I.N. 155.550

Einleitende Worte.

Was ich hier unter dem Titel "Arthur Schnitzler und ich" zusammengefasst habe und zur Veröffentlichung nach meinem Tod bereit lege, umfasst nicht nur die Briefe, die wir während unserer fast neunjährigen Beziehung miteinander tauschten, sondern auch meine - in die Zeit vom 7. Februar 1923 bis zum 22. Oktober 1931 eingefügten Tagebuchaufzeichnungen, die ich leider anfangs etwas schütter, meist nur auf unseren gemeinsamen Reisen eintrug und die erst später zu einem täglichen Gewohnheit wurden.

Da ich bei diesen sehrknappen Aufzeichnungen nie an eine spätere Veröffentlichung gedacht habe, fand ich es nötig bei meinem Diktat in den Wintern 1932 und 1933, wenn auch nur in sehr vereinzelten Fällen kleine stilistische Aenderungen vorzunehmen, wie sie für einen Abdruck geboten sind; Hie und da ein Wort, das missverstanden werden könnte durch ein klareres zu ersetzen und vielleicht das eine oder dasandere, das Ueberlebende allzu sehr verletzen könnte, zu mildern, aber immer nur ohne dadurch Tatsachen zu verschleiern oder zu entstellen oder gar zu beschönigen. An der einen oder an der anderen Stelle habe ich auch manches aus meiner Erinnerung hinzugefügt, da ich besonders in der allerletzten Zeit aus innerer Gehetztheit und Verstörung manches Bedeutsame weggelassen ~~xabe~~ hatte.

Wer mich kennt, weiss, was mir Wahrheit bedeutet und dass ich mit diesem Vermächtnis der Nachwelt nicht nur die Entwicklungsgeschichte einer Liebe mit allen ihren Beglückungen und Schmerzen hinterlassen will, sondern das lebenswirkliche ~~Xxdxxxx~~ Bildnis eines grossen Mannes im Schatten des Todes.

Er selbst sagte, als wir in einer jener ersten Tage, da wir

einander gefunden hatten und eng umschlungen am Fenster meines Zimmers in der Dämmerung eines Winterabends standen: " Arthur Schnitzlers letzte Liebe" und später einmal meinte er: "Man könne seiner Liebe zu mir den schönen Titel der Tschechow-Novelle "Im Schatten des Todes" geben." Unddoch lagen diese Schatten noch tiefer und bedrohlicher über all den Jahren und um uns,als wir damals dachten und fühlten.-

Aus der Korrespondenz meiner Jugendzeit konnte ich leider nur meine eigenen Briefe aus den Jahren 1896 und 1897 diesem Werk voransetzen,da ich die Briefe Arthur Schnitzlers damals aus Angst vor meinen sehr strengen Eltern einer Gesangslehrerin in Aufbewahrung gegeben hatte,wo sie unbegreiflicher Weise abhanden kamen,während meine Mädelbriefe nach Arthur Schnitzlers Tod mit meinen anderen Briefen wieder zu mir zurückgelangten.

Vonmeinen späteren Briefen aber scheide ich eine beträchtliche Anzahl aus und habe nur jene ausgewählt,die als Antwort nötig sind, die zur Gestaltung der Persönlichkeit Arthur Schnitzlers beitragen können,zur Enthüllung seines Wesens und seiner letzten Lebensepoche von Wichtigkeit sein dürften,oder auchddurch,dass sie seinen Charakter, wenn auch nur indirekt,wiederspiegeln.

Mich aus ~~mir~~ persönlicher eigener Kenntnis oder Erkenntnis zu der Einzigartigkeit der Erscheinung,die Arthur Schnitzler war,an dieser Stelle zu äussern,hielte ich für unrichtig. Es bleibe dem Leser überlassen zu dem Bildnis,das aus diesen zahllosen Blättern aufsteigen wird,nach seiner eigenen Empfindung Stellung zu nehmen.

Martha Marinelli-Pollaczek.

Frieda Pollak. Mai 1933.

Abschriften teils durch mich selbst,teils oder hauptsächlich durch Fräulein Frieda Pollak.

Beilagen nach Seite 2/
Nr. 1–10.

Briefe Hofm. u. Schnitzler
in Angelegenheit
Kattenbilder aus d. Mädchenleben
im 1. Band des Volkes
Arthur Schnitzler u. die gräflichen
meine Briefe 1897. einzufügen

5, Rue de Maubeuge,
Paris, 28.4.97.

Arthur Schnitzler
an Hugo v. Hofmannsthal.

Lieber Hugo, an Fischer hab ich geschrieben, ich zweifle nicht, dass er ohnewieters einverstanden ist. Warum aber glauben Sie, dass alle diese Sachen sich nur von Paris aus komisch anhören. Sie sind übrigens mehr ekelhaft als komisch. Wenn sich Clara nur nicht viel draus macht und sich nicht gar zu viel sekieren lassen muss. Grüssen Sie sie und Anna von mir herzlich. Ist es möglich, dass Minni an dem Tratsch zum Theil schuld ist (Da wird sie mir ja auch was ähnliches anrichten!) Sonderbarerweise das einzige literarische, worüber ich hier ein bisl nachgedacht, ist das Stück, wo sie mich rettet. Aber sie ändert sich mir im Kopf, sie ist schon beinah blond.

Meinen Brief von gestern oder vorgestern haben Sie d. - Arbeiten Sie was?

Eben komme ich von Versailles zurück und habe eine un beschreibliche Lust nach Grün und Luft und Stille heimgebracht; eine so heftige Ungeduld, dass ich gleic

+ Arthur Schnitzler.

wieder aus Paris weg möchte,wenn's so ohneweiteres ginge.

Das gibt sich wieder.

Seien Sie herzlichst gegrüsst

Ihr Arthur.

Statt gemischten Hausbrots ess ich gemischtes Hausbrot.-

Paris, 6.5.97.

Mein lieber Hugo, Fischer hat den Satz von Mimi
uf meinen Wunsch bereits ablegen lassen, und so ist
ie letzte Gefahr geschwunden. Ich hoffe, Sie haben
einen vorigen zweiten Brief, in dem ich Ihnen auf
hr diesbezügliches Ersuchen geantwortet, erhalten? -
ist es ruhig geworden im Hause Loeb? - Wie geht es
ler geschädigten Verfasserin der Scenen aus einem
Mädchenleben?
- Die Delma (?) hab ich schon gehört; gerade am Abend
bevor Ihr Brief kam, als Orpheus. Sie hat eine mächti-
ge, nicht immer edle Stimme, eine besondere Höhe der
Darstellung und des Gesanges erreicht sie am Schluss;
da bin ich tief ergriffen gewesen - bis dahin hatt'
ich die Papier nicht vergessen können. -
Jetzt eben komme ich von einer Matinee im Français,
wo man den Misanthropen gegeben hat. Um hier der ab-
soluten Grösse inne zu werden, muss man sich doch erst
historisch montieren, was weder bei Sophokles noch

bei Shakespeare notwendig ist. Erst im letzten Akt, wo nicht mehr le misanthrop ,sondern un misanthrop vor einem steht,spürt man was ewig menschliches. Es liegtwohl daran, dass alles,was in diesem Stück vorgeht,einfach die Ansicht des Helden bestätigt; er erfährt nichts neues,denn schon im ersten Auftritt weiss er,was die Menschen für ein Gesindel sind. Erst sein Entschluss in die Einsamkeit sich zurückzuziehen,bewegt uns; wahrscheinlich weil wir wissen,dass seine ganze Menschenfeindschaft nichts ist als Sehnsucht nach guten Menschen,die er jetzt ein für alle Mal selbst zu etwas unerfüllbarem macht; denn er wird niemanden mehr kennen lernen.-

Trösten Sie sich wegen desgemischten Hausbrots: Wochenlang hab ich ein weisses trockenes gegessen (wer nie sein Brot mit Thränen ass-!); und auch jetzt nehm ich meine Mahlzeiten in einer stockfranzösischen Familie ein,wo keine heimatlichen Gulyasch-Düfte aufsteigen. Sie ahnen nicht,wie

viel "ganz anderes" ich esse. Die hiesige Einteilung 12 Uhr Dejeuner,7 Dinner,9 Theater,behagt mir ausserordentlich.

Schöne Radpartien? z.B. fahren Sie von der Tini aus über Heiligenkreuz - Alland - Neuhaus (bei Nöstach? - Pottenstein - Vöslau. Oder: Rohrerhütte - Königstetten (sehr bergig,schieben!)- Tulln,dann an der Donaus zurück nach Klosterneuburg.- Sehr hübsch auch die kleine Tour Tulln-Stockerau. Oder - Rekawinkel-Hütteldorf (Westbahnstrecke). Oder: Wiener Neustadt-Reichenau.- Ich freue mich sehr,wenn wir zusammen fahren werden. Wie lang bleiben Sie denn in Wien? Und wie wird heuer der Sommer werden? Ich möchte so gern zum arbeiten kommen; hier spiele ich höchstens mit Plänen; aber möglicherweise ist mir durch ein merkwürdiges Zusammenfliessen zweier Pläne,worunter einer der mit der Minnie,etwas gutes eingefallen.- Den Götterliebling hoff ich ganz fertig anzutreffen. Bei dem Stück von Hirschf.

zweifle ich gar nicht daran. - Ist bei Ben. nach mir gefragt worden?-

Paul Goldmann hat unglaublich viel zu thun, und wenn ich ihn nicht gerade auf seinen Excursionen zwischen Büreau und Telegraphenamt begleite, wie z.B. gestern, wo das Brandunglück in Bazar de la Charité den Zeitungen so viel zu thun gab, hab ich eigentlich wenig von ihm. Aber sein Wesen macht mir sehr viel Freude; und er gehört zu denjenigen, an denen ich mich ~~xxxxxx~~ erhole, von denen aus mir der Weg zu mir selbst am freiesten und klarsten darliegt.

Herzlich der Ihre

Arthur.

---

an E. Marianne Benedikt 1897 2/7

Hofmannsthal. Charfreitag.

Verehrte gnädige Frau, verzeihen Sie wenn ich Ihnen doch antworte, obwohl Sie es mir verboten haben. Ich habe Ihre Karte zuerst zweimal gelesen und absolut den Zusammenhang nicht verstanden. Jetzt verstehe ich ihn natürlich schliesslich, aber das Ganze kommt mir so widersinnig vor, glücklicherweise ebenso unwahrscheinlich als es unangenehm zu besprechen ist. Der Zusammenhang ist, dass Ihr Fräulein Tochter Minnie heisst und die Person in dem Buch Minni, denn dass ich für Ihr Fräulein Tochter ein Gelegenheitsstück geschrieben habe und für das Buch einen Prolog: deshalb soll jemand glauben, dass Ihre Tochter diese Sachen geschrieben hat. Aber das müsste doch ein complet Verrückter sein oder jemand, der mit dem Fräulein Minnie nie eine Silbe geredet hat, es widerspricht doch so vollkommen ihrer Art, jedes Wort davon; dann hat sie doch überhaupt nie etwas geschrieben. Dass das Buch Minni heisst, ist weder dem Arthur noch mir je aufgefallen und ich weiss bestimmt dass wir es vor dem Fräulein Minni einmal erwähnt haben und dass es ihr nicht im geringsten aufgefallen ist, obwohl ich nachher bemerkt habe dass die Frau v. Sachs sie so nennt. Aber eben eine solche Aehnlichkeit würde man doch zuerst vermeiden. Wenn mich jemand um den Autor fragt (übrigens lesen in Wien jetzt keine 20 Menschen mehr die Freie Bühne) so gebe ich einfach gar keine Auskunft, was ja durch die Situation vorgeschrieben ist. Was die Sache selbst betrifft, so will ich auch etwas sagen, weil Sie auch davon sprechen. Ich habe die Vorrede geschrieben aus demselben Grund, den man angeführt hat wie man mich darum gebeten hat: nämlich weil das Buch eine Art Nachahmung von dem "Anatol" ist und vor diesem auch ein Prolog von mir steht. Ich habe damals, im Dezember, die Clara Loeb vielleicht 6 oder 10 mal gesehen gehabt und gerad so gut gekannt wie 100

Copie des Originals Kunst Archiv

junge anfangende Schriftsteller die mich um dasselbe hätten bitten können. Ob es gescheidt oder dumm ist, vom ausserliterarischen Standpunkt, so etwas drucken zu lassen, das muss ein 22jähriges Mädel selber wissen und jedenfalls ist es nicht meine Sache, ihr da dreinzureden. Was ich in dem Prolog ausgedrückt habe, geht nicht über das hinaus, was ich bei solchen Sachen, wie diese, oder wie früher einmal das Tagebuch der Marie Baschkirtseff, wirklich empfinde: dass es wirklich recht merkwürdig ist, wie stark in unserer Zeit Frauen oder Mädeln von dem Spiegelbild ihrer selbst fasciniert und dadurch aus dem naiven starken Empfinden hinausgestohlen (gestossen) werden. Warum soll mir also die Geschichte Unannehmlichkeiten bereiten? das verdient man doch nur wenn man gelogen oder entstellt hat, ich habe aber wirklich nichts gesagt, als was ich auch denke, dass nur dass es in Versen ernster klingt.- Es thut mir so leid, liebe gnädige Frau dass wir uns wegen einer ganz fremden Sache so unangenehme Briefe schreiben, es passt gar nicht zu uns und am wenigsten zu der sehr herzlichen ~~Xxxxxxxx~~ dankbaren Verehrung und Zuneigung, die ich für Sie habe. Wenn ich dächte, dass Sie Ihren Brief wirklich in sehr grosser Eile geschrieben haben, würde ich Sie gerne bitten mir noch eine Zeile jetzt zu schreiben, wenn nicht, bitte ich aber nicht darum.

Ihr

Hofmannsthal.

2/10

Ischl, 21.7.97.

Arthur Schnitzler an Hugo v. Hofmannsthal

in Angelegenheit meines Ein-Akters Minni "Scenenbilder aus dem Morgenleben"

Neulich war ich in Aussee bei den Loebs; gestern waren sie in Ischl. Clara fühlt sich sehr verlassen von Ihnen. Sie hat es anders ausgedrückt; aber das ist der Sinn.-

Sie wissen wohl, dass Burckhardt die Jordan nicht aufführt?-

Ich ärgere mich sehr; umso mehr als ich zu ahnen glaube, wo die Gründe liegen und wer eigentlich --- ~~xxxgannix~~ sagen wir "mit"-schuldig ist.-

2/9

Hofmannsthal

..... Gestern war ich zu schlecht und dumm gestimmt, um ernstlich zu arbeiten und hab, um mich zu zerstreuen, einen Prolog zu den Theaterstücken der Clara Löb geschrieben. Ich weiss gar nicht, ob ich diese kleinen Stücke eigentlich gut finde, nur dass man so etwas macht, ein Mädel, und gerade so etwas, kommt mir recht charakteristisch für die Zeit vor.....

Hofmannsthal an Schnitzler
Bericht in einem Brief

Kopien einiger Stellen aus A. S. Tagebüchern , die mir seine Secretärin Frieda P. im Sommer I933 einschickte ,als sie im Sommer I933 mit der Abschrift beschäftigt war, weil die betreffenden Stellen sich auf mich bezogen vielmehr auf unsere allererste Begegnung am ~~4~~ten Jänner I896 im Hause Benedikt und auf den sich daraus ergebenden Verkehr.

(Die von Frieda selbst angefertigten Original- Kopien liegen in dem andern Exemplar dieses Werkes, im Safe in Wien)

~~Die~~ gekürzten Namen bezeichnen folgende Personen:

Cl.L ist mein Mädchen- Name — Clara Loeb
R. Str. — Risa Strisover später Horn
M. B. — Minnie Bennedikt später Schafgotsch.

Tagebuchaufzeichnungen:

I. Jänner: Buffet bei Benedikt.- Kleines Mädel mit blitzenden Augen CL. L. Ich :"Ich kenne Sie". Sie: " Gewis , weil ich Sie immer anlache , wenn wir uns auf der Strasse begegnen" Ich trank Champagner mit Cognac. Angenehmes Gefühl befriedigter Eitelkeit. Das kleine Mädel entzückt mich. Sie verspricht mir selbstverfasste Sachen zu schicken und ist sehr zutraulich.

I6 ten Februar: Bei L's mit Ar. K. zusammen.

5 ten III Bei Cl. L. dieses liebe kleine Mädel , ~~mit~~ grossen Augen , das mir letztneulich sehr bemerkenswerte Novelle geschickt hat. Viel Sehnsucht nach Freiheit und sicher Talent.Ich begleite sie zum singen.

I5 ten III I896 zu Strisover, Um I2 zwischen Cl. L und Risa Str. gesessen. Cl. erzählte mir ihre Stoffe mit blitzenden Augen, und sehr ernst. Risa eifersüchtig und heiss.- Minnie B. am selben Tisch sympatisch.

Nach dem Sommer in dem wir uns nicht gesehen hatten

I0 ten I2 ten bei Str. , wo mir Cl. ihren neuen Stück- Plan erzählte und von ihrer Liebe zu Boris sprach.

I3 ten I2 ten zu Loebs , w ich mit Minnie angenehm plauderte.

I5 ten I2 ten Abends waren Salten ,~~Hugo~~ und Hugo (Hofmannsthal) da , der mir Prolog zu CL. L's " MIMI " vorlas. Auch Leo Fanjung und Richard. (Beer-Hofmann gemeint) und Schwarzkopf.

I7 ten I2 ten bei Benedikts, wo ich mit Minnie plauderte . Clara und Anna L. Baron Paumann sang.

27 ten I2. bei Kleins . Die Loeb- Mädeln. Nett.

I897 I4 ten . Bei Str. Clara L. , die sehr nett war sagte mir "du ".

I7 ten I. bei Loebs ! Praterfest"

24 ten zu Loebs wo Clara mir Stoffe erzählte

27 ten II bei Loebs . Auch Hugo (Hofmannsthal) Clara las ihr Stückerl für den nächsten Gesellschafts - Abend vor , den sie dort geben.

I4 ten II bei Loebs zu Tisch. Anna las eine eigene Novelette vor . Clara sang. Marie Rosenthal. (Mahlerin).

I8 ten II bei Benedikt Cl. L. dort. Will geliebt sein- möchte auch mit mir ~~so~~ fort...

2I ten II. Bei Loebs . Ein reizendes Stückerl von Clara mit den Mädeln aufgef

wurde

mit den Mädeln aufgeführt wurde.Minnie hatte abgesagt. Clara;Riesa;Hugo.

7 ten III. bei Loebs.

2I III ten. Bei Loebs mit Georg Hirschfeld / (Dichter der " Mütter " und " Agnes Jordan ")

auch Hugo (Hofmannsthal) Correkturen an Cl. L's Buch " MIMI"

5 ten 4 ten Nachmittag bei Clara L.

6 ten 4. von Clara L. Bild. (Dieses Bild und andere liegen im Safe- Exemplar)

Ich hatte ihm dieses Bild als Gegengabe für das seine ganz officiel geschickt ,ehe er seine Frühjahrs- Reise antrat . Ich ahnte natürlich nicht dass er mit seiner Geliebten Marie R. reiste , die als ANNA im Weg ins Freie vorkommt.)
Kurz nach seiner Abreise erschien der Vor- Abdruck von "MIMI" Schattenbilder aus dem Mädchenleben mit einem Prolog Hofmannsthals und unter dem Pseudonym "Bob" in der Fischerischen N. D. Rundschau. Ein anonymer Brief verriet mich den Eltern als Verfasserin. Ich wurde geprügelt bekam Hausarrest und Hugo musste an Fischer schreiben , dass das Buch nicht erscheinen darf. So besitze ich ein einziges gedrucktes Exemplar der Rundschau, in der die Scenenfolge abgedruckt ist . Es liegt gleichfalls im Safe.

weitere Tagebuch- Aufzeichnungen. von A. S.

I6 ten 7. Bei Loebs in Aussee.- Schon lang(während ich in Paris war) ist ihre (Claras) Autorschaft von " Mimi " herausgekommen. Sie vermuthet-durch einen anonymen Brief aus dem Minnie B. Kreise die die Sache herumgetratscht hat. Clara las mir "Fremdenbuch" und Verlaine - Übersetzungen vor. Anna Altenberg-Parodie. Sehr gut.- Eigentlich wars fad.

20 ten 7. Loebs in Ischl.- Mit ihnen nach Hallstadt.- Fade Leute dort.- Auf den Friedhof mit Clara L. Sie fragt mich, - wenn sie nach Pest heirate, ob ich sie dort besuchen würde? sonst täte sies nicht..- Mit Rad zurück.

dann wieder in Wien

2I ten Oktober . Bei Clara L. Sie erzählt mir von mancherlei Tratsch, beklagt sich über HUGOS Fernbleiben. Ich erleuterte es aus Hugos Wesen. Sie :Es war aber nicht rein freundschaftlich." Ich: Eben darum. Bei uns kann solche Unterbrechung nicht statfinden, da wir rein freundschaftlich...." Sie : (höchst unzufrieden - "So??- " Wir lachten.

24 ten IO ten:Rad mit Loebs , Salten, Pollaczek. (Marie R.)

26 ten IO ten Prater Rad mit Loebs Saltem,Pollaczek- N. M. zu M. R. die auf Cl. eifersüchtig.

2 ten November/. zu Loebs wo ich mich langweilte.

I2 ten November bei Loebs . Clara sprach über Pollaczek , Anna von Salten.

29 ten November. Bei Loebs. - Der Anna einen Brief von S. gebracht. (Rocktasche)- Der Clara riet ich zu warten; - es wird immer deutlicher , dass sie am liebsten mich heiraten möchte.-

Beilagen nach Seite 4 / Nr. 1 – 34

Copien meiner
Frigga-Briefe
an Arthur Schnitzler
1896 u. 1897.

Ansichtskarten-Copien
zwischen 1915 u. 1923.

4/1

Eine Stelle aus Arthur Schnitzlers Tagebuch

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Klara Katharina Pollaczek.
erhalten 12.8.1933.

4/2

1.1.1896. Benedikt.Buffet.

"Kleines Mädel mit blitzenden Augen Cl.L. Ich kenne Sie. Sie; "Gewiss,weil ich Sie immer anlache,wenn wir uns auf der Strasse begegnen." Trank Champagner mit Cognac. Angenenme Empfindung befriedigter Eitelkeit. Das kleine Mädel entzückt mich. Sie verspricht mir selbstverfasste Sachen zu schicken und ist sehr zutraulich."

16.2.1896."Bei L. mit Arthur." (arthur Kl. gemeint)

5.3.1896. Bei L. Cl.,dieses liebe kleine Mädel mit grossen Augen,die mir neulich eine sehr bemerkenswerte Novelle geschickt hat; viel Sehnsucht nach Freiheit und sicher Talent. Ich begleitete sie zum Singen."

15.3. 1896."Zu Strisowers um 12.Zwischen Cl.L. und R. Str. Cl. erzählt mir ihre Stoffe,ernst mit blitzenden Augen. Risa eifersüchtig und heiss. - - - M.B. am selben Tisch,sympathisch."

eigenhändige Maschien-abschrift von Hertha Pollak aus Arthur Schnitzlers Tagebuch.
Cl. L. (Clara Loeb mein Mädchennahme)
R. Str (Risa Strisower) M B (Minnie Benedict)

Aus Arthurs Tagebuch. Von Frieda bekommen.

1896. 5.3.

Bei Loebs.Clara,dieses liebe kleine Mädel mit grossen Augen,die mir neulich eine sehr bemerkenswerthe Novelette geschickt hat, viel Sehnsucht nach Freiheit und sicher Talent.Ich begleitete sie zum Singen.-

Risa Str.....dann begleitete ich sie nach Hause,sie ging noch eine Strecke mit mir,hinter uns das Stubenmädchen und that auf Cl.L.eifersüchtig.-Und keine kann man haben.-

16.2. Bei Kleins gegessen.- Bei "Loebs" ,~~mit~~ mit Arthur.

6.3. Vorm traf ich sie (Mz.Rh.) und gleich nachher Clara L.,die ich ein Stück begleitete.

16.5. S. Nachm. bei Wärndorfer. Masse Leute,Clara Loeb,lieb, Minnie B.fast nichts gesprochen .

4/3

9. I. 1896.

Sehr geehrter Herr Doktor !

Ich halte mein Versprechen, und bitte Sie nur um ein sehr aufrichtiges und nachsichtsloses Urteil. Ich weiss selbst dass die Sache sehr schwach ist, denn ich habe sie in grösster Eile und zwischen unzähligen anderen Beschäftigungen hingeschmiert und nicht mal Zeit gefunden, sie eigenhändig abzuschreiben. Ich erwarte mit grosser Ungeduld ihre Antwort, die Sie mir durch meinen Sklaven Arthur Klein senden könnten.

Mit schönsten Grüssen

die Verfasserin

4/5

7. III.1896.

Sehr geehrter Herr Doktor !

Ich war gerade bei der Arbeit als Ihr Buch mit den freundlichen Grüssen kam. " Mimi " und ich haben uns sehr mit demselben gefreut und werde ich dieses " herzige Mäderl " mit Gegengrüssen demnächst an Sie senden. Auf Ihren Vorschlag gehe ich natürlich mit grossem Vergnügen ein und hoffe sehr bald etwas " Ungedrucktes " von Ihnen zu lesen.

Mit bestem Dank

herzlichst

Clara Loeb

4/6

1896.

Sehr geehrter Herr Doktor !

Endlich ist " Mimi " fertig und ich sende Ihnen dieses Sorgenkind mit den besten Grüssen. Ich erwarte Ihr Urteil mit der grössten Spannung und Ungeduld, denn es hängt ja so riesig viel davon ab. Wenn Sie mein kleines Buch gut finden - für druckreif erklären - so bedeutet es ja für mich ein Stückchen Freiheit und noch mehr - - Ich bitte Sie, mir die Antwort nur durch Arthur Klein zu senden und sage Ihnen im voraus vielen Dank.

Bestens grüssend

Clara Loeb

4/7

4. 4. 96.

Verehrter Herr Doktor !

Endlich ! Sie haben mich riesig lange warten lassen aber Ihre Antwort hat mich für diese Geduldprobe reichlich entschädigt und ich kann Ihnen gar nicht sagen wie aufrichtig dankbar ich Ihnen für das Interesse bin, dass Sie meiner Schreiberei entgegenbringen und für die Ausführlichkeit mit der Sie mich auf die Fehler und Schwächen derselben aufmerksam machen. Ich werde Ihren Rat selbstredend befolgen, neue Szenen einfügen und den alten notwendige " Lichter " aufsetzen. Auch die kleinen Aeusserlichkeiten werde ich ändern. Ist dann die Sache soweit fertig so lasse ich sie abschreiben und sende sie wieder zu Ihnen.

Ich bin übrigens optimistischer wie sie und hoffe noch auf eine mündliche Rücksprache.

Indessen nochmals vielen vielen Dank und Gruss

von

C. Beél

4/8

9 [illegible]. II. 97.

Lieber Herr Doktor !

Ich bitte Sie im Falle Sie in den nächsten Tagen eine mich betreffende Nachricht aus Berlin erhalten, mir davon entweder schriftlich des Morgens vor sieben Uhr oder telefonisch zwischen zwei und halb drei Mitteilung zu machen, da ich sonst nicht vor Entdeckung sicher bin. Ich sehe Sie ja jedesfalls Sonntag um halbzwei zum Speisen, - nicht vergessen ! - und freu mich schon sehr. Ich glaub, ich hab gestern zum Schluss sehr dumme Sachen geredet und Sie und Hugo werden nun eine schlechte Meinung von mir haben. Das tät mir schrecklich leid !

Auf Wiedersehen und herzlichen Gruss

Ihr
Bob

4/9

8 ✱.II.97.

Lieber Herr Doktor!

Ich konnt Ihnen am Telefon gar nicht recht sagen, wie froh ich bin denn erstens bracht ich vor Aufregung kaum ein Wort heraus und dann hahte ich solche Angst, dass jemand vorbeikommen könnte.

Ich bin sehr, sehr glücklich und es war von Ihnen riesig lieb, dass Sie mir gleich die Mitteilung machten. ich möcht nur so gern, viel, viel mit Ihnen reden und bis Sonntag ist so lang -

Könnten wir uns nicht heut am Spaziergang treffen ? Das wär wohl schön. Ich bin von drei bis halb fünf frei. Wenn Ihnen die Zeit passt, so rufen Sie mich vor halb drei Uhr an um mir zu sagen, wo wir uns treffen könnten. Vielleicht ist diese Bitte sehr unbescheiden von mir, aber ich sehe heute nicht so klar. Hofmannsthal scheint noch nicht zu wissen dass " Wir " gedruckt werden, sonst hätt er mir wol eine Zeile geschrieben.

Nochmals vielen Dank und viele Grüsse

Ihr Clara Loel

Dienstag 23.III.97.

Lieber Arthur !

Ich schreibe Dir " Du ", weil wir es doch so ausgemacht haben und Du sonst glauben könntest dass ich feig bin, und dann finde ich es überhaupt sehr nett. Ich habe also das zweite Exemplar korrigiert und auch in dem ersten Exemplar noch einiges ausgestrichen, was mir jetzt gedruckt nicht gefällt. Zum Beispiel " obscure Familie " im"Haustheater" möchte ich aus bestimmten Gründen gern weg haben.

Dann hätte ich es gerne gesehen, wenn die Büchertitel " Mensonge " von Bourget und " bibliotheque rose " mit lateinischen Buchstaben gedruckt würden. Leider weiss ich nicht wie das zu bezeichnen ist und bitte Dich daher sehr das für mich zu tun.

Bei dem Prolog vom Hugo fehlen oben die bemerkenden Worte und ich sende Dir anbei sein Manuskript, damit Du es vergleichen kannst. Ich glaub doch sie gehören dazu. Willst Du ihn vielleicht fragen, damit nichts geschieht, was er nicht mag. Ich hab es gerade jetzt

bemerkt. Es tut mir schrecklich leid, dass ich Dir soviel Mühe mache, aber das geht nun nicht anders und ich danke Dir sehr, sehr für Alles.
Wenn nur ein Exemplar nach Berlin muss so sende bitte das von Dir korrigierte, denn es ist viel verlässlicher - . Die Karten für Sonntag haben wir schon und ich freu mich riesig. Es wäre nur so gut wenn Ihr früher anfangen würdet, denn ich wäre desperat wenn ich vor Schluss weg müsste. Ich find, jetzt wo schon Frühling ist, kann man 's auch für ½7Uhr ansetzen. Nicht ? Schau es hängt doch nur von Euch ab. - Wenn Du mir was zu sagen hast, ist es am besten schriftlich vor 7 Uhr Früh oder telefonisch um ½3.

Mit vielen Grüssen und innigem Dank

Bob

29. III. 1897.

Lieber Arthur !

Denk Dir nur, wir haben gestern doch bis zum Schluss drinbleiben können, worüber ich sehr froh war, denn es wäre doch unerhört gewesen wenn wir Dich versäumt hätten.

Ich gratuliere Dir sehr zu dem grossen und herzlichen Beifall ! Wir hatten nur leider so schlechte Plätze, dass uns manches von dem Vortrag entgangen ist und es wäre riesig lieb von Dir, wenn Du mir nun doch " Freiwild " leihen würdest, denn es interessiert mibh ja jetzt doppelt es in Ruhe zu lesen.

Viele herzliche Grüsse
von
Bob

4/13

6. IV. 1897.

Lieber Arthur !

Ich konnt Dir zu dem Bild nichts weiter schreiben weil ich es mit höherer Erlaubnis und Begutachtung abschickte und so sag ich Dir durch diese Zeilen, dass ich mit dem Deinen eine riesige Freude hatte und Dir sehr dafür danke. Und dann habe ich auch noch zwei Bitten. Sei so lieb und schick mir nochmal den Musenalmanach, wo "Tor und Tod " drin ist und gib dem Hugo das Manuskript seines Prologs von " Mimi " für mich, damit er es mir nächstens bringen und ich es mir wieder aufheben kann. Bitte sei nicht bös, dass ich Dich noch so plag. Und nun leb wohl, ich wünsch Dir viel, viel Schönes und sag auf frohes Wiedersehn.

Vergiss uns nicht!

Bob

4/14

Juli 1897.

Lieber Arthur !

Ich habe eben Ihre Ischler Adresse in der Kurliste gefunden und schreib Ihnen, um Ihnen zu sagen, dass ich mich sehr, sehr freuen würde, wenn Sie bald zu uns herüberkämen denn ich möchte gerne vieles mit Ihnen sprechen und ich möchte mich überhaupt gerne " aussprechen " .

Ich hoffe Sie freuen sich auch mich wiederzusehen und lassen sich nicht zu lange Zeit. Mein Leben ist wieder sehr kompliziert, aber ich bin fleissig und schreib viel. Nur kommt nichts Besonderes heraus ! Bitte schön zeigen Sie mir Ihren Besuch ganz direkt vorher an, aber so wie wenn Sie unsern Aufenthalt und Adresse zufällig von jemand erfahren hätten. denn von diesen Zeilen weiss bei mir natürlich nie mand und ich möcht doch sicher zuhause sein, wenn Sie kommen. Also bitte bald !

Mit vielen freundschaftlichen

Grüssen Ihre Clara Loeb

Markt -Aussee,

Villa Kreuzberger
Braungasse 195.

Nachschrift

Im Falle Sie aus irgend einem unumstosslichen Grund nicht kommen können oder wollen, so bitte schreiben Sie mir bloss eine offene Ansichtskarte mit einem Gruss nur damit ich sicher bin, dass meine Zeilen zu Ihnen gelangt sind, und nicht in einer so schrecklichen Angst herumgehe ob sie nicht in unrechte Hände gekommen sind. Hoffentlich aber auf Wiedersehen in den nächsten Tagen. Ja ?

Juli 1897.

Markt -Aussee

Lieber Herr Doktor !

Ich hab mich mit Ihren lieben Zeilen sehr gefreut und freu mich nun sehr auf Ihren Besuch. Meine Mama lässt Sie bitten, sich nur ja recht bald bei uns anzusagen, natürlich uns auch zum Speisen das Vergnügen zu machen und überhaupt einen ganzen Tag unser Gast zu sein.

Sie kommen doch mit einem ganz frühen Zug . Ich glaube es trifft einer um 9 Uhr etwa hier ein. Wir sind immer von 8 Uhr an auf und je früher Sie kommen, desto besser ist's.

Jedenfalls aber schreiben Sie mir Tags zuvor eine Zeile. Ich habe gerade eine kleine Erzählung beendet, die ich wieder an die " Zeit " senden will aber nun wart ich damit bis Sie sie gelesen haben. Ich übersetz auch Gedichte von Verlaine und das wird mir recht schwer aber ich glaub, das ist eine sehr gute Uebung. Ich bin sehr ungeduldig über " Alles " mit Ihnen zu

reden. Meine Eltern lassen sich Ihnen empfehlen, meine Schwester Sie bestens grüssen.

Auf baldiges Wiedersehen hofft

Ihre
Clara Loeb

19. Juli 1897.

Lieber Arthur !

Ich will Dir vor allem noch für Deinen lieben Besuch danken, der mir viel zu kurz war, denn in den wenigen Stunden, wo man doch nicht eine viertel Stunde ganz ruhig und ungestört ist, kommt man ~~doch~~ eigentlich nicht dazu so zu sein und zu reden wie man ~~eigentlich~~ möcht und man verschluckt die Hälfte von dem was man sich Tage vorher fest vorgenommen, dass es gesagt werden muss.

Dann will ich Dir sagen dass wir fast sicher morgen Dienstag bei gutem Wetter mit einem Frühzug nach Ischl kommen. Es ist am besten du frägst morgen früh ganz harmlos Frau Z. die wir sicher verständigen werden ob sie Nachricht von uns hat und bittest sie, Dich von derselben zu verständigen, im Fall sie eine bekommt. Wir sind jedenfalls zur Musikzeit am Vormittag auf der Esplanade und speisen um ein Uhr bei Frau Z. auf der Rudolfshöhe. Von dem Brief darfst Du natürlich nichts

4/19

erwähnen. Du kannst ja sagen, wir hätten bei Deinem Besuch hier davon gesprochen, wir würden am Dienstag wahrscheinlich hinüberkommen und Du möchtest gerne Bestimmtes wissen.

Also ich hoff, ich seh Dich morgen und es ist schönes Wetter und überhaupt schön ! Ich möchte gern einmal wirklich gut aufgelegt sein.

Es grüsst Dich

Deine Clara

4/20

30. VII. 1897.
12 Uhr Nachts
Markt -Aussee

Lieber Arthur !

Ich schreib Dir obwohl ich gar nicht weiss, wann diese Zeilen in Deine Hände gelangen werden, denn jetzt sind wir ja von der ganzen Welt abgeschnitten, aller Bahnverkehr unterbrochen. Das war heut ein schauerlicher Tag. Aber so wie seit drei Tagen hab ich es nie für möglich gehalten, ganz atemlos regnet's, ohne auch nur für Augenblicke schwächer zu werden, und der Himmel ist bleigrau und trostlos.

Heute morgens ertönten die ersten Alarmsignalle und seither ist Alles in Angst und Aufregung. Leider nur zu begründet. Alle Brücken zwischen Alt und Markt Aussee sind eingerissen und jetzt auch die grosse Brücke die über die Traun führt in grosser Gefahr. Wenn sie fällt dann stürtzt das Wasser in die Ischler Strasse und dann in alle andern hinein. Ich höre das drohende Brausen bis herauf in mein Zimmer. Es ist mir eigentlich ganz unheimlich zumut, denn Alles im Haus ist schon schlafen gegangen und ich allein ~~nur~~ bin wach. Ja, so etwas

Fremdes, Gewaltiges rüttelt einen auf. Ich war ein paar mal unten mir's anschauen, auch jetzt noch, am Abend. Viele Geschäftsleute räumen aus, die elektrische Strassenbeleuchtung ist zerstört, in vielen Häusern das Wasser und auf den hohen schmutzigbraunen Wogen werden zahllose mächtige Bäume , Holztrümmer, Teile von Häusern daher getrieben. Früher sah ich eine ganze hölzerne Treppe herunterschwimmen.

Da schreibe ich Dir nun Alles mögliche, was Du wohl viel ausführlicher wenn auch weniger wahrheitsgetreu in den Zeitungen lesen wirst, aber wnn man den ganzen Tag unter so einem Eindruck gelebt hat, so kann man nicht rasch aus dem heraus und zu anderm übergehen. Dafür wird mein Brief sehr lang. Bitte erschrick nicht darüber. Hättest Du mir zuerst geschrieben, so hätte ich mich vielleicht nach Deinem Format gerichtet, Hast Du mir Hallstatt verziehen. Es hat mir wirklich so leid getan, dass es so ausgefallen ist. Aber ich eigentlich mehr dabei verloren als Du, denn ich hatte Dir noch so eine Men-

ge zu sagen, Dich zu fragen gehabt, was man so direkt nicht kann, nur verschwommen in einem grossen Gespräch und Du hast mir ja nie was zu erzählen. Unsere Freundschaft ist eigentlich ganz komisch. Ich hab Vertrauen zu Dir, Du kein's zu mir. Ich weiss nichts von Dir, von Deinem Leben und Du weisst Alles von mir. Ich weiss nicht nicht mal ob Du jetzt jemand liebst, ob Du glücklich bist. Das ist doch nicht recht. Du müsstest doch auch ein bissel von Dir reden, nicht immer mich reden lassen. Dann kommt mir in einem trüben Moment, wo man sich gern Alles unschön zersetzt der Gedanke, dass Du in mir nur etwas Kleines, Hilfloses siehst, dem man gern ein bischen helfen möchte, um aus der Patsche zu kommen. Und das dürft mich ja nicht mal wundern, denn in diesen nervösen Zusammenkünften wo man ängstlich und zerstreut nur hie und da einige Sätze hinwerfen kann gibt man sich ja unwillkürlich ungeschickter, schwächer als man ist. Vielleicht werden wir doch einmal so plauschen können dass ich mich geben kann wie ich wirklich bin.

 20. VII. 97.

Hier ist Alles im Alten, was mein Leben im Haus anbelangt. Ich schlaf sehr viel und arbeite wenig. Ich hab nämlich jetzt eine grosse Idee, die aber nur viel zu denken, noch nichts zum Schreiben gibt. Sonst übersetz ich und lese auch viel. Der schreckliche Leutnant ist fort, mein Onkel jammert über Langeweile das elende Wetter, geht in Filzpantoffeln herum und denkt nur ans Essen, bei Tisch steckt er das Messer in den Mund ! Er ist aber eigentlich ein guter, harmloser Kerl und man kann nicht ernstlich böse auf ihn werden. Papa mopst sich auch, klagt über Schlaflosigkeit und Mama ist verstimmt, weil die Herren so lamentieren.

Jene Angelegenheit ist erledigt. Als man mir die näheren Umstände erklärte, sagte ich gleich, dass es mir nicht passt und die Eltern redeten mir in keiner Weise zu. Dagegen habe ich hier zufällig durch Prof. Singer einen sehr liebenswürdigen jungen Mann kennen gelernt, einen Budapester, der mir ein wenig den Hof macht, er ist nicht Euer Genre, gar nicht interessant aber er hat so was liebenswürdig Lebenslustiges an

sich und ist fesch und innerlich jung. Bitte versteh das " Euer Genre " nicht falsch. Ich meine damit er ist nicht in der Art durch die Du oder der Hugo mir gefallt, obwohl Ihr doch auch sehr verschieden seid so habt Ihr doch etwas Gemeinsames dass ich selbst nicht benennen nur herausfühlen kann. Was hörst Du übrigens von ihm ? Hat er Dir über mich geschrieben ? Ich weiss doch nicht mehr recht, was ich von ihm halten soll und es tut mir sehr leid, dass die schöne, wirklich selten schöne Meinung, die ich von ihm als Mensch hatte, nun gestört ist. Ich hab mir wohl übertrieben schöne Eigenschaften in ihn hineingedacht. Vielleicht tu ich das bei Dir auch ! Sei nicht böse, das war nur Spass.
Nun bin ich auch schon todmüde und sag Dir Gute Nacht.
Schreib mir nur sehr sehr bald und nicht Telegrafenstil unter " Harry Graf ".
Und wenn Du mir antwortest so nimm meinen Brief nochmal vor , damit Du alles drinn berücksichtigst.
Lach mich auch nicht aus, wenn ich Unnsinn geschrieben hab, denn ich bin schon sehr schläfrig -

4/25

es ist gleich zwölf Uhr und ich will den Brief morgen
Früh nicht mehr lesensonst zerreiss ich ihn vielleicht
Leb wohl ,in herzlicher Freundschft

Deine Clara

4/26

26. August 1897.
Markt- Aussee

Lieber Arthur!

Ich hätt Dir eigentlich schon sehr gerne früher geschrieben, aber ich hielt mich absichtlich zurück, weil ich nicht möcht, dass Dir meine Briefe, vielmehr die Beantwortung derselben lästig wird, denn die muss ich immer gleich kriegen, sonst geh ich in einer grossen Aufregung herum und glaub gleich, es ist was vorgefallen. Diese drei Wochen waren übrigens sehr bewegt und ich hab Dir nun wenigstens viel zu erzählen. - Jener liebenswürdige junge Mann hat sich nämlich in mich verliebt und bereits um mich angehalten. Ich hab nur Sympathie für ihn, nicht mehr und glaub bloss er wäre als Mann für mich sehr angenehm, da er mit all meinen Neigungen wie Schreiben und Theaterspielen einverstanden ist, dergleichen sogar protegieren würde, auch äusserlich hübsch ist, sehr gut zu sein scheint gute Manieren hat und sehr soigniert ist. Wenn meine Eltern dafür wären, könnte ich ja wohl ruhig ja sagen, aber gegen eine Abneigung derselben für die Sache

würde ich nicht ankämpfen. Ich hab auch ihm gegenüber nicht die Verpflichtung, da ich ihm den Grad meiner Gefühle und meinen Standpunkt aufrichtig erklärt habe, und auch nie kokett mit ihm war. Ich versichere Dich. Meine Eltern haben sich noch nicht entschieden, doch glaub ich eher nein als ja, da die eingezogenen Informationen was den Ruf seiner Familie anbelangt, sie noch nicht befriedigen. Die Geschichte hat mich sehr nervös gemacht, denn es tut mir so leid, dass sich der arme Mensch nun in so einer peinlichen Lage befindet. Ich habe ohnedies als ich seine Wünsche und Absichten erriet, sehr gebremst, doch es war umsonst ! - Und ich hab noch so viel andere Sorgen. Denk Dir man hat wieder so schauerlichen Tratsch über mich gemacht, wegen der Frühjahrsgeschichte (Mimis Schattenbilder) und einer Menge anderer Dinge, sodass ich viele schlaflose Nächte verbrachte, und mir so furchtbar vor dem Gedanken bangt, nach Wien zurück, und wieder unter diese vielen feindlichen Menschen zu müssen, zu denen ich gar kein Vertrauen mehr hab. Zum Beispiel

erzählt man auch in der gehässigsten Weise, ich hätte Dir angetragen, mir Du zu sagen und noch vieles was Dich auch ärgern würde, obwohl es nur mich betrifft. Die dummen Leute begreifen ja gar nicht, dass man sich auch in einer harmlosen netten Art " Du " sagen kann. Meine Eltern wissen nichts davon. Das hab ich verhütet. Aber ich seh immer mehr ein, dass ich aus all dem heraus muss, denn ich werde durch diese unleidlichen kleinen Aufregungen so müde, und ganz dumm ! Bist Du wirklich in Ischl ? Komm doch herüber. Ich radel jetzt und da können doch nicht so viele Leute nach, dass sie einen wieder stören, und ich möcht wieder so viel mit Dir reden.

Gearbeitet hab ich fast nichts, denn ich war so tief verstimmt, dass ich mich zu nichts aufraffen konnte. Ich hab die Idee "Charlotte Corday " zu dramatisieren und bin nun bei der Akt-Einteilung. Ich habe vorher viel über sie gelesen. Herr Heutler schickte mir zu dem Zweck ein sehr gutes Buch ~~bon~~ von Lamartine das mir viel nützt wenn auch meine Auffassung eine ganz andere ist. Ich seh nämlich in ihr keine

Heldin sondern ein ganz modernes Weib, nach den allgemeinen Begriffen modern, das eben ihrer Zeit voraus ist. Ihre " Tat " ist die Eitelkeit eine verklärende Rolle zu spielen, Sucht nach Unsterblichkeit, ein bischen Hysterie und naive politische Anschauung. So seh ich sie eigentlich in keinem sympatischen aber doch reizvollen Licht. Was sagst Du dazu ? - Ich bin sehr in Sorge wegen Hugo, weil er in der letzten Zeit soviel mit Andrian beisammen war und der nur von sehr schlechtem Einfluss sein kann. Sein Zustand ist arg. Er soll furchtbar nervös sein , arbeitet nichts und beschäftigt sich tagelang mit der Erfindung von Namen. Unlängst hat er sich den Namen " Hella Silveson " oder so ähnlich erdacht und dann den ganzen Tag laut vor sich hingesprochen. Ich würde diesen Erzählungen weniger glauben wenn ich Andrian nicht unlängst gesehen hätte und sein Anblick wirklich traurig ist. Er ist erschreckend abgemagert und sieht direkt verstört aus. Und unter diesen Eindrücken ist Hugo nach Italien. Wie mir

 26. August 1897.

4/30

Frankenstein sagte, schreibt Hugo an einem Puppenspiel, in dem der Kaiser von China vorkommt. Was soll das ? Hirschfeld (Georg) schreibt mir öfters. Er war in München, ist nun schon lang wieder in Berlin und sehr fleissig. Ich möcht's auch wieder sein ! - Ich bitt Dich, schreib mir nur gleich und viel und deutlicher ! Ja ? Ich hab mich mit dem Lesen so plagen müssen. Ich möcht auch so gern über Dein Stück von Dir hören. Sei nett !

Wenn Du herüberkommst, so nur nicht zwischen 4 und 8, denn da haben wir Verwandte hier, und zeig es mir jedenfalls ~~öffentlich~~ officiell an.

Ich freu mich schon sehr auf Deinen Brief und schick Dir viele schöne ~~Briefe~~ Grüsse

Deine Clara

Schreib wieder an Hary Graf

4/31

Wien, 23.IX.1897.

Lieber Arthur !

Ich schreib Dir bloss rasch einige Zeilen um Dir für die Deinen zu danken, denn zu einem wirklichen unbeobachteten Brief kann ich hier nicht kommen. Ich fahre Montag für etwa vierzehn Tage nach Berlin und möchte Dich riesig gern vorher noch sprechen. Es wär sehr lieb von Dir, wenn Du mich also heut oder morgen um 2 Uhr Nachmittag oder um 10 Uhr früh telefonisch anrufen würdest (Du kannst doch zufällig gehört haben, dass ich schon in Wien bin) und da können wir eine Stunde besprechen. Da ich nun einmal Deine Freundschaft habe , so darfst Du nicht böse sein, dass ich sie oft in Anspruch nehme . Ich hab Dir vieles zu sagen, Dich manches zu bitten. Es ist auch manches Wichtige darunter, was auch Dir wichtig sein wird.

Ich grüsse Dich sehr herzlich

Deine Clara

4/32

Wien, den 31 X. 1897.

Lieber Herr Doktor !

Aus der morgigen Partie wird wiedereinmal nichts, weil die Sonne heute so gar nicht herauskam und die Eltern das Wetter zu rau und neblig fi finden.

Auf Wiedersehen am Dienstag und herzlichen Gruss

Ihre

Clara Loeb

Am 17. Oktober 1897 hatte ich meinen zukünftigen Mann, Otto P. kennengelernt. Er war mir durch seinen Freund Richard Stein vorgestellt worden, aber es war dies eine von langer Hand durch meine Eltern vorbereitete Begegnung, die über die Firma I.Z.P. ihnen genügende Auskünfte eingezogen hatten. Dass der noch nicht 24 jährige junge Mann sich keines besonderen Rufes erfreute, schien durch das Ansehen, das die Familie und die Firma (die 100 Jahre bestand) genoss, hinlänglich gedeckt. Nach dieser ersten Begegnung äusserte ich mich zu meinem Vater, der mich über meinen Eindruck befragte, " der junge Mann habe unmögliche Ansichten. Er hatte mir nämlich gesagt, dass wenn er von seiner Frau verlangen würde, sie soll eine Hand beim Fenster hinausstrecken, so müsse sie es tun ohne zu fragen warum und wenn es ihr auch noch so sinnlos ~~erscheint~~ schiene. Mein Vater antwortete komischer Weise darauf: „Es kann nicht jeder die Ansichten von Artur Schnitzler haben." Man mass offenbar meinem Verkehr mit A. S. eine Bedeutung bei, die mir damals völlig

fern lag.

Da ich aber durchaus heiraten wollte gewöhnte ich mich langsam an O.P. der schliesslich jung und einen unleugbaren Charm hatte, trotz seiner grossen Ungezogenheiten. Meine Schwester und ich machten noch ein paar Radfahrpartien mit Arthur Schnitzler und Felix Salten, aber im ganzen liess ich aus einem inneren Reinlichkeitsgefühl selbst diese so harmlose Freundschaft langsam einschlafen, sah A. S. nur hie und da einmal im Hause meine Eltern oder in andern Gesellschaften und zum letzten Mal auf lange hinaus bei meiner Trauung am 10. Mai 98. wo er neben Georg Hirschfeld im Tempel stand und mir die Hand drückte.

Während meiner fast zehnjährigen Ehe habe ich A.S. nur einmal flüchtig begegnet. Ich lebte ja in einer der Literatur völlig abgewandten Atmosphäre, auch hatte mein Mann eine seltsame Eifersucht auf A.S., die durch nichts zu begründen war, die sich aber in gewissen, halbironischen Bemerkungen über diese verflossene Freundschaft äusserte. Ich schrieb (aber immer im Geheimen) doch ab und zu Gedichte, kleine Skizzen und einmal sogar ein grosses Stück in Versen, das ich "Sehnsucht" nannte. Nur ein paar Gedichte, deren sich ein Freund meines Mannes, Karl Fürst, annahm, erschienen unter dem Pseudonym CL. Béol in verschiedenen Tageszeitungen.

Im Jahre 1905 traf ich A.S. flüchtig auf dem Semmering. Ich war dort nach einem Aufenthalt am Lido mit meinen beiden Buben, Nurse und Kammerjungfer zu im Südbahnhotel angekommen und eingezogen zu jener Zeit eine ganz mondäne Frau, die sich durch Flirts über den Zusammenbruch ihrer Ehe zu trösten suchte. Ich war schrecklich versnobt, ganz auf Eleganz eingestellt und die jungen Leute, die mir den Hof machten, war durchwegs Beamte des Auswärtigen Amtes oder in Bezirkshauptmannschaften. Baron Rudi Prandau war meine platonische Liebe.

Als ich einmal durch den Cafésalon des Südbahnhotels ging, erhob sich A.S. von einem Tisch, wo er mit einer Anzahl sehr prononziert jüdisch aussehenden Frauen gesessen hatte, und begrüsste mich. Wir waren Beide etwas verlegen. Ich hatte Angst mit seinen Damen bekannt gemacht zu werden, ahnte, dass sich seine Frau unter ihnen befand, und hatte es eilig fort zu kommen. A.S. sagte später einmal meiner Schwester von dieser Begegnung, dass ich sie sehr fremd und sehr elegant gewesen sei. Er hatte mir gar nicht gefallen. Er schien mir zu dick, zu rosig und ich war damals seinem Werk zu sehr entrückt, als dass er mir als Dichter etwas gesagt hätte.

Erst nach vielen Jahren - ich war längst Witwe - begegnete ich ihm einmal mit seiner Gattin in der Stadt u.zw. vor dem Spielwaren-geschäft Kober am Graben. A. machte mich mit seiner Frau bekannt und ich

wurde von Beiden zu einem Besuch aufgefordert. Mehr aus Neugierde als aus Bedürfnis kam es zu diesem Besuch,denn die O. hatte mir gleich bei diesem ersten Zusammentreffen einen wenig sympathischen Eindruck gemacht. Eine grosse,starkbusige Frau mit einem sehr weissen Ghettogesicht und von unleidlicher Affektation. Mein Eindruck verbesserte sich nicht,als ich in das Haus in der Sternwartestrasse kam. Sie nannte A. immer "Väterchen" und benahm sich,als ob sie auf der Bühne Salondame spiele,aber auf einer Provinzbühne. A. sah ich nur flüchtig,er schien eher zappelig und wie von dem Wesen der Gattin nicht eben angenehm berührt. Entzückend war die kleine Lili im schwarzen Samtkleid. Sie war - es muss im Jahre 1914 etwa gewesen sein - ungefähr 5 Jahre alt und glich damals sehr ihrem Vater.

Der erste unbewusste Kontakt zwischen A.und mir wurde vielleicht im Frühling 1915,im ersten Kriegsfrühling,hergestellt,als ich ihn zufällig wieder am Grabens,aber diesmal allein traf. Er sagte mir ,ich sei sehr schön geworden und seine Augen strahlten mich an. Ich war überrascht von dem Ausdruck dieser Augen.

Im Sommer 1916 - er war mit seiner Familie in Alt-Aussee - besuchte er mich ohne vorherige Ansage in Ischl,wo ich eine Sommerwohnung gemietet hatte. Es waren Gäste bei mir (Thury's) und wir verabredeten, dass ich ihn und seine Familie einmal in Alt-Aussee aufsuchen würde.

Als ich bald darauf mit meiner Schwägerin hinüberfuhr,verständigte ich ihn und seine Frau,dass ich mich freuen würde,wenn sie mich beim Seewirt abholen oder treffen würden . Sie kamen auch wirklich. Die O.,die (sehr geschmacklos für Alt-Aussee) in eine himmelblaue Battistwolke mit grossem himmelblauen Hut gekleidet war,entschuldigte sich sofort bei mir,sie hätte bereits eine Verabredung mit anderen Menschen,aber A.S. bat mich einen Spaziergang mit ihm zu machen. Wir gingen den Promenadeweg nach Markt Aussee und sassen auch längere Zeit auf einer Bank. Er wollte immer von mir hören,womit eigentlich mein Leben erfüllt sei und ich

6/1

27. VII. 1915. Dresden.

Nach einer kleinen Rundreise, München, Nürnberg, Dresden, fahre ich jetzt über Wien nach Ischl (Habsburgerhof) zurück. Kommen Sie mit Ihrer Familie auch in diese Gegend ?

Mit einem schönen Gruss

Ihre

Clara Pollaczek

6/2

6. VII. 1916. Ischl.

Herzliche Grüsse für Sie und Ihre Frau und ich hoffe Sie sagen sich beide recht bald zum " Thee" bei mir an. Bringen Sie doch auch Ihren Sohn mit. Der Aufenthalt hier ist ganz reizlos, aber ich hatte auch nichts anderes erwartet.

Also auf Wiedersehen

Ihre

Clara Pollaczek

6/3

9. VIII. 1916. Ischl.

Bei gutem Wetter denke ich Sonntag nach dort zu kommen, möchte Mittag beim Seewirt essen und den Nachmittag bei Ihnen verbringen. Bitte antworten Sie mir postwendend, eventuelll telegrafisch ob es Ihnen und Ihrer Frau passt. Ich bin nämlich mit meiner Schwester verabredet, die mit nach Aussee führt um Frau von Sonnenthal zu besuchen . Ich möchte sie also rechtzeitig verständigen. Hoffentlich ist das Wetter dem Unternehmen günstig.

Viele Grüsse für Sie und Ihre Frau

Ihre

Clara Pollaczek

Alt-Aussee,3.6.1916.

Herzlichen Gruss,liebe gnädige Frau und auf Wiedersehen in Wien.

Ihr ergebener

Arthur Schnitzler.

Olga Schnitzler.

(nach Bad Ischl,Grillg.10.) Alt-Aussee,18.7.1916.

Liebe gnädige Frau,danke sehr für die Karte. Es ist heuer keine so einfache Sache nach Ischl fahren Thee zu trinken; - aber es kommt wohl auf die Stunde nicht an? Jedenfalls belibt dabei,dass wir uns melden,wenn wir hinüber kommen sollten und erwarten das Gleiche von Ihnen,wenn Sie nach A. fahren. Vorläufig sitzen wir hier ziemlich fest und fühlen uns trotz des allzu häufigen Regens in unserem höchst angenehmen Häuschen (mit beschränkter Wirtschaft,da wir beim Seewirth speisen) sehr wohl. Herzliche Grüsse und auf baldiges Wiesehen! Ihre Arthur Schnitzler.

Alt-Aussee,1.8.1916.

Liebe gnädige Frau,wir kriegen kein Zimmer in Ischl,so ists nichts mit dem ursprünglichen Plan,der wohl,nach Ablauf des Saisonrummels, ausgeführt wird. Immerhin bleibt es möglich,dass wir einmal übern Tag hinuberwandern (über die Bla.)- in welchem Falle wir Sie ganz sicher zu sehen hoffen. Doch lässt sich nun natürlich keine Stunde bestimmen. Seien Sie herzlichst gegrüsst,auch von meiner Frau.

Ihr Arthur Schnitzler.

Alt-Aussee,11.8.1916. Fischerndorf 79

Liebe gnädige Frau,wir werden Sie am Sonntag zirka ein Uhr in oder vor dem Seewirth erwarten und hoffen Sie machen uns das Vergnügen mit uns zu speisen. Auf Wiedersehen herzliche Grüsse

Ihr

Arthur Schnitzler .

8

Wien XVIII.Sternwartestr.71.

5.12.1916.

Liebe gnädige Frau,statt des schrecklichen (10 Jahre alten) Bildes,das Sie mir zur Unterschrift geschickt haben,sende ich Ihnen lieber ein paar bessere,für die man zu wohlthätigem Zweck auch mehr verlangen kann.

Herzlich grüssend

Ihr

Arthur Schnitzler.

---

g ab ihm zu verstehen, dass ich eine Beziehung in München habe und sagte nur lächelnd: "ich bin ~~einige Male im Jahre~~ in den letzten Jahren oft in dieser Stadt". ~~Ich frug~~ Verschiedenes aber, dass diese Beziehung längst zu Ende war. Ich frug ihn natürlich auch, wie er sich in seiner Ehe fühle und er meinte, sie sei nicht besser und nicht schlechter, wie alle Ehen nach so und so vielen Jahren. Ich hatte aber schon damals den Eindruck, dass hier nicht alles stimmte. - Da ich mit meiner Schwägerin verabredet war, so musste ich ihm nach einer Stunde etwa Adieu sagen, um den Zug nach Ischl zu erreichen.

Im darauffolgenden Winter kam das Ehepaar einmal unangesagt mir meinen Besuch erwiedern. Da ich aber mit einer Angina zu Bett lag, konnte ich sie nicht empfangen. Hie und da schrieb ich eine Ansichtskarte aus München oder von irgend einem andern Ort an A.S. und bekam auch von ihm manchesmal einen Gruss von irgend einer Reise.

Erst im Jahre 1919 traf ich ihn wieder in Ischl in der Nähe des Kaisergartens, als er eben von einem Mittagessen bei der Gräfin Wydenbruck kam. Es war ein Regentag, er trug ein langes grünes Cape, und wir sagten uns gegenseitig ein paar freundliche Worte und als er mich frug, ob er mich vielleicht irgendwo treffen könnte, besprachen wir uns am Nachmittag beim Zauner zu sehen. Ich erfuhr später einmal, von ihm, dass er tatsächlich dort gewesen sei, mich aber in dem furchtbaren Gedränge nicht entdeckte und angeekelt von der Menschenmenge davongelaufen sei.

In diesem selben Sommer war ich mit meinem Sohn Karl in München und auf der Rückfahrt stiegen zufällig Olga S. und ihr Sohn Heini in Salzburg in unser Coupé und hatten ihre Platzkarten genau uns gegenüber. So waren wir durch mehrere Stunden gezwungen miteinander zu sprechen. Sie war namenlos grossartig und affektiert, sagte, sie sei allein in Gastein gewesen und sie brauche solche Eheferien. Beim Aussteigen besprachen wir sehr höflich uns wieder zu besuchen, haben es aber beide nicht mehr getan.

Im Jahre 1920 wurde es in Wien bekannt, dass O. ihren Gatten wegen des Kapellmeister Gross verlassen hatte.

Es wurde viel darüber gesprochen, in welcher unschönen Weise sich dieses Fortgehen vollzogen hatte und wie hässlich O. von ihrem Gatten sprach, um sich selbst zu entschuldigen.

Im Jahre 1921 - es war im Trauerjahr nach dem Tode meines Vaters - war ich nach einem Aufenthalt in Brioni mit ~~Cxxx~~ meinem Sohn Cary am Semmering gelandet und hatte dort, durch die Klänge der neuen rhythmischen Musik angeregt, eine Einakterfolge "Foxtrott" geschrieben. Nach Wien zurückgekehrt, schrieb oder telefonierte ich an A.S., dass ich ihm diese Einakter zur Begutachtung schicken möchte und da er sich sehr freundlich dafür zu interessieren schien, eilte ich, ~~mich~~ sie ihm zu senden. Kurze Zeit darauf sagte er sich bei mir an ~~und~~ brachte sie mir, erklärte sich aber bereit sie selbst ins Volkstheater zu tragen und sie dort zu empfehlen, da er sie für durchaus begabt und interessant ~~erklärte~~. hielte

Oktober 1921. Wien.

Lieber Herr Doktor !

Es wäre furchtbar lieb von Ihnen wenn Sie meine Arbeit bis Dienstag durchlesen würden und wir dann gleich darüber sprechen könnten. Sie war ein ganz plötzlicher Einfall von mir, als ich vor ein paar Wochen am Semmering spazieren ging und aus jedem Haus oder Hotel, an dem ich vorbeikam die Klänge eines Foxtrott ertönten. Sie erschienen mir wie die richtige Begleitung für das ganze jetzige Leben, wie es sich täglich vor uns abspielt.

Ich würde mich riesig freuen, wenn Sie meine Arbeit gut fänden. Es tut mir nur leid, dass wie ich sehe, noch einige Fehler in den Abschriften sind, die ich nicht mehr korrigieren kann, da ich sie Ihnen heute noch senden will.

Auf Wiedersehen Dienstag - ab 11 Uhr erwarte ich Sie und sende Ihnen einstweilen herzliche Grüsse

Ihre Clara Katharina Pollaczek

Zwischen dem Herbst 1921 und dem Winter 1923 begegnete ich Arthur Schnitzler nur hie und da einmal in der Stadt und hatte immer den Eindruck, dass ihm diese Begegnungen, so flüchtig sie auch sein mochten, immer freuten und ich behielt das prickelnde Gefühl zurück - si je voulais... So traf ich ihn im Frühjahr 1922 auch wieder einmal. Er erzählte mir, dass er auf eine Reise nach Holland ginge - die Flucht vor der Feier seines 60. Geburtstags offenbar - und ich half ihm in dem Geschäft "Zum Bogner" in der Bognergasse einen Handkoffer aussuchen. Zu seinem Geburtstag schrieb ich ihm ein paar Verse, für die er mir auf einer Karte sehr herzlich dankte (und die sich in meiner Autographensammlung befindet). Als ich ihm im Jänner 1923, ich glaube, es war auf der Freyung, wieder begegnete, war ich ein wenig erstaunt, denn man hatte mir eben erzählt, er wäre zum Besuch einer holländischen Schauspielerin (Mme. Brevée) in die Schweiz gefahren. Er lachte, als ich es ihm erzählte und auch darüber, dass man ihn erst kürzlich mit einer Frau Lichtenstern verlobt gesagt hatte. Er meinte, er brauche nur mit einer Frau ein paar Mal zu sprechen und schon werde ein Gerede daraus. Ich: "Jedesfalls machen Sie vielen Frauen den Hof". Und etwas kokett, aber ohne mir dabei etwas zu denken, fügte ich hinzu: "Mir haben Sie noch nie den Hof gemacht." A.S. darauf: "Nun, wer weiss, das kommt vielleicht noch." - Kurze Zeit darauf sagte er sich bei mir an. Er kam oft und immer öfter - - - -

Nach seiner Vortragsreise in Dänemark - während der wir nur Ansichtskarten gewechselt hatten - fuhr ich nach Gösing. Er war einen Tag später dort. Aber unsere Beziehung behielt auch nach diesem ersten Beisammensein den Charakter einer Episode. Ich glaubte keineswegs an ihre Dauer. Auch aus meinen Briefen nach dieser Zeit, besonders während er in Baden-Baden weilte, wohin er seine Tochter Lili zu ihrer Mutter gebracht hatte, sprechen Befangenheit und Unsicherheit. Und erst aus unserem Briefwechsel im Sommer desselben Jahres, während meines Aufenthaltes in Heringsdorf, Weimar, Baden-Baden spürt man das Aufblühen eines grossen starken Gefühls.

Berlin,8.5.1923.

Seien Sie herzlichst gegrüsst von der ersten Station meiner Reise.- Meinen Berliner Aufenthalt kürze ich ab und fahre schon morgen Früh nach K. weiter. Ich freue mich Ihren Nachrichten entgegen,die ich im Terminus zu finden hoffe. Auf Wiedersehen Ihr A.S.

Stockholm,10.5.1923.

Von einem schönen Ausflug Pfingstsonntag an der Küste,meine liebe Frau Clara Katharina,schicke ich Ihnen viele sehr herzliche Grüsse. Es ist eine zauberhafte Stadt. Heute wieder aufs Land. Morgen "Liebelei" am königlichen Theater. Mittwoch Abend nach Berlin,wo ich Donnerstag Abend eintreffe. Anfang nächster Woche hoffe ich zuhaus zu sein. Alles Gute und Schöne. Ihr A.S.

Gilleleje,11.5.1923.

Gestern Abend,liebe Frau Clara Katharina,~~warx~~ in Kopenhagen angekommen- und gleich heute Morgens hieher,wo es ungleich schöner ist,als ich es in der Erinnerung hatte. Nach einem köstlichen einsamen Spaziergang zwischen Meer und Wald,im Badehotel als einziger Gast,grüss ich Sie viele Mal. Die nächsten Tage werden anstrengend sein. Donnerstag will ich nach Berlin fahren. Darfich mir dort eine Nachricht erhoffen u. zw. pr. Adr. Dr.Michaelis,Berlin-Dahlem,Hohenzollerndamm 96. - Hier kauft ich diese Karte.

Kopenhagen,14.5.1923.

Herzliche Grüsse . Eben sitz ich da gestiefelt und gespront für die zweite Vorlesung. Schönsten Dank für die drei Karten.-Wie gerührt bin ~~i ch~~ erst ich! - Leise Möglichkeit,dass ich nach Stockholm fahre (dringende Einladung),entscheidet sich morgen. Das Wetter so unfreundlich, dass ich kaum eine andere Landschaft zu schicken vermag als diese. Denken Sie meiner in Huld. Ihr A.S.

---

9. V. 1923. Wien.

Clara Katharina

Ich bin heute recht verdriesslich. Man hat ein Zimmer bei mir angefordert, und zwar das Speisezimmer weil ich ein Kabinett zu viel habe. Wie finden Sie das ? Ich war heut noch gar nicht fort, denn es ist zu heiss. Gegen Abend dürfte mich Puthon besuchen und morgen soll ich mit Frau von Scheible zusammen sein. Sonst habe ich kein Vergnügungsprogramm - Ich hoffe die Berliner Tage haben Sie nicht zu sehr ermüdet und ich freue mich schon auf das erste Lebenszeichen von Ihnen.

Viele Grüsse und gute Gedanken

von Ihrer

Clara Katharina

Kopenhagen 16.5.1923.

Liebe, verehrte gnädige Frau, tausend Dank für die schöne illustrierte Karte, die eben ankam und die lieben Wünsche. Heute Abend fahre ich nach Stockholm; es kam eine dringende Einladung zu einer Vorlesung, eine zu einer Aufführung der "Liebelei" am königlichen Theater, erstere am 18., letztere am 22. Am 23. will ich nach Berlin, am 27. mach Wien fahren. In St. bin ich zu einem mir unbekannten Direktor Singer geladen. Eventuell kommt dort eine Vorlesung in Upsala dazu. Hier war der Erfolg sehr gross. Auch gestern Abend im Königlichen Theater "Die grosse Szene". (Blumen, als wär ich ein Tenor oder wenigstens ein Bariton). Das Wetter leider konstant unfreundlich. Wollen Sie mir eine Nachricht nach Berlin senden (Dr. Michaelis, Hohenzollernstr. 96, Berlin-Dahlem), geschossen, so dass ich sie bei meiner Ankunft dort vorfinde, so würden Sie mich sehr sehr erfreuen und im übrigen ist es auch hier eine ziemlich gehetzte Existenz, aber in einer milderen Atmosphäre. Alles chronologische spar ich mir auf mündliche Unterhaltung auf. Seien Sie vielmals und aufs Herzlichste gegrüsst! Sie hören noch etliche Mal von mir. Ihr A.S.

Stockholm, 19.5.1923.

Meine liebe verehrte gnädige Frau, gestern bin ich hier angekommen, habe eine Verfilmung und ein halb Dutzend Interviews hinter mir (Reclam-Journalismus haben hier amerikanische Dimensionen); wohne angenehm bei einem aus Berlin gebürtigen Stockholmer, bin von der Stadt wieder entzückt - aber es ist fast winterlich kalt. Die Bäume fangen eben erst zu grünen an. Heute Vorlesung: am 22. Liebelei, am Donnerstag hoff ich in Berlin u. wenige Tage drauf in Wien zu sein. Seien Sie von Herzen gegrüsst! Ihr A.S.

Wien,19.5.1923.

Gestern erhielt ich Ihre Karte mit dem geänderten Reiseprogramm vom 16. Ich habe es mühsam entziffert,freue mich sehr über Ihre Erfolge und hoffe,dass Sie in guter Stimmung heimkommen. Müssen Sie aber so lange in Berlin bleiben? Ich wollte eigentlich am 27. nach Gösing fahren,wenn Sonne und Wärme mich dahin locken. Vorläufig ist es allerdings recht kalt und ich friere sehr. Man sollte vom Frühling, von den Dichtern und überhaupt nie zu viel erwaten,man ist dann immer irgendwie enttäuscht und ernüchtert.

Meine Expresskarte vom 16. haben Sie wohl vorgefunden? Ich dachte sie mir damals als die letzte dieser seltsamen Korrespondenz,da ich Sie zu Pfingsten in Wien glaubte. Nun wird wohl diese den Abschluss bilden.

Heute Abend habe ich Gäste. Das Vergnügungsprogramm für die Feiertage ist noch nicht feststehend,hängt noch vom Wetter ab. Ich referiere dann mündlich. Ich hoffe noch Genaueres über Ihre Ankunft hier zu hören,der ich mit einiger Spannung u.s.w. entgegensehe.- Ich grüsse Sie herzlich und sage auf Wiedersehen.

Ihre

Clara Katharina P.

Stockholm 22. 5 I923

Vielen Dank für die lieben Karten und die Erinn erung an den I5 . ~~t~~ten Mai Sie haben nun hoffentlich all meine Grü se erhalten. Bald,; Anfang nächster Woche hoffentlich werde ich mich leserlicher mit Ihnen unterhalten dürfen. Heite Abend " Liebelei " im schwedischen Theater, Donnerstag in Berlin wo ich mich je nach meinen Geschäften 3 oder 4 Tage aufhalten werde. Auf ein gutes Wiedersehen und tausend Grüsse! Ihr A. S.

Stockholm 23. 5. I923

Ehe ich von hier abreise will ich Innen noch viele herzliche Grüsse senden. Gestern Abend hab ich eine sehr hübsche Liebelei - Vorstellung im Schwed. Theater gesehen; es waren durchaus anregende Tage hier; Landschaft Menschen und Künstlerisches wirkten warm und woltuend- alles was Sie interessieren sollte, erzähl ich Ihnen hoffendlich bald daheim. Ich freu mich sehr Sie wiederzusehen. Denken Sie meiner in Freundlichkeit.

Ihr A. S.

24.Mai I923

Herzliche Grüsse von der Fähre u. Sassnitz ! A. S.

Donnerstag 28.6.1923. Wien.
nach B. Baden

Mein Freund.

Es ist sechs Uhr Früh, ich kann nicht mehr schlafen, und da ich gerade sehr herzlich an Dich denke will ich Dir dies auch sagen.- Zu erzählen, zu berichten gibt es noch wenig.

Gestern Vormittag der gewöhnliche Weg in die Stadt, in die Bank, zu Tisch Exzellenz Leonhardy als Gast. Nachmittag mein Bild fertig gemalt (als ob man je "fertig" sagen könnte). Dann mit den Buben genachtmahlt, geplauscht und um halb elf zu Bett.

Heute Vormittag wieder Stadt, Drecoll u.s.w. Nachmittag Thee bei Magda K.

Morgen Freitag Vormittag Fahrt auf den Friedhof. Zu Tisch meine Geschwister. Nachmittag Frau von Schaible, Emmy Erlanger bei mir, Samstag Abend möchte ich mit Carly zum Wintermärchen. Sonst weiss ich noch nichts von den nächsten Tagen.

Ich hoffe ich höre bald von Dir. Ich möchte so gerne wissen, was Du heute in der ersten Nacht dort geträumt hast. Merke es dir doch bitte! Vergiss auch nicht beim Waldparksanatorium des Dr. Heinzheimer vorüberzugehen, ich möchte gerne hören, wie es Dir gefällt.

Nächstens mehr. Fühlst Du, dass ich Dir noch mit <u>viel</u> Befangenheit schreibe? Vielleicht wird das besser mit der Zeit, denn das ist sonst gar nicht meine Art.-

Ich glaube, es wird heute sehr schön. Ich sehe von meinem Bett aus nur blauen Himmel und Sonne und würde sehr gern mit Dir spazieren gehen.-

Einen sehr innigen Gruss von Deiner

Clara Katharina.

Entschuldige die Schrift, aber in dieser halbliegenden Stellung geht es nicht besser.

Wien,Sonntag 1.Juli 1923.

Mein Freund,

ich habe noch kein Lebenszeichen von Dir,und ich habe das Gefühl,dass Du sehr sehr fern bist.- Ich werde auch kaum mehr schreiben,denn bei dem Umweg über die Sternwartestrasse würden Dich meine Zeilen doch nicht mehr erreichen. Du hättest express oder telegraphisch Nachrichten senden müssen.

Ich habe viel zu tun,damit sich nicht alles in der letzten Woche zusammendrängt. Besorgungen,Abschiedsbesuche,Passvisum etc. Gestern war ich leider nicht im Wintermärchen,da Carly,der den Auftrag hatte,keine Karten bekam. Wir wollen heute zum "König von Paris" mit Korff. Dienstag bin ich mit Sektiosnchef Byk in Mödling. Ich fahre um ½11 hinaus und bin vor 8 Uhr wieder zuhause. Donnerstag bist Du wohl zurück?! Hoffentlich bringt die morgige Frühpost einen Bericht von Dir oder wenigstens ein paar Zeilen.

Ich fahre am 14.fort und weiss noch immer nicht genau wohin. Es wird wohl Heringsdorf sein.

Glückliche Heimkehr und auf Wiedersehen! Ich weiss nihht,wohin ich meine Grüsse senden soll ode r richtiger meine Gedanken - denn ich weiss nicht wo Du bist. Jedenfalls sehr weit - -

Deine

K.

Bade-Baden ,3.7.1923.

Gestern Abend,Liebe,als ich von einer schönen Schwarzwaldwanderung, Bühlerhöhe,heimkam,unter manchem andern beträchtlich weniger Sympathischem Dein freundschaftlich-befan ener Brief,für den ich Dir minder befangen die duftenden Hände und Lippen küsse.

Mein Aufenthalt hier verläuft völlig ungetrübt. Lage,Installation des Hauses übertrifft meine Erwartungen. Der kleine Kreis von Menschen, den ich kennen gelernt ,von Niveau.Die Atmosphäre der kleinen Stadt,die ich von meinem Fenster weit überschaue,wie die Landschaft freundlich und wohltuend. Jedenfalls bleibt diese Wahl die beste Lösung,die gefunden werden konnte,insbesonders mit Rücksicht auf die Kinder und eine beträchtliche Erleichterung aller in dieses Schicksal einbezogenen Existenzen.

Meine grossen Ausflüge mache ich durchaus allein. Die Gegend ist entzückend und Du hast mir eigentlich viel zu wenig davon erzählt. Ich bleibe noch bis Ende der Woche und ∅ denke Sonntag in Wien zu sein. Natürlich schreibe ich noch vorher. Auf ein gutes und schönes Wiedersehen

Dein∅

A.

Bade.Baden,5.7.1923.

Liebe schöne Clara Katharina,am Sonntag treffe ich mit meinem Sohn in Nürnberg zusammen und hoffe Montag Früh in Wien zu sein. Alle übrigen Mitteilungen seien auf das Wiedersehenverspart,dem ich mich mehr entgegenfreue,als ich sagen kann.Möge ich in Gnaden aufgenommenwerden .

Alles Herzliche.

Dein

A.

Im Schlagwagen um ½10 Uhr Abends.

Nach Passau. ~~16~~ 16.7.1923.

Mein Freund, mein sehr lieber Freund!

Nun liege ich hier auf meinem schmalen Lager, bin sehr müde und kann doch nicht schlafen. Ich denke an Dich und sende Dir viele liebe Grüsse und Gedanken.

Wir waren bis Passau im selben Coupé mit der Hofr:tin Z., haben mit ihr und ihrem sehr sympathischen Sohn soupiert und jetzt sind sie im Coupé nebenan. Ich habe mich über den Zufall nicht gewundert, war fast überzeugt, dass es so sein wird. Es ist da irgend ein Zusammenhang mit Dir. Dein Name ist auch öfters gefallen. Es ist ein bisl schwer zu schreiben, denn es ist im Coupé verdunkelt. Mein Sohn schläft schon. Der Aufenthalt hier in Passau dreiviertel Stunden - bei der Hitze - eingekeilt zwischen einer tausendköpfigen Menge war furchtbar.. Es ist eine böswillige feindselige Menschenschinderei. Gute Nacht jetzt, denk an mich, wie ich an Dich.

Deine

Clara Katharina.

½ 7 Uhr Früh. Guten Morgen! Ich habe fast gar nicht geschlafen, nur eine Stunde geschlummert. Alles Liebe!

Berlin,Hotel Kaiserhof 16.7.1923.

Mit zweistündiger Verspätung gestern eingetroffen. Hitze tagsüber unbeschreiblich. Am Abend grosses Gewitter. Heute erträglich. Gestern Nachmittag Thee im Adlon,dann Fahrt Thiergarten,Siegesallee u.s.w. Jetzt gehe ich zu Direktor Feilchenfeld,werde einen Gruss von Ihnen bestellen,dann Eink äufe. Morgen Mittags nach Häringsdorf weiter. Ich finde es hier sehr unsympathisch. Hoffe Schlafwagenbrief bald dort. Millionen Grüsse. Morgen mehr.

K.

Im Zug nach Häringsdorf,17.7.1923.

Mein Freund. Ich bin froh von Berlin fort zu sein,obwohl ich mich gar nicht auf Häringsdorf freue,höchstens auf das Meer,das ich sehr liebe. Die zwei Tage in Berlin waren schrecklich ermüdend,die Stadt ist mir sehr unsympathisch.

Gestern Vormittag war ich bei Direktor Feilchenfeld,habe auch einen Gruss von Dir bestellt,obwohl Du mir keinen aufgetragen hattest. Er scheint sehr entzückt von Dir,was mich eher sympathisch berührte - - - Er hat fabelhaft für mich gewirtschaftet,wenigstens bisher. Trotzdem habe ich mir in B. nur einen Hut gekauft,denn die Preise sind irrsinnig. Ein Kleid 7 bis 17 Millionen und lange nicht so schön wie in Wien. Ueberhaupt Wien! Wir sollten nie über Wien schimpfen und froh sein,dass wir dorthin gehören.

Eine Fleischspeise kostet 75-80.000 Mark und ist lange nicht so gut wie bei "Gruss" oder beim "Auge Gottes" oder beim "Schutzengel" - -- Ich hoffe sehr morgen Nachricht von Dir zu haben,dann kriegst Du gleich einen langen Brief.

Das Schreiben hier ist sehr mühsam,der Zug wackelt sehr und ein Kind hat "Schluckerchen",-wir sagen Schnackerl in Wien und ich finde das Ganze berlinerisch degoutant,es geht mir direkt auf die Nerven.- Ich denke Deiner mit "einiger Herzlichkeit" (Schnitzlerische Ausdrucksweise) und küsse Dich.

Deine

Clara Katharina.

Die Gegend,durch die wir fahren,ist reizlos- ich habe sonst Flachland gerne,aber dieses strömt Langeweile aus. Grüss mir den Sommerhaidenweg.

25
1

Häringsdorf 18.7.1923.

Kurhaus Atlantic.

Mein Freund.

Wir haben es hier mit dem Aufenthalt sehr schlecht getroffen und ich weiss nicht, was werden wird.
Wir sind gestern Nachmittag hier eingetroffen und fanden zwei schäbige Zimmer vor, das eine noch nicht einmal eingerichtet. Bett und ein dürftiger Waschtisch wurden erst aufgestellt. Und dafür rechnet man 1,600.000 Mark im Tag. Also undurchführbar. Der Luxus des Hotels besteht in einer ordinär grellen Halle, einer Aufmachung wie in einem Variété letzter Klasse, fortwährend spielenden Jazzbands und einem furchtbaren Schieberpublikum, gemischt mit eindeutiger Weiblichkeit. Der Besitzer ein schwerer Jud macht den denkbar schlechtesten Eindruck, so dass man mit ihm gar nicht reden kann. Es wäre natürlich das einzig Vernünftige gleich hier fort und an den Bodensee zu fahren, von dort eventuell in den Schwarzwald. Aber mein Sohn Harry und Vernunft sind leider zweierlei.-
So bin ich nach einer schlaflosen Nacht und ganz erschöpft stundenlang mit ihm herumgerannt, war auch in Bansin, einem kleinen, sehr lieben Seebad gleich neben Häringsdorf, aber es ist hier nirgends etwas frei. Einige Portiers, denen ich "Erkenntlichkeit" in Aussicht stellte, machten vage Versprechungen. Sollte ich bis morgen Mittags nichts gefunden haben, so würde ich mit Harry bis Mittwoch, also cca eine Woche hier bleiben, da er sich nun mal auf das Meer kapriziert und dann doch mit ihm direkt nach Constanz. Sobald ich irgend eine Adressänderung weiss telegraphiere ich Dir und dann schreibe mir express dahin. Briefe kommen erst am fünften Tag an und ich sehne mich schon nach einem Brief von Dir. Ich fühle mich so schrecklich einsam. Dieser Bub ist mir so fremd, sein Wesen hat etwas so unnatürlich Geschraubtes, ich fühle mich nie ein bischen gemütlich wie mit Carly.

(18.7.23)[2].

Ohne frech zu sein,geht er jetzt als lebender Vorwurf herum,weil seine Ferien verpatzt sind. Als ob ich was dafür könnte! Man hat uns v/ in Wien genug vor den Ostseebädern und dem Norden Deutschlands gewarnt,aber er wollte von nichts anderem hören,war in diese Idee verrannt.

Sei nicht böse über diesen langweiligen Brief,aber mir ist so schwer ums Herz,wie man zu sagen pflegt und ich hab das Bedürfnis Dir wenigstens so ein bißl näher zu sein. So lange Du nichts anderes hörst schreibe noch hieher,aber ich hoffe in einer Woche fort zu sein. Erzähle mir viel von Dir. Ich wünschte,Du mögest recht die Ruhe und Stille in Deinem schönen Haus geniessen. Ich freue mich,dass ich Deine Zimmer kenne und oft in Gedanken hin kommen kann.

Leb wohl für heute und alles Liebe und Herzliche von Deiner

Clara Katharina.

Wien,(nach Heringsdorf)
18.7.1923.

Liebste Clara Katharina,der Kartenbrief aus dem Coupé,sowie die Karte aus Berlin habe ich ~~erhalten~~ erhalten - danke schön. Den heissen Sonntag habe ich bis abends daheim ruhend und arbeitend verbracht,genachtmahlt in grösserer Gesellschaft (Beer-Hofmann,Menczels u.A.) bei Kratzer. Montag diktiert,gearbeitet - Abend nach dem Nachtmahl bei Schmutzers. Am Nachmittag eine längere Besprechung wegen des Medardus - Films,der mir Samstag vorgeführt wurde. Wünsche auch einige Neuaufnahmen,da manche ganz verhaut. Die Affichen habe ich fast ohne Ausnahme ändern müssen,sie waren weder deutsch noch irgendwie verständlich,insbesondere Napoleon äusserte Unmöglichkeiten - wie sich der kleine Moritz - und dazu einer aus Budapest die Weltgeschichte vorstellt! Gestern Vormittag eine längere Konferenz mit dem Verleger Weinberger;- ich erfahre neulich aus der Zeitung,dass der Casanova inAmerika bereits gedreht wird - und will,wenn 's irgend geht,diesen neuen Millionendiebstahl an mir zu hintertreiben versuchen. Heute arbeite ich schon seit Früh Morgens.- ~~Xxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ Die Ruhe im Hause (auch Wuki ist fort) empfinde ich ganz wohltätig. Du und die Hofrätin - Ihr habt hoffentlich nicht gar zu übel über mich geredet-? Ich küsse Deine hochmütigen,aber keineswegs mörderischen Finger.Alles Herzliche und Gute.

Dein

A.

Berlin,Hotel Bristol,20.7.1923.

Mein Freund,wie ich Dir gestern telegraphierte,fahre ich nach Weimar, wo ich heute gegen Abend einzutreffen hoffe.

Wie das kam?

Wir wollten eben das Hotel verlassen,um über München an den Bodensee zu fahren,als Freunde von Harry auftauchten und er mich glatt im Stich liess,um mit ihnen nach Binz zu gehen,(Leute,mit denen ich nicht verkehre). Er frug natürlich,ob ich es ihm erlaube,aber konnte ich denn "Nein" sagen? Ein weiteres Zusammenreisen wäre auf ~~dieses~~ eine Nein hin, bei dem Wesen dieses Buben ganz undenkbar gewesen.

Er nahm das Ja an,obwohl er genau sehen konnte,wie erregt ich war.

Wenn ich denke,dass ich diese ganze Reise doch nur seinetwegen angetreten habe und wie gern ich noch in Wien geblieben wäre.-So entschloss ich mich rasch über Berlin nach Weimar zu gehen und dort bis 26.zu bleiben und Deine Entschlüsse oder Wünsche zu erwarten. Ich wollte schon heute Früh nach Weimar weiterfahren,aber ich kam derart erschöpft gestern Nachmittag zu Direktor Feilchenfeld ins Bureau,dass ich dort zusammenklappte,das heisst,ich hatte eine kleine Ohnmacht.

Direktor Feilchenfeld war riesig gut zu mir,rief einen Arzt,man gab mir schwarzen Kaffee und rieb mich mit Kölnerwasser und als ich ein wenig erholt war,fuhr ich mit einer empfehlenden Karte von ihm ins Hotel Bristol,wo ich ein herrliches Zimmer bekam und sehr gut aufgehoben bin. Ich lag schon um 9 Uhr im Bett und habe bis 5 Uhr geschlafen. Um 2 Uhr will ich weiterreisen und hoffe mich in W. etwas zu erholen. Du musst denken,ich bin eigentlich seit Samstag, seit meiner Abreise noch nicht zur Ruh gekommen,Aerger, Aufregung,Strapazen und die unleidlichen Zustände in Deutschland. Ein kleines Beispiel. Man bekommt nur 10.000 Mark,keine grösseren Noten in der Bank. Behebt man also ein paar Millionen,so schleppt man Berge von Papier mit sich herum,die

einen schrecklich enervieren.

Direktor F. riet mir dringend nach Oesterreich zurückzufahren, da ein Herumreisen für eine Dame allein ganz unmöglich ist, wie die Verhältnisse jetzt liegen. Es kommt nun Folgendes in Betracht;

Ich könnte nach Bade-Baden gehen, wenn ich im Sanatorium Dr. Heinzheimer, wo ich gut aufgehoben wäre, Platz finde und die Preise erschwinglich sind. Ich schrieb gestern für alle Fälle dahin. Ich könnte Dich dann dort oder in der Nähe treffen und zeitweise mit Dir zusammen, zeitweise in erreichbarer Nähe sein. Oder: Ich fahre am 27. oder 28. nach Wien und gehe auf den Cobenzl und wir besprechen dann mündlich alles Weitere, eventuell einen Aufenthalt in der Schweiz. Sollte Dir die Cobenzl-Idee gefallen, dann müsstest Du so lieb sein und mir dort ein gutes Zimmer sichern. Sei nicht böse, wenn ich Dich damit bemühe, aber von meinen Leuten ist niemand in Wien, meine Wohnung geschlossen und für Dich ist es ein Spaziergang. Wenn Du ein Zimmer für mich bestellst, dann bitte telegraphiere es mir, ansonsten erwarte ich Deinen Brief - Deine Wünsche. Keinesfalls bleibe ich, wenn nicht in absehbarer Zeit ein zeitweises Zusammensein mit Dir möglich allein im Ausland. Da ja aber Deine und meine Wünsche sich in dieser Richtung treffen dürften, so sehe ich Deiner Antwort mit einiger Zuversicht entgegen.

Denk Dir ich habe von Dir und Carly noch keine Zeile bekommen und das verstärkt mein Verlassensein-Gefühl. Nur ein paar Bankbriefe kamen am 5. Tag an. Ich habe dem Portier in Häringsdorf einen sehr warmen "Händedruck" gegeben und so hoffe ich Montag vielleicht Nachricht zu haben.Ø

Der Brief ist grauenhaft geschrieben, aber ich fühle mich doch noch nicht ganz wohl, habe immer Herzklopfen und meine Hand zittert ein wenig. Ich hoffe, Du verstehst meine Verfassung - Traurigkeit über den dummen Buben, den ich doch so gern hab, Müdigkeit, Nervosität und - warum

soll ich's nicht sagen - ein wenig Sehnsucht nach der Sternwartestrasse - Ich möchte gern bald von Dir hören,viel von Dir wissen - Nun Schluss,sonst wird dieser Brief noch ein Buch.

Es küsst Dich Deine

Elara Katharina.

Adressiere Weimar Hotel Erbprinz. Sollte ich dort kein Zimmer bekommen,so hole ich mir die Post von dort ab.

Wien, 21.7.1923.

Liebste Clara Katharina, als ich gestern von einer kleinen Autofahrt mit Dr. Lichtenstern (Hotel Radetzki, Hubertushof), wo wir nachtmahlten, zurückkamen, fand ich Deine Depesche - und eben in früher Morgenstunde kommt Dein Brief. Im Grunde bin ich nicht erstaunt, ja mir ist, als hätt ich's vorausgewusst, dass Du in Heringsdorf nicht aushalten wirst. Allerdings der Termin übertrifft meine Erwartungen. Weimar wird Dir eine rechte Erholung sein; vielleicht wählst Du einen thüringer Ort für die nächsten Wochen oder Tage? Bodensee hätte vor allem das Bad für sich, es gibt ja (sieh nur im Bädecker nach) so vieles ausser den Insel-Hotel, das jetzt wahrscheinlich auch Riesenpreise haben dürfte. Aber die Auswahl ist ja so gross - es kann Dir nichts passieren. Meine vorläufigen Pläne, mit Heini circa 6. oder 7. in Hundseck über Baden-Baden zusammenzutreffen, vielleicht kleine Fusswanderung mit ihm, zwischen 14. und 17. an den Bodensee und zwar würde ich Friedrichshafen wählen, das noch im Württenbergischen liegt, wodurch ich die bayrischen Schikanen (Einreisebewilligung, Aufenthaltsgenehmigungen etc) vermiede. Von Friedrichshafen nach Constanz ist nur eine Stunde, und von Friedrichshafen kommt man über Rohrschach am bequemsten in die Schweiz. Am bequemsten von da aus läge das Engadin. Doch das möchte ich heute noch nicht festlegen. Immer wäre der Schwarzwald in Betracht zu ziehen, der ja unermesslich reich an hübschen Orten ist. Willst Du Dir jetzt etwas im Schwarzwald ansehen, so wäre vielleicht an das höchst gelegene ~~Feldberg~~ Feldberg (über 1200 m) zu denken, wo es ein vortreffliches Hotel geben soll.-

In meinem Hause ist es jetzt wirklich fabelhaft still, wenn nicht Filmleute es mit ihrem Lärm erfüllen. Schon drei Besprechungen liegen hinter mir; die Korrektur der Affichen ist ziemlich beendet. In der nächsten Woche erscheinen Interessenten aus Amerika und Frankreich, mit denen ich persönlich unterhandeln muss, weil ihre Wünsche hinsichtlich Adaptionen etc. wahrhaft ungeheuerlich sind. So wünscht der framzösische Bewerber, dass der Medardus begnadigt wird - der Amerikaner nichts Geringeres,

21.7.23.Bl.2.

als Vermählung des Medardus mit der Prinzessin. Da es sich für die hiesigen Unternehmer um Unsummen handelt,-sind sie natürlich sofort zur Nachgiebigkeit bereit,wobei sie durch ihre Dummheit und Scrupellosigkeit unterstützt werden. Nicht das Publikum ist das primär dumme;- diese Subjekte sind es,die das Publikum dumm machen und verderben.-

Ich hoffe sehr bald zu hören,dass Du die Heringsdorfer Widerwärtigkeiten überstanden und vergessen hast. Im Park in Weimar müssen sichalle Kümmernisse lösen,grosse und kleine. Sieh zu,dass Du das kleine Buch über Weimar von Düezmann bekommst; eventuelle kaufe Dir das Bodesche über Goethes Sohn,das sehr aufschlussreich ist.

Das Wetter ist nicht mehr so heiss; - aber etwas sirocal und seit zwei Tagen bin ich in einer Kopfwehperiode geraten,die mir das Arbeiten erschwert.

Morgen Mittag bin ich bei Benedikt in Grinzing geladen.

In Deinen beiden Briefen bist Du mir sehr nah gewesen. Schreib mir immer so lieb. Ich küsse Deine schlanken Hände und denke Dein - nicht ohne Sehnsucht (Ausdrucksweise von Clara Katharina). Lass Dir's wohl ergehen!

Dein

A.

Wien, 22.7.1923. (nach Weimar)

Liebe, Schöne. Das Benehmen von Harry finde ich zwar wirklich unglaublich - aber im Ganzen glaube ich ist es doch besser so und das Alleinsein wird für Deine Nerven besser sein als seine Gesellchaft, die sich Dir so wenig anzupassen weiss. Und dass Du von Heringsdorf fort bist, ist auch gut und dass Du nach Weimar gefahren bist, das Beste (wie ich aus Deinem nächsten Brief mit Gewissheit zu entnehmen hoffe).

Also sofort nach Empfang Deines Briefes vom 20. mit der Ohnmacht bei F. habe ich an die Kobenzldirektion telefoniert, -und die Auskunft erhalten, dass, wenn zwei Tage vorher telegraphisch bestellt wird, jedenfalls ein gutes Zimmer zu haben wäre. Aber - so froh ich wäre, Dich so bald wiederzusehen (und nicht nur zu sehen) und so bequem mir dieses Arrangement wäre, ich finde wegen 8 Tagen Wiener Aufenthalt sind es der Reiseetappen zu viel. Nur wenn Du die Absicht hättest länger hier zu bleiben, wäre es für Dich, die Hieherreise wert. Und so schiene mir in Deinem Interesse Bodensee oder Schwarzwald vorzuziehen. Die Bedenken speziell wegen Baden-Baden hast Du neulich geäussert - aber sie fallen gegenüber den Vorteilen nicht erheblich ins Gewicht. Ich bleibe jedesfalls noch circa 14 Tage hier, hauptsächlich wegen der Filmsache; - Überdies tut die Ruhe in meinem Hause und das Alleinsein (das ich allerdings nur durch Dich gestört wünschte) meiner Arbeit entschieden gut. Ich kann nicht leugnen, dass ich diese bisher zehntägige Trennung noch lebhafter empfinde, als ich gedacht und gefürchtet. - Am 5. (ungefähr) fahr ich nach Bade-Baden, resp. nach Hundseck oder Bühlerhöhe und was vom 15. an geschieht hängt nun auch ein wenig von Deinen Plänen ab. Friedrichshafen bleibt nach wie vor das Wahrscheinlichste; - von dort aus ist auch der Einbruch in die Schweiz am einfachsten und raschesten.

Bitte, Liebste lies den Brief genau wie er geschrieben ist und richte Dich in allen Deinen Entscheidungen völlig nach Deiner Bequemlichkeit.

- Heut an einem schönen ruhigen Sonntag hab ich den ganzen Tag

nur unterbrochen durch ein Mittagessen bei Benedikt in Grinzing (mit ihm allein) - an meinem Pult verbracht; jetzt eben allein auf meiner Terrasse genachtmahlt, und schicke Dir einen sehr langen Wanderkuss als Gute Nacht-Wunsch.

Dein

A.

Weimar,Hotel Erbprinz,23.7.1923.

Mein Freund.

Eben Montag Früh kommt Dein lieber Expressbrief vom 21.,das erste Lebenszeichen seit meiner Abreise und wenige Minuten später Deine Zeilen vom 18.,die mir mit der übrigen Post von Häringsdorf nachgeschickt wurden.

Ich entnehme Deinen Mitteilungen,dass Du jedenfalls zwischen dem 6. und 7.August nach Deutschland kommst und somit hat meine Reise nach Oesterreich im Zusammenhang mit Dir keinen Sinn. Ich hätte es nur dann in Betracht gezogen,wenn Du länger in Wien geblieben und direkt in die Schweiz gewollt hättest. So aber ist es am besten,ich bleibe bis 28. Früh hier,fahre nach Baden-Baden und bleibe 8-10 Tage im Waldparksanatorium Heinzheimers. Vielleicht können wir uns dort oder in der Umgebung eine Stunde sprechen,ehe Du Deinen Sohn triffst. So lange Du mit ihm bist werde ich jedesfalls ganz ferne bleiben und mir genügt das Bewusstsein,dass Du in der Nähe seinwirst und irgendwie rasch telefonisch oder brieflich erreichbar. Die Idee mit Felberg im Schwarzwald lockt mich sehr und ich will mich nachher gleich im Reisebureau erkundigen,ob ich besser von hier oder Bade-Baden hin gelange,um es mir anzusehen. Ich muss jedeffalls nach Baden-Baden,da ich mir von dort aus die Ausreisebewilligung der Czechoslowakei (ich bin ja Czechin),in die Schweiz und die Einreisebewilligung in die Schweiz verschaffen muss und Geld hin dirigieren werde,das mich hier nicht mehr erreicht. Von Baden-Baden aus möchte ich dann nach Feldberg oder an den Bodensee und Dich da oder dort erwarten,wenn Du Deinen Sohn verlässt und dann - möchte ich zeitweise mit Dir zusammen -zeitweise in greifbarer Nähe sein.

Ich habe nirgends so gut wie hier verstanden,dass Du viel allein sein musst.Mir ist hier überhaupt vieles klar geworden. Hauptsache ist,dass ich wissen und fühlen muss,ob mein Vorhandensein in Deinem Sommerplan Dir Wunsch und Bedürfnis ist,wenn nicht - dann verschwinde ich für

sechs Wochen.- Du sagst am Schluss Deines Briefes: "Schreib mir immer so lieb". Das will ich gerne tun,es liegt mir mehr,warm und herzlich zu Dir zu sein als reserviert. Es entspricht mehr meinem ganzen Wesen.Aber es muss eine gewisse Gegenseitigkeit vorhanden sein,sonst schäme ich mich einfach.

Ich fühle mich hier sehr wohl. Ich wohne im Goethezimmer! Man hat es mir ganz von selbst angewiesen und das macht mich ganz stolz. Es haben ja viele tausend Menschen in diesem Raum seither gewohnt und doch sage ich mir allabendlich,wenn ich mich in dem schmalen Empirebett ausstrecke,dass Goethe in diesem selben geatmet,gedacht,geruht hat und wenn ich über die schönen alten Möbel streiche,dann denke ich,vielleicht hat irgend eine Stelle vor mir nur seine Hand berührt.

- Meine Nerven sind übrigens noch immer in keinem einwandfreien Zustand. Als ich vorgestern an der Türe von Goethes Sterbezimmer stand, stürzten mir plötzlich die Thränen aus den Augen,so dass alle Leute mich verwundert ansahen. Dieses Unbeherrschtsein vor Fremden ist sonst nicht meine Art.

Ich weiss übrigens nicht,ob mich alles hier so ergreifen würde,wenn ich nicht diese Beziehungen zwischen uns wären. Es ist wie ein Zusammenhang in alledem. Wissen wir denn immer ganz genau,wo die Wurzeln unserer Empfindungen stecken?

Vielleicht hätte ich Dir das alles gar nicht sagen sollen,aber nun steht es einmal da und ich nehme nichts zurück.

Wenn Du mir express schreibst,erreicht mich Deine Antwort noch vor meiner Abreise. In Baden-Baden bleibe ich höchstens 10 Tage,denn es ist mir dort zu teuer.600.000 Mark im Tag - und wähle dann einen billigeren Ort,hoffentlich Feldberg. Ausser Nachrichten von Dir stossen alle Pläne um. Ich sende Dir ein kleines Epheublatt,das ich bei Goethes Gartenhaus für Dich und mit lieben Gedanken an Dich pflückte und küsse Dich. Deine Clara Katharina.

Es bedrückt mich sehr,dass Du Dich mit so grauslichen Dingen und Menschen herumschlagen musst.das muss anders werden.

Weimar, 24.7.1923.
Hotel Erbprinz, Abends 10 Uhr.

Heute Früh, mein Freund, kam Dein Telegramm und nun weiss ich nicht ganz genau, ob Du den Expressbrief meinst, den ich gestern erhielt und schon beantwortet habe oder ob ich noch einen andern abwarten soll.- Wenn ich nun keine anderen Weisungen mehr von Dir bekomme, so denke ich am 28. Abend in Baden-Baden einzutreffen und im Waldparksanatorium Deine Ankunft abzuwarten.

Vielleicht kommst Du einen Tag früher an, damit wir uns sprechen können, ehe Du Deinen Sohn triffst. Du kannst mich im Sanatorium oben besuchen, wo uns sicher niemand sieht oder ich treffe Dich unten in Baden-Baden auf einem Spaziergang oder wo Duwillst . So lange Du mit Heini bist, bleibe ich dann eventuell in der Nähe, in Wildbad oder Feldberg oder Bodensee (keinesfalls Inselhotel). Aber das besprechen wir wohl besser mündlich auch den Ort, wo wir uns nachher treffen, wenn Du wieder allein bist. (25.7.7 Uhr im Bett).

Ich bin auch sehr für einen Höhenort, glaube, dass nur Höhenluft die richtige Erholung ist und mir ist jeder Punkt lieb, den Du wählen wirst, sei es im Schwarzwald, sei es in der Schweiz. Ich werde indessen mit verschiedenen Hotels in Fühlung treten, mir auch in der Umgebung manches ansehen, um Dir berichtenzu können. Bitte schreibe mir, wo Deine Familie sich derzeit aufhält. Wenn Du mir auch selbst letzthin vorgeschlagen hast uns in Baden-Baden zu treffen, so möchte ich doch eine Begegnung mit Deiner Frau nach Tunlichkeit vermeiden, und schon um Deinetwillen peinliche Situationen zu evitieren.

Von der Cowenzlidee bin ich abgekommen, erstens weil Du ja in den ersten Augusttagen jedesfalls nach Deutschland kommst und es 2. aus Rücksicht auf unser zeitweises späteres Zusammensein besser ist, wenn ich Dich jetzt allein lass. Ich würde Dich ja doch ein bisserl stören, wenn ich in der Nähe wäre, nicht wahr?!

(24.7.23.)

Ich will mich auch in Baden-Baden recht erholen und gut aussehen,wenn Du kommst,denn jetzt bin ich sehr blass.Ich will viel in der Sonne liegen.

Hier ist es ja wunderschön,aber eben deswegen empfinde ich das fortwährende Alleinsein fast quälend. Denke doch nur,tagelang mit keinem Menschen ein Wort wechseln können,am Abend sitze ich immer auf meinem Balkönchen oder lese in der Fensternische. Die Theater sind geschlossen und beim Bummeln in den Strassen wird man angesprochen.

Den Bode hab ich mir gleich angeschafft und lese ihn mit Entzücken. Die ganze Zeit wird durch dieses Buch so lebendig. Auch einen Gundolf in Leineneinband um 240.000 Mark habe ich erstanden . Schade,dass ich so wenig Platz in meinem Sehrankkoffer habe.

Fortsetzung um ½9 Uhr nach dem Frühstück.

Eben bringt mir die Post zwei sehr liebe Expressbriefe,einen von Dir, einen von meinem Sohn Karl Friedrich. So ist nun alles so weit entschieden. Ich fahre Samstag Mittag hier fort und 9 Stunden nach Baden-Baden,Waldparksanatorium Heinzheimer und werde nichts tun als mich auf das Wiedersehen mit Dir freuen! Jetzt will ich mich rasch fertig ankleiden und nach Belvedere fahren und gegen Abend möchte ich durch den Park nach Tiefurt wandern. Es sind heute viele frohe Gedanken in mir,die mich begleiten werden.-

Auch der Brief meines Sohnes macht mich sehr froh. Ich werde ihn Dir zeigen und Du wirst sehen was für ein prachtvoller Mensch er ist. Man muss Gott danken,wenn man einen solchen Sohn hat!

Für heute genug - ich kann nie ein Ende finden und Du bist doch für plötzliches Abschiednehmen.-Ich küsse Dich innig. Deine

Clara Katharina.

Ich hoffe ich finde in Baden-Baden ein paar Zeilen von Dir vor.

Wien, 26.7.1923.

Liebste Clara Katharina - vielen Dank für das Epheublatt und den schönen Brief aus Weimar. Hoffentlich erreicht Dich dieser noch dort. Deiner Thränen vor Goethes Sterbezimmer musst Du Dich nicht schämen - mir ist es geradeso ergangen. 17 Jahre sind es her, dass ich dort war; ferne und doch so nahe Tage. Du hast hoffentlich nicht versäumt Ilmenau und den Gickel (oder Gockel) Hahn anzusehn (Warte nur - balde-)? - In den letzten Tagen hatte ich interessante Unterredungen mit Korff und mit Paulsen - dies sind nur Schlagworte, Details mündlich. Gestern war ich mit F.S. zusammen. Ich bekomme eben eine sehr dringende Einladung nach Salzburg, wo ich bei Stefan Zweig mit Romain Rolland zusammentreffen soll: - ich bin noch nicht entschlossen; es würde im Übrigen meine weiteren Pläne nicht berühren; ich hielte mich eben einen Tag auf der Hinreise ~~xmxBxx~~ nach Baden-Baden in Salzburgauf. Am 7. spätestens möchte ich dort sein. Nicht ganz unmöglich aber ist es, dass meine Familie in dieser Zeit nicht in Baden-Baden, sondern etwa auf der Bühlerhöhe sich aufhält, in welchem Falle ich oben wohnen würde. Wie lange bleibst Du in Baden-Baden? Du erwartest dort (nehme ich schüchtern an) mein Kommen ab? Ich werde Dich rechtzeitig verständigen und wir werden uns für alle Fälle (fürs Erste) nicht allzuweit von Deinem Waldparksanatorium treffen. Ueber den Feldberg hoff ich noch hieher Auskünfte zu bekommen, was Preise etc. anbelangt. Realisiert sich Feldberg nicht, so bleibt Friedrichshafen am wahrscheinlichsten, von wo der Weg in die Schweiz gegeben ist. Engadin ist von da aus am bequemsten zu erreichen. Näheres Programm lässt sich heute kaum machen; - ich denke alles, sowohl das Alleinsein, wie das Zusammensein in die greifbarste Nähe - all das wird sich nun, da Du mein Wesen mit nachsichtigem Verständnis zu erfassen beginnst, von selbst ergeben. Ich danke Dir sehr! -

Mit meiner Arbeit geht es besser vorwärts als seit langem. Die Zustände in Deutschland bedrücken mich aus allgemeinen und aus besonderen Gründen sehr. Das Geschäftliche steht wie es gestanden ist; - nur das

Direktor F. (Berlin) auch für mich einiges Günstige veranlasst hat.-

Heut ist ein schwüler bedeckter Tag; - und ich muss einige Briefe an Advokaten, Verleger etc. persönlich beantworten,- da meine Sekretärin schon abgereist ist. Beklage mich,-und meine Adressaten! Du aber, Liebe, verzeihst mir zu hoffentlich - allem andern - meine schlechte Schrift und denkst meiner so freundlich - als ich! mir's wünschte!

Alles Gute, Schöne und Herzliche

Dein

A.

Deine rec. Briefe sind alle von der Grenzbehörde geöffnet worden "lautVerordnung etc.!" Oh herrliche Freiheitszeit, in der wir leben!

Wien, 28.7.1923.

Liebste Clara Katharina, ich hoffe mein Expressbrief vom 26. hat Dich in Weimar noch erreicht oder ist Dir nach B.-B. nachgesandt worden. Dein Brief vom 24. (wo Du von Bode und Gundolf schreibst) kam gestern. Vielen Dank! Ich also meinerseits fahre Donnerstag oder Freitag (oder Samstag - hängt von "Sascha" ab) nach Salzburg - und zwar auf eine dringende Bitte Stefan Zweigs, der mich mit dem bei ihm wohnenden Romain Rolland persönlich zusammenbringen möchte. (Ich stand mit R.R. während des Kriegs kurze Zeit in Korrespondenz). Diese Gelegenheit will ich nicht versäumen. Diese Anwesenheit R.R. in Oesterreich soll vorläufig "vertraulich" behandelt werden, weiss nicht warum. Am 5., 6. oder 7. fahre ich weiter über Stuttgart, bin aber spätestens 8. in B.-B. Ich halte es für wahrscheinlich, dass meine ganze Familie auch dort sein wird; incognito in B.-B. anzukommen ist technisch undurchführbar, so sehe ich Dich also jedenfalls erst nachher. Meine Ankunft voraussichtlich Abend - also wohl am nächsten Vormittag. Deine Abreise von B.-B. zu überhetzen liegt wohl kein Grund vor??- Geldknappheit braucht Dir keine Sorge zu machen; in B.-B., wo ich bei Rheinischen Bank akkreditiert bin, habe ich zur Verfügung so viel ich will (und Du natürlich auch).

Wo ich in Salzburg absteige weiss ich noch nicht; - einen Brief nach Wien (express) müsstest Du spätestens Montag absenden, damit er mich noch sicher erreicht; - das wird kaum mehr möglich sein. Vorgestern Abend war ich mit Dr. Liechtenstern und Frau im Hubertushof, heute sind sie per Auto nach den Dolomiten abgereist.

Im Ganzen verleb ich ziemlich ruhige Tage, bin meist bis zum späten Abend zuhaus, - in der nächsten Woche werde ich allerdings viel in der Stadt zu besorgen haben. Mit der Arbeit geht es vorwärts - nicht so sehr was das Niederschreiben anbelangt; sondern hinsichtlich innerer Klärung.

28.7.23. Bl. 2.

Meine Schrift ist nun wieder besonders miserabel - es meldet sichwieder Vorboten des Schreibkrampfes, an dem ich voriges Jahr im Sommer laborierte. Also sei mir nicht böse. Sobald ich wegen Salzburg Genaues weiss, schreibe ich express oder telegraphiere.

Für heute Liebe, Schöne, nichts weiter als einen sehr sehrlangen Kuss .....

Dein

A.

Baden-Baden, Waldparksanatorium,
29.7.1923.

Sei nicht böse, Lieber, wenn ich heute nur wenig schreibe, aber ich habe eine schreckliche Reise hinter mir. Wegen der französischen Besetzung war ich von gestern Mittag bis heute 9 Uhr unterwegs, kam um Mitternacht nach Karlsruhe und hatte erst heute Früh Anschluss. Es war sehr abenteuerlich und ich werde mündlich berichten.
Hier erwartete mich mein vorjähriges Zimmer und Rosen von Dr. Heinzheimer. Ich legte mich gleich zu Bett und stehe vor Abend nicht auf. Ich liege still und müde da, schlummere manchmal ein wenig oder blicke in den Garten hinaus und denke an Dich.- Hoffentlich kommst Du bald! Ich freue mich schon sehr. Morgen schreibe ich wieder einen langen Brief. Heute nur vielen Dank für den Deinen, der vor meiner Abreise von Weimar kam. Ich bin sehr froh, dass Du mit Deiner Arbeit zufrieden scheint und bin schon neugierig über alles mit Dir zu sprechen. Ich möchte Dir gerne noch vieles sagen, aber ich kann heute nicht. Es ist eine grenzenlose Erschöpfung in mir. So sende ich nur meine Gedanken, die sehr lieb und warm sind. Fühlst Du das?

Deine

Clara Katharina.

Baden-Baden, Waldparksanatorium,
30.7.1923.

Liebster Freund. Ich eile Deine Zeilen wunschgemäss rasch zu beantworten, damit sie Dich sicher vor Deiner Abreise erreichen und lege eine Karte bei, die ich eben aus Feldberg erhielt. Ich dürfte noch Näheres über F. durch eine Tochter des Dr. Heinzheimer hören, die in den allernächsten Tagen von dort zurückkommt. Wenn Du bei der Feldberg-Idee bleibst, so könnte man die Woche vorher, bis Zimmer dort zu haben sind, in einer Zwischenstation verbringen. Mir wurde von Dr. H. Freudenstadt sehr empfohlen. Soll 700 Meter hoch sein, sehr gute Hotels haben und ist von hier mit Auto erreichbar. Es ist kein Umweg, wenn man dann auf den Feldberg will. Mein Visum in die Schweiz besorge ich mir auch auf alle Fälle. Ich bleibe jedenfalls nach Deiner Ankunft in Baden-Baden noch 2-3 Tage, ev. auch länger und gehe dann direkt an eine Ort, wohin Du mir folgst. Ob wir dann im selben Hotel bleiben, wie lange u.s.w.u.s.w., alle diese Details besprechen wir besser mündlich. Ich möchte nur nicht allzu oft den Aufenthalt wechseln, weil das entschieden jede Erholung beeinträchtigt, und ich eine solche sehr nötig habe.

Ich war heute Vormittag unten in der Stadt - es ist leer, keine Saison und unbeschreiblich teuer. Dabei sind die guten Geschäfte gar nicht offen und die andern fast ausverkauft. Ich bedauere schrecklich, dass ich mir in Wien nicht alles kaufte, was ich für den Sommer gerne wollte. Ein hässliches gestricktes Kostüm kostet jetzt hier 20 Millionen. Dass keine "Saison" ist kränkt mich gar nicht, denn ich will mich möglichst wenig von hier oben fort rühren, wo es wunderbar schön und still ist. Es sind nur wenige und farblose Gäste hier bis auf zwei liebe junge Mädeln aus Brasilien, die ich vom Semmering her kenne. Sie haben viel mit Carly getanzt und uns auch in Wien besucht. Sie gehen übrigens schon Mittwoch fort.- Ich denke mir, dass Du Freitag Wien verlassen wirst (wenn nicht schon Donnerstag), denn

Bl.2.30.7.1923.

Samstag ist so ein unangenehmer Reisetag. Und dann könntest Du Samstag in Salzburg sein,Sonntag Früh fortfahren und eigentlich Sonntag Abend in Baden-Baden eintreffen. Von Freitag Nachmittag bis Samstag spät Abend Romain Rolland ist doch genug.- Ich sage Dir übrigens ganz leise, dass ich nichts von ihm gelesen habe. Bitte verachte mich nicht zu sehr.

Dagegen habe ich jetzt mit "einiger" Abneigung Ulrike Woytich von Wassermann gelesen. Meine bisherigen Impressionen wurden nur verstärkt. Alle seine Bücher sind unsauber,seine Menschen alle Hochstapler und man fühlt,dass er selbst auch aus irgend solchen Tiefen kommt.Reichtum und Luxus blenden ihn selbst,nicht nur die Figuren,die er schafft. Dass es mit Deiner Arbeit gut geht,freut mich mehr als ich sagen kann. Ich kann übernaupt heute nicht so viel sagen,als ich möcht - - -

Irgendetwas in Deinen letzten Zeilen - oder richtiger,- was nicht in ihnen stand, schnürt mir ein bischen die Kehle zu. Du weisst ja, wie ich bin und wenn Du es auch noch nicht ganz genau weisst. Gott sei Dank! Und wenn ich nicht rechtzeitig Deine Salzburger Adresse weiss,dann sind es wohl die letzten Nachrichten von mir,ehe wir uns wiedersehen. Möge es ein gutes frohes Wiedersehen werden. Alles Liebe auf die Fahrt.

Von HerzenDeine

Clara Katharina.

Wien, 30.7.1923.
(nach Baden-Baden).

Liebe, Schöne; am Freitag Abend fahre ich nach Salzburg und wäre sehr froh dort im Oesterreichischen Hof spätestens Freitag (also express,- aber nicht rekommandiert, resp. Montag Früh) eine, wenn auch noch so kurze Nachricht zu finden, resp. zu erhalten. Wie lange ich in Xxxx S. bleibe kann ich natürlich nicht bestimmen - doch xxx werde ich spätestens am 8. in B.-B. sein. Komm ich aber am 7. Abend an, so könnten wir uns vielleicht schon am 8. (Mittwoch Vormittag) in nächster Nähe Deines Sanatoriums treffen.- Sag mir, resp. schreib mir, welche Stunde Dir am bequemsten ist. Schreibe auch ferner Deine Telefonnummer und zu welcher Zeit ein Anruf Dich am sichersten erreicht. Wie ich mir meine Reise von Salzburg an einteile weiss ich nicht; es wäre denkbar, dass ich noch irgendwo in der Nähe von B.-B. Station mache, um nicht zu einer ungeschickten Stunde anzukommen; Stuttgart oder eher in Karlsruhe. Meine Familie dürfte wohl in B.-B. bleiben und keinen Höhenort mehr aufsuchen.

Meine Stimmung ist heruntergegangen - ich bin mit meiner Arbeit wieder auf einem toten Punkt - es ist immer dasselbe.

Von Dir seit drei Tagen kein Wort. Geht mir sehr ab. Lass mich ein gutes frohes Wiedersehen erhoffen - und sei sehr zärtlich geküsst.

Dein

A.

Baden-Baden, 2. August 1923.

Erst heute, Liebster, erreichten mich Deine Expresszeilen vom 30. Die Post ist unwahrscheinlich schlecht und ich hoffe nur, dass Du indess in den Besitz meiner beiden Briefe von Sonntag und Montag gelangt bist. Denk Dir mein Bruder Fredi kam gestern mich besuchen und bleibt bis morgen Früh. Es tut so wohl wieder ein bischen sprechen zu können und nicht ganz allein zu sein. Er ist in Griesbach, ein paar Stunden von hier im Schwarzwald (ich glaube wegen eines Mädchens) und kam herüber, um nach mir zu sehen. Sehr lieb eigentlich. Ich bin wirklich sehr froh, dass er da ist, denn sonst würde ich noch mehr an Dich denken und ich kann nicht leugnen, dass ich mit einiger Ungeduld auf Dich warte. Ich weiss, es wäre klüger, das nicht zu sagen, aber ich bin nicht immer klug und schon gar nicht berechnend.

Ich verstehe eigentlich nicht, warum Du drei Tage in S. bleibst. Die Verbindung hieher war im Vorjahr eine sehr gute. Um 7 Uhr Früh ab Salzburg, um 10 Uhr in München, um 12 Uhr ab München, gegen 8 Uhr an Baden-Baden.

Wenn ich nichts anderes mehr von Dir höre, erwarte ich Dich am Mittwoch Vormittag ab 10 Uhr im Sanatorium selbst, ersten Stock, Nummer 14. (Aber ich hoffe, es wird schon einen Tag früher sein). Eine Verabredung im Freien schon heute zu treffen, ist zu schwer und überhaupt nicht ratsam, da man nicht wissen kann, wie das Wetter sich gestaltet. Und jedenfalls bin ich jeden Abend von ½8 Uhr telefonisch an erreichbar und Vormittag von ½9 bis 10. Man holt mich mit dem Lift zum Telefon hinunter. Unsere Nummer ist 138. Hier im Hause ist von Bekannten nur die alte Feinberg. Aber selbst, wenn sie sieht, dass Du mich besuchst, so ist das mir wenigstens ganz egal. Und wenn Du willst gehen wir dann gleich in den Wald, der hinter dem Hause liegt und der wundervoll schön und still ist, geradezu ein Märchenwald.- Und nun sage ich Dir nur auf Wiedersehen.

Meine "hochmütigen" Hände sehnen sich sehr die Deinen zu streicheln und ich küsse Dich in Gedanken.

Deine Clara Katharina.

Mit meiner glücklichen ersten Schweizer Reise 48

Bregenz, 7.9.1923. Abends.

Liebste Clara Katharina - an dem langen Aufenthalt Eures Zugs in Feldkirch war ich Schuld ,- mein Koffer war nicht ausgeladen; - es zeigte sich, dass er ganz im Hintergrund verstaut war und - ohne meine eben noch rechtzeitige Intervention nach Wien gereist wäre! Aber die Schweizer ~~Verräder~~ Verlader, nicht die österreichischen waren schuld. Hingegen war mein Diner in Feldkirch höchst österreichisch - eine Schinkensemmel ohne Butter und fast ohne Schinken, ein Stück fadester Emmenthaler - Ankunft in Bregenz - Das Hotel Oesterreichischer Hof existiert nicht mehr - ich frage einen intelligent aussehenden Bregenzer (gibts auch) nach dem besten Hotel, "Kreuz" scheint tatsächlich das zu sein, (Einem schweizer Hotel ~~zweiten~~ dritten-bis zweiten Ranges entsprechend), - aber mitten in der Stadt gelegen, aber für längeren Aufenthalt undenkbar. Zum Hafen, um die Baden-Badner abzufangen - kam weder um 4 noch um 6 - hingegen läuft ein Telegramm im Kreuz ein, dass Ankunft morgen erfolgt (zufällig ist der Kreuz-Besitzer Bruder eines Baden-Badner Hoteliers). Treffe hier im Hotel einen ebenso alten als jüdischen Bekannten, aus früher reicher Familie, Doktor der Chemie - der hier jeden Abend seit Monaten Klavier spielt (gegen freies Quartier und Gratiskost, sowie Douceurs der Gäste) Dr. Horvitz - Du kennst ihn gewiss aus früheren Zeiten. Schicksale! - Diesem Konzert werde ich unverzüglich beiwohnen. Und morgen Früh werde ich für alle Fälle Lochau besichtigen, das sich vom Ufer aus sehr elegant präsentiert. Denn in der Stadt selbst bleibe ich keineswegs. Vielleicht aber steige ich noch ein Mal in die Höhe arlbergwärts . Das wird sich alles morgen entscheiden. Also ~~Aber~~ schreibe mir nicht, ehe Du eine Nachricht hast. - Du dürftest nun ungefähr in Kitzbühel sein und Herr von K. verlässt Dich. Arme! Aber vielleicht nimmt sich nun Dr. H, Deiner an? - Schlaf wohl; - komme gut an, finde alles in Ordnung (daheim mein ich) und denke mein. Es war schön! Auf Wiedersehen.

Dein A.

Bregenz,Lochau 11.9.1923.

(nach Wien)

Liebste Clara Katharina, wie ich Dir schon voraussagte - im Kreuz war meines Bleibens nicht - trotz Musik und Bekanntschaft eines Bregenzer Bankdirektors samt Gemahlin; - hier im Badestrandhotel fühl ich mich behaglich; - es ist im Schweizer Stil gehalten und geführt,- ausser uns kaum 3-4 Menschen da; hübscher Park,wunderschön am Ufer gelegen,mit Shhirmen und Strandbad, das ich noch nicht genossen,von dem aber meine Tochter entzückt ist. Eigentliche Spaziergänge nicht viel - gestern bin ich zum Pfänder aufgestiegen,dem Bregenzer Berg, tausend Meter,mit köstlichem (etwas verhebeltem) Blick über den See und die schweizer Berge hin. Der Weg hinab nach Bregenz war unangenehm (nicht zum Schwindeln,aber weit). Heute machen wir eine Tour um den See. Die Stimmung lässt durchaus zu wünschen übrig; trotzdem geht die Arbeit vorwärts.- Abreise nach Wien erfolgt Freitag oder Samstag,je nachdem wir (von Innsbruck aus) dem Schlafwagen bekommen. Das erfahre ich heut oder morgen. Um ein paar Zeilen kann ich Dich also nicht mehr hieher bitten - vielleicht finde ich ein Wort von Dir bei mir zuhaus, da Du doch am Tag meiner Ankunft vermutlich nichtin Wien,sondern in Gaming sein wirst? Wie seltsam nach diesen Tagen undWochen nun tage- und fast wochenlang nichts von Dir zu wissen! Während ich Dir diese Zeilen schreibe,sitze ich auf einer herrlichen Frühstücksterrasse am See und der Morgensonnenglanz bricht die ganze Landschaft auf; ich sehe nur die Gartenbeete auf den Wiesen vor dem Hotel und die Landungsbrücke - das gegenüberliegende Bregenz wird von derSonne aufgezehrt (was übrigens nicht mein Geschmack wäre - was für ein trauriges österreichisches Provinznest! - Ohne Menschen stell ich mirs übrigens ganz schön vor.)

Sei tausendmal gegrüsst,Liebste,ich habe immer wieder ein Bedürfnis Dir für die guten und seelenbefreienden Stunden,die Du mir geschenkt hast,die schlanken zärtlichen Hände zu küssen . Auf ein schönes Wiedersehen. Dein

A.

~~14. Oktober~~ 14 September 1923

Freitag, ~~14. Oktober~~ 1923. Wien.
(~~nach Bregenz a. Bodensee~~)

1. Reise in die Schweiz — Nach unserer gemeinsame

Guten Morgen, Liebster! Ich begrüsse Dich mit vielen guten Gedanken und aller Herzlichkeit.

Ich habe mich hier sehr schwer zurecht gefunden, viel Aerger und Unannehmlichkeiten - und die Sonne, die hier scheint, ist auch nicht dieselbe Sonne. - Ich fahre Samstag erst mit dem Mittagszug nach Scheibs zu Carly und bin Montag Mittag zurück. Solltest Du morgen Früh eintreffen, dann rufst Du mich wohl vor meiner Abreise noch an, denn sehen werden wir uns wohl erst Montag Abend. Ich erwarte diesen Abend mit einiger Ungeduld. Hoffentlich bringst Du nicht zu viele Sorgen mit. Ich wünschte, ich könnte sie alle verscheuchen! Dank für Deine lieben Zeilen vom 7. und 11. und auf Wiedersehen.

Deine

Clara Katharina.

---

in die Stemmarkestr. arbeiten

Wien,10.12.1923.
(nach in Wien mit Blumen)

Also mit dem Telefon hast Du leider Recht gehabt,liebste Clara Katharina,- wie magst Du es nur ohne das tägliche Morgengespräch mitdem Fleischhauer ausgehalten habe-? Ferner,wenn Du erlaubst,schau ich morgen Dienstag vor meiner Heimfahrt aus der Stadt,so gegen ½1 zu Dir hinauf (obwohl Du gestern so ungehalten warst,dass wir uns an einem Tag am End gleich zweimal sehen sollten),- und wir besprechen das Weitere. Gestern gab's ein sehr wichtiges Gespräch mit H.J.; er hat mir bei S.F. unschätzbare Dienste geleistet (wenn auch praktisch vorläufig nicht sehr viel herausgekommen ist).

Leb wohl,mein Liebes,-ich bin eben nach zehn Briefen (diktiert natürlich),aber dies ist der einzige,der mit einem Kuss endet.

Dein

A.

An Adrians Geburtstag

Wien, 15. Mai 1924.

Guten Morgen! Ich möchte so gerne heute als Erste bei Dir sein und da ich nicht selbst kommen kann, schicke ich Dir einen langen Kuss, erfüllt von tausend zärtlichen Gedanken, guten Wünschen und meiner Liebe.

Ich rufe nicht an, um Dich nicht in einem ungeeigneten Moment zu stören. Rufe Du mich, sobald es Dir passt.

Deine Clara Katharina.

Tagebuch.

26.4.1924. So lange hat der Frühling noch nie auf sich warten lassen. Ostern ist vorbei,wir haben den 24.April und an den Bäumen und Sträuchern zeigen sich die ersten grünen Spitzen. Ich wollte diesen Frühling so recht geniessen und nun ist man um einige Wochen geprellt. Einige Wochen weniger Sonne und Wärme. Junge Menschen mögen das verschmerzen, aber ich? Wie oft werde ich mich noch dem Frühling entgegenfreuen, entgegensehnen? Ich habe einmal meinem Sohn Karl Friedrich versprochen: Wenn meine Haare weiss werden,beginne ich meine Memoiren zu schreiben. Nun,meine Haare zeigen noch immer keine Neigung sich zu verändern, sind noch immer kastanienbraun mit roten Reflexen,wenn die Sonne darauf durchscheint,aber ich weiss um die lange Kette der Jahre.-

Ich wundere mich . Ich wundere mich,dass man so lange auf dieser Erde herumwandern kann,so schrecklich viel erleben,so angefüllt sein mit Erinnerungen,mit Schmerz und Freude,mit Enttäuschung und Hoffnung,mit Verachtung und Ekel und doch so gierig alles,was noch gut und schön ist, in sich aufzunehmen,zu geniessen.

Manchesmal,wenn ich allein in meinem Zimmer sitze,fühle ich,wie meine Züge altern. Ich werfe einen Blick in den Spiegel und sehe den müden Blick meiner Augen,eine Furche zwischen den Brauen und meine Lippen,die ganz schmal und blass geworden sind . Ein Gesicht,das niemand kennt,-nur ich! Ich sage: Ich willnicht . Mein Mund wird rot,die Furche verschwindet und meine Augen bekommen wieder Glanz. Ich lächle über mich selbst und denke; Komisches Geschöpf! Ja,ich müsste eigentlich nur die Herrschaft über meine Züge,den Willen jung zu sein verlieren,und die Leute würden sofort sagen: Nun ist sie doch endlich alt! Anstatt noch einmal zu finden, dass ich "jung" bin",ein "Naturwunder".

Man darf aber nicht glauben,dass ich unausgesetzt den Willen habe jung zu scheinen,man würde mich für eitler und lächerlicher halten,als ich bin.

Tgb.

Der Wille,die Macht jung zu sein liegt in meinem Wesen,in meinem Temperament. Ich muss mir oft sagen: Du hast erwachsene Söhne,mein Kind, empfinde doch nicht wie ein zwanzigjähriges Mädel.

Ich glaube nicht,dassich je eine Geschmacklosigkeit begehe . Viele Leute behaupten,dass es lächerlich ist,wenn ich nicht mehr tanzen will und immer von meinem Alter und meinen erwachsenen Söhnen spreche. Aber ich habe solche Angst,dass man sich über mich lustig machen und glauben könnte,ich will mich jünger machen,weil ich immer gleich von meinen 25jährigen Söhnen erzähle. Fremde haben das schon oft für einen schlechten Witz von mir gehalten.

Wir leben in einer so tollen Welt,dass viele Frauen,die älter sind als ich, in Tanzkurse und zu Tanztees laufen. Ich finde das schrecklich. Aber ich leugne nicht,dass ich manchmal auch Lust zu tanzen hätte und vielleicht besser und schöner tanzen würde als manche. Aber in meinem Herzen jung zu sein,dessen brauche ich mich doch nicht zu schämen.

Heute ist eigentlich der erste warme Frühlingstag und schon fühle ich,wie die Erstarrung der letzten Zeit von mir abfällt und meine Lebenskräfte sich steigern.

Ich freue mich,dass ich noch fühlen kann und lieben. Ich freue mich,dass ich geliebt werde. Ich freue mich,dass meine Kinder schön und wohlgeraten sind und dass wir gut zueinander stehen. Ich freue mich,dass A. mein Freund ist. Ich freue mich,dass die Sonne scheint und dass man endlich nichtmehr heizen muss.

Dass ich einen Ring verschleudern musste,um ein paar Rechnungen zu zahlen, um ein paar"wichtige" Dinge,Seidenstrümpfe etc. für mich,Anzug für Kary u.s.w. anzuschaffen,spielt gar keine Rolle,weil die Sonne scheint.

Eben hat mich A. angerufen,um mir zu sagen ,dass die "Beatrice" noch in diesem Frühjahr in der Burg zur Aufführung kommt. Ich bin sehr froh darüber,denn ich liebe dieses Stück sehr. Aber ich weiss nicht,wer die Beatrice spielen wird,spielen kann.

Vielleicht könnte es die Elisabeth Bergner.

T gb.

Vielleicht könnte es die Elisabeth Bergner, die wir gestern Abend in "Je t'aime", Ich liebe Dich von Sacha Guitry sahen. Aber ob sie die Verse sprechen kann, ist noch die Frage. Immerhin, mich hat kaum je eine Schauspielerin so ergriffen! Sie ist in ihrer Art so vollkommen, wie die Duse es war.

Ich musste das Gespräch mit A. unterbrechen, weil Harry mich sprechen wollte, der von einem Fest kam und zu einem Fest geht. Ich will A. bis ich im Bett bin wieder anrufen.

Es ist ganz merkwürdig, wir sehen uns jeden zweiten Tag, sprechen uns täglich 2-3 Mal telefonisch und doch sind wir uns innerlich nicht so nah, als wir einander schon waren. Er leugnet es, er behauptet, ich schliesse von vorübergehenden Stimmungen auf die tatsächlichen Gefühle. Ich glaube ja selbst, dass er mich im Grund mehr liebt als ich ihn, aber ich bin eine so viel wärmere, zärtlichere Natur, dass ich mit weniger Gefühl vielleicht mehr gebe als er und vielleicht noch mehr geben würde, wenn ich nicht eine Art Befangenheit ihmgegenüber hätte.

Unsere Beziehungen dauern nun über ein Jahr. Wir sind uns so nahe gekommen, wie nur Menschen, die sich lieben, einander nahe kommen können. Wir haben Stunden des schönsten und tiefsten Glück miteinander geteilt. Ich kann mir kaum ein Leben ohne ihn mehr denken. Und doch bin ich ihm manchmal so fremd, dass alles, was zwischen uns war und ist, mir unwirklich erscheint und sonderbar.

7.5.1924. Ich würde bestimmt mehr arbeiten, wenn dieses entsetzliche Wetter mich nicht so deprimieren würde. Seit 14 Tagen wieder kein regenfreier Tag. Wir haben echtes Aprilwetter und dabei kaum mehr als 10-12 Grad. Sonntag bin ich 3 Stunden mit A. spazieren gelaufen. Zuerst schien die Sonne, dann kam ein wolkenbruchartiger Guss, dann wieder ein bischen Sonne und noch einige Güsse. Es war aber trotzdem so schön, wie es eben unter allen Umständen zu Zweit ist, wenn man sich liebt.

Tgb.

Aus der "Beatrice"-Aufführung wird wahrscheinlich nichts werden, da A. bei diesen Besetzungsmöglichkeiten keine Lust hat, und ausserdem diesem Stück fast feindlich gegenübersteht. Es ist merkwürdig, wie streng er gegen seine Arbeit ist. Da kann man lernen.
Paul Géraldy ist in Wien und brachte A. die Nachricht, dass ein Stück von ihm im Théatre français aufgeführt werden soll. Wahrscheinlich die "Grosse Szene". Ich glaube, das freut A., denn es ist kaum je einem Oesterreicher passiert im Théatre français aufgeführt zu werden. Ich möchte Geld verdienen, um ohne Gewissensbisse zur Première nach Paris fahren zu können.
Paul Géraldy hat mir übrigens die Autorisation gegeben die Gedichte, die ich von ihm übersetzt habe, zu veröffentlichen. A. hat das mit ihm ausgemacht. Vielleicht übersetze ich alle. Jetzt will ich aber nur an den Einakter ~~nennen~~ denke (Redoute) an dem ich arbeite.
Gestern war ich in Mödling bei Anna. Der Abend war sehr nett, Bezirkhauptmann Pilz und Frau, Eugen Herz und Frau und Herr v. Pechan. So wie Pechan könnte der Falkenir in der "Komödie der Verführung" aussehen.
Auf der Heimfahrt im Auto mit Familie Herz dachte ich viel an A. Uebrigens die erste längere Autofahrt seit dem Krieg. Man ist doch sehr schäbig geworden.
So angenehm es in M. war, so fand ich es doch sehr schön, als ich wieder in meinem Zimmer war. Die Rosen, die A. mir am Vormittag gebracht hat, standen bei meinem Bett und ich fühlte, wie fern ich eigentlich allen Menschen innerlich bin, aelbst wenn sie mir ganz sympathisch sind.
Wirklich nah stehen mir meine Kinder - A.- dann noch meine Geschwister und Putönchen, wenn auch in ganz anderer Art.
12.8.1924. Zwei Monate vergangen, ohne dass ich eine Zeile in die-

Tgb.

ses Buch geschrieben hätte. Zwei Monate, die sehr reich waren an Gutem und Bösem. Das Böse, das sind die trostlosen pekuniären Verhältnisse. Manchmal wird mir schwarz vor den Augen, wenn ich an die Zukunft denke. Es bleibt mir nicht übrig, als Silber und Schmuck zu verkaufen und so weiter zu wursteln bis bessere Zeiten kommen. Meine Nerven sind recht angegriffen und ich fühl mich sehr elend. Dabei arbeite ich viel. Ich habe bereits alle Gedichte Géraldys übersetzt. Die Neue Freie Presse hat zweimal je 2 lange Gedichte gebracht und Géraldy hat mir das Uebersetzungsrecht für das ganze Buch "Toi et moi" gegeben. Jetzt heisst's einen Verleger finden. In der Neuen Freien Presse erscheint jetzt auch meine Novelle "Der Abhang" und die Leute glauben, dass A. mir dabei behilflich ist. Ich weiss, dass er mir nie in dieser Richtung helfen würde und ich es auch gar nicht möchte. Er hilft mir in einer andern Art - dadurch, dass er mich lieb hat und dadurch, dass er sich für meine Arbeit interessiert und mir Mut macht. Aber das verstehen die dummen Menschen nicht.

A. war 10 Tage fort - er hat seine Tochter nach Baden-Baden zu seiner Frau gebracht, ist ein paar Tage dort gewesen und dann nach Salzburg, wo er mit Heinrich Mann und seinem Sohn Heini zusammentraf.

Der Aufenthalt in Baden-Baden muss nicht sehr angenehm gewesen sein. Seiner Frau scheinen unsere Beziehungen nicht zu passen - sie war vollkommen orientiert und äusserte ihre Empörung. Aber er hat ihr den Standpunkt klar gemacht und ihr gesagt, sie sei wohl verrückt gewesen zu glauben, dass er als Eremit leben würde, weil sie ihn verlassen habe und sie sollte sich eher darüber freuen, dass er mich gefunden hat. Sie ärgert sich, wie er sagt, besonders, dass er jetzt wieder so gut arbeiten kann. Mir ist diese Frau ganz

Tgb.

unverständlich und noch unverständlich,dass sie ihm je etwas bedeuten konnte. Es gibt keinen Menschen,dem sie nicht unsympathisch ist. Sie war mir odios zu einer Zeit,wo ich nicht ahnte,dass A. und ich je zueinander finden werden. Sie hat ihm zwar gesagt,sie habe schon im Sommer 1916,als er mich in Ischl besuchte,den Verdacht gehabt,aber das muss ein Vorgefühl bei ihr gewesen sein, an dem wir beide schuldlos waren.

Wenn man mir vor 1½ Jahren noch gesagt hätte,wie es kommen würde, ich hätte geschworen,es sei ausgeschlossen. So fern waren wir uns. Ich bin übrigens sehr froh,dass es zu dieser Aussprache in Baden-Baden kam,denn ich habe gerne Klarheit in allem und ich habe das Gefühl,dass unsere Beziehung dadurch noch inniger geworden ist.Wir haben seit seiner Rückkehr am Montag so schöne Stunden miteinander verbracht. Mittwoch hat er mir die "Else"-Novelle vorgelesen. Sie ist eigentlich ein dramatisches Kunstwerk und ich meinte,er sollte sie überhaupt mit Monodrama bezeichnen und sie mit der Bergner aufführen lassen. Ich glaube,das wäre fabelhaft. Wir waren beide ganz erschöpft und dabei sehr aufgeregt,als die Lektüre beendet war.

Ich habe dann mit ihm allein auf der Terrasse seiner Villa genachtmahlt - Es war ein so wunderbarer Abend und ich war so erfüllt von Glück und Dankbarkeit,dass ich am liebsten seine Hände geküsst hätte. Als es kühl wurde,setzte er sich ans Klavier und spielte und ich sass ganz dicht bei ihm und mein Herz war voll Liebe.

Heute Abend bin ich wieder einmal zuhause und ich hoffe,Kary wird auch da sein und wir können zusammen plaudern,was jetzt selten vorkommt. Kary ist auch auf Liebeswegen und Harry amüsiert sich.

Baden-Baden,Hotel Gunzelmanhof
28.6.1924.

(nach Wien)

Ein paar Worte,Liebste,noch ehe ich in die Stadt gehe telegraphieren. Die Reise war nicht sehr gut; ein Schlaflosigkeitscoupé; der Tag von München bis Baden-Baden (entsetzlich heiss,unerträgliche Kopfschmerzen, mit denen ich auch noch ankam.) Am Bahnhof wurden wir erwartet; Nachtmahl in der Herchenbachstrasse; - vorläufig wenigstens harmlose Gespräche über die Lage des Hauses,der Blick von der Terrasse aus entzückt mich wieder. B.-B. noch recht leer; auch das Hotel, in dem ich wohne,und eben,als Einziger,in der Glasveranda frühstücke. In der Nacht ist ein heftiges Gewitter niedergegangen,jetzt ist es ganz kühl,mit feinem Staubregen. Schon die bisherigen spärlichen Erfahrungen beweisen mir,dass es hier durchschnittlich doppelt so theuer ist als bei uns- - Lektüre auf der Reise: „Proust- (dann in den Nouvelles littéraires,aus denen ich übrigens entnehme,dass Marcel Proust Jude ist),-Novellen von Lucka .

Nun auf in die Stadt; ich will gleich,wenn's zu regnen aufhört,-der Himmel lichtet sich ein wenig - indie Wälder vom vorigen Jahr (wo es uns übrigens heute "jedenfalls" zu nass wäre).

Sei zärtlich umarmt,mein Liebes,

Dein

A.

Wien, 27. Juni 1924 7 Uhr Abend.

Geliebter Freund. Du bist kaum einen Tag fort und es gibt schon so eine Menge zu erzählen, dass ich gleich heute damit beginne, so dass der Brief fertig ist, wenn Dein Telegramm kommt und ich ihn gleich absenden kann.

Der gestrige Familienabend war farblos und langweilig, ich war müde und hielt mich mühsam bis 12 Uhr aufrecht. Das heutige Erwachen war nicht sehr heiter, da mir gleich einfiel, dass Du mich nicht anrufen wirst. Diese Gewohnheit Dir jeden Schmarrn zu berichten ist so stark geworden, dass es mich fast unsicher macht nicht über alles Deine Meinung zu hören.

Heute Vormittag wollte ich zuerst meinen Pass verlängern lassen, lief aber entsetzt davon, als ich eine nach Hunderten zählende Menge antraf. Entweder ich muss mich nächstens um 7 Uhr Früh auf den Weg machen oder einen kostspieligen ~~xxxxxxxx~~ Schleichweg suchen. Von dort begab ich mich zu Frau Rundt, die besonders liebenswürdig war, mir aber sagte, es sei ganz sinnlos Frau Heller aufzusuchen, da diese mich auch nur an Direktor Thal weisen könnte, was sie selbst besorgen wolle. Sie meldete mich gleich telefonisch bei ihm an und ~~xxxx~~ ich ging auf ihren Rat gleich zu ihm.

Er machte auf mich einen recht reservierten geschraubten Eindruck, sagte, dass er die Gedichte erst sehen müsse (was doch selbstverständlich ist), meinte, es sei keine sehr aussichtsreiche Sache, da man das Buch nur in Oesterreich in den Sukzessionsstaaten, aber sicher nicht in Deutschland kaufen wird. Schliesslich verblieben wir, dass ich ihm die Gedichte nächstens bringen werde. Ich weiss nicht, ob ich nicht doch auch zu Frau Heller gehen werde, obwohl Frau Rundt es nicht zu wünschen schien und es mir auszureden suchte. Sie frug mich übrigens, warum ich mich nicht an Zsolnay wende, den der Name Géraldy locken dürfte. Ich frage Dich, was Du davon hältst, da ich ohne Deine Zustimmung keinen Schritt inder Richtung tun will.

Bl.2 27.6.1924.

Um ½3 habe ich Paul Wertheimer angerufen,der überströmend liebenswürdig war und mich dringend bat ihm gleich die Gedichte zu bringen. Ich sagte,dass ich sehr müde sei und erst um ½5 dort sein könne. Er versprach auf mich zu warten.

Die Begrüssung war sehr herzlich (Details hebe ich mir für mündlich auf weil belanglos) und wenn er nicht wieder umschmeisst,werden "Traurigkeit" und das "Telefongedicht" ,das Dir so gefiel,Sonntag erscheinen.

Die Novelle dürfte nächste Woche im Abendblatt beginnen,da,wie er mir sagte,der Roman von Romain Rolland noch zirka 2 Monate geht und ich wohl nicht so lange werde warten wollen. Womit ich ihm Recht gab.

Ich möchte sobald die Novelle in der N.Fr.Presse beginnt,an den Reklamverlag schreiben und darauf hinweisen. Wie denkst Du darüber? Ueber die Honorarfrage hat Paul W. kein Wort gesprochen. Ich möchte für die 4 Gedichte 100 Goldkronen,für die Novelle 400 Goldkronen. Das sind zusammen 6 Mark. Ist das zu viel? Und an wen soll ich mich wenden?

Ich ging dann durch die Stadt nachhause,kaufte Kirschen,Spargelfisolen, und deses Briefpapier,das billig und schlecht ist,weil die Tinte unter der Feder zerfliesst. Sehr bepackelt traf ich den Julius Bauer,der fand,ich sehe aus wie Vanillecrême,weil ich mein gelbes Kleid an hatte. Er machte mir Vorwürfe,dass ich so wenig schreibe,die Gedichte hätten ihm so gut gefallen. Ich versprach mich zu bessern,erzählte aber natürlich gar nichts.Jetzt ist es 3/4 8 und Du dürftest gerade dort angekommen sein.Ich hoffe,Du hattest eine gute Fahrt und bin froh,dass Du die Reise überstanden hast,denn es muss heiss gewesen sein. Ansonsten aber freut mich Deine Ankunft nicht sonderlich und ich will nicht zu viel denken.- Ich will Dir nur sagen,dass ich Dich lieb habe und dass ich Dir einen sehr langen innigen Kuss sende.-Es ist nicht ausgeschlossen,dass morgen noch ein Postscriptum folgt. Ich sehe,dass meine Schrift grauenhaft schlecht und undeutlich ist,aber ich schreibe ~~daf~~

Bl.3,27.6.1924.

mit
(Deiner schönen Mappe auf meinen Knieen und die sind keine sehr feste Unterlage.Dazu miserables Papier und eine noch schlechtere Feder.Nächstens wird's schöner.

28. ½ 6 Uhr. Eben kommt Dein Telegramm und ich füge nur rasch drei Worte hinzu,da der Brief sonst nicht mehr fort geht. Ich lasse ihn express aufgeben,damit Du ihn Montag hast.Heute war einschwüler,unangenehmer Tag mit Gewitter,das wenig ~~Abwechslung~~ Erleichterung brachte. Ich war gar nicht fort,nur Nachmittag einen Moment bei Arthur Klein.

Ein stiller Arbeitsabend liegtvor mir,da beide Buben ausgegangen sind. Ich werde ihn dem letzten Gedicht widmen und dann viel und innig an Dich denken. Noch einen ~~KKKK~~ ganz langen und sehr warmen Kuss. In Eile.

C.K.

29.6.1924.

Guten Morgen,Liebster. Ich bin heute recht verstimmt und es fehlt mir sehr,dass ich Dich nicht anrufen und erzählen kann.
Das Vorgehen der Neuen Freien Presse wird immer rätselhafter. Gestern den 28.Früh erhielt ich einen Brief vom 26.,der sich mit meiner Unterredung mit Paul W.,am Freitag den 27.gekreuzt hatte und vor dieser ,wie Du siehst abgegangen ist. "Sehr geehrte gnädige Frau. Wie ich Ihnen bereits schrieb,sollen die ~~Geraldy~~ Géraldy -Dichtungen Sonntag erscheinen. Ich bitte also nochmals dringendst um das durchgesehene Manuscript des ~~ak~~ langen Gedichts und um einigeandere kleine Gedichte. Jedesfalls bitte ich keineswegs anderwärts darüber zu verfügen und mir,wenn irgend möglich ,damit wir noch etwa über Kleinigkeiten sprechen können,morgen das Vergnügen Ihres Besuches zu machen.Mit besten Grüssen Ihr ergebener P.W." Den Inhalt und Resultat der Unterredung habe ich Dir bereits gestern berichtet. Gestern Vormittag brachte mir bereits ein Bote die Bürstenabzüge. Es waren nur winzige Korrekturen zu machen.Der Titel der Gedichte und mein Name waren so klein gedruckt,dass ich dem Boten zeigte,dass sie das erste Mal viel deutlicher waren und schrieb daneben fett drucken.Zur Vorsicht rief ich um 4 die Druckerei an und Herrn Hajek,den mir Dr.W. letzthin zu diesem Zweck angegeben hatte. Er sagte mir,erhabe die Korrekturen schon bekommen und meinte Titel und Namen des Uebersetzers würden immer so gedruckt,worauf ich erwiderte,er soll es ganz so machen,wie er es richtig finde. Er sagte mir dann noch,dass er auch einen Roman von mir zu setzen habe und mir in den ersten Tagen der Woche die ersten Korrekturbogen schicken wird. Die Gedichte sind aber heute Früh <u>nicht</u> in der Neuen Freien Presse. Das ist doch einfach unverständlich. Ich kann natürlich heute kaum jemand telefonisch erreichen. Ich habe das Gefühl,dass da doch unbedingt irgend eine geheimnisvolle Macht imSpiel ist,denn es ist doch nicht zu verstehenmdass Gedichte,die um 4 Uhr in der Druckerei sind,

plötzlich nicht gebracht werden.
Es enerviert mich mehr als es mich verstimmt. Denn meine Tendenz ungläubig und misstrauisch zu sein gewinnt dadurch wieder Nahrung.
Ich habe gestern das 32. Gedicht vollendet - 11 Strophen. Ich schrieb den ganzen Abend daran und glaube es ist eines von den guten geworden. Jetzt will ich ein paar Tage ausspannen und dann kommt das Stück an die Reihe.

Ich fahre heute auf den Friedhof, da der Geburstag meines Vaters ist. Am Nachmittag bin ich mit ~~Elly~~ Erlangen und Lotte Menasse beisammen, ohne besondere Freudigkeit, wie Du Dir denken kannst. Das Wetter ist schwül und unsicher. Hoffentlich ist es dort schön. Warst Du schon in unserem Wald oben? Ich denke oft dorthin.
Entschuldige den Bleistift, aber ich bin heut bisl nervös und da gehts mit Tinte nicht.

Einen warmen Kuss von

Clara Katharina.

Ansichtskarte

65

Baden - Baden 30. 6. 19 24

Begebe mich eben auf die Wanderscheft und grüsse tausendmal. Ich hoffe bei Heimkehr im Gunzelmannhof Nachricht vorzufinden. Bitte nach Salzburg :Oterr. Hof zu schreiben. A. S.

Baden-Baden, Dienstag, 1.7.1924.

(nach Wien)

Liebste, als ich gestern Mittag nachhause kam lag Dein Expressbrief da - der erste Gruss aus Wien, Dein erstes Lebenszeichen - es hätte Nachricht nicht früher da sein können, und doch scheint mir eine unverhältnismässig lange Zeit verstrichen, seit ich das letzte Mal Deine Stimme gehört (denn ich höre sie auch aus Deinen geschriebenen Zeilen). Ich lächle (geschmeichelt), dass Du meine Ratschläge brauchst. Das Wichtigste zuerst - die Honorarfrage. 400 für die Novelle scheint mir etwas wenig. Sagen wir 500. Bist Du ungeduldig, so ist gegen das Abendblatt natürlich nichts einzuwenden; aber mir scheint das Morgenblatt mehr en vue. An Reklam gleich zu schreiben wäre ganz gut: - Du avisierst ihn denk ich, dass Du ihm gleich nach Erscheinen die gedruckten Fortsetzungen schicken wirst. - Wenn Frau Rundt Dir abrät zu Frau H. zu gehen, so tu es auch natürlich nicht; in solchen Dingen sind die Leute kindisch und empfindlich und es wäre nicht politisch, das freundliche Interesse der Frau R. der ganzen Angelegenheit gegenüber, aus Uebereilung in Frage zu stellen. - Zsolnay halte ich im gegenwärtigen Moment für aussichtslos. - Ich nehme übrigens an, dass bei Eintreffen dieser Zeilen auch das letzte Gedicht fertig übersetzt ist, und ich freue mich darüber. -

Ich befinde mich hier ziemlich mässig; - die Unterhaltungen über die beiden wesentlichen Probleme: das Kind; - und die Finanzen sind ebenso misslich und erregend. Im Übrigen ist es hier teurer als ich schon gefürchtet; und auch aus Deutschland fährt alles in die Schweiz, - um billiger zu leben. Mein Hotel ist sehr nett; das Essen unmöglich. Das Wetter scheint prächtig: - heute eher kühler und ich freue mich auf einen Spaziergang in "unsre" Gegend vom vorigen Jahr, die übrigens lange nicht so reizvoll wirkt, seit sie nur "meine" ist. -

Die Doppelnovelle hab ich durchgesehen; am letzten Drittel wird noch mancherlei zu machen sein. - Lektüre: Proust-Werke. - Den Roman von Axel-Lübbe. -

1.7.1924. Bl.2.

Ich verlasse B.-B. voraussichtlich schon morgen Mittwoch; vielleicht hälte ich mich auf dem Weg irgendwo auf; bin Donnerstag Abend oder Freitag Früh in Salzburg Oesterreicher Hof.

Leb wohl ,mein Liebes,ich sehne mich sehr nach Dir.

Dein

A.

Wien,1.Juli 1924.

Liebster Freund. Dem gestrigen ermüdend schwülen Tag ist heute ein trüber regnerischer gefolgt und ich habe beschlossen gar nicht auszugehen. So habe ich Zeit zu schreiben.

Dank für Deine Samstag-Zeilen,die ichzgestern erhielt und mühsam entzifferte. Leider steht nichts von all dem drin,was ich wissen möchte - weder von äusseren Eindrücken noch von inneren Vorgängen. Und dann: „Il y des mots - c'est a cause des mots,que l'on aime". So steht geschrieben in "Histoire d'une Marie de Baillou und ich denke,dass Du diesen Satz und mich verstehst. Dies ist aber nicht das einzige Buch,das ich Deiner Bibliothek entnommen habe. Bitte sei nicht böse! Fräulein P. brachte mir auf meine Bitten mit einigem Widerstreben "Les lettres à une étrangères. Es ist bestimmt bei Dir,ehe Du zurück bist. Uebrigens bin ich bestraft . Ich fand einige Stellen von Dir angestrichen,die mich sehr quälen,aber fragen werde ich erst mündlich.- Die Briefe sind übrigens so unerhört schön,dass ich alles andere fortgelegthabe und nichts anderes lese. Es ist übrigens gar nicht richtig,dass er sie nie gesehen hat. Er hat jede Möglichkeit ausgenützt,um mit ihr zusammen zu sein und sie hatte einen Mann und lebte in einem andern Land und ich habe das Gefühl,dass sie diese grosse Liebe gar nicht wert war. Aber vielleicht irre ich mich.

Nun will ich aber von den vergangenen Tagen nachtragen.Sonntag Vormittag am Friedhof ,dann bei meinem Bruder Otto zu Tisch,dann zum Thee bei Emmy Erlanger,wo auch Lotte Menasse war. Wir haben uns gegenseitig von unseren pekuniären Sorgen erzählt- es war nicht sehr heiter. Um ½9 war ich zuhause und habe lang gelesen. Gestern Vormittag geschäftliche Unterredung mit meinem Bruder und Biedermann-Bank. Dann rasch wieder nachhause,wo gestern der Vacuum Cleaner arbeitete. Um 4 Uhr kam Frl.P.,der ich die letzten 5 Gedichte zum Abschreiben übergab. Während ihrer Anwesenheit rief ich Paul W.an,der mir aber sagte,er wisse selbst nichts über das Nichterscheinen der Gedichte und habe

mmr in der Druckerei nur gehört,es sei kein Platz gewesen und das komme sehr häufig in letzter Minute vor. Ich meinte,dass,wenn man Gedichte so dringend reklamiert,müsse man auch den Platz reservieren. Richtig,gestern Vormittag war ich wieder bei Frau Rundt,berichtete über meine Unterredung mit Direktor Thal,die ich nicht für sehr aussichtsreich hielt. Frau Rundt,die sich für mich zu interessieren scheint,sagt,sie würde selbst nochmals mit Thal sprechen und mich auch bei Frau Heller anmelden. Sie empfahl mir auch nochmals mich an Zsolnay zu wenden,aber in der Richtung tue ich nichts,ohne Deine Ansicht gehört zu haben. Frau R. sprach dann noch ziemlich lang mit mir,über ihr Leben,ihre Vergangenheit und allgemeine Kunstfragen und Geschmacksrichtungen. Wir sind da nicht sehr einer Ansicht. Sie scheint sehr intelligent,hatviel gesehen und viel gehört,ist aber sogar mir zu männlich und zu deutsch.

Eben kam ein grosser Rosenstrauss von Herrn Thiess,der für 14 Tage nach Ischl führt. Ich weiss bei Gott nicht wie ich dazu komme. Poldi wollte sie zu Deinen Rosen dazu tun,die leider schon im Abfallen begriffen sind,aber ich habe geschrieen und sie damit ins Wohnzimmer geschickt.Sie soll sich denken,was sie will. Heute Mittag kommen Anna und Maria,die Samstag Abend abreisen. Ich werde diesen Brief gegen Abend und morgen Früh weiterschreiben und dann wohl nach Salzburg senden,da er Dich laut Programm in Baden-Baden nicht mehr erreichen dürfte,auch wenn ich ihn heute abschicke.

½8 Uhr Abend.

Ich sehe eben beim Durchlesen,dass ich anfangs Xmal das Wort übrigens geschrieben habe. Da dies aber keine Stilübung sein soll,schreibe ich den Brief doch nicht ab. Um 4 Uhr sind meine Gäste fortgegangen und seither lese ich unausgesetzt Balzac. Ich kann Dir nicht sagen,wie mich dieses Buch ergreift,besonders dieses grosse kindliche Herz,das aus jeder Zeile spricht. Es ist alles Gefühl,Empfindung und gar keine

1.Juli 1924 Bl.3

Literatur. Es muss doch einmal Menschen gegeben haben,die zu lieben verstanden und für die die Liebe etwas sehr Kostbares,etwas sehr Heiliges war.

Wenn ich nur wüsste wann Du zuletzt in diesem Buche gelesen hast,wann diese Stellen angestrichen wurden.

2.Juli Mittwoch Abend 8 Uhr.

Das war heute ein sehr anstrengender Tag. Ich war schon vor 8 Uhr auf der czechischen Passtelle und stand dort eingekeilt in einer verschwitzten,Übelriechenden,unabsehbaren Menschenmenge bis 12 Uhr Mittag. Ich bekam dann endlich meinen Pass,weil ich simulierte,ich sei herzkrank und am Zusammenbrechen. Es ist doch ganz gut,wenn man auch Theater spielen kann. Ich kam aber völlig erschöpft nachhause und gleich darauf erschien unangesagt Delitz,der mir noch seine Unschuld beteuern wollte. Man hat ihm mit dem Seitz,den er xz zeichnen wollte, dieselbe Sache gemacht. Er ist sehr unglücklich,denn er hätte speziell Dich so gerne gezeichnet,weil ihn DeinKopf so interessiert. Er hofft noch immer! Ich habe gehofft,einen Brief von Dir vorzufinden,aber leider kam keine Zeile.Ich lasse diesen Brief daher bis morgen liegen. Heute kamen auch die ersten Korrekturbogen der Neuen Freien Presse.Ich bin sehr,sehr müde und auch verstimmt - Wenn Du Montag geschrieben hättest,wäre der Brief heute hier.Gute Nacht,indessen.

Donnerstag Früh. Eben kommt Deine liebe Karte vom Montag und der liebe Dienstag-Brief. Ich freue mich über Deine Schlussworte,ich freue mich, dass Du Dich nach mir sehnst,ich freue mich,dass es mir auch nicht anders geht und dass wir wohl Beide fühlen,wie tief innerlich wir zu einander gehören.

Ich hoffe,dass Du Dich trotz aller unliebsamen Unterredungen durch die gute Luft und viele Spaziergänge erholt hast und ich möchte gerne Deinen lieben Kopf zwischen meine Hände nehmen und alle sorgenvollen Gedanken wegküssen.

1.Juli 1924.Bl.4.

Dabei glaube mir ich habe viel mehr Sorgen als Du. Manchmal wird mir ganz schwarz vor den Augen. Aber wozu dir noch davon sagen. Heute Nachmittag soll ich zu Emmi Tolnay,die aus Karlsbad zurück ist. Ich dürfte Hermine und Tochter dort treffen. Jetzt will ich diesen Brief selbst zur Post tragen und ein paar Besorgungen in der Nähe machen. Ich bin zu müde,um viel zu unternehmen und sehe recht elend aus. Für heute genug. Leb wohl,mein Schatz,ich umarme Dich sehr sehr innig.

Deine

Clara Katharina.

Baden-Baden, 2.7.1924.

(nach Wien)

Liebe, Schöne, Gute, heute Abend - in wenigen Stunden reise ich ab, hoffe morgen Mittag in Salzburg zu sein, habe H. Mann telegraphiert, dass ich schon Donnerstag da bin. Heini kommt Freitag, Montag Früh dürft ich daheim sein. Die Gespräche vor allem über Lili waren tiefgehend und schwierig; im ganzen aber hoff ich fruchtbar; alles Nähere lässt sich nur mündlich berichten. Ich freue mich auf die Heimkehr.-

Was Du von der Neuen freien Presse schreibst - überrascht mich nicht - das ist eben der Stil dieser Leute. Lass Dich's nicht bekümmern. Dass irgend ein retardierender Einfluss am Werk ist, scheint mir zweifellos.- Heut Morgen auf dem Weg zum alten Schloss (ich war oben bis zu den Zinnen) habe ich in Sehnsucht Dein gedacht. Montag Abend hoff ich sind wir zusammen. Tausend innige Küsse! Dein

A.

Ansichtskarte

3.7.

Balzburg ~~30~~6. 1924

Heute Mittag hier angelangt, nach guter Nachtfahrt in leerem Coupe' und Plauderstündchen von München bis hierher mit Baron Frankenstein (Intendant)- - In den paar Stunden meines Hierseins ein halbes Dutzend mehr und minder Bekanntes gesprochen. Schwüler Tag, froh dass ich auf dem Heimweg bin

Tausend Grüsse A. S.

7 Uhr Früh, 4. Juli 1924.
Wien. nach Salzburg

Guten Morgen, Liebster, nur rasch ein paar Zeilen, denn ich will rasch baden, mich anziehn und in die Stadt laufen, eh es gar so heiss wird. Ich habe eine schlimme Nacht hinter mir und konnte von ½4 Uhr an überhaupt nicht mehr schlafen. Bei geschlossenem Fenster ist es unerträglich schwül und wenn ich es offen lasse hält mich der Strassenlärm wach. Ich bin entsetzlich blass und sehr müde. Der gestrige Nachmittag bei Emmy von Tolny war recht gemütlich. Wir tranken herrlichen Eiskaffee und plauschten von 5-½8 . Dann ging ich mit Hermine und Tochter zu ihnen in die Gusshausstrasse, da Hermine mich sehr bat ihr einen Brief an ihre Mutter zu verfassen, mit der sie sich zerstritten hat. Um ½11 war ich zuhause und dann sassen noch die beiden Buben bei mir und wir plauderten bis 11. Sie sind jetzt wirklich beide sehr nett. Dieser Tage erschien im Tagblatt ein Einakter von Géraldy, "Die erwachsenen Söhne" in der Uebersetzung von E.Goldenberg. Er ist ungemein fein und reizvoll, wenn auch kein Stück. Ich hebe ihn für Dich auf, denn er dürfte Dich interessieren und ich glaube, Du solltest ihm dem Heini irgendwie in die Hände spielen oder direkt geben. Mir ist diese kleine Szene lieber wie das ganze "Aimer". Mit meinen Briefen an Reclam und wegen des Honorars an die Neue Freie Presse warte ich bis Montag, da ich Dir die Briefe gerne vorlesen will, ehe ich sie absende. Nun bist Du schon in Salzburg und mir wesentlich näher.-Leider nicht nah genug. Ich freue mich schon sehr auf die nächste Zeit, die hoffentlich eine friedliche, stille und glückliche Zeit für uns Beide sein wird.

Ob mir die Post wohl heute einige Zeilen bringt? Wenn Du mir morgen Samstag schreibst, musst Du express schreiben, da es sonst am Sonntag nicht zugestellt wird.

Rasch einen Kuss auf Deinen Mund und Deine lieben Augen.

Deine
Clara Katharina.

Salzburg, 4.7.1924.
(nach Wien)

Liebste, eben wie ich die Karte an Dich hinuntertrage, finde ich Deinen express-rec. Brief in meinem Schlüsselfach beim Portier, -"stürze" in mein Zimmer zurück, lese ihn (trotz der "übrigens", deren Mehrzahl ich nicht bemerkt hätte) mit Vergnügen und Freude und sende meiner Karte noch einige sehr innige Grüsse und Küsse nach. Die "Lettres a l'Etrangere kannst Du Dir natürlich so lange behalten als Du willst. Ich las das Buch vor 20 Jahre circa - was ich unterstrichen habe weiss ich nicht mehr - nicht einmal, dass und ob ich unterstrichen - da das im allgemeinen nicht meine Gewohnheit ist. Mit Deiner Vermutung Frau von H. sei des wunderbaren Mannes nicht wert gewesen, der sie gelebt (- oder vielmehr das was er als Idol vor sich hingestellt und als Frau v.H. bezeichnet hat) - hättest Du gewiss Recht, ~~weil~~ wenn der Begriff des "Wertseins" im Erotischen nicht seltsamen Umbildungen unterworfen wäre. Dass sie mit einem liebenswürdigen Kondolenzbesucher wenige Tage nach des Gatten Tod ø ihm oder seinem Angedenken die Treue brach, habe ich nie sehr nett gefunden; - aber vielleicht hätte sie nur zu beweisen verstanden, dass gerade das die richtige Art war ihm "im höheren Sinn" die Treue zu wahren. -

In jedem Fall ist es ein herrliches Buch. Und wenn Du Briefe gern liest, - ich hab noch viel schönere für Dich in meiner Bibliothek.

Ich muss hinunter. Die Leute erwarten mich. Wie freu ich mich auf Dich, Liebste.

Dein

A.

A.und ich waren von Wien gemeinsam nach Ragaz gefahren, hatten dort übernachtet und uns in der Früh getrennt. A.,um seine Familie,die nach Zuoz sollte,im Engadin zu treffen und selbst nach Celerina zu gehen; ich,um nach Selisberg zu fahren. Erst nach 8 oder 10 Tagen sollten wir wieder zusammenkommen.

Und erst aus unserem Briefwechsel, während meines Aufenthaltes in Weimar und Baden-Baden, ist das Aufblühen eines starken Gefühls zu spüren.

Celerina (nach Selisberg)
8.8.1924. Früh.

Mein sehr Liebes, alles verlief bisher programmgemäss. In Chur, Steinbock, Forelle und Omelette. Zimmerschwierigkeiten. Nach Thusis telefoniert; desgleichen. Nach ½6 kam der Zug aus Baden-Baden an brachte nur O.; - Lili war aus gewissen technischen Gründen mit Salzens vor drei Tagen vorausgefahren; - O. war sehr einverstanden gleich weiter zu reisen; - trotz erheblicher Rekonvalescentenmattigkeit Gespräch über die Erkrankung und alles was damit zusammenhängt; über die Kinder. Keine Frage (und auch nicht das geringste Interesse) woher ich kam der Fahrt. So kam ich denn für meinen Teil mit einstündiger Verspätung in Celerina an; - ein Zimmer war bereit (das Hotel überfüllt) - ganz nach meinem Geschmack; der Direktor (ich könnte ihn nicht schöner dichten) hatte sogar für einen zweiten Tisch gesorgt. - Beiläufige Toilette - im Speisesaal ganz allein (zur Abwechslung) eine Forelle (für eine Familie ausreichend, aber ich erledigte sie spielend - es waren übrigens zwei Forellen), und ein Emmenthaler in Schweizerhaus-Vortrefflichkeit - die Bar - (auch das gibts) - wo Smokings wimmeln; - ein junger Herr aus Prag bestellt mir einen Gruss seiner Mutter, die in Cresta Kulm wohnt (Bekannte von circa dreissig Jahren her, Direktor Ziegler). Ich blättere in dem (übrigens völlig leeren) Lesesaal in französischen Zeitungen, entdecke, dass in der Illustation der Roman von Paul Zifferer.. Kaiserstadt, übersetzt von Marcel Dunan erscheint (Z. Presseattaché unserer Gesandtschaft in Paris.. an der Quelle sass der Knabe....) und lese einen chauvenistischen Artikel des alten Paul Bourget, der kaum mehr in den Krieg wird müssen) über ein Kriegstagebuch des jungen Barrés. Hoffnungslos.
Ganz gut geschlafen, allzu viel etwas wirr geträumt, von Beer-Hofmann; fremder Stadt, Gersthof, Traumway-Nachlaufen u.s.w.-
Regen, auffallend warm. Köstliches Frühstück in dem neuen getäfelten Frühstückssaal. Aber ich bin gar nicht so gefrässig, als es nach diesem Brief den Anschein hat.

Und Du, liebe Welt-Reisende, hast hoffentlich die Fährlichkeiten zu Wasser und zu Land glücklich überstanden, bist in Thalwyl in den richtigen Zug, gestiegen, in Luzern ins richtige Schiff und in Treib in die richtige Drahtseilbahn gestiegen und die richtigen Porges haben Dich abgeholt und Du bist in einem wunderbaren Abendkleid (wer ist das elegante junge Mädchen?) in einem herrlich erleuchteten Saal beim Diner gesessen und nachher in der Halle, -und hast ein schönes Zimmer und hast gut geschlafen und bist entzückt. Stimmts?

Ich wandere jetzt nach Zuoz - es sieht aus, als würde es noch viele Monate weiter regnen.

Lebwohl, liebste Clara Katharina, ich küsse Deine Hände und Lippen und Augen.

Dein A.

Seelisberg,Kurhaus
9.8.1924.

79

Mein geliebter Freund. Ich habe mir eben meine Morgenpost geholt und freue mich über Deinen lieben Brief. Ich war gestern so müde, zerpatscht und energielos,dass es mir nicht gelang,die P.-Gesellschaft loszuwerden und zu schreiben.

Wie ich Dir schon auf meiner Karte sagte,war die Herreise so arg,wie sie selbst meine wüteste Phantasie sich nicht ausgemalt hatte.

Eine halbe Stunde nach der Abfahrt von Luzern brach das Wetter los - Sturm - und ein so plötzlicher Wolkenbruch,dass man trotz der schützenden Plachen in zwei Sekunden bis zu den Knöcheln in Wasser stand. Man flüchtete in den sogenannten Salon des Schiffes hinunter. Es war sofort so überfüllt,dass die Hitze unerträglich war - einigen Damen wurde schlecht.-Ich stand eingekeilt mit meinen zwei Stück Handgepäck,Tascherl und Schirm,hungrig,durchnässt da und kam mit Riesenverspätung um ½ 9 bei Donner und Blitz hier an. Porges waren beim Essen.Das Zimmer,das man mir anwies,war entsetzlich.Kurzum ich war recht deprimiert. Dann kam Hermine und ich beschimpfte sie wegen des Zimmers. Sie hatte sich mit dem Versprechen des Direktors begnügt,er werde mich schon unterbringen,ohne sich das Zimmer überhaupt anzusehen. Alle Menschen sind ja so untüchtig und unverlässlich bis auf uns Zwei. Nachdem ich genügend aufbegehrt hatte erhielt ich ein besseres Zimmer, auch nicht schön,aber möglich und ich liess mir endlich etwas zu essen geben. Ich hatte den ganzen Tag von Deiner Schinkensemmel und einem Stückchen Schokolade gelebt.

Das ganze Hotel hier ist ein riesiger alter Kasten,erinnert an das Südbahnhotel und alles hier irgendwie an den Semmering,doch ist es,wenn auch grösser noch weniger elegant. Die Gegend ist gewiss sehr schön und reizvoll,so viel ich bei dem miserbalen Wetter sehen kann,aber kein Engadin. Dort ist es viel viel schöner - oder vielleicht kommt es nur mir so vor. Das Hotel ist überfüllt,das Publikum sehr minder, meist Schweizer Bank-und Geschäftsleute,einige drittklassige Englän-

9.8.1924. Bl.2

d er und Deutsche.

Ich würde mir den Aufenthalt hier sicher nicht aussuchen. Aber ich werde jedesfalls die 8-10 Tage hier bleiben,denn zum Ausruhn und Er - h olen wird es ganz gut sein und mit dem Herumsuchen vertut man nur Zeit,Nerven und Geld.

Ich lebe hier auch recht billig. Mein Zimmer ist viel kleiner und einfacher als in Ragatz,aber doch bedeutend besser als Hotel National.Sehr sauber,ohne jede Aussicht und ich zahle nur 12 Francs im Tag. Das Essen ist auf derselben Stufe wie in Hof Ragatz. Mit Pontresina nicht in einem Atem zu nennen. P.'s verstehn ja nichts. Es ist gewiss nicht schlecht,aber zur Begeisterung kein Anlass.

Am Abend sang in der Halle ein russischer Sänger sehr nett allerhand Volkslieder. Ich versteckte mich hinter einer Säule,um der P.-Gesellschaft zu entgehen und hörte zu. Beim Fortgehen musste ich aber doch an ihnen vorbei,wurde vorgestellt und musste mich eine Weile zu ihnen setzen. Baron Haymerle sprach gleich von meinem Film,sagte,er sei sehr gut,aber nicht,was für Amerika verkäuflich sei. ~~Buch~~ Duft will man jetzt nur Moral und Sentimentalitäten,je blöder desto besser. "Liane" ist sehr herzig,aber wirkt doch flitscherlhaft. Asta Nilsen oder Erna Morena würden mich mehr interessieren. Ansonsten gehören zur P.-Gesellschaft eine grässliche Schwester der Hermine mit zwei miesen Kindern, eine sehr mindere Frau Stein und eine arische Frau Weiss,die mir aber dadurch nicht besser gefällt.

Jetzt hoffe ich mich zu einem einsamen Spaziergang fortzustehlen. Nachmittag muss ich viele Briefe schreiben,an Cary,von dem ich ~~xxx~~ hier Telegramm und zwei lange Briefe bekommen habe,an Emmy nach Gamming und diverse Ansichtskarten.

Ich kann mir die "technischen" Gründe nicht erklären,aus denen Lili nicht mit ihrer Mutter reist,habe aber merkwürdigerweise geahnt,dass

es so sein wird. Wie ich ja oft Ahnungen habe! Jedesfalls finde ich dieses Rendez-vous mit dir geschmacklos,denn sie konnte Dir ja einen Tag später in Zuoz dasselbe sagen. Sie will offenbar erzählen können, mein Mann hat mich erwartet",einen andern Sinn sehe ich nicht. Vielleicht ist es hässlich von mir das zu sagen,aber ich schreibe eben, was mir durch den Kopf geht ohne zu überlegen. Eben kamen P.'s vorbei mich holen. Ich habe gesagt,dass ich keine Zeit habe ,schreiben muss. Ich hoffe bald von Dir Dein weiteres Programm zu hören,um dann beizeiten meine Entschlüsse zu fassen. Ich bin neugierig,ob Du nach Zuoz übersiedelst,trotzdem Du in Celerina so gut untergebracht bist. Wie Du wohl spüren wirst,ist meine Stimmung vorläufig nicht die beste. Vielleicht wenn die Sonne schiene - vielleicht aber wird auch das nichts nützen.

Die Erinnerungen der letzten Tage sind schön und quälend zugleich. Ich küsse Dich und will jetzt mit meinen Gedanken an Dich meinen einsamen Spaziergang antreten.

Deine

Clara Katharina.

Celerina Cresta Palace,

9.8.1924.

(nach Selisberg)

Liebste Clara Katharina, der gestrige Tag war Zuos gewidmet, und das Resultat ist, dass ich nicht dorthin übersiedle, sondern in Celerina bleibe. Die Landschaft ist hier unvergleichlich schöner, -das Hotel überhaupt nicht zu vergleichen. Das Kurhaus Kastell ~~xxx~~ liegt, wie Du Dich ja erinnerst, hoch über der Bahn; auf sonniger Strasse wandelte ich mit Heini, der mich an der Station erwartete, fast eine halbe Stunde hinauf. Der Blick von oben, südlich von Celerina, sehr anmutig, -das Terrain um das Hotel für Skiläufer einzig, -aber für sommerliche Wanderer weniger verlockend. Ein paar ebene Pfade, -nicht weit führend, -entweder muss man hinauf oder hinunter, ohne Wald. Die Zimmer alle ganz nett.- Das Lunch fand ich mässig- nachher sass ich ~~xxx~~ in der Halle mit O., den Kindern und Frau K., und ihrer 14jährigen Tochter. Scheint eine sehr kluge gebildete, übergebildete Frau; - lebt in Köln; reger ~~xxxxxx~~ Verkehr mit Salzens und dem Heidelberger Universitätskreis scheint zu bestehen. Die Tochter vollkommen der Gegensatz zu Lili ; und ich zweifle, dass sich die Töchter so gut verstehen werden wie die Mütter.- Die Kinder behagen sich sehr in Zuoz (wenn sie dort sind -und wie es scheint, noch mehr in St. Moritz); und Olga wird sich, da sie ohnedies nicht viel gehn darf, (was ihrem Geschmack entgegenkommt) gewiss dort wohl fühlen. Für mich wäre es ehrlich nichts.- Nachmittag erschienen Marianne und Liesl aus Pontresina Hotel Enderlin, Mit Franz Mynssen machte ich kleine Spaziergänge in der nächsten Umgebung des Hotels; er fährt heute nach Braunwald im Glarus. -Um 6 zur Bahn mit Heini, Mynssen und den Damen P. Kaum waren wir unten brach ein Hagelschlag los.- Um ½8 war ich "daheim"; schleuderte mich in meinen etwas schäbig gewordenen Smoking; ass aber erst als die Andern schon fertig waren. Schloss dann mit dem Direktor ab, wie ich es gewünscht hatte: Pension; und jede Mahlzeit, die ich nicht im Hotel nehme, wird von der Pension abgezogen (so dass die Verpflichtung des Lunchpackerls entfällt); - nach dem Essen ~~prallte ich an Herrn~~

g esellte sich ein Herr Fuhrmann mit Gemahlin zu mir; aus Brünn,der dortige Mäcen -so z.B. habe ich nach meiner Vorlesung bei ihm genachtmahlt.--Heute Nachmittag Rendezvous in St.Moritz,-wohin auch Michaelis kommen . Sonntag bin ich in Sils Maria;- ist das Wetter so köstlich wie heute,so w andle ich zu Fuss dahin.

In beiden Nächten sehr gut geschlafen,sehr viel und verwirrt geträumt, aber erst gegen Morgen. Mein Zimmer ist auch dadurch so ideal,dass ich einen Vorraum für mich ganz allein habe. Vom Fenster der Blick auf Murail- und nun fällt mir ein,dass ich unter anderm heut geträumt habe,wie ich an einem Abhang wandelte -und mich wunderte,im Gegensatz zum vorigen Jahr gar nicht mehr schwindlig zu sein.-

N un will ich waldwärts spazieren und den Weiher bedenken.-

Morgen,mein Liebes,habe ich hoffentlich schon eine Nachricht von Dir.

Leb wohl und sei in aller Zärtlichkeit umarmt. Dein A.

Seelisberg,10.8.1924.
(nach Celerina)

Liebster,ich habe zwar heute keine Nachricht von Dir,aber ich will das nicht so genau nehmen und Dir ein paar Zeilen senden,um mich Dir dadurch einige Augenblicke näher zu fühlen.- Ich weiss nicht,warum mir so ist,als würest Du schrecklich fern und es erscheint mir ganz unwirklich,dass wir uns erst kürzlich so nahe waren.

Ich muss sagen,dass es mir hier noch immer nicht sonderlich gefällt, die Sonne will nicht scheinen und mir ist innerlich und äusserlich kalt.

Wie bald wird dieser Sommer um sein,der für mich noch nicht begonnen hat und man ist wieder in Wien und geht dem endlosen kalten langen Winter entgegen.

Die Leute um P. herum sind mir recht unsympathisch und da ich mich ihnen möglichst ferne halten fühle ich die allgemeine Feindseligkeit gegen mich wachsen. Die arme Hermine laviert hin und her,bekommt Vorwürfe,dass sie sich zu viel um mich kümmert und dass mir niemand gut genug ist.

Gestern Abend war Ball. Ich sah in meinen schwarzen Abendmantel gewickeltmit den Andern eine Weile zu,lehnte die Aufforderung eines kleinen jüdischen Arztes (das soll kein Vorwurf sein,nur eine Schilderung) mit ihm zu tanzen energisch ab und verschwand um zehn Uhr lautlos in mein Zimmer. Ich hatte ein bischen Halsweh und fieberte,was ich mit Pyramidon coupierte.

Heute gelang es mir anderthalb Stunden allein spazieren zu gehen. Ich habe in Gedanken an der neuen Novelle gearbeitet und will jetzt mit dem Niederschreiben beginnen. Es ist ½5 Uhr,wo magst Du wohl eben sein?? Was magst Du sprechen,denken? - Ich bin neugierig,wie lang ich hier bleibe und was ich plötzlich beschliessen werde.-Mir erscheint alles so sinnlos und hat doch sicher einen Sinn."Man glaubt zu schieben und man wird geschoben".

In dem riesigen Speisesaal heute Mittag waren mindestens 300 Menschen,

das Essen war mässig und dauerte endlos. Ein schweizer Jüngling von einem Nachbartisch versuchte zu flirten,aber ich verhielt mich trotzdem ich mich sehr langweilte ganz passiv. Ich habe noch keinen geeigneten Ruhepunkt für meine Augen gefunden. Aus der Halle tönt die Nachmittagsmusik herüber,aber ich kann's erwarten den lieben Bekannten in die Arme zu laufen.

Die Sonne macht eben schüchterne Versuche herauszukommen,vielleicht sollte man sich südlicher wenden,ihr entgegenfahren - Ach,was sollte man alles und tut es nicht,bis es zu spät ist.

Mein Brief ist nicht sehr heiter merk ich,aber ich bin es hier auch nicht. Leb wohl ,mein Liebes,ich möchte einen Augenblick zu Dir hinüberschauen können ohne dass Du es weisst,oder - bei Dir sein können und dass Du es weisst. Ich küsse Dich sehr.Deine

Clara Katharina.

Seelisberg, 11.8.1924.

Liebster, heute ist der erste schöne sonnige Tag. Ich bin schon vor 9 Uhr Früh ganz weiss gekleidet beim Frühstück gewesen, dann lief ich allein davon und legte mich am Waldesrand in die Sonne. Die andern Weiber sind gottlob nicht so matinal als ich. Ich lag wohl 1½ Stunden allein dort oben und habe viel nachgedacht. Am Rückweg hatte ich mein erstes Abenteuer. Ein Herr kam von einem Seitenweg auf mich zu - etwa 50 Jahre alt, ganz gut aussehend und rief lachend: "Is it not a spendid country?" Ich antwortete: "It is a lovely day" und rannte an ihm vorbei im Sturmschritt weiter. Er hinter mirmdrein. Plötzlich rief er: "Please Miss couldt you not tell me what o'cloc we have?" Antwort mit einem Blick auf meine bereits funktionierende Armbanduhr: "Five minutes to twelf". Darauf frug er mich, obich Engländerin sei und ich sagte ihm Nein und dass er, wie ich an seiner Aussprache erkenne, auch kein Engländer ist. Er gestand lachend Deutscher zu sein und lief trotz meines Tempos an meiner Seite weiter. Er sagte, dass seine Kinder in Villard oder so ähnlich seien, worauf ich meinte, meine Kinder seien auch nicht hier. "You are a mother?" rief er erstaunt. "I thought you were a girl" und Komplimente über meinen Gang, Haltung u.s.w. Ich erklärte ihm, ich müsse zu meinen Bekannten, lehnte weitere Begleitung ab und lief, was ich konnte heimwärts. Wenn mir diese Bekannten nur nicht so auf die Nerven gingen. Ausserdem sind diese Frauen alle müd, bequem, haben immer Angst, dass ihnen Bewegung schaden kann und kriechen immer nur ums Hotel herum. Ich habe hier zwei vierblättrige Kleeblätter gefunden, eines bekam mein Sohn Karl Friedrich und dieses ist für Dich.

Ich hoffe, Du hast indessen meine Karte und zwei Briefe, die ich poste restante adressierte, erhalten. Von jetzt ab schreibe ich Dir ins Hotel Cresta Palace, Celerina. Dank für Deinen lieben Brief. Ich fühle, wie viel Du mit andern Menschen zusammen bist und wie fern Du mir rückst. Es sind mehr als Berge und Thäler zwischen uns. - Jetzt will ich an meiner Novelle schreiben - ich habe sie kaum begonnen. Die rechte Stimmung fehlt noch. Wann und an was arbeitest Du? Ich umarme Dich. Deine

Clara Katharina

Celerina, 11.8.1924.
(nach Selisberg)

Mein sehr Liebes; 9 Uhr morgens, - die Sonne glänzt in mein Zimmer herein; - und mein Blick geht über Wiese und Wald zum PitsLanguardgletscher hin. Luft und Landschaft beglückend; mein Befinden ist heute besser als gestern - nervöser Schlaf, allzuviel Träume, Zähnepressen und dabei offenbar nicht unerhebliche Zahnschmerzen, die heute abgeklungen sind. (Leider habe ich meine zwei Zahnkappen nicht eingepackt, es war kein Platz im Hängekoffer). -Vorgestern eh ich mich auf die Wanderschaft begab, schrieb ich Dir zuletzt. Es war ein köstlicher Spaziergang, 3½ Stunden nach Sils Maria. Wie ich in die Hauptstrasse einbiege, Dora Michaelis; gleich darauf begegne ich Frau (Siegfried) Strakosch, -die im "Edelweiss " wohnen; - mit Dr.M., " "Barbleu "(?); - Dora mit den drei Sohnen. Bank in der Sonne, köstliche Muskateller Trauber. Bald erscheint Heini mit einem photographischen Apparat - Geburtstagsgeschenk. Hin und her. - Der unwahrscheinlich blaue Silversee, in der Ferne nebelnd das Hotel von Maloja.

Allerlei Begrüssungen (z.B. die vorjährigen Hammerschläge). -Mittagessen in Barbleu mit Asti spumante"! Die Obdachlosigkeit nach Tisch tat mir nicht gut; Dusel in der Halle: - dann in die Sonne. -Frau Dernburg erscheint, die Dame, bei der Heini in Berlin wohnen wird (nicht deshalb ist sie nach Sils Maria gereist); es wird allerlei besprochen. Um ½6 im Postauto mit Heini nach St.Moritz; von dort zu Fuss nach Celerina; - Heini weiter nach Zuoz. - Ich nehme die Traumnovelle vor; und wie immer gehe ich erst in den Speisesaal, wenn alle andern fort sind; - setze mich dann noch in das Schreibzimmer, wo ich ungestört lese.

Am gestrigen Vormittag Spaziergang St.Moritz; mässige Manikür (mit Joczi nicht in einem Atem zu nennen). -Zurück; -"Weiher" vorgenommen. Nach 12 kommen Michaelis an, auf der Durchreise nachhause: - sie speisen bei mir; zum Kaffee kommen die Kinder mit O. aus Zuoz. -M.'s reisen ab; ein auf Lili bezügliches Erziehungsgespräch (- Ersatz für Wucki; -Ausbildung in Sprachen; - Staatsprüfung für Sprachen -etc.), wird fortgesetzt. Um 6 Uhr Abreise der Zuozer. Ich promenieren Samaden und zurück; - befinde

mich mässig; - statt des allzu opulenten Diners -Thee mit Schinken. Lese Wassermannsche Novellen (Der Geist des Pilgers) und Jenseits von Gut und Böse! S.Fischertelefoniert aus Flims,Lichtensterns aus Locarno , dass sie Ende der Woche hieher kommen möchten (sie hatten zuerst in Zuoz angerufen,wo ich mich befinde (um Missverständnissen vorzubeugen). Von Herterich noch keine Nachricht! Lili muss jedesfalls am 15.in Wien sein wegen Nachprüfung; Olga kommt vorläufig nicht nach Wien; sondern besucht vorerst Frau Koppel in Köln und vielleicht eine andere Familie (Name entfallen) in Berlin. Also begleite ich jedesfalls Lili nach Wien. Und werde kaum viel später als Du wieder zuhause sein (wohl schon am 7. oder 8.). Nun,mein Liebes,möchte ich Dir einen Vorschlag machen. Möchtest Du nicht - wenn das Wetter den gleichen Charakter beibehält,ins Engadin kommen? Am besten nach St.Moritz,-in welchem Fall wirs am bequemsten zu einander hätten. Heini fährt am Sonntag fort,Lili und Olga bleiben voraussichtlich in Zuoz;- - Du und ich,wir würden dann vom Engadin aus an einen italienischen See gehen,bis ich Lili ~~xxxx~~ - entweder in Zuoz (unwahrscheinlich) oder vom Vierwaldstättersee aus abholen müsste.-Ist Dir aber die Reise herauf unbequem,so würde ich natürlich Dir entgegen; entweder Luzern oder Bern,(es wär gar nicht undenkbar,dass mich Lichtensterns in ihrem Auto da hinunter brächten).

Deine lieben schönen Briefe aus Selisberg waren mir ein Labsal (obwohl D Du eine noch schlechtere Schrift hast als ich). ~~xxxx~~ AAn dem Vierwaldstättersee bin ich aber unschuldig;- (ebenso wie an dem zu dicken Doktor und der arischen Frau Weiss;- von Hermine,Heymerle und Liane gar nicht zu reden.-).

Nun,mein Liebstes,nehme ich mir den 2.Akt mit und spaziere in den Wald. Heut hab ich einen ganz einsamen Tag: es wird dem Weiher hoffentlich förderlich sein. Ich umarme Dich zärtlich. A.

12.8.1924. Seelisberg.

Liebster,um 9 Uhr brachte die Post Deinen lieben Brief vom 11. und ich brauchte eine volle Stunde,um ihn zu entziffern. Also Deine Schrift ist viel unleserlicher als die meine. Aber das macht nix! Jedenfalls habe ich Deinen Zeilen entnommen,dass Du recht vergnügt und gesellig lebst,was kein Vorwurf,sondern nur eine Konstatierung sein soll.

Deine weiteren Pläne sind mir etwas zu undeutlich und ich sehe gern klar.

Ich komme natürlich auch nach St.Moritz,wenn Du mir ein Stück sagen wir bis Chur entgegenfährst,aber ob es einen Sinn hat weiss ich nicht. Nachdem ich jetzt die ganze Zeit allein war,möchte ich zu einem behaglichen Zusammensein gelangen und nicht zu einemenervierenden Hin- und Hergeziehe. St.Moriz wäre statt Seelisberg am Platz gewesen - jetzt - hielte ich ein Zusammentreffen inLuzern für richtiger. Ich könnte Dich auch in Brunnen abholen,wohin Du es von dort viel näher hast und ich ganz nah. Wir könnten dann zusammen gleich weiter nach Luzern. Es ist von hier aus nach Lugano auch viel näher als vom Engadin. Du könntest mich vielleicht morgen Donnerstag zwischen 1-2 oder 8-10 Uhr Abend telefonisch anrufen,damit wir uns verständigen. Ich hatte schon gestern Lust Dich anzurufen,aber ich weiss ja nicht wann Du in Celerina bist. Ich möchte Dich jedesfalls spätestens Sonntag treffen , (Ende der nächsten Woche werde ich voraussichtlich nicht sehr reiselustig sein) ,einen Ort gemeinsam wählen,von wo aus man Ausflüge in die Umgebung machen kann. Gegen Ende des Monats südwärts gegen Lugano oder Locarno oder wohin Du willst und gegen 6.oder 9. September,wenn Du Lili abholst,fahre ich nach Wien zurück.

Wenn Dir St.Moritz aber doch lieber ist,dann sieh Dich dort um ein Zimmer für mich um,ich möchte aber nicht gerne mehr als 14 Francs ausgeben und gut wohnen.Colonna soll gut sein oder das "Privathotel". Ev. Lamargina "La Margna". Aber überleg es Dir gut. Ich möchte,dass

unser Zusammensein ein schönes,beglückendes ist,durch keinerlei Verstimmungengetrübt. Die Zudringlichkeit von L.'s finde ich grotesk. Du musst sie doch nicht abwarten und keinesfalls Dich von ihnen aufhalten lassen,-ausser- es ist Dir erwünscht.

Nach anderthalb schönen sonnigen Tagen ist es wieder kühl und regnerisch.

Ich will jetzt rasch ein bisserl spazierenlaufen und über vieles nachdenken.

Meine Novelle "Das Abschiedsfest der Sybille Engerth" habe ich schon zu schreiben begonnen. Ich lese mit viel Vergnügen die "Cousine Bette", aber am allerlibbsten schlafe ich.Es ist noch immer sehr viel Müdigkeit in mir,vielleicht auch durch den Mangel an Bewegung und Abwechslung.

Dass Direktor H. nichts von sich hören lässt finde ich unerhört. Ich glaube,diese Sache wird sich schriftlich überhaupt nicht ins Reine bringen lassen und Du wirst wohl schon aus diesemGrund zeitlich nach Wien zurück müssen. Ich sehe Deinen weiteren Nachrichten mit Spannung entgegen und hoffe morgen mündlich oder schriftlich zu erfahren,woran ich bin.

Ich umarme Dich.

Deine

Clara Katharina.

Celerina, 13.8.1924. Früh.
(nach Selisberg).

Liebstes, eben Dein Brieferl vom 11. mit dem vierblättrigen -schönsten Dank Und die Geschichte Deines Abenteuers, das Du -vorsichtig -gleich Dein "erstes" nennst (xxx Villard kenn ich übrigens, sehr schön, in der Nähe des Genfersees). - Ich hingegen hatte gestern einen stillen, arbeitsversunkenen Tag. Vormittag im Wald; Nachmittag in meinem Zimmer. Am Weiher ist doch mehr zu tun als ich gedacht; die Verse sind xxxxxx höchst ungleich. Auch mangelt es an Klarheit in einzelnen Szenen. Ich habe viel notiert: wo es nicht stimmt weiss ich nun ganz genau. - Abend kam im Auto der Baron Alfred Winterstein (mit Dumbas, die Du gewiss kennst) an. Ueberdies gab es im Kino, das ich selbstverständlich nicht ausliess: ein Kletterfilm, nach der Natur aufgenommen - sehr aufregend, obzwar man ja ziemlich sicher sein konnte, dass den Leuten nichts geschehn würde. - Oh Du Kind - mit Deinem irrenden Gefühl, dass ich Dir "ferner rücke", weil ich viel mit andern Menschen zusammen bin. Kennst Du mich noch immer so wenig?

Ich fahre heute nach Chur, bin aber wahrscheinlich schon am frühen Nachmittag zurück und stürze mich in den 3. Akt.

Nachgesandte Post aus Wien; - alles beim alten. Von Herterich keine Nachricht. - Fischers kommen Montag aus Waldhaus Flims herüber -er hat gestern geradezu zärtlich telefoniert. Leb wohl Liebstes, sei innig umarmt von Deinem A.

Seelisberg,14.8.1924.

Liebster. Ich habe heute um ½2 Uhr versucht Dich anzurufen,da ich nicht sicher war,dass mein Brief mit der Bitte mich anzurufen heute schon dort eingetroffen ist und ich gerne Deine Entschlüsse kennen wollte.
Da ich Deinen gestrigen Zeilen,die ich heute Früh erhielte,entnommen habe,dass Du gestern in Zuoz warst,-dachte ich,dass Du heute bei dem elenden Wetter in Celerina geblieben sein wirst. Aber ichhatte mich geirrt und so liess ich Dich bitten mich am Abend zwischen 8 und 10 anzurufen,wo ich in erreichbarer Nähe des Telefons bin. Das Hin und Herschreiben dauert so lang und ich will wissen,woran ich bin. Hier ist es zum Auswachsen. Ein einziger Tag war schön,sonst immer Regen. Wenn ich allein sein will sitze ich in meinem winzigen Zimmerl und friere. Ansonsten bin ich in einem Kreis von dummen Weibern,sitze mit ihnen in der Halle oder kriech ums Hotel herum. Ich höre so viel von Halsweh,Bauchweh,Kongestionen u.s.w,dass ich immer Angst hab auch noch krank zu werden. In meinem Zimmer lese,schreibe,schlafe ich,aber das könnte ich auch in Wien tun,dazu musste ich nicht in die Schweiz.-
Nein,mein Kind,meine Gefühle irren nie . Ich weiss schon,dass Du mich sehr lieb hast,aber irgendwie fehlt es Dir immer an Kraft und Entschlossenheit. Du hast eine Art zu lavieren,die mich immer wieder entfremdet und ich verliere das Gefühl der Zugehörigkeit,das oft schon so stark in mir war.
Ich hoffe,wenn ich Deine liebe Stimme heute Abend wieder höre diese Empfindung des Fernseins ein wenig zu verlieren.-
Eben kam Hermine mich bitten,ich soll mit ihr spazieren gehen,-sie hat sich gerade wiegen lassen,konstatierte,dass sie 4 Kilo zugenommen hat und behauptet durch ihre Dicke nicht mehr atmen zu können. Ich tat ihr den Gefallen,trotzdem es schüttete.Aber nach einer halben Stunde fing sie an zu stöhnen und wir gingen wieder heim. So beende ich rasch diese Zeilen,ehe ich mich zum Abendessen umkleide. Ich bin neugierig,ob Du mich anrufst. Jedesfalls will ich hier Sonntag,allerspätestens Montag

fort. Heute bekam ich einen 8Seiten langen Brief von Karl. Er ist wirklich lieb und brav ,nur gibt er zuviel Geld aus. Er hat in der ersten Woche seines Urlaubs genau so viel gebraucht wie ich hier. Ich habe für 8 Tage mit Getränken (1 Flasche Macon,1 Flasche Beaujolais)und 10% Trinkgeld 115 Francs gezahlt. Bin ich nicht ~~sparsam~~ sparsam? Leb wohl ,ich will versuchen mich schön zu machen,obwohl ich nicht weiss für wen und für was.

Einen innigen Kuss von

Deiner

Clara Katharina.

Seelisberg,15.8.1924.

Guten Morgen,Liebster. Ich schreibe Dir rasch diese Zeilenbeim Frühstück sitzend,da ich dann gleich spazieren laufen will.Es ist schön und die Sonne scheint. Wir sprachen uns gestern Abend. Deine Stimme klang fern und fremd. Ich habe über Deine Vorschläge viel nachgedacht und das Resultate wird wohl sein,dass ich Montag Früh nach St.Moritz fahre. Für mich spricht manches dagegen. Erstens dass es doch nicht das richtige Zusammensein wird. Verabredungen von allem Möglichen abhängig - Begegnungen,die enervieren,auch wenn es ganz gleichgültige sind,einsame Mahlzeiten ~~fü~~ für mich und eingrösserer Brauch. Die Reise von hier nach St.Moritz mit Gepäck und von dort an die italienischen Seen ist natürlich viel kostspielger als von hier aus und dann sind die Verlockungen an Ort und Stelle,Einkäufe,denen ich nicht ganz widerstehen werde. Aber alle diese Bedenken sind hinfällig gegen denUmstand,dass es Dir dort so behagt,dass Du Dich gesundheitlich wohl fühlst. Das ist für mich und für die ganze Menschheit viel wichtiger und wenn Du nichtwieder anderer Meinung geworden bist,komme ich Montag. Ich nähme natürlich das Zimmer ohne fliessendes Wasser um 16 Francs,wenn es nur sonst schön und bequem ist und verlasse mich in der Wahl auf Dich. Ich war in Pontresina ohne fliessendes Wasser auch zufrieden. La Margna hat viel für sich,nur glaube ich,dass es wegen der vielen Passanten etwas lärmend sein wird. Kurzum,tü,was Du glaubst.
Ich möche nur Folgendes genau wissen. Wann Du nach Lugano willst und wann Du Lili abholst und wann Du in Wien bist. Bitte sage mir das morgen am Telefon,ich erwarte Deinen Anruf am 1 Uhr. Mein Zug nach St. Moritz geht hier schon um 7 Uhr 25 Früh ~~mi~~ ab,11.35 in Chur,12.35 ab Chur, St.Moritz an 15.30. Ein zweiter Zug um cca ½3 kommt erst spät Abend nach St.M. und ist daher noch unangenehmer. Schau bitte noch selbst nach,ich weiss,Du studierst Fahrpläne mit Leidenschaft! So,nun habe ich glaube ich alles gesagt und schliesse mit tausend und mehr innigen Küssen.Ich habe heute Nacht viel Merkwürdiges von Dir geträumt.

Deine

Clara Katharina.

Sonntag,17.8.1924.Celerina. Cr.P.
(nach Selisberg)

Liebste,auch heute sind die angekündigten Briefe nicht da. Hast Du in dem gestrigen Gespräch vielleicht doch die gemeint,die ich schon habe? Der letzte kam am Donnerstag Nachmittag an? Hier wie immer - so lieb mir Deine Briefe sind,Deine Stimme,Dein lebendiges Wort hab ich doch noch lieber,auch wenn es durch Fernen zu mir dringt -und sogar wenn es ein wenig unfreundlich klingt wie xxxxxxx gestern. Mein liebes,liebes Kind -wenn Du es doch endlich sein liessest mir Dinge zu verübeln,die wahrscheinlich nicht zu vermeiden sind und xxxxxxxxx du - vor allem - innerliche Schwierigkeit und Schwere meiner Existenz so völlig zu verstehen wüsstest,wie Du es mit Deiner Klugheit xxxxx bei andern Menschen ohneweiters thätest! - Und mich auch mit meinen Fehlern und Unzulänglichkeiten nähmest wie ich bin.- Ich kann über diese Dinge mich schriftlich nicht aussprechen. Aber Du solltest,Du müsstest doch endlich spüren,was Du mir bedeutest,Liebste!-

xxx L.'s sind Freitag von Locarno gekommen und schwärmen unentwegt davon vor. Es scheint landschaftlich ungleich schöner als Lugano (wo sie auch waren), Von hier fahren sie ans Meer (und wollen mich mitnehmen. Ich verlange keine Anerkennung,dass ich abgelehnt habe). -Morgen oder Dienstag kommt Fischer mit Gattin und Tochter.- (Nur zu Besuch); Schwester und Schwager nach Pontresina auch zu Beginn der Woche. Lili und O. werden voraussichtlich in Zuoz bleiben. Ich war zuletzt am Freitag dort; am letzten Tag von Heinis Anwesenheit. Leicht war mir nicht ums Herz,aber auch das sind Dinge,über die ich zu schreiben nicht fähig bin.-

Beschäftigt bin ich ausschliesslich mit dem Versstück. Es stellt sich heraus,dass ernstlich nur am 2.Akt zu arbeiten ist.Der 1.und 3. sind viel weiter,als ich gedacht;der 2. viel unfertiger (besonders xx in der ersten Hälfte) als ich gewusst.-Ich muss einige aus den (schlechten) Versen in Prosa übertragen,um es aufs neue in (bessere) Verse aufzubauen.

17.8.24. Bl.2.

Gestern ein düsterer RegentagVormittag ein Bummel mit L.'s. nach St. Moritz. Abend eine Partie Schach mit Franzl,dem Sohn.

Heute strahlt die Sonne über Berg und Thal. Der Schnee liegt bis tief herunter. Ich will gegen Pontresina zu spazieren. (L.'s sind Menschen, die auf Reisen immer erst um 11 frühstücken).

Leb wohl,Liebste,morgen Montag telefoniere ich wahrscheinlich gegen 8 und 10 abends. Sei umarmt! Dein A.

Seelisberg, Montag, 18.8.1924.

Liebster. Obwohl wir uns gestern sprachen und morgen telefonisch sprechen werden, will ich Dir doch für Deine sehr lieben Zeilen danken, die beinahe den Eisring zum Schmelzen brachten, der sich schon um mein Herz gelegt hatte.

Ich verstehe Dich ja, aber Du solltest mich auch verstehn und begreifen, dass mich die Situation irritiert. Du weisst, dass ich im Vorgefühl derselben nicht in die Schweiz wollte und dass ich nur weil Du mich mit lieben Worten und Deinen noch lieberen Augen dazu überredet hast, hieher gekommen bin und nun lässt Du mich hier 16 Tage allein, obwohl Du weisst, wie unbehaglich ich mich fühle, weil L.'s da sind und weil Deine Schwester und weil Fischer kommt. Wenn Du Allen gesagt hättest, ich habe Sonntag oder in Gottesnamen Montag eine Verabredung, bitte mich vorher zu besuchen, so hätten sie es sicher getan, denn es ist nur natürlich, dass sie sich nach Dir richten. Dass aber Deine Liebe und Sehnsucht aber doch nicht so stark ist, um solche Hindernisse zu beseitigen, irritiert mich. Wellen von Zorn und Erbitterung gehen über mich hin, die mich zu den tollsten und unberechenbarsten Einfällen hinreissen können, Bo hatte ich schon die Idee nichts mehr von mir hören zu lassen, zu verschwinden, irgendetwas anzustellen und dann kommen wieder Stunden, wo Du mir ganz entrückst - fremd wirst, und ich nur Leere und Einsamkeit empfinde und keinerlei Verlangen nach Dir.

Findest Du dann das richtige Wort, ist alles wieder plötzlich gut und ich sehne mich nur.-

Also nun bleibt es dabei, dass ich Mittwoch nach Luzern hinunterfahre und vorläufig im Gotthard wohne. Ich habe Beau Rivage angerufen. Sie geben nur Zimmer mit Pension a 25 Francs und ich denke mir, dass Du keinen Pensionszwang wollen wirst. Da ich Dich ja noch telefonisch spreche, will ich mich dann unten ganz nach Deinen Wünschen um zwei Zimmer umsehn. P.'s fahren Freitag in aller Früh nach Montreux weiter und kommen erst Mitte September frühestens nach Wien. Sie stossen dann

18.8.1924. Bl. 2.

wieder zu ihrer Gesellschaft, die ich einfach nicht mehr ertrage und halten sich nur meinetwegen einen Tag in Luzern auf, damit ich nicht allein bin. Auch wollen sie mir die guten Geschäfte zeigen, da sie schon oft dort waren.

Morgen wird gepackt und Mittwoch Nachmittag fahren wir hinunter. Die Intriguen, Tratschereien etc. sind hier an der Tagesordnung und die schöne Gegend leidet unter dem immer unsicheren trüben Wetter. Die Sonne kommt nur auf eine halbe Stunde heraus und blendet und brennt dann in einer unangenehmen Art. Ich kann alles Undezidierte nicht leiden. Einen einzigen Tag war ein strahlend blauer Himmel. An meiner Novelle hab ich noch nicht viel gearbeitet, circa 8 Seiten Kanzleipapier, aber das Wenige scheint mir nicht schlecht.

Ich freue mich schon so auf die versprochene Vorlesung und auf unser Zusammensein und überhaupt.-

Ich bin sehr stolz und glücklich, dass ich Dir etwas bin - ich zweifle ja so oft - aber heute glaube ich es wieder. Dass Dir der Abschied von Heini schwer wurde kann ich sehr, sehr gut verstehn und ich habe oft daran gedacht. Hoffentlich wird ihm der Aufenthalt in B. seinen Wünschen näherbringen und ihn künstlerisch befriedigen. Wievieles möchte ich noch sagen und fragen, aber mündlich wird das besser gehn. Lebwohl Liebster, ich küsse Dich innig. Dein von ganzem Herzen.

Clara Katharina.

Winter 1925.

Meine pekuniären Verhältnisse hatten sich so verschlechtert, dass ich den grössten Teil meiner Wohnung auf ein Jahr für 600 S. monatlich vermietete und in ein kleines Zimmer ins Hotel Regina zog. Nur meine Söhne konnten in ihrenZimmern bleiben.

Wien,Hotel Regina,10.1.1925.

nach

Geliebter Freund,ich will versuchen Dir einen Brief zu schreiben,obwohl es mir an der rechten Stimmung fehlt,aberich denke mir,l'appetit vient en mangant und so kriege ich vielleicht auch erst Lust,wenn ich dabei b in.

Heute Früh kam Dein lieber Gruss aus M.und ich hoffe,dass die 4 Karten, die ich bereits abgeschickt habe,auch pünktlich in Deinen Besitz gelangen werden.-Am Montag höre ich wohl schon,wie esDir in Stuttgart ergangen ist und ob Dich der Abend nicht ermüdet hat. Bitte sende mir auch von überall e ventuelle Zeitungsausschnitte ein.

Ich komme eben aus der Stadt. Trotz blauen Himmels und Sonnenschein weht ein unangenehmer Wind mit vielStaub und ich bin früherheimgekehrt. Ich traf Siegfried T.,der mir nach einem kurzen Gespräch über"Lenormand" und die Premiere letzthin sagte,- ich soll Dich grüssen,wenn ich Dich s ehe. Ich antwortete,er wisse wohl,dass Du auf einer Vortragsreise bist. Er tat sehr erstaunt und frug mich aus,wo Du lesen wirst. Ich n annte Stuttgart,Baden-Baden und die Schweiz ohne weitere Details. Er sagte lächelnd:"Ach,da besucht er wohl in B.-B. seine Frau?" Worauf ich antwortete,sie sei derzeit gar nicht dort. Wieder eine Frage,wo sie d enn ist -kurzum ein reines Verhör. Ich antwortete ruhig und harmlos, ohne mit der Wimper zu zucken,aber es ist unglaublich,wie taktlos die Menschen sind.Ich bin übrigens ganz überzeugt,dass er ganz genau wusste,dass Du nicht hier bist,da ja die Hofrätin,Salten u.s.w.orientiert sind.

Morgen Früh fahre ich für den ganzen Tag mit Carly nach Mödling. Hoffentlich ist das Wetter günstig und wir können einen langen Spaziergang machen. Am Montag Nachmittag bin ich,wie ich Dir schon schrieb,bei Glücksmann im Volkstheater,aber ich halte wenig von dieser Unterredung. Er sagte mir,dass er die 5 kleinen Einakter wieder mit grossem Interesse gelesen hat und er sie nach wie vorsehr gut findet,aber ob ich

glaube,dass sie zu dem Einakter "Redoute" passen? Ich antwortete ihm, dass sich wohl der eine oder andere vergrössern liesse,dass man aber überhaupt erst entschlossen sein müsse "Redoute" aufzuführen,dann werde sich schon das Uebrige finden. Ich sagte ihm auch,dass ich eben eine Novelle beendet habe,die sich leicht in einen Einakter umwandeln liesse,da es ein Zwiegespräch sei und nach einer dramatischen Szene vielleicht ganz wirksam sein könnte. Er sagte darauf,er habe auch meine Novelle in der Neuen Freien Presse gelesen und finde sie ausgezeichnet. Die Neue Freie Presse hat mir leider am Tag,an dem ich den Brief abschickte (also bevor er dort eintraf)4,100.000 Kronen geschickt. Die 100.000 Kronen wohl für das Gedicht,was ich eine Frechheit finde. Sie hätten besser getan es zu ignorieren als so zu bezahlen.- Ich sende Dir mit der gleichen Post einen Artikel von Sternberg,den ich sehr gut finde. Bitte hebe ihn auf,denn ich habe die "Moderne Welt" nur deshalb gekauft. Auch ein Feuilleton lege ich bei,das Dich vielleicht interessieren wird. Ich finde es teilweise sehr gut.

Nachmittag. Ich war nach Tisch bei meinem Arzt,der mir eine 8wöchentliche Arsenikkur verschrieben hat,dann habe ich geschlafen und jetzt erwarte ich die Frieda P.

Ich hoffe wir werden mit den Korrekturen heute fertig und ich kann das Manuscript morgen Früh an Dich absenden. Zwischen 17.und 19.habe ich mich bei Zsolnay anmelden lassen und hätte gerne vorher eine Rückäusserung von Dir. Gib sie eventuell express auf.

½9 Uhr Abend. Eben erst hat mich die Frieda P. verlassen. Wir waren sehr fleissig und ich habe wieder 7 Seiten frisch diktiert. Leider sagte sie mir,dass man Sonntag Früh keinen Brief rekommandieren kann, also geht die Sendung erst Montag ab.-In die Gusshausstrasse zu Hermine gehe ich heute nicht mehr,denn Paula hat plötzlich Fieber (wahrscheinlich Grippe). Ich bin so müde,dass es mir ganz recht ist zuhause bleiben zu können,nur habe ich leider nichts zum Essen als zwei Salzstangerln

und ein ganz kleines Stück Butter,da ich nicht wusste,dass ich zuhause bleiben werde. Aber schliesslich gibtes Menschen,die noch weniger haben. Vielleicht entschliesse ich mich sogar die letzte DoseCompott zu öffnen, die ich noch von Dir habe.

Ich will diese Woche an den Korrekturen meiner Gedichte arbeiten und auch die Géraldy-Gedichte wieder ansehen und eventuell ausbessern.Wenn ich zu Zsolnay gehe/ werde ich jedesfalls auch diesbezüglich fragen.

Ansonsten denke ich über Feuilletons nach "Ueber Dichter und Literaten" und "Zwischen Wahrheit und Lüge",dann kommt auch die Novelle in Betracht,die ich einmal geträumt habe und die nur einfach erzählt werden müsste "Der ewige Student" ~~xxxx~~ will ich sie nennen,wenn ich sie überhaupt schreibe.

Dieser Brief ist viel länger geworden,als ich anfangs dachte,aber ich habe das Gefühl einer grenzenlosen Ferne dabei,wie bei einer schlechten Telefonverbindung,bei der man die Stimme des Partners kaum hört. Vielleicht wird das besser werden,wenn ich den ersten wirklichen Brief von Dir in Händen halten werde - ein Wort vermag oft Türen zu schliessen und zu öffnen.-

Schreib mir bitte alles Innerliche und Aeusserliche,was mich interessieren könnte. Bleib gesund,das ist die Hauptsache.

Gute Nacht für heute und einen innigen Kuss von Deiner

Clara Katharina.

Stuttgart, 10.1.1925.

Auch heute, Liebste, nur ein paar Worte. Eben erhalte ich Deine Karte. Der erste Gruss aus Wien, tausend Dank. Chronik der bisherigen Reise: Im Schlafwagen bis München wenig geschlafen. In München am 8. um 10 Uhr;- Rheinischer Hof; - mit Lili gegen Mittag Spaziergang. Beide müd,-in ein Panorama (Sizilien und Wetterstein (Klettertour)), um uns auszuruhn. Bei _Manns_ gut, zu gut gegessen. Herzlichkeit. Im Hotel;- Lili legt sich gleich nieder.- Ich zu Glümers;- trübselige Verhältnisse. Freude über mein Kommen. M.G. bettlägerig. Gusti, die Schwester, gibt Klavierlektionen, der Sohn kleine Stellung, 60 Mark monatlich.- Zu Manns -musste um ½10 "heim", wegen Uebelbefinden, das auch die Nacht ein wenig störte.- Am 9. (gestern) nach Stuttgart (8-1). Im Coupé "vorbereitet" für die Vorlesung.- Hotel Marquard, wir speisen mit dem Arrangeur Walter Guttmann (Buchhändler),-bummeln ein wenig,- Von 5-7 im Hotel; Ruhe und Durchlesen. ½8 Vorlesung. Ziemlich grosser Saal (700 etwa) - bis auf den letzten Platz gefüllt. Lese Dreifache Warnung, Leisebogh;- dann Grosse Szene, mit starker Wirkung (war selbst nicht ganz zufrieden.) Nachher "zwangloses" Nachtmahl der 25 Personen; Bürgermeister, österreichischer Consul, Regisseur des Theaters u. Andere. Die Weiber sahen furchtbar, unwahrscheinlich aus. Um 12 im Hotel zurück. Gut geschlafen. Jetzt wartet Lili in der Halle, wir wollen eh uns der Zug nach B.B. entführt (um 1),-noch einen Spaziergang in die höheren Stadtteile unternehmen. Und zu Ende packen soll ich auch. Dieses Packen - es macht mich immer unglücklicher.

Leb wohl -nimm diese flüchtigen Zeilen wie sie gemeint sind, als "Bericht"!- und sei innigst umarmt. Dein A.

Baden-Baden, 25xxxxx9x 1925 11.1.
Sonntag Morgen, aber nicht Brenners Kaiserhof, sondern, da dieses wie die meisten Hotels geschlossen, im Holland-Hotel neben der Post.

Ein herrlicher Park, so dass man gar nicht den Eindruck hat in der Stadt zu sein. Das ist noch immer die Datierung und nun, Liebste, die Mitteilung, dass ich mich wohl befinde und in zwei Stunden vorlesen werde (wahrscheinlich Redegonda, Letzte Masken, und Weihnachtseinkäufe). Gestern Abends soupierte ich mit Dr. Waag, dem Intendanten und seinem Dramaturgen Grützer dort im Kursaal; - aber es stellte sich heraus, dass im Konzertsaal Prihoda auftrat, und so begaben wir uns alle, auch Lili, d.h. die besonders, ohne den Pudding abzuwarten hinauf und waren Publikum (er spielte sehr schön). Nachher sassen wir noch eine Weile im Restaurant. Die beiden Herren sehr sympathisch; Dr. Waag erinnert, wohl hauptsächlich durch seine Manheimisch an Bassermann, hat Humor und Welt. Der Dramaturg G. macht einen etwas germanischen Eindruck, gefiel mir aber so weit ganz wohl. Die Stadt, ohne Saison-zauber und -schwindel, - in einer Art von Vorfrühlingswetter, präsentiert sich ganz charmant; und wie Curorte ausserhalb ihrer eigentlichen Zeit das gewöhnlich tun, einigermassen rührend. Ich will nun, vorder Lectüre, (ein entzückender kleiner Saal übrigens - fänd ich überall solche, - der in Stuttgart war ein gräßlicher Kasten!) noch einen kleinen Spaziergang machen.

An meinen Lackschuhen sind eben zwei Knöpfe gesprungen - das bedeutet Glück, aber nur wenn man ein anderes Paar mit hat. Dies ist erfreulicherweise der Fall, und so wird heute dieser neue Doppeladler eingeweiht. Deine liebe Karte habe ich erhalten. Es thut sehr wohl überall solch einen Gruss zu finden! Sei bedankt und umarmt. Alles Zärtliche und Gute. Dein

A.

12.1.1925. Wien, Hotel Regina.
nach Basel

E/ Also erstens will ich über meine Unterredng mit Glücksmann berichten. Er denkt sich einen Abend mit "Redoute", "Seidenstrümpfe" und "Schieber", findet, dass diese drei Stücke, die alle in der Nachkriegszeit spielen, sehr gut aneinandergereiht werden können und will diese Zusammenstellung dem Direktor unterbreiten und sehr befürworten. Er sagte von den "Schiebern", dass er diesen Einakter eine unerhört gute Sache finde. Auf meine Frage, ob er denn bei der "Redoute" keinerlei Einwendungen zu machen habe, sagte er: "Nein, nicht die geringsten, ich halte das Stück für ausserordentlich packend und wirksam". Ich weiss ja gar nicht, ob er recht hat, da Du ja ganz anderer Ansicht bist und ich bin trotz seines Urteils weit entfernt zu glaube, dass aus der Sache wirklich was wird. Aber es mutet mich ~~wirklich~~ immer ganz merkwürdig an, wenn ein Fremder meine Arbeiten so ernst nimmt. Ich bin immer ein bisserl erstaunt und - ungläubig. Ich sagte ihm übrigens, dass mir eine Zusammenstellung von "Redoute" mit der dramatisierten Novelle "Spaziergang im Mondenschein" lieber wäre. Aber er will zuerst sein Programm dem Direktor empfehlen. Ich soll ihn in einigen Tagen anrufen und ich werde dies heute in einer Woche tun.

Freitag Mittag esse ich bei Tolnays. Emmy T. sagte mir, ich solle zu Tisch kommen, damit ihr Mann auch was von mir hat, denn er habe eine "heisse Liebe" für mich. Ich habe es nicht sehr gerne, wenn Frauen so "grosszügig" sind, da steckt doch immer eine gewisse Gleichgültigkeit dahinter. Aber bei mir kann man übrigens unbesorgt sein, ich nehme niemand was fort. Dagegen werde ich Herrn T. bitten mich bei Paul Zsolnay anzumelden, ich will Samstag oder Montag hingehen. Bis Freitag hoffe ich das Manuscript, das ich Dir sende, mit Deiner Rückäusserung oder wenigstens diese zu bekommen.

Hermine und Paula hatten jetzt Besuch aus der Schweiz und es ist sehr möglich, dass sie am 20. nach Zürich fahren, von dort an die Riviera und später nach Paris. Ich hätte heute hin sollen, bin aber zu müde.

12.1.1925.Bl.2.

Ich habe heute schon ziemlich viel an der neuen Novelle geschrie. und die langen Brief an Dich - kein Wunder, dass mir der Arm schon weh tut. Gestern in Mödling las mir Anna wieder ein Kapitel ihres neuen Romanes vor, das wirklich ganz ausgezeichnet ist. Sie ist jetzt mit der Hälfte fertig und schickt sie nach München an Ephraim F. Hast Du Thomas M. in München gesprochen? Ich konnte das nicht recht entziffern.

Nun bist Du ja schon ohne Lili und ich bin neugierig, zu hören, wie das Zusammentreffen mit O. war. Heute Abend und wohl jetzt, während ich an Dich schreibe, liest Du wohl in Freiburg. Es ist 9 Uhr und es wird für mich endlich Zeit zu nachtmahlen. Nachher will ich noch die "Johanna weiterlesen, die mir Frieda P. gestern brachte und ich in der heutigen recht schlaflosen Nacht zu lesen begonnen habe. Morgen werde ich wieder etwas mondainer leben - Vormittag in die Stadt, Nachmittag Emmy Erlanger, Abend Fredi und Kino. Für heute gute Nacht. Vielleicht schreibe ich morgen noch ein paar Zeilen, ehe ich den Brief aufgebe.

13.1. Guten Morgen! Eben kommen Deine lieben Zeilen aus Baden-Baden. Mir ist gar nicht als kämen sie aus einer mir bekannten Gegend, sondern aus einer fremden, sehr fernen Stadt.

Ich freue mich, dass Du Dich wohl fühlst und da die grösste Hetzerei nun überstanden ist, wirst Du Dich hoffentlich auch erholen.

Ich habe heute besser geschlafen, aber der Tag ist grau, dichter Nebel, sogar jetzt noch um ½10 Uhr. Ich will aber trotzdem später an die Luft, Bewegung machen. Einen herzlichen Kuss.

ClaraKatharina.

Wien, 12.1.1925. Hotel Regina
nach Bern.

Vielen Dank, Liebster, für Deinen Bericht aus Stuttgart. Ich habe heute einen sehr langen Brief und mein Manuscript nach Basel abgeschickt, wo Dich beides hoffentlich am 14. Früh noch antrifft. Ausser dem Weg an die Post war ich den ganzen Vormittag zuhause. Carly kam zu mir arbeiten (auf der Schreibmaschine) und ich habe die neue Novelle begonnen, bin neugierig, ob's was wird. Um 5 bin ich im Volkstheater und dann will ich den ganzen weiteren Nachmittag und Abend arbeiten und lesen. Morgen Nachmittag bin ich bei Emmy E., was mich ausnehmend ödet, aber da Anna und Lotte M. dort sind ist es besser als ein tête-à-tête. Warum warst Du mit dem ersten Abend in Stuttgart nicht recht zufrieden? Hat er Dich ermüdet? Bitte überanstrenge Dich nur nicht - es wäre ein Verbrechen.

Ich umarme Dich.

Clara Katharina.

Brief 3. Freiburg, 13.1.1925.

Liebste; -um 10 wollt und sollt ich weiter -der Zug hat ein paar Stunden Verspätung, ich kehre ins Hotel zurück und benütze die Zeit, Dir wieder einmal ausführlichere Grüsse zu senden.- Von dem Baden-Badner Vortrag habe ich Dir schon einen knappen Bericht geschickt; in dem entzückenden kleinen Kammerspielsaal las ich (sehr gut) Redegonda, Letzte Masken, Weihnachtseinkäufe. Im Hotel mit Dr.W.Neumann (Arzt) und Dr. Grusendorf (Oberregisseur) gespeist. Nachher in dem schönen Hotelpark plaudernd promeniert. Heller Wintertag.- Spaziergang in der Herchenbachstrasse; von dort (Frau Grete L.) Lili abgeholt.- Besuch beim Bankier Hermann, der mich beim Vortrag gesprochen. Etwas komische Bürgerfamilie mit Einrichtung aus den achtziger Jahren. Die Tochter ein Misnik eben nach kaum einjähriger Ehe wieder nachhaus zurück. Genachtmahlt mit Frau Grete L. und ihrer Mutter. Gestern Früh aus Baden-Baden mit Lili fort. In Baden-Os in den Zug, mit dem O. kam. Ueber Heini, Herzensangelegenheiten und Zukunftspläne (nicht auf die Herzenssache bezüglich -aber Wien scheidet vorläufig aus. Sehr gute Aussichten bei Jessner.) Persönliches wurde nicht berührt, -nur von gesellschaftlichem Verkehr, Theaterbesuchen - dgl. gesprochen.-

Zu Mittag war ich in Freiburg. Prof. Witkop an der Bahn (Professor an der hiesigen Universität), mit ihm gleich Buchhandlung Momber. Erzählt von den vorhergegangen Vorlesungen Thomas Mann - ,der zwei Stunden ununterbrochen Zauberberg las -so dass die Meisten während der Vorlesung die Flucht ergriffen . Das habe dem Vorverkauf für die nächsten Abende geschadet. Werfel hatte Erfolg.-

Ins Hotel zurück; sehr mässiges Mittagessen - bald holt mich Prof.W. ab; - Spaziergang durch die winterliche Stadt; Rauhreif und Nebel. Gespräch über Mann, Brandes, Wedekind, Hasenclever, Politik u.s.w. Eine Weile zuhause. Dann wurde ich von Momber im eigenen Auto abgeholt; in dem bereits Prof.W. und seine sehr hübsche halb holländische Frau sass.-In irgend ein Stift oder dergleichen -ein abscheulicher Paulus-

13.1.1925 Bl.2.

Saal. Ich las Redegonda, Letzte Masken, Grosse Szene; famos und mit grosser Wirkung. Es war recht gut besucht.- Im Zahringer Hof mit Momber, Herrn und Frau Prof. W. soupiert.-Irgend ein Ullstein Interviewer wurde (auch schon Nachmittag) abgewimmelt.-

Und heut hoff ich endlich, in Basel einen Brief von Dir zu finden. Denn Karten, mein Liebes, sind sehr wohltuend, aber nicht sättigend.- Meiner Stimme gehts sehr gut -wir wollens nicht verschreien! Sei in aller Herzlichkeit umarmt! Dein A.

15.1.1925.Hotel Regina,Wien.

nach

Liebster,erhalte soeben Deinen Bericht vom 13.aus Freiburg,freue mich, dass Du mit Erfolg,Befinden etc. zuffieden bist.- Ich bin für alle Menschen (ausser meinen Sohn Karl) für zwei Tage nach Mödling gefahren,nämlich gestern und heute. In Wahrheit aber sitze ich in meinem Zimmer und arbeite. Gestern war ich nur eine halbe Stunde fort. Ich bin in der neuen Novelle schon recht weit gekommen und glaube in einer Woche fertig zu sein. Es ist die erste Erzählung,die nichts mit mir bekannten Wesen,nichts mit Erinnerungen und inneren Erlebnissen zu tun hat - nur Erfindung und Gestalt . Es macht mir mehr Vergnügen als ich dachte,und ich hoffe,es wird nicht schlecht.

Um mich auszuruhen las ich dazwischen Hofmannsthal."Frau ohne Schatten." brachte ich nicht zu Ende,ist mir unverständlich (vielleicht eine Schande) und langweilig."Das Erlebnis des"Marschalls von Bassompiere " finde ich ausgezeichnet,könnte aber auch von Dir sein.-Heute ist herrliches Wetter,Rauhreif auf Fächern und Bäumen und ich habe beschlossen in Deiner Gegend einen Spaziergang zu machen,um niemand Bekannten zu treffen. Mittag kommt Karl zu mir und dann wird bis Abend geschrieben. Am Abend kommt meine Nichte die ich für einen Ball schön machen muss und dann arbeite ich wohl noch zwei Stunden. Von morgen an kommen wieder ein paar mondäne Tage.

Ich will mich rasch fertig machen und schliesse für heute. Du hast ja indessen meine zwei langen Briefe erhalten. Herzliche Umarmung Deine

Clara Katharina.

Bern, den 15.1.1925. (nach Wien)

Liebste, eben kommt Dein Brief vom 12., und ich gratuliere vor allem zu dem guten Fortschreiten Deiner Theaterangelegenheiten bei Glücksmann. Er ist am Ende ein praktischer Bühnenmensch und wenn er die Möglichkeit einer Bühnenwirkung für die Redoute spürt (diese Wirkungsmöglichkeit habe ich übrigens nie in Abrede gestellt, nur möchte ich eben doch, das weisst Du ja---) so haben wir allen Grund dieser Empfindung einen Wert beizulegen, besonders in praktischer Hinsicht. Auch hinsichtlich der Zusammenstellung mit zwei der früheren Einakter wird er schon das richtige Gefühl haben.

Der Spaziergang, den ich nun gestern Abend wieder gelesen, halte ich für die Bühne nicht geeignet, wenigstens in seiner jetzigen Form. Er müsste geschaffen und innerlich dialogischer sein -aber wie immer Du ihn auch umarbeiten würdest - man müsste diese äusserlich doch nur mässig bewegte Szene selbstverständlich vor der Redoute und nicht wie Du zu glauben scheinst, am Schluss des Abends spielen. Ich habe in dem Manuscript, das zugleich mit diesem Brief abgeht, wieder einige Bemerkungen geschrieben, die kaum einer näheren Erklärung bedürfen. Die eine Stelle, wo ich bemerkte "zu plötzlich" geb ich Dir besonders zu bedenken. Im ganzen hält mein Eindruck von neulich vor: liebenswürdig, fein, stimmungsvoll; aber im sprachlichen nicht frei und gelöst genug,- ja man könnte gewissermassen sagen "gut geschrieben" - aber nicht ebenso "gut" geredet.- Am Freitag, d.h. Morgen wirst Du das Manuscript natürlich noch nicht haben, mein Liebes;- ich erhielte es ja erst gestern Früh in Basel, las es gestern Abend als einsamer Gast in einer festlich beleuchteten Riesen "hall" (das Hotel ist übrigens im ganzen gut besucht) und so geht es erst heute zurück; der Sicherheit halber sende ich es rekommandiert und express,-

Der gestrige Abend endete tatsächlich mit einem Kino;- die "zehn Gebote",-ich hielt es aber nicht bis zum Ende aus - von ½9-½11 schien mir genug,-insbesonders da die moderne Partie idiotisch war; be-

gab mich noch in ein Restaurant (Schinken,Butter,da man hier in Bern um 7 oder ½8 isst und von 10 Uhr an wie es scheint keine warme Küche mehr zu haben ist; - und um ½12 im Hotel,wo ich eben in der Hall... / siehe oben. Das Hotel ist übrigens meiner,unserer Träume. Ein herrlicher Blick - unter weniger nebligen Umständen sollen bis zu den eisigen Höhen reichen; - und der grosse Stil der Führung,ohne Pomp und Protzerei. Ich habe mir ein Appartement mit Bad vergönnt; und glaube nicht,dass ich jemals in einem Hotel ein schöneres und angenehmeres Zimmer und eine bessere Bedienung erlebt habe. Telefon natürlich auch im Zimmer - und man wird sofort wirklich verbunden. Ich muss dann den Präsidenten der hiesigen freien Studentenschaft,den Arrangeur der Vorlesung sprechen und besuche Dr.Holzapfel (den Verfasser des Panideals)- der eben von einer Grippe auferstanden ist. Seinen Jünger Zbinden sprach ich gestern in Basel,dort auch unter andern einen jungen,mir durch Michaelis empfohlenen Christoph Bernoulli,der irgendwie in die augerblickliche Existenz meines Sohnes hineinspielt,ein interessanter Mensch; wir wandelten gestern vor meiner Abreise am Rhein spazieren,sprachen über Psychoanalyse,Mystik,Mystiker,Architekten,Kritik und einige andere Themen.-

Der Abend in Basel verlief sehr gut- der Saal war übervoll, "wir hätten einen doppelt so grossen auch gefüllt"(sagte der Präsident der "Gurdlibet" (dieser Verein,in dessen Rahmen ich in Basel las). Ich war "gut bei Stimme",verhaspelte mich aber ein paar Mal in der "Grossen Szene",was man kaum bemerkte. Nachher gemütliche Zusammenkunft in einem Restaurant,zirka 20 Personen,ich sprach 3 oder 4; einen Arzt,einen Rechtsanwalt mit Frau; es war erträglich.

Heute werde ich wahrscheinlich ein anderes Programm lesen, eventuell den "Kakadu",(und die "Masken");- vielleicht den "Wurstl". Morgen folgt eine 5 stündige Reise nach St.Gallen,ein Abendvortrag in der Museumsgesellschaft. Aus Luzern bin ich wie zu erwarten war antelefoniert worden - von einem Forstinspektor,der dort der Vorstand des lite-

rarischen Vereins ist,was sehr für die Luzerner Literatur spricht;- habe auch nicht sicher zugesagt;- aber wenn meine Nerven und meine Stimme weiterhin sich so gut bewähren,warum nicht? Allerdings lebe ich sehr vernünftig; esse wenig,schlafe genug und lasse mir nichts abgehen. Und habe seit ß nun 8 Tagen keinen"Geschäftsbrief" gesehen.- Zuhause gabs einen Umsturz;- Frl. Solt. musste Frau Zens wegen besonderer Unverschämtheiten kündigen;- sie war längst meinem Zorn reif. Insbesondere ihr alkoholischer Mann war eine peinliche Zugabe.

Nun aber mein Schatz will ich Dir für heute Adieu sagen; am Samstag schreibst Du bitte noch eine Karte nach Zuoz,-Brief halte ev. zurück bis Du genauere Nachricht hast. Wo ich in St.Moritz wohnen werde, steht noch nicht fest; Dr.Bohner hat mir im "Privathotel" ein Zimmer reserviert,aber ich fürchte, das ist eine Art"Familienpension" - mit notgedrungener "Ansprache"- da sei Gott vor.

Leb wohl,Liebste,ich bin in zärtlichstem Gedenken Dein

A.

Hotel Regina, 17.1.1925.
3/4 1 Mittag. Wien.

An A.S. in die Schweiz.

Liebster,

ich erhielt gestern zwei Karten und heute Deinen freundlichen langen Bericht aus Bern vom 15.1. Ich danke Dir herzlich für Dein Interesse an meinem "literarischen" Leben und dass Du das Manuscript wieder so aufmerksam durchgelesen hast. Ich werde jedesfalls noch all die kleinen Aenderungen vornehmen. Herr von T., bei dem ich gestern zu Tisch war, wird meinen Besuch bei Paul Zsolnay avisieren. Er riet mir auch sehr, den Felix B. um seine Intervention zu ersuchen, da er der Literat des Verlags ist. Aber ich tue das jedesfalls erst nach meiner Unterredung mit Paul Zsolnay.

Ich bin früher aus der Stadt nach Hause gekommen, um diesen Brief zu schreiben und express aufzugeben (obwohl das ein Vermögen kostet) und damit Du ihn morgen noch in Z. erhältst.

Ich habe noch nachzutragen, dass ich Donnerstag Vormittag von Pötzleinsdorf über den Sommerheidenweg nach Salmannsdorf und zurück gelaufen bin. Es war sehr sonderbar, diesen Weg <u>allein</u> zu gehen und ich habe über manches nachgedacht. Ansonsten habe ich in den letzten drei Tagen <u>nur</u> gearbeitet und bin mit der neuen Novelle nahezu fertig. Ich habe sie gestern Abend, so weit sie ist Carl vorgelesen, da ich wegen einiger medizinischer Stellen im Unklaren war und er fand sie ausgezeichnet, was natürlich nichts sagen will, obwohl ich diesmal selbst beinahe ein Gefühl der Sicherheit habe. Es wird wenig gesprochen und nur einfach erzählt. Heute schreibe ich die letzten Seiten und morgen Sonntag Abend kommt Frieda und ich werde bis in die Nacht hinein diktieren. Die Novelle ist etwas länger als die zwei letzten und ich habe sie am 12.1. begonnen.

Ich freue mich sehr, dass Dir die Reise so gut tut und eigentlich eine Erholungsreise für Dich ist und Du hast sehr recht, Dir nichts abgehen zu lassen und so bequem und angenehm als möglich

zu leben, anders wäre ein Verbrechen.

Montag rufe ich auch Glücksmann an, aber ich glaube trotz seines Wohlwollens und seiner Begeisterung an kein praktische Resultat. Nun aber Schluss für jetzt, es ist ½2 geworden und ich bin schon sehr hungrig. Mir graut schon vor dem täglichen "Menü".

Lebwohl, bleib gesund, es umarmt Dich herzlich Deine

C.K.

Zürich, 18.1.1925.

(nach Wien, Hotel Regina)

Liebste - von Bern aus schrieb ich Dir den letzten Brief und vor der Vorlesung, am Tag vorher glaub ich. So will ich denn vor allem chronologisch berichten: Am 15. Vormittag war ich bei Holzapfel (Panideal), dem Philosophen, der hier in mässigen Verhältnissen und mit krankem Herzen lebt. Wir hatten uns seit 12 oder 14 Jahren nicht gesehen. Seine Frau (des Philosophen Gomperz Tochter) nahm eine Weile am Gespräch t heil. (Ueber Liberalismus, Menschen jener Zeit, -Schweizer Zustände) - Mittag im Hotel mit Dr. Landolt, sieht aus wie ein 17jähriger Wanderbursch. Dann in der Halle mit Sektionschef Schüller, der hier zu einer Konferenz ist, dem Gesandten (Dipauli) und einigen Herren von der Gesandtschaft, sowie Baron Hennet (den ich von der Hofrätin aus gut kenne). Sehr optimistische Aeusserungen des Gesandten (typisch österreichischer Aristokrat/ von der guten Sorte, etwas zu charmant). Dann sprach ich Frl. Bardach (?); - die s.Z. Briefe von Ibsen an sie herausgegeben hat. Ibsen nannte sie den Sonnenstrahl eines Herbstabends, uns so nannte sie sich auch so. Ich lernte sie s.Z. (vor 12 Jahren etwa) in Garmisch k ennen - da war sie dick und hysterisch; - jetzt ist sie hysterisch und mager; - denn sie bringt sich durch Lektionengeben mühselig fort. Auch hat sie im Kino Klavier gespielt - aber sie verkehrt in der "société " in Bern und der Baron Dipauli nimmt sich ihrer an. (Im Grund eine literarische Wiener Jüdin, auf die der Provinzerotiker Ibsen hinein~~gefallen~~ zufallen nicht ermangelte.) Jetzt möchte sie das Buch neu herausgeben - (ein paar Seiten im ganzen) - ein bischen unerträglich und ein bischen rührend. -Spaziergang mit Dr. Landoldt in den alten Strassen und zum Bärenzwinger. -

Vorlesung im Casino; Saal für 4-500 Menschen, ganz gefüllt, las: Dreifache Warnung, Letzte Masken, Kakadu; - wirkte sehr. (Fand erhebliche S chlampereien im Kakadu). Dann Abend der "Freien Studentenschaft" (schauen anders aus wie unsere Hakenkreuzler und unsere Communisten -

scheinen harmloser, vielfach ländlich wirkende junge Leute; sprach etliche; mir gegenüber sass der Rector, pathologischer Anatom, Prof. Wegelie)- neben mir der sympathische Dr. Marti vom Berner Bund,- auf der andern Seite - der Sonnenstrahl (der mir indess eine amerikanische Zeitschrift mit einem Artikel über sie und Ibsen ins Hotel geschickt hatte.) . Auch Damen waren anwesend, darunter eine Schauspielerin des Berner Theaters.- Berliner Jüdin von Geblüth, die sich auch gescheidter stellte als sie war und mir psychologische Pirouetten vortanzte. - Am nächsten Morgen, 16. nach St. Gallen, eine 5stündige Fahrt;- aus der frischen und herberen Schneeluft (ohne Schnee) kam ich in Nebel und Regen;- fuhr in den "Hecht", trank mit einigen Herren von der Museumsgesellschaft Caffe,-dann in mein Zimmer, zwei junge St. Gallnerinnen kamen mit rothen Rosen und Stammbüchern; im übrigen Büromädeln aus Bürgerfamilien.- Ich fühlte mich heiser werden: entschuldigte mich zu Eingang meines Vortrags mit ein paar Worten, las Warnung, letzte Maken, grossen Wurstl; es ging sehr gut. Dann sass man noch in einem Extrazimmer des Hotels zusammen (besonders gutes kaltes Souper - in St. G. war ich überhaupt durchwegs Gast) - ein Mädchenschulrector mit Gemahlin, ein oder zwei Philologieprofessoren, ein Kaufmann mit Frau, kurzum das "gute St.Gallner Bürgertum" - auch ein oder zwei St. Gallner Redakteure.-

Wachte gestern 17. stark heiser auf, und fuhr in sehr mässigem Befinden nach Zürich. Hotel Gotthard. Correspondenz aus Wien nachgesandt erhalten. Hr. Herbert Steiner, Dr. Bodmer Secretair, auffallend kluger, nicht ganz chuzbeloser Jüngling,-sehr gut bekannt mit Beer-Hofmann, Hofmannsthal, Beziehungen zu George, Gundolf, Borchard u.s.w. War zu Dr. Faesi geladen, habe abgesagt, um nicht überflüssigerweise reden zu müssen. Auch Dr.Bodmer sehe ich erst morgen.-

Die Zeitungsausschnitte wurden mir aus den verschiedenen Orten nachgesandt; meine Vorlesekunst wird sehr hoch eingeschätzt; ich habe tatsächlich was zugelernt (seit Holland u. Skandinavien - wann nur).-

18.1.1925. Bl. 3

Ich habe ein Zimmer im "Privathotel" in St.Moritz,vom 21.an;- doch bin ich noch nicht sicher,dass ich dort bleibe,vielleicht übersiedel ich ins Badrutt ,- auch das Privathotel gehört dem Caspar Badrutt und ich fürchte das Pr.-H. ist zu klein und pensionsmässig.- So verbring ich denn wahrscheinlich noch den ganzen Dienstag hier,und fahre Mittwoch Früh in einer Tour nach St.Moritz. Dorthin,Liebste, schreib mir poste restante. Am Tag nach meiner Ankunft in St.Moritz werd ich Dir wohl schon den Tag meiner Abreise auch mitteilen können. Die Frau ohne Schatten wird von den Adepten sehr hoch gestellt - ich liebe sie,bei aller Verneigung vor ihren hohen Qualitäten,nicht mit dem Herzen.- Der Bassonpierres ist bekanntlich von Goethe (in der Unterhaltung der Ausgewanderten);Hugo hat nur 1 oder Absätze hineingedichtet;- man hat es ihm damals einigermassen übel genommen, dass er der bescheidenen Mitarbeiterschaft Goethes an seiner Novelle nicht einmal erwähnt hatte.-

Und Deine Novelle-?Wird sie schon fertig sein,wenn ich zurückkomme? Wir wollen beide das unsere dazu tun! - Heut will ich mich wieder sehr schonen,vielleicht sogar Nachmittag auf 1-2 Stunden ins Bett legen;und niemanden sprechen. So wird es hoffentlich nicht nötig,dass ich absage,was mir aus verschiedenen Gründen sehr unangenehm wäre - und gar dem Literar. Verein! Die Heiserkeit ist besser; ein Schnupfen erklärt sich. (Ich versteh ihn auch so ganz gut.)

Nun,mein Schatz,sag ich Dir Adieu -und darf heute auch schon hinzusetzen "auf Wiedersehen" -; nach Wien sehne ich mich überhaupt nicht,nach Dir umso mehr.... Sei zärtlich umarmt! Dein A.

An A.S.,Schweiz. Wien,18.1.1925.Hotel Regina.

Liebster,

also ich bin gestern richtig noch mit der Novelle "Der ewige Student" fertig geworden und habe vorläufig kein schlechtes Gefühl.Allerdings werden sie vielen Leute unerquicklich finden und ich hoffe nur,dass das kein Hindernis bei der Neuen freien Presse sein wird,denn ich brauche Geld. Ich bin schon sehr neugierig auf Dein Urteil.- Ich habe dann gestern noch am "Spaziergang im Mondenschein" herumkorrigiert, die mit "zu plötzlich" bezeichnete Stelle geändert.

Ganz in Deinem Sinn würde die Novelle erst sein,wenn ich sie für die Bühne umarbeiten würde,was sicher einmal geschehen wird.

Heute Mittag essen Otto und Emy hier mit mir,Nachmittag bin ich bei Magda Kl. und um ½7 kommt Frieda und ich diktiere,so lange sie es aushält.

19.1.

Heute kamen zwei Karten aus St.Gallen und eine aus Zürich,leider ohne Angabe,wohin ich weiter schreiben soll. Gestern bei Magda Kl. ganz nett. Adele Bl. führte das grosse Wort und ich trat ihr zweimal recht scharf entgegen,was sie einigermassen verblüffte. Ich vertrage diese Frauen nicht,die sich so gerne reden hören und es immer auf Kosten Anderer tun,die nicht dabei sind und sich nicht wehren können.

Alle fanden mich brillant aussehend; vielleicht wirkt das Arsenik,denn ansonsten fühle ich mich gar nicht so besonders. Ich bin bestimmt überarbeitet. Gestern diktierte ich bis 1/4 12,wir mussten leider aufhören,da Frl.Frieda Schmerzen im Arm hatte. Am Nachmittag bin ich bei Lotte M.,am Abend bei Pgs. in der Gusshausstr.

20.1.4 Uhr Nachm.

Komme eben von meiner Tante nach Hause, bei der ich zu Tisch war und finde Deinen lieben langen Brief vom 18. aus Zürich vor. Ich will rasch noch diesen vollenden, denn von 5-8 kommt Frieda und ich möchte ihn noch vorher abschicken.

Zum ersten Mal klingt wenigstens zum Schluss Deines Briefes etwas wie Sehnsucht durch. Ich habe es schon sehr bezweifelt--

Ich schrieb Dir heute Früh in Eile einen Kartenbrief, den Du wohl gleichzeitig erhältst, hoffe Schnupfen und Heiserkeit sind indessen ganz geschwunden und Du hast ein paar angenehme Tage in St.M.

Ich mache allerhand Reisepläne für März, denn ich fühle mich jetzt hier manchmal sehr eingeengt und bekommen. Ja, es ist direkt unterdrückte Vergnügungssucht in mir, es fehlt mir nur an Geld, um ihr nachgeben zu können.

Ich habe jetzt wirklich einige Zeit konzentriert und mit grosser Lust geschrieben, -jetzt aber möchte ich Leben, Zerstreuung, Sonne - eine andere Gegend - ich weiss selbst nicht was. Kurzum in längstens 6-7 Wochen möchte ich fort. Ich möcht schon manchesmal in meinem kleinen Zimmer aushauen.

Lebwohl für heute, morgen schreibe ich wohl wieder und schicke Dir indessen einen herzlichen Kuss.

Deine

C.K.

Liebste, St.Moritz,22.1.1925.Privat-Hotel.

Meine Karten,in denen ich Dir flüchtig von meinen Indisposition und meiner Vorlesung berichtete,hast Du hoffentlich erhalten. Am Montag Früh stand es so mit mir,dass ich Herrn Bodmer (der übrigens auch nicht wohl war) auf die Möglichkeit einer Absage vorbereitete; aber zu Mittag war ich entschlossen jedesfalls zu lesen - einerseits um den Leuten keine Ungelegenheiten zu verursachen ,andererseits um nicht 700 (oder,wie sich dann bei der Abrechnung herausstellte 1000) Francs zu verlieren. Ich verbrachte den Tag beinahe durchaus im Hotelzimmer (zu Mittag hatte ich unten mit Herrn Steiner und dem zufällig hier anwesenden Herrn Askonas gegessen;) abends holte mich Herr Steiner. Bodmer erwartete mich in der Tonhalle - und war ziemlich entsetzt über meine Stimme. Ich war trotzdem guten Mutes (es ist ja die letzte Vorlesung dachte;- und morgen darf ich heiser sein so viel ich will)- trat kühn vor den ausverkauften Saal und sagte: Ich werde Tagebuch der Redegonda und Letzte Masken lesen,-dann mach ich eine kleine Pause;- und was ich nachher lese hängt von meinem Befinden ab,denn meine verehrten Damen und Herrn,wie Sie merken....etc.etc.- Die Redegonda ging leidlich,jedenfalls verstand man mich gut - die Letzten Masken recht gut ; und so durft ich nach der Pause den Grossen Wurstl riskieren - zu dessen Schluss ich eine fast reine,klangvolle Stimme durch den Saal schallen liess.- Nachher allerdings war ich etwas müd,und im Hotel Gotthard benahm ich mich nicht übermässig geschwätzig. Dr.Bodmer war da,Faesi und Frau und Herbert Steiner,ferner Dr. Paul Schaffner aus Winterthur,- nochmals zu einer Vorlesung dort, eventuell auf der Rückreise einzuladen. (Nach W. will man mich immer mit der Versicherung locken,dort wohnten so reiche Leute - als wenn ich mit dem Teller absammeln ginge. Dabei wollen sie nur 300 Francs Honorar zahlen wie in Luzern; wo ein Forstinspektor Burru als Praeses des "Vereins gleichgesinnter) als Lockvogel fungiert). -Während des Nachtmahls liess ich telefonisch in St.Moritz anfragen,ob ich das

Zimmer nicht vielleicht schon morgen statt erst am 21.haben könnte. Und richtig - es ging. So fuhr ich denn schon am 20. um ½11 von Zürich ab - zur Bahn geleitet von dem "Betreuer" Herbert Steiner, der mir noch überdies ein Buch von Paul Valéry, eine Essaysammlung " Variété" als Geschenk überreichte. - Schon in Sarganz schwand der Nebel, und ich kam um 4 Uhr bei dem üblichen strahlenden Sonnenschein in St.Moritz an. Das Parkhotel, das -gleich neben Haselmann - ein wenig zurückliegend, -sich sofort nach Eintritt als ein sehr vornehmes Gasthöfchen präsentiert. Der Direktor etwas japanisch aussehend natürlich charmant - der Kurdirektor in höchst eigener Person hatte mir das Zimmer reservieren lassen - geräumig, kein eigentliches Hotelzimmer, wie ja das ganze Hotel aus einem Engadiner Haus erst adaptiert wurde, mit schönem Blick nach Süden, auf den See und die Berge, -ich packte aus, spazierte, da die Sonne schon untergegangen war, nur ein wenig durch die Strassen, ersetzte das versäumte Diner oder Lunch durch eine Hasemann-Jause, und verbrachte den Rest des Abends zuhause. Heller kleiner Speisesaal für circa 30 Personen, mässige Nacht mit Herzklopfen und allerlei Träumen; - z.B.; ich werde als Arzt in ein Hotel gerufen- unten in der Hall, die aber wie eine Bank aussieht, -sitzt quasi als Direktor, -Paul H.; - sehr nobel mit grauen Hosen und überschlagenen Beinen, äusserst hochmütig, und telefoniert eben mit dem betreffenden Kranken wegen des Honorars für mich. Ich zerbreche mir den Kopf, was ich verlangen soll.- Ich erwache ziemlich katarrhalisch und warte die Sonne ab, um mich auf den 1/cg nach Campher zu machen. Herrliche Strasse, wunderbare Luft (wie Champagner) - nur rutscht man ununterbrochen und ich beschliesse meine Schuhe mit Gummi versehen zu lassen. Souvretta-Eisplatz - vielleicht der schönste der Welt. - durch die Lage, traum- durch die dort befindlichen Menschen-operettenhaft; - ich treffe O.; Frau Koppel und irgend eine Berline Familie. Lili hat eben Skistunde. Ich sitze eine Stunde in der Sonne und spaziere dann den gleichen

Weg zurück,ohne dass irgendwelche Gespräche stattgefunden hätten. Lunch mit noch leidlichem Appetit,den ganzen Nachmittag verbringe ich etwas grippig,aber rekonvaszierend auf dem Divan. Lili kommt wahrhaft glänzend aussehend und wir plaudern zwei Stunden. O.,die im "Palace" mit Frau K. einen Besuch gemacht hat,holt sie ab.- Abend zuhause; zur Arbeit hergerichtet,gelesen. (Lewisohn,gegen den Strom;- Frank Heller,Filip Collins Abenteuer;- Valery,Variété!) -In der Nacht wieder Herzklopfen noch Wartetträume; aber höchst verschnupft aufgewacht. Jetzt will ich in die Höhe und mich besonnen lassen.

- Deinen Expressbrief ,Liebste,hab ich erst Sonntag Abends in Zürich bekommen. Hier ist noch keinerlei Nachricht von Dir eingetroffen.- Dass Du mit F.S. erst nach Deiner Unterredung mit Paul Zs. sprechen willst -ist gewiss richtig;- ich frage mich nur,-ob Du überhaupt mit ihm redensollst - da ja eine Entscheidung doch unabhängig von ihm erfolgen dürfte. Nun,Du wirst ja nach Deinem Besuch bei Paul Zs. selbst empfinden,was das Beste sein wird. Dass Du auf Glücksmann - er mag so ehrlich sein als er will - und er ist es gewiss - keine übergrossen Hoffnungen setzt,ist sehr klug, Dass man zur "Redoute" einen (vielmehr zwei) andre Einakter spielen müsste als die aus dem Zyklus oder auch den Abendspaziergang,-ist meine unumstössliche Meinung;- und dass meiner Ansicht in der Redoute der furchtbare Keim zu einem wirklichen Stück liegt,-dass der Akt aber so wie er ist kein vollwertiges Drama bedeutet,-weisst Du auch. Fiat justitia.... ich bin unsagbar gespannt auf die neue Novelle. Ist sie schon fertig diktiert,so könntest Du sie mir doch sofort hieher schicken-? Und nun lebwohl,mein Liebes-,ich küsse Dich tausendmal, auf ein sehr baldiges und gutes Wiedersehen. Dein A.

St. Moritz, 24.1.1925.

Liebste, die Erzählung langte Abend an: ich lass sie sofort, finde sie durchaus gelungen, - meinem Geschmack nach nicht besonders interessant (Du bist zu wenig darin). -Natürlich lässt sie sich ohne-weiteres veröffentlichen (nach Milderung einiger vielleicht zu cruder Details.) Ich will diese paar Zeilen gleich auf die Post bringen, dass sie Mittag weggehen und schreibe noch heute ausführlicher. Tausend Küsse. Dein A.

An A.S.,Schweiz. Wien,23.1.1925.Hotel Regina.

Liebster,

vorgestern Nachmittag kam Deine Karte vom Züricher Bahnhof mit der Mitteilung,dass Du schon einen Tag früher ins Engadin fährst und heute Früh eine Karte vom 20.1. am selben Tag aus St. Moritz.Ich bin vor ½ Stunde Vom Zsolnay-Verlag zurückgekommen. Paul Zsolnay empfing mich mit grosser Liebenswürdigkeit,Herr Kosta war dabei. Sie sagten,es werde sehr schwer möglich sein bis zum Frühjahr noch etwas herauszubringen ,sie seien komplet - überbürdet etc. Ich sagte,wenn es auch schwer ist,so ist es doch nicht unmöglich,worauf er lachend meinte:"Unmöglich" nicht. Ich bekomme in 10-14 Tagen Antwort. Er sagte,er habe schon senr viel von mir gehört,auch durch Felix Salten.Zuhause rief ich gleich F.S. an,der charmant war. Er behauptet allerdings,gar keine Stimme im Verlag zu haben etc.

Mir tut nur leid,dass ich Paul Zsolnay nichts von den Géraldy-Gedichten sagte,denn die Stimmung war günstig. Aber ich hatte es total vergessen.

Ich habe übrigens in den letzten Tagen alle Gedichte durchgefeilt,bei manchen ganze Strophen frisch gemacht. Seit gestern ist sehr kalt,so dass einem auch das Herumlaufen verleidet ist. Hoffentlich hast Du es dort sehr schön und angenehm und erholst Dich von allen Strapazen. Ich denke,Du kommst wohl jetzt auch ein wenig zum Arbeiten. "Der Weiher"!-

Ich habe vorläufig gar kein Programm. Meine Nerven und ich brauchen entschieden eine Auffrischung.

Gestern Nacht hatte ich einen so entsetzlichen Traum, dass ich in Schweiss gebadet und laut stöhnend erwachte. Ich werde ihn Dir erzählen,aber zum Schreiben ist er zu lang und zu fürchterlich.Lebwohl ,bleib gesund,es umarmt Dich Deine C.K.

St.Moritz ,24.1.1925.
(nach Wien,Hotel Regina).

Liebste,nun also einige ausführlichere Worte zum "Ewigen Studenten". Die Geschichte ist sehr gut erzählt,in einem anspruchslosen Tone,nur zuweilen mit einem nicht so sehr volksmässigen,aber volkszeitungshaften Einschlag, der an verjährte Chiavacci'sche und Pötzl'sche Humore anklingt,(besonders wenn Du von der Mila Tunfart und noch mehr,wenn Du ~~xxxxxxx~~ von den weiblichen Nebenpersonen sprichst).- Aber so angenehm sie sich liest - ich kann sie nicht wirklich interessant finden; wahrscheinlich deshalb,weil mir die Figur des Eusebius mit lebendigen Einzelzügen nur spärlich bedacht erscheint. Es wäre vielleicht die Möglichkeit gewesen den Entwicklungsgang eines solchen zum Studium verurteilten bäurischen Schwachkopfs,sein allmähliges Herunterkommen,die verschiedenen Milieus,die er durchwandern muss, den wechselnden Kreis seiner Bekannten und Kollegen,seine Konflikte mit dem Elternhaus,Versuche einer Auflehnung,-gelegentliches Haschen nach andern sehr gemässen Berufen eindringlicher zu schildern.- Ich will nicht sagen,dass ich mich nach einem Roman dieser Art geradezu sehne;- aber Du hast Dich über alle diese Dinge so kurz gefasst,dass am Ende nicht viel mehr übrig bleibt,als ein-gewiss vorzüglich mitgeteiltes fait divers - ein literarischer Lokalbericht,der an manchen Stellen wohl,besonders gegen Schluss,zu rühren vermag,aber keineswegs dichterisch ergreift. Im Verhältnis zu der im wesenhaften skizzenhaften Durchführung sind gewisse (z.B. auf medizinische Studien bezügliche) Details zu breit behandelt,-und zu dem freundlich-gefälligen Ton der Gesamtdarstellung wollen einige allzu realistische Einzelheiten meines Erachtens nicht sehr stimmen. Als ein deutlicher Beweis für Deine wachsende Gewandtheit im Erzählen ist mir diese neue Arbeit wertvoll; - nun wünschte ich,dass Du nächstens einen Stoff wähltest,der Deiner Seelenart und Deiner innersten Anteilnahme (es braucht darum noch kein persönliches Erlebnis sein) in höherem Mass entgegenkäme,als es diesmal,- an meinem Eindruck gemessen - der Fall gewesen sein dürfte. Ich respektiere diese Erzählung,aber ich hege keine Sympathie für sie. Anderen Lesern wird es gewiss anders ergehen; - und gegen eine

Veröffentlichung ist vom objektiven Standpunkt ~~xkx~~ keine Einwendung zu erheben, ich für meinen Teil gestatte mir feineres und eigenartigeres von Dir zu erwarten. Ich möchte noch erwähnen, dass mir im Nachgefühl das Schicksal der Mila Tunfart , die eine letzte Frauenhoffnung so kläglich scheitern sieht, näher geht als das des Eusebius. Oder ist es nur, weil bei dem Namen Hernals (oder Ottakring!) mein Herz immerhin höher schlägt als bei Kemmelbach Ybbs (womit Du Deinem Helden fast schon ein Urteil gesprochen hast).

Stilistisch gibts nur ein paar Kleinigkeiten zu bemängeln. Seite 9, Zeile 3 v.u. Krankheit auf dem (nicht am Gewissen).
Seite 16, Z. 11 u. 12 v.u. folgen zwei bekam zu rasch aufeinander.
Seite 20, Z. 15 v.u. muss es heissen "so eigen", nicht "so eigens", was eine andere Bedeutung hat.
Seite 22, Z. 4 u. 5 v.u. "er war einfach in eine Sackgasse geraten und sass fest wie die Maus in der Falle." Das sind zwei Vergleiche aus zwei verschiedenen Gebieten, die schlagen sich gegenseitig, Du musst auf die Maus oder auf die Sackgasse verzichten.-
Auf S. 6, Z. 3 v.u. möchte ich statt "Leichengift einatmen" lieber sagen Leichengruch einatmen, aber das ist, verzeihen Sie das harte Wort, Geschmackssache .
- - So ~~xxxxkx~~ mein Liebstes, nun hab ich mir meine Kritik von Herzen geredet: - ~~xx~~ der erste Nachmittag seit cca 8 Tagen, an dem ich mich leidlich wohl fühle. Denn wie ich mir (und Dir) heute gestehen kann, seit jenem St.Gallner Abend war ich nicht ganz beisammen. Es war eine ganz kleine Grippe, die ich mit Energie besser bekämpfte als mit Pyramidon; in den Vormittagsstunden gings ja an; an den Nachmittagen, besonders von 4-6 war mir nicht sehr wohl zumute: bin auch seither, ausser notgedrungen, ~~xixxkx~~ an dem Züricher Vorlesungsabend - nach 3 nächt mehr aus dem Haus gegangen. Der Katarrh löst sich nun rasch; ein Schnupfen ist noch vorhanden mit den üblichen Höhlen-symptomen; und heute zum Lunch habe ich zum ersten Mal

wieder Appetit gehabt. Meine ehrliche Absicht war es Donnrstag zu reisen, aber Du nimmst es mir nicht Übel, dass ich 's unter diesen Umständen auf ein paar Tage verschoben habe. Und nun hat mir der vortreffliche Norbert Steiner in Zürich den bereits vorgemerkten Schlafwagen auf den 1. umschreiben lassen.- Bis nach Camphèr bin ich noch nicht gelangt; - Souvrettahaus war das weiteste und vorgestern fuhr ich auf die Chantarella. Gespräche zu zweit haben überhaupt noch nicht stattgefunden;- ein paar Leute aus Berlin, ein Herr Gonzale und Frau, und eine Frau Mendel habe ich flüchtig kennen gelernt und mich an den Kunstläufen der Frau Thea Frenssen ergötzt.- Bei Hanselmann (neben dem Privathotel) trinke ich nach Tisch meinen Schwarzen;- und nach dem Diner in der Hall, gegen meine Gewohnheit den Thee.- Im Hotel niemanden kennen gelernt; die Hälfte der Gäste begeben sich nach dem Diner in eines der grossen Hotels, ich glaube, in jedem wird getanzt;- hier bei uns ist esganz still;- nur gestern liess derDirektor, der wie ein Japaner aussieht, einige Grammophonplatten laufen.- Im Übrigen hab ich Correspondenz erledigt, allerlei gelesen und bin mit dem Roman beschäftigt.

Nun, mein Liebstes, sag ich Dir Adieu für heute. Ich denke, dass Du auf diesen Brief noch hieher antworten kannst. Das Manuscript behalt ich aber bei mir. Ich bin sehr begierig über Zsolnay und Glücksmann baldigst näheres zu erfahren. Und wenn Du auf eine Redoute gehen wolltest, Elende, so schreib es mir. (Ich - dies nur nebenbei- verschmähe es heute Abend den grossen Kostümball der Saison in Suvrettahaus mit meiner Gegenwart zu beehren. Sei zärtlich umarmt. Dein

A.

An A.S.Schweiz. Wien,24.1.1925.Hotel Regina.

Liebster,

ich erhalte soeben Deine lieben Zeilen vom 22. Von Deiner starken Erkältung hörte ich bereits via Herrn Askonas und Frieda,die ihn sprach und mit der ich gestern Abend telefonierte. Hoffentlich kuriert Dich die Höhensonne rasch und gründlich.

Ich schrieb Dir gestern Nachmittag und habe ~~xxxx~~ wenig nachzutragen und das Wenige ist nicht gerade lustig. Ich fühle mich gar nicht recht wohl,habe eigentlich seit längerer Zeit fast immer ein bißerl Schmerzen in der Hüfte und seit vorgestern im Kreuz. Gestern Vormittag war ich noch aus,aber jetzt geht es nicht mehr. Ich glaub, ich habe einen Hexenschuss im Kreuz. Ich hab mich entschlossen meinem alten Medizinalrat Bl. zu telefonieren,der jeden Augenblick kommen muss. Es ist ja sicher nichts dran,aber es ist höchst unangenehm, wenn man so allein,ohne Bedienung ist und sich jeden Handgriff selbst machen muss (noch dazu mit Schmerzen.)

Eben war Dr.Bl. da,konstatierte einen ausgewachsenen Hexenschuss,verordnete Pyramidon,Bett etc. Ich werde jetzt ein heisses Bad nehmen und mich dann niederlegen. Gegen Abend kommt Frieda P.,der ich die korrigierten Géraldy-Gedichte frisch diktiere. Meine Novelle hast Du wohl schon gestern erhalten und ich hoffe Montag darüber zu hören. Dies ist der 5.Brief nach dort sende und wohl auch der letzte,obwohl Du über den Tag Deiner Abreise gründlich schweigst--- Wie dem auch sei wünsche ich Dir alles Gute und Schöne,sonnige Tage, Ruhe und alles,was Du zu Deiner Erholung brauchst. Entschuldige Schrift und Kürze dieser Zeilen,aber mir tut jede Lage sehr weh und bin niederträchtig schlecht aufgelegt. Gute,glückliche Heimreise und einen innigen Kuss . Deine

C.K.

An A.S.,Schweiz. Wien,27.1.1925.Hotel Regina.

Liebster,

ich will Dir noch rasch auf Deine gestrige kurze und heute eingetroffene lange Kritik des "Ewigen Studenten" antworten. Gestern war es mir nicht möglich zu schreiben,denn ich lag mit den qualvollsten Schmerzen zu Bett und beschränkte mich auf eine Karte. Heute geht es mir ein bisserl besser,ich habe wenigstens nicht fortwährend diese entsetzlichen Schmerzen im Kreuz. Dr.Bloch behauptet nach wie vor,es sei ein arger Hexenschuss,bei dem die Nerven-wurzeln in Mitleidenschaft gezogen sind. Jedesfalls liege ich nun schon den 5.Tag.

Für Deine eingehende Kritik meiner Novelle bin ich Dir unendlich dankbar und werde die betreffenden Stellen gewissenhaft korrigieren,einige sind übrigens "Druckfehler",wie das Leichengift . Warum Dir das Schicksal derMila näher geht als das des Eusebius,verstehe ich nicht. Für sie scheitert nicht - wie Du annimmst,eine letzte Frauenhoffnung,sondern ein Frauenehrgeiz,und das flösst mir keine Teilnahme ein. Jedenfalls danke ich Dir für alles,was Du für und gegen meine kleine Arbeit gesagt hast. Aber vielleicht hätte ich mich über irgend ein warmes Wort mehr gefreut, vielleicht sogar - habe ich eines erwartet. Möglicherweise auch dadurch,dass Frieda so ergriffen und entzückt schien und auch mein Bruder Otto,der sie gelesen hat und sie hervorragend gut fand. Aber da Du ja viel mehr verstehst,wirst Du wohl mit allen Einwendungen Recht haben.

Ich habe an Benedikt geschrieben und angefragt,ob ich ihm die Novelle einsenden soll. Entschuldige,wenn ich heute nicht mehr schreibe,aber ich bin sehr müde und matt.Gestern wollte mir Bloch schon eine Morphiuminjektion machen,aber ich weigerte mich. Ich hoffe,die letzten Spuren Deiner Grippe sind schon nun gänzlich geschwunden und ich wünsche Dir für Deinen weiteren Aufenthalt dort nochmals alles Gute und eine sehr glückliche Heimreise.Es umarmt

Dich Deine

C.K.

St.Moritz,29.1.1925.
(nach Wien,Hotel Regina).

Liebste,aus Deiner eben eingetroffenen Karte entnehme ich,dass Du mit der Verlängerung meines hiesigen Aufenthaltes nicht ganz einverstanden bist. Aber - Kind! Wärst Du nicht,so bliebe ich gewiss noch 14 Tage hier, oder sagen wir mindestens acht. Die Nachwehen meiner Grippe schwinden ziemlich rasch,trotzdem es kein Uebermass von Sonne gibt,wenigstens in den letzten zwei Tagen; ein bischen Luftröhrenkatarrh und Stirnhöhlenaffektion ist noch vorhanden.

Gestern habe ich in Camphèr gespeist und die Familie Pieterkowsky kennen gelernt,wo Heini so viel verkehrt,sehr angenehme Leute,bei denen auch viel Musik getrieben wird.

Gespräche persönlicher Art mit O. gab es zwei bisher,von denen das erste wenig angenehm war,das zweite sich aber in einer sehr guten Weise entwickelte - einsichtsvoll geradezu,auch nach einer Richtung,wo es nicht zu erwarten war. Ueber all das mündlich.-

Mit der Arbeit geht es in den letzten Tagen nicht übel; - die Therese ist bis zu einem gewissen Punkt so gut wie abgeschlossen - so dass nun dieser Teil gewissermassen als ganzes zu betrachten und eventuell so wie er ist zu veröffentlichen wäre.Aber noch immer besteht die Möglichkeit,dass ich den Roman weiterführe - beende.- Die Frau des Richters geht Mitte Feber an Ulstein; das Diagramm will ich im Frühjahr bei Fischer (keine Redaktion) publizieren-

Meine Spaziergänge mache ich täglich allein; ich war in Celerina (wo ich dem Direktor einen Besuch abstattete). Auf der Chantarella (zu Fuss natürlich) und will heute nach Pontresina. Um 5 Uhr bin ich immer zuhause,lese und arbeite. Das Hotel ist ausgezeichnet.-

Ich wünschte mir sehr,Liebste,heute noch ein oder zwei liebe Briefe zu erhalten -die Antwort auf diesen hier hole ich mir ja glücklicherweise von Angesicht zu Angesicht,von Mund zu Mund,von Herz zu Herz! - Sei tausendmal umarmt,Liebste,Dein

A.

Wien, 5.2.1926. Hotel Regina.

(nach Wien)

Liebster Freund - damit Du siehst, dass ich nicht so ganz ungeschickt bin, schreibe ich Dir einen Brief auf meiner lieben Schreibmaschine. Ich mache aber noch sehr viele Fehler und ich bitte Dich mich nicht auszulachen. Ich freue mich sehr, dass Du heute zu mir kommst, aber das ist auch alles, was mich freut und ich zerplatze beinahe vor Sehnsucht nach Zerstreuungen und angenehmen Sensationen.

Du glaubst, ich müsste mich in eine Arbeit oder in ein Buch vertiefen, aber ich habe Dir vor zwei Jahren gesagt, dass ich kein intellektuelles Weib bin. Ich liebe das Leben und die Liebe und Sonne und Wald und Luft und Wandern und Ruhn und Heiterkeit und Lachen. Das Lachen liebe ich besonders, aber ich habe es schon verlernt - - - Ich glaube, ich empfinde alles sehr stark, was gut und schön ist und auch alles, was traurig ~~max~~ oder kränkend ist. Und habe ich viele Eindrücke empfangen, so setzen sie sich dann in irgend eine Form um, die nach einer Aeusserung sucht und diese Aeusserungen sind seit meinem 7. Lebensjahr immer kleine Dichtungen gewesen. Sicher Bedürfnis - Veranlagung, aber nie Zuflucht oder gar - - Fleiss oder irgend ein Ehrgeiz, womit ich aber nicht sagen will, dass mir irgend ein wirklicher Erfolg nicht eine riesige Freude wäre. Aber - immer ist mir das Leben wichtiger und alles was mir gerade das Leben bedeutet. Eine Arbeit wird bei mir vom Leben ausgelöst, aber sie kann mir nie Ersatz bedeuten. Ich glaube nicht, dass ich übertrieben vergnügungssüchtig bin und ich kenne auch den Reiz einsamer Stunden, aber wenn man so eingeengt lebt in jeder Beziehung wie ich seit vielen Wochen, ersehnt man alles eher als Einsamkeit - und jetzt brauche ich alles eher als literarische Betätigung. Ja, Liebster, ich bin kein intellektuelles Weib - und als ich Dir das vor zwei Jahren sagte, da riefst Du: "Gott sei

5.2.26. Bl.2.

Dank!" Wir standen an das Klavier gelehnt in meinem Wohnzimmer und ich riet Dir sehr von mir ab. Tut es Dir leid,dass es nichts genützt hat? Mir nicht! Trotzdem fühle ich mich aber nicht sehr glücklich. Es ist als ob man auf einen Berg hinaufstüge mit dem Gefühl nie die höchste Höhe zu erreichen - Sehnsucht nach oben und Angst plötzlihh abzustürzen oder ermüdet liegen zu bleiben. Manchmal war der Gipfel schon so nah,dass ich ihn schon ordentlich leuchten sah und dann rutschte man wieder ein paar Schritte zurück und war weiter denn je - - - Ich könnte Dir noch sehr viel über das alles sagen,aber wenn Du mich verstehen willst,hast Du mich längst verstanden,also wozu noch mehr Worte machen. Wir haben uns lieb,das ist wahr. Aber es könnte schöner,besser und - froher sein! Ich möchte mit Dir an einen fernen Strand in der Sonne wandern und ich möchte überhaupt noch viel,sehr viel --- -Jetzt warte ich,dass Du kommst und auf das überlegen spöttische Gesicht, das Du machen wirst,wenn Du diese Zeilen liest- - - - Aber es könnte sein,dass ich einmal lache,und das wäre schade. Küsse mich! oder sag rasch was Nettes.

Ich hatte geglaubt , dass Arthur mit mir zusammen für ein paar Tage auf den Semmering fahren würde - es war seit seiner Rückkehr aus der Schweiz immer wieder die Rede davon gewesen- aber nun war er aus einer plötzlichen Laune heraus doch allein hinaufgefahren.

Semmering
Südbahn- Hotel

Semmering den I4 ten Mai I925
nach Wien (Hotel Regina

Liebste , ich hoffe du bist mir nicht böse , dass ich nun doch allein fortgefahren bin- für 2 Tage; es war mir ein solches Bedürfnis- ein paar Stunden in andrer Luft und ganz allein zu sein- schon fühl ich mich dir näher als in den letzten Tagen- mein erstes Bedürfnis heroben ist, dir einen zärtlichen Gruss zu senden. Das Hotel ist sehr Vor- Saison. In allen Stöcken wird gebaut renoviert;- 20 Personen (kaum) wohnen hier;- und ich bekam (in Erinnerung längst vergangener Stammgasthaftigkeit) ein Appartement mit Bad, Balkon, wunderbarer Aussicht (zum Einzimmerpreis). Das Mittagessen war beiselesk (nicht zu verwechseln mit Basilisk)- nicht ohne internationale Allüren. Aber- hahsen sie mich: boeuf bouilli"- es bleibt doch ein Rindfleisch, und die Garnierung ist kalt-" weil die Küche so weit ist". Die habsburgische Tradition , war durch Schönbrunner Reis gewahrt.- Die Coupés trotz der vielen Tunnels , total unbeleuchtet, als wär noch immer Krieg. (Aber Österreich ist halt noch)-
Aber die Landschaft,- der Blick- !
Auf der Reise hab ich mein Manuskript (Stück 2 ter Akt Schluss) durchgesehen;jetzt will ich diesen Brief auf die Post geben, dann arbeiten,dañ spazieren (ev. die nahen (unleserlich). morgen wahrscheinlich Sonnwendstein-
Barnovsky kommt 20ten - bleibt bis 24 ten.-
Sei umarmt mein Liebes!

Dein
A.

A.S. war im März 1925 nach Berlin gefahren, um Heini zu besuchen.

An A.S. nach Berlin. Wien, 13.März 1925.Hotel Regina

Liebster,-

ich hätte Dich gerne um ½3 Uhr noch angerufen - meine Hand zuckte nach dem Telefon - aber ich hatte Angst,dass Lili im Zimmer ist,unsere Conversation konventionell oder gequält ausfällt und die schöne Abschiedsstimmung von heute Vormittag zerstört.-So liess ich es sein und schreibe Dir dafür diese Zeilen,die Dich wohl Sonntag erreichen werden. In Deutschland gibt es,glaube ich,eine Sonntagspost.

Um 3 Uhr habe ich Paul W. telefonisch gesprochen.Dasselbe Lied Er findet die Novelle ganz ausgezeichnet,hätte sie am liebsten an Stelle der jetzigen gebracht,was aber aus inhaltlichen Gründen nicht ging,hat noch keine Gelegenheit gehabt mit Dr.B. zu sprechen und wieder liebenswürdige Versprechungen,dass ich in einigen Tagen Nachricht bekomme und meine Novelle eventuell nach der jetzigen kommt. Inzwischen wird mir wohl Deine Novelle sieghafte Konkurrenz machen, da bin ich schon im Voraus erschlagen.

Jetzt erwarte ich B.,über dessen"gefährlichen"Besuch ich Dir auch noch erzähle , ene ich diesen Brief schliesse. Um 8 Uhr kommt die Schneiderin und dann hoffe ich auf einen guten Abend und auf eine gute Arbeitsstimmung.

So ! - jetzt bin ich wieder bei Dir. B. ist um 3/4 6 erschienen und hat mich eben 7 Uhr wieder verlassen. Wir sprachen über die Ausstellung in der Sezession,über die "Anatol"-Aufführung,über meinen Sohn Karl,über Hotels in Gardone,über die Ehescheidungen meiner Vettern Karl und Georg v.T. , über einen Abend bei Königswarter etc. Beim Fortgehen sah er mich etwas länger als nötig mit Händedruck an und auf meinen erstaunten Blick sagte er: "Weil Sie mir sehr gut gefallen,was Sie übrigens sehr genau wissen." Daraufhin ging er und dies ist <u>alles</u>. Ich zeigte ihm Deine Silhouette,die er sehr gut

13.März 1925.

fand. Morgen lasse ich sie einrahmen. So jetzt renn ich rasch hinunter den Brief aufgeben und umarme Dich in Eile, aber mit vielen lieben Gedanken.

Deine E.K.

Berlin, Samstag, 14.3.1925.
(nach Wien, Hotel Regina)

will nur eiligst unsere Ankunft nach leidlicher Reise melden. Schnee, Kälte, jetzt heitert's sich auf - und während ich es schreibe wirds wieder grau . Bis jetzt ½9 Uhr war Heini bei mir. Nun nach Dahlem zu Michaelis (nach Bad). - Abends Charleys Tante.

Mit Ergriffenheit entdeckte ich die köstliche Emballage der Pepermint, danke tausendmal und ebensolche Grüsse.

A.

An A.S. nach Berlin. Wien,14.3.1925.Hotel Regina.

Mein Liebes,

ich habe momentan grosse Lust Dir zu schreiben und sehe nicht ein,warum ich meinen Gefühlen in dieser Richtung Zwang auferlegen soll. Ein trister Tag geht seinem Ende entgegen. Vormittag war ich xxäx kurze Zeit in der Stadt. Meine vielen Packerln mit Lebensmitteln,Fleisch,Butter,Kartoffeln,Gebäck und ein kalter grauslicher Wind trieben mich bald nach Hause. Ich machte noch vor Tisch ein paar Ergänzungen auf der letzten Seite des Entwurfs der neuen Novelle,wodurch das,worauf es mir ankommt,deutlicher wird. Ich werde Dir die Abschrift einsenden,damit Du mir Deine Ansicht darüber schreibst, ich möchte an diesem Schluss überhaupt nicht mehr viel ändern,nur ein paar lokale Beschreibungen der Landschaft und des Brandes einfügen. Ich habe übrigens mit dem eigentlichen Schreiben auch schon begonnen und möchte den Ton und Stil des Schlusses durch die ganze Erzählung festhalten. Mittag habe ich wieder gekocht,abgewaschen und ich finde wirklich (ohne zu grosse Ueberheblichkeit),meine schönen Hände wären anderer Tätigkeiten oder Verwendungen wert. Manchmal graust mir schon vor dieser Lebensweise. Von ½3-½4 habe ich geschlafen,sogar sehr gut geschlafen,dann kleidete ich mich um und brachte m ein Zimmer in Ordnung.

Du sitzt jetzt wonl ½8 Uhr im Theater. Ich bin schon s enr neugierig auf Deinen Bericht,Reise,Wiedersehen mit Heini,Deine Eindrücke etc. Ich bitte Dich lasse nur keinen Menschen zu Dir ins Hotel; Interviewer oder Leute,die Dich sprechen wollen und die Du nicht genau kennst. Alles kann ein Vorwand sein,um sich Dir zu nähern und äusserste Vorsicht scheint mir in der jetzigen Zeit geboten. Lass Dich auch nirgends von Unbekannten ansprechen.

Jetzt werde ich mich in den einzigen Lehnstuhl meines Lennstuhls und in die "Epistola" versenken,die Frieda fur mich abgegeben hat.-Ich sage Dir für heute Gute Nacht und gebe Dir mit geschlossenen Augen einen warmen Kuss.Deine C.K.

Berlin,15.3.1925.
(nach Wien,Hotel Regina)

Liebste,-Sonntag Morgen,Schneegestöber vor dem Fenster (in dem stillen Hof des Esplanade-Hotels),wie im tiefsten Winter. Aus meinem projektierten Spaziergang im Tiergarten wird nichts; denn der Schnee zergeht und man würde versinken (wie es schon gestern der Fall war oder gewesen wäre- wenn ich nicht in Autos und mit Autos geurast hätte. - Im Hotel habe ich ein nicht grosses,aber höchst angenehmes Zimmer - ohne Bad,was unverhältnismässig verteuert hätte (nebstbei wäre es ein zweibettiges auf die Strasse gewesen).-Meine Karte hast Du wohl bekommen. Also ichspeiste bei Michaelis; - Heini kam von der Probe etwas später - hatte arge Kopfschmerzen,gegen das auch Pyramidon nicht half. Um 5 Uhr ins Hotel zurück,gedöst; dann ins Schauspielhaus; Konfusion mit den Billets; sass endlich in der zweiten Reihe,Michaelis in der zwölften;- Charleys Tante; lachte anfangs viel,ermüdete dann;- es war seltsam und doch nicht seltsam genug,Heini da oben nicht nur einen heitern, quasi komischen Liebhaber (im englischen College-Costüm) spielen - sondern auch - singen und boxen zu sehen und zu hören (wie er allen davon lief. Das ganze ein Sylvesterulk,der nur solchen Erfolg hatte, dass sie ein Zugstück daraus machten. "Charley Tante" spielt neuerlich Krauss,der Wallenstein des Theaters,-dir und mir bisher nur aus zahlreichen Filmstücken bekannt.- Vor dem Theater erwartete uns Paul Marx,den ich als Spion ins Märchen geschickt hatte;- es war nach seinem Bericht das miserabelste von einer Provinzvorstellung,-der Beifall soll freundlich gewesen sein. Im übrigen sprach M. im Theater den Paul Goldmann;- der ihm erzählte,er habe eben einen Brief von mir erhalten,der ihn sehr gefreut habe. (Siehste!) (Wer mir prophezeit hätte,dass die Uraufführung des Märchens 32 Jahre nach der Wiener stattfinden - dass ich zu gleicher Zeit in Berlin sein - und am selben Abend mein Sohn auf einer anderen Bühne - singen und foxtrotten sehen werde - und dass dies die 500. Aufführung sein würde - Auftreten vorstellen würde!-

In einem Restaurant Stallmann (von Theaterleuten bevorzugt)

mit Michaelis und Paul M. wienerisch-jüdisch genachtmahlt (Gulyas- und Fladen).

Für heute Nachmittag im Schillertheater Journalisten ~~xxx~~(mit Heini als Schmock); - Abend Prinz von Homburg mit Heini in einer kleinen Rolle,weiss augenblicklich nicht welche. Jetzt mach ich mich auf seine Wohnung zu besehen.

Es schneit weiter. Und ich grüsse Dich tausendmal,und küsse Dich nur ein Mal,-aber ausführlich und andauernd bis zum nächsten Brief.

Alles Schöne und Gute. A.

An A.S.nach Berlin. Wien 16.3.1925.Hotel Reg.

Liebster,

heute kam Deine Sonntagskarte und ich erwarte schon mit Ungeduld einen längeren Bericht. Die Zeitungen machen mich ängstlich. Bitte gehe womöglich nicht allein auf die Strasse.Hoffentlich nimmt der Eisenbahnstreik nicht ernstere Formen an.

Ueber gestern und heute ist nachzutragen: Gestern vormittag Frieda,der ich die letzte Seite des Novellenentwurfes und den Brief an B. diktierte. Mittag des Sonntags wegen im Restaurant gegessen. Dann ein bisserl geschlafen und von 3-5 gearbeitet und nachgedacht. Um 5 Uhr erschien Carl ohne Ernst Hellmann,der erkrankt ist. Wir plauschten eine Stunde sehr gut und gingen denn ins Votivkino hinüber zu den " Wölfen von Alaska",ein mässiger Genuss. Um 8 Uhr kamen Fredi und Anna und blieben bis 11 Uhr. Lange Gespräche über Rudi, finanzielle Sorgen etc. Nachher hatte ich noch eine Stunde mit dem Reinigen des Geschirrs,Lüften des verrauchten Zimmers etc. zu tun und kam erst nach 12 Uhr recht müde und innerlich zerpatscht ins Bett. Heute schon einiges geleistet. Zwei Silberaufsätze verkauft,von denen ich noch zwei habe. Hery hat diesen Monat Geburtstag und ich hatte kein Geld für ein Geschenk. Jetzt bin ich wieder aus dem Wasser. Dann war ich in der Neustiftgasse eine Wohnung ansehen, schmutzig und ohne Telefon,daher indiskutabel für mich. Im Vorbeigehen bei Glücksmann die Manuscripte geholt,die er,wie er sagte,dem Direktor ungelesen fortgenommen hat - und schliesslich durch die Stadt nachhause. Jetzt habe ich eben ein herrliches, selbstfabriziertes Schnitzel (Paradeisschnitzel) verzehrt und werde gleich mein Mittagsschläfchen halten. Um 4 Uhr bin ich bei Tedy Bl. und dann Gott sei Lob und Dank allein zuhause. Dieser Besuch mit den larmoyanten Gesprächen über eine Tote ist eine Verpflichtung,aber wahrlich kein inneres Bedürfnis für mich. Ich brauchte Aufheiterung,Zerstreu-

16.3.1925.

u ng,aber dazu findet sich keine Gelegenheit.Das Wetter ist auch ganz trostlos und alle Gedanken an Sonne und Frühling wieder in weite Ferne gerückt.

Eben telefoniert mir meine Schwägerin Hedwig,ich soll nach der Tedy noch auf einen Plausch zu ihr kommen. Ich will in dieser Woche alle Weiberbesuche absolvieren,von denen der bei Hedwig weitaus der angenehmste ist. Morgen steht Mizi Kaschenreuter,Mittwoch Emy Erlanger vorläufig auf dem Programm.

Die "Epistola" lese ich mit grosser Ergriffenheit. Es ist mir allerdings unbegreiflich,wie man so im Bann eines andern Menschen sein kann,den man doch ganz klar sieht und verachtet. "Der Ball des Grafen d'Orgel" sagt mir bisher nicht viel.

Die kleine Schatulle,die ich Dir mitgab,ist als Behälter für Knöpfe,Schlüssel etc. während der Nacht gedacht und eventuell auch für Zigaretten zu verwenden. Hoffentlich benützt Du sie.
Nun lebwohl,mein Liebes,bleib gesund und denk ein bisserl an mich.
Es küsst Dich Deine

C.K.

Berlin,17.3.1925.

(nach Wien,Hotel Regina)

Liebste,ich gehe um nichts zu vergessen,chronologisch vor. Vom 14. habe ich Dir alles erzählt,glaube ich. Dass ich Abend in Charleys Tante war,der alten Posse,in der Heini den einen der jugendlichen Liebhaber spielte,~~xxxxx~~ sang und tanzte,was ihm sehr viel Spass macht. Das Stück selbst besonders nach der ersten Hälfte ist schwer erträglich, Nach dem Stück mit Michaelis und Paul Marx in einem behaglichen Restaurant (~~xxxxxx~~ Stallmann,mit Bildern von Mimen,Theatern etc. an der Wand). Genachtmahlt,Bericht von der Premiere des "Märchen",-die schlechteste Vorstellung in Berlin seit Jahren,was am nächsten Tag die Zeitungen bestätigen.Am Sonntag Vormittag bei Heini in der Wohnung,besonders schön gelegen. Frau Dernburg,seine Vermiterin,die ich schon im vergangenen Sommer in Sils Maria durch Michaelis flüchtig kennen gelernt hatte. Mit Heini im Hotel flüchtig gespeist. Sofort ins Schiller-theater,Charlottenburg ,-Die Journalisten;- ein abscheuliches Haus, überfüllt von einem Barchentpublikum trübseligster Sorte. Wo kommt der Ruhm dieses Stückes her! Es ist nicht nur langweilig,sondern auch ziemlich dumm und irgendwo in einer Tiefe,die dem Autor selbst verborgen ist,verlogen. (Dabei habe ich für Freytag eine besondere Sympathie, liebte in meiner Jugend Soll und Haben,und seine Bilder aus der deutschen Vergangenheit -(nicht die Romane "Ahnen" betitelt) sind meisterhaft).- Heini als Schmock recht gut,innerhalb einer etwas verstaubten Provinzvorstellung. Man könnte sich in Graudenz 1874 fühlen. Und dort steht eben der gewisse mittelintellektuelle Theil Deutschland seelisch und geistig noch heute;- nur noch hakenkreuzlerisch verblödet und verroht.-

Mit Heini zurück ins Hotel (welche Entfernungen - aber es gibt Autos;-sonst müsste der Tag 48 Stunden haben). Um 7 ins Schauspielhaus,Prinz von Homburg (oh herrliches Stück - da lernt man Deutschland wieder lieben), sehr schöne Aufführung,in der auch Heini als Reuss (kleinere Rolle) aufs Trefflichste sich fügte. Barnowsky zufällig neben mir,der im nächsten Jahr wieder zwei Theater hier leitet und wegen

Komödie der Verführung mit mir anbandelte. Wir speisen morgen"in diesem Sinn" zusammen.

Nachtmahl mit Heini undPaul Marx wieder bei Stallmann. Am Montag 16. Nach Spaziergang in bitter Kälte - Bank; Feilchenfeld abwesend;- finanzielle Gespräche mit seinem Vertreter Dr.Popper;- allgemeine Situation ziemlich hoffnungsvoll.-

Im Verlag S.Fischer langes Gespräch mit Dr.Maril,grosse Betretenheit wegen meiner Ullstein-Absichten - Mittagessen bei Michaelis (um ¾4 Uhr) - um ½6 cca im Hotel;- Heini holt mich. Lessingtheater Märchen. Da ich von den Lümmeln Rotters überhaupt nichts gehört,blieb mir nichts anderes übrig als zwei theuere Billetts zu 20 Mark zu kaufen (- ich war gewiss der Einzige) ,Sass mit Heini 2.Reihe Ecke; es gelang uns - total unerkannt zu bleiben- das Publikum absolut Vorstadt;- gewiss hatten die Rotters die Billetts zu Viertelpreisen an Vereine abgegeben,Die Vorstellung jammervoll- der Regisseur und Hauptdarsteller total unmöglich - die Gesellschaftsszene - Posemuckel - begabt die Fanny,ein Frl. Spira.- ~~Märchens~~ Mamches aus dem Stück ist verblasst;- und es gibt naturalistische Details,auch pathetisch-sentimentale Dialogstellen,die schwer zu ertragen sind;- aber es ist gar kein übles Theaterstück - und das Problem ,- als psychologisches,nicht als soziales - ist aktuell wie es war. - Die Kritiker greifen nur immerdaneben,sind aber nicht unfreundlich. Die Schwäche der Aufführung wird beinahe überall constatiert. (Die Rotters,die beinahe alle ihre Theater in der nächsten Saison verlieren,wollten offenbar nur 1000 gezahlten Garantiemark hereinbringen-,und da das wohldieser Jammervorstellung nicht gelingen wird,möchten sie die Bernhardi-Tantiemen,die sie mir noch schuldig sind,darin aufgehen lassen,was ihnen nicht gelingen wird.)

Nach dem Theater mit Heini in ein(em) RestaurantSchifferhaus,wo wir mit Albert Steinrück und seiner Frau,sowie Paul Marx zusammentrafen. Für eine Weile gesellte sich der norwegische Romancier Sven Elvstad,etwas besoffen und sein Freund ,ein nüchterner Norweger zu

uns. -

Heut hab ich allerlei geschäftliche Besuche und dergleichen vor;- zu Mittag bin ich mit Paul Wiegler (Ullstein) zusammen, Abend mit Heini (nach "Von Morgens etc.).-

Kalt, grau, etaas Schneefall. Sei zärtlich umarmt!

A.

Wien, 17.3.1925.
Hotel Regina.

An A-S. Berlin.

Liebster,

heute könnte man vom Fenster aus beinahe glauben, dass Frühling ist - kein Stäuberl Schnee mehr zu sehen, blauer Himmel und Sonnenschein. Aber draussen weht ein Eiswind und das Spazierengehen ist kein Vergnügen.

Vormittag war ich bei Otto im Bureau, weil er Geburtstag hat.

Als ich gestern zu Tedy kam, traf gerade die Todesnachricht von unserem gemeinsamen Vetter Wassermann ein, d.h. er war ein direkter Vetter von der Tedy (Wassermanns Frau meine direkte Cousine). Da sie aber eine der blödesten Gänse ist, habe ich nicht mehr als eine recht objektive Teilnahme, die ich in einem Telegramm äussern werde.

Für Deinen lieben Brief, der heute Morgens eintraf, tausend Dank. Du könntest mir aber schon ein bissel mehr über dein Wiedersehen mit Heini schreiben, wie er aussieht, ob er sehr herzlich zu Dir ist, ob er über seine Herzensangelegenheiten und Zukunftspläne zu Dir gesprochen hat.

Ich sende Dir anbei 1. eine Notiz über das "Märchen" ein. 2. einen Liebesbrief Napoleons an Josephine, damit Du siehst, dass nicht alle grossen Männer so verschlossen sind, obwohl ich nicht behaupten will, dass dieser Stil mir sehr nahe ginge. Aber dafür bist Du auch ein Dichter und kein Feldherr. Also -

Weisst Du schon, was ein Flirt ist? - Wenn er schon ungezogen wird und sie noch angezogen ist!

Und weisst Du, was er ist, wenn sie schon ungezogen wird und er noch angezogen ist -? Ein Tepp!

Nachdem ich Dir diesen frivolen Witz erzählt habe, dessen Quelle Du erraten darfst, habe ich nichts mehr zu berichten.

Dies ist übrigens der 4. Brief, den ich seit Deiner

17.3.1925.

Abreise an Dich schreibe und bei meinem leider so einförmigen Leben häuft sich der Stoff nicht gerade.

Ich glaube,das "Märchen" wird erst im Jahre 1960 im Kostüm von 1890 als historisches Werk einen grossen Erfolg haben. Heute ist die Distanz zu gross, um aktuell und nicht gross genug, um als Dokument einer vergangenen Zeit zu wirken. Der Mann,der sich an einer so bescheidenen Vergangenheit eines Mädchens stösst,den müsste man heute tatsächlich mit der Laterne suchen.

Die "Liebelei" wird sicher wieder ein grosser Erfolg sein,obwohl ich nicht überzeugt bin,dass meine geliebte Bergner die richtige Christine ist.

So,mein Liebes,jetzt mache ich Schluss für heute und freue mich schon auf die morgige Post. Hoffentlich wirds keine Enttäuschung. Hast Du Dir schon den Schlafplatz für die Rückreise bestellt? Tus nur bei Zeiten!

Einen innigen Kuss von Deiner

C.K.

An A.S.,Berlin. Wien,19.3.1925.Hotel Regina.

Lieber,

soeben erhalte ich Deinen Chronikbericht vom 17.3. Schönen Dank. Meine Briefe,dies ist der 6. scheinen dort nicht einzutreffen,da Du sie nicht erwähnst,geschweige denn auf irgend etwas reagierst,was in denselben steht.

Also hier meine chronologisch geordnete Lebensweise des gestrigen Tages. Vormittag Stadt,Besorgungen - Wetter trocken,sonnig,kalt. Um ½1 zu Hause,gekocht,gegessen,geschlafen.Von 3-8 anhaltend gearbeitet. Um 8 zu Cary ins Institut.Kurzer Besuch bei Oskar (Stoerk).Gespräch über Carrys Zukunft und über Bücher.Dann mit Carry allein aus der Krankenhausküche genachtmahlt.Er hat jetzt sein eigenes,sehr nettes Zimmer.Bis nach ½12 bei ihm gesessen,geplauscht und ihn gezeichnet.Da mein Tag mit weniger Menschen und Geschehnissen erfüllt ist,ist der Bericht entsprechend kürzer.

Herzliche Umarmung

Deine

C.K.

Berlin,19.3.1925.

(nach Wien,Hotel Regina).

Liebste,unnapoleonisch wie ich bin (bis in die Fingerspitzen) fange ich ~~xx~~ diesen Brief kühl und sachlich mit dem chronologischen Be richt an,den ich Dir seit vorgestern schuldig bin. Oder soll ich die zärtlichen Küsse,mit denen ich meine Briefe zu schliessen pflege,an den Anfang setzen? Schön,-hier wäre der erste,mein Schatz.- Und nun: am 17.war ich Vormittag nach ~~xxxxxxx~~ kurzem Spaziergang bei Dr.Rosenberger, besprach allerlei Geschäftliches.- Mittagessen im Esplanade und mit Wiegler (Ullstein);- noch kein Abschluss über das Buch da mich Dr.Maril gebeten,einen Brief Fischers abzuwarten. Später kam auch Heini,dann Fridell - so zog sich das Frühstück bis 5 Uhr hin. Nachher blieb Heini noch eine Weilebei mir,im Zimmer;- er ist sehr herzlich,aufgeschlossener als sonst;- seine Freundin reist April für einige Monate nach München,-und ich glaube,er sieht darin eine Möglichkeit,dass die Konfkikte sich lösen werden. An diesem Abend lernte ich sie auch kennen;- ein kluges,gar nicht hübsches,vielleicht 20jähriges Mädel aus guter jüdischer Familie;- ein wenig an Liesl (meine verstorbene Schwägerin) und von ganz fern an Steffi erinnernd; von überraschender Sicherheit und nicht ohne Humor.(Wir waren (um die Einleitungsstunde zu erleichtern) im Kino (ein schlechter Albertini-Film). Nachtmahlten dann im Fürstenhof (wo mir s.Z. die Kleidungsstücke gestohlen worden sind). Heini war etwas befangener als sie;- aber ich brachte beide über die kleine Verlegenheit bald hinweg.- Gestern am 18. kam Vormittag Bettina,die ich in der Hotelhall mit Caviar und Sherry bewirtete -sie scheint mit dem Herzen(rein physisch) nicht ganz in Ordnung - (und ist mir auch sonst lieber als die andere). Ein wenig spazieren mit ihr,- es war beinahe gutes Wetter.-

Hotel mit Barnowsky gespeist,der Komödie der Verführung geben will, obwohl er bisher nur den ersten Akt gelesen:- Ich ~~xxxxxxx~~ warnte ihn mit Rücksicht auf die Besetzungsschwierigkeiten - wir reden noch darüber - keinesfalls binde ich mich verfrüht.- Bin nur froh,dass

ich mit den Rotters nicht abgeschlossen hatte! - Plötzlich wird sich auch Reinhardt melden.- Heini kam,-(wie immer von der Probe) - Barnowsky möchte ihn "vom Fleck weg" auf sein Aussehen hin engagieren; aber Heini bleibt lieber bei Jessner und hat Recht.- Auch diesmal wurde es 5.-Und ich plauderte dann mit Heini auf meinem Zimmer. Ich habe den Eindruck, dass ihm mein Hiersein sehr wohl tut.-Dann erschien noch derKapellmeister Georg Szell und endlich der Secretär deer Bühnengenossenschaft, der nicht mit Unrecht Weiss heisst,- sich entschuldigte,dass Liebelei nicht aufgeführt wird,da die Bergner (die für die Mitzi wie für die Christine vorgesehen war)aus Aerger über ihren eben erlittenen Echec als Camaliendame abgesagt hat. Die Vorstellung soll im Oktober stattfinden.Das Schillertheater Charlottenburg (diese Entfernungen hier - ich fahre immer im Auto) Napoelon von Grabbe,eine recht interessante Inszenierung,wie schon von früher bekannt; mässige Darstellung; Heini die kleine Rolle des Herzogs von Orleon in guter Haltung. Dann im gegenüberliegenden Hotel am Tiergarten mit Heini,Paul Marx und Frau Sussin (Schauspielerin,hatte die Herzogin von Angoulemes gespieltm,war bei Brahm die erste Annie im Abschiedssouper;- ehemalige Kollegin von Liesl; hässliche,aber auffallend gescheidte Person) genachtmahlt;- Fridell kam noch dazu.- Es wurde wieder ½2 bis ich ins Bett kam. Ich schlafe dann intensiv,aber nicht lang genug. Heute musst ich noch einige aus Wien nachgesandte Korrespondenz erledigen,dann fahr ich zu Kerr,speise bei Michaelis (mit der Lossen). Abend Wallenstein,mit Heinis Freundin und Michaelis! - Für die nächsten Tage stehen noch Besprechungen mit Marill,Wiegler,Barnowsky bevor,und ein Besuch resp. ein Mittag-oder Abendessen bei Steinrück (in Zehlendorf). Schlafwagen schon vorgemerkt:- für Dienstag; Ankunft Mittwoch in den Nachmittagsstunden glaube ich. Halte es nicht für eine Napoleoncopie,wenn ich Dir sage,dass ich mich nach Dir sehne und mich in Deine,Dich in meine Arme wünsche,mein Schatz. (Aber wie kann man das eigentlich niederschreiben?) Bitte ,tu's nur - zu lesen ist es sehr schön!- Den Brief an Benedikt hast Du wohl indess abgesandt?

Es ist nichts dagegen einzuwenden, Von meiner Konkurrenz hast Du nichts zu befürchten,da vor Sommer eine Veröffentlichung gar nicht mehr in Aussicht steht,-und überdies eventuelle Doppelveröffentlichung (Berlin und Wien) erst Samstag oder Montag im Bureau Ullstein (einen der 5 Brüder lernte ich neulich im Esplanade kennen) entschieden werden wird.-Mit dem letzten Absatz aus der neuen Erzählung,die Du mir gesandt,in seiner jetzigen Form bin ich nicht ganz einverstanden -es klingt zu sehr nach Zeitungsnotiz.

Hoffentlich wird Deine Unterredung mit Rudis Onkel nicht ganz ohne günstigen Folgen bleiben,so weit hier ein äusserliches Eingreifen überhaupt Erfolg verspricht;- den richtigen Arzt zu finden wäre freilich das Wichtigste,-nicht nur einen für die Dauer eines Consiliums,-sondern einen ständigen Berater.

Von einem Eisenbahnstreik hört man hier überhaupt nichts;- und auch sonst sehe ich keinerlei Gefahren am Horizont erscheinen.Und wenn ich durch eine Kugel sterben sollte (was mir nicht wahrscheinlich ist)- hundert gegen eins wette ich,dass der Attentäter nicht Weiss heiss wird.

"Die Aufführung des Märchen war eine Sensation im negativen Sinn - man hat selten in Berlin eine jämmerliche Aufführung gesehen. Was das Problem des Stücks anbelangt,so wird es meiner Ansicht nie veraltet sein:- es handelt sich ja um keinen sozialen,sondern um einen innerlichen Conflikt. Aber man müsste natürlich allerlei im Dialog ändern. Mit einem guten Fedor (so in der Kainz Art) müsste das Stück auch heute noch wirken.-Die Notiz von P.G. in der Neuen Freien Presse ist säuerlich und nicht sehr gescheidt.-

Und nun,mein liebes Kind,will ich Dir Adieu sagen, Dich noch einmal oder öfter ans Herz drücken und Dir tausend innige Grüsse und Küsse senden. Dein A.

Berlin, 21.3.1925.

(nach Wien, Hotel Regina)

Liebste, auf die Gefahr hin Dein Missfallen zu erregen setze ich doch wieder vor allem die Chronik her - so weiss ich, dass ich von den Hauptsachen keine vergesse. Die Ergänzungen folgen in Wien. Vorauszuschicken will ich nur, dass die Witterung unleidlich ist, -kalt, grau und Regen. Die Verkühlung ist nicht ausgeblieben. Ueberdies trägt eine entzündete, nur mit einem Pflaster verdeckte Balggeschwulst auf der linken Wange zu meiner Verstimmung bei.

Am 19. Donnerstag fuhr ich in den Grunewald, -zu Kerr, angenehmes durch seine (nie ganz weichende) Befangenheit ein wenig behindertes Gespräch. Seine Frau, seine 2 Kinder zu 3 und zu 1½ Jahren (er ist 57 Jahre alt). - Von ihm zu Michaelis mittagessen, Lina Lossen (die Schauspielerin; um die ein Hauch von der Duse schwebt) und Mirjam Beer-Hofmann anwesend.

Im Hotel kurze Ruhe; - Schauspielhaus Wallensteins Tod; sehr gute Inszenierung (wenigstens in der 1. Hälfte) aber durchaus alter Stil - Meininger und Burgtheater, viel Pathos, "Geschrei" und Komparserie. Heini als schwedischer Hauptmann gut; - die Szene vom Regisseur aus total verfehlt...

Ich war mit Fräulein C.M. (?) im Theater. -Wir nachtmahlten dann mit Michaelis, Wiegler und Frau, -später Fridell bei Stallmann. Vor ½2 kommt man nun einmal nicht ins Bett. Gestern Vormittag mit Dora in der Halle, und spazieren; - sehr eingehende Gespräche über Heini. - Im Hotel gegessen mit Dr. Maril und Heini. Dann drei gute Arbeits-resp. Durchfeilstunden (Roman); - dann holt mich Bettina, wir treffen mit Heini vor dem Kino zusammen, sehen einen glänzenden Film mit der Asta Nielsen (Athleten). B. kriegt einen Anfall von Herzschwäche; - ich labe sie und uns alle mit einem vortrefflichen Souper (beim Austern-Meyer). Heini viel fröhlicher, unbefangener als neulich; - hier ist er eben innerlich weniger engagiert.

Sie ist ein wahrhaft entzückendes Wesen, sieht nicht sehr gut aus.-

Es giesst unentwegt. Um 12 hab ich heut hoffentlich endgültige Besprechung mit Wiegler und dem Geschäftsleiter im Verlag Ullstein. Dann speise ich mit Heini (allein), abends holen uns Steinrücks ab -wir hätten zu ihm hinauf sollen, das ist aber weit (etwa wie Mödling) und so bat ich sie herein. Morgen seh ich Vormittag Lothar, der mir aus Amerika allerlei berichten will, esse mit Barnowsky und komme vielleicht wegen der Komödie der Verführung mit ihm überein. Abend bei Michaelis mit Heini, Bettina und vielleicht Szells. Montag esse ich bei Barnowsky mit Theodor Wolff und spreche Maril noch einmal.

Dienstag Abend fahre ich ab; bin Mittwoch Nachmittag in Wien, rufe wohl zwischen 4-5 an.

Wenn ich nicht auf jede Einzelheit Deines Briefes eingehe, so glaube nicht, dass das ein Mangel meiner Aufmerksamkeit oder gar meiner Antheilnahme Ursache hat -ich weiss- und liebe gewissermassen jedes Wort, das Du schreibst; auch wenn Du Dich absichtlich kühl gebärdest --- Es ist nun einmal so, dass die Strahlen der Seele auf dem Umweg durch das geschriebene Wort sich wie Lichtwellen auf ihrem Weg durch ein gekrümmtes Glas zu brechen pflegen.- Ich freue mich Deinem lieben Gesicht, Deinem geliebten Mund und Deinem Herzen entgegen. Ich küsse Dich tausendmal. Dein A.

An A.S.,Berlin. Wien,21.3.1925.Hotel Regina.

Mein Liebes,

entschuldige Eile und Bleistift,aber ich muss in die Peregringasse,wohin jemand zur Besichtigung der Wohnung wegen eventuellen Ankaufes am 1.Oktober kommt.Es wird sicher nichts daraus,~~xxxxxxx~~ aber hin muss ich doch.Ich will nur rasch ein paar Zeilen an Dich absenden, weil ich gestern nicht schrieb.Ich war zornig,weil kein Brief von Dir k am und der vorg-estrige rein chronologische Bericht mir noch in den Gliedern lag.Der heutige ist sehr lieb und ich bin sehr froh und ich danke Dir.Es ist merkwürdig - wenn Du mir etwas Liebes sagst oder ich Deine Liebe fühle,dann springen tausend warme Quellen in mir auf und ich weiss,wie gern ich Dich hab.Wenn Du aber kalt und reserviert bist, dann fallen alle Türen meines Inneren zu,ich bin Dir fern und zu jeder Schlechtigkeit fähig.Ich habe <u>noch</u> keine begangen.

Gestern Vormittag Stadt,Nachmittag gearbeitet.Abend Harry zum Nachtmahl bei mir.

Heut ist es warm und schön und ich gehe jetzt mit vielen lieben,lichten Gedanken an Dich in den Frühling hinaus,der nun doch wirklich kommen will.

Meine Novelle erscheint gleich nach der jetzigen längeren Novelle von Bunin.Bin sehr erfreut.

Ich schreibe heute noch ausführlich und sende Dir nur einen langen innigen Kuss - - an dieser Stelle - und ohne Lippenschminke, wie Du siehst.

Deine

C.K.

An A.S.,Berlin. Wien,21.3.1925.Hotel Regina.

Liebster,

ich schrieb Dir heute Früh in grosser Eile und will nun rasch noch einiges nachtragen. Ich sitze hier in Erwartung von Emmy Erl.und Lotte M.,aber - ich kanns erwarten.Mir ist vor diesen Weibergesprächen eher mies und es ist ein Jammer,dass ich nur die Wahl habe zwischen Alleinsein und solchen Zerstreuungen,ich brauchte ganz andere.

Ich habe Deinen lieben Brief von heute Früh jetzt am Divan liegend in Ruhe nochmals gelesen. Es ist eigentlich sehr nett von mir, dass ich gar nicht ~~xixexxx~~ eifersuchtig bin,wenn Du mit jungen Damen in der Hotelhalle prasst und mit ihnen spazieren wandelst und mit Schauspielerinnen nachtmahlst.

Ich verstehe nicht ganz,warum Heini von dem Münchner Aufenthalt seiner Freundin eine"Lösung" erhofft. Wenn er sie liebt,bedarf es doch keiner Lösung, und Missverständnisse kann eine Trennung nur fördern. Wenn er sie aber nicht liebt,dann wäre es doch besser ehrlich zu sein. Jedesfalls freue ich mich,dass Euere Beziehungen diesmal wärmer und herzlicher zu sein scheinen.

Heute Mittag ging ich am Graben an Lily vorbei. Wir grüssten uns mehr als kühl. Ob das so hat kommen müssen? Ich glaube nicht,aber nun ist auch das vorbei! -

Um ein Zimmer für mich sehe ich mich nicht weiter um,da ich ja doch am 22.~~xxx~~ April spätestens von hier fortfahren will. Ich bin schon neugierig,mit was für Projekten Du zurück kommst. Ich hoffe,Du hast auch ein bisl über uns Beide nachgedacht,wenn ich auch zugebe,dass Du in dem Trubel,in dem Du fortgesetzt lebst,wenig Zeit dazu hast. Der "Weiher" scheint auch seinem Namen Ehre zu machen und still und stumm dazuliegen. Aber die Hauptsache ist,dass Du Dich wohl zu fühlen scheinst und Dir die Abwechslung gut tut.

Gestern hab ich wieder den ganzen Nachmittag gearbeitet und

gegen Abend sagte sich Hery plötzlich an,kam zum Nachtmahl zu mir und ich kochte Eierspeis und Sacherwürsteln.Es war der Schwanengesang meines Kochers.Jetzt ist er hin. Den Thee für meine Gäste habe ich eben bestellt.

Dies wird wohl der letzte Brief vor Deiner Ankunft sein. Dass ich mich von ganzem Herzen auf Dich freue,brauche ich Dir wohl nicht erst zu sagen. Hoffentlich wird dieses Wiedersehen der Beginn einer neuen warmen,sonnigen Zeit. Es will ja Frühling werden!

Ich küsse Dich innig.

Deine

C.K.

Arthur fuhr nach Baden- Baden, um Lili zu ihrer Mutter zu bringen und wir sollten uns dann zu einer kleinen gemeinsamen Reise treffen. Als A. mir aber sagte dass er eine dringende Aufforderung seiner geschiedenen Frau , in ihrem Haus in B. B. zu wohnen angenommen habe , war ich sehr erbittert (er hatte bisdahin in solchen Fällen immer im Hotel Gunzelmann gewohnt) und erklärte, dass ich ihn unter diesen Umständen nicht treffen wolle . Er rief mich noch knapp vor seiner Abreise von Wien an, war aussersich über meine Weigerung , meine Einstellung sei kindisch und schloss mit einem dreimaligen " auf Wiedersehen".

Wien,17.6.1925.Hotel Regina.

(nach Baden-Baden)

Mein liebes Kind,verzeih,dass ich mit der Schreibmaschine schreibe,aber Tinte und Feder in meinem Zimmer sind in unbrauchbarem Zustand,und ein Bleistiftbrief würde bei der Verfassung meiner Nerven unleserlich ausfallen. Ich hoffe dieser hier wird trotzdem nicht unpersönlich wirken. Je mehr ich mir unsere letzten unerquicklichen Gespräche und ihre Veranlassung durch Kopf und Herz gehen lassen,desto mehr fühle ich,wie sehr mich Dein Verhalten in diesen und ähnlichen Fällen verletzen muss und immer wieder verletzen wird,insolange Du und unsere Beziehung mir eben etwas bedeuten.

Von Deiner Frau ist es ein takt-und geschmackloser Versuch,den sie ganz bestimmt unterlassen würde,wenn sie irgend ein anderes Interesse hätte,wenn sie sich jemand andern zugehörig fühlen würde, umso mehr als ihr dieser ~~ganz gewiss~~ eine so dringliche Einladung an Dich ganz gewiss verargen würde. Dass niemand da ist,ist der Grund,-aber vielleicht auch die Entschuldigung ihres Vorgehens, dessen Zweck mich auch bei einer abgeklärten Freundschaft ihrerseits,nicht zu täuschen vermag.

Deine Einstellung aber ist mir vollkommen unerklärlich,dennsie ist eine ungeheure Schwäche nach der einen Seite ,ein Mangel jeder Rücksichtnahme nach der andern.

Es erscheint mir als etwas so selbstverständliches,dass man für einen Menschen,den man liebt,gerne alles unterlässt,was ihn verletzt oder kränkt und glücklich ist ihm eine Freude zu bereiten,-dass ich Deiner Auffassung hier völlig verständnislos gegenüberstehe.

Ich glaube,ich würde gerne täglich einen steileren Weg als den zu jener Villa hinaufsteigen,wenn ich Dir damit eine Kränkung ersparen würde,Dir aber ist eine kleine Unbequemlichkeit,ein missbilli-

C.P.

17.6.1925. Bl.2.

gender Gesichtsausdruck Lilis, eine Verstimmung Deiner Frau viel wichtiger, -als mich und meine (in diesem wie in manchem Fall) berechtigte Empfindlichkeit zu schonen.
Es kann mir auch äusserlich nicht gleichgültig sein, dass die Menschen, die nun einmal durch die Exponiertheit Deiner Persönlichkeit um unsere Beziehung wissen, lächelnd konstatieren, dass Du wieder bei Deiner Frau wohnst und ich glaube, Du müsstest mir ein solches Lächeln ersparen. Aber was bedeutet diese Aeusserlichkeit gegen die Verletzung, die Du mir innerlich zufügst und unter der meine besten Gefühle leiden.
Du sagst, ich sehe immer einen Kampf zwischen mir und Deiner Frau, zu dem keinerlei Veranlassung ist, -aber glaube mir, dass ich mich nie in einen Kampf einlassen würde, wenn ich nur im Entferntesten an die Notwendigkeit eines solchen glauben würde. Ich denke, ich sagte Dir dies am Beginn unserer Freundschaft.
Ich weiss sogar ganz genau, dass Du mich gern hast, aber das hindert nicht, dass ich die überflüssige Form dieses Zusammenseins in Baden-Baden, wie die Zunahme der Zusammenkünfte als etwas mein Gefühl Verletzendes, und unsere Liebe Herabwürdigendes ansehen muss. Ich glaube nicht, dass es "eine kleinliche Eifersucht" ist, wenn ich die Wichtigkeit sehe, die Du diesen Reisen beimisst, wenn ich Aeusserungen, wie die "dass Dir diese Aussprachen der Kinder wegen ein Bedürfnis sind" ungern höre und die gemeinsamen Interessen, die Dich mit einer Andern verbinden, mir nicht gleichgültig sind. Daraus aber mache ich Dir natürlich keinen Vorwurf, - sie sind in der Situation begründet, wohl aber daraus, dass Du mich über das nötige Mass hinaus dieselbe fühlen lässt.
Wir haben uns gegenseitig sehr lieb und es tut mir schrecklich leid, dass das Glück unseres Zusammenseins darunter leidet, ja, dass es

dadurch ernstlich bedroht ist. Ich komme mir oft vor wie ein Fieberkranker, dem man Aspirin zu schlucken gibt, damit die Temperatur heruntergeht. So lange die Krankheit, d.h. die "Liebe" vorhanden ist, schnellt die Temperatur immer wieder nach einer kurzen Abkühlung hinauf. Ist die Krankheit aber einmal überstanden, dann bleiben Untertemperaturen zurück. Willst Du es dahin bringen? -
Es hat Dich vielleicht nie jemand so aus tiefstem Herzen gern gehabt, wie ich Dich, von einem solchen Bedürfnis erfüllt Dich froh und glücklich zu machen und Dir alles zu geben, was ich vermag. Aber ich bin manchmal schrecklich müde, ja, ich habe oft das Gefühl, als hätte sich die Wärme, selbst die Heiterkeit meines Wesens, Dir gegenüber nie ganz entfalten können, denn immer sind Widerstände, Hemmungen zu besiegen, kleine Liebkosigkeiten zu verschlucken, Verstimmungen Herr zu werden, nie ist eine vollständige frohe Hingabe ~~xx~~ meines Wesens an Dich möglich. Aber Du weisst das alles so gut wie ich und wenn Du mich wirklich lieb hast, dann verstehst Du mich auch. Ich kann nur hoffen dass es wieder anders und schöner wird. Aber ich will mich nicht durch ein paar gute Tage täuschen, wenn sie nicht auf der Grundlage eines gegenseitigen Einverständnisses entstehen. Und das wäre doch durch ein bischen Einsicht und Güte Deinerseits so leicht herzustellen. Bitte sei jetzt nicht eigensinnig, wie ein kleines böses Kind, das Du manchesmal bist, wende Dich einmal <u>nur</u> an Dein Herz, das die richtige Antort geben <u>muss,</u> wenn Du mich wirklich lieb hast.
Wenn ich nicht die Ueberfüllung der Züge am Samstag fürchten würde, hätte ich gerne meine Abreise um einen Tag verschoben, so aber bleibt es wohl, wenn ich nichts anderes telegraphiere, bei Freitag. Und in Salzburg finde ich einen Brief von Dir, der noch unbeeinflusst von diesem hier abgegangen ist und das, was ich in und zwischen diesen Zeilen lesen werde, wird wohl entscheidend auf meine

Hotel Regina am Bürken-
Berlin 163

17.6.1925. Bl.4.

weiteren Entschlüsse sein.

Noch rasch ein paar Zeilen mit der Hand geschrieben, denn mir ist doch als könnte ich Dir so viel mehr von der Herzlichkeit meiner Gedanken geben und als müsstest Du die Wärme, die trotz allem in jedem meiner Worte ist, besser fühlen.

Ich umarme Dich.

Deine

Clara Katharina.

Ob Du in "unserm" Wald gewesen bist?

An A,S.,Baden-Baden.

Wien,Hotel Regina
19.6.1925.
(Karte)

Fahre eben hier fort . Habe das kleine Zimmer trotz allem mit gemischten Gefühlen verlassen. Vielen Dank für Telegramm,sehe Nachrichten in Salzburg mit Spannung entgegen. Viele Gedanken und Grüsse.

C.K.

Bade-Baden, 17.6.1925
Vormittag 10 Uhr,

(nach Salzburg, Hotel Bristol).

Liebste, die Reise war ganz angenehm, -um 8 Uhr Abend ohne ~~Komfort~~ Kopfweh (die sich erst nachträglich heute Früh, nach einem Schlaf von acht Stunden einstellten) angelangt; auf der Fahrt die ganze Traumnovelle durchgesehen (noch etliche nichtunwesentliche Aenderungen notwendig). Heute beim Frühstück ein durchaus ruhiges (auch von der anderen Seite) vernünftiges Gespräch über Lili; - jetzt mach ich Ordnung (der Koffer kam heut Früh ins Haus) und spaziere in die Stadt.

Ich hoffe, mein Liebes, Du bist in Salzburg in bester Stimmung angekommen, und wirst in Innsbruck nach ein paar ruhigen Tagen in neuer Umgebung, in noch besserer sein. Mein Programm bleibt bestehen; das ist Montag Abend im Hotel Rheinischer Hof in München abzusteigen und am Dienstag um 9 weiterzureisen gedenke. In Innsbruck kommt mein Zug erst um 13.10 mittags an; -es dürften keine direkten Coupés Salzburg Südtirol haben; somit steigst Du in Innsbruck in mein Coupé. Und wie es hoffentlich und meinen inneren Wünschen nach dabei bleibt, so wollen wirs auch bei Meran (nicht Bozen) bewenden lassen.

Ich telegraphiere vielleicht noch Sonntag oder Montag nach Salzburg. Telegramm an mich bitte eventuell bis Sonntag lieber Hardenbergstrasse 26 oder ~~Montag~~ Montag München Rheinischen Hof adressieren.

Für heute kann ich nicht mehr sagen -als: auf ein gutes, schönes Wiedersehen! Und eine zärtliche Umarmung von Deinem A.

Salzburg, Hotel Bristol
20.6.1925.

An A.S., Baden-Baden.

Liebster,

wie Dir meine Karte schon gemeldet haben wird, kam ich gestern um 1/4 8 Uhr Abend mit dem D-Zug hier an. Die Reise war höchst angenehm, ich verplauschte die sieben Stunden mit einem Herrn, dessen Namen ich nicht kenne, aber dessen in Wien zurückbleibende Frau ich als Mädel öfters bei meinen Cousinen T. gesehen habe. Und da wir uns am Perron gegenseitig erkannten, war die Anknüpfung für ihn gegeben. Sie ist die Tochter des ehemaligen Bürgermeisters Grübl. Er war recht sympathisch und gesprächig und bedauerte sehr, dass ich nicht auch bis Paris weiterfuhr.

Hier war die Ankunft trüb, regnerisch und kalt. Dein Brief hat mich auch weder beglückt noch erwärmt. Er ist ja gewiss sehr freundlich, aber man spürt ordentlich die Angst vor jedem aufgeschlos - senen Wort, vor jeder nicht genau bemessenen Zärtlichkeit. Wenn Du wüsstest, wie müde mich das macht.

Vielleicht hätte ich meinen Bruder Fredy nach Fiume resp. Abbazia begleiten sollen, woran ich sehr dachte. Aber irgendwie liess ich mich durch unser letztes Telefongespräch bestimmen hieher zu fahren. Und nun bin ich hier und es lockt mich nicht hier 14 Tage allein sitzen zu bleiben, und ebensowenig in Ischl Familienkult zu treiben. Aber ich freue mich auch nicht der gemeinsamen Reise entgegen, wie man sich auf eine solche freuen sollte. Du nimmst jeder Freude den Glanz fort. Ich komme, da Du es wünschst, aber nicht mit jenem Glücksgefühl, das man zu einer solchen Begegnung mitbringen sollte. Schade! Im Übrigen geht es mir gesundheitlich gar nicht gut. Dieser quälende Winter, die letzten Tage und schliesslich auch das Einpacken in dem beengten Raum, das alles war entschieden zu viel für mich. Hoffentlich werde ich mich hier in diesen drei ruhigen Tagen und bei meiner Elastizität wieder erholen. Ich treffe also Dienstag (hier ab 6 Uhr 35 Früh) um

2
20.6.1925.

12 Uhr 10 in Innsbruck ein, werde morgen noch nach Baden-Baden telegraphieren und ein paar Zeilen sollen Dich in München erwarten. Ich hoffe, Du holst diesen Brief hier noch an der Post in Baden/-Baden ab, denn ich wollte ihn nicht in die ~~Hardenbergstrasse~~ Herrenbach adressieren und ich hoffe auch noch von Dir schriftliche Nachrichten zu erhalten.

Indessen eine herzliche Umarmung.

Deine

C.K.

An A.S., ~~Baden~~München. Salzburg 20.6.1925.

Liebster,

ich schrieb Dir heute Früh noch poste restante nach Baden-Baden und schickte Dir Nachmittag ein Telegramm in die Herchenbachstrasse 26. Da der Name der Strasse kaum zu entziffern war, fürchte ich, dass er Dich vielleicht nicht erreicht und schreibe zur Vorsicht diese Zeilen nach München.

Ich fahre also Dienstag 6 Uhr 35 hier fort, gebe mein Gepäck nach Meran auf und erwarte Dich in Innsbruck, wo ich, wie Du schreibst, in Dein Coupé einsteige. Ich schrieb eben an Carry nach Wien als meine nächste Adresse Meran, Hotel Savoy.

Ich fühle mich am Nachmittag physisch etwas wohler, war lange im Mirabellgarten, ~~die~~ den ich sehr liebe, der Himmel hat sich aufgehellt, es ist schön und kühl. Hoffe morgen noch auf Nachricht von Dir. Ich hoffe auch, Du hast dort angenehme Tage verbracht und fährst in guter Stimmung fort.

Auf Wiedersehen und eine herzliche Umarmung.

Deine

C.K.

Reise-Tagebuch ab 19.Juni 1925.

Abreise von Wien,Hotel Regina um ½2 mit D-Zug. Cary noch bei mir im Hotel,brachte mir Rosen. Ich fühle immer mehr,dass er das Beste,vielleicht das Einzige ist,was ich wirklich habe. Trennte mich schwer von ihm,obwohl es doch nur 14 Tage sein sollen.

Fredi war auch an der Bahn. Auch ein lieber guter Kerl,nur sehr verfahrenes Leben. Hoffentlich findet er sich noch zurecht.

Fahrt sehr angenehm mit einem Herrn verplaudert,dessen Namen ich nicht kenne,aber seine Frau,die in Wien am Perron war,habe ich als Mädel bei Taussigs getroffen (Tochter des Bürgermeisters Grübl). Sie erkannte mich auch und er benützte das Anknüpfungspunkt,übersiedelte aus einem andern Coupé in das meine und wir sprachen 7 Stunden lang sehr angeregt zusammen. Er bedauerte,dass ich nicht nach Paris weiter fuhr, was er offenbar gehofft hatte. Er sagte,ich sehe aus wie jemand,der nach Paris fährt. Er scheint früher Diplomat gewesen zu sein (2 Jahre in Japan und China),jetzt in einer Industrie.

Hier in Salzburg bei trübem kalten Wetter angelangt. Brief von Arthur vorgefunden. Freundlich,herzlich,aber nichts,was ich nach den letzten schmerzlichen Differenzen und seinen Abschiedsworten erwartet habe. Jedes Wort wieder gemessen,überlegt. Er wünscht mich natürlich zu treffen (in Innsbruck) und ich werde fahren,denn ich wüsste ja nicht mehr wohin mit mir (zu spät,andere Dispositionen zu treffen),aber er hat mir jede Freude an dieser Reise genommen.

Salzburg 20.Juni. Heftige physische Unbehagen,wie so oft in letzter Zeit. Grosse Müdigkeit,Herzklopfen,Schmerzen im Kreuz. Lag um 9 Uhr im Bett und bin heute erst um 10 Uhr aufgestanden. Einen Brief an A. geschrieben. Bummel durch die Stadt und an der Salzach entlang. Wetter

20.Juni 1925.

kühl und angenehm.

Im Münchner Hof gegessen und dann nach Hause. Eine Stunde geschlafen. 7 Ansichtskarten auf meinem Balkon sitzend geschrieben,an A. das gewünschte Telegramm aufgegeben. Jause im Café Tomaselli. Spaziergang in meinem geliebten Mirabellpark,wo ich jetzt auf einer Bank sitze und schreibe. Das Wetter hat sich vollkommen aufgehellt. MeinBefinden etwas besser. Aber ich brauche die drei Ruhetage vor dem Wiedersehen sehr nötig.

Ich war ja so entschlossen gewesen auf dieses Zusammentreffen (nach seinem Aufenthalt in Baden-Baden) nicht einzugehen,aber dann - seine Stimme am Telefon vor seiner Abreise: "Du musst kommen. Auf Wiedersehen, auf Wiedersehen,auf Wiedersehen!" Dreimal sagte er es,ehe er abläutete. Angenehmer Abend. Essen gut,ausgezeichnete Musik in der Halle. Viele Engländer und Deutsche. Hübsche sehr blonde Frau ohne Bubikopf.

21.6. Ueber dieser Reise liegt kein Segen. Heute Früh unpässlich erwacht. Habe A. nach München,wo er morgen ist,geschrieben,er soll mich morgen Abend von dort telefonisch anrufen,damit ich mich noch mit ihm verständigen kann. Ich hoffe,es ist nur eine Störung infolge der vielen Aufregungen,aber man kann doch nicht wissen.

Nachmittag Regen. In der Halle geschrieben. Die neue Novelle begonnen. Mittag in der "Blauen Gans" in der Getreidegasse gegessen. Ich fühle mich gar nicht wohl. Unbehagen,Angst,ob ich werde reisen können,ob ich A. in Innsbruck treffen werde und wie sich dieses Wiedersehen gestalten wird. Ich habe auch gedacht,dass ich heute einen Brief oder ein Telegramm bekommen werde. Es ist quälend ohne Nachricht,so allein und nicht gesund zu sein. Ich fühle schon einige Zeit,dass etwas mit meiner Gesundheit nicht stimmt.

Ich bin lange auf meinem Balkon gesessen,habe ein paar Novellen von Bang gelesen,von denen "Hoheit" die beste ist. Ich will später noch

22.6.1925.

ein wenig spazieren gehen.

22.6. Keinerlei Nachricht von A. Auf Brief und Telegramm antwortlos. Weiss nicht, was in seine Hände gelangt ist, da er bei "ihr" wohnt. Mein Befinden sehr mässig, weiss nicht - soll ich fahren, soll ich bleiben. Nie wieder lass ich mich auf so eine Verabredung ein. Es regnet, es ist kalt, ich habe seit drei Tagen keinen Menschen gesprochen, kein bekanntes Gesicht gesehen.

Nachmittag. Endlich ein Telegramm: "Tausend Grüsse - gutes Wiedersehen - freue mich sehr. A." Es ist gut, denn meine Nervosität war schon arg. Bleibt noch immer ein Rätsel, warum er nicht schrieb. Ich werde froh sein, wenn ich in Innsbruck mit ihm zusammengetroffen sein werde, trotzdem ich mir nicht viel Gutes von dieser Reise erwarte. Aber allein sein ist schrecklich. Und dann - ich habe ihn ja doch sehr gerne.- Es ist jämmerlich kalt und ich habe solche Angst krank zu werden und alles zu verpatzen.

23.6. Jetzt bin ich im Zug nach Innsbruck.- Es regnet - Heute Nacht hat A. von München aus noch angerufen, aber ich war schon schlafen gegangen. Weiss nicht, was er noch sagen wollte. Meine Nerven sind zum Zerspringen. Ich fürchte mich, dass irgend etwas nicht stimmen wird und wir nicht zusammentreffen. Was fang ich dann an? Mein Koffer ist programmgemäss direkt nach Meran gegangen, also muss ich hinfahren. Lieber Gott, schütze mich und lass diese Begegnung eine gute und frohe sein.- ½9 vorbei. Die Sonne wagt sich schüchtern hervor - eigentümlich zu denken, dass wir nun doch einander entgegenfahren.

Und nun sitzen wir wirklich zusammen im selben Coupé und küssen uns in jedem Tunnel und ich vergesse an alles, was ich gegen ihn auf dem Herzen hatte.

Meran. Gleich nach der Ankunft hier im Hotel hatte ich einen argen Anfall von Herzschwäche; mit starkem schwarzen Kaffee rasch behoben.

Abends sehr hübsch, obwohl ich sehr schläfrig war - - - -

23.6.1925.

Jetzt liege ich noch zu Bett,faulenze,die Sonne scheint. Ich freue mich,dass er nebenan schläft,es ist ein hübsches Gefühl (6 Uhr Früh). Bin lang gelegen. A. brachte mir Rosen von seinem Morgenspaziergang mit. Um ½11 mit der Schwebebahn auf den Hafling,1300 m hoch. Ich habe mich gefürchtet,es aber nicht zu sehr gezeigt. Oben herrliche Aussicht,nur leider unsicheres Wetter. Von Obermais nach Hause gebummelt, photographiert etc. Zwei Stunden geruht,etwas an der neuen Novelle gearbeitet. Wundervolle Spazierfahrt über Obermais. Kurze,heftige Verstimmung bei mir,weil A. in Baden-Baden die O. zum Gesang begleitet hat. Wie schön wäre es,wenn diese quälende Situation nicht wäre.-Aber es soll eben nichts vollkommen sein.Abend trotzdem schön - - -
25.6. Vormittag Gilfpromenade . Besonders schöner Spaziergang. A. sprach viel von seiner Jugendgeliebten Olga Weisnix,mit der er vor 30 Jahren gleichzeitig hier war. Ich verstehe nicht,dass man sich immer mit der Vergangenheit beschäftigt,wenn die Gegenwart schön ist. Nachmittag Abreise nach Bozen. Schwere Wolken hängen über der Stadt und irgendwie auch über uns. Ich frage mich,-wo fehlts?
Sehr gemütliches Mittagmahl beim "Greif",dann zuhause komisches Gespräch zwischen Tür und Angel. Ich sagte A.,er sei ein grosses Kind im Guten wie im Bösen. A. meinte unter vielem anderem: es stehe schon in der "Liebelei": "Wir hassen stets die Frauen,die wir lieben und lieben nur die,die uns gleichgiltig sind und das sei besonders bei Künstlern sehr stark,weil sie die erotische Gebundenheit störend empfinden und umso störender,je stärker diese ist"-- - - - Soll man sich da nun freuen oder ärgern?
Besprechung mit dem uns empfohlenen Leutnant Steffenelli,mit dem wir die morgige Autotour machen sollen. Der Kapitän Bolzano,der sich uns in Meran für Autotouren angetragen hatte,war auch so sympathisch.
Bei strahlend blauem Himmel erwacht. Der erste Tag seitmeiner Abreise, der schön zu werden verspricht. Umd um ½10 sollen wir die Autofahrt

25.6.1925.

nach St.Martino antreten.

Sonne und Himmelsbläue leider nach einer Stunde Fahrt vergangen,die sehr darunter litt. Es fehlt dieser Reise,wie unserer Beziehung hier an Sonne und Wärme des Herzens. Sinne - nur Sinne ,das langt nicht.

28.6. Ich bin nicht glücklich. Nein - ich bin nicht glücklich.

29.6. Grosser Autoausflug Karersee,Pordoi-Pass (2500 m) Col di Lana nach Cortina. Dort Hotel Bristol,2 Stunden Rast. Dann über das Ampezzotal Landro,Toblach,Brixen zurück. Die Fahrt herrlich. Eine Fülle der schönsten verschiedenartigsten Landschaften - an den zerschossenen Stellungen der Italiener und Oesterreicher vorüber (ergreifend),an Heldenfriedhöfen,zwischen schneebedeckten Berggipfeln vorbei in die blühendsten Täler hinunter. 8 Stunden gefahren. Anfänglich gute Stimmung,später Düsterkeit,kaum ein liebes Wort und wenn ich dann stumm und kühl werde,Erstaunen von seiner Seite. Verstimmung und schliesslich sogar schlimme Worte von beiden Seiten. Und so werden diese paar Tage vergehen,auf die man ein Jahr lang gewartet hat. Ich empfinde das Verrinnen solcher Stunden wie ein physisches Leid. Baden-Baden ist Schuld.

30.Juni. Ein böser tränenreicher Tag,dem endlich ein schöner,wunderschöner Abend folgte. Ich schrieb ihm einen Zettel in sein Zimmer: "Ich reise ab,so geht es nicht weiter.So ein Zusammensein ist sinnlos"- stellte ihn vor die Wahl - er wählte mich. Warum man sich doch so quält,wenn man sich doch so gerne hat.

1.Juli. Herrlicher Ausflug über die Mendel zum Morenosee und zurück über Trient. Die Landschaft zwischen Moreno und Trient wie A. sich äusserte,eine dramatische Landschaft. Mahn erinnern diese Felsen an den Turmbau zu Babel im kunsthistorischen Museum (von Breughel glaub ich). - Am Abend hat A. meine Novelle zu Ende gelesen,"das Kind der Liebe". Viel darüber gesprochen. Zum Schluss noch grössere Anderungen

1.Juli 1925.
~~30xGxi1925x~~

nötig. Wunderbarer Abend.

2.7. Von Cary Telegramm,dass er seine Prüfung gut überstanden hat. Ich bin so froh über den lieben Buben. Ausflug nach Wolkenstein. Friedliches gutes Zusammensein,trotzdem es zeitweise regnete. Immer wärmere Stimmung. Wunderschöner Abend bei Musik (im Hotel Bristol) - dann nach Hause. Wunderbare,seltsame Nacht.

4.Juli. Gestern gebummelt. Sehr guter Tag. Fertig gepackt,um 4 Uhr geht es heimwärts, Wirklich schöne Stunden lassen schlimme immer so rasch vergessen. Vielleicht gehört der Schmerz dazu. Vielleicht empfindet man dann umso stärker wie sehr man miteinander verwachsen ist.- -

Es war doch schön!

Bozen Hotel Laurin 30 ten Juni 1925

Mein liebes Kind.-So geht's nicht weiter-Die Fortsetzung eines Zustandes, wie er sich seitMonaten- ich kann sagen seit September, immer mehr und quälender zwischen uns entwickelt hat ist unserer Beziehung unwürdig und kann nur zu einem bösen Ende fuhren.--
Wenn Du von mir in so vielen Situationen gegenuber,- die mir nicht gleich giltig sein können - Nachsicht und Einsicht verlangst, dann muss ich wenigstens fühlen , dass Du mich lieb hast und wie Du innerlich zu mir t stehst.
Du aber gehst hier neben mir , in Gedanken und Erinnerungen vertieft, die nichts mit mir zu tun haben, findest stundenlang kein warmes Wort keine Herzlichkeit, und wenn es Dir dann plötzlich wieder ein fällt mich anzulächeln oder zärtlich zu werden , bist Du erstaunt mich bedruckt oder kühl zu finden.
Wenn wir noch Wochen des Zusammenseins zu verschwenden hätten, aber es sind doch nur diese paar armen Tage-
Ich könnte um jede dieser Stunden weinen, die von Gluck und Liebe erfullt sein sollten und die so jämmerlich vergangen sind.
Wie kommt es dass Du das nicht verstehst- nicht empfindest - Du- der Du ein Dichter bist?
Mein Kind , wenn Du mich wirklich noch lieb hast, wie Du es - wenn auch mit recht trockenen Worten immer wieder heute behauptet hast, und wenn Du das Deinige dazu tun willst, dass es wieder schön zwischen uns wird, dann sag kein Wort nimm mich um den Hals und gieb mir einen Kuss, und ich will auch kein wort mehr sagen.
We n Dir aber eine Änderung der Situation und der Stimmung zu schwer erscheint, dann,- schick mir wortlos diesen Brief zurück und ich werde wissen , was ich zu tun habe ,- dann reise ich.

Deine Clara Katharina

Nach einer besonders guten glucklichen Zeit die ich in der Pension Kramer im Cottage anschliessend an unsere Bozner Reise verbracht hatte fuhr ich mit meinem Sohn Carl nach Riva am Gardasee.

2ten August 1925

Wien,3.8.1925. Früh.
(nach Riva,Palace-Hotel).

Mein Liebes,heute Früh,wo ich Dir immer zu telefonieren pflege,will ich Dir den ersten Gruss nach Riva senden,wo Du,wie ich hoffe ,wohlbehalten mit Karl angekommen bist (jetzt bist du eben in Lienz angelangt).

Es ist ein Sturm,dass sich die Bäume biegen;geschlafen ziemlich unruhig mit verrückten Träumen.Neues hat sich nicht ereignet-Fräulein S. ist wohl aussehend angekommen und hat viel von Frau Schwarzwald erzählt,die jedesfalls eine merkwürdige Erscheinung vorstellt und Ausserordentliches leistet.(Man muss die Leute,die einem zuwider sind, anerkennen,damit erwirkt man sich das Recht sie auch weiterhin nicht leiden zu können).

Bitte den ersten Brief an mich am Mittwoch abzusenden,ev.Donnerstag Früh,damit er nicht vor meiner Ankunft,aber gleich nach ihr im Karerpass-Hotel anlangt.Ich küsse Dich in aller Zärtlichkeit.Dein A.

Riva, 4. August 1925.

An A.S. Karerpass-Hotel.

Liebster, ich schickte von ~~hem~~ hier einen telegrafischen Gruss an Dich ab, da die Postverbindung, wie mir der Portier sagte, nicht ganz verlässlich ist, nämlich was die Dauer anbelangt. Es kommt vor, dass sie einen Tag später hier weggeht, als man sie aufgegeben hat. Also nun zuerst eine Reisechronik. Die Fahrt war recht beschwerlich. Wir waren 6 im Coupé, die Mitreisenden höchst unsympathisch. Ich habe 2 Stunden auf 2 Sitzen zusammengerollt geschlafen, nämlich von 1/2 12 bis 1/2 2, während Carly sich im Gang aufhielt. Wir haben uns den ganzen Tag von Bananen und Deiner Schokolade genährt, stiegen in Bozen und Rovereto (nicht Mori) um, sind um 1/4 6 Uhr sehr müde hier gelandet. Die Fahrt mit der Kleinbahn von Rovereto hieher ist ungemein reizvoll, erinnert im Charakter sehr an die tragische Landschaft zwischen Molveno und Trient. Riva selbst ist viel schöner, als ich erwartet habe. Ich muss sogar sagen, ich finde es besonders schön und dabei gar nicht heiss, wenigstens bisher. Als ich gestern Abend mit Cary im Mondschein und unter Palmen ein wenig spazieren ging, war es fast kühl, der Anblick märchenhaft. Dabei spielte eine Kapelle in der Hotelhalle abwechselnd mit einer andern, die bei einem grossen, kreisrunden zementierten Tanzplatz im Freien spielt. Gestern war selbst Cary zu müde, um sich für diese Tanzgenüsse ~~mehr~~ zu interessieren und ich glaube bei näherer Betrachtung werden sie durch die Beteiligten verlieren. Das Hotel scheint gut - im Rang und vielleicht auch in der Art wie das Spendid-Hotel in Lugano. Das Essen besser (oder vielleicht erscheint es mir nur nach "Kramer" so), wenn auch nicht auf der Höhe der Engadin-Hotels. Nicht einverstanden bin ich mit meinem Zimmer und mit dem Publikum. Das erstere wird sich vielleicht ändern lassen. Das Zimmer ist zwar kühl und geräumig und auch die dürftige Einrichtung würde mich nicht stören. Aber - es liegt

im ersten Stock über der Ankunftsseite, so dass man jedes Auto kommen und abfahren hört; es liegt genau an der Treppe und vor dem Aufzug, genau neben dem Läutwerk, so dass man jeden Augenblick durch den schrillen Ton irgend einer Glocke aufschreckt. Jeder Mensch muss an meiner Tür vorbei - kurzum Du wärst nach 5 Minuten davongelaufen.

Ich war gestern Abend so schläftig, dass ich trotzdem eingeschlafen bin, aber ob es mir nochmals gelingen wird?- - Dafür sind notwendige Nebenräume nur durch zwei lange Gänge erreichbar.

Der Direktor sagt, dass sich in den nächsten Tagen vielleicht etwas anderes finden wird, aber natürlich wird es wenigstens um 5 Lire im Tag mehr kosten. Sollte ich nicht schlafen können, so werde ich mich dieser Erpressung fügen müssen, denn schlafen muss man.

Ganz fürchterlich aber sind die Menschen hier. Die meisten sehen aus wie Juden aus der Taborstrasse. Einige wie aus Breslau und Teplitz und ganz wenige 3-4 dürften Provinzarier sein. In der Schwimmanstalt lagen sie heute zu scheusslichen Klumpen geballt. Ich habe nur Cary begleitet, denn 1. war ich noch etwas müde von der gestrigen Fahrt und 2. war mir trotz blauem Himmel und Sonnenschein nicht warm genug, mich nach dem kalten Wasser zu sehnen. Vielleicht morgen. Mich ekelt die Nähe der vielen Nacktheiten, Männlein und Weiblein. Cary hat vergeblich nach einem Badeflirt ausgeblickt.

So, nun weisst Du alles Wissenswerte von Riva, wenigstens wie ich es bis jetzt beurteilen kann und nun will ich Dir noch sagen, dass, als ich gestern Abend den Mond sah und den grossen funkelnden Stern gleich daneben, da dachte ich nur, dass sie nun genau so strahlend über Deiner Terrasse stehen und dass sie mir dort viel lieber sind.- Das klingt vielleicht ganz dumm und sentimental und wenn ich mir Müge

geben wollte,könnte ich vielleicht klügere und bedeutendere Briefe zusammenbringen,-aber es widerstrebtmir so - gerade Dir gegenüber. Ich will ja nichts als Dich wissen lassen,wie ich hier lebe und Dir etwas von meinem Herzen senden.

Am Donnerstag werdenDich meine Gedanken auf der Fahrt von Bozen nachKarerpass begleiten . Wenn ich ~~Dich~~ wir denke,dass wir dort vor wenigen Wochen zusammen eingekehrt sind - und nun?

Aber ich will nicht denken,nur froh sein,dass in dieser ganzen Zeit so viele schöne Stunden waren. Schreib bald,schreib viel und alles,wovon Du glaubst,dass es mich interessieren könnte.

Ich sende diesen Brief erst morgen ab,damit er womöglich nicht vor Dir eintrifft. Ich küsse Dich sehr,sehr innig.

Deine

Clara Katharina.

Wien,5.8.1925.Montag.

(nach Riva)

Mein Liebes,gestern Abend Dein Telegramm,heute Mittag Deine Expresskarte.-So weiss ich,dass Du zwar mittelmässig gereist,aber immerhin wohlbehalten in Riva angelangt bist.Ich habe die letzten Tage in nach meiner Art mit Ordnen und Packen verbracht,in 5 Stunden geht mein Zug. Immerhin ist mir schon eher übel! Man kann nicht früh genug anfangen.

Heute war noch die Kolap da,habe meine Korrespondenz und alle Mitarbeiterschaften erledigt;allerlei vorbereitendes ~~xxxxxxxxx~~ diktiert. Deine Schreibmaschine hab ich gestern mit eigener Hand (im Auto von meinem Bruder kommend) abgeholt.Montag Abend war Leo und nach dem Nachtmahl Richard,Paula und Bubi da; gestern war ich im eben eröffneten Bürgerkino (ein mässiger amerikanischer Film (?)

Von Herrn Steffenili hab ich keinerlei Antwort -schlimmstenfalls übernacht ich in Bozen.

Nun trag ich diese paar Zeilen zubeinem Kastl,dann will ich- es ist das beste in diesen"nutzlosen Stunden vor einer Abreise" Pläne durchsehen.

Dich ,mein sehr Liebes,küsse ich tausendmal. Dein A.

Riva,6.8.1925.
An A.S. nach Karerpass-Hotel. Hotel Lido Palace.

Mein Liebstes,es ist 7 Uhr Früh,ich bin gerade aufgewacht und fange gleich an Dir zu schreiben,denn es wird wohl wieder ein langer Brief werden. Du bist sicher auch schon auf und schaust beim Coupéfenster hinaus. Ich hoffe,Du hast gut und bequem geschlafen.

Ich wünschte sehr heute endlich von Dir zu hören,denn es ist ein sonderbares Gefühl so gar nichts von einander zu wissen, wenn man gewohnt war sich täglich zu sprechen,wenn nicht zu sehen.

Nun will ich Dir aber meine weiteren Eindrücke und Erlebnisse von Riva schildern. Gestern spät aufgestanden,erst um 1/2 10 gefrühstückt,dann Kellermanns "Schwedenkler" zu lesen begonnen (begeistert mich nicht). Um 11 Uhr im Badeanzug und Badecape mit Cary in die Badeanstalt gewandert und dort eine halbe Stunde in der Sonne gelegen,um mich durchwärmen zu lassen. Das Wasser hatte 15 Grad und unter 17 gehe ich wohl kaum hinein. Die Anstalt ist übrigens höchst unsympathisch,sehr klein,so dass man in allzu nahe Berührung mit all den Grauslichkeiten kommt. Einen Badestrand oder so etwas ähnliches gibt es nicht. Wenn ich an das schöne Bad von Brioni denke,an die Terrassen,auf denen man dort herum lag. Also ich sonnte mich,angeekelt von der Umgebung,aber in dem weitaus schönsten Badeanzug neben Cary. Dann kleideten wir uns an,gingen zu Tisch,ruhten uns vom Nichtstun aus und machten um 3 Uhr einen wundervollen Autoausflug im Gesellschaftsauto,der mich in bekannte Gegenden führte: über Castello d'Arco,Castello di Grena,Madruzzo nach Castello Toblino. Castello Toblino ist aber nicht mehr Hotel,sondern in Privatbesitz übergegangen und der Eintritt strengstens verboten. Wir haben daher in einem kleinen Beisel in Sarche schlechten Kaffee getrunken. Die Fahrt,die Landschaft waren wirklich wundervoll und Cary war sehr entzückt. Für mich wurde die Gegenwart zu einer starken, lebendigen Erinnerung. - -

6.8.1925.

Es ist übrigens merkwürdig,- wenn man mit einem Kind noch so gut steht,wie ich mit Cary doch gewiss stehe - ein gemeinsames Empfinden,ein gemeinsames Geniessen der Natur ist doch nur möglich zwischen einem Mann und einer Frau,die sich lieb haben.

Um 7 Uhr waren wir zurück,kleideten uns um,nachtmahlten, sassen noch ein wenig gelangweilt in der Halle herum und zogen uns um 1/2 10 Uhr auf unsere Zimmer zurück. Ich habe leider noch kein anderes. An den Lärm gewöhne ich mich allerdings,denn er ist so stark und aus so vielen verschiedenartigen Geräuschen zusammengesetzt,dass er fast wie ein Wasserfall wirkt. Viel unangenehmer sind die Moskitos, die mich schrecklich belästigen und in der Nacht mein Bett umsurren. Ich glaube,das ist bei den seeseitigen Zimmern besser . Ich hätte dieser Tage eines haben können,aber 1. waren mir 70 Lire zu viel und 2. fürchte ich dort die Sonne. Heute ist es sehr heiss und ich denke, ich werde sogar ins Wasser gehen. Fortsetzung folgt.

1/2 4 Uhr Nachmittag.

Seit zwei Stunden tanzen meine Gedanken unausgesetzt um Dich herum. Ich sehe Dich in Bozen aussteigen,sehe Herrn Steffeneli Dich freudig begrüssen,sehe Dich im Bristol (nicht Greif) zu Mittag essen und dann die Fahrt hinauf. Dann lassen meine Gedanken aus oder richtiger,ich will sie nicht weiter spinnen. Es regnet,so wie es damals regnete. Hier wenigstens schüttet es seit einer Stunde. Nun bist Du wohl schon an Ort und Stelle. Mein Brief dürfte heute Nachmittag dort eintreffen,aber übrigens kann man hier gar nichts wissen; Deine lieben Monatszeilen kamen heute Donnerstag um 10 Uhr in meinen Besitz. Ich hoffe, Du hast meine Expresskarte noch in Wien erhalten ,aber sie ist keinesfalls sehr kompromotant,auch wenn sie Dir nachgeschickt würde.

Nun aber will ich meinen Bericht dort fortsetzen,wo ich

aufgehört habe.

Ich habe um ½10 Uhr gefrühstückt, mich über Karl geärgert, dß um 10 Uhr noch im Bett lag, bin in die Stadt gewandert, in die Bank, um Geld zu holen in die Apotheke, Mittel gegen Mückenstiche besorgen. Ich habe am linken Arm allein 12 Beulen und zwei Stiche im Gesicht - du kannst dir denken, wie wütend ich bin. Man gab mir ein Zitronenöl, mit dem man sich in der Nacht Gesicht und Arme einreiben soll, um durch den Duft die Mücken abzuhalten. Vederemo! Um ½12 war ich im Bad. Der erste Moment übertaucht, war es sehr angenehm und tat mir ausgesprochen gut. Ich verstehe übrigens nicht, wie das kommt; während ich im Wasser ganz rote Wangen bekomm, gar nicht friere und nachher ein wundervolles Gefühl habe, wird Karl grasgrün und klappert mit den Zähnen. Und wenn er nachher schon eine Viertelstunde in der Sonne liegt, so hat er noch eine grüne Haut und zittert. Meine Ermahnung nicht lang im Wasser zu bleiben, stösst natürlich auf Widerspruch. Es ist überhaupt sehr schwer mit einem so erwachsenen Menschen, und unser Beisammensein lange nicht so erfreulich, wie ich gedacht habe.

Gestern erzählte eine Dame, dass der Ausflug an den Ledro-See sehr schön sei, dass aber die Strasse sehr schlecht, sehr schmal, teilweise noch unfertig ist. Daraufhin erklärte Karl diese Fahrt machen zu wollen. Als ich anderer Ansicht war, wurde er gereizt und ich sagte ihm, dass er tun solle, was er ß für gut hält, da er ja ein erwachsener Mensch sei, dass ich aber keinesfalls mitkomme, meine Nervosität ihm und mir die Fahrt verderben würde. So ist er heute trotz völlig unsicherem Wetter um 3 Uhr fortgefahren. Ich kann nicht sagen, dass mich das freut. Ich glaube, selbst die besten Kinder haben eine Art Feindseligkeit gegen die Eltern und was noch betrüblicher ist, - sie wittern immer Feindseligkeit bei uns, wenn man nicht alles gut

heisst,was sie tun.

Ich benütze diesen stillen Nachmittag,um Dir diesen riesig langen Brief zu schreiben. Ich denke,Samstag kann der erste Brief vom Kararpass-Hotel hier sein,ich erwarte ihn mit grosser Ungeduld. Schreib mir nur alles,wovon Du glaubst,dass ich es wissen möchte. Ich bin auch schon neugierig auf Deine weiteren Pläne.

Das Hotel hier sieht im ersten Moment viel besser aus, als es eigentlich ist. Das Essen ist wie im "Spendid" oder am Lido im Hotel des Bains seinerzeit und in Brioni. Der Direktor ausserordentlich unsympathisch,sieht wie ein Hakenkreuzlerischer Turnlehrer mit Bart aus. Sein Stellvertreter ist ganz nett (dürfte ein ehemaliger Offizier sein.) Ich wende mich an ihn,wenn ich etwas brauche.

Carli will am 15.von hier nach Madonna di Campiglio hinauf,dort übernachten,am nächsten Tag nach Bozen und von dort nach Wien.

Was ich tue,weiss ich nicht. Erst wenn Deine Pläne feststehen,mache ich Programme und lege sie Dir vor. Je früher Du mir Deine Absichten mitteilst,desto lieber ist es mir natürlich.- Wenn das Wetter gut ist wollen wir morgen mit dem Schiff um sieben Uhr Früh nach Gardone und kommen erst um 5 Uhr Nachmittag zurück. Die Verbindungen sehr sehr dumm zusammengestellt. Sollte das Wetter unsicher sein,so fahren wir nach Torbele und lassen Gardone auf den nächsten schönen Tag.

So,jetzt ist es ½5 Uhr geworden,der Regen hat aufgehört, die Luft ist ganz schön,und ich will einen einsamen Spaziergang machen. Ich muss immer an das Karerpass-Hotel denken - ich sehe das Gastzimmer,in dem wir den starken Schnaps tranken,um uns zu erwärmen-

Hat Herr Steffeneli nach mir gefragt? Der wird sich auch nicht mehr auskennen.- Lebwohl,Liebster,ich küsse Dich innig auf Deinen lieben Mund.Deine

Clara Katharina.

3.Brief mit den zwei Wiener Briefen.

Freitag,7.8.1925. Abend. Karerpasshotel

(nach Riva,Palacehotel).

Mein Liebes,am Nachmittag meines Abreisetages habe ich Dir den zweiten Brief geschrieben; die darauf folgenden Stunden habe ich damit ausgefüllt allerlei Novellenpläne durchzulesen,von denen mich einige sehr angregt haben. Fahrt auf die Bahn. Auf dem Perron stellte sich mir die Schwester des Regisseur Brahm vor,die Bekannte auf die Bahn gebracht hatte,darunter eine junge Dame,die ich offenbar kenne,ohne eine Ahnung zu haben,wer sie ist. Ebenso fuhr im Schlafwagen ein Ehepaar mit Kindern;-man begrüsste mich sehr herzlich;- da ich mich gleichfalls absolut nicht besinnen konnte wer sie seien,vermied ich ein Gespräch. In Innichen Herr Steffenelli- ,mit schlechtem Gewissen;- er hatte eine mehrtägige Tour übernommen mit einer Dame,hatte berechnet heute in Bozen sein zu können,die Dame sei aber erkrankt,wodurch ein Tag verloren ging,-nun sei in Station in Toblach,da sei er rasch herbeigefahren,um sich persönlich zu entschuldigen;- natürlich erkundigte er sich sofort nach Deinem Befinden und lässt sich Dir empfehlen. Frau L. hatte mir nach Wien geschrieben,sie würden in Bozen sein;-aber hätten wegen Gepäcks in ihrem Auto keinen Platz für mich;- sie waren alle Drei an der Bahn,wir assen im Laurin zusammen;-und sie nahmen mich doch im Auto mit; mein Gepäck kam (erst heute Früh) mit der Post nach. Ankunft gegen 5 im Karerpasshotel,wie ich Dir auf einer Karte schon berichtete,bei Regen, nun drohend ein Gewitter,das sich eine Stunde später entlud. Dein Brief war schon auf meinem Zimmer - ein sehr hübsches mit Balkon,gegen Süden. Ueber den Empfang ist nichts besonderes zu sagen; er war durchaus harmlos. Auch Frau Koppel und Tochter war zur Stelle. L.'s fuhren ins Karerseehotel- und kamen nach einer halben Stunde zurück,- da sie(trotz telegraphischer Bestellung) ihre Zimmer nicht bekamen. Sie wohnen daher auch im Karerpasshotel,-vorläufig zu Dritt in einem Zimmer.Das Hotel ist,wie Du daraus

ers ieh st, überfüllt, hat übrigens ein etwas höheres Niveau als wir nach dem ersten Eindruck vermuteten. Es fehlt nicht an einer "Bar" (mit vier Tischchen !, -Tanzsaal, -und Musik ½Trio). Und gestern produzierte sich eine 12jährige Tänzerin (der ich in ihr Album einige Worte der Anerken - nung hineinschreiben musste) - Das ~~Mittag~~ Essen ist mässige österreichische Küche, die Bedingung vorzüglich die Wirtsleute höchst zuvorkommend. Das Publikum indifferent. - Heute ein strahlender Tag; - Heini, Lili und Fräulein Noni Graf mit Führer auf den Latemar; die Andern alle ich, O., die 3 Lichtensterns, Frau Koppel und Tochter 2stündiger Spaziergang; auf die Ostertaghütte. In der Ferne die Rosengartengruppe, wo (in dieser Alpenhütte) gegessen wurde. Wundervolle Ausblicke, köstliche Luft, Ausruhen auf Wiesen. Es gab keinerlei Fragen bisher, keinerlei Gespräch, das über das durch die Umstände gegebene hinausging. Zugleich mit uns (wir ~~kamen~~ trafen alle in der gleichen Minute vor der Hotelthüre ein) kamen die Kinder vom Latemar zurück. Jetzt habe ich gebadet, Ordnung gemacht und will diesen Brief, der dann morgen Früh mit der ersten Post nach Bozen hinuntergeht, ins Bureau tragen.

Und danke Dir tausend Mal für Deinen lieben schönen Brief aus Riva. Deine Korrespondenzkarte und Dein Telegramm habe ich natürlich noch in Wien bekommen. Von meinem weiteren ~~Telegramm~~ Programm werde ich Dir wohl morgen oder übermorgen berichten können. Vorläufig halte ich daran fest mit Heini am 15. fortzureisen.

Ich küsse Dich zärtlich mein Liebes und bitte Dich auch weiterhin so "unbedeutende" Briefe zu schreiben wie bisher. Dein Arthur.

III

An A.S.Kararepass-Hotel

Riva,7.8.1925.
7 Uhr Abend.

Mein Liebstes,

ich bin vor einer Stunde von unserm Ausflug nach Gardone zurückgekehrt und habe vergeblich gehofft ein paar Zeilen von Dir vorzufinden. Ich bin überzeugt,es ist nicht Deine Schuld und die Post hieher braucht nur so schrecklich lang. Bitte bestätige mir nur bald den Empfang meiner Briefe I und II. Den gestrigen rekommandierten trug ich selbst zur Post. Als mir der Beamte auf das Rezepisse "Bolzano" schrieb (was ich bei meiner Genauigkeit gleich bemerkte), sagte ich inm,der Brief sei doch nach Kararpass-Hotel bei Karersee adressiert. Er antwortete mir,er kenne diese Orte nicht, das seien keine italienische Namen. Ich sagte ihm,ich könne mich auf den italienischen Namen nicht besinnen,worauf er sich erkundigen ging und dann triumphierend den Namen "Carezza" dazuschrieb. Ich hoffe,der Brief gelangt trotz der verschiedenen Bezeichnungen in Deinen Besitz,denn es war ein sehr langer Brief.

Neues seit gestern: Als wir gestern nach dem Nachtmahl in der Halle sassen,gesellte sich der einzige gut,d.h. recht elegant aussehende Herr,der hier ist,zu uns und bandelte wie Carli an. Er hielt mich nämlich für Carlis Schwester und war sprachlos als ich mich als Mutter entpuppte. Er ist zirka 65 Jahre alt, Privatier aus Wien,heisst von Felsenberg,ist Witwer,hat eine verheiratete Tochter,ist Kirchenvater von St.Ruprecht,ganz sympathisch,aber zu gesprächig und etwas zudringlich,fürchte ich. Er hat sich uns auch auf dem heutigen Ausflug nach Gardone angeschlossen. Aber ich versichere Dich,dass ich trotz meiner beiden Kavaliere alle Entscheidungen selbst treffen musste,dass sie nicht fähig waren das Schiff für die Rückfahrt herauszufinden oder irgend einen vernünftigen Gedanken zu fassen. Ich musste immer daran denken,wie schön und sorglos das Reisen an Deiner Seite ist und überhaupt hätte ich diesen

wunderfollen Tag mit Dir tausendmal mehr genossen.-

Wir sind um 7 Uhr Früh hier fortgefahren, Himmel und wWasser waren strahlend blau. Ueber Torbole, Limone, Malcesine, Maderno und noch ein paar kleineren Ortschaften kamen wir um 10 Uhr in Gardone an. Da ich in Erfahrung brachte, dass die Trambahn nach Salo erst in 1½ Stunden abfuhr, nahmen wir einen Einspänner und machten eine Rundfahrt über Salo und kamen nach einer Stunde wieder in Gardone an. Dort gingen wir in das Grand Hotel, liessen uns in der riesigen und sehr prächtigen Halle Thee, Butter etc. zu geben und verzehrten den mitgebrachten Hotel-Lunch erst am Schiff auf der Heimfahrt. Ich liess mir in diesem Hotel, das das schönste und grösste ist, auch die Zimmer zeigen und kann Dir sehr genau darüber berichten. Einbettige Zimmer nach dem See mit Balkon kosten 70-75 Lire, mit fliessendem Wasser (kalt und warm) 80 Lire. Nach rückwärts mit Aussicht auf die recht staubige Strasse 65 Lire.

Es scheint noch sehr leer. Ich sah im Haus kaum drei Gäste. Die Halle etc. und die ganze untere Anlage erinnern stark an das Hôtel des Iles Boromés. Scheint auch wie dieses ein altes Hotel, an das jetzt noch ein neuer Flügel angebaut wird. Das zweite Hotel Savoy ist in vollstem Umbau begriffen und derzeit kaum bewohnbar. Die Lage von Gardone ist viel schöner als die von Riva, aber ich glaube vorläufig noch sehr Vorsaison. Zu dem Grand Hotel gehört ein Riesenpark, nur durch die Strasse getrennt. Badende sah ich nicht, weiss daher nicht, ob die Badeanstalt dort grösser oder besser ist als hier. Eigentlich verwunderlich, dass um die Mittagszeit eines so heissen Tages keinerlei Badeleben zu bemerken war. Die Gegend ist natürlich wundervoll. Der ganze Strand voll blühender Oleanderbäume in weiss und rot, Zitronen- und Olivenwälder. Es ist schon sehr, sehr schön.

7.8.1925.

Nun muss ich mich aber zu Tisch umkleiden. Ich bin müde und hungrig. Ich werde Carli Herrn Felsenbergs Gesellschaft überlassen und sehr bald schlafen gehen.

Vielleicht bringt die Abendpost mir noch einen Brief von Dir, ich wäre sehr froh.

Was Du wohl heute getan hast? Ob Deine Gedanken viel bei mir waren? Ich glaube ja!

Ich küsse Dich sehr.

Deine

Clara Katharina.

IV

An A.S. Karersee. Riva, Samstag, 8.8.1925.

Liebster,

ich bin sehr beunruhigt, denn ausser Deinen Montagszeilen fehlt mir jede Nachricht. Dieses Nichtschreiben sieht Dir so gar nicht ähnlich, dass es mir ängstlich macht. Wenn ich nur wüsste, dass Du dort gut angekommen bist. Ich schreibe nicht mehr, ehe ich nicht von Dir gehört habe. Die Schrift auf der Adresse verstelle ich, damit man sich nicht über meine Schreibseligkeit lustig macht.

Es küsst Dich

Deine

C.K.

V.

An A.S.,Karersee. Riva,Sonntag,9.8.1925.

Liebster,

gestern Abend (Samstag) kam Dein Mittwoch-Brief aus Wien und die Ankunftskarte vom Karersee. Die Postverbindung ist unwahrscheinlich schlecht und ich möcht schon gerne wissen,dass alle meine Briefe in Deinen Händen sind. Und so viel anderes möchte ich wissen - - - Na,hoffentlich morgen Früh!

Gestern Nachmittag fuhr ich mit ~~xixmxmxxmx~~ Carl in einem Wägelchen nach Torbole,wo wir auf der sehr schönen Terrasse Thee tranken. Das Hotel ist mindestens ebenso schön wie das hiesige,vielleicht weniger pflanzig,aber komfortabler. Die Lage von Torbole und von dem dortigen Hotel viel schönerr,weil unmittelbarer am Wasser. Man sieht weit in den offenen See hinaus,während wir hier im Hafen liegen. Ich habe mir auch dort die Zimmer angesehen. Sie sind hübsch und appetitlich eingerichtet und haben fliessendes Wasser,was hier fehlt. Einbettzimmer gehen alle in den sehr schönen Park und kosten 65 Lire. Gardone ist vielleicht später mondäner und überhaupt mehr Kurort. Sympathischer als Sommeraufenthalt ist Torbole. Ich habe nach Dora Michaelis ausgespäht,die ich sicher erkannt hätte,da ich sie ein oder zwei Mal bei Miss Timmon sah,aber ich habe sie nicht entdeckt. Wir gingen dann zu Fuss nach Riva zurück. Unterwegs tragen wir Julian Sternberg mit Gattin und einem Herrn. St. blieb stehen und begrüsste mich sehr freundlich. Sie wohnen in Torbole.

Ansonsten ist zu berichten,dass der"Kirchenvater",wie Carli und ich ihn nennen,sich seit er mich kennt,~~sich~~ allabendlich in einen Smoking stürzt. Ich behandle ihn eher schlecht,was ihn aber noch nicht abschreckt. Gestern Abend sassen wir bis 11 Uhr bei dem Tanzplatz im Freien und schauten zu. Die Jazzband ist ausgezeichnet und die tanzenden Pärchen sind schrecklich ordinär. Ich hatte ein

9.8.1925.

schwarzes Abendkleid an,mein schwarzes spanisches gesticktes Seidentuch umgeworfen und dürfte mich zwischen meinen zwei eleganten Herren ganz gut ausgenommen haben. Carli tanzt auch nicht,weil ihm bisher kein Mädel gefällt.

Ich habe seit gestern endlich ein anderes Zimmer,das nach Osten geht und sehr nett eingerichtet ist. Aussicht gegen die Berge und in der Richtung nach Torbole. Man sieht auch ein Stückerl See.

Das Stubenmädchen,das mich sehr liebt,sagte mir,dass bisherige Zimmer sei ein Courirzimmer (Dienerzimmer) gewesen und sie habe nicht begriffen,dass ich so lange dort geblieben bin. Man wird eben immer und immer betakelt.Sie geben einem das Schlechteste und hält man es nicht aus,muss man eben mehr zahlen. Dieses Zimmer kostet 65 Lire. Ein grosser Fehler dieses Hotels ist,dass Doppeltüren fehlen und man daher beim Einschlafen so oft durch Läuten,zufallende Türen etc. aufschreckt.

Das Wetter ist fabelhaft,viel wärmer als in den ersten Tagen und doch nicht unerträglich. In Brioni vor 4 Jahren war es ungleich heisser. Ich war heute wieder im Bad und habe mich dann lange gesonnt. Ich bin schon sehr braun.

Jetzt will ich ein wenig zu arbeiten versuchen. Ich war bisher grenzenlos faul. Auch war mir der Aufenthalt in dem bisherigen Zimmer zu unangenehm.

Was hast Du zum Arbeiten mit? Hast Du die "Traumnovelle" für mich mitgenommen? Ich freue mich schon so schrecklich auf das Vorlesen.-Lebwohl,mein Liebes,es ist eben eine Woche her,dass wir uns zuletzt geküsst haben -.

Ich umarme Dich Deine C.K.

Karerpass, 8.9.1925.
(nach Riva, Palacehotel).

Liebstes, zu Mittag kam Dein Brief Nr.IV, aus dem ich verwundert entnehme, dass Du seit meinen Montagszeilen keine Nachricht von mir hast. Nun wird sich das schon geändert haben: ich schrieb Mittwoch vor meiner Abreise noch einen kurzen Brief an Dich und Freitag Abend von hier aus einen Brief (2 oder 3 Karten nicht gerechnet), so dass hier diess Nr.IV ist. Im Übrigen war die verstellte Schrift und die Angst vor dem Lustigmachen mehr überflüssig;- die Briefe kommen immer in getrennte Fächer, aus denen man sie persönlich holt.

Vor allem, mein sehr Liebes, danke ich Dir für Deine Schilderungen und Berichte aus Riva.- Man erhält aus ihnen ein so lebendiges Bild - von Moskitos bis Felsenberg (in dem ich allerdings alles eher vermutet hätte als einen Kirchenrat und noch dazu von St.Ruprecht). Danke auch für Deinen Bericht über das Gardone-Hotel. Man ist hier mehr für Lido mit Hinterland Venedig - Alma eingenommen; aber da Alma wohl länger auf dem Semmering bleiben wird, dürfte am Ende doch Gardone resultieren. Die Reise bis hin ist ungefähr gleich weit.- Wir hatten ausser vagen Programmen kaum erst andere als finanzielle Gespräche, die nicht durchaus erfreulich waren.

Der gestrige Tag: am Vormittag schweifte ich in den Wäldern herum;- die Gegend ist wahrhaft herrlich; und die Lage des Passhotels die schönste rings in den Dolomiten. Mein Zimmer ist so angenehm wie möglich; das Essen leidlich;- aber weder Fett noch Butter auf der für mich unerlässlichen Höhe;- auch der Thee mässig. Die andern, d.h. Heini, Lili, Frau Lichtenstein und Frau K. spielen Tennis.- Nachmittag am Weiher in guter Arbeitsstimmung Gegen Abend mit sämtlichen Lichtensteins ins Karerseehotel und zurück.- Heute Heinis 25.Geburtstag; er spielte Vormittag mit der gestrigen Partie Tennis; jetzt ist die ganze Gesellschaft in Lichtensteins Auto zum Karerseehotel gefahren, wo Lili und Frau Lichtenstein mit einem Trainer spielen; ich will

8.9.1925. Bl.2

diesen Brief abschliessen und dann weiterarbeiten. Vormittag war ich auf der Latemarwiese.- Ein weitgedehntes vielfach gewelltes Plateau mit wundervollem Rundblick. Dort lag ich eine Weile und sandte Dir sehr innig aber nicht sentimentalen einen Gruss über die Berge an den Gardasee. Auf dem Rückweg aber - es klingt wie eine Anekdote,-erhebt sich eine ebenso rundliche wie ältliche Dame,die unter einem Baum geruht hatte (und mir schon auf dem Hinweg verdächtig gewesen war),kugelt sich mir entgegen,stellt sich mir als Frau Coblenz aus Köln vor und lädt mich ein in Köln für eine Freimaurerloge Bene Briess (auch in Wien hat diese übrigens sehr wohltätige Loge eine Filiale) eine Vorlesung zu halten - auf der Latemarwiese! - Und neulich auf der Ostertaghütte - dankte mir eine Dame für ein Autogramm,das ich ihr vor Jahren auf die Bitte meiner Schwester gegeben hatte. -

Die Wahrscheinlichkeit dass ich mit Heini Sonntag nach Bozen,und von dort weiter in die Schweiz fahre,bleibt bestehen. Und hast Du schon weiter etwas für die Zeit nach dem 15. bestimmt? -

Ich küsse Dich tausendmal und bin in zärtlichstem Gedenken Dein A.

VI.

An A.S.Karersee. Riva,10.8.1925.

Mein Liebes,

also heute Früh kam Dein erster Brief vom Karerpass-Hotel - man muss mit 3 Tagen rechnen bei einer Entfernung von kaum 6 Stunden. Solche Zustände gab es doch vor dem Krieg nicht. Da es aber einmal so ist,bitte ich Dich die Antwort auf diesen Brief express abzusenden,wenn Du mir nicht schon vorher bestimmte Pläne mitgeteilt und Vorschläge für mich gemacht hast. Ich möchte halt doch spätestens Donnerstag Früh wissen,was mit mir wird,da Carl am Samstag in der Früh abreist. Wie wäre es,wenn ich Carl begleitete und Dich am 16.oder 17. in Bozen (Hotel Laurin) treffen würde,wo wir dann mündlich besprechen könnten,an welchem Ort ich die paar Tage Deines Alleinseins auf Dich warten soll,ob in Tirol,ob am Gardasee oder gar in der Schweiz. Carl fährt am 16. Nachmittag von Bozen fort. Ich bin natürlich gar nicht böse,wenn Du Nein sagst oder was Gescheidteres weisst. Ich möchte nur nicht zu lange hier allein sitzen.Ich bin übrigens heute nach 16 Tagen wieder nicht wohl - vielleicht durch das lange Herumliegen in der heissen Sonne oder durch die Bäder. Diese Störungen sind recht unangenehm;da es sehr heiss ist und ich nicht ins Wasser kann,sitze ich heute fortwährend in meinem Zimmer, schreibe und lese. Das Buch von Kellermann ist doch ganz hübsch, nur nicht sehr gut erzählt,finde ich. Das kleine Buch von Regina Ullmann unleidlich. Diese Affektation!

Von gestern ist noch nachzutragen,dass ich um ½6 Uhr mit Carli aufs Wasser ging und er mich eine Stunde herumrunderte. Es war ein herrlicher Abend. Ueber der Bläue des Sees und des Himmels lag ein feiner Silberschleier.

Nach dem Nachtmahl sass ich wieder mit den beiden Herren am Tanzplatz. Die zudringliche Hofmacherei des Herrn v.F. machte mich

10.8.1925.

ganz nervos und sein Atem auf meinen nackten Schultern (er sass hinter mir) war mir so lästig, wenn er sich vorneigte, um mit mir zu sprechen, dass ich plötzlich aufstand, erklärte, ich sei müde und trotz allen Protesten von Carli in mein Zimmer bringen liess.

Mit wem oder neben wem bist Du auf dem Spaziergang neulich gegangen? Hat auch Frau Liechtenstern nicht nach mir gefragt? Ich sehe Dich auf der grünen Wiese mit all den Leuten, mit diesen drei Frauen, die sich (immer ~~offenbar~~ Sicherlich laut gebärden und in Szene setzen. Von zweien weiss ich es, und von der dritten ahn ich es, denn sie ist eine Deutsche und sicher die Aergste in der Richtung. Ich hätte als eine winzige Mücke auf einem Sonnenstrahl an Euch vorbeitanzen mögen - ob ich mich wohl geärgert oder unterhalten hätte? Keinesfalls hätte ich Dich gestochen!

Hast Du die Magda (Klein) erblickt? Jetzt ist sie wohl schon am Lido und ich bin neugierig, ob sie mir schreiben wird.

Bleibt Lili im Herbst länger bei ihrer Mutter oder holst du sie ab? Ich höre das alles wohl in Deinem nächsten Brief. Für heute schliesse ich, mein Liebes, denn ich bin müde und will mich vor Tisch noch ein wenig hinlegen.

Hat man Deine zwei neuen Joppen sehr bewundert?

Ich küsse Dich, mein liebes kleines Kind, sehr innig.

Deine

C.K.

In meinem Stück "Schwester Peregrina" (Elisabeth Bergner) bin ich über Personenverzeichnis noch nicht hinausgekommen, aber ich habe viel darüber nachgedacht. Kennst Du nicht einen Roman, der in einem Frauenkloster spielt? Ich müsste unbedingt so etwas lesen. Ich glaube der Kirchenvater wird mir einen Besuch in einem Kloster vermitteln, wenn ich mich nicht vorher mit ihm zerkrache!

VII

An A.S. Karersee. Riva,11.8.1925.

Liebster,

eben erhalte ich Deinen Brief Nr.4,den zweiten von dort und will ihn sogleich express beantworten.Ich vergass auf meinen gestrigen Brief die Nummer VI zu setzen ,bitte,hole das der Ordnung wegen nach. Ich habe deswegen heute unruhig geschlafen oder auch,weil neben meinem Zimmer ein Badezimmer ist und die Leute um 1 Uhr Nachts noch und um ½7 Uhr Früh wieder baden. Dafür hat mir der Direktor auch für dieses Zimmer nur 55 Lire gerechnet,ich bin sehr froh.

Jetzt aber will ich Deine Fragen nach meinem weiteren Programm beantworten. Aber Liebstes,das hängt doch von dem Deinen ab. Fährst Du in die Schweiz,so wäre es wohl am besten,wenn wir uns am 16.in Bozen treffen,zusammen hinüberfahren und uns drüben für die Zeit,wo Du ganz allein sein willst,trennen. Gehst Du nach Cellerina könnte ich nach St.Moritz oder nach Pontresina wie damals - dann wenn Du genug allein warst,sind wir einige Zeit zusammen,wo Du willst und musst Du dann Lili holen oder treffen,so begleite ich Dich ein Stück und fahre dann vor Dir nach Wien zurück,wie im Vorjahr. Bleibst Du in Tirol,so würde ich nicht nach Bozen kommen,sondern Dich in Madonna oder Cortina erwarten oder an sonst einem Ort,den Du mir empfiehlst.

An den Lido zu gehen halte ich sinnlos für mich,denn Du wirst mich dort kaum holen kommen und schon gar nicht,wenn Deine Leute auch hin kommen. Ich müsste also in dieser Hitze hin und her reisen,um Dich zu treffen. Hier in Riva möchte ich nur bleiben,wenn Du spätestens am 20. her kommst. Länger halte ich es hier allein nicht aus. Das Bad ist unsympathisch,spazieren gehen kann man nicht, der einzige Weg nach Torbole ist recht staubig. Ausflüge kann ich allein nicht unternehmen. Riva ist für 2,3 Tage wunderschön,aber für

11.8.1925.

einen allzu langen Aufenthalt fehlen mir Wiesen und Wälder. Vielleicht, wenn das Badeleben kultivierter wäre, die Leute nicht so grauslich (bis auf den Kirchenvater natürlich). Den Titel bekam er scheints, weil er das nötige Geld zur Restaurierung der Ruprechtskirche vorgestreckt hat. Er tut übrigens sehr liberal, nachdem ich auf die Frage, ob ich den christlich-sozialen Abgeordneten Steiner gekannt habe, energisch verneinte und ihn in Salo allein in die Kirche gehen liess.

Ich bitte Dich, mein Liebes, wenn Du diesen Brief morgen Mittwoch Früh erhältst, ihn gleich express zu beantworten oder zu telegrafieren, so dass ich längstens Donnerstag Früh weiss, was ich soll. Wenn Lili an den Lido geht, könntest Du sie ja auf der Rückfahrt von der Schweiz via Pirano oder wieder in Bregenz treffen, von wo ihre Mutter dann nach Baden-Baden zurück fährt. Machst Du aber nur einen Ausflug für wenige Tage in die Schweiz und kommst am 20. zirka an den Gardasee zu mir, dann erwarte ich Dich hier und Du wirst sehen, ob es Dir hier behagt oder ob wir zusammen an einen andern Ort gehen sollen. Ich bin sehr neugierig, was Du beschliessen wirst, hoffentlich werde ich mich nicht ärgern müssen!

Ich danke Dir sehr für Deinen lieben Gruss von der Latemarwiese. Aber warum betonst Du den Mangel an Sentimentalität? Ich lege auf Sentimentalitäten keinen Wert, nur auf Sentiments. Aber es gibt Leute, die ihre Gefühle immer verleugnen aus Angst, man könnte sie für sentimental halten, bis die Gefühle an Glanz verlieren wie Perlen, die man einsperrt. -Dies nur im Allgemeinen bemerkt!

Und nun, mein Geliebter, neige ich demütig mein Haupt und sehe den Entschliessungen für Deine, den Vorschlägen für meine Person mit einiger Spannung entgegen.

Ich küsse Dich in Gedanken ohne Sentimentalität - aber mit verschiedenen anderen Gefühlen.

Deine

C.K.

Karerpass 11.8.1925.
(nach Riva)

Mein Liebes, gestern war Herr Steffenelli(mit einer Fuhr) hier oben und hat mir mitgeteilt, dass er aus Pass-und Zollgründen mich nicht über die Grenze in die Schweiz bringen kann;- sondern eventuell an die Grenze.- von dort müsst ich mit der Post weiterfahren.- Es ist mir in diesem Augenblick noch nicht klar, wie ich die Sache machen werde;- eventuell fahre ich mit Heini bis Innsbruck und von dort aus - dann Schweiz: möglich wäre es auch, dass mich ~~xxxxxxxxx~~ L.'s (die nach Biarritz fahren dürften) eine Strecke mitnehmen . Jedesfalls muss s ich das alles in wenigen Tagen entscheiden, spätestens Freitag, und telegraphiere Dir dann gleich. Sehr gerne würd ich schon wissen, was Du nach Karls Abreise zu unternehmen gedenkst - ich möcht Dich ungefähr 23. wieder treffen. Ueber den Abschluss des Sommers ist noch nichts definitives verabredet worden: es gab eine Anzahl von Gesprüchen, die n icht sehr erquicklich waren (hauptsächlich ~~xxxxx~~ finanzielles). Sollte die Première von Komödie der Verführung schon Ende September Berlin stattfinden, so bliebe Lili mit Olga zusammen; und ich brauchte sie nicht abzuholen;- eventuell aber wenn die Berliner Première ~~xxxx~~ sich hinausschiebt, hol ich Lili (cca 5.-10.September) ab - vielleicht in Venedig (wenn Alma Mahler schon dort ist). Aber auch Gardasee und ein kleineres Seebad bei Bologna kommen entfernt in Betracht (das dieser Tage eine Italienerin warm empfahl).-Das Wetter ist herrlich;- die Gegend bleibt unvergleichlich schön,-und ich halte mich hier zurückgezogener als Du Dir denken kannst - arbeite Vormittag im Wald (nur heut war ich aus Friseurgründen im Karerseehotel und sprach Rudolf Lothar dort), nachher bis ½7 im Zimmer. Heute sind die Kinder mit Dr.L. und andern auf einergrösseren Tour, die drei Damen (O., Frau L., Frau K. mit Franzl) fahren nach Canazei, ich bleibe daheim und arbeite;- auch schreitet d er Weiher tüchtig fort. Das Essen ist mässig, ich nähre mich von Krankenspeisen (habe ganz ähnliche Magenbeschwerden wie Du voriges Jahr),-

befinde mich aber sonst wohl.- Eben kommt DeinBrief ~~xxxx~~ Nr.V,vom Sonntag;- mit Bericht über Torbole - das Hotel scheint also,abgesehen von Julian besser zu sein als sein Ruf. Das schweizer Visum,wenns vielleicht auch überflüssig sein wird,kann ja keineswegs schaden. Ich habe in diesem Augenblick buchstäblich noch keine Ahnung,wofür ich mich entscheiden werde.- Da Dir das Torbole-Hotel besser zu gefallen scheint als das in Riva,-möchtest Du nicht vielleicht,wenn Carly fort ist,dorthin übersiedeln!

Liebste,ich schliesse diesen Brief,man schwört mir,dass er,wenn ich ihn im Bureau abgebe,morgen Früh in Riva sein wird.

Ich küsse Dich tausendmal,mein Liebes;- denk in gleicher Art an mich wie ich an Dich.- Lebwohl.Dein A.

VIII

An A.S. nach Karersee. Riva, 11.8.1925.

Mein Liebes,

meinem Expressbrief von heute Früh muss ich noch ein paar Zeilen folgen lassen. Nämlich: Carl hat sich für Samstag einen Schlafplatz nach Wien bestellt und eben die Nachricht erhalten, dass nichts zu haben ist. Nun will er durchaus schon Freitag den 14. von hier nach Campiglio und Samstag bereits von Bozen nach Wien, um den Sonntag zum Ausschlafen zu haben. Würde ich ihn nun nach Bozen begleiten, so träfe ich schon am 15. dort ein, was Dir vielleicht Heinis wegen nicht angenehm sein dürfte. Ich bitte Dich also um genaue Nachricht, ob Du mich in Bozen haben willst und an welchem Tag etc. Im übrigen verweise ich Dich auf meinen Expressbrief, in dem ich alle Möglichkeiten erwähnt habe. Bitte sieh nur, dass ich Donnerstag weiss, was ich soll, umso mehr als Carli schon Freitag fort fährt. Es ist heute furchtbar heiss, aber ich glaube, es kommt ein erlösendes Gewitter. Entschuldige Schrift und Stil, aber ich bin ganz matt. Telegraphiere eventuell Donnerstag und ich antworte telegraphisch, wobei es bleibt.

Es küsst Dich innig Deine

C.K.

Karerpass, 13.8.1925.

Mein Liebes, mein Telegramm hast Du erhalten. Meine weiteren Reisepläne werden sich erst in Bozen entscheiden. Die Ofenstrasse scheint für Privatautos verboten; so ist es vorläufig unklar, wie in die Schweiz einzufahren wäre. Ich werde gleich nach meiner Ankunft in Bozen Informationen einholen, und Dir entweder Samstag zwischen 4 und 5 oder Sonntag Früh zwischen 9 und 10 zu telefonieren versuchen. In jedem Fall sehen wir uns jetzt, und ich bin sehr froh, dass wir weiteres Aug in Aug und Herz an Herzen besprechen können.-Ich fahre morgen Früh nach Bozen mit Heini, gleichfalls morgen oder Sonntag fahren Licht's (vermutlich an einen italienischen See oder ans Meer) sowie Pollaczeks. (Mariano) Vom Weiher ist der halbe 3.Akt fertig.

Sei tausendmal umarmt mein Liebes

Dein

A.

XI

An A.S.nach Karersee. Riva,14.8.1925.

Mein Liebstes,

Dein Telegramm war wie eine Erlösung für mich! Wie Du aus meinem Brief ersehen haben wirst,hatte ich schon die Absicht mit Carl heute nach Madonna hinaufzufahren und dort Deine Nachrichten abzuwarten. Nun stellt es sich aber heraus,dass der Transport meines Gepäcks mehr gekostet hätte,als meine Fahrt - 80 Lire nur hinauf und noch mehr von Madonna nach Bozen. Mir graute hier allein zurück zu bleiben,ohne zu wissen ,was aus mir wird und zu dieser Ausgabe konnte ich mich auch wieder nicht entschliessen. So sass ich verzweifelt zwischen meinen vollständig gepackten Koffern und machte mich und Carli sehr nervos,bis um ½5 Dein liebes Telegramm kam und mich aller Zweifel und Bedenken enthob. So bin ich also hier in Riva geblieben und harre Deiner weiteren Nachrichten. Schon der Gedanke,dass Du morgen in Bozen und nur 4 Stunden von mir entfernt bist,hat etwas so Erfreuliches an sich.

Ich habe heute schon um 3/4 7 mit Carl gefrühstückt und habe ihn dann zum Autobuss begleitet,der mit hiesiger Pünktlichkeit um ½9 statt um 8 Uhr abfuhr. Er,nämlich Carl,ging sedenvergnügt auf diesen Ausflug,aber ich wüsste ihn schon gerne glücklich in Wien gelandet. Er hat sich ab Bozen ein Billett 3.Klasse nach Wien genommen,denn er meinte,es sei egal,in welcher Klasse er nicht schlafe. Ich war nicht sehr einverstanden,da er aber sonst nicht gerade sparsam ist,wollte ich kein Machtwort sprechen. Wir haben uns in den letzten Tagen wieder sehr gut gesprochen.

Ich bin eben heimgekehrt. Der Tag ist wieder strahlend schön,die Temperatur seit gestern wieder erträglich. Jetzt werde ich gleich nachsehen,ob die Post mir einen Brief von Dir brachte und dann diesen hier fortsetzen. Ich hoffe,dass Deine Magenbeschwerden

s ich bald geben. Nimm doch ein paar Tage Tierkohle, drei Messerspitzen im Tag. Ich halte es für das beste Mittel in solchen Fällen.

Ich kann mir gar nicht vorstellen, was für unerquickliche Gespräche finanzieller Art Ihr noch haben könnt, wo doch diese Frage so weitgehend geordnet war. War wirklich gar nicht von mir die Rede? Cary weiss natürlich, dass ich mit Dir zusammentreffe.

Gott, wenn ich denke, dass ich Dein liebes Gesicht in ein paar Tagen wiedersehe, so freue ich mich schon schrecklich.

Leider kein Brief von Dir! Wahrscheinlich erst Abend. Ich schicke diesen aber doch gleich nach Bozen ab, damit Du ihn im Laurin vorfindest. Ich bin schon so neugierig, was für ein Programm Du machen wirst. Mich ärgert nur, dass mir das Visum vielleicht Scherereien machen wird. Ich weiss ja nicht, ob Du überhaupt magst, dass ich in die Schweiz hinüberkomme, aber jedesfalls erkundige Dich gleich im Hotel und im Verkehrsbüreau E.N.I.T., Corso Vittorio Emanuele über die diesbezüglichen Möglichkeiten. Wenn notwendig, verständige mich gleich telegrafisch oder telefonisch und ich sende meinen Pass express-rekommandiert an Dich ab. Keinesfalls dürfen Dir durch mich irgendwelche Unannehmlichkeiten erwachsen. Lieber bleibe ich zurück und erwarte Dich in Tirol. Aber ich will mir vorläufig nicht den Kopf zerbrechen, denn Du wirst schon das Richtige finden oder wir besprechen es mündlich.

Wenn Du mich telefonisch sprechen willst, so bin ich jedenfalls von 1-5 und abends von ½8-10 erreichbar. Das ist aber keine Aufforderung mich anzurufen - (ich weiss, dass solche Gespräche enervant sind) ich gebe nur die Zeit an, für den Fall Du mich aus irgend einem Grund dringend sprechen wolltest. Ich bin ja wahrscheinlich den ganzen Tag hier oder im Park, aber vielleicht fahre ich zwischen 5 und ½8 zum Tee nach Torbole hinüber oder gehe spazieren.-

14.8.25.

So,mein Liebes,ich glaube,jetzt habe ich Dir alles gesagt, was zu sagen wäre. Und alles Übrige wirst Du wissen,wenn mein Mund wieder auf dem Deinen ruht.

Deine

Clara Katharina.

Tagebuch-Auszug Riva 1925.

Riva,14.8.1925.

Heute Früh hat mich Carry nach 12tägigem Zusammensein verlassen. Sein Urlaub ist zu Ende und er fährt über Madonna heim nach Wien. Wie gern hätte ich den lieben Buben noch länger hier gehabt. Nun bin ich ganz allein und warte auf das Wiedersehen mit A. Gestern kam ein Telegramm von ihm,ich soll in Riva seine Nachricht abwarten und er hoffe mich Montag in Bozen wiederzusehen. Ohne dieses Telegramm wäre ich mit Carry nach Madonna hinauf und einstweilen dort geblieben. Diese Reise nach Riva ist eine Hochstapelei von Carry und mir gewesen,denn sie ist gar nicht im Rahmen unserer Verhältnisse. Aber der Bub sollte die wenigen Tage wirklich geniessen, etwas Neues sehen und ich wollte gern mit ihm zusammensein,weil wir ja den ganzen Winter nicht unter einem Dach gelebt haben. Es war ein harter Winter (im Hotel Regina). Auch mit A. gab es tiefgehende Differenzen und es ist eigentlich merkwürdig,dass wir über diese mehr zu einander gefunden haben denn je. Ich schreibe das ungern nieder,denn ich fürchte das "Verrufen" und ich weiss ja auch,dass es immer wieder Differenzen zwischen uns geben wird. Das liegt in der ganzen Situation , in der lächerlichen Stellungnahme dieser Frau, in seinem Wesen und in meiner Empfindlichkeit. Aber unsere gemeinsame Reise im Juni war schön (über diese Zeit führte ich ein kurzes Reisetagebuch),aber noch viel schöner die Zeit,wo ich im Cottage, in der Pension Kramer in seiner Nähe wohnte. Es ist immer die glücklichste Zeit,wenn er allein in seiner Villa ist und Lilly bei ihrer Mutter. Wir waren fast täglich zusammen,ich war viel bei ihm,was im Winter immer mit Peinlichkeiten verbunden ist. Da waren zwei Mondscheinnächte,die in der Geschichte dieser Liebe ruhen,wie Perlen in einer Muschel.

Am Abend vor meiner Abreise blieb ich bei ihm zum Abend-

essen,nachher spielte er auf meinen Wunsch nach langer Zeit wieder Klavier und dann stiegen wir zu seiner Terrasse hinauf,die ganz in Mondlicht getaucht war.

15.8.1925.

A. hat mich eben angerufen. Ich soll morgen Abend in Bozen sein und voraussichtlich dann mit ihm in die Schweiz hinüberfahren. Er sagte: " Ich bin froh,Deine Stimme wieder zu hören.

19.8.1925.Pontresina
Hotel Pontresina.

Nach zwei unvergesslichen Tagen bin ich hier angelangt. Auf einmal ist es so,als wären zwei Jahre versunken und wir wären da,wo wir vor zwei Jahren in dem ersten Sommer unserer Liebe waren. Und doch auch wieder anders,denn ich glaube,wir haben uns viel lieber als damals. Ich habe zu jener Zeit unserer Beziehung keine lange Dauer gegeben, glaubte eher an eine Episode. Heute würde ein Ende einen furchtbaren Riss in meinem Leben bedeuten.

A. war mit Blumen in der Hand an der Bahn,als ich in Bozen ankam. Mein Zimmer im "Laurin" war vorbereitet. Wir nachtmahlten gegenüber im Hotel Bristol,bei Musik. Es war ein wundervoller milder Sommerabend und wir hatten uns so lieb,wie vielleicht noch nie. Es ist mir übrigens ganz klar,dass A. mich am liebsten hat,wenn ich aus irgend einer Ferne zu ihm oder er zu mir kommt.

Die Fahrt am nächsten Tag im Privatauto (Steffenelli) über den Tonalepass nach Tirano war unbeschreiblich schön. A. und ich hielten uns immer bei der Hand und ich war so glücklich,dass ich Angst hatte. Ich habe sie eigentlich noch. Womit werde ich diese Zeit bezahlen müssen? - Ich war ganz froh,als ich gestern Vormittag mein goldenes Armband auf dem Weg von Cellerina nach St.Moritz verlor. Aber ich habe es leider wieder bekommen. Sollte es ein Ring des Polykrates sein?! A. wohnt in Cellerina drüben,wo auch seine Schwester mit ihrem

(19.8.25)

Mann ist.Wir xxxxxxx sollen uns bald da,bald dort treffen. Gestern waren wir zusammen in St.Moritz.

Manchesmal habe ich Gewissensbisse. Passt das zusammen: Zimmer vermieten und so leben? Die lieben Bekannten werden sich den Mund zerreissen . Aber wem bin ich Rechenschaft schuldig? Hätte ich allein in irgend einem kleinen Nest sitzen bleiben sollen und auf das Beisammensein mit A. verzichten,damit ich es meinen Nebenmenschen Recht mache? Wem würde ich damit etwas nützen? Aber ich bin doch irgendwo noch ein Spiesser und vermag nichts skrupellos xxxxxxxx zu geniessen.

Auf Arthurs Wunsch übersiedelte ich später von Pontresina nach Cellerina zu ihm. Die letzten Tage dieses sonst sehr schönen Beisammensein litten darunter , dass A. Lily aus Forte di Marmi abholen wollte eigentlich keine Lust dazu hatte , fortwährend Kursbücher studierte und sich physisch und psychisch nicht wol fühlte. Wir fuhren schliesslich (teilweise mit Privat- Auto,- eine herrliche Fahrt) gemeinsam nach Mailand , und von dort , nach 2 Tagen ,- A. nach Forte d. M. und ich allein nach Wien. ich war verstimmt un A. hatte ein schlechtes Gewissen

Forte dei Marmi 10.9.1925.
(nach Wien Pension Kramer)

Mein sehr Liebes,
in Mailand bin ich alle Waggons dreimal entlang gelaufen - es war vor allem nicht zu eruieren, welcher der Züge nach Wien gehen sollte, - und ob überhaupt einer der beiden dastehenden der Wiener Zug sei - ich nahm an, dass Du irgend eine Coupéecke besetzt hattest und sie nicht mehr verlassen wolltest. Kurz und gut, ich musste es endlich aufgeben und als ich drüben mein Gepäck im Genueser Zug untergebracht, traute ich mich doch nicht mehr meine Entdechungsreisen wieder aufzunehmen. Nun wie immer - ich hoffe, du bist gut gereist und angekommen und hast dich von meinen herzlichsten und zärtlichsten Reisewünschen begleitet gefühlt, wenn ich sie Dir auch nicht mehr an der Coupéthüre zum Ausdruck bringen konnte.

Ich für meinen Theil bin bis Genua ganz bequem gereist; - dort gab es für ein paar hundert Reisende, zwei facchini ; - und ich musste meine Gepäckstücke stiegab stiegauf in den Zug nach Viareggio schleppen, der, besonders die erste Klasse, überfüllt war. Die Fahrt am Meer (durch ungezählte Tunnels) sehr schön. In Viareggio um 5,- ein Auto genommen, das mich (12 Kilometer) nach Forte brachte; - durch allerlei andere Strandorte, die neben einander liegen. - Das Hotel präsentiert sich recht vornehm und besticht sofort durch die gute Lage am Meer mit dem wundersamen Blick ins Weite über die unzähligen Cabbanen hin. Lili war bei O. im Zimmer als ich ankam; - sie sieht glänzend aus und scheint überhaupt mehr Seejungfrau als Berggeist zu sein, -
Ich machte gleich einen Recognostierungsgang durch das (sehr ansehnliche) Dorf, das sich längst der Küste hinzieht. Später sassen wir alle (auch Frau K. mit Tochter, sowie der fünfte, ein Freund der Frau K. aus Cöln, der dortige Sache ungefähr, netter unbeträchtlicher Herr) am Strand in einem Kahn und sahen die Sonne untergehn; - Farbenspiele des Meers, - Wolkenspiele am Himmel, es bewegte mich sehr - - - Das Diner weniger reichlich (glücklicherweise) als in Cellerina, aber sehr gut. Nachher ein Ball im Freien (sowie Du mir von Riva er-

zählt hast), zu Ehren eines Bersaglieriregiments - viele, fast durchaus nette Officiere und sehr viel hübsche Frauen und Mädchen (das Publikum durchaus italienisch.) Eine besonders gute Jazzband, -die übrigens während des Diners edlere Musik vorzüglich spielte. Ich verschwand bald. Mein Zimmer einfach mit Balkon und dem Blick aufs Meer. Keine weichen Polster, keine Doppelthüren. Gute Bedienung. - Saison schon zu Ende gehend. - Dies hier ist (im Gegensatz zu Rapallo) ein Sommerbadeort. Der gestrige Tag: Frühspaziergang - der mich eigentlich ins Land hinein führen sollte - aber man wird doch immer am Ufer festgehalten; - dann das Bad ; mit Lili (recht weit) hinausgeschwommen, Wellenschlag und - schäumen; Ruhen im Sande. - Dann Spaziergang im Sand längs des Meers.. Gutes Lunch (erst um 2), dann im Zimmer bis gegen ½7 gearbeitet (ganz neues zum Weiher) - an den Strand; und wieder ein Dorfspaziergang .

Mein Telegramm und meine Karte hast Du hoffentlich erhalten. Du weisst also, dass ich mit Lili über Florenz zurückzufahren gedenke. Ol. und Frau K. mit Tochter wollen wenn möglich noch bis 30. September hier bleiben; und da dieses Hotel schon am 15. gesperrt wird, suchen sie eine Pension. Alma ist wohl schon in Venedig, aber es scheint mir keine sehr dringende Einladung erfolgt zu sein. Ich will mit Lili in Florenz und in Venedig je 2-3 Tage bleiben und nächste Woche Freitag oder Sonntag in Wien sein. - Dagegen werde ich Lili im Oktober nicht nach Berlin mitnehmen, sie hat für den Winter die rührendsten Lern-und Essplane; --

Von Dir mein Liebes, werde ich hoffentlich in Florenz und in Venedig Nachricht haben. Du erhältst Depeschen - in diesem Augenblick könnt ich noch nichts sicheres sagen; auch kämen die Angaben in diesem Brief schon zu spät.

Lebwohl mein Liebstes und denke mit guten Gefühlen Deines

Arthurs, der Dich innig umarmt.

Wien, Pension Kramer,
11.9.1925.

An A.S. nach Florenz.

Liebster, ich war eben im Begriff um 5 Uhr Nachmittag das Haus zu verlassen, als Dein Telegramm eintraf. Ich kann daher erst jetzt nach meiner Heimkehr den gewünschten Brief an Dich absenden und morgen Samstag Früh wieder an Dich schreiben. Ob er Dich noch erreichen wird? Er kann ja im besten Fall Montag in Florenz sein und da bist Du wohl schon auf der Heimreise, wenn Du am 15. in Wien sein willst. Ich schreibe aber jedesfalls, um den guten Willen zu zeigen.

Von der Reise wäre zu berichten, dass ich in Mailand in den Waggon einstieg, der direkt nach Wien ging und dieser so weit hinaus verschoben wurde, dass ich gleich bezweifelte, dass wir uns noch sehen würden. Aber es schien mir fast, als passe diese Abschiedslosigkeit und das plötzliche Auseinandergerissenwerden zu allem Uebrigen, zu der Stimmung dieses Morgens, zu dem letzten Gespräch und zu manchem andern.-

Die Fahrt war sehr beschwerlich. Obwohl ich die Erste im Waggon war, füllte er sich noch in Mailand derart, dass ich bei der Abfahrt mit 7 italienischen Commis voyageurs zusammengepfercht sass. Es war so unerträglich, dass ich eine Dame, die in einem andern Coupé einen Fensterplatz innehatte, frug, wo sie aussteigen wolle. (Sie war Italienerin). Und als sie mir sagte: In Maestre, bat ich sie mir dann ihren Platz abzutreten, da sich in dem Coupé noch andere Weiblichkeiten befanden, was mir gemütlicher war. In diesem Coupé sass ich nun bis Pörtschach zu Acht, dann bis Wien zu Sechst. Die erste Klasse war leer, aber wie Du mich kennst, war mir leid ums Geld und ich dachte mir, ich werde schon durchhalten. Tels" sprach ich eine Zeitlang im Gang. Sie hatten erste Klasse und so war das Zusammensein erschwert. Gegen Abend kam Rudi Prandau an meinem Coupé vorbei, erkannte mich, be-

grüsste mich und wir plauschten dan-n ziemlich viel zusammen. Er kam von Grado und stieg in Villach aus. Hier in Wien erwartete mich Carry an der Bahn und begleitete mich in die Pension. Ich habe mein früheres Zimmer und es ist gar nicht voll,8 Zimmer im ganzen besetzt, so ein Schwindel! Von Carry erfuhr ich,dass Herry bereits ausgezogen ist und es sehr gut getroffen hat,wovon ich mich heute Nachmittag überzeugte. Er hat ein sehr hübsches Zimmer in der Neustiftgasse, gleich beim Volkstheater bei einem verheirateten Engländer,früheren Reisemarschall (ich denke Kammerdiener) eines Erzherzogs.- Ich plauschte also ein wenig mit ~~Harry~~ Cary,packte dann aus,legte mich eine Stunde nieder, mittagmahlte und arbeitete dann bis 1/2 8 Uhr an der Novelle. Dann kam mein Bruder Fredi und wir nachtmahlten im Türkenschanzpark,natürlich im Saal,denn die Kälte hier ist schrecklich. Gestern Donnerstag Vormittag in meiner Wohnung,Beratung mit Cary wegen der Einrichtung, Gespräch mit Frau Stransky etc. Dann bei Otto im Büreau,Rendez-vous mit Anna,mit der ich mich ungewöhnlich schlecht sprach. Ich habe das Gefühl,dass sie momentan einen besonders moralischen Koller hat und mir irgendetwas übel nimmt. Sie sagte natürlich <u>nichts</u>,aber in ihrer Art nichts zu fragen,lag die Stellungnahme. Ich glaube nicht,dass es eine Einbildung von mir ist,denn ich habe <u>leider</u> für solche Nuancen ein sehr feines Gefühl. Aber ich mache mir natürlich aus ihrem Verhaltnn nicht das Geringste. Heute Vormittag wieder in der Wohnung. Unterredung mit Tapezierern. Dann in die Stadt,Antworten auf die Annonce abholen. Leider nur eine und die unbrauchbar. Nachmittag Briefe beantwortet, Handschuhe gewaschen,etc. Um 5 Uhr zu Harry,wo auch Fredi und später ein Baron Melingo waren. Das Wetter so schlecht,dass ich über meinem grauen Kostüm den Regenmantel an hatte und trotzdem vor Kälte zitterte. Es ist wie im November. Ob nochmal schönere Tage kommen?!

3

11.9.25.

Morgen muss ich leider schon um 9 Früh beim Zahnarzt sein. Ich bin feig und hab Angst.

Nun habe ich so ziemlich alles berichtet. Ich bin in die Gedanken an meine Wohnung, an den Winter und in diese verfrühte Kälte ganz eingesponnen und die vergangenen Tage scheinen mir sehr fern und unwirklich.

Frieda P. scheint noch nicht in Wien zu sein. Ich habe unzählige Mal vergeblich bei ihr angerufen. Ich brauchte sie dringend. An Benedikt schrieb ich schon vorgestern.

Ich denke, dass ich morgen einen Brief von Dir bekommen werde und bin schon recht neugierig auf diesen ersten Bericht. Da ich vorraussichtlich nicht mehr schreiben werde, wünsche ich Dir eine gute Heimreise und hoffentlich ein besseres Wiedersehen als Auseinandergehen.

Mit innigem Kuss Deine

Clara Katharina.

An A.S.nach Florenz. Wien,14.9.1925.

Liebster,

Samstag erhielt ich Deinen ersten Brief,heute,als ich von der Stadt nachhause kam,dein zweites Schreiben vom 12. Ich habe eigentlich gar nichts zu berichten,denn die Unterhandlungen mit Tapezierern, Zimmerputzern etc.,Besuche bei alten Tanten können Dich wenig interessieren. Ausserdem hatte ich beim Zahnarzt zu tun und schau täglich in das Bureau der Neuen Freien Presse. Aber auf 2 Annoncen habe ich im Ganzen zwei unbrauchbare Zuschriften bekommen,was mich einigermassen deprimiert.

Es tut mir auch unendlich leid,dass ich hier heraus gezogen bin,was unter den gegebenen Umständen ganz sinnlos ist. Ich hätte die Absage von Kramer als einen Wink des Himmels ansehen sollen; ich friere masslos,sitze allabendlich allein in dem kleinen eiskalten Zimmer,muss täglich mit der Elektrischen in die Stadt und frage mich wozu das alles?! Wenn ich mit jemanden telefonieren will, muss ich 2 Stock hinunter und herauf laufen. "Regina" wäre viel besser gewesen und wenn ich nicht Unannehmlichkeiten mit Kramer befürchtete,würde ich davon gehen.

Frieda P. ist auch noch nicht hier,wahrscheinlich war sie rechtzeitig über Deine Reisepläne unterrichtet und bleibt länger fort. So kann ich leider auch nicht diktieren. Du siehst also, dass ich bisher weder etwas Angenehmes noch etwas Heiteres zu berichten habe und nur von Sorgen für die nächste Zeit erfüllt bin. Aber irgendwie werde ich mir schon mein Leben zurechtdeichseln.

Ich danke Dir noch sehr für Deinen lieben Bericht,freue mich,dass Dich der dortige Aufenthalt so vollauf befriedigt und wünsche Dir weiter viel Vergnügen und gute Heimkehr. Eine herzliche Umarmung von Deiner

Clara Katharina.

Forte dei Marmi, 14.9.1925.
(nach Wien, Pension Kramer)

Mein Liebes, vorgestern Früh schrieb ich Dir, -gestern telegraphierte ich Dir Du möchtest nach Florenz einen Brief senden. Hoffentlich ist die Depesche, die ich auf dringenden Rat des Concierge italienisch verfasste, unverstümmelt angelangt; - was bei einer Depesche an meinen Sohn -(gleichfalls italienisch) nicht der Fall war (es handelte sich um Liebelei, das Jessner im Schillertheater geben will, offenbar hat Heini eine Rolle darin, da er mich fragt, ob Mittwoch die Proben beginnen dürfen).

Noch niemals sind mir vier Tage so lang erschienen, wie die seit dem Dienstag auf dem Mailänder Bahnhof; es ist wie wenn die Zeit sich unendlich dehnte, -(ohne leer zu scheinen) - so als wenn die Unendlichkeit des Raumes, der ungehemmte Blick ins Weite eine Wirkung auf die Zeit ausübte.

Lass Dir nun noch von hier erzählen. Um gleich die Frage zu beantworten, die Dir auf den Lippen schwebt: von Dir wurde kein Wort gesprochen und trotz mancher unbedenklicher Wirs in meinen Erzählungen von Reise und Aufenthalten; es wurde (programmgemäss offenbar) absolut keine Frage gestellt, keinerlei Anspielungen gemacht. Die Gespräche (niemals zu zweit) durchaus harmlos, auf das Nächste beschränkt.-

Ich will Dir eine kurze Uebersicht der letzten Tage geben. Vorgestern (12.) nach dem Brief an Dich kleiner Spaziergang. -Dann Bad (köstlich), nachher Arbeit, 2. Akt, an dem mehr zu feilen war als am 1. und der nun auch ziemlich erledigt ist.) Dann fuhr ich mit der Tram nach Viareggio mirs eingehender besehen; - eine Hotel-un Pensionstadt, tausende Cabanen; Trubel, -undenkbar als Aufenthalt (von Forte bis Viareggio - eine fast ununterbrochene Reihe (12 Kilometer) ziehen sich die Badegelegenheiten hin.

- Gestern Vormittag ein kleiner Spaziergang, dann das Bad bei ziemlich stürmischem Wetter.- Am Ufer im Sande weiterspazierend begegne ich meinen Vetter Gustav Frid, -der mir gleich sagt, -Du hast heute in den

Dolomiten meinem Freund Willi Kraus das Leben gerettet-; und es stellte sich heraus, dass Kraus in dem Bankhaus meines Vetters ein höherer Angestellter -(Übrigens auch angeblich Librettist und Componist) ist. So klein ist die Welt! - Nachmittag Weiher 3.Akt (der glaub ich der beste ist).- Abend ein Spaziergang ins Land hinein,- Wiesen,Felder,- kleine Bäche,unsichere Uebergänge,Gehöfte,Wiesenpfade,Karrenwege,in mässiger Ferne die Berge,mit eingesprengtem rothen Marmor (Carrara ist in der Nähe.) - eine köstliche Landschaft (die mit Recht toscanisch genannt wird.)

Herr W. (der sehr gute Bekannte von Frau K.) ist schon fort (wir fanden uns in Hotelgesprächen); unsere Abreise (da Lilis Geburtstag ~~max~~ morgen noch begangen werden soll) auf Montag festgesetzt. Donnerstag von Florenz nach Venedig; und Samstag will ich mit Lili nach Wien fahren. Ich bitte Dich also auf diesen Brief nach <u>Venedig</u> poste restante zu antworten. Es ist seltsam und nicht sehr heimlich so lange keine Nachricht von Dir zu haben. Heute Nacht träumt ich,wir wären zusammen in einer Art von Exposition - zugleich in einer Kirche - ungefähr auf dem Rennweg - P.H.- war auch dort,- und sah uns nicht; irgendwer fragte Dich,ob Du gern mit mir reisest - Du meintest unzufrieden,dass ich mir zu nichts die rechte Zeit lasse,-und sassest auf einem kleinen Strohsessel in jener Kirche - dann waren wir draussen auf dem Platz, etwa Schwarzenbergplatz und ich wusste,dass P.H.mit dem Auto davongefahren sei. Zugleich aber war es Trient,wo Herr Steffeneli uns photographiert hatte.-

Und nun mein Liebes sage ich Dir Adieu - und wünsche sehr,dass sich die Wiener Angelegenheiten,Wohnungssache etc. zu Deiner Zufriedenheit lösen,dass Du Dich bei Kramer so wohl fühlst als überhaupt denkbar ist und dass Du in Güte und Zärtlichkeit meiner denkest.

Ich umarme Dich innig. Dein A.

Florenz, Grand Hotel Baldoni
15.9.1925.
(nach Wien, Pension Kramer)

Mein Liebes, ich habe Dir seit dem 12. nicht geschrieben - die Tage waren ereignislos, wie sie unter gleichmässigen Verhältnissen so leicht werden und gingen in gleicher Weise hin: Vormittag Strand, Bad; Nachmittag Arbeit und abends ein Spaziergang (seit jenem ins Land hinein von dem ich Dir neulich geschrieben, immer allein) - auch das Geburtstagsfest von Lili verlief ohne besondere Feierlichkeit (von einem etwas ennervanten aber bald im Sand verlaufenden pädagogischen Gespräch abgesehen). Gestern ~~xxxxxxxxx~~ Abreise nach Florenz. (Die Bahnzustände jämmerlich. Die Ueberfüllung so stark, dass die Corridore unpassierbar waren. Die Florentiner Landschaft empfing mich mit einem anfangs etwas verblassten Zauber. Ich eilte vom Hotel gleich zur Post, - ohne dort irgendetwas von Dir vorzufinden. Hoffentlich heute morgen (ich schreibe diese Zeilen vor dem Frühstück). Für heute Programm, dass ich mit ~~xi~~ Lili allein in die Uffizien, Mediceische ~~xxxxxxxxxx~~ Kapelle u.s.w., während die andern 3 Damen auf eigene Faust kunstwandern. Gestern gegen Abend Viale dei Colli, San Minato, da war der Zauber wieder unverblasst; ja, die Landschaft wundersamer als ich sie im Gedächtnis behalten hatte. Morgen vielleicht Siena, - übermorgen nach Venedig. Es wäre möglich, dass Lili dann noch 10-14 Tage mit O. in Venedig bleibt, ich somit allein zurückkehre, hängt von den Wohnungsverhältnissen bei Alma ab.

Es wird in diesem Augenblick genau 8 Tage, dass ich von Dir nichts weiss - nun finde ich hoffentlich ein paar liebe Worte von Dir. Sonntag hoff ich daheim zu sein. Und nun mein Liebstes umarme ich Dich tausendmal. Auf ein schönes Wiedersehen! Dein A.

Florenz,Hotel Bajoni,17.9.1925
(nach Wien,Pension Kramer)

Mein Liebstes,meine briefstellerische Unbegabung hat sich diesmal wieder aufs unwiderleglichste erwiesen - und es wäre ein vergeblicher Versuch mich mit diesem Brief,der wohl der letzte von meiner Reise sein dürfte,rehabilitieren zu wollen.- Also in wenigen Tagen -"alles mündlich"- Deinen Brief,ich meldete es Dir schon auf einer Karte,hab ich gestern erhalten,und freue mich,dass die Wohnungssache dank Harrys Auszug doch wenigstens theilweise geordnet ist. Und mit Dir freu ich mich,nach Regina-Kramer auf die Peregringasse (wenn sie auch noch nicht das Ideal ist).

Von den psychologischen Details dieser Reise erzähl ich Dir persönlich. Die anfangs harmlos-gute Stimmung ist in den letzten Tagen, hauptsächlich durch pädagogische Gespräche erheblich gestört worden. Ich habe mich hier so ziemlich auf eigene Füsse gestellt -war Vormittag in den Sammlungen mit Lili oder allein(schon weil Wanderungen insbesondere Kunstwanderungen zu fünft nicht mein Geschmack sind). Nachmittag d.h. gegen Abend fuhren wir nur alle im Auto ins Freie,- Montag Viale dei Colli,- Dienstgg Fiesole:- Mittwoch Certosa.- Das Wetter war köstlich;- die Landschaften berührten mich stärker als es vor 11 Jahren der Fall war,-und in den Uffizien entdeckte ich manche neue Herrlichkeit.-

K.'s sind gestern abgereist;- die Sympathie zwischen mir und ihr hat sich nicht eben vergrössert; das Kind,die Freundin Lilis,ist von besserer Art.-In einer Stunde Abreise nach Venedig. Sehr wahrscheinlich, dass ich Lili noch eine Weile (8-12 Tage) mit O. in Venedig lasse; aber das wird sich erst im Laufe des morgigen Tages ergeben. Ob auch W.(bei Alma) in Venedig war aus den Briefen Almas nicht zu entnehmen. Mein Liebstes,ich füge nichts weiter hinzu,als dass ich mich - auf mein Haus,auf meine Arbeit und vor allem auf Dich mehr freue als ich sagen kann. Hoffentlich find ich in Venedig ein liebes Wort von Dir. Sei zärtlich umarmt. Dein A.

Nachdem die Leute, die meine Wohnung in der Peregringasse für ein Jahr gemietet hatten wieder ausgezogen waren , kehrte ich ~~wieder~~ dahin zurück wollte mich mit Carry in vier Zimmern einrichten (Herry hatte sich selbst ständig gemacht) und durch Vermieten der beiden überflussigen Zimmer mein geringes Einkommen erhöhen . Ich befand mich in einer elenden pecuniären Lage.

Berlin,Hotel Esplanade,12.10.1925

(nach Wien,Peregring.)

Mein Liebes,gut gereist,gut angekommen. Im Schlafwagen spricht mich eine Dame an,eine Frau Halbmayer,früher Fröhlich. Von diesem (früheren) Professor Fröhlich (dem ersten Gatten) war sie auf die Bahn begleitet worden; reist nach Amerika.-

Bei der Zollvisitation - Berlin,spricht mich ein Herr Schossthal (oder Härtlein) an,mit dem ich vor 3 Jahren in Correspondenz stand. (Ich sollte ihm bei allgemeiner Völkerversöhnung helfen).- Im Hotel schönes Zimmer mit Bad; Obst,Blumen,Schokolade (von Dora M.)- Und da sagst Du nichts.-Heini kam; vor der ersten Generalprobe vortrefflich aussehend. Albert Steinrück ist keineswegs so krank als man behauptet;- Heini sehr erstaunt über die Telegramme in den Wiener Blättern. Er liegt im Sanatorium (noch nicht eruiert in welchem). Jetzt erwarte ich (nachdem ich mit dem Theater schon 2 mal telefoniert) einen Anruf Barnowskys - mit dem ich zu essen gedenke. Ankunft bei Sonnenschein; jetzt Regen. In den Zeitungen nichts von einer nahe bevorstehenden Aufführung der K.d.V. (Komödie der Verführung); der Secretär des Theaters äusserte sich sehr freudig,als er hörte , dass ich da sei.

Leb wohl mein Liebes (weitere Briefe fand ich nicht vor,nur von Hans Jacob). Ich küsse Dich tausendmal. Dein

A.

Wien, 13.10.1925.

An A.S., Berlin.

Mein Liebstes,

heute wird es wirklich kaum mehr als ein Chronikbericht werden, denn meine Geistes-und Lebenskräfte nehmen zusehends ab. In der Früh um 7 Uhr aufgestanden, aufgeräumt, um 1/2 10 bereits in die Stadt gelaufen. Zuerst Bodenkredit, dann in die Spitzenindustrie zur Schätzung des bewussten Spitzentuches. Es wurde auf 30 Millionen geschätzt und man würde es dort eventuell zum kommissionsweisen Verkauf übernehmen. Verschleudern wär ein Jammer, denn man sagte mir, dass das Tuch fabelhaft ist und zu einer andern Zeit viel mehr wert gewesen ist, als 30 Millionen Kr.

Dann noch ein paar kleine Besorgungen, um 11 wieder zuhaus. Ich wartete auf einen Rechtsanwalt, der drei Kanzleiräume sucht und sich für 12 angesagt hatte, aber er kam nicht. Eben war ein junges Ehepaar hier, die drei Zimmer mit Küche wollten, aber die Zimmer waren ihnen zu gross. Meine Nerven sind manchem Augenblick dem Zerplatzen nahe und es nützt nicht viel, wenn man sich sagt, dass es Andern noch schlechter geht.

Hoffentlich hast Du die unangenehmen Unterredungen schon hinter Dir und ich sehe mit Spannung Deinem ersten Bericht entgegen. Hast Du schon Nachricht aus Venedig?

Heute ist hier ein kalter, grauer Tag und ich werde mich wohl morgen entschliessen müssen zu heizen.

Gott, wenn ich nur schon einmal zur Ruhe käme, mich in mein Zimmer einsperren und arbeiten könnte. Wenn ich nur über die ärgsten Sorgen hinaus wär. Aber ich sehe schon, wie ich die Wohnung, so wie im Vorjahr vermieten und mir irgendwo ein Zimmer suchen muss oder - es findet sich überhaupt nichts. Aber es ist so dumm Dir das alles zu erzählen, denn Du weisst es ohnedies und es ist nicht sehr amüsant. Wenn man so viele Stunden ganz allein ist mit seinen wenig

frohen Gedanken wie ich,hat man halt manchmal das Bedürfnis sich mitzuteilen. Am Abend sollen Herry und Carry bei mir nachtmahlen. Ich bin fast ein bisl erregt Herry wiederzusehen und habe den besten Willen allen Irrtationen und heiklen Themen auszuweichen. Cary scheint über beide Ohren verliebt zu sein,denn er ist sehr liebevoll gegen mich,wie immer in solchenZeiten,in denen er das Bedürfnis hat sich mitzuteilen.

14.10.

Guten Morgen,mein Liebstes und vielen Dank für Deinen lieben Brief,den ich soeben erhielt. Ich fühle vorläufig eine gute Stimmung in Dir und hoffe sehr,dass sie sich über Deinen ganzen Berliner Aufenthalt erhält. Nein,an der Freundschaft der Dora M. finde ich nichts auszusetzen. Sie hat sicher ein gutes ehrliches Gefühl für Dich und ich würde mich sicher mit ihr ganz gut sprechen,wenn sie mir um Deinetwillen ein freundliches Interesse entgegenbrächte. Andere sind in meinen Augen unsympathische Spielereien. Unsauber von der einen Seite (der weiblichen) und ungeschickt von Dir (mehr als Du ahnst). So, und nun genug davon und ich wünschte sehr für immer und ich schliesse Deinen Mund,der sicherlich etwas Aergerliches sagen will,mit einem langen Kuss.

Gleichzeitig mit Deinem Brief Antwort von der Presse folgenden Inhalts: "Sehr geehrte Gnädige. Wir sind prinzipiell geneigt den Einakter "Redoute" zu veröffentlichen. Wir bitten Sie mit dem Redaktionssekretär Herrn Novak wegen der Honorarforderung in Verbindung zu treten. etc." Keine Unterschrift. Ueber das "Kind" noch kein Wort,

Gestern war noch eine Dame da,die ev. die ganze Wohnung für 8 Millionen monatlich mieten möchte. Ich habe gleich mit meinem Bruder telefoniert,ob dies vom Mietamt aus tunlich ist. Ich leugne aber nicht,

dass der Gedanke wieder mein Bündel zu schnüren und hier heraus zu müssen, etwas Gespensterhaftes für mich hätte. Begreifst Du das?

Nun muss ich an die tägliche Arbeit und schliesse mit tausend guten Gedanken und Wünschen für Dich und einer innigen Umarmung.

Deine Clara Katharina.

III. Brief

Berlin,Hotel Esplanade,
14.10.1925.
(nach Wien,Peregring.)

Liebste,auch dies nur eine Chronik. Gestern 13. Generalprobe Liebelei, Weihnachtseinkäufe. Statt ½12 (spät genug) begann sie um 1,-war gegen 4 zu Ende. Sehr hübsche Vorstellung,im Costüme "der Zeit". (- unglaublich wie kostümhaft sie schon wirkt). Heini vorzüglich.- Mit Dora, die auch der Generalprobe beiwohnte,nach Dahlem,- bei ihnen gegessen; gegen 7 wieder zuhause. Ins Königgrätzer-Theater. Don Juan-Faust,gut inszenierte Vorstellung. Die F. Br.--- besser als man mir erzählt: wär als Judith gewiss möglich. Im Esplanade mit Heini und Barnowsky.- Langes Gespräch mit B.- Die Aurelie erscheint unbesetzbar (ich kann mich weder zur Fein noch zur Heims entschliessen; auch der Arduin keinen rechten Vertreter hat; einigten wir uns,dass falls bis Freitag die Besetzung nicht gefunden wird,zu verschieben.- Hingegen wurden die Schwestern in Erwägung gezogen,-da Forster (Don Juan-Falkenir) kein sehr guter Casanova sein müsste. Die grösste Schwierigkeit bleibt hier der Andrea. Kam erst um 2 ins Bett. Heut früh Dein Brief, Tausend Dank. Nun (es ist 10) fast ununterbrochen telefoniert: Heini,Fischer,Michaelis,Wiegler,Sanatorium (Steinrück befindet sich viel besser),von Jessner eine sehr offizielle und liebenswürdige Einladung zur Première - auch gestern wurde ich von Fehling (dem Regisseur) und dem Vizedirektor Rameau sehr dringend gebeten;- aber ich habe abgesagt.-

Für heute Vormittag steht das Gespräch mit Fischer bevor;- Frau F. hat mich seit gestern 4 mal angerufen; Thomas Mann kommt morgen an; soll morgen dort essen;~~xx~~ heute Abend nach dem Theater sollen wir zusammen sein u.s.w.; Mittag speist Wiegler (und Heini) bei mir.

Nun will ich vor Fischer auf eine Stunde ins Freien,um meinen Kopf auszulüften,dem es nicht zum besten geht.

Ich umarme Dich in Zärtlichkeit.Dein A.

An A.S.,Berlin. Wien,14.10.1925.

Mein Liebes, von dem heutigen Tag,der nun zu Ende geht,ist zu berichten,dass Vormittag sich ein Direktor M. die Wohnung angesehen hat,~~die~~ der sie in derselben Kombination mieten möchte,wie Stranskys im Vorjahr. Er kommt morgen mit seiner Frau nochmals her und dann wird sich die Sache entscheiden.Pekuniär wäre es wohl das Günstigste,aber für mich ist der Gedanke wieder aus Wohnung und Wirtschaft vertrieben zu sein so traurig,wie ich es Dir gar nicht sagen kann. Nun,man wird sich abfinden müssen,wie man sich schon so manchmal abgefunden hat. Keinesfalls würde ich unter diesen Umständen in die zwei rückwärtigen Zimmer ziehen,da diese Leute die Familie meines Mannes sehr gut kannten, und ich zugänglicher sein müsste,als es mir passen würde. Wie schön wäre es und wie gut das alles mit Dir besprechen zu können und Deine Meinung zu hören,obwohl ich mir sicher Mühe gebe das Vernünftigste zu tun.

Heute nach Tisch rief ich Frieda P. an,um sie für morgen oder einen der nächsten Tage zu mir zu bitten. So erfuhr ich,was Du wohl inzwischen auch erfahren haben wirst,dass O. mit Lilly gestern hier eingetroffen ist. O. wohnt in der Wohnung Almas und will 8 Tage bleiben. Frieda und ich sind gleich empört über dieses selbständige Vorgehen so über Deinen Kopf hinweg und wir hoffen nur,dass Du Dich darüber nicht alterieren wirst. Meine Meinung über diese Frau wird immer mehr bestärkt und der Einfluss der Alma ist sicher auch nicht der beste. Aber im Effekt ist es ja eigentlich gleichgültig, ob sie jetzt ein paar Tage hier sitzt oder nicht.

Ich bin schon sehr neugierig,wie die Premièrefrage dort steht und das Resultat Deiner Unterredungen mit Fischer etc. Bitte schreibe möglichst deutlich,denn ich plage mich sehr manches Wort zu

entziffern. Deinen lieben Brief habe ich heute schon wenigstens 10 Mal gelesen aber nicht, weil ich ihn nicht verstanden habe, sondern, weil ich Dich dann näher fühle. Bleibe gesund, mein Liebes und ärgere Dich möglichst wenig.

Ich küsse Dich tausendmal

Deine

Clara Katharina.

Berlin,Hotel Esplanade,13.10.25.
(nach Wien,Peregring.)

Liebste,nur ein kurzer Morgenbericht über den gestrigen Tag. Telefongespräche,ein kleiner Spaziergang,Kopfschmerzen,Mittag im Hotel. Barnowsky. Später Heini. Gespräch,in dem ich meinen Standpunkt präzisierte. Die Besetzung stünde so ziemlich fest und ist zum Theil sehr gut. Den Max werd ich morgen sehn,-ein Herr Alexander. Heut seh ich Abend die Brod (im Grabbe). B. findet,- wenn nicht Aurelie,so könnt sie, ja müsste sie Judith spielen. Für Aurelie wäre,so weit man sich auf d entschen Bühnen umschaut - thatsächlich nur Fein - oder Heims da. Gestern sah ich mir nun abend noch in Shaws Methusalem Frau Hofer (die geschiedene Gattin Barnowskys) an,die allerlei Qualitäten hat, aber nicht genug,und nicht die wichtige für Aurelie. Heute nach dem Theater ausschlaggebende Besprechung mit B. (der persönlich wie meistens sehr angenehm wirkt).

Gestern plötzlich ein Telegramm aus Venedig,dass man heute - - nach Wien reise. Ich telegraphierte,dass ich meinen letzten Vorschlag (München ev. Berlin) aufrecht hielte.-

Heut Vorm. geh ich zur Generalprobe Liebelei; mittags mit Heini zu Dora. Von Fischer eben Einladung nach Grunewald in die Villa,konnte mich natürlich nicht binden,da ich in den nächsten Tagen probeweise einige Szenen mit Max (Alexander) vorgespielt bekommen dürfte.

Nach dem Theater gestern einsam in der Esplanade-Bar genachtmahlt;- alles macht den Pirandello-Rummel mit.

Lebwohl,und wisse, all dies ist nur Chronik,nicht Brief. Aber ich hoffe,es ist Dir lieber als nichts.- Meine Stimmung,wie Du Dir denken kannst,recht mässig.

Ich umarme Dich innig. Dein A.

An A.S.,Berlin. Wien,16.10.1925.

Liebster,

heute wirklich nur in Eile vielen Dank für Deinen dritten Bericht. Ich spüre mit grossem Bedauern Deine ungünstig veränderte Stimmung. ~~Xxxxx~~ Je mehr ich nachdenke,desto mehr bin ich für die Eis als Aurelie. Ich weiss,dass wir sie in dem amerikanischen Stück der Brüder Czapek sehr talentiert fanden und als Erscheinung ist sie unbedingt ~~xxxx~~ allen Andern vorzuziehen,wenn überhaupt derzeit noch an die Première der"Verführung"gedacht wird. Ich würde die Julia mit der Durieux oder Fein,die Judith mit der Brot,die Aurelie mit der Eis,die Seraphine eventuell mit der Christians besetzen. Die Judith könnte natürlich auch von der Bergner gespielt werden. Für wann würde eine Aufführung der "$Schwestern" angesetzt werden?

Ich schreibe Dir heute Abend nochmals und hoffe,dass Du einen heute geschriebenen Brief express aufgibst,da ich ihn sonst des Sonntag wegens erst Montag erhielte. Hier nichts Neues. Direktor M. ist nicht wieder gekommen und andere Anträge wegen der Wohnung indiskutabel. Heute Nachmittag kommt Frieda zu mir,da ~~xxx~~ höre ich wohl Näheres über die Rückkehr von O. und Lilly. Aergere Dich nicht zu sehr darüber. Hoffentlich fährt O. wirklich ab,ehe Du zurückkommst und noch mehr hoffentlich kommst Du bald zurück.

Gestern rief ich die Neue Freie Presse an. Als ich meinen Namen nannte,gab sich Julian St. zu erkennen ,war überaus liebenswürdig,sagte,er habe selbst die "Redoute" gelesen,sei unbedingt für die Veröffentlichung,finde sie ausgezeichnet etc. Ich soll nur wegen Honorar mit Novak sprechen,da er Gottlob mit den Geldsachen nichts zu tun habe. Dann sprachen wir über die Begegnung in Riva, mit Komplimenten über mein Aussehen,den erwachsenen Sohn etc. Sein Wohlwollen ist mir jedesfalls sehr angenehm. Nun hoffe ich auch bald auf eine Antwort über die "Anastasia". Wiegler wird die Novelle wohl schon

gelesen haben. Wenn es sich ergibt, sagst Du ihm wohl ein Wort darüber.

Jetzt Addio, ich wünschte sehr Deinen nächsten Zeilen bessere Stimmung und etwas mehr Wärme. Es ist hier kalt genug.

Ich umarme Dich sehr, sehr innig

Deine

Clara Katharina.

IV. Brief

Berlin,Hotel Esplanade,16.10.25.
(nach Wien,Peregring.).

Mein Liebes,gestern habe ich nicht geschrieben; so will ich vor allem die Chronik der beiden letztvergangenen Tage aufzeichnen,- der die Unterlage für einen mündlichen Bericht abgeben soll. Also Mittwoch den 14. Vorm. Bureau Fischer,gründliche Aussprache trug meinen Brief sozusagen mündlich vor. Er war sehr zugänglich,ja herzlich. Seine Stimmung u.a. gebessert durch den Umstand,dass der Fortbestand des Verlags durch den Schwiegersohn sozusagen auch moralisch gesichert scheint. Wir verhandelten und plauderten 2 Stunden lang,manchmal bei Anwesenheit Marils. Ich versprach noch nichts fix,aber ich werde ihm wohl die Novelle geben. Ebenso natürlich das Stück.- Mittagessen mit Wiegler und Heini.(Solche Mittagessen,die um 3 beginnen,ziehen sich bis 5 ,½6 hin-) Nachher einige geschäftliche Correspondenz u. dgl. Kino (Briefe,die ihn nicht erreichten,Bassermann) mit Dr.Michaelis, Dora und Lor.- Dann"Austernmeyer" - wo die Leute von der Première hinkommen;- ausser Heini mit Duschinsky,Fischers,Thomas Mann und Frau und Wiegler. War ein sehr grosser Erfolg,besonders für Fehling gewesen; und unter den Schauspielern scheint Heini am besten abgeschnitten zu haben.(Thomas Mann zu einem Vortrag hier,wohnt bei Fischers).
Donnerstag 15. ,nach ungezählten telefonischen Gesprächen (es gibt hier keine falsche Verbindung) zu Heini; mit ihm ins Sanatorium zu Albert Steinrück; der sich viel besser befindet,und bald wieder filmt; medizinisches Gespräch mit dem Chefarzt klugen und sympathischen Chefarzt. - Dann (mit Heini) zubFischers Mittagessen Thomas Mann und Frau; Otto Flake,ein Fräulein Warburg und der Bräutigam der Tochter (noch vor wenigen Wochen Arzt,jetzt im Verlag S.F..(was man früher Einheirat nannte) - -
Den Nachmittag (d.h. etwa von ½6-7) mit etwas Lektüre und kurzen geschäftlichen Karten (Post kam aus Wien nachgeschickt) verbracht; dann Staatstheater "Hugend" (wegen Fehling,Regisseur); gute Vorstellung;

16.10.1925 Bl.2.

längeres Gespräch mit F. (über Jugend, Liebelei, Heini u.s.w.) - Nachtmahl in der Esplanade-Bar; - Barnowsky, Thomas Mann und Frau, Heinrich Mann, und noch etliche Mann'sche Verwandte. Auch Heini. Man hatte nicht viel voneinander.- Mit Barnowsky über "Schwestern", wir haben am Sonntag eine endgültige Besprechung (Du siehst, dass Komödie der Verführung fürs erste ausser Diskussion steht). Sonntag dürfte ich auch Jessner sprechen, -

Deine Wohnungsangelegenheit entwickelt sich jedwohl weiter; - freilich die neueste Lösungsmöglichkeit ist mir nicht sehr sympathisch - denn das wichtigste wäre ja doch, dass Du so oder so, lieber so - in Deiner Wohnung bleibst. Wieder Pension-oder Hotelexistenz, das kann ich mir eigentlich schwer vorstellen. Fast hoffe ich, dass aus der Mellersache nichts geworden ist und Du noch weiter einige Geduld hattest, um eine bessere Ordnung der Sache abzuwarten.

Heute Vormittag soll ich in die Bank, - zu Hans Jacob, zu Fulda, endlich bei Michaelis essen; vorher noch etliche telefonische Gespräche - das Programm wird nicht ganz durchführbar sein, umso mehr oder vielmehr und umso weniger als einige Briefe (Frankreich Amerika) unerlässlich sind.

Meine Abreise habe ich vorläufig für Dienstag festgesetzt. Aus Wien habe ich von O. und Lili noch keine Nachricht. Ueber die Sache selbst will ich hier nicht reden. In gewissem Sinne wär diese Lösung jetzt vielleicht einer Berliner Begegnung vorzuziehen.- Deine Briefe, mein Liebes, sind auch ohne gerade erfreuliches zu enthalten, an sich (und objectiv gesehen) eben - erfreuliches, - nicht nur in dem Sinn, dass sie mich freuen und ich danke Dir sehr für Deine guten (wenn auch nicht immer stimmenden) Worte. Also Sonntag schreib noch bitte recht sehr darum eine Expresszeile her. Die ersten Tage meines Wiener Aufenthaltes werden ja zu wünschen übrig lassen, wie ich ahne.* Nun mein Schatz, lebwohl und auf ein schönes Wiedersehn. Ich küsse Dich zärtlichst. Dein A.

* sagen der Anwesenheit der O. [illegible]

An A.S.,Berlin. Wien,17.10.1925.

Liebster,heute bin ich noch ohne Nachricht von Dir und wenn Du gestern nicht express geschrieben hast,kriege ich auch morgen nix (wegen Sonntag),was sehr traurig ist. Ich habe Dir heut sehr viel zu berichten. Ich glaube,hoffe,dass sich die Wohnungsfrage in einer sympathischen Weise lösen wird,die,wenn auch finanziell nicht glänzend, mich doch auch von den ärgsten Sorgen befreien könnte. Ein Neffe meiner Schwägerin Spiegler (Sohn jener Nina Spiegler die mit Mahler befreundet war) soll mit seiner jungen Frau die Zimmer mieten u.zw. mit Frühstuck Beleuchtung,Bedienung (u.zw. durch eine Bedienerin, die ich durch 2 Stunden in der Früh nehme um 3,800.000 Kronen). Nach Abzug meiner Spesen blieben mir 3 M. Natürlich wenig,aber es ist doch eine Grundlage und sowohl Karl als ich können in unseren Zimmern bleiben und die beiden Menschen würden mich nicht im Geringsten stören, da sie beide bei Holzknecht im Röntgeninstitut angestellt,den ganzen Tag ausser Haus wären und überhaupt angenehm und bescheiden sind. Ich hoffe so,dass es zustande kommt und dass ich endlich zur Ruhe und gleichzeitig zur Arbeit komme,nach der ich mich schohn sehne. Gestern Nachmittag war Frieda P. bei mir und wir tratschten sehr gemütlich bei meinem Kaminfuuer. Sie ist so ein guter und warmer Mensch,was mir immer sehr sympathisch ist. Am Abend war ich bei Otto und Emmy. Nachmittag hätte Emmy Redlich zu mir kommen sollen,aber sie musste mir wegen der Geburt einer Enkelin absagen ,so habe ich wenigstens Zeit Dir ausführlich zu schreiben. Ich hoffe,dass dein nächster Bericht etwas froher klingt,als die letzten - und all die schwebenden Fragen sich in einer Art lösen,die Dich befriedigt. Ich bin schon so neugierig auf das Resultat Deiner Unterredungen mit B.;mit Fischer - Wiegler - Filmgesellschaft etc. Hast Du schon mit Fischer über das Diagramm gesprochen? Da es ja fast fertig ist und Du es ihm in absehbarer Zeit schicken kannst,wäre es doch ganz gut das jetzt mündlich abzumachen

17.10.25.

und speziell für diese philosophische Arbeit wäre F. glaube ich der richtige Verlag. Hat sich ein Gespräch über die T.-Novelle ergeben? Hast Du Heini den "Weiher" vorgelesen oder zum Lesen gegeben?

Ich freue mich schon den "Weiher" in Ruhe zu lesen und auch die Traumnovelle möchte ich gerne nochmals durchlesen. Indessen habe ich Frieda gebeten mir den "Zauberberg" zu bringen, obwohl ich momentan noch zu gar nichts komme. Immer Arbeit (in der Wirtschaft), Besorgungen und Unterredungen.

Ich habe übrigens ein sehr ~~xkx~~ nettes Mädchen aufgenommen, die, wenn nicht plötzlich etwas Entsetzliches herauskommt (ich habe direkt Angst) wirklich eine Perle ist. Sie war jetzt 5 Jahre in der Schweiz, spricht absolut schweizerisch, kocht in meinem Sinn ausgezeichnet etc.etc. Interessiert Dich das alles sehr? Ich glaube nicht und es ist nur die dumme Gewohnheit Dir alles zu erzählen. Jetzt laufe ich hinunter und gebe den Brief express auf, damit Du ihn übermorgen hast, denn es ist schon 6 Uhr.

Vorgestern war ich mit Fredi bei einem sehr guten Film "Die drei Portiermädeln". Mir wars leid, dass Du ihn nicht gesehen hast, aber ich gehe gern nochmal dazu.

Lebwohl, ich umarme Dich in Eile , aber doch mit einiger Wärme.

Deine Clara Katharina.

V.

18.10.1925. Berlin,Hotel Esplanade
(nach Wien,Peregring.)

Mein Liebes,gestern schrieb ich nicht und so habe ich auch noch die Chronik von Freitag nachzutragen. Der Tag fängt immer ziemlich spät an - ich komm spät ins Bett und da ich wie immer auf Reisen besser und länger schlafe,und des Morgens allerlei telefonische Gespräche zu absolvieren sind,komm ich vor 11 kaum aus dem Hotel (dazu noch meine Dir bekannte Trödelei!) - Also Freitag zuerst in der Bank bei Dir. Fei.; ausführliches finanzielles Gespräch und,im Anschluss daran über Filmangelegenheiten,die ihn besonders interessierten,da er kürzlich an einen dieser Kino-Gauner eine grosse Summe Geld eingebüsst hat.(Ich habe hier meine Filmsache mit Dr.Brandt telefonisch erledigt;- da er (im Namen seiner Gesellschaft) meine Forderung indiskutabel fand. (So ersparte ich wenigstens das Diskutieren).- Dann nach Dahlem zu Fulda; über Berliner und sonstige deutsche Theaterverhältnisse. (Er fährt Dienstag zugleich mit mir nach Wien).- Durch schöne Villenstrassen zu Michaelis,wo ich mit Mirjam B.-H. zu Mittag ass (Mittag - ½4). Ins Hotel; abends Charlottenburger Oper Don Pasquale, mit Michaelis! - Reizende Aufführung,mit der Bruno Walther einen ungeheueren Erfolg gehabt hat. - Nachtmahl beim Austernmayer (Ton auf dem Mayer); - mit Heini und Frau Sussin (Frau Binder). - Klöpfer,der an einem andern Tisch mit Klabund (Kreidekreis) sass,kam herüber und gratulierte Heini; - ebenso Pallenberg ,der an einem andern Ort mit Polgar und Stefan Grossmann sass.- Gestern Vormittag bei Hans Jacob;- Über seine persönlichen Verhältnisse;- Politisches aus Berlin; gerade am Abend vorher hatte Jacob mit einem Hakenkreuzler ein Rencontre im Kino gehabt;- dieses Völkchen,behauptet er,gebärdet sich seit Hindenburg unverschämter als je.- Dann zu Ullstein,wo ich Wiegler leider nicht antraf,nur mit seinem jugendlichen Vertreter sprach. Im Hotel:

Heini; der indessen mein Stück gelesen hatte und mir zu Jessner rät,-vor allem wegen Krauss.- Die Nachmittagsstunden widmete ich den "Schwestern";- um für die heutige Unterredung mit Barnowsky gerüstet zu sein. Er möchte die Komödie ohne Pausen spielen (sehr richtig);doch vorher einen andern Einakter von mir (zu Beginn des Abends) (Komtesse Mizi).

Im Schauspielhaus. Première des Grabbe'schen Hannibal ; Jessner hatte mich in seine Loge geladen,wo ich der Vorstellung an der Seite seiner Gattin beiwohnte. Er selbst (nur auf Minuten da) war von grosser Liebenswürdigkeit;- und in der ersten Minute sagte er, dass er vor allem eine Rolle für ~~xxxxx~~ die Lossen brauche; ich deutete die Existenz meines neuen Stücks an;- er bat mich für Montag in die Intendanz.- Der Inszenierungserfolg und der persönliche Erfolg von Jessner,-sowie Krauss war ausserordentlich. (Das ist wirklich ein grosser Schauspieler.) - Von Heini sprach J. fast wie von einem persönlichenen Schutzbefohlenen;- seine Beliebtheit ist allgemein; und sein Erfolg im Stück seines Vaters scheint den Leuten eine besondere Genugtuung zu bereiten.- Im Theater sprach ich Kerr und Frau ,Bettina,die seit ein paar Tagen wieder hier lebt (und mir Grüsse an Heini auftrug,-der über ihr Hiersein erstaunt war),- Paul Goldmann, mit Tochter die zum Theater geht.- Nach dem Theater nachtmahle ich mit Heini im Esplanade.

Gestern hatte ich Deinen kurzen Brief vom 16.- so scheint also aus dem Miether-Angelegenheit nichts zu werden - was mir eher sympathisch ist - Habe Geduld,mein Kind;- ich bin überzeugt,dass sich eine günstigere Lösung finden wird,wenn Du nichts überstürzt.-

Aus der Sternwartestrasse habe ich nichts gehört.Da O.,wie mir Heini sagt,zirka 25.hier sein will,sehe ich sie jedesfalls noch in Wien.-

18.10. 25. Bl.3.

Für heute Mittag steht mir also noch eine Unterredung mit Barnowsky bevor, die sich recht lang hinziehen dürfte. Das eine ist mir jedenfalls schon klar: so gern ich unter ruhigen, sozusagen touristischen Verhältnissen mit Dir einmal in Berlin sein möchte, ein Zusammensein, wenn ich beruflich hier zu thun habe, hätte wenig Sinn. Wir hätten einfach nichts von einander (und daher weniger als nichts). Und wann ich das nächste Mal hier sein werde (in diesem Augenblick ist wie Du weisst noch nichts bestimmt), kommen noch die Proben dazu (Dauer bis 4,5 ,wie mir Barnowsky sagt). } Zum Arbeiten bin ich hier begreiflicherweise nicht gekommen - hoffentlich gerat ich nach meiner Rückkehr bald wieder hinein; ich habe eine solche Sehnsucht darnach - denn so anregend und, wie mir scheint auch vielversprechend, mein Hiersein diesmal war und ist, und so viel Freude ich insbesondere an Heini gehabt habe und habe; - es ist doch eine recht zerstreute und ermüdende Existenz, die man nicht sehr lange ertragen könnte.- Heute Abend Liebelei, um sie einmal als Publikum zu sehen;- dann mit Heini und Fehling zusammen. Das heutige Mittagessen bei Michaelis habe ich wegen Barnowsky abgesagt;- ich hätte dort mit Lina Lossen und der Fein zusammenkommen sollen (die immer noch um die Aurelie herumschleicht,-und nach vielfacher Ansicht immerhin noch die beste wäre)- Heute werde ich vor dem Theater eventuell noch Albert (im Sanatorium) und Pieterkovsky besuchen (die mich durch Heini immer wieder auffordern lassen). Ohne Autos (die seit März um 25 Pfennig billiger geworden sind) wäre das alles nicht durchzuführen.-Körperlich gehts mir, abgesehen von dem Ohr, das mich hier begreiflicherweise noch mehr geniert als in Wien, ganz gut.

Mittwoch also dürft ich in Wien sein. Der Zug kommt glaub ich um ½11 an, um die Mittagszeit etwa ruf ich an. Ich hoffe Dich in keiner zu übeln Stimmung anzutreffen,-und freue mich sehr auf Dich umarme ich (-na Du weisst es ja) sagen-oder gar schreiben kann Dich zärtlich. Dein A.

An A.S., Berlin. Wien, 19.10.1925.

Liebster, ich bin so froh! Die Spieglers haben die Zimmer gemietet und ziehen am 15.11. ein. Nie hätte ich gedacht, dass man über ein so kleines, bescheidenes Einkommen so glücklich sein kann. Mir ist, als hätte ich endlich wieder festen Boden unter den Füssen und jetzt will ich arbeiten, arbeiten! Alles Nähere hoffentlich sehr bald mündlich. Ich bin gestern und heute ohne jede Nachricht von Dir und sehe der morgigen Post mit Spannung entgegen. Heute Vormittag in der Wirtschaft sehr beschäftigt, dann an der "Treppe" einige Zeilen weitergekommen. Nachmittag erst Besuch meiner Mieter, die Anfang November heiraten, für ein paar Tage fortgehen und am 15. bei mir landen wollen. Dann zum Thee bei mir: Byck, Emmy Erlanger, Anna, mein Bruder Fredi. Byck ging bald, weil seine Mutter leidend ist und allein zuhause war, die Andern blieben bis 8 Uhr. Jetzt bin ich allein und von Dankbarkeit erfüllt, dass ich über die ärgsten Sorgen hinaus bin und wünschte nur, ich könnte meine gute Laune heute mit Dir teilen. Morgen nach Eintreffen der Post schreibe ich weiter.

Guten Morgen, mein Liebes und Dank für die eben eingetroffenen Zeilen vom 16. Heute Nacht bis 3 Uhr herrlich geschlafen, dann so wach, dass ich mir die "Schwestern" aus dem Bücherkasten holte und mit Genuss bis zu Ende las. Dann im Morgengrauen noch mal eingeschlafen.

Jetzt habe ich in der Wirtschaft viel zu tun, dann in die Stadt und Nachmittag nehme ich mir die "Treppe" vor.

Ich bin gut aufgelegt und bin froh, dass Du bald kommst, da ich meine gute Laune nicht gerne anderweitig verschwende - so bin ich!

Ich hoffe morgen noch auf einen Brief von Dir, der die Resultate der verschiedenen Unterredungen bringt. Deinen heutigen Zeilen entnehme ich, dass Du Ankunftstag, aber wieder, wie ich schon sprach, Abfahrtstag nicht bestimmt hast. Ich bin Dir dankbar dafür.

Küsse Deine C.K.

Ein gutes Geschenk einen guten Kinder für uns. Tausend Küsse Deine Clara Katharina.

BBerlin,19.10.1925.

(nach Wien Peregring.)

Mein Liebes. Ich bin sehr froh,dass sich nun die Wohnungsfrage in einer verhältnismässig günstigen Weise zu lösen scheint - hoffe aber,Du bindest Dich nicht auf zu lang,um doch die Möglichkeit eines vortheilhaften Abschlusses nicht zu weit hinauszuschieben.- Von mir ist zu berichten,dass sich alle meine Angelegenheiten (vom Film abgesehen) fast programmgemäss entwickeln. Mit Barnowsky ist abgemacht,dass die Komödie der Verführung bis zur Aufhebung der grössten Besetzungsschwierigkeiten ruhen bleibt. Hingegen sollen die Schwestern im December kommen,-dazu entweder Cassian oder Mizi.- Ueberdies soll (sollI) anlässlich des bevorstehenden Moissi-Gastspiels entweder Zwischenspiel oder Lebendige Stunden gespielt werden. Wir sind sehr d'accordin allen Fragen;- er hat sich meiner Einsicht in keiner Weise verschlossen. Und nun komm ich eben von Jessner (auch er von einem Entgegenkommen,das ich theoretisch wenigstens hier überall vorfinde und das ich nicht erwartet hatte).- Er liest den Weiher in den nächsten Tagen;- ich habe mich aber noch nicht gebunden. Das Wichtigste scheint ihm; eine Rolle für die Lossen zu haben.- Dann erwogen wie der Einakterabend mit Kakadu als Hauptstück. Ferner denkt er (von ferne) an Fliederbusch.- Die Liebelei wird en suite gespielt.- Gestern Nachmittag bei Albert; dann Pinkerkowsky,endlich bei Liebelei. Nachher mit Michaelis (4 Personen),Heini,Fehling,Luzy Mannheimer (Christine),Szell und Frau,Maria Fein genachtmahlt.- Jetzt muss ich zu Georg Engel (Vorlesungssache),esse mit Heini bei Michaelis. Abend wohl ein Kino oder Car.....(unleserlich) (die Russen). - Morgen Goldmann ev. Fischer,abends 7 Uhr Abreise. Mittwoch Vormittag hoffentlich Wien.- Und nun küss ich Dich tausendmal,ehe wenigstens einer von diesen Küssen Wirklichkeit wird! Auf ein frohes Wiedersehen.

Dein

A.

An A.S. nach Berlin. Wien,7.2.1926.

Liebster -

Es ist Sonntag ½8 Uhr Abend und die Elisabeth Bergner beginnt wohl eben die "Else" zu lesen.- Wie gerne wäre ich dabei. Aber lassen wir das lieber - und um meinen Gedanken nicht weiter nachzuhängen,will ich lieber vom gestrigen Fest berichten.

Es war wirklich sehr schön und ich habe mich sehr gut unterhalten,wie immer,wenn ich das Gefühl habe sehr gut auszusehen und alle Menschen so besonders nett zu mir sind. Als ich fertig angezogen war tat es mir leid,dass Du mich nicht siehst. Teddy sagte mir noch heute telefonisch,dass mein Kleid bezaubernd war etc.

Es waren massenhaft Menschen da,ich glaube 140. Die Jugend war schon nach dem Souper,als Arthur Kl. und ich kamen,aber es war ein Riesenbuffet da mit kleinen Tischen. In zwei dreifenstrigen Zimmern wurden abwechselnd bei zwei Kapellen,(eine Bachrich und eine aus Dilettanten zusammengestellte Salonkapelle) getanzt. Es waren viele ,aber nur vier hübsche Mädchen. Von Frauen waren anwesend ausser meiner Wenigkeit Frau Generaldirektor Heller,Frau Direktor Weiner,Emmy Ephrussy, Vally L.,Irene Auernheimer und als zwei graue Fledermäuse,die immer beisammen sassen,Else Kuranda und Trude Bien. Ich unterhielt mich sehr lang mit dem Sektionschef von Kreuzbruck,den ich ungezählte Jahre nicht gesprochen hatte und der auf meine Novellen hin sich sehr gewünscht hatte mich wieder zu sehen. Teddy empfing mich gleich beim Kommen mit dieser Mitteilung. Längere Zeit sass ich mit Byk,mit dem ich hauptsächlich von Dir sprach. Und dann hatte ich einen ganz jungen Hofmacher,den Cary Günste,Sohn des früheren Generalpost v.Günste -ich glaub,ich hab Dir schon von ihm gesprochen. Er behauptet,schon als 12jähriger Bub in mich verliebt gewesen zu sein,-er ist etwas älter als mein Sohn und ich sagte ihm,er soll sich schämen einer so alten

Frau den Hof zu machen. Alle Details mündlich. Ich kam um 4 Uhr Früh mit meinem Sohn Cary gleichzeitig nachhause und schlief fest bis ½ 10.

Nach Beendigung dieses Briefes will ich noch eine Stunde an der "Treppe" arbeiten und mich dann mit Deinem Film ins Bett legen. Trotzdem ich viel geschlafen habe bin ich doch heute ein bisl verdattert. So ein grosses Fest fallweise hat doch einen gewissen Reiz und es war wirklich elegant - so im alten Stil - die verschiedenen Sektionschefs mit allen ihren Orden. Mein Freund Globocnik mit der Eisernen Krone um den Hals. Es wurden viel Walzer und wenig Shimmys getanzt. Bei dem Wort Walzer wurde ich eben durch einen Anruf des Dr.Byk unterbrochen, der mein plötzliches lautloses Verschwinden vom Fest bedauerte und betonte, wie fabelhaft ich ausgesehen hätte etc. Siehst du, so behandelt man mich. Und ich erzähl Dir das alles 1. aus Aufrichtigkeit und 2. na, Du weisst schon -

Ob Du daran denkst, dass es heute drei Jahre her sind, als Du "mit den Gefühlen eines Gymnasiasten", wie Du damals sagtest, mich zum ersten Mal geküsst hast - - -

8.2.

Ich habe gestern Abend noch den Film ausgelesen - er ist herrlich gemacht, ich finde nur an ein paar Stellen zu viel Dialog, wie er sich weder in Bildern noch Affichen ausdrücken lässt, z.B. Seite 63-64, S.71-72 und 73. Ich erwarte eben mit Ungeduld die Morgenpost. Schluss für heute und eine herzliche Umarmung. Deine

C.K.

Berlin, 8.2.1926. Hotel Esplanade.
(nach Wien, Pregegring.)

Mein Liebes, zur Zeit, da ich Dir sonst telefoniere, setze ich mich, während daneben die Badewanne rauscht, an den Tisch und sende Dir meine innigsten Grüsse (Küsse nach Schluss) und erstatte Bericht über das gestrige Ereignis, das mir in dem selben Augenblick schon lächerlich erscheint, da ich es Ereignis nenne. Um aber nichts zu vergessen, will ich chronistisch vorgehn, eine Gewohnheit. Samstag also 6 Uhr zu Georg Engel, woselbst schon der Vereinssekretär Birkenfeld. Die Bergner (zu der wir hätten fahren sollen) kam zu uns, -eben von Barnowsky, der ihr die Else eben noch von 2½ Stunden auf 1 zusammengestrichen hatte. Sie tat oder war höchst aufgeregt wegen morgen und fügte sich meiner Reihenfolge (Else-Gustl) ohneweiters. -Ich ins Schillertheater, -Jugend, Heini spielte den Hans sehr gut; die Gesamtvorstellung etwas laut und nicht ohne provinzielle Atmosphäre. Lili und Olga "nach Hause"; - ich mit Heini, Esplanade; er auf den "Bösen Buben-Ball" (der jetzt auch in Berlin). Ich um 12 Uhr ins Bett und nach guter Reiseart fast 8 Stunden "glatt", wie man hier ununterbrochen sagt, durchgeschlafen. -Den Sonntag Vormittag mit Telefongesprächen und Gustl-Versuchen verbracht. - Nach Dahlem, bei Dora M. und ihren zwei Söhnen gegessen (der Gatte ist nach Wien in der Sache Jakob-Julie) (der älteste in Hamburg, Secundararzt); dann ins Hotel; ein französisches Stück von K..... "la nuit est à nous" (theilweise hübsch) gelesen. In den Reichstag. Elisabeth Bergner mit Barnowsky; in einem entzückenden Else-Kleid; und voll echtem und gespieltem Aberglauben; von einer Freundin umgeben (jede Schauspielerin hat so eine Freundin); - Georg Engel (der Präsident des Erzählverbandes) eitel, vereinmeierisch und nicht sehr gescheidt; die nette blonde beflissene Sekretärin Birkenfeld. Saal überfüllt. Engel hält eine kleine ein-(und an-)führende Rede über die Blüten österreichischer Kultur (oder so), die heute etc.etc.etc....in diesen Hallen,

xxxx die sonst ...etc.etc.- Hernach liest Elisabeth B.- Ich verstehe thatsächlich keine Silbe,schlafe beinah (im verdunkelten Saal auf den Platze Bismarcks);- die Striche scheinen wahnwitzig; - sie liest trotzdem 1 Stunde 20 Minuten;- wird am Schluss bejubelt.-

Dann nach Pause lese ich Gustl; sehr vernehmlich und nicht schlecht, aber ohne rechten Elan; die Albernheit dieser ganzen Aufmachung xxxx ununterbrochen empfindend. Hernach der übliche Beifall; Autographansammler (ich lehne ab); eine Dame will Auskunft,ob die "Weissagung" eine wahre Geschichte; erwiederte ich: xx Ich habe auch nie eine wahre geschrieben,denn ich bin ein Dichter. Worauf sie sich beleidigt entfernte. - Unter den "Gratulierenden" - war auch Genia Schwarzwald,-anzublicken ,als xxxxxx wäre sie eben aus einer Praterbude angekommen. Souper beim Oberbürgermeister; etwa 60 Leute.-U.a. der österreichische Gesandte,der Reichstagspräsident,Fulda,Engel,Bloem, Molo u.a. Der (sympathische) Oberbürgermeister - hält die übliche Begrüssungsansprache,-wirkt ohne politischen Beigeschmack (Anschluss); ich erwiedere ausnehmend ungeschickt. Ich flüchte mit Heini um 1 Uhr.- Ich hatte ihn als "Begleitung" mitgenommen.- Jetzt zu Fischer (den ich gestern mit Frau,Tochter,Schwiegersohn sprach). Einladungen zu Fulda,Engel,Schapiro;- Wiegler,Steinrück,Lantz (Film),Willy Haas, Jakob u. A. muss ich,will ich zumTheilsprechen. Ich schliesse,da ich das Haus verlasse und habe eben noch Raum genug den oben prophezeiten Kuss zärtlich hieherzusetzen. Dein A.

Berlin, 9.2.1926.

Liebste, gestern erhielt ich Deinen ersten Brief (nachdem ich meinen Vorlesungsbericht abgesandt), heute Deinen zweiten mit Deinem Bericht vom Fest bei Tedy B. Wir können uns also gegenseitig zu unseren Erfolgen gratulieren und ich hoffe, dass Du Dich bei dieser Gelegenheit besser amüsiert hast als ich. Ich lege (Deinem lieben Wunsch gemäss) die Referate über den Abend bei. Nun vom gestrigen Tag, der mit einem halben Dutzend telefonischer Gespräche begann. Dann bei S. Fischer (Bureau), -woselbst ausser mir, dem Schwiegersonhn in spe, Dr. Maril, Eiper, (und Trebitsch, der in Deutschland umherzieht, für Shaw und seine Uebersetzungen in Vorträgen Propaganda zu machen.) Geschäftliches aller Art. Hans Meid soll von der Traumnovelle sehr entzückt sein, macht eine Titelvignette, vielleicht später Illustrationen dazu. (Du erinnerst Dich vielleicht, dass die "Dame" mir versprochen hatte, die Novelle von ihm illustrieren zu lassen - es stellt sich nun heraus, dass man sie ihm nicht einmal zu lesen gegeben hat! Man wünscht durchaus einen andern Titel. Frau Hedwig Fischer schlägt vor "Traumnacht" - was vielleicht nicht übel wäre.- Vom Fischer aus zu Heini, der total heiser und den Max für heute absagen musste. Lili bei ihm, sowie Lucy M. Mit Lili in die Constanzerstrasse, mit ihr und Olga gegessen. Geheimrat Kantorovicz, von dem sie die (mässig hübschen) Zimmer gemietet.- Hotel, Herr Adolf Lantz, alter Bekannter, Filmangelegenheiten. Wieder zu Heini.-
Beim Austernmeyer Nachtmahl mit S. Fischer und Familie (nebst Bräutigam der ein grosser Schweiger ist); eine Frau Hofer, mit Bruder Hr. Dernburg. Man kam vom Vortrag Trebitsch, der gleichfalls mit Elisabeth Bergner erschien (sie sah 15jährig aus). Neuerliche Bitte der Frau F. ich möchte dem Diner am Sonntag beiwohnen - 120 Personen! Neuerliches Nein, nicht nur wegen Dresden, das wahrscheinlich wird. Ich könnte dort Herodes und Mariamne am Sonntag sehen). Herr Rudolf Grossmann

9.2.1926.

will mich zeichnen für die Literarische Welt;- eine Freundin Elisabeth Bergners (Name unverständlich) will meine Hand modellieren,-,sich eventuell mit einer Zeichnung begnügen;Alles dilatorisch behandelt.- Donnerstag Abend ein Herrenabend bei Georg Engel,mit dem Kultusminister,bei dem ich überdies für Freitag zum Thee geladen bin,mitgehangen,mitgefangen. Morgen Mittag bei Fulda.- Schapiro, Jakob u.a. noch nicht untergebracht. Heute Abend bei Michaelis (mit der Fein) - morgen mit Albert Steinrück. Jetzt erwarte ich Barnowsky,der mich dringend zu sprechen wünscht. Freitag Abend hoff ich noch Heini als Max zu sehen (vorläufig ist er bettlägerig, aber kein Fieber und sehr vergnügt).- Feilchenfeld ist in Davos. Ich denke morgen seinen Vertreter zu sprechen. Samstag Früh dürft ich nach Dresden fahren,mit Lili und Montag oder Dienstag nach Wien zurück. Programmänderungen vorbehalten,-für heut mein Schatz lebwohl und sei innig umarmt.

Dein A.

Berlin,11.2.1926.

Mein Liebes,von vorgestern Dienstag ist noch nachzutragen,dass Barnowsky mir sehr beweglich sein (körperliches) und finanzielles Leid geklagt hat,- und nur die Möglichkeit seiner Rettung in der " Else" zu sehen glaubt. Ich halte den Plan für durchführbar - ~~daxxäzenarium~~ die Inszenierung für eine lösbare Aufgabe - und ~~xxafi~~ zweifle hauptsächlich an der Eignung B.'s für für die Angelegenheit (woraus ich ihm kein Hehl machte. Elisabeth Bergner ist angeblich Feuer und Flamme - ich habe erst morgen Gelegenheit zu einer Besprechung zu Dritt; und zwar beim Kultusminister; resp. vorher; heute sehe ich nur Barnowsky.- Vorgestern nach Barnowsky bei Heini,der noch immer heiser und bettlägerig; dann zu Dora; dort genachtmahlt (Dr.M. aus Wien zurück), nach dem Nachtmahl kam Maria Fein - die der Aurelie wegen auf meinen Spuren bleibt. Eine kluge, freilich sehr bestrebte Person und ihrer Wesensart gewiss keine Aurelie.

Der gestrigen Tag: allerlei telefonische Gespräche; darunter 3 mit einer Dame,die durchaus meine Hand modellieren oder zeichnen will.- Bank,Feilchenfeld am Vorm.,ein Vertreter,Herr Neurath,rath (auch Dir) nichts zu verkaufen,sondern eher,wenn man Bargeld benöthigt,zu belehnen.-- Zu Heini. Er kann auch Freitag den Max noch nicht spielen;- hofft in jedem Falle Sonntag;- so wäre es möglich,dass ich Samstag nach Dresden fahre,um Herodes und Mariamne zu sehn und Sonntag wieder nach Berlin. Das hängt noch ab von einem Depeschenwechsel nach Dresden Reucke. Zu Fischer,dort Mittagessen mit Jakob Schaffner und Frau. Hauptgespräch: Mussolini-Stresemann.- Ins Hotel. "Weiher" für Fischer fertig gemacht. Geschäftliche Briefe aus Wien erledigt. Telefonisches. Zu Heini. Von dort mit O. in ein Restaurant,.wo wir mit Steinrück und Frau nachtmahlten. Er spielt wieder und sein Aussehen ist nicht übel. Lili war zu Dora zu einer kleinen Tanzerei geladen (mit

Grammophon,das sie,Lili,aus Wien mitgebracht hatte. Mit ihrem Befinden (Magen) bin ich nicht sehr zufrieden.- Heute ist das Programm einigermassen reichhaltig. Heini,Jakob,Chapiro;- Willy Haas (Mittag);- S.Fischer (Endgültiges über Weiher,Traumnovelle etc.) ,Barnowsky;- und leider leider das offizielle Abendessen bei Georg Engel mit dem Kultusminister (zu dem ich für morgen geladen bin). Im Laufe des morgigen Tages muss sich dann das Reiseprogramm entscheiden.-
Von Dir,mein Liebes kam gestern kein Wort.-
Nun hat auch die heutige Frühpost nichts gebracht.-

Sei zärtlichst geküsst

Dein

A.

12.2.1926.Berlin.

Liebste - wieder eine Chronik,deren Commentar (soweit wissenswerth) mündlich geliefert wird. Gestern (am 11.) Hans Jacob - (seine persönlichen Angelegenheiten,Filmsachen);- von ihm zu S.Fischer begleitet. Dort Erledigung von allem (?) geschäftlichen in herzlicher Weise. Maril, Eipper,Dr.Bermann anwesend.- Zu Heini,der erst Sonntag spielen kann (Max (noch bettlägerig.) Mittagessen Esplanade.-Dr.Wilhelm Haas (Philosoph,Politiker) - Telefon mit Dresden,Direktor Reucker. Hat indess Weiher gelesen,wünscht dringend Uraufführung. Fahre morgen Sonntag Dresden,wo Herodes und Mariamne,und damit die wichtigsten Schauspieler zu sehn;- nähere s zu besprechen,Sonntag wieder hieher zurück,um Heini noch als Max sehn zu können,Dienstag nach Wien.- Neuerlicher Besuch Barnowskis;-bin gegen die Else-Aufführung; werde mich wahrscheinlich doch auf Kom.d.Verführung einigen.-

Souper Georg Engel. Fulda,Sudermann,Theodor Wolff,ein Actionsrat,ein Staatssekretär,Julius Elias,im ganzen etwa 24 Personen. Toaste hatte ich mir verbeten. Um ½1 entfloh ich ungesehn. Heute Nachmittag Empfang (Thee) beim Unterrichtsminister. Vorm. will ich mit Lili - was bisher noch nicht möglich war - in den Berliner Strassen bummeln,vielleicht Bilder ansehn.Ein Filmverhandlung steht für Nachmittag oder morgen Früh bevor. Von Samstag auf Sonntag übernacht ich in Dresden. Bitte mein Liebes,sende mir einen Brief am Sonntag express hieher,-wenns auch nur ein paar Zeilen sind.- Ein Lebens-und Liebeszeichen.

Sei zärtlich umarmt. Auf ein baldiges und gutes Wiedersehen.

Dein

A.

Wien,13.2.1926.

An A.S. nach Berlin.

Liebster,

heute kam Dein vorgestriger Bericht Nr.3,für den ich Dir herzlich danke. Hoffentlich finden alle Deine Berliner Verhandlungen den gewünschten Abschluss und Du fährst nach jeder Richtung befriedigt fort. Die Fein halte ich allerdings für eine unmögliche Aurelie,ihr Mund mauschelt,ehe sie ihn aufmacht und auch sonst ist sie eher mies.

Dass die "Else"-Aufführung mit der Bergner ein Ereignis wäre, habe ich Dir gesagt,wie Du mir die Novelle vorgelesen hast. Ob Barnowsky das zu inszenieren versteht,darüber fehlt mir natürlich jedes Urteil. Schade,wenn sich Reinhardt das entgehen lässt,obgleich der vielleicht ein Zuviel täte. Gestern war in der Presse eine Notiz über die Vorlesung ("Else") unter dem Titel"Schnitzler-Abend in Berlin",die ich Dir aufhebe und die sehr begeistert lautet.

Ueber Dein weiteres Programm höre ich wohl erst Montag,da ja morgen nur Expresspost ausgetragen wird. Es tut mir wirklich sehr leid,dass Heinis Unpässlichkeit gerade in die Zeit Deines dortigen Aufenthaltes fällt. Hoffentlich hast Du (Dich) die so vielseitige Inanspruchnahme dort nicht zu sehr ermüdet und Du fühlst Dich frisch und munter. Weiter alles Gute und Schöne und eine herzliche Umarmung.Deine

C.K.

An A.S.,Berlin. Wien,14.2.1926.

Mein Liebes -

wir sprachen uns vor einer Stunde telefonisch und das Gespräch hat die Entfernung,die ich nicht nur äusserlich empfand,entschieden vermindert.-Könntest Du nicht manchmal so nette Einfälle haben,wie viel leichter wäre das Leben!

Ja - ich habe in meinen letzten Briefen wenig oder gar nichts von mir gesprochen,denn Du hast in Deinen Briefen,die nur Berichte waren,nicht ein einziges Mal gefragt,was ich tue oder denke, b ist auf nichts eingegangen,was ich erzählte und - Du kennst mich ja - da hab ich mich gleich in mein Schneckenhaus zurückgezogen,von dem schon im "Abhang" zu lesen ist. Nun lasse ich schon alles für den mündlichen Bericht.

Vorgestern sprach ich u.A. den Benedikt telefonisch,der mir versprach die "Redoute" womöglich nächsten Sonntag zu beginnen und auf zweimal zu bringen. Aber ich glaub nicht recht daran. Er war sehr charmant,äusserte sich begeistert über die "Anastasia" und sagte,er würde mich gern wieder einmal sehen.

Die Verhandlungen mit Barnowsky sind mir unverständlich. Die Zusammenstellung "Else" und "Literatur" eine Lächerlichkeit. Er soll,da die Bergner so zieht,<u>einen</u> Abend die "Else" geben und einen <u>zweiten</u> mit "Literatur" und einem kleinen Strindberg-Stück. Letztere Zusammenstellung war vor drei Jahren hier mit der Constantin. So hätte er zwei Abende mit sicheren Einnahmen. Die Berger könnte übrigens auch sehr gut in den "Schwestern" spielen.

Den heutigen Zeitungen nach scheint die Burgtheater-Krise wieder im Abflauen. Nächsten Sonntag um 4 Uhr ist die "Komödie der Worte" im Volkstheater.

Gute Heimfahrt,mein Kind,bringe guten Willen und gute Gedanken mit und lass unser Wiedersehen ein gutes und frohes sein. Es umarmt Dich innig Deine C.K.

Berlin, 15.2.1926.

Mein Liebes, die Verhandlungen wegen Lbl. scheinen sich wieder zu zerschlagen. Der Nordiskfilm macht einen neuen, fast unglaublichen Erpressungsversuch. So begab ich mich eben (-statt wie meine Absich war Bilder anzusehn) zum Justizrat Rosenberger, um die Sache vielleichtv von hier aus in Ordnung zu bringen. - Auch mit Barnowsky will nichts vorwärts gehen - er ist ganz konfus und versteht absolut nichts (aber persönlich immer sogar zärtlich.)- Mit Paul Goldmann einige telefonische Gespräche, ohne dass ein Rendezvous zustande kam.- Die Wallenstein-Vorstellung nicht übel. Heini überraschend gut. Hab ich dir geschrieben, dass ich Jessner beim Minister gesprochen habe?- Er äusserte sich über Heini in hohen Tönen;- über unsere Angelegenheit kein Wort. (Natürlich auch keine Entschuldigung) Ueberhaupt..!! Uebermorgen Dienstag Abend Wien, Mittwoch Nachmittag glaube ich Ankunft und zwischen 4 und 5, wenn nicht früher, ruf ich an. Ich freue mich bald wieder daheim und bald bei, mit Dir zu sein. In recht mässiger Stimmung, wie Du merkst, aber mit den zärtlichsten Gefühlen und mit tausend innigen Küssen.

Dein

A.

Wien I. März 1926

Ich an Arthur als er mir plötzlich telefonisch mitgeteilt hatte , dass er mit Lily eine Mittelmeer- Reise macht ohne vorher eine Silbe über dieses Project gesagt zu haben

Wenn ich unserem heutigen Morgengespräch noch diese Zeilen nachsende so geschieht es in dem Bedürfnis , dass was mich zu einem ebenso spontanen , wie bleibenden Entschluss trieb, für dich und mich noch einmal festzulegen und jede Möglichkeit eines Misverständnis für eine spätere Rückerinnerung auszuschalten, denn hinter Allem was ich dir noch sagen könnte steht unverrückbar der Schlusspunkt.- Ich mag mit meinem Verstand mit meinem Herzen den Fall erwägen, - das Resultat , bleibt immer dasselbe. Du sagst , ich verhalte mich , als ob du mit einer andern Frau ,und nicht mit deiner Tochter auf Reisen gehen wolltest. Ja , um Gotteswillen soll denn das Um- und Auf einer Beziehung darauf beruhen, dass man sich die äussersten Grenzen der Treue hält und darf man nichts anderes verlangen, oder richtiger erwarten?- Gewis würden Aussenstehende lächeln,wenn sie hören würden dass ich eine Reise mit deiner Tochter als eine Kränkung empfinde, aber doch nur solche, die den Fall , losgelöst von der ganzen Situation und Allem was vorangieng zu hören bekämen.
Du hast ganz genau gewust , was du tust - mir tust, als Du diesen Reise - Entschluss fasstest und ihn mir nachher mitteiltest , wie eine Belanglosigkeit. Rein verstandes mässig musstest du dir sagen, dass wenn Dir noch überhaupt t etwas an mir liegt, und Du mich nicht verlieren willst , Du der Kette von Lieblosigkeiten und Kränkungen , nicht auch noch diese hinzufügen kannst.
Aber Du sagtest dir einfach;- sie hat sich schon mit so Vielem abgefunden,ist nach einer kleinen peinlichen Scene immer zur Tages- Ordnung übergegangen- es wird auch diesmal so sein- nehmen wir halt ein paar unangenehme Stunden mit in den Kauf.
Nicht einen Augenblick störte dich die Erwägung dass ich einen Arbeits und sorgenschweren Winter hinter mir habe, das sich eine Erholung , eine Ausspannung

tausendmal nötiger hätte, als Deine in Wolleben eingebettete Tochter, die von Juni bis Ende Oktober auf Reisen war und eben von einer Reise mit Dir h heimgekehrt ist.

Ich hätte es noch begr iffen wenn auch übertrieben gefunden-wenn Du diese Reise zwischen mir und Deine Tochter geteilt hättest , damit sie sich nur ja nicht zurückgesetzt fühlt (natürlich hätte das keine See- Reise sein können,) Aber auch dazu hatt es nicht gelangt.

Betrachten wir aber den Fall gefühlsmässig, dann ist er leider so sonnenklaar dass er keine Misdeutung zulässt.

Ist es nicht das Natürliche das Selbstverständliche , dass man auf eine Reise " Dem Frühling entgegen"lieber mit dem Wesen geht , das einem Freund und Geliebte ist , als mit jedem andern- müsste es nicht Dein Wunsch deine Sehnsucht sein dise Reise mit mir zu machen ?

Und dass dem nicht so ist das ist zu einer Erkenntnis für mich geworden vor der kein Argument mehr stand hält.

Ja , wenn Deine Tochter von dir getrennt -in einem Pensionat oder bei ihrer Mutter lebte, dann wäre es etwas ganz anderes, und ich bin nicht dumm genug, und nicht so egoistisch, als dass ich unter solchen Umständen , diese Reise mit ihr nicht mehr als begreiflich fände. Aber sie ist unter Deinem Dach, Du kannst täglich stündlich um sie sein,- wir sehen uns stundenweis in Kino im Restaurant , hie und da ein Spaziergang ,- dein Haus hast du mir heuer bewust verleidet und jedes wirkliche Zusammensein ist durch äussere Umstände, ohne wirkliches Behagen und dadurch oft enervant.Müsste es Dir nicht wenn Deine Empfindungen für mich wirklich den Namen " Liebe verdienten, ein Bedürfnis sein , eine Zeit ungestört mit mir in einer schönen Gegend zu verbringen- nicht um mir ,- sondern um Dir ein paar schöne Tage zu verschaffen, was ja wol dann ein und dasselbe bedeutet hätte.

Alles was ich hier sage und noch sagen könnte , mündet in meiner Erkenntnis, wie Du zu mir stehst

Wozu wiederholen , womit unzählige zwecklose und quälende Gespräche erfüllt waren, die zu nichts führten, wenn es auch an meiner Nachsicht und meinem guten Willen nicht gefehlt hat.

Aber ich will in diesen Zeilen jedes böse Wort vermeiden. Ich bin am Ende meiner Kraft angelangt.

Ich habe dir Alles gegeben was ich konnte und wenn ich dir dabei nicht mehr geworden bin , so wird wol meine Unzulänglichkeit Schuld darann sein.

Der kleine Raum den ich in Deinem Leben einnehm wird wol bald ausgefüllt sein.

Lebwol! Vielleicht wirst du mich eines Tages verstehen und im Guten meiner gedenken. Ich wünsche Dir alles allles Gute.

Clara Katharina

Arthur Schnitzler

22. März 1926

266

(an Arthurs Mutter, - Reise mit seiner Tochter.)

Wien Berlin, 2.3.1926.

Liebe, du schreibst nicht nur viel bessere Briefe als ich, sondern du bist überhaupt eine bessere Art Wesen als ich es bin. Ich weiss das, - und ich verstehe dich sehr gut. Glaube mir, zwei Dinge aber scheinen mir klar: erstens dass wir unsere Beziehung mit Entschiedenheit auf eine andere Basis stellen müssen, da diese ewigen Conflicte, die gewiss zum allergrössten Theil in Eigenheiten und Mängel meiner Natur, wohl auch meines Herzens und überdies in gegebenen Thatsachen des äusseren Lebens ihre Ursache haben, und auf mich, ich will es gestehn, ebenso seelisch wie physisch ruinös wirken. Zweitens: dass zwei Menschen, die zu einander so stehen wie du und ich, einander nicht einfach verlassen können und dürfen. -

Gespräche und Briefwechsel über diese tausendmal durchgesprochenen Themen haben keinen Sinn. Ich sage Dir für alle Fälle, dass ich (es war schon geschehn) sowohl (wahrscheinlich) für heute (Oper) als für morgen (Josefstadt) Sitze habe; - willst Du mit mir gehen, so würde es mir eine Freude sein; - wenn nicht, so werde ichs natürlich begreifen, (und gehe natürlich auch nicht). - Und in jedem Falle rufe ich Dich heute Nachmittag zwischen ½5 und 5 an.

Arthur.

An A.S. Wien,17.April 1926.

(Mittelmeerreise mit Lili)

Mein Liebes,

ich fange schon heute an Dir zu schreiben,da ich diesen ersten Brief morgen Sonntag in den Kasten stecken möchte,so dass er am 19. in aller Früh ausgehoben wird. Es regnet seit heute Vormittag und es ist wieder so kalt,dass ich das Petroleumöfchen ganz nahe bei mir stenen habe,um nicht zu frierenm und es macht mir Mühe mir vorzustellen,dass Du zwischen einem blauen Himmel und glitzernden Wellen irgendwo im Sonnenschein dahinfährst. Ich hoffe nur,dass es so ist, dass Du gutes Wetter hast,dass Du Dich wohl fuhlst und sehr sehr erholst.

Ich denke an Dich ohne Groll und Bitterkeit. Ich denke in Herzlichkeit an Dich,aber in mir ist noch eine grosse Traurigkeit und ich bin sehr müde.

Donnerstag Abend war ich noch bei Hermine,da ich nicht mit mir allein sein wollte,war um 10 Uhr zuhause und schlief,mit Schlafmittel natürlich,bis 6 Uhr Früh. Gestern Vormittag war ich zuerst am Friedhof (Sterbetag meines Mannes) und dann in der Stadt. Um ½7 zuhause, da ich Hanna Schiff (die Uebersetzerin) erwartete. Sie kam auch pünktlich ein recht farbloses Wesen,Lehrerinnentypus. Ich gab ihr probeweise einen Brief aus dem "Tod der Gräfin Anastasia" zum übersetzen, den ich dann einem Sachverständigen zeigen werde,ehe wir eine schriftliche Abmachung treffen. Den übrigen Abend blieb ich allein und habe das Buch von Lucka mit grossem Interesse zu lesen begonnen, - wenn ich auch jetzt schon nicht mit allem einverstanden bin. Meiner Meinung nach hat es eine Liebe schon viel früher gegeben als Lucka annimmt, siehe Jakob und Rahel. Warum liebt er Jakob Rahels Sohn besonders,wenn nicht auch seine Seele mit dabei gewesen wäre aber ich habe mir keine Lust einen philosophischen Brief zu schreiben,sonst würde er sehr xxxx lang und vielleicht auch langweilig.- Ich habe diese Nacht versucht ohne Schlafmittel zu schlafen,bin mindestens zehnmal aufgewacht,hatte

sehr wüste Träume,und war von 5Uhr an ganz wach. Immerhin ist es ein Fortschritt,dass ich doch im Ganzen drei Stunden geschlafen haben dürfte und will mich auch heute bemühen ohne Mittel auszukommen.

Heute vormittag war ich in der Stadt,wo ich mit Magda Kl. verabredet war.Wir machten gemeinsam ein paar Besorgungen und wurden vom Regen überrascht. Als ich mich in der Kolingasse von ihr getrennt hatte,begegnete ich Frau Liechtenstern mit einem Herrn,der ihr Bruder zu sein schien. Sie grüsste überaus liebevoll und ich dankte ebenso.

Heute Abend erwarte ich Hery,Carl und Fredy zum Nachtmahl. Morgen Nachmittag bin ich mit Emmy Erlanger und Byk,Montag Nachmittag bin ich bei Emmy Tolnay,Montag Abend sollen Otto,Emmy und Frieda P. bei mir nachtmahlen. Dienstag soll Baron P.,der mich heute anrief,zu mir kommen und ein weiteres Programm habe ich noch nicht.Freitag den 23. oder Samstag den 24. möchte ich für 3 Tage zu meiner Schwester nach Mödling,aber nur bei gutem Wetter. Ich habe Sehnsucht ein paar Tage in der Sonne zu liegen und spazieren zu laufen,ich bitte Dich aber jedesfalls alle Nachrichten in die Perigringasse zu adressieren,sie werden mir am selben Tag hinausgebracht. Es werden noch viele Tage vergehen,ehe ich von Dir höre und die grosse,grosse Entfernung,in der ich Dich weiss,hindert mich irgendwie so zu schreiben,wie ich gerne möchte. Vielleicht wird das anders sein,wenn ich erst einen Brief von Dir in Händen halte.

Indessen sende ich Dir tausend liebe und gute Gedanken und die innigsten Wünsche für uns Beide und unsere Liebe. Bleibe gesund. Einen langen warmen Kuss von Deiner

C.K.

An Bord der Martha Washington
nach Brindisi,
17.April Nachmittag. 1926.

(nach Wien)

Liebste,die Fahrt nach Triest war irrelevant.-Gegen 10 nach einer mässigen Nacht mit heftigen Kopfschmerzen langten wir an. Es verzögerte sich bis nach 11,dass man aufs Schiff gelassen wurde (die 14.000 Tonnen reducierten sich auf 9.000) - Die Kajüten (dabei haben wir sowohl Lili als ich zweibettige (allerdings mit Oberbett) nicht sehr bequem,-und auch das kleinste Tischchen kann ich nicht erreichen, so dass ich diesen Briefblock auf den Knieen halte (denn weder im Rauch-noch im Damenzimmer habe ich Lust Dir zu schreiben.- Soeben erfind ich etwas: ich lege das Deckbrett meiner Hemdenladen über die halbaufgezogene Lade der Kommode! und lege auf dieses Brett mein Briefpapier. (Kannst Du Dir das vorstellen?) Wie lang sich die Sache xxxxxx halten wird, weiss ich nicht,denn wir schaukeln (bei herrlichem kühlen Sommerwetter) beträchtlich. Von Bekannten auf dem Schiff der Fabrikant Zsolnay,Pauls Bruder mit Frau,die nach Palermo fahren.- Wir(Lili und ich) sitzen an einem Tisch mit dem Kapitän,dem Emigrationsinspector und einem amerikanischen Ehepaar (Militär glaub ich -er war wenn ich ihn recht verstand,während des Kriegs bei Madeira stationiert). Bis gestern glaubte ich ziemlich incognito zu bleiben,-da erschien gestern Abend der Steward: eben war ein Telegramm von Consulich gekommen (Radio aufs Schiff),man möchte mein Bild aufnehmen - was ich erlaubte gegen die Zusicherung,dass es nicht zu Reklamzwecken benützt,sondern nur als private Gefälligkeit gegenüber den Consulich's betrachtet wird. Und so wurde ich jetzt einmal allein,einmal mit Lili auf hoher Kommandobrücke photographiert,bei welcher Gelegenheit wir die Bekanntschaft der netten Schiffsoffiziere machten - und eine ihrer Kajüten besichtigten,-worans Du merkst,dass das ganze eigentlich ein Film ist.- Von der Reise selbst ist natürlich noch wenig zu erzählen,da wir noch nirgends gelandet sind. In Patras dürfte es

17.4.1926.

xxx (gegen den Farhplan) der Fall sein und hoffe ich morgen Sonntag diesen Brief aufgeben zu können, (was ihn aber kaum hindern wird, später anzukommen als der nächste, den ich wohl in Neapel absenden werde.- Das Bett ist hart; - und heut Nacht hats durch die Decke ein wenig geregnet - leider gerade auf meine Hemden, die glücklicherweise durch das gleiche Brett, auf dem ich jetzt schreibe, ein wenig geschützt waren.-Das Essen gut und wie auf Schiffen üblich sehr reich; die Bedienung gut. Die Gesellschaftsräume beschränkt, das Publikum indifferent. Im ganzen ist das Schiff zweitrangig;- sozusagen bürgerlich elegant, mit Betonung der Bürgerlichkeit.-

Gethan, insbesondere geschrieben hab ich natürlich noch nichts, gelesen keine 10 Seiten - wenn ichs versuche schlaf ich ein. (Lili schlief heute Nacht 14 Stunden ohne Pause).-Ich spaziere auf den verschiedenen Verdecken hin und her,-oder strecke mich in einen Liegesessel (um gleichfalls sofort einzuschlafen).-Jetzt xxx eben will ich es wieder thun (aber doch zu lesen versuchen).- Nach einer ziemlich durchschaukelten Nacht Ankunft in Patras bei Regen - Ich lasse den Brief ans Land schaffen.

Mit zärtlichen Küssen innigst Dein

A.

II.Brief.

An Bord der Martha Washington.
19.4.1926.

(nach Wien)

Liebste,gestern hab ich in Patras einen Brief an Dich aufgeben lassen - man konnte wegen des schlechten Wetters nicht an Land gehen - hoffentlich ist er in Deine Hände gelangt (oder kommt nach diesem hier,der morgen Früh in Neapel aufgegeben wird). Bald nachdem wir Patras verlassen,würde es herrlich; - klarster Himmel,kühl (etwas zu sehr-man kann alle warmen Sachen auf einmal brauchen) - dabei recht bewegte See mit Wellenspritzern aufs Verdeck. Stundenlang,wörtlich zu nehmen,stehn wir so,auf einem der verschiedenen Verdecke,und auch das Verbot der Commandobrücke besteht nicht für uns - was nur zum Theil meinem Namen,zum andern der Galanterie der Schiffsofficiere (vom Capitän abwärts) gegenüber Lili zu danken ist.- Uebrigens ist das Schiff von höherem Niveau als ich anfangs vermuthet; insbesondere die Küche ist ausserordentlich (Largeheit versteht sich auf dem Schiff von selbst.) - (Uebel ist nur das Kino,- bald im freien (für die 2.Classe),bald im Speisesaal,-ohne Musik und so lustige Sachen,dass Duis gar nicht aushieltest (ich auch nicht). Aber schliesslich ist man ja nicht deswegen da;- und die unendliche Meeresfläche,-die Ueberraschungen der Küste,-die Gleichmässigkeit der inneren Schiffsexistenz sozusagen,-das bleibt immer gleich wunderbar (wenn ich mich auch nach wie vor in Wiesen-und Waldgebiet heimatlicher fühle) - Wir haben durch den gestrigen Wind Verspätung und kommen erst am Nachmittag in Palermo an,für das uns daher nur ein paar Stunden bleiben. Morgen Früh sind wir hoffentlich zu guter Zeit in Neapel,so dass wir Pompeji besehen können.Und von morgen (20.) abend geht die Reise in ununterbrochener Fahrt nach Lissabon,wo wir am 24. eintreffen wollen,und wo sich erst alles weitere entscheidet. Die Fahrt nach Las Palmas ist wahrschein-

lich und wir nehmen dort vielleicht ein deutsches (holländisches) Schiff nach Amsterdam; - aber auch die Reise von Las Palmas nach Madeira wäre möglich, wenn wir Cajüten auf dem norddeutschen Lloyd von Madeira nach Bremen erhalten sollten. Dies alles hoff ich in den Lissaboner Bureaux der betreffenden Gesellschaften erfahren und darnach meine Dispositionen treffen zu können.

Abends, 19.4.1926.

Ich setze diese Brief fort, während das Schiff Palermo verlässt. Wir kamen um 5 an - und durften nicht aussteigen. Ein Masernfall (so sagte mir der Capitän, aber es muss nicht wahr sein) in der Mannschaft hatte die Sanitätscommission zu diesem Verbot bestimmt. Nur wer in Palermo blieb durfte das Schiff verlassen. Uebrigens ist das Bild der Stadt vom Schiff aus ohnedies das schönste, was man innerhalb zwei Stunden geniessen kann. Hoffentlich ist die Sanitätscommission in Neapel milder. (Dass eine solche Massregel sicherlich ganz wirkungs-und sinnlos ist, - da nur der Masernkranke ausgeschifft wurde und seine Zimmerkameraden auf dem Schiff verbleiben, versteht sich von selbst.)

Ich fühle mich wohl, etwas dämmerig, schlafe alles versäumte nach, lese kaum, arbeite nicht das geringste und glaube, dass es gut so ist und nicht früher eine meiner mitgenommenen Sachen vornehme, als ichs vor Sehnsucht nicht aushalten kann.

Dein denk ich in Zärtlichkeit und umarme Dich viele Male. Nun will ich den Brief ins Bureau geben, damit er sofort nach unserer Ankunft in Neapel ans Land geschafft und befördert werde. Wir sollen um 7 Uhr dort sein. Da ich den nächsten Brief erst in Lissabon aufgeben kann, wirst Du längere Zeit nichts von mir hören. Aber denk darum nicht, dass ich schweige! Lebwohl, mein Liebes und denke in Güte mein. - Immer

Dein

A.

21.April 1926.
Südlich von Sardinien
(auf Martha Washington)

(nach Wien)

Liebste,heute sind wir den ganzen Tag in Fahrt. Eben verschwindet Sardinien und am 24.Samstag Früh sollen wir in Lissabon ankommen. Heute Nacht war es recht stürmisch,was mich im Schlafen wenig hinderte,nun ist es sonnig,aber kühl,um nicht zu sagen kalt. Und Neapel war nun leider ganz verregnet. So mussten wir auf Pompeji verzichten und begnügten uns mit einer Spazierfahrt im offenen Einspänner in einer der kurzen Stunden,da es zu regnen aufhörte,froren erheblich,und besichtigten das Aquarium. Auch Nachmittag spazierten wir in die Stadt und assen in der Galerie Umberto Eis. Das Schiff wirkt schon ganz heimatlich und ich erhebe es hiemit vom zweiten feierlich in den ersten Rang. Diesen Brief schreibe ich in meiner Kajüte; es ist mir gelungen ein kleines Tischchen hereinzubekommen, die übrige Zeit verbring ich natürlich im Freien! auf dem Liegestuhl vor meiner Kajüte;- um das Promenadendeck wandelnd,-in der Glasterrasse,auf dem obersten Deck zwischen den Rettungsbooten;- mit Lili oder allein,-mit den verschiedenen Officieren plaudernd;- so war ich heute in der Radiostation und habe während der Telegraphist einen kleinen Hebel dreht,Rom,Paris,Amerika gehört - nicht Worte,-aber Zeichen,die mir der Telegraphist sofort in Worte übersetzte;- es waren lauter Börsentelegramme,die er auffing.- Von meinen Manuscripten habe ich noch keines angesehn; ich lese einen Roman von Wells Geschichte einer Ehe,und die Heine-Gespräche.-
Die Passagiere sind ziemlich indifferent; flüchtig bekannt wurde ich mit dem einzigen ausser uns an Bord befindlichen Wiener,einem Sectionsrath und jetzigen Direktor bei Schein,namens Hornung. Sonst fast lauter Amerikaner (auf der Rückreise nach New York) und einige Griechen. Kein Deutscher. Die Schiffleute,vom Capitän angefan-

gen, chamant - von einem Hass merkt man gar nichts ,umso weniger als eine ganze Anzahl ehemalige Oesterreicher sind,die automatisch zu Italienern wurden; einige mit deutscher Muttersprache.

22.4.1926.

Etwas westlicher - binnen kurzem werden wir den Greenwhich Meridian passieren,eine verhältnismässig unschädliche Prowedur,- nur dass die Uhr um eine Stunde zurückgerückt werden muss. Von der Südlichkeit ist noch immer nichts zu merken. Das Meer ziemlich bewegt - was ich wohlthuend empfinde,der Himmel grau,die Luft so kalt,dass einem die Finger frieren. Wundervoll der gestrige Sonnenuntergang (aber es bliess mir beinah den Zeiss von den Augen weg).-Im ganzen thut mir die Existenz auf dem Schiff nicht nur wohl,sondern eher auch gut: einer lange angesammelten Müdigkeit nachgeben- und nachgeben müssen ist besser als Pillen nehmen.- Lili lässt Dir sehr danken für die "Mimi",die sie mit grossem Vergnügen gelesen hat. Sie findet,dass die jungen Mädchen damals doch nicht anders gewesen sind als jetzt.-

Ich will diesen Brief erst in Lissabon abschliessen,denn dort erst kann ich das weitere Programm meiner Reise endgültig feststellen;- nachdem ich bei verschiedenen Schiffahrtsgesellschaften Erkundigungen eingezogen habe. Fahrt von Lissabon am 26. nach Las Palmas ist wahrscheinlich.-

Lissabon,24.4.1926.

Und auch heute weiss ich noch nicht mehr. Die Bureaux der Schiffsgesellschaften sind heute Nachmittag und morgen Sonntag geschlossen - so werde ich wohl erst in Las Palmas entscheiden können,welche Route ich heimwärts nehme.Dort kommen wir am 29. an und es wird sich zeigen,ob wir Kajüten auf einem holländischen Dampfer nach

Amsterdam bekommen oder ob wir mit der Yeoward Line (englisch) nach Madeira und von Madeira aus mit dem norddeutschen Lloyd nach Bremen fahren.

Deinen lieben guten Brief hab ich hier vorgefunden und danke Dir tausendmal. Die Ausschiffungsprozeduren waren etwas langwierig - erst um 3 Uahr Nachm. gelangten wir in unser Hotel, das ersten Ranges, aber ungemüthlich ist. Die Stadt wundersam und fremdartig, wir bummelten herum, morgen wollen wir einen Ausflug nach Cintre (?) machen.

Sonntag, 25.4.1926, Lissabon, Morgen.

Das Wetter trüb, kühl. So komisch es klingt: das woran wir während dieser Südlandreise bisher am meisten "gelitten" - war die "Kälte"! Der schönste Tag auf dem Schiff der 23. war zugleich der, an dem man auf Deck am meisten frot.

Unter der nachgesandten Correspondenz ein Brief Martons zu erwähnen - dass die amerikanischen Filmleute die Grosse Szene als ungeeignet nicht nehmen, -wodurch mein Vertrag aufgelöst.- Ebenso hat sich Glück nicht mehr gemeldet. Das sind etliche Striche durch meine Rechnung.-

Nun Liebste will ich Dir Adieu sagen und (insoweit der Sonntag es nicht verbietet) den Brief rekommandiert aufgeben.

Sei zärtlich umarmt.

Dein

A.

Zwischen Lissabon und Gran Canaria
Dampfer Adolf Woermann
27.4.1926.

Liebste,gestern also haben wir uns auf diesem Dampfer für Las Palmas eingeschifft. Das Wetter klar,das Meer still,-aber es bleibt kühl und auf dem Deck spazier ich im Ueberzieher auf und ab. Das Schiff ist famos; - von einer fast unwahrscheinlich Blitz-sauberkeit; nebstbei überfüllt,-meist Deutsche;-es macht (im Verlauf von etwa 3 Monaten) die Route um ganz Afrika,für die eben nur ein Passagier eingestiegen ist. Man ist völlig auf deutschen Boden - und alles strahlt Tüchtigkeit,Organisation,Entwicklung aus.-Die Typen allerdings zum Theil aus dem Simplicissimus, und es stört ein wenig,dass ein Viertel der Männer aussehen wie Stresemann (vom Obersteward angefangen). Das Essen (man muss davon sprechen) glänzend;- man bestellt was man will und beliebt es einem,so kann man die ganze Speisekarte durchessen. Unsere Kajüten allerdings stehen denen auf der Martha Washington nach;- keine Innenkabinen mit wenig Luft und künstlichem Licht (immerhin haben die Koffer noch nothdürftig - offen gelassen - Platz).Die Gesellschaftsräume viel besser als auf M.W.(ich sitze jetzt z.B. in einem kleinen länglichen Schreibzimmer). Natürlich Musik (Quartett mit Clavier) zu allen Tageszeiten; und Tanz am Abend. Sehr lärmend, Dutzende Kinder;- Überdies werden auf allen Verdecken die üblichen Spiele (Ringwerfen etc.) gespielt; ich habe etwa 10 Partien gezählt.

Die 2.und 3.Classe ebenso nett wie die 1. (zum Unterschied von der M.W.-,wo die andern Classen proletarisch waren). Die Bedienungsmannschaft vortrefflich und durchaus deutsch;- die Officiere viel unsichtbarer,gewaschener aber weniger interessant als auf der M.W. - so weit sich das bei der Unsichtbarkeit beurtheilen lässt.-

Sonderbar zu denken,dass Du diesen Brief wohl frühestens in 10 Tagen bekommen wirst. Ich muss noch bemerken,dass uns Sonntag der

Cintra-Ausflug ziemlich verregnet wurde;- immerhin hatten wir die Möglichkeit in dem schönen Park von Monserrato herumzuspazieren, Nachmittag aber fuhren wir nach Lissabon zurück,-und da es sich gegen Abend aufhellte,unternahmen wir eine Spazierfahrt mit Besichtigung eines köstlichen Kreuzgangs (den ich auch vor 12 Jahren bewundert hatte). Den gestrigen Vormittag verbrachte ich mit vergeblichen Versuchen definitives über die Heimreise zu erfahren resp. die Angelegenheit zu erledigen. Also übermorgen 29. kommen wir in Las Palmas an. Dort haben wir ein Schiff (englisch) am 1. Mai nach Madeira,wo wir am 3.anlangen. Von Madeira geht am 7. der Dampfer Sierra Cordobba Norddeutscher Lloyd nach Bremen ab;- aber im Bureau der N.L. konnte man mir so wenig sichere Billets zusagen als in Wien;- ich hoffe in Las Palmas ein Telegramm zu finden. Ich war ferner in Lisaabon beim holländischenLloyd - ein Dampfer dieser Gesellschaft geht am 8. von Las Palmas nach Amsterdam ab - aber auch diese Leute konnten nichts sicheres versprechen: erst in L.P. beim Eintreffen des Schiffs aus Südamerika könne man sicheres wissen. So hoffen wir denn auf den Norddeutschen Lloyd (schon um nicht 8 Tage in Las Palmas sitzen zu müssen). Schlimmsten (sehr schlimmsten) Fall können wir einen portugisischen Dampfer bis Lissabon haben und dort bekommen wir (wird behapptet) jedesfalls Plätze nach Bremen oder Hamburg.Eventuell käme ein englischen Schiff nach Southampton in Betracht. Das unangenehme, dass man absolut nirgends über die Fahrpläne all dieser Verbindungen Auskunft haben kann. Nur die grossen Linien (Norddeutscher Lloyd etc.) sind feststehend - oder wenigstens erreichbar hinsichtlich Termin etc.

Aber wie überholt wird all das schon sein,wenn dieser Brief in Deine Hände gelangt. Von Las Palmas aus werde ich Dir wohl telegraphieren,ev. von Madeira aus.

Man versteht wieder einmal den Sinn der Gesellschaftsreisen;- denn wie Du merkst wird die Sache etwas kompliziert,umständlich und unsicher, wenn man nicht von Anfang bis Ende in einem und demselben Schiff wohnen bleibt. (Von den Ein -und Ausschiffungsmodalitäten mit den ewig wechselnden Valuten und dem Gaunervolk der Träger und Schiffer ganz abgesehen!)
Trotz dieser kleinen Unbequemlichkeiten befinde ich mich sehr wohl und bis jetzt hätten wir uns jedenfalls über allzu südliche Temperaturen nicht zu beklagen.- Zum arbeiten bin ich noch nicht im geringsten aufgelegt - das neunbildrige Stück (3 Skizzen) habe ich durchgesehn - das ist alles.-
Eine Correspondenz kann man das wohl nicht nennen -; und ich bin schon sehr neugierig,wohin ich die Antwort auf diesen Brief hin erhalten werde. Ich will aber heut noch nicht schliessen und unterbreche ihn nur durch tausend innige und sehnsuchtsvolle Grüsse über Meer und Land.

Las Palmas,29.4.1926.

Nichts mit der Yeoward Line - nichts mit dem Norddeutschen Lloyd - die erste verkehrt in der für mich in Betracht kommenden Richtung <u>überhaupt nicht</u>! - Mit dem N.L. könnte ich erst von Lissabon aus reisen - und nach Madeira -komm ich von hier aus wieder nur über Lissabon! - So gelang es mir mit Mühe - die letzten zwei Plätze auf dem <u>Antonio Delfin</u> zu ergattern,der am 3.über Lissabon (6.) nach Hamburg (10.) fährt - und von dem man mir in Wien und Lissabon mittheilte - dass er in Las Palmas überhaupt nicht Aufenthalt nimmt! -
Heute Früh sind wir hier angekommen (nach kühler Fahrt),dann ausgebootet worden und in G.....Hotel abgestiegen. Zimmer aufs Meer;- Spazierfahrt durch die farbige,palmenbestandene Stadt. Zwei

Stunden vergingen mit der Ordnung der Reiseangelegenheiten (die Bureaux am Strand, eine 7 Kilometerstrecke weit von der Stadt). Die-Zeilen schreibe ich in dem kleinen Salon des Hotels - draussen der Garten mit Palmen und Engländern, -und das Meer rauscht herein. Von Hitze keine Spur. Auf Teneriffa müssen wir (ebenso wie auf Madeira) verzichten - es gehen ganz kleine Dampfer, nur Nachts, - in der nächsten Nacht müssten wir zurück. Es wäre etwas strapaziös. So bleiben wir denn bis Montag hier, dann gehts auf dem Antonio Delfino über Lissabin, Vigo, Boulogne sur Mer nach Hamburg (nicht Bremen); dann Berlin. Diese Zeilen treffen kaum früher bei Dir in Wien ein als ich - in Hamburg; und ich bitte Dich Deine Antwort gleich an meine Wiener Adresse abzusenden, wohin ich telegraphiere, wohin mir alles nachzusenden ist; - es sei denn Du erhältst noch früher eine Depesche von mir. -

Lebwohl mein Liebstes - ich umarme Dich zärtlich .

Dein

A.

Las Palmas ,2.Mai 1926.
Sonntag Morgens.

(nach Wien)

Mein Liebes,es ist schön,hier zu sein und diese Landschaft,diese Küste gesehen zu haben; und das seltsamste und einprägsamste ist eine Fahrt ins Land hinein,wie wir sie vorgestern unternommen haben; aber nicht minder schön ist der Gedanke bald wieder von hier fortzukommen - denn zu einem längeren Aufenthalt lädt mich diese Insel,- in all ihrer Fremd -und Neuartigkeit nicht ein. Die Unmöglichkeit, wirkliche Spaziergänge zu machen;-das Fehlen von Wald und Wiese ist nun einmal meiner Naturempfindung nicht gemäss. Das Hotel,in dem wir wohnen,liegt zwischen Hafen und Stadt - d.h. auf dem Wege zwischen zwei Städten,denn es gibt ein Las Palmas Hafenstadt, und ein Las Palmas Residenz (die Bezeichnungen sind von mir),die durch eine lange (7 Kilometer)Strasse verbunden sind (an der übrigens auch Häuser stehn.) Eine Tram verbindet sie;- ausserdem verkehren ununterbrochen (in Abständen von 1-2 Minuten) Motorwägelchen für 10-12 Personen,in die man an jeder beliebigen Stelle einsteigen kann. Das Hotel ist so typisch englisch wie möglich. Um 9, 10 frühstücken sie (es ist ½10 und noch kein Mensch herunten); um 11 fahren sie in die Residenz oder sie sitzen bis zum Lunch im Garten herum. Um 1 Lunch,dann sitzen sie in der Hall oder schlafen. Um vier schon beginnt der Fife o'clock bis 6-½7- dann werfen sie sich in Smoking und Abendkleid,um ½8 Diner - worauf wieder in der Hall oder in der Bar gesessen wird.Diese Inseln sind ja auch thatsächlich eine Art von englischer Colonie,soweit sie als Fremdenorte in Betracht kommen;-die bequemste Verbindung ist mit London resp. Liverpool;- wir Mitteleuropäer können zusehn,wie sie nach Hause kommen. Wie Du weisst,wollten wir von hier nach Madeira - dann nach meinen Informationen ging ein Schiff von der Gerard-Linie (englische Gesellschaft) am 2. (heute) nach Madeira-; keine

Spur - es bestand überhaupt keine Möglichkeit in absehbarer Zeit von hier nach Madeira zu gelangen;- gewiss nicht auf directem Wege,- sondern gelegentlich über Lissabon.. Es war also überhaupt keine Möglichkeit, den Norddeutschen Lloyd-Dampfer in Madeira zu erwischen, abgesehen davon, dass der uns die Plätze nach Bremen erst von Lissabon an reserviert hätte! - So nehmen wir morgen ein Schiff der Adolf Woermann-Linie (Antonio Delfino) - das glücklicherweise (zum ersten Mal!) hier anlegt - das uns aufnimmt,-ohne dass das Bureau hier uns schon bestimmte Plätze garantieren kann, denn das Schiff kommt (angeblich) überfüllt aus Südamerika - in Lissabon aber dürfte es leerer werden. In Lissabon sind wir am 6., in Vigo am 7.; in Boulogne am 9.-Hoffentlich ist mein Telegramm an die Kolap unverstümmelt angelangt und ich habe in einigen dieser Hafennester Nachrichten von Dir - die erste und zugleich letzte hab ich, wie Du ja weisst, in Lissabon erhalten,-sie stammt vom 19.April, fast 14 Tage. Ich habe überhaupt keine, die späteren Datums ist. Die letzte deutsche Zeitung, die ich sah, ist vom 22., die letzte englische vom 23.April- Wiener Zeitung sah ich nicht seit Wien;- doch,-eine in Neapel (ich entbehre sie nicht). Man ist hier fast weiter von Europa als in Amerika. Auf den Schiffen gab es täglich Radiotelegramme politischen Inhalts;- Wien war nicht vorhanden;- Übrigens was weiss man hier von Wien. Der Friseur (aus Buenos Aires) hat z.B. keine Ahnung von der Existenz dieser Stadt - und war höchst erstaunt, als ich ihm eröffnete, dass es eine Stadt von zwei Millionen Einwohnern sei; die Hauptstadt von Oesterreich (von dessen Existenz er auch nichts wusste - bis ich ihm durch Erwähnung der Czechoslowakei einen Begriff zu geben vermochte).

- Gestern fuhren wir mit dem Auto nach "Monte", dem Höhenort der Insel (eine Stunde etwa,-am zerklüfteten Strand zuerst, dann eine

Serpentinenstrasse zwischen altem vulkanischen Boden,-durch kleine Orte mit winzigen Parterrehäuschen und maurisch anmutenden Villchen und Villen. Bananenpflanzungen,Palmengruppen,spärlichen Blumenhängen an Häusermauern;- und landeten in der Dependance des hiesigen Hotels- englisch wie dieses,-mit den reizendsten Gesellschaftsräumen,einem anmutigen Garten und einem köstlichen Blick über das gewellte Hügelland zum Meer hin und in die Unendlichkeit. Santa Brigida heisst das Hotel. (Sie verstehen zu kolonisieren die Engländer;-in jeder Kleinigkeit zeigt es sich;- und ihre ~~xxxx~~ Trivialität und Uniformität ist ein Theil ihrer Macht.- Und wenn man auf dem Adolf Woermann,-wieder einmal die Deutschen en masse gesehen hat,-vom königlich-preussischen Regierungsrat an (er kann auch ein Präsident gewesen sein) - und vom Cottbusser Ehepaar an (vielleicht war es aus Dresden) und vom Hochzeitsreisepaar (zusammen 300 Kilo) aus Hamburg - und den Vergnügungsreisenden aus Berlin,-bis zu den Auswanderern,die nach den Colonien in Afrika ziehn,- da begreift man ein wenig, die mangelnde Beliebtheit dieses Volks,-das sich immer wieder durch Tüchtigkeit,aber selten durch gute Manieren auszeichnet.(Womit das Problem natürlich nicht erledigt ist).

Noch immer haben wir keinen heissen,kaum einen warmen Tag erlebt;- auch hier in Las Palmas nicht; meist ist es ein wenig trüb,und immer windig. Sonnenklar durch Stunden war es nur vorgestern auf dem Ausflug.In der "Residenz" das schönste die grossen mit Riesenpalmen bestandenen Plätze,besonders einer am Meere.- Malaria soll es keine geben;- da es aber an Mosquitos nicht mangelt,nehmen wir vorsichtshalber Chinin.(Ich schlafe bei offenem Fenster und geschlossenen Mosquitonetzen.) Mein Befinden ist ganz gut; übermässig frisch fühl ich mich nicht; weder Lebens-

weise noch Kost empfinde ich als mir gemäss. Meine Skizzen habe ich alle durchgesehn und bin nun bei der Badner Novelle,deren Schluss ich mir eben vornehmen will. Ich bleibe zu diesem Zweck an dem (einzigen) Schreibtisch des Drawingrooms sitzen; (mit dem Seitenblick aufs Meer). Der Himmel ist bedeckt und es ist eher kühl.- Ich werde diesen Brief wohl nach Lissabon mitnehmen und dort aufgeben; er wird kaum früher bei Dir sein als ich in Hamburg anlange (am 10.oder 11.-das Schiff hat von Südamerika her wegen Wind eine 8 Stunden Verspätung,wie gemeldet wird (vom Schiff aus,Radio).- In Berlin werden wir uns circa 6 Tage aufhalten; kurz nach dem 15. hoff ich daheim zu sein.

Berlin wohn ich voraussichtlich wieder im Esplanade; bis dahin hast Du natürlich noch weitere Nachricht.-

Du hast hoffentlich regelmässig geschrieben,so dass ich in Lissabon eine Art Tagebuch von Dir in Briefform erhalte; ich sehne mich sehr nach Deinen Schriftzügen,Deinen Worten,- und andern Zeichen Deines Daseins und Deiner Empfindungen,auf die ich freilich noch geraume Zeit werde verzichten müssen. So sei denn in die Ferne hin zärtlichst umarmt von Deinem

A.

Wien,21.4.1926.

An A.S. (Mittelmeer)

Liebster,

Morgen wird es eine Woche,dass Du fort bist und ich weiss noch nichts von Dir. Vielleicht hättest Du doch einen telegrafischen Gruss von Palermo oder Neapel absenden können.-

Einen Brief werde ich wohl erst am 23.erhalten. Zuerzählen ist nicht viel. Sonntag Nachmittag waren programmgemäss Byk und Emmy Erl. da und später gingen Emmy und ich noch ins Kino zum "Generaldirektor" mit Bassermann,da Byk in einen Vortrag musste. Ganz guter Film,Bassermann fabelhaft wie immer. Der Montag Abend mit Frieda,Otto und Frau und meinem Sohn Karl war besonders nett und gemütlich. Gestern Vormittag war ich in der Stadt. Nachmittag versuchte ich zu arbeiten (an der "Treppe"),aber es geht noch nicht. Heute Vormittag wieder in der Stadt, Begegnung mit Siegfried Trebitsch,der auf mich zu kam und mir sagte, dass er das Gedicht in der Neuen Freien Presse das Schönste von allem finde,was ich je geschrieben."Wie von einer ganz grossen Lyrikerin". Schad,dass man das nicht als Orden im Knopfloch tragen kann.Ich war kühl-liebenswürdig.-Letzthin traf und sprach ich in der Stadt auch Paula Beer-Hofmann,aber das Referat dieses längeren Gesprächs lasse ich mir fürs Mündliche.-Jetzt ~~eben~~ erwarte ich eben Baron P.- Das Wetter ist kühl,regnerisch,unsicher. Mittag ist sogar ein Gewitter niedergegangen.

Abend ½9.

P. war 2 Stunden hier. Wir tranken Tee und plauschten sehr gut .Seine warme Herzlichkeit hat etwas Wohltuendes.Ich gehe zeitlich zu Bett und werde mich noch mit der "Treppe" beschäftigen. Während P. da war, gab es ein zweites,kurzes Gewitter,mit Regen,Donner und Blitz und dabei brannte das Feuer in meinem Kamin,weil es so kalt in dem Zimmer ist. Lebwohl für heute,ich bin müd.

22.4.1926.

Heute Nachmittag holte mich meine Schwägerin Hedwig mit dem Auto. Wir waren am Cobenzl,gingen oben eine Stunde spazieren. Das Wetter trüb - einem tristen Herbsttag ähnlich. Nie habe ich so wenig den Frühling empfunden,wie bisher.

Jetzt will ich baden,im Bett nachtmahlen,mit Cary noch eine Weile reden und dann schlafen. Gute Nacht für heute.

Mödling,23.4.1926.

Heute Früh vor meiner Abreise von Wien erhielt ich Deine lieben Zeilen aus Neapel. Der Brief aus Patras ist noch nicht angekommen und ich fürchte,dass er verloren ist. Das wäre sehr sehr schade bei der Seltenheit der Nachrichten. Unddann - vielleicht steht gerade in dem Brief etwas besonders Nettes drin - - vielleicht! Dein Bild hat mich sehr gefreut,denn es ist ganz besonders gut und ich bin auch sehr froh zu hören,dass Du Dich so wohl fühlst. Zwing Dich nur ja nicht zum Lesen oder Schreiben,dieses vollständige Ausspannen wird Dir sicher sehr gut tun.

Ich bin seit 3 Uhr hier in M. Leider ist es kühl und trüb und ich fürchte,meine Sonnensehnsucht wird nicht befriedigt werden. Ich friere sehr in dem ungeheizten Haus.

Es sind genau 3 Jahre her,dass ich das letzte Mal hier zu Gast war. Es war während Deiner Reise nach Dänemark und ich beriet mit mir selbst,ob ich Dich als Abenteuer,als Episode auffassen,oder mich hemmungslos den Gefahren einer ernsthaften Beziehung aussetzen sollte. - Damals war ich kühl,überlegen und mein Herz war wenig dabei - Soll ich jetzt noch etwas hinzufügen? Du weisst ja doch alles,was ich sagen könnte und möchte. "Und als Geschenk sich selbst stets zu bewahren" - diese Weisheit der Leonilda liegt mir nicht. Wer so empfindet kann nicht lieben und wäre ich ihr Vater,dann würde

23.4.26.

ich ihr antworten:"Mein Kind,was Du da sagst,mag sehr klug,sehr praktisch sein,aber es missfällt mir sehr und ganz besonders von so einem jungen Wesen. Wer liebt,kann sich nicht bewahren und wer nicht richtig lieben kann wird weder beglucken,noch jemals wirklich glücklich sein." Aber ich bin weder der Freiherr noch Du - und so kann ich Leonilda nichts erwidern. Dir aber möchte ich sagen: Man kann sich zurücknehmen, auch wenn man sich ganz gegeben hat - ganz plötzlich - weil irgend etwas innerlich kaputgegangen ist oder auch langsam,weil durch irgendwelche Umstände eine Liebe abflauen kann. Aber lieben und mit einer Bremse des Herzens und der Seele herumgehen,das kann man nicht und das soll man auch nicht,denn es ist die Selbstverstümmelung eines Gefühls. Sage mir nicht,es sei Dein"Wesen", es ist nur ein Prinzip,mit dem Du Deinem Wesen Gewalt antust. Lass mich glauben,dass es nicht Dein Wesen ist .

Ich werde zum Abendessen gerufen,vielleicht ist es gut,dass ich hier xxxxxxxxxx aufhören muss.

24.4.26.

Endlich Sonne und blauer Himmel. Am Vormittag zwei Stunden mit meiner Schwester spazieren gegangen,den ganzen übrigen Tag faul im Garten gesessen und mich gesonnt.- Jetzt bist Du in Lissabon gelandet und ich erwarte Dein Telegramm mit einiger Ungeduld. Meinen rekommandierten Expressbrief vom 18. wirst Du wohl vorgefunden haben und gleich beantworten. Ich brauchte viele viele warme Briefe von Dir,um Dich nicht so weit,weit fort zu empfinden.-Morgen werden hier leider viele Gäste erwartet. Emmy Erlanger,Byk,mein Bruder Otto und Frau,Hofrat Meyer und Frau,ein Ehepaar Worlitzky etc. Uebermorgen Montag Nachmittag will ich wieder in Wien sein und dann will ich arbeiten. Ich habe eine schreckliche Sehnsucht mich ganz in Arbeit einzuspinnen

24.4.26.

und ich glaube,es wird jetzt gehen,obwohl ich noch nicht weiss,für was ich mich zunächst (ausser der "Treppe") entschliessen werde.Ich habe verschiedene Pläne.

25.4.26.

Noch kein Telegramm von Dir. Wenn es im Lauf des Tages kommt,kann ich den Brief doch erst morgen aufgeben,denn heute Sonntag ist die Post geschlossen. Es regnet und der Himmel ist grau.

26.4.1926.

9 Uhr Früh.

Ganz unerwartet kam gestern gegen Mittag die Sonne heraus und noch unerwarteter und ungeladen kam Byk schon zu Tisch,während alle Andern erst zum Tee erschienen. Nachmittag waren wir 12 Personen,obwohl alle Kinder in die Stadt fuhren. Wir sassen alle in der Sonne unter einem klaren blauen Himmel und es war recht gemütlich. Ich sah besonders gut aus,(sowas weiss man immer selbst und merkt es der Umgebung an.) Um 6 Uhr war ein sehr üppiger Tee. Leider bekam ich später wieder denselben Anfall,wie vor zwei Monaten bei meiner Cousine. Ich sprach gerade mit meinem Bruder Otto,als die Schmerzen begannen,schlängelte mich unbemerkt zur Türe hinaus und erreichte mühsam mein Zimmer, wo ich mich eine Viertelstunde in Schmerzen wand und meine Schwester mich endlich stöhnend fand. Ebenso plötzlich hörte es wieder auf und ich war nach einer halben Stunde wieder bei den Gästen. Es ist sehr unangenehm,aber es beunruhigt mich gar nicht,denn es bleibt keinerlei Empfindlichkeit zurück. Alle diagnostizierten "Galle". Man blieb noch bis gegen 9 Uhr zusammen. Byk wollte mich durchaus überreden morgen Dienstag mit ihm den Ausflug in die Wachau zu machen,da die Blütezeit nur noch nach Tagen zählt. Ich habe aber abgelehnt. Es ist 9 Uhr Früh und ich sitze bereits im Garten in der Sonne. Anna musste in einer wichtigen Angelegenheit für 3 Stunden in die Stadt. Die Kinder sind auch do

fort und ich bin ganz allein. Ich geniesse das sehr. Meine Schwester ist der beste Mensch der Welt, aber mein Nervenzustand verträgt die Ueberspanntheit, das Abnormale nicht gut. Dabei bin ich unausgesetzt von einem tiefen Mitleid für sie erfüllt, denn ihr Leben und besonders diese Kinder sind so schwierig und sie ihnen so gar nicht gewachsen. Aber das ist zu uninteressant für Dich. Gestern Vormittag zwang sie mich in ein grosses, religiöses Gespräch, obwohl ich sie bat mich davon zu dispensieren, da ich meine Unduldsamkeit in diesen Dingen gerne zugebe. Als sie aber darauf bestand sagte ich ihr unter anderm, dass der Begriff Gott etwas viel zu Grosses für mich bedeutet, als dass ich an eine Vermittlung durch Kreuze, Kniefälle und Rosenkränze glauben könnte. Sie warf mir vor, dass ich Gott zu wenig ausserhalb mir suche und mir die "göttliche Gnade" nichts bedeutet. Ich frug sie, was sie darunter verstehe. "Von der Welt erlöst sein", erklärte sie. Ich antwortete sicher grob. Dazu müsse man sich aufhängen oder erschiessen, dann sei man von der Welt erlöst. Für mich heisst beten - gute und schöne Gedanken haben, die Empfindungen, die Natur, Musik und jede Kunst in einem höhern Sinn in mir auslösen, alle guten Gefühle, die mich über den Alltag erheben, zeigen mir Wege zu Gott oder vielleicht richtiger zu Göttlichem und sind Gebete.- Da ich weder die Absicht habe Dir philosophische noch literarische Briefe zu schreiben, sondern nur, was mir gerade einfällt, will ich diese Debatten in ihrer ganzen Ausdehnung, die ja doch einen kreisförmigen Charakter hatten, nicht weiter referieren.

Am 24. solltest Du in Lissabon sein und jetzt ist noch kein Telegramm da, sonst hätte mir Cary, wie verabredet, heute Früh heraustelefoniert.- Jetzt werde ich die Augen schliessen und mich von der Sonne bescheinen lassen. - - - - -

Wien,26.4.26.Abend.

Seit ½6 Uhr wieder hier. Habe Deinen Brief aus Patras und die Karte aus Neapel vorgefunden. Dass die "Martha Washington" kein besonders schönes Schiff ist,sagten mir schon Hermine und Paula,die einmal mit ihr fuhren. Aber es war schon zu spät,um Dir noch abzureden. Es tut mir auch sehrleid,dass das Wetter,wie ich leider befürchten musste,nicht sehr schön und ziemlich stürmisch war. Denn auch bei uns ist erst seit gestern Nachmittag richtiger Frühling.

Ich hoffe nur,dass die gute Seeluft trotzdem ihre Schuldigkeit getan hat und Du Dich sehr wohl und erholt fühlst. Ich sprach eben Frieda telefonisch,die auch noch keine telegraphische Adresse aus Lissabon hat.

27.4.

Ich war gestern zeitlich im Bett und hatte noch den Besuch von Dr.Bloch,um ihn wegen meiner Schmerzen zu konsultieren. Er konnte gar nichts finden und sagte,es kann die Gallenblase,es kann eine Darmkolik gewesen sein,verordnete Nichts und ich bin so klug wie zuvor. Byk rief mich an,um sich nach meinem Befinden zu erkundigen und frug nochmals wegen der Wachau. Ich blieb bei dem Nein. Cary sass dann noch bis 11 Uhr bei mir.

Heute Vormittag bei herrlichem Wetter in der Stadt,die mir selbst nach dieser kurzen Abwesenheit fremd und sonderbar distanziert vorkam.- Heute Nachmittag,also jetzt gleich,nehme ich die "Treppe" vor und um ½8 erwarte ich Herrn Horina (Schneider). Bitte schicke mir doch auch ein Bild mit Lili,es würde mich freuen.

28.4.

Noch immer keine Nachricht aus Lissabon. Ich war Vormittag im Büreau der Cosulich-Linie,um zu hören,wann die "Martha Washington" in Lissabon angekommen ist. Man kann mir erst Anfang nächster Woche Bescheid sagen.

7

28.4.26.

Nein,nein,nein,mein Kind,du hattest nicht recht mit dieser Reise. Hättest Du sie mir vorgeschlagen,mich mitnehmen wollen,ich hätte Dir abgeredet. So eine Reise macht man nur,wenn man muss oder wenn man niemand zurücklässt,der einem oder dem man etwas bedeutet. Es hätte sich wohl noch eine andere Reise finden lassen,die weniger ausserhalb aller Verständigungsmöglichkeiten liegt. Aber Du hast Dich in diese Idee verrannt,wie ein eigensinniges Kind,das einen Streich ausgeheckt hat und ich bin überzeugt,sie ist viel früher entstanden, als Du mir davon sagtest,sie lag in allen Missverständnissen dieses Winters zwischen uns,ohne ,dass ich davon wusste. Du wusstest,was Du vor hattest - - - -

Ich schreibe das,weil ich ein wenig erregt bin,aber ohne alle Feindseligkeit und nur hoffend,dass bald eine gute,beruhigende Nachricht eintrifft,dass Ihr alle Stürme,von denen in der Zeitung steht,gesundheitlich gut vertragen habt und vergnügt in L. gelandet seid.

30.4.26.

Wie dumm war ich,wie grenzenlos dumm mir Sorgen zu machen und noch dümmer diesen endlosen Brief zu schreiben,den ich nun nicht absenden werde.Gestern kam Dein Brief aus Lissabon,- ein liebenswürdiger Reisebericht - kein einziges warmes Wort,keine Frage nach meinem Ergehen. Du dankst mir für den lieben,guten Brief,den Du in L. vorgefunden hast,das ist alles. Momentane Stimmung? ~~Axixkxix~~? Absicht? So und nicht anders zu schreiben - ich weiss nicht,was ich davon halten soll,aber ich bin ernüchtert,grenzenlos ernüchtert. Auch wenn ich Deine Adresse morgen oder übernorgen erhalten sollte,wohin die nächsten Nachrichten zu schicken sind,so wird es ein Kartengruss werden,nicht mehr.

6.5. 26.

Ich habe dieser Tage eine Karte an Dich nach Lissabon abgeschickt,heute eine nach Hamburg. Frieda hat ein Telegramm aus Palmas von Dir erhalten,auch mir die Adressen Deiner Rückreise anzugeben. Heute bekam ich ein Radio von Dir,sie soll Dir Post an Heinis Adresse nach Berlin nachsenden.

Ich bin sehr ruhig geworden,habe mich erholt und arbeite viel. Du bist mir sehr fern gerückt und ich fühle kein Bedürfnis Dir zu schreiben,Dir etwas zu sagen. Du hattest es in der Hand unser Wiedersehen zu einem frohen,glücklichen zu gestalten - ich hätte über all die Verstimmungen dieses Winters einen Strich gezogen und wäre Dir noch einmal mit einem frohen und ganzen Herzen entgegengekommen - Du hast es offenbar nicht wollen.

8.5.26.

Eine Karte aus Las Palmas,die mir nur sagt,dass ein rekommandiert Brief gleichzeitig abgeht. Ich werde ihn wohl erst am Montag, übermorgen bekommen,da morgen Sonntag keine Post ausgetragen wird.

9.5.

Ich fürchte mich vor dem Brief,der morgen kommen wird. Ich habe Angst vor dem Wiedersehen und ich hätte mich doch gerne gefreut.-Warum,warum?

10.5.

Der Brief aus Las Palmas! Ja,es muss sehr schön dort sein und es würde mich unbeschreiblich interessieren,welche Reiseroute Du möglicherweise für die Rückreise nimmst,wenn auch ein Gedanke -ein Gefühl in diesen Zeilen wäre. Empfindest Du nichts oder bist Du so vorsichtig? Ich bin Dir so fern,dass es mir nicht einmal weh tut. Ich sollte wahrscheinlich sehr stolz sein,dass Du mir so lange Briefe schreibst - Du mir - der berühmte Mann. - Nun,mein Lieber,ich fliege

10.5.26.

nicht auf Berühmtheiten. Auf den Menschen, auf das Herz, das mir gehört, will ich stolz sein. Dafür sollst Du auch gar nichts von mir wissen - Du frägst nicht nach mir - also schweige ich. Umso besser, wenn ich nicht antworten muss.

11.5.

Wieder ein Brief aus Las Palmas, 20 Seiten. Aber war wären die 20 Seiten, wenn nicht die paar lieben guten Worte da wären, die von Liebe und Sehnsucht erfüllt sind - erfüllt scheinen .- Einen Augenblick fühlte ich Dich ganz nah, so wie schon lange nicht. So, als ob ich Deinen Kopf zwischen meine Hände nehmen könnte - aber nur einen Augenblick. Du hättest mich nicht so allein lassen sollen - nicht so allein.

Diesen Brief wirst Du nie erhalten. All das schrieb ich ja nur mehr für mich, um mir über meine Gedanken und Empfindungen klar zu werden und bin mir doch nicht klar - -

Heute kommst Du wohl in Berlin an.

Diesen Brief hatte ich A. später einmal persönlich gegeben

Elisabeth Freundlich

„Antonio Delfino", 8.Mai 1926.
Mittag.

(nach Wien)

Mein Liebes, in Lissabon vorgestern erhielt ich Deine Karte- und es war zugleich die einzige Nachricht, die uns aufs Schiff gebracht wurde, so dass ich xx seit 19.v.M. aus Wien überhaupt nichts weiss (und von Dir nach dieser Karte auch nicht eben viel). Die Karte vom Schiff, die in Lissabon aufgegeben wurde, mit dem Porträt des Dampfers, ging ans Land, eh Deine kam. Wir sind also am Montag Nachmittag in Las Palmas an Bord gegangen und bis heute war das Meer völlig glatt; eben erst meldet sich der Golf von Biscaya gelinde an. Das Schiff ist wundervoll; zuerst waren wir im Raum etwas beschränkt; da wir uns, Lili und ich mit einem allerdings bequemen Kajüte behelfen musste; - seit gestern haben wir die Nebenkajüte dazu bekommen, so dass wir wie zuhause sind. Man lebt wie in einem Luxushotel, nur unbeschränkter und mit besserer Bedienung. ~~xxxxxxxxxxxxxx~~ Ein paar wenige Leute haben wir kennen gelernt meist Deutsche, die in Brasilien oder Argentinien leben und nun auf Urlaub in die Heimat kommen: so ein Legationsrat von Freytag (Neffe der "Deutschen Vergangenheit"), -einen Beamten von Siemens-Schuckert, -Wiener und nun seit 16 Jahren in Brasilien, u.andere mehr. Der Kapitän Sachse, an dessen Tisch wir sitzen, Sorte; gutmüthiger Menschenfresser.- Ferner kennen gelernt einen Schriftsteller aus Buenos Aires, der Lothar übersetzt (und auch so aussieht); einen berühmten Schriftsteller aus Columbia, der Grillio heisst und dessen Name ich nie gehört (und der nie eine Zeile von mir gelesen hat); einen einst berühmten Cellisten Bloer, der jetzt wie es scheint eine Art grosser Unternehmer ist - und eben im Konversationszimmer ein kleines Konzert gegeben hat.- Aber meist bin ich mit Lili oder allein, laufe um das Promenadedeck, sitze in der Sonne (die nur wenig wärmt), lese, beschäftige mich mit meinen Skizzen (nicht erheblich). Ich befinde

mich nicht ~~gx~~ recht wohl; nur eine Art wandernder Hexenschuss geniert mich seit Las Palmas ein wenig. In Lissabon sind wir diesmal nicht ans Land gegangen; in Vigo war kaum Zeit dazu;- morgen in Boulogne wirds auch kaum möglich sein. In der Nacht auf Dienstag laufen wir in Hamburg ein,gehen Vormittag ans Land und fahren wahrscheinlich noch am selben Nachmittag nach Berlin weiter. Dort wohnt Lili bei ihrer Mutter,ich im Esplanade,und eine Woche drauf hoff ich bei Dir und zuhaus zu sein. In Berlin find ich wohl schon bei meiner Ankunft ein möglichst ausführliches Schreiben von Dir vor. Ich umarme Dich innig; - In Boulogne oder vielleicht erst in Hamburg geht dieser Brief auf die Reise und bringt Dir meinen zärtlichsten Gruss.

Dein

A.

An A.S.nach Berlin. Wien,12.Mai 1926.

Mein Liebes,

eben kam Dein zweiter langer Brief aus Las Palmas an,der Dich mir wieder näherbrachte als die bisherigen. Deine Reiseberichte haben mich ja sehr interessiert wie alles natürlich,was Dich betrifft. Aber bis auf einen Satz im vorletzten Brief,der von "sehnsuchtsvollen Grüssen über Meer und Land" spricht,hätten sie gerade so gut an eine Urgrosstante adressiert sein können. Erst in dem letzten Brief klingt etwas wie wirkliche Liebe und Zärtlichkeit mit. Schade, - dass er so spät kam.

Warum Du in Lissabon nicht einen Tagebuchbrief von mir vorgefunden hast,habe ich Dir in meinem gestrigen Expressschreiben nach Berlin erklärt. Er ist geschrieben und vielleicht bekommst Du ihn auch einmal. Sehr erstaunt bin ich,dass Du an den Schluss dieser Reise noch einen mehrtägigen Aufenthalt in Berlin setzest und noch mehr,dass Du den 15.,den Du sonst in "Einsamkeit" zu verbringen pflegst,gerade heuer dort verbringst. Aber ich will nichts weiter darüber sagen. Ich habe nur auch so wie Du manchmal das Bedürfnis festzustellen. Du sollst natürlich nur das tun,was Du wilst und was Dich freut und ich will trachten,dass wir uns ohne Verstimmung und vergnügt wiedersehen.

Ich bin heute sehr gehetzt,muss eben in die Stadt und erwarte Nachmittag Magda,die mich gestern bat zu mir kommen zu dürfen, ich meine die kleine Magda W. Vielleicht schreibe ich morgen mehr,wenn Du wirklich so lange in B. bleibst.

Es umarmt Dich sehr Deine

C.K.

A. 195

Berlin, 13.5.1926. Hotel Esplanade.
Vormittag.

(nach Wien).

Liebste, gestern Früh erst kam Dein anderer Expressbrief (der vor dem mit dem Feuilleton Paul Wertheimer aufgegeben war) und heute der vom 12.Mai, von gestern also, und so natürlich es ist, -es wirkt doch sonderbar, dass sie erst die Antworten auf meine Briefe aus Las Palmas enthalten. Uebrigens wurde der zweite nur aus Las Palmas, -der erste war ja noch auf dem Schiff zwischen Lissabon und L.P. geschrieben; und ich versichere Dich, dass ich trotz ihres grösstenteils rein thatsächlichen Inhalts auch während ihrer Abfassung Deiner mit ganz anderen Empfindungen gedacht habe, als man sie Grosstanten entgegenzubringen pflegt. Auf der Fahrt von L.P. nach Hamburg, insbesondere in den letzten Tagen, habe ich mich ziemlich viel mit einem früheren Unterseebootoffizier unterhalten, von der übrigen Gesellschaft nur ganz wenig Gebrauch gemacht. Es war immer das reinste, ruhigste Wetter, - auch im Golf von Biskaya rührte sich keine Welle, -aber auf Deck, und auch in unseren Kajüten fast immer kühl (glücklicherweise hatte ich Deinen köstlichen Plaid und Lili einen alten grauen) Plaid von mir mit, die in der Nacht gute Dienste taten. Meine (ziemlich symmetrischen, zahnschmerzartigen) Hüftschmerzen, etwa ischiadischer Natur, waren wohl auf die Temperatur und auf den Wind zurückzuführen - nun scheinen sie sich, nach einer gut durchschlafenen Nacht verziehen zu wollen. Das Schiff kam in der Nacht auf Dienst in Hamburg an; Dienstag Früh Ausschiffung; der Tender brachte uns an die Sankt Pauli Landungsbrücke; dort nahm uns Paul Marx und Lucy Jacoby in Empfang. Spaziergang, -zurück in die Kammerspiele, wo Lucy Jakoby Dramaturg ist.- Dann (mit Lily und Marx, der hier Theater spielt) Spazierfahrt in einem Motorboot durch den grossartigen Hafen, -dann Autofahrt durch die Stadt; - Abreise um 1; Ankunft nach 5 in Berlin; O., O., Heini an der Bahn . O. fuhr mit Lily in die Constanzerstrasse,

Heini mit mir ins Hotel,blieb bis zur Theaterzeit bei mir; ich legte mich mit Thermophor zu Bett: Durchsicht der nachgesandten Korrespondenz,die nichts von ~~Bedeutung~~ Bedeutung enthielt (ausser einem schönen Brief von Brandes über "Weiher").- Gestern Vormittag mit Dora Spaziergang im Thiergarten;- dann die Kinder und O. im Hotel; nach dem Essen Herr Adolf Lantz (uralter Bekannter,jetzt in der Filmbranche. Ich erzählte Dir von ihm;- lange geschäftliche Gespräche; er in steter Verbindung mit Conrad Veit,der dringend Manuscripte sucht (Übrigens während unserer Abwesenheit in Wien und seiner dortigen Anwesenheit bei mir anrief). Ich hatte eben Nachricht erhalten,dass das Manuscript der Grossen Szene aus Amerika zurückgelangt sei;- ich telegraphierte auch gleich an Frieda Pollak es hieherzusenden;- Lantz versprach mir,dass Veit innerhalb 24 Stunden das Manuscript lesen und sich entscheiden werde. Und Du weisst ja,wie verlässlich Filmleute sind. Immerhin soll diese Chance nicht unversucht gelassen werden.
Abend war ich mit Lily bei Herodes und Mariamne; Heini spielte den römischen Boten,eine kleine Rolle sehr gut. Nachher spedierten wir Lily nach Hause und ich nachtmahlte mit Heini (der einen neuen Vertrag mit gesteigerter Gage hat)- Barnowsky (der Heini gestern zufällig traf) wird mich anrufen (ich melde mich nicht). Morgen Fischer und Feilchenfeld.- Heute Mittag bei Dora. Abend mit Lily "Medea" (nicht Grillparzer) sondern von J..... mit Heini in einer grösseren Rolle (in der er erheblichen Erfolg hatte).- Dass der 15.gerade in meinen hiesigen Aufenthalt fällt,trifft sich natürlich ganz zufällig;- hätt ich nicht die Plätze auf dem Delfino bekommen,-so hätte ich mit einem Holländer-Schiff fahren müssen und wäre am 15. gerade in Amsterdam angekommen. Möchtest Du hicht übrigens,Liebes,endgiltig diese in jedem Sinne kindlichen

13.5.1926. Bl.3.

Empfindlichkeiten nach jener Richtung hin sein lassen? Ich muss ~~mekxxx~~ alle meine Dispostionen, mit denen Dir niemals ein Unrecht, auch kein ideelles zugefügt wird, in Unabhängigkeit treffen können.- Dass Du sehr fleissig bist habe ich (Du nimmst es ihr hoffentlich nicht übel) von Frieda P. ~~Xx~~ gehört. Ich freue mich, dass Du die "Treppe" wieder aufgenommen hast und bin sehr gespannt, was aus ihr werden wird. Ich selbst war mit meinen ~~xxxxxx~~ verschiedenen Plänen beschäftigt ~~schäft~~, habe aber (ausser einigen Bemerkungen) nichts geschrieben. Der Schluss der Badner Novelle macht mir weitere Sorgen. Was zunächst fertig wird dürfte jedesfalls das Diagramm sein.
Deine Gesundheit und hoffentlich Deine Stimmung ist gut - lass es Dir weiterhin wohl gehn und denke meiner mit guten Gefühlen (deren ich nicht ganz unwürdig bin). Ich will heute den Tag meiner Ankunft in Wien noch nicht festsetzen, um ihn nicht am Ende wieder hinausschieben zu müssen. Du wirst ihn begreiflicherweise rechtzeitig erfahren. Ich freue mich unserem Wiedersehen und allem was damit zusammenhängt, mehr entgegen als ich die Gabe besitze es auszudrücken.

Mit zärtlichen Küssen

Dein A.

An A.S.nach Berlin. Wien16.Mai 1926.

Liebster -

es war sehr hübsch Deine Stimme heute Früh nach so langer Zeit wieder zu hören. Aber es wird hoffentlich noch viel hübscher sein,wenn Du endlich da bist. Ist es Dir bewusst,dass es die fünfte Woche ist? Dir von mir und diesen fünf Wochen zu erzählen ist jetzt nachträglich fast unmöglich.- Den Brief über die ersten 14 Tage sollst Du haben,wenn Du ihn magst. Dann war eine Zeit,wo Du mir sehr ferne warst und ich nicht schreiben konnte. Jetzt fühle ich Dir wieder näher kommen. Ich breite die Arme aus und möchte von Herzen,dass wir so zueinander finden,wie schon lange nicht. Mein Mund grüsst den Deinen. AufWiedersehen! Deine

C.K.

Berlin,Hotel Esplanade.
17.5.1926.

(nach Wien)

Liebste,vielen Dank für Deine Expresszeilen. Die Berliner Tage gehen ihrem Ende zu,xx Donnerstag Vormittag hoff ich in Wien zu sein. Das Manuscript der Grossen Szene ist bei Conrad Veit,und heute erwarte ich eine Nachricht von ihm. Lantz findet übrigens, dass der Film sich den angeblichen Filmbedürfnissen wenig anpasst. Barnowsky ist nach München abgereist,soll heute Abend wieder zurückkommen und wird mich nach Versicherung des Dramaturgen morgen früh anrufen.-

Gestern musst ich den Empfang im Pen Club mitmachen; hab etwa fünfzig Leute gesprochen,-aber das alles erzähl ich Dir morgen früh durchs Telephon.-

Für heute send ich Dir nur tausend Küsse und freu mich der wirklichen entgegen. Ich denke Deiner in Zärtlichkeit und umarme Dich von ganzem Herzen.

Dein

A.

Nach Arthurs Mittelmeer - Reise kam eine besonders glückliche Zeit. Ich war anfangs etwas kühl und reserviert gewesen begegnete seiner Zärtlichkeit mit einigem Mistrauen , aber er hatte mich so besonders gern und ich liess mich nicht nur überzeugen auch meine Gefühle blühten wieder auf.
Die Trennung wurde uns beiden schwer als A. am 27ten Juli zu seiner Familie nach Adelboden fuhr um dann später mit mir zusammenzutreffen.
Hier beginnen meine ziemlich ununterbrochenen Tage - buch - Aufzeichnungen.

Klara Maria Dollfuss

Tagebuch.

28.7.1926. Gestern ist A. weggefahren. Noch nie ist mir der Abschied so schwer geworden, vielleicht, weil wir uns noch nie so lieb hatten und so glücklich zusammen waren.

Ich mache mir auch grosse Sorgen um ihn, gestern Abend sah er so blass und verfallen aus. Er lebt über seine Verhältnisse und dann kommt immer der Augenblick, wo er Angst bekommt nicht genug schaffen, nicht genug verdienen zu können. Er verschwendet wie ein grosses Kind, das er ist und seine Familie nützt ihn aus.

Das Wetter kalt und trüb, meine Stimmung trüb. Aerger mit Carry, der wieder bis ½12 im Bett liegt. Begegnung mit B. in der Stadt, der sich wieder albern benimmt. Ich lasse ihn stehen und gehe zur Schneiderin. Später Begegnung mit Frieda P. Langes Gespräch über A. Wir möchten ihm Beide helfen. Ich habe ihm gestern einen langen Brief geschrieben, vorgeschlagen uns in einem kleinen Ort bei Salzburg anstatt in der teueren Schweiz zu treffen. Und auch diese Reisepläne seiner Familie einzudämmern, die von der Schweiz noch ans Meer wollen. Viele viele Millionen könnten erspart werden. Ich bin begierig auf die Antwort.

Ich friere, es ist kalt wie im November, 10 Grad.

Am Abend Harry und Karl zum Nachtmahl bei mir. Es war nett, wir sprachen wie gute Freunde.

29.7.1926. Wieder Kälte, Regen - Sehnsucht. Ich habe den Laudin ausgelesen. Welche Begabung und wie unsympathisch, eine geniale Mache.

Ich bin müde, verstimmt einsam, kann nicht arbeiten .- Ich gehe jetzt zu Tante Rosa, was mich gar nicht freut. Vormittag kurze Zeit in der Stadt gewesen, kein bekanntes Gesicht. Wien scheint ausgestorben.

Ich bin doch nicht zu Tante Rosa gegangen, es hat so geregnet. Die Aenderungen, die in Paris in meiner Else-Uebersetzung gemacht wurden, herausgeschrieben, damit man vergleichen kann. Man merkt, dass der betreffende

Tagebuch

29.7.1926.

Franzose keine Ahnung von der deutschen Sprache und kein Gefühl für Stil hat. Liege seit 8 Uhr bereits im Bett. Carry war einen Augenblick hier gute Nacht wünschen,da er zu seinem Bruder ging.

30.7. 1926. Zu Bett. Regen,Kälte,Einsamkeit. Um 5 Uhr Früh an A. geschrieben. Schlaflos. Das 4.Kapitel überdacht und weitergeschrieben.

31.7.1926. Gut geschlafen. Gegen Morgen seltsamer Traum. Ich tanzte mit A. unter freiem Himmels des Nachts - ein beleuchtetes Haus in der Nähe und Musik. Wir tanzen einen modernen Tanz. Es ist sehr erregend. Eine Art Luftschiff kommt plötzlich aus der Höhe,senkt sich in fast greifbarer Nähe. Ich sage lachend zu A.: Wir könnten uns anhängen und eine Weile mitfliegen. Aber er meint,es könnte plötzlich sehr hoch gehen und es wäre dann nicht mehr möglich abzuspringen. Wir tanzen wieder,er ist sehr zärtlich. Leute kommen aus dem Haus,gehen wohlwollend grinsend und lachend vorbei. Die Lovsky vom Volkstheater aber ist dabei. A. sagt: "Diese Art Leute unterhält sich immer",worauf ich ihn frage,ob er findet,dass wir uns nicht unterhalten. Er erwiedert: "Das zwischen uns ist doch mehr als sich unterhalten" oder so ähnlich. Wir umschlingen uns wieder und - ich erwache.

Der Himmel ist blau und ich rede mir ein,es ist ein schöner Tag.

Ich habe mich geirrt. Mit der Morgenpost eine Karte von A.,später Expressbrief. Ein Bericht - ich hatte Besseres erwartet. In der Stadt von Wolkenbruch überrascht,patschnass nachhause. Ich habe vorderhand nicht die geringste Lust auf diese Reise in dieSchweiz. Das 4. Kapitel macht Fortschritte.

Am Abend wieder ein Expressbrief,Antwort auf den meinen. Es bleibt natürlich bei der Schweiz. Ich soll am 8. nach Zürich,dort die P.'s treffen mit ihnen nach Interlaken und gegen den 15. A. treffen und bis 25. mit ihm bleiben,dann ein paar Tage allein,dann nochmals mit ihm zu-

An A.S.nach Adelboden. Wien,27.7.1926.

Mein Liebes,

nun bist Du schon 4 Stunden unterwegs und ich hoffe sehr, dass Du Deine Kopfschmerzen ganz los geworden und in Deine Pläne vertieft bist. Zum Reisen ist ja das Wetter sehr angenehm und morgen kommst Du vielleicht bei Sonnenschein an. Ich bin heute auch in keiner guten Verfassung und ich möchte schon diesen grauen Tag zu Ende gewurstelt haben und fest schlafen. Morgen wird es vielleicht auch hier wieder heller und sommerlicher sein.- Bis Mittag habe ich in allen möglichen Laden und Kasten,in meinen Rechnungen und Bankbriefen Ordnung gemacht. Nach Tisch habe ich mich zwei Stunden am Divan ausgestreckt,weil ich solche Rückenschmerzen hatte,aber kaum eine Viertelstunde geschlafen.-Ich habe viel an Dich und über Dich nachgedacht und es tut mir so leid,dass Du um ein Nichts aus einer glücklichen Stimmung und einem ausgesprochenen Wohlbefinden heraus plötzlich in solche Depressionen gleitest. Ich weiss sehr wohl,dass Du zu diesen Depressionen von jeher veranlagt bist,aber Du müsstest eben mit Rücksicht darauf die Erreger oder die Veranlassungen bekämpfen,d.h. Deinen Brauch eindämmen ,um Sorgen in dieser Richtung auszuschalten.

So würde ich Dir z.B. raten einfach dort zu erklären,dass Du heuer keine grossen Reisen zahlen kannst. O. und Lili sollen bis 2.September noch in irgend einem billigen Ort in der Schweit bleiben, wodurch die Fahrten in den Süden entfallen und Du kommst am 15.,wenn Heini fort ist,nach Golling,wo wir 14 Tage in dem guten, billigen Gasthof bleiben könnten. Es wäre eine Ersparnis von vielen vielen Millionen. Wenn Du in Deinem Haus wohnen könntest,würde ich sagen komm nach Wien am 15.August. Wenn es so hübsch nicht, wie es jetzt die ganze Zeit war,wenn wir ein paar Ausflüge zusammen machten,so bin ich ganz zufrieden und sehne mich gar nicht fort. Du wirst nur wegen der Arbeiter im Haus nicht wollen.

Ich sage gar nicht,dass ich nicht Reisen,Luxushotels und jeden Luxus liebe,es wäre schrecklich unaufrichtig von mir das zu be-

haupten,aber anderes ist mir wichtiger.-Ich habe diese letzten Wochen so schön gefunden und ich hatte das Gefühl,dass wir uns so lieb hatten wie noch nie (bitte sage,dass auch Du das weisst) und da habe ich xx oft gewünscht,es gäbe keine Schweiz und keine Sommerreise und es würde noch lange,lange so fort dauern. Bitte überdenke den Brief und antworte mir gleich,ob ich doch am 8.in die Schweiz fahren soll oder ob Du mich am 15. in Salzburg treffen und mit mir nach Golling gehen willst. Ich würde Dich auch dort Anfang September ein paar Tage allein lassen und nach Aussee gehen,dann zu Dir zurückkommen,wenn Du willst oder,wenn Du schon am 2.September nach Wien gehst,auch von Aussee nach Wien fahren.

Im übrigen solltest Du die Badner Novelle („Spiel im Morgengrauen") und den Roman xx rasch fertig machen,so dass beides bei verschiedenen Verlagen noch vor Weihnachten erscheinen könnte und zum Frühjahr zu schon wieder was Neues. Wenn Du so lange mit einer Arbeit herumziehst,verhinderst Du selbst die Erscheinungsmöglichkeiten. Und die Badner Novelle ist so prachtvoll und der Schluss doch jetzt so klar,dass Du damit in drei Tagen fertig sein musst. Und dann kommt eine neue wundervolle Novelle und ein Stück. Aber bitte bitte nicht die Novelle,die ich nicht mag. Ich weiss ja,Du wirst sie herrlich schreiben, ich weiss genau,<u>wie</u> Du sie schreiben wirst ,ich fühle es direkt und gerade das tut mir weh. Ich bin auch sehr begierig,zu welchem Stück Du Dich entschliessen wirst.

Eben schickt mir Frieda den "Laudin" herüber,ich werde mich zeitlich niederlegen und lesen.Carly ist als "Theaterarzt" in das Moderne Theater gegangen und ich bin ganz allein.Ich sage Dir fur heute Gute Nacht,mein Liebes,und küsse Dich.

Guten Morgen! Der Himmel ist wieder grau und es hat bisher geregnet.Ich habe mit Schlafmittel fest und gut bis 8 Uhr geschlafen und viel Dummes,Zusammenhangloses geträumt. Eben rief B. an,sehr begeis-

27.7.26.

tert von der "Else"-Uebersetzung,die er mir um ½12 Uhr zur Gutruf bringt. Ich übernehme nur das Heft und gehe meinen Wege,da ich Besorgungen und keinerlei Lust zu einem Bummel habe. Meine Stimmung ist überhaupt,wohl auch im Zusammenhang mit physischen Unbehagen nicht die beste. Der Abreisende hat es übrigens immer leichter - Abwechslung,Bewegung, neue Eindrücke,andere Menschen. Ich bleibe in dem gewohnten Rahmen zurück,dem sozusagen der "tägliche Glanz" fehlt.Möchtest Du mir nicht auch mal so was Nettes sagen?

Heute Abend nachtmahlen meine Söhne bei mir.Ich hab meine Kinder,weiss Gott,sehr gern und war nie eine schlechte Mutter,aber man ist schliesslich doch nur für die Kinder da,wenn sie einen brauchen,sie nie für einen.-Heute ist Carly ein Brief von der Magda viel wichtiger als ich und ich verstehe es.

Den "Laudin" habe ich gestern noch begonnen und bis S.60 gelesen.Wenn mir auch bisher keine einzige Figur sympathisch oder interessant erscheint,das Abendgespräch der zwei kleinen Töchter von einer unglaublichen Unnatur ist,so ist doch die Begabung und das Niveau turmhoch über Raoul A. zu stellen,dessen Roman mir täglich zuwiderer wird. Nun aber ist dieser erste Brief wirklich unglaublich lang geworden.Antwort mir gleich,denn wenn ich in die Schweiz fahre,schreibe ich gleich nach Erhalt Deiner Antwort an das Hotel Gotthard nach Zürich, wenn nicht schreibe ich den P's. ab und setze mich gleich mit Golling in Verbindung.Natürlich haben Sparmassregeln nur dann einen Sinn,wenn sie von allen Beteiligten ergriffen werden,denn sonst ist der Unterschied ein zu geringfügiger.Ich möchte gerne alle Sorgen und Unannehmlichkeiten von Dir nehmen und wenn Du Dich immer vorher mit mir beraten wolltest, ginge es auch. Nun Lebwohl ,mein Kind,ich küsse Dich von ganzem Herzen.

Deine

C.K.

Adelboden, 29.7.1926.
(nach Wien)

Liebste, kaum hatte sich der Zug in Bewegung gesetzt, fiel mir ein - dass ich meine sämtlichen Sporthosen zuhaus vergessen hatte. Ein Herr hält mich ~~auf~~ an der Thüre zum Speisewagen auf, mit jüdischem Lächeln... Herr A.S., nicht wahr? Worauf ich: "Ja." Er; Ich hab Sie gleich nach den Photographien erkannt... Sie sehen nämlich Ihren Bildern sehr ähnlich... Darauf gibt er sich als ein Schneidernamens Grünwald zu erkennen und macht sicherbötig wegen der vergessenen Sporthosen in Linz, wo er aussteigt, ein Telegramm an Hofrätin Kl. aufzugeben; worauf ein längeres fachgemässes Gespräch über Toilettefragen anhebt.- Hierauf lese ich eine Posse von Nestroy, bearbeitet von Karl Kraus, "Der confuse Zaubrer"- u. amüsiere mich.-Ununterbrochener Gummiregen.- Sehr mässige Nacht im Schlafwagen. Vor 5 (Bux) auf. 7 Uhr Zürich. Wider Erwarten schon hier Heini, gebräuntund gut aussehend. Wir fahren gleich weiter nach Bern. Von dort nach T...., von dort im Postauto (in stetem Regen) nach Adelboden (1 Uhr Mittag), Hotel Nevada. Das übliche nicht sehr comfortable und nicht billige Schweizer Hotel. O; Lili nicht sehr gut aussehend, Frau K. und Tochter. Nach dem Lunch bei Regen in dem Dorf herum; nach Hause; auspacken, lesen, Bad. Das übliche zu frühe und zu copiöse Diner. Das Hotel kaum zu einem Viertel besetzt - und so anscheinend der ganze Ort. Publikum, reichgewordene Spiesser Deutschlands und unwahrscheinlich aussehende Amerikaner mit Weib, Kind und Kegel.- Nach dem Diner die übliche (alles ~~wie~~ ist wie üblich) Jazzband; Heini und ich lassen uns in einem andern Saal von einem braven Grammophon Carusoplatten vorspielen- Nachher einige Stimmungsplatten, zu denen Heini mit Lili tanzt. Ich ziehe mich früh zurück, schlafe mit Kopfweh in dem (geheizten) Zimmer ein, wache ebenso auf.-In der Früh Trübe und Regen. Ich mache einen Spaziergang allein / bei gebessertem Wetter. Auch die Landschaft ist ebenso "üblich", aber in gutem Sinne; am meisten werd ich an Schulz-Tarasp erinnert. Die Höhen der Berge waren

noch nicht zu sehn ; der Schnee liegt bistief unten,die Luft ist kühl, aber nicht unangenehm. Seit Mittag regnets wieder. Ich habe nun meine Manuscripte vorgenommen und will zu arbeiten versuchen.
Und grüsse Dich tausendmal mit einer zärtlichen Umarmung.

Dein

A.

An A.S.,Adelboden. Wien, 29.7.1926.9 Unr Früh.

Liebes, - ich bin schon fertig angekleidet und schreibe rasch ein paar Zeilen an Dich,um sie später in die Stadt mitnehmen und in den Kasten werfen zu können. Nun Bericht: Gestern Vormittag in der Stadt B.getroffen. Er übergab mir die "Else",ich ihm ein französisches Buch,das er mir vor langer Zeit geliehen hatte und ich nicht las.Er benahm sich wieder ein bisl dumm und ich erklärte,ich müsse zu Schostal,Trattnerhof, wegen meines Kleides.Er wollte mich begleiten,was ich ablehnte.Später am Heimweg traf ich Frieda P. und wir gingen zusammen weiter.Dann habe ich fast den ganzen Tag den "Laudin" gelesen und habe schon Dreiviertel des Buches geschluckt.Es hat mich mit Abneigung interessiert,worin glaube ich kein Widerspruch liegt.Es ist ja grösstenteils brillant,in dem richtigen Sinn dieses Wortes geschrieben,es glänzt,es funkelt,es blendet, aber es fehlt der wirklich grosse Stil,weil die innere Wahrheit fehlt . Feuerwerk,Effekte,aber kein wirklicher Brand,und nirgends Selbstverständlichkeit. Und wie in allen seinen Romanen nicht ein sympathischer Mensch. Alles ist angefault,unappetitlich. Die einzige Figur,die "edel" sein soll,ist blutleer und schattenhaft; "Pia". Ich weiss noch nicht,was aus ihr wird,aber bisher ist sie gar nicht. Sie ist nicht gestaltet,weil er sie offenbar nicht gestalten kann.Vielleicht denk ich zum Schluss anders, aber bisher ist nichts von ihr vorhanden und das Wenige Unnatur. Ueber das Problem selbst liesse sich viel sagen,-vielleicht nächstens oder mündlich.

Am Abend waren Herry und Carly zum Nachtmahl da.Es war sehr gemütlich und wir plauschten bis 11.Das Wetter ist weiter kalt,trüb, herbstlich.Gestern Abend 10 Grad,heute Früh ein eisiger Sturm,so dass man kaum die Fenster öffnen kann,das nennt sich Hochsommer.- Gestern habe ich kaum 10 Zeilen am 4.Kapitel geschrieben,aber heute will ich es wieder versuchen.Vielleicht kommt schon morgen eine Zeile von Dir-es könnte sein und ich wäre sehr froh.Schreib mir nur alles über Dich,was mich irgend interessieren könnte.Bleib gesund.Es umarmt Dich Deine

C.K.

Adelboden, 30.7.1926.
(nach Wien)

Mein Liebes, gestern Abend schon gegen 10 - das ist hier die Posthotelzeit, kam Dein schöner Brief und, so bin ich auch einmal, in aller Früh nach Thee, Butter und Honig, antwort ich schon. Die Berge gegenüber sind heute überhaupt nicht sichtbar; bis vor einigen Minuten hat es gegossen, (der übliche Zustand) und jetzt sinken die Nebel tief ins Thal. Trotzdem hab ich gestern (während einer leichten Wetterbesserung) einen hübschen Spaziergang gemacht und am Abend, vor dem Diner, bin ich im Regen ein wenig umhergewandelt. Am Abend war ich mit dem 9bildrigen Stück beschäftigt, das mich in seiner ersten Hälfte anregt und in seiner zweiten bedenklich macht. Ueberdies habe ich mir die Badner Novelle, erste Hälfte durchgesehn, die wirklich sehr gut ist. Und so schade wärs, wenn man den Schluss verpatzte. Jedenfalls aber wird sie bis zu Herbstanfang erledigt sein. Dass sie bis zu Weihnachten als Buch erscheinen könnte, ist natürlich ausgeschlossen: zuerst muss ich sie ja ~~ekxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ in einer Zeitung drucken lassen und ich weiss, dass nicht immer gleich der Platz da ist! Und nun gar was den Roman anlangt!! Sollte überhaupt was daraus werden, so verhält sich die Sache chronologisch wie folgt ; im besten Fall ist der Roman gegen Weihnachten druckfertig; - ein Erscheinen in einer Zeitung - vorausgesetzt, dass die Verhandlungen wegen Honorar u.dgl. glatt gehen, bestenfalls Herbst 1927, in Buchform Weihnachten 27 oder Frühjahr 28. (Natürlich gehn die Arbeiten an andern Dingen während dieser Zeit weiter). Wie naiv mein Kind bist Du noch in diesen Fragen, trotzdem Du schon Gelegenheit hattest einige persönliche Erfahrungen zu sammeln; - und wie sonderbar, dass Du immer denkst, ich könnte im 65. Jahr meines Lebens und im 50. meiner Arbeit meine Arbeitsweise ändern! Und alle äusserlichen Dinge sind natürlich von Jahr zu Jahr schwieriger geworden; und umso mehr müssen die Verhandlungen von Jahr zu Jahr bedachtsamer und vorsichtiger geführt werden. Ja, wenn man alles auf ohne wei-

teres eingehn würde. So fand ich hier schon ein Telegramm der Hofrätin E. vor mit einem (Müllerschen) Filmantrag Liebelei (die Firma war natürlich nicht genannt),den ich wieder glattweg refüsierte. Es liegt wirklich kein Grund vor,dass man mir für Liebelei kaum die Hälfte der Beträge zahlen möchte - die man mir vor 15 Jahren für die Verfilmung des Anatol gezahlt hat. So lang ich warten kann warte ich.
Nun zu Deinen Reisevorschlägen. In keinem Fall würde ich mich zu einem langen Golling-Aufenthalt entschliessen; der Ort ist gut für 2,3 Tage;- das hübsche Hotel mitten im Ort;- keine Höhenlage,kein See,keine besonderen Spaziergänge;- es ist höchstens eine Station auf der Heimreise und da kann ich mir auch besseres denken. Ich möcht,wenn ich schon in der Schweiz bin,auch hier bleiben und bitte Dich bei Deinem ursprünglichen Plan zu bleiben und etwa am 8. nach Zürich und dann mit P. weiter,sei es nun nach Interlaken oder sonstwo hinzureisen,das in dieser Gegend liegt, (Thun,Spiez haben mir im Vorbeifahren sehr gut gefallen). Theuer ist die Schweiz überall - und nebstbei scheint es nirgends sehr besucht zu sein. Und die wohlfeilen Pensionen in der Schweiz werden im allgemeinen wohl nicht sehr rätlich sein. Man kann rechnen,dass unter sonst gleichen Verhätnissen Italien um 30% (mindestens) billiger ist. Darum ist es mir fast lieber,wenn meine Damen statt weiter hier in der Schweiz zu bleiben,wenn ich mit Heini fort bin,in ein Seebad (Lido,Raguso z.B.) gehen. Die Reisekosten sind in 8 Tagen hereingebracht. (Die Angelegenheit ist nach dieser Richtung hin noch kaum berührt worden; in einem allgemeinen ~~xxxxxxxxxxxx~~ Gespräch zeigte sich die übliche theoretische Einsicht im weitesten Ausmass.)
Ich nehme an,dass ich mit Heini am 11. etwa nach Kandersteg,und dann nach Zermatt fahren werde ,um den Gornergratausflug zu unternehmen.- Ob wir uns dann gegen den 15. in ~~xxxxx~~ Visp,Brienz,Thun,Spiez oder an einem der Dutzend andern möglichen Orte treffen werden,das wird sich ja zeigen. Von Lichtensterns habe ich vorläufig nichts gehört;-

30.7.1926. Bl.3.

ich möchte es dabei belassen, dass ich gegen 25.August auch wenn ich nicht mit ihnen zusammentreffen sollte, für eine kurze Zeit mich xfxxxx von Dir trenne, um dann, in den ersten Septembertagen, wenn Du Aussee verlässt, wieder" zu Dir zu stossen." Ob wir, Du und ich, vom 15. an im Gebirge oder am Wasser (Genfersee) zusammen sein werden; das wollen wir von Wetter, Laune abhängig machen. Ich denke, es kann und wird überall schön sein. Vor Depressionen will ich mich hüten, und im übrigen bitt ich Dich zu glauben, dass ich Dich auch lieb hab, wenn Dus nicht merkst (oder nicht merken willst) und obwohl ichs niemals mit so "netten" Worten, wie Du allzu bescheiden sagst, auszusprehhen vermag als Du).

Und nun sehr Liebes, drück ich Dich zärtlich an mein Herz und küsse Dich tausendmal.

Dein A.

An A.S.nach Adelboden,. Wien,30.7.1926. ½5 Uhr Früh.

Liebster,guten Morgen,ich kann nicht mehr schlafen,wohl weil ich gestern schon um ½8 Uhr im Bett lag und mir um 10 die Augen zufielen. Mir war gestern recht elend und ich denke,ich werde heute den ganzen Tag liegen.-Uebrigens prasselt wieder der Regen gegen die Fenster.

Ich habe den "Laudin" zu Ende gelesen mit einem unangenehmen Nachgeschmack trotz aller Anerkennung.Keine Logik,keine Wahrheit.Die Fabel,aus der viel zu machen wäre,ist konstruiert und nicht empfunden.- Ich will mir jetzt Verschiedenes überCharlotte Corday als Sommerlektüre beschaffen -vorarbeiten! Gestern noch Korrektur aus der "Else" herausgeschrieben,die ich heute oder morgen der Frieda diktieren werde.Am 4. Kapitel nur wenige Zeilen weitergekommen,aber das Ganze gründlich überdacht.

Wie lange Du schon fort bist.Es dünkt mich Ewigkeiten,dass ich Dich zuletzt gesprochen habe.Jetzt will ich versuchen noch ein wenig zu schlafen,aber ich fürchte,es wird nicht gehen.

3 Uhr Nachmittag.

Ich bin wirklich im Bett geblieben - mir ist zu miserabel,auch versäumt man nichts.Wolkenbruchartige Regengüsse.Ich liege und denke und schreibe und träume und schlafe,nur fliegen und sterben tue ich nicht,weil ich kein Veronal getrunken habe,aber allein bin ich - sehr allein.Dein Bedürfnis an Alleinsein für <u>meine Person</u> dürfte schon befriedigt sein und Du wirst begreifen,dass ich es mir nicht besonders zu wünschen brauche.Frieda hat heute keine Zeit für mich.Das 4.Kapitel geht langsam vorwärts und keinesfalls werde ich es vor meiner Abreise fertig bringen.Uebrigens werde ich ja erst Deiner Antwort entnehmen,was aus mir wird.Ich habe ein Chroniktagebuch begonnen und will es womöglich weiter führen bis an mein Lebensende,was viel und auch wenig sein kann.Ich habe mir das schon öfters vorgenommen und habe dann doch immer wieder aufgehört- nicht aus Inkonsequenz ,sondern aus gewissen Hemmungen heraus.Ich schreibe lieber gar nicht als unaufrichtig.

30.7.26.

Eben Deine Karte vom 2o. Der angekündigte Brief hoffentlich am Nachmittag.Habe gut geschlafen,gegen Morgen von Dir geträumt.Wir tanzten zusammen unter freiem Himmel einen modernen Tanz.Im Haus drin schien ein Fest zu sein,man hörte Musik - wir waren ganz allein und derTanz war sehr aufregend.Plötzlich kam eine Art Luftballon vom Himmel ,ganz tief bis zu uns herab. Ich machte Dir lachend den Vorschlag uns anzuhängen und mitzufliegen,aber Du meintest,es könnte plötzlich sehr hoch gehen und es wäre dann unmöglich abzuspringen. Wir tanzten und Du warst sehr zärtlich. Da kamen Damen und Herren vorbei,die uns wohlwollend zulächten und wir erkannten unter ihnen die Lovsky vom Volkstheater. Du sagtest: "Diese Leute unterhalten sich doch immer",worauf ich meinte: "Findest Du nicht,dass wir uns auch unterhalten?"-"Das zwischen uns ist doch mehr als unterhaltend"war Deine Antwort und sie könnte es fast in Wirklichkeit sein,nicht? Wir umfingen uns wieder und ich erwachte - leider! Jetzt Schluss. Die Sonne scheint,der Himmel ist blau und ich will an die Luft. Ich küsse Dich

Deine

C.K.

An A.S.Adelboden. Wien,1.August 1926.

Mein Liebes,ich bin eben aus dem Schlaf erwacht und habe mir das Tintenfass ans Bett geholt,um rasch Deinen sehr lieben Expressbrief Nr.2 zu beantworten,den ich gestern Abend nach einem Besuch bei der alten blinden Tante Rosa um 8 Uhr Abend vorfand. Das"sehr lieb" bezieht sich besonders auf die letzte Seite,für die Du einen besonders lieben Kuss bekommst.-Mit Dem Reiseprogramm kann ich nicht ganz einverstanden sein. Ich habe Dir schon schrecklich oft gesagt,dass Carly und Magda frühestens am 1.Sept.in Aussee am Abend ankommen,ich daher frühestens am 2.Sept.dort sein will,da ich sie sicher in den ersten Tagen des Wiedersehens,ebenso wie die Familie W. eher stören als erfreuen würde.Aber selbst wenn ich schon am 2.Sept.dort eintreffe,könnte ich Dich erst,-wenn Du mich nach Aussee noch treffen willst, erst am 6.9.wo wiedersehen.Du wirst doch zugeben,dass es absolut sinnlos ist, dass ich eine grosse Reise in die Schweiz mache,um zwischen 8.8.und 6.9.nur diese paar Tage mit Dir zu sein,nicht zu wissen,was ich vom 25.8.-2.9. mit mir und anfangen soll, und Dich erst am 6.9.in Oesterreich wiederzusehen.Wenn wir uns am 25.treffen,so bleibe ich gerne (gerne ist übertrieben) 4-5 Tage allein,wenn wir uns dann in der Schweiz oder nahe der Grenze wieder treffen.Wir bleiben zusammen,so lange es Dir passt und wenn Du dann nach Oesterreich fährst,zweige ich irgendwo nach Aussee ab,wo ich 3 Tage cca bleibe.Fährst Du dann schon nach Wien,so fahre ich von Aussee aus direkt nach Wien,bleibst Du noch in der Umgebung,so können wir uns ja nach Aussee ein drittes Mal auf zwei Tage zusammenfinden.Es wäre eine Art Hochzeitsreise auf Raten und Du könntest immer dazwischen in Einsamkeit schwelgen.Du musst doch zugeben, dass mein Plan viel vernünftiger und netter ist und eigentlich hattest Du ihn auch vor Deiner Abreise so geäussertBitte,bitte sage,dass Du einverstanden bist,es kann so wunderschön werden.

Was Du von Deinen Arbeiten sagst,verstehe ich auch nicht ganz,wenn Du es auch naiv nennst und meine persönlichen Erfahrungen lassen sich mit den Deinen gewiss nicht vergleichen.Ich fange an und fange kaum an in Wien bekannt zu werden und Du hast den Weltruhm für Dich.Wenn Du heute an die Vossische schreibst

dass Du eventuell einen Roman für sie hättest,so wird man Dir sofort den Platz freihalten,und jede andere Zeitung auch.Ich begreife sehr wohl, dass Du nicht plötzlich in einer anderen Art oder in einem anderen Tempo arbeiten kannst als bisher. Aber hier handelt es sich doch nur um die Fertigstellung zweier ohnedies fertigen Arbeiten.Die paar Seiten Novelle,die Du noch zu schreiben hast,können doch nun,wenn Dir der Schluss klar ist,nur nach Tagen zählen.Auch Deinen Ausspruch,ich warte,so lange ich warten kann,halte ich nicht für ganz richtig.Lieber ein paar kleine vorübergehende Konzessionen,um sich sorgenfrei zu machen und dann die Zügel wieder straffer spannen.Es ist nötig,dass Du Dich sorgenlos fühlst. Wenn ich etwas Dummes sage (ich glaube aber nicht),so nimm es bitte nicht übel,denn ich meine es jedesfalls sehr gut. Heute schaut wieder ein grauer Himmel zum Fenster herein,ich bin schon ganz trübsinnig.In der Nacht habe ich wieder viel und wirres Zeug von Dir geträumt.Unter anderm von einem Schneider (offenbar der Schlafwagen-Schneider),der mit einem Rock von Dir auf dem Arm zu mir kam und mir sagte,er sei den Leuten auf der Spur,die so hässlich über Dich in den Zeitungen schreiben. Ein Mann sei bei ihm gewesen und als er Deinen Rock hängen sah habe er auf den Rock losgeschimpft,als wenn Du selbst es wärst.Ich frug ihn um den Namen des Mannes und er nannte einen,der russisch klang und den ich nicht recht verstand.Du siehst,dass Du immer in meinen Gedanken bist.Nun,lebwohl,Liebstes,schreibe oft und gut und sei innig umarmt und geküsst von Deiner

C.K.

Ich will vor meiner Abreise einmal einen Sprung zu Dir hinaus,um zu sehen wie die Arbeit dort steht und Dir darüber genau berichten.

Adelboden, 1.8.1926.
(nach Wien)

Mein Liebes, heute endlich zum ersten Mal erwach ich bei strahlendem Himmel, und schicke Dir, eben aus dem Bett, einen innigen Sonnengruss. Immerhin war wenigstens gestern gegen Abend die Möglichkeit zu einem kleinen Spaziergang gegeben (bei dem ich eingeregnet wurde), und bei dieser Gelegenheit hatte ich zum ersten Mal einen Eindruck von der Landschaft, die lieblich ~~xxxx~~ und doch nicht ohne Grösse ist. Das Hotel ist angenehm, das Essen vortrefflich; die Preise "entsprechend". Die Stimmung, als ich kam, war nicht die beste; es gab Missverständnisse (sagen wir) zwischen O. und Lili, mit deren Aussehen ich wenig zufrieden bin. Zwei Regenwochen im Gebirge wirken freilich nicht sehr belebend und aufheiternd. Mein Sohn hingegen sieht vorzüglich aus. Frau K. ist dieses Mal nicht so unsympathisch und so kann man ihre Klugheit ohne Widerstand anerkennen.

Die Badener Novelle las ich Heini und O. vor; auf diese Weise zum ersten Mal laut, was mir, wie ich glaube, sehr zu Nutzen war, und mir insbesonders die Nothwendigkeit eines eher tragischen Schlusses gebieterisch nahelegte. Bogner ist dadurch zu einer ebenso grossen Rolle ausersehen, und tritt auch im Laufe der Novelle noch einmal, zugleich retardierend wie beflügelnd auf. Die Ergänzungen und Veränderungen sind eine Sache von 1-2 Tagen. Indess ~~xxxxx~~ hab ich den Roman vorgenommen und corrigiere daran so, als wenn ich jede Seite morgen zum Setzer schicken müsste. Ich hoffe rascher damit zu Ende zu gelangen, als ich dachte. Solche Feilarbeit bedarf keiner Inspiration, sondern nur der Musse, an der es hier nicht fehlt und einiger Sammlung. Doch werd ~~xxxx~~ ich wohl auch, vielleicht heute - das moderne Stück beginnen. Das von der befürchteten Novelle kommt vorläufig nicht in Betracht: am ehesten jenes andere (Reise an die Front mit dem Alten zum Jungen).

Irgendwelche Bekannte gibt es hier nicht; - Oesterreicher überhaupt keine; - wenige Deutsche ~~xxxxx~~, mehr Amerikaner und Engländer; viele Schweizer

n icht in diesem Hotel.Aber es wimmelt von Hotels,Pensionen "für bessere Leut,die was arm" (oder wenigstens sparsam) sein". Ein Maler sprach mich an... er möchte gern über "Literatur" mit mir reden und eine Skizze von mir machen. Ich lehnte ab (höflicher als neulich im Kino gegenüber jenem Autografenmädel)-

Mit Heini will ich ein paar grössere Ausflüge machen;- Kandersteg werd ich xixsx vielleicht als Autopartie absolvieren (etwa 1 1/4 Stunden); ob wir (wenn überhaupt) Zermatt an den Schluss des Aufenthaltes setzen, lässt sich heut noch nicht entscheiden;- es wäre immerhin denkbar,dass wir (Du und ich) in Bern miteinander zusammentreffen.

Gestern mein Liebes,hatte ich keine Nachricht von Dir -hoffentlich bringt mir der heutige Tag ein Zeichen Deines Wohlbefindens und Deiner Zärtlichkeit. Und nun mein Liebes,wandere ich mit innigstem Deingedenken ins Freie und küsse Dich tausendmal.

Dein

A.

An A.S.Adelboden. Wien,2.August 1926

Mein Liebstes,ich bin heute schon so müde,dass ich nicht weiss,ob ich noch einen Brief zusammenbringe . Auch habe ich immer Kopf-und Augenschmerzen.Gestern vormittag war ich zwischen einem Regenguss und dem andern an der Hauptpost den Brief an Dich aufgeben. Mittag mit Carly,Nachmittag Frieda F. Wir waren zusammen im Kino am Fleischmarkt,"Der Kampf mit dem Schatten",ein amerikanisches Gesellschaftsdrama,das saudumm war,vorher ein Lustspiel,wo lauter Fische vorkamen,so dass ich nicht einen Augenblick hinschauen konnte.Ausserdem hatte ich solche Kopfschmerzen,dass ich mich zuhause gleich mit Aspirin zu Bett legte. Mässig geschlafen um 6 Uhr schon am Roman geschrieben,um ½8 Uhr aufgestanden,Das geputzte Silber eingesperrt etc. Um ½11 in die Stadt. Zuerst ins Safe Creditanstalt meinen Smaragdanhänger einsperren,dann zum Juwelier Heldwein ein Platinanhängsel verkitschern,um den Zins zu zahlen (lustig,was?),dann Reisebüro Schweizer visum besorgen,zu Biedermann ein paar Coupons einkassieren,

2.8.26.

zu Schleiffelder eine zweite Brille nach dem neuen Rezept Sachs anschaffen.Diverse Kleinigkeiten besorgt, nach Tisch zu schlafen versucht,aber zu arge Kopfschmerzen.Um 3 Uhr wieder gewitterartiger Wolkenbruch,um 4 Uhr in die Grinzinger Allee 43 eine Wohnung anschaun,die gestern annonciert war.Unbrauchbar,feucht und am Ende der Welt.Verschiedenes zum Einpacken vorgerichtet.Du ahnst ja nicht,mein Liebes,was es heisst mit diesem Personal Reisevorbereitungen treffen. Ich muss alles selbst machen , an alles denken und stosse nur auf Widerstand und passive Resistenz.Du darfst nicht vergessen,dass ich ja nicht zusperren kann,dass die Mieter und Carly bleiben,dass das Werkel weitergehen muss und ich für alle Eventualitäten Vorsorge zu treffen habe. Ich habe es vielleicht sehr nötig auszuspannen,trotzdem würde ich nicht daran denken fortzugehen,wenn es nicht wäre,um mit Dir zusammen zu sein. Ich habe grosse,grosse Sehnsucht nach Dir. Es ist vielleicht sehr dumm,dass ich es Dir sage,aber in der Richtung bin ich nicht raffiniert.

3
2.8.26.

In anderer-vielleicht.Ich hoffe,dass Du Dich trotz des elenden Wetters erholst und ausruhst.

Heute Fruh rief mich Byck nochmals vor deiner Abreise nach Karlsbad an,um zu fragem,wohin er mir schreiben kann.Ich sagte vorläufig an die Wiener Adresse,es wird mir schon nachgeschickt.Ich glaube,da brauchte ich nnr den kleinen Finger zu rühren,aber ich rühre ihn nicht. Gestern bekam ich ~~einen~~ einen Brief von Dir.Feilchenfeld aus Sassfee (Schweiz) als Antwort auf meine Anfrage.Er rät mir meine Berliner Effekten zu verkaufen,da,wie er schreibt,die Zeiten vorüber sind,um Beträge,mit denen man rechnet,spekulativ anzulegen.Es sei auch eine schlechte Verzinsung.Ich gab der Bank daher gleich Verkauforder und limitierte meine Effekten.Du siehst,wie vielseitig ich beschäftigt bin.Heute muss ich noch an Magda,Carlys Braut,schreiben und im Bett kommt dann noch der Roman an die Reihe.- Für heute sage ich Dir gute Nacht,mein Liebes,der Kopf tut mir zu weh.Ich küsse Dich tausendmal. Deine C.K.

4
3.8.26. ½6 Früh

Guten Morgen, Liebstes! Eben erwacht. Blauer Himmel und Sonnenschein und es sieht heute fast so aus, als ob es schön bleiben wollte. Leider wieder Kopfschmerzen - ein bei mir ungewöhnlicher Zustand . ~~XXXXXX~~ Ich fürchte, es ist eine Kopfneuralgie. Das Wetter scheint wirklich schön zu sein, Du machst wohl heute einen langen Spaziergang. Lass mich in Gedanken bei Dir sein. Tausend Küsse Deine

C.K.

Adelboden, 3.8.1926.
(nach Wien)

Mein Liebes, seit das Wetter schön geworden streif ich die Gegend nach allen Seiten ab und finde, dass Adelboden ein Ort von besonderer Anmut ist und auf die Sackgassigkeit seiner Lage (die einem wenig zum Bewusstsein kommt, hat das gute, dass es keine Automobile gibt - da von hier kein Weg weiter führt. Von Kandersteg, wo Heini neulich am Schluss einer grösseren Partie landete, war er wenig entzückt. Ich nehme an, dass meine Brudersleute heute dort ankommen und mich antelefonieren werden. Die Stimmung ist hier eine leidliche; und die Gespräche, insbesonders über Lili, werden mit theoretischer Klugheit geführt.- Um 11. herum werden wir wohl alle zugleich A, verlassen; O. mit Lili wohl direkt Lido; ich mit Heini Bern oder Zermatt; am 14. oder 15. wird er nach Berlin und wir, Du und ich, treffen uns entweder in Bern selbst oder, wenn ich schon einen sympathischen Ort ausgemacht habe, gleich dort. Da Du doch voraussichtlich in Interlaken sein wirst, dürftest Du keineswegs einen weiten Weg hin haben und wo immer es sein wird, Deinen schönen Traum können wir dort in schönster Weise zu Ende träumen. (Uebrigens fangen Deine Briefe an, so sehr sie im übrigen den meinen vorzuziehen sind, an Unleserlichkeit diese zu übertreffen). Hinsichtlich Laudin theil ich Dein Gefühl und Dein Urtheil durchaus;- es mag sein, dass mein Urtheil etwas milder ist, - hingegen wehrt sich mein Gefühl - nach erledigter Anerkennung oder Bewunderung noch - heftiger gegen diese eitle Schwindelseele.-

Im "Letzten Kapitel" bin ich noch nicht weit; - aber von der Hamsunschen Atmosphäre, die eben die Atmosphäre vollkommener Wahrheit ist, schon völlig eingefangen.- In meinem eigenen Roman (Oh Blasphemie die beiden nebeneinander zu nennen) komme ich vorläufig ziemlich rasch weiter; - es war doch sehr gut, dass ich ihn auf die Reise mitnahm.- Ein unannehmbarer Filmantrag Liebelei wurde mir von der Hofrätin Eisenmenger übermittelt und sofort abgelehnt. In den neuen Programmen der Barnowsky-Bühnen ist von mir mit keinem Wort und mit keinem Stück die Rede.

3.8.1926. Bl.2.

Die Sonne strahlt in mein Ostzimmer, ich mache mich fertig und wandere ins Freie. Von meiner Ischias ist nicht das geringste mehr zu verspüren.- Lebwohl, mein Schatz, ich freue mich auf die Sonnenstunden mit Dir,-auch wenn es zufällig der Mond sein sollte;- und umarme Dich zärtlich.

Dein

A.

Adelboden, 3.8.1926.

Liebe, eben hatte ich einen gewöhnlichen Brief fortgeschickt - da kommt Dein Expressbrief vom 1., den ich nun auch rasch express beantworte. Es ist ja (wenn überhaupt mit L.'s was wird, von denen ich eine einfache Grusskarte von Locarno ohne Andeutung anderer Pläne erhielt) a priori wahrscheinlich, dass ich in der Schweiz bleibe und so wird es sich wohl fügen, dass wir entweder am 1.2. wieder in der Schweiz zusammen, bis zu Deiner Ausseer Reise oder dass sich unser erstes Zusammensein etwas länger ausdehnt, und ich vielleicht erst in den letzten Augusttagen Dich verlasse, um allein oder mit L.'s einige Tage zu verbringen. Es ist ja keinesfalls so schlimm eine kurze Zeit an einem schönen schweizer Ort allein zu sein. Ich glaube, dass wir kein auf den Tag festgelegtes Programm entwerfen sollen; um den 15. herum Rendezvous in der Berner Gegend - alles übrige findet sich, und schön wird es jedesfalls.- Und ein Wort, mein Liebes, über die Frage der "Concessionen". Das was Du "Concessionen" nennst, kann natürlich nie "sorgenlos" machen;- lieber leih ich mir aus den doch noch glücklicherweise vorhandenen Bankeinlagen etwas aus, als ich, eh es dringend nothwendig ist, meine Preise so weit herunter setze, dass es eben zu einer Concession wird; die für die Folge gefährlich werden kann. Dass ich z.B. heute nach 15 Jahren für einen Film weniger bekommen soll;- als z.B. für den Anatol; grenzt an einen Erpressungsversuch,-aus der Empfindung heraus: wahrscheinlich braucht er das Geld dringend.--

Und was die Vossische anbelangt, so wird es mir nie einfallen einer Zeitung etwas anzubieten, eh ich die letzte definitive Zeile geschrieben habe. Ueber diese Frage werde ihh übrigens so bald als möglich mit Paul W. sprechen.-Nur diese paar Worte - um 2 geht die Post.- So kannst Du diesen Brief übermorgen haben.-

Lebwohl mein Liebes, ich küsse Dich sehr. Dein

Arthur.

An A.S. ~~Berlin~~ in Abelbaren 3.8.26. 8 Uhr Abend.

Mein Liebes,Dein lieber Morgenbrief vom 1.8. kam heute mit der 2.Post,so dass ich ihn vorfand,als ich mittags heimkam.Ich bin sehr froh,dass Du gut und ruhig arbeitest und einen Schluss für die Badener Novelle gefunden hast , der Dich freut. Weniger froh bin ich, dass Du sie auch der O. vorgelesen hast - der Heini allein wäre mir lieber gewesen,. Kannst Du das nicht verstehen,mein Liebes?Als ich Dir sagte,dass ich den Bogner zum Schluss eingreifen lassen möchte,warst Du sehr dagegen.Ich bin sehr neugierig,wie das jetzt wird und was Du mit der Leopoldine anfängst.Ich bin auch sehr froh,dass Du die Front-Novelle schreiben willst,von der halt ich sehr viel.Du wirst natürlich finden,dass man von einem Inhalt allein nicht auf das Ganze schliessen kann,aber das stimmt nicht,wenn man jemandes Mentalität und Schreibweise so genau kennt,wie ich die Deine.

Nun aber wieder zum Tagesbericht.Also Nachmittag zuerst ein paar Besorgungen,dann zur Hofrätin Eisenmenger.Am Weg traf ich den Baron Egon Berger-Waldenegk,

einen Flirt von einst, den ich viele Jahre nicht gesehen hatte, der früher sehr hübsch war und jetzt sehr fett ist. Er fand wieder einmal, dass ich unglaublich jung aussehe und frug lachend, ob ich schon 25 bin oder erst werde. Uebrigens ein bösartiges Individuum, vor dem ich mich mit einem gewissen Flair immer gehütet habe.

Der Hofrätin E. sagte ich, dass ich ihren Namen öfters von Dir gehört hätte, worauf sie sehr erfreut schien und sagte, sie habe Dir gerade wegen eines Filmantrages telegraphiert. Man biete Dir 10.000 Mark und 2000 Dollar, aber Dir sei es zu wenig. Deine Sachen seien als Filme schwer plazierbar, weil sie zu gut sind, man brauche Kitsch. Mit Kitsch seien Vermögen zu verdienen. Ich soll ihr einen Janings-Film schreiben. Auch ein Stück mit einer grossen, rührenden Mutterrolle wird gesucht. Ob da nicht das "Vermächtnis" zu verwenden wäre? Ich habe daran gedacht, aber nichts gesagt, weil ich doch nicht weiss, ob es Dir recht wäre. Ich denke über einen Janings-Film nach. Es müsste etwas Sentimal-Brutales sein, denke ich.

3.8.26.

les sein, denke ich. Vielleicht fällt mir was ein. Auch den alten Film "Das böse Lächeln" werde ich ihr vielleicht schicken. Auf der Fahrt von der Hofrätin E. zu meiner Cousine Emmy R. traf ich den Max Leitner in der Elektrischen, der mir seinen Platz überliess und mit mir plauschte. Als ich ihm sagte, dass ich in die Schweiz fahre, sagte er lächelnd: "Sie treffen dort wohl Bekannte?" Ich sagte Ja, ich hätte dort Bekannte. Die Hofrätin E. frug mich, ob ich auch nach Adelboden fahre, worauf ich meinte: Nein, aber dass ich Dich treffen dürfte. Sie trug mir Grüsse auf. Ich wurde wieder von einem furchtbaren Unwetter überrascht und beim Umsteigen bis auf die Haut nass. Ich habe am Nachmittag ein zweites Pyramidon genommen und jetzt ist mir besser. Da Cary heute Nacht noch auf die Post fährt (wegen Magdi) gebe ich ihm vielleicht diesen Brief mit. Carly hat mich gebeten, wenn irgend möglich nicht vor dem 4., 5. nach Aussee zu kommen, Du siehst also, wie unmöglich Dein Vorschlag ist Dich erst nach Aussee wieder zu treffen. Denn

3.8.26. 4

was soll ich vom 25.bis 4.allein anfangen und wie sinnlos wäre ein solches Programm. Ich hoffe sehr,dass Du das eingesehen hast und dass sich alles auf das Beste fügen wird,wenn nur das Wetter ein Einsehen hätte. Vielleicht will die Sonne erst wirklich scheinen,wenn wir beisammen sind und Vollmond ist auch am 23.! Liebes - ich freue mich! Mein Kopf fängt wieder ein wenig an zu schmerzen. Gute Nacht. Ich küsse Dich innig.

Deine C.K.

War von mir gar nicht die Rede? Warum haben Lili und O.gestritten? Ich möchte Lili gerne grüssen lassen,aber bestelle es nur,wenn Du es für richtig hältst.

Adelboden, 5.8.1926.
(nach Wien)

Mein Liebes, dies ist wohl der letzte Brief nach Wien - den nächsten, wenn indess keine andere Nachricht kommt, adressiere ich Zürich poste restante. - Ich selbst verlasse mit Heini wahrscheinlich am 11.8. Mittwoch Adelboden, und fahre mit ihm entweder nach Bern oder (was von einem telefonischen Gespräch mit Julius abhängen wird) nach Kandersteg. Am Samstag kannst Du jedesfalls noch einen Brief express hieher schicken. Die nächste Adresse theile ich eventuell telegraphisch mit. Wenn nicht bitte ich Dich jedesfalls Montag ~~xxxx~~ nach Bern poste restante zu schreiben. Wo wir, Du und ich zusammentreffen, resp. zusammenbleiben werden, machen wir wohl am besten vom Wetter abhängig; - indess habe ich mich bei mehr oder minder Eingeborenen erkundigt - und insbesondere von gewissen Orten am Thunersee ("unsere Riviera") - und von Montana gehört. Auch das ist in wenigen Stunden von Bern zu erreichen. Gegen Deine Kopfschmerzen versuch doch Algocratin, das mir gegen die neuralgischen Ischiasschmerzen geholfen hat, wenn Pyramidon versagte. Könnte nicht auch die nicht mehr ganz korrekte Brille schuld sein? Das oft überraschend wirkende Hausmittel der heissen Fussbäder hast Du wohl schon versucht? -

Nach ein paar schönen Tagen wieder Regen, Nebel u.s.w. Gestern auf dem Weg zum "Hahnenmoos" die erste Bergpartie (sehr milder Art), die ich wagen wollte, 2½ Stunden - mus st ich wieder umkehren. - Umso besser gehts an dem Roman weiter; den ich Seite für Seite durchfeile. Sämtliche Damen reisen zugleich von hier ab; - Frau K. und Tochter nach Sils Maria; O. und Lili nach Venedig, wenn, wie nicht zu bezweifeln, günstige Antwort von dort eintrifft. - Hast Du Deine liebe Absicht ausgeführt und Dir den Stand der Arbeiten in meiner Wohnung angesehen. Frau v.Kl. schreibt, die Ungemüthlichkeit übersteige alle Erwartungen. Also schau Dirs lieber gar nicht an, damit Du einen nicht zu schlimmen Eindruck mitbringst. - Dass es mit der Grinzinger Alle nichts war wundert mich nicht.

Und nun mein Liebes, grüss und küss ich Dich tausendmal, wünsche Dir eine gute Reise und freu mich Dir mit Herz und Sinnen und wenn Du erlaubst auch mit dem Verstand innigst entgegen.

Dein

A.

An A.S.nach Adelboden. Wien,5.8.1926.

Guten Morgen,mein Liebes,es ist ½7 Uhr Früh und ich schreibe noch im Bett liegend. Gestern ohne Brief hoffe ich heute umsomehr-. Ich habe bisher 3 Briefe und 2 Karten,es fehlt daher noch auf einige meiner Briefe die Reaktion,besonders auf die Antwort für den Sonntagsbrief bin ich begierig. Die Post funktioniert sehr ungleichmässig,oft kommt eine Nachricht am 2.,dann wieder am 4.Tag an. Carky geht es mit Magdas Briefen auch nicht anders.Denk Dir,gestern habe ich im Morgengrauen binnen einer viertelstunde einen Janningsfilm entworfen und heute Früh um 9 Uhr kommt die Frieda zum Diktat. Dann schick ich ihn der Hofrätin Eisenmenger,der ich ihn bereits telefonisch angekündigt habe. Ich lege eine Kopie des Films bei,sobald ich sie habe,und gebe dieses Schreiben dann erst auf. Es liesse sich aus dem Einfall genauso eine hübsche,gut erzählte Novelle machen,wie ein Kitschfilm. Aber ich möchte Geld verdienen,um umso ruhiger arbeiten zu können,was mich freut. Meine Nerven sind ein bisl überreizt. Ich komme mir oft wie ein Pfeil vor,der von einem zu straff gespannten Bogen ~~abgespannt~~ abgeschnellt wurde - ich fliege und fliege,weiss nicht recht wohin und wo ich stecken bleiben werde und es ist treibende Kraft,Gehetztheit und sehr viel Angst in mir. Ich fürchte mich oft bis zur Atemlosigkeit und weiss nicht recht warum.

11. Uhr. Zwei Briefe von Dir,den gewöhnlichen vom 3. um 9 Uhr und den Expressbrief vom 3. um ½11 Uhr. Beide sind sehr sehr lieb und ich bin sehr froh und möchte Dich hier haben,um Dich zu küssen. Die Frieda ist gerade fortgegangen. Sie hat auch heute Brief von Dir und hat sich sehr damit gefreut. Ich habe ihr den Film diktiert,den sie ausgezeichnet findet und sie trägt ihn eben der Hofrätin Eisenmenger hin. Ich lege hier einen Durchschlag bei. Man wird mir wohl die Idee entwenden und nix zahlen.

5.8.26.

Heute kam auch Brief von Hermine. Ich kann im Baur au Lac ein hübsches Zimmer für 12 frcs. durch sie haben. Gotthard verlangt 9-11 frcs.und wenn gerade nichts frei ist,so werden sie mir bei der Ankunft ein provisorisches Zimmer geben. Bei dem geringen Preisunterschied und den sonstigen Vorteilen werde ich diese zwei Tage im Baur wohnen,es aber niemand sagen,da es sonst beredet wird. Hermine schreibt, der Herr in Zurich hätte ihnen Zimmer im Dolder bestellt,aber sie seien aus Rücksicht für mich etc. lieber ins Baur gezogen. Also bitte lasse mich dort ein paar Zeilen von Dir finden. Ich werde mich dann gleich sehr wohl fühlen. Ich lege Dir einen Zettel bei,auf den ich während, oder richtiger nach der Lektüre der Badner Novelle den sich mir aufdrängenden Schluss aufschrieb. Ich bin schon sehr begierig,was Du indessen gemacht hast.

Ich habe der Frieda auch einige "Else"-Korrekturen diktiert und hoffe heute noch in Ruhe ein bisel am Roman weiterzuarbeiten. Aber am besten werde ich arbeiten,wenn ich Dich im Nebenzimmer wissen werde. Es wird wunderschön sein und Du wirst mich gar nicht spüren,nur wenn Du mich spüren willst.- Und es macht mir gar nichts,wenn ich ein paar Tage allein bin - im Gegenteil,wir werden uns dann wieder zusammenfreuen so wie jetzt. Wenn ich Dich nur ~~xxxxx~~ in der Schweiz wieder treffe! Heute ein festes Programm zu machen wäre verfrüht,auch ist es hübsch den Schluss der Reise von Stimmung,Wetter und plötzlichen Einfällen abhängig zu machen.

Jetzt muss ich den Bücherkasten reinmachen gehen,in die Stadt wandere ich heute nicht. Morgen kommen die letzten Kommissionen und "Verschönerungen",Friseur etc. Ich sehe übrigens blass und müde aus und hab wirklich Erholung nötig.Ich schreib natürlich noch morgen oder Samstag. Jetzt Geliebter lebewohl für heute. Ich küsse Dich - ich küsse Dich.

Deine

C.K.

An A.S.,Adelboden. Wien,7.August 1926.

Mein Liebes,dies wird wohl der letzte Brief vor meiner Abreise sein - ich schreibe ihn wieder um 6 Uhr Früh im Bett,gestern kam ich beim besten Willen nicht dazu. Dafür stehen meine Koffer,der grosse und der kleine schon gepackt da. Ich habe nicht gerne eine Hetzerei am letzten Tag. Gestern Vormittag war ich beim Schenker meine Fahrkarten besorgen etc.etc. Gestern Nachmittag habe ich während des Einpackens meine Sachen selbst überbügeln müssen,denn die alte Poldi ist zu keinem Handgriff zu brauchen. Ich habe mich noch nie bei einer Abreise so geplagt. Morgen,so Gott will,bin ich Dir schon um Vieles näher. Ich sitze oft eine halbe Stunde über Deinen Briefen,um sie zu entziffern,aber auch das ist hübsch,besonders,wenn ich dann was Liebes herausbring. Es wäre schon nett,sich in Bern zu treffen,denn ich kenne die Stadt nicht,und dort ist glaube ich das gute Hotel,wo Du Dich so wohl fühlst. Aber dann nach einem Tag möcht ich lieber gleich an einen Ort,wo wir bleiben können und wo es Wälder und Wiesen zum Herumliegen gibt,denn das ist das Schönste für uns und die beste Erholung.

Ich habe nach diesen Zeilen noch einbischen geschlafen und eben mit dem Frühstück ½ 8 Deinen Expressbrief erhalten,fur den ich Dich innig küsse. Auch hier trüb und Regen. So ein Sommer war noch nicht da. Ich will am Nachmittag,wenn Frau Klimbacher nichts dagegen hat,auf einen Sprung zu Dir hinaus. Ich habe es mir absichtlich auf den letzten Augenblick gelassen,damit man schon ein bisl was von den Veränderungen sieht. Sollte ich aber merken,dass ich Frau K. ungelegen komme (ich telefoniere früher),dann unterlasse ich's. Unangesagt säne nach Spionage aus,
und das mag ich nicht. Frieda,die morgen abreist,kommt auch heute noch zu mir. Mein Roman runt seit zwei Tagen. Ich hoffe,ich krieg jetzt den Deinigen zu lesen. Und nun,mein Liebes,sag ich Dir fur Wien Lebewohl. Ich glaube,so haben wir uns noch nie auf einander gefreut. Ich schreibe das mit Thränen in den Augen und es sind keine traurigen Thränen.Ich umarme Dich,mein Liebes,Deine C.K.

Adelboden, 7.8.1926.
(nach Zürich) Hotel Baur au Lac

Mein Liebes, gestern war ein schöner Morgen, den ich gleich benützte, um einen grösseren Spaziergang zu machen, aufs Hahnenmoos hin und zurück über 5 Stunden;- Nachmittag schlug das Wetter wieder um und heute ist es trüb, kühl, regnerisch. Nein, es ist doch nicht der rechte Aufenthalt und das übelste, dass man zu jedem grösseren Ausflug (von etlichen Bergpartien abgesehen) vor allem einmal nach Frutigen 1 Automobilstunde) hinunterfahren musste. Am Dienstag oder Mittwoch erfolgt also allgemeine Abreise;- ich fahre mit Heini wahrscheinlich nach Kandersteg zu Julius für 1-2 Tage; dann Bern, wo ich voraussichtlich Bellevue absteigen werde;- da das aber nicht sicher erhalte ich eine Nachricht poste restante (die ich wohl Donnerstag Nachmittag abholen werde). Ob ich Dir dann noch ins Baur au Lac oder nach Interlaken schreiben resp. telefonieren soll, wird ja in dem Brief stehen, den ich in Bern vorfinde. Ich sehe vielleicht auf dem Weg etwas am Thunersee an, wo es sehr hübsche Orte geben soll, besonders an einer Strecke, die die Schweizer stolz ihre Riviera nennen. Zusammentreffen werden wir wohl in Bern (Thun ist eine halbe Stunde entfernt). Aber das werden wir wohl telefonisch besprechen Freitag zur Frühstückszeit oder während des Lunch.-

Dein Filmsujet ist nicht übel; aber es sind nicht nur gewisse Anklänge an Variété, sondern auch an den "Mann, der die Ohrfeigen bekam", -ich glaube, ich sah den Film in Berlin, aber ohne Dich, Chaney, (den Du aus dem Opernge spenst kennst) spielte die Hauptrolle; einen Clown, der seine Tochter (oder seine Frau ?) einem Entführer zu entreissen sucht.- Ich bin indess auf die etwas zu meinem Vortheil geänderten Bedingungen des Dr. Müller eingegangen.-Ob die Leute nun noch etwas von sich werden hören lassen, wird sich zeigen.

Nun mein Liebes will ich Dir noch eine sehr angenehme Reise wünschen - und wenn der Wunsch auch etwas verspätet eintrifft, so wird er doch

hoffentlich genützt haben. Mit dem Gedränge ist es ja heuer auf den Bahnen gar nicht arg. Ich freue mich sehr,sehr,sehr auf Dich - und wenn ich nicht so raffiniert wär,so könnt ich auf Deine Bemerkung, dass ich Dich nur spüren werde,wenn ich Dich spüren will,einiges höchst anzügliches erwiedern (wenn der Ausdruck in diesem Zusammenhang nicht höchst unangebracht wäre).
Und somit sag ich nur - auf ein gutes Wiedersehen und auf ein köstliches Wiederspüren und küsse Dich innigst.

Dein

A.

Zürich, 10.8.26.

Baur au Lac.

An A.S. Adelboden.

Mein Liebes, guten Morgen - ich kann nicht sagen, dass ich Dir jetzt näher bin, denn ich war Dir diese ganze Zeit sehr sehr nahe. Aber es ist ein gutes Gefühl räumlich nicht mehr so getrennt zu sein. Heute ertönte das Telefon und ich habe Deine liebe Stimme gehört. Schade, dass Du mich so schlecht verstanden hast, aber das Wesentlichste weisst Du nun doch und alles Uebrige erzähle ich bald mündlich. Ich bin so froh, dass wir uns bald sehen und ich hoffe, es wird eine schöne und glückliche Zeit.

Die Fahrt hieher war sehr unangenehm. Der Zug durch einen Transport amerikanischer Juden, die aus Warschau stammten (der ganze Waggon kam aus Warschau) übervoll und die ganze Nacht zu Sechst im Coupé. Dafür hier ein entzückendes Zimmer mit eigenem Waschraum, Telefon, alle Signale, Türschliesser und Türöffner beim Bett für 12 frcs. täglich. Natürlich eine Protektionssache. Die P.'s lieb, amüsant, ein bischen dumm und sehr erholend. Und ich hatte Erholung nach den letzten Tagen sehr nötig. Und so hoffe ich in leidlich äusserer Verfassung zu Dir zu stossen. Gestern nach meiner Ankunft nur das Notwendigste ausgepackt, getratscht, gelacht, Toilette gemacht, durch die Stadt gebummelt. Bei Hughenin geluncht. Ausgezeichnet. Dann geruht, um 4 Uhr herrliche Autofahrt über den Albis nach Luzern, nur etwas kühl. Beim Luzerner Hughenin die Jause genommen. Luzern ist tausendmal schöner als Zürich und machte mir wieder, wie vor zwei Jahren einen grossen Eindruck. Wundervolle Heimfahrt über den Zugersee und Talville. Um ½9 zuhause. Wir hatten uns schon Nachmittag Schinken und Obst besorgt und nachtmahlten im Zimmer, um zu sparen, weil wir doch schon bei zwei Hughenins an dem Tag waren und hier im Haus ist das Essen noch teuerer. Wir wollen immer eine verschwenderische und eine einfache Mahlzeit nehmen. Wie ich Dir sagte, wollen die P.'s noch nicht von hier fort und mir ist es sehr recht, umsomehr, da ich

10.8.26.

D ich früher treffe. Heute möchte ich eine Dampferfahrt machen, aber die Sonne, die ich dazu wünschte, ist leider noch nicht zu sehen. Und nun danke ich Dir noch für Deinen sehr lieben Brief, der gestern Vormittag hier eintraf und für den heutigen Anruf und überhaupt. Und küsse Dich, mein Liebes, und freue mich.

Deine C.K.

Samstag war ich noch in Deinem Haus. Frau Kl. war ganz beglückt, als ich telefonisch anfrug. Es wird herrlich! Alles Nähere mündlich.

Tagebuch.

31.7.1926.

sammentreffen. Ich habe eine schreckliche Angst vor dieser Reise. Im September will ich für 2-3 Tage nach Aussee, um mit Carry und Magda zusammen zu sein. Der Brief von A. ist übrigens sehr lieb. Er schreibt: "Im übrigen bitte ich Dich zu glauben, dass ich Dich auch lieb habe, wenn Du es nicht merkst oder nicht merken willst."
Das Wetter ist schauerlich. Ich habe am 4.Kapitel weitergeschrieben und ging um 6½Uhr bei Sturm und Regen zu Tante Rosa, wo ich auch Tante Clara antraf. Ich begleitete Tante Cl. bis zu ihrer Wohnung. Am Abend mit Carry. Er ist auch ein wenig melancholisch.-Kein Wunder - das Wetter - Berufssorgen - die Trennung von Magda.
1.8.1926. Unleidliches Wetter. Kopfschmerzen. Nachmittag an der Hauptpost. Dann Frieda P. bei mir. Viel über A. und Lili gesprochen. Dann Kino. Dummer, amerikanischer Film. Mit heftigen Kopfschmerzen nachhause und zu Bett. Carry bei mir.
2.8.1926. Regen. Viel Arbeit. Kopfschmerzen. Karte von A. Nachmittag in Grinzing eine Wohnung besichtigt. Abend mit Carry. Trotz Kopfschmerzen gute Stimmung.
3.8. ½6 Früh. Endlich bei Sonnenschein erwacht, nur leider arge Kopfschmerzen. Es scheint eine Kopfneuralgie zu sein. Nachmittag bei Tante Fanny. Nieder von einem Unwetter überrascht. War Vormittag bei Hofrätin Eisenmenger. Begegnung mit Egon Berger-Waldeneck. Er ist fett geworden. Hofrätin E. erzählte mir, dass mit einem Film für Jannings viel Geld zu verdienen wäre. Ich muss so was machen.
4.8. In aller Früh Filmentwurf, Der Clown. Dann Vorbereitungen zur Reise Ich bin müde, gehetzt, sehe elend aus. Sehr liebe Briefe von A. Ich freue mich - ich freue mich.
5.8. Film Frieda diktiert zur Hofrätin E. geschickt. Wetter etwas ge-

Tagebuch

5.8.1926.

bessert,aber trüb. Zwei sehr liebe xxxxxx Briefe von A. Ich bin so froh.

7.8.1926. Mit dem Einpacken beschäftigt. Reisefieber. Abend mit Carry.

8.8.1926. Trenne mich schwer von Karl. Regenwetter.

Zürich,9.8.1926. Grauliche Reise,zu Sechst im Coupé. Ein Herr Waniek im selben Waggon,kommt dreimal zu mir. Er ist mir unsympathisch. Hier von Ps begrüsst. Sie sind lieb,gut,harmlos. Mein Zimmer (Baur au Lac) entzückend. Nachmittag Autofahrt nach Luzern. Pauly hat hier ein Auto zu ihrer Verfügung. Ich verstehe sie und ihre Beziehung nicht.

10.8. Anruf Arthur in aller Früh. Wir dürften uns früher treffen als verabredet war. Seine Stimme klang lieb. Nachmittag bei schönem Wetter Seefahrt.

11.8. Regenwetter. Die P.'s sind ja lieb und herzig,aber ein bisserl zu unfein auf die Dauer. Besonders die liebe gute H. Gegen mich sind sie entzückend.

12.8. Anruf A. Er ist bereits allein in Bern. Ich hätte schon heute zu ihm können,ich lasse es auf morgen. Ich fühle mich leider nicht ganz wohl ,erkältet und das Herz. Ich hoffe,es geht rasch vorüber.Ich freue mich auf das Wiedersehen und fü cht mich doch auch ein bisserl.

Bern,(Bernerhof) ,14.8. Seit gestern hier. Das Wiedersehen so schön , wie es noch nie war. Der Himmel blau und wolkenlos. Am Abend Bummel durch die Stadt. Wundervoller Sonnenuntergang. Ich fürchte mich so glücklich zu sein. Heute Ausflug an den Thunersee,es ist ½10 Uhr Früh.

Thunersee sehr lieblich,aber nicht zum Bleiben einladend. Enger Strand,- unsympathisches Bad. Flitterwochenstimmung. Abend im Kino . Französischer Film "Heimliche Sünder".

15.8. Autofahrt nach Gurnigel . Wundervoll . Nachmittag gepackt.

16.8. Ermüdender Ausflug nach Montana hinauf mit der Absicht zu bleiben. Leider unmögliche Hotels. In Brieg übernachtet. Altertümliches Städtchen

Tagebuch.

Sommer 1926.

wie die Dekoration einer alten italienischen Oper. Alter Gasthof. Ich bin übermüdet, aber wir sind sehr lieb zueinander.

17.8. In Zermatt gelandet, Hotel Beau Site. Sehr einfach, bescheidene, saubere Zimmer, aber lächerlich teuer. A. ist verstimmt über den Mangel an Komfort.

18.8. Ruhetag. Gute Stimmung, aber A. fühlt sich physisch nicht wohl.

19.8. Ausflug auf den Gornergrat, 3200 Meter hoch. Es ist herrlich. Ich hatte etwas Herzklopfen. A. fühlt sich physisch nicht wohl, seine Stimmung leidet darunter. Im Zug fielen ihm immer die Augen zu.

19.8. Abend. A. ist wieder frischer, gemütlicher Abend, aber doch nicht ungetrübt.-

20.8. Vormittag Spaziergang in die Gornerschlucht, heiss und unbehaglich. Wir kehrten am halben Weg um. Zum Lunch Stefan Zweig, den ich gestern auf auf dem Ausflug durch A. kennen lernte. Gute Stimmung, anregende Gespräche. Z. kluger, aber nicht durchaus sympathischer Mensch. Nachmittag Handschuhe für A. gewaschen. Sehr fleissig am Roman gearbeitet. Bummel mit A. in das Dorf. Später Düsterkeit A.'s, ich brauche wieder viel Geduld.

21.8. Wunderbarer Tagesausflug an den Schwarzsee und über die Staffelalm zurück. Sieben Stunden marschiert. Dazwischen 1½ gerastet. Durchaus glänzende Stimmung. Nach der Heimkehr gebadet, auf dem Zimmer genachtmahlt - es war sehr lustig -

22. Spät aufgestanden. Kleiner Spaziergang, am Waldesrand gesessen. Gespräch über historische Stücke. Habe A. sehr geraten ein Kaiser Josef-Stück zu schreiben.

Nach Tisch mit Kapellmeister Wetzelsberger aus Nürnberg gesprochen, netter, sympathischer Mensch.

23.8. Wieder bei herrlichstem Wetter und bester Stimmung Vormittag Spaziergang. Hoch hinauf gestiegen, auf Matten geruht. A. viel von dem

Tagebuch.

Sommer 1926.

Roman Therese" gesprochen.

Gestern" und heute nach Tisch beim Zuckerbäcker gewesen . A. ist genäschig wie ein kleines Kind,er ist überhaupt oft wie ein kleines Kind.

24.8. Bin Vormittag zuhause geblieben unter dem Vorwand mit dem Einpacken beginnen zu wollen,hauptsächlich aber um A. einmal allein herumsteigen zu lassen. Es ist ganz gut für ihn. Ich habe auch wirklich gepackt,seine Handschuhe gewaschen und für ihn geflickt. Er kam früher zurück als ich dachte,war sehr lieb und zärtlich, sagte ich sei bildhübsch und sehe aus wie ein 18jähriges Mädel!! Mehr kann man nicht verlangen,wenn man angehende Schwiegermutter ist. Nach Tisch wieder beim Zuckerbäcker,am Rückweg zufällig seinen Schwager Prof.H. getroffen.

Wetter weiter märchenhaft. Keine Wolke am Himmel. Viele liebe Briefe von Cary.Am 31.will er mit seiner Braut zusammentreffen und mit ihr zusammen nach Aussee. Am 5. werde ich wohl auch dort sein.

25.8. Abschiedsstimmung. Wie dumm ich bin. Morgen sollen wir von hier fort,wahrscheinlich Interlaken,dort 1-2 Tage,dann A. zu Dora M. nach Grindelwald und eventuell eine Begegnung mit Lichtensterns. Ich allein nach Luzern weiter,dann nach 4-5 Tagen A. wieder bei mir. Nachher voraussichtlich noch ein paar Tage und ich allein nach Aussee,wo ich mit den Kindern Karl und Magdi zusammentreffen will. Könnten wir nicht bis dahin zusammenbleiben? Ich bin vielleicht undankbar,aber ich verstehe einfach nicht,warum früher auseinander als man muss,wenn es so schön zusammen ist. Aber er muss sich und Andern seine Selbständigkeit,seine Unabhängigkeit beweisen.

Heute Mittag war davon die Rede,dass er es nie verstanden hat Freunde und Verehrer sich zu erhalten. "Ja,Verehrer,die man sich

Tagebuch.

Sommer 1926.

nicht warm hält,fallen rasch von einem ab - aber - ich bin kein Warmhalter". Wie recht hat er mit dieser Selbsterkenntnis. Er sorgt immer dafür,dass man wieder auskühlt. Er macht es mit mir auch so und doch weiss ich heute,dass er mich sehr lieb hat. Der Himmel unentwegt blau und strahlend,der Abschied von hier wird mir sehr schwer.

26.8. Interlaken,Hotel Beau Rivage. Welch ein Unterschied mit Zermatt. Dort ein romantisches Alpendorf,hier ein überkultivierter Kurort,jedes in seiner Art wundervoll. Reise mit 4maligem Umsteigen,etwas anstrengend für mich,weil ich nicht wohl war. A. gerührt,weil ich mir so gar nichts daraus machte. Er ist besonders lieb. Wir haben reizende Zimmer und sind sehr glücklich.

27.8. A. ist verstimmt wegen unangenehmer Filmnachrichten. Irgend ein Vertrag,mit dem er gerechnet,ist nicht zustande gekommen,weil seine Ansprüche angeblich zu hoch waren. Ausflug über den Brienzersee nach Griesbach hinauf. A. sprach kaum. Vor einem Jahr noch hätte ich ihm so ein Schweigen sehr übel genommen,jetzt kenne ich schon diese Depressionen und bin doppelt nett zu ihm.

28.8. Es nützt nichts,all mein guter Wille nützt nichts,er wird mich jetzt wieder quälen,bis mir doch die Geduld reisst. Schon kann ich mich nicht mehr beherrschen. Abgesehen, davon,dass ich richtig allein nach Oesterreich zurückfahren muss,glaube ich,dass er am liebsten schon allein sein möchte.-

Gerade als ich diese Zeile geschrieben hatte,kam er herein und frug mich,warum ich traurig bin,ob das schon Abschiedsstimmung ist. Ich sagte ihm ehrlich,dass seine Aeusserungen mich glauben machen,dass er genug von mir habe für einige Zeit,worauf er antwortete,es sei ganz falsch,er habe es noch nie so lange wie mit mir neben einem weiblichen Wesen ausgehalten und ich sei die ganze

Tagebuch.

Sommer 1926.

Zeit so lieb und geduldig gewesen,was er mir hoch anrechne und er brauche nur ein paar Tage des Alleinseins,um sich ganz auf seine Arbeit zu konzentrieren,und ich sei die angenehmste Reisegefährtin u.s.w. Jedenfalls ist wieder jede Spannung beseitigt. Morgen fährt er für 2 Tage nach Grindelwald Dora M. besuchen,dann bleiben wir noch zusammen bis 4./5.,dann ich allein über Innsbruck nach Aussee. Am 9. wohl nach Wien,wo A. am 10.eintreffen dürfte. Seine Verstimmung hängt auch damit zusammen,dass er vom Verlag F. keine Antwort wegen des Diagramms hat,was auch ich ungeheuerlich finde. Die Leute sind zu blöd,um diese Arbeit zu verstehen,aber die pure Achtung vor seiner Persönlichkeit hätte eine sofortige Antwort gefordert. Ich glaube er hat viele Feinde,die an der Arbeit sind.-

29.8. Heute Früh ist Arthur nach Grindelwald gefahren. Ich wünschte schon fast diese Abreise,damit seine Depression und meine zunehmende Verstimmung nicht unser Einvernehmen stört. Vielleicht wird diese kurze Trennung die letzten Tage des Beisammens doppelt schön machen. Wie traurig,dass es bei ihm solcher Kunststücke bedarf, damit er wieder weiss,dass er mich liebt. Schon wie der Zug sich in Bewegung setzte,sah man seinem Gesichtsausdruck an,dass er fühlte,was wir uns sind und dass er sich seines schwierigen Wesens bewusst ist. Ich bin Vormittag lange in der Sonne des wundervollen Hotelgartens gesessen,habe geschlafen,an Karl geschrieben und will jetzt am Roman arbeiten. Es ist zu dumm,wie schlecht ich das Alleinsein vertrage. Es ist eine Nervensache. Ich werde ein Angstgefühl nicht los und wenn ich an die Heimreise denke wird mir beinahe schlecht.

30.8. In der Früh um ½9 hat mich A. bereits angerufen,er sagte,er

Tagebuch.

Sommer 1926.

würde um 5 oder 7 um 7 Uhr da sein, aber er war um ½4 schon zurück. Die kurze Trennung war sehr gut, liebevoller Abend -

31.8. Sehr schöner Vormittagspaziergang auf die Heimwehfluel, sehr anregende Gespräche über Erotik, über alte Erlebnisse, Sandrock etc., manchesmal auch ein gutes Schweigen.

1.9. Ausflug auf den Beatenberg. Schiff, Bergbahn, Auto, wundervolles Wetter, gute Stimmung, Champagner zum Lunch. Gespräch über Sterben und Seelenwanderung.

Am Abend Müdigkeit, Depression bei A. Ich glaube, weil Verleger F. noch immer nicht antwortet. Es ist auch unerhört.

2.9. Ich habe A. gesagt, dass ich unbedingt über Luzern fahren will, dort übernachten, dann nach Salzburg, wo ich um ½1 Uhr Nachts eintreffe und am nächsten Tag mit der kleinen Bahn nach Aussee hinüber und dass es nett wäre, wenn er mit bis Luzern mitkäme. Zu meinem Erstaunen hat er sofort Ja gesagt. Ich habe den Eindruck, dass er selbst schon daran dachte.- Regenwetter. Vormittag Friseur, Manikür, Einkäufe. Schöner Abend, sogar sehr schön .

3.9. Brief von Lili - sie will mit ihrer Mutter nach Rom. Ich habe abgeredet die Zustimmung zu geben. A. ist derselben Ansicht. Netter Ausflug auf den Harder.

A. macht mir den Vorschlag auch Sonntag noch mit ihm in Luzern zu bleiben, erst Montag abzureisen. Ich bin zu Tränen gerührt.

4.9. Wie schön ist Luzern! Wundervoller Tag und Abend. Selbst der langweilige Film mit Henny Porten brachte uns nicht aus der Stimmung.

5.9. Gemeinsames Frühstück in seinem Zimmer. Grosse Zärtlichkeit. Wir sind sehr glücklich.

Gespräche am Vormittag, am Spaziergang über Besetzung des Weiher,

Tagebuch.

Sommer 1926.

Über neue Arbeiten,Kritiker,Freunde etc. Wetter trüb.

Nachmittag. Ich habe Herzklopfen - Reisefieber.

6.9. Schwerer Abschied. A. dankt mir für diese glückliche Zeit. Ich sagte: "Ich bin so froh,dass Du meiner in diesem langen Zusammensein nicht überdrüssig wurdest". Er sagte: "Bei Gott,das bin ich nicht"und ich weiss,er empfindet,dass es noch länger so bleiben dürfte - -

Als seine Gestalt auf dem Perron immer kleiner,immer ferner wurde, hätte ich weinen können und doch - es ist gut,dass wir ein paar Tage ~~xg~~ getrennt sind,dass wir in einer so glücklichen,zärtlichen Stimmung auseinandergehen. Ich danke dir Gott für diese glückliche Zeit. Gib uns allen ein gutes Wiedersehen,einen guten Winter.

Ich freue mich auf Carly und seine Braut. Aus der zärtlichen Geliebten werde ich zur zärtlichen Mutter,Schwiegermutter. Drollig ist das Leben!

Altaussee.

Hier war ich als ganz junges Mädel,als junge Frau mit dem zwei Monate alten Harry,als unglückliche junge Frau als ich meinen zweiten Sohn erwartete und mein Mann eine seiner Geliebten mit hatte und heute als angehende Schwiegermutter glücklich,zufrieden. Nächstens wohl Grossmutter ,- und bei alledem jung,sehr jung.

Carry und Magda waren an der Bahn. Magda bildschön,Carry strahlend.

Sehr nette Stunden im Hause von Wellesz,hübsche Spaziergänge mit Frieda P. um den See und zum Bärenmoos und mit Emmy W. auf den Blaawiesen. Ich fühle mich nur leider physisch gar nicht wohl,Darmzustände,die schon in Luzern anfingen und mich sehr ~~her~~ hernehmen.

Von A. zwei liebe Briefe,zwei Karten.

10.9. Ein blauer schöner Tag steigt aus dem Morgennebel hervor.

Tagebuch.

Herbst 1926.

Carry bringt mir eine Einladung heute Abend zu Jakob Wassermann hinauf zu kommen. Ich gehe sehr ungern. Ich kannte ihn flüchtig, seine Frau gar nicht. Er ist mir äusserlich und in seinen Werken unsympathisch. Carry behapptet, ich muss gehen wegen der Freundschaft der Wassermanns mit Magdas Familie. Sehr unangenehm, denn ich weiss, Jakob W. äusserte sich bösartig über A.

11.9. Heute Mittag reise ich. Mir ist physisch elend, wenn nur die Fahrt nicht zu schlecht wird.

Gestern Abend zuerst mit den Kindern und Magdas Eltern auf der Se ewiese, teilweise mit Plätte, teilweise zu Fuss heim. Um 9 Uhr zu Wassermanns hinauf auf den ehemaligen Besitz Andrians. Gegenseitige grosse Höflichkeit, aber ganz überflüssige Zusammenkunft, deren Zweck ich nicht verstehe. Vielleicht Neugierde die Freundin A.'s zu sehen. Frau W. etwas affektiert, gezwungen, er höchst unsympathisch.

Ein Herr Aufricht war da, von dem sich nur sagen ~~selbst~~ lässt, dass er ganz hübsch ist. Am besten von der Gesellschaft gefällt mir Magdas Vater.

Telegramm von A. Er ist Sonntag Abend oder Montag Früh in Wien. Ich freue mich.

Ein lieber Brief von Harry. Er hat offenbar die Ankündigung von meiner Erzählung "Das Kind der Liebe" im Tagblatt gelesen und neckt mich wegen meiner "Berühmtheit". Na, bis dahin hats noch weite Wege. Ich werde jetzt viel arbeiten.

Gott gebe nach dem guten Sommer einen guten Winter.

Luzern,6.September 1926
(nach Alt-Aussee,Seewirth) .

Liebste,von der Bahn auf die Post: nichts von Fischer;- hingegen von dem Dramaturgen Barnowskys Mittheilung,dass sie absolut keine Besetzung für die Komödie der Verführung haben,dagegen "hoffen", die Schwestern mit Comtesse Mizi herausbringen zu können. So fängt die Saison an.

Dann ein dreistündiger Spaziergang auf die Höhen von Luzern mit etlichen Verirrungen unter schönem Spätsommerhimmel in gesegneter Landschaft. Hierauf"Hougenin"; als einziger Gast.-

Aus Italien noch nichts.-

Frau von Kl.: nach dem 10.könnte ich kommen. Ich lasse mir noch einmal Post nachschicken,die ich Freitag erhalte.

Ich hoffe,Du hast die Fährlichkeiten und Beschwerlichkeiten der grossen Reise gut überstanden und denkst der verflossenen dreiundzwanzig Tage mit einem so schönen Nachgefühl wie

Dein Dich zärtlich umarmender

Arthur.

Ich habe sechs Perlmutterknöpfe gekauft - und sofort wieder spurlos verloren.

An A.S.nach Luzern. Salzburg,7.9.1926.Hotel Bristol.

(Nach unserer gemeinsamen Reise Bern-Zermatt-Interlaken-Luzern)
Mein Liebes,guten Morgen. Ich habe passabel geschlafen und bereits gefrühstückt. Die Fahrt gestern ist ziemlich glatt verlaufen bis auf die Unannehmlichkeit,dass die elektrische Beleuchtung des Zuges versagte,man von 7-9 im Finstern sass und von da an bei einer Notbeleuchtung,die aus rauchenden,flackernden und schlecht riechenden Kerzen bestand. Ich nahm mir wieder vor nie allein zu reisen. Lach nicht!

Bis Bux war ich allein im Coupé,von da bis Innsbruck mit 5 mässigen Schweizer Damen,die sehr laut waren. In Innsbruck stieg ein sehr gut aussehender Herr,Mitte Vierzig,ein,der gleich mit mir zu sprechen anfing und mir,soweit es meine kühle Zurückhaltung zuliess,den Hof machte. Er bedauerte sehr,dass ich nicht nach Wien fuhr und bat mich um die Erlaubnis mich in Wien grüssen zu dürfen. Er kam aus Paris,St.Malo,Dinar,ist ein Tiroler,lebt in Innsbruck. Mich amüsierte die Sache nur vom Standpunkt der Konstatierung,dass ich noch immer ein wenig zu wirken vermag, "si je voulais"! Aber ich will ja gar nichts anderes als dass Du mich liebst. Ich kann Dir nicht sagen,wie weh es mir tat,als Du gestern am Perron immer ferner und ferner wurdest und schliesslich verschwandest. Und doch weiss auch ich,dass diese kurzen Trennungen für jede,nicht nur für unsere Liebe gut sind. Man bringt sich immer wieder etwas Neues mit. Morgen schreibe ich eine Karte und mehr,sobald ich Nachricht habe. Ich sage Dir noch tausend Dank für alles alles,auch wenn Du es nicht hören magst und küsse Dich.

Deine

C.K.

Luzern, 8.9.1926.
(nach Alt-Aussee)

Mein Liebes, aus Italien noch immer keine Nachricht. Umso sicherer nehme ich an, dass man sich für weiteres Verweilen in Venedig entscheidet. Und ich denke von hier aus wohl am Sonntag nachhause zu fahren.

Die Fahrt auf den Rigi war schön; Aussicht hatte ich wenig; auf dem Scheidegg (ich war nemlich sowohl auf dem Kulm als auf Scheidegg, sah ~~nur~~ ich statt in den Zugersee, in ein Nebelmeer. Das Hotel auf dem Kulm, wo ich lunchte, sehr prächtig. (Ich glaube es stand schon, als ich vor 54 Jahren oben war und den ersten Sonnenaufgang meines Daseins erlebte. Seither nicht viele.-

Abend war ich (natürlich) bei "Wien bleibt Wien".- Und Film bleibt Film. Und einer ist doch immer noch dümmer und verlogener als der andere. Nein, dort blüht mein Weizen nicht (wo aber denn? Ich glaub es hat sich ausgeweizt...)

(Spiel im Morgengrauen).

Den heutigen Tag widme ich dem Leutnant Kazda. Das Wetter ist trüb, unsicher und schwül.

Ich ~~xxxx~~ wünschte Du verlebst heitre Tage in Altaussee ohne die in der Schweiz zu vergessen. An Frl. Frieda bitte ich sehr herzliche Grüsse zu bestellen; - Eile bedarf es keiner - wenn ich erst Mittwoch zu diktieren anfange ist es kein Malheur; die Leute können warten - auf meine Werke- und auf meine Briefe erst recht -an denen keiner Freude haben wird.

Also auf sehr bald und sei innig umarmt.

Dein

A.

An A.S., nach Luzern.

Alt-Aussee.
Donnerstag 9.9.1926.

Mein Liebes, eben 4 Uhr Nachmittag komme ich nachhause und finde Deine lieben Briefe vom 6. und 8. vor. Ich schickte heute schon einen Expressbrief ab und sende noch rasch diese Zeilen nach, damit sie Dich vor Deiner Abreise antreffen. Dies ist wohl der letzte Brief, den ich Dir in diesem Sommer schreibe und ich will Dir auch Details und Eindrücke von hier lieber mündlich erzählen. Heute Vormittag grosser Spazier(gang) mit Emmy W. (Blaawiesen). Sie ist mir sehr sympathisch, sicher eine wertvolle Person, aber ich glaube nicht, dass wir uns je sehr nahe kommen werden. Wir sprachen natürlich viel von der Zukunft unserer Kinder.

Hier wurde ich unterbrochen, weil Carly und Magda kamen und so schreibe ich jetzt nach dem Abendessen um 9 Uhr weiter und kann den Brief erst morgen Früh express aufgeben. Also, wir sprachen von den Kindern, dass sie diesen Winter gemeinsam englisch lernen sollen, von Hochzeit, Einrichtung, Carys Aussichten etc., später auch von Hofmannsthal, Korngold, Theater und Literatur. Egon schreibt sich derzeit selbst einen Text zu einer Oper "Die Bacchantinnen" nach Euripydes, der von den "Dichtern", ich vermute Wassermann und Hofmanstal, sehr gut gefunden wird. Emmy W. sagte mir auch, sie habe gehört, dass die "Else" in Paris einen sehr grossen Erfolg habe. Ueber meine Reise stellte sie keinerlei Fragen. Zu Tisch war ich wieder bei ihnen und Frieda war auch eingeladen. Es war wirklich sehr nett. Der gestrige musikalische Abend bei Wassermann soll hübsch gewesen sein und dauerte bis ½1. Cary erzählte mir zu meinem Erstaunen, dass Raoul Auernheimer, der auch dort war, sich sehr nach mir erkundigte, erstaunt war, dass ich schon hier sei, frug, wo ich wohne und mir die Hand küssen liess. Ich vermute, er hat Stefan Zweig gesprochen oder einen Brief von ihm bekommen. Im übrigen fuhle ich mich leider pnysisch seit einigen Tagen gar nicht wohl, d.h. ich habe seit der Reise nach Salzburg

Darmbeschwerden,die mich ein bisl herneimen. Cary hat Tierkohle bei Wellesz entwendet und mir eben gebracht. Es bleibt dabei,dass ich Samstag Mittag nach Wien fanre und ich hoffe sehr Dich dort bald zu umarmen. Dass Du von Fischer noch immer nichts hörst,bringt mich zur Raserei. Hast Du schon an ihn geschrieben? Ueber Deine Frage "wo Dein Weizen blüht",habe ich lachen müssen. Ich glaube,jetzt in erster Linie bei der Badener Novelle,von der ich mir sehr viel verspreche. Wenn Du den Schluss jetzt dort fertig machst,könnte sie in 3 Wochen druckreif sein,im Oktober in einer Zeitung (ich denke Vossische) und Weihnachten in Buchform bei Zsolnay erscheinen. Oder Zsolnay soll das Diagramm für Weihnachten,die Novelle für das Frühjahr fertig stellen. Bitte lache mich nicht aus,aber man muss diese Dinge temperamentvoller betreiben. Ich hätte an Deiner Stelle schon nach drei Wochen dem Herrn Fischer meine Meinung gesagt oder eine Antwort urgiert. Die "Therese" muss spätestens zeitlich im Frühjahr in einer Zeitung und womöglich noch vor dem Sommer als Buch erscheinen. Films,solche wie sie das Publikum oder richtiger die Filmgeschäftsleute wollen, müsstest Du ganz nebenbei aus dem Aermel schütteln,ohne Zeit und Kraft daran zu verschwenden und Dir Einfall und Namen bezahlen lassen. So,jetzt habe ich Dir eine Menge Ratschläge gegeben,die Du leider alle nicht befolgen wirst. Auch wahrscheinlich nicht den - sobald Du mit der Badener Novelle und "Therese" fertig bist,Dich dem grossen historischen Drama Kaiser Josef zuzuwenden - und doch fühle ich ganz genau,dass Du Dich darin ganz entfalten würdest,weil es Dir alle Möglichkeiten gäbe. Jetzt bin ich aber sehr müde und gehe schlafen. Gute Nacht,mein Liebes,auf ein gutes Wiedersehen und einen schönen Winter,der dieses Sommers würdig wäre. Ich umarme Dich tausendmal

Deine C.K.

9.9.26.

P.S. Die verschwundenen Knöpfe belustigen mich sehr, sie werden doch in einer Westentasche stecken.

10.9.8 Uhr Früh.

Guten Morgen! Ich sehe aus dem Fenster und sehe nichts. Berge und See verschwunden. Ausseer Herbstnebel. Um ½10 holt mich Frieda, um auf das Beerenmoos zu gehen. Ich küsse Dich in Gedanken.
Eben kommt Carly und überbringt mir eine dringende Einladung von Wassermanns für heute Abend und behauptet, ich darf nicht absagen. Er hat sich angeblich erinnert, dass er mich von früher her kennt etc. Ich gehe mit sehr gemischten Gefühlen und weiss nicht, wie ich das durchhalten soll. Cary fleht mich an, nicht unliebenswürdig zu sein.

An A.S.

Wien, vom 24. auf 25.12. 1926
um ½1 Uhr Nacht.

Liebster, ich bin eben halb erfroren in meinem Bett gelandet und will nicht einschlafen, ohne Dir wenigstens einen lieben Gedanken und in diesen meine Herz Zeilen geschickt zu haben. Zum Erzählen bin ich heute schon zu schläfrig, aber gleich wenn ich erwache will ich es tun. Wie Du siehst, habe ich alles zum Schreiben bei der Hand. Für jetzt nur einen Kuss und gute Nacht! -

Leider habe ich trotz Schlafmittel bis 3 Uhr Früh wach gelegen und bin daher erst jetzt um ½9 erwacht. Gestern Abend bei Wellesz war es wirklich sehr stimmungsvoll. Um 7 Uhr Bescheerung, Egon und die kleine Liesl spielten zusammen irgend eine schöne alte Melodie (er Klavier, sie Geige). Baum bis zur Decke, silberüberrieselt, viele Geschenke auf kleinen Tischen verteilt. Nachher Familiensouper und schliesslich bei 9 Grad Kälte durch den Kaasgraben zur Elektrischen, die in dieser Gegend bis ½12 Uhr Nachts verkehrt. Gestern noch in der Stadt Besorgungen. Dann habe ich zuhause Weihnachtspackerln gemacht und mir meinen eigenen Tisch hergerichtet. Eine Deiner herrlichen Taschen und die braunen gefütterten Handschuhe habe ich gestern Abend eingeweiht, damit etwas von Dir mich begleitet. Ich habe schrecklich viel von Dir bekommen und danke Dir noch sehr, wenn Du auch nicht magst, dass ich es tue. Nur die Photographien sind mir gar nicht recht. Diese Gans hat die schlechtesten aus dem Album ausgesucht und nicht die, die ich wollte. So siehst Du nur aus, wenn Du in Deiner ganz bösen Laune bist und wenn Du mir ein Unrecht zugefügt hast und es nicht zugeben willst.

Am Nachmittag war Frieda einen Sprung da, brachte mir Blumen und Zuckerln, dann mein Bruder Otto. Anrufe von Byck, Puton, Hermine. Byck ladet mich und Gisella Berger für Donnerstag Nachmittag zum Thee. Heute kommt sie allein zu mir. Ich schreibe Dir heute gegen Abend noch einmal, aber ich will diese Zeilen gleich an die Hauptpost senden.

25.12.26.

Ich werde noch stundenlang im Bett bleiben, denn mir ist zu kalt zum Aufstehen und ich werde ~~mm~~ heute überhaupt kaum ausgehen. Ich will den Roman durchlesen und womöglich heute den Otto schicken. Denk gelegentlich über den Titel nach. Die "Nani" ist natürlich heute nicht in der Presse. Wenn sie Neujahr nicht erscheint, dann wird man dort was von mir zu hören kriegen. Ich hoffe sehr ~~auf~~ morgen auf gute und liebe Nachricht von Dir. Für heute nur einen innigen Kuss von Deiner

C.K.

Was hörst Du aus Venedig?

Berlin,25.12.1926.

Hotel Esplanade.

(nach Wien)

Mein Liebes,Berlin selbst nicht - aber solch ein Esplanadenhotelzimmer kann mit der Zeit,auch wenn es immer ein anderes ist,eine Art Heimat werden - und so täuschen Wiederholungen einer Situation innerhalb der gleichen oder ähnlichen Decoration ein "Zu Hause" vor,das wahrscheinlich immer ein Suggestiveffekt und keine Realität ist. Immerhin - es ist wieder sehr behaglich hier und ich habe fast sieben Stunden in einem Zug (gestern gleichfalls in einem Zug),aber nicht in einem Zug)geschlafen. Die Reise war im Übrigen erträglich; Eintreffen in Berlin erfolgte mit fast zweistündiger Verspätung. Heller kalter Wintertag,Heini an der Bahn - er liess mich bald allein;- auspacken,ruhn,telefoniren -Heini kam zurück; wir essen miteinander. Wir haben begreiflicherweise viel einander zu erzählen,wobei wir uns begreiflicherweise eines Sinnes finden.- Von Dora wie üblich Blumen und Obst; dazu ein ~~Exkaf xxxx~~ Buch - Ewiges Antlitz - eine Sammlung von Totenmasken - ein erläuternder Text (-den Tod zu erläutern!),das gleiche Buch von Heini;- ich lehne beide ab und lasse mir was lebendigeres schenken.- Um vier begab ich mich auf die Strasse und bummle allein fast zwei Stunden durch die "weihnachtlich belebten" Strassen.-Nach Hause; recht müde,lese; um 8 Heini,mit ihm in der Esplanade-Bar genachtmahlt; er geht um ½11,ich bleibe (trotz Einladung von Lucy und von Dora) allein zu Hause;- bade,sinke ins Bett und schlafe ohne Lektüre und Pyramidon sofort ein. Aufgewacht mit etwas Kopfschmerzen. Telefonische Gespräche Heini,Paul, ~~Exxkmx~~ Brahm (Marionettentheater). Klarer Wintertag. Programm: Zum Theil zu Fuss nach Grunewald zu Dora. Mittagessen im Hotel mit Heini,Paul Marx; Nachmittag Arbeit; Abends Die Schwestern von

Tschechow, worin Heini in einer kleinen Rolle ausgesprochenen Erfolg hatte. Für morgen Mittag bin ich mit Heini zu Fischers geladen.- Abend "Lulu" mmd (Heini: Hugenberg).-
Montag beginnen die "Geschäfte".
Heute Nacht ein sehr charakteristischer Traum von Lili; sie hatte allein eine gefährliche Bergpartie Semmering unternommen;- ich bin überzeugt, es geht schlimm aus. Da kommt ein Telegramm, dass sie glücklich zurück ist - und in einem nicht klaren Zusammenhang figurirt eine Filmgesellschaft Ufa oder Afa in der Depesche.-
- Lebwohl mein Liebes, ich bin mit allen zärtlichen Gedanken bei Dir und küsse Dich innig.

Dein

A.

26.12.1926.Berlin.

Liebste,ich wollte Dir heute Morgens telefonieren - habe bis nach 9 verschlafen und man sagt mir,dass die Verbindung heute vielleicht stundenlang auf sich könnte warten lassen- so wähl ich mir einen andern Morgen,an dem ich vor ½8 aufwache. Es stellt sich schon wieder heraus,dass ich ausserhalb Wiens um 2 Stunden länger schlafe als daheim,wo ich die Unruhe des Hauses in meine Träume hinein spüre. Eben kam auch Dein sehr lieber Brief mit dem "Mädchen für Alles",das ich heute samt der "Anastasia" Dora (der ich schon davon gesprochen) und die neulich Deine "Mimi" in einem alten Rundschauband gelesen) bringe. Gestern war ich vor Tisch dort - ass zu Mittag mit Heini allein im Hotel. Am Nachmittag besorgte ich die letzte Diagrammkorrektur; Heini und Paul Marx holten mich ab - ins Schillertheater; mit Paul M.;- Heini spielte in den Schwestern (ein wundervolles Tschechowstück) eine kleine Rolle vortrefflich;- die Vorstellung auf ungewöhnlichem Niveau ,wie sie heute in keinem Wiener Theater annähernd zu erreichen wäre; in manchen Theilen an die russische Aufführung gemahnend; besonders die drei Schwestern Lossen,Höflich und Lucy Mannheim. Die Herren nicht auf gleicher Höhe,aber zum Theil sehr gut.Die Inszenierung,die Regie (Fehling) glänzend. Nachher (es war erst ½12 aus) beim Austernmeyer genachtmahlt mit Heini,Paul M. ,Lucy und Fehling.- Für heute haben mir Fischers abgesagt,weil ein Enkel oder eine Enkelin sich verfrüht in diese problematische Welt der Oedipuskomplexe und Angstträume zu sehnen scheint. Herr Fleck hat sich schon mit Heini in Verbindung gesetzt, ihn für eine "herrliche neue Rolle in einem Film" (die wahrscheinlich Herr Fleck selbst noch nicht kennt) zu gewinnen gesucht und kommt noch heute zu mir,die Aenderungen,die er am Liebelei-Film vorgenommen,vorzulegen. Auch von Elisabeth B. (deren Freundin ich gestern telefonisch sprach) erwarte ich heute Nachricht. Graues Winterwetter ; in meinem

Zimmer leuchten noch die elektrischen Flammen.-
Nun,mein Liebes,~~mm~~ muss ich mich fertig machen,um Herrn Fleck würdig zu empfangen. Heini hab ich mir als "Zeugen" ~~aber~~ herbestellt. Abend Lulu,morgen Hamlet..
Lebwohl,friere nicht zu sehr (sei nicht geizig) und sei zärtlich umarmt.

Dein

A.

Berlin, 27.12.1926. Hotel Esplanade.

(nach Wien.)

Mein Liebes, das war heut Früh eine kurze Freude am Telefon - ungefragt wurde die Leitung unterbrochen und ich hatte so wie Du das Nachhören. Ueber die Thatsachen bist Du immerhin unterrichtet; nachzutragen wäre, dass die Lulu (Erdgeist und Büchse der Pandora) eine sehr gute Vorstellung war, das Stück wie immer eine zuweilen durch die theatralische Kraft des Autors einheitlich und künstlerisch wirkendes Gemisch von Genialität, Colportage und Pedanterie. Heini spielte sehr nett die kleine Rolle des Gymnasiasten Hugenberg. Nachtmahl mit Heini, Frau K. und Tochter, sowie Herrn Woringer (siehe Forte di Marmi). (Freund von F. K.)
Wieder gut durchgeschlafen von 2-8, obwohl ich mich im ganzen nicht übermässig wohl befinde (meist leichte Kopfschmerzen). Heute Vormittag in der Bank; Feilchenfeld in Wien, sein Vertreter Popper wenig erfreuliche Mittheilungen über mein Konto - rasch tritt das Deficit den Menschen an, - Das Fischersche Bureau, S.F. ist heute Früh Grossvater einer Enkelin geworden. - Gespräch mit ihm über (sein und mein) Ohrenleiden, über das Diagramm, den schlechten Bücherverkauf - dann mit Maril über die Nichtaufführungen meiner Stücke; - über all das mit einer gewissen Herzlichkeit und nicht ohne Humor. "Das Spiel im Morgengrauen" will S.F. erst im April bringen.
Im Hotel sprach ich Freud (der hier zwei seiner Söhne besucht). Mittagessen mit Heini. Eine Stunde etwas müde auf dem Divan. Nun liegt das Filmszenarium der Liebelei vor mir, in dem ich die Texte ändern soll. Frau Hegewald sollt ich besuchen; - nach dem gestrigen Gespräch mit den zwei Filmleuten, bei dem sich herausstellte, dass weder sie noch Frau H. irgend etwas von meinen Sachen kennen - Frau H. nicht einmal die Liebelei! die sie verfilmt; - die Herren die Else und die Traumnovelle nicht einmal dem Namen

nach - lehnte ich eine solche Unterredung als vorläufig nutzlos ab.-(Elisabeth B. hat noch nicht telefoniert.)-

Heute Abend zu Hamlet kein Billet, sehe ich mir Fräulein Carola Neher, die ans Burgtheater und für die Leonilda - nach Herterich - der sie engagiert hat ohne sie zu kennen - in Betracht kommt - in Wedekinds Liebestrank an.-

Aus Venedig ein wenig sagender Brief von Lili... Das Wetter ist kalt und grau; meine Stimmung grösstenteils bedingt, nicht hervorragend.

Lebwohl mein Liebstes, und sei zärtlich umarmt.

Dein

A.

An A.S.nach Berlin. Wien,28.12.1926.

Mein Liebes,denke Dir,der Brief,den Du mir gestern telefonisch angekündigt hast,ist bisher nicht eingetroffen und es ist schon 1 Uhr Mittag. Ich schreibe Dir trotzdem,denn ich möchte,dass Du morgen zum Sylvesterabend ein paar Zeilen von mir hast. Es war mir sehr leid, dass wir gestern wieder so auseinandergerissen wurden. Vielleicht müsstest Du beim Anmelden sagen,wie lange Du sprechen willst. Ich habe am Vormittag das Jo-Kapitel zu Ende diktiert und auch die Umstellung am Schluss vorgenommen. Ich bin begierig,was Du mit Wiegler sprechen ~~sprechen~~ wirst. Auch der Titel macht mir Sorge. Am Nachmittag waren Lotte M. und Emmy E. da, es war nicht allzu amüsant. Heute Vormittag bei entsetzlichstem Wetter zur Schwägerin Emmy in die Alserstrasse. Nachmittag ist der Thee bei Byck und Abend bin ich wieder allein zuhause.Cary ist zu Magda nach Maria Zell,die Familie W. nach Aussee.

Glaubst Du nicht jetzt selbst,es wäre netter und richtiger gewesen,Du wärest über die Feiertage mit mir geblieben und <u>dann</u> nach Berlin. Du hättest alle Leute angetroffen,die in den Feiertagen fort sind und in 8 Tagen mehr erledigt,als jetzt vielleicht in 12. Und Heini wäre ja doch nicht allein gewesen,da er die Lucy M. hat und hätte ein paar Tage warten können.Denn Du und ich wir haben doch eigentlich <u>wirklich</u> nur Eines das Andere. Darüber solltest Du Dir endlich einmal klar sein und Dich darüber freuen. Ich wünsche wirklich nichts anderes als für Dich da zu sein,unsere Beziehung als das Endgültige im Leben zu betrachten und wenn es Stunden und Tage gibt,wo Böses in uns erwacht,so bist immer Du Schuld daran. Es ist dies kein gutes Jahr gewesen und doch weiss ich,dass wir uns über manche Unstimmigkeit hinweg immer mehr geworden sind und Du weisst es auch.

Bringe nur in diesem neuen Jahr auch <u>Du</u> den guten Willen mit,das,was Unstimmigkeiten erzeugt,zu vermeiden,die immer ihre uUrsache in Unklarheiten und kleinen Unaufrichtigkeiten haben,für die ich sehr empfindlich bin. Wir sollten Beide so froh und glücklich sein,

dass wir uns haben, dass jede Stunde des Zusammenseins von Freude durchtränkt sein müsste, dass wir Angst haben sollten einander zu verlieren.

Ich hoffe, Du nimmst meine Worte so gut und herzlich auf, wie sie gemeint sind und fühlst, was ich Dir mit innen geben möchte. Und nun umarme ich Dich innig und wünsche Dir, dass das neue Jahr in einem guten Zeichen beginnt und dass es ein gutes, frohes, Arbeit-und Erfolg-reiches wird.

Innig Deine

C.A.

An A.S.Berlin. Wien,29.Dezember 1926,8,Uhr Früh.

Guten Morgen,mein sehr Liebes. Der Regen prasselt an die Fensterscheiben. Es ist grauenhaft draussen und ich kann mich noch nicht entschliessen aufzustehen,schreibe Dir lieber so lange ich in der Wärme meines Bettes bin. Gestern Früh kam Dein lieber Brief vom 26.,den ich Dir schon bestätigt habe,am späten Nachmittag Karte und Brief vom 27. Es war also ein ausgesprochen angenehmer Tag. Aber ich fürchte heute wird "nix" kommen. Gestern Vormittag war ich wieder einmal in der Stadt,aber nur ganz kurz. Dann bei der Manikür am Schottenring,Mittag mit Cary zuhause gegessen,Nachmittag"Komödie der Verführung" übersetzt. Es ging besonders gut und ich habe nur mehr zehnSeiten vom ersten Akt. Dann will ich es mit irgend einem geborenen Franzosen oder einer Französin durchgehen und dann von Frieda abschreiben lassen. In längstens 14 Tage hoffe ich istxes absendungsbereit. Am Abend nachtmahlten Otto und Cary bei mir. Otto ist so ein lieber Kerl,ich bin immer von Zärtlichkeit für ihn erfüllt. Heute Vormittag erwarte ich Frieda,um das geänderte Jo-Kapitel zu Ende zu diktieren,am Nachmittag Emmy Erl. und Lotte M. zum Thee.Heute will ich mir auch die "Treppe" wieder ansehen. In 14 Tagen möchte ich mit was Neuem beginnen,wahrscheinlich mit den Vorarbeiten für die "Charlotte". Ich bin schon begierig zu hören,zu was Du Dich entschlossen hast. Warum gibst Du den Filmmenschen nicht einfach die "Else" und die "Traumnovelle"in die Hand und sagst,sie sollen lesen. Die Leute sind ja so faul,man muss es ihnen bequem machen und beim Film,der ja doch hauptsächlich eine materielle Angelegenheit ist, tät ich es schon. Wie stehen die Filmverhandlungen wegen des "Spiel im Morgengrauen"? - Ich begreife nicht,dass dem Brief aus Venedig, wie Du schreibst,so gar nichts zu entnehmen ist. Hast Du das Gefühl einer Enttäuschung bei Lili? Ich bin neugierig,ob Dora M. meine beiden Novellen gefallen haben und was sie Dir darüber sagt.

29.12.1926.

Arthur Kl. war vor wenigen Tagen in Berlin und erzählte mir, dass er trotz der furchtbaren Stimmung, in der er sich befand, einige Fortsetzungen vom "Spiel im Morgengrauen" las und dass es ein Meisterwerk ist und er sehr ungeduldig es im Ganzen zu lesen. Warum schiebt S.F. die Buchausgabe so hinaus? Vergiss bitte nicht mit Wiegler in meiner Angelegenheit zu sprechen. Vielleicht auch mit Viki Baum, wenn Du sie persönlich kennst und es sich leicht machen lässt. Aber Du wirst besser wissen, ob es einen Sinn hat. So, mein Liebes, jetzt heisst es aufstehen. Ich erfriere bei dem Gedanken und umarme Dich rasch, um mich zu erwärmen.

Anbei ein Kalenderblatt für Deine Brieftasche. Es ist das nicht als Geschenk aufzufassen, aber es ist praktischer als ein Taschenkalender und ich wünsche jeden Tag darauf alles Gute für Dich.

Herzlichst Deine

C.K.

Berlin, 30.12.1926. Hotel Esplanade.
(nach Wien)

Liebste, mit dem Telefoniren gehts diesmal nicht gut; - theuer, schlecht und auf unbestimmte Zeit beschränkt, in die auch die Herstellung der Verbindung gerechnet zu werden scheint. Und in der Sylvester- und Neujahrszeit wird es besonders schlecht sein; - so will ichs Montag Früh jedesfalls nochmals versuchen. Ich habe meine Abreise auf Dienstag festgesetzt: Herr Schröder kömmt Montag zurück und da wird sich ein ziemlich wichtiges Gespräch ergeben. Mit den Filmsubjekten direct lässt sich nicht verhandeln. Die "Sofar"-Gesellschaft hat sich nicht einmal gemeldet. Die Hegewald-Leute werde ich voraussichtlich Sonntag noch einmal sehen. Ich habe jetzt das Regiebuch durchgelesen, um die Titel wenigstens möglich zu machen. Es ist haarsträubend, auf welchem Bildungs- und ethischem Niveau diese Subjekte stehen. Vorgestern erschien ein Vertreter der Kom.---- bei mir; - wegen Reigen, da ich ablehnte, schlug er - einen Schnitzler-Cyclus vor; - da er aber von meinen sämtlichen Dramen nur eines dem Namen nach kannte, - und dieses eine Volk in Not hiess und von Schönherr war, glaubte ich auf weitere Verhandlungen verzichten zu können. Barnowsky schweigt weiter; es wird wohl dabei bleiben. - Zu denken, - er geniere sich vielleicht, wäre Ueberschätzung; - es ist Bequemlichkeit, nichts weiter. Das Schweigen von Elisabeth Bergner hängt gewiss damit zusammen. So hat sich in meinen Theaterchancen vorläufig nichts geändert. Heute zu Mittag kommt Wiegler zu mir, zuerst allein, bei welcher Gelegenheit ich vor allem in Deiner Sache sprechen werde; dann Dr. Herz, der geschäftliche Vertreter von Ullstein - wahrscheinlich wegen des Romans (an den ich hier noch mit keinem Bleistift gerührt habe). - Morgen Besprechung im Fischerverlag: - das Diagramm wird wohl in 14 Tagen versendet werden; ich setze auch Deinen Bruder auf die Liste. Am Abend morgen bin ich mit Fischers bei Michaelis; Samstag Mittag mit Heini (1. Jänner), Sonntag Mittag bei Fischer.

30.12.1926. Bl.2.

Vom Liebestrank, einem kindischen Schwank Wedekinds habe ich Dir glaube ich telefonisch gesprochen. Carola Neher gefällt mir sehr gut; doch trau ich ihr die Leonilda vorläufig nicht zu. (Im übrigen kümmert sich kein Mensch um das Stück. Gestern war ich mit Heini in der „Königin" von Oskar Straus - Massary, Pallenberg; - ein sehr hübscher erster Akt, dann wird es immer dümmer. Heute seh ich Albert Steinrück in Volpone. - Hat Dir Horch die Sitze für den Josefstädter Sylvesterabend geschickt? Sollte er vergessen haben kannst Du ihm ruhig telefoniren. - Das Wetter ist grauenhaft. - Ich gehe im Tag nicht hundert Schritte. Mein Befinden ist mässig, wegen fast ununterbrochener fast unleidlicher Kopfschmerzen: Schlaf sehr gut (1½-2 Stunden mehr als in Wien).

Aus Venedig hab ich nun wesentlichere Briefe; auch von C.; - und es steht auch ein Brief von C. (Capellini) zu erwarten, dem ich mit gemischten Gefühlen entgegensehe. Ueber all dies mündlich. Indess lernte man dort auch den Chef (Capellinis) auch persönlich kennen.

Gestern Mittag war ich bei Pieterkowskys, die mir besonders gut gefallen; in die Stadt, - sie wohnen in Dahlem, - fuhr ich mit der Tochter, die Assistentin in der Charité ist (und auch Heini schon behandelt hat).

Ich freu mich schon darauf Deine Uebersetzung des ersten Aktes zu lesen: ich sende sie dann zugleich mit dem Original an Tristan Bernard (herauskommen wird natürlich nichts bei der Sache).

Hoffentlich hast Du mit Deinem Roman Glück (wobei ich mehr an Ullstein als an Fischer denke), und kriegst den Volksstückpreis für die "Treppe".

Ich danke Dir sehr für das Kalenderblatt, Du bist sehr lieb. Und so will ich für heute nichts anderes mehr als Dir zum neuen Jahr von ganzem Herzen Glück wünschen, und Dir sagen, dass ich mich unendlich freue Dich bald wieder ans Herz zu drücken! Ich küsse Dich mannigfaltig und zärtlich. Dein

A.

(C. Capuano Capellini gemeint.)

An A.S.,Berlin. Wien,31.12.1926.

Mein sehr Liebes,ich lasse meinen verstimmten Morgenzeilen rasch diese hier folgen. Ich habe um 1 Uhr Deinen gestrigen Eilbrief bekommen,Deinen Brief vom 28. habe ich nicht erhalten,der ist verloren gegangen oder Du hast ihn neben den Kasten gesteckt. Die Karten von Horch habe ich pünktlich mit einigen liebenswürdigen Zeilen erhalten und mit Gisela Berger dazu eingeladen,die sich riesig freut. So werde ich auch Sylvester irgendwie in Deiner Gesellschaft verbringen,aber anders in Deiner Gesellschaft wäre mir lieber.

Der Thee bei B. gestern sehr nett. Heinrich Königswarter im Sprechen besser als zum Anschaun. Ich ging früher fort als die Gisela,da mich zuhause die Korrekturbogen für die "Nani" erwarteten, die zur Hälfte morgen in der Neujahrsnummer erscheint. Ich bin heute etwas nervös. Einigen Aerger mit Geschwistern und Hery und recht allein. Ich erzähle Dir das alles auch erst mündlich. Heinrich K. erzählte gestern,dass Herterichs Tage gezählt sind,das wird wohl auch so sein.Korfs Verhandlungen mit dem Burgtheater hätten sich auch zerschlagen,weil man mit Herterich nicht existieren kann.

Lebwohl,mein Liebes,denke heute Nacht um 12 Uhr an mich,wie ich an Dich denken werde. Ich weiss nicht,ob interurbane Gespräche nicht gerade in den Feiertagen besser funktionieren würden als an Wochentagen,wo das Geschäftsleben wieder erwacht. Aber tu,wie Du glaubst.

Ich umarme Dich innig. Deine C.K.

31.12.1926.Berlin.Hotel Esplanade.

Mein Liebes,von gestern habe ich zu erzählen,dass ich mittags mit Wiegler,Herz,Krell - lauter Ullsteiner zu Mittag ass; W. sprach ich schon vorher,erzählte von deinem Roman -und er versprach ihn gleich mit gebührender Aufmerksamkeit zu lesen. Was ich sonst über ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ filmgeschäftliches von ihm erfuhr - Herz führt oft Verhandlungen mit Filmleuten - war nicht sehr erfreulich. Montag spreche ich endlich Herrn Schröder -ohne mir besondere Hoffnungen zu machen.- Abends gestern war ich bei Volpone,um mir Albert Steinrück anzusehen. Die Aufführung viel gröber als in Wien. Albert Steinrück zu meiner Freude blühender als je - das "Wunder",an das man glauben möchte,wird sich wohl auf eine falsche Diagnose im vorigen Jahr reducieren lassen. Nachher mit ihm,Heini und Paul M. genachtmahlt.-

Heute Vormittag Besprechung bei Fischer (Büro) und wahrscheinlich auch mit Herrn Fleg. Albert erzählte mir gestern,dass er im Film "Liebelei" mitwirkt.- Er hat an Fritzens Grab einen alten Mann darzustellen,der mit der Handlung gar nichts zu tun hat (und von dem ich bisher nichts ahnte). So ~~xxxx~~ steht ein grosser Name auf dem Zettel,die Firma kostet's einen Pappenstiel (eine Vormittagstunde für Steinrück -die grossen Rollen werden von Unbekannten gespielt - und so werden Filme gedreht!

Abend nachtmahle ich wahrscheinlich mit Fischers bei Michaelis.-Morgen fahre ich nach Zehlendorf zu Steinrück,um seine zwei Kinder und sein Haus kennen zu lernen; esse mit Heini; am Abend der berühmte Hamlet bei Jessner.-

Und heute zuoTisch bin ich bei Goldmann. Das Wetter ist auch weiterhin grauenhaft und meine Stimmung nicht übermässig heiter. Ich freue mich aufs Nachhausekommen und sehr auf Dich.Montag Früh will

ich noch einmal telefonieren; warte aber nicht länger als bis 10; habe ich bis dahin keine Verbindung, so melde ich das Gespräch ab. Das Telefon ist in diesen Tagen überlastet, -und überhaupt nicht mehr das, was es war. In dieser Hinsicht wirft der Anschluss seine Schatten voraus.

Für Deine lieben Nachrichten (Frau S., Arthur Kl. etc.) danke ich Dir sehr -hoffentlich habe ich heute noch einen Brief von Dir. Ich umarme Dich zärtlich zum letzten Mal im alten Jahr.

Dein

A.

An A.S.nach Berlin. Wien,1.1.1927. ½10 Uhr Früh.

Mein Liebes,

ich liege natürlich noch im Bett und will das neue Jahr und den neuen Tag damit beginnen Dir zu schreiben. Mir gegenüber steht ein märchenhafter Fliederstock und ich sage Dir innigen gerührten Dank, dass Du auch daran gedacht hast. Ich freue mich sehr.

Nun zum gestrigen Abend. Dein kleines Stück war sehr reizend und natürlich die einzige Leistung des Abends,die Niveau hatte,aber die weibliche Rolle war mit der Servaes elend besetzt. Dieses grosse,starke Frauenzimmer war viel grösser als das Fenster,an dem sie stand. Ihre groben schlechten Bewegungen,ihre fettige Affektation passten schlecht in diese wie hinter einem Schleier spielende Szene. Horch hätte mich für diesen Abend engagieren sollen! Molnars Stück war unheimlich blöd, nur durch das angenehme Spiel Hermann Thiemigs und das noch angenehmere von den Beinen der Lili Darvas erträglich. Aber der Erfolg des Abends - oh Publikum! - war die Tanzeinlage aus "Viktoria" mit Darvas und Hans Thiemig und der Auftreten der drei Thiemigs,Vater,Hugo und zwei Söhnen als Akrobaten in grellroten Trikots. Mann brüllte vor Begeisterung. Das Theater war ausverkauft. Gisela B. begleitete mich dann bis auf den Ring zu einer Elektrischen,da die Nebenlinien,z.B. die Zweier,nicht mehr gingen und um 3/4 2 war ich im Bett.Heute bin ich noch ganz programmlos. Gestern Abend vor dem Theater war Otto bei mir,um mir meinen Roman zurückzubringen. Er findet ihn ausgezeichnet,machte aber für den Schluss genau dieselben Einwendungen wie Du. Er glaubt auch,dass es mit der Umstellung des Epilogs behoben sein wird. Ich bin neugierig,was Du mit W. gesprochen hast. Auch die Unterredung Schröder interessiert mich sehr. Was hast Du eigentlich wegen des Films "Spiel im Morgengrauen" besprochen? Ich bin neugierig,ob Barnowsky sich noch meldet. Ob Du Dich nicht doch bei ihm irgendwie bemerkbar hättest machen sollen? Er wird es si-

cher so drehen und gepitzelt tun. Jedesfalls komm bitte bald, denn ich sehne mich schon sehr.

Heute ist die Neue Freie Presse geradezu von der "Nani" erfüllt. Es kommt in den nächsten nur noch die kleinere Hälfte. Kaufe die Presse und gib sie Dora M. auch zu lesen. Entschuldige die Schrift, es geht im Bett nicht besser.

Ich küsse Dich sehr, sehr.

Deine

C.K.

Sonntag, 1.1.1927. Berlin,
Hotel m Esplanade.

Mein Liebes, heute Früh kam Dein verstimmter Brief, den ich gleich mit einer Depesche beantwortet habe, eben dein besser gelaunter, der auch meine Stimmung gebessert hat. Ich will dir nur - ehe Herr Fleck erscheint, mit dem ich mich über sein Liebelei-Scenarium zu unterhalten habe, von gestern berichten. Vormittag im Fischer-Bureau, nur mit ihm sehr freundschaftlich gesprochen. Er bittet dich ihm den Roman persönlich zu schicken. Er wird ihn gleich lesen (du nimmst dieses gleich hoffentlich nicht gar zu wörtlich). Zu Tisch war ich bei Paul Goldmann, Frau und Tochter, zusammen mit Paul Marx. P.G. ist übel auf die Neue freie Presse zu reden und kennt die dortige Wirtschaft. Vorher ein sonderbarer Zufall: ich gehe durch die Kurfürstenstrasse (zum ersten Mal in meinem Leben) - begegne einer Dame, die mich an Fräulein Soltau erinnert; - meine Gedanken gehen weiter über die Schicksale der "Therese" wieder zu Fräulein Soltau; - ich denke eben an ihr altjüngferlich vergrämtes Gesicht mit sozusagen sozial-literarischer Anteilnahme - da steht sie leibhaftig vor mir - zu kurzem Aufenthalt in Berlin, vor einer Stellung in Hamburg (allerdings kommen auf einen solchen Fall einige Millionen andere, in denen man den Leuten, an die man eben denkt, nicht begegnet). - Abend bei Michaelis, wo ausser mir nur Fischer und Frau (er würde gerne Else und Frau des Richters, die auch er - nicht einmal dem Namen nach kennt!! - in seinen Verlag übernehmen). Dann noch zu Lucy, wo Heini und Fehling. Ich spielte Walzer, Heini Bach und Händel, womit wir ins neue Jahr eingingen. Um zwei ins Bett. -

Heute Vormittag mit Heini nach Zehlendorf, Steinrück, seine charmante Frau und zwei Mädeln 4 und 2 Jahre alt, Barbara und Ursula. - Mit Heini im Hotel gegessen. St. musste (Nachmittag) Volpone spielen, er ist auch für den Liebelei-Film engagiert, um einen überflüssigen Herrn am Grabe Fritzens zu mimen und damit er auf dem Zettel steht). - Herr Schröder hat telegraphiert, dass er erst Dienstag kommen kann; ich habe ihn für Dienstag Vormittag bestellt. Am Abend will ich nach Wien reisen. - Heute Abend

Hamlet.- Morgen Mittag Fischer; (mit Siegfried Trebitsch), abends eventuell Othello (Oper) und nachher mit Szell (dem Kapellmeister) und Heini.

Also hoffentlich auf Mittwoch, mein Liebes, -und heute nur mehr die ersten Küsse im neuen Jahr, auf die nächsten freu ich mich mehr.

Dein

A.

A.S.nach Berlin. 2.1.27. Wien.

Liebster,

das werden wohl die letzten Zeilen sein,die ich Dir nach Berlin sende. Und da heute Sonntag ist werde ich sie erst morgen Montag in der Früh absenden.

Wir haben uns eben telefonisch gesprochen und irgend etwas im Nachgeschmack dieses Gesprächs macht mich nachdenklich. Du hast mir glaube ich die theoretische Klarheit menschlicher Beziehungen vorgehalten,wenn nicht,als eine unrichtige Einstellung meines Wesens vorgeworfen; eine Beziehung unklar,unrein machen (was eigentlich gleichbedeutend wäre) kann Jeder,es hat dies nicht nur mit dem Wesen,sondern auch mit dem Willen zu tun. Wenn ich die Nase in den Regen hinausstecke,so darf es mich nicht wundern,wenn sie nass wird. Auch ich könnte in Verwirrungen und Unaufrichtigkeiten geraten,aber ich würde mir über diesen Zustand klar sein und ihn auch dem andern Teil klar machen,wenn ich dazu Veranlassung habe. Ich glaube,ich kann viel besser lügen und unwahr sein als Andere wenn ich es einmal will. Und eben darum will ich nicht .

Du sagst immer,ich missverstehe Dein Wesen.Ich glaube,dass niemand Dein Wesen,Dich,Deine Arbeit so gut versteht als ich. Aber eben deshalb finde ich diese gewisse Männchen-Eitelkeit und dieses Spiel mit der Freiheit so unwürdig. Wir sind ja Beide Gottlob vollkommen frei und die Gebundenheit ist eben ein freiwilliges Gefühl,ist - Liebe. Diese Gebundenheit soll man heilig halten,so lange eben die Bindung,die Liebe vorhanden ist. Eine andere gibt es nicht in meinen Augen. Aber ein sich selbst und den Andern Beweisen-Wollen,dass man frei ist,heisst beweisen wollen,dass es mit der Liebe nicht so weit her ist. Liebe ist eben ein ganz grosses Format,das Verkleinerungen nicht verträgt - es kommt dann immer etwas Missglücktes und Verzerrtes heraus.

Ich versichere Dich,ich würde es auch ganz gut treffen die

dämonische Frau zu spielen,vielleicht besser als jene Damen,denen Dämonie nichts als ein Mäntelchen ist,das sie sich genau so umhängen,wie ein Kleid,das schlecht zu ihnen passt und die hauptsächlich darin besteht, dass sie pflichtvergessen sind,gut und bequem für das Geld des ungeliebten Gatten leben,die Augen verdrehen und in die Ecke schielen. Dämonie in meinem Sinn ist aber ein kleines Raubtier,das man selbst in einen Käfig sperrt und mit dem man selbst nicht zu spielen wagt,oder ein Element,das im gegebenen Augenblick auch elementar hervorbricht.

Ich habe da viel mehr geschrieben als ich wollte,aber es ist im Bett so schön warm und ich habe ohne Ueberlegung einfach darauf los geschmiert. Ich möchte sehr, dass Du meine Zeilen richtig und gut verstehst.

Gestern war ich,wie ich Dir schon sagte,den ganzen Tag mutterseelenallein. Ich habe mit Andacht das letzte Gespräch Aurelie-Falkenir übersetzt und überhaupt den Akt bis ans Ende,so dass ich ihn Dienstag Vormittag besser diktieren kann. Jetzt muss ich jemanden zum Korrigieren finden und zum Abschreiben,denn Frieda sagt,sie habe in den nächsten Tagen keine Zeit. Jetzt will ich rasch aufstehen und in die Sonne hinaus. Eben telefoniert mir Baron Puton,dass er mich Nachmittag besuchen will. Ich habe abgesagt. Mittags sind Fredi und Felix da.

Frieda lässt Dich herzlich grüssen und Dir für Deinen Brief danken,aber sie ist so gehetzt,dass sie nicht schreiben kann.

Gisela B. brachte mir gestern Früh,als ich noch zu Bett war, Blumen und gab sie bei meiner Türe ab. Sie ist rührend lieb zu mir. Ich danke Dir tausendmal,dass Du so lieb warst mit W. und F. von mir zu sprechen. Ich hoffe,hoffe!

Ich hoffe auch,dass Deine verschiedenen Unterredungen noch zu einem guten Abschluss führen und Du in guter Stimmung heimkehrst. Ich erwarte Dich mit offenen Armen und Herzlichkeit. Deine C.K.

Während A.und ich in Zermatt und Interlaken waren,hatte Lili sich in einen italienischen Offizier in Venedig verliebt,den sie schon im Vorjahr dort gesehen und nun nicht ohne ihr Dazutun kennen gelernt hatte. Anstatt ~~nun~~ nach Wien zurückzukehren kamen von O. und ihrer Tochter (begeisterte Briefe) über den Capitano C. (die Mutter protegierte scheinbar die Neigung ihrer Tochter),schrieb,das Kind sei so glücklich wie noch nie und trotz A.'s heftigen Einspruch wurde die Heimreise immer wieder hinausgeschoben. A. war furchtbar erbittert,schloss sich mir in diesen Wochen in einer besonderen Herzenszärtlichkeit an,nahm einige der Bilder O.'s von den Wänden,berief mich,um mit mir die Anordnung seiner Möbel in dem während des Sommers umgebauten Arbeitszimmer zu besprechen,hatte fortwährend den Wunsch mit mir beisammen zu sein und ich fühlte mich ihm so nah und so verbunden wie kaum zuvor.

Als O. und Lili zurückkamen,gab es aufregende Szenen,Lili erklärte,zu Weihnachten wieder nach Venedig fahren zu wollen,um,den Mann,den sie liebte,näher kennen zu lernen. Die O. unterstützte den Wunsch ihrer Tochter,obwohl es damals noch gar nicht klar war,was eigentlich daraus werden sollte,Lili kaum an anderes dachte,als eine Liebesbeziehung,die sie angeknüpft hatte,fortzusetzen,und der Gedanke an eine Heirat meiner tiefsten Ueberzeugung nach früher in dem Kopf ihres Vaters,als in ihrem Herzen entstanden sein dürfte. Es kam hier wohl die tiefe Bürgerlichkeit der Einstellung bei A. zum Ausdruck, der an seiner Tochter nicht erleben wollte,was er so viele seiner Heldinnen erleben liess. Lili fuhr mit ihrer Mutter tatsächlich zu Weihnachten nach Venedig,während A. nach Berlin reiste. Vorher hatte er seiner Tochter erklärt,dass sie sich entscheiden müsse,ob sie C. heiraten würde,da er es in keinem Falle zugeben würde,dass sie dauernd

zwischen Wien und Venedig hin und her pendle. ~~Xxxx~~ Bald nach ihrer Rückkehr kam es auch wirklich zur Verlobung und zu einer mehr oder weniger überstürzten Heirat in den ersten Julitagen. So sehr A. unter dem Gedanken litt, dass Lili zu einem fremden Mann in ein fremdes Land ziehen sollte, so sehr hatte er es eilig die Sache ins Reine zu bringen, gewissermassen zu erledigen - und alle seine Skrupel, die er gewiss hatte, gingen in der inneren Gehetztheit und der Unruhe seiner Nerven unter. Dazu kam, dass O. natürlich mit Rücksicht auf die Vorbereitungen zur Hochzeit nahezu dauernd in Wien war, Konflikte mit mir einsetzten, die wieder in den Hintergrund gestellt wurde und von Weihnachten bis zum Jänner eine stete Folge von unerquicklichen Auseinandersetzungen ergaben. Meine Gesundheit litt ernsthaft darunter. Die schon im Vorjahr flüchtig aufgetretenen ~~Darm~~ Gallen-zustände häuften sich, ich hatte im Frühjahr während einer Vorstellung der "Tosca" in der Oper, der ich mit A. beiwohnte, einen sehr heftigen Anfall und lag dann nahezu 5 Wochen in einem traurigen Zustand zu Bett. In diese Zeit fällt die Wohnungssuche A.'s ~~xxx~~ für Lili in Venedig. Auch in meiner Familie gab es, ~~wenn auch~~ wenn auch Aufregungen freudigerer Art in diesem Winter, da ja Karl vor seiner Heirat stand, ~~und~~ In den ersten Julitagen war seine Hochzeit mit Magda W., 3 Tage ~~vor~~ nach der Hochzeit Lilis mit dem ~~Xxxxxxx~~ Capitano.

In mir hatte sich in den letzten Monaten eine grosse Erbitterung gegen A. angehäuft, denn abgesehen davon, dass er aus Rücksicht für die Seinen wieder rücksichtslos gegen mich gewesen war, so nahm ich es ihm auch übel, dass ich seinen Schwiegersohn nie zu Gesicht bekommen hatte, er mich überhaupt seinem Haus wieder dauernd ferngehalten hat. Es kam daher nach meiner Kinder und Lilis Abreise (auch O. hatte einen Tag später Wien verlassen) wieder zu höchst unerquicklichen Gesprächen in, denen A. meiner Auffassung wieder völlig

verständnislos gegenüberstand. Ich ging für 14 Tage auf den Cobenzl hinauf, um mich ein wenig zu erholen und obwohl wir uns ~~nicht gerade~~ am Vorabend (matterse gut gesprochen hatten, fand ich mein Zimmer oben von A. mit Blumen geschmückt. Er erschien noch am selben Tag bei mir und wir waren während dieses kurzen Aufenthaltes nahezu täglich und in einer guten Stimmung zusammen. Ueber die weiteren Sommerpläne aber konnte A. zu keinem rechten Entschluss kommen und ich spürte deutlich, dass er seine Pläne trotz des Wunsches, mit mir zusammenzukommen, wieder von den Plänen und Absichten seiner Familie abhängig machte. Aus diesen Konflikten ergab sich schliesslich wieder eine böse Szene, ein schlimmer Brief und ein Zusammensein unter keinem glücklichen Stern.

I.N. 155.560

A. war mit Lily nach Venedig gefahren einen Woche[n]ung die sie gründlich satt hat. Sie lag mit schm[erz]haft im Bett.

An A.S., Venedig. Wien, 21.4.1927. ½1 Uhr.

Mein Liebes,

während ich diese Zeilen beginne, nähert Ihr Euch Venedig und ich gebe mir Mühe es mir vorzustellen. Ihr werdet sicher bei Sonnenschein und blauem Himmel ankommen, denn auch hier ist ein schöner Tag, nur sehr stürmisch. Die Fenster klappern.

Ich liege natürlich im Bett. Gestern um ½10 Uhr abends, - Du warst wohl gerade auf der Fahrt zur Bahn - hatte ich wieder einen schrecklichen Anfall. Während ich mich in Schmerzen wand, musste ich immer denken, dass die O. Euch vielleicht an die Bahn begleitet und ich sah Euch zusammen im Auto und dann am Perron Abschied nehmen und ich fühlte mich sehr elend. Da nahm ich das Morphium und die Schmerzen hörten langsam auf und meine Gedanken wurden apathisch und schläfrig. Eigentlich sehr angenehm.

Ich weiss sehr gut, mein Liebes, dass die O. in Deinen Gefühlen keine Rolle mehr spielt - so etwas spürt man - aber Du musst doch verstehen, wie schrecklich mir ihre geschmack-und taktlose Anwesenheit auf die Nerven geht und zu meiner allgemeinen Depression beiträgt. Ich möchte so gerne bald gesund sein und sehe noch kein Ende. Ich komme mir so minderwertig und belastend vor und das ertrag ich nicht.

Leider musste ich hier unterbrechen, da ich wieder einen Anfall hatte und vielleicht den stärksten von allen und leider fängt das Morphiummittel an die Wirkung zu versagen. Emma hat den Karl telefonisch berufen und er hat den Dozenten Elias für 6 Uhr abend bestellt. Ich bin sehr froh, dass Du nicht da bist und ein paar schöne gute Tage dort haben wirst, mein Liebes. Sei nicht böse, dass ich für heute nicht mehr schreibe, aber ich bin jetzt sehr müde. Gisela B. und Byk habe ich eben für heute abgesagt, da ich mich nicht besuchsfähig fühle. Ich bin mit tausend guten Gedanken bei Dir und umarme Dich.

Deine C.K.

Venedig, Freitag, 21.4.1927.
Hotel Bonveciati
(nach Wien).

Liebstes, man sollte nicht glauben, in wie kurzer Zeit ein Zimmer, das einem noch gestern beim Einziehen unbewohnbar schien, vertraut und geradezu sympathisch wird. Allerdings habe ich das meine dazu getan; der wackelige Tisch ist durch einen soliden ersetzt; ein zweiter dazu gekommen (um Bücher und dergl. hinzulegen), -gewisse Unzukömmlichkeiten des Badezimmers (das immerhin dabei ist) sind durch einen Mechaniker abgestellt worden und die Aussicht, die anfangs abscheulich wirkte, habe ich mich entschlossen als charakteristisch zu empfinden. Für einen Filmregisseur wäre sie unbezahlbar. Mir gegenüber eine grosse Terrasse, auf der eine Art (1 Wort unleserlich) arbeitet; - im Hintergrund geschlossene Fensterläden; - dann ein Holzzaun - gleich daneben ein Glasdach von einer roten Mauer flankiert; vor meinem Fenster eine unpraktikable Terrasse, -mit Orangenschalen, Fetzen, einem kleinen Rauchfang -daneben ein Lichthof, auf der andern Seite Blick in den Restaurationsgarten des Restaurants.- Auf dem Nebenhaus eine Riesenantenne, Telegraphendrähte, die schief von Haus zu Haus laufen - das Ganze von allen Seiten völlig abgeschlossen. Kein Ausblick auf Strasse oder gar Meer, nicht einmal ein fernes Dach oder ein Thurm zu sehen; nur ein (glücklicherweise blauer) Himmel, der sich drüber spannt - und völlige Stille; - das ganze für eine Verbrecherjagd wie geschaffen.
Aber wo gerathe ich hin? Es handelt sich ja um kein Scenarium; ich will einen Reisebericht schreiben. Also die Fahrt verlief glimpflich. O. war mit an der Bahn, auch Dr. Bloch, der sie nach der Stadt begleitete. Ich schlief ziemlich schlecht. Im Nebencoupé Franz P. (Mariannens Sohn) sowie ein Holländer, der mir eine Karte mit einer Venezianer Adresse vorwies: wo dieses Haus sich wohl befinden möge - es war Almas Adresse und der Holländer ein Musiker, Verehrer Mahlers. In Treviso stieg schwarzhemdig und bedrohlich anzusehen A.C. ein; Ankunft in Venedig um

21.4.27. Bl.2.

½3, Begegnung mit Moll, der Franz Werfel (den wir nicht mehr sahen) auf die Bahn begleitet hatte. In der Gondel durch Traumkanäle zum Hotel. Nationalfeiertag; Venice endimanché . Die Zimmer wie schon gesagt von mässiger Comfortabilität, aber in gutem Stand.-Verspätetes Mittagessen zu Dritt auf der Terrasse des Restaurants. Ausruhen; Spaziergang zu Dritt Markusplatz, Riva u.s.w.- Schon in der Dunkelheit mit A.C. in seinem Kommando, sein wohlgehaltenes Bureau; im Schreibtisch Lilis Briefe;- und ein Stück, das er vor 10 Jahren geschrieben, das er mir übergab (eine Art Arnoldoiade wie es scheint).-Abendessen im Hotel; über allerlei Nächst-und Nächstliegendes.-Er möchte Mitte Juni nach Wien reisen und schon verheiratet mit Lili nach Venedig zurückkehren, eventuell provisorisch möbliert wohnen, da anderes vor Herbst kaum bezogen werden könnte. Wir verstanden uns wieder sehr gut. Später sassen wir wieder, wie nicht anders möglich auf dem Markusplatz;- vor ½11 aber war ich mit Lili zuhaus und trotz der unvermeidlichen Kopfschmerzen schlief ich wie auf Reisen üblich meine 7 Stunden durch.-Heute Vormittag zuerst allein spazieren, dann zu Dritt herum, dann in einem sehr echten venzianischen Restaurant, A.C.'s Stammbeiselino, gespeist "Giorgone" - bei uns heisst sowas Pilsenetzer oder Silberner Brunnen,- aber nicht Zum Holbein oder Zum Waldmüller.- Dann in seine Kaserne, ehemaliges Jesuitenkloster, und sein Wohnzimmer besehen;- eine geräumige, hübsch gehaltene ehemalige Mönchszelle;- die meisten stehen leer;- alles ist im Umbau begriffen. Das Bild seiner Schwester, die Grete Jacques zum Verwechseln ähnlich sieht;- die Ansichtskarte unseres Sternwartehauses, eines von ihm selbst in Knabenzeit gemaltes Aquarell -Landschaft mit dem Elternhaus nahe Florenz etc. Wir begleiteten ihn zu seinem Kommando, das am andern Ende der Stadt gegenüber dem Hotel Regina nahe von unserm Hotel liegt. - Und nun schreibe ich Dir in meinem Hotelzimmer; auf der Terrasse gegenüber arbeitet der Steindrucker mit einem Gehilfen und über den Holzzaun hängen unbegreifliche blaue Papier-

bogen.-Ich will nun noch ein wenig arbeiten,was weiss ich noch nicht; Um 6 werden wir von A.C. abgeholt,die "Kinder" wollen im Danieli tanzen,vielleicht schau ich zu. Dann eventuell in ein Kino - hier geht es wie in der Schweiz immer weiter,und die Anfangsstunden der einzelnen Vorstellungen sind absolut nicht zu eruieren.
Und nun umarme ich Dich zärtlich und wäre sehr froh,wenn ich morgen einenBrief von Dir hätte,der mir nur Günstiges und Erfreuliches von Dir bringt,mein Liebes!

Dein

A.

An A.S.,Venedig. Wien,Freitag,22.4.1927.

Mein Liebes,

vor allem will ich Dir über den gestrigen Besuch des Dozenten Elias berichten. Er war fast eine Stunde da und hat mir wieder den besten Eindruck gemacht. Er sagt,ich soll unbedingt noch ein paar Tage liegen,aber vorläufig gar keine Kur gebrauchen,da die Galle erst zur Ruhe kommen muss.Sehr strenge Diät etc.etc. Erst wenn ich ein paar Tage keine Anfälle habe,wird an eine Kur gedacht. Er glaubt,dass ich in 3-4 Tagen so weit sein werde. Gestern war ein recht trüber Tag,aber heute bin ich zuversichtlicher. Heute Nachmittag kommt Frieda und ich hoffe diktieren zu können (Komödie der Verführung). Gisela B. und Byk habe ich auf Sonntag Nachmittag verschoben. Jetzt freue ich mich Deinem morgigen Brief entgegen. Ich hoffe,Du hast dort gutes Wetter und vergnügte Tage. Ich habe Venedig so lebhaft vor mir,dass ich Dich ordentlich dort herumgehen sehe.

Richtig, - zur Verbesserung meiner Stimmung kam gestern eine sehr höfliche Absage von Horch. Die Briefe an Fischer,Benedikt, Géraldy sind fortgegangen,aber ich befinde mich derzeit unter keinem gütigen Stern. Ich bin schon sehr neugierg auf Deinen Bericht,Deine Eindrücke,Wohnungsaussichten etc. Schreibe mir gute Briefe,sie müssen nicht lang sein. Ich umarme Dich.

Deine C.A.

An A.S.,Venedig. Wien,23.4.1927.

Liebster,

ich schreibe heute mit Tinte,obwohl ich natürlich noch im Bett liege,aber mit Bleistift sieht meine Schrift noch grauslicher aus. Ich habe seit vorgestern Mittag keinen Anfall mehr. Belladonna scheint zu wirken,aber meine Nerven sind am Hund. Ich musste heute Nacht zweimal Schlafmittel nehmen. Gestern Nachmittag habe ich Frieda diktiert und sie kommt heute Vormittag,da uns noch drei Seiten übrig blieben. Ich lese die "Girondisten" mit viel Vergnügen,ansonsten ist meine Stimmung mässig. Draussen der herrlichste Frühlingstag und ich sehne mich sehr nach Sonne. Es muss jetzt herrlich in Venedig sein. Gondelfahrten! Ich wünsche Dir von ganzem Herzen sehr schöne,frohe Tage dort. Aber Ihr könnte ja alle Venedig nicht ganz verstehen und empfinden,weil Ihr dazu zu wenig phantastisch seid. Aber das ist mir ganz recht,da ich sonst vielleicht auf Venedig selbst und die dortige Stimmung eifersüchtig wäre. Zu berichten habe ich sonst nichts. Von meiner Krankheit zu reden ist mir schon fad und mein Leben nicht gerade abwechslungsreich. Tage und Stunden kriechen recht einförmig dahin, ich bin froh,dass ich keine argen Schmerzen habe und hoffe,dass sie nicht wiederkommen.

Lebwohl,Liebes, bleib gesund,ich umarme Dich.

Deine C.K.

23.4.1927. Venedig.

Liebste, eben hatte ich den Brief an Dich express aufgegeben als der Deine kam und mir zu meiner tiefsten Betrübnis von den neuerlichen Anfällen berichtest, die Du zu erleiden hattest. Die Sache ist ja ärgerlich und schmerzlich genug, -und es ist gar nicht nötig sie zu komplicieren durch die Vermutung, dass an der Entstehung der Anfälle allerlei Psychologisches Schuld resp. Mitschuld sein könnte, - was anzunehmen umso weniger nöthig, als hunderttausende Attacken ähnlicher Art in Wien allein alljährlich unter den ruhigsten seelischen Verhältnissen sich ereignen . Aber abgesehen davon - vernünftigerweise ist überhaupt kein Anlass da, dass Dich die Situation, die als solche nun einmal unabänderlich ist, meine Beziehung zu Dir aber durchaus nicht tangiert - irritieren dürfte. Es wäre gut, wenn wir nicht immer wieder darauf zurückkommen müssten. Wichtig ist nur, dass Du gesund wirst und ich bin schon sehr begierig, was Dr.E. zu sagen hatte, wenn es auch voraussichtlich nichts neues sein dürfte.

Gestern habe ich von Danieli aus (von wo ich rasch verschwand) einen Spaziergang in die Gardini publici und dann ~~im~~ noch in den Gässchen und Strassen der Stadt gemacht, in denen man immer wieder die interessantesten Ueberraschungen erlebt. Es bleibt eine unbegreifliche Stadt, - und bei keiner ist es so unmöglich sich ihre Entstehung und ihr Werden vorzustellen. Ihr Sein fast noch weniger. Paradies und Gefängnis zugleich. Und aus beiden Gründen möcht ich hier nicht leben. Das Hotel schwebt zwischen zweiten und dritten Rang hin und her; das Restaurant ist vorzüglich. Für Freitag merk ich Schlafwagen vor. Heute fahren ~~xfxxxxx~~ wir auf den Lido , beim Nachhausekommen hoff ich einen guten und beruhigenden Brief von Dir vorzufinden. Und nun send ich Dir noch viele innige Küsse, von denen ich wünschte, dass sie Dir nicht nur meine Zärtlichkeit, sondern auch Linderung Deiner Schmerzen brächten, wenn wieder welche gekommen sein sollten. Besser als Morphium (-und man gewöhnt sich nicht an sie.) Ich umarme Dich tausendmal.

Dein A.

An A.S.,Venedig. Wien,24.4.1927.Sonntag Nachmittag.

Mein Liebes,

ich beginne diesen Brief,werde ihn aber kaum heute abschikken,denn erstens ist Sonntag und zweitens bin ich nicht sehr schreibselig.

Heute Vormittag um 11 Uhr kam Dein liebes Expressbericht von Freitag. Ich bin sehr froh,dass Deine Venezianer Eindrücke so durchaus gute sind und Du an Arnoldo C. immer mehr Gefallen findest.

Um Dein Venezianer Zimmer beneide ich Dich aber gar nicht. Als Szenariumfür einen Kriminalfilm herrlich,aber zum Wohnen ist mir ein elegantes Hotelzimmer schon lieber oder auch eine einfache ländliche Stube mit schöner Aussicht.

Ich hatte heute eine recht böse Nacht. Die Schmerzen sind besser,aber dafür bin ich mit den Nerven vollkommen fertig. Ich habe dreimal Schlafmittel genommen, ehe ich einschlafen konnte. Der Morgen graute schon.

Zu Tisch waren Hery und Kary hier.

Heute Vormittag rief ich Frau Kl. bei Dir draussen an,um die Adresse der Frau Rabelbauer zu erbitten. Sie sagte bei der Gelegenheit,Du hättest ihr gesagt,ich käme einmal hinaus und sie freue sich darauf,fügte aber gleich hinzu,dass die O. bisher jeden Tag da war,sich in alles hinein mischt,Anordnungen trifft und sogar Deine eingelaufene Post sehen wollte. Frau K. sagte ihr,sie hätte sie schon abgeschickt. Du siehst,mein Kind,dass Deine Darstellung oder Auffassung,sie käme nur ihrer Tochter wegen ins Haus - vollkommen irrig ist. Ich finde ihr Vorgehen so schamlos,dass ich überhaupt kaum darüber sprechen kann. Es ist ja sicher nicht sehr richtig von Frau K. mir diese Mitteilungen zu machen,da ich sie ja nach gar nichts gefragt habe. Aber sie schien bis zumRand erfüllt von Empörung und hoffte wohl in mir eine verständ-

nisvolle Seele zu finden. Ich antwortete nur immer, ich verstehe das gar nicht und sie solle sich doch an Dich wenden, aber sie meinte, sie will Dich nicht aufregen, Du ärgerst Dich so schon genug über die O. und es nütze ja nichts, denn Du bist doch viel zu schwach ihr gegenüber. Wenn es aber so bleibe, dann gehe sie, denn sie mag in keinem Haus sein, in dem eine Frau ist.

Wie mir zumute war und ist brauche ich Dir wohl nicht erst zu sagen. Du kannst Dir meine Empfindungen vorstellen. Ich hätte Dir gerne diese Mitteilungen erspart, aber erstens wäre es unaufrichtig sie für mich zu behalten und zweitens musst Du endlich einsehen, dass etwas zugeschehen hat. Gut, Du kannst ihr nicht den Aufenthalt in Wien verbieten. Du sollst ihr ja auch nicht die Besuche bei ihrer Tochter untersagen, aber Du kannst ihr doch energisch erklären: "Komm zu Deiner Tochter so oft Du willst, ich - mein Haus, meine Wirtschaft gehen Dich nichts an. Wenn ich die Intervention einer Frau brauche, so steht mir eine andere näher, im übrigen ist ja Frau Kl. dazu da.

Du siehst doch selbst, dass O. sich heute Dinge traut, die sie in all den Jahren nicht gewagt hat und dass sie das Gefühl haben muss sich trauen zu dürfen. Ist aber ihr Verhalten für Frau Kl. verletzend, was ist es dann erst für mich? Fühlst Du denn nicht, Du grosser Menschenkenner, was dieses Ignorieren meiner Existenz bedeutet, was sie damit ausdrücken und bezwecken will?

Hier wurde der Brief durch Besuche unterbrochen.

25.4.27.

Die Nacht war wieder nicht gut. Heute Früh kam Dein Brief vom 23. Du missverstehst mich sehr. Ich bin nicht so dumm zu glauben, dass man von seelischen Erschütterungen Gallensteine bekommt, dass sie aber meine Nerven zerrütten, Anfälle begünstigen und mein Allgemeinbefinden schädigen, steht ausser jeder Frage.

24.4.27.

Mein Liebes,wenn Dir an mir wirklich was liegt - und ich habe doch Grund es anzunehmen - dann mach doch endlich Ordnung. Lass diese Frau nicht ihren Schatten auf unser Glück werfen. Hat sie nicht den Takt sich in den gehörigen Schranken zu halten,so musst Du ihn ihr energisch beibringen. Warum sie schonen,für die Du,wie Du selbst sagst,nichts mehr empfindest,und mich verletzen,die Du lieb hast? Wenn das so weiter geht,gehe ich,Du,unsere Liebe,unsere Beziehung daran zugrunde. Und glaube mir,wenn Du jetzt nicht etwas Entscheidendes sagst, werden wir sie auch nach Lilis Hochzeit nicht los. Und sie wird nicht nach Venedig übersiedeln. Ich will nicht nochmals wiederholen,was ich zu Anfang des Briefes sagte,aber es muss ihr endlich klar werdem,dass sie nur für Lili ins Haus zu kommen hat und alles andere sie nichts mehr angeht. Dadurch,dass Du ihr immer wieder den kleinen Finger reichst, greift sie nach der ganzen Hand oder versucht es wenigstens.Ich stehe natürlich für die Mitteilungen,die ich Dir mache,ein,aber ich bitte Dich keinen Gebrauch davon zu machen. Frau Kl. hat mir zwar kein Schweigen auferlegt,aber sie setzt es wohl voraus. Es würde zu Unannehmlichkeiten zwischen ihr und mir führen. Sagst Du es aber O.,so hätte die arme Kl. darunter zu leiden,die ja sicher nicht sehr klug ist,aber immer in den liebevollsten Ausdrücken von Dir spricht. Auch über Lili sprach sie sehr nett. Ich verhielt mich vollkommen passiv,erstens weil ich nicht mitteilsam bin und zweitens,weil ich weder weiss,ob Frau Kl. vertrauenswürdig,noch ob sie wahrheitsliebend ist,denn ich kenne sie zu wenig.

Draussen ist wieder ein herrlicher Frühlingstag und ich soll noch immer im Bett liegen.

Lebwohl,mein Liebes,trage mir diese Zeilen nicht nach und denke Dich ohne Eigensinn einen Augenblick in meine Lage.Ich umarme Dich von ganzem Herzen. Deine C.K.

Venedig,24.4.1927.

Mein Liebes,ich bin sehr froh,dass der Besuch des Dr.Elias Dich beruhigt,dass er Dir einige bestimmte ,klare und einfache Sachen gesagt hat und bin mit Dir zuversichtlich. Nur keine Ungeduld wegen der Bettruhe - und kein überflüssiger Aerger (mit dem notwendigen allein hat man ja genug).

Gestern an einem köstlichen Frühlingstag waren wir auf dem Lido, der noch menschenleer ist.Die meisten Hotels geschlossen,-wir sassen und assen im Stabilimento mit dem Blick aufs Meer mit seinen tausend braunen und weissen Segeln. Das Corno d'Oro besehen (und den Besitzer Borelle gesprochen) (wo O. und L. im vorigen Jahre wohnten); still gelegen mit schönem Park,kaum halb so theuer wie die grossen Modehotels,dabei höchst comfortable; allerlei besprochen, nichts bestimmtes ausgemacht,da der Termin der Hochzeit noch nicht feststeht.

Ueberdies haben wir den Flugplatz gesehen. Das Luftschiff auch innen besichtigt und es endlich mit seinen Passagieren auffliegen gesehen. Es war für mich,der ich diesem Schauspiel noch niemals beigewohnt, ein wahrhaft ergreifender Anblick. Man staunt nicht genug auf dieser Welt.

Gestern Abend (zu Dritt) im Teatro Rossini - Variété und Kino (das erst um 3/4 11 anfing) - es gelang mir die Bohème zu sehen, (die Lilian Gish wunderbar,das Ganze sehr fein in der Inszenierung aber von einer (für mich im Film) unerträglichen Traurigkeit. (Von Jay Kaufmann,Metro Goldwyn),wurde mir ein Brief hieher nachgeschickt, ich werde den Mann in Wien vielleicht nach 10.Mai sehen,zu welcher Zeit er wieder dahin zurückkommt). - Sonst habe ich ausser von Dir aus Wien noch nichts gehört.

Heute ein trüber Tag,es sieht nach Regen aus.Ich will Alma besuchen (ihre Tochter Anna und ihre Schwester Marie sprach ich gestern auf dem Markusplatz.)

In meinem sehr kleinen,aber abgeschlossenen Zimmer mit Bad fühl ich mich nun ganz behaglich - Lili wohnt mir genau gegenüber -, auch an die Kommodenladen hab ich mir h gewöhnt.
Für heut,mein Liebes will ich Dir Adieu sagen ,hoffe sehr trotz des Sonntags eine Nachricht von Dir zu haben und umarme Dich sehr innig mit tausend guten Wünschen und Küssen. Dein A.

Venedig,25.4.1927,gegen Abend.

Liebste,vom Sonntag ist also zu berichten,dass ich Vormittag in der Casa Mahler war,wohin ich mit Hilfe der Karte,meines Orientierungsvermögens und einiger Fragen zu Fuss fand. Das Haus,besonders der in Flieder blühende Garten,mauerumschlossen an einem der kleinen Kanäle sehr anmutig. Politisches. Der Werfelsche Aufruf,der von Felix Salten sozialdemokratisch verschärft wurde,(er kann alles) - von dem Werfel selbst hoffte,dass er nicht erscheinen würde - und der nun plötzlich (hast Du ihn gelesen? ich nicht) auch Almas Unterschrift widerrechtlich trug (sie hat dagegen protestiert)- Auch die andern Damen des Hauses waren anwesend,-Almas Mutter,Frau Moll; ihre Stiefschwester Maria und ihre Tochter Anny. Alma begleitete mich in die Stadt zurück.-Mittagessen mit Lili und Arnoldo im Giorgone. Ich befand mich müssig und nährte mich von Spagetti.-Nachmittag nicht sehr wohl,las ich F.S.Roman "Martin Overbeck"- er kann doch nicht alles; das Buch ist geradezu stupid.- Spaziergang ins blaue,allein,es bleibt immer köstlich in Venedig auf Entdeckungen auszugehen; an jeder Ecke gibt es eine neue (und ich bin"phantastisch genug",um es zu geniessen.(Nachtmahl im Bonvechiati,dann mit den Kindern Markusplatz "Florian",und mich an den deutschen Touristen mit Jägerhüten oder Capitänskappen erfreut.-

Heute Früh Reisebureau; Schlafwagen erst für Samstag bekommen. Auf Wohnungssuche mit Lili und Arnoldo - dann mit Lili allein; wir fanden (nach einer Annonce) eine sehr hübsche Wohnung in einem völlig renovierten Haus,-drei Häuser weit von Alma,besichtigten sie nochmals nach dem Mittagmahl mit Arnoldo; besprachen die Sache mit dem sympathischen Hausherrn und seiner Frau,einer Engländerin. Die Lage ist ausgezeichnet,alles licht,blitzblank und geräumig;- bei einigem Entgegenkommen von der anderen Seite wird sich die Sache vielleicht machen lassen. Immerhin sind Lili und Arnoldo eben weiter auf der Suche; ich will morgen in die nähere Wahl eintreten. Auch möchte ich,dass Alma

die Wohnung besichtigt und mit den Leuten spricht. Wir waren Nachmittag wieder bei ihr;vielmehr nur Lili,da sie bettlägerig war: ich unterhielt mich indess mit Moll und Frau.

Heute kam die Post aus Wien nach,die nichts wesentliches enthielt;- und Dein dritter Brief,bei dessen Absendung Du merkwürdigerweise Ø noch keinen von mir erhalten hattest. Ichhoffe,es sind alle indessen in Deine Hände gelangt. Ich bin froh,dass Anfälle seit Donnerstag ausgeblieben sind- und es wäre schön,wenn man diese ganze,fast dreiwöchentliche Krankheitsperiode als einen einzigen auffassen dürfte, der sich niemals wiederholen wird. Es klingt so banal und wohlfeil dergleichen auszusprechen - aber Du kannst Dir kaum denken,wie weh mir Deine Schmerzen thun und wie ich von ganzem Herzen wünsche,dass sie für immer ausbleiben.

Das Wetter ist schön,etwas kühl,mein Befinden heute besser als gestern; mein Kopf aber selten ganz frei. Zum arbeiten bin ich natürlich nicht gekommen. Wenn ich die Wohnungsangelegenheit während meines hiesigen Aufenthaltes noch gänzlich in Ordnung bringen könnte,würde es eine rechte Erleichterung für mich sein. Im italenischen mach ich beträchtliche Fortschritte; Arnoldo auch einige im deutschen,-und so verstehen wir uns - besonders französisch .- aufs beste. Sein Wesen wird mir von Tag zu Tag sympathischer; und es ist eine Freude,ihn und Lili zusammen zu sehen.

Lebwohl,mein Liebstes,ich will noch ein bischen ins Freie.<u>Bleibe</u> gesund und sei sehr zärtlich umarmt. Ich bin ganz der Deine! A.

Venedig, 27.9x 4.1927.

Mein Liebes, Du weisst ja sehr gut, dass ich O. schon vor Wochen gesagt, sie habe Frau K. alles Häusliche zu überlassen und meines Wissens ist seither auch nichts geschehen, was einen Uebergriff bedeutet und Frau K. hätte verletzen können; und wenn ich ihr nicht immer wiederhole, was sie selbst sehr genau weiss, und insbesondere keinen Grund sehe ihr gegenüber die Natur meiner Beziehungen zu Dir zu betonen, über die sie nicht im geringsten Zweifel schwebt, so ist das keineswegs "Schwäche", wie Du es zu nennen beliebst, sondern die Empfindung der vollkommenen Ueberflüssigkeit solcher Constatierungen, die ihr auch in der gröbsten Form keine xxxxxx Neuigkeit bedeuten würden. Sie weiss ganz genau, wie ich zu ihr und wie xx ich zu Dir stehe; alles übrige lass meine Sorge sein. Wenn unter den gegenwärtigen Umständen ihre Besuche in meinem Hause häufiger waren und sind, so ist das doch wahrhaftig zu natürlich, als dass daraus immer wieder Depressionen für Dich resultieren sollten; und es wird in der nächsten Zeit gar nicht anders möglich sein, als dass eingehende Besprechungen zwischen ihr und mir stattfinden werden, über deren Länge, Zahl und Ort Du Dich bei einiger Einsicht hoffentlich nicht irritieren wirst. Denn ich habe heute bereits hier in Venedig eine Wohnung für Lili vom 15. Juni an gemietet (unter Assistenz und mit sehr lebhafter Zustimmung von Alma und ihrer Mutter, die uns mit Rat und Tat zur Seite gestanden sind); die Hochzeit wird voraussichtlich schon in der zweiten Hälfte Juni stattfinden und es wird in der kurzen Zeit viel zu besprechen und in jeder Art vorzubereiten sein, worin ich nicht immer wieder durch völlig unbegründete Empfindlichkeit Deinerseits ennerviert werden möchte. Glaube mir, die ganze xxxxxx Angelegenheit ist weder innerlich noch äusserlich besonders leicht für mich; es darf und müsste nicht Conflikstoff aus Eifersüchteleien entstehen, zu denen, wenn überhaupt, nur äussere Ursachen Anlass geben, -die nun einmal bei der äusseren Constellation momentan nicht aus der Welt zu schaffen sind.

27.4.1927 Bl.2

Ich will heute nicht mehr sagen;- ich müsste hundertmal Gesagtes wiederholen und es ist keineswegs Eigensinn,wenn ich immer wieder auf dasselbe zurückkommen muss,da ich doch immer nur meine Ansicht der Deinigen gegenüberzustellen vermag. Durch das , was ich zu tun und zu unterlassen für richtig finde wird weder Dein Recht noch Deine Würde verletzt und auch Dein Gefühl kann es nicht werden, wenn Du nicht an mein Wesen (in dem natürlich auch meine Mängel enthalten sind) Forderungen stellen wolltest,die ich nicht erfüllen kann. Du kennst mich doch,-ich habe mich auch nicht verändert seit Du mich kennst; auch meine Lebensverhältnisse waren Dir von jeher bekannt; es ist doch nichts Neues in meine Existenz getreten seit wir uns kennen und lieben,Du weisst,dass ich niemanden von mir mehr gebe als Dir - von meinen Kindern abgesehen - das ist aber doch etwas ganz anderes. Keineswegs rührt die Rolle, die die Mutter dieser Kinder in meinem Dasein spielt,und über deren Ausmass Du doch sehr genau unterrichtet bist,wenn Du sie auch aus äusseren Gründen als störend empfindest,weder an meine noch an Deine Existenz,noch an die Beziehung zwischen mir und Dir. Also lass mich gewähren und vertraue mir. - Nun aber,mein Kopfweh hört nimmer auf,ins Freie. Sei zärtlich umarmt Dein A.

An A.S.,Venedig. Wien,27.4.1927.

Liebster,

heute Früh kamen Deine beiden lieben Briefe vom 24. und 25. Also,Du hast erst für Samstag Schlafwagen und ich sehe Dich somit erst Sonntag. Meine Gedanken hatten sich schon auf ein Wiedersehen am Samstag eingestellt.

Du weisst nicht,was Tage und Stunden jetzt für mich bedeuten. Gestern war Karl um eine halbe Stunde um die Mittagszeit,meine Tante Russo von 4-5 bei mir. Sonst war ich den ganzen langen Tag mutterseelenallein und dabei dieses stumme,Gesichter schneidende Mädchen! Ich lese viel,aber es bliebt genug Zeit zum Denken.- Morgen soll ich endlich versuchen aufzustehen. Freitag womöglich in die Ordination zu Elias. Schmerzen habe ich keine,aber eine grosse Müdigkeit ist in mir und so eine Sehnsucht nach Sonne,Wärme und ein bischen Freude.

Den Wahlaufruf,von dem Du schreibst,habe ich nicht gelesen. Am Sonntag war ein guter Artikel von Otto in der Neuen Freien Presse. Eigentlich lassen mich die Wahlen und ihre Resultate ganz kalt. Die Parteien sind mir alle gleich ekelhaft und helfen wird <u>mir</u> weder die eine noch die andere.

Ich bin sehr neugierig, auf das Ergebnis Euerer Wohnungssuche. Sehr wichtig sind die Heizmöglichkeiten für denWinter. Man kann sich so schwer in die Venzianer Häuser eine Wohnung mit modernem Komfort denken.

Nachmittag.

Zu Tisch waren Magda und Cary da und meine Schwägerin Emy Vormittag auf einen Sprung. Der Nachmittag und der Abend liegen einsam vor mir.

Eben rief mich die Hofrätin Z. an. Dem Wasserfall ihrer Rede entnahm ich,dass Zsolnay jetzt bereit sei <u>meine</u> Uebersetzung zu bringen,dass die Sache sich jetzt wieder daran spiesst,dass Géraldy dem

Zsolnach nicht das Recht auf seine drei nächsten Stücke geben will. Géraldy soll ihr übrigens geschrieben haben, dass er die Ausgabe von "Toi et moi" nur in meiner Uebersetzung gestattet. Ich bin neugierig, was schliesslich herauskommen wird. Wahrscheinlich nichts. Sie sagte mir auch, dass sie eine Karte von Dir hat und ich erzählte ihr, dass Dir Arnoldo so gut gefällt und dass Ihr verschiedene Wohnungen in Sicht habt.

Ich schliesse, mein Liebes, denn es wird doch kein rechter Brief. Ich sehe erst jetzt wirklich schlecht aus, ein ganz schmalen, blasses Gesicht. Ich schreibe Dir morgen noch ein paar Zeilen. Wie gut wäre es, wenn Du jetzt bei der Tür herein kämst und ein bischenbei mir sitzen würdest. Ich wäre sehr froh. Aber ich will das gar nicht so sagen, sonst glaubst Du, ich missgönne Dir den Aufenthalt in Venedig, und das tue ich wirklich nicht.

Lebwohl, ich umarme Dich.

Deine C.K.

Venedig, 28.4.1927.

Liebste, nur ein paar Worte heut, es ist wohl die letzte Nachricht, die Du von mir bekommst. Sonntag Früh hoff ich daheim zu sein (weiss nicht genau zu welcher Stunde der Zug ankommt), rufe Dich gleich an und sehe Dich, wenn die Ankunft nicht zu spät erfolgt, noch am Vormittag wieder. Meine Freude wird nicht geringer sein, wenn Dein liebes Gesicht etwas schmäler und blässer sein sollte. Von Wohnung hier und dergl. erzähl ich Dir alles mündlich - es scheint, dass wir einen besonders günstigen Fund gemacht haben und es ist in jedem Sinne vortheilhaft, dass die Wohnung schon Ende Juni (vielmehr gleich - aber das kommt nicht in Betracht) beziehbar ist. Möblierung und so weiter wird freilich keine einfache Sache sein und Neuanschaffungen auch bei grösster Beschränkung unumgänglich. Der Transport, die Uebersiedlungskosten werden nicht so hoch kommen, als ich gefürchtet - das Amt A.C.'s wird (von Tarvis aus) seine Schuldigkeit tun.

Heute waren wir am Lido, langer Spaziergang, Mittagessen wieder im Stabilimento am Meer. Jetzt eben bei Sonnenuntergang war ich allein auf dem Campanile, habe eben erst bei der Rückkehr Deinen nicht numerierten, jedoch sechsten Brief gefunden. Ich bin sehr froh, dass Du frei von Anfällen bist; - den andern Gallensteinen in meiner Nähe gehts nicht so gut - sowohl Helene (diese besonders) als Gisa klagen über Schmerzen. Briefe wurden mir ziemlich viele nachgeschickt, keiner von Bedeutung, aber auch kein unangenehmer darunter; - von Paul Czinner ein hinhaltender; - angeblich erfindet er eben eine neue Technik, ohne die man Else nicht verfilmen kann. - In Hinsicht auf Geraldy-Zsolnay bin ich, nun nach Deinem heutigen Brief eher optimistisch. Mit Brahm wird sich in Hinsicht auf die Mimi gewiss nichts machen lassen. Er hat nicht den geringsten Einfluss auf Annahmen. Die einzige Chance seh ich in einer direkten

Verbindung mit der Seidler, aber auch die hat kaum etwas zu sagen.-
Ja mit Stücken ist es eine verdammt schwere Sache - auch andere wissen davon zu erzählen.
Und nun, mein Liebes, auf ein gutes und schönes Wiedersehen und eine zärtliche Umarmung. Dein A.

An A.S., Venedig. Wien, 28.4.1927.

Mein Liebes,

heute bin ich noch ohne Nachricht von Dir, aber ich will Dir doch noch rasch ein paar Zeilen schreiben, damit Du sie noch vor Deiner Abreise erhältst.

Ich bin heute endlich aufgestanden. Diese 11 Tage, die ich jetzt zu Bett war, haben mich viel mehr hergenommen, als die ersten Anfälle. Ich sehe unbeschreiblich schlecht aus und bin ordentlich erschrocken, als ich mich im grossen Spiegel erblickte. Ich habe noch nie so ausgesehen und hoffe nur, dass ich mich bis Sonntag ein bisl erhole, damit Du nicht gar zu entsetzt bist. Schliesslich esse ich seit einer Woche nichts als in Salzwasser gekochtes und passiertes Gemüse und fettlose Mehlspeisen. Da muss man abnehmen.

Heute rief mich wieder der unvermeidliche Byk an, um mich für den 4.Mai zu einem Tee mit Gisela, Emy Sachs und Gretl Königswarter zu laden. Ich sagte ihm, dass ich bei meinem Gesundheitszustand vorläufig nichts bestimmen könne und so verlegte er das Fest auf eine Woche später. Ich habe vorläufig und nachläufig wirklich andere Sorgen. Gestern war ich wieder den ganzen Nachmittag und Abend allein. Heute Nachmittag erwarte ich Frau Rabelbauer, mit der ich wohl zwei Stunden zu tun haben werde. Wie ungeduldig ich den Sonntag und Dich herbeisehne, brauche ich Dir wohl nicht erst zu sagen. Ich hoffe sehr, dass Du die Wohnungsfrage in Venedig vor Deiner Abreise erledigt hast und diese Sorge los bist.

Gute Fahrt, mein Lieber, und auf ein gutes Wiedersehen. Ich küsse Dich sehr.

Deine C.K.

An A.S., Wien. Semmering, 20.5.1927. Südbahnhotel.

ich war zur Erholung für einige Tage auf dem Semmering, wo mich A. besucht hatte.

Liebster,

es hat vor Deiner Abfahrt entschieden mehr nach Sonne ausgesehen als eben jetzt, wo wieder dicke schwarze Regenwolken über den Bergen stehen. Ich bin ganz langsam Schritt für Schritt nach Hause gegangen. Es war mir doch leid um die 4 Schillinge für einen Wagen und ich hatte das Bedürfnis noch ein wenig an der Luft zu sein. Nun sitze ich in meinem Zimmer, in dem noch ein wenig von dem Duft Deiner Zigarre ist. Ich werde jetzt, ohne mich umzukleiden, hinuntergehen, denn ich bin müde und hungrig und diesen Brief will ich ohnedies erst morgen beenden und express absenden, bis ich weiss, ob ich schon morgen fahre oder noch bleibe.

21.5.27.

Bei Sonnenschein und blauem Himmel erwacht. So fahre ich keinesfalls heute nach Wien und alles Uebrige entscheidet Dein morgiger telefonischer Anruf.

Ich denke so; Hast Du Zeit und Lust, dann kommst Du Montag Mittag herauf und wir fahren Dienstag mit dem ½7 Uhr-Zug zusammen hinunter. Du sagest ja selbst, dass Du solche Ausflüge nicht gerne auf länger ausehnst, also wozu von Dienstag auf Donnerstag? Die Frieda kann Dir dann den Montag am Mittwoch einbringen und Du versäumst auch den Donnerstag nicht. Aber bitte um Himmelswillen zwinge Dich zu gar nichts, denn damit ist niemand geholfen. Heute ist es hier sehr schön, aber ob es Dienstag auch noch schön sein wird? -Ich möchte nicht, dass Du wieder einen Regentag erwischst. Und ist es schliesslich am Dienstag schön, so kann es auch in Wien sehr schön sein -am Abend am Sommerheidenweg - weisst Du noch? Es kommt ja nicht darauf an wo, sondern wie man zusammen ist. Ich freue mich ja sehr, wenn Du noch heraufkommst, aber ich möchte nicht noch 3½ Tage bis Dienstag Mittag allein sein. Du unterschätzt glaube ich den Zustand meiner Nerven und ich brauche jetzt ein bischen Nachsicht und Schonung. Glaube mir, ich nehme mich ohnedies mehr zusam-

20.5.27.

men als es Dir scheinen mag, denn ich weiss, dass auch Du schonungsbedürftig bist. Aber ich kann halt manchmal nicht durchhalten.

Ich könnte so viel über unsere Liebe, über Dein und mein Wesen sagen, aber es ist mir, als würde ich nur oft Ausgesprochenes mit anderen Worten wiederholen und als könnte ich manches, was Du nie verstehen wirst, auch nie erklären.

Ich hoffe, Du bist gut, ohne Kopfschmerzen und mit lieben Gedanken anmich angelangt.

Ich umarme Dich.

Deine C.K.

Von Frau L. hatte mir A. schon vor Beginn unserer Beziehung erzählt und mir gesagt dass er in einer herzlichen harmlosen Freundschaft zu ihr stehe , die von tratschsüchtigen Leuten , besonders während seinsr Scheidungs- Geschichte mit der O. misdeutet worden sei. Sie hätten sich gegenseitig viel über ihre Ehen anvertraut Frau L. habe einen Freund es bestehe nicht die leiseste Bindung zwischen ihnen und eigentlich sei ihm der Professor L. (ihr Mann) der sympatischere von Beiden . Ich legte daher seinen Besuchen dort gar keinen Werth bei. Aber später ärgerten mich die allzu häufigen Aufforderungen die an A. ergingen , das Hineinspielen in das Sommerprogramm , die vielen Ausflüge zu denen er abgeholt wurde. Nochmehr vielleicht dass Frau L. wenn sie wirklich Freundschaft für A. empfand nicht den Wunsch hatte mich kennenzu lernen ja dass A. uns geradezu auseinander hielt. Schliesslich lernten wir uns dadurch kennen , dass das Ehepaar L. einmal zufällig hinter uns in der Oper sass . Ich kannte die Frau schon vom shen - unhübsch , puppenhaft sehr auf O. stilisiert der sie offenbar ähneln wollte und auch so affektiert. Sie benahm sich an diesem Abend neckisch und ein wenig auf Weltschmerz posierend.
Es kam öfter zu Controversen zwischen A. und mir und einmal sogar zu einem Conflict , als A. sie in Reichenau besuchte und gegen seine vorige Absicht über Nacht blieb, um sich am nächsten Tag an einem Ausflug auf die Rax zu beteiligen. Ich glaubte damals es sei ein Auto-unglück geschehen , da er mit dem Gatten am Abend hätte zurückkommen sollen, und regte mich sehr darüber auf. Schicksalhaft , dass Frau Wilma L. bei einer Autofahrt auf derselben Strecke den Tot fand-

Eigenhändige Kopie
II. Abschrift Tollmann

24/1

5ten Juni 1927

In die sonnige Stille der letzten Tage ist ein furchtbarer Schatten gefallen. Frau L. (Lichtenstern) ist todt.- Auf einer Autofahrt mit Mann und Sohn, nach Reichenau verunglückt, der Mann selbst hat chauffiert, an einer abschüssigen Stelle geriet der Wagen ins Schleudern, zertrümmerte gegen einen Akazien- Baum, der Primarius und der Sohn wurden leicht verletzt, ihr wurde die Kehle von der Windschutz- Vorrichtung durchschnitten- sie war augenblicklich tot. Das Unglück geschah gestern um 4U. N. M.- A. war ahnungslos mit mir im Theater bei Peripherie" dann nachmahlten wir zusammen und sprachen von der kleinen Reise, die wir Dienstag antreten wollen -Heute Früh brachte die Zeitung die Nachricht. Mir meine ersten Empfindungen klaar zu machen, ist mir nachträglich nichtmehr möglich -Ich hatte nur instinktif denn Wunsch, A. vor einem plötzlichen Chok zu schützen, ihn vorzubereiten ehe er die Zeitung zur Hand nahm und gleichzeitig hatte ich das Bestreben mich gegen ein unbeschreibliches Grauen zu währen-
In meiner Verzweiflung telefonierte ich Frieda P. an um sie um Rat zu fragen. Sie war entsetzt , meinte aber ich könne nichts tun als abwarten, A. habe sicher schon die Zeitung in der Hand. Kaum hatte ich abgeleutet , als A. mich anrief- er wuste schon seit einer Stunde , da man die Masseurin, (Bronkovsky) die auch die seine ist, zu ihm geschickt hatte- Er schien ruhiger als ich gefürchtet hatte , vielleicht auch weil er meine namenlose Aufregung fuhlte und verstand. Er sagte dass er sich gleich fertig macht und zu Prim- L. gehen will, aber jedenfalls auch zu mir kommen werde. Gleich darauf rief mich die Frieda an, und wieder hatte ich wie schon öfter die Empfindung , dass sie mich verletzen will. Sie frug ob ich A. schon erreicht habe und auf meine Mitteilung dass er weniger aufgeregt sei als ich gefürchtet und vielleicht , als ich selbst,- meinte sie, (obwol sie merkte in welchem

Zustand ich war und ihn verstehen musste (wer denn wenn nicht sie -)
? "Es ist sicher , dass das Ereignis dem Herrn Dr. furchtbar nahe gehen wird-er kann doch nicht toben,- das tut man nicht unter cultivierten Menschen- "Ich antwortete; Warum sagen sie mir das, liebes Fräulein?"
(Diese Ansprache ärgerte sie) Sie liess dann noch eine Lobhudelei über die Tote von Stappel sprach in einer Begeisterung von ihr in der sie sich bisher nie geäussert hatte , ja ich kann mich an gegenteilige Bemerkungen genau erinnern. Warum?Ich hab ihr doch nie was zu Leid getan. Im Gegenteil ich hatte besonderes Vertrauen zu ihr. Das war wol ein Fehler-man darf zu Frauen kein Vertrauen haben. Ich hätte diesem Prinzip , vielmehr dieser richtigen Empfindung niemals untreu werden dürfen . Es rächt sich. Nicht dass ich einen Indiskreition ihrerseits fürchte- sie würde sich dadurch mehr treffen als mich- aber mir ist immer als wollte sie A's Liebe für mich immer herabmindern , mich absichtlich beunruhigen.
Nein ich bin auf diese Frau L.nie ernsthaft eifersüchtig gewesen, ich habe es ihr übel genommen, dass sie sich in diesem letzten Jahr in einer geschmacklosen Art immer wieder bemerkbar machte, A. unausgesetzt anrief einlud, zu Autoausflügen aufforderte, wo sie doch schon vor meiner Zeit mit ihm im Gerede war. Gut A. behauptet , es sei immer nur eine ganz harmlose Freundschaft gewesen, er habe nur viel mit ihr gesprochen, als seine Ehe mit der O. im Auseinandergehen war und die L. habe ihm oft ihr Herz über eigene Angelegenheiten ausgeschüttet und ich glaube ihm. Aber dann war ihr Vorgehen dummm geschmacklos taktlos und hat oft zu bösen Verstimmungen zu Misverständnissen und Schlimmerem geführt, und die F. weis das.
Sie weis auch dass meine Novelle"Mord " aus diesen Motiven entstanden ist weis,wessen Züge die Ermordete trägt-Sie weis es wie A. es weiss.
Nie habe ich Frau L. den Todt gewünscht-ich würde es in diesen Zeilen die eine Befreiung für mich sein sollen gestehen-aber ich habe Frauen dieser Art mit diesem symbolischen Dolchstoss ver letzen wollen, und in einer spielerischen Rache, machte ich die Schauspielerin Jegitsch ihr ähnlich-

Ich wünschte ich hätte diese Novelle , die einen unglaublichen Erfolg hat- nie geschrieben. Ich glaube ich werde sie nie mehr lesen können. Ich hab mit dem Todt eines anderen Menschen gespielt.Ich hätte ihr nie das kleinste Leid zugefügt ihr nie etwas Böses gewünscht , aber auch das was ich getan habe war eine Schuld oder ist eine geworden-
Der Vater der Frau Grosavesku die ihren Mann (wegen der Josephiene Strans ky) erschossen hat, rief mich an,um mir für diese Novelle zu danken und er hat richtig empfunden,dass auch diese Tat eine Anregung für mich war, ich bekem Briefe von Frauen , die mir im Namen vieler anderer dankten, und doch wünschte ich , ich hätte sie nie geschrieben. ---------
A. war bei mir noch ehe er zu Prim- L. gieng. Er sagte es sei ihm eine Beruhigung mich noch vorher zu sehen. Wir sprachen erst ganz ruhig über den Fall, mit einer gewollten Ruhe . Als er sich erhob um zu gehen ,verli ss mich plötzlich meine Kraft. Ich barg meinen Kopf weinend an seiner Brust. Er umfieng mich und wir küssten uns mit einer stummen Zärtlichkeit die über allen Worten war. Bei der Türe kehrte er dann nochmals um und küsste meine Hände meine Augen.-----

Er rief mich am N.M. noch zweimal an. Am Abend waren Alma und Werfel bei ihm. Er wollte ihnen nicht absagen und ich war froh ihn nicht allein zu wissen
Montag machten wir einen schönen Spaziergang in den Prater, am Abend waren wir im Kino und dann nachtmahlen wir im Opernkeller. A. schien ermüdet und ich behandelte ihn wie einen Patienten.
Gestern Dienstag war ich am Abend bei ihm. Er las mir viele Aphorismen vor die nächstens als Band heraus kommen sollen. Manche sind unerhört schön manche zu gewunden und unklaar.Ich wählte noch einige für die Sammlung aus Nach dem Abendessen schlummerte er eine Zeit lang den Kopf an meiner Brust. Wir sprachen kein Wort von Fr. L. die heute (Mittwoch V. M.) begraben wird--

In Wien IO. August I927

Lieber Arthur , ich schreibe diese Zeilen in der traurigsten Nacht meines Lebens an dich, nachdem ich nur durch ein Schlafmittel , wenige Stunden vergessen konnte-

Ich habe mich geweigert dich in Botzen zu treffen, und diese Weigerung, die jeder Mensch verstehen würde dem ich die Situation und Alles was ihr vorangieng schildern würde,- hat bei Dir ,- wie immer bei einer Stellungnahme meinerseits,- zu unerhörten Zornausbrüchen und Beschimpfungen Deinerseits ~~gf~~ geführt.

Wenn du irgend einem Menschen auf der Welt erklären willst ; ich verarge Dir deine Liebe zu Deinen Kindern, dann sagst du bewust eine Unwahrheit, denn nie ist ein Mensch mit mehr Sympatieen und gutem Willen den Kindern eines andern gegenübergestanden, als ich, den Deinen, weil ich eben immer Deine Kinder in ihnen gesehen habe. Und wenn daraus nie eine mögliche Beziehung wurde, so war es weil du es bewust verhindert hast. Und zwar nicht von allem Anfang an.Ich kann mich sehr genau an eine Zeit erinnern ,- an einen Abend , wo wir Heini aus dem Theater holten und Du selbst wörtlich geäussert hast: "Ich möchte das es einmal eine besonders gute Beziehung zwischen Euch wird." Später sind dir wol Bedenken gekommen , die Angst vor dieser Frau, die offen bar einen freundschaftlichen Contakt übel genommen hätte.

du weisst sehr genau, dass ich dir keinen Augenblick verargt hätte, wenn du I4 Tage der Ferien mit Heini verbracht ~~hättest~~ und erklärt hättest ; jetzt will ich Heini treffen , aber dann machen wir ,- du und ich eine Reise zusammen, wenn du mit mir zusammen einen Ort ausgewählt hättest , der für uns beide zuträglich ist und keine allzulange Reise für mich allein erfordert. Ich bin schliesslich heuer im Frühjahr 5 Wochen lang sehr krank gewesen und nicht mehr so gesund wie früher, und wenn man eine Frau lieb hat so nimmt man wol ein bißerl Rücksicht auf sie.

Aber Du,- hast vor I4 Tagen erklärt, du hast keine Lust eine Grossere Reise zu machen Du willst Heini in Aussee treffen und mich in der Ischler Gegend. Jedr Vor-

2. Wien IO Aug I927

schlag von mir (in Höhere Luft zu gehen) wurde von dir brüsk abgelehnt,-Süd Tirol, zu weit- Garmisch wegen der Erinnerungen an die " Schwägerin" nicht möglich,- Fulpmes unsympatisch, Meran ,zu weit etc dann complettes unaufrichtiges Schweigen Über das Sommer- Programm. Endlich Karte von Heini (die du offenbar erwartet hast) Aufforderung nach"Madonna" zu kommen.
Es ist menschlich begreiflich dass Heini den Wünschen seiner Mutter Rechnung trägt, ja vielleicht ,- dem eigenen Wunsch , Euch am selben Ort zu sehn. Es hätte keiner groben und rücksichtslosen Antwort deinerseits bedurft , um es sich " nicht einfach so fügen zu lassen " wie Du diese Zusammenkunft nennst. Du hast mich gestern angeschrieen; ob du vielleicht hättest antworten sollen die Mutter müsse fort , sonst kämst du nicht hin . Nein, solche Takt- und Geschmachlosigkeiten kannst du mir nicht zumuten . Es hätte genügt zu antworten "Madonna " sei dir zu weit oder nicht sympatisch (wie du mir ohne weiteres antwortest) und einen andern Ort unter hunderten zur Begegnung mit Heine vorgeschlagen.
Aber die Wahrheit ist das dir dieses Zusammensein in M. angenehm ist , und dagegen Alles , was ich dabei empfinden könnte, verblasst.
Du sagst ,- es ist keine Kränkung , es werde mir nichts fortgenommen. Das zu beurteilen steht nicht bei dir. Ich empfinde es so, kann es nicht anders empfinden. Du hast mir vielleich nichts weggenommen, aber vorenthalten. Alle jene Zärtlichkeiten und Rücksichten die du für deine Familie hast,-und dieser Umstand der früher zu Reibereien führte führt jetzt zu Katastrophen.

Wir sind heute zwei einsame Menschen, unsere Kinder sind erwachsen gehen ihre eigenen Wege. Es wäre der Augenblick gewesen uns innige aneinanderzuschliessen. Ich habe es dir schon einmal gesagt,- die Erotik-(die heute mein Monopol ist!) ist in unseren Jahren zeitlich begrenzt , heute müssten wir im Hintergrund dieser Erotik etwas anderes Strärkeres Dauerhafteres fühlen. Heimath, Zugehörigkeit das Bewustsein einer grossen gegenseitigen zeitlosen Liebe und Fürsorge eine fürs andere .
Wie kann das aber sein wenn ich immer wieder die Schranken fühle die mir ge-

3. IO August I927

setzt werden , welche Rolle ich bei dir spiele und wie sie zugestuzt wird wenn O. oder Lily auftauchen.

Welche Fülle von Liebe und Verständnis mit deiner Person hat dazu gehört Über all das hinwegzukommen welche Berücksichtigung deiner Persönlichkeit. Glaube mir mein Kind , nie und nimmer und unter keiner Bedingung hätte ich das von einem andern hingenommen. Aber ich bin krank und müde darüber geworden. Und wenn du tausendmal sagst; die andere ist mir nichts , es ist keine erotische Beziehung, ich liebe sie nicht ,ich stehe nur freundschaftlich zu ihr,- so werde ich immer und immer wieder darunter leiden und diese Frau wird ewig einen Schatten und mehr auf unsere Beziehung werfen. Sie ist nicht die Frau , die dankbar ist für das was ihr unverdienter weise zufällt, sich bescheidet, sich taktvoll zurückzieht. Wann immer es ihr passt, wird sie in " ihr Haus " eintreten sich breit machen und nicht sie wird vor mir ,- sonder ich werde vor ihr zurücktreten müssen.

Ich kann mich erinnern, als sie heuer unerwartet aus Baden- Baden hier eintraf, wie Du erbittert sagtest: Diese Dinge drängen zu einer Entscheidung .- rege dich nicht auf-das muss anders werden. Damals richtete sich deine Erbitterung gegen sie- jetzt ist das alles anders geworden , aber in einem für O. günstigen Sinn.

Ich weis nicht was ich noch hinzufügen soll , da du doch jedes Wort, und wenn es sich aus den besten Empfindungen losringt , misdeutest oder misverstehen willst. Ich bin am Ende meiner Kräfte angelangt. Verzeih Schrift und Schreibweise, ich bin nicht fähig über irgend einen Satz nachzudenken, ich schreib wie ich schreiben muss , aus einem tiefen Leid heraus aus dem ich kein Ende keinen Ausweg für mich sehe.

Hier kann nur dein Herz noch helfen und entscheiden.

Deine Clara Katharina

eigenhändige Abschrift
Maschkowitz

Auf diesen Brief hin rief mich Arthur sehr verzweifelt an und erklährte ich müsse nochmal zu ihm hinauskommen , wir dürfen nicht so auseinander gehen , es müsse eine Veständigung möglich sein. Kurzum ich bekam wie immer Angst , die Aufregung könne ihm schaden, ich fuhr zu ihm und ein endloses erschöpfendes Gespräch mündete in Versicherungen seiner Liebe in Zärtlichkeiten und er rang mir das Versprechen ab , ihn nach einem kurzen Aufenthalt (er in Campiglio , ich in Schloss Neudorf) wieder in Botzen zu treffen. Ich fürchtete mich vor dem Alleinreisen , da ich ja nach einer schweren Krankheit und nie vor Anfällen ganz sicher war, und fürchtete mich auch vor der Ungewissheit dieses Rendezvous mit ihm, und vor der Stimmung die ein Zusammensein mit O. erzeugen könnte und ich hatte mit meiner Angst nur zu Recht. Aber was blieb mir übrig als " ja " zu sagen. Welche Worte welche Liebkosungen wenn er etwas erreichen wollte. Immer wieder sagte er : Weisst du denn noch immer nicht was du mir bist - fühlst du es denn nicht - Und dann wuste ich wieder dass er mich lieb hat und glaubte ihm.

Eigenhändige Bemerkungen von Alexander Lernet.

An A.S. nach Campiglio. Schloss Neudorf, 13.8.1927.

Liebster,

wie Dir meine Karte, die ich in Wildon in den Kasten steckte, schon gemedelt haben wird, bin ich gestern wohlbehalten hier angelangt. Komisch ist, dass man bei der Hamburg-Amerika-Linie die von Dir angegebene Verbindung hartnäckig bestritten hat und man auch hier im Hause, trotz jahrelanger Frequenz dieser Strecke nicht wusste, dass man um 11 Uhr von Wien fortfahren und um 5 Uhr hier sein kann. Allerdings muss man in Bruck umsteigen.

Ein Wagen mit Miss Grace (die 30 Jahre hier im Hause ist) erwartete mich und wir fuhren 3/4 Stunden zwischen Wiesen und Feldern und einem schon sehr grau verhangenen Himmel zum Schloss, das mich gleich wieder mit seinem alten, unerhörten Zauber umfing. Es ist sonderbar, eine wie starke künstlerische und suggestive Wirkung Architektur von je her auf mich macht. Die toten Mauern beleben sich für mich, werden Schauplatz von Geschehnissen und Möglichkeiten und auf einer Brücke, die sich zwischen Vergangenheit und Gegenwart bildet, huschen phantastische Gestalten hin und her.

Das Schloss ist in den 6 Jahren, die ich nicht da war, nahezu ganz neu eingerichtet worden, da bei dem Hausherrn eine Aversion gegen Antiquitäten besteht. Aber die modernen Möbel, die unglaublich geschickt gewählt oder richtiger den Räumen angepasst sind, wirken gar nicht störend, sondern selbstverständlich. Ich werde Dir darüber viel zu erzählen haben. Peinlich und unbequem sind nach wie vor die hygienischen Einrichtungen. Die Hausleute und ebenso die verheiratete Haustochter haben an ihre Schlafzimmer angrenzend fabelhafte Bade-Toilettenräume. Für die Gäste aber existiert ein gemeinsamer solcher Raum, der z.B. von meinem, sonst geradezu entzückenden Zimmer durch zahllose Kreuzgänge, Stufen, Türen etc. erreichbar ist und noch dazu veirrt man sich immer am Weg.

An Gästen ist ausser dem alten Herrn Baru,Schwiegervater der Haustochter,einem sympathischen netten Menschen,der sich an Stelle dessehr leidenden Hausherrn um die Landwirtschaft kümmert, und einer Aerztin kein Mensch hier. Alfred,der bei meiner Ankunft noch zu Bett war,kam erst gegen Abend zum Vorschein. Er tut mir schrecklich leid. Ein Mensch,der immer nahezu robust war,nie gewusst hat,was ein physisches Unbehagen ist,sehr lebhaft und vergnügungssüchtig und sehr tätig,zu absoluter Untätigkeit verdammt. Es ist immer ein sehr guter,herzlicher Ton zwischen uns. Er hat mich einmal sehr sehr lieb gehabt,aber seine Frau konnte ganz ruhig sein. Ich glaube, sie hat,wenn auch nie gewusst,so doch geahnt,und mein gutes Benehmen empfunden. Es wurde gestern viel von alten Zeiten und alten Bekannten gesprochen. Man sass nach dem Nachtmahl noch lange beisammen und es war ½12 als ich in mein Zimmer kam. Ich habe bis 6 recht gut geschlafen,dann die Fenster aufgerissen,die ich des Nachts wegen eines heftigen Unwetters schliessen musste. Es regnete noch und es regnete bis vor einer halben Stunde. Jetzt glänzen auf den hohen alten Bäumen des Parks die ersten Sonnenstrahlen . Ich glaube,es wird schön.

Mizi,die heute zu ihrem Mann nach Wien fährt,will mir den Brief in Graz rekommandiert aufgeben lassen. Auch Miss Grace fährt fort,über Wien nach England zu Verwandten. Es wird hier sehr still sein. Für ein paar Tage Erholung und Arbeit sehr gut. Ich möchte am 18.,spätestens Freitag den 19. hier fort,denn Samstag und Sonntag sind schlechte Reisetage. Im übrigen erwarte ich Deine Vorschläge.

Eine Stunde vor meiner Abreise von Wien bekam ich meinen Roman von Zsolnay retour mit einem sehr liebenswürdigen,anerkennenaber,aber darum nicht weniger ablehnenden Brief. Ich gestehe,dass ich ausnahmsweise überrascht,oder richtiger enttäuscht war. Ich habe mich aber gleich derfangen und obwohl ich schon den Hut am Kopf hatte, gleich den Speidel-Verlag angerufen. Herr Speidel ist auf Urlaub,aber

13.8.27.

ein nerr Steuermann oder so ähnlich war ausnehmend liebenswürdig und ersuchte mich den Roman ehestens zu schicken. Ich werde in circa 3 Wochen Antwort bekommen.

Die letzten bösen Wiener Tage sind noch wie eine grosse, grosse Müdigkeit in mir und auch wie eine Angst - Ich warte auf einen guten Brief von Dir und umarme Dich herzlich.

Deine C.K.

Campo di Carlo Magno, 13.8.1927.
(nach Schloss Neudorf, bei Wildon, Stmk.)

Mein Liebes, so nämlich heisst der Ort - der aus paar Häusern besteht - dem schönen Hotel und der Räuberhöhle, die mit dem Hotel gar nichts zu tun hat, aber ungefähr ebenso theuer ist. Mein Zimmer (allerdings wie üblich in der Saison zweibettig) mit Frühstück - 40 Lire!) Die Aussicht allerorten sehr schön und die Luft herrlich. Aber lieber der Reihe nach. Die Reise war ganz bequem; Umsteigen in Innsbruck - Gepäck (auch das grosse) wurde im Zug während der Fahrt (peinlich genau, - von uns so gut wie gar nicht - ich sehe offenbar besonders vertrauenerweckend aus) revidiert. Bozen Frühstück Laurin. Gar nicht voll, aber sehr teuer. Zimmer ohne Bad 35 Lire - und da hatte man mir schon 17 nachgelassen - . Neuer Direktor, neuer Portier. Steffenelli erwartete mich schon vor dem Hotel; - der Verunglückte, Todtgesagte war thatsächlicher selbst. Ein Auto (Wiener Amateur) fuhr in seines hinein, das er schon zur Sicherheit in die Wiese dirigiert hatte; - er war sogar abgestiegen; - er kam unters Auto zu liegen, - brach beide Beine, 2 Monate Krankenlager, Auto beim Prozess gegen den Schuldigen, der plötzlich stirbt, unabsehbar. - Zwei neue Autos auf Credit; - schlechte Geschäfte, wie heuer überhaupt; - der Stand der Lire ergibt sich immer wieder und immer mehr als eine Katastrophe. -

Mit Steffenelli im Greifen genachtmahlt. Gestern (Freitag) über Mendel, - Malé (bis dahin kennst Du den Weg, den zauberhaften; von Malé noch eine ½ Stunde hier herauf. ½1 Ankunft; - Zeledria; mit O. und Frau Pieterkowski gespeist, die Herren Dr.P. allein; und Heini mit dem Sohn waren auf Touren, - Mich Nachmittag an das Zimmer gewöhnt; später bei P.'s im schönen Hotel auf dem Balkon; Dr.P. kam, Spaziergang mit ihm nach Campiglio und weiter. Campiglio selbst nichts weniger als verlockend, eine Art kleiner Kurort - allzu geschützt gelegen, hatte den Ort von 1903 her gut in Gedächtnis behalten, war nur eine Nacht lang da gewesen; - von der Mendel (wo meine Mutter

wohnte) gekommen - und von hier nach Riva (zu Goldmann) geradelt- Um 8 Uhr erschien Heini von einer 2tägigen Tour (Presanella),die er mit dem Sohn Pieterkowsky unternommen; in bester Condition. Morgen oder Übermorgen (ich erwarte ein Telegramm von Steffenelli) Hinunterfahrt. In Bozen fand ich eine Depesche von Dora: Sie ist Sonntag Abend in Bozen und fährt Montag Karersee,Latemarhotel,-O. fährt mit P.'s Karerseehotel,wo sie mit Frau Schneider und Dr.Billiter zusammentrifft; ich habe mir nach Bozen ein Telegramm von Fischer bestellt; wegen Zimmer bei Stemmelmann - möcht ev. schon Dienstag hinauf und ev. Freitag wieder in Bozen sein. Du wirst wohl Mittwoch wieder ein Telegramm haben. Die Hotelverhältnisse haben sich hier (wie das meiste) seit zwei Jahren zum schlechtern geändert; beinahe nirgends isst man gut,erzählt auch Steffenelli; und es ist viel theurer geworden. Jedenfalls hoff ich sehr etwas gefunden zu haben,eh Du in Bozen ankommst.

Ich befinde mich heut mässig: ~~x~~ miserables Bett,harte Polster;- dazu eine keineswegs tadellose Butter (von den übrigen Calamitäten abgesehen);- dazu Sirocco - jetzt aber hat es sich umzogen und es gewittert in der Runde. Zu Mittag waren wir im untern Hotel bei Pieterkowskys zu Gast, dort wimmelt es von sogenannt bestem Publikum. So ist beispielsweise der amerikanische Botschafter von Deutschland dort - eine Nichte des Papstes mit Gattin;- und ein Herr,der direkt von Dante Aligheri abstammt;-von geringern Marchesen und Contes nicht zu reden. Ich wollte hin übersiedeln,-schon wegen des Dante,aber es ist buchstäblich kein Loch drüben frei wie in ganz Campiglio. Wie mir Herr Oesterreicher (der Besitzer) sagte,gibt es - soweit bessere Hotels in Frage kommen - nur auf der Mendel Quartier,freilich vom 20. an sinkt alles rapid herab. Du hast hoffentlich meine Depesche bekommen und schreibst von dort hieher,so dass ich Montag schon ein Wort von Dir in Bozen finde. Ich glaube nicht,dass ich wieder im Laurin wohnen werde. Steffenelli räth mir etliche andere - aber

13.8.1927 Bl.3

ich will mir freilich die Zimmer erst besehen.

Und nun, mein Liebes, will ich Dir Adieu sagen und mir ~~xxxxx~~ was zum arbeiten hernehmen (es ist 4 Uhr Nachm.) Ich habe es mir so wohnlich als möglich gemacht;- der Tisch, auf dem ich schreibe, wackelt nicht mehr und als zweiten Tisch benütz ich das zweite Bett, dazu eignet es sich besser als zum schlafen. Ich bin sehr gespannt, was Du mir aus Schloss Wildon berichten wirst. Du wirst hoffentlich ruhige und heitere Tage dort haben.

Ich umarme Dich zärtlich - Diesen Brief (wenn kein Telegramm kommt, das anderes erbittet) beantworte jedesfalls nach Bolzano post.rest. (recommandiert). (Express hat keinerlei Vortheile). Dein A.

Schloss Neudorf bei Wildon
16.8.1927.

An A.S.nach Campiglio.

Liebster,

ich schreibe diese Zeilen in Erwartung der Morgenpost,die gewöhnlich um 10 Uhr gebracht wird. Ich habe bisher nur Karte und Telegramm und befinde mich daher über alles Weitere völlig im Unklaren.

Soviel ist sicher,dass ich,um nach Bozen zu fahren,mir ein Auto von hier nach Wildon nehmen muss,da ich sonst um 5 Uhr aufstehen, um 6 Uhr hier fortfahren müsste,um den einzigen Frühzug,der von Wildon nach Graz abgeht,zu erreichen. Dafür hätte ich dann zwei Stunden in Graz zu sitzen,was allein und in den Morgenstunden kein Vergnügen wäre. Ich kann auch nicht um 5 Uhr Früh das Schloss rebellisch machen,von den persönlichen Unannehmlichkeiten ganz abgesehen. Alfred hat erklärt,ich soll mir keine Sorgen machen,er werde mir jedesfalls ein Auto beschaffen.

Die vorgestrige Abendfahrt in dem schönen Korbwagen mit zwei schneeweissen Lipizanern bespannt,war sehr reizvoll,nur mussten wir früher umkehren,da der Puls des Hausherrn sich beschleunigte. Seither regnet es und ich habe das Haus nicht mehr verlassen. Gestern Vormittag habe ich gelesen und dann lange in der Kapelle Orgel gespielt,was mir ein grosses Vergnügen machte. Nach Tisch wieder ausgiebig geschlafen bis mich der Gong zum Thee rief. Dann arrangierte ich Gesellschaftsspiele zu Fünft,Sekretär-und Lexikon-Spiel. Und so verging die Zeit bis ½8 Uhr und ich konnte mich nur noch rasch zum Abendessen umkleiden. Es gab Krebse (Eigenbau),die ganz ausgezeichnet waren. Der weitere Abend war etwas schläfrig und ich war froh um ½11 in mein Zimmer zu kommen. Nun will ich hinunterschauen,ob Brief für mich da ist und dann diesen hier fortsetzen. Ich bin auch neugierig,ob Du Filmnachrichten hast. Die Antwort hätte ja gestern eintreffen sollen.

Wenn Du Fischer sprichst könntest Du erwähnen,dass mein

16.8.27.

Roman in der Presse erscheint, eventuell auch die Géraldy-Gedichte. Am wichtigsten wäre, dass ich arbeiten könnte. Aber ich bin mir ganz klar, dass ~~die~~ nicht die äusseren Umstände an meiner derzeitigen Unfähigkeit Schuld sind. Sie sind nur eine Ausrede vor mir selbst, wenn ich mich vorübergehend täuschen will.

Ausser Deiner Karte vom 13. Vormittag ist nichts gekommen und ich bin so klug wie zuvor. Eine Verständigung auf diese Entfernung ist eben zu schwierig und ich weiss, dass ich mich nie mehr in so eine Situation bringen lasse. Sie ist enervant und sinnlos und ich kann nicht behaupten, dass ich sie nicht vorhergesehen hätte. Der Regen sieht übrigens nach Endlosigkeit aus und wirkt deprimierend. Ich gehe Orgel spielen, um auf bessere Gedanken zu kommen.-

Du bist wohl heute bei Fischers in Klobenstein. Ich hoffe Du hast in Bozen wenigstens einen meiner Briefe vorgefunden. Dies ist der 3. ausser meiner Ankunftskarte. Grüsse Herrn Steffenelli von mir.

Dich umarmt innig Deine

C.K.

Bozen,Stadthotel,16.8.1927.
(nach Schloss Neudorf)

Mein Liebes,Campiglio liegt hinter mir,und so schön Fahrt und Gegend war und so ungetrübt die Tage vergingen -Campiglio ist eine erledigte Sache. Der Ort selbst - ein Haufen von Hotels und Häusern,- ohne Ausblick; das Campo Carlomagnio 150 Meter höher - freier gelegen; wo das elegante Hotel steht;-gekrönt von der Alpenhütte mit Luxushotelpreisen,wo ich wohnte (und der Wirt einen Tag dazu zu schwindeln versuchte).)Sehr schöne Spaziergänge; ich war beim Lago Nambino und bin so herumgebummelt. An und mit Heini hatte ich viel Freude,er sieht glänzend aus und ist in bester Stimmung. Mit O. durchaus freundschaftlich-ernste Gespräche;- mehr als je über Dich - und ich wollte fast Du hättest einige hören können;- da sie ja sehr genau weiss,wie ich zu ihr und mit Dir stehe,kann sie begreiflicherweise Deine Art die Dinge zu sehen nicht ganz verstehen. Nun ich erzähle Dir alles genau,wenn wir uns wiedersehen. Sie ist heute mit Pieterkowskys (er ist ein besonders kluger Mensch,mit dem ich anregende politische und historische Gespräche geführt habe,- an den Karersee,wo sie mit Frau Schneider und Dr.B. zusammentrifft;- ob aus der spanischen Frachtschiffsreise was werden wird,ist mir nicht klar (und ihr auch nicht). Gestern Abend sind wir alle in Bozen eingetroffen; Stefenelli empfahl Stadthotel,besonders sympathisch,auch der Besitzer durchaus modern und halb so teuer als das Laurin. Nur Hotel garni mit Frühstück. Im allgemeinen aber sind die Preise seit vorigen Jahr mindestens anderthalbmal so hoch geworden.- Hier habe ich endlich,seit meiner Abreise von Wien,die erste Nachricht von Dir gefunden: die Karte aus Graz und dein Brief aus Neudorf. Du schilderst das Schloss mit mehr Humor als Liebe und von der Landschaft sagst Du beinahe nichts. Hoffentlich aber hältst dus noch über Samstag und Sonntag aus. Eben erwarte ich telefonischen Anruf von Fischer (zwei Karten liegen da)-

ich werde morgen jedesfalls hinauffahren. Im Hotel selbst scheinen keine Zimmer frei zu sein, aber in einem Nebenhaus. -O, Saison! - Von Dora hatte ich ein Telegramm noch aus Berlin;- sie ist von gestern an am Karersee, Latemar; wahrscheinlich fahre ich Samstag hinauf und bin Sonntag Abend vorraussichtlich wieder zurück und am Montag spätestens bist Du hier. Uebrigens ist Deine Angst vor einer Sonntagsreise unbegründet;- für Fernstrecken haben ja diese Ueberfüllungen keine Geltung. Immerhin wäre zu erwägen, ob Du nicht in Villach übernachten und so Montag Mittag in Bozen ankommen könntest:- wir könnten dann schon Dienstag weiter oder vorerst eine Tour mit Stefenelli machen. Bozen selbst als Hauptquartier ist immer ein entzückender Aufenthalt. Ich lasse jetzt meine Koffer hier im Hotel stehen (ohne das Zimmer zu behalten) und fahre sowohl nach Klobenstein wie nach Karersee als Tourist.- Selbstverständlich denke ich nicht daran in Bozen zu bleiben. Wie ich Dir schon telegraphiert habe kommt je nach Wetterlage Gebirge oder Gardasee in Betracht. Nach dem 20. gibts keine Schwierigkeiten mehr Zimmer zu bekommen- und am Gardasee ist noch nicht voll. Natürlich denke ich nicht an Riva, sondern an Gardone oder Sirmione .(Ich möchte gleich bemerken, dass es mir mit Venedig gar nicht eilt und mit Wien schon gar nicht.) Zsolnay erstaunt mich natürlich gar nicht und übrigens ist wieder alles mögliche von ihm hier zu sehen;-nur weit und breit keine Else. Zweifellose Absicht! - und gewiss hast Du an dieser Antipathie (die in sichdurchschautwissen begründet ist) mitzuleiden. Was die sonstige aus Wien nachgeschickte Correspondenz betrifft: Schweigen im Filmwalde;-und auch Amerika hält die Taschen zu.

So ein Tag ganz allein, in einem angenehm kühlen (ja kühlen!) Zimmer hat immer wieder seinen Reiz. Zum Herumspazieren in der Umgebung wärs allerdings ein wenig zu schwül. Gegen Abend will ich gegen Gries zu wandeln. Mein körperliches Befinden durch das schlechte Bett und

die schlechte Butter in Celedria ein wenig gestört gewesen-ist heute unter geordneten Wohnungs-und Nahrungsverhältnissen ganz gut.- In C. habe ich (durch Heini) einen jungen Burschen,sowie dessen Vetter einen Philosophieprofessor aus Rom kennen gelernt;- der Sohn malte Heini (in einer Stunde nicht talentlos). Er hatte eine römische Revue mit - in der soeben der ganze Anatol (ausser Episode) italienische gedruckt erschien (illustriert)- "alle Rechte vorbehalten"! - der Gipfel der Unverschämtheit.-
Nun,mein Liebstes,sag ich Dir Adieu für heute und hoffe morgen wieder einen Brief auf der Post zu finden.- Und bei meiner Rückkehr aus Collalto einen hier im Hotel. Das Telegramm hat der liebenswürdige Besitzer schon mit der Schreibmaschine aufgenommen.) Auf Wiedersehen bei gutem Befinden und mit guten Gefühlen. Ich umarme Dich innig . DeinA.

An A.S., Campiglio. Schloss Neudorf, 17.8.27.

Liebster,

Dein Telegramm wurde gestern Abend ins Schloss telefoniert (das Original bringt immer erst die Post am nächsten Tag). Also meine Ankunft wird erst am Montag gewünscht. Ich gestehe, dass mir das höchst peinlich und unangenehm ist. Du hast mir in Wien ausdrücklich gesagt, dass Du ab 18. frei bist und ich kommen kann, wann ich will. Ich hatte nie die Absicht hier länger als eine Woche zu bleiben und als ich hier ankam und die Situation überblickte habe ich gleich gesagt, dass ich Freitag abreise und Dir auch in diesem Sinn geschrieben. Ob Du meine drei nach Bolzano adressierten Briefe nicht erhalten oder ihren Inhalt nicht zur Kenntnis genommen hast, weiss ich nicht. Jedesfalls wird meine Abreise von Dir auf 4 Tage später festgesetzt. Ich habe Dir die Gründe, warum ich mich hier nicht sehr wohl fühle und wohl fühlen kann ziemlich angedeutet, aber es hat keinen Sinn mehr darüber zu schreiben. Wie ich Dir eben auch telegraphiere, werde ich wunschgemäss Montag reisen, d.h. wenn das einzige Automobil, das im Umkreis zu haben ist, verfügbar sein sollte. Wenn nicht fahre ich nach Wien zurück, da ich weder hier um 5 Uhr aufstehen, noch irgendwo übernachten will. Wie zuwider mir diese Reise Neudorf-Graz-Bozen ist, kann ich gar nicht sagen. Ich habe nun einmal gegen das Alleinreisen eine ausgesprochene Idiosynkrasie, die sicher mit meinem physischen Befinden und meinem Nervenzustand zusammenhängt und durch Uebertauchen keineswegs gebessert wird. Und die Verbindung Neudorf-Bozen ist, wie man mir hier von selbst sagte, eine besonders unbequeme. Aber es hat keinen Zweck durch Debatten und Vorschläge die Situation auf diese Entfernung hin noch zu komplizieren. Ich bin auch sehr überrascht, dass Du im Stadthotel und nicht im Laudin wohnst, wo Du immer so zufrieden warst. Ich habe noch immer keinen Brief von Dir, obwohl der Wagen gestern zweimal in Wildon um Post war. Ich bitte Dich zu bedenken, dass ich in ei-

ner physischen und psychischen Erschöpfung von Wien abgereist bin, abgesehen von dem schweren Winter, meiner langen Krankheit und allem Übrigen waren die Aufregungen und schliesslich die Abhetzerei der letzten Tage überlebensgross. Ich hätte eine gründliche Erholung und etwas Freude nötig. Vergiss nicht, dass hier eine Krankenhausatmopphäre ist, ein schwerkranker Mann und alle Beteiligten mir zu nahe stehen, als dass die Impressionen spur-und eindruckslos an mir vorübergingen. Ich habe die Absicht Brief und Telegramm selbst nach St.Georgen, eine Stunde weit zur Post zu tragen, da ich beides nicht aus der Hand geben will und Wildon zu Fuss noch weiter ist. Ich hoffe, dass für Dich diese Tage angenehm waren und Du Dich wohl und erholt fühlst.

Eben ½11 Uhr kommt Dein erster Brief vom 13., wodurch mir noch unklarer wird, wieso Du Montag nach Bolzano fährst, erst am Mittwoch zu Fischer und Samstag nach Karersee. Heini sollte doch am 15. oder 16. schon fort. Nun, Du wirst wohl Gründe haben. Ich schliesse rasch, da ich nach St.Georgen eile. Ich wünsche Dir weiter alles Gute und umarme Dich herzlich.

Deine C.K.

Schloss Neudorf,
An A.S.,Campiglio. Donnerstag ~~8x~~ 18.8.1927.

Mein Liebes,

heute kam Dein zweiter Brief,der vom 16. und ich lasse meinen gestrigen in recht deprimierter Stimmung geschriebenen Zeilen rasch andere folgen. Ich habe endlich in Erfahrung gebracht,dass doch ein Zug von Wildon um 3/4 8 nach Graz geht,was immerhin ein Aufstehen vor 6 Uhr bedeutet. Wenn das Auto nicht zu haben sein sollte,so werde ich diesen Zug benützen,um keinesfalls durch eine Stellungnahme,die als Eigensinn aufgefasst werden könnte,Missstimmungen oder Konflikte zu erzeugen. Die Wahrheit ist,dass ich mich hier durch die unleidlich hygienischen Verhältnisse physisch wenig wohl fühle. Wir wollen heute Nachmittag per Wagen nach Wildon fahren,um dort Genaueres über die Verbindung Graz-Bozen zu hören. Sollte eine direkte Schnellzugsverbindung existieren,so dass tatsächlich der Sonntagsverkehr keine Rolle spielt,so reise ich Sonntag und würde Dir gleich in diesem Sinn telegraphieren. Mein gestern in St.Georgen aufgegebener Brief und Telegramm wären dadurch erledigt und ich würde Deine telegraphische Antwort abwarten,da ich erst dann das Auto fest bestellen kann. Telegraphiere ich nicht mehr,so bleibt es bei Montag Abend.

Ich freue mich,dass Du Dich trotz der Hotelkalamitäten in Madonna wohl zu fühlen scheinst. Es ist mir unbegreiflich,dass Heini,der Dich doch kennt, Dich gerade dorthin berufen hat und ich hoffe nur,dass Deine Magenverstimmung wieder übertaucht ist.

Wenig freut es mich,dass Du über meine Empfindungen und Auffassung der Situation mit O. gesprochen hast. Wie wenig kann sie wissen und verstehen,was in mir vorgeht,da Du es so wenig vermagst und wozu ist es gut,dass sie um Verstimmungen zwischen uns weiss. Aber diese Dinge schriftlich zu erörtern hat schon gar keinen Sinn. Vielleicht sprechen wir darüber in einer guten ruhigen Stunde.

Hier vergehen die Tage in einer stillen Gleichmässigkeit.

18.8.27.

Man sitzt beisammen,tratscht,fühlt den Puls,neckt sich ein bisl,bummelt durch den Park und sitzt gegen Abend bei den Glashäusern,von wo man die schönste Aussicht über die Wiesen und Felder bis zum Bachergebirge hinüber hat und lässt sich von den letzten Strahlender Sonne bescheinen. Die Landschaft ist lieblich,das Bild einer gesegneten Landwirtschaft und ich gebe zu,dass speziell hier das Schloss,der Park mit den zwei, von grünen Linsen,wie von Moos überwucherten Teichen,den wundervollen uralten Bäumen die stärkste Wirkung auf mich ausüben. Die Abendbeleuchtung in dem weissen Kreuzgang,der rings um den Schlosshof geht und in den alle Räume münden,ist märchenhaft. Ich freue mich Dir mehr davon zu erzählen. Und ich möchte mich auf unser Zusammensein freuen,ich möchte,dass es ein gutes und schönes wird.- In diesem Sinn umarme ich Dich in Gedanken sehr innig.

Deine C.K.

An A.S. nach Campiglio. Schloss Neudorf, Samstag, 20.8.1927.

(Karte)

Auf Deinen Brief vom 16, in dem Du mir unter anderm schreibst, dass Du jedenfalls den Sonntag Abend wieder in Bozen sein dürftest, telegraphierte ich Dir, ob Du einverstanden bist, wenn ich Sonntag Abend eintreffe. Gestern Abend um 7 Uhr kam Deine telegraphische Antwort, die telefonisch aufgenommen wurde und für Niemand ganz verständlich war. Aber so viel ist klar - dass Du mir wohl frei stellst Sonntag Abend dort einzutreffen, aber erst Montag Mittag vom Karersee zurückkommst.- Ich telegraphiere daher heute an das Hotel, dass ich Montag Abend eintreffe, da ich keineswegs Lust habe nach dieser mir ohnehin unangenehmen Fahrt noch unerwartet anzukommen und in B. bis nächsten Mittag allein zu sein. Liegt hier ein Missverständnis vor, dann umso bedauerlicher. Und es gibt nur meiner Auffassung Recht, dass man sich nicht ohne zwingende Gründe in solche Situationen begeben soll.- Meine Stimmung, die ich mit vielem guten Willen etwas hinaufmontiert hatte, ist tief gesunken und ich gehe auch auf diese Reise mit sehr gemischten Empfindungen.- Ich hoffe, Du hast inzwischen weiter schöne und ungetrübte Tage!

Umarmung und herzliche Grüsse.

Deine C.K.

Tagebuch- Aufzeichnungen begonnen am

22 ten 8. 1927 auf der Fahrt von Schloss Neudorf nah Botzen

Noch nie bin ich mit so wenig guten gefühlen A. entgegengefahren. Ich fürchte mich fast vor diesem Zusammentreffen.

Dieser qualvolle Winter die Aufregungen in den Letzten Tagen in Wien und jatzt wieder dieser rücksichtslose Zwang, der auf mich ausgeübt wird.

Diese 12 Tage in Schloss Neudorf waren weiss Gott nicht angenehm , trotz der grossen Liebenswürdigkeit der Hausleute . Langweile , Krankenhausstimmung .

Ich schreibe das ich Freitag komme (der Tag war für unser Zusammentreffen fixiert) Er telegrafiert,- Montag , und dabei bleibt es , ob es mir nun passt oder nicht.Ich habe diese ganze weite unsäglich Reise ~~Bolzano~~ von Neudorf nach Bolzano nicht wollen,- ich muss.Es bliebe mir nur übrig nach Wien zurückzu fahren. Und das gäbe Katastrophen. Und wenn er hundertmal betont , dass er nur mich liebt ,dass die O. ihm nichts bedeutet , dass er froh ist sie los zu sein , itgendwo braucht er doch ihre intelektuellen Phrasen und lächerlichen und ihr komödiantisches Getue. Hinter seinem Vorgehen steht nur die O.

Meine Gefühle sind nichtmehr was sie waren , es ist zu viel Erbitterung in mir.

8 Uhr abend (seit 7 Uhr früh unterwegs) Die grenze passiert. Ermüdende Fahrt, Stimmung sehr down.

Eben hat mich eine Dame im Gang angesprochen , ob ich die "berümte " Schriftstellerin C. K. P. sei. Diese s. g. Berühmtheit wird rasch verblassen, wenn es mit meiner Arbeitsfähigkeit so weiter geht.- In 2½ St. soll ich A. wiedrsehen, - ich fürchte mich ,- das kann nicht gut ausfallen.

Mit Verspätung sehr ermattet um dreiviertel elf angekommen. A. an der Bahn. Er sehr beflissen, ich unfähig ein freundliches Wort zu sagen, trotz Blumen und Früchten in meinem Zimmer.- Er will mich bewegen in seinem Badezimmer zu baden - ich lehne ab- In der Stimmung , nein. Wie schön war das im Vorjahr----

23ten Vor. Mittag Bummel durch die Stadt.Ich sehe trotz schlechtem Schlaf sehr gut aus . A. versucht Zärtlichkeiten , ich bleibe zurückhaltend . Aufforderung mir doch sein Zimmer anzusehen. Schliesslich heftige Auseinandersetzung: Ich soll froh sein , dass zwischen der O. und ihm jetzt eine gute harmlose

freundschaftliche Beziehung besteht, - es werde mir dadurch nichts weggenommen, nicht das Geringste . Der Schluss Zärtlichkeiten, (Sinnlichkeit) ohne das einer von uns seinen Standpunkt aufgiebt.

24ten Wundervoller Auto- Ausflug mit Steffenelli nach Sulden. Schöner Tag schöner Abend in Bozen.Flitterwochen - Stimmung. Aber ich werde ihrer doch nichtmehr froh. Ich weiss was dieser Winter an Qualen bringen wird.

25 ten Aug. Fahrt nach Gardone , wo wir bleiben sollen. Reise trotz ihrer Kürze recht abenteuerlich. Nicht zu eruieren ob man in Verona umsteigen muss oder nicht A. war sehr nervos und zappelig ich sehr ruhig. Bei der Ankunft , Unannehmlichkeiten wegen des Autos, das sich für ein vom Hotel geschicktes Auto ausgegeben hatte und dann bezahlt werden sollte. A. tobt, wil sofort wieder abreisen, ist mit Allem unzufrieden. Schliesslich behält er wgen des Autos recht und beruhigt sich. Sehr ermudet zeitlich zu Bett.

26ten Stiller unwesentlicher Tag , aber ich habe zu arbeiten begonnen und das ist sehr wichtig. Aussicht auf den See wundervoll.

27 ten Habe A. allein spazieren gehen lassen, will einige Correspondenz erledigen, damit mir der Nachmittag zum Arbeiten bleibt. Das Wetter ist himmlisch . Ich bin schon viel in der Sonne gelegen . A. rennt ruhelos hin und her.

Gegen Mittag gebadet. Ich nur ein wenig im Wasser geplätschert, da ich wegen meiner " Galle " nicht schwimmen soll. A. schwamm weit hinaus , dann lagen wir nebeneinander in der Sonne und trockneten Wir giengen in den Schwimm- Anzügen ins Hotel zurück. Ich glaube ich habe gut ausgesehen --- A. kam in mein Zimmer — Nachmittag gut und fleissig gearbeitet.

Der Abend von einer tiefen Traurigkeit. Wir sind sehr freundlich zu einander , aber wirkliche Herzlichkeit kommt nicht auf . Nicht meine Schuld.

In einem Beisel gegessen dann hier in der Halle gelesen. Steppen- Wolf von Hesse

28ten Vormittag Spaziergang nach Fasano. Heiss und stimmungslos.Kam etwas müde heim liess A. allein baden gehn. A. Brief von Dora M. Sie ist mit der O. zusammen . Ich fühle wie diese Frau von allen Seiten arbeitet und die Einflüsse sich in A.'s Verhalten mir gegenüber auswirken .

Der Abend womöglich noch trister. Wir haben beide bis 7 gearbeitet. Ich wäre

um ½ 6 zu gerne ein wenig auf den See hinaus mit einer Barke.Es war so schön , die letzten Sonnen- strahlen tanzten auf dem Wasser und viele Flugschiffe schw schwirrten durch die Luft. Ich hatte A. schon am Vormittag gesagt, dass ich gern gegen Abend ein wenig auf dem See herum fahren möchte aber er hat offenbar vergässen oder keine Lust gehabt-- So stapften wir wieder auf der staubigen Srasse herum und nachtmalten dann in einem kleinen netten Garten.
Ale wir ins Hotel zurückkamen spielten und sangen rotbefrackte Sänger in einem Schiff nahe dem Ufer . Es war sehr hübsch mit dem ausgesternten Himmel darüber. Ich setzte mich auf eine Steinrampe um zuzuhören. Sofort erklärte A ergienge in die Halle um zu lesen und liess mich allein. Ein bösfeindliches Gefühl stieg in mir auf und Zugleich die Sehnsucht nach einer wirklichen Zärtlichkeit.
A. gleubt bei mir Alles mit den Sinnen erledigen zu können.
Ich hatte schon ausgelöscht als er an meine Türe klopfte. Ich rief herein. Dann setzte er sich auf mein Bett und frug warum ich so düster sei , es wirke bedrüc bedrückend und es verderbe uns die schönen Tage . Ich hätte ihm wol übel genommen dass er so lang gearbeitet hat. Ich sagte er wisse sehr genau, dass diess nicht der Grund sei, sonder seine Kälte seine Zurückhaltung die mit Sinnlichkeit abwechsle , nie wirkliche Herzlichkeit und dann die Angst vor dem Winter der seinen Schatten Vorauswerfe , die Complicationen die ich ahne , das s d sind die Gründe meiner Traurigkeit. Aber Alles was wir uns sagen sind Worte, die zu garnichts führen. Warum erzählt er mir jezt dass die O. jetzt alles darann setze Geld zu verdienen und es in einer verspäteten Schamhaftigkeit schmerzhaft empfinde, von ihm abhängig zu sein. Ich kann an das Schamgefühl einer Frau nicht glauben die für das Geld des geschiedenen Mannes, den sie mit einem andern verlassen hat im Frühjahr nach Carls- Bad zur Kur geht im So mer in dem teuersten Hotel am Karer - See sitzt und noch x weitere Reise- Pläne hat , die ihre 18 jährige Tochte mitten in der Übersiedlung in einer fremden Stadt verlässt nichts tut als ihren Körper zu pflegen-- Was sie alll ist mir völlig klar auch ihre plötzliche "Einsicht" was meine Person anbelangt. Ich höre die guten Freunde zu ihe sagen: Versuchen sie jetzt nicht Frau F. zu verdrängen seien sie ihm jetzt nur eine gute verstehende Freundin- in ein paar Jahren oder noch

früher wird er wol von Frau P. genug haben- dann werden sie da sein. Da sie ja vorläufig selbst garnicht den Wunsch hat sich in eine sicher nicht leichtes ~~Jech~~ Joch zu begeben und sich auch etwaige Vergnügungen und Chancen nicht entgehen lassen will , ist sie mit der Auffasung ganz zufrieden und sichert sich nur die spätere Zuflucht. Aber ich sagte ihm von allen diesen meinen Gedanken kein Wort.

29 ten. Als ich heute beim Frühstück sass erschien A. mit freundlich lächelnder Miene. Gleich nach den ersten Worten sagte er : Jetzt müssen wir auch an deinen Schlafwagen denken. Ich denke du führst Samstag oder Montag. Na schön dann ist ja auch das in ein paar Tagen vorbei. Bemerken möcht ich hier , dass er mir nach Neudorf schrieb ;-Ich möchte schon heute feststellen, dass es mir garnicht eilt nach Venedig und nochweniger nach Wien zu kommen/-

Ich hatte damit gerechnet , dass wir gegen den 15 ten in Wien sein würden stat dessen werde ich spätestens am 4ten dort eintreffen. So viel beschwerliche Herum — fahrerei für die paar Tage.

Auch ein paar Tage können schön sein,- dafür stehn , aber sie müssten erfüllt sein von Glück . Ich bin nicht glücklich.-

Nach Tisch A. zu mir gekommen meine Wange gestreichelt . Sofort war ich in besserer Stimmung . Wie bescheiden bin ich geworden. Ich will ja nichts als warm und herzlich zu ihm sein können . Wenn er es einem nur nicht so schwer machte.

Am Nachmittag gut gearbeitet. Die Novelle gedeiht. In der Dämmerung eine Stunde am See gerudert. Schön, dieses sanfte Hingleiten und die hauchzarten Federwolken am Himmel. A. wieder kühl und fern . Er fühlt sich nicht wol . Wir nachtmalen in unserm kleinen Beisel und gehen zeitlich schlafen.

30 ten Ich lasse A. allein spazieren ghen.- Ich arbeite . Mittag Bad und grosse Zärtlichkeit---

Gegen Abend Spaziergang . A. wiedr betont reserviert. Literarische Gespräche . Ich bemühe mich eine mögliche Stimmung aufrecht zu erhalten. Einmal nehme ich seinen Arm nach einer Weile gehen wir doch wieder getrennt . Er vermeidet jede Geberde die einer Verbundenheit ähnlich sieht . Zwisch n unseren Zusammensein im vorigen Jahr und diesem ,liegen Welten von törichten Hoffnungen begraben. Was wollte ich denn je anderes als ihm Freundin Geliebte und einst Gefäh in seines

Alters sein . Aber ich fühle wie ich immer müder und trostloser werde. Mir graut vor diesem Winter.

31ten

Und jetzt ist wieder die Katastrophe da.

Ich war heute Vormittag von grosser Herzlichkeit zu A. . Gieng in sein Zimmer setzte mich auf seine Kniee , Kälte und Gleichgiltigkeit antwortete mir . Ich vermuthe er hat Brief von O. sage aber kein Wort . Ich gehe in mein Zimmer u. arbeite da ich mich nicht wol fühle und nicht baden gehe . Er kommet nach dem Bad im Bademantel herein legt sich auf den Divan und dann sagt er plötzlich : Was tust du wenn die O. zufällig im selben Schlafwagen mit dir nach W. fährt.— „Ich werde sie höflich grüssen und sie nicht weiter beachten." Er darauf : „Vielleicht werdet ihr mit einander reden. ich meinte dass ich das für ziemlich ausgeschlossen halte da wir uns doch garnichts zu sagen haben und wie ich weiter zu ihr stehen werde hienge wol davon ab, wie sie sich in diesem Winter verhalten werde , da sie doch wie er mir mitteilte, wegen einer Geschäfts-Verbindung mit Frau Schneider (Antiquitätenhandel) lange in Wien aufzuhalten gedenke. Darauf legte er los : ich müsse Vernunft annehmen , er lasse sich in seinen Verkehr mit O. nichts dreinreden, er müsse frei sein zu tun was ihm beliebe etc. Resultat gegenseitige maaslose Erbitterung. Ich habe ihm erklärt dass ich nie nie meine Einstellung ändern werde es wäre eine Verleugnung meines ganzen Wesens. Seine Beziehung zu dieser Frau sei nicht aus Gehässigkeit,-Gleichgiltigkeit sondern eine Art Herzensschlamperei geworden , die er selbst in seinen Werken verdammt . Das ist eine Luft in der ich nicht zu athmen vermag.

Ich wünschte ich wäre schon zu Hause in meinen vier Wänden. Das ist nun die Reise , - das Zusammensein das man sich so schwer erkauft hat--

Nein ich täusche mich nicht mehr. Seine Zurückhaltung , sein Einschnappen nach jeder leidenschaftlichen Stunde ist ein sich bewahren sich Zurücknehmen für andere Möglichkeiten-- Er nimmt meiner Liebe jede Nahrung jede Entfaltungsmöglichkeit und dann fragt er , - warum bist du düster.?

Was habe ich ihm nicht an Liebe an Zärtlichkeit an Geduld in diesen Jahren

gegeben. und ich habe es gerne getan, denn ich hatte das Bewustsein das über alle Reibereien und Differenzen hinaus unsere Liebe wuchs und wuchs-
Seit einem halben Jahr weis ich das sie an einer uneinnehmbaren Mauer zerbrechen muss.
Gegen Abend wieder ein ermüdendes Gespräch ; Ja er stehe jetzt freundschaftlich zu seiner Frau, damit nehme er mir nichts auch wenn er ihr einmal seine Arbeiten vorlesen würde- Für mich bedeutet das aber gerade so viel wie wenn er sich mit ihr ins Bett legen würde . Dagegen kann ich nichts machen . Ich kann nicht meine Natur vergewaltigen.
Vor wenigen Wochen hat es geheissen , dass O. zu ihrer Tochter nach Venedig übersiedelt , jetzt kommt sie für unbestimmt lang nach Wien . Das ist Alles jetzt in C. ausgeheckt worden , dazu wurde A. hingelockt.
Ein öder trostloser Abend . Als ich schon im Bett lag kam A. herein um mir gute Nacht zu sagen und küsste mir die Hand . Was fang ich damit an . Zweimal Schlaf Mittel genommen . Am besten man wacht nicht mehr auf .
Ein Italienischer Aristokrat steigt mir unbegreiflicher weise nach, trotz meiner verweinten Augen
I September Brief von Hery . Sein Zimmer ist ihm gekündigt worden. Er möchte bei mir wohnen aber mit der Freiheit " Damen- Besuche " zu empfangen . Unmöglich . Ich schrieb ihm in di sem Sinn. Das gebe Unannehmlichkeiten und Kämpfe denen ich nichtmehr gewachsen bin und brächte uns nur auseinander.
Furchtbar heisser Tag.
2
2 Sept. Täglich Scenen , Unterredungen die sich im Kreis drehen. Ich bin Stunden um Stunden allein in meinem Zimmer. Ich fühle mich einsam wie noch nie in meinem Leben. Morgen sollen wir nach Verona und Montag ich nach Wien ,- er nach Venedig.
3. Sept. Ich habe ihm ein paar Zeilen in sein Zimmer gelegt, dass ich morgen direkt nach Wien fahren will, da ich dieses Nebeneinander nicht mehr ertrage und zu Hause zu irgend einem Entschluss gelangen will und werde- Ob ich im Unrecht gewesen bin wird wol einmal die Zukunft beweisen.
Er kam herein sagte , mein Brief sei sehr schön und entspräche ganz meinem Wesen wie eben alles was er tue dem seinen entspräche. Es wäre sehr leicht das Alles

Im Grand Hotel in Gardone 3ten September 1927

(In Arthurs Zimmer gelegt)

Meine Hoffnung , dass doch in letzter Stunde , irgend ein erlösendes Wort von Deinen Lippen kommen , eine impulsive Herzlichkeit , mir den Glauben an ein Gefühl geben - von dem ich höre, von dem ich aber nichts bemerke, wiedergeben würde, ist entgiltig geschwunden und ich möchte daher morgen wenn ich halbwegs reisefähig bin, nach Wien zurückkehren, da dieses Nabeneinander zu einer Qual geworden ist, der ich mich nicht länger gewachsen fühle.

Deine klugen sachlichen Reden zur Vertheitigung deines Standpunktes waren ganz ausgezeichnet geführt und ich werde mir in Wien alles ebenso kühl sachlich ,wunschgemäss durch den Kopf gehen lassen.

In meiner inneren allgemeinen Auffassung (den speziellen Fall ausschliessend), wird sich nie und nimmer etwas ändern, aber ich werde die Situation verstandesmässig erwägen und sehen, ob ich diese "Freundschaft " doch vielleicht heiter lächelnd hinnehmen kann, da ja solche Erschütterungen auch das eigene Wesen und die persönliche Einstellung zu ändern vermögen.

Sollte ich mich aber trotz allem meiner nicht sicher fühlen, dann werde ich Entschlüsse fassen und noch vor deiner Ankunft in Wien zur Durchführung bringen, die Rückzüge unmöglich machen. Vielleicht ist mir meine Wohnung dazu behilflich , aber ich sehe auch andere Möglichkeiten.

Jedenfalls muss dieses Thema für uns erledigt sein, da ich weder mir den Vorwurf machen möchte , deine Arbeitskraft zu hemmen, noch selbst an diesen Scenen zu Grunde gehen will.- Meine ganze Schuld , wenn von einer solchen die Rede sein kann war Liebe, und inwie weit sie eine Schuld gewesen , wird die Zukunft lehren.

Ich hoffe und wünsche dass du die unangenehmen Tage hier, - in Venedig

bald vergessen haben mögest. Und da Du ja vorher auch eine ungetrübte Zeit hattest, so ist diese Reise keine ganz verlorene gewesen.
Ich bin allerdings noch keinen Herbst so trostlos heimgekehrt. - Ich mache dir keinen Vorwurf daraus und hege keinen Groll. Kein Mensch kann seinem Wesen Gewalt antun und soll es auch nicht.

Deine Clara Katharina.

mit einem Kuss zum Abschluss zu bringen aber das wäre unwürdig und würde wieder U Unklaarheiten schaffen.- Ja er hat recht . Mit einem Kuss ist nichts getan. Nur mit Worten die aus dem Herzen kämen und überzeugen müssten.Aber die kann und will er nicht finden. Ja,- er ist in mich verliebt und er braucht irgendwie meine Liebe, aber er hängt an der andern braucht ihre affektierte Intelektualität u. ihr ganzes Getue.

Verona. Scheusliches Hotel schmutzig verwarlost. Nach einer schlechten Nacht ~~Sehe~~ Sehenswürdigkeiten angesehen. Die Stadt macht einen tristen Eindruck . Nichtssagende Conversationen zwischen uns. Ich habe mich noch nie so sehr nach Hause ~~g~~ gesehnt. Ich werde aufathmen wenn ich wieder mein Zimmer betrete.

(Das Grab Julias ohne Ergriffenheit gesehen.)

B

Bis Mestre gemeinsame Fahrt. Auch der Abschied brachte keine Erlösung. Ich soll einsehen ,- einsehen. Ich frage mich wie er sich diese Einsicht vorstellt. Ob ich seine Liebe zu mir an dem Eigensinn und der Wichtigkeit erkennen soll, mit der er sich seine Freiheit im Verkehr mit seiner geschiedenen Frau sichert. Er küsst mich auf die Augen , ich soll ohne Feindseligkeit seiner gedenken u. wünscht ein gutes Wiedersehen . Ich bringe kein Wort über die Lippen. So trennen wir uns. Es ist 2 Uhr . Morgen Früh um 8 Uhr zu Hause.

6 September . Zu Hause! zu Hause ! Ein mir vertrauter lieber Raum um mich . Ich athme auf. Ich weiss es ist nur ein vorübergehendes aufathmen ,- die bösen Gedanken werden erst kommen aber vorläufig liegen die vergangenen Tage wie ein böser Traum hinter mir.

Meine Kinder telefonisch gesprochen. Mittag kommen Karry und Magdy morgen Hery zu mir . Für morgen Abend habe ich alle drei zu mir gebeten. Und wenn sie mich auch nicht mehr brauchen, sie gehören doch noch zu mir ,- sie wirklich. Oder bilde ich mir das auch nur ein?

Venedig, Lido Corno d'Oro,
7.9.1927. nach Wien

Mein Liebes, der Portier aus Gardone schickt die an Dich gerichteten Karten (obzwar ich Deine Adresse ausdrücklich angegeben - an mich- wahrscheinlich die an mich adressierten an Dich; gestern habe ich Dir eine direkt nach Wien nachgesandt; diese hier lege ich lieber in den Brief ein.

Also ich bin jedesfalls froh am Lido, und nicht in Venedig zu wohnen; das Hotel sehr angenehm, keineswegs vonRang, das Essen etwa zehnmal besser als im Grand Hotel Gardone; mein Zimmer bequem, nach Norden gelegen, die Gesellschaftsräume luftig und weit; - ein grosser Garten; - Ruhe, kaum ein Viertel des Hotels besetzt; - der Strand etwa zehn Minuten weit - Ich habe gestern schon in der entferntesten Badeanstalt, Palazzo - um 1 Uhr buchstäblich als Einziger gebadet. - Pension 45 Lire; - wenn ich nicht zuhause diniere gehen 5 Lire ab; aber so komm ich weitaus am besten draus. Auch Frau Dr. Menczel und Frl. Pollak und dazu eben auch ihr Bruder, sowie Frau Holl. - sind gleichfalls aus Venedig hieher übersiedelt; denn drüben lässt sich jetzt - besonders in den mindern Hotel kaum existieren. Ich war gestern immerhin zweimal drüben. Vormittag hatte ich Rendezvous mit Frau Dr. M. und Frl. P.; - und am Abend war ich mit Frau Dr. M. bei Lili und Arnoldo geladen. Es sieht übrigens reizend bei ihnen aus; nur Julie scheint sich unter den neuen Verhältnissen nicht zu bewähren, und verträgt weder Moskitos noch Hitze. Sonst lässt sich noch nichts berichten; - Briefe sind keine aus Wien nachgeschickt worden, - zum arbeiten bin ich vorderhand auch noch nicht gekommen und mein Befinden ist nicht auf der Höhe.

Von Dir wünscht ich zu hören, dass Du Dich in Wien recht erholst - und was ~~ich~~ ich sonst noch wünschte kann ich vorläufig in einem Brief nicht mit klareren und empfundeneren Worten ausdrücken, als ich sie mündlich immer und immer wiederholt habe. Glaube mir, dass

ich über alle Meinungsverschiedenheiten hinüber, die sich ausgleichen lassen müssen, - mit den innigsten Gefühlen Deiner denke und dass niemanden bessere gehören. Dein. A.

An A.S.nach Venedig.
Hotel Corno d'Oro,Lido.

Wien,6.9.1927.

(Karte)

Bin mit einer halben Stunden Verspätung nach leidlich guter Reise angelangt. Nacht zu Vier. Von Villach bis Bruck zeitweise geschlummert. Empfinde die vergangenen Tage wie einen bösen Traum und möchte nicht an ihre Wirklichkeit glauben müssen. Wünsche von Herzen eine schöne gute Zeit für dortigen Aufenthalt und sende für heute nur viele Grüsse.

Wien,9.9.1927.

Liebes,

Heute Früh kam Dein Brief vom 7. und ich will ihn beantworten,so gut es geht,ehe ich in die Stadt, laufe um ihn selbst aufzugeben. Ueber die paar Tage,die ich hier bin,lässt sich schwer etwas sagen. Wenn ich allein bin - und das bin ich jetzt zumeist - arbeite ich unausgesetzt,sei es in der Wohnung,die noch nicht vollständig in Ordnung ist, sei es an der Novelle oder an den Korrekturen der Géraldy-Gedichte, um Gedanken möglichst auszuschalten. Aber es gelingt natürlich doch nicht ganz. Am Mittwoch Abend waren Hery,Cary und Magda zum Nachtmahl bei mir,alle Drei sehr vergnügt,Cary und Maggdi strahlend glücklich.

Vom Speidel fand ich eine Absage bereits hier vor mit derselben Ausrede wie Zsolnay,den"Rahmen" des Verlags betreffend,in den sich der Roman nicht fügt. Meine Schwester steht in Verhandlung wegen ihres Hausverkaufs und sie scheinen günstig zu sein. In meiner Wohnungsfrage hatsich nichts gerührt,der betreffende Herr sich nicht gemeldet und ich weiss nicht,ob ich bedauern oder mich freuen soll. Eines Teils bin ich so müde,so tief innerlich müde,dass ich mich Veränderungen kaum gewachsen fühle und diese vertrauten Räume eine Art Geborgenheit für mich bedeuten; andererseits hätte mich eine Vermie-

tung rascher zu Entschlüssen getrieben, die vielleicht doch die einzig richtigen wären.

Du schreibst am Schluss Deines Briefes von "Meinungsverschiedenheiten", die sich ausgleichen lassen müssten. Aber es handelt sich leider nicht um Meinungsverschiedenheiten, sondern um tief eingewurzelte Gefühle und Empfindungen, gegen die wir Beide nicht ankämpfen können. Und am Ende sagst Du, dass Du mit den innigsten Gefühlen meiner gedenkst und niemandem bessere gehören. Ja, weisst Du denn, dass mir das zu wenig ist? Nenne mich nicht unbescheiden, ich verlange nicht mehr, als ich zu geben bereit war. Aber es gibt eben Augenblicke, wo man ein Plus an Wärme und Herzlichkeit braucht, um sich überzeugen zu lassen. Hättest du geschrieben, ich habe dich unendlich lieb und ich brauche, als "Geliebte" und "Freundin", dann hätte es vielleicht mehr Eindruck gemacht, aber Deine vorsichtigen Worte, die doch nur wieder ein sich Bewahren und eine Sicherung nach anderen Richtungen bedeuten, können mir nicht so nahe gehen als Du wünschst und an meiner Einstellung, Angst vor der Zukunft wenig ändern. Ich sehe trotz allem guten Willen Szenen und Aufregungen voraus und wenn ich sie - so wenig ich mich ihnen gesundheitlich gewachsen fühle, doch auf mich nehmen wollte - so ist mir der Gedanke quälend, da, wo ich beglücken möchte, Unruhe und Aergernis zu schaffen.

Wenn Du mich auch oft kindisch nennst, so fühle ich mich um nichts jünger als Dich, und ich finde, dass man in unseren Jahren nicht auf Freiheit bedacht sein soll, sondern froh, Eines das Andere gefunden zu haben. - Ich kann aber nicht so zu Dir stehen, wie ich möchte, wenn mir aus den Situationen, die Du, wenn auch nicht geschaffen, so doch heute irgendwie unterstützst, Kränkungen entstehen. Ich kann mein Wesen so weit nicht vergewaltigen, dass Du sie mir nicht anmerken würdest. Andererseits würde ich es auch genau merken, wenn Du mir irgend etwas vorenthalten, verschweigen wolltest, um Szenen zu vermeiden. Misstrauen und

Unaufrichtigkeiten aber würden - einmal aufgetaucht - zu einem bösen Ende führen.

Glaube mir, mein Liebes, dass ich diese Zeilen mit klopfendem Herzen schreibe, aber ich muss Dir das alles sagen, denn Du musst wissen, ob Du mich genug liebst, um unsere Beziehung zu einer froheren und glücklicheren zu gestalten, oder ~~Ø~~ ob Du sie, trotz wiederkehrenden bösen Stunden, um der guten Stunden willen fortsetzen willst, oder - ob Du es vorziehst ~~Dich~~ mich aus Deinem Leben zu weisen.

Ich werde sicher ~~mit~~ Dich mit dem besten Willen für eine schönere Zukunft begrüssen. Aber dass dieser Wille ausreichen wird, kann ich Dir nicht versprechen. Du bist wohl so lieb diese Zeilen sie express zu ~~b~~beantworten, da ~~ich~~ sonst des Sonntags wegen kaum vor Montag Früh, vielleicht auch erst am Dienstag hier wären.

Ich umarme Dich. Deine C.K.

Hotel Corno D'Oro Lido Venezia Sonntag II. 8. Früh 1927

MeinLiebes, Ich habe deinen Brief vorgefunden, als ich gestern spät abends aus Venedig von einem Nachtmal bei Capellinis zurückkehrte, so kann ich ihn erst heute morgens beantworten;-der Portier bringt ihn trotz des Sonntags um 12 zur Bahn.-Ich kann dir kaum viel andres erwidern, als ich schon so oft gesagt: dass du doch nicht immer wieder Eigenheiten und wenn du willst Mängel meines Wesens, als speziphische Einstellungen dir gegenüber betrachten sollst! wieder sprichst du von meiner Vorsicht , meinem Wunsch m mich zu bewahren,-der freilich mit Vorsicht garnichts zu tun hat- den ich immer nicht einmal bewust- gehabt habe- und der wahrscheinlich eine seelische Schutzvorrichtung vorstellt , wie sie bei Künstlern insbesonders, automatisch in Funktion zu treten pflegt. Ich kann nun einmal nicht Worte aussprechen, wie sie verlangt vielleicht erwartet werden,- was du mir als Geliebte und Freundin bedeutest, müsste dir doch eigentlich in diesen 4½ Jahren , so ziemlich klaar geworden sein. Du sagst man sollte in unseren Jahren nicht so shr auf Freiheit bedacht sein, sondern froh sein , dass man einander besitze.Mit dem Letzten , sehr einverstanden - aber schliest denn Freude am Besitz die höchst bescheidene und nie misbrauchte Art von Freiheit aus , ohne die ich nun einmal nicht existieren kann und umsoweniger , je älter ich werde. Was meine Beziehung zu O. anbelangt, so wiederhole ich immer wieder nur das es dir wenn du gerecht und klar dächtest, eine Beruhigung gewähren müsste, dass diese Beziehung aus Gehässigkeiten und Gereiztheiten heraus ,sich zu einer ruhigrn und freundschaftlichen entwickelt hat und müsstest doch begreifen, dass unsere gelegentlichen Gespräche und Unterhaltungen ein Zusammensein mit einer Frau die immerhin 20 Jahre ... u. s. w.- Du weisst ja das Alles- auch nicht im Entferntesten eine Verletzung deiner Rechte oder deiner Gefühle bedeutet. Nichts wäre mir selbst erwünschter , als über wenn ich , wie über alle Dinge so auch über diese - wie ich immer wieder versuche - vorbehalt und rückhaltlos mit die sprechen könnte,-aber ist es nicht niederdrückend und beschämend immer wieder dein Mistrauen deinen Groll, deiner Gekränktheit und Einsichtslosigkeit zu begegnen? Weder Kontrolle noch Ver-

pflichtung zu Rechenschaftsberichten kann ich vertragen,, so wenig meine Existenz dergleichen zu scheuen hätte. Aber es ist gewis dass diese aussichtslosen und überflüssigen Discussionen unbeding aufhören müssen, die je öfter sie sich wiederholen, immer sicherer in tiefe Zerstörungrn und Verstörungen für uns Beide auslaufen . und wenn ich dich bitte mein Kind diese ewigen Eingriffe in mein Selbstbestimmungsrecht zu unterlassen , bin ich mir in meinem Gewissen tief bewust, dass ich damit kein Opfer von dir verlange-(und wie viel grössere,- wirklichere sind von liebenden Frauen,-um geringerer Werte willen gebracht worden)-sondern dass ich damit einfach an deinen gesunden Menschenverstand apelliere. Nein ich will nicht gute Stunden mit bösen erkaufen,das haben wir Beide nicht nötig,-ich wünschte dass keine bösen mehr kommen. Ich habe mein Dasein- mehr als je,- und aus immer dringenderen Gründen, auf geistige Arbeit zu stellen- mein Herz, meine Seele und mein Kopf müssen in reinerer Luft athmen es geht nicht an dass ich immer vor Gewittern und Stickluft zu zittern habe- Du musst wissen fühlen dass ich von dem was ich zu geben im stande bin (so viel oder so wenig es sei) durch verkehr mit andern Menschen , wer sie auch seien, und auch durch mein gelegentliches Bedürfnis nach Einsamkeit,, absolut nichts genommen wird und dass ich in keinem Fall mehr oder Besseres oder Echteres gebe , wenn ich mich aus Ermüdung aus Bequehmlichkeit Forderungen oder Ansichten fügte -die in Einzeheiten kaum umschreibbar kaum fassbar,-und im ganzen sinnlos, auf mein Wesen keinerlei Rücksicht nehmen.

Wenn du das fühlst und verstehst,- warum solltest du's denn nicht! und dich nicht nur in deinem äussern Verhalten mir gegenüber sondern auch in deinem innersten Verstehen und Fühlen zu mir so einstelltest, dann können dann werden sich unsere Bezihungen froher und glücklicher gestalten, als sie zum mindesten in diesem letzten Jahr gewesen sind.

Ich will diesem Brief heute nicht mehr beifügen;-nur noch so viel von mir sagen dass ich mich im ganzen körperlich mässig;-und keineswegs noch sehr arbeitstüchtig befinde; an Lily Arnoldo wieder grosse Freude habe, und in gelegentlicher Gesellschaft von Frieda P. Ihrem Bruder (auch Frau H. ist da) u.

Fr. D'r Menczel recht wol fühle.Ich denke Donnerstag oder Freitag von hier abzureisen, und mich sofort mit aller notwendiger Energie in die Arbeit zu stürzen.-

Vielleicht sendest du noch ein liebes Wort hierher; Ich umarme dich von Herzen

Arthur.

An A.S.nach Venedig-Lido. Wien,11.9.1927.

Liebster,

heute Mittag kam Dein Expressbrief an,dem ich mit einigem Bangen entgegengesehen habe. Er sagte mir nichts Neues,nichts Anderes. Es ist immer,als redete ich an Deinem Herzen vorbei. Was soll ich antworten,was beschliessen? Womit tue ich Dir und mir am wenigsten weh?

Du sagst:"Es wurden grössere Opfer von liebenden Frauen und um geringerer Werte willen gebracht." Zugegeben. Aber haben nicht grosse,bedeutende Männer für (vielleicht schönere),aber sicher nicht bessere Frauen mehr Gefühle verschwandet ,im wahrsten Sinn des Wortes? - Mit Beispielen kommen wir nicht aus,es kommt doch immer auf die Beteiligten an. Gewiss verstehe ich,dass es eine Erleichterung Deines Lebens bedeutet,dass Zwist und Gehässigkeiten zwischen Dir und O. aufgehört haben und ich hätte sicher auch nichts gegen fallweise Gespräche zwischen Euch,wenn sie nicht die wäre,die sie nun einmal ist:hemmungslos und geschmacklos in allem,was sie tut und spricht.Wenn sie nur einen Funken Zartgefühl hätte,so würde sie sich nicht jetzt wieder in den Cottage hinaussetzen. Frau Schneider ist keine genügende Begründung und man darf sich das Leben nicht gar so bequem machen. Sie hätte ihre Freundin auch in einem anderen Bezirk Wiens treffen können. Aber nicht um das handelt es sich,was sie hätte tun sollen,sondern,was aus uns werden soll.

Sieh,mein Kind,damit Du siehst,dass es bei mir nicht Starrsinn,nicht Einsichtlosigkeit ist,will ich Dir sagen,was ich möchte. Ziehen wir durch diese letzte Zeit einen dicken Strich und beginnen wir mit reinem,frohem,zuversichtlichemHerzen eine neue Zweisamkeit,so als ob wir uns vor ein reines weisses Blatt setzen würden , um eine frische,wunderschöne Arbeit zu beginnen. Nur dass wir auf dieses Blatt Beide gemeinsam mit guten Gefühlen schreiben müssen,

11.9.27.

damit es etwas Schönes wird. Ich will weder sagen,was ich von Dir und Deinem Herzen erhoffe,erwarte,noch Dir Versprechungen machen. Nur der Grad unserer Liebe soll massgebend sein für das,was wir tun und unterlassen. Ich könnte noch sehr viel sagen,aber mir ist,als wenn man schon an all den Worten müde würde. Heute braucht es etwas anderes. Wenn Du im Grunde dasselbe willst,wie ich und mit ehrlichem Herzen dabei bist,dann wird vielleicht alles nicht nur gut,sondern besser,als es je war. Es bleibt mir keine Zeit mehr von mir zu erzählen,der Brief muss auf die Post,darum ist er auch so gehetzt und schlecht geschrieben. Aber verstehen wirst Du ihn doch .

Ich küsse Dich. Deine C.K.

Die O. war ,- angeblich um ihren Antiquitäten- Handel in die Wege zu leiten , nach Wien gekommen hatte sich in einer Pension in der Peter- Jordangasse in A's Nähe niedergelassen , kam in sein Haus wann es ihr beliebte und er traute sich nie mich zu sich zu bitten aus Angst vor ihrem Erscheinen . Alles Übrige ist aus dem folgenden Brief ersichtlich den ich nach ihrer endlichen Abreise an A. schrieb . - Zum ersten mal sah er ein es folgte eine glücklichere Zeit , ein Aufathmen , Aber O. sorgte dafür dass es nicht lange währte-

Wien
22 Oktober 1927

Mein Liebes Kind, so einfach sind die Dinge doch nicht zu erledigen, die einen andern Menschen in Herz und Seele treffen und es ist sehr traurig, dass ich dir diese Zeilen schreiben muss O. ist eben fort, und jetzt dürfte ich wieder antreten und mit der Erinnerung an diese Zeit ,mit der Angst vor einer Wiederholung in mir , stellst Du dir ein Zusammenkommen schön und beglückend vor? Oder soll die ~~Qial~~ Qual , die Stimmung der letzten Zeit andauern , bis wir darüber zu Grunde gehen?

Nie , bei allen Befürchtungen die ich schon heuer im Sommer hatte, habe ich geahnt ,dass eine Situation , wie die der letzten Wochen möglich sein könnte, dass mir dein Haus wieder verschlossen sein wird und die O. ~~wie~~ jeden dritten oder vierten Tag bei dir sein darf. Bitte betrachte es d doch einmal mit gütigen Augen: die Frau , die man angeblich liebt wird gekränkt auf Rechnung jener , die vor 8 Jahren, mit einem andern fortgegangen ist.

Du sagst ; das sind"Ausserlichkeiten . Prestige- FFagen" Aber ich möchte wissen , - wo die Innerlichkeiten sind , wo die Liebe zu suchen ist.

Ich habe durch drei volle Wochen zu allem geschwiegen, nicht mit der Wimper gezuckt und als dann in der ~~dritten~~ vierten und ~~vierten~~ fünften Woche meine Nerven nachliessen und es dir noch immer nicht einfiel , mich mit ein paar herzlichen Worten zu dir zu rufen und ich mir endlich meine Erregung und Erbitterung anmerken liess - weniger " Lieb " zu dir war , da wurde deine Reaktion sofort eisige Kälte. Ja selbst als du mich durch einen anonymen Brief (über die Besuche der O) irritiert wustest hattest du nicht die kleinste Rücksicht nicht ein warmes Wort für mich. Wo soll ich da die Liebe für mich entdecken? Damit allein dass man behauptet man liebe ist doch noch nichts bewiesen , wenn alle Symptome dagegen sprechen. Du sagst sehr richtig ; du kannst nicht der Mutter deiner Kinder das Haus verbieten und ich habe auch nie dergleichen von dir verlangt, Aber zwischen dieser brutalen Geberde und dem Zustand wie er jetzt sich gel-

tend machte ist wol ein meilenweiter Unterschied.

~~gut findest dann wünschenswert dass O. dich besucht wenn sie in Wien ist,-~~
gut du findest es wünschenswert dass die O. dich besucht wenn sie in Wien ist,- gut,- aber dann eben wie ein Gast den man fallweise gerne spricht, bei dir zu Hause fühlen , müsste ich mich. Wäre dies der Fall dann würde es mich auch nicht stören wenn du gelegentlich die Mutter deiner Kinder bei dir siehst. Heute fühle ich mich fremd bei dir mit dir.

Hier sei es klaar und deutlich gesagt , um allen Misverständnissen für heut und immer vorzubeugen; der Gedanke an eine Ehe mit dir ist mir nie gekommen, ist mir immer völlig fern gelegen und ist mir mindestens so widerwärtig wie dir und ebenso ein dauerndes Zusammensein unter einem Dach. Aber wenn ich dir weiter Freundin und Geliebte sein soll dann muss ~~sie~~ mir keine Bedeutung endlich eine Art Heimath bedeuten eine Zuflucht aus allen Sorgen und Kümmernissen des Lebens. Du musst mich eben so gerne bei dir sehen wie ich dich bei mir . Ich gehe sehr gerne aus einer guten Stimmung heraus mit dir aus,- ins Theater , ins Kino etc. aber wir sind bè beide nicht jung genug , unser Zusammensein hauptsächlich darauf einzustellen. Und ein Zusammensein unter meinem oder deinem Dach darf auch nicht wie bisher den Stempel eines festgelegten Programmes insich tragen. Man kommet zusammen weil man sich lieb hat weil man gerne zusammnn ist ,und lässt alle Möglichkeiten offen- - -

Und an unseren Zusammenkünften dürfte sich eben nichts ändern, ob nun deine Kinder oder deine geschiedene Frau wieder nach Wien kommen sollte Du kannst dich ruhig auf meinen Takt verlassen, dass ich mich ganz von selbst zurückziehen werde, wenn deine Kinder da sind , und nicht gerade dann werde kommen wollen, wenn die O. angesagt ist.

Ich begreife auch sehr gut , dass du stille einsame Abende und auch andere Menschen brauchst und ich möchte es für mich selbst ja auch nicht anders. Ich glaube man sollte vor allem gut zu einander sein , dann könnte noch alles gut werden

Wien 22 Okt- 1927

ist es noch wahr , dass du mich liebst, dann ist es unmöglich dass du die se Zeilen als eine Forderung ansiehst als eine Einschränkung deiner Freiheit , sondern als etwas Selbstverständliches was ich hier vorgeschlagen habe. Empfindest du es so ,- dann sag mir einfach -"komm" und ich werde morgen abend bei dir sein und wir wollen kein Wort mehr über das Alles sprechen sondern uns freuen-

Denkst und fühlst du anders , dann ist ja doch alles alles umsonst und besser man schweigt und sieht sich nie wieder.

Ich bien und bleib bis vier zu Haus . Tu was dein Herz dir sagt.

Deine Clara Katharina

Sonntag,6.11.1927.

Habe heute Früh noch im Bett liegend gedacht,es ist jetzt so schön ,so friedlich zwiachen A.und mir,woher kann jetzt wieder eine Beunruhigung kommen? Irgendwo in mir ist ja noch die Enttäuschung über seine kindischen Lügen,aber ich wollte sie zu vergessen trachten,wollte versuchen wieder an ihn zu glauben. So dachte ich noch heute Früh und zwei Stunden später - - Er will in der nächsten Zeit nach Berlin,ganz plötzlich am Vormittagsspaziergang hat er es mir mitgeteilt. Freilich,um seinen Sohn zu besuchen,aber ich kann doch nicht vergessen,dass O. dort ist. Jetzt sind es 14 Tage,dass wir sie los sind. Soll mein Leben immer unter dem drohenden Schatten dieses Weibes verlaufen? Wenn er tausendmal sagt, dass sie ihm nichts ist als die Mutter seiner Kinder,sie ist doch immer wieder vonanden. Wir gingen stumm durch den wundervollen herbstlichen Wald.

Am Abend bei ihm - er war sehr zärtlich ,ich innerlich müde. Nach dem Abendessen war ihm einen Augenblick lang nicht gut - gerade als er ans Klavier ging,um zu spielen. Ich bin sehr erschrocken,obwohl ich glaube, dass es vom Magen war und er nur zu rasch gegessen hatte. Aber ich habe mir geschworen alles zu vermeiden,was ihn ärgern oder aufregen könnte. Wir sind zu ihm hinauf und es war sehr spät,als er mich zum Auto brachte . - Ich habe die Bürstenabzüge der Aphorismen mit,die jetzt als Band erscheinen sollen. Welche Fülle von Geist,aber wie Wenige werden verstehen und die Kniee beugen.

7.11.27. Vormittag Stadt,Zahnarzt ,Kleid besorgt. Jeden Augenblick stürzt jemand anderer auf mich zu,um mir ein paar freundliche Worte und auch mehr wegen meines Romans zu sagen .

8.11. Vorm. Stadt.Anfang des neuen Romans diktiert. Sehr hübscher vergnügter Abend mit A. in der Oper,bei Sacher soupiert. Piccaver-Degieux war wundervoll,die Vorstellugg sehr genossen. Wir hören viel zu wenig Musik. Beim Nachhausefahren bettet A. seinen Kopf sehr zärtlich an meine Brust. Ich fühlte mich sehr wohl.

1927

9.11. Vormittag bei Magda und eine Stunde mit ihr spazieren gegangen. Sie ist süss und lieb, aber ein wenig zu kindisch.
Mein Mieter beginnt einzuziehen. Habe mir nicht träumen lassen, dass ich einmal drei Mieter in dieser Wohnung beherbeggen werde. Aber ich will nicht klagen.

10.11. Erster Regentag. Mittag kam meine Schwester durchnässt hereingestürzt. Sie hat noch immer keine Wohnung. Ich zwang sie wenigstens Schuh und Strümpfe zu wechseln. Wohin wird sie ihre christliche Demut noch führen?
Zu Tisch bei A. angesagt. Auch Frieda war da. Sehr gemütlich.
Zuhause angekommen, geschlafen, an den "Lasttieren" Aenderungen vorgenommen. Dann umgekleidet. Am Abend mit A. bei der "Beständigen Frau". Ganz gutes Stück, Dialog mässig, Roland zu alt und mies. Weissen Hahn genachtmahlt gute Stimmung. Zuhause um 12 Uhr Nachts Anruf von Dr. Benedikt wegen des russischen Akzent der Jo (in meinem Roman). Unleidliche Sekatur.

11.11. Guter, stiller Tag. A. zufällig begegnet, nur eilig gesprochen, aber mit viel Liebe. Nachmittag zuhause. Korrekturen Presse. Aphorismen von A. weiter gelesen mit immer grösserer Andacht. Jetzt "Lasttiere" vorgenommen. ¼4 A. tel. gesprochen. Mein Mieter enerviert mich.

12.11. Revolutionsfeiertag. Gottlob elendes Wetter. Freue mich darüber. Gutes Morgengespräch mit A. Nachmittag Tee bei Gotthelf, dann mit A. im Kino "Der tanze Tor". Nachher Opernrestaurant. A. Zahnschmerzen, daher etwas still.

14.11. Nachmittag Frieda diktiert. Dann mit ihr und A. beim Napoleonfilm.

15.11. Nachm. Bei Wellesz, uns gut gesprochen. Meine Gé raldi-Uebersetzung "Toi et moi" schon überall zu haben. Höre Gutes darüber.

16.11. Anna begrüsst, die nach Wien gezogen ist und mit Rudi und Maria

1927

16.11.
in einer kleinen Pension in der Alserstrasse,im selben Haus wie Otto wohnt. Sie hat ihre Villa in M. verkauft. Welche Bescheidenheit,welche Anspruchslosigkeit. Ich komme mir lasterhaft und wie ein Luxustier dagegen vor.
Nachher bei A.Guter,zärtlicher Abend.
17.11. Viel gearbeitet und geordnet. Am Abend mit A. in zwei Kinos. Erst "Spanische Liebesnächte",dann "Die Spielerin". A. ist manchmal wie ein kleines Kind. "Silberner Brunnen" genachtmahlt.
19.11.Abend Anna bei mir. Sie tut mir leid,geht mir aber auf die Nerven. Ihre christliche Demut,Bescheidenheit,Opferwilligkeit,das ist mir alles zu grossartig. Dabei fühle ich unausgesetzt,wie sie um den Wert ihres Wesens,den Minderwert des meinen weiss.
20.11. A. bei mir am Vormittag,da ich nicht ganz wohl bin und nicht spazieren gehen wollte. Er macht Ausstellungen an den "Lasttieren", stilistische Mängel. Er hat sicher Recht,ich habe sie in keiner guten Zeit begonnen.
Nachmittag bei einem Rout bei ~~einer~~ Frau Blum. Ueberflüssige Sache.
21.11. Abend mit A. Russischer Film " Mutter". Einzig - keine Schauspieler,Menschen.
A.'s Abreise nach B. rückt immer näher. Beklommenheit zwischen uns. Ich fühle Unaufrichtigkeiten,wenn wir auch sehr freundlich miteinander sind.
22.11. Zeitlich zu Bett. Anruf A. Er ruft täglich zwei,dreimal an,sein schlechtes Gewissen ruft.
23.11. Erkältet im Bett. Viel gearbeitet . A. hat mich dreimal angerufen.
24.11. Schnupfen besser. Soll am Abend mit A. zu Cary,Magda und Egon. Glaube nicht,dass es sehr angenehm sein wird,aber ich wollte den Kindern nicht die Freude verderben.

1927

24.11.

Der Abend war sogar reizend. A. fand Magda unwahrscheinlich schön,Magda A. hinreissend. Ich bin sehr froh.A. brachte erst Egon,dann mich nachhaus.

Abend bei Romeo,um die neue Schauspielerin anzusehen. Die Janssen käme sehr für die Leonilda in Betracht,ich habe Hartmann für Sylvester Thorn vorgeschlagen.

Die Aufführung war sehr schön,hat mich sehr ergriffen. Es war überhaupt ein guter Abend. Aber A.'s Abreise naht mit Riesenschritten.

26.11. Sehr schöner Abend bei A. Es ist ,als ob dieser Abschied uns einander näher brächte als je.

27.11. Schöner Soaziergang mit A. im Prater. Für Nachmittag Gisela abgesagt,um arbeiten zu können. Viele Notizen für die "Corday" gemacht. Ob ich diese Arbeit je bewältigen werde ·

28.11. A. Vorm. bei mir Abschied nehmen. Lächelnde Kontroverse wegen O., hinter der doch mehr als ein Lächeln lag. Dabei grosse Zärtlichkeit. Um 1/4 5 A. noch einmal telefonisch gesprochen,dann sehr intensiv an "Corday" gearbeitet. Um 9 Uhr gebadet,im Bett noch Frank Harris gelesen.

29.11. Böse Träume,trübseliges Erwachen und doch halte ich diese kurze Trennung für gut.

30.11. Anruf A.'s aus Berlin,sehr lieb und herzlich. Gehetzte Tage, Besorgungen,Besuche,kommt kaum zur Arbeit.

3.12. Heute Nacht Anruf der Presse,ob ich mich an dem Preisausschreiben des Volkstheaters beteiligt habe. Wusste im ersten Augenblick nicht,was sie meinen. Dann fiel mir ein ,dass ich im Februar ein Stück habe eingereicht. Ich sagte:"Ja,warum?"- "Weil Sie einen Preis haben!" Ich war weg vor Freude,konnte nicht mehr einschlafen. In der Früh schon die Mitteilung in der Zeitung,telegraphierte A. Mittag bei Bloch geladen, allgemeines Angratulieren.

4.12. Anruf A. in aller Früh. Er freut sich auch sehr. Bin etwas er-

An A S.nach Berlin. Wien,29.11.1927.

Mein Liebes,

eigentlich habe ich noch gar keine Lust Dir zu schreiben, aber ich tue es doch,damit ich den Brief morgen Früh absenden kann. Es erscheint mir ganz sonderbar,dass Du jetzt auf einmal in Berlin bist und irgendwie habe ich es noch nicht ganz zur Kenntnis genommen. Wenn ich auch ganz genau weiss,dass Du nicht hier bist,so ist mir der Gedanke,dass Du jetzt immer mit Menschen zusammen bist,die mir so ferne stehen,noch nicht ganz vertraut. Von hier ist nur wenig zu berichten,habe mich gestern sehr intensiv mit der "Corday" beschäftigt,um 9 Uhr gebadet und dann noch im Bett ~~xxxxx~~ mit viel Vergnügen Frank Harris begonnen,viel dummes Zeug geträumt und etwas mürrisch erwacht; einen Brief an meinen intelligenten Mieter geschrieben,der sich wieder einiges zuschulden kommen liess,dann um ½12 zu Herys Direktor P. Leider dort vernommen,dass Hery äusserst untüchtig ist und man ihm bei allem Wohlwollen keine Aussichten machen kann. Direktor P. war von respektvollster Liebenswürdigkeit ,nur trug er mir im letzten Augenblick Grüsse an Dich auf,was ich etwas geschmacklos fand.

Jetzt werde ich wieder ein paar Stunden arbeiten und um 8 Uhr erwarte ich Gisela B. zum Nachtmahl. Ueber dieses Zusammensein referiere ich später.

30. ½10 Uhr.

Der gestrige Abend war sehr nett. Gisela von 8-11 bei mir, erzählte mir unter dem Siegel der Verschwiegenheit,dass Felix S. bei seiner Thronbesteigung im Penklub ganz spontan mich als Mitglied vorgeschlagen habe und von den Géraldy-Gedichten sagte,sie seien sicher nicht als eine Uebersetzung,sondern als Dichtung zu werten,da ein gedruckter Band Grundbedingung bilde. Eine einzige Stimme habe Einspruch erhoben; man könne bei aller Anerkennung keine Ausnahme machen. Sie verriet mir nicht,wem die Stimme gehörte,aber es ist mir auch,wie Du

An A.S.,Wien. Wien,22.10.1927.

Mein liebes Kind,

so einfach sind die Dinge doch nicht zu erledigen,
die einen andern Mensch in Herz und Seele treffen

Dir denken kannst, egal. Sie war letzthin bei einem sehr netten Abend bei Aslan, wo auch Felix S. war und scheint xixgx sich gut unterhalten zu haben.

Ich habe mir gestern viele Notizen für die "Corday" gemacht, in der Nacht noch bis 12 Uhr Frank Harris weitergelesen, habe mich wieder im Schlaf viel über Dich geärgert Du bist in ein Kino gegangen und hast mich draussen stehen lassen. In der Früh trotzdem vergnügt erwacht.

In der Neuen Freien Presse Notiz über Elisabeths Anwesenheit in Wien und über "Fräulein Else" etc. Verbot Mussolinis aller exotischer Tänze für Offiziere in öffentlichen Lokalen. Arme Lili! - Das Wetter grauenhaft.

Indessen innige Umarmung. In grosser Eile Deine

C.K.

30.11.
Berlin, ~~xxx~~.1927. Hotel Bristol.

Liebste, sehr gut bis gegen 8 geschlafen -und eigentlich nur durch ein Klopfen an der Nebentüre aufgewacht, das übliche Berliner Frühstück (das sich nur durch die Localität von dem Wiener unterscheidet) ~~xxx~~ im winterlich verdunkelten und zugleich beleuchteten Zimmer und nun eh das Tagwerk beginnt, einen Guten Morgengruss zu Dir. Der gestrige Tag war durch die argen Kopfschmerzen ziemlich getrübt;-heute fühl ich mich ganz wohl. Gestern nachdem Heini mich verlassen (der in guter Stimmung und bei guten Aussehen) zu S.F. Lange Unterredung mit ihm und später auch mit Maril. Nicht sehr erfreulich; sein Nervenzustand eingestandenermassen sehr schlecht,-daher sein schwankendes Wesen noch entschiedener betont. Vorschlag die gesammelten Werke in der neuen Ausgabe wegen Verbilligung um 1 oder 2 Bände zu kürzen, was ich ablehne.-Ueber Therese allerlei dummes (z.B. dass es eine Art Reigen;-alles was wir in Klobenstein besprachen, eigentlich vergessen. Dabei war er immer sehr herzlich;- in noch höherem Masse seine Frau, die mich im Laufe des Tags wohl dreimal anrief, wegen Abend.-Ich konnte aber mit meinem Kopf keine Gesellschaft riskieren.-Im Bristol(sehr gut, aber umtrubelt), mit Heini Mittag essen: von 4-6 ohne viel machen zu können im Zimmer;- ins Sanatorium zu Viki Mimi; Krankengeschichte, Aerzte!... doch geht es Mimi eigentlich schon gut.- Im Ufapalast(fabelhafte Aufmachung) bei einem schlechten Harals Lloyd Film; Rendezvous mit Heini und O. in einem kleinen Restaurant (~~xx~~ Frolics Bar), günstige Berichte über den Fortgang der Berliner AAntiquitätenangelegenheiten.- Daheim noch zu lesen versucht, Werfel - gleich eingeschlafen- und bei brennendem Licht und offenem Buch aufgewacht (siehe oben) - Programm für heute- Hegewald, Fahrt mit Herrn Fleck n ach Wannsee, Freiwildaufnahme - Mittag bei Dora und Kaufmann von Venedig. Abend nachher vielleicht mit Bergner und Kortner (der mich ,wie es scheint, sehr dringend sprechen möchte).

Das Hotel sehr gut- doch eine Nuance (und mehr) unter Esplanade; Essen,

Bedienung ausgezeichnet;- aber allzusehr Betrieb und Unruhe (von der man im Zimmer freilich nichts spürt). Die Abgeschlossenheit,-gegenüber dem Klimbacherschen Schallrohr,in dem ich in Wien wohne,empfinde ich wie immer in den ersten Berliner Tagen als nervenbeunruhigend. Für heute, mein Liebes,Lebewohl und einen sehr innigen Kuss.

Dein

A.

An A.S. nach Berlin. Wien, 30.11.1927.

Mein Liebes,

den ersten Brief habe ich heute Vormittag eigenhändig um ½11 Uhr ins Kastel gesteckt, ehe ich zum Zahnarzt lief. Folgt der wenig interessante Tagesbericht: Nach dem Zahnarzt zu Drecoll die Weihnachtsokkasion besichtigen, um 4 Uhr zu Elias, der mich glänzend aussehen fand. Er bestellte mir von seiner Frau, dass sie von den Géraldy-Gedichten entzückt ist und auch den Roman mit grossem Interesse liest. Er hat mich absolut nicht zahlen lassen und sagte, mein Besuch sei nur ein grosses Vergnügen für ihn. Von dort fuhr ich, (auf diese Ersparnisse hin) mit einem Taxi zu meiner Schwester in die Alserstrasse. Es regnete und stürmte einigermassen. In diesem Pensionszimmer würde ich ungern auch nur eine Nacht verbringen. Neben ihr komme ich mir höchst unbescheiden und anspruchsvoll vor. Während meines Dortseins kam die Baronin Erb zu Besuch und nachher plauschten wir eine Weile noch allein weiter. Ich bewundere vieles an Anna, anerkenne ihre Vorzüge und habe sie auch von Herzen gern, aber ich fühle mich ihr so wesensfremd, dass es mich immer verschlossen macht.- Frieda hat mich angerufen und wollte mit mir in ein Kino gehen, aber da ich schon so zeitlich aus dem Hause ging, war es mir für heute zu viel. Morgen kommt sie zum Diktat und Freitag Abend wollen wir beisammen sein.

1.12.

Eben, mein Liebes, habe ich Deine Stimme gehört und fühle mich Dir um Vieles näher. Es war sehr lieb von Dir mich anzurufen. Ich habe heute sehr unruhig geschlafen und gegen Morgen einen schönen und zärtlichen Traum gehabt. Und das Wetter ist wieder recht minder und die Strassen schwimmen. Trotzdem gehe ich fort, da ich etliche Besorgungen habe. Ich umarme Dich sehr sehr innig. Deine

C.K.

Berlin, 2.12.1927, um 5 Uhr
Hotel Bristol.

Mein Liebes - diese Stunde entspricht ungefähr der Wiener ½3 Uhr Stunde, denn eben bin ich vom Tisch aufgestanden und wurde indes von Frau Gosegitsch und gleich darauf von Herrn Lantz in Filmangelegenheiten(es handelt sich um Comtesse Mizi) angerufen; weitere persönliche Besprechung noch heute gegen Abend. Nun aber lass Dir von gestern erzählen. Vorgestern bei Dr. Wenzel Goldbaum in Urheberrechtsangelegenheiten allgemeiner Natur. Es zeigte sich wieder einmal, dass ich, nachdem wir einander brieflich geechelt hatten, eine mündliche Aussprache alles klarstellte und meine Vorschläge fast enthusiastisch aufgenommen wurden. Dann bei Ullstein, wo ich Wiegler längere Zeit, Krell flüchtig sprach. Wiegler findet es unrichtig, dass die Vossische den Roman nicht bringt; rät mir, wenn auch Knorr & Hirth versagen, Berliner Tagblatt (ich schreibe auf meinem Hängekoffer als Pult). In Bristol allein gespeist, Heini kam erst um 4 aus der Probe.- In meinem Zimmer bei recht mässigem Befinden Werfel gelesen (ohne sonderliches Vergnügen)- dann Deutsches Theater mit Michaelis, Eltern und zwei Söhne, Dorothea Angermann. (Krauss ausserordentlich, die Thimig hohes Niveau, nur zu sehr verkrampf). In ein Restaurant am Kurfürstendamm mit Michaelis, wohin auch Heini kam (der damit den zwei Jahre lang unterbrochenen Verkehr mit Michaelis wieder aufnahm). Somit wieder erst gegen ½2 ins Hotel, tief mit dumpfen Träumen geschlafen. Heut gegen 11 Uhr fort; zu Fischer (Verlag), lange Unterredungen mit Fischer, Maril, Bermann geschäftlicher Natur: Theatervertrieb, Reigen, Gesamtausgabe etc. Es fehlt durchaus an Elan - immer nur meine persönliche Intervention pulvert auf (aber auf begrenzte Dauer).-In der B.Z. Artikel über meine Anwesenheit bei den Freiwild-Aufnahmen. Meine Gespräche mit Kurt Mühsam fast durchaus falsch referiert.- Mittagessen mit Heini, O., Paul Marx; zahllose komische Theatergeschichten.

Im Hotel kurzes Gespräch mit Raphael Schermann, mit dem vielleicht noch ein

Übrigens
längeres folgen wird. Er findet, dass ich heute zehn Jahre jünger aussehe, als vor 4 und 5 Jahren, da ich mit ihm bei Hajek (dem mit Y) zusammen war. Das Berliner Tagblatt ruft mich an wegen Beiträgen. Ein Herr besucht mich morgen in dieser Sache; -trifft sich wegen des Romans ganz gut. Heute zum Nachtmahl bin ich mit Heini, Kortner zusammen, mit der Bergner wohl erst Montag, da Czinner erst Sonntag oder Montag zurückkommt. Morgen Mittag S. Fischer, Sonntag Péterkowskys.-

Jessner flüchtiger wortloser Händedruck bei zufälliger Begegnung im Hotel (in dem ein unendlicher Trubel waltet).

Aus Wien noch keine Nachricht ausser Deinen beiden sehr lieben Briefen.-

Das Verhalten von F.S., sehr nett -gilt vielleicht ein wenig auch mir.

Hoffentlich drückt sich der Erfolg der Gedichte bald auch kritisch aus, Dora wird mir wohl morgen ihren Eindruck sagen.-

Sonntag Früh also ruf ich Dich an.- Hast Du gemerkt, dass unser gestriges Gespräch vierfach war? Sie lassen einen jetzt reden, so lange man will, ohne mittendrin zu unterbrechen.

Nun, Liebste, sage ich Dir Adieu und küsse Dich tausendmal.

Dein

A.

An A.S. nach Berlin. Wien,3.Dezember 1927.

Mein Liebes,

ich schreibe diese Zeilen um 7 Uhr Früh,denn ich habe die ganze Nacht vor freudiger Aufregung nicht schlafenkönnen. Es war 11 Uhr und ich lag im Bett und las die Korrekturbogen der Neuen Freien Presse durch,als das Telefon klingelte und ein Redakteur Siebert von der Neuen Freien Presse bei mir anfrägt,ob ich mich an dem Preisausschreiben des Deutschen Volkstheaters beteiligt habe. Auf meine erstaunte Frage:"Ja, warum wollen Sie denn das wissen?" antwortete er,~~er~~ es sei eben die Nachricht an sie gelangt,dass Katharina Pollaczek einen Preis bekommen habe, - ob ich das sei. Du kannst Dir meine Aufregung denken. Du hast mir schrecklich gefehlt. Die Sache scheint sich nach den konfusen Reden dieses Herrn so zu verhalten,dass der erste Preis überhaupt entfallen ist und der zweite Preis ganz gleichwertig an Paul Wertheimer,an einenDr.Scholz und an mich verliehen wurde. Ich sprach dann auch Dr.Benedikt,der noch nichts wusste,aber sehr erfreut schien. Er sagte mir,dass er Dich angerufen hätte,um Dir für die wundervollen Aphorismen zu danken,er höre aber,Du seist in Berlin. Er bat mich Dir seinen Dank zu übermitteln.

Ich hoffe sehr,dass dieser Preis meine Stellung zu Verlegern und Theatern günstig beeinflussen wird und ich endlich auf einen grünen Zweig und zu einer Art Sorglosigkeit gelangen werde,um ruhig arbeiten zu können.

Wie vieles hätte ich jetzt mit Dir zu besprechen.

Die "Charlotte Corday",zu der es mich jetzt immer heftiger drängt,will ich "Das Fräulein von Cordet d'Armont" nennen,wie sie ja eigentlich hiess. Es liegt in diesem Titel schon etwas von meiner Einstellung zu ihr.

Im Übrigen sehe ich wieder,wie schwach trotz meines der-

zeitigen Wohlbefindens mein Herz und meine Nerven sind. Ich habe seit der Nachricht von diesem Preis Herzklopfen bis in den Hals. Wie wäre das erst bei einem Schmerz? Es ist natürlich auch die Angst in mir, dass diesem Frohen und Guten etwas Böses folgen könnte. Dabei war ich die ganze Nacht von Dankbarkeit erfüllt und ich wuste, wieder es gibt ein Beten auch ohne Religion.

Eben bringt man die Neue Freie Presse, die Nachricht steht schon drin. Du kannst sie schon morgen in Berlin lesen. Ich habe keine Ahnung, was ich jetzt zu tun, wie ich mich zu verhalten habe und überhaupt fehlst Du mir jetzt schrecklich, um meine Freude an Dir abzureagieren. Hübsch gesagt was?

Heute habe ich wieder einen schrecklich gehetzten Tag. Um 11 Zahnarzt, um 1 Uhr Frühstück bei Ferda Bl., um 4 Uhr Magda Kl. bei mir, um ½7 soll ich bei Tante Sidonie sein. Dann werde ich aber ein Schlafmittel nehmen und mich ins Bett legen und schlafen. Eben hat mich Frieda sehr beglückt angerufen, ihr Bruder hat ihr die Nachricht ins Bett gebracht. Auch Dr. Bloch, mein Vis-a-Vis hat sich schon gemeldet. Das kann heut ein guter Tag werden. Nachmittage hoffe ich sehr auf einen Brief von Dir mit guten und gutgelaunten Berichten. Für heute nur tausend innige Küsse.

Deine C.K.

Das Telefon tobt unausgesetzt.

(Telegramm) 3.12.27.

Volkstheaterpreis erhalten Du fehlst mir sehr in meiner Freude.

Tausend Grüsse

Berlin,4.12.1927,Hotel Bristol.

Mein Liebes,eben habe ich mir die Neue Freie Presse hereinkommen lassen und sehe,dass in den verteilten Preisen doch immerhin der erste mitenthalten ist (nicht,dass der erste Preis nicht verliehen wurde),was eigentlich die Aufführungschancen verbessern sollte . Wie immer,-die Sache muss auch praktisch ihre Vorteile für Dich haben,was sich erst im Laufe der nächsten Wochen im einzelnen erweisen wird. Ich für meinen Theil hab mich sehr gefreut - eigentlich mehr als ich mirs vorher vorgestellt hätte,und gewiss mehr,als wenn mir ein Preis verliehen worden wäre. Nun werde ich ja auch von Gustav Schwarzkopf mehr erfahren und bin doppelt froh,dass ich in meinem letzten Gespräch mit ihm keinerlei Andeutung gemacht,und keine Frage gestellt hatte,wie es so nahe lag.-
Ich habe über den gestrigen Tag noch zu berichten,dass ich Vormittag ein Gespräch mit Herrn Otte vom Berl.Tagblatt hatte (Eventualität für den Roman),sowie mit Frau Gosewitsch (allgemeinerer Natur und Filmangelegenheiten betreffend). Von Comtesse Mizi sieht man ab; da man meine Forderungen zu hoch findet. Dann bei Heini; und dort mit Frau Dernburg (seiner Hausfrau,die im Sommer einmal bei mir gespeist hat) gesprochen. Mit ihm in den Grunewald zu Fischer. Dort ausser Olga,Jakob und Martha,sowie Bermann und Frau,und Hubermann. Jakob schüttete mir in mancher Hinsicht sein Herz aus. LangerSpaziergang; Hotel;Malerin,die im Hotelwohnt, irgendwie verwandt mit Hollitscher-Freud)(Frieda kennt sie) möchte mich malen, hat eine Portraitausstellung in ihrem Zimmer,-danke.-
Piscatorbühne mit Paul Marx;- dort unvermutete Begegnung mit Karin und Ellis Stampe Bendix.- Rasputin,ein russisches Stück;das wie früher das Tollersche Hoppla seit ein paar Wochen vor ausverkauften Häusern gegeben wird: Widerlich,tendenziös,verlogen,- die communistische Haltung umso lächerlicher als das Publikum zu 9/10 aus Bourgeois und Grosskapitalisten besteht. Film (nicht in übertragenem Sinn),Colportage, Leitartikel,Zeitungstelegramme;-Lenin,Kaiser Franz Joseph als alter Trottel,

Lloyd George (oder Grey) treten persönlich auf,-der Czar und die Czarin, sowie die Hofdame (die neulich in der Neuen Freien Presse ihre Memoiren veröffentlicht hatte) (von Sybille Binder gespielt) und natürlich Rasputin treten auf;- es ist gewissermassen eine Revue,die sich tragisch gebärdet und ohne nackten Frauen.- Lang kann der Schwindel nicht währen.

Ins Restaurant (wie Tags vorher) Grill am Zoo,kamen dann Heini mit Elisabeth und Czinner,der schon gestern angekommen war.-Es wurde ein Rendezvous zu Filmszenariumsaussprachen für Montag Abend verabredet (an dem E.B. nicht spielt).

Nun kommt eben noch Dein rekommandierter Brief von gestern,der über den Preis ungefähr berichtet,was ich eine Stunde früher telefonisch von Dir erfahren. Du selbst kannst natürlich vorläufig in der Angelegenheit nichts weiter tun,Du musstDinge und Leute an Dich herankommen lassen. Wie weit man ihnen auch entgegengehen soll,das wird der Verlauf der nächsten Tage lehren.

Mein Befinden ist nicht übel,-nur Kopfschmerzen besonders beim Aufstehn, wohl auch von der Luftheizung (trotz offener Fensterspalte)/-Das Wetter heller,winterlich schön. Ich fahre zu Dora,wir wollen im Grunewald spazieren gehen; eventuell besuch ich auch Fulda,dann esse ich bei Pieterkowsky (die ich bisher noch nicht gesehen) mit Heini und O.

Den Abend voraussichtlich mit Viki und Mimi,die nun mit Jakob und Martha in der gleichen Pension wohnen.

Lebwohl für heute,mein Liebes;wenn ich auch erst Ende der Woche in Wien sein dürfte-ich habe Dich geradeso lieb,als wenn ich schon heute abreiste- und immer lieber,je mehr Du es verstehst.-Ich drücke Dich mit aller Innigkeit an mein Herz. Dein

A.

An A.S.nach Berlin. Wien,5.12.1927.

Liebster,

Du wirst diesen Brief vielleicht verspätet erhalten,da ich am Vormittag nicht dazu kam Dir zu schreiben und ihn jetzt mit Emma zur Post schicke.

Ich freue mich sehr,dass Dir mein Preis Vergnügen macht und Du mir so nett darüber schreibst. Ueber die Bedingungen aber, unter denen Du mich noch lieber hast,muss ich lächeln. Gewiss verstehe ich,dass Du für das Zusammensein mit Heini ein paar Tage länger in Berlin bleibst,ich gönne Dir dieses Vergnügen von ganzem Herzen und setze somit Deinen Gefühlen zu mir keinerlei Schranken. Was ich nicht verstehe und nie verstehen werde,das weisst Du sehr wohl.-Aber tue nur,was Du nicht lassen kannst und was Dir Vergnügen macht. Es ist vielleicht Sitte in Berliner Kreisen geschiedene Leute zusammen einzuladen. Frau S.F. etc. müssen ihre Sensatiönchen haben. Ich erinnere mich noch,mit welcher Wollust sie in Lugano die Ehegeschichten des Herrn Flake zum Besten gab.

Ich hatte heute ein längeres Gespräch mit Paul W. Wir gratulierten uns gegenseitig an. Auf seine Kritik der Géraldy-Gedichte bildet er sich viel ein,sagt,er habe an manchen Stellen ein Auge zugedrückt. Aber - er hat die Originale gar nicht gelesen!

Alle möglichen und unmöglichen Leute haben mich in den letzten Tagen angerufen,um mir zu gratulieren,ich war schon ganz müde.

Gestern Vormittag war Anna bei mir,gestern Mittag Herry, dann arbeitete ich und um ½7 holten mich Hermine und Paula mit dem Auto,um 9 Uhr war ich zuhause und mit Frank Harris im Bett. Heute Vormittag Stadt,Mittag Karl,da Magda für ein paar Tage am Semmering ist. Für Nachmittag und Abend habe ich alle Verlockungen abgelehnt, ich brauche Ruhe und Arbeit.

Paul W. äusserte sich sehr begeistert über Deine Aphoris-

men und freut sich sehr auf das ganze Buch. Ich sagte ihm,dass es unerhört schön und gross ist (gross nicht in Bezug auf den Umfang gemeint.) Es gäbe noch viel zu erzählen,denn ich habe so viel in diesen Tagen gehört,aber ich fühle mich innerlich und äusserlich gehetzt.

Also weiter alles Gute und Schöne und einen Kuss von

Deiner C.K.

Mittwoch 9 Uhr Abend Penklub,Hotel Imperial. Ich ziehe mein rosa Perlkleid an.

Berlin,6.12.1927.Hotel Bristol.

Mein Liebes,ich schreibe Dir hier in aller Kürze die Chronik der letzten Tage auf und erzähle Dir alle Details mündlich.Am Sonntag Vormittag Spaziergang mit Dora und ihrem Gatten,Mittagessen bei Pieterkowsky mit Heini und O. Ausserdem war ein Professor Plesch (Arzt) mit Frau anwesend,Heini spielte ein wenig Klavier,Fräulein,- ja,wennich den Namen wüsst,Verwandte und Mitbewohnerin des Hauses, sang... Nun fällt mir der Name ein: Colette.- Um ½6 war ich im Hotel; bald erschien Dr.Horowitz (Phaidon). Zum Nachtmahl war ich in der Pension Stemplitz bei Viki und Mimi (gestern aus dem Sanatorium übersiedelt),nachher kamen Jakob und Martha (in der gleichen Pension wohnend),sowie eine bebrillte und kluge Amerikanerin Miss Newton ,Uebersetzerin von Caspar Hauser und Psychoanalytikerin mit Vorbehalten. Montag war ich in der Bank bei Feilchenfeld; lernte bei dieser Gelegenheit seine Frau kennen;- bei Alfred Kerr,der eben anlässlich seines 60.Geburtstags zu einer Plaquette sass;- über Dorothea Angermann,Reinhardt,die Thimigs und Nichtaufführung meiner Stücke);- die Hegewald-Gesellschaft;- Unterhandlung mit Direktor Fett über Spiel im Morgengrauen,der bei allen offenbaren Sympathien vorläufig auf meine Bedingungen nicht einging. - Mittagessen im Hotel mit Paul Wiegler . Später kamen Heini,die Damen Stampe Bendix und Dr.Horowitz. Einige Ruhe und Lektüre in meinem Hotelzimmer;-Gegen Abend zu Paul Godmann,Frau und Tochter,ausserordentliches Grammophon (- in ein Restaurant (Türk),- woselbst Elisabeths B. ,Czinner und der eigentliche Filmtextdichter Karl Mayer ,besonders netter Mensch; sehr lebhafte Diskussionen,Differenzen und Einigung;- auch Heini kam dazu. Weitere meiner Filmsujets wurden lebhaft erwogen; und überdies die theatralische Aufführungsmöglichkeit der Else.- Heute Vormittag bei Dora,die ja neulich leidend und daher nicht wie geplant, zu mir in die Stadt kommen und mit mir essen konnte;-zu Fischer-

Verlag,ein unwesentliches,unerquickliches Gespräch - er wird immer ängstlicher und schwankender.- Frage des Gesamtwerks in Einzelausgaben,-niedere Perzente;- weniger Vorausbezahlung ; - Reigen etc. auch Maril zeigte erheblichen Mangel an Elan.- Allein im Hotel zu Tisch - nachher erschien Heini;- Arnold Zweig,Hans Jacob; - Telefonisches mit Mirjam Beer-Hofmann Stampes,Lantz,Gosewitsch, ein Filmmann, der morgen wegen Casanovas Heimfahrt zu mir kommt.-
Abend will ich in ein Kino gehen (einen Mayerschen Film ansehen) und treffe dann wieder mit Elisabeth Bergner und Czinner zusammen.
Sie sagte gestern: Nach dem Else-Film werden Sie überhaupt nur mehr mit Amerika abschliessen - was bekomm ich dafür? Dann ich: Darüber wird sich reden lassen,wenn Sie mir zu dem Verkauf des Elsefilm nach Amerika (der offenbar schon sicher ist) Perzente geben (im Spass gesagt und im Ernst gemeint) - -
Mein Befinden,das in den ersten Tagen recht mässig war,ist nun recht gut,der Kopf oft etwas benommen,aber im wesentlichen bin ich so frisch,wie nur je. In meinem mitgebrachten Manuscripte habe ich noch keinen Blick getan,-Den Werfel les ich langsam weiter / Ich freu mich auf Dich,die Arbeit und die relative Regelmässigkeit meiner Wiener Existenz. Am Sonntag Vormittag hoff ich daheim zu sein und Dich spätestens am Abend des gleichen Tags in die Arme zu schliessen. Ich umarme Dich von ganzem Herzen.

Dein

A.

An A.S.,Berlin. Wien,6.12.1927.

Liebster,

heute Früh am Telefon hatte ich das Gefühl,dass Du recht gehetzt bist oder einen Anruf erwartet hast. Oder irre ich mich? Ich freue mich jedesfalls,dass Du Dich wohl fühlst und die verschiedenen Besprechungen (so weit ich Dich verstand) doch zu Resultaten führen werden. Du solltest Elisabeth B. die "Hirtenflöte" zu lesen geben,ich glaube,da liesse sich mit ihr viel machen und sie hätte die vielseitigsten Möglichkeiten.

Gustav Schwarzkopf habe ich angerufen. Er war sehr lieb, sagte,mein Stück hätte einen sehr günstigen Eindruck auf ihn gemacht etc.,wenn überhaupt in den drei prämierten Stücken sehe er in dem meinen Möglichkeiten,obwohl er sich an dem Hausgeist und der Ratte etwas stosse. Es käme natürlich auf die Inszenierung an. Ich sagte ihm,dass es eben ein Reinhardt in die Hand bekommen müsste,es stehe der "Peripherie" nicht so fern. Erantwortete:"Ja,da haben Sie das Richtige getroffen" etc. Ich fahre jedesfalls um 5 Uhr zum Volkstheater das Stück abholen,vielleicht spreche ich dann mit Horch darüber. Ich habe auch an Herterich gedacht.Es wär halt die gute Rolle für die Wilbrandt drinnen. Jedesfalls werde ich allerhand versuchen.

Bei Paul Zsolnay bin ich am Vormittag gewesen. Er war sehr liebenswürdig,aber doch irgendwie säuerlich,wie Du es nennst. Er erzählte mir von Unannehmlichkeiten mit Géraldy,weil die Gedichte von Rockerot nicht eingezogen sind,sondern trotz angeblichen Verbots weiter verkauft werden. Es scheint Unwissenheit von Géraldy und Inkorrektheit von Stock vorzuliegen. Von meinem Bändchen sind 500 Exemplare bereits verkauft,was für Gedichte in so kurzer Zeit,wie er selbst zugibt,nicht so wenig ist. Dagegen habe ich noch keinen Knopf bezahlt bekommen. Es ist wirklich eine Schäbigkeit. Ich bin neugierig,ob ich im Volkstheater das Geld bekomme.

6.12.27.

Die Tage vergehen in Windeseile und werden mir viel zu kurz. Andererseits bin ich meist zu müde, um sie in die Nacht hinein zu verlängenn- und die vielen Ablenkungen und die vielen Menschen. Heute nach dem Volkstheater gehe ich noch mit Frieda ins Kino. Der morgige Tag! - Vormittag Friseur, Manikür, Schönheitspflege, Nachmittag Tante Clara, Abend Imperial. Donnerstag Vormittag Zahnarzt und Hagenbung (wo Fredi ausgestellt hat), Nachmittag zu einer Modenrevue bei Krupnik, da ich Freikarten bekam (sonst käm ich nicht auf die Idee), Abend vielleicht zum Vortrag Claude Anet, aber nur, wenn er mir morgen am Penklub-Abend einen günstigen Eindruck macht. Freitag Abend dürfte ich zu Bruder Otto gehen. Für nächste Woche bin ich schon zu einem Tee bei Byk und Frau Stross gebeten. Wann soll man da arbeiten? Auch Puthon hat mir auch furchtbar lieb telefoniert, um mir zu gratulieren und will mich unbedingt in den nächsten Tagen sehen. Und Lotte M. und Emmy Tolnay habe ich versprochen sie zu mir zu rufen. Und so geht das fort und fort. Wenn ich irgend kann schreibe ich Dir morgen wieder. Für heute nur noch eine innige Umarmung.

Deine C.K.

An A.S.nach Berlin. Wien,8.12.1927.

Liebster,

das heutige Morgengespräch (vor einer Stunde) war recht gestört und als man sich endlich wieder hörte hattest Du offenbar die Geduld verloren und ich habe ein nicht ganz angenehmes Gefühl zurückbehalten. Gut,dass eben Dein lieber Brief vom 6.eintraf. Ich entnehme,dass Du jedesfalls in guter Stimmung und Verfassung und mit Deinem Berliner Aufenthalt sehr zufrieden bist. Hoffentlich bringst Du doch ein oder zwei Film-sachen zum Abschluss. Hättest Du demm Fett-Fleck nicht etwas entgegenkommen sollen? Dagegen finde ich, dass Du gegen Verlag F. zu sachsichtig bist. Da solltest Du einmal gründlich Deine Meinung sagen und eventuell Konsequenzen ziehen.- Ich hab so viel zu erzählen,dass ich erst gar nicht anfange. Der gestrige Abend (Penklub) trotz der grossen Liebenswürdigkeit Aller mir nichtsympathisch. Ich fühle mich diesen Menschen innerlich gar nicht zugehörig. Bei Tisch (an kleinen Tischen) mit Baron Winterstein. Ganz animiertes Gespräch. Am selben Tisch Gisela B.,Gretl Königswarter und ein Dr.Rosner oder so ähnlich. Kurze gute Tischrede von Salten,endlose französische Antwort von Fischmann. Das beste Französisch leidet bei Zungenanstossen und fettigem Judentum. Längere französische recht nichtige Rede von Claude Anet. Ein französisches Gedicht von Marcel Dunan,vorgetragen von Aslan,der schöner französisch spricht als Anet. Ob das Gedicht gut war weiss ich nicht,man war vom Klang berauscht.Du kamst im Ø dem Gedicht vor,das eine Lobpreisung Wiens war. Man sah mich an,ich wurde rot. Alles Übrige lass ich für unser Wiedersehen am Samstag. Felix S.,der auch sehr herzlich zu mir war,will Dich und mich nächste Woche zu sich bitten. Im Volkstheater keinen ungünstigen Eindruck in meiner Stückangelegenheit. Man hat es mir nicht zurückgegeben. Angeblich hates jemand in Händen (Amtsgeheimnis),der sichdafür interessiert. Ich danke Dir sehr,dass Du mit

Elisabeth B. gesprochen hast. Es wäre zu schön, wenn daraus etwas würde. Ich schreibe ihr zu dem Stück natürlich einen Brief und zeige ihn Dir vorher. Und nun Schluss mit der Berliner Korrespondenz, d.h. ich hoffe noch auf ein paar Zeilen von Dir.

Gute Reise, gutes Wiedersehen und eine innige Umarmung.

Deine

C.K.

1927

4.12.

schöpft,den ganzen Tag werde ich angerufen. Aufführung mit dem Preis von 500 Schilling nicht verbunden,aber möglich. Gott,wie schön wär das! Sehr netter Abend,im Kino mit Frieda P.

7.12. Penklub-Abend für Claude Anet.Man ist sehr nett zu mir,aber ich mag die literarischen Menschen nicht. Man gratuliert mir von allen Seiten zum Preis und sagt mir viel Schönes über meinen Roman. Besonders Schönherr äussert sich sehr anerkennend. Ich fühle mich physisch nicht sehr wohl. Bei Tisch mit Baron Winterstein . Margarete Königswarter, Baronin Berger auch an meinem Tisch. Salten sehr herzlich etc. Durch Anruf aus Berlin in der Früh erwacht;gehetztes ,ziemlich belangloses Gespräch.

10.12. A. angekommen. Bereits zweimal telefonisch gesprochen. Fühle mich entfremdet. Fahre jetzt zu ihm.

11.12. Besonders guter,schöner Abend bei A. gestern. Grosse Herzlichkeit und Leidenschaft.

12.12. Zuhause und viel gearbeitet.Gute telefonische Gespräche mit A.

13.12. Zum Tee bei Sektionschef Byk. Hofrat Huber kennen gelernt,Präsident des Volkstheatervereines,hatte sich gewünscht mich kennen zu lernen,sagte mir viel Schönes über mein Stück und meine Hände. Sehr netter,sympathischer Mensch. Wer weiss - -

Nachher A. bei mir zum Nachtmahl. Bestes Einvernehmen.Uebermorgen kommt Lili an.

15.12. Mit A. im Kino und nachtmahlen. Dann fuhr er zur Bahn Lili und ihren Mann holen. Viel Schnee und Kälte.

17.12. Kälte nimmt weiter zu. Sonst gute,glückliche Tage. Weihnachtseinkäufe,Besuche etc.

22.12. Carys Geburtstag,Kinder Mittag bei mir. Magda ist ein grosses Kind,aber sehr herzig.

1927

22.12.

Gestern bei A. zum Nachtmahl. Capitano Cappellini kennen gelernt. Unbeträchtlich, sympathischer Mensch. Lili entzückend. Nicht zu glauben, dass sie um ein halbes Jahr jünger ist als Magda. Sie sieht aus wie eine interessante Frau von 25 Jahren. Sehr geschminkt, aber es paast zu ihr.

24.12. Weihnachtsabend bei Wellesz mit den Kindern. Gemütlich und froh mit Harry und Wilmi bei dichtem Nebel heimgefahren. Von A. einen herrlichen Fuchs bekommen. Er und Lili riefen mich noch in der Nacht an, um mir für die Geschenke zu danken.

1.Feiertag. Stiller, einsamer Tag. Die Kinder alle vergeben. Am Abend A. bei mir. Sehr lieb und zärtlich . Ich ziemlich erkältet.

26.12. Erkältet zu Bett. Vormittag A. bei mir.

27.12. A. bei mir genachtmahlt. Biographie weiter vorgelesen. Ich leide immer ein wenig, obwonl es vergangene Zeiten sind. Es ist wundervoll geschrieben. Erkältet, sitze viel zuhause und arbeite.

1928.

1. Jänner. Sylvesterabend, wollte A. mit mir in ein Theater und dann zu mir kommen. Ich riet ihm mit Lili und Gatten auszugehen und dann erst bei mir. Und so war es. Das neue Jahr sehr schön und in Zärtlichkeit und guter Stimmung begonnen. Vormittag mit A. spazieren, Mittag Fredi und Harry zu Tisch. Abend mit A. im Kino.

4.1. Viel Arbeit, gute Stimmung, der Roman gedeiht. Mit A. im Theater "Amphitrion". Entzückend. Dann "Es ist mein Wille" von Goldmann. Entsetzlich. Wie kann man ein so läppisches Stück annehmen, aufführen?

8.1. Mit A. allein bei Salten zum Nachtmahl. Wer hätte je an diese Zusammenstellung gedacht, als er vor 30 Jahren meine Schwester Anna liebte? Er war sehr nett, aber Unaufrichtigkeit da und dort. Religiöse Gespräche gestreift. F.S. missbilligt, dass ich ein heidnisches Herz

1928

habe.Nachm. diktiert,am Abend bei A. Es ist eine gute glückliche Zeit. Ich bin Gott aus tiefstem Herzen dankbar.

11.1. Gäste bei mir. Hofrätin Zuckerkandl ,Egon und Emmi,Frieda und meine Schwester Anna. Sehr netter Abend. A hinreissend,sprach unaufhörlich,wie ein frischer Gebirgsquell. Bertha Z. wie immer originell und amüsant. Welche Vitalität! Nachtmahl famos,alles gut geklappt.

13.1. Lauter gute,runige Tage . Die Arbeit gedeiht und ich bin sehr glücklich.

17.1. Olgas Geburtstag. Ich bin am Abend bei A. Er weiss nicht,dass ich daran denke,dass ihr Geburtstag ist.

18.1. Gestern senr,sehr schöner Abend bei A. Die Hand der O. ist von seinem Kamin verschwunden. Es war eine so hässliche,ungute Hand.

19.1. Netter Abend bei den Kindern in der Herbeckstrasse.

21.1. Die Bäume sollen nicht in den Himmel wachsen. A. kam mich gestern ins Konzert Paul Weingarten holen und teilte mir lächelnd mit, dass O. in den nächsten Tagen eintrifft und zirka eine Woche bleibt. Aegrierte Worte fallen.

22.1. O. angekommen,zwei Stunden später bereits bei ihm. Muss das sein? Und wenn es auch,wie er behauptet belanglos ist,so wär er mir doch mehr Rücksicht schuldig?

25.1. Heute Abend O. und die andere Antiquitätenhändlerin S. bei A. zum Nachtmahl.

26.1. Im Kino mit A. Meine Stimmung elend,ich lehne es ab mit ihm nachtmahlen zu gehen. Bin zu erschüttert und verweint durch den Film "Weber" "Die Weber".

27.1. Mit A. im Theater,dann nachtmahlen. Er sieht elend aus. Weise, literarische und philosophische Gespräche. Er teilt mir mit,dass O. Montag den 30. fortfährt und bereits besprochen wurde,welche Möbel ihr

1928

nachzusenden sind,da sie in Berlin eine Wohnung in Sicht hat.

28.1. O. heute Abend allein bei ihm,angeblich wichtige Besprechungen wegen des Spediteurs etc. Er teilt es mir telefonisch mit. Ich reagiere mit keinem Wort. Wozu Worte?Zu Szenen,wie die im Vorjahr waren,lasse ich es nicht kommen,aber ich bin innerlich wie erstarrt . Ich arbeite viel. Ich weiss,sie ist wieder nahezu täglich bei ihm,ich wieder ausgeschlossen.

29.1. Heute am Spaziergang doch die Katastrophe ausgelöst,durch seine Mitteilung,dass er am Abend mit der Ø 19.jährigen Pianistin L.K. ins Konzert geht. Ich sage nichts,mache nur offenbar ein entsetztes Gesicht. Er daruber empört ,erst eine halbe Stunde böses Schweigen,dann durch ihn provozierte heftige Auseinandersetzung. Wirft mir Irrsinn und Herzlosigkeit vor.

30.1. Das nennt er Liebe. Ein Minimum an Takt hätte ihm gerade während O.s Anwesenheit ein anderes Benehmen diktieren müssen. Aber <u>ihn</u> enerviert es, dass er mir anmerkt,ich sei irritiert,ich habe nicht das Recht empfindlich zu sein. Er duldet keine Einschränkung seines freien Willens,alles ist belanglos. Wenn ich ein Wort sage,stampft er mit dem Fuss,erklärt, er wird krank und ich bekomme Angst und schweige.

Ich arbeite,um nicht zu weinen.

Ich habe lange nicht eingeschrieben. Wozu auch - Verstimmungen,Depressionen.

Am 2. zum Frühstück bei A. mit Wassermann ~~xxx~~ zusammen,der meine Anwesenheit angeblich gewünscht hat. W. mir wenig sympathisch,ebenso wie seine Werke,wenn ich auch sein grosses Können vollauf würdige. Am 4.Abendessen bei Auernheimer fur Wassermann. Bin mit A. zusammen hingefahren. Er machte mir Komplimente über mein Aussehen,so wie man jemandem den Hof macht.

Irgend ein Band zwischen uns ist lädiert.

Ich habe A. erklärt,dass es so nicht geht. Wenn er fühlt,dass er mich weniger liebt,so bin ich fest entschlossen,abzureisen. (Emmy R. leiht

1928

30.1.

mir das Geld). Wenn er aber seine Kühle, sein melancholisches Wesen nur für einen vorübergehenden Zustand hält, dann will ich alles versuchen, damit es wieder schön zwischen uns wird. Er sagt, er habe mich genau so lieb, seine Depression teilweise physisch, teilweise, weil er nicht arbeiten kann, woran auch meine durch O.'s Anwesenheit immer wieder hervorgerufene Verstimmung Schuld trägt. Er verstehe es ja teilweise, aber ich müsse einsehen, dass er mir damit nicht das Geringste wegnimmt. Ich nehme seinen Kopf zwischen meine Hände, streichle ihn, vielleicht werden jetzt bessere Tage kommen.

12.2. Olga kommt wieder! Ich ging beim Mondschein zu ihm, dachte, das wird einmal ein schöner Abend. Er empfing mich mit der Nachricht. Ich wurde schneeweiss im Gesicht, meine Zähne schlugen aufeinander. Dabei redete ich ihm fortgesetzt zu, sich nicht aufzuregen. Er behauptet, sie komme nur für drei Tage den Abtransport der Möbel überwachen.

Olga, Olga - immer sie zwischen uns. Er ist zwar fast jeden Abend mit mir, aber sein Haus darf ich nicht betreten. Ich sage nichts, ich klage nicht mehr, aber ich bin innerlich müde.

Sie ist fast drei Wochen hier. Ich war einmal bei ihm an einem Abend, da sie ihm absagte und zu Bett lag. Da war er sicher, dass sie nicht plötzlich kommen würde.-Ich war zu müde Nein zu sagen.

Was nützt es, dass sie jetzt endlich fort ist. A. klagt fort über Kopfschmerzen, Verstimmung, es ist nichts mehr, wie es war. Er sagt, er sieht sie, wie sie ist. Sie macht ihn ausschliesslich nervös und doch hat er nicht die Kraft uns Ruhe zu schaffen. -Die Hand liegt längst wieder an ihrem Platz, sie war nur in Reparatur. Wie hässlich und unwahr ist alles.

22.3. Géraldy in Wien. Einer der reizendsten Menschen. Sehr hubscher Abend bei Hofrätin Z. Anwesend: Géraldy, Hofmannsthal und Frau, Werfel,

1928

22.3.

Alma Mahler,A. und ich.

Wie merkwürdig,dass ich in Hofmannsthal einst verliebt war,dass wir uns küssten. Ein Herr mit einem bösen Zug um den Mund und etwas posierend. Werfel sympathisch,mit gütigen blauen Augen in seinem Schubert-Gesicht. Alma stürmisch lieb und herzlich,verleugnet ihre Freundschaft für O., schimpft auf sie. Ich glaube sie (nämlich Alma) ist kein verlässlicher Charakter.

Noch hübscherer Abend bei A.Anstatt Hofmannsthal Raoul Auernheimer und Horch (Josefstädtertheater). Werfel,Alma noch herzlicher zu mir. Ich soll Werfel meine Gedichte senden.

Im Theater mit A. bei "Robert et Mariamne" von Géraldy. Friedlich,aber onne Herzlichkeit. A. erzählt mir,Alma habe ihm gesagt,sie ~~empf~~finde mich noch entzückender als vor 20 Jahren???

27.3. Nachmittag. Bei Salten zu Ehren Géraldys. Viele Menschen. Hofstaat um ~~Castiglioni~~ Castiglioni. Pfui Teufel! Viel mit Werfel gesprochen. Sil Vara kennen gelernt. Nachher mit A. im Kino. Wir behandeln uns gegenseitig sehr gut mit Schonung,fast mit Zärtlichkeit,aber der wirkliche Elan fehlt. Er klagt fort über Befinden und Nerven. Ich rate ihm für ein paar Tage zu Lili nach Venedig zu fahren, Er sagt,nach Ostern. Wenn er nett wäre,würde er mich auf der Rückreise in Meran oder sonstwo treffen.

Also,er fährt am 13.nach Triest,trifft Lili und macht mit ihr eine Seereise - Athen,Constantinopel. Von mir nicht die Rede. Beschlossen - mir mitgeteilt. Ich sage kein Wort. Auch der Schwiegersohn fährt mit. Lili wollte sich nicht von ihm trennen. Ich schweige schweige. Die zweite grosse Seereise,die er in den sechs Jahren mit Lili macht. Ein 18 jähriges Geschöpf,das ohne Rücksicht auf die Trennung vom vater den

1928

27.3.

Ersten nahm,der ihr über den Weg lief.

9.4. Vormittag. Bei Anna in der neuen Wohnung. Abend bei A. mit Frieda, Beer-Hofmann,Schwarzkopf.

11.4. Letzter Abend bei A. Unvermeidliche Aussprache durch A. provoziert. Behauptet,nie ein Wesen mehr geliebt zu haben,als mich,niemand stehe ihm näher. Ich weine,weine.

12.4. Drei telefonische Gespräche mit A. Ich liege zu Bett,bin krank. A. um 8 Uhr 30 nach Triest.

15.4. Heute Expressbrief aus Triest,zum Schluss versicherungen seiner Liebe. - Nachmittag langweilige Damenjause. Margarete Königswarter (mit der ich vor ein paar Tagen bei der Willbrandt-Baudius wegen meines Stükkes war) etc.

Wie ~~xxx~~ weit fort ist er schon. Fühlt er denn nicht,was das heisst,sich aus Uebermut so von einander zu trennen,wenn man doch irgendwie zusammen gehört.

22.4. Feuilleton ~~über~~ von Raoul A. über "Therese". Kühl,sachlich,ohne Liebe, ohne Begeisterung. Und das sind die Freunde. Mir graut.
Mein Gedicht "Wissen um den Tod" in der Sonntagsbeilage. Von A. eine Karte aus Brindisi.

Sehr zärtlicher Brief von A. aus Athen. Die Briefe,die ich schreibe,sind wesentlich kuhler.

Zum Tee bei Königswarter. Alles sehr lieb zu mir. Byk sagt: "Klärchen wird herumgereicht". Es ist auch so ähnlich.

Erdbebenkatastrophe in Korinth-Athen.- Gottlob,er ist schon weiter.

Première "Iphigenie" mit Gretl Königswarter. Moissi unerträglich.

1.Mai. A. über Triest nach Venedig,kommt erst Donnerstag oder Freitag.

Ich fühle mich fremd und kühl,der Winter hat mir zu weh getan.

~~2.5. Ete~~

Triest,13.4.1928.gegen Abend.

Liebste,gerade gegenüber meinem Hotelfenster,weiss im Abendglanz liegt die "Stella",mit der ich morgen abreisen werde; ich habe sie Nachmittag besichtigt,zufällig mit Lili Berger (Roth),die ich in Gesellschaft ihres (etwa 10jährigen) Sohnes (schon heut ein fescher Kerl) - auf dem Quai traf. (Sie kam aus Ragusa). Aber die "Stella" (so hübsch und einladend sie ist,sättigte mich nicht - da die berühmte Saturnia eben vor Anker liegt,verschaffte ich mir auch dort Einlass und verbrachte dort unter Führung eines Cosulich-Beamten anderthalb Stunden. Wahrhaft imponierend - mit etlichem Leeren und geschmacklosen Prunk(Ein weisses Clavier,das angeblich 2.600 Dollar kostet - auch um 2000 wärs geschmacklos und theuer genug.)-

Aber ich will doch der Reihe nach erzählen. Ich war nicht allzu früh an der Bahn - als ich dem Gepäckträger gezahlt hatte,machte mich ein Herr aufmerksam,dass meine Brieftasche auf dem Boden lag. Kein übler Anfang - ich nehme es als gute Vorbedeutung,dass ein ehrlicher Mensch nach mir an den Schalter kam. Sonst war übrigens weit und breit kein Mensch zu sehen. Auf dem Perron das Gerücht vom Mailänder Attentat; Gespräch mit dem sehr netten und faszistischen Schlafwagenkontrollor,-Dreyser zu lesen begonnen. Von ½11-4 geschlafen,dann noch 2 Stunden mit Unterbrechungen. Um 10 Triest. Zugleich mit mir stiegen aus Herr und Frau Kr.-- (von Lichtenstein her bekannt) und ein sichmir unverzüglich vorstellender Herr Rademauer (lauter Stella-Passagiere).- InsExcelsior Excelsior,mässig sympathisches Luxushotel,Spaziergang von 2 Stunden durch die Hügelvorstädte und durch die innere Stadt.- Im Excelsior gut gegessen.Dann gleich,wie schon erwähnt, Stella,-dann ins Hotel - vergeblicher Versuch ein wenig zu schlafen; hierauf(siehe oben)Saturnia,- Auf dem grossen Platz nahe dem Hafen ein Soda-Himbeer;- und nun mit dichten Kopfschmerzen zuhause. Ein schöner,ab etwas kühler Frühlingsabend und die Stella drüben wird immer weisser,je dunkler die Nacht übers Meer heraufzieht. Ich bin

nicht sehr unternehmungslustig - es reicht nicht einmal auf ein Kino - ich denke eine halbe Stunde Spaziergang und ein Nachtmahl (in einem Restaurant, nicht im Excelsior), -und ein frühes Schlafenlegen, das wird das Ende dieses ersten Reisetages sein.

Du hattest gestern immer Thränen in der Stimme, als wir uns (nein, einander) beim Telefon Adieu sagten. Ich hoffe und wünschte aus tiefstem Herzen, dass die Thränen aus Deiner Stimme und alles Weh aus Deiner Seele schwände.- Im übrigen könnt ich ja doch nur wiederholen, was ich so oft gesagt habe -lass Dir die Innigkeit meines Wunsches als Beweis gelten, dass Du mir so viel bist als nur ein liebes und geliebtes Wesen mir sein kann. Denke meiner viel und einsichtsvoll - es ist nicht so schlimm mit mir. Ich umarme Dich zärtlich.

Dein A.

An A.S.Mittelmeer. Wien,14.4.1928.

Liebster,

es ist kein Brief aus Triest gekommen und wenn Du ihn nicht express aufgegeben hast kommt auch morgen Sonntag nichts an.

Vor der Credit-Anstalt traf ich den J.Benedikt,der mir noch zum "Aufstieg" gratulierte,der ihm sehr gefallen hat und unbegreiflicher Weise fand,dass ich "jung und entzückend aussehe",ich finde es nicht. Nachmittag war Frieda da,der ich zehngrosse Seiten diktierte. Sie schienen ihr zu gefallen. Für morgen Nachmittag habe ich mir eine Damenjause angetan,mir graust schon jetzt. Margarthe Königswarter,Emmy Erlanger, Margarete Blum. Ich bin heute doch nicht mehr ins Kino,da ich schon zu müde bin. Ich hoffe auf nächste Woche auf mehr Sonne,Wärme und Zerstreuung.

Von der Presse kann ich trotz wiederholter Anrufe das Honorar für die Novelle nicht erfahren. Heute wurde ich auf Montag vertröstet.

15.4.

Vor einer Stunde kamen Deine lieben Zeilen aus Triest,für die ich Dir herzlich danke. Jedesfalls scheint das Wetter dort freundlicher als hier,denn vorgestern regnete es hier den ganzen Tag und heute wehte ein kalter heftiger Wind. Ich werde Vormittag kaum fortgehen. Deinen Brief konnte ich noch nicht ganz entziffern. Wen Du am Bahnhof in Triest getroffen hast,konnte ich noch nicht herausbekommen,aber es ist auch nicht sehr wichtig. Beim Schluss sind mir auch ein paar Worte nicht klar.

Was hat Lili von Alma erzählt? Wie sieht Lili aus?

Tausend gute Wünsche,Grüsse und herzliche Umarmung.

Deine C.K.

Fortsetzung Abend ½9.

Ich habe diesen Brief heute nicht abgeschickt,da man ihn des Sonntags wegen nicht ausgehoben hätte und auf die Hauptpost bin ich nicht gekommen,weil das Wetter zu elend ist. Regen und Wind. Gib nur

14.4.28. 2

Acht, dass Du Dich nicht erkältest.

Eben haben mich die drei Damen verlassen. Ich kam mir vor wie bei einem Kaffeekränzchen. Gespräche und Religion, Theosophie, Christentum etx. mit Goethezitaten (von Gretl Königswarternatürlich) Touchant mais hideux! Sie kam übrigens früher als die Andern, brachte mir Blumen und erzählte viel Liebes von Frau Wilbrandt-Baudius. Auch sprachen wir über Besetzungsmöglichkeiten. Etwas verfrüht! Jetzt will ich noch arbeiten, lesen, telefonieren. Für morgen steht vorläufig nur die Hofrätin Z. am Programm. Vielleicht füge ich noch ein paar Worte bei ehe ich schliesse.

16.4.

Guten Morgen! Eben erst Deine Karte vom 13. erhalten. So ist die Post. Habe mir von Frieda die genaue Adresse für diesen Brief geben lassen. Sie selbst schreibt heute schon nach Constantinopel, wohin ich auch noch im Laufe des Tages schreibe. Endlich etwas Sonnenschein. Vormittag an die Luft. Ich habe Sehnsucht nach Bewegung und Zerstreuung, Damenjausen genügen mir nicht. Ich hoffe, Du hast eine schöne Fahrt gehabt und die Abreise hat geklappt. Sind Lili und der Capitano pünktlich eingetroffen? Ich hoffe, diese Zeilen kommen rechtzeitig in Deine Hände und ich umarme Dich nochmals herzlichst.

Deine

C.K.

An A.S.an Bord der Stella d'Italia (2.Mittelmeerreise mit Lili und Arnoldo Cappellini)

Wien,16.April 1928

Liebster,

das bischen Sonnenschein am Vormittag ist schon wieder vorbei. Am Nachmittag war ein schrecklicher Sturm,Regengüsse und jetzt sind wieder nur 5 Grad über Null. Frühling! Ich glaube,er ist geradeso herabgekommen wie die Liebe - - -

Ich habe die BerthaZ. also besucht. Sieliegt noch am Divan und sieht nicht gut aus,ist aber sehr munter. Ich brachte ihr Rosen und drei Novellen von mir. Sie war riesig liebevoll,sprach viel und gut von Dir und das Uebrige behalt ich lieber für mich.

Heute hatte ich auch ein langes Gespräch mit F.S.,der auch besonders herzlich war. Er fährt übermorgen via Berlin nach Chemnitz. Er meinte,man könne sich doch im Frühjahr einmal am Cobenzl oder sonstwo treffen,ich sei seiner Frau besonders sympathisch etc. Er frug,wann Dein Roman erscheint,er hat ihn noch nicht bekommen. Ich antwortete,ich glaube,er erscheine am 19. und er sei wundervoll. F.S.: "Davon bin ich überzeugt und ich freue mich schon sehr darauf. Warum ist er nicht vorher in Zeitungen abgedruckt worden,es wäre doch materiell gut gewesen?" Ich darauf:"Es ist kein Zeitungsroman - eine Art Chronik,ganz ungeeignet für Fortsetzungen. Er frug noch,wie lange Du ausbleibst und dass er hofft,dass Dir die Reise gut tun wird etc. Er erbat sich den "Aufstieg" als Reiselektüre und schien überhaupt sehr hilfsbereit. Ich bat ihn um gar nichts,war aber sehr nett. Er meinte, ich hätte von vornherein unter einem anderen Namen schreiben sollen, Pollaczek klinge für das Ausland prononziert, worauf ich ihm erklärte, dass gerade Pollaczek gar nicht pronenziert sei,dass es ebenso viele, wenn nicht mehr arische Pollaczeks gäbe und dass ich nie unter einem andern Namen schreiben würde,da ich gern das bleibe,was ich nun einmal bin. Er gab mir dann noch verschiedene Ratschläge für deutsche Zeitungen.

2
16.4.27.

Ich habe jetzt ein paar Stunden ganz gut gearbeitet und gehe jetzt zur letzten Vorstellung "Fall La Roche" ins Votivkino, mit Frieda, die mich holen kommt. Ich werde wieder den Wintermantel anziehen. Ich hoffe sehr, dass Du besseres Wetter hast. Wenn es so grauslich ist, macht man sich zu allem übrigen noch Sorgen.

Gerade hatte ich ein Gespräch mit Herrn Nowak. Es ist zum Lachen. Er bietet mir 500 S., für den "Mord", der viel kürzer war, bekam ich 600.- Ich sagte, es sei indiskutabel und ich akzeptiere das absolut nicht. Lieber verhungern! Gute Nacht! Ich nachtmahle jetzt rasch vor dem Kino. Ich umarme Dich.

Deine C.K.

An Bord der Stella.
Dienstag, 17.4.1928. Vormittag.
Im Hafen von Katakolon.

Mein Liebes, das Schiff liegt still; die Mehrzahl der Passagiere hat einen Ausflug nach Olympia unternommen, anderthab Stunden Bahnfahrt, berühmter Tempel, Museum, Besichtigung, Lunchpackerl, etwa 150 Menschen, also lieber nicht, dachte ich, ebenso Lili und Arnoldo.- Die schlafen aber noch. Ich habe meine Frühtour auf dem Deck gemacht und sitze jetzt im Salon, um Dir zu schreiben. Vor allem allgemeines über das Schiff. Es ist 24 Jahre alt, war ein Amerikadampfer, hat in Ehren gedient, und ist auf seine alten Tage weiss angestrichen und ein Vergnügungsdampfer geworden. Ich habe sowohl meine Kajüte - als Lili und Arnoldo ihre Kajüte gewechselt - ich bekam sogar eine mit Bad - das vorläufig nicht functioniert. - Die Gesellschaftsräume geräumig, aber doch, insbesondere das Rauchzimmer nicht ausreichend. Essen recht gut, zuweilen sehr gut. Tische zu 7-20 Personen. Ich links vom Capitän, Lili rechts. Dann von Lili an gerechnet Arnoldo, Prof. Dr. Liepmann und Frau, Bankdirektor Sampo aus Mailand. Conversation italienisch, französisch, selten deutsch. Das Frühstück (1) geht leicht vorüber, das Diner leider schon um 7 zu dem üblichen 7 Gängen, dauert über eine Stunde und ist daher zum auswachsen. Nachher lauf ich ums Deck herum, sitze eine Weile im Rauchzimmer; bis nach 11 wird (auf Deck) getanzt (immer die gleichen Paare, 15-20; Arnoldo-Lili sehen nicht am schlechtesten aus).- Dann bin ich noch im Freien oder im Rauchsalon. Bekannte von früher und vom Schiff. Oberleutnant Krum mit Frau (von Lichtensterns her bekannt); ein jüdischer gemütlicher Advokat Sachsel (mir von einer Urheberrechtconferenz her bekannt), ein Dozent der Theologie und Pfarrer aus Breslau Dr. Haacke (?), nicht unangenehm, etwas selbstgefällig; ein Dr. Katiz (Dresden) früherer Hospitant bei Julius u.a.

Bisher von meinen Sachen überhaupt noch nichts angesehen; -lese Paléologue und Dreyser. Gestern am Land mit Arnoldo und Lili; -Corfu;

wir begnügten uns mit einer Fahrt zur Villa Mon repos. Wunderbarer ganz verwahrloster Park mit weitem Blick übers Meer.Glycinien und Schwertlilien;-grüne Matten mit Frühlingsblumen.-Der Kutscher (zwischen 9 und 19 Jahren) wollte uns beim Aussteigen um eine Stunde belügen -da die griechische Zeit um eine Stunde vor geht.-Auch in die Festung fuhren wir ein; und besahen das Innere der Kirche zum heiligen Spiridion.Von einer Fahrt ins Innere und Weitere der Insel wurde uns dringend abgeraten wegen schlechter Strassen und Gaunerei der Kutscher.-Und das Schiff ging um 6 abends wieder ab.-In Corfu kam der italienische Consul an Bord den Forestieri seine Aufwartung machen- - er hatte gehört,dass Arnoldo mit der Ueberwachung eines an Bord befindlichen Socialisten betraut sei!!!-Eine Art Schwimmbad: ein Riesentub durch einen Schlauch mit Meerwasser versetzt ist auf Deck,in dem sich ein fröhliches Völkchen (3-6) tummelt; ein dazugehöriger Berliner wandelt auch nachher mit Bademantel und Brille deckauf und deckab.- Mein Befinden ist gut,doch fühl ich mich nicht sonderlich frisch.Die erste Nacht schlief ich sehr gut,die beiden nächsten nicht so sehr;träumte auffallend viel.-Seit damals (12 Uhr Abfahrt) keinerlei Kunde von der Aussenwelt - das Radio ist hier etwas bequem, ich glaube auf diesen Gesellschaftsreisedampfern wird man nicht ganz ernst genommen und der Kapitän selbst nimmt weder die Passagiere noch sich selbst ernst.

Wir wollen jetzt ein wenig an Land mit dem Motorboot - die Küste liegt etwas dürftig da - mit verstreuten Hügeln und traurigen Häusern,die sich zusammengetan haben,um Katakolon zubheissen und niemand weiss,ob sie auf der zweiten oder dritten Silbe betont werden. Morgen in Athen hoff ich die ersten Nachrichten und jedenfalls eine von Dir zu finden. Widerlich und dumm sind die Passgeschichten.- Gestern eh man ans Land durfte,musste man sich anstellen und sich

von der Polizei das griechische Visum vidieren lassen.-Heute wurden uns allen die Pässe schon für die Türkei abgenommen.Sie zittern für die Dardanellen (und ich schwöre,dass niemand auf dem Schiff kriegerische Absichten hat,weder der Oberstleutenant noch der Faschist.Dieser Brief soll in Piräus ans Land gebracht und von dort mit der Luftpost weiterbefördert werden. So heisst es im Büreau.

Für heute,mein Liebstes,sag ich Dir Adieu und umarme Dich zärtlich.

Dein

A.

19.April 1928. An Bord der ~~xxxxxx~~
"Stella d'Italia",11 Uhr Nachts.

Mein Liebes,ich schreibe diese Zeilen in meiner Kajüte; die Kinder sind in die Stadt gefahren aus brennendem Interesse für das Athenser Nachtleben,das ichmir schenke. Gestern am frühen Nachmittag sind wir hier angekommen; die meisten Passagiere fuhren sofort rudelweise vom Piräus nach Athen. Wir liessen uns Zeit,liessen uns um 5 Uhr ans Land setzen und autelten in die Stadt,die 12 Kilometer entfernt vom Hafen Piräus liegt. Unglaubliche Strassen völler Löcher,die Vorstadt Piräus selbst armselig und lärmend. Erst von Phaleron aus,der zweite elegantere Hafen,-im Sommer auch Seebad eine schöne breite asphaltierte Strasse nach Athen. Nur einige wenige schöne Strassen,vor allem der Boulevard,in dem sich der asphaltirte Weg fortsetzt,vorbei an den grossartigen Resten des Oly . . . . . .;- ein ungeheuerer Platz schliesst den Boulevard in seinem schönsten Theil ab;- seitlich das elegante Hotel Grand Bretagne;- Mimi und Viki waren ausgeflogen. Wir bummelten umher in der Stadt selbst,im Sta.....,in dessen Mitte sich die 13 Säulen des Olympion erheben;- ringsum,doch ziemlich entrückt die beinah durchaus kahlen Hügel und Berge,nur da und dort an den Hängen mit Wäldern bestanden. Ganz nah,fast noch im Centrum der Stadt die Akropolis - Wir begnügen uns vorläufig sie von unten zu betrachten.- Sie liegt wie die ganze Landschaft und das bebaute Gebiet in einem ~~xxxxxx~~ klaren überhellen Nachmittagslicht da;- ein breites Felsplateau,das höher scheint als es ist,aus dem weisse Tempel in die Abendluft wachsen.- Wir fahren zurück,essen an Bord ~~am~~ um 9 Uhr,sitzen ziemlich allein im Speisesaal - (eine Erholung). Dann noch auf Deck,Gespräche zwischen Arnoldo und dem Oberstleutnant Kren (die sich an der Piave gegenseitig beschossen haben;-über Kriegserlebnisse,Fascismus,Pacifismus - deutsch, italienisch und französisch). Ich beteiligе mich lebhaft,sehe

wieder einmal,dass Ansichten nicht sehr belangvoll sind und es nur auf die Persönlichkeit ankommt.

Heute Früh fahren wir wieder nach Athen,holen Mimi und Viki aus dem Hotel und fahren gleich weiter (fünf Minuten kaum) auf die Akropolis;- die heute weisser scheint als sie ist; Wandeln im Sonnenglanz zwischen Tempeln,Trümmern,Säulen; die ~~Masse~~ Maasse sind überwältigend - die Ausblicke nach allen Seiten,auch ohne hysterische Schauer ergreifend. Die Stadt hat sich selbst in den letzten Jahren ungeheuer ausgedehnt - aus einem Flüchtlingslager grössten Stils beginnt sie sich allmählig zu einer Grossstadt zu entwickeln - vorläufig aber sehen die neuen Stadttheile wie versteinerte Barackenlager aus. Man sagt mir,dass heute schon nahezu eine Million Menschen in Athen wohnen - vor dem Krieg waren es kaum mehr als 150.000.-

- Wir sassen auf den Stufen des Parthenon (es bleibt einem nichts anderes übrig,wenn man müde wird); dann machten wir noch eine kleine Rundfahrt,um alles Antike zu besehen,grösseres und kleineres. Gemeinsames Mittagessen im Hotel (das höchst international ist).- Um 4 fuhren wir wieder an den Piräus zurück - aufs Schiff,das nun auch eine vorübergehende - Heimat ist. Ich fand (als einzige Nachricht) Deine als zweite bezeichnete Karte - eine erste aber habe ich nie erhalten. Hoffentlich kommt sie noch nach,ehe wir morgen Nachmittag den Piräus verlassen. Dies hier ist,von 4 oder 5 Karten abgesehen,mein 3.Brief an Dich.

Piräus,20.4.

Ich setze den Brief heute Morgen fort. Gestern wurde ich durch die aus dem nächtlichen Athen etwas verfrüht rückkehrenden Kinder gestört. Es gab drüben nicht einmal Gelegenheit zu tanzen. Ueber das Schiff wäre noch etliches zu sagen.Dass es 24 Jahre alt ist, habe ich Dir schon geschrieben. Ich habe ~~mir~~ neun eine leidlich ge-

19.4.1928. Bl.3

rämmige zweibettige Cajüte,konnte mir sogar einen Tisch hereinstellen lassen (auf dem ich jetzt schreibe). Das Bad war ruinirt, wurde hergestellt - und ist schon wieder verdorben und unbenützbar. Das Bett nicht schlecht. Sonderbar ein ununterbrochener rhythmischer Lärm wie vom Stossen einer Maschine (auch jetzt,da das Schiff steht). Mein Schlaf nicht besonders (gegen meinen sonstigen),insbesondere das Einschlafen durch den rhythmischen Lärm verzögert (dazu kommt meist allermöglicher anderer Lärm,wie er auf Schiffen nicht zu vermeiden). Das Essen recht gut; - die Butter (als dubios) hab ich aufgegeben und befinde mich seither wohler als im Anfang (sie sollten lieber 3 Gänge statt 6 zu Tisch haben und anständige Butter). Der Kapitän liebenswürdig,aber etwas uninteressiert. Keine Radiozeitung ("wir haben kein Geld dazu",sagt der Capitän),die auf Schiffen dieser Art sonst regelmässig auch auf hoher See erscheint. (Man wird unbescheiden). - Die Theilnehmer an den pauschalirten Excursionen sind nicht zufrieden (wir,die auf eigene Faust excursiren,kommen ungleich billiger draus). Bedienung gefällig und tadellos. Der Thee anständig,Kaffee schlecht. Die Auskünfte durch das (auf dem Schiff befindliche) Touristoffice nicht absolut verlässlich.- Das Wetter dauernd schön; die abendliche Kühle thut mir wohl. Wir fahren seit Triest spiegelglatt dahin; es sieht vorläufig nicht nach einer Veränderung aus. Ich fühle mich ausruhen,- die nachmittägige Unruhe ist so ziemlich fort. Zum arbeiten noch keine Nötigung,doch lese ich weiter und mit Vergnügen Paleologue,sowie Dreiser.- Lili sieht gut aus; in ihrem Befinden fand ich wenig geändert; die Stimmung von beiden,abgesehen von Wohnungsschwierigkeiten,schattenlos.-Wir vertragen uns alle drei ausgezeichnet.

Um ½2 fährt das Schiff von hier ab,eine Stunde später hält es in ~~Kmk~~ Eleusis,wo man für ein paar Stunden ans Land geht; um 6 Weiterfahrt,morgen Dardanellen,übermorgen Constantinopel;- das wir längst wieder verlassen haben,wenn Du diesen Brief erhältst. Wenn heut nur noch vor der Abfahrt einer von Dir käme! So weiss ich heute (8 Tage nach Abreise) nichtmehr von Dir - als dass in Wien 5 Grad Kälte ist. Ich sehne mich sehr nach vielen und guten Nachrichten von Dir. Auf diesen Brief wirst Du wohl nach Ragusa antworten. Für heute will ich Dich nur noch tausendmal grüssen und umarme Dich zärtlich.

Dein

A.

Am Bord der Stella d'Italia,
Constantinopel,22.4.1928.Nachm.

Liebstes,das Wetter ist gleich nach meiner letzten Karte wieder ganz schön geworden; wir machten uns um 10 Uhr Früh auf die Wanderung. Zuerst zu Fuss über die grosse Galata-Brücke (ganz nah davon,am Galatakai,hielt unser Schiff,so dass wir direkt ohne Ausbooten ans Land kommen) nach Stambul,dem eigentlichen Constantinopel durch grösstenteils ärmliche Gassen zur Aga Sofia der grossartigen Moschee,-die vor Jahrhunderten als Kirche ihre fromme Laufbahn begann.- Aus religiösen Gründen muss man vor Eintritt über die Schuhe Schlapfen ziehen,die einen natürlich jeden Moment heruntergleiten,was sich Allah übrigens ruhig gefallen lässt. Der Raum in seiner ungeheuren Ausdehnung rhythmisch gegliedert,mit hundert Teppichen bedeckt,blauer Mosaik die Säulen bis in die Höhe,-durch die Fenster Blick aufs Meer,wirkt sehr stark. Wir nahmen uns einen Wagen,fuhren ins armenische Viertel,jämmerlich vermorschte Holzhäuser,doch vielfach mit zierlichen Balkonen und Holzschnitzereien;- an den uralten Stadtmauer entlang,altes Schloss aus der Venezianer Zeit mit den üblichen für künftige Kinogeschlechter bestimmten Kerkern und Enthauptungskammern,- dann ein Viertelstündchen in den Bazar,von dem wir vorläufig nichts sahen als einen tunellartigen langen Bogengang mit Trödelgeschäften zu beiden Seiten und rechts und links abgehende verdämmernde Strassen,in denen die kostbaren Dinge sein sollen.- Dann noch eine Moschee,eher zufällig,in der wir sogar (nicht ohne Schlapfen) dem Mittagsgottesdienst beiwohnten. Vorher waschen sich die Beter in dem Brunnen im Hof die Hände und beinah die Füsse,- wenn man den daneben wartenden Schuhen glauben darf. Dann fuhren wir an den Quai zu unserm Schiff zurück. Die Wagen sind auffallend billig und die Kutscher,sowie sonstige Trinkgeldnehmer anscheinend ehrlich,- wie man sich überhaupt hier sofort im Gegensatz zu der problematischen griechischen Atmosphäre - sicher und fast zuhause fühlt.- Die Kinder schlummern;- wir waren gestern noch von dem Bankdirektor

S. mit dem Capitän und etlichen Italienern zu einem Glas Champagner geladen;- in hielt mich abseits, was mich nicht hinderte schlecht zu schlafen und bös zu träumen, was mir auf dieser Reise nicht selten passiert. - Später wollen wir nach Skutari zu Schiff, eine halbe Stunde, dafür ist man aber in Kleinasien, und vielleicht noch nach Pera, der eigentlich europäischen Stadt. Morgen sind wir gleichfalls in Constantinopel (es gibt noch viel zu sehen). Dienstag Mittag Beginn der Rundfahrt mit geringen Aufenthalten in Rhodus, in Ragusa. Montag Nachmittag 5 Triest. Ich fahre mit den Kindern voraussichtlich nach Venedig und vielleicht wieder Mittwoch oder Donnerstag auf dem Luftweg nach Wien. Ich hoffe die Seereise zurück wird sehr erholend sein - und am Ende nehme ich doch meine Arbeiten vor. In Ragusa werde ich ja hoffentlich auch einen Brief von Dir finden.-Auf diesen antworte mir bitte ein Wort nach Triest (Passagier etc.) Bureau Cosulich eventuell Venedig zu Lili (S.Paolo 2545).

Für Deine Nachrichten über F.S. etc. danke ich Dir sehr.-Dass Du Neue Freie Presse refüsiert hast, war das einzig richtige. Ich wünsche Dir gute Stimmung zum arbeiten und freundliche Gedanken für mich. Ich bin bei Dir, mein geliebtes Kind mit den allerinnigsten Gefühlen und küsse Dich von Herzen viele Male.

Dein A.

An A.S.,Mittelmeer. Wien,Montag,23.4.1928.

Liebster,

heute Früh kam Dein erster Bericht aus C. Ich freue mich,dass Du von der Reise befriedigt bist und das Wetter besser zu sein scheint, als man von hier aus vermuten sollte. Heute wieder 6 Grad und ein eiskalter Sturm. Meine Zeit ist von Arbeit,Sorgen und Menschen erfüllt und vergeht rasch,ohne dass man was weiterbringt oder Wesentliches erreicht.

Gestern in der Presse Feuilleton von Raoul A. über "Therese", ausnehmend kühl, ohne Begeisterung. Ich war krank vor Wut und möchte ihm jetzt nicht begegnen. Das sind die Freunde!! Gott behüte mich. Was bedeutet dagegen,dass er über meine Arbeiten schimpft. Es ist mir ganz wurst,aber diese Perfidie regt mich auf. B. frug mich heute telefonisch, warum R.A. so übelwollend über den neuen Roman schreibt. So scheinen Andere das noch stärker zu empfinden. Hast Du mit Viki Z. über die Kritik in der "Rundschau" gesprochen?

Ich hoffe alle meine Nachrichten haben Dich pünktlich erreicht, ich schreibe wohl noch einmal nach Triest,damit Du etwas beider Ankunft vorfindest,obwohl es kaum dafür steht,da Du doch wohl programmgemäss am nächsten Tag in Wien bist. Hoffentlich sieht es bis dahin frühlingsmässiger aus,ich friere unentwegt. Verzeih,dass ich nicht mehr von mir schreibe,aber Du bist mir zu fern und immer ist alles überholt oder anders,bis der Brief sein Ziel erreicht. Ich wünsche Dir eine sehr gute Heimfahrt und eine wirklich andauernde Erholung.

Ich umarme Dich Deine

C.K.

24.4.1928.
Constantinopel, Früh 8 Uhr.

Mein Liebes, eben sind Arnoldo, Lili, der Kapitän und der Direktor Sampo, sowie noch zwei Italiener vom Schiff fort, um einen kleinen Flug in den Bosporus zu unternehmen, zu dem sie der Direktor Sampo eingeladen; - Arnoldo kommt wahrscheinlich ungelüftet zurück, da er nur auf die geringe Chance eines freien Platzes an den Flugplatz mitfuhr. Wahrscheinlich kommt er zurück und wir tragen nocheiniges nach, was wir in den sehr erfüllten Constantinopolitouren noch versäumt haben. Ich erzähle chronikalisch, was sich seit vorgestern Mittag zugetragen. Vor allem berichtigend, dass wir nicht in das Aga Sofia gewesen waren, sondern Blauen Moschee, wie sich am nächsten Tag herausstellte. Vorgestern Nachmittag Autofahrt nach Egüb - am Ende des Goldenen Horns, der Konst.-Hafen, der eine Sackgasse ist - Moschee, Friedhof, Ausblicke; auffallend viel verfallende Häuser, manche scheinen durch Feuer halb zerstört. Wahrhaft furchtbar zum Theil die Strassen; tiefe Löcher; -unverständlich, dass es die Autos vertragen.- Von Egüb nach Pera, dies ist der moderne Theil von Constantinopel - lange Geschäftsstrasse (in den Abendstunden überfüllt), ansteigend, auf den Höhen die unvergleichlichen Meerblicke.- Sonderbar, wie die Seitengassen fast alle sehr steil ins Dunkel verschwinden.- (Die Sicherheit soll eine relativ vollkommene sein; man spürt überall Ordnung und "Aufstieg" und die feste Hand eines Dictators. Kemal Pascha auch in der Physiognomie auffallende Aehnlichkeit mit Mussolini. (Er residirt "bekanntlich" nicht in Konst., sondern 24 Eisenbahnstunden weit von hier, in Angora.) - Spät aufs Schiff, aus Protektion ein schlechtes kaltes Nachtmahl.- Gestern Montag türkischer Feiertag. Allerlei was wir besichtigen wollten war geschlossen. Immerhin die (echte) Aga Sofia; und die märchenhaft wirkende Cisterne des Theodrius (oder Konstantin -

oder Justinian) - eine unterirdische Halle von 300 Säulen gestützt,zwischen denen man durchrudert (erinnert an Bergwerkseindrücke,insbesondere durch das Endloswerden des Raumes.- Dann eine Autofahrt über Pera,an den Bosporus,gegenüber der kleinasiatischen Küste,Vorbei an dem verlassenen Palast und Park des Sultans und vielen andern merkwürdigen Gebäuden. Die Ausblicke immer wieder neu und überraschend.

Mittag auf dem Schiff. Durch einen Händler (der seine Waren auf Deck feilbietet) lern ich einen türkischen Ingenieur,in Paris und deutschen Städten ausgebildet,kennen,der sich anbietet uns für eine Meerfahrt zu den Prinzen P....inseln den Cicerone zu machen. Wir nehmen einen (alten) schäbigen Dampfer an der Galatabrücke (Feiertag,Uebefüllung),leider ist es trüb und beinahe kalt; die Fahrt trotzdem wunderbar; die Inseln selbst,einige tannenbewaldet;- die grössere mit zahlreichen Hotels,noch sehr Vor-Saison; - gäbe nicht das Meer seine Unendlichkeit und seinen Zauber dazu,so wüsst ich nicht,was an diesen Inseln zum Aufenthalt reizen sollte. Die grösste hat 6 Stunden im Umfang. Sehr mit Recht herrscht noch der Winterfahrplan;- das Schiff fährt weiter an der kleinasiatischen Küste;- wir setzten alle zum ersten Mal den Fuss auf den neuen Welttheil; fuhren längs der Küste in der Bahn (es war leider schon ganz dunkel) nach der Endstation,- die wieder einen Theil von Konstantinoepl vorstellt,und dann wieder mit einer Riesendampffähre an die Galatabrücke,köstliche Beleuchtungen von Himmel und Erde aus; auffallend die unendlich vielen farbigen Lampen an allen Küsten. Alles hügelauf und hügelab und überall die riesigen Moscheen und die hunderten kleinen und grossen Kuppeln und die hundert schlanken in die Luft stechenden Minarette (so heissen doch wohl die Thürme der Moscheen).- Von

24.4.1928. Bl.3.

der Galatabrücke aus fuhren wir in ein grosses türkisch-russisches Restaurant (mit dem Ingenieur, von dem ich mich auch politisch vielfach informieren liess; gut und fast billig; -natürlich gab es auch eine treffliche Jazzkapelle, sowie Tanz; -auch Produktionen russischer Tänzer und Tänzerinnen; -offenbar Vertriebene, geflohene, ausgewanderte - die sich hier auf diese Weise fortbringen. -Um 11 waren wir auf dem Schiff, "zuhause" hätt ich fast gesagt. Aber man hat fast das Gefühl. -Hier hatte ich (vorgestern) auch eine Karte von Dir, einen Brief nach Athen hab ich nie erhalten- vie leicht kommt er noch nach, wie es mir mit einer Karte von Heini passierte, die von Corfu nach Athen ging. Allerdings lag gestern in meiner Cajüte ein Brief - eines Passagiers mit etwas ähnlichem Namen, also ideal verlässlich ist der Postbetrieb nicht. Vielleicht hab ich heut vor der Abfahrt noch eine Nachricht von Dir und am Ende gar noch den Athenienser Brief; - sonst muss ich auf Gravosa, also noch bis Samstag warten! Jetzt kommen ruhigere Tage, fast ununterbrochene Seefahrt, -und wir freuen uns alle ein wenig darauf. Dann will ich mir auch wenigstens eine meiner Arbeiten vornehmen. Auf diesen Brief, der wohl frühestens Samstag in Deinen Händen sein wird, kannst Du mir natürlich nur nach (möglichst express) Venedig zu Lili antworten. Ich setze noch einmal ihre Adresse her: San Polo 2545.

Es geht mir gesundheitlich gut; - sonderbar dass ich das Rauchen einschränken musste - wie es mir im Jahre 1904 in Italien gleichfalls erging. Das Schiff ist alt und brav; das Essen nicht übel; - nur die Diners unerträglich. Uebrigens soll nächstens eine Reform einsetzen (von der wir natürlich nichts mehr haben werden).

Ich kann nur hoffen und wünschen, dass es Dir wohl gehe und dass Du ein wenig mit dem Roman weiter kommst; -und dass vielleicht einer von Deinen praktischen Versuchen Erfolg gehabt hat; -von all dem wer-

de ich Ende dieser Woche mehr erfahren.Ich freue mich unendlich Dich bald wiederzusehen;-und ein bischen auch aufs arbeiten.Lass dich nur eh ich das Goldene Horn und Constantinopel verlasse noch einmal innig ans Herz drücken.

Dein

A.

An A.S.Mittelmeer. Wien,26.4.1928.

Liebster,

gestern kam Dein lieber ausführlicher Bericht aus Athen. Ich begreife nicht,dass Du nurmeine Ansichtskarten bekamst und nicht meinen eingeschriebenen Brief. In Constantinoppl müssen Dich zwei Briefe und eine Karte erwartet haben. Nach Ragusa schrieb ich auch einen Brief mit dem eingelegten Feuilleton von Raoul A.,über das hier überall Erstaunen und Unwille herrscht. Auch die Hofrätin Z.,mit der ich eben sprach,und die noch nicht gesund ist,war empört. Noch dazu ist der Roman noch gar nicht erschienen und ich verstehe nicht die Eile,die er hatte darüberzu schreiben. Er soll gestern nach Paris gefahren sein.

Hier sind so schreckliche Erdbebengerüchte in der Zeitung, dass ich gestern die Cosulich-Linie anrief,die mir nach telegraphischer Erkundigung mitteilte,dass Euer Schiff programmgemäss Constantinopel verlassen hat. Mimi und Viki sitzen fest in Athen und können nicht fort. Heute bin ich zum Tee bei Königswarter,am Abend zum ersten Mal bei Breisach. Diese Zeilen treffen Dich wohl in Triest und am Tag nachher bist Du ja voraussichtlich hier. Ich hoffe und wünschte,dass Du sehr erholt und von Deiner Reise durchaus befriedigt heimkehrst. Ich muss mich jetzt rasch umkleiden,da Gisela Berger mich holt. Sie ist über R.A. auch empört. Für mich ist der Mann erledigt.

Innig umarmt Dich Deine

C.K.

auf hoher, aber spiegelglatter See,

28.4.1928 Vormittag

etwas westlich von Kephalonia, in den jonischen Inseln.

Mein Liebes, seit Rhodus sind wir auf der Heimreise, das Wetter ist herrlich, heute fast schon zu warm, das Meer rührt sich nicht, man könnte glauben, dass das Schiff stille steht. Mein Befinden ist gut (heute nur durch etwas Kopfweh gestört). Man findet mein Aussehen vortrefflich und ich hoffe die Reise wird mir - ganz abgesehen von der Freude mit Lili zu sein und von dem vielen neuen und merkwürdigen, das wir gesehen- von Vortheil geworden sein.- Gestern hab ich übrigens zum ersten Mal meine Manuscripte vorgenommen; Zug der Schatten. Heute kommt der Schluss dran. Ich denke, es wird nicht gar zu viel Mühe kosten die Sache dictir-und aufführungsreif zu machen.- Im allgemeinen habe ich kaum was gearbeitet, bin sehr viel auf Deck herumgelaufen, auch gelegen, habe gelesen, Paleologue und Dreyser, bisher zwei Bände - in der grössten Spannung hab ich abgebrochen und hebe mir den 3. Band für die Heimreise auf, die jedenfalls Donnerstag, sei es zu Luft oder zu Erde stattfinden wird. Dieser Brief geht in Ragusa ans Land. Vor Mittwoch wirst Du ihn kaum haben, vielleicht aber kommt er erst nach mir an. Und morgen in Ragusa habe ich hoffentlich einen Brief von Dir. Ich habe bisher nur den kuzen Brief, den ich in Constantinopel an Bord erhielt, -der Athenienser fehlt und drei Karten. Also natürlich noch auf keine meiner Nachrichten eine Antwort; und weiss seit 10 Tagen, wenn nicht länger, nicht was Du denkst und tust. Morgen werd ich hoffentlich einigermassen entschädigt werden und in Venedig find oder erhalt ich doch jedenfalls auch noch Nachricht und Freitag spätestens sehe und spreche ich Dich wieder - und wir wollen gute und schöne Tage haben.
Ausser mit Lili und Arnoldo sprech ich hier am meisten mit Prof. Liepmann, der nicht Psychiater ist, sondern Chirurg und Gynäkolog,

sich viel mit Psychoanalyse und Frauenpsychologie (über die er ein Buch schrieb)-und Palaeontologie beschäftigt hat-so dass ich gestern Abend die interessantesten Aufschlüsse über den Ichthyosaurus und über die Frauenseele erhielt (der erstere lebte vor 150 Millionen Jahren,die letztere wird überhaupt vielfach geleugnet). Uebrigens ein ungewöhnlich kluger,höchst gelehrter Mann nicht ohne einige, wahrscheinlich sehr berechtigte Selbstzufriedenheit. Seine rundliche, resolute Frau ist mit,drei Kinder,(ihm lieber) bis 19,daheim geblieben.-Oberstleutenant Krum - Kriegserinnerungen ,militärische,politische,österreichische. Humorvolle winzig kleine Frau.- Advokat Dr.Sachsel;-geschеidt,- urheberrechtliches und metaphysisches. -Nebenpersonen, von denen nichts besonderes zu sagen.- Abend immer Tanz auf Deck (mit Ausnahme des kalten Bosporustages).- Am besten aussehend die Italiener und Italienerinnen,einige wienerische von fern möglich;- die Deutschen zum grossen Theil unerfreulich anzusehen,werden übertroffen durch eine Schwyzer Gesellschaft. Im Übrigens sondert man sich gegenseitig nach dem Zufall der Tischordnung ab (die natürlich auf die Nationalitäten Rücksicht nimmt).

Das Essen weiterhin recht gut; die Dauer des Diners erregt allegemeine Verzweiflung;(auch beim Kapitän). Von der nächsten Reise an soll Restaurantbetrieb am Abend eingeführt werden.

Zu längerem Aufenthalt von allen Küstenorten,die ich gesehen,lädt am meisten Rhodus ein- eine 80 Km lange Insel,die jetzt den Italienern gehört,mit dem besten Klima des Mittelmeers (laut Bädecker) und einem ganz neuen prachtvollen Hotel-sowie dazugehörigen Badestrand. Aber die Verbindung hieher ist noch etwas mangelhaft.

Lebwohl für heute,mein Liebstes,ich verlasse jetzt meine Cajüte,gehe auf Deck,umkreise es ein paar Dutzend Mal und umarme Dich vorher noch zärtlich. Auf bald! Dein

A.

An A.S., Mittelmeer. Wien, 30.4.1928.

Liebster,

erst heute Mittag erhalte ich auf einmal Deine beiden langen Briefe aus Constantinopel und zwei Karten. Ich hatte seit Athen nichts von Dir gehört. Ich bin sehr erstaunt, dass Du nach Venedig fährst und sende diese Grüsse nach dorthin, obwohl Du vielleicht schon fort bist, wenn sie eintreffen. Dir brieflich noch etwas zu erzählen hat keinen Sinn mehr und ich wünsche Dir nur noch eine sehr gute Heimfahrt. Hoffentlich bist Du sehr erholt und mit der ganzen Reise sehr zufrieden. Du fährst wohl, während ich diese Zeilen schreibe, in Triest ein und ich wünsche Dir Sonnenschein für Deine Ankunft.

Auf gutes Wiedersehen und herzliche Umarmung.

Deine C.K.

30.4.1928.

ein paar Stunden vor Triest.

Liebstes,gestern in Ragusa bekam ich Deinen zweiten Brief;so hab ich im ganzen drei Karten und zwei Briefe erhalten und ich will nur hoffen,dass meine Karten und Briefe pünktlicher angekommen sind- und vollzähliger.Dein Brief nach Athen ist aller Wahrscheinlichkeit verloren.

Seit heute Früh regnet es,so dass man - das erste Mal während der ganzen Reise - nicht einmal auf dem Verdeck herumgehen kann.Nachmittag um 5 sollen wir in Triest ankommen;bis man vom Schiff wegkommt dauert es 1-2 Stunden;ich schicke mein grosses Gepäck direkt nach Wien,fahre mit den Kindern hoffentlich noch Abend nach Venedig, wo wir gegen Mitternacht ankommen;Donnerstag nach Wien -falls das Wetter sich nicht bessert natürlich per Bahn.Das Briefpaket, das mir Kolap nachgesandt hat,enthielt geschäftlich ziemlich gleichgültiges,mässig ärgerliche ausländische Correspondenz.

Ich danke dir dass Du mir das Feuilleton von R.A. nachgeschickt hast,ich kann es nicht so besonders unliebenswürdig finden,der Roman gefällt ihm offenbar nicht besonders - und bei dieser Gelggenheit kommt allerlei Ressentiment heraus und viel gescheidtes ist ihm eben nicht eingefallen, aber es gibt keinerlei Grund sich zu ärgern.Ich habe derglelchen (und in viel weniger anständiger Form) schon oft genug erlebt. Den Zug der Schatten hab ich mit Sorgfalt gelesen; es ist noch mancherlei daran zu machen,aber bei einigem Elan müsste das Stück im Sommer fertig sein. Was die Aufführung anbelangt - so gibt es für mich keine Ueberraschung mehr. (Von Herterich war unter der nachgeschickten Correspondenz nichts.Man weiss wirklich nicht mehr,wie man sich dieser Flegelei gegenüber verhalten soll.)- Gesundheitlich fühl ich mich sehr gut und wünschte von ganzem Herzen auch Dich körperlich wohl und in besserer Stimmung zu finden,als ich Dich verlassen habe - und als die spärlichen Nachrichten verraten,

die ich von Dir erhalten habe. Ich freue mich, so ungetrübte Reisetage ich mit Lili und Arnoldo verlebt habe, schon sehr der Heimkehr und vor allem Dir entgegen. Du hast wohl noch ein Wort von mir aus Venedig. Für heute nur noch diese letzten Meeresgrüsse und sei zärtlich umarmt von

Deinem

A.

1928 Tagebuch

2.5. Regen,Kälte. Anna ist bereits in ihrer neuen schönen Wohnung.

3.5. Er ist hier. Sehr herzliche Begrüssung von seiner Seite am Telefon. Soll am Abend zu ihm.

4.5. Es war ein recht gutes Zusammensein,aber in mir noch alles sehr stumm. Heute Abend Kino und Silberner Brunnen. Gute Gespräche.

6.5. Sehr schöner Abend bei ihm. A. zärtlicher denn je - - -

8.5. Oper. Manon. (Opera comique Gastspiel). Mässige Aufführung,aber sehr netter,gemütlicher Abend. Ich arbeite gut und viel.

Cary und Magdi jetzt zweimal in der Woche bei mir zu Tisch. Montag und Dienstag,Harry Samstag und Sonntag. Gutes Zusammensein sogar mit Harry. Arbeite viel,der Roman gedeiht.

13.5. Gestern Abend wieder bei ihm. Erst lange Gespräche in der Dämmerung. Ich erzähle ihm den Schluss meines Romanes. Er sagt: "Dein Gesicht ist ganz verändert,wenn du so viel arbeitest. Du siehst ganz "entrückt" aus". Wir sprachen auch viel von seinem künftigen Roman (Theaterroman) und vom "Zug der Schatten",an dem er jetzt schreibt.

15.5. Wundervoller,erster wirklicher Frühlingstag. Vormittag bei ihm, dann Autofanrt nach Mödling über Purkersdorf,Heiligenkreuz,Gaden. Mittagmahl bei Hayek in der Brühl.Fröhlichste Stimmung. Am Abend Kino und Nachtmahl im Prater (Pronaska). Dieser Tag war wie ein kostbares Geschenk. Gott schütze ihn und erhalte ihn mir so wie er heute war.

16.5. Robert P. gestorben. Ich bei Hermine.

17.5. Unwetter. Wir im Kino und nachtmahlen. Ich trage seit Tagen wieder meinen Winterpelz. Wolkenbruch um Mitternacht.

19.5. Cary ,Magdi,Harry zu Tisch. Viel gelacht. Nachmittag Prandau bei mir. Unbegreiflich,dass er je im meinem Leben eine Rolle gespielt hat. Am Abend mit A. Kino und Silberner Brunnen.

20.5. Sonntag. Abend bei A. Besonders gutes,vergnügtes Zusammensein. Wetter mild. Zu Tisch Harry,später Fredi.

1 928

21.5. Regengüsse. Zu Tisch kommen Cary und Magda. Wenn ich nur nicht solche Geldsorgen hätte!- Abend bei Königswarter. Ganz nett,guter Ton, aber alles etwas neckisch und altmodisch.

23.5. Vormittag diktiert. Frieda vom Roman sehr entzückt. Abend mit A. bei der "Herzogin von Chicago"- Nachher nachtmahlen im Weingartel.

25.5. A. bei mir zu Tisch. Gemütlichstes Zusammensein.Abend Kino mit ihm.

27.5. Pfingstsonntag. Mittag bei Tolnay. Sollte Abend mit A. zu Gneisenau (Werner Krauss). Karten von der Intendanz versprochen,liess uns aufsitzen. A. begreiflicherweise wütend. Ich im Abendkleid mit ihm ins Kino. Dann Opernkeller.

28.5. Hübsche Spazierfahrt über Klosterneuburg,Hadersfeld (wo das Schloss der Maienaus im "Gang zum Weiher" steht). Wetter eher kühl. Abend mit Trebitsch und Gattin,Lenormand und Berta Z. bei A. Lenormand sehr sympathisch,sonst eher fader Abend.

30.5. Bei Gneisenau mit Werner Krauss. Sehr gut,später enttäuschend. W.K. brillanter Schauspieler,äusserst unsympathisch. Nachher noch bei A. Schön - - - sehr schön!

31.5. Roman fertig. Jetzt beginnt der Leidensweg!

2.6. Roman fertig diktiert und für A. am Abend mitgenommen. Im Kino "Grossstadtsymphonie". Unerhörter guter spannender Film,dann im Kurhauskeller genachtmahlt.

3.6. Sonntag. Mittag Harry und Fredi. Nachmittag mit Porges hübsche Autofahrt (Neuhaus a.d.Tristing),Abend bei A. Er hat meinen Roman jetzt ganz gelesen,findet besonders den zweiten Teil ausgezeichnet,empfiehlt für den ersten Teil kleine Kürzungen. Sagt,er sei sehr zufrieden mit mir. Warmer,herzlicher Abend. Aber A. Kopfschmerzen. Wetter ungleich,eher kühl. Bei Wellesz. Gespräch mit Emmi. Sehr lieb,aber wir werden uns nie sehr nahe kommen. Am Montag sollen A. und ich wirklich für ein paar Tage fortfahren. Ich habe beinahe Angst vor dieser kleinen Reise.

5.6. Mittag Magi und Cary. Cary schlechter Laune,weil ich mir ein Monocle

1928

5.6. angeschafft habe und Magda ihm von einer gelben Flauschjacke abgeredet hat. Was für Kinder!

Abend mit A. bei "Oedipus Rex" (Strawinsky) und "Barbier von Bagdad. Nachher "Meisl & Schadn " genachtmahlt.

6.6. Vormittag Besorgungen. Dann Friedhof. (Meines Vaters Sterbetag).

Abend mit A, "Das Ende Petersburg" (russischer Film). Grandiose Bilder, aber man möchte glauben,dass im Volk nur edle Seelen sind,alle übrigen Menschen Verbrecher. - Nachher beim "Eisvogel" genachtmahlt. Müde Stimmung.

7.6. In der Früh Sonne,dann wieder grau. Mässiger Sommer. Telefonisches Gespräch mit A. Ich fühle,über wie vieles er sich kränkt und ärgert und verstehe es. Werner Krauss hat seit 14 Tagen den "Gang zum Weiher" und hat noch keine Silbe geäussert. Schauspielerpack!

Was ~~ix~~ werde ich mit meinem Roman mitmachen. Und es ist der letzte Versuch! Kein Mensch ahnt,was ich für Geldsorgen habe.

9.6. Vormittag von ½10-½2 Besorgungen. Polizei,Pass,Creditanstalt etc.

Am Abend mit A. Kino "Frauen im Abgrund". Elender Film. Dann Kurhauskeller. Zärtliche Stimmung. Am Montag sollen wir nach Ischl fahren. Wetter am Tag schwül ,gewittrig,am Abend Regen.

Spieglers haben gekündigt. Was für neue Sorgen!

10.6. Herrliches Sommerwetter. Vormittag mit A. im Prater. Gute Stimmung. In den Praterauen spazieren. Mittag Harry. Ich gab ihm 120 Schilling für seine Reise. Er war sehr froh. Ich hoffe doch Einfluss auf ihn zu behalten.- Nachmittag Gisela B.- Dann fertig gepackt.

11.6. Herrliches Wetter,gute Stimmung.Gott schütze uns auf dieser kleinen Reise und lasse uns in gutem Einvernehmen heimkehren.

12.6. Die Reise sehr gemütlich,wenn sich auch A. über die Umständlichkeit der Verbindung vorübergehend ärgerte. Am 11.Juni noch Winterfahr-

1928

plan. In Attnang umsteigen. Wir hatten bis Attnang ein Halbcoupé erste Klasse allein. Wir wurden vom Kondukteur sofort, wie A. behauptet, auf elegantes Liebespaar eingeschätzt. Im Hotel Elisabeth ausgezeichnete Zimmer mit Bad, Aussicht auf die Traun. Essen famos. Am Abend trotz trübem Wetter Spaziergang, um liebe Erinnerungen zu suchen und zu finden. Wie lebendig werden die Kinderjahre, die Eltern - . In der Ahorngasse an der Villa Schmalnauer vorüber, wo ich vom 7.-11. Lebensjahr mit Grossvater, Eltern, Geschwistern jeden Sommer verbrachte.

Guter, zärtlicher Abend. Heute Vormittag trotz Regenwetter mit A. nach Laufen und zurück. Hin durch den Wald, zurück durch die Au. A. etwas müde. Köstlich zu Mittag gegessen. Jetzt eine Stunde geruht.

13.6. Gestern stiller Abend . A. sehr müde. Verstimmt über sein Befinden. Heute strahlend schönes Wetter. Ich habe ihn noch nicht gesehen.

Herrlicher Ausflug auf den Kranabetzsattel. Mit Auto nach Ebensee. Dann Schwebebahn. Ich kämpfte mit einem Unbehagen im Herzen. Nach Ankunft auf die Spitze gestiegen. Ich sagte nicht, wie elend mir ist und nahm Kola. Beim Abstieg wurde mir besser. Auch A. spürte ein paar Augenblicke sein Herz. Wir ruhten in der Höhensonne. Ausgezeichnetes Mittagessen in der Schutzhütte . Aussicht märchenhaft. A. in guter Stimmung. Auto wartete in Ebensee . Um 4 Uhr waren wir zuhause. Ich ruhte, dann badete ich. A. lieb und sehr zärtlich . Jetzt wollen wir einen Abendspaziergang machen.

14.6. Gestern noch gegen Sophiendoppelblick gebummelt. Sehr beglückende Stunden. Heute schönes, aber nicht mehr so klares Wetter. Weiss noch nicht, was wir unternehmen.

14.6. Abend. Die heutige Autofahrt war wundervoll. Wetter, Gegend märchenhaft. Ueber die Pötschen, Aussee, Steinach, Liezen, Pyrn nach Hinterstoder. Im Gasthof „Jagdhaus" gemütlich gegessen. Gute Stimmung, trotzdem A. sich

1928

14.6.

in den Finger schnitt. Rückfahrt herrlich. Erst nach Traunkirchen heftiges Gewitter.

15.6. Heute Regentag. Arbeit. Korrektur des Romans,Briefe geschrieben. A. einsilbig-kühl. Ich kenne diese Stimmungen bei ihm,mache mir nichts mehr daraus. Eben kam er herein,klagte,dass er friert. Ich machte ihn aufmerksam,dass er eine Leinenjacke,wie an einem heissen Tag an hat und eine warme anziehen sollte. Ich glaube,manchmal ärgert er sich, dass er mich braucht. Wie kindisch ist doch so ein grosser Mann!

16.6. Heute kam A. in aller Früh mit strahlendem Lächeln ,ganz himmelblauen Augen und allerlei Süssigkeiten bepackt,zu mir herein. Die schlechte Laune ist vorbei. Wir machten einen wundervollen,2½stunden langen Spaziergang. Ueber Ahornbühl,Lindau,Pfandl und Elisabethpromenade zurück. Gespräche über Gott,über Wunder und dass es eine Anmassung ist sich über Gottes Werk zu <u>wundern</u>. Ich sagte: "Wundern schliesst immer auch Zweifel ein. Das Wort"staunen"ist richtiger. Es drückt naive Ergriffenheit aus." A. sagte viel über die Landschaft,über ihre Wirkung als Natur und als Dekoration.

Nach Tisch wieder bei Zauner. A. nascht gerne wie ein kleines Kind. Morgen sollen wir Nachmittag nach Aussee hinüber das Ehepaar Z. besuchen. A. hat sie zu Tisch herübergebeten,aber Mimi Z. ist nicht wohl. Hoffentlich ist das Wetter sicherer als heute. Regen steht am Himmel.

17.6. Aus dem Ausseer Ausflug ist nichts geworden,denn es regnet,regnet. A. kam zeitlich in der Früh zu mir herein,setzte sich auf mein Bett. Wir gingen erst gegen Mittag fort (Kaisergarten). A. den ganzen Tag sehr lieb und zärtlich. Nach Tisch wieder bei Zauner,eine Frau Flegmann gesprochen. (Alte,kluge Jüdin,einst mit Brahms befreundet). Gegen Abend im Kino "Liebe einer Nonne". Unbeträchtlicher,aber nicht allzu langweiliger Film. Nach dem Nachtmahl in der Halle gelesen (Rahel Sanzara,"Das

1928

verlorene Kind"). Sehr begabt,aber scheusslich, Sehr beglückendes Zusammensein und Einvernehmen zwischen A. und mir.

18.6. Wetter gebessert,aber unsicher. A. eben bei mir. Sehr lieb und heiter. Sehr gutes Gespräch über uns und unsere Beziehung. Vormittag 1½ Stunden spazieren gegangen. Steinfeld,dann gegen Rettenbach und über Doktor Sterzens Abendsitz zurück. Nach Tisch Zauner. Es regnet schon wieder - wir arbeiten.

19.6. Vormittag in Wolfgang bei unsicherem Wetter. Kirche besichtigt. Auf einer Bank gesessen. Bestes Einverständnis. Nach Tisch bei Zauner. Frau Flegmann und die noch ärgere Baronin Rinaldini,Tochter von Julius Bauer,zu uns gesetzt. Nachmittag furchtbares Gewitter und Regen.Meinen Roman zu Ende korrigiert. Was werde ich mit ihm erleben?

20.6. Regen! Gegen Mittag spazieren. Es ist wirklich zu schade,dass man nicht mehr von diesem Aufenthalt hat. Bin nur froh,dass A. gut aussieht und meist in guter Stimmung ist. Sagte mir gestern,er kenne keine Frau,die so viele gute Eigenschaften hat als ich. Ich meinte,das kommt ihm nur so vor,weil er Frauen mit besonders schlechten Eigenschaften gekannt hat. Mir wäre lieber,er würde einfach sagen: Ich hab dich sehr lieb. Aber er findet,ich müsse das fühlen und manchmal merke ich es auch wirklich.- Gegen Abend im Kino. "Rintintin"- langweiliger Hundefilm. Vor Schluss fortgegangen.

21.6. Es sieht regnerisch aus. Wir reisen. Sehr zärtlicher Morgen - - - Heimfahrt still,etwas gedrückt. Zuhause alles in Ordnung vorgefunden. Gespräche mit den Kindern. Brief vom Deutschen Theater (Kahane). Er findets"Mimi und Gwendi" reizend,will mit dem Diektor Klein sprechen. Buschbeck (Burg) hat in meiner Abwesenheit angerufen. Ich soll entschuldigen,dass so lange kein Bescheid kommt. Abend hat A. noch angerufen.

22.6. Vormittag Stadt,Friseur etc. Zu Tisch -Frieda. Nachmittag Emmy und

1928

Wolfi.-Die gekündigte Hausdame von A. scheint mit Lili zu intrigieren. Ich ahne Unannehmlichkeiten.

Brief meines Hausherrn wegen grosser Reparaturen, die gemacht werden müssen. Auf meinen Teil kämen 1300 und etliche Schillinge. Ich kann überhaupt nicht mehr zahlen. Mag er mich auf die Strasse setzen.

3.7. Zu heiss, um zu schreiben. Gute, ruhige Zeit. Mit A. bei der "Aegyptischen Helena" (langweilig und schlechter Text von Hugo), aber Anregung für mich -wer weiss!

Sorgen mit Fredi. Abreise der Kinder nach B. Mein Befinden mässig. Wallungen und Störungen.

Mit A. bei Savoy Band. Netter Abend. Dann beim "Aär". Kallinas Erfolg übertrieben. Freitag schöner Ausflug über Tulln. Hitze unbeschreiblich.

Brief Sil Vara. "Gespenster im Haus". Eines der wenigen Stücke, die das Guild-Theatre ihm noch nicht zurückgeschickt hat. Entscheidung im Herbst.

5.7. Im Busch-Kino beim "Pilgrim" mit Charly Chaplin mit A. Dann bei Prohaska genachtmahlt. Gestern Unterredung mit Paul Zsolnay. Soll ihm den Roman schicken. Halte es für recht aussichtslos.

6.7. Mittag bei A. mit Hofrätin Z. Sehr gemütlich. Am Abend allein mit A. Besonders gutes Zusammensein. Ich sehe gut aus, obwohl ich mich physisch nicht wohl fühle. Nachmittag heftiges Gewitter.

Brief vom Fischer-Verlag. Sie haben von Kahane gehört, dass ich ein Stück "Mimi und Gwendi " geschrieben. Ich soll es zur Einsicht für den Bühnenverlag schicken. Gott, vielleicht werde ich doch Geld verdienen. Wie froh wäre ich! Mein Befinden elend. Herzklopfen, Wallungen, Kopfschmerzen.

10.7. Mit A. im Planetarium. Dann im Kino "Die letzten Nächte einer schönen Frau". Dann bei Hartmann am Ring im Freien genachtmahlt. Mein

1928

Befinden elend. Kongestionen und Schwindel. Mein Aussehen dabei sehr gut. A. besonders nett. Rundfahrt um den Ring in der Nachtkühle.

11.7. Mittwoch Vormittag. A. in der Stadt getroffen. Wundervolle Tasche bekommen. Parfum. Später mit Schwarzkopf. Mittag Otto, Fredi, Harry. Am Abend Anna.

12.7. Abend Autoausflug mit A., Berta Z. und ihren Kindern. Erst um 3/4 1 nach Haus. Gut geschlafen. A. sehr lieb zu mir.

13.7. Hitze unbeschreiblich.

14.7. Am Abend mit A. und Heini erst im Kino, dann bei Prohaska genachtmahlt. Sehr nett, wenn auch ein wenig Befangenheit auf allen Seiten. Heini sieht sehr gut aus, gar nicht wie ein Schauspieler, eher wie ein junger, deutsch-völkischer Student.

15.7. Cary-Magdi zurück, sprach sie nur telefonisch.

16.7. Die Kinder sehen blühend aus und sind sehr lieb. Um ½7 holte mich A. im Auto bei ihnen ab. Mit Heini, Frieda und Bruder wundervolle Fahrt nach Mauerbach, dann über St. Veit, Mauer zum Roten Stadl. Sehr gemütlich und heiter. Bei der Heimfahrt A. vor mir gesessen, sehr lieb und zärtlich.

Frieda verriet mir, dass er letzthin von mir gesagt hat, ich sei die beste Gefährtin, die man sich nur wünschen kann - ich hätte gar keinen Fehler.

Heute Abend wieder bei den Kindern mit Egon. Er holt mich mit Auto ab und ich nehme das Nachtmahl mit.

17.7. Gestern sehr gemütlich. Das Nachtmahl im Garten, nach dem wahnsinnig heissen Tag sehr erholend. Es hatte Nachmittag 35 Grad Réaumur an meinem Fenster. Magda erzählt mir, dass ihr Vater ihr gesagt habe, Hugo Hofmannsthal spräche so nett von mir. Ich gefalle ihm so gut und er habe eine sehr gute Meinung von mir. Ich freute mich nur, um es A. wieder erzählen zu können.

1928

Heute Vormittag per Auto in Kritzendorf und kurze Zeit im Wasser. Ich wäre gerne länger drin geblieben und hätte dann am Strand geruht, aber A. war wieder innerlich gehetzt und trieb mich hin und her. Ich war so müd, als ich heimkam, dass ich nach Tisch 2½ Stunden schlief und mit Herzklopfen erwachte. Nachmittag grosses Gewitter und leichte Abkühlung. Otto hat wieder bei mir gegessen. Er ist doch der liebste, beste Mensch.- "Die Braut von Messina" gelesen, da ich für die "Helena" eventuell an Chöre denke.

18.7. Für Fredi bei Stein (Klassenlotterie) gewesen, um Reklamzeichnungen anzubringen. Direktor kommt erst in 3 Wochen. Nachmittag "Faust" gelesen. Wie immer hingerissen. Viel für die "Helena" gefunden. Abend bei Anna. Mein Befinden elend.

(Bei Beginn eines neuen Tagebuches)

Kein guter Beginn dieser Aufzeichnungen. Absage von Szolnay mit geradezu lächerlichem Brief; lobt Spannungsniveau, mustergiltig durchgeführte einheitliche Komposition, betont, dass das Buch viele Erfolgsmöglichkeiten enthält und von einem ~~Xxxx~~ Verlag , der sich ganz hinter das Buch zu stellen vermag, gut durchgesetzt werden wird, aber er kann die innere Uebereinstimmung zu meinem Roman nicht in diesem Mass empfinden. Mit anderen Worten, sie wollen für mich nichts tun. Wie ermüdend ist das alles und dabei diese Sorgen.

21.7. Gestern Abend bei A. Gemütlich und zärtlich. Kein Zweifel, dass er mich sehr lieb hat, aber diese Mischung von Egoismus und Güte in ihm ist merkwürdig.

Heute Früh telefonisches Gespräch mit A. Ein amerikanischer Journalist Schinnerer ist da, um ein Buch über A. zu schreiben. Schinnerer wundert sich über die animose, nahezu feindselige Einstellung gegen A. (Besonders im Verlag ~~Xxxxxx~~ Zsolnay) , während er in Amerika als der bedeutendste deutsche Dichter gilt. Hier ist eben nichts als Clique, Partei, keine Objektivität, keine echte Begeisterung, nur snobistische Regungen.

Am Abend mit A. in der Sängerhalle im Prater. Unten genachtmahlt. Dann

1928

~~Dann~~ mit Liliputbahn in den Wurstprater. Fülle und Leben. Wien steht im Zeichen des Sängerfestes (Schubertfeier). Aus dem Riesenrad herunter tönt ein Waldhorn, Melodie der Volkshymne, es ist aber auch gleichzeitig "Deutschland, Deutschland über alles". Wir gingen Arm in Arm. Um 3/4 1 ~~zuhause~~ nachhause..

22.7. Eine neue kleine Novelle angefangen nach einer Impression vom heurigen Sommer in Gardone. "Der blinde Barspieler". Versuch grosser Kürze, und direkt in die Maschine, oder richtiger mit der Schreibmaschine geschrieben. Abend zuerst bei A. in der Dämmerung gesessen . Besonders guter, zärtlicher Abend. Dann im Türkenschanzpark genachtmahlt. A. mich mit Auto nachhause geführt.

23.7. Novelle weiter geschrieben. Am Abend bei FriedaP. im Cottage. Recht gemütlich.

24.7. Meine kleine Novelle fertig. Sie misfällt mir nicht. Will den Abend mit Otto und Anna verbringen.

25.7. Abend bei A., ihm meine Novelle vorgelesen. Sie gefällt ihm sehr. Gutes, glückliches Zusammensein.

26.7. Ich bin trostlos. Telegramm aus Venedig. Lili erkrankt. A. fährt morgen Früh mit Flugschiff hinunter. Wir haben noch keine Ahnung, was geschehen ist. Letzter Brief vor zwei Tagen sehr vergnügt. Der Gedanke, dass er bei der Hitze, in der Aufregung hinunterfährt, ist entsetzlich. Es war eine zu glückliche Zeit.

27.7. Den gestrigen Abend werde ich nie vergessen. Ich wusste schon am Nachmittag durch einen Anruf der Frau M., dass Lili lebensgefährlich erkrankt ist. Am Abend während ich bei A. war, Anruf aus Berlin von der O., die auch schon ein Telegramm hat. Lili schwer erkrankt. Sie soll kommen . Sie ist heute mit Flugschiff hiehergekommen und mit A. weitergeflogen. Und ich stehe da, abseits, kann nichts tun.

Der Schmerz dieses alten Mannes gestern war erschütternd. Was vermögen alle Worte, alle Zärtlichkeiten.

Venedig,28.Juli Früh 6 Uhr 1928.

Liebste,Du bist mir nichtböse,wenn ich Dir vorerst nur ein paar Worte schreibe.-Schon während der Luftfahrt wussten wir,dass nichts zu hoffen war;-das Telegramm der Annie M.,drei Stunden später aufgegeben als das von Arnoldo sprach deutlich genug. Ankunft am Flugfeld;-Arnoldo allein,- wortloser Empfang,Erschütterung,Verzweiflung.- Ich kann Details vorläufig nicht erzählen.,In Kürze; nach einem völlig unbeträchtlichen Wortwechsel,der nebstbei erledigt war,-sie wollten eben beide,9 Uhr abends spazieren gehen; sie war völlig angezogen zum Ausgehen-zieht sie sich auf ein paar Augenblicke ins Badezimmer zurück - ein Schuss;-sie hat mit Arnoldos Pistole sich ins Herz geschossen. Doch nicht gut genug;- anfangs schien es eine leichte Verwundung; sie war überzeugt zu genesen;-Spital,Früh 6 (am 26.) Operation; Nachmittag Verschlimmerung, hohes Fieber,andere Symptome;-um 1/4 11 abends Tod.-(Während ich in meinem Zimmer ihr Bild in Händen hielt und küsste).

Nun nichts weiter, es ist mir völlig unmöglich. Ich nehme an,heute kommt Heini. Morgen - der Abschluss....Weiteres noch unklar.Vielleicht alle nach Wien,und Arnoldo wohnt vielleicht 8-10 Tage bei mir. Vielleicht für kurze Zeit irgendwohin in die Nähe, wo Land,keine Leute sind (Etwa Tarvis-Nähe). Keinesfalls über den Montag hier bleiben.

Venedig überfüllt; kleine Verschärfung ,unerträgliches (4 Worte unleserlich) Zimmer hier; die Hitze u.s.w.-

Jeder Satz,den ich beginnen will,zerbricht in seiner Unzulänglichkeit und das Wort Schmerz ist lächerlich geworden,denn nun weiss ich,dass ich das erste Mal erlebe,was Gott damit gemeint hat. Dank,Liebste,für Deine Depesche - in diesen Tagen kann kein Mensch,auch der theuerste und gütigste nicht helfen .Auf Wiedersehen.Ich werde jedesfalls morgen wieder schreiben,wenn auch nur ein paar Zeilen.Bleibe bitte vorläufig bei der Version -; Unvorsichtigkeit (wenn es auch niemand glauben wird)-Diesmal ist das Pathologische ihres Wesens leider in einer nicht wieder gut zumachenden Weise herausgekommen -;-in der nächsten Minute schon wärs

nicht geschehen...vielleicht in einem Jahr oder später...ein Trost?
Fort ist sie - mit ihren 18 Jahren,aus der Welt - dieses himmlische einzige Wesen - nie,nie kommt sie wieder - - und aus dieser Tiefe der Verzweiflung gibt es kein hinauf.

Leb wohl,leb wohl,kränke Du dich nicht zu sehr,auch um meinetwillen nicht - du,der du weiterlebst. Verständigt hab ich nur Kolap,Julius,Gisa direct. An Kolap schreib ich noch genaues.

Umarme Dich

Dein A.

Wien,27.7.1928.

Mein Liebstes,Du ahnst nicht mit welchen Gefühlen ich Dich heute fortfahren sehe,wie klein ,wie erbärmlich ich mir vorkomme,so nichts,gar nichts für Dich tun zu können.Da ist man sich so nah,so innig verbunden,wie es nur zwei Menschen,die sich lieb haben ,sein können und in solchen Stunden muss man hilflos abseits stehen. Wenn gute Gedanken,die für mich ein Gebet bedeuten,etwas helfen können,dann müssen die meinen Lilli gesund machen.Wenn sie nur lebt, dann wirst Du sicher das Richtige finden,um sie zu retten. Ich möchte dort sein und sie pflegen dürfen. Glaub mir, es gäbe keine bessere und verlässlichere Pflegerin. Ich weiss,das ist alles Unsinn,was ich da schreibe und ich habe ja kein Recht dazu. Aber es ist nur aus dem Bedürfnis heraus Dir zu sagen,wie ich mit Dir fühle und dass Deine Sorgen und Schmerzen auch die meinen sind. Ich werde in jeder Sekunde des Tages mit all meinen Gedanken und Wünschen bei Dir sein,das kannst Du mir glauben.

Deine

Clara Katharina.

Freitag Abend 27.7.1928. Wien.

Mein Liebstes,was würde ich darum geben,wenn das Entsetzliche nicht wahr wäre,was würde ich darum geben,wenn ich in dieser furchtbaren Nacht wenigstens bei Dir sein könnte,Deinen Kopf in meine Arme nehmen und Dich streicheln dürfte. Wie unsinnig ist es,dass ich in diesen schwersten Stunden Deines Lebens nicht bei Dir sein kann.Ich weiss,mein Liebstes ,dass auch ich Dir nicht helfen kann das Schreckliche zu tragen und meine ganze grosse Liebe nicht. Aber ich könnte mich doch wenigstens um Dich kümmern,um Dich sorgen,einfach für Dich da sein.Ich bin gerade von der Frieda nachhause gekommen,als sie mich anrief ,um mir Dein Telegramm mitzuteilen. Sobald ich dazu fähig war bin ich aufs Telegrammamt gelaufen.Nun sitz ich hier allein und alle meine Gedanken sind bei Dir und ich weine mit Dir um dieses arme Kind.

Wenn Du mich brauchen kannst,wenn ich Dir nur ein klein wenig nützen könnte,dann lass mich zu Dir kommen.Ich habe schon heute Nachmittag, ehe zu Frieda fuhr,meinen Pass zu Enit gegeben und bekomme ihn morgen um 3 Uhr.Aber ich tue nichts ohne Deinen Willen,wenn mich auch alles zu Dir treibt.

Glaub mir,es ist furchtbar bitter so dasitzen zu müssen,ohnmächtig gegen das Schicksal,das den teuersten und geliebtesten Menschen trifft und nichts,gar nichts für ihn tun können.Alles was ich da hin schreibe erscheint mir läppisch und nichtssagend gegen das,was ich fühle und Dir geben möchte. Ich bitte Dich Liebstes,bleib gesund für eine Arbeit und auch ein klein wenig für mich. Ich küsse tausendmal Deine Augen,Deine Stirne,Deine Hände.

Deine Cl.K.

Sonntag,29.Juli 1928. Wien.

Mein Liebstes,eben kam Dein Brief,den ich mit zitterndem Herzen erwartet habe.So ist es also wahr,was ich vom ersten Augenblick geahnt,gefürchtet hatte.

Vielleicht war es das nahezu Tragische,Unheimliche,das ich immer um Lili fühlte,~~xxxx~~ das mich diese ihre Wesensmöglichkeit ahnen liess- Ich hatte sie lieb und vielleicht nicht nur,weil,sie Dein Kind war. Es war ja eine so durchaus unglückliche Zuneigung,aber ich hatte in den seltenen Fällen,da ich mit ihr zusammen war,die Empfindung, ich möchte ihr eine Freundin sein,ihr helfen,ihr klar machen,dass das Leben auch ertragen,nicht nur gespielt werden muss. Sicher hatte ich das nicht so deutl ch gedacht,wie ich es Dir schreibe,aber etwas ähnliches ging in mir vor.Und doch vermag ich es heute nicht zu fassen,dass sie Dir,Dir das antun konnte.Ist denn nicht einer ihrer Gedanken zu Dir gegangen? Man hat nicht das Recht sein Leben wegzuwerfen,wenn man so geliebt wurde wie sie. Man darf einem Menschen,der einen liebt,nicht ein solches Leid zufügen.

Und darum,Liebstes,musst Du leben,musst gesund sein. Du weisst,was Du mir bist und dass ich alles alles tun will,um Dir das Leben noch lebenswert und manchmal auch schön zu gestalten.

Ich bin selbst mit meinen Nerven so fertig,dass ich heute nicht weiter kann.Ich küsse Deine geliebten Augen.

Deine Cl.K.

Sonntag, 29.8.1928. Venedig.

Mein Liebes, seit heute Morgen liegt Lili auf dem Friedhof am Lido -
Für heute, Liebes, kann ich nicht mehr schreiben. Ich komme bald.
Habe Geduld mit mir. Ich umarme Dich sehr.

Dein

A.

ϕ1928 Tagebuch

28.7. Lili ist tot . Er hat sie nicht mehr lebend angetroffen. Was lässt sich da noch sagen? Ob sie nicht selbst - - ? Ich renne in meinem Zimmer umher,denk an ihn,schreib an ihn. Aber wie ihm helfen das zu ertragen?

29.7. Brief. Lili hat sich erschossen.

30.7. Es ist nicht auszuhalten. Die Zeitungen voller Details,Wahres und Erlogenes. Mein Telefon rast den ganzen Tag. Zeitungen,Reporter, Trebitsch,Hofmannsthal. Und dabei diese Sorge,wie wird er's ertragen? Gestern Abend bei Frieda. Dann noch bei Cary und Magda.

31.7. Zurück. Seine Stimme am Telefon gehört. Wir waren Beide so ergriffen,dass wir nicht sprechen konnten. Arnoldo,Heini wohnen bei ihm, die O. ϕn der Pension. Vormittag vor seiner Ankunft draussen bei ihm,um Lilis Bild mit Blumen zu bekränzen.

A. schrieb mir im ersten Brief.: "Kränk du dich nicht zu sehr,auch meinetwegen nicht." Und an Frieda: "Sagen Sie Frau Clara,dass sie sich körperlich und seelisch schonen soll,auch um meinetwillen." Diese Worte lassen mich hoffen, dass ich ihm etwas sein kann.

31.7.Abend. Noch ein paar verspätete Zeilen aus Venedig. So lieb und traurig.

1.August. Anruf vor 7 Uhr Früh,dann zwischen 8 und 9 und Abend um ½11,wie ich von meinem Kindern heimkomme.

2.8. Nun ist er den dritten Tag ja und ich darf nicht zu ihm, anstatt dieses Weib hinauszupeitschen ,die an allem schuld ist. Ich liess ihm durch Frieda sagen,ich scheide wortlos aus,wenn er die O. jetzt braucht,ihr vielleicht näher gekommen ist. Aber er behauptet,er brauche mich und mehr denn je,dass ich nur jetzt Geduld haben soll,die Situation nicht erschweren. Ich gehöre zu ihm.Und dabei martert er mich.

Heute meine Brillantuhr im Dorotheum versetzt.

1928 Tagebuch

3.8. Die ganze Nacht kein Auge geschlossen. Fühle mich elend. Um ½ 11 mit O.'s gütiger Zustimmung bei A. Ergreifendes Wiedersehen. Sein Schmerz zerreisst mir das Herz, aber sein Verhalten gegen mich ist so verletzend, dass ich alle Kraft aufbieten muss, nicht fortzulaufen. Während er meine Hände küsst und sie streichelt, erzählt er, dass er noch mit Heini in die Berge gehen will und O. auch hinkommt. Diese Schwäche, diese Feigheit! Irgendwo fühle ich mich bei all dem grenzenlosen Mitleid mit ihm, angeekelt. All dieses Lawieren mit Gefühlen, Erotik, falschen Einstellungen, kein grades Empfinden. Darüber ist auch dieses Kind zugrunde gegangen.

Irgendwo hat er auch den Wunsch nach einer Annäherung zwischen der O. und mir und ich war schon bereit sie heute Mittag zu erwarten. Dann fürchtete er sich wieder vor einer Szene und meinte vielleicht nächstens. Wozu überhaupt? Zwischen ihr und mir eine Welt. Nie können wir uns ehrlich die Hände reichen.

4.8. Abend. Bei Frieda. Viel gesprochen. Er will durchaus, dass ich mich erholen fahre. Ich weigere mich. Eigenes Geld habe ich nicht, und seines will ich nicht.- Mittag die Kinder bei mir.

5.8. Melancholischer Spaziergang mit ihm im Prater.

6.8. Ich bin mit meinen Nerven fertig. Debatten via Frieda. Er erklärt, er liebt mich, braucht mich, wenn ich ihn verlasse, geht er an dem Konflikt zugrunde. Alma M., seine Schwester Gisa, Dora M. aus Berlin bei ihm und ich soll ruhig zusehen und warten.

Und keine Antwort von Ullstein. Geld! Wie nötig wäre das jetzt. Den ganzen Vormittag in der Stadt zwei antike Fächer zu verkaufen versucht. Umsonst.

8.8. Vormittag mit A. im Dornbacher Park. Singende Kinder zogen vorbei. Er weinte und ich weinte mit inm. Und doch ist Erbitterung in mir gegen dieses 18jährige Wesen, das zu gar nichts taugte. Interessant, ja -

1928

aber angefault. Sie wollte keine Kinder, ekelte sich vor Kindern -sagt das nicht alles?

Jammervolle Tage. Ich sehne mich nach dem Schlafmittel, das ich jeden Abend um 11 Uhr nehme.

Bei Frieda, dann bei den Kindern, die lieb und herzig sind, aber die ich schliesslich doch nur störe. Auch die Gespräche mit Frieda werden sinnlos. Sie meint es ja gut, steht aber bald da, bald dort mit ihrer Meinung.

10.8. Vormittag wieder mit A. Von Pötzleinsdorf nach Dornbach gewandert. Mir ist so elend, dass ich Lili beinah beneide. Wo ist Platz für mich?

12.8. Ein Tag unerträglicher als der andere. O. und Schwiegersohn gestern nach Venedig. A. hat sie bis zum Hotel Bristol begleitet. Sie ist ihm vor allen Leuten auf der Ringstrasse um den Hals gefallen. Heute Vormittag mit ihm im Auto Weidling am Bach. Im Wald tristes Gespräch und Weinen. Ich spüre, dass ich versage und das macht mich noch verzweifelter. Ich dürfte heute nur sein Leid sehen.

Nachmittag mit Gisale Berger im Kino, um mich zu betäuben. Lia da Rutti sieht Lili so ähnlich. Ich musste fortwährend weinen, obwohl es ein Lustspiel war.

Quälende telefonische Gespräche mit Frieda. Sie wollte durchaus, dass ich mit ihr nach Aussee fahre. Um irgend etwas Definitives zu tun, Zimmer am Semmering bestellt.

14.8. A. war bei mir. Gute Worte von beiden Seiten. Vorübergehendes Aufatmen. Mittag Cary und Magda. ~~Kein~~ Lieb ohne aber jedes Interesse an mir. Die Hauptsache für mich ist, dass sie sich lieben und glücklich sind. Für mich verlange ich nichts.

15.8. Abendspaziergang mit A. mit Nachtmahl im Nussdorfer Bräu. Trotz Sternenhimmel düsterer Abend.

1928

16.8. Absage von Ullstein! Habe ich Besseres erwartet?
Dann zu A. Abschiednehmen. Heute Abend fährt er mit Heini nach Hohenschwangau und Anfang nächster Woche kommen O. und Arnoldo auch hin, Trotz aller Liebe und allen Küssen ein schwerer, schwerer Abschied. Es ist oft gut, dass kein geladener Revolver da liegt die Versuchung wäre gross.

17.8. Gottlob ein gehetzter Tag. Nicht denken, nicht denken! Besorgeungen, die Kinder. Harry zum Nachtmahl. Ein lieber Kerl, aber auch er tut mir irgendwie leid. Um zehn ins Bett und Phanodorm.

18.8. Und nun sitze ich wirklich im Coupé, bin froh, dass es keine weite Reise ist. Werde ich heiterer heimkehren?

19.8. Ein Tag vorbei. Brief von A. Sehr lieb. Ich sehne mich nach ihm.

20.8. Frühstück Meierei. Spaziergang mit Emmy R. Prachtvolle Person, aber ermüdend. Mittag mit ihr im "Stüberl" gegessen. Nachmittag geruht, gelesen, gedacht. Abend eine halbe Stunde in der Halle, dann einsam am Fenster meines Zimmers gestanden. Sternenhimmel.

21.8. Karte und sehr lieber Brief von A. Meierei, einsamer Spaziergang. Mittag im Stüberl Emmy getroffen. Gewitter. Regen. Tante Sidonie im Panhans besucht. Zu faul mich für die Halle drüben umzukleiden, bin in meinem Zimmer geblieben. Habe den 5. Brief an A. geschrieben.

22.8. Wieder ein Tag um. Schade um die schöne Natur.

23.8. Vormittag mit Emmy R., sie war gestern bei der Alma M., die an eine Annäherung zwischen A. und O. zu glauben scheint. Daher veränderte Einstellung gegen mich. Vor wenigen Monaten hat sie über die O. zu mir geschimpft und war von mir entzückt. Das sind die interessanten Frauen!! Sehr lieber, aber trauriger Brief von A.

24.8. Ein Sommertag! Vormittag mit Emmy am Pinkenkogel. Wirklich ein ausgezeichnetes Wesen. Kurzer Brief von A. Rut, die Freundin Heinis, ist dort und gestern sind wohl auch Arnoldo und O. eingetroffen. Und ich?

141/1

Wien,17.8.1928. 10 Uhr Abend.

Mein Liebstes,nur tausend innige Küsse.ehe ich einschlafe. Es war heute ein so ermüdender Tag,dass ich bereits im Bett liege. Ich hoffe so sehr,dass du dich wohler fühlst und gute Luft und eine sehr schöne Landschaft um Dich ist.

Als ich in der Früh aus einem sehr tiefen Schlaf (Phanodorm) plötzlich erwachte,erschrak ich geradezu bei dem Bewusstsein,dass Du fort bist und ich dich tagelang nicht sehen werde. Und es war gut,dass ich von früh bis spät nicht recht zur Besinnung kam. Vormittag ungezählte Besorgungen in der Stadt,endlich Direktor Stein wegen Fredis Zeichnungen gesprochen,um 1 Uhr Magda,um ½3 sehr verspätet Cary zu Tisch.Dann rasch zu Schenker meine Fahrkarte holen. Bis acht Uhr gepackt,dann Harry bis 10 ,jetzt totmüde im Bett. Ich hoffe und wünsche mit meinem ganzen Herzen,dass die veränderte Umgebung,die andere Atmosphäre in irgend einer Art wohltätig auf Dich wirken wird. Mehr vermag ich heute nicht zu sagen. Ich küsse Dich. Gute Nacht. Deine

C.K.

Hohenschwangau, 18.8.1928. Morgen.

Mein Liebes, die Reise ist gut verlaufen; - in München habe ich nichts anderes getan als nach Frühstück im Rheinischen Hof, mit Heini zwei Stunden allein in den Strassen umhergelaufen. Um 1 ging der Zug nach Füssen, wir kamen bei Regen an, bei Regen auch in Hohenschwangau; - das Hotel wie ichs in Erinnerung hatte; - mir ist als hätt ich eine gute Wahl getroffen; - Behaglichkeit ohne jeden Luxus; - die Landschaft, - heute ists kühl und sonnig, besonders schön. - Die Nacht tief geschlafen. Von - 9½ bis 5, mit peinlichem Kopfweh erwacht; noch bis 7 geduselt. - Mein definitives Zimmer bekomm ich erst Mittag, mit Bad, auch dieses provisorisch und schönem Blick, höher als dieses, in dem ich eben gefrühstückt habe. Direction und Personal sympathisch, Publikum belanglos. Natürlich absolut kein Bekannten oder Landsmann.

Heute werde ich wohl Vormittag nach Füssen spazieren; es ist mir ein guter Gedanke, dass Du vor Jahren ein paar Wochen dort gewohnt hast. Ich hoffe Du atmest am Semmering ein wenig auf, - für Dich und für mich. Weiter will ich heut nichts von mir sagen.

Ich umarme Dich von ganzem Herzen. Dein

A.

141/3

Semmering, Südbahnhotel Waldhof.

19.8.1928. 8 Uhr abends.

Mein Liebes, so ein Expressbrief ist doch etwas Wundervolles. Dein Schreiben von gestern Samstag Früh war heute Mittag bei mir und mir ist in dem Augenblick, als ich ihn aus meinem Postfach nahm, direkt besser geworden. Ich bin so froh, dass Dir das Hotel sympathisch ist und dass Du es in dieser Beziehung gut getroffen hast.

Ich bin zufrieden im Waldhof zu wohnen, so ramponirt er auch ist, denn drüben ist es wie ein jüdisches Volksfest mit stark ungarischer Betonung. Für ein Zimmer hier im Haus 14 S. zu verlangen ist allerdings unverschämt. Das W.C. meinem Zimmer gegenüber nicht englisch. (1928).

Im Vorraum alte Möbelstücke, Bettgestelle etc.

Ein Tag zu Ende. Ich habe in der Meierei gefrühstückt, bin spazieren gelaufen, in der Sonne gesessen, will mich erholen, will gut aussehen, will Dir gefallen. Freuen tut mich vorläufig noch nichts.

Ich kann mich an die Gegend dort (in Fissau) noch ganz gut erinnern, so lange es auch her ist. Wir (die Kinder und ich) lagen immer vor den Toren der Stadt am Waldesrand, ich glaube, es heisst Blutanger oder so ähnlich.

Auch ich suche Erinnerungen hier an Dich bei jedem Schritt; auf der Hochstrasse, wo wir im Regen zusammen gingen, bei dem Zuckerbäcker, wo Du mir Schokolade kauftest. Der Portier Rosenbaum erscheint mir wie eine von Dir belebte Marionette.

Lebwohl, lebwohl. Lass mich bald hören, dass Du Dich wohler fühlst und zur Arbeit findest. Ich denke immer an Dich und Deinen Schmerz. Und doch glaube ich, dass wenn man von jemand, den man liebt, so geliebt wird, wie ich Dich liebe, kann man nicht ganz unglücklich sein. Ich küsse Dich tausendmal. Deine

C.K.

Hohenschwangau, 20.8.1928.

Liebstes, ich will von gestern berichten, dass ich Vormittag in Neuschwanstein war, -(allein, Heini war auf einem Berg namens Säuling und schon zu Mittag zurück) unter allerlei Sonntagsausflüglern, -auch ein "Besichtiger". Welch ein Kitsch! Welcher Bochismus! - Was für Gemälde! Welche Oeldruck-und Coulissenphantasie! Welcher Mattoidismus und welche Entlarvung der deutschen Mythologie und Heldensage.- Man hat Mühe in der Atmosphäre dieses königlichen Freundes, dem Genie Wagners gegenüber gerecht zu bleiben. Das Schloss selbst - eine gigantische Ansichtskarte.-Und die Besichtiger - lauter Figuren aus den Meggendorfer Blättern;- nur nicht so geruchlos.- Die Landschaft unangreifbar - deutsch im schönsten Sinn.-

Nachmittag meinem Vorsatz getreu las ich die drei Bilder aus dem Zug - das zweite und dritte noch schlecht. Dann das Wort. Drei Akte nicht übel, vierter und fünfter in jetziger Form unmöglich. Nur durch völlige Umarbeitung (vielleicht) zu retten

Lese Disraeili (von Maurois), das "Schloss" von Kafka.-

Mit dem Hotel besonders zufrieden. Hatte gewiss nichts besseres wählen können. Völlig uninteressantes, nicht gut aussehendes Publikum. Gestern Abend tauchten vier oder fünf interessantere Figuren auf, Herren und Damen, elegant und ästhetisch wohltuend.-Es waren Italiener. Von Träumen und Stimmungen möcht ich lieber nicht schreiben - vielleicht gehts in einigen Tagen. Ohne Heini wär's hier schwer. Arnoldo, Olga dürften vor Donnerstag nicht hier sein. Heute Früh Dein Brief, mein Liebes, ich danke Dir sehr, sehr, sehr. Morgen kommt wohl schon ein Bericht vom Semmering; der beste Morgengruss, der mir werden kann. Ich umarme Dich von ganzem Herzen. Dein

A.

141/5

Semmering, 20.8.1928. 8 Uhr abend.

Mein Liebes, und wieder ein Tag vorbei. Es ist wie ein Pensum, das man absolviert hat und doch erscheint es mir fast undankbar, in dieser wundervollen Gegend nicht froher zu sein.

Heute Früh bin ich wieder zum Frühstück in die Meierei gelaufen (es ist halb so teuer wie hier im Hotel) und bin in der Sonne gesessen, bis Emmy R. (wir hatten es telefonisch vereinbart) mich dort holte. Dann gingen wir über eine Stunde lang weiter gegen den Örthof zu und zusammen zurück und in das sogenannte Stüberl des Südbahnhotel, wo wir zu Mittag assen. Ausgesprochenes Beisel, aber billig. Dann ging ich heim, lag, schlief, las und dachte bis gegen 6 Uhr. Von ½7-½8 machte ich einen kurzen Spaziergang auf die Hochstrasse und kaufte mein Nachtmahl ein - Schinken und Obst, das ich soeben verzehrte. Später setze ich mich noch eine Weile in die Halle hinüber, um nicht so allein zu sein. Meine eigenen Kümmernisse, Sorgen etc. habe ich an eine Kette gelegt, wie böse Hunde, - ich weiss von ihnen und dass sie sich losreissen und über mich her fallen können. Aber ich will nur an Dich denken und das gelingt mir sehr leicht, weil das fortwährende Umdichwissen schon so zu meiner Existenz gehört.

Heute war ich natürlich ohne Nachricht von Dir, aber es konnte ja keine kommen, da gestern Sonntag war. Morgen wird wohl ein besserer Tag. Gestern Abend, als ich Emmys Anruf in der Halle erwartete, wurde dort getanzt. Ich sah Edina, die Tochter der Mizi W. tanzen und ich sah sie flüchtig auch vorgestern Abend. Auch über diesem kaum 16jährigen Wesen steht irgend eine bedrohliches Schicksal, wenn auch anderer Art. Das sage ich Dir heute. Von dieser Frühreife machst Du Dir keinen Begriff. Arbeiten kann ich noch nicht. Ich habe heute das kleine Buch von Eulenberg gelesen: "Alles um Liebe", aber trotz Anerkennung, grosser Begabung hat es mich nicht beglückt. Stark shakespearisierend, verworren und monoton gleichzeitig. Aber vielleicht verstehe ich nichts, ich bin ohnedies schon ganz irre an mir, obwohl ich nie zu Ueberschätzung geneigt habe. So und nun Schluss, damit der Brief heute noch fortgeht. Ich danke zu dir hin in Sehnsucht und Liebe. Deine C.K.

Hohenschwangau, 21.8.1928.

Mein Liebes, ich will chronikalisch berichten: gestern Vormittag mit Heini ein kleiner Spaziergang, Schwansee. Nachmittag fuhr ich nach Füssen; - wie ich eben ins Hotel will fährt ein Motormann samt Gattin vor; - ein Lehrer aus Rosshäuptern, der in der Füssener Zeitung gelesen, dass ich da sei und die Gelegenheit etc. etc. - Ich lass mir allerlei über Schule und politische Verhältnisse in dieser Gegend erzählen; - es scheint ganz gemütlich hier zuzugehen: der Herr Lehrer spielt auch in Operetten mit, die Tochter des Herrn Schulrates ist seine Partnerin; und in der Kirche spielt er Orgel.

Vergeblicher Versuch zu arbeiten; völlige innere Verödung. - Nach dem Nachtmahl sitzen wir im Lesezimmer und lesen (ich das Disraelibuch und Schloss von Kafka). - Tiefer Schlaf, trauriges Erwachen.

Heute Regen; gegen Mittag ein kleiner Spaziergang am See.

Gleich nach Tisch Deine beiden wahrhaft wohltuenden Briefe vom Sonntag. Du wirst sehen, dass die Luft, die Höhe, der Wechsel der Umgebung schon gute Wirkung haben werden. (Schöner - ist nicht nötig.)

Ich will mir meine Manuscripte vornehmen. - Was hilfts ! Ich weiss sehr tief von allem Guten, das mir vergönnt ist, vor allem von Deiner Liebe und Güte. Ich fühle sie, fühle Dank und irgendwas wie Beruhigung - bin froh, dass Du auf der Welt bist. - Aber die Sehnsucht, die unerfüllbare, unstillbare - die Ferne, die keiner fassen kann - nicht einmal ich selbst - ist immer da.

Sein umarmt, mein geliebtes Wesen, Dein

A.

Semmering, 21.8.1928.

Mein Liebstes, heute Früh kam Deine Karte vom 19., heute Abend Dein lieber Brief von gestern. So ist der Tag zwischen zwei guten Dingen verlaufen. Komisch, dass mir keine richtigere Bezeichnung einfällt, als "gutem Dingen". Zwischen zwei guten Augenblicken genügt nicht, denn das Entziffern, Lesen, und Wiederlesen dauert viel länger.

Denke Dir, mich hat der Besuch in Neuschwanstein seinerzeit tief ergriffen. Ich habe natürlich die Bilder und alles andere ebenso scheusslich gefunden, aber mir tat dieser König so unbeschreiblich leid. Er war allerdings meine Kinderliebe gewesen, denn mein Onkel Emil erzählte immer so viel von ihm. Erbärmlich sind die sogenannten Künstler, die mit seiner krankhaften Phantasie spielten und ihm Kitsch lieferten. Ich bin überzeugt, er dachte, empfand und träumte etwas ganz anderes, wenn er als Lohengrin auf dem kleinen Teich fuhr und hatte keine Ahnung von dieser Lächerlichkeit. Es ist wie ein Kind, das in einer geschmacklos aufgeputzten Puppe eine wundervolle Prinzessin sieht. Als mir irgend ein alter Kammerdiener dort von "seinem" König erzählte, geschah es mit Tränen in den Augen.

Heute Vormittag wieder Meierei und ein kürzerer einsamer Spaziergang. Mittag im Stüberl traf ich wieder Emmy Redlich, ohne dass wir uns verabredet hatten. Nach Tisch starkes Gewitter mit Regengüssen. Ich schlief, schrieb Briefe und las - die Wahlverwandtschaften, die ich mir mitenommen hatte. Um 6 Uhr - es hatte zu regnen aufgehört - besuchte ich meine Tante Sidonie im Panhans. Eben habe ich genachtmahlt (in meinem Zimmer natürlich) und gehe noch auf eine Stunde in die Halle hinüber. Ich bin schon zu müde, um noch zu lesen und bleib nicht gerne mit meinen Gedanken zu lange allein.

Ich bin riesig froh, dass Dir das Hotel dort angenehm ist, denn ich weiss, was das für Dein Befinden bedeutet. Dass die Schönheit einer Landschaft jeden Schmerz noch schmerzlicher macht, ist leider sehr wahr.

21.8.28. Bl.2.

Ich bin gestern Abend, als ich heimkam, lange im dunklen Zimmer am Fenster gestanden. Der Himmel war schwer von Sternen und ich war sehr, sehr traurig, - über ~~für~~ Dich und Dein Leid, über ~~für~~ mich und meine Sehnsucht. - Aber ich will nicht jammern, denn mein Brief soll Dich aufheitern. Ich glaube, ich sehe schon besser aus und das ist sehr notwendig für Dich!

Ich küsse Dich sehr.

Deine

C.K.

141/9

Hohenschwangau, 22.8.1928.

Mein Liebes, gestern Nachmittag (es war ein Regentag) versuchte ich noch allerlei zum "Wort" zu notieren; -nach dem Nachtmahl sass ich wie immer mit Heini im Rauchzimmer und las. Kurz nach 10 wie allabendlich zu Bett. Lange mit meist beziehungsvollen Träumen und nie ohne Unterbrechungen geschlafen.-

Am Vormittag allein in Füssen herumspaziert, in den Anlagen unter der Burg geruht. Zu Fuss nach Hohenschwangau zurück. Indessen war Ruth angekommen; Heini machte uns bekannt; sie sieht ein wenig der Eveline Hold ähnlich; ist sympathisch, scheint recht klug und gutartig; -nach dem Essen wandelten wir am See. Man war gleich in gutem Gespräch und vertrauter Atmosphäre. Nun bin ich unbeschreiblich müd auf meinem Bett gelegen. Dein wohltuender Brief ~~xxxxxxxxxx~~ erhellt mir eine, trotz wunderbaren Herbstglanzes über See und Bergen, düstere Stunde.

Ich will wieder meine Manuscripte hernehmen -und versuchen.

Für heut sag ich Dir Lebwohl und küsse Dich dankbar und zärtlich.

Dein

A.

Semmering,23.8.1928.

Mein Liebes,endlich heute Abend wieder ein Brief von Dir. Es ist der vom 21. Ich war so froh,als ich ihn in Händen hielt und nun bin ich doch auch wieder sehr traurig,denn ich fühle Dein Leid und dass es noch gar nicht besser wird. Alles was ich Dir sagen könnte und möchte,wird auf die Entfernung zur Phrase. Ich müsste bei Dir sein,Dich streicheln können. Ach Gott,ich darf nichtdenken,sonst kommen mir gleich die Thränen in die Augen. Heute Vormittag holte mich Emmy R. wieder in der Meierei und ich begleitete sie ein Stück gegen den Orthof zu.Sie ging weiter zu Alma auf den Kreuzberg ,aber ich lehnte ab mitzukommen,da ich ohne Aufforderung nicht hin mochte. Sonst war ich den ganzen Tag allein. Es ist schon sehr herbstlich und kühl und lange werde ich es kaum mehr aushalten. Jetzt bin ich schon zwei Abende nicht aus meinem Zimmer gegangen und weiss noch nicht,ob ich mich heute dazu aufraffen werde. Der Gang hinüber ist so kalt und das Umkleiden so fad.Ach,mein Liebes,wenn ich Dir nur sagen könnte,wie einsam ich mich fühle und wie mir manchmal zu Mut ist,aber ich weiss,dass ich jetzt nicht an mich denken darf.

Was mir immer an und für sich unfasslich bleibt,ist - dass man sich vernichten kann,wenn man sich <u>so</u> geliebt weiss. Die Tat selbst gehörtwohl früher oder später zu ihrer Wesensart. Mein Liebes ,glaube mir ,-Lili hat Dir den furchtbarsten Schmerz zugefügt,aber es wären Jahre der Qual und Sorge gewesen,die Dir bevorstanden und Du kannst <u>heute</u> nicht wissen,wie Du <u>das</u> ertragen hättest. Ich möchte Dir so gerne etwas sehr Liebes und Gutes sagen,aber alle Worte erscheinen mir zu schwach und ich kann Dich nur in Gedanken ganz fest an mein Herz drücken und küssen. Deine

C.K.

Hohenschwangau, 24.8.1928.

Mein Liebes, gestern kam den ganzen Tag kein Brief von Dir -dafür heute mit der ersten Post (es gibt nur zwei)- und ich merke doch mit Freude, dass Dir die Erholungstage auf dem Semmering körperlich und seelisch wohl tun; -brich sie nicht aus kleinlichen Rücksichten zu früh ab.

Von vorgestern hab ich noch zu berichten, dass mein Arbeitsversuch völlig missglückte. Seelische, geistige, körperliche Müdigkeit und Krisen, die vorläufig nicht besser werden. Ich klage nicht darüber -ja, ich bin überzeugt, dass es allmählig und vielleicht bald besser werden wird, man muss eben Geduld haben.

Gestern Vormittag allein an den See; köstliches Herbstwetter, die Landschaft noch ergreifender; und mein Herz noch schwerer.-

Nachmittag kamen O. und A.; Berichte aus Venedig -nun ist alles erledigt. -Lass mich über alles Nähere und über die Abendstunden schweigen.-

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass in den letzten Augusttagen Dora kommt und zusammen mit O. nach Berlin fährt; das genaue Datum kann ich heute noch nicht sagen. -Ich habe keine weitere Nachricht von Dora; -es kam gestern vom Karersee ein Brief an O. -A. muss am 5.9. in Sicilien - einem kleinen Nest Ragusa (so heisst es nämlich) sein; -eine willkürliche, ja wie es scheint irrtümliche Verfügung.-

Aber es wird wohl Monate dauern, bis die Sache richtig gestellt wird. Welche Existenz! - Und es ist doch noch immer wie ein böser Traum. Im Schlaf weiss ich gar nichts; -und am Morgen geht der böse Traum wieder weiter. Lebwohl für heute, mein geliebtes Kind, Deine Briefe tun mir sehr wohl. Ich umarme Dich zärtlich. Dein

A.

Semmering, 24.8.1928.

Mein Liebes, gestern war sah es schon ganz nach Herbst aus und heute ist doch wieder der schönste Sommertag. Wenn es nur so angenehme Ueberraschungen oder Täuschungen im Leben gäbe.

Vormittag mit Emmy am Pinkenkogel - hin und zurück in einem - 2½ Stunden. Und dann direkt ins Stüberl, wo wir schon um ½1 Uhr essen, da man sonst keinen Tisch allein bekommt. Gespräch über ihren Besuch bei Alma, über den ich Näheres mündlich berichten werde. Gespräch über Dich, über die Zeit, über Beziehungen zu Gott etc. Sie ist eine ausgezeichnete Person, nur schrecklich ermüdend. Ich kann nur nicht den ganzen Tag allein sein. Es bleibt immer noch der lange Nachmittag und Abend übrig.

Gestern Abend hatte ich gerade Angst vor der Einsamkeit, zog mir um ½10 noch mein einfaches schwarzes Kleid an, wickelte mich in mein Silbertuch, das Du ja kennst und ging hinüber in die Halle. Nach einer halben Stunde lief ich angegraust wieder fort.

Heute Mittag fand ich Deine lieben Zeilen vom 22. vor. Ich freue mich, dass Dir Ruth sympathisch scheint und sicher eine Ablenkung für Dich bedeutet, nur sollte Heini noch nicht ans Heiraten denken (ich weiss ja gar nicht, ob es der Fall ist), denn er ist noch viel zu jung.

Auch ich will heute zu arbeiten versuchen, obwohl es mich zu gar nichts ernsthaft hinzieht. Am ehesten noch zur Corday, aber mehr aus Eigensinn als aus Ueberzeugung, denn ich fühle mich dieser Arbeit noch nicht gewachsen.

Ob Du nicht die Stabsarztnovelle anfangen solltest? Vielleicht ist das, was ich sage, sehr dumm, aber es ist gut gemeint. Ich glaube, dass ein grosser Schmerz sich eher in einem neuen Werk umzusetzen oder richtiger auszuleben vermag, als in schon betretenen Pfaden und dich daher eine neue Arbeit vielleicht eher abzulenken und zu fesseln vermöchte.

Deshalb könntest Du ja immer fallweise auf "Zug der Schatten" und "Wort". zurückgreifen. - Lebwohl, mein Kind, ich hoffe noch immer zu hören, dass Du Dich wenigstens physisch erholt und erfrischt fühlst. Ich glaube, ich sehe schon besser aus, bin recht abgebrannt und alles andere -hängt nicht von der Sonne ab. Lebewohl, mein Liebes, ich schicke Dir viele tausend Küsse.

141/13

Sechster oder siebenter Brief. Hohenschwangau, 25.8.1928.

Mein Liebes, jetzt haben sich Deine Briefe angewöhnt in der Früh um acht Uhr zu kommen, was ich sehr schön finde und so habe ich schon den Deinen - vom 22.! - Ja, die Briefe kommen erst ungefähr am 3. Tag, wie überhaupt dieses Hohenschwangau in neuen Verkehrsverhältnissen trotz aller Autobusse ebenso zurückgeblieben ist.-

Von gestern ist nichts neues zu berichten; ein Vormittagspaziergang um den See mit A. und O.; -den ganzen Nachmittag auf dem Zimmer; - ein paar Stunden in einer ununterbrochenen Hysterie auf dem Bett gelegen; erst gegen 8 hinunter, wo ich ein bischen hin und her ging.

Von Dora ein Brief, sie werde - mit Familie - am 31. kommen; ich ersuche sie telegraphisch, wenn möglich früher da zu sein. Heute ein bedeckter schwüler Tag. Ich gehe an den See, vielleicht mit den Andern zum Schloss hinauf. Zu einer grösseren Partie kann ich mich nicht entschliessen; denkbar, dass wir einmal mit dem Auto über den Firnpass fahren.

Dies ist nur ein Lebenszeichen, mein Liebes. -Denn zu schreiben hätt ich nur und könnt ich nur, was du weisst -Und Du wirst Dich nicht wundern, dass mein Gemütszustand sich vorläufig nicht zum bessern wendet. Doch freu ich mich der Landschaft und bin ihr dankbar; und es tut mir wohl, dass nun alle da sind, durch die ich mit Lili noch verbunden bin.

Lebwohl, -Liebstes -ich denke in tiefer Zärtlichkeit an Dich und umarme Dich von Herzen. Dein

A.

An A.S. Hohenschwangau. Semmering,25.8.1928.

Mein Liebes,

heute bleibe ich wohl ohne Brief von Dir,denn die einzige Post,die am Sonntag ~~herum~~ aus getragen wird,war schon da.

Ich bin bei Donner und Blitz aufgewacht; ein Gewitter um ½8 Uhr Früh,das später in Regen überging,dieser in aufsteigende Nebel und vorübergehenden Sonnenschein. Jetzt sieht es wieder eher nach Regen aus und es ist schwül.

Ich bin um 10 Uhr in die kleine Milchwirtschaft gegangen, die ich seit drei Tagen gegen die Meierei getauscht habe. Sie liegt oberhalb des Hochwegs und ist ein sehr komisches kleines Lokal mit einer Terrasse und roten Schirmen und einem sehr herzigen appetitlichen Frühstückszimmer. Nur eine Dame war ausser mir noch da. Nach dem Kaffee verlangte sie eine Zigarette -man brachte sie ihr,dann verlangte sie kohlensaures Natron,man brachte es - dann verlangte sie eine Sonntagspredigt - und sofort erklang per Radio die Stimme eines ungarischen Priesters. Der Wirt erklärte entschuldigend,bei uns in Wien beginne das Hochamt erst um 11. Ich lief davon und weiter bis zum Panhans. ~~Beim~~ Am Heimweg kam mir einer nach Hunderten zählender Zug von Sozis entgegen mit roten Flaggen,roten Blusen oder roten Kravatten,meist Lausbuben,auch Weiber und halbwüchsige Mädeln und schliesslich auch eine grosse Musikbande. Sie sangen:"Wir sterben für unsere Fahne" - aber sie sahen aus,als täten sie es eher für ein Glas Bier. Dann sangen sie auch: "Wir schützen mit unserm Arm die Erde,auf dass die Welt erlöset werde" oder so ähnlich. Die werden's machen!! Meinst Du nicht?

Ich glaub,ich werde wieder weiter spazieren laufen.Es ist so eine Unrast in mir,wenn ich nicht an Dich schreibe zieht es mich hinaus. Gestern Abend ging ich um ½10 noch in die Halle hinüber,um

die Einsamkeit und zudringliche Gedanken abzubrechen. Dr.Weiss,der zum Besuch seiner Familie wieder hier ist,setzte sich zu mir. Er wollte wieder,dass ich dem "Ball" im Saal assistiere,aber ich lehnte ab und ging bald schlafen.

Ich freue mich Deinem nächsten Brief entgegen,mein Liebes - es ist die einzige Freude,die ich hier habe und ich küsse Dich innig.

Deine C.K.

141/16

Semmering, 27.25.8.1928.

Mein sehr Liebes, heute mit der Morgenpost bekam ich einen sehr lieben Brief von Bertha Z. aus Wien mit dem beifolgendem Zeitungsausschnitt, den ich gleich an Dich weitersende, da ich mir denke, dass er Dir vielleicht eine kleine Freude bereiten wird. Sie schreibt diesbezüglich: "Da werden die guten Wiener sehen, wie man im Ausland Schnitzler wertet," Sie ist in Wien und ich soll sie anrufen, sobald ich zurück bin. Das werde ich auch, denn abgesehen davon, dass sie wirklich eine warme und echte Freundschaft für Dich hat, hat sie sich in diesen Wochen auch menschlich und taktvoll gegen mich benommen. Wenn ich mir auch nicht einbilde, dass ihre Zuneigung allen Stürmen gewachsen ist, so hatte sie hier doch impulsive Regungen des Herzens, die ich ihr nicht vergessen werde. Entschuldige die Ungleichheit der Schrift, aber ich komme eben vom Sonnwendstein herunter, habe mich ein wenig hingestreckt und schreibe liegend. Bin heute Früh mit Emmy R. vom Panhans aus zwei Stunden hinaufgestiegen. Unterwegs ausgesprochene Schmerzen im Herzen, aber ich habe doch durchgehalten. Emmy ist wirklich eine merkwürdige Person und einer der besten Menschen. Aber manchesmal habe ich das Gefühl eine Wahnsinnige geht neben mir. Erheiternd ist es nicht . Oben haben wir sehr gut gegessen und den schönen Blick in uns aufgenommen. Aber ich musste immer an andere Spaziergänge und Ausflüge denken.-
Gleich nach dem Essen sind wir wieder heruntergelaufen, denn ein paar drohende Wolken standen am Himmel, die sich indessen verflüchtigt haben. Zuhause fand ich Deinen lieben Brief vor, der leider noch nicht sagt, dass Du Dich wohler fühlst. Wenn es auch für eine seelische Besserung noch zu früh ist, so hatte ich doch gehofft, dass Du Dich physisch erholen wirst.
Nun bin ich schon eine Woche hier. Sie war schrecklich lang und mühsam und Mittwoch oder Donnerstag fahre ich unbedingt nach Wien.
Ich hätte unter den gegebene Umständen keinen besseren Platz wählen

141/17

können als diesen leicht erreichbaren Höhenort. Der Zweck ist erfüllt. Ich sehe besser aus, der Scenerie wechsel hat mir sicher in einem gewissen Sinn gut getan, aber glücklich oder auch nur froh bin ich keine Stunde gewesen, aber oft das Gegenteil, daher ist es doch ganz belanglos ob ich zwei Tage länger bleibe.

Semmering, 27.8.1928.

An A.S. Hohenschwangau.

Mein Liebes,

ich habe eben mein Nachtmahl verzehrt - Schinkenbrot und Bananen und beschliesse heute nicht mehr in die Halle hinüber zu gehen. Als ich gestern eine halbe Stunde drüben war wurden mir durch Dr.W. der Präsident Fall von der Südbahngesellschaft und seine Gattin vorgestellt und es ist mir schrecklich zuwider neue Menschen kennen zu lernen und schon gar solche, die ich mir nicht gewünscht habe.

Am Nachmittag war ich gestern auch einen Augenblick drüben, um Geld aus meinem Depot zu holen und da sah ich Aslan und ich glaube auch Moissi sitzen. Ich musste zweimal an innen vorbei und jedes Mal sahen sie mich interessiert an und mir nach. Ich weiss nicht, ob weil ich gut aussah oder im Zusammenhang mit Dir. Aber ich glaube eher Deinetwegen. Aslan dürfte mich erkannt haben, obwohl ich ihn nie gesprochen habe.

Meine Erholungsmöglichkeiten haben wohl ihren Höhepunkt erreicht, wenn nicht überschritten. Ich bin abgebrannt und sehe sicher frischer aus, was ich mehr an den Blicken anderer Leute, als durch meine eigenen konstatiere. Aber das gewisse Aufgepulvertsein durch die Veränderung der Umgebung ist stark im Abflauen und ich fühle, dass ich sowohl durch die tiefgründigen Gespräche mit Emmy R., wie durch das viele viele Alleinsein immer nervöser werde. Es wäre freilich wunderschön noch am Land bleiben zu können, nicht mit diesen tristen paar Tagen den Sommer zu beschliessen. Aber das hätte nur unter ganz anderen Voraussetzungen einen Sinn. Dein heutiger Brief (vom 25.) klang auch wieder so traurig, so trostlos, dass es mir das Herz zerreisst. Lass mich über meine Empfindungen schweigen bis ich Dich wieder in meinen Armen halte und dann - bedarf es keiner Worte.

27.8.28.

Morgen werde ich mich entscheiden, ob ich Mittwoch oder Donnerstag nach Wien fahre. Morgen höre ich wohl auch, wann Du dort eintriffst. Mein Expressbrief dürfte heute Früh bei Dir sein und wenn Du gleich express geantwortet hast, so habe ich den Deinen morgen Mittag.

Heute war ein sehr sehr heisser Tag. Vormittag bin ich mit Emmy die Johannespromenade gegangen, wo Du und ich im Mai vor einem Jahr zusammen wanderten.

Wir sprachen viel über das Durchhaltenkönnen-und Müssen im Leben etc. Sie erzählte manches von sich und wie schwer sie sich zu dieser inneren "Freiheit", wie sie es nennt, durchgerungen hat. Diese Freiheit ist aber nichts als eine grenzenlose Einsamkeit.

Du kannst Dir denken, dass ich nicht gerade fröhlich nach Hause kam. Und auch jetzt - es ist ganz still, ganz still um mich her. Vor meinem offenen Fenster rauschen die Tannen, es ist sommerlich warm und ich bin allein - allein.

Gute Nacht, mein Kind, ich küsse Dich.

Deine C.K.

141/20

Hohenschwangau, 28.8.1928.

Liebstes, ich will chronikalisch die Geschichte der letzten zwei Tage nachtragen, an denen ich Dir nur Karten geschrieben habe. Am Sonntag ein allgemeiner Spaziergang über Marienbruck- Jugend nach Neuschwanstein, und zurück;- gleich nach Tisch am See;- nachher die übliche Müdigkeit; ein wenig gelesen, erst gegen Abend wieder ins Freie. Eine kleine Promenade der Ebene zu (siehst Du die Landschaft noch sehr vor Dir?) Gestern Montag im Auto auf den Fernpass, an Lermoos vorbei, wo im Jahre 1922 Lili mit Heini und O.;- sowie in Gesellschaft von Marianne Pol. und Liesl gewohnt.- Ich war damals nicht dort gewesen. Sie kamen alle nach Berchtesgaden von dort.- Vom Fernpass aus über Ehrwald nach der Zugspitzbahn; (Schwebebahn); -hinauf zur Spitze ;-(gegen 3000 Meter glaub ich), vielmehr auf eine Art von kleinem Plateau; von da aus spazierten noch Heini, Ruth, Arnoldo angeseilt auf die beiden wirklichen Spitzen (keine schwere Sache);- auch Damen mit Halbschuhen,- ohne Seil kletterten hinauf.- Für mich wäre es nichts gewesen, da der Weg immer auf dem Grat geht. So sahen wir uns das weitgedehnte Panorama von dem Plateau aus an;- wenn auch das Touristenvolk, unter dem die lächerlichen Figuren in der Mehrzahl waren. Mit uns zugleich war ein etwa 20jähriges Mädchen heraufgekommen,- verkrüppelt, ärmlich, mit eingeschienten Beinen, die sich auf zwei Stöcken mühselig fortbewegte;- offenbar eine kleine Buchhalterin oder Telefonistin auf Urlaub;- wir bewunderten ihre Energie;- sie sagte: "Die Welt ist ja so schön, ich will mir möglichst viel ansehen" und ihre Augen strahlten geradezu in die Runde-; ich muss Dir meine Gedanken, meine Gefühle nicht schildern. Immer wieder von neuem bricht einem das Herz.- Du sagst, es wären wahrscheinlich noch Erlebnisse gekommen, denen ich dann nicht gewachsen gewesen wäre;- möglich - dass noch manches Schwere hätte kommen müssen:- schwerer gewiss nicht - unabänderlicher als jetzt geschehen ist:- Und bin ich dem denn "gewachsen"? Ich überlebs na ja,- und ich werde gewiss auch wieder

arbeiten;-und ich weiss auch,was mir das Schicksal gelassen hat (mein Liebes,ich fühl es sogar stärker als je); aber was geschehen ist - ja und auch was sie mir getan hat und nicht mir allein,das empfind ich mit jedem Tag,mit jeder Stunde schwerer;-weil ich es immer klarer empfinde.-Wie ich Dir schon geschrieben habe dürfte Dora (mit Gatten und Sohn) schon am 31.oder 1. hier ankommen;-zugleich mit ihnen alle vom Karersee,möglicherweise Frau Dita Schneider und Dr.Billiter. O. dürfte mit Michaelis direkt nach Berlin; ich eventuell mit Frau Schneider und Billiter nach Wien fahren; so dass ich zwischen 4.und 6. wohl zuhause sein werde.Ich hoffe,mein Liebstes,Du wirst Dich auch für mich einigermassen erholt haben;-mir scheint es nach Deinen Briefen,dass trotz mancher Misslichkeiten die Semmeringer Tage Dir seelisch und körperlich sehr förderlich gewesen sind und egoistisch wie ich bin hoff ich auch,~~dass~~ ~~ich~~ davon meinen Vorteil zu haben.

Was mir von Briefen aus Wien nachgesandt wurde,hat den alten Ton;-man könnte über S.F. z.B. lachen,wenn es nicht so kläglich wäre.Und nirgendwo etwas positives.- Mit Deiner Mahnung wegen der Oberstabsarzt-Novelle hast Du gewiss recht. Aber ich will nicht leugnen,dass rein praktische Erwägungen mir die Vollendung jener angefangenen Sachen fast zu Notwendigkeit machen.-

Bitte noch hibher schreiben. Im Zusammenhang mit Dir wag ich das Wort zum ersten Mal wieder niederzuschreiben: ich freu mich auf unser Wiedersehen. Ich umarme Dich von ganzem Herzen. Dein

A.

Hohenschwangau, 30.8.1928.

Mein Liebes, heute ein echtes, allzu echtes Herbstwetter, mit Nebel, Regen und sehr herabgesetzter Temperatur. Eigentlich setzte das schon vorgestern ein; - gestern Vormittag eine Unterbrechung - besonders schön, so dass wir alle Fünf um den See spazierten. Heute Mittag reisen Heini und Ruth direkt (über München natürlich) nach Berlin. - Wir andern bleiben bis Sonntag resp. Montag; - Michaelis kommen nicht, da er etwas leidend scheint (sehr schwere Depression, wie es scheint); ebensowenig Frau Dita Schneider, Prof. Billiter. So fahren wir, A., O. und ich am Sonntag, ev. Montag nach München - er von dort am Tag darauf, eventuell noch am gleichen nach Venedig; - O. nach Berlin; ich nach Wien. - Wie mans auch nimmt, es ist ein trauriges Auseinanderstieben und mein Herz, das daran gewohnt sein könnte, tut mir wieder einmal weh. Du weisst, mein Liebes, dass ich - nicht "trotzdem" - sondern aus ungebrochenem Empfinden heraus, mich Dir wahrhaft entgegenfreue .... wenn ich auch jedes Wort, das mit Freude die gleiche Wurzel hat, nur mehr mit Zagen und Bitterkeit auszusprechen vermag. Du verstehst und verzeihst. - - Ich habe nur etliches sozusagen aphoristisches zuendegeschrieben - habe mich noch nicht entschlossen von meinen andern Sachen (seit den misglückten Versuch mit "Wort" und "Zug der Schatten") was vorzunehmen. Las das Schloss von Kafka zu Ende (eine sehr eigentpmliche Sache) und lese jetzt das Tagebuch eines halbwüchsigen Mädchens (ein Originalwerk, vpm psychoanalytischen Verlag herausgegeben - das allerdings psychoanalytisch nichts neues bringt, aber als amüsantes Wiener Cultur-bild gelten darf.) Nachmittags hab ich mich übrigens meist ins Bett gelegt - eine so unsagbare Müdigkeit ist in mir. - Und über das Geschehene reden ist noch immer besser als es vermeiden. - Denn man denkt doch kaum anderes. "Kaum" sag ich, weil nämlich auch andere Gespräche stattfinden, besonders über Arnoldos Zukunft. Ihm kommen wir immer näher; und da man doch immer in menschlich-unmenschlicher Weise abzumessen nicht unterlassen kann, auch innerhalb des seelischen - ihm glaub ich ist unter allen das

141/23

furchtbarste geschehen.

Danke der lieben verehrten Hofrätin für die Ausschnitte aus dem Neuen Wiener Journal.Diese Subjekte sind,wenn sie sich sozu agen freundlich erweisen,-noch widerlicher beinahe als wenn sie ihrem Wesen nach überheblich und bösartig sich gebärden.Herr Schinnerer schrieb mir(gleichfalls den Ausschnitt sendend),dass der Verfasser unbekannt,sich ihm in einer Gesellschaft genähert,ihn geschickt angepumpt,erst nach einer zufälligen Unterhaltung erklärt,er wolle diese Unterhaltung veröffentlichen -auf dringendes Ersuchen Schinnerer versprochen nichts über das projektierte Buch zu bringen (Monumentalwerk) - und - sich nun ebenso verhalten,wie er es tat.- Sensation - grosser Titel - nur darauf kommt es ihnen an.,-um den Preis machen sie sogar für einen Menschen Reklam,der ihnen zuwider ist.

Meine Schwester,(die mir sehr lieb von Karl und Magda,(der Tochter von "Wallace" wie sie schreibt) geschrieben hat,lädt mich nach Altausse,-Julius nach Karlsbad ein;-ich aber denke und hoffe Dienstag Früh in Wien zurück zu sein,-und bald darauf Dich in den Armen zu halten.-

Ich weiss ja nicht,ob Frieda schon in Wien ist,seit Tagen hör ich nichts von ihr.

Lebwohl,mein Liebes; auf diesen Brief erwarte ich natürlich keine Antwort mehr. Ich küsse Dich sehr. Dein A.

Hohenschwangau, 31.8.1928.

Mein Liebes, gestern Mittag sind Heini und Ruth abgereist; es war ein Regentag und erst gegen Abend war es möglich ein Stündchen spazieren zu gehen. Heute unsicheres Wetter, immerhin Sonne und herbstliche Frische. Gestern hab ich das Spiel der Sommerlüfte durchgesehen; - gegen die Führung ist nichts einzuwenden; - aber es fehlt noch (wenigstens an wichtigen Stellen) die Atmosphäre - das Sommerlüftige, - auf das es vor allem ankommt - Und es brauchte eine ganz besondere eine freie Stimmung, um dies unfassbare herauszubringen. Immerhin bleibt es von den drei Stücken das am weitesten entwickelte; mit den geringsten äussern Chancen. -

Wir reisen voraussichtlich morgen Abend nach München und werden dort mit Michaelis, die ihre Reise gleichfalls vorgeschoben haben, wegen Regenwetter, ein bis zwei Tage verbringen. So werde ich voraussichtlich schon Dienstag in Wien sein. Liebste - ich bitte Dich, keine Blumen, - ich weiss, dass Du Dich ein bischen freust mich wiederzusehen - und Du weisst es auch von mir - wenn ich auch nicht viel darüber zu reden vermag. - Ich habe den besten Willen mein Leben mit möglichst viel Sinn weiter zu führen; Du kannst mir dazu verhelfen - Du willst es auch - und ich werde Dir dafür und für Deine Liebe und Deine Nachsicht mit meinem ganzen Herzen so weit es lebendig ist danken. Mein Liebes, ich sende diesen Brief express, da er wohl Sonntag in Wien anlangen dürfte. Ich hoffe Dich bei gutem Befinden und in guter Stimmung wiederzufinden und umarme Dich sehr zärtlich. Du erhältst Montag jedenfalls nobh eine Nachricht. Für heute, Liebste, lebwohl. Dein

A.

1928 Tagebuch

25.8. Mit Emmy am Sonnwendstein. Oben gegessen und gleich wieder herunter. Beim Aufstieg Beschwerden und Schmerzen in der Herzgegend. Lieber Brief von Berta Zuckerandl. Sehr herzlicher aber trauriger Brief von A. O. und Arnoldo eingetroffen und Dora kommt auch hin. Kuppeln wahrscheinlich! Nun man wird ja sehen.

27.8. Mit Emmy Johannispromenade, wo ich vor 1½ Jahren mit A. ging. Depression. Ich werde wohl Mittwoch nach Wien fahren. Wetter sommerlich.

28.8. Vormittag mit Emmy. Von A. 2 Karten, offenbar um Details aus dem Weg zu gehen. Dora kommt mit Familie, Frau Schneider mit ihrem Freund Biliter. Trauerkongress in Hohenschwangau. Lächerlich und widerlich zugleich.

29.8. Längerer Brief, sehr liebevoll, aber er kommt erst zwischen 4. und 6. Er schreibt: "Im Zusammenhange mit dir, wage ich heute zum ersten Mal wieder das Wort - ich freue mich." Ich fahre heute Abend um ½ 7 nach Wien.

30.8. Wien. Vormittag Stadt. Fast wohltuend das Getriebe um mich. Eine Karte von A. Einige Nummern der Telegrammzeitung vorgefunden mit der Novelle "Barspieler", lächerlich gekürzt.
Mittag Cary und Magda. Zum ersten Mal mit Magda nicht ganz einverstanden, Ihre Wirtschaft interessiert sie nicht, sie möchte einen Beruf. Sie langweilt sich, wenn Carry nicht zuhause ist, Wie leicht wollen sich diese Frauen das Leben machen! Was hat unsereins ertragen müssen!
~~Abend~~ Abend bei Berta Z. Viel von A. gesprochen, von meiner Beziehung zu ihm. Ich habe ihr auch erklärt, es muss etwas von den Theatern für A. aus ~~etwas von ihm~~ geschehen. Er braucht eine Freude, um über das Entsetzliche hinwegzukommen. Etwas, das ihn herauszureissen vermag. Sie hat mir versprochen mit Herterich, Beer und Josefstadt zu reden. Sie ist ein guter und temperamentvoller Mensch.

31.8. Vormittag mit Magda spazieren gegangen. Viel über Ehe, Pflicht und Liebe gesprochen. Ich glaube, wir sind einander dadurch noch näher

1928 -

31.8.

gekommen.

1.9. Zwei sehr liebe Briefe von A. Er will Dienstag Früh ankommen. Aber ich ahne,dass er früher da sein wird.

2.9. Herrliches Wetter. Bei den Kindern im Garten. Sehr gemütlich. Abend allein im Kino.

4.9. Nun gehe ich zu ihm hinaus. Mehr Bangen als Freude ist in mir. Aber viel,viel guter Wille und - Liebe.

Es ist schwer über diese drei Wochen,die er jetzt mit O.,Heini und Arnoldo verbracht hat,hinwegzukommen. Aber ich bin fest entschlossen, kein Wort,keine Bemerkung,wenn ich auch oft dazu Grund hätte. Er sieht besser aus und er hat mich kx lieb. Das ist für den Augenblick die Hauptsache.- Abend 12 Uhr. Er findet mich sehr gut aussehend. Wie ein junges Mädchen,sagte er. Manchen Augenblick war er fast heiter. Aber dann schien er sich diese Heiterkeit gleich übel zu nehmen. Einmal sagte er zu mir,als ich über Schmerzen im Hinterkopf klagte,die mich heute den ganzen Tag quälen:"Werde nur du mir nicht krank , das könnte ich nicht mehr ertragen."

5.9. Mit Magda bei Krupnik,ein einfacher Kleid um 24 S. fürs Spital aussuchen geholfen. Telefonisches Gespräch mit Berta Z.,dann mit Dr. Horch von der Josefstadt. In den nächsten Tagen geht ein Brief an A. ab. Ich habe genau angegeben,wie er stilisiert sein soll: Man brennt darauf,ein Stück von ihm zu geben. Ob er nicht etwas Neues hat? etc. Ich hoffe so,dass ihm das helfen wird.

Nachmittag Bruder Otto bei mir,der liebste,beste Mensch,den es gibt. Abend mit A. im Kino. War innerlich erstaunt,dass er den Wunsch hatte. Nachher Kurhauskeller. Alle Leute starren uns an.

6.9. Vormittag schöner Spaziergang mit A.,sommerlich warm. Abend wieder Kino und Dominikanerkeller.

7.9. Vormittag Verabredung in der Teinfaltstrasse. Dann im Rathauspark zusammen gesessen. Ich hatte ein schwarzes Kleid an.Er schien sehr ent-

1928

7.9. zückt von meinem Aussehen. Alle Leute schauen uns an.
8.9. Mittag die Kinder bei mir. Am Abend mit ihnen in der Loge von A. bei "Professor Bernhardi." (Bernhardi Klitsch). Grosser Erfolg! Rief A. noch um ½ 12 an, um ihm zu berichten. Es war eine Stimmung gewesen, wie bei einer Première.
Vormittag mit Auto zur Jubiläumswarte. Dann zu Fuss 2½ Stunden mit A. gewandert. Abend soll ich mit Bertha Zuckerkandl bei ihm sein. Ich fürchte mich ein wenig vor dieser Situation.
Gestriger Abend sehr nett. Ich glaube, ich habe auch besonders gut ausgesehen. Berta Z. war erstaunt über A.'s Aussehen und seine Fassung. Heute Vormittag Spaziergang im Prater mit A. Gespräch über die O., aber ohne jede Aufregung. A. sehr herzlich zu mir, trotzdem fühle ich, dass mir von O. noch sehr böse Stunden kommen werden.
Abend bei Wolfi, der gar nicht gut aussieht.
11.9. A. bei mir zu Tisch. Gestern Abend rief mich Dr. Horch von der Josefstadt an, um mir den Brief an A. vorzulesen. Heute hat er ihn schon. Trotzdem er sich sichtlich darüber freut, ist er bockig wie ein kleines Kind, will nicht antworten, etc., Reinhardt hätte schon längst Stücke von ihm aufführen können, wozu ein neues Stück von ihm verlangen? Wer weiss, ob er neue Stücke zu Ende schreiben wird? Ich habe mit ihm gezankt und er musste schliesslich lachen. Ich glaube doch, dass er jetzt mit mehr Lust arbeiten wird. Dieser Tage wird die Hofrätin auch in meinem Sinn mit Herterich sprechen.
18.9. Tagelang nicht eingeschrieben. Kein gutes Zeichen. Am 12. letzter guter Abend bei ihm gewesen. Am 13. Lilis Geburtstag. Seine Geschwister um ihn. Frieda ist zurück.
Sein Verhalten gegen mich kühler, Verzweiflung grösser. 14. und 15. mit ihm im Kino. Trostlos düstere Abende. Dabei weiss ich vor Sorgen

1928

nicht ein und aus. Das Mädchen (Emma) hat mir in der unverschämtesten Weise gekündigt. Ende des Monats ziehen Spieglers aus und ich suche keinen Ersatz.A.schimpft immer über diese Wohnung (und darüber,dass ich vermiete),rät zu tauschen oder zu verkaufen,vermeidet aber jedes Wort,das mir wirklich helfen könnte. Ichweiss nicht, wozu ich mich entschliessen soll.
A. will mir immer Geld aufdrängen. O nein!
Harry ist von Skoda-Wetzler gekündigt worden. Sparmassnahmen,Abbau. Auch das noch.
Abend mit A. Konversation. Nachtmahl in der Heumühle. Ich fühle,es geht etwas vor.Offenbar Briefe und Rufe aus Berlin. Sonntag war er bei früheren Bekannten,Schmiedls. Montag Abend Frau S. (die Freundin und Antiquitätenkollegin der O.) mit ihrem Freund B. bei ihm. Ich Abend bei Frieda. Sie erzählte mir,Prof.Hajek habe in Aussee zu ihr gesagt: "Wozu ist die O. schon wieder in Hohenschwangau bei ihm. Sagen Sie meinem Schwager,er ist ein Esel!"
Donnerstag den 20.9. Was für ein Abend gestern bei A. Ich kam,brachte ihm Blumen. Wir sprachen ein paar Worte über seine Arbeiten. Er ruhelos hin und her. Dann setzter sich zu mir: "Sag,wirst du es mir übel nehmen,wenn ich für einige Zeit nach Berlin gehe?-Ich habe das dringende Bedürfnis." Ich antworte: "Ich kann es dir nicht übel nehmen,du sollst das tun,was dir ein Bedürfnis ist - aber ich würde dir raten nach Berlin zu übersiedeln. Dieses Schwanken zwischen hier und dort hat keinen Sinn." Hierauf Toben von seiner Seite. Ich lenke ab,wir sprechen von etwas anderm. Von dem Brief,den er von Herterich bekommen hat. (Wenn er wüsste,wieso!) Nach einer Weile frägt er,wie meine Angelegenheiten stehen. Ich lehne das Gespräch ab. Meine materielle Lage bedrücke ihn. Ich frage: "Warum gerade die materielle?"

1928

20.9.

Und erkläre,dass ich mir unter keiner Bedingung helfen lasse. Heftige Auseinandersetzungen dadurch provoziert. Unbegreifliches Benehmen von Frieda,die dazu kommt. Absolute Parteinahme für A.Ich stehe da wie eine Verbrecherin, die den armen Mann zur Verzweiflung bringt. Was ich seit Monaten,Jahren mitmache,zählt alles nicht, Alles was ich vorbringe,ist"idiotisch,kleinlich,schmählich". Ich fühle,das einzig Richtige wäre fortstürzen,die Türe zuschlagen,nie wieder kommen. Aber ich kann nicht,darf nicht. Wenn diese Aufregungen Folgen hätten,wie könnte ich das ertragen. Frieda verlässt für einen Augenblick das Zimmer. Er kommt auf mich zu. "Siehst du ein,dass du Unrecht hast,dass du zur Besinnung kommen musst?"- Ich wiedernole mechanisch: "Ja, ja,ich habe Unrecht,ich habe Schuld. " Er: "Nicht mit dem Mund sollst du es sagen, mit dem Herzen. Gib mir deine Hand." Er küsst mich. So.Erledigt. Er tut was er will und ich kusch.Wie graut mir vor dieser Existenz.

21.9. Vormittag in der Stadt. Ich begegne Max L. Er frägt mich nach A. Ich sage,dass seine Stimmung meist noch eine verzweifelte ist. Max L. darauf: "Ich sage Ihnen,an allem ist diese Frau (O.) schuld. Ihr Einfluss auf junge Wesen war ein geradezu verderblicher. meine Nichte Steffi (die sich wegen des Psychiater U. umgebracht hat) hat sie auch auf dem Gewissen." Ich: "Sie begreifen,dass ich über diese Frau nicht reden will, obwohl sie mir vor Jahren,als ich mit A. noch nicht befreundet war,schon sehr unsympathisch schien. " M.L.: "Ach ,was wissen Sie von dieser Frau! Eine Person,die ihre 12jährige Tochter in Stich lässt,sich "ausleben"muss. Kein junges Mädchen,das mit ihr in Berührung kam,ist glücklich geworden". etc.

Am Abend bei "Bernhardi" mit A. und Frieda.

Verhandlungen mit Mieter und eventuellen Käufer, meiner Wohnung. Wo und wie werde ich enden?

1928

Anruf Bertha Z. in grösster Aufregung . Sie war beim Frühstück bei Alma und Werfel die sich nicht fassen können,mit welcher Teilnahme A. von der O. spricht. Almas Tochter Anny hat erzählt,wie empörend die O. sich in Venedig benommen haben soll. Sie ist angeblich in ihren Schwiegersohn Arnoldo verliebt und soll es von jeher gewesen sein. Sie sei mit ihm eng umschlungen in einer Gondel gefahren,bettet seinen Kopf immer an ihre Brust etc. Alle Bekannten xxfxxx dort, inklusive des Generals (von Arnoldo) sollen empört sein. Werel spreche von der O. nur per "die Sau". Das ist die Frau,um derentwillen ich leiden muss.

25.9.

x2xx. Gehetztes Dasein,Sorgen. Mit A. ruhige Freundlichkeit.

26.9. Reflektanten auf meine Wohnung. Es wird mir nichts übrig bleiben als abzuschliessen. Mit A. bei der "Linde" genachtmahlt,er ist sehr erkältet.

x2xx 28.9. A. hat mir sein neues Stück vorgelesen. Ich finde es ausgezeichnet,sehr bühnenwirksam,stellenweise ergreifend. Die Führung und Durchführung vorbildlich und trotzdem hat es nicht das dichterische Niveau seiner anderen Stücke,vom "Gang zumWeiher" z.B. (trotz aller Schwächen und Peinlichkeiten dieses Stückes) oder von "Medardus", "Beatrice", "Bernhardi". Aber ich glaube an einen Erfolg dieses Stückes.(xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx

A. in guter Stimmung gelesen.Er hat Baumeister Siebert Auftrag gegeben Wohnung für mich im 18. oder 19.Bezirk zu suchen.

Ich habe A. Modernisierung vom "Zug der Schatten" geraten,Uebertragung in unsere Zeit.

Abend mit Bertha Z. bei A. Recht gemütlich und animiert.

Wenn ich daran denke,dass ich meine Wohnung,in der ich geboren bin, in der Eltern und Grosseltern lebten,verlassen soll - -

1928

Kino mit A. "Wings",famoser Fliegerfilm.

2.10. Im Heimatkino mit A. "Die Hose". Dann "Linde" genachtmahlt.

3.10. Düstere Gedanken. Was soll aus mir werden? Jetzt 80 Schilling Zinsen aus der Bank geholt.

4.10. Mit dem alten Schwarzkopf zusammen bei A. Angenehmer Abend.

5.10. Abschied bei A. mit unangenehmen Auseinandersetzungen verbunden. Er wollte mir wieder Geld aufdrängen,aber ich weigerte mich, trotzdem ich nur noch 50 S. in der Tasche habe. Ich erklärte ihm, dass ich mir nicht von einem Mann helfen lassen kann,der nicht ganz zu mir gehört und betonte ausdrücklich,dass ich damit nicht vielleicht eine Ehe meinte,sondern eine illegitime Zugehörigkeit. Dass ich mir nicht etwas zumuten kann,was mich mit mir selbst in Konflikt bringen müsste. So lange mir durch sein Verhalten zu O. immer wieder böse Stunden drohen,kann ich meine Existenz nicht auf ihn aufbauen. Er schrie: "Soll ich sie vielleicht umbringen?" Ich antwortete sehr ruhig,dass ich ihr ein längeres Leben wünsche als mir und dass es mir höchst unangenehm wäre,wenn ihr etwas geschähe.

1928

Trotz späterer grosser Zärtlichkeit von seiner Seite kam keine richtige Stimmung mehr zwischen uns auf.
6.10. A. um 5 Uhr abgereist. Ich raffte mich aus einer geradezu verzweifelten Stimmung auf und ging zu Tante Clara. Tante Sidonie, alle Cousinen dort, man beglückwünschte mich zu den "Lasttieren", die in der Neuen Freien Presse ~~xx~~ erscheinen.
7.10. Hofrätin Z. ruft mich an, ladet mich für nächsten Sonntag ein. Ihre Schwester Clemenceau und Painlevé kommen aus Paris. Sie erzählt mir von dem neuesten Skandal der O. in Berlin. Die O. hätte ihre Wohnung von der Schauspielerin Salmanova gekauft, die sehr arm ist und ihr 3000 Mark Angabe gegeben. Jetzt weigert sie sich den vereinbarten Rest von 3000 Mark zu zahlen und droht, die Salmanova anzuzeigen, da der Wohnungsverkauf gesetzlich nicht gestattet ist. Die Terwin hat es der Hofrätin erzählt und erklärt, die O. werde in Berlin boykottiert, da das aufgelegter Betrug ist. Ich für meinen Teil glaube weder der Terwin, noch der Salmanova, noch der O. Alles Komödiantenpack. Aber A. wird es wieder Geld kosten. Seine Schuld.
9.10. Gestern den ganzen Vormittag in der Stadt herumgelaufen, etwas Schmuck verkaufen. Hab schliesslich eine Perle und ein Armband im Dorotheum versetzt und ein altes Opalringerl meiner Mutter unter Thränen um 40 S. verkauft. Als ich heimkam, rief mich Hedwig an, ich soll es ihr und mir nicht schwer machen, sie hat mir einen Betrag angewiesen, der mir über die nächsten Wochen hinweghelfen soll. Zuerst wolte ich durchaus nicht, aber sie machte mir ein Nein unmöglich. Und ich bin ihr viel lieber dankbar als A. Wie gut ist es doch, diese drückendsten Sorgen los zu sein und wie froh bin ich nichts von A. genommen zu haben.-Brief von ihm. Er ~~xx~~ hat gleich am ersten Abend das neue Stück O. und Heini vorgelesen.- - Sehr wichtig, dass sie ~~dabei~~ dabei (1925)

8.10.1928 Berlin,
Hotel Esphanade.

Liebste, ich bin ~~xxxx~~ nun in einem sehr angenehmen Zimmer untergebracht, geräumig, Bad, und mit Blick in den Garten, so ruhig als man sichs nur wünschen kann. Der gestrige Tag stand noch unter dem Zeichen der abgelaufenen Reise; ganz ohne Kopfweh und allerlei Uebelbefinden geht es doch nicht ab. Einzelne Leute sprach ich telefonisch, so vor allem den ~~xxxx~~ Hollywood-Teplitzer Filmann; der es einigermassen dringend zu haben scheint; ich esse morgen mittag mit ihm, Biro und Bermann-Höllriegel. Gestern Abend speiste ich mit Heini bei O.;- las mein Stück; die Wirkung war im Anfang stärker als im 2. und 3. Akt, wo die Längen auffallend waren (auch für mich, resp. für mich besonders);- das 9.(letzte) Bild wurde als unerlässlich empfunden. Da Heini nur den gestrigen Abend frei hatte (die ganze Woche spielt er, und ich seh ihn vorläufig Dienstag (Calcutta), Mittwoch (ein besserer Herr), Donnerstag (Oedipus), zog ich es vor trotz einiger Müdigkeit das Stück schon gestern zu lesen;- die Zusammendrängungen und die Ausführung der letzten Scene 3. Bild werde ich dieser Tage machen und hoffe das Manuscript Ende der Woche in Druck geben zu können. Soeben wollte mich jemand von dem neuen Ullsteinblatt Tempo interviewen, aber ich empfing ihn nicht.

Jetzt geh ich zu Dora, wo ich zu Mittag esse. Morgen Früh habe ich jedenfalls Nachricht von Dir,- wie sehr ich wünsche, dass es gute wären, fühlst Du hoffentlich besser als ich es zu sagen vermag. Die Unzulänglichkeiten aller Worte empfinde ich schwerer mit jedem Tag - und ich muss mich drauf verlassen, dass Du weisst, Liebst, endlich <u>weisst!-</u>

Ich umarme Dich mit aller Zärtlichkeit. Dein A.

An A.S.,Berlin. Wien,9.Oktober 1928.

Liebser ,

heute Früh kam Deine Karte und Mittag fand ich Deinen lieben Brief vor,als ich von meinen diversen Gängen heimkam. Zu berichten wäre in erster Linie,dass mich Baumeister Siebert,den ich gestern aufsuchte,eben anrief und mir die Wohnung Ecke Hasenauerstrasse und Hochschulstrasse antrug,die ich mir letzthin am Sonntag Vormittag, wie Du Dich erinnern wirst,flüchtig ansah und davonging,weil sie 400 S. monatlich kosten sollte. Er glaubt,dass sie jetzt um 300 S. zu haben wäre. Ich sehe sie mir jedesfalls morgen Vormittag noch an und bitte Dich vielleicht mich Donnerstag Früh anzurufen,damit man darüber sprechen kann. Du sagtest damals,die Lage sei vielleicht lärmend,aber das kann doch nur an schönen Sommerabenden in Betracht kommen, wo man ja selbst nicht schläft. Auf den ersten Blick hat mir die Wohnung damals sehr gefallen,aber vielleicht hat sie auf den zweiten Blick grosse Fehler. Vederemo! Ich kann mich nur überzeugen,ob sie gut und preiswert ist,Du musst mir dann sagen,ob Du dafür oder dagegen bist. Ueberlegen kann man es sich natürlich nicht lang.

Denk Dir,als ich gestern Mittag heimkam,war ich in recht trübseliger Stimmung,denn ich war stundenlang herumgelaufen,um eine alte Perlennadel zu verkaufen und hatte sie schliesslich ebenso wie mein goldenes Armband (nicht das,was ich von Dir hab natürlich) im Dorotheum versetzt. Zuletzt verkaufte ich ein Opalringerl meiner Mutter,das sie als Mädchen trug mit schwerem Herzen um 40 S. So war ich doch für die nächsten Tage gedeckt,denn ich besass nur noch 30 S. und keine Einnahmen vor 1.November. Ich tröstete mich mit dem Gedanken, dass Opale angeblich Unglück bringenund es vielleicht gut ist,wenn er fort kommt. Kaum war ich zuhause,rief mich meine Schwägerin Hedwig an und sagte mir,ich solle es ihr und mir nicht schwer machen,sie weiss,ich bin durch den Auszug der Mieter in einer bösen Situation und

sie habe mir einen Betrag angewiesen, um über die nächsten Wochen hinwegzukommen. Und ich habe sie so gern und bin von ihrer Liebe zu mir so überzeugt, dass es mir nichts ausmacht ihr dankbar zu sein. So bin ich doch der ersten und ärgsten Sorgen enthoben. Ich wollte es Dir zuerst nicht schreiben und erwähnte es nicht in meinem gestrigen Brief. Aber nun scheint es mir doch unaufrichtig es zu verschweigen. Auch will ich nicht, dass Du Dir unnütz Gedanken um mich machst. Hoffentlich wird sich schliesslich alles einrenken lassen.

Heute war ich schon um 3/4 10 bei Ferda Bloch wegen des Hery und ich glaube, er wird tun, was nur irgendwie möglich ist. Er war reizend zu mir.

Es ist ganz unrichtig, dass das letzte Bild bei Deinem Stück ("Der Zug der Schatten") als unerlässlich empfunden wird. Es ist nur charakteristisch für Dich und für ein Stück von Dir, dass es nach dem Schluss noch dieses Bild gibt. Und wenn Du noch ein paar Farben aufsetzst, die noch fehlen, so wird man es gewiss nicht als ein Anhängsel, sondern vielleicht als einen wundervollen Ausklang empfinden. Auf die Längen in der Logenszene (besonders zwischen E. und Exgemahlin) und um den Tod Franzis herum habe ich Dich gleich aufmerksam gemacht. Am wichtigsten ist aber der Schluss vom 3. Bild, der eigentlich die Erklärung und das Licht für das ganze Stück bedeuten muss.

Was Du mir über die Unzulänglichkeit des Wortes sagst, hat auch nicht meinen Beifall. Man kann Worte, die nicht ausgesprochen werden, weder auf ihre Zulänglichkeit oder Unzulänglichkeit hin prüfen. Auch kommt es darauf an, ob sie sich von den Lippen oder aus dem Herzen lösen.

9.10.28.

Ich eile zum Schluss,denn Grossmama Stross erwartet mich um 5 Uhr beim Zuckerbäcker Sluka.

Ich freue mich,dass sich die Filmmenschen bereits gestern gestern gemeldet haben. Hoffentlich kommt etwas Gutes zustande. Ich wünsche es Dir vom Herzen.

Ich umarme Dich herzlich

Deine C.K.

Bertha Z. hat mich für Sonntag Nachmittag eingeladen.

II.Brief. 8.10.1928. Berlin.
Hotel Esplanade.

Mein Liebes,Dein Brief vom 7.Sonntag ist glücklicherweise heute Mittag angelangt; so lass ich meiner Karte von Morgens in einer ruhigen Stunde diese ausführlichen Zeilen folgen. Du weisst scheon,dass ich gestern Vormittag mit Dora einen langen Spaziergang in den schönen Grunewaldstrassen machte und bei Michaelis zu Mittag speiste. Zwei Söhne und die Schwiegertochter Ilse waren anwesend,ich probirte den neuen Steinway,der kürzlich angeschafft wurde. Man speist so spät in Berlin.ich ruhte mich im Hotel ein wenig aus,sah mir einen sehr apnnenden Film an,Looping the loop ,in dem Werner Krauss ausserordentlich war; nachtmahlte mit Heini,der aus den Webern kam,wo er eine kleine Rolle hat und früh fertig ist. Gut geschlafen,in verhältnismässigem Wohlsein erwacht. 7-8 Telefongespräche.Ins Deutsche Theater; Max Reinhardt wollte dort sein. Weder er,noch sein Bruder,noch Kahane waren anwesend;-ich liess meine Karte dort,wollte noch zu Czinner,den ich gestern angerufen. ~~Kixmx Kkxsxmmcxkxmixxtxxfsxxigx~~ (Frau Elisabeth B. in "Probennoth" (Julia),sehr nervös,-entzückend dass Sie mich anrufen. Film Else noch nicht fertig"-) war aber plötzlich so hin,dass ich ins Hotel fuhr mich auf eine Stunde hinlegen. Es kommen zum Essen Herr Kohner und Biro;- Bermann liess sich entschuldigen; statt seiner der Generaldirector der "Universal" Friedmann und - Lämmle junior,der Neffe des Chefs - um 12 per Flugzeug aus München angelangt; vor 2 Tagen aus Amerika.- Sie wollten meine Bedingungen wissen,gaben selbst keine an. Wünschten sichtlich mich hineinfallen zu lassen. Ich erklärte dass ich ihnen Freitag nach Rücksprache mit Advokaten (alias Bermann)Näheres sagen werde; wo auch Biro schon seinen Filmentwurf "Spiel im Morgengrauen" vorlegen würde.-Sie waren persönlich sehr nett,- und meinen es offenbar ernst.Heini kam zum schwarzen Kaffee,und verstand sich gleich sehr gut mit Herrn Kohner. Der junge Herr Lämmle hat in Amerika bei einem Autounfall eben vier Finger der linken Hand ver-

loren und kann es nicht erwarten, gleich wieder selbst zu chauffieren;freut sich,dass er nicht tot ist und die rechte Hand unversehrt blieb. Heute Abend steht „Calcutta,morgen ein besserer Herr",übermorgen „Oedipus" bevor;- in allen dreien ist Heini beschäftigt.- Für morgen Vormittag ist Hans Jacob,Feilchenfeld und Czinner vorgesehn.Mittag esse ich allein bei Viki und Mimi; S.F. fährt morgen nach Potsdam,ich sollte mit; lehnte ab,bin übermorgen geschäftlich bei ihm.

Das Feuilleton von F.S.(Salten) find ich auch sehr gut; und es trifft sich glücklich,dass die Bücher von Dr. bei Zs. erschienen sind.-

Der Fall Lou-S. -Rilke liegt nicht so einfach; die Affectation habe ich aus den Titeln allerdings auch herausgespürt,R. war jedenfalls eine besondere dichterische Erscheinung,ein Lyriker höchsten Ranges. Die L-S. ist leider von der Psychoanalyse nicht ganz unversehrt geblieben.- Ueber Deinen Erfolg in der Runde Tante R. vermag ich nicht zu staunen,und ebensowenig über den Beifall,den die"Lasttiere"finden, und ich wünschte nur,dass du trotz aller äussern ärgerlichen ,unverdienten Enttäuschungen bald wieder Stimmung zur Arbeit fändest. Dass es mir diesmal gelingen wird Elisabeth zu sehen halte ich wohl für wahrscheinlich; übrigens werde ich jedenfalls mit Czinner wegen Deines Stückes sprechen und zumindest versuchen das Manuscript zu erhalten. Vor der Julia wird mit Elisabeth selbst keineswegs was anzufangen sein; in"Probennöten"ist sie noch unmöglicher als sonst.-

Nun sag ich Dir Adieu mein Liebes und umarme Dich innigst.

Dein A.

12.10.1928. Berlin.Hotel Espl.

Mein Liebes,heute um ½1 hätte die Filmkonferenz stattfinden sollen. Eben (11) telefonirt Herr Kohner - er habe Erkundigungen eingezogen an behördlichen Stellen;-die Zensur würde"Spiel im Morgengrauen" absolut nicht gestatten; er habe sich daher entschlossen davon abzusehen- Biro (der Dramaturg der Universal Picturs) lese eben meine sämtlichen Werke durch - er sei nun doch am meisten für Casanovas Heimfahrt;- jedenfalls möchten sie unbedingt etwas von mir machen.Im übrigen möchte er,Herr Kohner,in einer Stunde mir einen neuen Film vorführen;- ich will die Gelegenheit benützen,um mit ihm persönlich das finanzielle ins reine zu bringen (wobei er sich wieder auf den Generaldirector Friedmann ausreden wird). Das alte Prinzip; hinziehen,-auf die schlechten Nerven und die ökonomische Verlegenheit des Andern spekuliren.-Herr Czinner,-der nach seiner Angabe täglich 14 Stunden im Bureau -war natürlich gestern nicht anwesend und schrieb mir zum Entgelt einen üblichen Brief. Morgen bin ich mit Hartung zusammen (Renaissancetheater), der Gang zumWeiher spielen will (kaum denkbar). - Nur dies in Eile,und Dank für Brief und Wohnungsplan. Ich denke die Sache ist so günstig als möglich;-morgen Früh also,noch eh dieser Brief in Deine Hände gelangt,ruf ich Dich an und hoffe genaueres zu erfahren.

Max Reinhardt hat auf meinen Besuch nicht reagirt. Wetter schlecht, Befinden gut,ausser Kopfschmerzen. Ich wandere zu Herrn Kohner. (Sollte der Komperativ begründet sein?)

Ich umarme Dich zärtlich. Dein A.

An A.S.Berlin. Wien,13.10.1928.

Mein Liebes,

wir haben eben telefonisch gesprochen und ich schreibe Dir rasch,ehe ich das Bett verlasse und die tägliche Hetzerei angeht.

Ich bin Dir ja so dankbar,dass Du mir zu dieser kleinen Wohnung verhelfen willst,aber es ist alles so schwer dadurch,dass Du gerade jetzt nicht da bist. Wenn Du mit mir hingehen würdest und sagen könntest: Ja,das ist gut,das kann ich mir als einen sympathischen gemütlichen Rahmen vorstellen,das freut mich, - um wieviel leichter wäre mir ums Herz. Und dabei der Gedanke,dass Du dort auch Sorgen und Aerger hast!

Es ist eine sehr böse Zeit für mich,denn wenn ich auch genau weiss,dass die Wohnung hier schon lange eine Belastung meiner Existenz in mancher Beziehung ist,so bedeutet sie mir doch mit all ihren tausend Erinnerungen so unendlich viel,dass ich es empfinde,als ob ich meine eigentliche Heimat für immer verlassen müsste. Mit der Peregringasse versinkt etwas für mich,in das irgendwie die Wurzeln meines Wesens und meines Daseins verstrickt sind und es tut sehr weh. Aber man muss auch damit fertig werden können.

Heute Vormittag fahre ich in den Cottage,und mit Frieda in die Wohnung,der ich sie zeigen will,hoffe mit der Hausbesitzerin einig zu werden. Ich finde,sie kommt sehr hoch. Aber Tatsache ist, dass mir weder vom Hilfsverein,wo ich 20 S. eingezahlt habe,noch durch den Agenten Silberberg oder die Singer eine einzige Wohnung eingetragen wurde. Wie gut wäre es endlich zur Ruhe und zu einer richtigen Arbeit zu kommen. Dabei ist mir gerade in den letzten Tagen eine Menge zur "Corday" eingefallen. Oft wenn ich mit der Elektrischen ~~fuhr~~ fuhr oder halbtot am Divan lag. Das Vorspiel ist mir jetzt so ziemlich klar. Ich müsst nur Zeit haben es niederzuschreiben und die physische Kraft dazu. Ich liege fast jeden Abend um 8 Uhr im Bett. Gestern Vor-

13.10.28.

mittag Begräbnis meiner Tante Fanny, eine stille, sanfte, kleine Frau von einer rührenden Bescheidenheit.

Der angekündigte Brief von Dir ist mit der Morgenpost nicht gekommen. Gestern nur eine Karte. Wie nötig hätte ich ein paar liebe Worte.

Ich küsse Dich innig.

Deine C.K.

13.10.1928. Berlin

Mein Liebes, ich schreibe Dir gleich nach unserem Telefongespräch, um Dir zu sagen, wie sehr ich mich freu, dass die Wohnungsangelegenheit so günstig - und doch am Ende vorteilhaft (er) geregelt ist, als Du es noch vor wenigen Wochen erwarten konntest. Selbst abgesehen von der in Hinsicht auf uns so angenehmen Lage, hättest Du wohl (mein) etwas Besseres finden können und ich gratuliere Dir und mir zu dieser Lösung und umarme D ich von Herzen.

Von gestern also hab ich nachzutragen, dass ich gegen Mittag in den „Universal picturs" war. Herr Kohner offenbar etwas unsicher gemacht, - die hiesige Censur hat auf seine Anfrage erklärt, dass sie Spiel im Morgengrauen unter jeder Bedingung verbieten werde. Nun (etwas spät) studirt Herr Biro meine Werke und Dienstag will man mir einen bestimmten Vorschlag machen. Am lebhaftesten denken sie jetzt angeblich an Casanovas Heimfahrt. -Am Montag Vormittag soll ich mir den letzten Film ~~xxx~~ von Kohner vorführen lassen (opportunistischer Weise kann ich nicht ablehnen) - Finanzielles wurde nach wie vor nicht berührt, kurz ich sehe ~~der~~ Sache ohne allzu starke Erwartungen entgegen.

Heute Abend bin ich mit Hartung und Frau bei O. zusammen (nach dem Theater), Sonntag Mittag bei Dora; vorgestern war ich in der Oper bei Oedipus, der hier viel stärker wirkt als in Wien (Heini war ein vorzüglicher Sprecher) und "Geschichte vom Soldaten", ~~xx~~ gleichfalls von Strawinski (~~xxxx~~ sehr merkwürdig). Ich war mit Viki, der Musikkritiker beim Tempo ist. Hab ich Dir schon geschrieben, ~~dass~~ ich neulich bei Viki und Mimi, die sehr hübsch dem Tiergarten gegenüber wohnen, zum Mittagessen war+ Von Herrn Kohner hab ich noch zu bemerken, dass er Ende nächster Woche zu Jakob nach Altaussee fährt (auf seine Burg geladen). -Rudolf Lothar hat mich neulich in seinem amerikanischen Wagen aus dem Hotel abgeholt. -

Betrieb und Treiben hier wächst ins gigantische, die meisten Theater gehen glänzend; nie, -das bezieht sich freilich nicht auf die Kunst,

ist ein geschlagenes Volk so siegreich gewesen.-Mit dem Hotel bin ich weiterhin sehr zufrieden. Das Wetter ist wechselnd,heut ist es empfindlich kühl,mein Befinden nicht schlecht,Schlaf sehr tief mit dunklen Träumen. Zur Arbeit komm ich natürlich nicht sonderlich. -Die Stimmung ist nicht sehr frei und ebenig,wenn man das Wort erfinden darf; im ganzen aber denk ich tut der Aufenthalt hier und vor allem das Zusammensein mit Heini meinen Nerven und meiner Seele gut.Und Du bist mir immer die Gleiche,vertraut,geliebt und nah;-und ich wünschte,dass es Dir mit mir nicht anders ergehe.

Die Auswirkungen hinsichtlich der neuen Wohnung werden Dich hoffentlich in einer nicht unangenehmen Weise zerstreuen.

Das kurze Gespräch neulich am Telefon - belief sich (nicht dringend) auf 16 Mark,darum habe ich mich ,sparsam wie ich bin,heute etwas - kürzer gefasst. Jedenfalls aber sprech ich Dich noch einmal,eh ich zurückfahre.Alles Gute und innige und einen zärtlichen Kuss.

Dein

A.

16.10.1928. Berlin.

Mein Liebes, vor allem bitte ich Dich mach Dir keine Skrupel wegen der Wohnung: auch wenn ich sie in diesen Tagen nicht sehe - ich trau Deinem Geschmack und Deinem Verstand so vollkommen, dass ich einen Fehlgriff für ausgeschlossen halte, wenn Du selbst Gefallen findest. Und ich halte das Risiko nicht einmal für gross, wenn sich irgend welche Schäden nachträglich herausstellen sollten. (Wie sollte das übrigens möglich sein?) Denn diese Wohnung würde man dann loskriegen - auch gegen eine in der gleichen Gegend. Durch den Architekten Siebert hat man ja jetzt schon einen Ueberblick. Das wesentliche ist, dass Du eine hübsche kleine Wohnung für Dich allein - und eine für uns in günstigster Lage hast;- dagegen fallen auch die für Dich sehr begreiflichen Gefühlsmomente nicht ins Gewicht, umso mehr als es ja wahrhaftig nicht die gleiche Wohnung ist, in der Du als Kind gelebt hast;-und die späteren Jahre nicht durchaus schöne Erinnerungen für Dich enthalten. Heute kommt wohl ein Brief von Dir mit definitiven Mitteilungen. Meine Heimreise von hier wird zwischen Samstag und Montag stattfinden - wobei ich keineswegs überzeugt bin, dass ich bis dahin irgend etwas Bindendes mit den Filmleuten abgemacht haben werde. Sie wollen sich eben nicht binden - oder wie Dr. Bermann sagt, sie wollen zu Reklamzwecken zwar einen grossen Namen haben, aber möglichst billig. Das Aufschieben geschieht ja mit offenbarer Absicht. Für heute Dienstag war eine Conferenz schon vorigen Freitag angesetzt; gestern Vormittag war ich im Bureau und fragte Herrn Kohner, ob man sich (da Spiel im Morgengrauen wegfällt) zu etwas anderem entschlossen habe;- angeblich denken sie an Casanovas Heimfahrt;- Herr Biro, ihr Dramaturg, beschäftigt sich immer noch mit der Lektüre meiner Werke. Ich schlug ihm gestern u.a. Hirtenflöte, Traumnovelle, Kakadu vor -bei aller Verehrung für mich - hat er die Sachen noch immer nicht von neuem gelesen. Er selbst übrigens findet das Benehmen der Leute (Kohner, Lämmle,

Friedmann) unglaublich, hat ~~schon~~ angeblich auch schon Vorhalte gemacht;- ich sprach gestern zu K. meinen Entschluss aus: wenn ich bis Donnerstag keinen eindeutigen Vorschlag hätte, jede weitere Verhandlung abzubrechen. Ich wünsche weder herumzustehen, noch herum zuschätzen noch herumzuhandeln.

Der Film, den er (Herr K.) gestern vorführte (L'homme qui rie (??) mit Conrad Veit ein langweiliger Kitsch mit einigen schönen Aufnahmen;- er selbst (Kohner nicht Veit) begleitete miserabel auf dem Klavier. Anwesend ausser mir Polgar (mit dem ich vor etwa 25-30 die ersten Worte wechselte), die Schauspielerin Frl. Lehmann-Haupt (vom Josefstädterth.)- sie hatte im Frühjahr 27, wovon ich nichts wusste, in Karlsbad mit Lili - ein paar Mal lang gesprochen) und 3,4 andere Leute.- Im Büro sprach ich dann noch Kortner: eben heute oder gestern habe er mit Barnowski wegen Bernhardi gesprochen;- im nächsten Herbst wolle er (Barnowski) ihn spielen. Ich erwiedere; Bestellen Sie Barnowski meine besten Grüsse. Seine Pläne mit meinen Stücken interessieren mich erst wenn die Generalprobe vorüber sein wird.-- In Hartung (vorvorgestern) dem Direktor der Renaissancebühne lernte ich einen angenehmen klugen Menschen kennen - der zweifellos den Gang zum Weiher sehr hoch- schätzt, wie manches andere meiner Stücke.- Irgendwelche praktische Folgen sind bei der ~~xxxxxxxx~~ jetzigen Constellation so gut wie ausgeschlossen.

Die Egmont-Vorstellung - trotz Klöpfer - recht misslungen;- Jessner hatte einige wirksame, wahrstentheils aber läppische und politisch- tendenziöse Regieeinfälle; gegen den Sinn des Stückes. -So zwang er auch Heini in der kleinen Rolle des Secretärs, zu lächerlichen Ange- schmacktheiten.- ~~xxxxx~~

Gestern Abend bei Fischers, wo auch Dora mit Gatten und Kerr mit Gattin waren; ebenso waren Viki und Mimi.- Der Abend stand im Zeichen des Zep-

16.10.1928. Bl.3.

pelin. Wir ~~hörten~~ hörten dann das Radio,(ohne viel zu verstehen),allerlei Reden - die in Lakehurst gehalten wurden;- dazwischen ertönte immer wieder Wiener Musik (aus Wien) - die von Fall zu Fall zu Gunsten Amerikas abgeschaltet wurde. Mich erschüttert es tief - aber auch die Fähigkeit des Staunens ist nur begrenzt.- - Ich erwarte einen Anruf des Herrn Kohner,-vorläufig vergeblich. Dann begebe ich mich ins Bureau Fischer (der persönlich sehr herzlich ist) ,um etliche Angelegenheiten weiter zu bringen. Sie werden vermutlich nach dieser Unterhaltung auf dem gleichen Fleck stehen .

Mein Liebes,ich sage Dir für heute Adieu und bin ich sehr gespannter Erwartung Deines Briefes,der hoffentlich noch heute Vormittag eintreffen wird. Mein körperliches Befinden ist ganz gut; alles übrige ist weniger positiv; und es wird schön sein,wieder in Deiner Nähe und ganz in Deinen Armen zu sein.- Lass mich den Bericht über persönliches, so weit er Dich interessiert,auf mündlich verschieben. Wichtig ist, dass Heini nicht nur an Leistungen,sondern auch an Erfolgen und Geltung erfreulich fortschreitet.

Lebwohl Liebstes ich muss den Brief leider abschliessen und aufgeben, ohne den Deinen abzuwarten.

Ich umarme Dich zärtlich. Dein A.

An A.S.,Berlin. Wien,18.10.1928.

Mein Liebes,

es ist erst 5 Uhr Früh,aber ich kann nicht mehr schlafen, denn tagsüber finde ich ja jetzt kaum Zeit. Von Der Plage und Gehetztheit meiner derzeitigen Lebensweise machst Du Dir kaum einen Begriff. Gestern Vormittag war ich in verschiedenen Bureaux wegen eines Mädchens und schliesslich gab ich eine Annonce in die Neue Freie Presse. Dann in der Boden,wo ich das bisher eingezahlte Geld (für die Peregringassenwohnung) in 7%igen Pfandscheinen anlegte und gleich in das Safe trug.- Nach Tisch war ein Händler stundenlang da sich die verkäuflichen Sachen ansehen. Er kaufte um 230 S. kleine Silbernippes aus einer Vitrine,die Du nicht kennst. Die guten Sachen behielt ich zurück. Heut kommt er und noch ein anderer wegen der Möbel. Dann packte ich einen Koffer um,in dem sich seit dem Winter im Hotel Regina alte Bücher und Schriften befinden. Da ich alles allein machen muss,die "Perle" gänzlich versagt und nur frech ist,bin ich schon recht müde. Dann ging ich zu Hery,der nicht ganz wohl ist und besorgte mir etwas zum Nachtmahl. Die Hausgehilfin war von 3-½8 abwesend. Dann ging ich mit Frieda zur letzten Vorstellung zu "Lolotte" ins Kino. Ich hatte so sehr das Bedürfnis nach ein wenig Ablenkung und Aufheiterung. Der harmlose,gut gespielte Film mit hübschen Bildern erfüllte ganz seinen Zweck. Frieda freut sich auch sehr über die Wohnung. Hoffentlich halte ich die nächsten Wochen physisch aus. Ich bestehe derzeit nur aus mit Energie gespannten Nerven,die aber manchmal am Zerplatzen sind.

Vorgestern hatte ich keinerlei Nachricht von Dir. Gestern Früh Dein liebes Telegramm und eine Karte,Nachmittag Brief. Er ist stellenweise sehr lieb und auch lang,aber ich weiss doch eigentlich nicht recht,wo und mit wem Du zusammen bist. Dass Du Dich an dem Zusammensein mit Heini und über ihn freust macht mich sehr glücklich. Wird er nicht einmal während des Wihters herkommen können?vielleicht

18.10.28.

mit einem Gastspiel verbunden? - Ich hoffe,dass aus Deinen vielen Verhandlungen doch etwas Positives herausschaut. Das Benehmen Max Reinhardts ist mir mehr als schleierhaft,vielleicht ist er hier in Wien? Ich will mich erkundigen.

Hast du an dem "Zug" Veränderungen vorgenommen? 3.und letztes Bild!

Ich möchte so gerne arbeiten,aber technisch derzeit unmöglich. An S.Fischer habe ich ein paar Zeilen geschrieben,d.h. ich habe den Brief telefonisch Frieda diktiert. Ich teilte ihm mit,dass mein neuer Roman über Aufforderung des Verlages an ihn abgegangen ist etc. Gestern sprach ich auch Dr.Lohan vom Spiegel-Verlag,dem ich den "Aufstieg" zur Einsicht sende. Du siehst,ich bin nach jeder Richtung bemüht, mein Leben einzurenken.

Ich hoffe doch sehr,dass Du Samstag hier bist,auch dann sind es 14 Tage gewesen und so sehr sie,mit Arbeit erfüllt,rasch vergingen,ist es mir doch,als hätte ich Dich ewig lang nicht gesehen und Du scheinst mir fern und entfremdet. Du weisst ja,dass Trennungen immer diese Wirkung auf mich haben.

Auf ein gutes Wiedersehen und eine schöne friedliche Zeit!

Ich umarme Dich. Komm gesund zurück!

Deine C.K.

Berlin, 18.10.1928.

Mein Liebes, ich freue mich, dass die Sache am Ende doch noch nach dem ennervierenden Ritardando knapp vor Abschluss zu einem guten Ende gediehen ist; Die in der neuen Wohnung erforderlichen Adaptierungen sind ja verhältnismässig nicht bedeutend und speziell was den Badeofen anbelangt, so bitte ich Dich jedenfalls den bessern, wenn auch das um 250 teuere System mit der Stichflamme zu nehmen. Nun über all das werden wir ja bald mündlich reden; Montag hoffe ich in Wien zu sein und werde hoffentlich am gleichen Tage nicht nur Dich, sondern auch von Dir geleitet die neue Wohnung sehen. Da bei mir die sentimental-pietätvollen Beziehungen zur Peregringasse wegfallen, bleibt mir nur die einer Befriedigung über den für mich jedesfalls vorteilhaften Tausch, den Du gemacht hast. Also vorderhand Glückwunsch und einen zärtlichen Kuss.

Mit S.F. sprach ich vorgestern im Bureau auch über die Constanze. Er hatte überhaupt keine Ahnung (wie von den meisten Dingen), versprach mir aber u.s.w.- In Hinsicht auf die kleine Romansammlung wo Bertha Garlan und R.A.'s Rechte und linke Hand erschienen sind) erklärte er, dass die billigen Bücher womöglich noch schlechter gingen als die teuern.

Maril war nicht da. Ich habe ihm ohnedies heute noch zu sprechen und werde auch über die Constanze das Nötige sagen; und mehr als das. Uebrigens ist M. noch lässiger als S.F. selbst (der persönlich immer von gleicher Herzlichkeit bleibt, wie übrigens auch Hedwig (Tante v. P. Zsolnay)). Nicht eine meiner Angelegenheiten ist um einen Schritt weiter. Und so wie bei S.F.- überall. Die Filmleute - absolut unfassbar. Sie haben, trotz Versprechens- nicht einmal mehr telefoniert!! Ich soll nur merken, dass sie nicht auf mich warten. Zweifellos werden sie mir gleich nach Wien telegraphieren. Ihre Ausrede wird sein, dass sie sorgsam wählen mussten.- Hingegen tritt Kerr anlässlich eines durchgefallenen modernen Stückes für mich ein;- so ungeschickt, dass es mir eher schadet. Statt dass er eines meiner letzten Stücke liest und darauf hinweist -. begnügt er sich

mit ein paar allgemeinen lobenden Wirten über mich als Gesamterscheinung. Kein Mensch konnte ahnen,dass ich drei in Berlin noch nicht gespielte Stücke geschrieben habe.

Gestern Mittag war ich allein bei Dora, (wo auch Georg Wassermann erschien und brav-schülerhaft Clavier spielte); xxxxx abend allein im Kino das amerikanische Alt-Heidelberg (viel weniger gut als das seinerzeitige mit Hartmann und Kraus). Heute dürfte ich mit Viki sein. Abends bin ich bei O. mit Pieterkowskis,Michaelis ,sowie Heini (der nach xxx Erledigung seiner Rolle kommt). Jetzt will ich mit Maril und vielleicht noch xxxxxx Czinner sprechen. Es ist zu befürchten,dass ich mit überhaupt keinem geschäftlichen Resultat heimkomme,und es ist schwer zu sagen,ob die theatralischen oder die erzählerischen Aussichten trüber sind. Am Zug der Schatten will ich noch erhebliche vertiefende und vereinfachende Veränderungen xxxxxx vornehmen (wodurch vielleicht auch die Chancen für kleinere Bühnen steigen könnten). Das Widerliche bleibt,dass man praktisch heute genau dort steht,-und xxxxxxxxxxxxxx gewissermassen in noch unsicherer Position wie als Anfänger - ja dass man nicht einmal die primitivste Höflichkeit findet,die ,sagen wir - den reiferen Jahren gebührt.-

Ich freue mich bald wieder zuhause zu sein,und ich wünsche,hoffe,dass wir gute,völlig ungetrübte Stunden miteinander haben werden. Sie sind uns beiden gleich notwendig. Ich umarme Dich vom Herzen,mein Liebes,Dein

A.

Tagebuch

1928

9.10. Fortsetzung.

war, die schon vor 8 Jahren überall erklärt hat, er sei senil und unfähig zu arbeiten.

Wohnungskonferenzen. Es wird ernst. Kleine Wohnung Ecke Hochschul-Hasenauerstrasse. Für mich sehr geeignet, aber teuer. Ich berichte darüber an A. In diesem Fall kann nur er entscheiden. Ich bin müde, müde.

Bei Ferda Bloch wegen Stelle für Harry. Er war reizend, versprach sein Möglichstes zu tun.

11.10. Anruf aus Berlin. Ich soll mir die Wohnung in der Hochschulstrasse nicht entgehen lassen, er kommt für alles auf etc. Ich sagte, davon könne nicht die Rede sein, aber wenn es ihn freut mich in seiner Nähe zu haben, so werde ich es dankbar annehmen, wenn er zu dem Goldzins etwas beiträgt. Er: "Muss ich dir das erst erklären? Das weisst du doch. Ich hätte doch nicht mit dem Baumeister Siebert selbst gesprochen, wenn ich es nicht ~~mir~~wünschte etc."

In letzter Minute macht mir der Hausherr hier Geschichten, will seine Einwilligung nicht geben. Ich gehe ganz verheult zum Thee der Berta Z. Alles erledigt. Bruder Otto hat die ganze Transaktion durchgeführt.

Ich habe (leider) das Gefühl mich plötzlich in einer grossen Gefahr zu befinden, mich in eine Situation begeben, die ich nicht durchhalten werde. Ich habe es wollen im Grunde meines Herzens, genau das habe ich wollen, eine solche Wohnung in seiner Nähe. Aber wie wird er sich weiterhin zu mir verhalten - wird es das Glück sein, dass es sein könnte?

Man hat ihn mit der O. im Theater gesehen. Aber seine Briefe klingen so lieb und herzlich wie noch nie. Ach, wenn ich über diese Frau hinwegkäme. Meine Stimmung gedrückt. Ich weiss doch, dass er sie in Berlin sieht, und doch, wenn ich es bestätigt häre - - -

Ich bin wie ein gehetztes Tier.

A. zurück. Nach anfänglicher Gereiztheit meinerseits, wieder gutes Ein-

1928

Oktober

vernehmen. Er sieht so elend aus (Blasenbeschwerden), ist so nervös, dass ich mir Sorgen mache. An diesem blassen, verfallenen Gesicht zerschellt mein Groll.

Harry benimmt sich riesig lieb gegen mich, hilft mir so gut er nur kann. Ist überhaupt seit Wochen ein Anderer, bin sehr froh darüber.

Keine Zeit einzutragen. Sinke jede Nacht wie zerbrochen auf mein Bett.

A. sieht besser aus, freut sich auf meine Wohnung.

13.11. Und jetzt die letzte Nacht in dem Haus, in dem ich geboren bin. Ich komme eben von einem pompösen Abendessen bei Ferda. Um 5 Uhr stand ich noch am Boden zwischen Trödlern und Packern, die letzten Trümmer von einst verschachern, abgehetzt und übermüdet. Um 8 Uhr war ich bei Ferda im Ecru-Spitzenkleid und alle fanden mich verblüffend gut aussehend. Wer sieht in mich hinein?

Hier habe ich zum ersten Mal die Augen aufgeschlagen, hier begann mein Leben. Wo wird es sich vollenden? Wird das, was jetzt kommt, ein ruhiges Glück sein? -

Ich blicke in dieser Stunde eher zurück als vorwärts. Eltern, Grossvater, wie nah seid Ihr mir und wie danke ich Euch für alles - alles.

17.11. Aus Schmutz und Arbeit schält sich das Wunder meiner neuen Wohnung. Drei Tage hier und ich nahezu fertig. Ich habe täglich von 7 Uhr Früh bis 11 Uhr Abend gearbeitet. A. gestern für 1-2 Tage auf den Semmering. Ich war sehr froh alles ungestört fertig machen zu können. Er wird Augen machen.

18.11. A. zurück. Sehr begeistert. Vormittag bei mir. Am Abend ich bei ihm. Kinder und Geschwister von der Wohnung entzückt.

19.11. Fader Abend bei Wellesz mit Frau Bachrach, Frieda, Mimi Zuckerkandl. So viel Aufwand für diese Langeweile. Ich sehr müde.

1928

21.11. Gestern Abend A. bei mir gemachtmahlt. Ich habe beim Kochen helfen müssen,weil Sophie wenig kann,aber es war alles sehr gut. Heute A. um 10 Uhr schon bei mir guten Morgen sagen und abends mit ihm im Theater "Lebender Leichnam",Waldau fabelhaft.

Ich betrachte meine Wohnung mit Rührung. Sie ist unerhört schön. Ich habe eben nur die besten Sachen mitgenommen und genau gewusst für welchen Platz. Und dazu diese wundervollen Bäume und all die Bequemlichkeit,auf die ich seit Jahren verzichtet habe. A. zweimal täglich bei mir,wenn auch nur auf halbe Stunden.Lieb und zärtlich. Gott,wenn es so bleiben könnte.

Harry zweimal in der Woche bei mir zu Tisch.

23.111. Zu arbeiten begonnen. "Charlotte Corday"! Heute Abend mit A. Kino,nachher "Linde" genachmahlt. A. sehr,sehr lieb.

24.11. ½6 Nachmittag. A. eben bei mir gewesen. Heute stiller einsamer Abend zuhause für uns Beide. Arbeiten! Mittag Harry bei mir gewesen, dann Frieda.

25.11. Ich komme nicht so viel zum arbeiten als ich möchte.Tausend entzückte Besucher! Sophie untüchtig ,ich muss mich zu viel um die Wirtschaft kümmern. A. sehr lieb,fast jeden Tag mit ihm zusammen. Bei "Artisten" gewesen. Grosser Schund ,mit Inszenierungskünsten von Reinhardt. Hugo Hofmannsthal flüchtig gesprochen.

3.12. Netter Abend bei A. mit Jakob W. und Gattin. Zu Viert angeregtes Gespräch. Schnee und Quatsch.

9.12. Die Kletterrossen um meine Terrasse haben noch immer grüne Blätter. Temperatur nie unter Null. Gestern schöner Spaziergang mit A.

Nahezu täglich Besuche. Zu viele Menschen um mich. Trotzdem Vorspiel zur "Corday" skizzenhaft fertig. A. findet es gut. Machte nur unwesentliche Ausstellungen.

15.12. Die Tage laufen mir davon. Ich arbeite zu wenig.

1928

17.12. Hübscher Abend bei A. mit Hofrätin Z.,Alma,Hugo H. und Gattin, obwohl ich recht erkältet war. A. besonders lieb. Bin neugierig,ob er um Weihnachten fortfährt. Ich glaube,er möchte lieber nicht.

19.12. Zwei Tage im Bett mit Fieber und Schnupfen. A. täglich zweimal bei mir.

Er fährt doch nach Berlin. Arnoldo hat Urlaub (offenbar durch Vermittlung der O.,die ja auch seine Versetzung von Sizilien nach Udine durch ihren Berliner Arzt bewirkt hat.)

A. scheint mit O. in keinerlei Korrespondenz zu stehen und ich glaube, er hat irgendetwas von ihr gehört,was ihn ärgert.

Weihnachtseinkäufe,Weihnachtswetter. A. und ich bestes,zärtlichstes Einvernehmen. Er gab mir "Zug der Schatten" zu lesen und ich gab ihm noch eine Anregung,wie das Stück zu ändern wäre. Und er fand meine Idee ausgezeichnet. Ich bin sehr froh.

22.12. Carys Geburtstag. Die Kinder Abend bei mir. Sehr gemütlich.

23.12. Herrlichstes Winterwetter. 3 Grad unter Null. Vormittag schöner Spaziergang: Kobenzl-Grinzing. Abend bei A.- Im Mondenschein um ½ 1 Uhr Nacht nachhause. Alle Bäume glitzerten im Rauhreif. Mein Garten,meine Terrasse wie in Silber eingesponnen.

Heiliger Abend. Vormittag die letzten Besorgungen in der Stadt,dann bei meiner alten Tante Clara,zu Tisch Harry.

½6 bei A. Ich teilte seine Traurigkeit. Arme kleine Lili. Ich denke mehr an sie,als ich sagen kann. A. dann zu seinem Bruder Julius ,ich nach Hause. Harry bei mir zum Nachtmahl. Wellesz haben ihn lächerlicher Weise nicht eingeladen,weil er keinen Besuch gemacht hat. Schmöcke. Ich sagte daher auch zum Nachtmahl ab und fuhr erst um ½ 10 in den Kaasgraben. Etwas ermüdender Rummel.

Heute A. bei mir zu Tisch. Wenn er nur schon gesund aus Berlin zurück wäre. Diesmal habe ich nur Angst vor der Reise. Dass sie ihm schaden, dass er sich dort aufregen könnte. Niemand schaut dort auf ihn wie ich .

Wien, 27.12.1928.
XIX. Hochschulstrasse 16.

An A.S. ,Berlin.

Liebster,

es war sehr, sehr lieb von Dir mir gestern gleich den Flieder und die Rosen herüberzuschicken - ich habe mich so gefreut und gleich alle Stiele mit einem Messer unten gespalten und in Salzwasser gesteckt, damit sie sehr lange frisch bleiben.

Das Nachtmahl mit Hery und Fredi war ganz gemütlich. Es hat ihnen geschmeckt und sie fühlten sich sehr wohl. Gestern Abend setzte noch Tauwetter mit ~~ex~~ lebensgefährlichem Glatteis ein. Viele Unglücksfälle, der Zustand der Wiener Strassen ein Skandal, wie Du den empörten Zeitungen entnehmen kannst.

Heute ein langes Gebrodel im Bett. Später Inspektion der Küche und des Mädchenzimmers. Moralpredigt an Sophie über ihre grenzenlose Schlamperei. Ich glaube nicht, dass das lange währen wird. ~~Mxixxxxixxxxgxxxx~~ Um die Mittagszeit kurzer Spaziergang bei mildem Tauwetter und Sonnenschein. Begegnung mit Ehepaar Salten in der Nähe meines Hauses. Sie kommen Donnerstag den 3. zum Thee. "Otti" trug ein Pintscherl an ihren Bauch gepresst, nur der Kopf sah aus ihrem Nerzpelz hervor. Symbol der Thierliebe im Hause Salten. Mittag rief ich Sil Vara und Frau Zsapo an. Sie kommen. Er war besonders liebenswürdig und sagte, er habe mich schon anrufen wollen, um mir zu erzählen, dass er jetzt alle Stücke, die er im Laufe dieses Jahres nach Amerika geschickt hat, bis auf 3 zurückbekommen hat, die in die engere Wahl gezogen werden. Unter diesen dreien ist auch das meine. Wenn es auch noch nichts Positives ist, so spreche das doch sehr für mein Stück. Ich bin überzeugt, dass man es schliesslich auchablehnen wird, aber immerhin zögert man "ehrenvoll".

Zu einer richtigen Tätigkeit bin ich heute noch nicht gekommen. Es ist noch etwas Unruhe, Nervosität und physisches Unbe-

hagen vorhanden. Ich hoffe,mein Liebes,Du bist in guter Verassung dort angekommen und freue mich schon einem ersten Bericht entgegen. Morgen Nachmittag bei Alma. Ich bin schon neugierig,wie das sein wird. Ich will morgen Vormittag arbeiten,und da der Nachmittag entfällt,und erst Samstag Vormittag wieder in die Stadt und zu Tisch zu meiner Schwester fahren.

Heute kommen noch Otto und Anna zum Nachtmahl. Meine Schwägerin ist erkältet. Aber da der Hasenrücken sich nicht halten würde,wollte ich nicht verschieben. Die Eugenie (von Heinrich Mann) habe ich noch gestern zu lesen begonnen,aber vorläufig finde ich keinen Gefallen daran. Die Merkmale der Zeit sind rein äusserliche,die Atmosphäre fehlt.

Mein Liebes,wenn Du wüsstest,wie merkwürdig mir zumut ist Dich so weit fort unter andern Menschen zu wissen. Ich bin gar nicht mehr traurig heute,aber ich befinde mich in einem Ausnahmszustand. Meine Wohnung,die ganze Gegend erscheint mir anders und fremder. Ich merke jetzt erst,dass ich noch nicht ganz eingewöhnt bin.

Nun sage ich Dir aber für heute gute Nacht und trage den Brief selbst in den Kasten. Einen guten innigen Kuss.

Deine C.K.

Berlin,28.12.1928. Hotel Esplanade.
Nach dem Frühstück.

Mein Liebes,Chronik der Reise. Den Hollywood-Roman ausgelesen (Schluss überhetzt),-Nachtmahl à la carte im Speisewagen.Zufällig gegenüber Schriftsteller Victor Willner (bei Ullstein, auch Querschnitt, auch Tempo) - Leidlich geschlafen,Ankunft bei Regen (wenig). Esplanade;- angenehmes Zimmer mit Bad (wenn nur die Douche ginge!) - Heini um 10.Gegen 11 zur Probe;-fertig gemacht; 3 Uhr O.;-bettlägerig. Arnoldo;- viel über die Zustände in Italien und Arnoldos gegenwärtigen Posten, Arbeit,Aussichten; mit ihm spazieren (er ist zum erstenmal in Berlin);- bei O. mit A. gegessen,Heini von der Probe etwas später;- nach 4 im Hotel;- unbeschreibliche Müdigkeit,gelesen (Lit.Echo u.dgl.)- um ½7 holt mich A.;-in ein ziemlich fern gelegenes Kino,fast unbekannt, aber besonders hübsch ;- Ungarische Rhapsodie; vorzüglich - das Ende albern,wegen des dringenden "Happy" - - dann entdeckte ich (durch Vermittlung eines der Espl.-Directoren) ein angenehmes stilles Alt-Berliner Restaurant an der Postdamer Brücke (also recht nah) wo ich mit Arnoldo nachtmahlte.-Recht gut geschlafen,mit argen Kopfschmerzen erwacht - und so müd,dass ich mich nochmals hinlegte.Telefonische Gespräche mit Dora,Frau Fischer,Heini; -will im Tiergarten spazieren gehen (Wetter wieder kühl und klar)-und zu Feilchenfeld.- Zu Tisch bei Mimi und Viki.-Abends ins Theater,Petroleuminseln,worin Heini zwei Rollen spielt.

Lebwohl,mein Liebes- ich bin mit meinen besten und innigsten Gedanken bei Dir.Ich küsse Dich sehr. Dein A.

175/1

An A.S.,Berlin. Wien,28.12.1928.

Liebster,

ich bin erst nach 8 Uhr von der Alma nach Hause gekommen, habe genachtmahlt und will Dir nun rasch meine Impressionen schildern,so lange sie noch frisch sind. Ich habe noch nie eine so komische Mischung von Bohème und Kleinbürgerlichkeit gesehen. In dem schmalen, etwas schlamperten Vorzimmer stürzte ein Mittelding zwischen Diener und Groom freudegrinsend auf mich zu,half ~~mich~~ mir ablegen und schob mich in ein Zimmer,wo mich Werfel erwartete und mir eine Entschuldigungsrede wegen der Gedichte halten wollte. Ich erklärte ihm,ich sei ~~ihm~~ nicht böse. Alma tauchte einen Augenblick in einem unmöglichen nielgrünen tiefdecolletierten Teagown auf,begrüsste mich mit grosser Herzlichkeit und hoffte mich später zu sehen. Diverse Mäntel im Vorzimmer hatten mir Gäste verraten,die ich später zu sehen bekam. Indessen sprach Werfel lang mit mir über meine Gedichte,von denen er sagte,dass sie ihm,je öfter er sie liest,desto stärker berühren,d.h. eine Anzahl von ihnen. Die,die ihm nicht gefallen,sind alle aus früheren Zeiten und ich verstand sehr gut,was er meinte und mir gefallen sie auch nicht mehr. Gut sind mit wenigen Ausnahmen nur die,die ich im Zusammenhang mit Dir gemacht habe,oder vielmehr in den glücklichen und unglücklichen Stimmungen der letzten Jahre. Er sagte aber,dass man auch bei den schlechteren Gedichten die starke lyrische Begabung spürt,sie seien alle musikalisch und stark empfunden,nur sprachlich oft abgegriffen und banal. Ich muss ihm Recht geben. Von den späteren Gedichten findet er manche vollendet,besonders die „Traurigen" aus Gardone (Ort und Datum stehen nicht dabei). Er riet mir sehr viel Gedichte zu schreiben,denn er glaubt,dass ich ~~da~~ noch Bedeutendes leisten könnte und ich solle es ihm zu lesen geben oder vorlesen,wenn ich etwas fertig habe und er hofft,wir werden uns jetzt oft sehen und sprechen. Ich hatte ein gutes Gefühl nach diesem Gespräch und glaube an

eine wirkliche Sympathie. Wir gingen dann in den Salon, wo eine Menge Maler, ein hässliches Malweib und eine kaum schönere Gräfin Coudenhove sass. Alma kochte schwarzen Kaffee, duzte alle, schickte den etwas schmierigen Dienerknaben, den sie "Ernsti" rief, Schnaps und Gläser von ihrem Schreibtisch holen. Dazu gab es einen Baumkuchen und Weihnachtsstrietz. Es wurde viel über Malerei, Porträts, Kokoschka gesprochen und ich glaub, ich hab genug geredet.

Alma begleitete mich dann hinaus und redete noch zwischen Tür und Angel eine Viertelstunde lang von Dir und um Dich herum. Ich sagte ihr, dass mich nur interessiert, dass Du Dich dort nicht erkältest und Dich über nichts aufregst, alles andere sei ganz belanglos für mich. Details dieses Gespräches wenn überhaupt, dann mündlich. Ich glaube aber, wir können sie uns schenken. Wir haben übrigens Beide gefunden, dass Du sehr schön bist.

Ich habe mit Alma verabredet, dass sie und Werfel Ende nächster Woche Samstag oder Sonntag mit Dir zusammen zum Nachtmahl zu mir kommen. Ich telefoniere ihnen, sobald ich den Tag Deiner Ankunft weiss. Ich fand zuhause Deine liebe gestrige Karte vor und erwarte morgen den ersten Brief. Ich werde übrigens nicht immer so viel schreiben, denn ich fühle, dass ich mehr abbeiten muss. Ich bin gar nicht zufrieden mit mir. Aufregungen, Sorgen und zuletzt die Uebersiedlung haben mich in den letzten Monaten zu sehr erfüllt. Vielleicht werde ich doch die "Carday" vorläufig sein lassen müssen, so sehr sie mich lockt und erst durch etwas anderes ins Arbeiten zu kommen versuchen.

Morgen Vormittag will ich in die Stadt und zu Tisch zu Anna. Dann aber bis Mittwoch mich nicht von hier fort rühren. Gute Nacht, mein Liebes, sei nur vorsichtig bei diesem Sauwetter, erkälte Dich nicht und wenn Du das Geringste spürst geh nicht aus.

Ich sitze in meinem Erker, der Regen prasselt an die Fensterscheiben, alles ist still im Haus und mir ist, als wär ich allein auf einer fernen Insel oder in einem fremden Land. Ich küsse Dich sehr.

Deine C.K.

Berlin, 30.12.1928.

Mein Liebes, vor allem habe ich die Chronik der letzten Tage nachzutragen. Am 28. Morgen ein Traum vom Zug der Schatten! - Es kam ein Mensch darin vor, der sich "der Vermeider" nannte - ich hatte das Stück meinem alten Kollegen ci-devant Freund Kapper vorgelesen - er fand diese Figur und besonders die Bezeichnung Vermeider vortrefflich, was mir lächerlich vorkam, da die Bezeichnung nur ein Notbehelf war, wie der etwa der Raisonneur.-

Bank - Feilchenfeld auf Reisen, Gespräch mit Popper.

Mittagessen bei Viki und Mimi mit Arnoldo; - der Nachmittag fing wie gewöhnlich in Berlin erst nach 5 an - Die übliche Müdigkeit im Hotel. - Abends mit Arnoldo im Staatstheater. Feuchtwanger Die Petroleuminseln; nicht uninteressant, interessanter die Regie; Heini in zwei kleinen Rollen sehr gut. Besonders als Viscount elegant und nobel. Eine ausgezeichnete Darstellerin, die Koppenhöfer, Gemahlin von K..... mit Arnoldo, Heini; Ruth kam dazu, spielt in einem Wallace-Stück allabendlich.

Gestern Samstag ein schwerer Nebeltag; gegen Mittag zu O. Gespräch mit ihr und Arnoldo - über italienische und Zukunftsmöglichkeiten allgemeiner (politischer) und besonderer Natur. - Zu Dora. Arnoldo kam nach. Dort gegessen - sämtliche Söhne und Ilse (Lors Gattin). - Ins Hotel; vergeblicher Versuch zu arbeiten. - Abends mit Arnoldo, sowie Viki und Mimi in der Scala, grosses Variété, mässiges Programm mit einigen Ausnahmen. Gemeinsames Nachtmahl - die Vorgenannten und Heini im Kurfürsten.

Heute Sonntag Früh unser Telefongespräch. Gegen 11 kam Viki - wir plauderten in meinem Hotelzimmer, vorzugsweise über Heini, seine Chancen; die allgemeinen Theater- und sonstigem Zustände, Schwierigkeit des Uebergangs in die Opernregie, von der übrigens Heini vorläufig trotz seiner Unzufriedenheit bei Jessner nichts wissen will. Vor allem ist die relative Sicherheit seiner Stellung nicht zu unterschätzen. - Zu O., die noch immer bettlägerig. Arnoldo. Heini abgeholt, mit ihm zu Fi-

schers,wo auch Viki und Mimi,sowie Barnowsky mit Frau; später kam auch das 2jährige höchst anmutige Töchterchen des jungen Paares.Sehr Fischers von grosser Herzlichkeit.- Einiges geschäftliche,das morgen im Bureau weiter behandelt werden soll. Die Herausgabe der Erzählenden Schriften geht sehr schlecht.-Elisabeth B.,die auch hätte kommen sollen,lag angeblich mit einer Grippe zu Bett -wollte mir telefonieren,was ihr aber bisher nicht gelungen ist.- Um ½6 erst zuhause, ein wenig geruht -und nun wie Du schon bemerkt haben dürftest schreibe ich Dir und danke Dir sehr für Deinen Brief,der bald nach unserem Telefongespräch eintraf. Deine Schilderung des Milieus bei Alma zutreffend,nicht ganz ohne ein bischen Bosheit. Erfreulich,dass Ex Werfel Deinen Gedichten Verständnis und Sympathien entgegenbringt; und wie es scheint dieselben am schönsten findet,die auch meine Lieblinge sind.-Ende dieser Woche,mein Liebes,werde ich noch nicht in Wien sein. Arnoldo reist am 2.ab;-am 4.öst die Oedipus-Première; ich sehe mir das Stück natürlich erst am Tag darauf an; erst nach der Première hat Heini mehr Zeit ,und so denk ich Montag nächste Woche ,am 7.von hier abzureisen.- Mein Befinden ist diesmal ganz gut,-möge es so bleiben.

Wünsche fürs nächste Jahr auszusprechen - versag ich mir.Sie gehen an eine Instanz,die sich nicht im geringsten um uns kümmert.Was uns Beide anbelangt,so fühlst Du was Du mir bist und sollst es immer fühlen und wissen.Ich hoffe,Du wirst die Tage,die ich Dir noch fern bin,in Ruhe bei einiger Arbeit bei gutem Befinden und gelegentlich in angenehmer Gesellschaft verbringen und immer empfinden,wie nah und zugehörig ich Dir bin.Für heut noch einen zärtlichen Kuss und alles Innige und Gute im tiefsten Deingedenken.Dein A.

An A.S.Berlin. Wien,30.12.1928.

Mein Liebes,

ich war so froh heute Früh Deine liebe Stimme zu hören, sie klang ganz nah und sehr warm. Im Übrigen ist heute ein grauer,unangenehmer Tag und ich habe der Sophie gekündigt und mich über alle Massen geärgert. Vorgestern,als ich von der Alma heimkam,brannte das Licht in ihrem Zimmer,in der Küche,im Hausflur,auf der Treppe,im Vorzimmer und in meinem Schlafzimmer. Ich fand sie dabei,mein Bett zu machen. Als ich sie wegen dieser sinnlosen Verschwendung zur Rede stellte,lachte sie dumm wie immer. Gestern als ich heimkam - es war 1/4 7 - und ich seit Vormittag 11 Uhr fort - fand ich mein Zimmer eiskalt,weil sie den Ofen abgesperrt hatte und ich musste mich ins Bett legen,um nicht zu erfrieren. Heute stellte sich wieder heraus,dass sie dem Fleischhauer eine Rechnung doppelt bezahlt hatte. Als ich ihr ihr neuerliches dummes Lachen vorwarf wurde sie frech und ich kündigte ihr. Ich will mich nicht,was meine Arbeit oder richtiger mein Nichtarbeiten anbelangt, ~~nicht~~ auf sie ausreden,aber sie ist schon mit Schuld. Denn erstens macht sie mir mein Leben gar nicht behaglich und zweitens bin ichnie beruhigt über das,was sie tut oder nicht tut.

Ich bin heute gar nicht ausgegangen. Mittag war Hery hier (der einen schrecklichen Schnupfen hat) und jetzt bin und bleibe ich allein. Morgen wird es wahrscheinlich auch so sein. Ich werde wohl das Neue Jahre ganz einsam begrüssen und doch mit meinem ganzen Herzen bei Dir und mit allen meinen Gedanken um Dich sein. Ich habe Dich lieb und jeder Schmerz,den Dusfühlst,ist auch ein Schmerz für mich. So ist dieses Jahr in mehr als einem Sinn auch für mich ein sehr trauriges Jahr gewesen. Ich weiss,dass es für Dich kein Vergessen geben kann und ich wünsche <u>mir</u>,nur die Macht Dir über böse Stunden,die noch diesem Leid zugehören,hinweghelfen zu können und <u>Dir</u> eine wirkliche grosse Freude. Komm bald und komm gesund zurück. Ich küsse Dich innig. Deine C.K.

Berlin,1.1.1929.

Mein Liebes,der gestrige letzte Tag des Jahres 28 hat so getan,als wenn .... Der langerwartete Dollarscheck aus Amerika kam -S.F. zahlte 31.-35.Auflage Therese,-und endlich erschien gar die mehr oder weniger heilige Elisabeth - - -Aber ich will in Ordnung erzählen. Vormittag bei S.F.,sprach ich ihn,Bermann,Loerke,Kayser und Maril,-ohne dass sonderlich viel neues herauskam. Das wesentlichste,dass das Deutsche Theater in den Kammerspielen den Reigen spielen möchte. Ich liess dem Director Klein (in Firma Reinhardt) sagen,-er möge mich anrufen,-ev. sei ich ja bis Sonntag da;-gleiches lass ich den Rotters bestellen (die die Komödie der Verführung spielen wollen) - Auch über die Buchausgabe Reigen(Harz)gab es eine Unterhaltung,in der S.F. wieder alles,was er Tags zuvor gesagt,hatte,zurücknahm.

Zu Tisch war ich wieder bei Michaelis. Um 5 zuhause- Da rief Elisabeth Bergner an - und 1½ Stunden später erschien sie selbst - nach einer 10tägigen Grippe blass,sehr charmant und klug.

Eben ½11 Vormittag unterbricht der Briefträger mit Deinem lieben Sonntagsbrief aufs angenehmste dieses Schreiben, und ich umarme Dich in dieser Pause - - - Nun zurück zu E.B.- In Kürze; sie brennt darauf endlich die Else zu spielen,-hat auch tatsächlich mit Strnad schon gesprochen ,der auch brennt,um einige Grade niedriger denk ich,aber verlässlicher.) - Ich zeigte mich weiter etwas skeptisch;- wir redeten über den Film,der sie,wie sie mir sagt,von der Else nicht ganz erlöst hat - worauf ich noch einiges über die Gestalt der Else und die Kongruenz zwischen ihrer (B.'s)Kunstlerschaft und der Elsegestalt sagte. Wir telegraphirten also Strnad - ob er vor Sonntag kommen könnte; wenn nicht,so scheint Elisabeth B. entschlossen in allernächster Zeit (so bald sie ganz erholt) nach Wien zu fahren.- Wir redeten dann noch sehr viel von Heini,für den sie eine ganz besondere Vorliebe hat; über ihre "Julie",über Max Reinhardt,dem sie die Hauptschuld an dem Echec der Romeovorstellung gibt.Sie behauptet,dass sie

die Else spielen könne,wo es ihr beliebt;- jeder auch Jessner würde ihr das Theater zur Verfügung stellen.-??Alles weitere hängt nur von den Besprechungen mit Strnad ab - ehe diese tatsächlich und ernsthaft und ausführlich stattgefunden hat,-ist nichts sicher zu sagen. (Auch dann noch nicht).- In jedem Fall ,auch wenn Strnad nicht hieherkommt,sprech ich sie noch einmal; wahrscheinlich bei ihr.-

Den Sylvesterabend bei O. mit Arnoldo,Heini,Ruth. Das neue Jahr kam unmerklich;-ich spielte mit Heini Bach vierhändig; von Nachrufen auf das vergangene Jahr wurde abgesehen. Um 1 Uhr war ich schon,von Heini und Arnoldo begleitet,im Hotel,schlief gut,d.h.ich wachte nicht auf in der Nacht,-überhaupt noch kein einziges Mal seit ich in Berlin bin-träume aber viel und undeutlich-habe heute ziemlich arge Kopfschmerzen. Wundervolles Wetter; Heini holt mich zu einem kleinen Spaziergang ab. Dass Du die Sophie gekündigt hast,ist sehr vernünftig - übereile Dich nur nicht mit der neuen Wahl.

Dein Brief,mein Liebes - hat mich sehr tief und wohltuend berührt. Ich kann Dir nur schwer antworten,denn es ist mir nicht gegeben so gute Worte zu finden - in Briefen wenigstens nie. Aber Du sollst wissen und weisst es wohl auch - wenigstens manchmal,wie lieb ich Dich hab und wie dankbar ich Dir bin. Nur dies; Dank ,und im wahrsten und weitesten Sinn. Ich küsse Dich aufs zärtlichste Dein A.

An A.S.Berlin. Wien,1.1.1929.

Liebster,

ich habe Dir gestern nicht geschrieben,da ich ja mit der Morgenpost meinen Brief abschickte und den Sylvesterabend trotz aller guter Vorsätze in einer mässigen Stimmung verbracht habe. Die Stille und Oede des Tages wurde nur durch einen kurzen Besuch Minnas unterbrochen,die mir noch den letzten Flieder herüberbrachte - ein lieber Gedanke von ihr. Meine Hausfrau gab rote Rosen an der Tür ab. Sonst war ich immer allein und Sturm und Regen waren die einzigen Geräusche die zu mir kamen. Gegen Abend kam Dein Brief. Wenn ich auch begreife,dass Du des "Oedipus" und Heinis wegen länger in Berlin bleibst,so bin ich doch enttäuscht,denn ich hatte diesmal wirklich geglaubt,dass Du Donnerstag oder Freitag hier sein wirst. Dies soll kein Vorwurf sein,aber eine Erklärung meiner etwas zerpatschten Stimmung

Sophie war zu ihrer Tantegegangen und ich sass da,unfähig zu arbeiten,schluckte mühsam die "Eugenie" zu Ende,ass eine Schinkensemmel und trank einige Gläser Portwein. Einen Augenblick lang dachte ich daran mich schön anzuziehen - Spitzenkleid und Abendmantel - ins Grand Hotel oder Bristol zu fahren und dort zu nachtmahlen. Ich hatte Sehnsucht nach Lichtern,Menschen,Musik. Aber dann wusste ich doch, dass das alles für mich viel zu teuer ist und nicht dafür stehen würde und ich spann mich wieder in allerhand Gedanken ein,die sich um Dich und mich drehten und sicher nicht böse,nur ein wenig traurig waren. Um 11 Uhr nahm ich Phanodorm und ging zu Bett,um 12 Uhr weckte mich mein Bruder Otto mit einem telefonischen Neujahrswunsch.-Heute waren zu Tisch meine alte Tante und die Kinder da. Sie gingen alle gleichzeitig nach dem Essen wieder fort. Sonst bin ich wieder den ganzenTag und Abend allein. Um die Mittagszeit war ich eine Viertelstunde an der Luft. Es war nasskalt und rutschig. Am Nachmittag habe ich am

1.1.29.

"Kammerdiener" weitergeschrieben,nur um irgendwie ins Arbeiten hineinzukommen,aber ich war bald müde. Immerhin hat ~~er~~ diese Novelle momentan die meisten Chancen. Alles in allem kein Jahresanfang,der mich sehr freut. Ich will mich sicher nicht beklagen und undankbar sein,weiss,dass es anderen Menschen viel schlechter geht,wenn man hier von "schlecht gehen" überhaupt reden darf. Aber manches Mal (bitte lache nicht) fühle ich mich für diese Stille und Enge zu jung,ich komme mir vor wie eine Maus in einer hübschen kleinen Falle mit einem guten Stückchen Speck darin. Irgendwo ist die weite Welt,das Leben - ich sitze und knabbere. Vielleicht werde ich das,was ich schreibe,morgen nicht mehr wissen und gewiss nicht mehr fühlen,wenn Du wieder da bist. Aber heute Abend ist es nicht anders.

Ueber den Herrn "Vermeider" musste ich lächeln. Irgendwie hat diese Bezeichnung mit Dir und Deinem Wesen zu tun. Uebrigens ist mir dieser Tage zu Bewusstsein gekommen,dass beim "Zug der Schatten" zwischen Titel und Stück auch noch nicht ganz die richtige Beziehung besteht oder richtiger: der wundervolle Titel müsste an irgend einer Stelle eine stärkere Begründung finden. Findest Du dumm,was ich da sag? Morgen höre ich wohl von Dir. Mit wem gehst Du zu Oedipus? - Für heute Schluss. Ich umarme Dich trotz düsterer Stimmung von ganzem Herzen.

Deine C.K.

Berlin, 3.1.1929.

Mein Liebes, vom Neujahrstag hab ich noch zu berichten, dass gegen Abend ein schönes Zyklamenarrangement von Elisabth kam - sie war bei mir gewesen gerade als von Heini ein Zyklamenkörbchen angelangt war; - am nächsten Morgen sandte ich ihr Flieder, bald darauf rief sie mich an. Es war indessen ein Telegramm von Frau Strnad an mich gekommen, der Professor käme am Donnerstag(heut) aus Köln in Wien an (leider ohne Kölner Adresse, -es wäre so einfach gewesen, wenn er von Köln aus hieher gekommen wäre). Nun erinnerte ich sie an Dein Stück. Sie hatte überhaupt keine Ahnung - ob es nicht hiesse "Im Rosengarten"?- Ich sagte ihr den Titel, sprach vom Inhalt - sie hatte es offenbar nicht gelesen -musste auch nicht, ob sie es zurückgeschickt hat oder nicht -und Versprach" mir es noch während meiner Anwesenheit hier zu lesen - wenn es überhaupt vorhanden sei!

Nun wurde für den Abend nach dem Theater eine Zusammenkunft verabredet im Hotel Esplanade -

Zu Mttag ~~xixdexx~~ reiste Arnoldo ab. Seine persönliche Wirkung war auch hier überall die beste; und ihm selbst hat der Aufenthalt hier körperlich und seelisch wohlgetan. -Mittagessen mit O., Heini im Restaurant (Ewes?), kleiner Spaziergang (allein) durch die Stadtstrassen, die ich jahrlang nicht gesehen. Erinnerungen an erste Berliner Aufenthalte. --Am späten Nachmittag ein wenig gearbeitet (Aphoristisches für E. Lothar) - ins Theater, um Ruth spielen zu sehen; - ein Wallcestück "Der Zinker" -von einer fast unfassbaren Kindlichkeit und Dummheit. Ruth sehr nett (lächerliche Rolle), ~~xfxx~~ anfangs an Elisabeth erinnernd. Dann ins Hotel mit Heini und O. gegessen. Elisabeth erwartet; - die um 11 Uhr telefonieren liess: Temperatur geschwollenes Gesicht u.s.w. (Ich war natürlich vorbereitet gewesen).

Heute Vormittag werde ich wahrscheinlich Wiegler bei Ullstein aufsuchen, eventuell Kerr; zu Tisch bin ich (allein) bei Mimi und Viki.

Mein Befinden ist gut, meine Stimmung den Umständen entsprechend;

3.1.29. Bl.2.

Arnoldos Gegenwart hat mir wohler getan, als ich vermutet hätte; und insbesondere einige allgemeine Gespräche mit ihm haben mich in meinem Glauben an sein moralisches und geistiges Wesen noch befestigt. Heini befindet sich eigentlich seelisch besser als ich nach seinen letzten Briefen vermutet hätte. Die theatralischen Zustände hier (und in der Welt) sind im Grunde die einzigen wesentlichen Ursachen seiner gelegentlichen Depressionen.

Es ist charakteristisch, dass sich auch diesmal, wo etwas concretes mit mir zu besprechen wäre, das Deutsche Theater nicht um mich kümmert .- Noch kein Brief von Dir da. Dein Sylvestertelegramm ist Dein bisher letztes Lebens-und Liebeszeichen. Vorgestern kam Dein vierter Brief vom 30.--- Du kannst Dir kaum denken, wie sehr ich Dein geschriebenes Wort vermisse - Hoffentlich bleibe ich heute nicht ganz ohne Nachricht.- Für morgen Mittag bin ich (mit Mirjam und Naemah) zu Dora, für Sonntag bei Pieterkowski geladen (mit Heini und O.);- der Sonntag bliebe für Elisabeth Bergner frei, wenn ich überhaupt noch was von ihr höre. Übrigens, -höflich-opportunistsch, werd ich mich telephonisch nach ihrem Befinden erkundigen-; so problematisch ihre Temperaturen in jedem Sinne sind. Wenn sie auf etwas brennt, kann es immer noch (unleserlich)

Ich umamme Dich zärtlich und bin mit innigsten Gedanken Dein A.

An A.S.nach Berlin. Wien,3.1.1929.

Mein sehr Liebes,

ich danke Dir sehr für Deine besonders lieben Zeilen, die ich gestern Abend erhielt und ein wenig gute Wärme in meine etwas trübselige Einsamkeit brachten. Ich hoffe,Du hältst mich nicht für vergnügungssüchtig,weil ich von dieser Einsamkeit spreche,aber ich war seit Samstag nicht in der Stadt und wenn selbst fallweise ein Besuch kommt oder ein Gast,so bin ich doch viele Stunden und viele lange Abende allein. Dieser viele viele Schnee draussen ist ja wunderschön und ich schaue jeden Augenblick entzückt zu meinem Fenster hinaus,aber er gibt einem noch mehr das Gefühl der Abgeschlossenheit,das manchmal,vielleicht aus Nervosität zu einem Angstgefühl wird. Ich sollte und wollte heute Vormittag in die Stadt,um für meine Jausengäste (F.S.und Gattin und Sil Varas) einzukaufen. Aber der Verkehr mit der Elektrischen ist höchst problematisch. Vor jedem Wagen fährt eine Schneemaschine (ich hätte fast gesagt ein Eisbrecher)und ein Auto ist mir zu kostspielig für <u>den</u> Zweck. So werden sich die Herrschaften mit Cottage-Produkten begnügen müssen. Ich war sehr froh gestern Frieda zu Tisch zu haben. Ich diktierte ihr dann einen Brief an den Verlag Weller und fünf grosse Seiten "Kammerdiener",an dem ich dann am Abend weiterschrieb.

Ueber die Chancen mit Elisabeth freue ich mich <u>sehr</u>. Hoffentlich wird wirklich was daraus. Erinnerst Du Dich,dass es <u>mein</u> erster Gedanke war,als Du mir die "Else" zuerst vorgelesen hast. Ich sagte damals,das müsste die Bergner spielen. Ich sah es immer als eine Art Monodrama vor mir. Ich schreib Dir heute Abend wohl noch mehr. Jetzt muss ich mit meinen Röhrenstiefeln in den Schnee hinaus und einkaufen. ~~xxxxx~~ und zur Post. Ich freue mich schon <u>so</u> Dich wieder hier zu haben. In diesem Gedanken umarme ich Dich - - -

Deine C.K.

Berlin,5.1.1929.
nach dem Frühstück.

Mein Liebes,also Elisabeth hat sich doch wieder gemeldet - während ich nicht im Hotel war - dann war sie wieder nicht zu erreichen;und ich hab ihr geschrieben,dass ich heute zwischen 10 und 11 Uhr Anruf erwarte. Und gestern hat sich auch das Deutsche Theater gemeldet - durch den Herrn Kahane; Direktor Klein sei krank -schleppe sich nur mühselig täglich zu den Proben - aber er habe ganz neue Ideen zum Reigen - werde,-sobald die Frage aktuell werde - nach Wien zu mir reisen u.s.w.-Dies sind die geschäftlichen Resultate meines Aufenthaltes bisher - und dass ichs nicht vergesse - Ersuchen eines Pressevereins eine Aufführung des Abschiedssoupers (augenblicklich mein unsterblichstes Werk) tantièmenfrei zu gestatten.- Von gestern ist noch zu berichten,dass ich zu Tisch bei Michaelis war,- ausser mir Lucy v.Jacoby, Mirjiam und Nachmah - es gab Gespräche über Seelenwanderung,Religion, Journalismus;alles in verhältnismässig heitrer Färbung. Um ½6 zuhaus. Sehr heftige Kopfschmerzen. Nachher Oedipus (dem ich nicht beiwohnte) mit O. und Heini genachtmahlt. Heute Mittag zu Pieterkowskys,-den Abend habe ich mir vorläufig für Elisabeth Bergner frei gehalten. Es bleibt also dabei,(wenn nichts unvorhergesehenes eintritt,was nicht anzunehmen ist),dass ich Montag Abend zurückfahre - und gegen 10 hoffe ich in Wien zu sein,rufe an,und sehe Dich jedesfalls noch Vormittag.Und Abend bist Du hoffentlich bei mir. Ich freue mich nachhaus und zu Dir - und denke,daxxxiex in besserer Verfassung anzukommen als das letzte Mal - wenn auch meine Seelenstimmung nicht eben hell ist.Doch fühl ich mich körperlich trotz den heutigen Kopfschmerzen gar nicht übel.Du schreibst in den letzten Tagen nichts von Deinem Befinden - so nehme ich an,dass die Schmerzen gelinder oder ganz geschwunden sind. Für heute mein Liebes,sag ich Dir lebwohl,drücke Dich ans Herz und umarme Dich in aller Innigkeit.Dein A.

Eben ruft E.B. an,heute Abend (wenn sie nicht absagt) sprech ich sie voraussichtlich im"PoeticFilm".

An A.S.Berlin. Wien,4.1.1929.

Mein Liebes,

eben habe ich mir Deinen Brief vom 3.aus dem Kastel geholt,da Sophie nicht zuhause ist. Ich begreife gar nicht,dass Du an diesem Morgen keinen von mir hattest. Denn ausser am 31. schrieb ich Dir täglich.

Heute Vormittag war ich also wieder einmal in"Wien", ich kam mir schon wie das Lentscherl vom Land vor und blieb vor allen Auslagen stehen. Ich gab meine Weihnachtsschuhe gegen einen Bon beim Schuster Kardos ab,da er meine Grösse nicht vorrätig hatte,dann fuhr ich zu Laufer (1 S.20),um noch eine Kleinigkeit wegen des Mantels zu besprechen. Um 1 Uhr war ich mit der Elektrischen natürlich wieder zuhause und um ½2 kam Baron P. zu Tisch,der mich Neujahr anrief und mir sagte,dass er Mittags am ehesten herauskommen kann. Er war von der Wohnung begeistert,sagte,er sei froh,dass ich es so schön und gut habe. Wir sprachen sehr viel von Dir und dann über Religion, Katholizismus etc. Uebrigens kennt er Frau Czapo,die gestern bei mir war und was ich von allen Seiten über sie höre macht sie mir nicht sympathisch. Sie hat eine Bridgestube im Hotel Royal in der Singerstrasse mit sehr schlechter Gesellschaft etc.

Nun,Liebes,muss ich Dir noch sagen,dass ich gerührt bin,dass Du mit Elisabeth B. über mein Stück gesprochen hast. Wenn sie das Stück verlegt hat,könnte sie sich das Stück von Kahane geben lassen,der es auch hat. Oder hältst Du es für besser das nicht zu erwähnen? Viel wichtiger aber ist es,dass die "Else" zustande kommt. Am besten wäre Elisabeth käme bald nach Wien. Jetzt ist "Freiwild" überall angeschlagen als "Meisterfilmwerk" von A.S.,was ich saudumm finde. Es wäre richtiger gewesen nach einem"Jugendwerk von A.S." , Meisterwerk kann man bei der "Else" sagen. Ich warte mit dem

"Freiwild" natürlich bist Du da bist. Jetzt sind es noch drei lange Tage! Ich freue mich schon sehr. Du auch? Ich glaube ja.

Am Nachmittag gegen 4, bald nachdem P. fort war, kam meine Hausfrau auf einen Tratsch und blieb eine Stunde. Sie sagte, dass der Garten im Frühling wie ein Fliedermeer aussieht, dass so schöner dicker Flieder blüht und so viel, dass man gar nicht weiss wohin damit. Uebrigens ist der Garten auch jetzt mit dem vielen Schnee hübsch anzusehen, sobald ein bissel Sonne herauskommt, will ich ihn photographieren. Jetzt sag ich Dir gute Nacht und morgen schreibe ich noch ein paar Zeilen, - die letzten hoffentlich nach Berlin - und dann bist Du wieder da und wir feiern wieder Flitterwochen oder Monate oder lieber Flitterjahre.

Ich umarme Dich sehr.

Deine C.K.

1928 Tagebuch

25.12.

Heute Abend bei ihm.

26.12. Und nun ist er fort. Ich war auch heute zu Tisch und bis 4 Uhr bei ihm. Um 6 Uhr ging sein Zug. Ich muss mich erst an den Gedanken gewöhnen, dass er fort ist. Und gleich nach seiner Abreise brachte mir Minna einen Strauss Flieder in seinem Auftrag. Ich finde das rührend lieb von ihm.

Harry und Fredi zum Abendessen.

27.12. Zuhause. Innere Unruhe. Vergeblicher Versuch zu arbeiten. Um die Mittagszeit kurzer Spaziergang, treffe Salten und Gattin. Bitte sie für den 3. zum Thee. Lade telefonisch Sil Vara und seine Freundin dazu. Sie nehmen sehr erfreut an.

Abend Otto und Anna bei mir.

28.12. Vormittag zuhause. Nachmittag bei Alma Mahler, langes Gespräch mit Werfel über meine Gedichte. Er findet, ich nütze meine lyrische Begabung nicht genügend aus. Einige meiner Gedichte <u>vollendet,</u> und auch bei den schwächeren Gedichten starkes musikalisches Empfinden. Komische Wirtschaft dort. Mischung von Bohème und Bürgerlichkeit. Beim Fortgehen Alma wieder sehr ausfällig gegen die O. Ich betone, dass die Existenz der O. für mich ganz belanglos ist und mir A.'s Reise nach Berlin nur wegen der Möglichkeiten von Erkältungen und Aufregungen zuwider ist. Es waren viele Maler dort, mit denen Alma per Du ist, aber auch mit einer Art Diener ist sie per Du (17 Jahre alt und schlampert). Eine andere Welt!

30.12. Harry zu Tisch, sonst den ganzen Tag allein. Meinem Mädchen gekündigt.

31.12. Einsamer Sylvesterabend. Brief von A. Sehr lieb, aber er kommt erst nächste Woche zurück. Düstere Stimmung meinerseits. Um 11 Uhr mit Schlafmittel zu Bett.

1929

1.1. Tante Clara und Kinder zu Tisch,ganzen Nachmittag und Abend allein. Trübe Gedanken. Am "Kammerdiener" geschrieben,da ich bei "Corday" derzeit nicht weiterkomme.

2.1. Schneefälle. Ich bin wie auf einer fernen Insel. Die Elektrische und die Autos kommen kaum vorwärts. Verkehrsstörungen.

3.12. Täglich gute,zärtliche Briefe von A. Wenn er nur schon da wäre! Zum Thee Felix Salten und Gattin,Sil Vara und Freundin. Es musste sein, man kann sichs nicht mit allen Menschen verderben. Sil Vara recht sympathisch,alle Andern minder,besonders die Freundin Frau C. Kriechend lieb zu mir,herrlich gekleidet,aber der gemeine Zug um den Mund täuscht mich nicht. Alle entzückt von meiner Wohnung. Beim Fortgehen F.S. heftige Ausfälle gegen die O. Wie kann A.S. den Sylvesterabend mit diesem Weib verbringen! Ich sagte wieder sanft mein Verserl auf. Ganz belanglos,Rücksicht auf den Sohn,Schwiegersohn etc. Auch die Liebe zu dem Schwiegersohn versteht niemand, - ich auchs nicht.

4.1. Zum ersten Mal wieder in der Stadt,aber bald wieder zuhause. Putönchen zu Tisch,er war furchtbar lieb und herzlich zu mir und ich hatte das Gefühl einer Untreue gegen A.,nur weil ich mich dabei wohl fühlte. Ich erzählte dabei fortwährend von A. und liess keinen Zweifel über die Art unserer Beziehung offen. Ich nehme alle diese Dinge sehr genau und bin für die strengste Ehrlichkeit,die ich ja auch verlange. Ich habe den Besuch sofort nach Berlin berichtet.

Ziemlich viel Schmerzen gegen Abend,wie oft in der letzten Zeit. Manchmal mache ich mir Gedanken -

5.1. Nachmittag in der Sternwartestrasse,mit Minna beraten,wie man Lilis ehemaliges Zimmer umstellen könnte,für das ich ihm den Tisch zu Weihnachten schenkte. Es sieht so arm aus,da ja die O. die Möbel nach Berlin genommen hat. Plötzlich fing dieses sonst so stille Mädchen an mit mir zu sprechen. Abneigung gegen den Schwiegersohn,fast

1 929

5 .1. Verdächtigung,Abneigung gegen die O.,Angst und böse Ahnungen. Sie scheint mehr zu wissen. Sie sagte ,wenn nur nicht noch etwas Schreckliches Herauskommt. Ich glaube,sie hat mich gern. Aber ich frug nichts weiter.

Harry zu Tisch. Gespräch über seinen schlechten Verkehr. Melingo etc. Karl und Magda auf dem Semmering.

Vorige Nacht hatte ich einen bösen Traum in Zusammenhang mit Cary,der mich verstimmte. Diese Nacht von Olga und Heini lebhaft geträumt. Ich träume überhaupt zu viel.

6.1. In der Früh Anruf A. aus Berlin. Sehr lieb. Nachmittag noch einen Expressbrief. Daher mein Wohlbefinden. Von Kleins ein entzückendes Kinderbild A.'s bekommen . Er sieht darauf Lili sehr ähnlich,nur viel hübscher und gütiger. Morgen kommt A. zurück. Gott gebe uns ein gutes Wiedersehen und Beisammensein.

8.1. Er kam eine Stunde nach der Ankunft sehr animiert und herzlich zu mir herüber. Aber auf meine Freude ist ein Hauch von Trauer und Enttäuschung gefallen. Er war doch täglich mit der O. beisammen. Wozu? da (wie sich jetzt herausstellt) ich heute genau weiss,dass er sie nicht liebt. Es ist aber ein Grad von Schwäche,der mich erbittert. Deplazierte Rücksichtsnahme,Angst vor Szenen,was weiss ich? Dabei gegen mich von einer fast jünglinghaften Verliebtheit. Heute Abend bei ihm.

10.1. Gestern im Kino "Freiwild"-Film. Hugo H. und Gerty zufällig getroffen. Dem Film fehlt die Atmosphäre,aber der Sinn des Stückes kommt doch zum Ausdruck. Im Restaurant Hartmann genachtmahlt.

11.1.Gestern bei A. zum Abendessen,dann in der Nachtvorstellung Josefstädtertheater. Revue "Es liegt in der Luft" (Berlin). Hübsche Musik, schreckliche Weiber. Mit Beer-Hofmanns nachhause gefahren. Seit 3 Tagen abnorme Kälte,14 Grad.

Heute Vormittag Stadt. Besuch bei Hofrätin Z. Dann zu Tisch bei Otto-

1929

11.1.

Emmy. Am Abend im Kino mit A. "Matterhorn". Mässig.Dann A. bei mir genachtmahlt,und bis 12 musiziert. Meine Stimme eingerostet. Müsste üben.

12.1. Anna,Harry zu Tisch. Nachmittag Frieda diktiert. A. auf einen Sprung bei mir.

15.1. Mein Geburtstag. Ich bin ohne Mädchen,erkältet,Schnee,Kälte. Muss selbst das Tor öffnen gehen.

16.1. Die Bedienerin von A. hilft mir ein paar Stunden aus. Ich fiebere.

17.1. Zu Bett. A. besucht mich. Fieber,Husten. Ein neues Mädchen.

20.1. Mit Frau Prof.Hajek bei A. zu Tisch. Zum ersten Mal mit seiner Schwester zusammen,obwohl ich sie seit Jahren kenne.

Elisabeth Bergner in Wien,um mit A. und Prof.Strnad die Aufführung der "Else" zu besprechen. Heute Abend Besprechung bei ihm. Ich soll erst Dienstag gleichzeitig mit Alma,Werfel die Bergner bei ihm kennen lernen.

21.1. Die Bergner reist morgen wieder ab,ist heute Abend allein bei ihm. Und <u>ich</u>,die Erste,die die Idee hatte,dass sie "Else" spielen soll,ist ausgeschlossen. Das ist wieder so hässlich von ihm!

22.1. Ich sage nichts,aber ich kränke mich. Er weiss es genau. Schnee,Kälte,ich friere. Ich kann mich an keinen so strengen Winter erinnern. Bei "Leinen aus Irland",sehr unterhaltend.

23.1. Abend bei A. mit Hofrätin Z.,Fridell,Alma und Werfel. A. übermässig viel gelacht und gesprochen.

24.1. Bei"Mary Dugan",Volkstheater. Spannende Detektivsache,gut unterhalten.

Empfang bei Hofrätin Z. nach der Werfel-Première.Schauspieler,Diplomatie,Direktoren. Herterich,Beer,Schönherr,Bittner. Presse,Theater. Hunderte von Menschen. Ich fühle,ich gehöre zu niemand. Bin bloss Zu-

1929

24.1.

schauer. Furchtbare Kälte und Schnee. Kanzler Renner begleitet mich zu einem Auto.

5.2. Abend ~~mixxAx~~ bei A. mit Wassermann, Wellesz, Frieda und Bruder. Trotz animierter Stimmung mich innerlich nicht behaglich gefühlt. Zu viel Intellektualität.- Kälte im Zunehmen. Mir ist innerlich und äusserlich kalt. Kalamitäten in der Wohnung mit Gas, Heizung etc. Arbeite viel und friere.

Mit A. Parterreloge bei "Juarez und Maximilian". Schönes Stück. Dann im Imperial. 12 Grad Kälte.

Kino (mit A. natürlich) "Der Courier" mit Mosjukin und Dagover. Dann "Linde" genachtmahlt. Gestern Abend Gesellschaft bei Tolnay. Habe gut ausgesehen und mich wohl gefühlt. Gestern Vormittag Spaziergang mit A. bei Kälte und Sonnenschein (8 Grad), mit A. über Grinzing, Hohe Warte.

7.2. Gedenktag! 6 Jahre! Herrlicher weisser Flieder von A. Abend er bei mir. Gute Stimmung mit Liebe.-

10.2. Mittag bei Königswarter. Alle sehr nett zu mir. Die Winterkälte unerträglich. Abend bei A. Er hat mir "Spiel der Sommerlüfte" vorgelesen. Reizendes Stück. Atmosphäre, Sprache ausgezeichnet. Aber "Zug der Schatten" hat trotz der Mängel stärker auf mich gewirkt und ich glaube auch, dass es mehr Erfolg haben würde.- Bei 17 Grad Kälte um 12 Uhr Nacht nach Hause gekommen. In meinem Zimmer war der Ofen ausgegangen. Die ganze Nacht gefroren.

11.2. Nicht aus dem Haus gegangen. Um 4 Uhr Früh 21 Grad Réaumur am Fenster. Mittag Cary und Magdi. Nachmittag Frieda zum Diktat. ("Kammerdiener" beendet). A. auf einen Augenblick bei mir. Ich war etwas verstimmt, weil O. ihn heute Früh angerufen hat, um Mitteilung vom Tode Steinrücks, ihres Schwagers zu machen.

5 Kübel Koks verheizt und 12 Grad Zimmertemperatur. Harry hat Grippe.

12.2. Der kälteste Winter seit 150 Jahren,melden die Zeitungen. Gefahr der Wasserabsperrung. 18 Grad Réaumur am Fenster. Heute Schnee und Wind,daher unerträglicher als gestern. Vormittag bei Harry,der die Grippe hat. Heute fieberfrei,Gottseidank. Lola,die ihn pflegt,unsichtbar. Er hat mir seine Skihandschuhe geliehen und ich habe sie noch über meine gefütterten gezogen.

Nachmittag A. einen Sprung bei mir. Ich habe ihm das fertige Manuscript "Kammerdiener" zum Lesen mitgegeben und Abends bin ich bei ihm. Wenn es ihm nicht gefiele,wäre ich recht enttäuscht. Ich weiss,es sind noch stilistische Mängel,die ich beheben werde.

A. findet den "Kammerdiener" ausgezeichnet,sowohl als Einfall,wie stilistisch. Nur beim Schluss macht er Einwendungen. Ich bin nicht eigensinnig,aber da kann ich nicht mit. Er will,dass sich Noni lächelnd damit abfindet,dass sie dem "Diener" angehört hat und dass er sich lächelnd als Gentleman empfiehlt. Ich dagegen lasse ihn in ihr Zimmer eindringen,sich zu erkennen und ihr zu verstehen geben , was sie für ein Geschöpf ist. Dann empfiehlt er sich als Kavalier.

14.2. Vormittag bei Harry,der noch immer fiebert. Abend mit A. bei "Die gelbe Lilie" im Kino,nachher in der "Linde" genachtmahlt. Kälte und Schnee.

15.2. Vormittag gearbeitet. Einen zweiten Schluss zum "Kammerdiener" gemacht. Er insultiert Noni nur in Gedanken,so dass seine und meine Stellungnahme zu diesem Wesen herauskommt und geht als Kavalier,ohne dass sie erfährt,dass er ein Diener ist.

A. zu Tisch bei mir,findet diesen Schluss sehr gut. Aber ich bin eigentlich mehr für den andern.

Kälte 21 Grad am Fenster.

16.2. Bei Harry,der noch immer nicht wohl ist. Zu Mittag bei Kleins.

1929

16.2.

Viele Menschen. Abend bei A.,er ist nervös.

19.2. Kino."Loge Nr.13" (Greta Garbo wundervoll). Melancholischer Abend mit A.,der nervös ist. Um 11 Uhr nachhause,da A. einen Anruf der Elisabeth Bergner wegen"Else"erwartet . Irgendetwas stimmt wieder nicht in seinem Wesen.

20.2. Na also! Die Bergner findet,dass er absolut nach Berlin kommen muss wegen der "Else"_Besprechungen. Ich habe das kommen sehen.

21.2. Bei Harry (endlich fieberffei),dann Stadt. Mittag Fredy. Nachmittag diktiert. Abend mit A. bei einem blöden Stück in der Komödie,nachher "Linde". Freundliche Konversation ohne Zärtlichkeit.

22.2. Kino. Dann "Linde". Fader Film "Sieben Adler",fader,ennervanter Abend. Am Nachmittag Anna bei mir. Ich liess mir viel von ihr erzählen, schwieg über mich und meine Angelegenheiten. Helfen kann einem doch niemand.

23.2. Vormittag bei Cary und Magda. Zu Fuss hinübergegangen. Noch immer einige Grad Kälte um die Mittagszeit. Gutes Gespräch mit den Kindern. Aerge mich nur,dass die liebe kleine Wohnung so verschlampt ist. Nachmittag Frieda zum Diktat. Lange Gespräch über A. ,der mir meine Verstimmung sehr übel nimmt. Ich habe ihr meine Meinung gesagt und sie hat es schliesslich eingesehen. Ich kann es nun einmal nicht ändern,dass es mich irritiert (gelinde ausgedrückt),wenn er jetzt alle 8 Wochen nach Berlin fährt. Zugegeben, dass er diesmal aus rein geschäftlichen Gründen hinfahren muss,so ist eben dort eine Frau,die seine Frau war,auf die er Rücksicht nimmt,die er nahezu täglich sieht. Gewiss kann ich ihn an nichts hindern und er ist frei zu tun,was er will,aber er darf sich doch nicht wundern und mich durch Bösesein und Kälte dafür strafen wollen,dass mir das nicht egal ist. Warum nimmt er mich nicht einmal mit nach Berlin? Wie gut wäre es für mich und meine Arbeit einmal herauszukommen! Wie nützlich wären mir persönliche Gespräche mit Verlegern! Aber er traut

1929

sich natürlich nicht wegen der O. Und ich spüre das alles und er ist noch wütend, dass es mich verstimmt.

24.2. Gestern Abend noch im Kino mit A. Etwas gemütlicher, wenn auch ohne jede Zärtlichkeit. Heute Vormittag war ich beim Eisstoss auf der Reichsbrücke mit ihm, dann in der Hauptallee. Eisiger Wind. Wann wird dieser Winter ein Ende nehmen? Am Abend soll ich zu ihm. Ich fürchte mich. Eine Aussprache wird sich nicht umgehen lassen und wenn, dann ist es eine Verlogenheit.

25.2. Gestriger Abend belanglos. Gespräche über literarische Angelegenheiten. Deprimiert nachhause. Nachmittag Diktat mit Frieda. Novelle "Kammerdiener" in "Die Tochter des Hauses" umgetauft. Abend Kino mit A. Er fasst im Dunkeln nach meiner Hand. Besserer Abend.

26.2. Mittag bei A. Ruhige Auseinandersetzung. Er wird sich und ich mich nicht ändern. Heute Abend allein. Cyzars bei A.

27.2. Nahezu den ganzen Tag diktiert. Erst Abend eine halbe Stunde an die Luft. Sehr lieber Anruf Pouthons. Prof. Strnad bei A. zum Nachtmahl, Besprechung "Else" und Berliner Reise - - Ich bin in trister Stimmung, habe so ein schlechtes Gefühl, als ob mir etwas Böses bevorstünde. Gedanken an den Tod.

28.2. Stimmung weiter gedrückt, Befinden physisch und psychisch elend. Neuerlicher Schneefall, 8½ Grad unter Null. Morgen der 1. März. Abend bei A., Beide sehr nervös, trotz Zärtlichkeiten. Kein gutes Stadium.

1. März. Früh 9 Grad unter Null. Spaziergang mit A. Trotz Kälte bessere Laune. Habe ihn bis zu seinem Friseur begleitet. Nachmittag Pouthon bei mir. Wärme, Heiterkeit, Herzlichkeit. Er trägt Dienstag meine Novelle zu Szolnay. Ich heisse Clemens Pidoll. A. schickt sie morgen unter demselben Namen an Wiegler (Ullstein). Bin neugierig, was dabei herauskommt und ob ich endlich Geld verdienen werde.

2.3. 10 Grad unter Null. Hochzeitstag meiner Eltern. Abend allein. Triste

1929

2.3.

Stimmung.

3.3. Schnee,Kälte,aber um die Mittagszeit Sonne. Spaziergang mit A, bessere Stimmung. Abend mit Hofrätin Z. bei A. Sie kam verspätet . A. plötzlich sehr zärtlich,daher auch ich froher.

Hofrätin Z. sagt zu mir,wie A. aus dem Zimmer geht: "Denken Sie ,die O. hat in Berlin ein kleines Fest mit Tanz gegeben. Sechs Monate nach dem Tod ihres Kindes. Ist das nicht ein Schwein?" Ich antwortete, dass ich es nicht glaube. Es kann nur böswilliger Tratsch sein. So schlecht ich auch von ihr denke, das halte ich doch für unmöglich.

Heute Nachmittag Tee bei Gotthilf.

Abend bei A. Zärtlich aber nervös.

4.3. Vormittag kleiner Spaziergang mit A.,Abend zuhause.

6.3. Im Bett. Abend Kino. Gespräche mit Bp. wegen Harrys Anstellung. Gott gebe, dass das endlich wird.

6.3. Abend Kino. Nachher mit A. "Linde". Czokor getroffen. Nicht unsympathischer Bohemien. Nachmittag Gisella Berger bei mir gewesen,sympathisch wie immer.

8.3. Bewegter Tag. Mittag bei Königswarter zum Frühstück. Nachmittag bei Emmy R. Abend Cary,Harry,Magdi bei mir. Ihnen die "Tochter des Hauses" vorgelesen,hat ihnen sehr gefallen. Schönes Zusammensein,gutes,dankbares Gefühl in mir.- Seit vorgestern Tauwetter,Frühlingsahnung.

9.3. Harrys Anstellung perfekt. Bin glücklich. Ab 15. Vereinsmolkerei- 400 S. monatlich.

Abend mit A. im Kino. Seine Abreise nach Berlin für den 12. festgesetzt. Mir graut vor der Trennung. Ich finde ihn sehr blass.

10.3. Vormittag holte mich A. zu einem kleinen Spaziergang. Er ist von grosser Zärtlichkeit zu mir. Wir treffen Louis Friedmann. Ueber Null Grad, es tropft von den Dächern. Ich bin froh.

1929

10.3.

11.3. Gestern Abend bei A. zum Nachtmahl. Sehr lieb, aber physisch nicht auf der Höhe. Er sieht angegriffen aus. Heute Schnee mit Regen gemischt und recht grau, aber gottlob nicht kalt. Mittag Cary und Magdi, beide sehr lieb. Abend kommt A. noch zu mir.

12.3. Gestriger Abend traurig, wenn A. auch sehr lieb zu mir war. Er ist skeptisch, was die Aufführung der "Else" anbelangt und ich glaube mit Recht. Auch andere Verhandlungen scheinen sich zu zerschlagen. Wie grauslich sind doch die Menschen. Alles Parteinahme, nirgends wirkliches Interesse. Nur eine grosse Freude durch eine Aufführung und einen Erfolg könnte ihm wirkliche Lebenskraft wiedergeben. Das ist mir klar.

Nun ist er fort. Mittag noch bei ihm gewesen. Grosse Zärtlichkeit mit grosser Nervosität gemischt. Ich empfinde einen fast physischen Schmerz über diese Trennung. Angst um ihn, Ekel vor der O. Wenn er auch tausendmal sagt, dass es belanglos ist, mir ist der Gedanke, dass sie dort ist eine Qual.

14.3. Vormittag wieder Zahnarzt. Bei Heimkehr bereits lieben Brief von A. vorgefunden. Verhandlungen wegen "Else" gedeihen. Gestern Mittag war er bei O. Der Brief ist knapp vorher geschrieben. Am Abend mit Elisabeth B. Cary mit etwas Fieber zu Bett, will morgen zu ihm schauen.

15.3. Carys Gesuch um Anstellung am Spital bewilligt. Wir freuen uns sehr, Harry heute zum ersten Mal in seiner neuen Stelle. Gottlob die Zukunft meiner Buben einigermassen gesichert.

16.3. Sechszehn Seiten von A. Nachmittag Thee Erlanger. Abend immer allein zuhause.

17.3. Temperatur trotz blauen Himmel unter Null. Lieber Expressbrief von A.

18.3. Cary-Magda zu Tisch. Schwester Anna zum Thee.

An A.S.nach Berlin. Wien, 13.3.1929.

Mein Liebes,

eben 1/4 11 Uhr sind Hery und Fredi fortgegangen, die bei mir genachtmahlt haben und vorher waren MagdaKl. und Else v. G. zum Thee da und ich bin furchtbar müde und fühle mich nicht recht wohl. Du darfst nicht böse sein, wenn es nur wenige Zeilen sind. Ich hatte schon Nachmittag so arge Kopfschmerzen, dass ich Pyramidon nehmen musste und jetzt sind sie wieder da, ich weiss nicht woher. Hoffentlich ist's morgen wieder gut, denn ich hab keine Zeit und Lust zum Kranksein.

Du sitzst wohl gerade mit Elisabeth B. zusammen,- wenn nur was aus den Besprechungen wird.

14.3.

Mein Kopfschmerz ist heute gut und ich habe mit Bromural ganz anständig geschlafen, aber ich habe doch ein mieses Gefühl und bin ungewöhnlich blass. Eben telefoniert mir Magdi, dass Cary mit Fieber liegt, da werde ich wohl Nachmittag hinschauen. Morgen Früh habe ich hoffentlich einen lieben langen Brief von Dir, und fühle Dich dann etwas näher.- Für heute nur einen innigen Kuss.

Deine

C.K.

Berlin, ,13.3.1929.

Hotel Esplanade.

Mein Liebes, es war trotz Schlafwagen eine sehr mässige Nacht nach einem sehr frugalen aber trotzdem guten Souper im Speisewagen.- Provisorisches jedoch zweibettiges Zimmer - eben das definitive ebenso zweibettige bezogen.- Sprach eben Heini, der bei mir im Hotel war.- Die B. telefonierte - sie habe wieder ihre Telefonnummer gewechselt; bin heute Abend mit ihr zusammen .Und eben jetzt komme ich aus dem Deutschen Theater, wohin mich Kahane dringend gebeten hatte;- sprach mit diesem (dem ich Deinen Gruss bestellte)-("Ah, Ihre Schülerin")- Und Edmund Reinhardt (der in komischer Verlegenheit war). Sie wollen durchaus die"Else"- auch wenn sie im Sinne Strnads einen Saal mieten müssten.-Bergner scheint jetzt sehr gegen Reinhardt zu sein. "Bei Barnowsky weiss man wenigstens, was für einer Null man gegenübersteht;-bei Reinhardt aber nie, mit welchem Saukerl man eigentlich zu verhandeln hat".- Und er hatte - noch keinem die Strnad Masse geschickt! Jedesfalls muss Strnad herkommen.

Im Weggehen traf ich Robert Klein, der sich mir vorstellte -sieht aus wie ein jüdischer Student;mit ihm sprech ich morgen. Telefonisch sprach ich auch mit Viki (der mich anrief) und Dora.Nun geh ich zu O. Mittag essen.-

Ich wollte Dir nur in aller Eile die wesentlichen Mitteilungen machen;- ich denke die Angelegenheiten werden weiter gehen.Ich umarme Dich in Zärtlichkeit.

Dein A.

An A.S.,Berlin. Wien,14.3.1929.

Mein Liebes,

als ich heute Mittag aus der Stadt nach Hause kam,war Dein erster lieber Brief schon im Kasten und ich bin sehr froh,dass Du mir gleich mehr als die usuelle Karte am Ankunftstag geschrieben hast und noch froher,dass die Verhandlungen doch fortzuschreiten scheinen. Mach's den Leuten nicht zu schwer. Ich bin eigentlich mehr für das Deutsche Theater ,weil dadurch die Aufführung für hier (Josefstadt) auch schon gesichert ist und weil Du es Dir durch eine Ablehnung vielleicht mit den Reinhardt-Bühnen für die anderen Stücke ("Zug der Schatten" etc.) verdirbst. Sie werden es Dir vielleicht übel nehmen,wenn Du die "Else" dem Barnowsky überlässt. Für Deine Nerven würden allerdings die Vereinbarungen mit B. einfacher und zuträglicher sein,das glaube ich selbst. Keinesfalls laviere zu viel herum,sondern trachte da oder dort rasch abzuschliessen. Mit dem Herumziehen schaut nie was heraus,und macht Dich nur müd.

Mit dem Schmuckverkauf ist es natürlich wieder nichts gewesen. Sie wollten mir für den Smaragd allein 5000 S. geben und darauf bin ich nicht eingegangen. Dann war ich beim Zahnarzt,den ich nun hoffentlich für eine Weile los bin. Und nachher bin ich noch vor vielen Auslagen gestanden. Nach dem Essen habe ich geschlafen und ein wenig Autobiographisches geschrieben und notiert. Die rechte Arbeitsfreude fehlt mir eigentlich. Ich bleibe heute schon zuhause, trage nur den Brief selbst zum Kasten und will morgen Vormittag anstatt in die Stadt zu den Kindern hinübergehen,bei gutem Wetter zu Fuss. Heute Abend erwarte ich,wie ich Dir schon schrieb,Otto und Emmy.

Ich habe den "Sport um G."(von Edschmied) angefangen - unerträglich! Das werde ich kaum zu Ende lesen. Zwei kleine Novellen

von Regnier,gut geschrieben ,aber uninteressant. Ich lese lieber den zweiten Band Voltaire fertig. Es ist ½7 und ich schreibe noch bei Tageslicht. Ja,es wird wirklich wieder einmal Frühling,trotz der schmutzigen Schneehaufen vor meiner Türe.

Lebwohl,mein Kind,ich hoffe Gutes,Liebes und Erfreuliches von Dir zu hören. Ich umarme Dich innig.

Deine C.K.

15.3.1929. Berlin.

Liebstes,mein Bericht schloss vor Mittag meines Ankunftstages vorgestern.Mittagessen bei O.,Heini kam von der Probe (Aretino von Rehfisch)-Hotel noch nicht im richtigen Zimmer,Lectüre u.s.w.-Um 7 im Film "Fräulein Else" mit Dora,Gatten und Sohn (Tommy).Der Anfang nicht übel; das letzte Viertel dumm und schlecht.Ich begreife jetzt warum man mir das Buch nicht schickte. Der Einfall,gegen den ich mich ~~xxxxx~~ bei einem ersten Gespräch (Czinner Mayer) gewendet hatte;dass Else Veronal nimmt, ehe sie unbekleidet unter dem Mantel in die Halle geht,blieb bestehen;-Czinner war zu überheblich und talentlos,um davon abzugehen;-und da wurde nicht nur ein kompleter Unsinn daraus,sondern viele Möglichkeiten für Elisabeth gingen verloren. Die Episode Vater nimmt viel zu viel Raum ein;-und man weiss weder was aus ihm noch aus Dorday am Ende wird. Bassermann sehr gut,aber sehr Theater;- unvergleichlich Steinrück als Dorsday (besser als von mir)- Die Episode Paul-Sissy ist überhaupt nicht vorhanden.Die Wohnung des Dr.Thalhof (so heisst nämlich im Film Elses Vater) lächerlicher Kinoluxus. St.Moritzer Landschaft und winterlicher Sport ist nicht umzubringen.- Die Leistung von Elisabeth wundervoll - nur ist es (durch den Filmtext) -eine ganz andere Else,als ich gedichtet hatte.- All dies sagte ich Elisabeth,mit der ich nach dem Film im Esplanadehotel zusammen war;- sie spürte sehr,dass ich Recht hatte- und ich begriff nun auch,dass dieser Film sie von der Gestalt der Else keineswegs erlöst haben konnte. Sie gestand mir,dass sie noch nie so erregt gewesen sei,als vor dieser Filmpremière,der sie auch nicht beigewohnt hatte: sie war während der letzten Tage in Dresden gewesen. Ueberdies entschlossen,-falls der Film und sie keinen Erfolg gehabt hätten - die Bühnen-Else nicht zu machen. Ich sagte ihr,wie ich ihr Schwanken in Wien gespürt hätte; sprach wieder von ihrer Unverlässlichkeit - sie hatte die dringend gewünschten Masse bisher keinem Direktor gezeigt - und - trotz ihres Versprechens - nun auch nicht ins Hotel

mitgebracht - sie seien jetzt bei ihrer Sekretärin -! Aber sie sei bereit sie sofort (um 10 Uhr abends) abzuholen;- wir einigten uns endlich darüber,dass sie mir die Masse in einigen Abschriftem am nächsten Tag(gestern) persönlich ins Hotel bringen wolle. Heini kam um ½11 aus dem Theater und nachtmahlte mit uns.-Sie scheint sich auch in einer Art von Lebenskrise zu befinden. Als Beweis,dass sie nicht so unverlässlich sei,wie ich behaupte,- führte sie - nicht ganz im Scherz an - dass sie Dein Stück gelesen - und dass es überhaupt noch nach zwei Jahren vorhanden gewesen sei!-

Wir verfassten ein Telegramm an Strnad,dass sein Kommen dringend notwendig sei! - und dass die Reisekosten nicht ihm zur Last fielen.-

Als ich gestern Mittags zu Dora kam - war Elisabeth eben persönlich dagewesen -hatte die Masse - im Original und in zwei Abschriften dagelassen;- es ist eigentlich ein regelrechter Bühnenplan,und ich vermuthe,dass sie den Plan bis gestern -vielleicht aus Aberglauben-überhaupt nicht gesehen hatte;-denn sie sprach (auf meine Frage) immer nur von Ziffern - und mit keinem Wort von dem Plan,der im ganzen sehr verständlich und einfach,-nur nach seinen Dimensionen problematisch schien (wie Du bald näher hören wirst)-

Man ass wie gewöhnlich recht spät bei Dora; der Doktor kam erst um 3 aus dem Bureau; gegen 5 war ich zuhause;-endlich in dem definitiven sehr angenehmen Zimmer;-um 6 kam Dr.Klein,ein kluger,klarer Menschkaum 30 Jahre alt.Wir sprachen über die Komödie der Verführung - die er aber nicht besetzen kann;-ich sprach von "Schwestern",von "Gang zum Weiher" - er kennt weder das eine noch das andere!-(Dabei hat er mich vor 5/4 5 Jahren durch Albert Steinrück dringend um den "Gang" ersuchen lassen. Er wusste nichts von dem Stück,nicht einmal den Namen.-

Dann über die "Letzten Masken" -die er mit Bassermann und Krauss geben will.-Ich wiederholte - dass ich nur dann beistimme,wenn er andere

Einakter von mir dazugeben wollte.-Aber sehr gern;- nur stellt sich im weiteren Verlauf des Gesprächs heraus,dass er so gut wie keinen (Anatol,Literatur abgesehen) von kannte.,- nicht einmal Grosse Scene oder Puppenspieler,von Gefährtin ganz zu geschweigen. Aber er wollte jetzt alles lesen.- Und was denn mit "Fräulein Else" sei-? Er erfuhr von mir, dass ich noch nach keiner Richtung hingebunden sei - und war nun der Erste,der den Plan zu sehen bekam.- Wir sprachen nun von classischen Stücken.-Ich regte die "Natürliche Tochter" an,-er kannte sie nicht!! -

Heini kam,den Klein eventuell für sein Theater engagieren möchte;- Heini schwankt sehr (mit Recht) - denn bei Jessner ist man immerhin sicherer aufgehoben.-

Ins Deutsche Theater,bringe die Pläne,spreche mit dem Theatermeister; die Pläne Strands - völlig undurchführbar;- es gibt auf der ganzen Welt kein Theater,das die von Strnad geforderten Masse besitzt - - man würde die - - 3-4fache Breite brauchen. Und auch einen Saal von diesen Dimensionen könnte man keinen finden! - Ich kam auf einen Einfall - den Dworsky (so der Name des Theatermeisters) technisch durchführbar findet - und den ich Strnad schreiben will. Ich muss ja sagen,dass ich vor einem Rätsel stehe. Strnad kennt doch die Theater! - Ich habe jetzt ein telefonisches Gespräch mit der Elisabeth B. vor;-gestern Abend ein Telegramm von Strnad - er kann nicht vor 24. in Berlin sein! - (was kaum mehr in Betracht kommt). Abend bin ich bei der Bergner zum Nachtmahl.Heini kommt nach dem Theater hin.- Gestern sah ich im Deutschen Theater einiges aus den Lustigen Weibern;- mit Krauss,und einem jugendlichen Komiker,Thieberg,den ich vorzüglich fand.-Ich nachtmahlte mit Heini im Schwarzen Ferkel.-Heute steht mir S.Fischer (Bureau) bevor;- gestern Vormittag war ich bei Feilchenfeld - financielles Gespräch.

Und für jetzt,mein Liebes,sag ich Dir Adieu;-ich hoffe,es kommt noch

15.3.29. Bl.4.

eine Nachricht von Dir ehe ich das Haus verlasse.
Befinden ganz gut - einigermassen nervös, wie Du Dir denken kannst.
Noch eine kleine Geschichte zur Charakteristik der Situation, -man könnte fast sagen der Zeit.
Herr Kortner räth Elisabeth sehr von ihrem Else-Plan ab; -er kennt die Novelle zwar nicht - aber er stellt sich darunter so eine Geschichte mit - "Hängezöpfen" vor -- - - Soweit geht heute die von Jhering kritisch geführte Parteitrottelei! -
Lebwohl noch einmal, ich umarme Dich tausendmal.

Dein

A.

An A.S.,Berlin. Wien,15.3.1929.

Mein Liebes,

heute ist noch kein Brief von Dir da,aber ich hoffe es kommt einer im Laufe des Tages. Gestern gegen Abend habe ich auch noch einen kleinen Spaziergang gemacht,nachdem ich den Brief an Dich in den Kasten geworfen. Es war sehr angenehm frisch und windstill und der Mond und zwei Sterne sassen ganz hart und scharf am Himmel, wie ich das noch nie gesehen habe. (Ganz genau so,

wie ich es hier aufgezeichnet habe. Es sah geradezu unnatürlich aus und weit und breit kein anderer Stern.

Zum Nachtmahl waren dann Otto und Emmy da und es war sehr gemütlich und wir haben sehr viel gelacht. Emmy kam über die zahmen Tauben,die der Wolfi hat,auf die Fortpflanzung der Vögel zu sprechen und erklärte,sie geschähe dadurch,dass das Männchen dem Weibchen auf den Rücken springe und ihr einen Tritt versetze,wodurch s ich die Eier befruchten,man nenne das den Hahnentritt. Otto und ich fielen vor Lachen fast von den Sesseln.

Ich las ihnen auch den neuen Schluss meiner Novelle vor,den sie ausgezeichnet fanden. Nun bin ich begierig,was Du von Wiegler hören wirst. Frieda telefonierte mir heute,dass von Ullstein nichts gekommen ist,was mir eher ein gutes Zeichen scheint.

Wann kommt Strnad nach Berlin? Wenn er Schwierigkeiten macht,klammere Dich nicht an ihn. Mich entzückt die Idee mit dem Saal nicht sehr und erscheint mir mehr als eine fixe Idee als eine Notwendigkeit. Aber vielleicht ist das eine Anmassung von mir das zu behaupten,oder richtiger: ich urteile zu sehr nach dem Gefühl.

Jedesfalls erwarte ich weitere Nachrichten schon mit Ungeduld. Ich gehe jetzt ein Telegramm an Königswarter aufgeben,da

seine Schwester schon gestorben ist. Dadurch entfällt auch die morgige "Jause" bei mir, worüber ich an und für sich nicht böse bin. Meine Wünsche nach Unterhaltung und Abwechslung sind nicht so bescheiden - - - - -

Für heute umarme ich Dich nur rasch.

Deine C.K.

Berlin,16.3.1929.Hotel Esplanade.

Mein Liebes,gestern kam noch Dein Brief,gerade als ich mein Zimmer verliess; danke tausendmal. Ich war im Bureau bei Fischer,der sich in der Angelegenheit "Der Weg ins Freie" so engherzig und verschlossen wie nur möglich zeigte.-

Ich speiste zu Mittag bei O. mit Paul Marx und Suzanne Schülein (die bei O. wohnt; höchst begabte Malerin,hat zuletzt Albert aquarelirt,Framzösin,alte Bekannte.- Um 4 nach kurzem Spaziergang zuhaus,vor ½6 Heini.-Sehr ausführliches Gespräch mit ihm - die kläglichen Theaterverhältnisse;-er gehört in Berlin zu den 10% des bestbezahlten Schauspieler! -

Mit Elisabeth Bergner bei Horcher soupiert,da sie um 11 Uhr Nacht Probe für eine Steinrückfeier hatte,wurde aus dem Nachtmahl in ihrem Haus wieder nichts. Wir beschlossen einen Brief an Strnad,den ich eben schrieb,mit einem technischen Vorschlag,den der Theatermeister Dworski für durchführbar hält;- geht Strnad darauf nicht ein - so werden wir wohl auf anderer Seite verhandeln müssen; denn von der Sache selbst will Elisabeth B. weniger abgehen als je. Sie erzählte unglaubliches von den Intrigen und Abredeversuchen,die am Werke sind; die Feigheit und Albernheit der Directoren und Journalisten.- Heute Abend ist sie mit Direktor Klein zusammen,auf den wir sie wie ich die besten Hoffnungen setzen. Ich glaube,mein Gespräch mit ihm war das bisher positivste Ergebnis meiner Berliner Reise - dessen Folgen sich erst allmählig zeigen werden.-

Aus Wien habe ich,von Deinen Briefen abgesehen,noch keinerlei Nachricht.-Mit meinem Besuch bei Wiegler warte ich noch bis ich erfahren habe ,ob er sich indess gemeldet hat. Heute ist ein schöner kühler Sonnentag;-Vormittag kommt Bela Balacz in einer Filmsache zu mir;dann werde ich mit Heini,der Probe hat ,in der Staatstheaternähe speisen. Abends wahrscheinlich Michaelis,mit Kino vorher.-

Morgen Mittag Fischer, wo auch Elisabeth hin kommt.-Eben, mein Liebes, kommt Dein Brief Nr.2. Ich danke Dir und bedauere, dass sich der Smaragd nicht von Dir trennen will, bin aber froh, dass Du mit dem Zahnarzt für einige Zeit fertig bist . Es geht mir gesundheitlich gut;- und ich bin bei Dir mit allen meinen innigsten Gedanken und Gefühlen! Sei tausendmal umarmt, mein Liebes, Dein A.

An A.S.,Berlin. Wien,16.3.1929.

Liebster,

als ich Mittag aus der Stadt kam war Dein zweiter Brief da und ich komme erst jetzt 9 Uhr Abend dazu ihn zu beantworten. Ich habe den Eindruck,dass Strnad sich gar nicht darum reisst die "Else" zu machen. Es war doch verabredet,dass er am 14.in Berlin ist und dieses Hinausschieben wollen und diese merkwürdigen Masse - das sieht doch alles nach Absicht aus. Ich finde,Du solltest auf ihn verzichten. Wenn es bei Reinhardt gemacht wird,musst Du Dir halt auch die Regie von Max Reinhardt sichern,der gewiss das Richtige finden wird.

Ich verstehe wohl nichts von den Dingen,aber ich glaube, es müsste mit einer Mischung von Drehbühne und Laterna magica gemacht werden. Innneneinrichtung,Treppen etc. auf der Drehbühne oder eine Art Ringelspielsystem. Landschaft,Perspektiven,Visionen mit der Laterna magica. Erinnerst Du Dich an das fahrende Automobil in "Jonny spielt auf"?

Sprich doch auch mit einem der Berliner Theatermaler,die Heini vorgeschlagen hat. Wer weiss,ob Du Dich nicht besser mit ihnen verständigen würdest als mit Strnad, und sie sind schliesslich an Ort und Stelle. Ich hoffe sehr,dass die Verhandlungen zu einem guten Resultat führen. Konntest Du dem Klein nicht auch Besetzungsvorschläge für die "Komödie d.Verführung" machen?

Von mir nichts zu erzählen. Gestern Thee bei Lotte M., heute bei Emmy R. Eines so wenig lustig und anregend wie das andere. Meine Existenz ist wirklich etwas lächerlich und ich habe direkt Lust mich herauszustrampeln,wenn ich nur wüsst',wie ich es anfangen soll. Ich weiss,ich sollte eigentlich sehr zufrieden und dankbar sein,weil es vielen Menschen so schlecht geht,aber es ist noch so viel Sehnsucht,Lebenshunger in mir und Tatkraft oder wie ich es nennen soll. Man kann das so schwer in Worten ausdrücken,denn es klingt

gleich anders als man es meint. Und vielleicht ist es nur der Frühling oder die Frühlingsahnung. Die Sonne scheint wohl, aber sie erwärmt noch nicht.

Morgen Früh erwarte ich Deine Stimme am Telefon, d.h. ich habe die Idee, dass Du mich anrufen wirst.

Für den morgigen Sonntag habe ich nichts vor, nur Hery zu Tisch. Ob Du wohl schon mit Wiegler gesprochen hast? Gott, wenn nur was mit der Novelle würde!!!

Ich schlafe elendiglich, wache trotz Bromural 30 Mal in einer Nacht auf und bin abwechselnd sehr gut und sehr schlecht aufgelegt. Wo magst Du wohl gerade sein?! Jedenfalls erscheinst Du mir sehr weit fort. Gute Nacht. Ich umarme Dich.

Deine C.K.

Berlin, 18.3.1929.
Hotel Esplanade.

Mein Liebes, ich habe Dir gestern Früh nur einen flüchtigen Gruss gesandt und berichte nun das Nähere, wie der Sonntag verlief. Am Vormittag war ein echtes Frühlingswetter, durch den Tiergarten zu Viki und Mimi, die beide einigermassen Patienten sind; anderthalbstündiges Gespräch, über Elsefilm und Bühnenangelegenheiten, Tempo, Jakob, Ø-Lothar (sie waren durch Emmy W. unterrichtet), Journalismus, Betrieb, Eitelkeiten u.a. Zu Fischers Grunewald Mittag essen. Dort O., Heini, Jakob (ohne Martha), Kellermann, Bermann, -die Elisabeth. Die Angelegenheit Strnad; - die Unbegreiflichkeit seines Plans, ja sein ganzes Verhalten ~~xxxäg~~ verzögert wohl die Angelegenheit; doch bleibt E. ehrlich entschlossen (absolut? entschlossen!) und sie wird, will ihre Frühjahrsreise nicht früher antreten, als wir hier zu einem Abschluss gelangt sind. Sollte Strnad meinen Vorschlag oder meine Anregung die Masse zu ändern zustimmen - so müssten wir das heute oder morgen erfahren; in jedem Falle aber ~~xixdx~~ spricht sie ~~xxxkxxxxkxxx~~ noch vorher mit dem schon öfters erwähnten Neppach, der - angeblich einen fertigen Plan zur Else ausgearbeitet hat - womit wir übrigens in keinem Fall an Barnowsky gebunden wären; wieder nach wie vor frei entscheiden könnten. Samstag hatte sie mit Klein gesprochen, so dass uns Reinhardt-Barnowsky-Klein zur Wahl stünden. Mit diesem letzteren kämen wir gewiss am geschwindesten zu einem Resultat; - er ist klug und - nach allgemeinem Urtheil - der verlässlichste. Du ~~xxxxxxxxx~~ begreifst, dass ich nach meinen bisherigen Erfahrungen in der Sache mich nicht zu prophezeien getraue - und es ist gar nicht unmöglich, dass ich unverrichteter Dinge nach Wien zurückfahren muss; jedenfalls, was an mir liegt, so werd ich alles dransetzen, dass wir vor Ende dieser Woche zu einem Ende kommen. Ich bitte Dich Liebes - werde nicht ungeduldig - Du hast ja einen Einblick und siehst, mit welchen sachlichn und persönlichen Schwierigkeiten man zu kämpfen hat. Reise ich jetzt (vor Erledigung) ab, so stelle ich damit das Ganze wieder in Frage.

18.3.1929 B.12.

Fischer zeigte sich in der Duninsache (Weg ins Freie) geneigter.- Heute Vormittag habe ich wieder im Bureau eine Besprechung. Dieses Hin und Herr ,dieses Auf und Ab("Ich schwanke noch") ist meinen Nerven nicht sehr zuträglich. Jede Sache erfordert die dreifache Zeit. Persönlich war und ist er wieder von grösster Liebenswürdigkeit.-

Am Abend las ich O.Heini das Spiel der Morgenlüfte vor; besonders der erste Akt gefiel - der zweite Akt erregte die erwarteten Bedenken ; noch stärkere Einwendungen wurden gegen den dritten Akt erhoben; darunter einige sehr kluge. Die Aenderungen werden nicht allzu schwer zu machen sein;- das schwierigste ist und bleibt der Schluss des zweiten Aktes.Aber da ich nun entschlossen bin den Kaplan "unvesehrt",zwar nicht aus der Discussion,aber aus den Versuchungen hervorgehen zu lassen,-wird auch diese Schwierigkeit zu überwinden sein.

Heute kam die von Kolap nachgesandte Post an;-Wiegler hat sich also noch nicht gerührt. So werde ich mich allerspätestens Donnerstag bei ihmselbst melden. Donnerstag Morgens will ich Dich auch antelefonieren,da werde ich hoffentlich schon was bestimmteres vielleicht auch über meine Rückkunft sagen können.- Und nun ,mein geliebtes Kind, sage ich Dir für heute Lebwohl. Zu Mittag bin ich heute bei Dora; Nachmittag will ich Correspondenz erledigen undmich Abend so früh als möglich niederlegen.Mein Befinden ist im ganzen gut,ich bin frisch;- aber dazwischen gibt es sehr tiefe Ermüdungen.

Lebwohl noch einmal,freu Dich des Frühlingswetters und benütz es so gut es geht. Ich küsse Dich von ganzem Herzen und ganzer Seele.Dein A.

An A.S.,Berlin. Wien,19.3.1929.

Liebster,

eben 12 Uhr kommt Dein gestriger Brief,demzufolge sich in den dortigen "Verhandlungen",wenn man dieses Herumziehen so nennen will,noch nichts entschieden hat. Warum die Bergner sich immer allein mit den Direktoren oder Theaterleuten bespricht und Dir dann referiert und Du dann wieder mit dem einen oder andern allein sprichst,ist mir schleierhaft. Zweck Deines Hinfahrens war doch,das gemeinsam zu besprechen und es kann doch nur was Richtiges bei alledem herauskommen,wenn sich die Beteiligten da und dort zusammensetzen und sehen,unter welcher Flagge man am besten einig wird. Aberschliesslich lässt sich aus der Ferne nicht mitreden und ich bin auch nicht klug genug,um in Theaterdingen zu raten.

Ich war etwas erstaunt nach einer Woche (ganz gegen Deine sonstige Gepflogenheit) noch nicht telefonisch angerufen worden zu sein. Offenbar hat es sich nicht "gefügt"! Zu erzählen habe ich Dir ohnedies nichts.

Warum Du so lange wartest Dich bei Wiegler zu melden und worauf Du wartest,weiss ich nicht. Eine Intervention oder ein Gespräch mit ihm ist doch jedesfalls eher von Nutzen,bevor eine Entscheidung gefallen ist und nicht wenn vielleicht das Manuscript schon zurück ist.

Das Wetter ist schön,wenn auch noch immer recht frisch, in der Früh 1-2 Grad Kälte. Heute Nachmittag gehe ich zu Wellesz hinüber,wo auch Miss Newton sein soll. Am Abend immer zuhause. Bleibe nur jedesfalls dort,bis Du zu einem Resultat gelangt bist,eine Abreise ohne fixe Vereinbarungen wäre ganz sinnlos.Lass es Dir weiter gut gehen und sei herzlich umarmt.

Deine C.K.

Berlin, 19.3.1929.
Hotel Esplanade.

Mein Liebes, gestern Vormittag gab es vor allem wieder einmal eine Unterredung mit Fischer, in der er ein halbes Dutzend Mal Ja und ebenso oft Nein sagte; so ist die Angelegenheit Weg ins Freie immer noch in Schwebe. Dann in den Grunewald, mit Dora spazieren - Frühlingstag, und dort zu Mittag gegessen. (Lor zeigt mir mikroskopische Schnitte von (Insekten), die 100.000 Jahre alt sind). - Gegen 5 Uhr Hotel, mässiges Befinden. Telefon mit Herald, Deutsches Theater, der von meiner Unterredung mit Edmund Reinhardt überhaupt noch nichts wusste! - Telefon mit Elisabeth, die indess mit Neppach gesprochen, der angeblich einen fertigen Plan für die Else hat; aber wederer noch sie haben vor Samstag Zeit; er weil er Freitag Première von Aretino hat, in der auch Heini eine grössere Rolle spielt; - sie weil sie vor ihrer Südlandsreise (wie sie mir wörtlich sagte) inventarisieren muss. Ich fragte sie wann sie fortwolle. Sie, - sobald als möglich - aber nicht früher als wir unsere Angelegenheit erledigt haben. - Von Reinhardt will sie nun absolut nichts wissen - kein Mensch weiss wer in der nächsten Saison dort regieren wird. - Sonntag hatte sie eine lange Unterredung mit Klein. Mir gegenüber sprach er wie Du weisst sein lebhaftes Interesse gerade für die Else aus ; - ihr gegenüber aber äusserte er zwar seine besondere Sympathie für mich (und schwärmt für meine Augen--) - aber er machte Elisabeth 5 Gastspielvorschläge und war etwas skeptisch hinsichtlich der Else. - Sie behauptet nun allerdings, dass sie am liebsten mit ihm hinsichtlich der Else einig würde - er ist, wie alle Leute in Berlin sagen, der klügste und (wie Du siehst) verlässlichste unter den Berliner Theaterdirektoren; - aber am Ende - wird doch (wenn überhaupt etwas ! - Barnowsky herauskommen. Das erschwerende an der Sache ist, dass Elisabeth von hundert verschiedenen Seiten bestürmt wird; jeder will irgendwas, jeder redet ab (hauptsächlich von Else glaub ich); - sie behauptet zwar - auf meine sehr entschiedenen Fragen, immer wieder, dass sie absolut

die Else machen will und dass ihr die Else das allerwichtigste ist;- sie glaubt es auch selbst;-aber die Gegeneinflüsse scheinen mächtiger (durchaus nicht aus Feindseligkeit gegen mich - sondern aus allen möglichen Theateropportunitätsgründen),-als ich ohnedies schon vermutet hatte.- Morgen spätestens wird (?) Antwort von Strand da sein;- Donnerstag hab ich eine Besprechung mit Elisabeth. Samstag muss es endgültig feststehen,zu welchem Direktor wir uns ehtschliessen.- Wenn der einmal feststeht, sagt sie,-ist ja die Sache in einer Stunde erledigt.- Gewiss ist die theoretische Lösung der Inszenierungsfrage gegeben; Trottoir roulant-und wandelnde Prospecte (gegen Laterna magica sind wir alle);- die technischen Einzelheiten sind natürlich nur mit Hinblick auf die betreffende Bühne zu lösen. Es ist und bleibt unfassbar,was Strnad mit seinen Massen gewollt hat;- selbst unter den Sälen war kaum einer zu finden,der für seinen Plan in Betracht käme. Natürlich hätte ich das schon vor drei Wochen wissen können,wenn Elisabeth sofort mit dem Strnadplan zu Dworski (dem ersten Theatermeister in Berlin) gegangen wäre.Eleonore Mendelsohn,die neueste Freundin Elisabeths(mit der Heini im Aretino spielt)sagte ihm gestern,dass E. sich über die harten Dinge,die ich ihr unverblümt sage,ärgert,sie aber immer wieder selbst einsieht und dass ich eigentlich der einzige Mensch sei,der ihr "imponiere"!- Und so schaut das aus!
Den gestrigen Abend verbrachte ich mit heftigen Kopfschmerzen allein. Heute esse ich bei Kerr zu Mittag; Abend bin ich mit Viki und Mimi zusammen.

Am Donnerstag Morgens,mein Liebes,ruf ich Dich an-und hoffe Dir mehr sagen zu können. Das Wetter ist sehr schön; aber ich hab weder äusserlich noch innerlich etwas davon.Lebwohl,ich drücke Dich innig an mein Herz.

Dein A.

An A.S.,Berlin. Wien,21.3.1929.

Liebster,

verzeih,dass ich Dir auch nach unserem heutigen telefonischen und wenig beglückenden Gespräch nur ein paar Zeilen sende. Zu erzählen habe ich nichts,denn dass ich gestern bei Tante Sidonie war ist recht belanglos und für den gewissen leichten Plauderton fehlt es mir an Stimmung.

Ueber die Gründe meiner Depression zu sprechen ist ganz überflüssig,Du kennst sie,oder kannst sie Dir aus tausendmal Gesagtem zusammenreimen. Worte darüber würden Dich nur verstimmen und nichts ändern - also wozu? Zu alledem kommt die pekuniäre Enge,die mir jede Bewegungsfreiheit nimmt,mich jede Situation doppelt und dreifach empfinden lässt und mir die Unmöglichkeiten zeigt irgend einem Impuls zu folgen.- Nur aus diesen Gründen würde mich eine positive Antwort Ullsteins so glücklich machen. Aber ich höre schon das "Nein" und weiss,dass ich dann für die Oeffentlichkeit keine Zeile mehr schreibe und für mich nicht mehr,als einem inneren Zwang entspringt.- Hoffentlich führen Deine dortigen "Else"-Verhandlungen doch zu dem von Dir gewünschten Resultat und jedesfalls musst Du dort bleiben,bis Du schriftliche Abmachungen in Händen hast.

Ich habe nicht das Geringste vor. Porges,Hatvanys,Tolnays,Tedy B.,Ferda Bl. sind an der Riviera,Königswarter in doppelter Trauer.

Das Wetter ist schön und heute auch wärmer.

Mit herzlicher Umarmung und guten Wünschen

Deine C.K.

Berlin, 22.3.1929.

Mein Liebes, von gestenn hab ich noch zu erzählen, dass - nach einem Gespräch mit Fischer (Bermann und Maril), - das natürlich auch noch nicht endgültig war, ich mit Wiegler im Hotel speiste (er war übrigens stockheiser). Er findet die Novelle sehr hübsch, - hat nur Bedenken wegen der "Zauberei", behauptet sie wärmstens empfohlen zu haben (ohne seinem Einfluss ~~entscheidend~~ entscheidendes zuzutrauen), - vor allem bei der Dame, wo sie von nun zwei dazu bestimmten Inidividuen, einem Herrn und einer Dame gelesen werden soll. Ich fragte ihn, für Ende dieser Woche definitive Antwort erwarten dürfe - er erklärte es sei unwahrscheinlich, glaubt in 8-10 Tagen; - ein Drängen (so scheint mir) würde die Chancen nicht bessern. Meine (in meinem Brief ihm ausgesprochene) Vermutung, dass eine Empfehlung von mir eher ungünstig wirken würde, scheint nicht unrichtig, denn er äusserte in dieser Hinsicht überhaupt nichts. - Er war herzlich und sympathisch (was hat man davon.) - Daraufhin Spaziergang in der Stadt, der mich eher ermüdete. - Am Abend bei O., wo Ephraim Frisch, Fischer, Hakob, Martha, Viki, Mimi und Elisabeth; etwas später Heini. Elisabeth hatte eben mit Neppach eine Besprechung gehabt - ist sehr angetan von seiner Lösung - behauptet aber plötzlich, - sichs nicht vorstellen zu können. Kurzum ein Wort gab das andere, ich sagte ihr, dass sie eben doch nicht völlig zu der Sache stehe, sich von allen Leuten beeinflusse lasse u.s.w. - Worauf sie: Sie glauben nicht an die Sache, - sonst könnten Sie nicht glauben, dass ich von der Sache abfalle... Ich: Sie müssten doch endlich klar sein, - welches Theater - wir müssen in diesen Tagen abschliessen - ich kann doch nicht mehr thun als es Ihnen freistellen; ob Reinhardt, Barnowsky oder Klein. Nun kam die Regisseurfrage. Alle, Heini, Neppach, Kerr empfehlen Engel. Sie: Der ist mein Feind; - und ist überdies ein Freund Kortners, der mir von der Sache am meisten abgeredet, gehört zu der Jhering-Clique... u.s.w. - Ich erklärte, dass man auf diese Weise nicht weiter käme. Wenn sie vor jedem Partei-

22.3.1929 VBl.2.

trottel Angst habe, so solle sies aufgeben.- Nicht um die Welt... es sei und bleibe ihr das wichtigste; und wenn sie wolle würde es auch Klein spielen,- trotzdem er ihr 25 andere Stücke vorschlage... Und so ging das weiter. Ich sass mit ihr allein in einem Zimmer;- später kamen Heini und Viki dazu. Heute Vormittag um ½12 kommt sie, sowie Herald (der Exponent des Deutschen Theaters) zu mir ins Hotel; um 1 ruft Neppach an, worauf eine Zusammenkunft für den Nachmittag oder Abend verabredet werden soll.

Die Schwierigkeit liegt thatsächlich nur in dem Einen: in ihrer pathologischen Angst vor dem letzten Gesindel der Kritik;- gesteigert durch ihren Echec als Julia. Kett sagte mir: Auch wenn die Verträge unterzeichnet - die Proben erledigt und die Première festgesetzt ist - sind Sie noch nicht sicher, dass sie auftritt. Nun scheint die Feindseligkeit gegen mich in einer gewissen Clique noch schlimmer zu sein als ich gedacht; und auch die Directoren sind feig. Glaub mir, es ist recht enervant und wenn Elisabeth sich auch immer wieder geniert, dass sie an diesem Angstzustand leidet;- wenn man ihr den Rücken dreht sind sie wieder da.- Ich habe auch in diesem Moment keineswegs die Ueberzeugung, dass es zu einem Abschluss kommt;- wegen eines Tages werde ich natürlich die Sache nicht aus der Hand geben;- aber ich bin es müde mich weiter hinziehen zu lassen und habe Sehnsucht heim und zu Dir zu kommen. Wassermann erlebt jetzt ähnliches mit dem Mauriziusfilm. Die Angelegenheit war so gut wie abgeschlossen - seit vier Tagen -lassen die Leute nichts von sich hören.- Ich hatte übrigens gestern - den Anruf - - von Conrad Veidt zu erwarten wegen Casanovas Heimfahrt (voraussichtlich durch Hans Jacob) - natürlich kam nichts.-

Eben kam Dein Expressbrief - ich verstehe natürlich Deine Verstimmung- und könnte nichts erwidern als was Du hundertmal gehört hast. Ich

22.3.29. Bl.3.

bitte Dich, mein Kind, sieh die Dinge wie sie sind; - an unserer Beziehungs kann nichts etwas ändern; - und kränkend empfind ich nur, was Du von der Materiellen Seite der Frage sagst. - Was hat das mit dem wesentlichen zu thun. -

Ich sag Dir jetzt Adieu, mein Liebstes. Montag Früh ruf ich an - ich mich nicht zu sagen, dass ich dann schon den definitiven Abreisetag feststellen kann, Schlafwagen hab ich für Mittwoch genommen.

Ich umarme Dich in aller Zärtlichkeit.

Dein A.

An A.S.,Berlin. Wien,23.3.1929.

Liebster,

eben kam Dein Expressbrief oder richtiger vor einer halben Stunde und seither habe ich mich bemüht ihn zu entziffern, was schliesslich auch ziemlich gelungen ist. Jedesfalls scheint noch immer alles unentschieden,was ich um Deiner Nerven willen sehr bedauere. Ich kann das alles natürlich schwerlich verstehen,da ich mit dieser Welt von Lug und Trug gottlob nie zu tun hatte.

Ich bin nur froh,dass ElisabethnBergner trotz des Inventarisierens Zeit fand eines der Feste der U. zu besuchen und dass sich dort unter Deiner Flagge all die Menschen einfinden,die immer behaupten sie nicht ausstehen zu können.

Du begreifst nicht,mein Kind,wieso meine materielle Lage mich eben jetzt besonders bedrückt,wie Du mir schreibst? Nun denke mal: ich könnte auch einmal etwas wollen,was über die Bedürfnisse des Alltags hinausginge - ich verfüge nicht über eigene Mittel, die es mir ermöglichen und nur solche kämen in Betracht. Ich spreche nicht von Festen,nicht einmal von Gästen,Zerstreuungen irgend einer Art - (für die es nicht langte) weil ich mir dergleichen kaum wünschte,aber ich könnte denheftigen Wunsch haben auf und davon zu gehen- ich kann nicht. Ich sage noch nicht,dass ich will,aber ich sage nur, wenn ich wollte - ich kann nicht,kann nicht. Und dieses nicht selbstständig Können macht mich krank.

P. hat schonvor einigen Tagen eine höfliche Absage vom Verlag Zsolnay für mich bekommen:"Passt nicht in den Rahmen ihres Programms". Und von U. wird die Antwort wohl ähnlich lauten. Ich bin in einer Stimmung,in der ich besser nicht schriebe. Auf diese Entfernung kann jedes Wort zu einem Missverständnis werden und man sagt leicht zu viel oder zu wenig.-Jedenfalls wünsche ich Dir von Herzen einen guten Ausgang Deiner Verhandlungen und ein erfreuliches Resultat.Nochmals alles Gute und bleib gesund.Du ahnst nicht,wie mir ums Herz ist. Deine C.K.

22.3.1929.Berlin.
5 Uhr Nachmittag.

Liebstes,ich sende meinem Vormittagsbrief noch ein paar Zeilen nach. Die Situation hat sich gebessert. Mittag war Herald (Deutsches Theater) und Bergner bei mir. Reinhardts Aspirationn auf die Else bleiben die bestimmtesten.(Er selbst kommt heute Abend an). Als H. fort war,sagte mir El.,was sie mir vor H. nicht sagen wollte - dass sie mich um 7 erwarte - Dr.Klein sei bei ihr - der nun wieder lebhaftes Interesse an der Else zeige. Auch Neppach wird dort sein.- Spaziergang mit Elisabeth Bergner im Thiergarten,danm speiste sie mit mir in der Esplanadebar.-Um 8 fahre ich in die "Komödie" - das Theater,in dem Else - falls wir uns mit den Reinhardtleuten einigen - aufgeführt werden sollte und das ich noch nicht kenne. Ins Theater geh ich mit den Michaelis-statt bei ihnen zu soupieren wie ursprünglich bestimmt war. Alles nähere morgen,ev. telefonier ich noch Sonntag.
Ich umarme Dich tausendmal. Von ganzem Herzen Dein. A.

An A.S.,Berlin. Wien,25.3.1929.

Liebster,

Du hast jedesfalls zwei Tage nicht geschrieben,da ich gestern und heute ohne Brief bin. Durch den Sonntagsanruf bin ich aber einigermassen über den Fortgang der Verhandlungen beruhigt und hoffe,sie haben seither noch günstige Fortschritte gemacht.

Ich war heute Vormittag nur kurze Zeit in der Sonne des Türkenschanzparkes. Zu Tisch waren Cary und Magda hier und erst am späten Nachmittag fuhr ich in die Stadt und bummelte in der Dämmerung durch die Strassen. Alles kam mir sonderbar vor und mein Dasein und ich ganz fremd und unwirklich.- Verzeih,wenn es wieder nur wenige Zeilen werden,aber ich kann jetzt nicht über mich selbst reden. Du bist so fern,in einer so ganz anderen Atmosphäre und ich müsste Bände schreiben um mich verständlich zu machen. Und auch das würde nichts nützen. Es ist ja möglich,dass mir,wie Du sagst,manches in einem falschen Licht erscheint,aber man kann doch schliesslich über seine Vorstellungen und Empfindungen nicht hinaus und schon gar nicht über seine Natur. Es wäre mir sicher wohler,wenn ich anders wäre oder sein könnte. Mit dem Arbeiten geht es leider ebenso wenig wie mit dem Schlafen. Aber dafür ist leider kein so gutes Mittel wie das Phanodorm erfunden worden,das ich jetzt schlucken werde.

26.3.

Auch heute,den 3.Tag kein Brief! Ich wünschte sehr dieser namenlosen Traurigkeit Herr werden zu können. Hoffentlich ist dort alles gut erledigt. Kehre gesund und wohlbehalten heim.

Es umarmt Dich mit den besten Wünschen

Deine C.K.

Berlin, 25.3.1929.

Gegen Abend.

Mein Liebes, ich teile Dir nur eiligst mit, dass die Sache mit Fräulein Else eben perfekt geworden ist, nach einer längeren Verhandlung mit Elisabeth und Dr. Klein, der also in der Konkurrenz der drei Theaterdirektoren (Reinhardt, Barnowsky, Klein) Sieger blieb. Leicht war es wahrhaftig nicht. Als ich endlich nach ungefähr 4stündiger Diskussion ~~xnxx~~ die Angelegenheit für positiv erledigt hielt und mich entfernen wollte (der Abschluss fand in der Hall des Esplanadehotels mit Musikbegleitung statt)-sagte Klein: Bitte bleiben Sie noch, sonst unterschreibt sie am Ende doch nicht, worauf die Unterschrift erfolgte. Meinen Vertrag erhalte ich morgen. Termin Oktober.

Vormittag hatte ich etwa zwei Stunden mit S. Fischer zu thun; - wahrscheinlich kommt auch das - mit Dunin (Weg ins Freie) zustande.

Morgen soll auch noch die Filmsache Casanovas Heimfahrt weitergeführt werden, -ohne Festlegung auf Conrad Veidt. Auch eine Tonfilmanfrage steht am Horizont.

Jedesfalls bleibt es dabei, dass ich Mittwoch Abend Berlin verlasse und hoffentlich Donnerstag Früh (10 Uhr) in Wien bin.

Ob Klein das absolut Richtige ist weiss ich nicht - richtig ist jedenfalls, dass ich abgeschlossen habe.

Ich umarme Dich von ganzem Herzen und erhoffe und erwünsche mir gute Tage in Wien und bei Dir!

Dein A.

Die Aufführung der Else hat nie stattgefunden, was zu den großen Enttäuschungen Arthur Schnitzlers gehörte

Tagebuch

1929

Tiefe Verstimmung,schlafe nur mit Mitteln.

19.3. Täglicher Brief. Verschleppung der Verhandlungen. O. und Heini "Spiel der Sommerlüfte" vorgelesen.

20.3. Zu Fuss in die Stadt. Brief von A. Wieder lächerliche Konferenzen, die nicht ernst zu nehmen sind. P. ruft mich an. Absage von Verlag Zsolnay bereits eingetroffen. Ich hab kein Glück. Wenn man denkt,was für ein Dreck gedruckt wird!

21.3. Anruf aus Berlin. Wenig beglückend. Rückkehr am Sonntag ausgeschlossen. Verhandlungen nicht abgeschlossen.

22.3. Kondolenzbesuch bei Königswarter. Bummel durch die Stadt. Gestern und heute kein Brief. Abend Harry zum Nachtmahl,weil morgen sein Geburtstag ist. Er ist trotz seiner Fehler ein lieber Kerl.

23.3. Zwei Expressbriefe von A. Der erste 12 Seiten lang. Die Verhandlungen stehen günstig. Fest bei der O.: Verleger Fischer,Jakob und Martha Wassermann,Elisabeth Bergner,Viki Zuckerkandl und Mimi. All die Menschen, die behaupten,dass sie die O. nicht ausstehen können. Was für Schweine!

24.3. Anruf A. Er kommt frühestens Donnerstag an. Empfindet angeblich Sehnsucht und Ungeduld. Ich bin zu tief verstimmt,um etwas Herzliches sagen zu können.- Ausflug mit Frieda auf das Kobenzl. Hin und zurück zu Fuss. Es hat mir wohlgetan. Die Bewegung,die Natur und Redenkönnen, wenn ich auch noch immer genug für mich behalte.

25.3. Cary-Magda zu Tisch. Gegen Abend einsam in der Stadt. Melancholie.

26.3. Nachricht von A. "Elise"-Aufführung mit Klein abgeschlossen,im Oktober. Bin sehr froh für ihn,aber er selbst ist mir fern und fremd und ich bin traurig.

27.3. Steuergespräch mit Otto. Ich bat ihn,etwas von meinem Geld disponibel zu halten. Man kann nie wissen.- Abend bei Anna,recht gemütlich. Morgen kommt A. Ich sehe dem Wiedersehen mit Bangen entgegen.

1929

28.3. A. Vormittag bei mir. Es steht nicht gut mit uns. Ich soll am Abend hinüber, aber ich fürchte mich fast. Entweder man wurstelt weiter bis zur nächsten Verstimmung oder man geht auseinander. Ich fühle ihn in eine mir fremde, feindliche Atmosphäre gerückt Ich gebe gerne zu, dass er sehr lieb und freundlich sofort zu mir kam, aber da ich ihm nicht strahlend um den Hals fiel, sofort Verkrampfung und Kühle. Ich fürchte mich vor Abend.

Nacht. Nach anfänglichem bösen Schweigen sanfte Verständigung und schliesslich grosse Zärtlichkeit. Ich sagte: "Alles wäre anders, wenn die O. einen Mann oder einen Liebhaber fände." Er: "Ich wünschte aus mehr als einem Grund nichts so sehr, als dass sie noch jemand findet. Aber das hat nicht das Geringste mit unserer Beziehung zu tun. Ich habe keiner einzigen Frau jemals mehr Liebe gegeben als dir und in erotischer Beziehung hat mir die O. nicht annähernd das bedeutet, was du mir bist Ich stehe heute freundschaftlich nicht schlecht mit ihr, weil sie mir immer ferner wird." etc.

Ich glaube das alles, wenn er da ist, aber wenn er bei ihr ist oder richtiger in ihrer Nähe, dann empfinde ich es eben anders. - Kühles, grausliches Osterwetter. Nachmittag kleiner Spaziergang mit A., tiefe Traurigkeit wegen Lili.

Karsamstag. Schöner Rosenstock von A. Bummel in der Stadt mit Magdi, Harry und Fredi. Auch zu Tisch.

Ostersonntag. Heute Vormittag Spaziergang mit A., dann zu Tisch bei ihm. Zunehmendes Vertrauen und Zärtlichkeit.

Nachmittag zuhause, Abend wieder bei ihm. Wir hatten uns sehr lieb. Habe seit einigen Tagen starke Schmerzen im Nacken und in der rechten Schulter, offenbar Rheumatismus. Es ist wieder kalt und stürmisch. Dabei heute Abend um 9 Uhr, als ich noch bei ihm war, Blitz, Donner und wolkenbruchartiger Regen

Ostermontag. 1.April. A., Cary, Magda, Harry zu Tisch bei mir.

1929

2.4.Bei einem unerträglichen Stück von Lenormand "Magische Liebe". Dann in der "Linde" genachtmahlt. Gutes Einvernehmen.

3.4. Wetter weiter grauslich,trotzdem winzige grüne Spitzen an den Sträuchen Man kann es kaum glauben. Vormittag brachte mich A. mit Auto zu Anna. Abend sollen A. und Schwarzkopf bei mir nachtmahlen.

4.4. Der Abend wäre sehr nett gewesen,aber A. fühlte sich physisch nicht wohl,musste immer ans offene Fenster,Kongestionen,Schweiss,schlechtes Aussehen etc. Ich mache mir Sorgen. - Schnee auf allen Bäumen - ein ewiger Winter. Harry hat Heiratsabsichten. Es wäre ja sehr gut für ihn,aber ich fürchte,das Mädel wird mir nicht gefallen.- Viel Biographisch gearbeitet . A. gegen Abend auf einen Sprung bei mir. Sehr lieb.

5.4. Vormittag mit A. im Künstlerhaus (Liebermann etc.) Mittag bei ihm. Abend bei Dreigroschen-Oper,bin sehr impressioniert,dann in der "Linde". Besonders guter Tag. A. besonders lieb zu mir,sagt mir unausgesetzt,wie gut und elegant ich aussehe. Flitterwochenstimmung.

6.4. Harry verlobt. Das war rasch. Ich erwarte ihn eben mit seiner Braut. Ich bin nicht sicher,dass sie mir gefallen wird - -
Alles ist weiss von Schnee und 3 Grad Kälte in der Früh. Was für ein sonderbares Jahr.

7.4. Also,ich bin flau auf die Sache. Das Mädchen ist nicht unsympathisch, sehr lebendig (arisches Bürgertum),nur zu chick sein wollend. Die Sache scheint vor allem pekuniär nicht fundiert.
Abend bei A. Er ist lieb und zärtlich,aber gleichzeitig müd und traurig. Erfreulich ist es nicht.

8.4. War bei Turnowskys. Vater sehr nett,Mutter hübsch,will chick,elegant und gebildet scheinen,aber ich glaub ihr das alles nicht. Mädi frecher Fratz und sehr verwöhnt.

Abend mit A. im Kino "Sturm über Asien". Dann "Linde". A. etwas heiterer und sehr zärtlich.

1929

9.4. So! A. telefoniert mir:Brief von Arnoldo . Er macht jetzt Prüfung und will ihn dann sehen. A. hat die Absicht ihn in Klagenfort oder in der Umgebung im Mai zu treffen und natürlich soll die O. auch hinkommen. Also Frühlingsausflug mit Gattin und Schwiegersohn!

Am Sonntag während A. an meinem Herzen lag,sagte ich zu ihm: "Fahren wir d och aus diesem grauslichen Wetter fort." Er antwortete: "Ja,ich möchte gerne mit dir wo anders sein , aber das Einpacken,das Reisen ~~xxxxx~~ ist so s chrecklich!" Arnoldo und O. wünschen, und er ist bereit. Die Sache scheint ja schon in Berlin verabredet worden zu sein.

Tiefe Verstimmung,Depression auf beiden Seiten. Unerfreuliche Gespräche mit Frieda. Bei Anna,die noch immer nicht ausgehen kann. Absage von Ullstein.

14.4. Abend bei A. Er lag fast den ganzen Abend am Divan,sah elend aus, hatte Kopfschmerzen. Ich hockte neben ihm,streichelte ihn. So vergingen Stunden. Heute vor einem Jahr hat er mit Lili die Seereise angetreten.

16.4. Vormittag Friedhof. Sterbetage: mein Mann und unsere gute alte Mademoiselle. Wetter sehr kalt. Abend bei A. mit Hofrätin Z. A. animierter als sonst.

17.4. Vormittag Stadt,Abend bei A. mit Frieda und Bruder,Ehepaar Askonas und Dr.Hans Schnitzler (Sohn von Julius). ~~xxxxx~~ Gemütlicherer Abend,A. in guter Stimmung.

18.4. Nachmittag kleiner Spaziergang mit A. Dann brachte er mich zu Anna, w o ich für den Abend blieb. Gespräch mit Benedikt am Telefon. Meine Novelle a n ihn abgeschickt. Er machte mir Vorwürfe,dass ich so lange nichts geschrieben habe und auf meinen Einwand,ich wollte nicht zudringlich sein,antwortete er: "Eine Schriftstellerin von Ihrem Rang hat das nicht zu befürchten.

20.4. Wundervoll im wahrsten Sinn. Türkenschanzpark in der Sonne gesessen. Wie dankbar ist man für ein wenig Sonne. Abend im Kino mit A. "Geld".

S

1929

20.4.

Dann " Linde". A. bessere Stimmung, aber mir fehlt schon jedes Vertrauen in die Zukunft.

Harry zu Tisch. Ennervante Gespräche über seine Ehe. Er nimmt es wieder nicht ernst.

21.4. Nur 5 Grad über Null und wässeriger Schnee. Dabei will mein Ofen nicht mehr brennen. Es ist zum Verzweifeln. Heute steht in der Neuen Freien Presse über die Schwangerschaftsreaktion, die Cary mit Hans Porges gemeinsam entdeckt hat. Die Idee war von Cary. Leider sind die Versuche noch keineswegs gelungen.

Tagebuch

Tgb. 22.April 1929.

Gestern Abend zum ersten Mal einen Augenblick lang etwas wie Abneigung gegen A. gefühlt,dann gleich wieder Zärtlichkeit,Liebe,Mitleid, aber dieser eine Augenblick war da,ich kann ihn nicht ableugnen. Heute Vormittag Stadt. Mittag Magdi,etwas langweilig,aber lieb. Kälte.-Abend Volkstheater. "Hannibal ante portas".Ganz amüsant. Dann "Linde" genachtmahlt. Ich fühle unausgesetzt,wie er darüber nachdenkt, was er mit der Frühjahrsreise und dem Zusammensein mit Arnoldo und O. anfangen soll. Er sagt kein Wort und ich auch nicht. Ich bin nur sehr nervös. Wir sind ausserordentlich sanft und lieb miteinander.

23.4. Temperatur immer um 4 Grad herum. Schüchterne Knospen an den Bäumen. Heinrich Königswarter und Gisela Berger zum Tee. Ganz amüsant. Abend allein zuhause. Das neue Mädchen besonders nett.

24.4. Vormittag bei Ferda Bloch im Bureau. Unangenehme Unterredung wegen Harry.
Abend mit A. bei dem besten Film,den ich je gesehen "Der lebende Leichnam" nach dem Stück von Tolstoi. Tief erschüttert. Bei der "Linde" genachtmahlt. Melancholie auf beiden Seiten. Brahm,der mit Paul J. Hartmann,Paulsen und Werner Krauss an einem Tisch sitzt,kommt eine Weile zu uns.

26.4. Kälte und Regen. Vormittag Stadt. Abend Burgtheater "Anna Karenina". Wie kann man aus diesem herrlichen Roman so ein Stück zusammenkleistern. Hartmann als Bronski matt,Wohlgemut als Anna schön,aber antiquiert,tragisch. A. sagte übrigens zu mir:"Du siehst viel besser aus als die Wohlgemut". Ich hatte mein schwarzes Spitzenkleid an und den schwarzen Samtmntel mit Hermelin. Nachher "Linde" genachtmahlt. A. sehr lieb.

27.6. Heute Mittag bei Ferda Bloch -Bauer. Die gewöhnliche Gesell-

T gb. 27.4.1929.

schaft,gewöhnlich in doppelter Bedeutung. Herrliches Essen,wundervoll gedeckter Tisch,2 Diener servieren. Bruchteil einer Konversation; Prof.Tandler: "Warum gibts kein Scholet?"-Kunsthistoriker Grimschitz: "Was ist Scholet?" -Julius Bauer: "Sind Sie ein waschechter Goi?"- Grimschitz:(lachend) "Ja,ganz waschecht" . Prof.Tandler:(zu Renner) Sie,Renner,Sie sind schon ganz verjudet." - Julius Bauer: "Sie,Doktor Renner,das ist ein Kompliment".-Dr-Renner: "Ich habe mich an die Juden gewöhnt".-Prof.Tandler: "Vielleicht haben sich die Juden erst an Sie gewöhnen müssen...."
Um 4 Uhr zuhause. Später kleiner Spaziergang,da die Sonne verspätet herauskam. Stiller guter Abend. Gedichte von Werfel gelesen. Prachtvoll! Zeitlich zu Bett.

28.4. Ein wirklicher Frühlingstag und wirklich beginnen die Bäume zu blühen.Mit A. Autofahrt; Rohrerwiese,Weidling am Bach,Kirling-Klosterneuburg. Ein paar Schritte zu Fuss gegangen,die ersten Blumen gepflückt. A. voll sanfter Zärtlichkeit.
Zu Tisch Harry und Fredi. Fredi geht mir bei aller Teilnahme doch sehr auf die Nerven. „Anastasia" (russische Grossfürstin) gelesen. Welch ein Schicksal,warum erschüttert mich jetzt alles so sehr? Meine Lebensangst oft überwältigend.

29.4. Gestern Abend bei A. Vor dem Nachtmahl kurzer Spaziergang. A. erzählt,dass er Vormittag in seiner Abwesenheit von der O. aus Berlin angerufen wurde und sie morgen wieder anrufen wird. Nun kann man ja wieder auf allerlei gefasst sein. Offenbar Reiseprogramme. Der Abend und A.'s Stimmung standen unter diesem Druck.

30.4. Mittag. Also: O. fährt zur Erholung an den Wörthersee. A. und Arnoldo sollen hinkommen. Idylle! Irgendetwas muss geschehen.
Mittag die Kinder. Ich zwinge mich heiter zu sein.

T gb. 30.4.1929.

Abend bei "Verbrecher". Interessant und begabt, wenn auch kein Kunstwerk. Spiel und Inszenierung fabelhaft. Nachher mit A. und Horch in der "Linde" genachtmahlt. Beim Gedränge des Ausgangs hatte ich einen Augenblick den Wunsch mich einfach zu verlieren, wortlos zu verschwinden. Abersie ~~bemerkten~~ bemerkten schliesslich mein Zurückbleiben. Forzierte Konversation beim Abendessen.
Heute Abend Alma, Werfel, Hofrätin Z. und ich in der Sternwartestrasse bei A. Ich werde Nerven brauchen.

1.Mai. Mit 2 Tabletten Kola und viel Alkohol ist es gegangen. Ich war sehr heiter, der Abend sehr animiert A. sah elend aus. Hinter seiner guten Stimmung war Trauer. Alma bestätigte mir heute telefonisch diesen Eindruck. Sie sagte, sie will an A. schreiben, um ihm zu erklären, warum sie jetzt in Berlin die O. nicht besucht hat. Sie kann einfach nicht. Sie sagt, seit Lilis Tod sei sie mit der O. fertig.
Ich erzählte ihr nichts von A.'s Reiseplänen mit der O. und Arnoldo, denn ich habe das Gefühl, ich mache ihn lächerlich.
Heute Abend soll ich zu A. Ich fürchte dieses Tête-à-tête. Gott, wenn nicht Mitleid und Zärtlichkeit in mir vorhanden wäre ginge ich ja auf und davon.

3.5. Den ganzen Tag an einem Brief an A. geschrieben, dass es ja das Beste ist, wenn ich gehe. Nicht wegen der 8 Tage am Wörthersee, sondern wegen allem, was schon war und noch sein wird. Um 6 Uhr kam er herüber und sagte sehr liebevoll, mich beim Kinn nehmend: "Nun, schon vernünftiger?" Ich antwortete, das hat mit Vernunft nichts zu tun. Und in einem dummen Impuls gab ich ihm den Brief. Er las ihn, war sehr ergriffen, aber es ändert nichts. Ich soll einsehen, ich soll vertehen.

4.5. Heute Nachmittag bei Alma. Natürlich wieder Gespräch über A. und die O. Alma weiss schon von seiner Reise an den Wörthersee, versteht

Nach Seite 233(1–8)

An A,S.,~~Exxxxxx~~ Wien
und A.,der mich gerade
überrascht hatte,als ich
ihn geschrieben,persön-
lich übergeben.

Wien,3.Mai1929.

Ich habe Dir schon oft in diesem traurigen Winter diese Zeilen schreibenwollen und meine Absicht immer um einer törichten Hoffnung willen aufgegeben. Aber nun hat meine Hoffnungslosigkeit einen derartigen Grad erreicht,dass endlich etwas geschehen muss,um wenigstens Dir innere Ruhe und eine Vereinfachung Deines Lebens zu geben.

Ich habe Dich nach dem Unglück im heurigen Sommer durch Frieda fragen lassen,ob Dir die O. dadurch näher gekommen ist,ob Du sie vielleicht jetzt mehr brauchst und dass ich mich in diesem Fall wortlos zurückziehen will. Frieda hat mir damals (in Deinem Sinn offenbar) geantwortet, dass Du mich brauchst und mehr denn je - ich soll nur ein wenig Geduld haben. Ich habe es ertragen, dass Du nach Deiner Rückkehr aus Venedig mich

erst am 5.Tag Deines Hierseins kommen liessest, ~~bis~~ als, wie Du mir wörtlich sagtest, die O. so "einsichtig" war zu begreifen, dass Du mich sehen willst und einen Vormittag fort blieb. Ich habe es ertragen, dass Du 3 Wochen lang bei Deiner Familie in Hohenschwangau gesessen bist und Dich damals bei Deiner Rückkehr mit einem Ueberschwang an Gefühl empfangen, ~~in~~ um dem heissen Bedürfnis Dir zu helfen. Du hast mir nach 3 Wochen erklärt, dass Du nach Berlin musst, ich soll das verstehen. Nach der ersten Erregung habe ich auch das eingesehen, da Du immer und immer wieder betontest, dass Deine Sehnsucht nur Heini gelte und ich in dieser Richtung alles begreife.

Du bist damals in einer der O. feindlichen Stimmung aus Berlin zurückgekehrt. Ohne dass Du es mir sagtest, ohne dass ich den Grund dafür wusste oder weiss, habe ich es gefühlt, denn Du warst zärtlicher, hingegebener an mich und unsere Beziehung. Es waren trotz Deiner zeitweisen Depressio-

nen die einzigen wirklich guten Wochen dieses Winters. Ich war zuversichtlich und Du erholtest Dich zusehends.

Dann brachte es O. durch allerlei Vermittlungen zuwege, dass Arnoldo Urlaub zu Weihnachten bekam und Du wieder nach B. fahren musstest. Du weisst, wir sind damals im zärtlichsten Einverständnis auseinander gegangen. Du fuhrst am 1.Weihnachtstag fort, ich verbrachte den 1.Sylvesterabend in dem neuen Heim mutterseelenallein, Du bei Deiner geschiedenen Gattin. Ich hatte in der mir noch ganz ungewohnten Umgebung, bei der plötzlichen grossen Kälte, durch Schneefälle isoliert, ein Gefühl schrecklicher Vereinsamung.

Dann kamst Du endlich zurück und an Deinem ganzen Verhalten, in Deinem Wesen sogar merkte ich deutlich, dass sich die Beziehung zur O. wieder gebessert hat. Es muss wohl etwas daran sein, sonst könnte ich nicht aus Deinem Benehmen zu <u>mir</u> so genau erkennen, wie Du zu <u>ihr</u> stehst. Ich habe daher Deiner 3.Berliner Reise ein paar Wochen später

schon heftigen inneren Widerwillen entgegengebracht, obwohl es diesmal eine geschäftliche Reise sein sollte. Denn es ist mir ganz klar - und klarer denn je - dass Du ohne die "Else"-Angelegenheit einen anderen Vorwand für ein Zusammensein gefunden hättest.

Du hast genau gewusst, wie ich täglich, stündlich unter Deinem Dortsein leide und hast trotzdem eine neuerliche Verabredung, diesmal zu Dritt, "Arnoldo, O. und Du" getroffen.

Es war vor Deiner letzten Reise nach Berlin, als wir in einer traurig-zärtlichen Stunde hier bei mir zusammensassen und ich zu Dir sagte: Wir sollten aus dieser schrecklichen Kälte hier fort, an irgend einen schönen Ort. Ich will Dich wieder jünger und fröhlicher machen. Du sagtest darauf: Jetzt ist es noch zu früh, aber Ende April oder Anfang Mai - und dann frugst Du, wohin ich eigentlich möchte. Es war das erste Mal, dass Du mich das frugst und ich war sehr froh und sagte, um die Zeit wäre es am schön-

sten nach Cannes zu gehen, ausserhalb der Saison, keine Bekannten zu fürchten und sicher billige Preise. Und so hatte ich auch während Deines langen Aufenthaltes in B. und in all meinen Verstimmungen und verzweifelten Stunden eine kleine Hoffnung auf das Frühjahr gesetzt. Ich dachte, Sommer, Sonne, Landschaft werden uns Beiden helfen, wir werden über manches Elend dieses Winters, auf dessen Einzelheiten ich hier nicht eingehen will, wieder ganz zueinander finden - eine schöne Zeit wird kommen. Und nun ist plötzlich diese Reise an den Wörthersee da! "Belanglos" sagst Du. Kann etwas belanglos sein, was einem Andern so viel Leid bereitet? Kann etwas belanglos sein, worauf man ohne jeden zwingenden Grund besteht, trotzdem man damit einer angeblich geliebten Frau so weh tut? Es war nie belanglos und ist es heute nicht. Und wenn Du bei früheren Zusammenkünften (ich meine in früheren Jahren) mir sagtest, es geschähe um der

3.5.29.

Kinder willen, es gäbe dies und jenes eben zu besprechen, so täuschest Du mich und Dich selbst.

Ich glaube nicht, dass irgend eine Frau, die reinen Herzens ist, in diesem Fall anders empfinden könnte als ich. Es wäre Wahnsinn von Dir irgend etwas aufzugeben, was Dir Wunsch und Bedürfnis ist. Ich verlange es nicht und ich <u>möchte</u> es nicht. Du scheinst immer zu glauben, dass ich Angst habe, Du könntest die O. zurücknehmen. Nein, mein Kind, daran denke ich gar nicht, umso weniger als ich in dieser Richtung nicht die geringsten Aspirationen habe. Es genügt meiner <u>Eifersucht</u>, wie Du es nennst, vollkommen, wenn Du einen Aufenthalt mit ihr teilst. Gemeinsame Ausflüge, gemeinsame Spaziergänge, eine gemeinsame Landschaft, eine Zugehörigkeit, und wenn diese Qual für mich auch nur acht Tage dauert, bis eben wieder eine neue kommt. <u>Du</u> sollst und darfst nichts aufgeben, ich gebe nur mich auf. Ich bin einfach dieser Situation nicht mehr gewachsen. Sage nicht: "Das alles, weil ich mir erlaube 8 Tage an

den Wörthersee zu gehen". Es ist nicht wegen dieser 8 Tage, aber wegen aller jener, die noch kommen werden und die schon waren, oder richtiger, weil ich es nicht so hinnehmen kann, wie Du es wünschst.

Ich möchte Dir Freude, Annehmlichkeit, Ruhe, Zerstreuung geben, und ich - versage. Ich kann einfach nicht mehr. So wie ich jetzt bin, habe ich in unserer Beziehung jede Existenzberechtigung verloren.

Ich hatte Dich wirklich sehr sehr lieb und habe es ehrlich mit Dir gemeint. Aber nun bin ich todmüde, zerquält, ohne jede Heiterkeit und ohne jede Hoffnung.

Gewiss könnte man auch über diese 8 Tage wieder hinwegkommen, ein Wort - eine Zärtlichkeit vermögen ja so viel. Aber das ist nicht Täuschung, Selbstbetrug bis zum nächsten Mal? Und wirklich gut und schön wird es doch nicht mehr werden.

Ich kann und werde zu diesen Dingen nie

233/8

anders stehen, weil es über meine Wesensmöglichkeit hinausgeht. Ich gebe meine Unzulänglichkeit zu. Ich kann nicht lächeln, wenn mir zum Weinen ist, ich kann nicht Dinge leicht nehmen, die mir das Herz abdrücken. Was kann ich Dir da noch geben oder sein? Worte und Einwendungen vermögen nichts mehr. Ich sehe ein, dass ich unter diesen Umständen nur eine Belastung, eine Wirrnis mehr für Dich bedeute und darum muss ich wohl gehen. Um Deinet-nicht um meinetwillen. Ich danke Dir für alles, was gut und schön war, irgendwie werde ich mich wohl durchschlagen. Mach Dir keine Sorge um mich.

C.K.

Tgb. 4.5.1929. Tagebuch

nicht, dass ich das hin nehme. Ich tu natürlich, als ob ich diese Reise ganz belanglos fände, denn sie muss nicht wissen, wie ich leide. Eine sehr reizvolle, originelle Person, aber ich traue ihr nicht. Sie sagte: "Warum sind Sie nur so bescheiden? Er soll Gott danken, dass er sie hat". Sie sagte auch, wie merkwürdig sie es gefunden hat, dass er seinerzeit die grossen Seereisen mit Lili und nicht mit mir gemacht hat. Eigentlich recht unschön von ihr dieses Aufhetzen, aber ich bin dadurch innerlich ruhiger geworden, denn ich sehe dadurch erst recht, wie gut ich mich zu A. benehme und immer benommen habe. Es war ja nicht vorbedacht von mir, es kam eben so wahrscheinlich, weil ich ihn lieb habe.

5.5. Gestern Abend noch im Kino bei "Jungfrau von Orlean" .Originelle Filmregie, aber unerträglich. A. hatte unaufhörlich Magenbeschwerden. Ich dachte jeden Augenblick, dass wir fortgehen müssen. A. dabei so liebevoll wie lange nicht, von einer schrankenlosen Zärtlichkeit. Er wird damit nicht erreichen, dass ich anders denke, anders empfinde, aber ich lasse es mir nicht anmerken.
Den ganzen Vormittag im Garten verbracht. Ich habe das Frühlingwerden nie so nah erlebt. Ich bin wie berauscht, alle Bäume sind in Blüte. Am Abend etwas melancholischer Spaziergang mit A. Wundervolles Wetter. Dieser plötzliche Frühling greift ans Herz.

7.5. Vormittag Stadt. Im Dorotheum meine versetzte Uhr prolongiert. Mittag A. bei mir, nach der Generalprobe von "Puppenspieler". Er ist so lieb und zärtlich wie seit Jahren nicht. Aber ich bin so verschreckt. Was soll man denn noch glauben? Ich wünschte, er wäre schon gesund vom Wörthersee zurück. A. sagte: "Heute sind es 75 Monate, dass wir uns den ersten Kuss gaben." Ach, wie viel Leid liegt in diesen Jahren und wie leicht wollte ich unsere Beziehung anfangs nehmen. Ich glaube, wir würden jetzt sehr glücklich sein, wenn uns die O. nur in Ruhe

Tgb. 7.Mai 1929.

Ich glaube,wir würden jetzt sehr glücklich sein,wenn uns die O. in Ruhe liesse. Immer schafft sie Verwirrung durch ihre Forderungen.
Abend Kino mit den Moosheim.

8.5. Mittag Carl und Magda .Am Abend mit Anna Einakterpremière im Akademietheater:"Puppenspieler"von A.,der"Faun"von Bahr,"Schöne Seelen"von Salten. Welch ein Niveauunterschied zwischen dem Stück von A. und den andern. Auch das Publikum hat es gefühlt. Salten hatte einen gewissen Lacherfolg,Bahr blieb ganz wirkungslos. Das Stück nahezu schwachsinnig. Nach dem Theater noch zu A. gefahren,der mit dem Nachtmahl auf mich gewartet hatte. Grosse gegenseitige Zärtlichkeit. Ich finde A. schlecht aussehend und mache mir Sorgen.

10.5. Welch ein Tag gestern und was für Tage werden noch kommen!
In der Früh schon um 8 Uhr zur Verhandlung Artmann (angeblicher Eltern - m örder). Zum ersten Mal im Gerichtssaal,mit äusserster Nervenanspannung bis Nachmittag 5 Uhr ausgehalten. Näheres darüber an anderer Stelle. Gegen 7 Uhr kam A. mich zu einer Spazierfahrt holen,erzählte mir,er habe in der Früh plötzlich ein Versagen der linken Seite empfunden, Frieda habe hinter seinem Rücken seinem Bruder Julius berufen,der es für eine Darmintoxikation halte; es habe sich auf Pyramidon dann gegeben, er fühle noch Schwere und Müdigkeit im linken Bein. Ich erschrak innerlich ohne es zu zeigen, Wir fuhren in einem Auto gegen Mödling (er wollte beim Radetzky nachtmahlen). Ich redete mich auf Wolken am Himmel aus und schlug vor lieber zurückzufahren und am Südbahnhof (Restaurant Schneider) zu essen. Er war einverstanden. In Perchtoldsdorf gingen wir sogar um die Kirche herum,A, in mich eingehängt. Nachtmahl mit gutem Appetit und in guter Stimmung. Beim Aufstehen knickt A. nach links ein,erklärt nicht mehr gehen zu können,wankt von mir gestützt bis zu einem Auto. Bei Heimkunft forzierter Spaziergang vor seinem Haus mit schleppendem linken Fuss. Wenn ich ihm helfen,ihn stützen will,schreit

Tgb. 10.5.1929.

ermich an. Ich begleite ihn in sein Zimmer. Zustand von Minute zu Minute ärger, er verbietet mir jemand zu holen, einen Arzt, seinen Bruder oder Neffen Dr.Donath zu rufen. Es ist ein jammervoller Anblick Er will sich entkleiden, kann nicht, weist jede Hilfe ab, um zu erproben, ob er nicht gelähmt ist. Endlich um 12 Uhr bringe ich ihn dazu Dr.D. kommen zu lassen, dessen Erscheinen ihn psychisch sehr beruhigte (besonders sympathischer Arzt). Um ½2 ging ich mit Dr. D. zusammen fort, nachdem ich Minna geweckt und sie gebeten hatte in der Nähe zu bleiben. Dr.D. äusserte sich sehr unbestimmt zu mir, es könne natürlich allerlei sein, aber er hoffe, dass es sich in ein paar Tagen geben wird. Ich war verzweifelt. Mein Eindruck: ein leichter Schlaganfall oder eine fixe Idee auf Basis einer beginnenden Arteriosklerose. Ich bin so unglücklich, so von Angst erfüllt, dass ich nicht atmen kann.

Vormittag bei ihm, seine Stimmung trostlos. Schwerste Hypochondrie. Er glaubt an eine Rückenmarkssache, Tumor etc., dabei geht er zeitweise ausgezeichnet, besonders im Garten. Mittag wieder bei ihm. Vollkommen appetitlos, ich nötige ihn zu ein paar Bissen. Am Abend auf meinen Rat seine Familie bei ihm (er hätte heute bei seiner Schwester nachtmahlen sollen).

Nachmittag trotz meiner Verfassung die Eltern der Mädi T. bei mir, denen ich nicht mehr absagen konnte. Am Abend die Kinder. Gespräch mit Cary über A.'s Erkrankung. In der Nacht Anruf des Dr.Donath, der mich sehr beruhigt. Er hält es nur für eine fixe Idee, die in ein paar Tagen vergehen wird, aber nicht ausgeschlossen, dass er sich dann wieder eine andere Krankheit einreden wird. Dr.D. erklärt mir spontan, dass er sowohl wie sein Schwiegervater absolut gegen jedes Zusammensein des A. mit der O. sind und dass da endlich ein Ende gemacht werden muss. Der Mann müsse zur Ruhe komman etc. Ich sagte ihm, dass ich nicht glaube, dass sich da etwas machen

Tgb. 10.5.1929.

lässt,denn die O. wird nie Ruhe geben.

11.5. Heute Früh entschiedene Besserung auch in der Stimmung. War von 10-½12 bei ihm,verliess ihn dann,weil Julius kommen sollte. Als ich auf A.'s Wunsch Mittag zu Tisch wieder kam,wieder Düsterkeit. Ich vermute ein Gespräch über O. zwischen den Brüdern. Später wieder Aufheiterung in der Stimmung. Am Abend wieder bei ihm.

12.5. Gestern Abend entschieden besser. Hypochondrie abnehmend,aber ich fühle ihn anderweitig präokkupiert. Während meiner Anwesenheit kam Dr.Donath. A. soll Diathermie und später Kohlensäurebäder nehmen. Ich liess ihn und Dr.D. eine Zeitlang allein,vermute Gespräche über die Reise an den Wörthersee. Ich ahne schon die O. hier in Wien,wenn aus der Reise dorthin nichts wird. Wie soll man nur das alles ertragen.Ich versuche eben wiederholt bei ihm anzurufen,immer besetzt.Wahrscheinlich Gespräch mit Berlin. A. soll heute Mittag bei mir essen. Es regnet und es ist kühl.

A. mich eben angerufen. Liebenswürdig,sehr,animiert,wie immer,wenn er harmlos scheinen will. Warum ist ein so bedeutender und grosser Mensch nicht auch wahr? Gestern hat er mich in einer geradezu kindischen Weise angelogen. Vorgestern als ich ihn verliess,trug Minna gerade gelbe Rosen hinauf und sagte mir,sie seien eben von einer Dame gekommen,sie wisse nicht genau,wie sie heisse. Gestern,als ich die Rosen auf dem Schreibtisch stehen sah,frug ich,von wem sie wären. Er antwortete von Elly und Karl (die Schwiegertochter und der Sohn von Julius). Warum,warum tut er das und was kann ich ihm glauben?

(Bemerkung vom 7.7.1932: Die Rosen dürften von Frau Clauser gewesen sein.)

Heute Vormittag holte A. mich zum Spazierenfahren trotz regnerischen Wetters. Sie Vering,Klosterneuburg,cca eine Stunde,dann Mittagessen bei mir bei gutem Appetit,aber nachher grosse Müdigkeit. Die Augen fielen ihm immer zu. Vergeblicher Versuch Klavier zu spielen.Die linke Hand

Tgb. 12.5.1929.

folgt nicht ganz seinem Willen. Ich begleite ihn nachhause, bin dann selbst ganz erschöpft psychisch und physisch. Liege bei meiner Heimkehr bis ½6 am Divan. Am Abend wieder bei ihm. Auch Frieda mit ihrem Bruder. Stimmung sehr ungleich. Manchmal plötzliche Heiterkeit. So z.B. als ich erzählte, dass mir einmal ein Schwimmmeister zu einem grossen Oelbild Akt gestanden hat und meine alte Mademoiselle als Garde dabei sass.

13.5. Heute Vormittag in der Stadt beim Friseur und auf der Suche nach einem Geburtstagsgeschenk für A. Dann ganz kurz bei ihm. Bessere Verfassung. Machte mir Komplimente über mein Aussehen (unbegreiflich) und frug, ob man mich nicht in der Stadt viel angestarrt hat etc.
Zu Tisch Cari und Magda. Cari brachte mir Maiglöckchen, er ist sehr lieb und sie sehr herzig.
Am Abend Dr. Donath und Gattin bei A. getroffen, dann allein bei ihm. Er sehr lieb zu mir.

14.5. Dreimal im Tag bei ihm. Stimmung schwankend, grössere Beweglichkeit. Gestern Abend zeitweise grosse Traurigkeit, heute besser. Nach Tisch im Garten bei ihm. Später Besuch Helene Schnitzler mit Schwiegertochter und Enkel, herziger, hellblonder Bub. A. spielte mit ihm, nahm ihn auf den Arm. Nichts von Ataxie oder Parese zu merken. Am Abend wieder bei ihm. Von der Reise oder O. wird kein Wort gesprochen.

15.5. Sein Geburtstag. In der Früh telefonisch grosse Düsterkeit, sehr nervös. Bei späterem Anruf von seiner Seite sichtliche Entspannung. Vermute Gespräch mit Berlin. Ich weiss noch immer nicht, ob wir einen Ausflug heute machen oder ob er Mittag bei mir isst. Ich habe mich für alle Fälle vorbereitet. Ich komme zu keinerlei Arbeit, zu keinem selbständigen Gedanken mehr.

16.5. Der gestrige Tag gut verlaufen. In Mödling bei Hajek Mittagmahl, ein wenig herumgegangen und mit Appetit gegessen. Heimfahrt bei Regen, aber nicht ungemütlich. Abend wieder bei ihm. Berliner Gespräch, wie ich ver-

Tgb. 16.5.1929.

mutet stattgefunden wurde flüchtig erwähnt, und dass die Reise an den Wörthersee unterbleiben dürfte. Ich stellte keinerlei Frage.-Um keine allzu zärtliche Stimmung aufkommen zu lassen (Verbot Dr.Donath) spielen wir Worterraten. Einmal im Eifer des Spiels sage ich ihm Du, während Minna im Zimmer ist und korrigiere es erschreckt mit einem Sie. Herzliches Gelächter von allen Seiten. Es passiert mir jetzt leicht mich vor Andern zu versprechen, weil wir doch so viel beisammen sind.
Heute Vormittag bei Dr.D. gewesen nach vorheriger Anfrage, um über A. mit ihm zu sprechen. Er sagte mir, er habe schon längst erwartet, dass ich ihn aufsuche. Anscheinend sehr netter ehrlicher Mensch, versichert mir, A. sei organisch vollkommen gesund, nur psychisch sehr labil. Ob leichte Streifung, wie ich fürchte, stattgefunden, lässt sich nicht feststellen. Jede Aufregung muss vermieden werden. Ich sage ihm, dass ich mein Möglichstes tun will, aber er soll nur vermeiden, dass A. mit O. und Arnoldo irgendwo allein beisammen ist, da ich ihn diesen Beiden unter keiner Bedingung ausliefere. Er ist ganz meiner Ansicht. Wenn A. an den Wörthersee fahren sollte, muss Frieda mitgehen. Ich sagte ihm auch, dass wenn Arnoldo, O. und Heini demnächst herkommen (was auch möglich ist), dann will ich sogar für ein paar Tage fortgehen, um die Situation zu erleichtern. Er sagte für mein Fortgehen in der Zeit sei er absolut nicht und A. würde es gewiss auch nicht wollen. Er sagte: "Ihnen ist die schwierigste Aufgabe zuteil geworden, aber Sie können sie lösen." Er bat mich auch A. ja nicht zu verlassen, ihm auch <u>keinen</u> diesbezüglichen Vorschlag mehr zu machen, da er unbedingt krank werden würde. Ach Gott, wie schwer ist das alles. Am Abend A. wieder bei mir. <u>Sehr</u> lieb.
Ich vergesse ganz, dass meine Novelle in der Presse genommen ist. 1000 S. Honorar. Ein kleiner Lichtpunkt.
Gestern Nachmittag bei Hermine, Paula, die nach zwei Monaten Süden und Paris wieder da sind. Es wirkte erheiternd.

Tgb. 16.5.1929.

Heute Vormittag rief mich die Frieda an und sagte mir, A. habe jetzt eine neue fixe Idee: Ich müsse fort, während die O. da ist, nach Karlsbad oder in irgend einen Kurort. Sie hat ihm angeblich geantwortet, es sei unmöglich z mich zu verbannen, weil die O. kommt. Er erkläre aber, seine Nerven seien der Situation nicht gewachsen. Ich antwortete, dass ich mich wohl nicht fortschicken lasse, aber Dr.D. ohnedies gesagt habe, ich würde für ein paar Tage während des Aufenthaltes der O. fortgehen und dass ich das auch gesprächsweise zu A. erwähnen will. Ich weiss, nicht, ob die gute Frieda nicht doch ein wenig falsch zu mir ist. Immer will sie die Gefühle des A. zu mir herabmindern und ich hab ihr doch nie was getan.
A. sagte sich spontan bei mir zu Tisch an. Während des Essens meinte ich sehr beiläufig, dass ich vielleicht während seine Familie da ist auf 6-7 Tage auf den Semmering gehen würde, um die Situation zu erleichtern. Er antwortete, das wäre vielleicht ganz gut für alle Nerven, aber du brauchst doch nicht so weit fortzugehen, irgendwo in die Nähe, wo ich dich immer besuchen kann. Und dann sprach er gleich von einer grösseren Reise, die er im August ~~xxxxxxxxx~~ mit mir machen will, vielleicht eine Seereise.
Am Abend mit ihm im Kino, harmloser Film mit Liedtke "Robert und Bertram"
Dann bei ihm Worterraten gespielt. Trotzdem sehr zärtlich.

18.5. Heute Vormittag meine 1000 S. in der Presse behoben. Das tut wohl selbstverdientes Geld. Dann wegen eines Reisemantels Umschau gehalten. Schade, dass seit dem 15.so eisiges und regnerisches Wetter ist. Wie wenig hat man von dem Frühling - er ist fort ehe er da war. Nur meine Wohnung ist einFliedermeer, drei riesige Vasen voll Flieder von A. Einen Strauss brachte mir Magdi heute Früh und dann noch der Flieder aus meinem Garten. Das ist sehr schön.
Zu Tisch Harry, sehr vergnügt und entschlossen sich am 1.Juni zu verloben. Grosses Vertrauen hab ich zu der Sache nicht.
Abend Kino und bei A.

Tgb. Pfingstsonntag 1929.

Vormittag zu Cary und Magdi und bei ihnen zu Tisch. Gemütlich und heiter. Nachmittag Anna und Emmy Erlanger. Abend A. bei mir, trotzdem das Mädchen Ausgang hatte. Worterraten gespielt. Ich finde, er sieht besser aus. Wetter andauernd kühl und regnerisch.

Pfingstmontag 20.5. Vormittag mit A. Spaziergang. Er geht viel besser und auch seine Stimmung hellt sich auf. Wir waren in der Gärtnerei in der Peter Jordanstrasse ~~oben~~ oben, herrliche Tulpen mitgebracht. Wetter wie Anfang März.
Nachmittag Besuch von Paula und Hermine.

21.5. Gestern Abend bei A. Zeitweise grosse Traurigkeit und Gespräche um Lili. Dieser Schmerz fällt ihn manchmal wie eine Krankheit an. Ich sitze bei ihm und streichle ihn.
Heute Vormittag Stadt trotz Regen. Nachmittag Anruf von A., er hat Brief von Arnoldo, ob er, da A. nicht an den Wörthersee kommt, den kurzen Urlaub, den er hat, nicht hier bei ihm verbringen darf. Er hat ihm telegraphisch geantwortet, er sei ihm immer willkommen.
Kommt Arnoldo, so kommt wohl auch die O. Ach, wenn es mit diesen paar Tagen für einige Monate abgetan wäre, wollte ich nichts sagen, aber wer weiss, wie lang sie bleibt und ob sie mit Heini im Juli nicht wieder herkommt. Das hielten meine Nerven nicht mehr aus.

22.5. Heute Abend mit A. bei "Monsieur Lamberthin" mit Basser, ann. Arnoldo kommt morgen.

23.5. Arnoldo kommt heute Abend und morgen die O. Als er es mir am Telefon mitteilte, -er hatte vorher mit Berlin gesprochen - sagte ich: "Vielleicht ist es gut, dass sie kommt - vielleicht wird es eine Entspannung für Deine Nerven sein". Er schien sehr gerührt von meiner Einsicht (aber wie mir innerlich zumute ist).
Am Nachmittag brachte er mir Blumen. Am Abend kommen er, Otto, Emmy und der Hofrat Pollak (Bruder von Frieda) zum Nachtmahl. Dann um 1/4 11 geht

Tgb. 23.5.1929.

A. hinüber den Arnoldo erwarten. Und morgen die O.! Sie wird diesmal im Cottagesanatorium wohnen. Es war nirgends sonst ein Zimmer zu haben. Angeblich bleibt sie höchstens 5 Tage. Wärensie nur schon vorbei!

24.5. Vormittag Stadt. Nachmittag kam A. herüber,da ich auf seinen Wunsch verschiedene Radiotypen herbestellt hatte. Er will einen Anschluss in meiner Wohnung. Ich persönlich habe für Radio nichts übrig. Die O. glücklich eingetroffen. A. behauptet ganz harmlose Gespräche. Am Abend Egon und Emmi bei mir. Zum ersten Mal auf der Terrasse genachtmahlt. Morgen beginnt meine Novelle in der Neuen Freien Presse.

25.5. Vormittag Stadt und bei Hedwig im Bureau. Zu Tisch Harry und Fredi,um 4 Tante Clara. Um 6 zur Eröffnung des Hagenbundes,wo Fredi 8 Bilder ausgestellt hat. Ich hoffe,er wird diesmal eine gute Kritik haben. Viele Leute gesprochen und selbst gut ausgesehen.

Sonntag,26.5. Eben ½12 ist A. mit der O. im Auto vorbeigefahren. Arnoldo scheint neben dem Chauffeur gesessen zu sein. Ich konnte es in der Aufregung des Augenblicks nichtfeststellen. Trotzdem ich eigentlich die Veranlassung dieser Spazierfahrt war wurde mir momentan fast übel. Als A. mir gestern sagte,dass er bei gutem Wetter mit mir einen kleinen Spaziergang machen will,meinte ich,er soll sich die ~~par~~ paar Tage nicht meinetwegen den Kopf zerbrechen und mit Arnoldo und O. spazieren fahren. Er antwortete: "Du hast vielleicht recht,daran hab ich noch gar nicht gedacht." Sie sieht übrigens mies und jüdisch aus trotz der schwarzen Kleidung,provinzlerisch und als er heute Früh um ½10 bei mir war,war er von stürmischer Zärtlichkeit und sagte ,er möchte am liebsten schon im Juni eine Reise mit mir machen. Wie schwer und verworren ist das alles.

Am Abend A. eine halbe Stunde bei mir,weil "Freiwild" im Radio war.Er fand das Stück sehr schlecht und sagte,er schäme sich,dass es so viele Menschen eben nicht hören

Tgb. 26.5.1929.

Ich finde den Gedanken des Stückes (Ehrenrettung durch Duell) wundervoll und auch den 2.Akt besonders gut. Aber die Besetzung,vor allem die Naive unerträglich.(Von meiner Fortreise nicht mehr die Rede.) Wundervoller Sommertag.Viel im Garten.A. am Nachmittag eine Stunde hier bei mir am Divan gelegen,sieht elend aus,klagt über sein Befinden und scheint irritiert.(Ueber die O.) Gegen mich liebevoll und zärtlich,aber wie ein kleines verhätscheltes Kind.

29.5. Zwei Tage A. nicht gesehen. Habe unausgesetzt Besuch,um ihn an dem lächerlichen Hin und Her-Pendeln zu ~~verhindern~~. Gestern Vormittag Stadt. Nachmittag Emmy Tolnay,Lotte Menasse.Beide begeistert von meiner Wohnung. Jause auf meiner Terrasse. Heute Mittag Cari und Magdi (Magdi sehr herzig). Um ½5 Mädi T.,die mich einmal allein sprechen wollte,später Harry. Wenn sie nicht Komödie gespielt hat ist sie ein recht kluges vernünftiges Mädel. Später Delitz. Er brachte mir einen schönen Holzschnitt und war sehr nett. Vielleicht bessert er einmal mein Porträt aus.
A. heute am Telefon ganz grundlos heftig,was ihm später von selbst leid tat. Was ist sein Wesen? Was ist krankhaft? Arnoldo heutevfort,die O. erst morgen.

30.5.A. telefonisch eben gesprochen. Die O. fort. Gott gebe uns jetzt eine bessere Zeit.

31.5. Gestern Abend mässiger Film. Amerikanischer Kitsch "Die letzte Warnung". Dann bei Neugröschl genachtmahlt. Jüdisches Beisel. Stimmung nicht schlecht.
Eben Frieda gesprochen. A. soll zu ihr gesagt haben,dass die Einsicht von der O. und mir,die wir gegen ihn haben,schon sehr"letzter Akt voll ist",so als ob man in ihm schon einen sehr Kranken sehe. Nein ,für krank halte ich ihn nicht,aber für gefährdet. Da heisst es schweigen.

T gb. 31.5.1929.

Auch ein Ausspringen, wenn ich es zusammen brächte, würde er jetzt nicht ertragen.
Heute Abend wieder Kino dann "Linde" genachtmahlt. Wetter trüb, regnerisch, kühl. Stimmung mittelmässig. Dr.D. sagt mir telefonisch, dass er jetzt sicher ist, dass A.'s Erkrankung rein nervös war.

1.6.A. war Vor-und Nachmittag ein Stündchen bei mir. Nachmittag besonders zärtlich. Ich verhätschle ihn wie ein kleines Kind. Eine Weile sassen wir ganz still, seinen Kopf an meine Brust geschmiegt. Ich dachte, was für ein armes, altes, trauriges Männchen und ich hatte ihn unendlich lieb. Ich habe jetzt oft Empfindungen einer Tochter und Mutter gleichzeitig für ihn.

2.6.Sonntag. Vormittag grosser Autoausflug. Breitenfurt, Hochrotherd, Kaltenleutgeben. Herrliche Landschaft, saftgrüne Wiesen, blauer Himmel. Ueber der Sonne ein leichter Schleier wie über unserer Stimmung. A. nach dem Mittagessen (Weide in St.Veit) leichtes Unbehagen. 4 Uhr zuhause. Gefaulenzt. Abend bei ihm. Ruhig, gemütlich.

3.6. Vorm. Stadt, Mittag Cari, Magda, Fredi (alle sehr heiter). Nachm. Hofrätin Z. zum Thee. Anregende Konversation. Abend mit A. Kino (Insel der Liebe). Furchtbarer Schmarrn. Dann "Linde" genachtmahlt. Lauere Stimmung. Wetter kühl, regnerisch.

4.6. Fühle mich elend, müd, zerschlagen. Wetter meist kühl.

6.6.Mittag Bei Wellesz Kaasgraben (schon gefiebert). Sollte Abends ins Theater, musste verzichten. A. bei mir. Wir haben uns sehr lieb.

7.6. 38.6 Temperatur. Husten. Cary als Arzt bei mir. A. 2Mal täglich, sehr lieb und zärtlich mit mir.

8.6. Befinden gebessert. 37.8 Tempt. Arger Husten. A. Abend bei mir. Radiokonzert und bessere Stimmung. Mittag mit Harry furchtbarer Krach.

Tgb. 8.6.1929.
da Frau T. mir telefonierte, er benehme sich elend gegen Mädi. Ich vermute Lola dahinter, (früheres Verhältnis.)

9.6. Fühle mich so wohl wie schon lange nicht, fast etwas übermütig. Als ob das Fieber alle bösen Bazillen mit fort genommen hätte. Sommerwetter. A. holt mich um 1/4 12 zum Spazierenfahren.

11.6. Gestern und heute Abend Kino mit A., der sehr lieb ist. Unangenehme Debatten mit Harry. Jetzt, da es ernst werden soll, behauptet er, er habe Angst vor der Ehe.

12.6. Harry ruft jede Stunde an - er weiss nicht was er tun soll. Ich sage ihm immer wieder, dass er bei einem solchen Mangel an Begeisterung es nicht tun darf. Er möchte, dass ich ihm zurede, damit er mir nachher Vorwürfe machen kann oder behaupten, er habe es mir zulieb getan.
½6. Harry teilt mir mit, er habe sich eben verlobt, um ½7 kommen sie zu mir.

13.6. Gestern Abend mit A. bei "Katharina Knie" mit Bassermann. B. herrlich. War sehr erschüttert.
Vorm. Besuch von Baron Melingo, habe ihn gebeten Harry vor schädlichen Einflüssen zu schützen und vor Lola.

14.6. Gestern Abend Verlobungsessen in einem Separée des Hotel Krantz. Uebertrieben chick und elegant, Abendkleider und Smoking. Nach einer halben Stunde trug man mir das Du an.
Heute Vorm. Stadt, Nachm. Alma Mahler. Anregend wie immer, aber mit Vorsicht zu gebrauchen. Schimpferei über die O., wie gewöhnlich. Versteht nicht, dass ich A. nicht heirate. Ich sage ihr, dass mir der Gedanke unerträglich wäre. Sie lässt durchblicken, dass Sie Werfel heiraten möchte (sie sagt, nur wegen der 12jährigen Tochter, die sie im Haus hat).
Am Abend im Kino und bei der "Linde" genachtmahlt. A. sehr liebevoll.

Tgb. 14.6.1929.

15.6.1929. Mittag Harry, Mädi, Cary, Magdi zu Tisch. Herry empörend, sein Ton gegen die Braut grotesk, gegen Magda ungezogen. Magdi sitzt starr mit weitaufgerissenen Augen, bereit zu weinen.
Diese Verlobung macht mir keine Freude, es ist gut, dass wir übermorgen auf den Semmering fahren.
Abend fader Film "Parade", dann im Prater genachtmahlt. A. sehr lieb.
Ich habe leider Zahnschmerzen.

16.6. Vorm. bei A. Nachm. eingepackt. Abend mit A., Frieda und Bruder bei "Komödie der Worte" mit Bassermann, in einer Loge. Herrliches Stück, herrliche Besetzung, wirklich grosses Vergnügen! In der Loge nebenan Bürgermeister Seitz, der A. abfing, um ihm Liebenswürdigkeiten zu sagen. Nachher bei Prohaska im Prater genachtmahlt. Sehr gemütlich trotz meiner Zahnschmerzen .

17.6. Mussste mir den Zahn reissen lassen. Recht unangenehm. Fühle mich gar nicht wohl. Nachm. Frieda. Einen Brief an die Neue fr. Presse Dr. Wertheimer diktiert wegen der Verstümmelung meiner Novelle. Frieda sagt mir, A. habe noch nie in so liebevollen und begeisterten Worten von mir gesprochen als jetzt. Er komme immer mehr auf meine guten Eigenschaften u.s.w. Ich bin sehr froh.
Am Abend mit A. noch am Cobenzl genachtmahlt. Bin merkwürdig müde.
Fertig gepackt. Morgen Früh!

21.6. Semmering. Seit ich hier bin liege ich krank zu Bett. Einige Stunden nach Ankunft Fieberschauer, dann durch 2 Tage und Nächte um 39 herum. Heute endlich fieberfrei. A. ist rührend zu mir. Dr. Ender zweimal im Tag. Schwere Angina mit argen Schmerzen. Schad um das schöne Wetter und all die verlorenen Stunden. Was kann man tun als Geduld haben. Mir war all die Tage zu elend, um zu schreiben.
Nachm. Fieber wieder gestiegen. Ich habe ein höchst unbehagliches Gefühl. A. ist so lieb und herzig. Jeden Augenblick bringt er was anderes angeschleppt. Blumen, Früchte, Cognac, Bonbons. Ich bin froh, dass er Ge-

Tgb. 21.6.1929.

sellschaft hat. Raoul Auernheimer, mit dem wir am ersten Abend, als ich schon fieberte, zusammen sassen, gestern Werfel und ein Filmmensch, mit dem es aber zu keinem Abschluss kam. Heute Herr Schinnerer aus New York, der ein Buch über A. schreibt.

22.6. Mehr Fieber und neuen Belag. Fühle mich elend. Bin froh, dass A. den Herrn Schinnerer hat. Er war Vorm. mit ihm am Pinkenkogel und ist überhaupt so fesch und frisch wie seit einem Jahr nicht. Liege stundenlang allein, starre vor mich hin, habe arge Kopf-und Halsschmerzen und kann nicht einmal lesen. Mein einziger Trost, dass A. der Aufenthalt sichtlich gut tut.
Habe mir eine Novelle erzählt, die ich nur niederzuschreiben brauche. Ganz lebendig ist sie mir geworden. Nur schon gesund sein!

23.6. 5 Uhr Nachm. Eben für 2 Stunden aus dem Bett gekrochen, ich sehe elend aus.

24.6. Fröhliches Mittagessen mit A., Frieda, die für 2 Tage heraufkam, und Prof. Schinnerer, der ein besonders netter Mensch ist. Nachm. mit Frieda in der Halle getratscht. Am Abend alle zusammen im sogenannten Bauernstüberl genachtmahlt. Ich fühle mich noch recht schwach. Alle fanden mich trotzdem hübsch und A. ist sehr lieb zu mir.

25.6. Heute Vorm. den ersten kleinen Spaziergang und im Panhans gegessen. Mit 37.7. heimgekommen, den Abend im Bett verbracht . Zu dumm.

26.6. Vorm. Ein wenig in der Halle. Abschiedessen mit Frieda und Schinnerer , die um 3 Uhr abreisten. Dann wieder mit Temperatur 37.3 zu Bett. Schinnerer hat schon die Hälfte meiner Novelle "Die Tochter des Hauses" gelesen, findet sie ausgezeichnet, will sich überhaupt um meine Arbeiten in Amerika kümmern.
Das Fieber steigt wieder. Ich fühle mich elend. Wenn ich nur A. keine Scherereien mache.-

Tgb. 26.6.1929.

28.6. Eben mühsam aufgestanden. Bisher fieberfrei, aber Befinden flau. Besonders lieber Brief von Mädi. Ausser Cary (hie und da) hat mir noch nie ein Kind so herzlich geschrieben.
Ach wenn wir hier nur noch 2-3 Tage hätten. Ich fühle mich A. gegenüber so schuldig durch dieses ewige Kranksein. Er sieht gottlob sehr gut aus, aber heute klagte er wieder über diese Unsicherheit in der linken Seite (Unruhe weil Heini schreibt, dass er auch Angina hat).

29.6. Heute erster Autoausflug nach Mürzsteg bei Sonnenschein. Zärtlichste beste Stimmung. Gemütliches gutes Mittagessen im Adler. Bei Heimfahrt leichtes Unbehagen, zuhause wieder 37.4. Es ist zu dumm. Von Heini gottlob gute Nachrichten.

30.6. Ein wenig in der Sonne gesessen, Mittag unten zu Tisch. Flaues Befinden. Nachm. wieder Bett. So geht dieser Aufenthalt zu Ende. Ich bin glücklich A. erholt zu sehn. Ich sehe sehr reduziert aus.

1.7. Wieder in Wien. Nachm. gegen 6 angekommen, gleich zu Bett, Temp. 38.3. Kinder bei mir. Cary verordnet Dunstumschläge, Eibischthee, Beobachtung durch 2 Tage.
Sehr bewundernden und anerkennenden Brief eines Hofrat Pirquet vorgefunden. Kleiner, lächerlicher Ausfall gegen A., um mich auf seine Kosten zu loben. Ahnt nichts von unserer Beziehung. ~~Erde~~ Werde ihm entsprechend antworten. Mein Befinden und Stimmung gedrückt.

3.7. Gestern ganzen Tag zu Bett. Halsschmerzen. Temp. 37.2. A. zweimal bei mir. Mich mit seinem Hals-S~~pie~~piegel untersucht. Stimmung flau. O. hat in der Früh angerufen, sie ist in ärztlicher Beobachtung. Myom, von dem A. seit 10 Jahren weiss. Möglicherweise Operation. Wozu erzählt sie ihm das? Wahrscheinlich will sie wieder eine Zusammenkunft. Fühle ihn präokkupirt. Ueber Herry Aergerliches gehört.

4.7. Noch immer Temperatur. Viel in der Sonne gelegen. Mittag Otto, Cary,

Tgb. 4.7.1929.

Magda zu Tisch.Abend A. bei mir. Anruf der Presse; sie wollen meinen Roman schon in den nächsten Tagen bringen. Erschöpfende Honorarverhandlungen.

5.7. Mittag bei A. mit Prof.Schinnerer.Sehr gemütliches Zusammensein. Temp.37. Gegen 6 Uhr Mädi bei mir,später auch Fredi,Herry zum Nachtmahl.

6.7. Vorm. wieder in der Sonne gelegen,schon sehr abgebrannt.Gegen Abend A. Zum Abendessen Anna. Viel über Herry gesprochen. Erster fieberfreier Tag,aber sehr müde.

7.7. Vorm.A.bei mir.Lieb und zärtlich. Sonst allein und viel gearbeitet. Unsicheres kühles Wetter. Heini seit gestern in Wien und morgenkommt Arnoldo.

8.7. Vorm. mit Magdi in der Stadt und bei Krupnik ihr ein Kleid kaufen. Fühle mich matt.
Nachm. Prof.Schinnererczum Thee. Gespräche über A. Ernster feiner Mensch, der mit ungeheurer Bewunderung zu A. steht.

9.7. Vollkommen schlaflose Nacht. Vorm. Friedhof weil Mutters Geburtstag. War besonders ergriffen . Nachm. zu schlafen versucht. Unmöglich. Abends auf Zureden von A. bei ihm zum Nachtmahl,Schwarzkopf.Frieda u. Bruder,Heini,Arnoldo,später Beer-Hofmann.Schlecht zusammengestellt, einer passt nicht zum andern. A. sehr lieb zu mir,Arnoldo besonders beflissen,Heini artig,kühl,Beer-Hofmann begleitet mich nachhause.Gespräch über Arnoldo,Schinnerer,A.

10.7.Hals wieder schlechter. Nachm. Eltern Turnowsky zum Tee. Es ist mir verdächtig,dass sie die Verlobung mit Herry aufrecht erhalten. Mädi soll gesagt haben,dass er sie alle 14 Tage einmal küsst.

11.7. Starke Halsschmerzen. Cary,Magdi zuTischCary bestellt Dr.Fischer,

11.7.1929.

Halsspezialist. Dr.F. konstatiert starke Entzündung bis in die Luftröhre.Behandlung dringend geboten.Pinselt mit Lapis.Furchtbarer Abend. 38.2 Temp.

12.7. Elendes Befinden.A. täglich 2mal bei mir.Rührend lieb.

13.7.Zum Dr.Fischer,dann wieder zu Bett. A. Früh und Abend bei mir. (Mich mit Herry zerkracht.)

14.7. A. teilt mir mit,dass O. gestern Früh operiert wurde. Dora hat telefoniert,dass es ihr gut geht. Er sieht schlecht aus. Jedes Mal, wenn man froh ist,dass er sich erholt hat,kommt wieder was. Er behauptet zwar,es rege ihn gar nicht sehr auf,aber ich glaube es nicht. Hoffentlich geht es ihr bald wirklich gut. Mir tut jeder Mensch leid, der sich operieren lassen muss.
Heute aufgestanden. Hals etwas besser,aber sehr schwach.
Nachm. Anna bei mir Abend allein,zeitlich zu Bett.

15.7. Franz Hofmannsthal,Hugos ältester Sohn,durch Selbstmordgeendet. Welch eine Jugend,welch eine Welt! Er hatte keine ihm zusagende Stellung,also-Schluss.
Nachm. bei Dr.Fischer,gegen Abend A. Er sieht viel schlechter aus.

16.7. Hugo v.Hofmannsthal tot. Er war im Begriffe zum Begräbnis seines Sohnes zu gehen,von einem Gehirnschlag getroffen zusammengesunken.Bewusstlos,nicht mehr erwacht.
A. sieht elend aus. Er ist auf das Tiefste ergriffen. Bei all meiner ehrlichen Erschütterung und Trauer um Hugo sind alle meine Gedanken und Sorgen nur um A.
Hugo war der ferne Märchenprinz meiner Mädchenjahre,obwohl wir uns auch manchmal sehr nahe waren. A. sagt,man steht eigentlich in einem fortwährenden Kugelregen,jeden Augenblick kann man tötlich getroffen werden.

Tgb. 17.7.1929.

Gestern bei A. mit Arnoldo genachtmahlt. Ich werde froh sein, wenn dieser Mann fort ist. Er tut mir leid und zugleich ist er mir unheimlich. Er sprach viel über seine Kraft zu hypnotisieren - - - Heute Abend fährt er fort. Nachmittag Dr.Fischer, Vormittag Frieda ersten Akt "Dame" diktiert. Wenig befriedigt. Gegen Abend A. besser aussehend, aber müde und traurig. Zum Nachtmahl Otto. Sommerabend auf der Terrasse. Allerlei Gespräche, hauptsächlich über Harry.

18.7.1929. Ø In der Nacht um 12 Uhr durch Carry aus dem Schlaf geweckt, der mir sein Gespräch mit Herry referierte. Es ist zum Grausen. Er will Mädi aus oppotunistischen Gründen heiraten, er sei anderthalb Monate in sie verliebt gewesen, aber es sei vorbei. Er wird sie anständig behandeln, und nicht kompromittieren, aber er denke nicht daran ihr treu zu sein. Ich kann nicht mit ihm sprechen.
Wieder ein wunderschöner Sommertag. Heute wird Hugo begraben.

19.7.1929. Vormittag Zahnarzt. Nächste Woche beginnt eine längere Behandlung. Nachm. Dr.Fischer. Mein Hals weniger gut. Am Abend Carry und Magda. Es ist eine Freude, wie lieb die sich haben. Um 10 Uhr Anruf Neue Presse, die mir neue Anstände wegen des Honorars für den Roman machen. Ich habe erklärt 2500.-oder den Roman morgen zurück. Gott, wenn ich den Roman wirklich zurückbekomme - ich habe so damit gerechnet!

20.7.1929. Kinoabend "Lustige Seefahrer", aber nicht sehr lustig. Nachtmahl mit A. beim Gruss im Freien, wundervoller warmer Abend. Nachm. waren Tante Clara, Emmy R. und Anna bei mir. Hals weniger gut.

21.7. Melancholischer Abend bei Arthur. Erst im Garten, dann Vorlesung Tagebuchblätter über Hugo und 2.Akt " Spiel der Sommerlüfte". Szene mit Kaplan wundervoll.

Tgb. 21.7.1929.

22.7. Otto bei mir. Auch melancholisch. Weint über Hugos Tod.

23.7. Schöner Abend bei A.! Beim Heimweg ekelhaftes Erlebnis.

24.7. Mit A.,Schinnerer und Frieda im Kino. Elender Film. Beim Gruss genachtmahlt. Gute Stimmung. An einem Tisch ein Herr van Hanen,der ein Flirt von Lili gewesen ist. Was für einen schlechten Geschmack hatte dieses arme Kind. Abenteurerphysiognomie.

25.7. A. bei mir zum Nachtmahl. Er war traurig und blass. Während das Radio "Die verkaufte Braut" spielte, sass er mit geschlossenen Augen da. Morgen Lilis Sterbetag.

26.7. Mittag bei A.,der heute ruhiger ist als ich gefürchtet habe. Abend ist seine Nichte Anny mit ihrem Mann Dr.Donath bei ihm.Carry,Magdi bei mir. Herry fährt morgen für einen Tag nach Kitzbühel zur Braut.Ich spreche ihn nur telefonisch.

27.7. A. sieht schlecht aus. Im Kino bei "Komödiantin" (netter Kitsch). Dann "Linde" genachtmahlt. Gedrückte Stimmung,Unschlüssigkeit wegen unserer Reise. Fühle,er wartet auf irgendwelche Entschlüsse der O. Nachm. Lotte M.(besonders liebe Person).

28.7. Abend bei A. traurig,Melancholie.Ich bin auch schon ganz krank.

30.7. Abend A.,Frieda und Schinnerer bei mir zum Nachtmahl.Sehr fad. A. müd,setzte sich nach dem Nachtmahl in einen Fauteuil und schlief. Kühles,regnerisches Wetter.

31.7. Abend mit A. im Kino ("Mutige Seefahrer"),Schmarrn. A. blass,aber bessere Stimmung. Wetter kühl,bei Gruss genachtmahlt. Heute viel gearbeitet.

1.8.29. Bei Sonnenschein erwacht. Mit A. kleiner Morgenbummel.Bessere Laune. Nachmittag am Stück weitergearbeitet. Gegen Abend Gewitter.

Tgb. 1.8.1929.

A. kam noch gegen ½10 auf einen Plausch herüber.

2.8. Viel gearbeitet. Abend Kino "Eine Nacht in London". Hübscher, amüsanter Film. Westbahn genachtmahlt. Gute Stimmung, aber Klagen über Befinden

3.8. Vorm. mit A. in der Stadt. Viel von der Reise die Rede. Vielleicht erst nach Ouchy Genfersee, dann in die Höhe. Ich weiss nicht, ob ich mich freuen soll. Frieda den 2.Akt "Dame" diktiert. Abend Anna und Maria.

4.8. Vorm. mit A. Schinnerer und Frieda wundervolle Autofahrt über Weidling, Tullbing, an dem Schloss vorbei, das ich einmal fast gekauft habe, Kierling, Klosterneuburg. Mittag alle bei A. Gute Stimmung, gute Gespräche. Die Sonne kam langsam heraus. Nachm. geruht und gearbeitet. Abend allein bei A. Sehr zärtlich. Er hat mich doch sehr lieb.

5.8. In der Stadt, Nachm. Gisela B. Meine Gedanken meist bei meinem Stück. Am Abend gearbeitet. Gutes Gefühl.

xx 6.8. Vorm. mit A. in die Stadt und Südbahngarage wegen etwaiger Autotour. Er kommt zu keinem Entschluss. Sehr enervant, da ich keinerlei Reisevorbereitungen treffen kann. Am liebsten bliebe ich schon in Wien. Nachm. Frieda diktiert, die den 3.Akt langweilig findet.

Von der Presse endlich Bescheid. Ich soll 1000 S. Vorschuss auf meinen Roman beheben, ohne Angabe, wieviel das Honorar beträgt. Ich bin froh wenigstens so weit zu sein.

7.8. Kino mit A. "Fahrende Leute". Sehr gut unterhalten. Dann "Linde". A. etwas heiterer, im Laufe des Abend nach anfänglicher Melancholie

8.8. Mittag Carry Magdi zu Tisch. Beide sehr lieb. Magdi fährt morgen für 3 Wochen zu ihren Eltern nach Aussee. Carry zieht ins Spital. Am 1.Sept.zirka gehen sie auf Urlaub nach Italien.

Tgb.8.8.1929.

Am Abend nach langer Zeit Herry mit seinem Schwiegervater zum Nachtmahl. Ganz nett, aber kein Wort über M& Hochzeit oder Braut.

9.8.Mit A. und Schinnerer am Cobenzl genachtmahlt. A. sieht besser aus und ist in besserer Stimmung.

10.8. Abend mit A. im Kino "Scharlatan". Blödes Zeug. Dann zufällig Alice Schmutzer und Tochter getroffen. Im Turkenschanzpark genachtmahlt. Heitere Witwe.

11.8. Mit Carry Mittag Meisl und Schadn gegessen. Angenehmes gutes Zusammensein.
Abend mit A. bei "Revolte im Erziehungsheim" von Lampl. Es ist richtig, dass solche Dinge auf der Bühne zur Sprache kommen, aber natürlich keine Dichtung und ohne literarischen Wert.

14.8. Gestriger Abend mit Herry, Carry, Mädi. Fürchterliches Zusammensein.
In der Früh Anruf A. Die O. hat gestern geschrieben, sie habe das Bedürfnis ihn zu sehen, will am 13.9., Lilis Geburtstag, mit ihm zusammentreffen.
Unsere Reise daher wieder limitiert .

15.8.Vorm. A. auf eine halbe Stunde bei mir, redet mir zu am Abend hinüberzukommen.
Abend also drüben mit Heini und Schinnerer. Heini sehr liebenswürdig, aber das genügt eben nicht. Hat sehr schön Klavier gespielt (Strawinsky). Schinnerer sagte mir, als er mich heimgeleitete, viel Lobendes über meine Arbeiten, die er gelesen hat. "Sie erinnern ihn an Schnitzler."

16.8. Vorm. Stadt. Bin müde und verstimmt, habe Angst vor der Reise. Erwarte Carry zum Nachtmahl.

17.8. Mit Carry viel über Herry gesprochen. Der Bursch ist unmöglich. Jetzt will er, dass ich die Wechselschuld von 350 S. zahle und er Mädi

Tgb. 17.8.1929.

s itzen lassen und Lola heiraten kann. Es ist zum Irrsinnigwerden. Er erklärt, ich zwinge ihn Mädi zu heiraten dadurch, dass ich sage, ich zahle nur die Schuld, wenn er dann ein Anderer wird und nicht wenn es darum geht ein Frauenzimmer wie die Lola zu heiraten. Habe Otto einen Anhang zu meinem Testament geschrieben.
Heute Mittag bei A. Brief von O. ist gekommen, sie möchte ihn sehen. Er will eventuell auf der Rückfahrt von der Schweiz zu ihr nach Meran. Da soll ich mich auf die Reise freuen! Ich versuchte ihm das plausibel zu machen, aber ich stiess sofort auf Unverständnis und masslose Aufregung.
Nach einiger Ueberlegung Carry verständigt, dass ich im Oktober die 350 S. für Herry zahle, wenn er sich entlobt, um ihn zu dieser Heirat nicht zu zwingen, wie er sich ausdrückt. Aber dass ich mit ihm fertig bin.

18.8. Reisevorbereitungen. Einpacken ohne jede Lust. Gestern Nachm. Anna bei mir.
Soll heute gegen 9 Uhr zu A. Fürchte mich beinahe. Nur keine Auseinandersetzungen. Wozu? Er soll tun, was ihm angenehm ist und ihm richtig scheint und sich nicht wundern, dass ich nicht strahlend aufgelegt bin.

19.8. Natürlich Aussprache oder richtiger Szene durch A. provoziert. Die Meraner Reise oder richtiger meine Einstellung muss vor unserer Abreise von hier klar sein. Ich antwortete, es sei ganz klar und kein Grund darüber zu reden. Er soll tun, was er will und sich nur niht wundern, wenn meine Stimmung nicht die beste ist. Sie werde sich ja hoffentlich in ein paar Tagen bessern und ich wieder Herr meiner Nerven sein. Das genügte ihm nicht; ich muss verstehen, dass er zur O. fährt, dass er den Geburtstag seines Kindes mit ihr verbringen will. Ich sei schwachsinnig, vertrottelt etc. Wirft sich auf den Divan. Schliesslich schreie ich: "Ja, ja, ich verstehe, ich begreife, du musst zur Olga, ich verstehe

Tgb. 19.8.1929.

alles. Er scheint davon befriedigt, versucht liebevoll zu sein. Ich bleibe kühl. Glaubt er wirklich, ich werde mir dieses "Verständnis" für seine Beziehung zur O. auf den Hut stecken und vor Freude jauchzen? Wäre er nur 10 Jahre jünger und gesünder, so wüsste ich, was ich zu tun hab e. So aber will ich jetzt am Vorabend dieser heitern Reise es zu keinem Krach kommen lassen, der einschneidend wäre.
Jetzt 6 Wochen nach der Operation der O. wird alle paar Tag mit Berlin telefoniert, jeden Augenblick kommt ein Expressbrief von ihr und ich soll das belanglos finden. Vielleicht werde ich bald so weit sein.

Reisetag: Heute Mittag bei A. Letztes Mal mit Schinnerer. Ich bin innerlich so müd, dass ich kaum sprechen kann. Nachm. bis zu meiner Abreise Carry, der mich dann noch eine Strecke im Auto an die Bahn begleitet. Carry ist eigentlich das einzige Positive in meinem Leben.

20.8. Früh. Zwei Stunden vor München. Kalte schlaflose Nacht, Regen an den Fenstern, Stimmung flau.

21.8 . München. Regen. Prachtvolles Hotel (Continental). A. sehr liebevoll, aber ich fühle mich ihm entfremdet. Am Abend "Drei Groschen Oper" mit Ruth Albu (Heinis Freundin), die die Polly spielt. Begabtes, hübsches Wesen. Die ganze Vorstellung teilweise besser als in Wien. Nachher Vier Jahreszeiten-Bar. Mit Ruth genachtmahlt, die recht lieb ist. Ich s elbst fühle mich müde und alt. Morgen mit Flugzeug nach Lausanne.
Ouchy, Hotel Beaurivage. Fliegen! Ein unbegreifliches Erlebnis. Kaum hatten wir uns in die Lüfte erhoben, hatte ich keine Angst mehr. Bis Zürich grosses dreimotoriges Flugzeug für 9 Personen. Ab Zürich ganz kleines Junker-Flugzeug. Fassungsraum für knapp 4 Leute. Ab Bern A. und ich ganz allein im Innern. Ein Pilot draussen. Ich bin bis zu

Tgb. 21.8.1929.

Tränen ergriffen. Der Gedanke des Todes wird ganz unwichtig. A. hält liebevoll meine Hand. Ach, wie verworren und unbegreiflich ist alles.- Hotel hier in Ouchy sehr prunkvoll, aber unsere Zimmer schlecht, das Essen mässig. Mein Befinden nicht gut. Hatte auch während des Fluges viel Herzbeschwerden.

23.8. Caux. Nach einer Autoinspektionsfahrt über Montpelerin, Les Avants, Glion, Territet gestern Abend noch hier gelandet. Am Nachmittag in Ouchy das Gepäck abgeholt, seit ½8 Uhr Abend hier. Wundervolle Lage, ausgezeichnetes Hotel, ideale Zimmer, jedes mit einem Bad. Wie schön, wie zauberhaft könnte das alles sein!
A. gestern Abend sehr zärtlich. Ich versuche ihm meine Empfindungen klar zu machen. Er versteht mich nicht; seine Beziehung zur O. völlig belanglos, zählt als Frau nicht, empfindet eigentlich Widerwillen gegen ihr Wesen, Zusammenhang nur durch die Kinder. Und gerade <u>das</u> ist gar nicht zu verstehen bei einer Frau, die so wenig eine Mutter war.- Wetter leider kühl und trüb.

24.8. Und jetzt ist das Wetter ideal. A. lieb und zärtlich und meist kindlich heiter. Ich gebe mir Mühe nicht zu denken und ihm den Aufenthalt angenehm zu machen. In der Früh Frühstück in meinem Erker, hoch über dem strahlend blauen See, der tief drunten liegt. Ich im Pyjama, A. im Kimono. Später Spaziergang . Gestern nur über das Regina-Hotel hinaus in der Richtung gegen Les Avants, heute gegen Süschaux. Wir sind beide fast übermütig. A. sagte bei Tisch, nachdem ich seine Blicke lange auf mir gefühlt: "Was für ein <u>nettes</u> Wesen Du doch bist , von allen Deinen sonstigen gutenEigenschaften ganz abgesehen." Ich dachte, er meine meine Ordnungsliebe. Aber er sagte: "Die gehört wohl auch dazu. Aber ich meine Deine innere und äussere Reinlichkeit." Er sieht so frisch aus wie nie in Wien. Sah Nachm. mein Stück durch, ohne recht zu wissen, was ich damit

Tgb. 25.8.1929.

machen soll.

25.8. Gestern schöner Abend. Zum Souper A. Smoking, ich schwarzes Spitzenkleid und Samtmantel. Man sieht uns immer an, wenn wir in den Speisesaal kommen. Nachher mit ihm von meinem Zimmer aus auf den dunklen See und die Lichter von Montreux und Territet hinuntergesehen. Wundervolle Nacht.

A. Heute beim Frühstück in meinem ~~Zimmer~~ Erker plötzlich in der Erinnerung an Lili geweint. Wir haben uns verstanden. Wir alten Menschen geniessen und dieses arme Kind ist tot. Er tat mir unendlich leid und ich weinte mit ihm.
Spaziergang gegen Rocher de ~~Nay~~ Nay. A. liebevoll und gut zu mir. Und zu denken, dass er von mir zu dieser Frau gehen wird. Ich verstehe ja gar nicht, dass sie es wünscht, ~~so wie~~ wo sie doch genau weiss, dass er hier mit mir ist. Vielleicht nur, weil sie damit ihre Macht beweisen will. Ach, ich verstehe nichts von solchen Verworrenheiten.

26.8. Ausflug zu den Rochers de Nay. Nicht sehr lohnend, Aussicht durch Nebel verhüllt, aber Stimmung ausgezeichnet. A. wird immer liebevoller. Ich habe ihn noch nie so gesehen.
Briefe von Carry, Herry hat sich entlobt. Auf Warry bin ich stolz, er war der Situation als Vertreter der Familie durchaus gewachsen.

27.8. Heute Früh Gespräch über O. A. sagte, es würde ihm nicht einfallen sie zu besuchen, wenn sie nicht nach dieser OPeration wäre. Das Zusammensein mit ihr bedeute ihm nicht mehr als das mit irgend einem männlichen Wesen, mit dem er fallweise zu sprechen wünsche. Sie sei eine alte leidende Frau und wenn auch nicht den Jahren nach, so doch viel älter als ich. Sein Widerstand gegen ihr Wesen sei jetzt so gross, dass es ihn schon fast ungerecht gegen sie mache etc. Zu mir ist er von einer schrankenlosen Zärtlichkeit, wie noch nie in diesen Jahren.- Es be-

Tgb. 27.8.1929.

ängstigt mich manchmal und ich fürchte den Rückschlag.
Zu Fuss nach Glion (sehr steiler Weg),dann per Bahn nach Montreux. In übermütigster Laune Besorgungen gemacht,dann in Territet gegessen,um 3 Uhr zurück.Ein wenig an meinem Stück gearbeitet, Aenderungen mir noch nicht klar.-Sehr schöner Abend,A. frügt immer,ob ich ihn liebe.

28.8. Vorm. Spaziergang. Im Gras geruht. A. in meinem Schoss geschlafen. Dejeuner mit Champagner. Ich hatte einen kleinen Schwips,sagte allerhand tolles Zeug. A. schien sehr entzückt.

29. 8. A. sehr lieb. Gespräche über "Zugder Schatten" etc. Nachm. ein paar Zeilen an meinem Stück. Recht heiss,und müd. Vorm. kleiner Spaziergang.

30.8. Spaziergang bis nach Souschaux. A. trotz Schwindelgefühl eigensinnig weitergegangen.Mir war schlecht vor Angst . Dr.Theodor Wolff und Tochter vom Berliner Tagblatt kennen gelernt. A. lieb und zärtlich. Wir sind nur beide etwas müd von dem Spaziergang und tausend Zärtlichkeiten.

31.8. Sehr schönerTag. Gute Gespräche über" Zug der Schatten" und über mein Stück. Viel über Hofmannsthal.
Es ist,als ob A. mich jetzt erst wirklich liebte - nach 6 Jahren - -
Ich habe Angst und bin dabei sehr froh.
Brief von Carry,Herry will seine Verlobung wieder einrenken. Der Bursch macht mir grosse Sorgen. Die kleine Wolff hat uns nach Tisch photographiert. A. allein und dann mich mit den beiden Herren. Sympathisches Mädel.
Schöner stiller Nachmittag. Viel gearbeitet. Dann A. bei mir. In den wundervollen Abend hinausgeblickt. Später umgekleidet. Ecru-Spitzenkleid. A. von meinem Aussehen entzückt.

Tgb. 1.9.1929.

Wundervoller Morgen. Lange Gespräche über Tod, Alter, Nachlass. Schöne Gespräche, wenn auch traurig. Dann grosse Zärtlichkeit. A. sagt Worte, die er früher nie gefunden. Es erschüttert mich.

1.9.~~29~~ Fühle mich physisch nicht sehr wohl und seelisch ermüdet. Angst vor dem Ausklang der Reise. In der Früh wilde Zärtlichkeiten. Er sagt: "Ich habe Dich so besonders lieb." Wie oft habe ich auf solche Worte warten müssen. Jetzt ist das alles da und doch dieses Zusammentreffen mit der O. – – –
Kurzer Spaziergang, Gespräch über "Zug der Schatten". Dann Begegnung mit Dr. Wolff.
Nachm. etwas an meinem Stück gearbeitet. Stiller Abend, aber sehr schön.

2.9. Jetzt packen wir. A. kommt immer zu mir herein und küsst mich.

3.9. Territet. Grand Hotel. Vorm. Montreux Plage angesehen, dann nach Montreux Stadt Besorgungen machen.
Brief von O. Reise nach Meran zu anstrengend. Sie will auf den Semmering kommen - - Semmering bedeutet Wien. Ein ewiges Hin und Her auf Wochen hinaus.
A. sehr zärtlich zu mir. Kürzes Gewitter, das etwas abkühlt. "Spiel der Sommerlüfte" in Korrekturbogen gelesen. Wundervoll, wenn ich auch nicht an die grosse Bühnenwirkung glaube. A. jede Nacht bei mir.

Autoausflug nach Genf. Aufenthalt in Ferney beim Schloss Voltaires. Man fühlt seine Atmosphäre. In Genf von einem ~~xxxxx~~allzu rasch getrunkenen Glas Wermuth einen kleinen Schwips. Mittagessen im Restaurant du Nord. (nicht sehr gut). Wundervolle Heimfahrt über Evian. Ich ziemliche Schmerzen in der Galle, trotzdem in schönster zärtlichster Stimmung. Am Abend Schinnerer angekommen. Gemeinsames sehr gemütliches Abendessen. Anruf aus Zürich. Hermine und Paula kommen übermorgen per Auto hier

Tgb. 3.9.1929.

durch.

5.9. Beim gemeinsamen Frühstück in meinem Zimmer Gespräch über O. Jetzt dürfte auf einen Brief des Arztes hin A. nach Berlin fahren und O. erst später reisen. Wie kann man so unschlüssig sein. Es enerviert ihn und mich. Besichtigung von Chillon mit Schinnerer und A. Mittag Champagner, ich einen recht tüchtigen Schwips. Die Herren amüsieren sich, sogar die Kellner lachen mit, obwohl ich mich dabei durchaus gut benehme, nur etwas lustiger bin als sonst. A. sehr lieb, macht mir unausgesetzt Komplimente. Nach Tisch bis gegen 6 Uhr geschlafen. Abend Bummel in die Stadt.

6.9. Vorm. wundervolles Bad in Montreux Plage mit A. und Schinnerer. Ich sehe in meinem schwarzen Jansentrikot sehr gut aus, behauptet A. Hermine Paula Nachm. eingetroffen. Komisches Gespann.

7.9. Abfahrt Porges. Telegramm von Carry auf eine besorgte Anfrage. Alles in Ordnung. Ich hatte 9 Tage keinen Brief. Schinnerer auf einem Ausflug nach Genf.
Brief (Express natürlich) von der O. Neuer Reiseplan. "Bühlerhöhe". A. telegraphiert, dass er sie in Stuttgart erwarten will. Ist es nicht lächerlich, dass man fortesetzt auf die Dispostionen dieser Dame wartet. Leichte Gereiztheit auf beiden Seiten. Stiller Abendspaziergang.

8.9. Bedeckter Himmel. Kühleres Wetter. Gut geschlafen. A. zuerst weiter verstimmt, dann übertrieben zärtlich. Ich bin schon etwas müde. 99% seiner Liebe s. aber auch das ist schön.
Wir sehen eine Weile beim Tennisspielen zu, dann lasse ich A. mit Schinnerer allein spazieren gehen, weil ich an meinem Stück arbeiten will. Manchesmal nervöser Widerstand in mir gegen diese übertriebene Zärtlichkeit die fast etwas Ungesundes hat.
Spaziergang mit S. und A. gegen Montreux, wundervolle Abendlandschaft,

Tgb. 8.9.1929.

wertvolle Gespräche. Mit Schinnerer getanzt.

9.9. Liebevoller Morgen.Abschiedsstimmung. Noch immer keine definitive Entscheidung von O.
Telegramm: Sie fährt nach Franzensbad.5.Programm! Kein Wort,dass sie ihn erwartet. A. telegraphiert an Heini ,ob er sie dort besuchen soll oder nicht. Um 10 Uhr abends Anruf aus Berlin,der dann wieder abgesagt wird. A. sehr enerviert. Ich bin sehr lieb zu ihm.

10.9. Enervierte Stimmung. Mir ist sehr mies,aber ich trachte nur ihn in Ruhe zu erhalten.

11.9. 6 Uhr Früh. Gestrige Fahrt nach Zürich leidlich. In Olten Schinnerer Abschied genommen,der über Berlin nach Amerika zurückfährt. Ein lieber Mensch.
In Zürich schlechte Zimmer im Hotel National. Im Hotel Gotthard Telegramm von Heini abgeholt "Besuch wird Mutter sehr freuen". Im Baur au lac Telegramm Doras abgeholt. Besuch bei O. wünschenswert. Dann Reisebureau wegen Zugsverbindung.Zum Telegraphenamt. An Heini,Dora,Olga und verschiedene Hotels telegraphiert. Zur Bahn Gepäck aufgeben nach verschiedenen Richtungen. Schliesslich ins Gotthard zum Nachtmahl ich mit einer Migräne,wie noch nie in meinem Leben. Ich kann nicht sprechen,keinen Bissen essen,obwohl ausgehungert und übermüdet.
Reisebestimmung: Wir fahren nach Nürnberg. Er von dort aus nach Marienbad,von wo aus er die O. besuchen wird,-ich nach Wien.

12.9. Nürnberg. Um 12.30 von Zürich gestern abgefahren,A. kühl,nimmt mir meine Verstimmung,die jeder Mensch begreifen würde,übel,anstatt sie mit ein paar lieben Worten zu beseitigen.
Ich finde es ja begreiflich,dass er die O. besucht,da sie wirklich krank

Tgb. 12.9.1929.

zu sein scheint. Aber wie schön wäre ein anderer Abschluss dieser Reise gewesen. Und ich hatte mich so gefreut, dass A. erholt und heiter war wie noch nie. Ich sitze in meinem Zimmer und muss weinen. In zwei Stunden trennen wir uns.
Wilde Auseinandersetzung, die unvermeidlich war. Ich schreibe A. schliesslich ein paar Zeilen, um mein und sein Verhalten festzulegen. Ich schreibe: "In meiner Verstimmung, die jeder Mensch verstehen müsste, lag noch immer mehr Liebe als in Deinem Ueberschwang" etc.
Und plötzlich sah er ein. Er brachte mir Rosen; sagte: dass die vergangenen Wochen die schönsten seines Lebens gewesen sind und dass er mir dafür dankt. Und dann war alles wieder gut.

13.9. Wien. Gestrige Reise sehr ermüdend. Kam um ½11 halbtot hier an. Diese 3 Reisetage waren erschöpfend. Liebes Telegramm von A. vorgefunden, der schon um ½3 an Ort und Stelle war. Wohnung sehr ~~xxxxxxx~~ sauber angetroffen, alle Vasen voll Blumen.

14.9. Gestern nur Ordnung, ~~xxxxx~~ gemacht, niemand gesehen. Heute Vormittag zu Minna hinüber, die mich glänzend aussehend findet. Dann in die neue Wohnung von Carry und Magdi, um Reinigung etc. zu veranlassen, während sie in Riccione sind. Nach Tisch zweiten Brief an A. geschrieben. Jetzt sollen Otto und Emmy kommen. Von A. eine Karte. Morgen wohl ein Brief.

Sonntag. 15.9. Merkwürdigerweise kein Brief. Bin beunruhigt. Sonst schöner Tag. Anna zu Tisch. Recht gemütliches Zusammenbleiben. Später Frieda. Mit ihr zu Fuss nach Pötzleinsdorf zu Strasser. Dort genachtmahlt. Viel über A. und O., über ihren Aufenthalt in Aussee, Jakob W., Prof. Schinnerer gesprochen. Sie ist sehr klug.
Gestriger Abend mit Otto und Emmy sehr nett. Auch Wolfi war einen Augenblick da. Entzückender Bub, aber viel zu selbständig und frei erzogen.

C.P.an A.S. 7 Grand Hotel, Nürnberg, 12.9.1929.
(In Arthurs Zimmer gelegt).

Mein liebes Kind.

Nur um das was sich hier zwischen uns abspielt festzulegen, schreibe ich diese Zeilen.

Meine Verstimmung, unterstützt durch eine wahnsinnige Migräne am vorgestrigen Abend, war durchaus begreiflich.

Dein Besuch bei der O. in diesem Augenblick ist bestimmt zu verstehen, ja geradezu eine Pflicht. Aber ebenso dass mich dieser Ausklang einer gemeinsamen Reise irritieren musste und aus mehr als einem Grund. Meine Stimmung wäre mit ein paar freundlichen und herzlichen Worten, deren Du ja in den letzten Wochen so viele, fast übertriebene gefunden hast, zu verscheuchen gewesen.- Du hast sie nicht gefunden, obwohl ich diese ganze lange Reise darauf gewartet habe. Und jetzt begründest Du Dein Verhalten mit der "jahrelangen Qual", die Du ertragen hast. Vor kurzem erst erklärtest Du mir, dass Du mich jetzt so liebst, weil Du immer mehr auf meine inneren und äusseren Vorzüge kommst jetzt weiss ich was ich von solchen Worten und von dieser Liebe zu halten habe.

In meiner gestrigen Verstimmung liegt oder lag noch immer mehr Liebe als in all Deinem Ueberschwang.- Ich hätte eben nach diesen nahezu 7 Jahren einer Gemeinsamkeit, die von mir viel Nachsicht und Einsicht in mehr als einer Richtung gefordert hat, das Recht, mich als Deine illegitime Frau und Gefährtin betrachten zu dürfen und verdiente auch ein wenig als solche betrachtet zu werden.

Wie viele Launen erträgt man von Frauen. Mir aber wird eine für alle Menschen ausser Dir begreifliche Verstimmung als Verbrechen angerechnet. Ich habe nichts mehr hinzuzufügen.-Glückliche Reise und alles Gute!

Deine Clara Katharina.

An A.S.Marienbad,Hotel Weimar. Wien,13.9.1929.

Mein Liebstes,

es war so hübsch und so beruhigend Deinen Gruss hier vorzufinden,als ich um ½11 Uhr etwas taumelig vor Müdigkeit ankam und ich danke Dir sehr dafür. Die Fahrt schien mir endlos,der Schmutz in dem von Paris kommenden und nach Bukarest gehenden Waggon war beispiellos und eine in meinem Coupé sitzende,sehr mindere Engländerin sagte,sie hätte so ein "Compartment" noch nicht gesehen. Später stieg noch eine andere,sehr nette deutsche junge Dame ein (ich schätze sehr gute jüdische Familie),mit der ich ein wenig sprach und in Wels ein recht gut aussehender Herr. Ich war so hin,dass mir immer die Augen zufielen,ohne schlafen zu können. Mit Träger,Koffer,Taxi hatte ich natürlich das heimatliche Gfrett. Aber schliesslich war ich doch um ½11 daheim,fand meine Wohnung in schönster Ordnung,alles nach meiner Vorschrift gereinigt,blendend sauber und in allen Vasen Blumen von Hausfrau und Gärtner,der sich offenbar bei mir einschmeicheln will. Ich stürzte mich gleich auf Dein Telegramm,mit dem ich mich riesig freute.Schlaf trotz dieser grossen Müdigkeit(ja vielleicht deswegen) und Schlafmittel recht elend,und um 7 Uhr ganz vergnügt erwacht.

Der eine hässliche Tag ist auf etwas ganz Winziges und Unwesentliches zusammengeschmolzen und es bleibt nur die Erinnerung an diese wunderschöne,sonnige Zeit. Hoffentlich geht es Dir auch so und Du sehnst Dich auch da fortzusetzen,wo wir aufgehört haben und zusammen sehr jung und froh zu sein.

Ich wünschte,dass Du Dich nach der ermüdenden Herumfahrerei die paar Tage recht ausruhst und Dich nicht zu sehr alterierst. Minna habe ich bereits telefoniert,dass Du am 18.kommen dürftest,dass sie aber jedesfalls am 17.fertig sein soll,was ihr,wie sie mir sagte,sehr leicht möglich ist,nur bis zum 12. hätte sie nicht gut so weit sein können. Mit der Postnachsendung wartet sie auf Deine oder meine Ver-

ständigung.

Von Frieda fand ich einen sehr lieben Brief vor, sie scheint selig über Dein Telegramm und hat Dir einen Brief geschrieben, der wohl eine Rundreise bis zu Dir machen wird.

Heute Früh rief ich auch schon bei Turnowskys an, sprach die Mutter, die überströmend lieb war, mir erklärte, ich sei der "entzückendste Mensche" - - hört! hört! - und sie hätte immer gesagt, der einzige Gewinn an der ganzen Verlobungsgeschichte sei ich. Trotzdem werde ich recht zurückhaltend sein, was den weiteren Verkehr anbelangt.

Ich erwarte mit grosser Ungeduld Deine Nachrichten über O. Du irrst sehr, wenn Du glaubst, dass ich sie hasse. Ich wünsche ihr wirklich alles Gute und dass sie bald gesund ist, sowohl um ihret- als um Deinetwillen.

Für heute genug, mein Liebes, es ist hier viel sommerlicher als zur Zeit unserer Abreise, aber gar nicht zu heiss. Ich freue mich über den blauen Himmel, über meine Wohnung, die sehr schön ist und auf Dich!

Bitte bestelle Beer-Hofmanns einen schönen Gruss, da sie mich ja auch letzhin grüssen liessen. Ich glaube, Marienbad wird Dich sehr gefallen und ich glaube, Du solltest Dich ein wenig umsehen für ein ander Mal für uns <u>Beide.</u> Ich umarme Dich und danke Dir noch mit einem besonderen Kuss für <u>Alles.</u>

Deine C.K.

An A.S.,Marienbad. Wien,14.9.1929.

Mein Liebes,

bisher ist nur eine Karte von Dir eingetroffen und wenn Du nicht express geschrieben hast,kriege ich vor Montag keinen Brief. Darum schreibe auch ich Dir heute wieder,sonst hast Du vor Dienstag keine Nachricht. Ich habe Deiner Karte mühsam entnommen,dass Du es in M. besonders schön findest. Ich habe,wie Du weisst,eine grosse Vorliebe für diesen Ort,vielmehr für diese Gegend,die doch eigentlich die Landschaft ist,die wir Beide lieben und brauchen. Im Mai,Juni und September,ohne die allzu vielen grauslichen Menschen,mit ein bischen Kurgebrauch sicher ein idealer Aufenthalt für uns. Auch das Essen ist fast überall ausgezeichnet,bei Ott,Egerländer in der Stadt,und für einfaches kaltes Nachtmahl bei Hammerschmied oder so ähnlich. Das erste Frühstück gehört ja zu den Spezialitäten von M. und das Gebäck ist noch viel besser und abwechslungsreicher als in der Schweiz. Aber ich verfalle in den Fehler Deiner Schwester und erzähle Dir,wie es dort ist,das wirst Du schon selber merken. Ich möchte nur, dass es für nächstens für uns Beide in Betracht ziehst.

Heute Vormittag war ich auf einen Sprung bei Minna , brachte ihr die Taschentücher und hörte,dass sie eine Karte von Dir hat. Sie fand mich glänzend aussehend,direkt schön,sagte sie. Umso besser! Sie wird jedesfalls schon am 17.fertig mit dem Reinemachen,nur das Telefon macht ihr Sorgen. Bitte rechne nicht damit,dass der zweite Apparat bei Deiner Ankunft schon angeschlossen sein wird, obwohl wir Krawall machen werden. Vielleicht nützt es,aber jedesfalls ärgere DDich nicht gleich,wenn das noch nicht in Ordnung sein sollte. Von dort war ich in der Wohnung meiner Kinder,die sehr lieb ist,ich lernte Frau Bleier-Grohmann, die Hausfrau kennen,Offizierswitwe und Schriftstellerin,sehr gut aussehende alte Dame,aber zu gesprächig und

zu liebenswürdig. Dass die meisten Weiber doch immer zu sind!

Dann fuhr ich in die Stadt und besprach mit dem Fleischhauer und Selcher Hieblinger in der Stallburggasse die Fleischbelieferung, s ein Wagen kommt jeden Morgen in das Cottage(oder sagt man den Cottage?),ich glaub nicht. Er ist um ein paar Groschen teuerer,aber er hat das beste und verlässlichste Fleisch in Wien und den schönsten Schinken. Ich würde ihn Dir auch empfehlen.

Ich bin schon sehr neugierig auf Deinen ersten ausführlichen Bericht und schreibe Dir dann jedesfalls noch einmal und dann kommst Du selbst - - -Ichfreue mich schon so darauf! Ich habe Deine Parfumflaschen in meiner Reisetasche mitgenommen, ich hoffe,Du vermisst sie nicht,erstens brauchst Du Dich nicht zu parfümieren,wenn ich nicht dabei bin und zweitens macht es mir Vergnügen hie und da an ihnen zu schnüffeln,sie erinnern an Dich und mancherlei.

Das Wetter ist andauernd wundervoll,ich schreibe Dir auf meiner Terrasse,in dem Dir bekannten weissen ärmellosen Kleid und friere ausnahmsweise nicht.

Haben Beer-Hofmanns nach mir gefragt? Und was hast Du ihnen gesagt?? Du wirst wohl in Ma.noch andere Bekannte zufällig treffen. Ich habe mich ausser bei den Geschwistern noch nirgends gemeldet. Frieda soll heute ankommen und vielleicht sehe ich sie morgen. Gestern vor dem Einschlafen las ich wieder im "Spiel der Sommerlüfte" und fand es noch schöner. Nur die Stelle mit der Beichte und dem Zweifel im 2. Akt störte mich wieder. Es müsste dasselbe ein wenig anders,vielleicht stärker gesagt werden und der Schluss dieses Aktes ist um ein oder zwei Repliken zu kurz,zu plötzlich.

Jetzt will ich diesen Brief persönlich in einen Kasten werfen und ein wenig spazierenbummeln,dann arbeite ich noch ein wenig und dann kommen Otto und Emmi zum Nachtmahl. Und dann ist wieder ein Tag um und nur noch drei Tage bis Du da bist.Freust Du Dich auch?

Ich umarme Dich.Deine C.K.

Telegramm Marienbad 12.9.1929.

nach Wien,Hochschulstrasse.

So empfängt dich dieser Willkommgruss hoffentlich schon daheim.

Bitte hieher schreiben. Arthur.

Marienbad,17.9.1929.

Mein Liebes,zu erzählen ist-glücklicherweise - nicht viel. So ruhige Tage verlebt man selten. Meine Karte hast Du erhalten. Du weisst, dass ich Samstag nach Forstwarte,Sonntag nach Rübezahl,Montag zum Egerländer gewandert bin und so die Marienbader Wälder nach allen Richtungen,wenn auch nicht auf allen Wegen durchstreift habe. Es wäre ganz meine Landschaft,wenn es ein bischen mehr Wasser gäbe. Die Quellen dienen alle nur der Gesundheit und nicht der Schönheit.- Wunderbar die Wälder,die Wiesen,die Ausblicke; das weithin gedehnte und anmutige. Beruhigend das ringsherum cultivirte; sympathisch die Atmosphäre des Ortes in menschlicher Hinsicht;- nirgends spürt man die kropferte Feindseligkeit und Halbiodite der gewissen österreichischen und steiermärkischen Landbevölkerung;- das seewirth-unwirthliche-pogrombereite,wie in unsern - doch eigentlich köstlichen Gegenden.- Wirkliche Gastfreundlichkeit - wenn auch auf ihren Vortheil bedacht ist hier überall im grössten wie im kleinsten Laden (nur in einem Reisebureau fand ich einen schlechten Ton).

Das Hotel sehr angenehm und vortrefflich gelegen. Der Besitzer,jetzt nicht anwesend,liess mich um ein Buch mit Widmung bitten,erkundigte sich beim Direktor nach meiner Zufriedenheit und nach meinen Wünschen-bestand darauf,mir den Preis des Zimmers auf die Hälfte herabzusetzen und gestern trug man mir zum Ueberfluss noch die sog. "Königszimmer" - zum arbeiten (ohne Verpflichtung dazu) an. Den Nachmittag war ich meist etwas müd und habe nur gelesen. Gegen Abend in den Kolonnaden,wo ich Richard und Paula treffe.- Gestern mit ihnen im Kino,wie auch schon Samstag;-"Nju" wieder gesehen - von der Elisabeth

17.9.29. Bl.2.

ganz besonders und aus mannigfachen Gründen von Conrad Veith ergriffen. Auch Jannings wirkte ,wie der ganze Film noch stärker als beim ersten Mal. Die Elisabeth ungleich besser als im "Fräulein Else".

Ausser Richard und Paula hab ich tatsächlich noch keinen Bekannten hier gesehen - die Spazierwege sind fast schon ausgestorben - nur bei den Brunnen und abends beim Orchester drängt sich die Menge; auch einzelne Restaurants sind fast überfüllt. Das Wetter dauernd schön - morgens und abends recht kühl. Ich glaube wohl, dass Du trotzdem - ~~Dich~~,wie Du ja selbst vermuthest, Dich hier wohl fühlen würdest, und ich hoffe,dass uns ein gemeinsamer Aufenthalt mit oder ohne Kur hier im Frühjahr oder Herbst erblühen könnte. Das Hotel hast Du mir sehr gut geraten,es ist unpflanzig und comfortabel;-das Essen ist anderswo (im Tepelhaus z.B.) besser. Zum Frühstück bin ich immer im Garten des K.,rhauses,-mit einem Plaid um die etwas frösteln den Schultern.-

Jetzt,mein Liebes,fahr ich über Mittag nach Franzensbad - per Bahn hin und zurück. Drüben zu wohnen müsst in jedem Fall trübselig sein; so wie ich es arrangiert habe ist es gewiss das Beste.-Für heute will ich Dich nur noch in aller Innigkeit an mein Herz drücken und schreibe morgen wieder. Dein A.

An A.S.Marienbad. Wien,20.9.1929.

Mein Liebes,

ich bin so froh,dass Du mich angerufen hast und dadurch diese grässliche Spannung und Depression von mir gewichen ist. Schau, mein Liebes,mit einiger Einsicht musst Du doch vertehen,dass man verstimmt ist,wenn man am 6.Tag nach diesem zärtlichen Abschied in Nürnberg noch keinen Brief (er kam erst am 8.Tag),nur eine gekritzelte Karte hat und keine Antwort auf zwei besonders liebe Schreiben.

Dass ein Brief von Dir verloren ging,konnte ich doch nicht wissen. Du hättest also meine Montag-Abend-Karte begreifen können und anstatt böse zu sein und mich kurz zu halten erst recht und rasch ein paar liebe,herzliche Worte schreibenmüssen,die alles erklärt hätten. Ist das Liebe,mein Schatz,wenn man gleich so reagiert? Steht dieses Vorgehen im Einklang mit den vergangenen Wochen?? Bitte sei nicht trotzig wie ein verstocktes,kleines Kind,sondern sieh ein, dass Du Unrecht hast und schäm Dich ein wenig.

Ich bin sehr froh,dass Dir Bäder und Luft dort gut tun und ich freue mich riesig auf ein heiteres,gutes Wiedersehen. Ich schrieb gestern keinen Brief,da ich ja glaubte,dass Du gestern hier sein wirst und als dann am Nachmittag Deine knappe Mitteilung von der Reiseverlängerung kam,schrieb ich zur Vorsicht auch nur eine Karte.

Ich fuhr dann in die Stadt,bummelte durch das abendliche Wien,traf später in der Stallburggasse Deinen Freund Schwarzkopf,der mich zum 40iger geleitete und sehr nett war, ich finde ihn besser aussehend,aber im Wesen sehr gealtert.

An meinem Stück habe ich einiges herumgearbeitet und werde morgen Vormittag Frieda diktieren,die auch bei mir essen wird. Uebwohl,Liebes,Du redest mir doch selbst ein,dass ich so wenig Fehler habe - kannst Du nicht mit den wenigen etwas nachsichtiger sein? Obwohl ich in diesem Fall gar nicht sehe,wo mein Fehler war. Ich weiss, ich schreib keine sehr klugen und literarischen Briefe,denn ich schreib mehr mit dem Herzen als mit demKopf. Und so musst Du sie auch nehmen. - Lieb wärs,wenn Du mir noch eine Zeile schicktest,der Brief ist ja morgen bei Dir. Ich küsse Dich sehr,sehr.Deine O.K.

14.9.29.

Tag um und nur noch drei bis Du da bist. FFreust Du Dich auch?

Ich umarme Dich.

Tgb. 15.9.1929.

16.9. Ohne Brief. Dagegen hat Minna eine Karte,dass er erst am 20. oder 21. kommt und Frieda eine Karte,der er nur schreibt,dass es in M. sehr schön ist und O. wohler angetroffen hat in Franzensbad,als er gefürchtet. Mir ist ganz schlecht vor Erbitterung.Wie recht hatte ich über diesen Reiseabschluss verstimmt zu sein.

17.9. In der Früh eine Ansichtskarte vom 15.,am Nachmittag eine vom 16. mit Dank und Bestätigung meiner beidenBriefe. Ich schreibe keine Zeile mehr.-Wahrscheinlich hat die O. ihm Vorwürfe gemacht oder er bereut seine schrankenlosen Hingabe in diesen 3 Wochen,fühlt sich zu sehr gebunden und will Distanz schaffen. Und dann wird er böse sein,wenn ich ihn nicht strahlend zärtlich empfange.

18.9. Heute Mittag ein Brief. Freundlicher Bericht über Marienbad. Kein Wort über O.,kein Wort über die verganegenen Wochen,kein Wort über Wiedersehen und Heimkehr. Ich schrieb eine Karte,dass ich Jausengäste habe und keine Zeit zum ausführlichen Antworten.

19.9. Vormittag kleiner Spaziergang. Nachmittag flüchtige Karte. Ein Expressbrief an mich scheint verloren gegangen zu sein. Er kommt erst Montag. Meine Stimmung verdüstert. Abend Bummel in der Stadt,Begegnung mit dem alten Schwarzkopf. Er sagt: "Arthur ist glucklich,dass er einen Menschen wie Sie hat"...

20.9. Heute Früh Anruf aus Marienbad. Gegenseitige Richtigstellung. Er nimmt dort ein paar Bäder,fühlt sich sehr wohl,freut sich aufs Wiedersehen. Mittag ein lieber Brief. Warum konnte dasnicht früher sein?

21.9. Frieda nahezu den ganzen Tag bei mir. Vormittag den geänderten ersten Akt diktiert. Sie findet ihn jetzt sehr gut und ich hab auch ein gutes Gefühl. Nach Tisch weiter diktiert. Dann in die Stadt. Ich habe für A. einen Stock gekauft mit einem Horngriff,da er jetzt immer

An A.S.,Marienbad. Wien,19.9.1929.

Erhalte eben Ansichtskarte vom 18.,habe einen einzigen Brief am Mittwoch Nachmittag und drei Ansichtskarten,bedauere Postunzulänglichkeit, glaube dieser Karte mit einigem Erstaunen neuerliche Reiseverlängerung zu entnehmen.-Ich warte Brief ab und schreibe vorderhand nicht ausführlicher,da briefliche Missverständnisse auf Grund von Verstimmungen fürchte. Wünsche weiter alles Gute und Schöne und herzlichen Gruss.

C.K.

Marienbad, 19.9.1929.

Mein Liebes, hoffentlich sind meine beiden Briefe - auch der Express vom Samstag in Deine Hände gelangt; eine Bestätigung fehlt noch, -nur Deine ungnädige Karte ist da, -zu der meines Erachtens keineswegs ein Anlass vorlag. Also am Dienstag war ich in Franzensbad; es präsentierte sich diesmal gefälliger; der Park lag in wunderbarem blassen Herbstglanz da und die Gepflegtheit der Anlagen, sowie auch ihre Bequemlichkeit gibt dem ganzen Ort eine gewisse eigentümliche, etwas melancholische Anmut; aber jenseits der Grenzen wird aus der Melancholie eine auch im landwchaftlichen Sinne provinzielle Traurigkeit. Ich fuhr mit der Bahn hin und um 5 Uhr ebenso wieder zurück. Das Befinden O.'s bessert sich zusehends. Ich will nicht noch einmal die Eisenbahnfahrt hin und her machen, sondern fahre Sonntag Früh hinüber, bleib bis Montag Früh und Montag direct mit dem Bäderzug nach Wien. Entweder Sonntag hier in Marienbad oder Sonntag in Franzensbad kommt Feher, der mich heut Früh aus Berlin antelefoniert hat - mit dem ich schon heuer im Sommer wegen Spiel im Morgengrauen verhandelt habe.- es sei nun sehr ernst - Emelka - er bringe den Vertrag - und gleich eine Anzahlung mit. Ich lehnte vorläufig jede Verbindlichkeit und Verpflichtung ab; - aber da doch wohl endlich irgend etwas kommen muss, - warum sollte es ~~das~~ nicht *Mes* sein? -

- Hier benehm ich mich indes curgastlich - trinke nicht nur Kreuzbrunnen und nehme kohlensaure Bäder, sondern habe sogar (wegen "Anweisungen") den Dr.Kisch (Richard und Paulas Arzt) besucht. Sympathisch, klug - bei dieser Gelegenheit wurde auch zum ersten Mal mein Blutdruck gemessen und, mein Herz und Gefässe überhaupt normal befunden.

Gestern Abend war ich wieder mit Richard und Paula im Kino, einem offenbar alten, besonders idiotischen Film "Jahrmarkt des Lebens";-

und nachher bei Winterling genachtmahlt. Sonst habe ich noch keinen einzigen Bekannten gesprochen - oder nur gesehen; im Hotel sprachen mich zwei deutsche Damen (Hannover) an - und versicherten mich etc. etc. Mittag speise ich im Hotel (anständig) - und bleibe auf dem Zimmer bis gegen ½7, wo ich Richard Paula in den Kolonnaden treffe. -Gearbeitet hab ich nicht viel - nur am Roman gefeilt - gestrichen. Befinden und Schlaf besonders gut. Das Wetter wundervoll, die Abende sehr kühl;- heut zum ersten Mal etwas trüb.

Seit Montag Vormittag kein Brief von Dir;-nur die Karte, die ich als ungiltig erkläre.-

Auf ein schönes Wiedersehen und eine sehr innige Umarmung. In aller Innigkeit Dein

A.

Bitte noch ein Wort hieher, dass ich es Samstag habe.

Tgb. 21.9.1929.

einen Mk benützt. Jause bei Gerstner, dann Kino "Die wunderbare Lüge der Nina Petrowna", brillanter Film.

22.9. Vormittag Besuch von Martha Petter mit Bräutigam, auch Otto und Wolfi einen Augenblick. Martha ist mir lieber als der Bräutigam. Mittag bei Anna zu Tisch. Maria von ihrem Urlaub zurück, Felix und später Rudi. Mit Anna und Maria in einem peinlichen Sexualfilm. Jetzt sehr einsam zu Hause. Meine Hausfrau seit 2 Tagen verreist, das Mädchen Sonntagsausgang. Es ist etwas unheimlich.
Und morgen kommt A.! Gott gebe uns gute frohe Zeiten und einen schönen glücklichen Winter. Ich will A. morgen mit frohem Herzen begrüssen.

23.9. Was nützen alle Vorsätze? Es ist doch nicht wie es war und wird nie mehr so werden. Er war schon Sonntag in Franzensbad, hat im selben Hotel mit O. gewohnt, findet sie besser aussehend als vor der OPeration, auch seelisch ruhiger und ausgeglichener "vernünftiger". Eingedämmte Verstimmung von beiden Seiten.

24.9. Im Kino. Viel herzliche Freundlichkeit, aber nicht mehr. Langweiliger Tonfilm "Weisse Schatten". Nachtmahl "Linde".

25.9. Kino Tonfilm "Der singende Narr". In guter Stimmung, herzlich, aber von jenen Wochen meilenweit entfernt. Vielleicht meine Schuld - aber ich kann nicht anders.

26.9. Abend bei A. Versuchte Aussprache, stürmische Umarmung und wieder Verstimmung. Es ist ein Riss in allem, der vielleicht von meinem Wesen ausgeht, aber ich kann nicht anders. Ich fühle genau, dass er zu ihr (der O.) wieder besser steht, wenn er auch immer die völlige Harmlosigkeit betont. Warum hat er nicht so viel Takt nicht in einem Hotel mit ihr zu wohnen, sich an ihr Bett zu setzen? Muss das sein, wenn man nur das Bedürfnis hat jemanden fallweise zu sprechen? Bin ich nichtso viel Rücksicht

Tgb. 26.9.1929.

wert?

27.9. Die Kinder Carry und Magda zurück.Beide sehr vergnügt,brillant aussehend. Ich war am Abend bei ihnen,dann mit A. im Kino,(Erotikon) mässiger Film,mässiger Abend. Wie fern ist Caux!

28.9. Kinder zu Tisch,dann Emmy Erlanger. Abend A. auf einen Sprung. Ich gebe ihm mein Stück zum Lesen mit.
Herry hat schon wieder Heiratsabsichten.

29.9. A. findet mein Stück klug,im Aufbau,aber noch nicht geschrieben. Mich verdriesst die Lieblosigkeit des Urteils. Vormittag Spaziergang, schönes Wetter,aber stimmungslos. Ebensolcher Abend bei A.

30.9. Bin erkältet. Schnupfen,Halsweh. Vormittag ein wenig in der Sonne allein spazieren gegangen (Türkenschanzpark). Abend A. auf einen Sprung.

1.10. Wetter wärmer ,meine Erkältung recht arg. Frecher Brief von Herry. Möchte mir die neue Braut aufoktroyieren. Ich habe entsprechend geantwortet. Am Abend will A. kommen wegen hübschem Radioprogramm.

6.10.Vormittag Spaziergang mit A. Mittag Kinder Carry und Magdi.Abend bei A. Kühl,freundlich. Er wird mir immer fremder und ich weiss nicht, was hinter seinem Verhalten steckt.

7.10. Herrliches Wetter. Nachmittag Hedwig Spiegler,die liebste,beste Frau! Abend allein. In den letzten Tagen viel Verbesserungen an meinem Stück .

8.10. Vormittag Stadt,Nachmittag Baronin Berger.Am Abend soll ich mit A. sein. Volkstheater und Reinhardtbühnen wollen sein neues Stück. Heute hat auch Herterich (Burg) angerufen. Ich hoffe,dass er heuer viel Erfolge haben wird.

I.N. 155.550

Tagebuch

Tgb. 8.10.1929.

24.10. Lange nicht eingeschrieben aus Mangel an Lust irgend etwas festzuhalten. Befinden A.'s nicht gut. Laune durch die ewigen Missstimmungen und Melancholien von A. auch sehr beeinträchtigt. Finde ihn auch schlecht aussehend. Heute seit einer Woche der erste schmerzfreie Tag für mich. Sonst immer Schmerzen in der Gallengegend, Gefässkrämpfe, Störungen etc. Nehme auf Anordnung des Arztes kohlensaure Bäder, Rekresal. (Von Carry vorgeschrieben).
Letzthin Abend bei A. mit Felix Salten und Gattin. Sie hatten ihn und mich eingeladen, da aber A. erkältet ist, wurde das Fest in die Sternwartestrasse verlegt. A F.S. erzählte amüsante Geschichten aus dem Reinhardtkreis, eine saubere Gesellschaft.
Das Ehepaar begleitete mich dann nach Haus und sofort gab F.S. seiner Empörung Ausdruck, dass A. in Marienbad war, um die O. in F. zu besuchen, und schimpfte über die O. in allen Tonarten. Ich verteidigte ~~Als~~ Arthurs Vorgehen. Was ich mir denke werde ich den Leuten nicht sagen.
Mit A. sehr viel in dieser ganzen Zeit zusammen, nahezu täglich und oft zweimal im Tag. Aber alles in Depression und Schwermut eigentlich. Herry entlobt, ich habe die Braut nie gesehen, wie ich es vorausgesehen hatte. Vielleicht werden die Erfahrungen mehr nützen als meine Worte, die ich an ihn verschwende. Diesmal hat sie ihm abgeschrieben, weil er ihr zu brutal ist.

25.10. In der Früh ruft mich A. an, um mir mitzuteilen, dass Alma ihn ~~angerufen und~~ telefonisch hat einy ihre für heute Mittag ~~eingeladen hätte~~ einzuladen. Ich bin nicht eingeladen. Die Leute wissen eben immer noch nicht, wie sie sich mir gegenüber zu verhalten haben. Es wird niemand einfallen Werfel ohne Alma einzuladen, weil er sich eben ganz zu ihr bekennt. Für einen der nächsten Tage hat A. Beer-Hofmanns, ihn, Gattin und Sohn zu Tisch gebeten, mich nicht - obwohl ich sie wahrlich lang genug kenne. Er hält mich ganz ab-

Tgb. 25.10. 1929.

sichtlich fern.

26.10. Ich habe durch Frieda den Dr.Donath anufen lassen,da mich der Zustand A.'s immer mehr beängstigt. Ich versteh diese Familie nicht, die sich so wenig um seine Gesundheit kümmert. Seit einigen Tagen behauptet A. einen Schatten vor dem linken Aug zu haben. Ich halte alle die Symptome für eine beginnende Arteriosklerose.

28.10. Gestern zum Nachtmahl bei A. mit Dr.Donath und seiner Frau, (eine Folge meiner Intenvention).Dr.Donath wie zufällig daraufhin Besuch bei A. herbeigeführt. Langes Gespräch mit A. während ich mit der Frau plauderte. A. spielte mit seiner Nichte nach dem Abendessen vierhändig. Das Ehepaar begleitet mich dann bis vor meine Türe. Sie finden A. elend aussehend und seinen Nervenzustand sehr schlecht. Ich frage,ob es nicht doch Arteriosklerose ist. Dr.D. behauptet nein.Heute soll A. zu Prof. Sachs (Augenarzt) gehen.

A. in furchtbarer Aufregung vor dem Besuch bei Sachs. Ich schlage ihm vor ihn wenigstens bis hin zu begleiten. Er nimmt an.
Ich sollte ihn dann beim Zuckerbäcker Sluka erwarten,aber ich blieb vor dem Haustor bis er zurückkam. Eine kleine Blutung in der Netzhaus angeblich - ganz unbeträchtlich.
Gespräch mit Dr.D. hinter dem Rücken von A. Es sind <u>doch</u> Symptome von Arterioskleroe. Brüchigkeit der Gefässe. Vielleicht wird man einen Aderlass machen, wie Sachs rät.
Ich hatte in der Nacht vom 28.zum 29.Oktober einen merkwürdigen Traum von meinem Tod. Heute in 10 Jahren.

31.10. Gestern Abend A. bei mir. Im Radio Requiem von Verdi. Ich muss immer aus dem Zimmer gehen,damit A. nicht sieht,dass ich weine.

1.11. Gestern Abend Otto und Emmy bei mir.(Am 28. hat übrigens mein

Tgb. 1.11.1929.

Roman "Die Schönheit der Constanze" in der Neuen Freien Presse begonnen.)

2.11.Schrecklich trauriger Abend bei A. Er sagte:"Wenn ich nur wüsste, dass ich gleich tot bin,aber vielleicht gelähmt oder blind."-Diese fortwährenden Todesgedanken und Angstgefühle sind eine Krankheit. Melancholie von 8-12. Uln Nacht.

3.11. Wieder mit Dr.D. gesprochen,ihm gesagt,es muss etwas für A. geschehen .

Begegnung mit Paula Beer-Hofmann,mit der A. in Marienbad zusammen war. Nach den ersten Worten: "Er hat so gut ausgesehen und war so lieb.Ich hab mich nur geärgert,dass er so oft zu der Bestie (O.) hinübergefahren ist und immer hat er sich den Kopf zerbrochen,was er ihr mitbringen soll." Ich darauf: "Ach,das ist ganz belanglos,ich habe ihn bis Nürnberg begleitet und die drei Wochen in der Schweiz waren wundervoll" (innerlich war mir ganz übel). Sie: "Nun,er schien doch wieder fasciniert von der O.,sagte,sie sieht blendend aus,um 10 Jahre verjüngt,sie sei verblüffend klug " etc.- Warum erzählt mir das eine Frau wie die Paula Beer-Hofmann? Aus Bosheit? Um mich zu warnen?
Ich erzählte ihr,dass A. immer wieder betont,die O. zähle als Frau überhaupt nicht für ihn. Zusammenhänge nur durch die Kinder. Aber wie mir innerlich zumute ist!
Am Abend letzthin mit Alma,Werfel,Hofrätin bei A. Als A. einen Augenblick aus dem Zimmer ging,sofort aggressive Bemerkungen über die O. Ich kam übrigens nur auf dringendes Zureden von A. Alle waren sehr lieb zu mir.

Ueber das Gespräch mit Paula sage ich jetzt kein Wort. Ichwill ihn nicht aufregen. Aber wenn er so wohl sein wird nach Berlin zu fahren,dann werde ich reden.

Tgb. November 1929.

Zwischen dem 6.November und dem 20.Dezember fehlen die Tagebuchaufzeichnungen. Ich bemerke am 20.12.: "Ich habe wochenlang nicht eingeschrieben,meine innere Zerrissenheit zu gross." Ich kann mich an diese Wochen heute (10.7.1933) nicht mehr erinnern,nur ist es sicher,dass physische und psychische Veränderungen in A. sich bemerkbar machten, zu denen mir der Schlüssel fehlte. Umso mehr als Dr.D. damals noch den Ernst des Gesundheitszustandes bei A. bestritt. Jedesfalls dürfte in jenen Wochen auch meine erste Begegnung mit Frau Cl. stattgefunden haben. Es war ein Abend,zu demGéraldy,Hofrätin Zuckerkandl,Frau Cl. und ihr Gatte gebeten waren. Mein erster Eindruck von Frau Cl. war der einer frischen,unbeträchtlichen,aber keineswegs unsympathischen Frau,so dass ich mich auf der Heimfahrt zu Hofrätin Z. und Géraldy etwa so äusserte,-das ist eine nette,reinlich aussehende Frau. Ich mag mich aber auch in meinem Unterbewusstsein gegen den Verdacht gewehrt haben,dass ich auf die neue Uebersetzerin,resp. auf ihre Arbeit, eifersüchtig bin. Wie oft ich sie dann und bei welcher Gelegenheit bis zu meinem Erscheinen in meinem Haus am 14.2. 1930 sprach, ist meinem Gedächtnis völlig entschwunden. Jedenfalls habe ich sie wiederholt im Zuschauerraum gesehen,wenn ich mit A. im Theater war.

Tgb. 3.11.1929.

5.11. Heute hat man ihm zur Ader gelassen. Ich war am Abend bei ihm. Er war so müde, dass ich ihm die Schuhe aufknöpfelte und auszog, damit er rascher ins Bett konnte.

6.11. Ohne Mädchen. Sie ist angeblich hier rheumatisch geworden. Habe wahnsinnig viel zu tun und sehe elend aus.

20.12. 10. Uhr abends. Ich habe wochenlang nicht eingeschrieben. Meine innere Zerrissenheit zu gross. Morgen Première "Spiel der Sommerlüfte". Mittwoch bei der ersten Kostümprobe. Heute bei der Generalprobe. Nachher mit Hofrätin Z., A., Beer-Hofmann, Moissi und Terwin im Grand Hotel. Ich glaube an einen Erfolg und wünsche ihn aus tiefstem Herzensgrund. Die Stimmung des Publikums war in der heutigen Probe schon sehr gut bis auf einige feindlich Gesinnte: Ernst Lothar und Trebitsch. waren schon vorher entschlossen das Stück nicht gut zu finden. Je mehr ich die Intellektuellen in der Nähe sehe, desto mehr bin ich angeekelt. Nie früher habe ich so viel Bösartigkeit, Unbeständigkeit und Bestechlichkeit getroffen. Ich hab Ausreissgelüste. Es ist alles so schwer für mich. Es war eine so trübselige Zeit. A.'s physische und psychische Verfassung machen Rücksichtnahme nötig, die oft über meine Kraft geht. Man muss jede Verletzung hinnehmen; zeige ich die kleinste Verstimmung, so sind unabsehbare Szenen die Folge. Und gleich nach Weihnachten fährt er nach Berlin. Seit wir von Territet fort sind war kein wirklich guter Tag und trotz allem fühl ich jede Freude und jedes Leid mit ihm. Er hat schon keinen Menschen auf der Welt, der so zu ihm steht.

Ist es eigentlich nicht unerhört, dass der Sohn nicht zur Première des Vaters her kommt? Wahrscheinlich lässt ihn die O. nicht her, damit ~~er~~ er nicht die Reise nach Berlin aufschiebt. Ich höre, sie hat wieder Schulden gemacht und braucht Geld.

T gb. 22.12.1929 .

Gestern Abend Première "Spiel der Sommerlüfte".Grosser,herzlicher Erfolg. Mit Carry und Magda in einer Loge. A. bis zur Mitte des 2.Aktes bei uns,nach Schluss Jubel,besonders des Galeriepublikums.A.unzähligemale hervorgerufen. Ich holte ihn nach der Vorstellung bei der Bühne ab.Ein Stückchen zu Fuss in der schönen Winternacht. Dann mit Auto zu ihm in die Sternwartestrasse. Er sehr befriedigt und animiert. Liebevoll-freundliches Zusammensein,aber doch ohne wirkliche Wärme.

23.12. Bei A. Trotz des Erfolges sehr nervös. Gespräche über seine Abreise und beiderseitige Gereiztheit.

24.12.Weihnachtsabend. Mittag Herry. Gegen Abend Carry und Magda auf einen Sprung. Dann ich auf etwa eine Stunde zu A.,der um 8 Uhr zu seinem Bruder fuhr. Ich allein zuhause.

26.12.A. Mittag bei mir. Anflug von Zärtlichkeit.

27.12. A. heute um 6.20 nach Berlin. War Mittag bei ihm. A. schrecklich nervös. Ich schlage vor ihn zur Bahn zu begleiten,er lehnt es hastig und unwirsch vor Frieda ab. Kaum ist sie fort, schlägt er selbst es mir selbst vor. Wir kommen 1½ Stunden zu früh an die Bahn,sitzen erst im Restaurant,dann geht er eingehängt mit mir am Perron auf und ab. Ich muss mir auch seinen Schlafwagen ansehen. Viel Ungesprochenes bleibt zwischen uns. Wenn er wüsste,wie ich mich gesundheitlich um ihn sorge, von allen andern trüben Gedanken abgesehen — —

28.12. Gemütlicher Tee bei mir mit Hermine,Pauli,Hans und Gattin,Carry und Magdi und Herry. Erste Begegnung mit Herry mit Magda seit ihrem Bössein. Sie sehr kindisch und er ein ewiger Lausbub.

29.12. Kurzer Anruf aus Berlin,offenbar um sich einen Brief zu ersparen. Er war gestern nach der Ankunft Mittag und Abend bei O. mit Arnold Heini und Ruth beisammen.

An A.S.,Berlin. Wien,29.12.1929.

Liebster,

ich danke Dir sehr für Deinen Anruf heute Früh,ich war schon wenigstens zehn Minuten wach,lag aber noch im Dunkeln und hatte gar keine Lust auf das "Gespenst" zu läuten,das mir täglich unangenehmer wird. Gestern hatte ich sehr viel mit dem Familientee am Nachmittag zu tun,da ich mir alles selber machen musste,auch die Sandwiches,die herrlich ausgefallen sind. Das Gespenst war schon von der Nusstorte ganz erschöpft und konnte weder Tisch decken noch servieren. Es hat aber auch so alles geklappt und die Stimmung war recht gemütlich. Hans Porges hat mir übrigens am Radio eine Erdleitung gemacht,so dass man jetzt viel besser hört.

Heute Vormittag telefonierte mir Bertha Z.,es sei morgen Vormittag Generalprobe vom "Wiegenlied" und so besprachen wir meinen Besuch für heute Vormittag. Ich war um 3/4 12 dort,brachte ihr eine Kopie meines Briefes an Benedikt unddden Artikel gegen die Generalproben,den ich ihr vorlas . Sie fand ihn ausgezeichnet und, obwohl sie (natürlich) eigentlich für die öffentlichen Generalproben ist,meinte sie,der Artikel sei so gut und interessant,dass man ihn wohl veröffentlichen sollte. Sie will mit Ullman von der Allgemeinen,eventuell mit Scheyer sprechen. Sie meint,ich könnte doch auch mit Benedikt sprechen und,wenn ich mich auch zu dem Artikel bekenne und jeder wissen wird,dass er von mir ist,doch mit einem Pseudonym unterzeichnen sollte. Ich sagte ihr,dass ich gar keine Eitelkeit inder Richtung habe,aber Anonymität mir als Feigheit erscheint. Im übrigen fand sie,ich sollte mehr dergleichen schreiben,wenn man so schreiben kann,sei es schade,es nicht zu verwerten. Ich kann ihr nicht plausibel machen,wie das bei mir ist,sie würde mich kaum verstehen. Sie war übrigens sehr nett,gab mir lachendzu verstehen,dass

sie oft die Unwahrheit sagt,dass man sich in ihrer Stellung biegen muss und ich sei nur auf biegen oder brechen eingestellt,und überhaupt ganz anders etc.

In der Allgemeinen soll ein sehr hübscher Artikel über "Spiel der Sommerlüfte" von Ullmann stehen.

Meine Schwester ist auch sehrbegeistert,lässt Dir noch vielmals danken und sagt,dass das Volkstheater gestern gesteckt voll war und grosser Beifall nach dem zweiten Akt.

Ich gehe nach Beendigung des Briefes zu ihr und am Abend lege ich mich mit"Christin Lawrence Tochter"zu Bett. Ich bin vorgestern mit "Voltaire" fertig geworden,obwohl das ganz unrichtig ausgedrückt ist. Noch nie ist mir eine menschliche Erscheinung durch ein Buch so klar,so lebendig geworden. Ich habe geradezu das Gefühl ihn persönlich zu kennen. Jetzt ist die "Lawrence Tochter" an der Reihe, dann kommt "Barbara", "Fouché" (nebstbei Martha Karlweis,da ist Treue nicht nötig),die Géraldy-Stücke etc. Mit dem Arbeiten beginne wohl erst wieder,bis die ennervanten Feiertage vorbei sind.

Richtig,die Hofrätin sagte mir,Alma und Werfel seien längst verheiratet,nur sie habe es gewusst. Alma hat momentan eine Streptokokken-Angina (ich schätze,sie hat Schnupfen). Am 12.wird sie bei einer Opern-Première sein,zu der er den Text geändert hat und am 14.Jänner fahren sie nach Aegypten. Nicht schlecht!

Für heute genug und nur noch rasch einen innigen Kuss von Deiner C.K.

Berlin, Hotel Esplanade,
30.12.1929.

Mein Liebes, ich weihe mein Stehpult mit diesem Brief ein (ermiss daraus wieviel ich schon gearbeitet habe) und schicke Dir vor allem viele innige Sylvester-und Neujahrsgrüsse. Von hier gibt es begreiflicherweise noch nichts zu erzählen. Den Samstag habe ich Dir schon telefonisch berichtet; der gestrige Sonntag brachte einen Mittagsspaziergang mit Dora bei trübem Nebelwetter und auf feuchten Wegen; Mittagessen bei O. mit Arnoldo und Paul Marx. Nachmittag im Hotel verbracht bei mässigem Befinden. Hauptmanns Roman zu lesen begonnen. Abends bei Michaelis, wo O., Heini, Arnoldo, Ruth, Lucy v. Jacoby, Fischers (die heute nach St. Moritz fahren), F. erkundigt sich bei mir nach Maril und fand selbst, dass es ihm an Elan fehlt.-Gramophon.-Vormittag hatte ich im Hotel (zufällig) Beer gesprochen (knapp vor seiner Abreise), aber eben hatte er gute Nachrichten über den Besuch der "Sommerlüfte" erhalten. Ein anderes Theater hat sich bisher nicht gemeldet.- Heute noch hoff ich Klein zu sprechen; jetzt begebe ich mich zu Feilchenfeld in die Bank; das Wetter ist beinahe frühlingshaft und ich will ein bischen durch die Strassen bummeln. Heute Mittag war ich mit Viki, Mimi, Arnoldo bei O.; Heini hat Proben, für die morgige Boxer-Première.- Von Bernhardi ist so wenig mehr die Rede als von Fräulein Else.

Am Donnerstag (2.1.) zwischen 8 und 9 telefonier ich wieder, hoffe aber vorher noch manches liebe Wort von Dir zu lesen. Lass es mich nicht entgelten, dass ich so wenig zum Briefschreiben tauge. Ich umarme Dich in stummer Zärtlichkeit. Dein A.

An A.S.nach Berlin. Wien,1.1.1930.Abends.

Liebster,

ich danke Dir sehr für Deine schönen Blumen,die um die Mittagszeit kamen und den Anruf heute Früh. Auch Dein Brief vom 30., die erste schriftliche Nachricht seit Deiner Abreise,ist im Laufe des Tages eingetroffen. Zwinge Dich nur ja nicht zum Schreiben,wenn es Dir kein Bedürfnis ist. Man soll sich überhaupt zu nichts zwingen. ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ Ich war gestern den ganzen Abend allein zuhause und bleibe es auch heute. Einen Moment dachte ich daran in ein Kino zu gehen,aber fast ist mir die Stille um mich herum lieber. Ich habe schon zwei Bände "Christin Lawrence Tochter" gelesen. Anderthalb Bände habe ich atemlos verschlungen,gerade wie in meiner Jugend den "Ekkehard",aber dann zieht es sich,bleibt immer dasselbe,ermüdet und man hat genug vom Mittelalter,der stilisierten Schreibweise,dem endlosen Getue mit Sünden,Vergeltung,Bigotterie und religiösem Quatsch. Ich lese es nur aus Pflichtgefühl zu Ende.

Zu Tisch waren meine alte Tante Clara,Anna,Maria,Cary und Magda hier und damit haben meine Festlichkeiten im Haus auf längere Zeit ein Ende. Dies musste sein,aber es ist mir mit diesem Mädchen zu mühsam und überhaupt zu kostspielig so oft einzuladen. Gestern lag ich schon um ½10 im Bett,nahm ein Phanadorm,um bestimmt bald einzuschlafen und bat meine Geschwister und meine Kinder mich ja nicht anzurufen. Morgen sind ja die Feiertage überstanden. Für die nächsten Tage habe ich allerhand vor. Morgen rede ich in erster Linie mit Benedikt.

Nochmals alles Gute für das Jahr 1930.Bleibe gesund und werde noch gesünder und froher vor allen Dingen. Es umarmt Dich Deine C.K.

Minna brachte mir von sich und Marie wunderschöne langstielige Rosen. Die Fasane hatte sie schon Deiner Familie geschickt,worüber ich sehr froh war.

Berlin, 2-1-1930-

Mein Liebes, eben erst 9 Uhr Früh ist Dein Brief vom 30.12. mit der Einlage gekommen. Dein Schreiben an B. finde ich sehr gut und auch gegen den Aufsatz über die Generalproben ist nichts einzuwenden, er ist klug und wirksam (nicht vielleicht in dem Sinn, als wenn er die gewünschte Wirkung erzielen müsste); -einige Kleinigkeiten wären vielleicht zu ~~ermägen~~ corrgieren, Seite 3 Zeile 9 von unten "und wurde dadurch nicht weniger berühmt" liesse sich misverstehen, als würde er durch sein Lächeln erst recht berühmt. Es muss ungefähr heissen: Und lächelte über die kleine Intrigue, die seinem Ruhm oder seinem Werk weiter nicht schadete. - Ferner Seite 4, 5.Z. "Und wer wüsste es nicht, wen man so nennen darf" ist stilitisch unrichtig. Es sollte ungefähr heissen: Und wie wenige haben das Recht sich Freunde zu nennen. (Oder der ganze Satz liesse sich entbehren). Dann am Schluss wäre besser statt: So und noch mehr. "Dies und noch manches andere predigt Buddah. Aber wie wenigen sind solche Augen beschert. Pseudonym "Bob" wäre vielleicht ganz vernünftig und wenn F.S. die Sache bringt, ist es für die Verbreitung wahrscheinlich besser als "Allgemeine". - Das wesentlichste, was von hier zu berichten ist, sind Engagementssorgen von Heini, die mit der wieder schwankenden Position von Jessner zusammenhängen. Am Sylvesterabend hat J. zwei Novitäten gegeben, ~~sie~~ am Schauspielhaus ~~sowohl~~ sowohl als am Schillertheater, beide sind arg durchgefallen; - in der nächsten Novität hat Heini keine Rolle; Wahrscheinlichkeit eines Abbaus in beiden Theatern. Nun folgt morgen eine Besprechung zwischen uns, Heini, Horch. Renhardt interessiert sich ernstlich für Heini - wir wissen, was von solchen "Interessen" zu halten ist. Das Gastspiel bei Beer im März soll stattfinden - doch hat man sich über die Rolle noch nicht geeignigt. Die Affaire Dreyfus (von Rehfisch und Herzog), die hier ein grosser Erfolg war) ist nicht unwahrscheinlich. Ich habe hier Beer von seiner Abreise gesprochen. Ruth hat jetzt überhaupt kein Engagement und vorläufig keine rechte Aussicht - was diese ganze Ange-

legenheit nicht eben hoffnungsvoller gestaltet. Und die Carrière von Arnoldo - die ist überhaupt ein Capitel für sich.- Auch Viki und Mimi befinden sich nicht in sehr tröstlichen Umständen; und auch wenn die Erbschaft endlich liquidiert werdenn sollte, schaut nicht viel heraus.

In meinen Angelegenheiten gibt es nocht nichts Neues. Von Bernhardi überhaupt keine Rede mehr. Von Elisabeth noch nichts gehört. Morgen seh ich sie im Zwischenspiel. Klein hab ich telefonisch gesprochen, er ist nach einer Verkühlung für ein paar Tage fort, Sonntag wieder da und ich spreche dann mit ihm ausführlicher.- Paul Marx, heute über 50 nach einer 30jährigen Theaterlaufbahn - ist von März an ohne Engagement. Es sind trostlose Verhältnisse.- Um das "Spiel" kümmert sich natürlich kein Mensch,-wie ich vorausgesehen - trotzdem der Wiener Erfolg nicht bestritten wird. Aber die Direktoren greifen immer noch lieber nach einem englischen Reisser - der dann doch nicht reisst- als nach einem "stillen Stück", eines nicht unbekannten, jedoch deutschen, ja sogar österreichischen Autors (von gestern).

Heute Abend waren Heini, Arnoldo, Paul Marx, Dora und ihr Mann, sowie Ephraim Frisch bei O;-Heini spielte Klavier. Das Wetter ist nicht übel, das Hotel angenehm wie immer, mein Befinden ganz gut. Morgens nehm ich immer nur Thee mit Zwieback.

Fischer ist nach St.Moritz;-Bermanns haben ihn bis München begleitet, kommen morgen; ich verschiebe meinen Besuch im Verlag bis dahin, denn die Unterredungen mit Maril allein haben überhaupt keinen Sinn. Es wäre lieb, wenn Du mir unbeeinflusst von der Flüchtigkeit und Talentlosigkeit meiner Briefe öfter und bald hätt ich gesagt freundlicher schriebst Das bezieht sich übrigens nur auf den kurzen Brief, der deinem schriftstellerischen Versuch beilag. So wohl gelungen dieser ist;-einem vollwertigen Ersatz für einen wirklichen Clara-Katharina-Brief bedeutet er mir nicht.-Für heute, mein Liebes, Lebwohl und sei tausendmal umarmt.

Dein A.

An A.S.,Berlin. Wien,3.1.1930.

Liebster,

heute kam Dein Brief Nr.2 an und es ist 6 Uhr Abend geworden,ehe ich Zeit finde ihn zu beantworten und so geht er wohl erst morgen fort. Nun will auch ich alles Wissenswerte berichten.

1. Gestern Abend war ich nach einem telefonischen Gespräch bei Dr.Benedikt,der von bestrickender Liebenswürdigkeit war. Er fand den Artikel ausgezeichnet,sagte,er würde ihn sehr gerne bringen,aber es soll eine Aktion der Kriker für die Generalproben stattfinden,und er weiss nicht,ob er vor derselben sich in öffentlichen Widerspruch setzen kann. Aber er will noch mit Sternberg darüber sprechen. Er gab mir aber die Sache doch nicht zurück und wird mir bis morgen Mittag Bescheid sagen,wenn nicht,fühle ich mich ausser Obligo und rufe F.S. an.

Benedikt macht mir die unglaublichsten Elogen (über den Roman scheint er viel Gutes zu hören) und sagt mir immer wieder,ich soll doch Feuilletons für ihn schreiben. Dann erzählte er mir,dass der junge Korngold ein modern-galantes Libretto sucht, und wenn ich glaube,dass ich so etwas machen könnte,würde er mich mit ihm zusammenbringen. Ich verhielt mich eher ablehnend.

2.Zunause fand ich einen sehr lieben Brief von"Alma"vor - sie möchte mich so gerne sehen und sprechen . Seit sie von Bertha Z. gehört hat,dass ich ihr Wesen missverstehe,hat sie das Bedürfnis etc. etc. Sie war wirklich krank und steht erst für Stunden auf. Ob ich nicht zu ihr kommen möchte? Sympathieerklärung. Sie liest die "Constanze" und findet sie sehr,sehr gut. Bedauert auch,dass sie ihren lieben verehrten Arthur S. nur flüchtig bei Trebitsch gesprochen hat. Umarmung zum Schluss. Ich rief heute Vormittag dort an. Werfel am Telefon sagte mir,dass Alma gestern für eine Stunde zum ersten Mal

aufgestanden ist und dass sie an Dich geschrieben haben,um uns Beide für Mittwoch Abend einzuladen. Ich sagte,ich weiss nicht sicher, ob Du am Mittwoch zurück bist,aber ich hoffe es. Jedenfalls besuche ich Alma morgen Vormittag für eine Stunde.

3. Heute Mittags war ich im Volkstheater bei Dr.Furegg. Direktor Beer,den ich vorgestern telefonisch sprach,hatte mich eigentlich für gestern Abend bestellt. Als ich zur Vorsicht noch vorher anrief,hörte ich,dass er zu einer Sitzung muss,was mir gleich verdächtig vorkam und ich vereinbarte gleich mit Dr.Furegg,dass ich zu ihm komme. Von diesem erfuhr ich,dass Prof.Glücksmann dem Direktor Beer gesagt hat,das Stück sei ungeeignet (der falsche Hund) und er - Furegg - fürchte,dass die Sache dadurch verpatzt sei.

Ich sagte ihm,ich habe leider verspätet gehört,dass Prof.G. gar keinen Einfluss auf den Direktor hat und er (Furegg) einen sehr grossen. Er widersprach mir nicht und lächelte,aber er meinte,eine abfällige Bemerkung schade immer,wo auch eine beifällige nichts nützt. Ich erzählte ihm,dass ich auch ein anderes Stück fertig habe,dass mir aber gerade um "Mimi und Gwendi" mit der Ulricht zu tun sei.

Die Novelle "Ueber Nacht" habe ich pünktlich aus Deutschland zurückbekommen,d.h. sie liegt bei Klinenberger,mit dem ich telefonisch sprach.

Heute Nacht war ein furchtbarer Sturm,der schon am Abend e insetzte,ich habe zweimal Sedormit genommen und konnte doch nicht schlafen. Von Mittag an war frühlingshaftes Wetter;fast etwas Unheimlich. Ich freue mich,dass es Dir gesundheitlich gut zu gehen scheint. Was macht der "Zug der Schatten"? Kommt Heini auf ein längeres Gastspiel nach Wien? Und an was für Rollen denkt er? Wäre nicht eine klassische Rolle das Richtige? Kommt Ruth mit ihm?

Heute Abend kommt Frieda zu mir,um den "Propheten" im

3.1.30.

Radio zu hören. Von selbst wäre ich kaum auf die Idee gekommen, aber so wird es sicher sehr schön sein.

Nun bin ich aber müde und mache Schluss für heute.

Einen sehr innigen Kuss von Deiner C.K.

Berlin, 3.1.1930. Hotel Esplanade.

Eben, mein Liebes, komm ich von einem angenehmen Alleinbummel durch die Stadt (die schöne Schinkelgegend) mit abschliessender Gallerie (Marées, Böcklin, Menzel) ins Hotel zurück, finde Deinen sehr lieben Brief vom 1. und danke Dir herzlich. Heute Abend seh ich mir das Seltsame Zwischenspiel an; - gestern hat mich Elisabeth angerufen, ich sehe sie heute in der Gardeobe und bin in den nächsten Tagen bei ihr in Dahlem. Sie fährt Mitte Jänner - nicht nach London, sondern nach Budapest und Wien (Semmering). Von "Elsë" war noch nicht die Rede. Klein kommt Montag nach Berlin. "Spiel" bisher nur von Franfurt a.M. zur Aufführung bestimmt. - Jetzt erwart ich Heini und Horch zu ziemlich wichtiger Besprechung, bei der nichts herauskommen wird. Jessner wird nach dem katastrophalen Durchfall des Sylvesterabends kaum mehr bleiben können. Er ist das würdige Gegenstück zu dem Wiener Direktor (von dem ich hinsichtlich "Gang" noch nichts gehört habe.)

Gestern nach Arnoldos Abreise ein Tonfilm "Melodie des Herzens" - manches stumme hübsch - doch fehlte die Musik, die Menschenstimmen absolut unerträglich.

Tausend innige Küsse Dein A.

Sonntag telefonier ich.

Berlin,6.1.1930.

Mein Liebes,es tut mir leid,dass mein längerer Aufenthalt in Berlin Dein Missfallen findet.Es ist mir so schwer etwas dazubu sagen,-denn alles sähe wie Rechtfertigung oder Entschuldigung aus -und dazu liegt doch wahrhaftig kein Grund vor. Hingegen wie Du weisst viele Gründe dafür einige Tage oder selbst Wochen hier zu verbringen und es käme mir etwas komisch vor hier alles aufzuzählen,was mir ein Verweilen in Berlin,wo ich seit März vorigen Jahres nicht gewesen bin,nicht nur angenehm,sondern auch notwendig erscheinen lässt.

Gestern habe ich Krauss im Kaiser von Amerika gesehhn,sehr schöne Auffassung eines Kaisers,der keiner ist-; und habe dann mit Heini und Horch genachtmahlt. Jetzt eben erwarte ich Heini,um mit ihm zu Elisabeth zu fahren.- Abends bin ich heute mit Heini Rut zusammen,noch unbestimmt wo .Morgen dürfte ich wieder bei Dora essen. Besuch und Unterredung mit Kerr,Chapiro ,Maril,Klein und Anderen stehen bevor. Das Wetter ist frühlingshaft schön,mein Befinden recht gut und ich wünschte mir,dass Du endlich - vor allem innerlich - die richtige Beziehung zu diesen Berliner Reisen fändest - durch die wahrhaftig Dir nicht das geringste genommen wird und mir vor allem durch das Beisammensein mit Heini und durch Aenderung der Atmosphäre Belebung, Anregung und Freude geschenkt wird.

Ach,dass man das immer wieder sagen muss. Lebwohl ,mein Liebes,und werde doch vernünftig.Ich denke Anfang nächster Woche zuhause zu sein.

Ich umarme Dich. Dein A.

An A.S.,Berlin. Wien,7.1.1930.

Liebster,

auf Deine Zeilen vom 6.kann ich nur wenig erwidern. Es bedarf wahrlich keiner Rechtfertigung oder Entschuldigung,dass Du länger ausbleibst,als ich mir dummer Weise eingeredet habe. Es wäre der grösste Fehler auch nur einen Tag kürzer in Berlin zu sein,als es Dir Bedürfnis ist. Niemandem wäre damit geholfen.

Alles spricht dafür einen Aufenthalt auszudehnen,der Dir Freude,Belebung und jene Atmosphäre zu geben vermag,die Du nötig hast,Dir wohl tut und Dir hier so offensichtlich fehlt.

Auch hier ist meist frühlingshaftes Wetter. Immerhin ein Gewinn. Meinen Expressbrief vom 4. hast Du wohl erhalten,wenn Du ihn auch nicht erwähnst, - Hauptsache ist,dass Du Dich endlich erholt fühlst. Ich freue mich sehr darüber und wünsche Dir vom Herzen alles Gute und Schöne.

Entschuldige,dass ich am Telefon letzthin etwas gereizt war. Meine Stimmung war durch mancherlei vorbereitet das breit zu treten sich nicht verlohnt.

Es umarmt Dich Deine

Cl.K.

Berlin,9.1.1930.

Mein Liebes,bitte nicht missverstehen: Ich habe gesagt,dass mir die Atmosphäre (die aus fremder Stadt,fremdem Klima,anderer Tageseinteilung und einigen näher und recht viel fernen,aus gleichgiltigen und interessanten Menschen besteht) mir wohltut - keineswegs immer wohltun würde;- aber als Abwechslung im oberflächlichen und tieferm Sinne gewiss gesund für mich ist. Und nebstbei ist meine Anwesenheit hier nicht unnützlich,um nicht zu sagen notwendig-und nicht für mich allein (soweit es eben Notwendigkeiten gibt). In den letzten Tagen allerdings stellt sich wie nach etlichen Hoteltagen,insbesondere im Winter in Berlin allerlei körperliches Unbehagen,insbesondere stundenlange Kopfschmerzen ein;wohl mit der Heizung im Zusammenhang.- Einige schöneTheatervorstellungen wären zu erwähnen,ausser dem Kaiser ~~xxx~~ von Amerika - Vom Teufel geholt (Hamsun) mit der Höflich. Ich sah wieder,wie wunderbar sie die Bildhauerin hätte spielen können.- Aber diesen Leuten fehlt halt die Beziehung zu mir. Weit und breit (ausser Frankfurt a.M.,wo der Lepoldstädter Wiener Helmer Direktor ist) interessiert sich keine Bühne für das "Spiel". Herr Dr.Maril, unfähig wie immer,hat das Stück ohne meine Erlaubnis dem Schillertheater angeboten (wo man es ebenso gut spielen könnte wie in einer Automobilhalle). Ueber die Jessner-Sache und alles was damit zusammenhängt,mündlich; an das Gastspiel Heini-Wien glaub ich noch nicht recht,da die VorschlägeBeers unrealisirbar und keineswegs vortheilhaft scheinen.- Klein ist noch in Arosa;- selbstverständlich besteht keinerlei Grund für mich ihn abzuwarten. Hingegen soll ich hier eine Phonogrammplatte ~~xxxxxxxxxxxx~~ sprechen ,ich erwarte den Besuch des betreffenden Herrn. (Aehnlich wie die Thomas Mann-Platte,die durch Radio verbreitet wurde).

Zwei Tonfilme,die ich hier sah,fand ich gleichermassen unerträglich. - Ein Interview,sowie eine Zeichnung (fürs Berliner Tagblatt) hab ich

abgelehnt. Ausserdem sprach ich im Hotel den Maler Krausz, der den oft ausgesprochenen Wunsch mich zu malen dringendst wiederholte.- Deinen Expressbrief hab ich natürlich am Sonntag erhalten; am Tag darauf kam auch noch mit andern eingesandten Briefen die Einladung von Alma. Ich hab ihr geschrieben, dass ich mich in Wien gleich melden werde.-Was Ullstein anbelangt hab ich zu berichten, dass Hans Jakob neulich (seiner Behauptung nach) Herrn Krell geohrfeigt hat (und das in den Vossischen eine sozusagen liebenswürdige aber bemerkenswert dumme Kritik (in der versunkenen Welt-Weis) über "Spiel" zu lesen war.

Vorläufig beabsichtige ich Dienstag nach Wien zu fahren;- Sonntag Früh werde ich mir erlauben Dich anzurufen; und dann musst Du mir erzählen,- denn in dem Brief von heute steht überhaupt nichts .

Ich umarme Dich und bin immer der Gleiche.

Dein A.

Tgb. 29.12.1929.

n ~~oldo, Heini und Ruth beisammen~~.

30.12. Gemütlicher Abend mit Wellecz, Frieda und Bruder bei mir. Ich schien lustiger als mir innerlich zumut war.

31.12. Abends 10 Uhr. Der zweite einsame Sylvester meines Lebens. Von A. noch keine Zeile.
Nachdem ich leider schon vorgestern geschrieben habe schickte ich heute nur telegraphische Wünsche ab. Es ist besser so. Alles kommt, wie es kommen muss. Es wäre undankbar über das verflossene Jahr zu schimpfen, es hat nichts wirklich Böses gebracht, aber zu sagen, es sei gut gewesen, - das vermag ich doch nicht.
Gott erhalte alle Menschen, die ich lieb hab, gesund. Um mehr vermag ich nicht zu bitten. - Schlafmittel und zu Bett.

1930.

6.1. Spärliche Briefe. Belanglose kurze telefonische Gespräche mit A. Brief von Alma. Bedürfnis mich zu sehen, zu sprechen, grosse Herzlichkeit.

Besuch bei Alma. Sie erzählt, A. habe sie letzthin bei Trebitsch interpelliert, warum sie nicht mehr mit der O. verkehrt. Die O. kränke sich darüber, sie schreibe das in jedem Brief. Alma sagte: "Es ist doch merkwürdig, was für ein Interesse er noch immer für diese Frau hat. Ich kann ihm doch nicht sagen, sie hat sich nach dem Tod ihres Kindes so widerwärtig benommen, dass ich sie nicht mehr sehen kann. Sie hat, als sie Lilis Leiche zum ersten Mal gegenüberstand, gesagt: "Man sollte ihr die Röcke aufheben und sie prügeln". Und auf den Ausspruch ist sie so stolz, dass sie damit reist. Letzt spricht sie von sich selbst immer per "das Olgalein". Z.B. "Nicht so streng sein mit dem armen Olgalein"". - Der 49. jährige Backfisch!
Uebrigens wird mir Alma dadurch keineswegs sympathischer. Sie ist ganz sicher unfein. Warum sagt sie mir z.B., es sei nicht schön, dass A. mich

Tgb. 1.6.1930.

gerade in den Feiertagen allein lässt etc. Das ist nicht Güte. Man scheint viel darüber zu sprechen,was für ein Trottel ich bin.-Gott, wenn die Menschen in mich hineinschauen könnten!

Anruf A. Er kommt erst nächste Woche zurück. Ich antworte:"Ja,ja,bleib nur weiter dort.Lass es dir herrlich ergehen!" Er läutet erzürnt ab.

Tiefe Verstimmung. Brief von A. Er fühlt sich dort wohl etc.-es wird mir dadurch nichts fort genommen. Es kommt mir vor,als sagte man zu jemandem,dem das Haus abbrennt,man wird ihn nicht delogieren.

7.1. Bei Salten. Wegen eines Artikel über die Genenalproben .

10.1. Von A. nicht ein Wort. Ich kann über meine innere Verfassung nicht reden. Heute Abend Pen-Klub-Ball.
Wenn A. wüsste,wie hässlich er sich gegen mich benimmt. Dass er dort bleibt wäre ja so belanglos,wenn gute herzliche Briefe von ihm kämen.
Pen-Klub-Ball. Zufällig Herry in der Garderobe getroffen,so dass ich nicht allein den Saal betrete. Gisela Berger winkt mir auf die Estrade. Eine Menge Leute werden mir vorgestellt. Gewinn des Abends: Wiedersehen mit Sektionschef Huber (Präsident des Volkstheatervereines),der mir sympathisch ist; paar Worte mit Fülöp-Miller (Rasputin und Jesuiten-Buch),der sich freut mir endlich zu begegnen. Anstrudelungen verschiedener Personen. Kurze Gespräche Trebitsch,Salten,Jeremias Kreutz, Carly Günste. Schliesslich Egon und dann Flucht nach Hause.

12.1. Belangloser Anruf von A. Er kommt erst Mittwoch den 15. Kein Wort über Sehnsucht oder Freude mich wiederzusehen. Ich schreib nicht mehr.
Nachm. Besuch von Max Leitner. Netter Mensch aber etwas fad.

13.1. Mein alter Freund Globuznik den ganzen Nachmittag bei mir. Wirk

Tgb. 13.1.1930.

erholend. Lieb, warm, herzlich.

15.1.9 Uhr. In Erwartung A.'s ich sehe Schlimmes voraus. Es ist mir wichtig, dass er gut ankommt. Ich würde zugrunde gehen, könnt ich ihn nicht mehr sehen. Aber alle Freude ist fort. Es war nicht gut, seit er von Marienbad zurückkam und es kann nie mehr wirklich gut und schön werden.

½11 Anruf A.: "Guten Morgen. Wie hast Du geschlafen? Wie gehts Dir? Was machst DU?" (Und eh ich antworten kann). "Ich komme am liebsten in zirka einer halben Stunde zu dir hinüber."- Ich: "Bitte, wie du willst, ich bin da." - Also in einer halben Stunde.

½12. Hat er wirklich glauben können, ich werde mich beglückt in seine Arme werfen? Oh nein.

Tgb. v.22.1.1930.

A. ist eben bei Dr. D.ein Kardiogramm aufnehmen lassen. Wenn irgend etwas Bedenkliches gefunden wird,dann soll kein Wort über meine Lippen kommen und ich will ihm so gut ich kann weiter dienen. Wenn es aber beruhigend ist,dann will ich noch einmal versuchen ganz ruhig und gütig mit ihm zu sprechen,ihn bitten ehrlich zu sein.Ist seine Liebe zu mir geringer geworden,dann still auseinandergehen,aber nicht aneinander weiter schleppen.

Ich erwarte seinen Anruf,sobald er vom Arzt nachhause kommt.

Schon 8 Uhr,er hätte um ½8 anrufen sollen. Ich ängstige mich. Kein Mensch weiss,wie ich seit Monaten leide.

Ach,wie sehr wünschte ich gut zu ihm sein zu dürfen,Freude in sein Dasein bringen können und wie unmöglich wird es mir gemacht.

23.1. Seine Antwort auf alles,was ich vorbringe: "Ja,du hast Recht, ich habe mich verändert,es ist eine seelische Stumpfheit; der Arbeit, der Natur und auch dir gegenüber. Habe Geduld und Nachsicht mit mir. Mein Vorschlag auseinander zu gehen stösst auf Entrüstung."Kannst du dir vorstellen,dass wir uns von heut auf morgen nicht mehr sehen sollen." Er sagt:"So sieht nicht das Ende einer Beziehung aus,ich betrachte uns nicht alshoffnungslos." Gleichzeitig schlägt er mir aber vor unsere Beziehung als"Freundschaft" fortzusetzen. Das kann ich nicht. Ich will hier kündigen,abreisen,diesem Zustand ein Ende bereiten. Er ist wütend,aschgrau im Gesicht,ich weiss nicht mehr,was ich soll. Ich schluchze wie eine Verzweifelte. Ich streichelt mich, lehnt seinen Kopf an meine Brust. Ich kann nicht die Gespräche von drei Stunden wiedergeben. Um 12 Uhr begleitet er mich stumm nach Hause. Vor meiner Gartentüre küsst er mich gerührt. Liebe? Reue? Oder nur Mitleid?

Heute ein trostloser Tag. Vormittag das Stück "Dame" ins Volkstheater getragen. Begeisterter Brief einer Baronin Pieta über den Roman. Es gleitet an mir ab. Ich wälze immer dieselben Gedanken in meinem Kopf.

Tgb..23.1.1930.
Wenn er Liebe für mich empfände liesse er mich nach dem gestrigen Abend allein? Um 8 Uhr Abend rief er mich nochmals an. Er arbeitet am "Zug der Schatten". Ich kann nicht arbeiten.

24.1.Den ganzen Tag allein,nur um die Mittagszeit ein wenig in die Kälte hinaus. Anruf Friedas,sie bedauert mich,aber ich fühle,dass sie nicht aufrichtig zu mir ist. Es ist kein Zweifel,dass sie mit A. über seine Beziehung zu mir spricht.Sie stellt es etwa so dar,er ist gleichgiltig gegen alles geworden,ist am liebsten allein,möchte aber gleichzeitig,dass ich nicht leide.
Ich kann nicht,ich kann icht kann nicht. Heute soll ich mit ihm ins Kino. Sage ich Nein,-wird eine Szene daraus,gehe ich wirds eine Qual. Dr.Dr.telefonisch gesprochen. Er findet A.'s Befinden sehr gut. Er kommt morgen zu mir. Abend Tonfilm "Atlantis". Qualvoller,aufregender Film. Mir stürzten die Tränen aus den Augen . A. hält meine Hand, sanft,fast zärtlich. Auf der Heimfahrt küsst er mich. Ich frage - warum? wenn Du mich nicht liebst? ~~Ixhx~~ Er: "Das habe ich nie gesagt. Du verstehst mich nicht - ich bin seelisch krank".-Nein,das verstehe ich wirklich nicht.

26.1. Nachmittag Dr .D.bei mir. Findet A. in keiner schlechten Verfassung,nur Blutdruck sehr gesteigert. Er hat die Ueberzeugung,dass A. mich liebtund braucht und dass seine Stimmungen krankhaft sind.Ich soll Geduld haben.
Dann bei A,,ganz unpersönliche Gespräche. Grosser Bernhardierfolg in Berlin etc. Nach dem Nachtmahl Klavierspiel,dann wieder Konversationen ganz belangloser Art. Ich bin äusserlich sehr freundlich,innerlich zerquält.

27.1.Abend im Kino (Weisser Flieder).Nachher wieder Weingartel-Restaurant genachtmahlt. Zunehmende Zärtlichkeit. Vielleicht wird doch noch

Tgb. 27.1.1930.

alles gut.

28.1. Wilmi und Hedwig zum Tee. Um ½8 kaum dass sie fort waren, rief A. mich an. Ich hatte Mittag meine Ahnung ausgesprochen, dass heute der projektierte Aderlass gemacht wird, er lugnete, aber gab es jetzt zu. Er wollte mich nicht beunruhigen, ehe er sich nicht ganz davon erholt hatte. Kam gleich darauf selbst herüber. Lieb und zärtlich, wie seit vielen, vielen Wochen nicht.

Im Radio Konzertübertragung von Grosz (dem Exliebhaber der O., der sie nach zwei Monaten sitzen liess). Wir hörten innig umschlungen zu und lachten über die seltsame Situation. "Wer mir das vor zehn Jahren prophezeit hätte", sagte er.

Auf einmal ist die Welt schöner für mich, alles viel leichter.

Heute ein Brief von Roth aus Budapest wegen Dramatisierung meiner Novelle "Die Tochter des Hauses" für den Schauspieler Beregyi.

In der Stadt Begegnung und Gespräch mit Moissi.

Gestern Abend beim "Kaiser von Amerika", Josefstädtertheater. Schwaches Stück, aber doch ein Shaw und glänzend gespielt. Waldau als Kaiser Magnus bezaubernd wie immer. Nachher "Hahn" genachtmanlt. A. wieder wesentlich kühler trotz meiner Herzlichkeit.

31.1. Gestern Abend bei der letzten Aufführung der "Sommerlüfte". Elisabeth Bergner im Theater. A. holt sie in unsere Loge, geht im Zwischenakt mit ihr auf die Bühne, ich bleibe allein. Publikum sehr beifallslustig. Nachher A. und ich im Imperial. Ich hatte eigentlich auf ein Zusammensein mit der Bergner gehofft, die mich interessiert. A. freundlich kühl zu mir, frägt wiederholt, warum ich ihn immer so forschend ansehe. Ich weiss gar nicht, dass ich das tue.

Vormittag in der Stadt, jetzt allein. Ich bin erkältet. A. abend allein zuhause.

Tgb. 1.2.1930.

1.2.Kühle telefonische Gespräche. Bergner heute Abend allein bei A. Er hat sie angeblich gefragt,ob er jemand dazu laden soll und sie hat begreiflicherweise Nein gesagt. Ich bin aber nicht jemand,den man dazu ladet. Es wäre selbstverständlich gewesen,dass er mich dazu bittet. Aber ich habe ihm kein Wort gesagt.
3.2. Gestern Mittag bei Ferda Bloch-Bauer zu Tisch,neben Tandler gesessen. Kluge Gespräche über Castiglione,Gemeindehäuser etc. Tandler sichtlich bemüht mir zu gefallen.
Abend im Burgtheater bei "Paracelsus","Kakadu" ,"Grosse Szene" mit A.,Anny,Ferry in einer Loge. Nachher mit ihnen,Prof.Julius und Gattin im Imperial. A. freundlich-kühl zu mir. Wir sind enttäuscht über die mangelhafte Regie ,schlechtes Spiel etc. "Kakadu" liebe ich sehr,aber es fehlt der Aufführung Tempo und der Gluthauch der Revolution in der Inszenierung.

4.2. Merkwürdiger Winter,noch nie unter 3 Grad Kälte. Heute 7 Grad Wärme in der Sonne. Alles alles ist unnatürlich. Versuch an der "Corday" zu arbeiten . Die Tanten zum Tee.

5.2. Sterbetag meiner Mutter - am Friedhof gewesen. Blauer Himmel, Frühling in der Luft.
Seit gesternAbend bessere Stimmung! Bei A. ganz bestimmt Beginn einer zärtlichen Welle. Ich wage nicht mich zu freuen,bin schon zu verschreckt.

6.2. Die Nebel steigen!! Lösen sich - es wird heller. A. sehr lieb, behauptet,ich weiss nicht,was ich ihm bedeute.

7.2. Heute sind es 7 Jahre! Vormittag kam ein grosser herrlicher Fliederstock und auf einer Karte "Tausend Küsse". Ich bin so froh! Abend

Tgb. 7.2.1930.

bei ihm. Er hatte arge Kopfschmerzen, war aber doch sehr lieb. Ich brachte ihm eine Brieftasche und Veilchen. Wir hatten uns sehr lieb und feierten den Abend!!(Kälteres Wetter 3 Grad).

8.2. Anna Nachmittag bei mir.Schade,dass sie so närrisch ist. Sie lässt ihren Kindern alles angehn und dann kriegt sie Angst. Ich sagte: "Du lässt immer Züge abgehen und dann rennst du hinterdrein und willst sie aufhalten." Sie gibt französische Stunden und kauft ihrem Sohn einen Frack um 450 Schilling.

9.2. Nachmittag Rout im Oesterreichischen Klub. Von Bertha Z. für Painlevé(Sohn) arrangiert. Abend bei A. Stille Zärtlichkeit.

11.2."Blaubart" mit Slezak. Wundervolle Musik .

13.2. A. zum Nachtmahl bei mir.

14.2. Gisela Berger,Lotte Menasse und Frau Clauser zur Jause bei mir. Besonders gemütlich,dann mit A. im Kino. Nachher im Imperial. Vormittag auch mit A. in der Secession.

16.2. Schöner Spaziergang und gute Stimmung.

17.2. Gestern Abend bei A. Er war zum Verzweifeln nervös. Erst über Unbehagen im Magen geklagt,dann mit bestem Appetit gegessen. Nachher plötzlich Depression angeblich wegen seines Gehörs,vielmehr wegen des Geräusches in den Ohren. Dabei erklärte er,dass es um nichts schlimmer geworden ist,dass nur seine Nerven nichts mehr ertragen. Rennt im Zimmer auf und ab und ist unduldsam gegen alles,was man zu seinem Besten sagt. Als ich gehe sagt er: "Ich danke Dir für die Geduld,die Du mit mir hast". Ach,es ist nicht Geduld,sondern nur eine grosse Zärtlichkeit,die er nicht versteht. Er macht mir Sorgen. Erstes Bild "Charlotte Corday" diktiert,bin nicht unzufrieden.

Wien,18.3.1930.mit einem Strauss Dahlien bei A.abgegeben.

An A.S.,Wien.

Es wäre wirklich gesünder gewesen mit mir in die Sonne zu gehen und nichts wichtiger. Ich betone dabei nicht das Wort"mir", sondern die "Sonne". Ich sende Dir diesen Gruss von meinem Vormittagsspaziergang und wünschte mir sehr ein wenig Frühling in Deine Seele. Dann wäre das Leben schöner.

Deine

C.K.

Tgb. 17.2.1930.

Gestern Abend mit A. Kino "Tropenzauber" mit Greta Garbo. Ein wundervolles Wesen. A. in guter Stimmung, aber ich wage es kaum mehr mich zu freuen. Ich arbeite fleissig an der "Corday".

19.2. Lili Krauss in Wien. A. Mittag bei seinem Bruder mit ihr zusammen. Am 21. ist ihr Konzert. Ich soll mit A. hineingehen.

20.2. Verstimmung. Gestern Abend in bester Laune bei "Marietta". Nachher beim Nachtmahl erklärt mir A., dass er auch morgen mit Lili Krauss bei Donaths am Abend ist. Ich mache ein ~~wenig~~ etwas spöttisches Gesicht und schon spricht er kein Wort mehr mit mir.

21.2. Für morgen Abend sind meine Kinder Cary und Magdi zum zweiten Mal in 7 Jahren bei A. eingeladen. Heute Mittag teilte er mir mit, dass er ausser den Donaths auch die Lili K. eingeladen hat. Nun ist mir auch der Abend, auf den ich mich so gefreut hatte, verpatzt.

22.2. Gestriges Konzert langweilig. Benehmen Lili Kraus' minder. Kokettiert bei jeder Verbeugung zu A. hinauf. Nachher Nachtmahl mit Ferry und Anny im Imperial. Anny erzählt mir, dass der Onkel Arthur gestern bei ihnen so frisch und heiter war wie schon lange nicht.

23.2. Gestriger Abend qualvoll für mich. A. schläfrig, taut erst auf, wie Lili Kr. nach dem Nachtmahl (sie war vorher im Theater) erscheint. und ihre blöden Gspass mit "Onkel Arthur" treibt. Sie spielt übrigens sehr schön Klavier. Erst liess sie sich lang bitten, dann hörte sie nicht mehr auf. Magdi sah reizend aus. Sie fand Lili Kr. affig und minder in ihrem Benehmen.

25.2. Lächerliche Auseinandersetzungen wegen der Lili Krauss. Aber ich hab das Gefühl sie ist nur ein Vorwand. Er ist nervös und gereizt um jedes Wort. Alles wird Szene.

26.2. Jedes Zusammensein qualvoll. Gestern Akademietheater, läppisches

Tgb. 26.2.1930.

Stück von Auernheimer "Drei Damen im Kongress". Dann Imperial. Man macht Konversation.

27.2. Gestern Abend Otto,Emmi,Harry zum Nachtmahl½. Am Nachmittag telefonierte A.,er möchte auch kommen,offenbar um mir eine Artigkeit zu erweisen. Ein wirklich liebes Wort wäre mehr.

28.2. A. sagt über meinen Bruder Otto,er kenne keinen Menschen,der so von Güte strahlt. Das ist wahr.- Harry war auch ganz lieb.

1.März Gestern Abend bei A. mit Hofrätin Z.zusammen.

2.3.Otto an einer Nierenentzündung erkrankt,fühle,dass ich nicht mehr fähig bin eine Aufregung,einen Schmerz zu ertragen. Als mir Martha von der Möglichkeit einer Operation sprach,fiel ich fast zusammen.

3.3. Ueber viele Tränen wieder mit A. in eine bessere Beziehung gelangt. Auch Ottos Befinden besser.

4.3. Bei A. Mit Anni,Ferri,Dr.Hans Schnitzler und einer kleinen dänischen Filmschauspielerin bei A. zum Nachtmahl. A. elend ausgesehen, über unerträgliche Müdigkeit geklagt. Mit Ferri am Heimweg über A.'s Zustand gesprochen. Ich finde seine Auffassung und Behandlung unrichtig. "Ein alter Mann,den man möglichst viel schlafen lassen soll". Mein Gott,mit 67 ist man doch kein Greis!

6.3. Langsam ringt man sich wieder zu einer sanften Zärtlichkeit durch. Wahr ist,dass ich ihn sehr lieb habe,aber tiefe Schatten hängen über dieser Beziehung. Otto Gottlob ganz gesund.

9.3. Nach langer Zeit Sonntags-Spaziergang mit A. Dann zu Tisch bei ihm. Abend A. bei mir. (Radio "Götterdämmerung"). Er schläft immer

Tgb. 9.3.1930.

ein. Ich betrachte sein müdes,verwüstetes Gesicht. Mir ist zum Weinen. Traurige müde Zärtlichkeit, wirhalten uns umschlungen.

10.3. Das Wetter wird immer frühlingshafter. Wer sich doch freuen könnte!
Heini soll hier gastieren. Arnoldo hat geschrieben,dass er seinen Urlaub im Mai hier verbringen will. A. frägt mich:"Was wirst Du sagen,wenn die O. in dieser Zeit auch her kommt?" Ich sagte,es wird mich nicht gerade freuen,aber es ist mir immer noch viel lieber, als wenn Du sie wo anders triffst,- Bei "Heilige Flamme" in der Josefstadt. Spannend,aber unerträglich. Gutes Spiel.
15.3. A. bei mir. Ich hatte den neuen blauen Schlafrock an. Er sagte,ich hätte noch nie so gut ausgesehen. Im Radio Walzerkonzert, er bat mich für ihn zu tanzen - - -Salome - - grosse Zärtlichkeit.

16.3. Die kleine Filmschauspielerin Ellis bei ihm zu Tisch, Ein bischen lächerlich.
Abend ich bei ihm. Sehr zärtlich. Ich half ihm beim Schlafengehen wie einem kleinen Kind. Zog ihm die Schuhe aus,das Nachthemd an, So,wenn ich ihn bemuttern kann hab ich ihn am liebsten.

17.3. Ottos Geburtstag. Der liebe Kerl,Gott schütze ihn.
Traf bei ihm in der Kanzlei Hauptmann Freisler nach 20 Jahren. Wir sahen uns gegenseitig an wie Gespenster. Er erkannte mich zuerst,aber recht unsicher. Ob ich auch so verändert,so alt bin wie er? - Nachmittag wieder kurzer Spaziergang mit A.,der wieder sehr nervös und verstimmt war. Ich glaube durch einen Brief von Heini. Erster Akt Corday fertig. Gutes Gefühl. Zweiten Akt begonnen.

30.3. Ich schreibe gar nicht mehr ein. Knospen an den Bäumen - verfrühter Frühling,von dem ich nichts mehr fühle. A. launenhaft,müd, nervös,quält mich. Bin ich gleichmässig kühl,findet er ich sei lä-

Tgb. 30.3.1930.

cherlich zurückhaltend und ich mache ihm jede Zärtlichkeit schwer. Bin ich zärtlich,so ist er verkrampft und sagt,wenn man etwas von ihm erwartet kann er es nicht geben. Ich kann nicht mehr weiter. Ich bin unglücklich und einsam,wenn ich nicht mit ihm bin und zerquält,wenn wir beisammen sind. Und dabei diese schreckliche Angst,dass das alles krankhaft bei ihm ist. Ich behandle ihn wie ein Kind oder einen Patienten.

2.4. Gestern Abend A.,Dr.D. mit Frau,Carri und Magdi bei mir zum Nachtmahl. Trauriger Abend. A. fast immer geschlafen. Dr.D. wollte, dass ich singe. Ich weigerte mich zuerst,da ich seit Jahren keinen Ton gesungen habe. Dann tat ich es doch. Anni D. begleitete mich. Alle waren erstaunt über meine Stimme,obwohl ich nichts mehr kann. A. machte einen Augenblick die Augen auf und sagte,meine Stimme sei viel schöner geworden. Dann fielen ihm die Augen wieder zu. Ich bin so traurig.

Gespräch mit Dr.D. über A.,der morgen zu ihm kommen soll. Sage ihm meine Sorgen und dass A.'s Zustand bestimmt durch das bevorstehende Zusammentreffen mit Arnoldo und Heini beeinträchtigt wird.Ich habe nichts dagegen,dass die O. her kommt,dass ich aber absolut nicht will,dass er mit ihr irgendwo anders zusammentrifft. Denn wenn er sich nicht wohl fühlt,so ist er ihr ausgeliefert und ich kann nicht einmal zu ihm. Er muss das verhindern und überhaupt muss etwas für A. geschehen. Es muss doch schliesslich die Möglichkeit einer Kur oder Behandlung geben.

4.4. Heute Abend bei "Wozzek" von Berg. Unerquicklich,wenn auch sicher begabt. Die Musik für mich unverständlich. A. sah so schlecht aus,dass alle Menschen ihn anstarrten. Er war Nachmittag bei Dr. D., morgen werde ich Näheres hören.

5.4. Gespräch mit Dr.D. Sehr hoher Blutdruck,grosse Ruhe nötig. A. angeblich irritiert,weil er fühlt,dass ich mich über das Zusammen-

Tgb. 5.4.1930.

sein mit der O. kränke. Mein Gott,daa ist ja gar nicht wahr. Ich sag ja ohnedies kein Wort. Aber ich kann halt jetzt nicht immer froh und heiter sein,ich werde mich zwingen. Mein Gott,mir ist ja nur wichtig,dass er gesund ist. Gegen den Blutdruck kann man,sagt Dr.D. nichts machen ,da er auf arteriosklerotischer Basis ist und allem, was vielleicht nützen könnte,setzt A. Widertand entgegen. Sanatorium, Gastein,Diuretin - auf alles sagt er Nein.
Dr.D. behauptet,ich unterschätze die Gefühle des A. für mich. Ach, ich kann mich Dr.D. nicht ganz verständlich machen,er ist mir zu jung und zu fremd.
Mittag Harry,mit dem ich jetzt ganz gut stehe. Dann kurzer Spaziergang mit A.,mir ist zum Weinen.

Triste Tage,kühles Regenwetter und doch wird alles grün. Abend ~~mkxxx~~ mit Alma,Werfel,Hofrätin Z., A. sehr animiert.
A. in besserer Verfassung,aber Aussehen sehr arg. Kälte,Regen. Ich behandle A. wie einen Kranken. Er ist launenhaft wie ein kleines Kind, manchmal Zärtlichkeiten,die aber nicht ganz echt ~~exx~~ scheinen. Ich komme oft ganz erschöpft nach Haus. Theater,Kino.Restaurant,ich sehe alles wie durch einen trüben Nebel.
Ich bin <u>überzeugt</u>,dass ihn die Dispositionen über das Zusammentreffen mit Heini,Arnoldo,O. enervieren. Ich höre übrigens, dass die O. einen Flirt oder eine Beziehung zu einem jungen Musiker in Berlin hat. Desto besser. Heini soll mit seiner Mutter sehr schlecht stehen.

18.4. Finde A. seit 2 Tagen weniger müd und etwas besser aussehend,aber eher enerviert.
Bei "Dreyfuss" im Volkstheater. Schade,dass der schöne Stoff nicht einem <u>Dichter</u> in die Hände kam.
Nachher mit Werfel im Imperial genachtmahlt. A. sehr kühl gegen mich .

Tgb. 18.4.1930.

Was muss sich Werfel denken?
Ostern. Von A. riesigen wundervollen Fliederbaum. Sehr lieb, sehr schön, aber wieviel ~~mmmx~~ lieber wäre mir ein wirklich gutes Wort. Spaziergang, Kino, Restaurant.

21.4. Ostermontag. Seit gestern herrliches Wetter. Mittag Harry in einem giftgrünen neuen scheusslichen Anzug. Erwarte A. zum Nachtmahl. Gestern Osterbeilage Beginn meiner Novelle "Ueber Nacht".

22.4. Gestern unerquicklicher Abend trotzdem A. viel besser aussieht. Irgend etwas geht in ihm vor. Vielleicht im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Familienbesuch. Sein Wesen atmet Unaufrichtigkeit und Gereiztheit aus. Wir sassen stumm einander gegenüber. Er erklärte, man muss nicht immer Konversation machen. Traurig genug, wenn es nichts anderes ist . Schliesslich ging ich zu ihm, legte meinen Arm um seinen Hals. Darauf meinte er lächelnd: "Ja - du kannst wirklich auch einmal zuerst zu mir kommen."

24.4. Gestern Abend "Lamm des Armen" von Zweig. Interessantes Stück, wenn auch Dialog ohne dichterisches Niveau. Habe sehr gut ausgesehen. Auch A. stellte es fest. Im übrigen kühl und verschlossen. Er war gestern bei Dr. D. Sein Blutdruck normal. Gottseidank.

25.4. Friedas Reden entnehme ich, dass er ein Zusammentreffen mit Arnoldo, O. und Heini an einem <u>andern</u> Ort plant. Er soll nur. Wenn er das tut wird sich manches ändern.

26.4. Gestern Abend bei Frau Czapo, resp. Sil Vara. Müller-Fülöp und Frau, Lothar und Frau. Ich sah gut aus, redete wie ein Wasserfall und kokettierte mit M., hauptsächlich, um meine Fähigkeit in der Richtung festzustellen. Heftige Debatten mit Lothar über Tonfilm etc. Er spricht sehr begeistert über A., offenbar um sich wegen seiner bös-

Tgb. 26.4.1930.

artigen Kritik über "Spiel der Sommerlüfte" zu entschuldigen. Er sagte:"Schnitzler hat Oesterreich entdeckt,erfunden,die Landschaft, die Menschen,alles hat er uns erst gegeben.

Gestern Abend Tonfilm mit A. "Blauer Engel " mit Jannings. Unerträglich und ~~xkxgx~~ langweilig wie alle Tonfilms. A. erzählt mir,dass die O. schrieb,sie will jetzt nicht nach Wien kommen. Ich: "Nun,Du wirst sie doch nicht zwingen?" Er:(verlegen) "Nein,gewiss nicht."Ich: "Vielleicht unterhält sie sich in Berlin". Er: "Schon möglich,ich wünsch es ihr von ganzem Herzen". Später am Abend sagt er mir,dass er morgen (also heute Früh) mit Heini telefonisch alles besprechen will und um den 20.Mai herum will er mit mir eine kleine Reise machen. Ich: "So? Das wär nett. Bis jetzt hast Du nur immer gesagt,dass Dir jeder Gedanke an eine Reise zuwider ist." - Er: "Nun ja,die Reise selbst, aber da man es doch nicht umgehen kann,wenn man an einen andern Ort, in eine andere Umgebung will,so bleibt einem nichts anderes übrig." (Ich fühle leider die Falschheit heraus. Er will offenbar die Familie wo anders treffen,da es der O. nicht zu passen scheint hieher zu kommen. Und um mir den Mund zu stopfen verspricht er mir diese kleine Reise. Ach,wenn ich doch nur dümmer wär als ich.)

11. Uhr Vormittag. Also A. hat mit Heini gesprochen. Die O. geht heute zu einem Arzt und es hängt von dessen Verordnungen ab,wo man sich trifft. Das war des Pudels Kern. Ich sage sehr liebenswürdig: "Ja,ja,so"- und spreche dann von Gleichgültigem. Ich lasse es zu keiner Szene kommen,um keinen Preis der Welt,ich beisse die Zähne zusammen.

28.4. Ich bin krank. Gestern ab 5 Uhr Nachmittag hatte ich schwere Gallensteinanfälle. Ich schleppte mich den ganzen Vormittag. Harry war zu Tisch bei mir. Nachher legte ich mich auf den Divan,eine halbe

Tgb. 28.4.1930.

~~xxx~~ Stunde später brüllte ich vor Schmerzen. Carry benahm sich wie ein Engel,liess zur Vorsicht auch den Assistenten Popper kommen,der alle Verordnungen gut fand. Carry schlief bei mir. A. habe ich nicht verständigt.

Als er heute Früh wie gewöhnlich anrief sagte ich ihm erst von meiner Erkrankung,ohne ein Wort über den Grund,der sie ausgelöst hat. Ich liege heute noch,denn ich bin sehr müde. A. Vormittag bei mir, las mir einen Brief Arnoldos vor,der vom 3.-16.Mai Urlaub hat und ebenso gerne hier wie wo anders ein Zusammentreffen will. A.sagt: "Hier natürlich". Musste ich erst krank werden,damit er so viel Einsicht hat. Ich äusserte darüber keine Silbe.

Die Anwesenheit der O. wird gewiss kein Vergnügen sein,aber alles besser als mit diesen Menschen wo anders. Heini kommt (bestimmt) viel lieber nach Wien.

30.4. Kino. "Die Nacht gehört uns" . Der beste Tonfilm bisher. Und doch eigentlich blöd und unerträglich. Nachher Meisl und Schadn. Unpersönliche Konversation. Nachmittag Gisela Berger.

1.Mai. (A. bei mir) Radio zugehört. Dann Meisl genachtmahlt. Oed wie immer jetzt. Ich ffage mich,wie das weiter werden soll.

3.Mai . Arnoldo hier. Vor dem Nachtmahl mit A. im Kino "Warschauer Zitadelle". O. telegraphiert,dass sie Dienstag kommt und wünscht morgen telefonischen Anruf. Wozu??? Ich vermute,dass entweder Heini doch Urlaub bekommt, oder dass sie Aufenthalt am Semmering vorschlagen will. Vederemo.

4.Mai. Also O.kommt Dienstag und Donnerstag fährt ~~er~~ A. mit der durchgegangenen und geschiedenen Gattin und dem übel blessierten Schwiegersohn auf den Semmering.

Ich habe nicht ein unfreundliches Wort erwidert,aber ich werde ihm

Tgb. 4.5.1930.

Ich habe nicht ein unfreundliches Wort erwiedert, aber ich werde A. in diesen Tagen möglichst ausweichen. Ich will keine Szene vor seiner Abreise. Alles übrige wird sich finden.

Seine Kränklichkeit, seine Nerven, seine Aufregung und Unruhe sind zum grossen Teil das schlechte Gewissen, das er mir gegenüber hat.

Mit Cari und Magdi bei Strasser zu Mittag gegessen. Eine Einladung zu A. für Nachmittag zum Tee, lehnte ich höflich ab, indem ich Müdigkeit vorschützte. Ich wollte mit Frieda für Dienstag, Mittwoch in die Wachau, aber sie kann leider nicht. Was für Tage, was für Nächte und der Himmel ist blau und der Flieder blüht.

6.5.1930. A.'s Anruf in der Früh, er erwartet O. im Laufe des Vormittags. Er wünscht gegen Abend zu mir zu kommen, trotzdem ich sagte, er möge sich durch mich in keiner Weise stören lassen und tun, als ob ich abwesend wäre. Ton kühl, unbeträchtlich. Diese Tage müssen Klarheit in die Zukunft bringen.

8.5. A. mit O. und Arnoldo auf den Semmering, wo wir im Vorjahr Tür an Tür wohnten. Abschied wortlos, ich zitterte vor Aufregung.

10.5. A. ruft vom Semmering aus an. Wozu? Um sich kühle, fremde Worte zu sagen.

12.5. Ich schrieb ihm einen Brief, der ihn hier erwarten soll. Entweder-oder. Diese Zeilen sind noch einmal mit meinem ganzen Herzen geschrieben.

13.5. Harry teilt mir mit, er habe sich mit einer entzückenden Russin, einem Fräulein v. Günzburg, verlobt. Ich sagte, ich nehme seine Braute nicht mehr zur Kenntnis.

14.5. A. mit der O. heute um 1 Uhr angekommen mich erst um 4 Uhr angerufen, da sie bei ihm gegessen hat. Mein Brief bei ihm. Was wird er sagen?

Wien, 14.5.1930.

An A.S. in die Sternwartestrasse,
nachdem ~~er einige Tage~~ mit Olga
und dem Schwiegersohn Arnoldo einige
Tage am Semmering verbracht hatte und
mit Olga nach Wien herunterkam.

Mein liebes, .liebes Kind,

verzeih, wenn ich Dir meine kleine Gabe und meine innigsten Wünsche für morgen nur hinüberschicke und der Feier des Tages fern bleibe.

Da Deine geschiedene Gattin mit Dir zugleich vom Semmering herunterkommt und den morgigen Tag hier verbringt, so ziehe ich mich eben zurück. - Auch könnte ich vielleicht nicht mit dem frohen und unbefangenen Gesicht bei Dir erscheinen, das Du sehen willst. Aber meine Wünsche, die ich Dir hinübersende, sind um nichts weniger herzlich geworden.

Aber gerade in Anbetracht des morgigen Tages scheint es mir notwendig an Unausgesprochenem nicht länger vorüberzugehen.

Ich bitte Dich, mein Liebes, diese Zeilen mit Güte zu lesen. Du selbst musst doch spüren, dass es so nicht weitergeht und dass es mein Herz und meine ganze Seele ist, die hier noch einmal zu Dir spricht.

Die Kränkungen, die mir in dieser letzten Zeit widerfahren sind, bilden nur eine Bestätigung alles dessen, was ich in diesem trostlosen Winter empfand, in dem wirklich keine gute und keine wirklich frohe Stunde mehr für mich abgefallen ist. Ich will nicht von dem Affront sprechen, den diese Fahrt auf den Semmering mit Deiner geschiedenen Frau vor meiner Familie, vor allen Bekannten und auch vor Deiner Familie für mich bedeutet, denn er ist nichtig im Vergleich zu der ungeheueren Lieblosigkeit, die aus diesem Vorgehen sprach. Ich glaube nicht, dass ich in all den Jahren Dich oft um etwas gebeten

habe,aber diesmal tat ich es. Es war vor vielen Wochen,als wir im Auto zur "Heiligen Flamme" fuhren und zum ersten Mal von Arnoldos Urlaub und der Möglichkeit eines gleichzeitigen Besuches Deiner früheren Frau die Rede war. Ich sagte: "Nun ja,dann wird sie eben herkommen. Ich bitte Dich nur um Eines, hier und nicht ausserhalb Wiens. Selbst wenn Du diesen Wunsch als einen nicht gerechtfertigten hättest ansehen können,so hättest Du ihn mit ein wenig Liebe für mich berücksichtigen dürfen. Keinerlei zwingende Gründe sprachen dagegen. Du aber bist ruhig an meinem Leid vorbei, - das Du sicher geahnt hast,wenn ich es durch keine Silbe verriet, - in dieses Hotel hinaufgefahren, in dem wir voriges Jahr Tür an Tür gewohnt haben.-

Und heute kommst Du mit Deiner früheren Frau wieder hieher zurück und morgen am Abend Deines Geburtstages (wie Du mir telefonisch sagtest) darf ich zu Dir kommen. Nein,mein Kind,ich glaube nicht,dass ich das in diesen 7 Jahren der Liebe um Dich verdient habe. Aber es handelt sich nicht um diesen einen Tag allein, sondern um all unsere künftigen Tage.

Du sagtest in diesem Sommer in Caux,in der letzten glücklichen und vielleicht glücklichsten Zeit unserer Beziehung - "die Eigenschaften und das Wesen der O. seien Dir so zuwider,dass es Dich schon fast ungerecht gegen sie mache" - und ein ander Mal: "Wenn die Operation nicht gewesen wäre,würde ich nicht mehr daran denken sie zu treffen." Ich weiss sehr wohl,dass Du sie nicht mehr liebst,aber die Frage ist,ob Du mich noch liebst. Es dreht sich nicht zwischen die Wahl zwischen mir und ihr,sondern um die zwischen einer vollkommen Freiheit und mir.

Eine Zweisamkeit ist immer eine Art Gebundenheit. Wenn man aber immer Habtacht vor der Freiheit steht,dann vernichtet man

die Zweisamkeit,ohne dass man die Freiheit wirklich geniesst.

Aber vielleicht ist Dir eine vollkommene Freiheit und die innere Ruhe,die Dir darauf erstehen könnte,heute zuträglicher und wichtiger,als eine Beziehung,die sich nicht ganz Deinen Wünschen anzupassen vermag.

Ich kann heftige Worte und alles vermeiden,was Du mit Szenen zu bezeichnen pflegst und habe es auch seit vielen,vielen Monaten getan. Aber ich kann es nicht verhindern,dass Du mir anmerkst, wenn ich bedrückt oder traurig bin.Du tust mir weh und verzeihst mir nicht,dass ich leide. Du strafst mich,indem Du mich kühl behandelst und redest Dich in einen Zustand von Verkrampfung hinein,aus dem Du schliesslich keinen Ausweg mehr findest.

Leidenschaft kann vergehen,aber Liebe und Zärtlichkeit muss übrig bleiben,damit eine Beziehung gut und schön sein kann. Und Liebe und Zärtlichkeit hat keine Altersgrenze.

Darum,mein Liebes,wenn Du fühlst,dass Du mich noch wirklich gern hast,wenn Dir bewusst ist,dass ich nichts Unbilliges verlange,wenn Dir an unserer Beziehung,an mir noch so viel liegt, dass die kleinen Rücksichten,die nötig sind,kein Opfer bedeuten, dann,aber auch nur dann rufe mich an,wenn Du diese Zeilen gelesen hast. Nie,mein Kind,habe ich verlangt oder erwartet,dass Du Deine frühere Frau nicht mehr siehst und sprichst. Es handelt sich hier lediglich um das Ausmass der Begegnungen,worunter ich auch nicht ihre heurige Anzahl,sondern nur Form,Dauer und die fortwährenden Kontakte durch zunehmende telefonische Gespräche etc. verstehe,kurzum all das, was ich fortwährend empfinde und Dir und mir überflüssige Irritationen schafft.

Ist Dir aber Deine völlige Freiheit in Deinem Programmen, in allem,was Du tun oder unterlassen willst,wichtiger,dann,Kind -

14.5.30.

verzichte auf mich.- Der Zustand dieses Winters darf keine Fortsetzung haben. Wenn wir uns jetzt wiedersehen,so muss es mit Liebe sein und nicht böse und nicht verkrampft.

Entscheidest Du gegen mich,dann rufe mich eben nicht an und Du wirst lange,sehr lange nichts mehr von mir hören und wissen.

Was das für mich heisst,geht nur mich allein an und keinesfalls werden Dir Unzukömmlichkeiten daraus erwachsen.

Vielleicht ist es meinen armen Worten gelungen bis zu jener Stelle zu dringen,wo Dein Herz ist. Dann kann noch alles gut werden. Wenn nicht - bin ich eben mit diesen Zeilen Deinen Wünschen entgegengekommen. Ich bin heute ab 4 Uhr zuhause,morgen Donnerstag,wenn ich heute nichts von Dir höre,nicht mehr hier.

Wie immer Du wählts, es soll gut für Dich sein. Ich wünsche Dir vom Herzen immer nur das Beste.

Deine

C.K.

Tgb. 14.5.1930.

15.5. Der Brief ein Schlag ins Wasser. Er kam zu mir,sagt: "Soll ich mir vielleicht jetzt den Kopf zerbrechen,was daraus entsteht,wenn ich die O. im Sommer irgendwo treffe,wenn ich mit Heini zusammen bin? Ich kann ihr nicht sagen,du darfst nicht auf zwei Tage zu mir kommen,Frau Clara erlaubt es nicht". Dabei ist er entstellt vor Wut und Aufregung. Was bleibt übrig - als kuschen. Sein Geburtstag! Mittag die O.-abends ich - heiter!

20.5. Immer freudloser. O. am 16. nach Berlin zurück. Es ändert nichts mehr.

Zahnarzt,Sorgen wegen Harry,ich arbeite viel.

23.5. Kino,Theater,Autofahrten ohne jede Freude oder Zärtlichkeit.Oft glaube ich ess steckt noch etwas anderes hinter seinem Wesen. - Versuch einer Auseinandersetzung und zum Schluss wieder Verkrampfung. Ich arbeite und meine Arbeit gedeiht,das ist der einzige Weg,den ich sehe.

Am 27. heiratet Harry.

24.5. Vormittag Autofahrt mit A.,Mittag bei ihm,Abend Kino,"Kuss"mit Garbo und - zuhause in meinem Zimmer vor Erbitterung geweint.

27.5. Harrys Frau äusserlich entzückend. Gott gebe,dass es ein Glück wird!

Am Abend mit A. vor meiner Gartentür ein langes Gespräch. Er behauptet mich um nichts weniger zu lieben als früher. Bessere Stimmung,-vielleicht, vielleicht -

29.5. Mit A. Vormittag im Prater. Im Auto schiebe ich meine Hand unter die seine,er drückt meine Hand freundlich,dann lässt er sie wieder los. Ich ermüde.

30.5. Abend Nachtmahl bei Strasser mit A. Ich anfangs heiter,gesprächig, herzlich,später trostlos,traurig.

Sehr liebe Briefe von Harry und Sina aus Heiligenkreuz. Harry schreibt:

Tgb. 30.5.1930.

"Wenn ich so nachdenk - Du hast schon massenhaft für mich getan und es wär Zeit,dass ich um zwei Kreutzer Vernunft hätte.-"

Gegen Abend A. auf einen Sprung. Zum Nachtmahl Anna.

A. macht morgen eine Autopartie nach Thalheim zu seiner Uebersetzerin Clauser. Dadurch,dass er sie zuletzt ohne mich eingeladen hat und mich unausgesetzt verhindert sie zusammen einzuladen (sie war nur bei einem Damentee bei mir und ich bei ihr) bin ich auch jetzt nicht eingeladen. Sonst ist jeder kleine Ausflug für ihn eine Affaire und da kann er sich von ½11 Uhr Vormittag bis 11 Uhr Nachts in Bewegung setzen. Meine Nerven sind manchmal am Rand.

7.
14.6. Stummheit,Kälte - so gehen die Tage hin und es ist Sommer und es wird wieder Herbst werden.

12.6. Etwas besser. Ich gebe mir solche Mühe. Er sagt,ich habe Dich sehr lieb,auch wenn ichs nicht zeigen kann.

15.6. Nach Monaten ein guter Tag,aber ich trau mich kaum mehr mich zu freuen. A. holte mich ab,wir sassen im Türkenschanzpark,dann zu Tisch und bis ½6 Uhr bei ihm. Grosse Zärtlichkeit. Abend Kino,dann Heimfahrt Hand in Hand und viele liebe Worte.

17.6. Gestern 16. ruft A. mich an mit fremder,kalter Stimme und teilt mir mit,Dora M. sei für einige Tage hier. Warum er deshalb wieder verändert ist weiss ich nicht.

18.6. Sorgen wegen Harry,Sorgen wegen A. Er ist wieder kalt und steif.

19.6. Nachmittag. Schwerer Gallensteinanfall nach einem telefonischen Gespräch mit Dora. Ich soll sie heute bei A. am Abend mit etlichen Andern treffen und ich rief sie an,um ihr zu sagen,dass ich sie auch gerne allein sprechen möchte,da sie mich doch gar nicht kennt und sie die Situation hier nicht verstehen kann. Ihren merkwürdigen Antworten nach muss

Tgb. 19.6.1930.

ich annehmen,dass irgendetwas vorgeht oder wieder geplant wird.

20.6. Gestrige Unterredung mit Dora. Resultat: Ich soll nicht so viel vorhanden sein, mich mehr distanzieren. Konflikte nur durch mich ,weil A. sich verpflichtet fühlt auch mit mir später zu reisen,wenn er jetzt mit Heini fortgeht. Meine Antwort; Dass dazu gar keine Verpflichtung besteht,dass ich geradeso zufrieden bin,wenn er dann hier bleibt und wir in einem guten Einvernehmen sind. Sie darauf: Nein,das ist es nicht.Sie sollen selbständig fortgehen,sich auf eigene Füsse stellen,über den Sommer disponieren etc. An der Beziehung zur O. werden Sie nichts ändern. Die O. hat Qualitäten trotz ihrer Fehler. Das habe zwar nichts mit mir zu tun,aber ich solle mich mehr zurückziehen etc.

Ich habe Schmuck versetzt,einen meiner Smaragdringe etc.900 S. bekommen. Ich fahre fort. Was sie gesagt hat war eine Unverschämtheit,aber nie hätte sie so zusprechen gewagt,wenn A. sich nicht in diesem Sinn zu ihr geäussert hätte.

22.6. Ich leide unsagbar. Dora hat ihm von der Unterredung erzählt, aber natürlich mit halber Aufrichtigkeit.
Ich war zu Tisch drüben,trostloses Zusammensein. Er nimmt mir meine Stimmung übel. "Was ist denn dabei,wenn man für ein paar Wochen auseinandergeht.Das ist doch keine Katastrophe,sondern Seelenhygiene.
Dass ich nur fortehe,weil man mir es nahegelegt hat,weil er die"Verpflichtung" los sein will,mich in sein Sommerprogramm einzubeziehen und dass darin die Kränkung liegt,nimmt er einfach nicht zur Kenntnis.

24.6. Trostlose Tage und Nächte. Ich lasse die Keckheit von Frieda ~~übergehen~~ ergeben über mich,die mir erklärt,ich benehme mich nicht bedeutend. Ich soll mir den Mann doch anschauen,ob der noch fähig ist zu lieben. Ich habe ihr geantwortet,~~xxx~~ dass was sie sagt gar nicht an mich herankommt.Ach,

Tgb. 24.6.1930.

ich weiss, wären nur er und ich noch einmal irgendwo allein, er würde mich wieder lieb haben.

25.6. Ich war bei Dr.D., um ihn zu bitten, er möge sich um A. kümmern, wenn ich nicht da bin. Und dass ich auf ein paar Wochen fortgehe, weil man m es mir nahegelegt hat. Und ich habe solche Angst um hin. Ich konnte kaum sprechen, so weinte ich. Er hat mir verraten, dass die O. als sie hier war, mit ihm sprechen wollte, damit er dahin wirkt, dass ich heuer allein fortgehe und dass sie dasselbe auch bei andern Familienmitgliedern versucht hat. Er hat ebenso wie die Andern die Intervention abgelehnt. Ist das nun klar genug? Sie hat eben die Dora beeinflusst, dass sie ihm zuredet allein auf Reisen zu gehen und in diesem Sinn hat diese eben auch mit mir gesprochen.

26.6. Abschiedsbesuche, Besorgungen. A. 2 Tage nicht gesehen. Ich arbeite. Will die Corday vor der Abreise fertig haben. Der 2.Akt aus meinem Stück "Dame" von der Neuen Freien Presse angenommen. Gottseidank 500 S.! Jedes Beisammensein mit A. eine melancholische Qual.

30.6. Erschöpft von Besorgungen, Bankwege, Einpacken. Abend Sternwartestrasse. Hie und da von seiner Seite schwache Versuche von Liebevoll-Sein . Verständnislosigkeit von seiner Seite. Findet Reise sehr vernünftig. Küsst mich auf die Stirne. "Glaub nur nicht, dass ich gerührt bin".-"Nein, nein, ich glaubs nicht". Wozu muss er das erst betonen.

1.7. So reise ich. In einer Viertelstunde verlasse ich das Haus. Hingemordete Frühlings-und Sommermonate nach diesem furchtbaren Winter. Und bald wird wieder ein Winter da sein.

Karlsbad.

Was nützt es, dass er mich an die Bahn gebracht hat, vor der Coupétüre stand, bis der Zug abging, mir Blumen und eine herrliche Tasche brachte.

Tgb. 2.7.1930.

Ein gutes Wort wäre mehr gewesen.Mit keinem Geschenk der Welt kann er mir zurückgeben,was er mir genommen hat. Er behauptet übrigens, mich am 1.August wiedersehen zu wollen.-Von Cari und Magdi liebes Telegramm hier vorgefunden.

3.7. Laufereien zum Arzt,zum Brunnen,zur Kurkommission. Habe eine Ehrenkarte als Schriftstellerin erreicht,Kurtaxe entfällt,Bäder I.Klasse frei.
Jeden Tag ein strahlend blauer Himmel,wie ich ihn so liebe,aber mein Leben ist glanzlos.
Ein Mensch rennt mir den ganzen Vormittag nach. Ich wundere mich, dass man mich noch sieht und zur Kenntnis nimmt. Um 7 Uhr Früh schon beim Brunnen gewesen. Frühstück und Mittag Pupp,Noch keine Zeile von A.

4.7. Gestern Nachmittag elend gefühlt. Nach dem 2.Glas Mühlbrunnen heftigen Aufregungszustand,Herzbeschwerden,Angstgefühl,Weinkrampf. Nehme 2 Sedobrol im Verlaufe von 5 Stunden und dann 1 Phanodorm und schlafe doch erst gegen Morgen ein. Heute ist mir ein älterer Herr nachgegangen . Brief von Fredi,ob er dem Maler Klier schreiben soll, dass ich hier bin. Trotz Unbehagen in die Ausstellung Fredis Bilder ansehen. Fredis Bilder fein in der Stimmung ,aber es sind wirksamere da. Von A. nichts.

5.7. Gestern Abend Brief von A. sehr herzlich,macht sich Gedanken, dass ich zu sehr spare. Warum machen ihm gerade <u>diese</u> Entbehrungen Sorgen? Der fremde Herr hat mich angesprochen. Im übrigen anstrengende Kur und Einsamkeit. Nochmals "Zug der Schatten" gelesen.

6.7.Sonntag. Telefonischer Anruf A. Schwer verständlich. Günstige Verhandlungen mit Amerika. Heini schon bei ihm.-Lange im Wald gewesen,

Tgb. 6.7.1930.

Jägerhaus, Freundschaftshöhe.

Montag. Müdigkeit, Herzbeschwerden, Einsamkeit. Beginne die "Corday" durchzulesen. Der Fremde spricht mit ungarischem Akzent (sieht nicht übel aus).

Dienstag. Beim Brunnen mit Baron Guttmann zusammen getroffen und während ich mit ihnen spreche Siegfried Trebitsch dazu gekommen. Ich soll ihn (den Fremden) am Abend treffen. Warum nicht?
9 Uhr Abend. Sein Auto wartete an der Ecke. Ich sollte einsteigen. Lief nach den ersten 3 Worten davon. Kann nicht. Es war das erste Mal im Leben, dass ich mich ansprechen liess -
Um 9 Uhr Anruf A. Etwas besseres Gespräch. Um 1/4 7 Maler Klier in der Ausstellung getroffen. Vielleicht schreibe ich wirklich ein paar Zeilen über die Ausstellung. Eben 9 Uhr Abend Anruf Baron Guttmanns, will mich morgen Abend mit Gattin zur Spazierfahrt abholen. (Der Fremde grüsst nicht mehr, ich bin froh.)
Geburtstag meiner Mutter, ich bin in Gedanken an ihrem Grab. Befinden gar nicht gut.
Nachmittag Ausfahrt mit Baron Guttmann und Gattin. Sehr schöne Fahrt über Hans Heiling, Ellbogen, wo Goethe mit Familie von Lewetzow war. Und dann über Semmering (erinnert ein wenig an unseren Semmering) zurück.
Am Abend Arzt bei mir, behauptet weiter, mein Befinden nur Wirkung der Kur.

10.7. Fühle mich heute etwas wohler. Bin neugierig, wann A. über das "Nachher" schreiben wird.
Nachmittag Imperial, five o'clock-tea. Wurzerei, auf die ich nicht vorbereitet war. 33 CK. für einen Kakao und Zwieback.

Tgb. 10.7.1930.

Erstes Glas Schlossbrunnen. Dann wieder schweres Depression. Ich eile nach Hause, Tränen stürzen mir aus den Augen. Ich sehe jede Ader an meinem Hals klopfen.

11.7. Brief von A. Findet, dass ich mit allem, was ich ihm über "Zug der Schatten" schrieb, Recht habe und lobt die "Corday". Freue mich über die Anerkennung, aber ein zärtliches Wort wäre mir lieber. Mit Baronin Guttmann bei einem langweiligen Goethe-Vortrag.

12.7. Anruf A. Kein gutes Gespräch. Er fährt Mittwoch mit Heini nach St.Moritz, wird Dienstag nochmals anrufen. Fragt mich, was ich nach Karlsbad tue. Er sol nicht glauben, dass ich da sitzen werde und warten, bis er mir gnädig winkt. Mir ist sehr elend zumut.
Nachmittag mit Siegfried Trebitsch. Oeder, unsympathischer Mensch.
Später bei Brunnen Aslan begegnet. Er ist sehr schön. Ich sehe ihn in meinem Stück als Barbaroux.

13.7. Immer finsterer wird es in mir, immer mehr fühle ich, dass nichts mehr zu retten ist. Wenn nicht der Gedanke an meine Kinder, an Cary wäre, wer weiss, wohin ich gleiten würde.-
Ich komme mit Menschen zusammen, die mich anöden, nur weil ich mich vor dem Alleinsein fürchte.

14.7. Frieda schreibt: "Sie haben es bestimmt schwer, ich spüre alles, was Sie empfinden müssen - leider haben Sie davon herzlich wenig."
Ich bin gestern den ganzen Nachmittag mit Weinkrämpfen im Bett gelegen. Heute mit Baron Guttman dejeuniert. War froh, als ich wieder in meinem Zimmer war.

Wien,3.7.1930.
(nach Karlsbad,Haus Osborn).

Mein Liebes,heute Vormittag kam Deine erste Karte,eben jetzt beim schwarzen Kaffee Deine zweite. Ich danke Dir sehr. Gut,dass Du dank Deiner Energie ein anständiges Zimmer bekommen hast,doch der Gedanke ist mir mehr als unangenehm,dass Du aus Ersparungsrücksichten am Ende weniger gut essen könntest als es Dir in jeder Hinsicht nötig ist; auch mit Rücksicht auf Deine Galle. Die Bitte,die ich daran knüpfe, muss ich hoffentlich nicht aussprechen und sage mir nur,dass sie erfüllt ist.- Ich werde jedenfalls Sonntag Früh sagen wir 9-10 telefoniern und zwar mit Voranmeldung;- bist Du also nicht da,so ist das kein Unglück. Ist Dir aber irgend eine andere Stunde,zu welcher Tageszeit immer,beschquemer so schreib es mir gleich.

Ich befinde mich leidlich,-diktiere den Roman - versuch es auf jedenfall. Anträge aus Amerika wimmeln nur so: nach Bernhardi, Komtesse Mizi;-Zwischenspiel ,Weites Land. Auch Film meldet sich - Liebelei, Tonfilm,-Reigen,Traumnovelle. Ob was aus einem oder andern wird ist fraglich. Morgen Abend ist Schuster (die Hälfte von Simon & Schuster),- zusammen mit Beer-Hofmann und Lipzin bei mir. Gestern mit Geyer wieder telefoniert - ich sehe ihn vielleicht morgen.

Corday gestern angefangen;-werde die Woche jedesfalls fertig.

Lass Dirs wohl ergehen,mein Kind,meine besten Wünsche sind bei Dir und um Dich. Ich umarme Dich. Dein A.

Karlsbad, 3.7.1930. Haus Osborn.

Lieber Arthur, ich schreibe diesen Bericht - denn nichts anderes soll es werden - ohne die bestimmte Absicht ihn vorläufig abzusenden. Wenn man die entsprechenden Gebärden macht kommt man immer an das dazugehörige Ziel und so bin ich auch hieher gelangt.

Die Reise war recht grauslich, wir waren zu Fünft im Coupé gegen Schluss sogar sechs. Der Dicke mir gegenüber im Hemdärmeln, stopfte sich ein Taschentuch unters Kinn, um den Schweiss aufzufangen. Das Ehepaar sprach einen dem Italienischen verwandten Dialekt, z.B. "dupo tri" anstatt "doppo le trei". Der Mann sass auch bald in Hemdärmeln da und die Frau öffnete hie und da ihr Necessaire aus Krokodillederimitation, in dem es aussah, wie in einem Misttrügel und wusch sich das Gesicht mit einem aufdringlich und minder duftenden Parfum. Der dritte Fahrgast in einem grelllila bedruckten Hemd sah nach Exverbrecher aus und antwortete auf die Fragen des Ehepaares in jüdelndem Deutsch mit amerikanischer Aussprache, dass er aus Oesterreich stamme und in NewYork lebe. Ich rührte mich nicht von meinem Fensterplatz, nährte mich von dem mitgebrachten Schinken und kaufte mir in Marienbad zwei Oblaten um vier Czechenkronen.

Der Fensterplatz, der übrigens auf der Anweisung in der Fahrtrichtung angegeben wurde, war und blieb gegen die Fahrtrichtung. Für empfindlichere Leute als ich es bin recht peinlich. Ich gedenke es dem Beschwerdebuch der Neuen Freien Presse mitzuteilen.

Hier grosser Zollrummel am Bahnhof, nur um einen aufzuhalten. Ich bin so erschöpft, dass mir Karlsbad bei der Ankunft keinerlei Eindruck macht. Ueber Autospesen und Zimmer habe ich schon berichtet. Jetzt habe ich ein Zimmer in der Art wie das im Hotel Regina. Die Grösse dürfte stimmen. Es ist heller, aber etwas unmoderner möbliert. Plüschmöbel, Kasten und Kommode wohl aus den 80iger

Jahren.-Die Lage ist gut,Entfernung vom Café Pupp zirka 15 Minuten hin,über 20 Minuten zurück,da es ansteigt. Gestern hier im Haus elend gefrühstückt,dann Orientierungsbummel in meine Bank und Stadthaus wegen Ermässigungen,wo ich heute den Direktor Gietschner diesbezüglich sprechen soll und schliesslich zum Vertreter des kranken Dr. Deutsch.Ein junger Arzt - komischer Zufall,ein ehemaliger Arzt oder Hospitant vom Wiedner Spital,kennt Carry und ist sehr beflissen. Dr.Kopriva.Montag dürfte ich Dr.Deutsch schon sprechen,indessen : Mühlbnunn,Marktbrunn,und Sprudelbäder.Auf Anraten des Dr.Kopriva speiste ich im Stadtparkrestaurant.Man sitzt hübsch,wie im Wiener Stadtpark etwa,es ist nicht teuer (für hiesige Begriffe)aber recht mässig.Keine Suppe,eine Portion Brathuhn mit Salat,ein elender Caramelpudding,28 Ck. ich gehe kaum mehr hin.

2a

3.7.1930.

- - - Bis 6 Uhr zuhause, "Zug der Schatten" durchgelesen. Obwohl ich das Stück mit mehr innerer Ruhe gleich nochmals lesen werde, möchte ich über den frischen Eindruck vorerst folgendes sagen; halte die Theaterwirkung für durchaus sicher, ziehe es nach wie vor dem "Spiel der Sommerlüfte" vor, finde im Kaffeehausbbild ein Ritardando nötig, ehe Richard den Brief schreibt. Irgend etwas muss noch treibende Kraft werden, -etwa Bemerkungen oder ein Gespräch über Schauspielerinnen, ohne dass der Name Franzi fällt, Nach der Schachpartie während Richard scheinbar die Zeitung liest. Es handelt sich da um ein paar scharfe oder starke Worte vielleicht. Sonst finde ich gerade dieses Bild sehr gut. Das letzte Bild ist sehr schön, besonders der Ausklang, nur halte ich das letzte Zusammensein zwischen Richard und Ludwig für ganz überflüssig und irgendwie peinlich. Ludwig sollte sich mit aufgestelltem Rockkragen drücken, ehe Richard auftaucht.

Das Gespräch Mathilde -Richard zum Schluss, das Einsetzen Mathildens gefällt mir sehr. Nur an ein paar Stellen streift dieses Gespräch an die Komödie der Verführung -Falkenir-Aurelie, was sich leicht vermeiden liesse. Ich wäre für etwas kürzer und etwas stärker. Ich werde darauf noch nach der zweiten Lektüre zurükkommen.

Das Bild im Logengang ist noch immer das schwächste. Zu viel Durcheinander, zu viel Konflikte, zu viel Peinlichkeit. Die Roveda spielt eine zu grosse Rolle. Der Kuss muss fort. Er stört die hübsche Beziehung Karl-Helene. Ludwig spielt schon eine recht unsympathische Figur, Richard ist ein wenn auch nicht unsympathischer Schwächling. Lass den Dichter reinlich und einen Mann sein. Man kann sich der Verführung einer Roveda nocht entziehen, besonders wenn man eine Andere wirklich lieb hat. Ob Frau Eyderhof im Theater sein muss ist auch die Frage. Schliesslich ist ihr Liebhaber (wenn auch

nur der weniger Nächte) in ihren Armen gestorben, und da auch Ludwig vom Begräbnis des Schwiegervaters zur Premiere , rpct. in die Nähe der früheren Geliebten eilt, ist es vielleicht des Guten oder des Bösen zu viel.

Überleg es dir. Ich will nicht , recht behalten , aber ich kann nur sagen was ich spüre.

Dann ein paar Äusserlichkeiten. Im Jahre 1930 ist auch im schäbigsten Absteigquartier sicher keine Kerzen- Beleuchtung mehr, und eine Junge Schauspielerin trägt kein Kostüm mit Muff. Überhaupt sind in dieser Richtung einige Regie- Bemerkungen verfehlt. Ich schreib wenn es dir angenehm ist nach nochmaliger Lektüre , eingehender.

Deine Einstellung zu dem Stück , liegt nur in Deiner Stimmung und z zwar in Deiner momentanen Stimmung. Wie gesagt- Ich glaube an dieses Stück und sehe nicht ein, in wiefern es ein Regie- Buch ist und kein Stück ist, weil es viele Regie- Möglichkeiten bietet

Gestern nach 6 Uhr ging ich zum ersten Mal zum Mühlbrunnen und trank meinen Becher in einem gräulichen Menschenstrom,der einer semitischen Völkerwanderung glich und zwischen dem Brunnen und Pupp hin und her zirkuliert.Später kaufte ich mir etwas Schinken,Butter und Oblaten, kam um ½8 Uhr nachhause,da ich totmüde und hungrig war ,schrieb an Carry und Magda,von denen ich ein sehr liebes Telegramm hier vorfand, las bis gegen 10 Uhr "Mrs.Biest pfeift"- ein Buch,das noch stärker und besser zu sein scheint als Remarques "Im Westen nichts Neues",jedesfalls merkwürdiger - und war vor 10 Uhr im Bett.

Heute schon um 7 Uhr Früh beim Brunnen,dann bei Pupp gefrühstückt, von 9-10 zuhause diesen Brief begonnen,den ich jetzt fortsetze,dann ins Stadthaus. Direktor Gietscher erst in einer Stunde zu sprechen, mich soll in einer Stunde,etwa um ½12 wiederkommen. Ich lasse meine Belege dort und gehe spazieren.Um ½12 - Direktor G. lässt mir sagen, ich bekomme eine Ehrenkarte,habe alles frei ,Bäder,keine Kurtaxe, freien Besuch der Rennen etc. Ich soll doch was Hübsches über Karlsbad schreiben und ich soll entschuldigen,wenn er mich heute nicht

empfange,ich möcht ein ander Mal vorbeikommen etc.Ich muss noch eine Stunde warten,dann habe ich die Karte in der Hand. Ich rase in der Mittagshitze zum Kaiserbad,um mir noch ein Bad für morgen zu sichern, die Kasse leider schon zu. Ich lande etwas müde und hungrig gleich daneben bei Pupp. Da ich das mit der Freikarte erreicht habe,kann ich mir schon ein ordentliches Mittagessen gönnen: Naturschnitzel mit Salat, Zitrone statt Essig,Pfannkuchen,eine Giess,44 Ck.inkl.der Trinkgeldabgabe.Furchtbar viel.Was bekommt man da schon im Imperial!Von 2-4 sehr erschöpft am Divan gelegen und gelesen.Jetzt muss ich wieder wegen der Badeanweisung ans andere Ende von Karlsbad zum Kaiserbad laufen und um 6 Uhr zum Brunnen.Ab morgen hoffe ich mit dem ruhigeren Kurleben zu beginnen und auch irgendwie ins Grüne zu kommen.Wenn Karlsbad mir bisher noch keinen Eindruck gemacht hat,so liegt das wohl in mir und den Umständen.Gestern Früh am Ende der Schlossbergstrasse traf ich Ferda Bloch mit Frau von Eyk.Sie waren eben im Begriff per Auto ab zu reisen und ich sprach sie kaum eine Minute.Sonst kein bekanntes Gesicht. Das Wetter ist herrlich,täglich wölbt sich derselbe blaue Himmel.Ich hoffe,es geht Dir sehr gut und Du hast es jetzt ganz so,wie es Dir und Deiner Arbeit zuträglich ist.Ich wünsche es Dir vom Herzen.

Ich sende den Brief jetzt ab,da er nun einmal geschrieben ist und Du einen ausführlichen Bericht wolltest.Ich gehe eben zu Dr.Deutsch, da er wohl noch nicht ausgeht,aber zu sprechen ist. Das zweite Glas Mühlbrunn gestern hat mir nicht sehr wohl getan und ich muss mich mit ihm beraten.-Von Dir noch keinerlei Nachricht.In Herzlichkeit Deine Cl.K.

Eben im Weggehen kommt Dein erster Expressbrief.Innigen Dank,muss leider jetzt fort.Morgen Fortsetzung oder Antwort.Werde Sonntag 9-10 wunschgemäss in der Nähe des Telefons sein.Alles Liebe.

Wien, 9.7.1930.
(nach Karlsbad)

Mein Liebes, beinahe alles stimmt, was Du über den "Zug" sagst, -vor allem die besondere Schwäche des 7.Bildes (Logengang); - auch die Unvermitteltheit des Entschlusses im Kaffeehaus-Akt; - in Hinsicht auf Richard, Helene, Roveda bin ich nicht so überzeugt. - Im ganzen bleibt es mir einmal was ziemlich unbeträchtliches.

In der Gorday find ich die Traumscene vielleicht das beste, was Du je geschrieben; die Verse mit ein paar kleinen Ausnahmen schön, den Bau des Ganzen sehr gelungen; -wichtig würde sein die Gespräche zu konzentrieren und zu intensivieren - die Gespräche könnten fast alle kürzer sein. Gegen Vorspiel und Nachspiel werden Bedenken nicht fehlen; - ins Buch gehören sie jedenfalls. Angestichen habe ich beinah nichts; denn im einzelnen ist gegen die Führung des Dialogs kaum etwas einzuwenden. Verdichtung tut not (nicht überall). Publikation der Traumscene schiene mir vorteilhaft - vielleicht auch für das Schicksal des Stückes im äussern Sinn. -

Ich hatte heute einen elenden mühseligen Tag. Vormittag brachte ich Gustav ins Child-Sanatorium (die einstige gynökologische Abteilung bei Löw). Besprechung mit dem Assistenten Dr.Hammerschlag, Julius; -Gustav wollte sofort wieder fort; - heute Abend fand ich ihn bedeutend ruhiger, so dass ich fast Hoffnung hege ihn zum Verbleiben zu bestimmen. -

Vor diesem, späten Abendbesuch bei Dr.Geyer im Josefstädter Theater. Gespräch über Weites Land Edthofer, -schon ist Widerstand von Berlin her zu spüren. Vor allem will Geyer natürlich das neue. Ich denke ihn Anfang September nach Korrektur den "Zug" lesen zu lassen. Eine junge Schauspielerin sprach uns die W..... vor, aber das dauerte nicht lang. -

Noch früher Tonfilmverhandlungen: Direktor Deutsch (so hat jeder den seinen), Dr.Müller, Dr.Hofmann. Habe den Eindruck, dass auch hier Gegenströmungen am Werk; - jedenfalls noch fern vom Abschluss. -

Gestern Dr.Lipzin und Frau; er zeigt mir die Vorabeiten zu seinem Buch

über mich.

Heini ist recht vergnügt -vermeidet vorläufig das Wesentliche zu berühren. Neulich Abend Paul M. und Louis Böhm bei uns. Heute während ich bei Geyer in der Direktion sass, war Heini mit Paul Marx im Theater bei den Sabinerinnen, wozu ich mich nicht entschliessen konnte.

- Morgen Mittag Hofrat P., Abend Familie.-

Ich bin nicht unmüde und höhere Luft wird mich hoffentlich gut thun.

- Ich danke Dir sehr für Deinen Brief, -wenn es Dir keine Mühe macht - und ich glaube, Du schreibst nicht nur tausendmal besser, sondern auch lieber als ich, behalte diese schöne Gewohnheit bei.

Und am Samstag um 9 herum telefonier ich, mein Kind. Man hört gut - und die sekundenlangen Unterbrechungen enervieren einigermassen. Aber es ist doch sehr beruhigend, dass man immer die Möglichkeit einer so raschen Verbindung hat. Deine Stimme hat frisch geklungen und klar. Ich bin überzeugt, diese Kurtage werden vor allem Deinen Nerven gut thun.

Ich bin mit den innigsten Wünschen und tausend Grüssen Dein A.

Karlsbad, Haus Osborn,
25.7.1930.

Mein liebes Kind. Ich habe eben den "Zug der Schatten" nochmals gelesen und bleibe im wesentlichen bei allem, was ich schon schrieb. Den einzigen wirklichen Fehler sehe ich in dem Kaffeehausbild. Es ist unmöglich, dass Richard auf S.76 sagt: "Ich fühle, -ich fühle, dass ich Franzi liebe und auf S.80 schon emsig an dem Abschiedsbrief schreibt, zu dem er sich ~~xxxxxx~~ offenbar schon auf S.77 beim Kellner Papier und Tinte bestellt, und ohne, dass der gewisse Tropfen gefallen wäre, der den Krug übergehen lässt und entschlussfähig' macht. Richard müsste hinter seiner Zeitung auf das Wort lauern, ein solches Wort muss fallen, vielleicht durch Dregulein auf S.80 nach den Worten: "Man kann nie wissen"-- Dann erst verlangt Richard vom Kellner Briefpapier und wirft wie ein Wahnsinniger, aber nicht emsig ein paar Zeilen hin, die sicher stärker sein können als ein langer Brief.

Im Übrigen finde ich das Bild, wie ich schon schrieb, ganz ausgezeichnet und alle Bilder bis auf den Logengang.

Hier würde ich nach Berns Worten zur Roveda: "---von meiner Loge aus" Helene die Logentür öffnen, -heraussehen und wieder verschwinden lassen, worauf die Roveda spöttisch sagt: "Ei sieh doch, man ist wohl eifersüchtig---nun geh nur zu deinem Bräutchen". Sie könnte vielleicht noch hinzufügen, dass Menschen mit moralischen Bedenken eben kein Talent haben Stücke zu schreiben und wie im Widerspruch dazu, kommt gerade Richard die Stufen herauf: "Ah, Herr Bern, ich gratuliere, das wird ein grosser Erfolg." Die Roveda verschwindet in ihre Loge. Hier sind Striche unbedingt nötig. Dagegen würde ich das Gespräch zwischen Fricke und Helene S.255 (auch im Logengang) durch einige bedeutsame Sätze über das Stück bereichern.

Auf S.257 sollte Fricke zu Frau Veith sagen: "Nun wird ja wohl alles gut". Niemand sollte die Verlobung noch als ganz sicher betrachten.

Nun zum letzten Bild. Ludwig sollte unbedingt nach dem Gespräch mit

Dregulein verschwinden,man hat genug von ihm und das Gespräch mit Richard ist peinlich und für den Verlauf des Stückes überflüssig.
Was mich in dem Gespräch Mathilde-Richard so sehr an die Komödie der Verfügung erinnert,ist wohl noch mehr die Diktion als der Inhalt bis auf den Satz:"Fordern,immer nur fordern,Gegenwart,Vergangenheit und Zukunft,-alles!" Vielleicht könntest du das anders formulieren. Uebrigens ist das"Fordern" kein Gegenbeweis für Liebe. Nur fordern ohne geben zu können ist Schuld oder Fehler,wie Du es nennen willst.

Vielleicht könnte Richard das stärker zum Ausdruck bringen.Vielleicht so;dass er Franzi nie wirklich lieben konnte,weil eigentlich Wesen von der Reinheit Mathildens seine tiefste Sehnsucht sind und Mathilde nicht wirklich liebte,weil er in Franzi verliebt war.
Ich komme mir eigentlich sehr anmassend vor,dass ich Dir das alles schreibe und ich hoffe,Du nimmst es mir nicht übel.Es käme mir so dumm vor nur zu sagen -es gefällt mir sehr,ohne die kleinen Einwendungen zu äussern.

Für Deine ersten lieben Zeilen,die am Freitag Abend eintrafen,danke ich Dir herzlich.Warum berühren Dich die kleinen Entbehrungen unangenehm,die ich mir durch mein"Sparsystem" auferlege?Warum gerade die?
Ich kann Dich übrigens beruhigen- ich esse ganz genug und nicht schlecht. Es gibt sicher viele Leute hier,die bescheidener und manche,die viel besser leben.Ich esse einmal im Tag im Hotel Bristol drüben,was für mich sehr bequem ist und ich sitze unter kultiviert aussehenden Menschen (meist Engländern) auf einer schönen,schattigen Terrasse,alles sehr gut zubereitet und sehr gut serviert.Ich könnte in einem zweiten Rang-Restaurant sicher 10 Gk.ersparen,aber ich müsste den Schlossberg hinunter und wieder hinauf,was bei der Hitze und der ohnedies sehr anstrengenden Kur recht zuwider wäre.Frühstücken tu ich

im Café Pupp (10 Ck) und am Abend nehm ich mir was Kaltes nachhaus oder ess unterwegs zwei Eier. Ab ½9 war ich bisher immer zuhaus. Wohin sollt ich auch?

Freitag war ich beim Arzt Dr. Deutsch, der schon im Beisein Dr. Koprivas, des Vertreters, zu sprechen war. Ein sehr redseliger (trotz der überstandenen Mandeloperation) und überaus liebenswürdiger Jude, der mich sehr gründlich untersuchte.

Ich hatte nämlich Donnerstag nach dem 2. Glas Marktbrunn einen sehr argen Aufregungszustand (Weinkrampf etc.) und konnte in der Nacht trotz 2 Medrobrol und 1 Phanodorm nicht schlafen. Er sagte, diese Aufregungszustände pflegen nach Marthbrunn (merkwürdigerweise nur bei jüngeren Menschen) vorzukommen. Meine Nerven seien sehr herunter, leichte Entzündng der Gallenwege.

Ich stehe täglich um 6 Uhr auf, bin gegen 7 Uhr beim Brunnen, damit ich um 8 Uhr frühstücken kann.

Vorgestern war ich hier am Vormittag in der Kunstausstellung, wo zwei hübsche Landschaftem von Fredi hängen.

6.7.1930.

Heute sprachen wir uns telefonisch. Leider hat die Verbindung nicht recht funktioniert. Ich freue mich, dass Heini bei Dir ist. Bitte grüsse ihn auch sehr herzlich von mir. Ich freue mich auch für Dich, dass die Beziehungen zu Amerika sich so günstig gestalten. Hoffentlich wird auch zunehmende Sorglosigkeit in dieser Richtung Deinen Nerven gut tun. Ueber meine Sparerei zerbrich Dir doch bitte nicht den Kopf. Ich lebe noch immer über meine Verhältnisse und wenn ich viel Geld hätte würde ich es mit Wonne ausgeben. Aber ich mag nun einmal nichts tun, wwas fallweise Gewissensbisse und Seelenqualen auslöst. Das ist schlimmer als diese kleine Entbehrungen.-Das Wetter ist eher etwas unsicher, zeitweise leicht abgekühlt.

Gestern kein besonders guter Tag.-Dieser Kolonadenrummel ist etwas Groteskes und Trübseliges. Zwischen den zahllosen Juden taucht hie und da

ein Arier auf.Gestern ging ein edler Pole mit Kaftan und Pajes dicht hinter einer Klosterfrau -"es soll der Rabbi mit der Nonne gehen". Am Abend ab 8 Uhr im Zimmer,ein Schinkenbrot gegessen und die "Corday", d.h. die ersten zwei Bilder durchgesehen.Beim Vorspiel ist der Schluss zu verlängern und zu verstärken.Beim ersten Bild glaub ich nur stilistische Aenderungen.Auch muss Marrat schon erwähnt werden.

Ansonsten gibt es nichts zu erzählen. Manchmal bin ich fast froh,dass ich nicht sprechen muss.Mich von irgend einem Nchsteiger (kommt seltsamerweise noch vor) anreden zu lassen ,hatte ich bisher keine Lust - Heute ist eine Woche um!

½10 Uhr.

Eben sprachen wir telefonisch.Hoffentlich gehen alle Deine Verhandlungen gut aus.Ich wünsche es Dir vom Herzen. Wie ich Dir sagte traf ich heute nach dem Frühbrunnen Baron Lazy Guttmann,der überaus erfreut und liebenswürdig war und bedauerte die letzte Woche hier zu sein. Er will mich um 4 Uhr anrufen,seine Frau wird sehr erfreut sein. Ich kenn sie,aber wir waren nie im Verkehr.Trebitsch kam dazu,süss und falsch wie immer.

Heute um ½7 soll ich auch einen Freund Fredis ,einen Maler Klir,der hier lebt,in der Ausstellung treffen.Ich tu es Fredis wegen und weil ich vielleicht über die Ausstellung schreibe,an die Neue Freie Presse natürlich. Ich muss jetzt laufen,damit der Brief Vormittag fortgeht.

Alles Liebe und Herzliche Clara Katharina.

Samstag von 9-10 bin ich,wie Du wünscht,in der Nähe des Telefons,hoffe aber vorher Antwort auf diesen Brief.

Karlsbad, Haus Osborn.

An A.S.

15.7.1930.

Mein liebes Kind, ich habe Dich eben telefonisch angerufen, da ich Dich um Deiner Nerven willen nicht unter dem Eindruck des vorhergehenden Gespräches abreisen lassen wollte, das allerdings in einer nur zu begreiflichen Stimmung begründet war. Du frägst: "Was tust du nach Karlsbad?" Aber es fällt Dir nicht ein zu sagen: Ich freue mich Dich nach der Schweizer Reise wiederzusehen. Du sagst (am Telefon): "Ja, hast Du geglaubt, dass wir uns nicht mehr wiedersehen werden?" - Aber Du vermeidest es zu sagen: Natürlich will ich Dich nach der Schweizer Reise wiedersehen, wie Du eben jedes gute und warme Wort vermeidest. Und darum muss ich Dir diesen Brief schreiben.

Es handelt sich nicht darum, ob wir uns in Wien oder anderswo wiedersehen, auch nicht, ob das am 1. oder 2. August sein wird, sondern, ob wir uns jetzt überhaupt wiedersehen sollen.

Ich werde Dir sehr gern Vorschläge für ein Beisammensein unterbreiten oder von Dir entgegennehmen, wenn die Voraussetzungen gegeben sind, auf die allein es mir ankommt. Freundschaft genügt mir nicht, es muss Liebe und Sehnsucht sein, die mich ruft.

Verliebte Freundschaft kann am Beginn einer Beziehung stehen, im 8. Jahr aber setzt sie eine Abgeklärtheit voraus, die weder bei mir, noch bei Dir vorhanden ist, und ausschliesslich zu Irritationen und Qualen führt.

Wie Du heute zu mir stehst musst Du fühlen, wissen, - und es nutzt nichts sich an Worten vorbeizudrücken, die nun einmal doch ausgesprochen werden müssen. Es gibt keine Verpflichtungen, so lange man liebt. Denn in der Liebe ist alles selbstverständlich, weil es zugleich beglückend ist.

Nie hätte man mir sagen können, die Verpflichtung mich in Dein Sommerprogramm einbeziehen zu müssen, ennerviere Dich, der Gedanke nach der Reise mit Heini auch mit mir noch reisen zu müssen, sei eine Belastung, wenn Du Dich nicht in diesem Sinn geäussert hättest. Und wenn Du Dich so geäussert hast, so ist das wie in allen andern Konflikten in Deiner Gefühl

gefühlsmässigen Einstellung zu suchen.
Hat sich diese durch die Trennung zu meinen Gunsten geändert, dann werde ich es mit grosser Freude begrüssen.
Nein, mit Freundschaft oder einer ihrer Ableger begnüge ich mich nicht und reagiere ich nicht mehr.
Es ist ja immerhin möglich, dass wir uns in Jahr und Tag einmal in Freundschaft wiederfinden, heute geht das nicht. Und sind nicht die Aussichten für glücklichere Zeiten gegeben, dann werde ich bei Deiner Rückkehr aus der Schweiz weder in Wien noch sonstwo für Dich zu finden sein. Einem Jahr wie dem vergangenen fühle ich mich physisch und psychisch nicht mehr gewachsen und auch für Dich käme nichts Gutes dabei heraus.
Die Antwort bedarf nicht vieler Worte, Du musst und sollst Dich nicht mit einem langen Brief ermüden. Ich werde auch aus zehn Worten - und vielleicht sind es auch noch weniger - doch das Wesentliche herauslesen.
Ich lege zwei Bilder bei, da ich hier, ohne dass ich es wusste, zweimal gefilmt ~~wurde~~ und dann verständigt, wo die Bilder zu haben sind. Sie sind nicht sehr gut, aber vielleicht bin ich Dir dadurch gegenwärtiger und Deine Antwort weniger - verkrampft.
So gern ich reise, so gerne ich in einer schönen Gegend bin, es geht nicht um das. Bist Du reisemüde, so bleiben wir eben in Wien. Nur wie wir wieder zueinanderfinden steht zur Frage. Und in diesem Sinn erwarte ich Deine Antwort. Bitte lasse mich nicht lange warten.
Möge es dir dort sehr sehr gut ergehen. In Herzlichkeit Deine C.K.

Tagebuch Carlsbad I5 Juli I930

I5.7 Anruf A. Wieder die programmmässigen Fragen nach Befinden etc. schliesslich Gereiztheit auf meiner Seite - Ich erklärte ~~schliesslich~~ dass ich ihm in Bezug auf „uns" schreiben werde.
Er sagt ; Ich fasse seine Art zu polemisch auf.
Mein Brief bereits abgegangen.
N. M mit Siegfr- Trebitsch. Unerquicklicher Mensch verlogene Gespräche.
Abend wie immer in meinem Zimmer. Der schönste Augenblick wenn das Phanodorm wirkt.
I7.7.Ich bin so angefullt mit Qual u. Angst und Einsamkeit dass ich es herausschreien möchte-
I8 ten Mein Brief wol seit gestern in seinen Händen.--
Ich bekem gestern Puchingers Buch uber Goethe in Carlsbad in A's Auftrag zugestellt. Ich hatte ihn bei einem der ersten Telef. Gespräche darum ersucht . Schrieb sofort eine Karte um ihm zu danken.
I9ten Wenn er gestern Freitag den vorgefundenen Brief beantwortet hätte, ~~müsste~~ müsste er die Antwort heute da sein--Welche Qual.
I9ten Eine Karte! Fühlt sich für eine Antwort auch für wenige Worte nicht frisch genug
Es schüttet. Seit IO tagen kein schöner Tag mehr. Trostlos ist Alles. Vergeblicher Versuch biogr. zu arbeiten . Geht nicht.
Die 3 Gläser Sprudel verursachen Scmerzen . Der Arzt sagt es sei die Wirkung .- Gestern mit „Klier wieder Ausstellung. Habe einen Artikel über die hiesige Ausstellung geschrieben und im Büro von Klier diktiert. Ein Wunder dass ich etwas zu stande bringe.
20ten 7.Gestern einsam wie immer. Heute an A. telegrafiert Im Wald gesessen , etwas wie Frieden in mir gespürt und Hoffnung zu Hause Brief zu finden.

Tagebuch vom 20 Juli 1930

N. Mittag . Telegr. Antwort: Wegen mässigem Befinden nur Karten geschrieben. Heute sehr wol fahre eben Pontresina schreibe morgen nach Wien . "
Also nichtmahl ein Brief unterwegs.
Ich war 1½ St mit Trebitsch nur um nicht allein zu sei. Er machte Andeutungen als ob A. sich für Fr. Cl. Interessierte. Erzählte sie hätten sie bei einem gemeinsamen Abendessen bei der " Weide" (Lainz) an einem ander Tisch gesehen und gegenseitig ihr Entzücken über sie geäussert. Von ihm bösartig ~~gemeit~~ gemeint, aber ich sagte darauf , dass A. sie nett findet und ich auch und dass sie sehr hübsche Kinder und einen ~~netten~~ jungen symp. Mann ~~haben soll~~ hatt . (ich nahm es damals wirklich ganz harmlos . Anmerkung Juli 1932 wo ich auch das Gespräch mit Tr. dass mir seinerzeit völlig belanglos schien hinzufüge.)
Brief von Dr D.; Die letzten Gespräche mit dem Onkel haben ihn nachdenklich gemacht , er hätte von einer"Entspannung " gesprochen. Er (Dr D.)hofft mich bei meiner Rückkehr eingehend zu sprechen--
Womit hab ich das Alles verdient. Ich leide .Jemand erschiessen ist viel barmherziger.
22. 7. Ich gehe viel hoffnungsloser fort als ich gekommen bin. Ich fühle alles voraus was mich erwartet-- Carry ist der einzige lichtblick.
Getsern N. M. ~~*~~ kam unerwartet Carrisu. Magdas Grossmutter aus Franzensbad mich besuchen. ich brach vor ihr in einem Weinkramf zusammen. Ich kann jetzt kein bekanntes Gesicht sehen.
22. N. M. im Coupe'.Ich fürchte den Brief der mich erwartet. Seit einer Woche kein Wort kein Wunsch für eine gute Heimfahrt (ganz gegen seine stige Art)nichts als ein flüchtig hingeworfener Gruss.
Und dabei Schmerzen . Mit allerlei Medikamenten meinen Darm- Zustand eingedämmt.
(später)Ein klaarer blauer Himmel wie schon lange nicht spannt sich über der d Erde aus . Möge auch ihn dieser Himmel diese Erde an ferne schönere Zeiten gemahnen.

St,Moritz Bad,21.Juli 1930.

(nach Wien,XIX.Hochschulstrasse 16)

Mein Liebes Kind - ich habe Dir nicht nur ein paar Karten geschrieben, auch 3 oder 4 Briefe habe ich zu schreiben begonnen,aber es standen doch nur die hundertmal gesagten und hundertmal gehörten Dinge drin - ihre Wiederholung hätte Dich noch mehr ermüdet als mich. Also lass mich nur mit wenigen Worten auf Deinen Brief vom 15. erwiedern. In einem Punkt bin ich völlig Deiner Ansicht,dass ein Winter wie der vergangene nicht mehr kommen dürfte;- nicht müsste - auch ich fühle mich ihm nicht gewachsen. Aber wenn Du sagst,dass Du als einzige Voraussetzung eines Wiedersehens und Zusammenseins in nächster Zeit nur Liebe und Sehnsucht gelten lässt,dass Dir Freundschaft niht genüge, dass Du auf sie nicht reagieren und für mich bei meiner Rückkehr weder in Wien noch sonstwo zu finden sein würdest - so heisst das doch das Wesen menschlicher Beziehungen - und gar solcher,wie es die unsern sind - einfacher und dogmatischer sehen,als sie im allgemeinen zu sein pflegen.

Denn so wahr es ist,mein Kind,dassich im Laufe der Zeit unsere Beziehung in mancher Hinsicht verändert hat,so bleibt es doch ebenso wahr,dass ich Dich,Dein lebendiges Dasein,Deine Gegenwärtigkeit aus meiner Existenz nicht wegzudenken vermag und ich glaube nicht,dass es Dir mit mir anders ergeht. Es wäre peinlich-müssig wieder einmal darüber zu reden,dass diese Veränderung unserer Beziehung nur in allgemein menschlichen Gesetzen - inwieweit sie in meinen Eigenschaften,inwieweit sie in den deinen begründet sein mögen ;- darüber aber kann kaum ein Zweifel bestehen,dass die Entwicklung dieser Beziehung - und nicht zu ihren Ungunsten,-eher nach dem Rhythmus Freundschaft als nach der Liebe tendiert. Vor Monaten schon habe ich Dir das Gleiche gesagt und war mir keiner geringeren Innigkeit in meinen Gefühlen für Dich bewusst,als in den Monaten vorher.-

Und so sehr ich mich einem Wiedersehen mit Dir entgegenfreue, so wäre es doch wieder eine Unwahrheit, wenn ich heute schon sagte, dass ich Sehnsucht empfinde. Du weisst ja, mein Kind, ich habs Dir ja nie verschwiegen, wie oft ich in allen möglichen Perioden meines Lebens ein Bedürfnis des Alleinseins, des Losgelöstseins, ja geradezu des Getrenntseins von den Menschen, die mir am nächsten standen oder stehen, überkommt. Und so wird es Dich nicht wundern, wenn ich Dir gestehe, dass mir bei allem Empfinden von Zusammengehörigkeit diese Wochen der Entfernung - wie Dir gewiss auch - beruhigend gewesen sind, und dass ich erst nach dem zehnten August, voraussichtlich direct von hier nach Hause zu kommen gedenke - eventuell auch dorthin, wo Du Dich zu dieser Zeit aufhalten solltest - ohne Deine Entschlüsse beeinflussen zu wollen. Und ich bitte Dich, mein Kind, sage nicht und vor allem glaube nicht, dass ich es aus irgend einer Absicht der "Selbstbewahrung" vermeide, gute und warme Worte zu wählen.- Ich weiss nicht, ob diese hier - gut oder warm sind;- klar und einfach sind sie gewiss - und ich bin mir im tiefsten bewusst - Dir, Du Liebe, der ich so viel zu danken habe, in diesem Augenblick so innig nah zu sein, als ichs jemals gewesen bin, ob Du es nun Liebe oder Freundschaft nennen willst, was uns verbindet.-

Ich will diesem Brief weiter nichts Konkretes beifügen, berichte nur, dass ich mich nach etlichen, nicht sehr guten Tagen recht wohl befinde und wünschte sehr von Dir, am liebsten vorerst durch ein Telegramm zu erfahren, wie Du in Wien angelangt bist und wie Du Dich befindest.

Ich grüsse Dich tausendmal. Dein A.

Wien/// 23ten Juli Zu Hause . Magdy an der Bahn und ein Expressbrief zu Hause (er klingt nicht hoffnungslos für mich)
Magdy in der Nacht hier geschlafen, heute nahezu en ganzen Tag Carry und Magdy hier. Fühle mich nach dieser entsetzlichen Zeit irgendwie geborgen.Trotz unerquicklicher Gespräche über Hery und seine Ehe.
24ten Juli:Einen langen Brief aus der Tiefe meines Herzens an A. geschrieben. Befinden sehr mässig , trotz Schlafmitte. in der Nacht kaum geschlafen.
26. 7. Gestern Abend mit Otto. Gespräch erst über seine Frau , die aus lächerlichen Gründen gegen mich gereizt ist . Ich bin angeblich zu kritisch" dann über Hery und Sina wobei wir einer Meinung sind.
Heute V. M. bei Dr D. auch nicht erbaulich. Er hat das Gefühl dass A. das Allein-sein sehr gut tut , aber dass er mich braucht :ich soll da sein wenn er mich will und nicht da sein wenn er mich nicht will und ihm jede Freiheit lassen-- Kurzum ich glaub ich werde noch toll.
27. Juli: Unterredungen mit Herry , Sina (jeden extra) mit Carry und Sina. Sina erledigt. (Verlogen und komödiantisch) Hery und sie sehen elend aus . Fiel um 8 Uhr erschöpft ins Bett.
29ten Inder Stadt herumgeschleppt . Mit einem kleine Bar- Betrag den ich noch habe den Ring ausgelöst. Mittag Carry mit Assistent Popper bei mir . Soll viel ruhen etc. Ach innere Ruhe brauche ich.
Frieda schreibt : A. befinde sich wenig wol , Dr. D. behauptet glaichzeitig A. befinde sich sehr wol sei mit vielen Menschen zusammen. Kein Brief Warum quält er mich so ? Fühle manchmal wie eine Übelkeit vom Herzen aufsteigen-
29 ten . der Tag war schrecklich. Wenn nicht Carry und Magdy wären , ich würde vollständig zusammenbrechen.
30ten : Ein Brief mit sachlichem Bericht ohne auf meinen Brief einzugehen. komm um den 10ten Aug.nach Wien .
31ten Juli: Mit den Kindern im Kino dann Tante Klara . Im ganzen etwas ruhiger
2ten August Heute mir zum erstenmal das Gesicht massieren lassen . Sah nachher besser aus aber es macht mich traurug.
Carry Magdy bei mir . Ich hatte Darm- Krämpfe und Gallenschmerzen. Carry sagt

Tagebuch 2ten August

Carry sagt : Dickdarm- Reizung"

3ten Aug: Heute schlechtes Befinden. schlechte Nerven.

4 ten Aug.: Darmzustände immer schlechter. Verdüsterung . Nur ein Mensch wie A. konnte die Novelle " Der Mörder"schreiben die ich immer hasste. N. M. Anna auf eine halbe Stunde sonst den ganzen Sonntag allein . Ich halte diese Einsamkeit nicht mehr aus.

5ten Aug.Gestern Abend express- Brief von A. Wärmerer Ton . Zum Schluss " Ich umarme dich von Herzen" Nachdem er das Programmm" Freunschaft Freiheit festgelegt hat kann ers ja riskieren.

Am Abend Dr Popper und Frau, Hans Porges u. Frau Carry Magdy zum Nachtmahl.) Revanche) Alle haben sich wol gefühlt glaube ich und niemand mir angemerkt wie elend mir war. Man fand mich nur sehr schlecht aussehend.

7 ten Aug. : Etwas woler. Magdy Anderungen an der Cordey dictiert. N. M. Schmerzen in der Galle , Nervosität um 6 zu Bett.

An A.S. Wien,23.7.1930.

Mein liebes Kind,ich habe Dir gestern Deinem Wunsch entsprechend telegraphiert.
Ich bin am Dienstag Abend wirklich in recht mässiger Verfassung heimgekehrt. Ob die vielen Schmerzen,die ich ~~xxxxxx~~ seit 3 Wochen mitmache, tatsächlich die Anzeichen einer wohltätigen Kurwirkung sind,wird sich ja herausstellen. Dass die Kur durch meine vollständige Nervenzerrüttung nicht günstig beeinflusst war,ist sicher. Aber über diese Dinge möchte ich vorderhand nicht mehr sagen,umso mehr als mein Allgemeinbefinden kein gutes ist.
Nun zu Deinem Brief. Seine Beantwortung ist schwer,weil er gerade das, was Du von ihm behauptest nicht ist - nämlich weder einfach noch klar. Aber ich will es versuchen.
Wenn Du sagst,dass Du mich,mein lebendiges Dasein,meine Gegenwärtigkeit aus Deiner Existenz nicht wegzudenken vermagst und annimmst,dass ich in Bezug auf Dich ebenso empfinde,so hast Du wohl Recht. Ich wage es nicht dann Gedanken zu Ende zu denken und war doch fest entschlossen, wenn Deine Antwort mir keine Hoffnung für eine glücklichere Zukunft bringt,diese Wohnung zu verlassen,die Möbel teilweise meinen Kindern zu geben,alles Übrige zu Geld zu machen und mir irgendwo fern von Wien eine bescheidene Existenz zu suchen. Ich wäre wahrscheinlich auf diesem Weg zusammengebrochen,aber das hätte sich Deiner ~~xxxxxxx~~ Kenntnisse entzogen.
Aber auch der Gedanke an eine Beziehung,wie sie sich in dem letzten Jahr zu entwickeln drohte,ist trostlos,wenn das,was ich in meinem letzten Schreiben Voraussetzung nannte,nicht vorhanden wäre.
Um eines leisen Hoffnungsschimmers willen ,~~xx~~ einiger Worte,die in Deinem Brief eingestreut sind,mache ich vor schwerwiegenden Entschlüssen Halt und versuche es noch mit meinem Herzen zu Dir zu sprechen.-

Du sagst an einer Stelle, dass Du Dir keiner geringeren Innigkeit der Gefühle bewusst bist als früher und an einer andern, dass die Entwicklung unserer Beziehung jetzt mehr nach dem Rhythmus Freundschaft als nach dem der Liebe - und nicht zu ihren Ungunsten tendiert. Nein, mein Kind, das alles stimmt nicht.

Erstens habe ich von der Gunst dieses Umschwungs oder dieser Tendierung bisher nicht das Geringste bemerkt, sondern ausschliesslich das Gegenteil. Zweitens glaube ich nicht an diese umschriebene Freundschaft, die in einer reinen Form für Herrn Schwarzkopf wertvoll sein mag, in ihrem problematischen Wesen aber zwischen uns nur Konflikte und Irritationen schaffen würde.

Drittens bin ich überzeugt, dass das, was zwischen uns vorhanden oder noch vorhanden ist, eine zertretene, verkrampfte, verwundete Liebe ist, die bewusst und unbewusst zu Tode gemartert wird.

Gerade an jenem Sonntag, am Tage, ehe Frau Dora Michaelis in Wien auftauchte, hatte ich das sichere Gefühl, dass es nur eines längeren, ungestörten Zusammenseins bedurfte, um jene Atmosphäre wieder hervor zu zaubern, in der zwei Menschen, wie Du und ich sich glücklich fühlen und wiederfinden können - in einer Atmosphäre ungetrübter Zärtlichkeit. Wobei ich, so schwer es mir fällt, es niederzuschreiben, - aber um Mißverständnissen vorzubeugen, betonen möchte, dass ich hier nicht an eine Erotik im rein sexuellen Sinn denke und an weitergehende Möglichkeiten. Und gerade im Anschluss an jenen Sonntag war es mir umso unverständlicher, dass Du Frau M. gegenüber den Wunsch nach Entfernung geäussert hast und jedenfalls in einem Sinn, der ihr gewissermassenden Impuls gab so zu mir zu sprechen, wie sie es getan hat.

Gewiss kann man aus einer guten Beziehung heraus den Wunsch haben einmal ein paar Wochen allein zu sein. Aber hier ging es darum sich wieder zu finden und nicht sich noch mehr zu entfernen. Waren wir uns nicht

fern genug?
Du hattest mir im April gesagt: "Um den 20.Mai herum möcht ich mit Dir fortgehen" und was ist daraus geworden-?? Ein fortwährendes Mich-Beiseiteschieben, das selbst bei jedem Beisammensein zu spüren war, auch wenn es nicht mit Worten zum Ausdruck kam.
Warum soll ich nicht empfinden, was alle andern und nicht innerlich beteiligten Menschen empfinden und mir mitleidig oder scheinbar naiv oder warnend oder kritische unter die Nase reiben. Nicht meine Leute, nicht mein Kreis. Sie sind nicht orientiert oder zu taktvoll. Aber die Andern sind es, die mit Dir in Berührung oder Kontakt sind und sich eine Meinung bilden. Wie glücklich wäre ich, wenn ich innerlich über sie lachen könnte, wie belanglos wäre das Geschwätz, wenn es nicht ein Symptom wäre. Und wenn ich auch nie verrate, dass es mir weh tut, mich immer ablehnend und abwehrend allen Aeusserungen gegenüber verhalte, so schmerzen sie ja doch, weil ich leider weiss, dass sie irgendwie durch Dein Verhalten begründet sind.
Und so ist es mir auch (Symptom von Freia nie von Draeke.) nahe gelegt worden fortzufahren. Ich habe es getan, obwohl ich wusste, dass es das Schlechteste war, was für unsere Beziehung geschehen konnte. Du schreibst: "Diese Wochen der Entfernung, die auch gewiss für Dich beruhigend gewesen sind" - Nein, mein Kind, das waren sie nicht. Du hast ja selbst ein so schönes Wort über die Einsamkeit geprägt. Frage Dich, ob irgend ein Grund war mich in dieser grenzenlosen Einsamkeit und Verlassenheit wohl zu fühlen. Ich bin in den zehn Jahren meiner unglücklichen Ehe nie so unglücklich gewesen, wie ich es in diesen drei Wochen in Karlsbad und zeitweise auch schon früher war.
Du wirst, wie gewöhnlich, sagen: Was ist denn geschehen? Ich habe Dich nicht betrogen. Ich liebe keine Andere u.s.w. Und ich muss Dir ant-

worten; - es hat im Mittelalter eine Todesstrafe gegeben, oder war glaube ich es nur eine Folter.- da legte man einen Menschen auf eine Bank, es war sogar, wie ich mich erinnere, ein bequemes Ruhebett, und liess einen Tropfen, einen kleinen harmlosen Wassertropfen auf seine Stirn niederfallen, immer an dieselbe Stelle. Er kam immer wieder, in kleinen Pausen immer wieder - bis der Mensch daran zugrunde ging. Tropfen, viele Tropfen sind mir ins Herz gefallen, das ganz erfüllt war von der reinsten, besten Liebe zu Dir. Tropfen - aber es waren sehr, sehr viele und es hat sehr weh getan.

Und glaubst Du, ich habe die kühle Sachlichkeit Deiner zwei Briefe (in drei Wochen) nicht gespürt? Nicht die programmmässigen Fragen am Telefon, an dem ich auf ein gutes Wort wartend stand und durch die Kürze der Zeit, die einem interurbanen Gespräch zugemessen ist, irritiert. - Am Bahnhof noch sagtest Du: "Ich gehe auf circa 14 Tage mit Heini in die Schweiz, um den Ersten herum werde ich Dich vielleicht bitten hinauszukommen oder anderswohin"- Und dann - nicht ein Wort mehr darüber und nur die höchst unverbindliche Frage: "Was tust Du nach Karlsbad?"- Sollte ich mich vielleicht in eine andere Einsamkeit begeben?- Alles in mir drängte zu diesem Brief, den ich Dir in die Schweiz schrieb, schreiben musste. Ich bat Dich mir bald zu antworten. Wenn ich Dir am Sonntag nicht telegraphiert hätte (Du weisst nicht, in welcher Verfassung ich war), dann wäre die erste und einzige Nachricht aus der Schweiz und die erste in sieben langen Tagen die dürftige Karte am Montag Nachmittag gewesen. Hattest Du denn wirklich keine Ahnung, was in diesen Tagen und Stunden, die ich wartete, in mir vorgehen musste? Was ich in diesen zehn trostlosen Stunden der Heimfahrt empfand, da ich mich dem telegraphisch angekündigten Brief entgegenfürchtete?

Und dann las ich endlich diesen Brief.- Mein Kind, wenn es wahr ist,

a An A.S. 27.23.7.1930. Bl.5.

was ich zu verstehen glaube,wenn Deine Gefühle für mich,wie immer Du sie nennen willst,an Innigkeit nichts verlören haben,wenn Du eine glückliche Gemeinsamkeit,nicht ein Weiterschleppen wünschst,erhoffst,dann will auch ich wünschen und hoffen und alles dazu tun,damit es auch wird.

Und so will ich Dich fragen: Soll ich gegen den 5.August Dich in der Schweiz oder in der Nähe der Schweiz treffen? Du sagtest noch Dienstag vor einer Woche am Telefon,dass Du um den Ersten herum zurück bist. Dein Bruder fährt,wie ich aus dem Spital höre,Montag nach St.Moritz, Heini trifft in den ersten Augusttagen mit Ruth zusammen. Willst Du mich um den 5. herum also treffen und dann nach ein paar gemeinsamen Tagen mit mir nach Wien zurückkehren?

Der Arzt hat mir sehr geraten etwas für meine Erholung zu tun. Ich würde bei einem weiteren Alleinsein nichts,mit ein paar frohen Tagen alles erreichen oder wenigstens viel. Vielleicht haben die 5 Wochen, die wirdann getrennt xr waren,auch für Dein Bedürfnis ausgereicht, und Du bist mit diesem Wiedersehen,das ich mir lieber an einem andern Ort als in Wien denke,einverstanden. Oder willst Du lieber am 5.hieherkommen und später im Herbst mit mir fortgehen,oder gar nicht mehr-? so ist es mir auch recht.

Bitte sage mir das alles bald. Wenn Du Dich mir beim Schreiben Deines Briefes,wie Du sagtest "so innig nahe fühltest wie nur je",dann wird edies auch der Fall sein,wenn Du diesen hier liest,und verstehen und fühlen,wenn wir auch heute sehr wenig von einander wissen,kaum mehr Aeusserliches,nicht einmal mehr was der Tag brachte. Vielleicht wenn wir uns wiedersehen,in einem guten Sinne wiedersehen,werden wir uns Alles sagen,so wie es früher einmal war.

Und noch eines,damit auch nichts unerwähnt bleibt. Ich weiss,dass Du

um die Weihnachtszeit nach Berlin fahren wirst,ich weiss,dass die Möglichkeit vorhanden ist,dass Du im späteren Oktober oder November aus geschäftlichen Interessen oder auch um Heini zu sehen nach dort gehen dürftest. Ich werde Dich lächelnd,ohne den kleinsten Unmut zu zeigen, an die Bahn begleiten. Aber bitte,Kind,gönne uns zwei Monate eines programmlosen Beisammenseins. Ich bin innerlich so zerrissen und bin wirklich so wenig wohl,dass ich ,- dass wir ein bischen Ruhe brauchen,um zu einer glücklichen und frohen Zweisamkeit zu gelangen. Und das willst Du doch offenbar auch. Ich hoffe in Deinen Zeilen andere, wärmere Töne zu finden,wiederzufinden. Dass Du den Anfang machen müsstest,das siehst Du doch ein,Liebster,-ich habe es Dir bei Gott nicht schwer gemacht und je kürzer der Brief sein wird,umso besser wird er wohl sein. Es kommt nicht auf die Anzahl der Worte an. Ich gebe meine besten Gedanken,meine besten Wünsche diesen Zeilen mit.

Deine

C.K.

St.Moritz,28.7.1930.
Hotel Victoria.
Morgens.

Mein liebes Kind,auch dies ist noch nicht die Antwort auf Deinen Brief vom 23. Ich will Dir heute nur über die äusseren Ereignisse und den Alltag in St.Moritz berichten,ehe ich mich auf einen Spaziergang begebe,der heute hoffentlich möglich sein wird, obwohl schon wieder dunkle Wolken aufziehen. Weiter als bis zum Stalzersee und bis nach Pontresina bin ich noch nicht gelangt; manchmal allein,manchmal mit Heini. Vorgestern Abend war ich bei Emil Ludwig - eine wunderbare kleine Villa nah dem Suvrettahaus und ganz verborgen. Er hat sie seiner Frau zum silbernen Hochzeitstag geschenkt. Ausser mir anwesend Bruno Walter mit Gattin,zwei englische Italienerinnen oder italienische Engländerinnen, weisshaarig und elegant und Jakob W.,sowie ein Züricher Arzt, Ein unvergleichliches Souper mit Champagner;- anregende Unterhaltung über Wagner und näherliegende ~~xxxxxxx~~ Themen.- Ludwig klug ,auf sich bedacht, eitel und überliebenswürdig,~~xxxx~~ excellirt besonders in einer Hauptmann-Kopie. Gestern Abend waren S.Fischer und Frau ~~xxx~~ und Jakob bei mir. Die unglückseligen Buchverhältnisse wurden besprochen und ich merke,dass S.F. gewissermassen mehr um mich besorgt ist als ich selbst. Schon neulich am Stalzersee hatten wir allerlei Praktisches zur Sanierung besprochen,ohne zu einem Resultat zu gelangen.-
Gestern Abend schon kam Ruth an; für morgen Dienstag wird Julius erwartet. Mein weiteres Verbleiben ist von all dem wenig abhängig; am wahrscheinlichsten bleibt es,dass ich von hier aus,ohne besondere Unterbrechung um den 10.herum nach Wien fahren werde. Programmlosigkeit und Ruhe erscheint mir für meine Nervenzustände wichtigst.- Das Essen ist leidlich,manchmal gut; bekömmlich ist es keineswegs. Die kohlensauren Bäder gebrauche ich mit Vorbehalt; erfrischend sind sie ja doch nur zuhaus - wo das Bett ganz nah vom Bad steht.
Mit der Arbeit bin ich auch noch nicht weiter gekommen; Heini hat den

Zug hier gelesen und einige kluge Einfälle dazu gehabt; unter anderm schlägt er vor,dass das 8.Bild (auch während der Première) in der Garderobe der Franzi spielt,was mir ziemlich einleuchtet.- Der resp. ein Direktor des Guild-Theater in New York begegnete mir zufällig,stellte sich vor und besuchte mich in Gesellschaft einer amerikanischen Schauspielerin,die die Irene Herms spielen soll. Er war voll Enthusiasmus und lud mich zur Première (Einsamer Weg). Ich versprach mein Kommen für die 200.Aufführung.

Ich finde St.Moritz Bad viel sympathischer als Dorf; eine wunderbare Weite der Landschaft,naher Wald,ebene Spaziergänge;- nur ein bischen zu viel Malojawind.

Nun aber kommt die Sonne wirklich,ich weiss nicht für wie lang und ich will ins Freie.

Dies ist,noch einmal,kein Brief - und ich spüre immer mehr,dass ich überhaupt keinen schreiben kann;- reine Sachlichkeit ist nicht Absicht mein Kind und gewiss keine böse; und keine Verkrampftheit - und keine Kühle.-Es wäre mir sehr wohltuend,wenn Du mir auch einen Brief über Deinen Alltag schriebst - wie Du Deine Zeit verbringst,wen Du siehst u.s.w.- Ich sage Dir für heute Lebewohl und bin mit allen innigen Gedanken und den besten Gefühlen bei Dir. Auf Wiedersehen.

Dein

A.

An A.S. Wien,29.7.1930.

(Dienstag,nach der Morgenpost).

Liebster,noch ohne Antwort auf meinen Brief und seit einer Woche wieder ohne Nachricht will ich Dir nur rasch sagen,dass,wenn Du vielleicht bis gegen den 10.August mit Heini und Ruth zusammen sein willst und ich Dich störe (ich weiss ja nicht,was Du seit meiner Abreise vor Wochen mit ihnen besprochen hast),dann fahre ich eben xxxx erst am 9. von hier,fort,um Dich zu treffen oder erwarte Dich eben hier. Ich weiss nicht,was für eine Antwort unterwegs ist,aber ich bitte Dich jedesfalls den Empfang dieser Zeilen mir zu bestätigen. Ich habe Ende der vorigen Woche im Tiefsten mitfühlen Deiner gedacht. Ich hoffe Dich wohl und sende tausend Grüsse,

Deine C.K.

St.Moritz, 30.7.1930.
(nach Wien IX/Hochschulstr.)

Mein liebes Kind, Dein Brief - er ist nun 8 Tage alt - ist gut und klug und ich hätte Dich gewiss nicht so lange auf Antwort warten lassen, wenn mir das Briefschreiben nicht von Tag zu Tag mühseliger - und im Grunde nutzloser erschiene. Ich muss mich doch immer wiederholen und gegen ein gewisses continuirliches Misverstehen - das eigentlich ein Misverstehen meines ganzen Wesens ist, bleibe ich doch machtlos. Immer wieder sprichst Du über das, was Du mein Verhalten nennst, als verfolgte ich mit diesem Verhalten einen Zweck, als läge mir vor allem daran, insbesonders auch vor der Aussenwelt, meine Selbständigkeit, meine Freiheit zu betonen - ohne dass dieser Wunsch in meiner Natur begründet sei. Das ist ein Irrtum, mein Kind, mir liegt keineswegs daran meine relative Freiheit zu betonen - nicht vor Dir, nicht vor der Welt - sondern sie zu besitzen; - so wie ich sie niemals misbraucht habe, so wenig habe ich jemals auf sie verzichtet. Aber so oft diese, trotz aller Zusammengehörigkeit weiterbestehende Einzelhaftigkeit meines Wesens und meiner Existenz auch in der bescheidensten Weise zum Ausdruck kommt (ich will mich nicht in Details verlieren); - immer gibt das zu Verdriesslichkeiten oder Schlimmerem Anlass für Dich und für mich. Heute schon sprichst Du in Deinem Brief davon, dass Du würdest mich, wenn ich im Oktober oder Dezember nach Berlin fahre, lächelnd zur Bahn begleiten - aber Du wünschtest zwei Monate programmloser Zeit - als wenn hier überhaupt ein Programm vorläge - und als dürfte ein solches Programm die geringste Rolle in unserer Beziehung spielen, ob ich nun im Lauf des Winters ein oderzweimal nach Berlin fahre, sei es um Heini oder um Olga oder um andere Freunde und Bekannte zu sehen - oder aus geschäftlichen Gründen. Du sprichst von Deinem Nervenzustand, mein Kind - und Du darfst mir - trotz meiner kühlen Sachlichkeit glauben - dass es mir weh tut, wenn ich Dich leiden sehe. Aber

glaub auch Du mir, dass meine Nerven sich auch nicht in guter Verfassung befinden und dass ich insbesonders nicht immerwieder für ein sogenanntes Verhalten verantwortlich gemacht werden möchte, in dem keinerlei Absicht, gewiss keine böse, zu sehen ist, das in Eigenheiten, vielleicht in Mängeln meines Wesens begründet ist und das doch in sieben Jahren das gleiche geblieben ist.

Wenn Du heute sagst, Liebes, dass es eher angeht eine gute Beziehung durch ein paar Wochen des Getrenntseins zu unterbrechen, als eine getrübte, - so darf ich vielleicht mit gleichem oder höherem Recht das Gegenteil behaupten. Ich für meinen Teil finde jedenfalls, dass diese abgelaufenen Wochen für unsere gequälten Nerven, auch für Deine, -besser gewesen sind, als die unmittelbar vorhergegangenen Wochen oder Monate- die Dir schlimmer ~~xxxxxxx~~ erschienen sind als die zehn Jahre Deiner unglücklichen Ehe.

Solch ein Winter (und Frühling) wie wollen es noch einmal sagen, darf nicht wiederkommen; - und - ohne irgend ein Programm aufzustellen - unter den gegenwärtigen Umständen, so wie sich unsere ~~Beziehung~~ Beziehung entwickelt hat, ist die Atmosphäre, in der sie sich erholen, gedeihen und vielleicht wunderschön werden kann: Freundschaft .

Was nun meine Rückreise anbelangt, ist es ebenso denkbar, dass ich sie schon ein paar Tage vor dem 10. August als ein paar Tage nachher antreten werde; - eventuell werde ich Dir einen Vorschlag machen, wo wir uns - zwischen Wien und Innsbruck treffen könnten; - bei dem jetzigen Zustand meiner Nerven (und meines Magens) ist es allerdings wahrscheinlich, dass ich direkt nachhause fahre und erst im letzten Drittel August Wien wieder verlasse, worüber wir uns miteinander im persönlichen Gespräch einigen werden.

Heini und Ruth dürften von hier nach Mailand fahren und dort mit Arnoldo zusammentreffen; ein Zusammensein mit O. ist, soweit ich unterrichtet

b in, nicht in Aussicht genommen.(Für mich kommt all das nicht nicht in Betracht). (Julius und Helene sind heute angekommen.)
Und zum Schluss, mein Kind, bitte nimm die Sachlichkeit dieses Briefes nicht als programmmässige Kühle. Mein Zweck ist kein anderer, als mit einfachen Worten meinen Zustand, meine Stimmung und meine nächsten Absichten zum Ausdruck zu bringen.-
Und schon wieder regnets und stürmt es. Ich danke Dir, mein Liebes, für die Erinnerung zum 26. Juli und umarme Dich .

Dein

Arthur.

An A.S. Wien, 1. August 1930.

Mein liebes Kind, jetzt erst bin ich damit fertig geworden Deinen Expressbrief, der gestern Abend um 7 Uhr eintraf, ganz in mich aufzunehmen.- Es ist mir klar geworden, dass ich mich Dir in meinen Briefen trotz allem Bemühen nicht verständlich machen konnte, wie eben eine Verständigung aus einer solchen Entfernung heraus überhaupt kaum möglich ist. Nie weiss der Andere in welcher Stimmung und Verfassung ein Brief geschrieben oder empfangen wurde. Man kann weder den Klang einer Stimme, die Betonung eines Wortes, noch den Ausdruck des Gesichtes mitgeben oder richtiger vergegenwärtigen. Das ist es auch, was ich zu allem übrigen vorausgeahnt und befürchtet habe.

Ich möchte Dir nur sagen, dass ~~ich~~ wenn ich in jenem Brief die fallweisen Reisen nach Berlin erwähnte, ich eben betonen wollte, dass meine Einstellung gerade diesen Reisen nach Berlin gegenüber, ob sie nun ein oder zweimal im Winter stattfinden, eine gleichgültige geworden ist, und wenn ich von einer programmlosen Ruhe für die nächsten zwei Monate sprach, so habe ich damit nicht nur eine Störung durch die O., sondern jede Störung gemeint, wie man eben nach einer grossen Krankheit eine Rekonvaleszenz braucht und ich würde aus diesen Wochen am liebsten sogar Frieda ausschliessen, gegen die ich persönlich doch nicht das geringste habe.

Deine Programmlosigkeit, die Du Freundschaft und Freiheit nennst, sagt mir gar nichts. Da Du anderer Ansicht bist, -wirst Du mich von der Schönheit und Entwicklungsfähigkeit dieser Ein-oder Zusammenstellung wohl überzeugen müssen.

Als ich Dir den Vorschlag machte Dich in der Nähe der Schweiz zu treffen, da war es die Antwort auf den hier vorgefundenen Brief, in dem Du mir schriebst, dass Du auch dort hinkommen würdest, wo ich sein werde und weil ich damals und bis vor einigen Tagen, gerade im Anschluss an jenen Brief, noch an irgend eine spontane Regung Deines Herzens

und an ein Wiedersehen an einem schönen Punkt im Zeichen zuversichtlicher Freude, wenn auch nicht gerade glaubte, so doch sie nicht für unmöglich hielt.

Ohne Deine Programmlosigkeit irgendwie beeinflussen zu wollen, erscheint es mir mit Rücksicht auf Deine Nerven, Deinen Magen, die Saisonüberfüllung der Hotels jetzt tatsächlich richtiger, wenn Du direkt hieher zurückkommst und wir, wenn wir dann wirklich den gemeinsamen Wunsch haben sollten, - im letzten Drittel August zusammen von Wien aus fortgehen.

Von meinem Alltag ist nichts zu sagen, als dass das Wetter auch hier elend ist, alle Bekannten fort, die Kinos geschlossen oder im Umbau, die Stadt verödet. Mit Cary und Magda hie und da zusammen. Ich wünsche Dir eine sehr gute und glückliche Heimreise und umarme Dich freundschaftlich.

Deine C.K.

St.Moritz 3.8.1930.Grand Hotel Victoria
(nach Wien XIX.Hochschulstr.)

Liebe,wieder einmal ein regenschwerer verfrühter Herbsttag,eigentlich hätte man das Bedürfnis südlicher zu fahren,wenn das nicht so umständlich wäre. So hofft man auf den nächsten als auf einen Sonntag,der versöhnen soll. Heute Mittag soll ich wieder bei Ludwig zu Mittag essen,heute mit der Witwe des Tropenforschers Schliemann. Gestern,es war nicht mehr zu vermeiden,hab ich im Privathotel bei Sachs de Renaud gespeist; es war ganz erträglich,viel von Hugo und Minnie;- sowie auch von "Mimi"- Frau Benedikt hatte sich damals eingebildet,dass mit Mimi die Minnie gemeint sei - und Hugo hatte Dich in Schutz genommen. Wie sonderbar,dass diese Sache,die nun über drei Jahrzehnte lang vorbei ist,so heutig auf mich wirkte.-

Am ersten Abend,dem Nationalfeiertag,mit Heini,Ruth in Prontresina, ins
im Schlosshotel von Jakob (und Martha) geladen; am gleichen Tisch S.Fischers; nachher sah man noch dem Tanze zu. (W.'s wollen heute noch nach Aussee zurück).

Spaziergänge,so weit sie möglich sind,fast immer allein;- gelegentlich eine Stunde mit Julius oder mit Heini.-Arbeit recht mässig,- bisher ohne Glauben,nur mit Zug beschäftigt; das Befinden könnte auch besser sein.

Besprechungen aller Art: Rudolf Lothar,Direktor Altmann (Hannover,- der die deutsche Urpremière vom "Spiel der Sommerlüfte" bringen wird,- einer der Guild-Directoren New York),der Einsamen Weg inszenirt; Herr Stefan Auspitz (hier die Liebenswürdigkeit in Person), Dr.Richard Wolff (mit dem ich Carambole spiele),Frau Denise Heller,(die ich bisher nicht kannte und die mir im Auftrag von Frau Clauser ein französisches Honorar von Stock überbrachte), Herr von Zsolnay,der Aeltere,der den hier im Hotel weilenden H. Tolnay besuchte. Und andere mehr.- Im ganzen aber hat man überhaupt nicht den Eindruck von Saison: Victoria" - statt 300 Gästen hat 130;- das Stahlbad - statt 450,-150;

die mittleren Hotels scheinen wie ausgestorben - und es soll in der ganzen Schweiz nicht vielbesser sein.
Nachgesandte Post unbedeutend - Tonfilmanfragen ohne Folge. S.F. sehr pessimistisch,frägt mich,was er tun soll,um meine Bücher zu fördern; ich rate (im allgemeinen) zur Verbilligung - sehe nach wie vor persönliche Sympathie,- aber weder Elan noch Glauben.
Es bleibt wohl dabei,dass ich über Heinis Geburtstag hier bleibe; er fährt dann mit Ruth,die nett und klug ist,-doch glaube ich für die nächste Zeit nicht an die Absicht (und Möglichkeit) einer Verheiratung, - über Como nach Mailand. Zusammentreffen mit Arnoldo; ich wohl direct nachHause,vielleicht bei gutem Wetter Auto nach Landeck, eventuell Aufenthalt dort oder Innsbruck.-
Ich danke Dir,Liebe,für Deinen Brief,der gestern Abend kam;- heute nichts überProbleme und Problematisches - Muss ich wirklich erst sagen,dass ich mich freue Dich bald wiederzusehen? Und hoffentlich komme ich in besserer Stimmung wieder als ich sie heute und überhaupt in diesen Tagen bei mir feststellen kann. Meine Unfähigkeit Briefe zu schreiben,mein liebes Kind,verzeih mir wieder einmal,sammle glühende Kohlen auf mein Haupt und glaube,dass ich mit den innigsten Gefühlen bei Dir bin.

Ich umarme Dich von Herzen.

Dein A.

Tagebuch 9.8.1930.

9.8.1930. Anruf aus St.Moritz mit Voranmeldung. Als mir der Anruf gemeldet wurde und in den Minuten,die bis zum Gespräch verrannen,war ich irrsinnig vor Angst,es könne ihm etwas geschehen sein und man will mich vorbereiten,-aber als er dann am Telefon war,zog mich mein Inneres feindselig zusammen und ich beantwortete seine Fragen nach meinem Befinden möglichst kurz. Er fährt erst morgen dort fort und trifft Montag Vormittag hier ein. Und was wird weiter werden - - - Ich habe kein Vertrauen mehr,trotzdem er sagte,er sei froh wenigstens meine Stimme zu hören. Das hätte früher kommen müssen. Mein Befinden heute mässig,aber etwas weniger aufgeregt. Heute Vormittag zum zweiten Mal Gesichtsmassage,ich glaube nicht,dass es was nützt. Noch zwei Nächte und ein Tag!!
10.8. Der letzte Tag vor seiner Ankunft. Gesundheitlich etwas besser, Magdi von ½11-4 bei mir,viel Aenderungen an der Corday diktiert und viel mit ihr geplauscht. Sie ist viel reifer geworden. Cary und sie sind das Beste in meinem Leben. Wetter trüb und kühl.
11.8. 10 Uhr. Er hat angerufen,kühles Gespräch im gleichen Ton wie vor 6 Wochen. Schon von seiner Seite so eingesetzt. Ich soll um 1 Uhr hinüberkommen. Ich sehe nichts Gutes voraus.
5 Minuten vor 1 Uhr. Jetzt gehe ich hinüber,wie werde ich wiederkehren?-
5 Uhr. Ich sitze seit 1½ Stunden regungslos auf meinem Divan,unfähig irgend etwas zu tun. Es ist alles viel schlimmer,als ich dachte. Elendes Aussehen,kühle,gleichgiltige Konversation. Ich war beim Kommen sehr erregt,konnte kaum atmen. ~~Ich~~ Er sagte lächelnd:"Ist es so ergreifend mich wiederzusehen?" Das ernüchterte mich.Von da an belanglose Gespräche und Fragen. Zum Schluss frug er mich ,ob ich nicht drüben nachtmahlen will. Ich lehnte ab. Was könnte dabei Gutes herauskommen?
7 Uhr Abend. Manchesmal glaube ich,es muss doch etwas Licht in diese Finsternis fallen. Aber es wird immer dunkler und dunkler.
12.8. Mein Befinden elend. Cary Magi zu Tisch bei mir. ~~xxxxx~~ Um 7 Uhr zu

1Tagb. 12.8.1930.

A. Versuch mit unendlicher Liebe und Güte zu ihm zu sprechen, ihm diese verflossenen Wochen zu schildern. Es prallt alles ab. Er erklärt gleichzeitig, dass er mich nicht missen kann und dass er frei sein will. Ich halte alles für krankhaft. Es ist so jammervoll, wenn man dieses graublasse Männchen um Freiheit schreien hört. Er verwüstet sein Leben, wie er mich, wie er unsere Beziehung verwüstet hat. Ich hatte solches Mitleid mit ihm, dass ich ihn streichelte.

13.8. Heute Früh teilt er mir mit, dass er die Clauser und ihre Schwester zu Abendessen eingeladen hat. Mich ladet er nicht ein, obwohl ich doch mit der Clauser in Verkehr bin. Ist das Bösartigkeit, um mir zu beweisen, dass alles, was ich gestern sprach, ihm keinen Eindruck gemacht hat, oder ist das nur krankhaft? Ich habe gar nicht reagirt, kein Wort gesagt. Fort kann ich jetzt nicht, so heisst es, die Zähne zusammenbeissen. Um ½12 zirka rief er an, ob er mich in die Stadt bringen soll, er fahre zur Manikür, da er sich alle Nägel ~~xxxxxxx~~ abgebrochen hat. Ich antwortete, dass ich gar nichts in der Stadt zu tun habe, dass ich aber, wenn er nur wegen der Nägel hineinfährt, sie ihm selbst richten könnte. So kam er herüber. Ich hatte schon alles vorgerichtet und gab mir grosse Mühe es gut zu machen. Er sprach ganz Gleichgültiges, zeigte mir an seinen Kleidern, wie er abgenommen hat (es ist erschreckend); dann küsste er mich flüchtig auf die Stirn, sagte "Danke" und "Auf morgen" und ging.

14.8. Gestern Abend über eine Stunde mit Dr. D. gesprochen. Er behauptet A.'s Zustand sei nicht krankhaft und A. habe vielleicht wirklich das Bedürfnis sich frei zu machen. Ich sagte, dass ich ihn daran gewiss nicht hindern würde, sein Benehmen aber mache auf mich den Eindruck einer Verkrampfung, um sich theoretische Freiheiten zu sichern und sie in einer kindischen Weise praktisch zum Ausdruck zu bringen. Schliesslich sagte ich D., das Wichtigste sei A. gesünder zu machen.

Tgb. 14.8.1930.

Er gab wieder zu, dass die O. mit der Gisa gesprochen hat, um ihre Intervention zu erreichen mich von A. zu distanzieren. Dr.D. meinte auch, ich sei viel zu wenig raffiniert und traue mich A. gegenüber viel zu wenig. Ich sollte ihn doch einfach fragen, was mit der gemeinsamen Reise ist oder ob wir hier bleiben. Das wäre viel vernünftiger als das Herumreden. Vielleicht hat er Recht. Heute Früh Anruf A.'s. Ich sprach ganz gleichgültig über den gestrigen Abend mit ihm und über die zwei Damen. Die Schwester hat sechs Kinder. Die Männer, die beide angeblich schön und sympathisch sind, holten sie um ½11 Uhr ab.

Mittag bei Cary und Magdi zu Tisch, dann das Haus ansehen, in das sie im September einziehen sollen. Wie anspruchslos sind diese Kinder! Sie freuen sich auf diese 3 Zimmer im 5.Stock, wie wir uns nie auf unsere Herrschaftswohnungen freuten, aber sie sind viel glücklicher.

15.8. Gestern Abend mit Ferry und Anny Donath bei A. drüben. A. heiterer und besser aussehend, so dass Dr.D. nicht den richtigen Eindruck haben kann. Dr.D. längeres tête-à-tête mit A. Dr.D. sagte mir am Heimweg, dass A. die Absicht hat fortzugehen, nach Marienbad wahrscheinlich und dass er ihn gar nicht schlecht findet. A. ist Montag wegen Blutdruckmessung bei ihm.

A. Vormittag sehr schlecht aussehend bei mir, dann ein wenig im Türkenschanzpark. Abend Operette.

18.8. Mittag drüben. Abend Kino (langweiliger, blöder Film "Lied der Freiheit"), nachher Imperial. Unentwegt kühle Freundlichkeit.

19.8. Heute vor einem Jahr sind wir nach Ceaux abgereist - - -

Vormittag mit A., der mich im Garten holte, durch den Türkenschanzpark. Freundlicher Plauderton, kein Wort über die Reise.

20.8. Gespräch mit Dr.D. A. habe sich sehr befriedigt über mein Wesen und die jetzige Art unserer Beziehung geäussert. Ich sagte Dr.D., dass ich kaum eine Beziehung, der so wie <u>jetzt</u> jede Zärtlichkeit fehlt, auf

20.8.1930.

die Dauer durchhalten werde.
Abends mit A. im Kino und dann m bei Prochaska imnPrater. A. kühl wie immer. Ich sagte ihm sehr freundlich,dass ich meine Wohnung inStand setzen lassen werde,da ich dieses Leben zwischen Koffern und aufgerollten Teppichen satt habe und er mir mit einer Reise,zu der er sich so schwer zu entschliessen scheint,gar keinen Gefallen tut. Ich bleibe ebenso gern hier. Darauf er: er habe die Absicht nächste Woche nach Marienbad zu gehen und es sei ihm angenehm mit mir zu fahren. Ich meinte,er könne ruhig auch allein fortfahren,da eine gemeinsame Reise ohne Animo ein Unding sei. Er erklärte,dass es ihm gar nicht einfalle allein fortzugehen,für Stimmung liesse sich allerdings kein Programm machen,weder für hier noch für dort. Kurzum Drehs ohne Ende.
Es ist mir heute ganz klar,dass die Wühlarbeit verschiedener Weiber nach unserer Reise in Caux angefangen hat. Diese Weiber fühlten ,wie nah wir uns dort gekommen sind und witterten Gefahr für sich. Nach seiner Berliner Reise im Winter kam er plötzlich mit der veränderten Einstellung und dem veränderten Programm zurück.
Heute Mittag Fredi(Armer Kerl,aber schwer zu helfen). Zum Tee Anna, belangloses Herumgerede. Abends Cary und Harry,recht gemütlich,ohne Harrys Eheangelegenheiten zu streifen.
21.8. Nervös und irritiert. Gehe um 3 Uhr zu Dr.D. wegen Diät. Frieda angekommen und mich telefonisch von A. aus angekommen rufen.
22.8. Gestern Abend A. bei mir. Höchst unerquicklich, Anfang der Konversation,dann zunehmende Kälte,schliesslich sagte ich ihm wieder,dass eine Reise auf einer solchen Basis von Unlust ganz sinnlos ist. Er behauptet,er habe ebenso wenig Lust hier zu bleiben als fortzufahren, jedesfalls übernehme er keine Verantwortung für seine Stimmung. Er glaube nur,es sei vielleicht besser,wenn wir uns einmal in einer anderen Umgebung sehen als hier. Was soll man da noch antworten?

Tgb. 22.8.1930.

Heute Vormittag Stadt Besorgungen,die mich ermüden und nicht freuen. Nachmittag Frieda,irritante Gespräche und Diktat. Abend allein.
24.8. Abschiedsbesuche. Beisammensein mit Cary,innig wie immer. Meine Empfindungen für Cary sind eigentlich die einzigen,die etwas von wirklicher Zugehörigkeit haben. Aber er gehört seiner Frau und ich finde das ganz richtig. A. 2 Tage nicht gesehen,ich bin erst heute Abend mit ihm.
25.8. Gestriger Abend Kino,vorher Spazierfahrt Cobenzl,dann bei ihm. Alles still,trübselig. Was in ihm vorgeht weiss ich nicht und noch weniger,was er von dieser Reise erwartet. Ich kann nicht mehr denken. Fühle mich krank.

Marienbad 26.8.1930.

Strahlender Himmel,blau-auch nicht ein einziges Wölkchen,wundervolle Luft weht beim Coupéfenster herein. Er und ich acht Stunden lang allein er und ich-und kein einziges wärmeres Wort. Man macht Konversation,man isst,man liest (ich habe einen ganzen Roman von Joe Lederer ausgelesen).
Ankunft Hotel Weimar,reserviertes Appartement im 4.Stock. Ich bin sehr müde und lasse ihn vor dem Abendessen allein spazieren gehen. Nach dem Nachtmahl sagt er: "Du gehst wohl gleich schlafen,-ich bleibe in der Halle".-"Ja",antworte ich. -Hinauf,Türe zu,abgesperrt,Riegel vor,zwei Phanodorm,zu Bett.
27.8.Ebenso schönes Wetter. Ich kümmere mich nicht um ihn bis er mich um ½10 Uhr holen kommt mit Veilchen in der Hand. Wir sind beide sehr freundlich. Zum Arzt wegen Diät,dann 2stündiger Spaziergang,Maxtal. Konversation,die ~~langsam~~ mühsam wird. Mittagessen bei Winterlink,Gespräche sehr literarisch,Corday,Zug der Schatten etc. Dann eine Weile in seinem Zimmer.-Um ½7 circa wird er mich holen,bin neugierig,wie das weiter werden soll.
Abend ½11. Im Kino (Der Mädchenhirt),dann Teplerhaus genachtmahlt,durch

Tgb. 27.8.1930.

eine wundervolle Sommernacht nachhause gegangen.Es ist,als ob er Angst hätte mich anzurühren oder auch nur anzusehen. Ich habe ihn in der Halle unten gelassen und bin in mein Zimmer hinaufgegangen.
Der Dr.Aisch sagte heute Vormittag,als ich kaum eine Minute bei ihm im Zimmer war: "Sie sind sehr nervös,ich glaube,zu temperamentvoll,-Sie wären vielleicht fähig einen Mord zu begehen". Ich sagte:"Warum? Sieht man mir das an? " (Ich weiss - Dora Michaelis!).
28.8. Allein fortgelaufen,allein gefrühstück und erst um 10 Uhr nachhause,wo A. mich bereits erwartete. Spazierfahrt mit Postauto Hohendorferhöhe,dann zu Fuss zurück. Bis Nachmittag etwas vertrauterer Ton. Dann plötzlich als täte es ihm leid,-starre Kälte,die bis zu dem Augenblick anhält,wo ich ihm Gute Nacht sage und in mein Zimmer hinauf laufe.
29.8. Wir sehen beide elend aus. Wenn ich in den Spiegel schau bin ich entsetzt,so fahl und gealtert bin ich. Ist er krank? Ist es Bösartigkeit? Wenn wir am Abend nachhause gehen,hängt er sich nicht einmal in mich ein. Mir graut. Dabei habe ich das Gefühl,dass er ärztlich schlecht behandelt wird und im Essen lauter Fehler begeht. Er trinkt Mittag Wein mit Siphon,dann zwei Tassen schwarzen Kaffee,am Abend zwei Glas Bier und dann noch Schnaps und in zwei Tagen drei Flaschen Gieshübler. Das viele Wasser und die Kohlensäure müssen ihn blähen,Wein,Bier,Schnaps , Kaffee an einem Tag können für den Blutdruck nicht das Richtige sein. Aber wenn ich ihm auch noch so lieb etwas sage,es nützt nichts; er ist wie ein eigensinniges Kind. Ich wollte ihm nachTisch,da er sich nicht wohl fühlte,behilflich sein einen Umschlag mit Thermophor zu machen. Er antwortete,das treffe er auch allein ,gab mir einen flüchtigen Kuss auf die Stirne und ging auf sein Zimmer.
30.8. Ausflug per Auto nach Königswart und Glatzen. Das Schloss in Königswart besichtigt. Stil und alte Kultur sind kein leerer Wahn. Im

Tgb. 30.8.1930.

Schloss ein Museum. Besonders ergriffen von der Handschrift Ludwig XVI. auf einem Stückchen Tapete im Temple geschrieben.
Spaziergang im Schlossgarten. A. hing sich plötzlich in mich ein, drückte meinen Arm an sich, auch sein Ton auffallend wärmer. Gleich fühlte ich mich wohler und unbefangener.
Als wir zuhause in unsere Zimmer gingen, -die Verbindungstüre stand zufällig offen und ich hatte meinen Hut abgenommen, fuhr er mir durch mein zerzaustes Haar und küsste mich zärtlich. Ich weinte, aber ich glaube, wir empfanden beide etwas wie Befreiung. Kann es doch nie wieder ganz gut werden, so kommen doch vielleicht bessere Tage.
31.8.A. hat heftige Schmerzen, die offenbar dadurch ausgelöst wurden, dass er seit Tagen gegen meine Warnung ohne Kopfbedeckung in der Sonne ging und fuhr. Ich hab ihm so abgeraten, aber er folgt ja nicht. Jetzt sieht er's ein. Wir sind eben nicht mehr jung genug, um alles tun zu dürfen. Trotz seinem mässigen Befinden stündlich zunehmende Zärtlichkeit. Ich bin sehr lieb zu ihm, aber sehr zurückhaltend. Ich bin so verschreckt und ich weiss auch nicht, ob es gut für ihn ist.
1.9. Regen. A.'s Befinden besser. Ich finde ihn auch viel besser aussehn. Gott gäb's!
2.9. Gestern Abend im Theater, Gastspiel Werbezirk. Sie s sehr unterhaltend, aber eine Hoheit kommt in dem Stück vor, die in der Maske Kaiser Franz Josefs auftritt, der Comble der Gemeinheit und Geschmacklosigkeit. Ich war wütend. Heute Abend Kino. Langweiliger englischer Kriegsfilm "Nichts Neues in Flandern". Jeden Nachmittag kömmt A. zu mir oder ruft mich, - schüchterne, aber zunehmende Zärtlichkeit.
3.9. Heute Vormittag erklärte A., er wolle allein spazieren gehen. Ich war sehr einverstanden. Ich lief in die Stadt hinunter, war sehr vergnügt und hatte das Gefühl gut auszusehen. Ich wollte verschiedenes besorgen, -ging in eine Bank Schillinge wechseln, erblicke zufällig den

Tgb.
3.9.1930.

ehemaligen Rittmeister Kerst (mein Kriegsflirt), den ich 15 Jahre nicht gesehen. Ich habe gewusst, dass er verheiratet ist und in M. lebt, aber wusste nicht wo. Emmy R. hatte mir für eine zufällige Begegnung mit ihm Grüsse aufgetragen. Nachdem ich mich durch eine Frage am Schalter vergewissert habe, dass er es wirklich ist, klopfte ich an der offenstehenden Türe an. Er erkannte mich sofort, schien sehr erfreut, fand mich unglaublich unverändert, kurzum mein Selbstbewusstsein wurde etwas gehoben. Er sprach von seiner Frau, die um 23 Jahre jünger ist als er, liess durchblicken (oh Männer!), dass es keine grosse Liebe war. So schön und elegant wie einst ist der Herr Rittmeister nicht mehr. Immerhin war es nett ihn gesprochen zu haben. Ich erzählte es A., als ich heimkam. A. fand mich glänzend aussehend, wusste zärtlich, fast stürmisch. Ich bin zurückhaltend. Ich sagte, ich mag keine Sinnlichkeit, wenn nicht auch die Seele dabei ist. Er antwortete: "Ich habe dich immer gleich lieb. Nie ändert sich etwas in meinen Gefühlen zu dir, nur die Fähigkeit sich zu äussern ist verschieden und hänge mit seinem jeweiligen Befinden, seiner Stimmung zusammen. Es ist als ob Nebel sich teilen würde. Er bewundert wieder alles an mir. Ich frage lachend, fast übermütig: "Warst du mir immer treu?" Er: "Ich schwöre dir, mir ist noch nie der Wunsch gekommen dich zu betrügen." Stundenlang wirbt er um mich. Ich werde nicht mehr widerstehen können

Marienbad 3.September 1930.

Abends. Nach einer wundervollen Liebesstunde noch in meinen Armen sagt er: "Irgend etwas in unserer Beziehung stimmt nicht,-wir dürfen in Wien nicht zu viel zusammen sein." (Ich weiss nicht was er will, offenbar hat er Angst wieder physisch abhängig zu werden,"hörig",wie er das nennt.) Ich spiele die Gleichgültige. Ich sage: "Ich lege gar keinen solchen Wert mehr darauf und übrigens hätte ich es ihm nie übel genommen,wenn er allein oder mit Anderen sein wollte und ich selbst wolle heuer viel mondäner leben.

Er: Und ich viel einsamer.- -

Ich: Ich werde dich dabei nicht stören und wenn du schon im Oktober nach Berlin fahren willst,so ist es mir auch egal.

Er: Ich habe nicht das geringste Bedürfnis. Aber du darfst es mir auch nicht übel nehmen,wenn ich Leute einlade und dich nicht dazu. (Um das geht es ihm offenbar.)

Ich: Wenn du Menschen einladest,die ich kenne,dann werde ich es immer taktlos finden,wenn du mich nicht dazu bittest. Aber wenn es dich glücklich macht, - dann tu es nur,ich werde mich nicht kränken. Du vergisst,dass ich mir diese Leute auch selber einladen kann und dass sich auch in mir manches geändert hat. (Leider zu wenig.)

Er: Das heisst,du liebst mich weniger - -

Ich: Ja! (Wär's nur wahr !)

Er: (verlegen lachend) Nun,das ist ja sehr gut.

Ich erhebe mich,gehe zur Türe,sende ihm von dort gleichfalls lachend den modernen Gruss: "Freundschaft!" mit der erhobenen Hand.

Er: Sei nicht so dämonisch!

Ich: Das nennst du schon dämonisch -? Ich nenne es anders.(Ab in mein Zimmer.Dies das Ende eines Schäferstündchens.- Später ins Kino,sehr hübscher Film: "Frau Irenens Scheidung " mit Brigitte Helm. A. möglichst kühl. - - - - -

Tgb. 3.9.1930.

4.9. Langweilige Fahrt nach Karlsbad. Ich habe eine heftige Neuralgie im Kopf, der die Kälte im Auto nicht gut tut. Aufenthalt in Elbogen, wo wir frühstücken, die Stadt besichtigen und ich A. wiederholt photographiere. Hier war Goethe mit Ulrike von Lewetzow.
Wiedersehen mit Karlsbad freut mich nicht, musste weinen, als ich A. das Fenster meines Zimmers zeigte. Zuhause hatte A. Brief von der O. Der 21jährige Reisegefährte, ein Musiker Conrad, wohnt jetzt bei ihr. A. findet es auch scham- und geschmacklos. Ich habe schon von dieser Sache im Winter gehört. Unglaublich, wenn man einen Sohn in derselben Stadt hat, der älter ist als der Liebhaber. A. scheint sich teilweise zu freuen, teilweise angeekelt zu sein.
Ich möchte mich so gerne wirklich erholen.
5.9. Tage von besonderer Oedigkeit. A. ziemlich düster. Ich Vormittag allein beim Goethesitz. A. den ganzen Nachmittag mit Thermophor am Leib, isst am Abend einen Riesenrostbraten mit Zwiebel. Die Clauser hat ich glaube aus Wien angerufen.
6.9. Vormittag beim Bezirkshauptmann Dr.Lermann wegen Kurtaxermässigung. Charmanter Mensch, anregendes Gespräch. Wie nett sind manche Menschen zu mir. Habe erreicht, was ich wollte. Werde ihm von Wien eine meiner Arbeiten senden. Später trister Spaziergang mit A. Im Carltenhotel Zimmer, resp. Appartement für ein andermal angesehen, 55 und 56 kommen in Betracht. Nachmittag A. noch melancholischer. Ich gebe mir solche Mühe lieb zu ihm zu sein. Ich sehe etwas besser aus und bin ruhiger geworden. Noch nicht genug für den Winter, der kommt.
7.9. Mit Einpacken begonnen, damit ich morgen A. helfen kann. Bessere Stimmung, gemeinsames Frühstück. Beschäftige mich mit der Ilias, da der Gedanke eine Helena zu schreiben in den letzten Tagen lebendiger in mir wurde.-Um ½3 Anruf aus Berlin mit Voranmeldung. A. sagte S.Fischer. Ich

Tgb. 7.9.1930.

sagte O. und ich hatte Recht. Angeblich belangloses Gespräch über Heini, der für seine letzte Rolle von Legal sehr belobt wurde.
Nachdem sie A. den ganzen Sommer, wie er mir sagte, zwei Ansichtskarten schrieb, schreibt sie ihm hieher einen langen Brief und ruft an; ausschliesslich, um sich bemerkbar zu machen und wahrscheinlich um mich zu ärgern. Aber sie irrt - ich ärgere mich nicht mehr. Ich sagte A.: "In dieser Richtung ist etwas völlig tot in mir". Er antwortete: "Das hätte es schon längst sein müssen."
Abend Kino, unbeträchtlich, aber spannend, A. viel wärmer und sehr lieb zu mir.
8.9. A. kam heute vor 8 Uhr Früh zu mir - Liebe?? Was soll man noch glauben- - Später packte ich ihm seinen Koffer. Gute warme Stimmung zwischen uns. Wetter leider elend. Ein Guss nach demandern.
9.9. Auf der Heimreise A. plötzlich düster, melancholisch, kühl; Ich heiter, zeige keinerlei Verstimmung. Ein Herr F. im Zug, den A.S. und auch ich kennen. Furchtbar redselig. A. sagte nicht ein freundliches Wort. Ich habe ihm seinen Koffer, seine Handtasche gepackt, es ist, als ob er sich ärgerte, dass er mich braucht. Erst als wir schon in Wien im Wagen sitzen sagt er: "Ich danke dir, dass du mich nach Marienbad begleitet hast. Es war recht schön." Ich darauf: "Ich danke dir, dass du mich mitgenommen hast. Hoffentlich haben wir einen guten Winter."
Telefongespräch Magdi-Cary.
13.9. Gestern Abend Kino (Zweierlei Moral mit Greta Garbo), wundervoll. A. starrt wieder vor sich hin und an mir vorbei.
Heute Vormittag Schneiderin ein Herbstkleid bestellt. Otto zu Tisch, wie immer lieb und gut und erfrischend. Abschriften Corday durchgesehen. Ich glaube an dieses Stück.
14. Cary-Magdi zu Tisch, lieb wie immer. Fühlte mich physisch nicht sehr wohl. Abend mit A. im Kino (Annemarie mit der Dorsch). ~~Dann bei~~

Tgb. 14.9.1930.

A. Betonte Kühle. Dabei sieht er sehr gut aus und ist viel weniger nervös. Sowohl Frieda wie Dr.D. sagten mir (D. telefonisch),wie A. sich in den 14 Tagen erholt hat und D. findet ihn in so guter Verfassung,wie schon lange nicht. Nur nicht verschreien! Aber warum ist er wieder so merkwürdig gegen mich?

16.9. Vorarbeiten für Helena. Nachmittag mit Magda in der Stadt.

17.9. Zu Tisch mich bei A. angesagt,wo auch Frieda war. Mein neues Herbstkleid angehabt.Ich sah angeblich gut aus. Abend mit A. bei Ariadne. Wundervolle Oper.Text (Hugo) sehr reizvoll. Kern und Angerer bezaubernd. Louis Friedmann zufällig neben A. Nachcher Imperial. A. fand mich besonders gut aussehend.

18.9. Jetzt geh ich zu Wildgans.Gott steh mir bei. Es ist eine Schicksalsstunde für mich. Nie lag mir an einer Arbeit so viel. Unterredung kurz und befangen von beiden Seiten. Verspricht in 14 Tagen zu lesen. Abend Anna bei mir sehr begeistert von ihrer Reise. Abend mit A. im Kino. Manchesmal glaube ich es ist gut,so still und friedlich wie es jetzt ist und dann fühle ich wieder dass ich diese Stumpfheit nicht ertrage. Was denkt er,was will er?

Cary-Magdi,Harry zu Tisch. Sina will jetzt nicht in die Scheidung ohne Alimente willigen,nachdem sie vor Wochen eine diesbezügliche schriftliche Erklärung abgegeben hat .

Gegen Abend kleiner einsamer Spaziergang. Ging auch an A.'s Hausvorbei. Das Fenster seines Schlafzimmers beleuchtet. Plötzlich war ein törichter Verdacht in mir. Oder vielleicht ister gar nicht töricht -- - -

22.9. Einsamer Sonntag. Erst Abend zu A. Anni und Ferry D. zum Nachtmahl. Viel gelacht,da Ferry wirklich komisch und erheiternd wirkt,findet A. in ausgezeichneter Verfassung.

Heute gegen 7 Uhr mit A. vorübergehendes Gespräch mit A. über sein Wesen. Ich lenkte bald ein,da es ihn zu irritieren schien.

Tgb. 22.9.1930.

23.9. Wir sollen am Abend in ein Variété gehen uns aufheitern. A. will Karten zu Ronacher nehmen.

24.9. Mädchenscherereien, suche eine neue. Nachmittag kurzer Spaziergang mit A. A. sehr beflissen und irgendwie verlegen, ich weiss nicht warum. Abend bin ich bei Otto, Emy.

25.9. A. telefoniert, dass er heute Abend bei Georgette Boner im Hotel nachtmahlt. Freiheit! Ich bin gleichmässig heiter und freundlich. Ich esse Mittag bei ihm, da das neue Mädchen erst morgen kommt. Bin heiter, gesprächig. Am Abend bei Tante Clara, dann Bummel in der Stadt. (Demission Cabinet Schober). Man wird es bereuen.

Baronin Guttmann ruft mich an, sie sei vorübergehend in Wien, ob ich nicht für ein paar Tage mit auf ihr Gut möchte. Wie gerne möchte ich gerade jetzt, aber ich kann das Haus nicht mit einem neuen Mädchen allein lassen. Pech! Es wäre gesund für A., wenn ich fortführe - -

26.9. A. Anruf von grosser Freundlichkeit, fragt, was ich gestern getan habe. Antwort: Ich war in der Stadt und bin nach 9 Uhr nachhause gekommen. Er: Unbegreiflich, was macht man so lang am Abend in der Stadt? Ich: Bummeln. Dann erzählte ich von der Aufforderung Guttmans und dass ich wohl später nach Zalamber fahren dürfte.

Vormittag mit A. Maria Theresien-Ausstellung. Mir kamen Thränen in die Augen als ich das Schlafzimmer Kaiser Franz Josephs betrat. Welche Einfachheit zwischen all dem Prunk.

A. von grosser Beflissenheit und Aufmerksamkeit, hinter der bestimmt irgend eine kleine Fälschheit steckt. Er kauft mir Kaviar und Näschereien. Ich bin sehr freundlich und lasse mir nichts anmerken. Abend Kino, dann Imperial.

27.9. Mittag die Kinder. Nachmittag holt A. mich zum Spazierengehen. Er ist sichtlich nervös und befangen. Ich wette, er hat für Abend etwas vor. Er erzählt mir, dass Frau Schmidl, (Schwester der Dora M.) ihn zum Nachtmahl gebeten, Lipser aber abgesagt hat.

T gb. 27.9.1930.

28.9. Ich rief gestern um 3/410 unter einem Vorwand bei ihm an. Minna sagt mir, dass A. nicht zuhause, vor einer Weile fortgegangen ist. Ich rufe um 3/4 11 nochmals an, die Minna ruft "Hallo", ich lege das Hörrohr fort, ohne mich diesmal zu melden. Ich rufe im Hotel Regina an, frage ob Fräulein Boner da ist. Antwort: Sie wohnt dort, ist aber nicht zuhause. Heute Früh ruft A. an mit betonter Harmlosigkeit. "Du hast mich gestern noch sprechen wollen". Ich: "Ja, du warst wohl bei Schmidls?".-Er: "Nein, ich war fort,-so wie du letzthin auch, als du in der Stadt warst."-Ich: "Ich mache dir auch keinen Vorwurf, wir haben beide unser Privatleben". Er: (lachend) "Ich hab halt im Gasthaus genachtmahlt wie schon öfters, nur dass du zufällig ~~nicht~~ angerufen hast." Ich: "Aber jedesfalls nicht allein." Er: "Mit wem denn? Ich hab dirs ja letzthin auch gesagt, als ich mit Fräulein Boner nachtmahlte." Ich: (freundlich) "Nun und diesmal hast du es eben nicht gesagt." Er: "Ich kann schwören." Ich: (weiter freundlich) "Vergiss nicht, dass du mir letzthin sagtest, auch ein Ehrenwort bedeute in solchen Dingen nichts." Er: "Doch, wenn ich es dir gebe. Und ich kanns dir geben". Ich: "Danke. Ich verlange keines und gebe keines. Freiheit auf beiden Seiten." Er: (sehr weich und freundlich) "Ach, die Freiheiten, die ich mir nehme-" Ich: "Sie sind in keinem Tropfflaschherl, das man ausmachen kann, wie viel jeder davon nehmen darf."- Er: "Ist ~~xxxxx~~ da was dabei, wenn man gerne mit einem klugen Wesen spricht, das einmal ein Buch über einen geschrieben hat?"-Ich: "Ich kann mich nicht erinnern, dass ich mit Géraldy soupieren war, weil ich seine Gedichte "Toi et moi" übersetzt haben. Ja, wenn ich ~~xxxxxxxx~~ ihn ~~ja~~ auch nur mit Andern hätte einladen wollen, hättest du es als lächerlich erklärt.-" Er behauptet weiter, gestern allein gewesen zu sein, aber dass Fräulein Boner morgen

Tgb. 28.9.1930.

Vormittag noch zu ihm kommt, da sie um zwei Uhr abreist. Er hält mich wirklich für sehr dumm. Ich soll Mittag zu ihm, werde sehr freundlich sein. Szenen - nein! Das ist vorbei. Aber wie du mir, so ich dir, wenn auch mein Herz blutet. Macht ihm so eine Beziehung Vergnügen, bitte!

4 Uhr. Gegenseitig freundlich-liebenswürdig, nichts Persönliches. Er liest mir Hugos Briefe an Minnie B. und ihre Mutter vor. Wie viele Erinnerungen sind für mich mit jener Zeit verknüpft. Die Briefe wunderschön, aber verlogen und verleugnend. Wer weiss das besser als ich. Wenn man denkt, dass Minnie aus dem Irrtum, dass ich mit Mimi sie gemeint habe, in niedrigem Rachegefühl den anonymen Brief an meine Eltern schrieb oder schreiben liess, der meine Einakter in der Freien Bühne (Neue Deutsche Rundschau) mit dem Prolog Hugos verriet und so mein Leben in die Bürgerlichkeit zurückwarf, könnte man fast sagen: schicksalhaft, -wenn ich nicht wüsste, dass mein Wille zu schwach war.

29.9. Gestern Abend eine der widerlichsten Szenen zwischen uns. Er frug mich, was ich morgen Abend tue. Ich sagte, ich bin nicht zuhause. Er wollte durchaus wissen, wo ich bin. Ich erklärte, dass ich keine Veranlassung habe Rechenschaft abzulegen, da wir ja angeblich "frei" sind. Ich antwortete lächelnd, aber es wurde daraus, eine hässliche Auseinandersetzung. Er möchte alles wissen, was ich tue und mir von sich erzählen, was ihm passt. Er behauptet, er verheimliche mir nichts. Ich habe nichts zu verheimlichen. Aber unmöglich ihm irgend etwas plausibel machen zu wollen und ich bin für alles schon zu müd.

Mittag bei Anna. Nachmittag bei Clara H., Abend mit A. Man findet mühsam wieder in einen anständigen Konversationston zurück.

30.9. Charmanter Brief von Hofrat Pirquet. Er ist glücklich, dass wieder etwas von mir in der Presse erscheint. Ueberschrift: "Verehrte Meisterin"

Tgb. 30.9.1930.

Ich musste lachen.

1.10. Am Nachmittag bei Alma und Werfel. Begegnung mit Frau v.Zsolnay. Abend "Olympia" mit A. (lächerliches Stück,das A. milder beurteilt als ich). Nachher Imperial. Konversation,die nicht von Rang ist.

2.10. Vormittags bei Hofrätin Z. Nachmittag 4 Uhr Hofrat Pirquet (erinnert an Leonhardi). Dann bei Hans Porges und Frau ihr Kind besichtigen. Wie alt man doch wird!

3.10. Mit A. bei "Mrs. Selby" (Raimundtheater) mit Massary in der Titelrolle. Gute Vorstellung. Königswarters neben uns. (Enervant).

4.10. Mittag Harry,dann Frieda diktiert. Abend Puppentheater mit A. und Frieda im Schönbrunner Theater. Recht langweilig. Nachher im Weingartel genachtmahlt. Frieda fand mich besonders gut aussehend. Frieda bei ihrer Wohnung abgesetzt. Auf der Heimfahrt A. einen leisen Kuss auf meine Stirne und zärtliche Worte.

Sonntag 5.10. "Dame" 2.Akt in der Presse. Mittag soll ich zu A. Es regnet.

6.10.Gestern Mittag bei A. Entschieden gemütlicher. A. schüchterne Zärtlichkeitsversuche. Ich bleibe reserviert,aber freundlich. Nächstens,wenn es ihm in den Kram passt,erzählt er mir doch wieder,dass er nur"Freundschaft empfindet."

Abends mit Magdi und Cary im Café Imperial. Jedes Kaffeehaus ist gräulich,aber ein Abendessen im Restaurant zu Dritt wäre mir zu teuer. Stürmisches Wetter,beginne zu heizen. 2.Gesangsstunde.

7.10. Gestern Abend Cary,Magdi,Dr.D.,Anny und A. zum Nachtmahl. A. so stumm und müde wie schon lange nicht. Erklärte es mir heute telefonisch damit,dass er so schlecht gehört habe,ohne dass ich ihm auch nur den leisesten Vorwurf gemacht habe.

Mittag Fredi,Nachmittag Tante Clara (Geburtstag). Sturm und Kälte wie

Tgb. 7.10.1930.

im November.

8.10. Vormittag Suzanne Clauser bei mir, die von A . kam. Besprechung wegen eventueller gemeinsamer Uebersetzung der "Schwestern". Hübsche Person, aber irgend ein unangenehmer Zug um den Mund. Nicht ganz echt im Wesen.

Abend im Volkstheater mit A. Drei kleine Stücke von Kurt Götz.

Ich warte unausgesetzt auf die Antwort von Wildgans. Aus den 14 Tagen sind schon 3 Wochen geworden. Ich warte, hoffe, bete und glaube.-

9.10. Während ich Frieda heute diktierte, kam Hofrat Pirquet unangesagt. Ich empfing ihn daher nur für wenige Sekunden, freute mich, dass Frieda durch die offene Tür hörte, wie er zu mir sprach.

Abends mi A. bei einem noch öderen Tonfilm: "Wie werde ich reich und glücklich?" Nachher bei der "Linde" genachtmahlt. Heini heiratet Ruth. A. scheint es recht gleichgültig zu sein.

10.10. Ganzen Tag zuhause. Arbeitsversuche ohne Animo, Gefühl von Erkältung, etwas Halsschmerzen.- A. hat mich heute 4 Mal angerufen.

11.10. Kurzer Besuch A.'s am Vormittag. Ich begleite ihn dann auf Umwegen bis vor seine Türe. Gleichmässige Freundlichkeit. Mittag speist ein Fräulein Therese Rethy bei ihm, Abend Frau Schneider mit ihrem Freund Billiter. Mir sind all die Dinge heute wirklich egal. Ichbin Nachmittag bei der Première der Gisela Berger. (Nachmittagsvorstellung in der Komödie). Nehme Magda mit.

Fräulein Lili Kraus hat von einem verheirateten Herrn Mandl in Berlin ein Kind bekommen und pro forma einen Filmschauspieler letzten Ranges geheiratet. Als sie im März bei A. drüben war, war sie schon in der Hoffnung. Niemand wusste es. Eine feine Dame.

Sonntag 12.10. Heute Früh ruft A. mich an. Nach belanglosen Gesprächen über den gestrigen Nachmittag sagt er: "Heut Abend kommst du wohl zu mir oder wenn du willst gehen wir vorher in ein Kino." -

Tgb. 12.10.1930.

Ich: "Ich möchte das Haus nur nicht zu zeitlich verlassen,denn meine Schwester kommt am Nachmittag."- Er: "Ich ruf dich noch am ¼4 Uhr an. Vormittag bleibe ich zuhause,gehe eventuell vor Tisch ein weig fort."- Ich: "Das hättest du mir wirklich früher sagen können,denn es ist schade bei dem schönen Wetter nicht irgendwo hinauszuwandern und ich hätte etwas vereinbaren wollen."-Er: "Nun das wird vielleicht jetzt auch noch gehen."- Ich: "Ich werd's versuchen."

Es war mir natürlich sofort klar,dass er entweder einen Anruf oder einen Besuch erwarte oder etwas vor ~~xxxxx~~ hatte. Um ½12 ging ich vom Hause fort und in die Pötzleinsdorfer Allee. Noch nicht weit gegangen, sehe ich ihn in grosser Entfernung mit einem riesigen Frauenzimmer, die ohne Kopfbedeckung an seiner Seite schlendert. Sie sind so weit fort,dass ich ihn nur an Gang und Haltung erkenne. Ich laufe in einem wahnsinnigen Tempo ihnen nach,hemme dann den Schritt,gehe ruhig an ihnen vorbei und rufe ihm munter zu: "Guten Morgen,Herr Doktor" und laufe ohne mich umzublicken weiter. Hier werden vielleicht die Lösungen für alles liegen,was ich seit Monaten mitmache. Und was jetzt? - Ich suche mir vorzumachen,dass es eine zufällige Begegnung war. Aber es sah nicht darnach aus,eher nach etwas Gewohntem.

Ich musste mich später setzen,weil meine Beine so zitterten. Dabei sieht die Person so gewöhnlich aus,so unsoigniert,dass ich es kaum begreife. Am ehesten halte ich sie für die,mit der er vor 8 Jahren vor mir eine kurze Beziehung hatte. Und mir graust ein wenig bei dem Gedanken. Unappetitlich!

Gestern Mittag hatte er eine Amerikanerin ein Fräulein Rethy bei sich zu Tisch. Frieda wurde weggeschickt. Tête-à- tête. Aber so wie ~~xxxxx~~ ~~xxxxx~~ die Heutige sieht eine Amerikanerin nicht aus.

2. Uhr. Ich hatte richtig erraten. Es ist die vor 8 Jahren,wie er mir eben telefonisch sagt. Und er schwört, er habe sie zufällig getroffen,

Tgb. 12.10.1930.

da sie in der Gegend wohnt. Und vor ein paar Wochen habe er sich auch zufällig getroffen und vergessen es mir zu erzählen. Er frug mich, warum ich nicht stehen geblieben bin. Ich sagte, weil ich mit so einer Person nicht stehen bleibe. Ich glaube ihm nichts.- Traurig!

Montag, 13.10. Was für ein trübseliger Abend gestern wieder. Konversation, bis er plötzlich nach dem Nachtmahl ~~ohne~~ oder eine Stunde nach dem Nachtmahl fragt: "Hast du eigentlich diese Person heute Vormittag wirklich so hässlich gefunden?" Ich darauf, ebenso lächelnd wie er: "Hässlich? Ich habe ihr Gesicht nicht so genau angesehen. Sie sah nur im ganzen ordinär und wie ein Trampel aus." Er: "Du glaubst doch nicht ernsthaft, dass ich mir mit ihr ausgerechnet in der Pötzleinsdorfer Allee ein Rendezvous geben werde, wo einen jeder sehen kann. Man muss doch logisch sein."- Ich: "Ich sehe hier keine Logik. Wenn du überhaupt mit ihr spazieren gehst, so bleibt es doch für Vorübergehende gleichgiltig, ob es verabredet oder nicht verabredet war. Und mich konntest du dort nicht vermuten."-

Er schwört weiter, dass es Zufall war. Möglich; aber warum lehnt er es an einem der wenigen schönen Herbsttage ab, mit mir spazieren zu gehen? Einmal sagte er: "Du bist sehr klug diese Begegnung nicht tragisch zu nehmen, wie du es früher getan hättest." - Ich darauf: "Klug nennst du das? Ich bin nur innerlich müde." Dann begleitet er mich stumm nachhause. Die Bäume sind schon ganz gelb. Herbst- was für ein Winter steht mir bevor! Ich habe die ganze Nacht kein Auge geschlossen.

14.10. Gestern Abend trotz Erkältung mich gezwungen mit Baronin Berger zu einem Penklubabend im Rathaus (für Schalom Asch) zu gehen. Nach einer halben Stunde angewidert davongelaufen. A. will mich Vormittag besuchen. Er sieht ein, dass es so nicht weitergeht und will doch nichts ändern. Einen Augenblick hatte er Thränen in den Augen.

Tgb. 14.10.1930.

Ich sprach so ernst und gütig zu ihm wie noch nie. Gott gebe mir die Kraft an diesem Ton festzuhalten.

15.10. Die Unterredung wieder im Sand verlaufen; scheinbare Rührung bei ihm, scheinbare Einsicht, Einsicht und schliesslich alles beim alten. Ich bin derart heiser, dass ich keinen Laut herausbringe, teilweise zu Bett. A. Vormittag und Abend bei mir. Schläfrig und kühl wie immer. Er solle erst nach Heinis Hochzeit nach Berlin kommen. Ich glaube, das verstimmt ihn.

Otto telefoniert, dass er die "Corday" gelesen und sie ausserordentlich findet. Wenn das nur Wildgans auch fände, es wäre eine seelische Rettung für mich.

16.10. Kann noch immer nicht sprechen, ohne eigentlich erkältet zu sein. Wir fahren am Abend zu "Mass für Mass" ins Burgtheater. Samstag sollen Werfels, Wildgans, Clausers, Hofrätin Z. und ich bei A. drüben sein. Wenn ich nur bis dahin wohler bin. Mit dieser Stimme kann ich nirgends hingehen.

17.10. Gestern nach dem Theater (schöne Vorstellung) bei mir. Stimmungsloses Zusammensein. A. heute Vormittag einen Sprung bei mir, sehen, wie es mir geht. Was nützt das alles? -Nachmittag Otto, der mir die "Corday" zurückbringt.

17.10. Abend. Während Otto da war kam A., brachte mir Caviar und Schokolade. Sehr aufmerksam. Aber ich <u>fühle</u> nichts dabei.

Meine Rettung wäre die Corday. Es ist schrecklich, aber es wird zu einem fixen Gedanken bei mir. Ich fürchte die Antwort von Wildgans.

18.10. Mittag Kinder. Harry recht unangenehm. Was er sagt ist aufreizend, und wie er sich anzieht erst recht.

Eben A. wieder auf einen Sprung dagewesen. Es ist, als ob er eine Aufgabe erledigte. Der Nachgeschmack bleibt für mich immer derselbe.

Ich fürchte den heutigen Abend mit Wildgans.

Tgb. 18.10.1930.

19.10. Der gestrige Abend besser als ich dachte. A. sehr gesprächig. Wildgans eher still, beobachtend, seine Stellungnahme nie preisgebend. Werfel sympathisch wie immer. Frau Clauser recht hübsch und sehr freundschaftlich gegen mich. Alma unsoigniert und nicht sehr vorteilhaft, aber temperamentvoll und anregend wie gewöhnlich. Frau Clauser telefonierte heute A. und sagte ihm angeblich, ich hätte so besonders gut ausgesehen und Schmeichelhaftes über meine Gestalt und meine Beine. Sie hat auffallend schlechte Arme und Beine. Da A. am Vormittag einen Anruf von Heini erwartet, habe ich eine Einladung von Frau Sachs angenommen, die mich seit zwei 2 Jahren darum bittet. Ich speise dort.

Abends. Mittagessen ganz nett. Ausser dem sympathischen Gatten, Gisela Berger und ein Schriftsteller Erwin Rieger. Dann eine halbe Stunde bei Hermine und Paula, die mich per Auto nach Hause brachten. Abend mit A. Kino. "Der Brand in der Oper". Guter Film mit Gründgens, wenn nicht gesprochen würde, Diese Tonfilme sind unerträglich. Dann bei A. Quälend wie immer, wenn wir jetzt allein sind.

Und morgen wird der Brief aus dem Burgtheater kommen, der seit zwei Tagen unterwegs ist, wieman mir gestern Früh in der Burgtheaterkanzlei sagte. Ich halte den Atem an.

20.10. Absage Burgtheater.

22.10. Abend mit A. im Kino: Jazzkönig im Apollo. Langweiligster Kitsch. Salten begegnet. Stille.

26.10. Gestern Harry zu Tisch. Heute Sturm und Regen. Abend mit A. im Kino. "Dolly macht Carrière." Dann bei A. Sternwartestrasse. Gemütlicherer Abend.

27.10. Sturm, Regen seit Tagen. Viel gearbeitet. Mit A. dreimal telefonisch gesprochen.

Tgb. 27.10.1930.

28.10. Abend Alma,Werfel,Egon,Emmy,Hofrätin Z. und A. zum Nachtmahl bei mir. Es hätte so hübsch und anregend sein können,aber A. hatte Kopfweh und immerfort fielen ihm die Augen zu.- Das Essen war sehr gut,der Tisch sehr hübsch,mit Weinlaub in Herbsttönen. Schade.
29.10. Kaltes Restlessen,A.bei mir. Vorher Kino. (Gottlob stummer Film). A. recht gemütlich. Heute heiratet Heini in Berlin die Ruth Albu. Wir tranken auf ihr Wohl. Hoffentlich wird es eine gute Ehe. Vormittag am Friedhof. Vom Grab der Eltern lief ein Marienkäfer auf mich zu.-
30.10. Abend bei Anna mit Robert Eisler,der als Bub viel in unserm Elternhaus war und jetzt Professor an der Sorbonne in Paris ist,hat hier über eine Weltsanierungsidee Vortrag gehalten.
31.10. Mit A. im Kino. Sehr langweiliger Film und der ganze Abend trübselig.
1.11. Gestern sehr liebenswürdige Absage von Wildgans und Wohlgemuth wegen der "Dame".
2.11. Gestern Nachmittag bei Clara Hatvany,die besser aussieht. Dann mit A. Theater a.d.Wien. "Land des Lächelns" von Lehar. Sehr Puccini. Aber suggestiv und Tauber ausgezeichnet. Nachher Weingartel genachtmahlt. Die Musik hat mich enerviert,aber A. merkt nichts.- Im ganzen gemütlich.
3.11. Mittag bei A. Recht stimmungslos. A. fährt nähhste Woche nach Berlin. Mir viel lieber als zu Weihnachten.
4.11. Mein Schlafmittel ausgegangen,daher schlaflos. Um 1/4 6 in der Früh gebadet,dann an der Novelle geschrieben. Anruf von Fräulein Mizi Friedmann im Auftrag von Erwin Weil,ob ich mein Stück "Dame" für eine einmalige Aufführung in der Komödie hergeben würde. Ich lehnte dankend ab. Ich habe bei Gisela Berger gesehen,dass man sich mit solchen Aufführungen nur schadet. Mittag Cary,Magdi. Nachmittag Diktat Frieda.

Tgb. 4.11.1930.

5.11. A. teilt mir mit, dass Frau Clauser ihn für morgen Abend eingeladen hat mit ihr ins Theater zu gehen. Ich sage, ich finde es begreiflich, dass er geht, aber geschmacklos von ihr ihn allein eingeladen zu haben, worüber er sofort wütend ist.

Sekretär Weil ruft mich persönlich an, um mich um meine Stücke zur einmaligen Aufführung in der Komödie zu bitten. Ich lehne wieder ab, worüber er beleidigt scheint.

Zum Thee bei Königswarter. Dann mit A. bei "Soldat Schweik" mit Pallenberg, der brillant ist. Abend höchst ungemütlich, weil ich Frau Clausers Einladung nicht gut heisse, ohne gegen A. irgendwie verstimmt oder unfreundlich zu sein.

6.10. Frau Clauser hat plötzlich eine Loge bekommen und auch mich eingeladen. Das hätte sie gleich tun können. Abend recht nett. Frau Clauser klagt über Herzbeschwerden. Zu Dritt im Imperial nach der sehr hübschen Operette im Stadttheater "Walzer in Wien".

7.11. Man spricht nur von den Wahlen. Abend Kino: "Die singende Stadt". Recht langweilig, der ganze Abend bekommen. Montag fährt A. nach Berlin.

Direktor Preminger von der Josefstadt telefoniert, dass er die "Corday" ausserordentlich findet, aber dass sie über die Möglichkeiten des Josefstädter Theaters hinausgeht, sie nicht einmal die Möglichkeit hätten das Stück zu besetzen.

A. frug mich heute, warum ich so besonders traurig bin. Ich sagte, ich sei es nicht mehr als immer, nur dass ich manchmal zu müde bin, um mich heiter zu stellen.

8.11. Viel gearbeitet. Abend im Kino "Unter den Dächern von Paris". Nachher "Linde." Auf der Heimfahrt schlang A. seinen Arm um mich. Zärtlichkeit? Mitleid? Ich glaube nichts mehr. Zum ersten Mal seit Wochen eine herzliche Bewegung - vielleicht, weil er übermorgen nach Berlin fährt.

Tgb. 8.11.1930.

9.11. Wahltag. Starhemberg ist zu fürchten. Mittag die Kinder. A. kam auf einen Sprung, während wir bei Tisch waren. Am Abend geh ich zu ihm. Gott gebe, dass wir in einem herzlichen Einvernehmen auseinandergehen und uns ein gutes Wiedersehen beschieden ist.

10.11. Die gestrigen Wahlen - keine Sieger und keine Besiegten. Der gestrige Abend sehr herzlich. A. heute an die Bahn begleitet, obwohl ich 37.7 Temperatur hatte.

13.11. Zwei Tage fiebernd im Bett gelegen mit arger Erkältung. Von A. heute Früh eine Karte. Seine Novelle "Wahn" gelesen, die jetzt veröffentlicht werden soll. Ausserordentlich als Kunstwerk, aber mir fast ebenso unsympathisch wie die Novelle "Der Mörder". Gab ihm den Rat den Titel "Flucht in die Nacht" zu wählen.-Heute zu Tisch Frieda, die mir einen Tropfen Gift dagelassen. A. dreht sich angeblich nach jeder Frau um und es sei kein Wunder, dass ihm die Frauen dam schreiben. Ich habe nie vom Umdrehen was bemerkt und weiss nichts von Briefen. Wenn sie etwas weiss, warum sagt sie es mir nicht und wenn sie nichts weiss, warum beunruhigt sie mich. Freundschaft?

14.11. Kinder zu Tisch. Expressbrief von A. Ein Bericht, aber recht herzlich. Hat Lili Kraus und ihr Kind besucht. Sehr geschmacklos, aber ich reagiere gar nicht darauf, und sicher nicht brieflich.

15.11. Anruft aus Berlin, Stimmung ganz gut.

16.11. Vormittag Stadt, viele leichtsinnige Bestellungen, aber ich will mich besser anziehen.

Frieda zum Nachtmahl und Diktat.

3. sehr netter Brief von A. Er dürfte Ende der Woche kommen. Ich möchte nur besser aussehen.

17.11. Ich friere und arbeite.

19.11. Vormittag Sternwartestrasse Bücher holen, Nachmittag in der neuen Wohnung der Kinder. Sehr klein, sehr bescheiden, aber sie werden

An A.S., ~~xx~~ Berlin. Wien, 12.11.1930.

Liebster,

ich schreibe diese Zeilen noch im Bett, das ich seit Deiner Abreise noch nicht verlassen habe. Ich habe mich gleich als ich heimkam, niedergelegt und will mich einmal gründlich auskurieren. Gestern habe ich noch den ganzen Tag ein bisl gefiebert, nicht sehr beträchtlich (37.7), aber Schnupfen und Husten waren in schönster Blüte.

Ich habe mir um ½11 Uhr Deine Novelle bei der Frieda holen lassen und um ¼4 Uhr hatte ich ausgelesen. Ich glaube, dass sie stilistisch zu den Höhepunkten Deines Schaffens gehört, dass sie ausserordentlich spannend ist und dass sie ein grosser Erfolg sein wird und ich freue mich, dass sie im jetzigen Zeitpunkt herauskommt. Eine kleine Ueberlegung oder richtiger ein Bedürfnis nach Motivierung lässt mich Dir nur vorschlagen, ob man nicht auf S.15 in Anknüpfung an den Fall Hohenburg erwähnen oder andeuten sollte, dass irgend ein Vorfahre der Brüder nicht ganz normal war oder als nicht normal gegolten hat. Dies, um Roberts Spiel mit dem Wahn zu erleichtern oder vielleicht um die Stelle "wenn Einer von uns ins Dunkel muss" zu begründen.

Ich mache diesen Vorschlag natürlich nur mit Rücksicht auf den Leser, denn für mich privat ist Robert weder verrückt noch verfolgungswahnsinnig, noch hat er die krankhafte Anlage es zu werden. Für mich ist es keine Krankengeschichte, auch nicht, wenn sie von Maupassant wäre. Nervos, neurasthenisch mag Robert sein (geistig ist er ganz gesund), aber er spielt vor Andern und vor sich selbst den nicht ganz Normalen, um sich eine Ausnahmsstellung zu schaffen, nicht mit bürgerlichem Mass gemessen zu werden und eine Entschuldigung vor sich und Andern zu finden. - -

Mit demselben Recht wie er könnte auch der Held im "Mörder" sich für verrückt halten. Nur spielt Robert so lange den geistig Gestörten,

bis er Angst bekommt,man könnte ihn wirklich dafür halten.Ob alle Menschen dieses Buch so auffassen werden,weiss ich nicht,bezweifle ich sogar,ist aber für den Erfolg auch belanglos. Mich hat es als Kunstwerk tief erschüttert,nicht als Krankengeschichte,und mich auch nicht in diesem Sinn gequält.

Vielleicht wären als Titel Spiel mit dem Wahn oder Der Abgründige, die zutreffendsten,aber halte ich in erster Linie"Flucht in die Nacht"für den wirksamsten und bezeichnendsten. Nacht,- sowohl im Sinn des Schlusses, wie im Sinn von Umnachtung gemeint.Ich finde,dieser Titel klingt auch sehr schön,sehr vielversprechend,dürfte buchhändlerisch sehr wirksam sein und ich glaube nicht, dass sich ein viel besserer finden lässt. Auch der "Weg ins Dunkel" und noch einige,die ich Dir bereits mitgab,lassen sich erwägen,aber "Flucht in die Nacht" ist unbedingt der beste.

Jetzt noch ein paar Kleinigkeiten teils stilistischer Art. Auf Seite 1,gleich am Anfang,stimmt etwas mit dem Wort "hätte" nicht,auf S.10 finde ich das Wort "Fremdenherberge" zu antiquiert, auf S.11 "gegenüber rechts" nicht sehr gut ausgedrückt,Seite 34 anstatt "noch heute Abend" besser: am selben Abend. Seite 81 würde ich den Verdacht der "Verrücktheit" bei Herrn Langer fortlassen,weil er unwahrscheinlich und als Krankheitssymptom für Robert doch nicht wirkt. Seite 98 "nicht scharf umrissen" eine nicht klare Stelle. Seite 100 die Worte "zurücktrieb" und "Lebensgetriebe" zu rasch nacheinander.

Da die Novelle schon wieder bei Frieda ist,kann ich nach dieser einmaligen Lektüre nicht mehr sagen. Ich glaube,dass sie ein ungeheuerer Erfolg sein wird und wünsche es Dir von ganzem Herzen.

Ich bin und bleibe im Bett,so zuwider es mir ist,aber ich will diese dumme Erkältung einmal los sein. An Lektüre und Arbeit

3
12.11.30.

fehlt es mir nicht. Gestern Nachmittag war Anna bei mir und wir sprachen uns besser als sonst. Von mir persönlich sprach ich allerdings überhaupt nicht. Heute Nachmittag kommt Gisela B. und morgen Mittag kommt Frieda von Dir aus zu Tisch zu mir herüber.- Jetzt bin ich aber in meinem Bett schon ganz krumm und müde vom Schreiben geworden. Ich hoffe,Du hattest eine sehr gute Fahrt und fühlst Dich dort sehr wohl. Morgen höre ich wohl telefonisch oder brieflich von Dir. Alles Herzliche und einen Kuss von Deiner C.K.

Berlin,12.11.1930. Hotel Esplanade.

(nach Wien)

Mein Liebes, eine Chronik vorerst! Gute Reise bis 3 Uhr Früh,dann nicht mehr geschlafen. Ankunft bei Regenwetter. Hotel angenehm, kleines Zimmer mit grösserem Badezimmer,allerlei Telefonierei. Mittag bei O. mit dem jungen Ehepaar,das gut aussieht und sich auf die Wohnung freut. Im Hotel bei mässigem Befinden gelesen "Kathrin wird Soldat" (von Andrienne Thomas,recht fesselnd). Versuch eines mir unbekannten Dichters mich zu sprechen,Sendung von Manuscripten. Hineingeschaut;-Blödsinn.-

Im Schillertheater mit O. und Ruth Clavigo zum Teil gute Vorstellung. Heini als Buenco besonders gut. Nachtmahl im Esplanade.- Nach Mitternacht zu Bett. - Wieder zu wenig geschlafen.- Telefonirt,disponirt. Winterlicher Tag mit einiger Sonne.- Die beiden Filminteressenten (N. und Schröder melden sich,der letztere allerdings durch seine Secretärin als abwesend).-

Bei S. Fischer - Die history of Reigen ist im Bureau übersetzt worden- aber S. F. will sie nicht drucken,denn er hat Angst - gerade durch die Vorrede - könnte Confiscation und andere Unannehmlichkeiten provocirt werden. Aber,man denke,den Reigen selbst will er doch erscheinen lassen. (Ich glaubs noch nicht). Vorbesprechung mit ihm ,Bermann und Kayser (Redakteur der Rundschau) wegen der(noch nicht angelangten) Novelle. Anderes verlegerisches. Freundschaftlicher Ton. Auch Eipper erscheint.

Mittagessen bei Michaelis; woselbst auch Dr.Billiter,der mit Michaelis eine Patentsache für Amerika zu erledigen hat. Viel über "meine" Amerikareise. Zurück mit den zwei Herren,ein wenig in den Strassen,gebummelt,um 5 wieder im Hotel.

Heute Abend steht der"Bürger Schippel"bevor; morgen Abend mit Fischers bei Michaelis;- an den folgenden"Elisabeth von England",

"Herr Doktor haben Sie zu essen?" geplant.

Mein Mittelfinger rechts benimmt sich immer obstinater, im Übrigen leidliches Befinden. In den nächsten Tagen will ich Feilchenfeld, Wiegler, Krell, Fulda, Kerr, eventuell Hegewald, Viki, Mimi, Horch etc. sprechen. Auch zu Patry will ich gehen, um eventuell den Kakadu für Stadttheater zu lancieren. Paul Goldmann bin ich begegnet - seine Tochter - hat in Stolpe die Eboli gespielt, - u.zw. mit Legal als Philipp. Legal ist jetzt Direktor des Stadttheaters (Heinis Chef) - und - gastiert zuweilen - nur "im geheimen" - in kleinen Nestern.

Am Sonntag werde ich telefonieren, wenn es Dir recht ist. Bis dahin wirst Du noch etliche Male von mir gehört haben - und ich hoffentlich auch von Dir.

Lebwohl, mein Liebes, und sei in aller Innigkeit umarmt.

Dein A.

An A.S.,Berlin. Wien,14.11.1930.

Liebster,

erst heute Früh ist Dein Brief vom 12.gekommen und gestern Mittag die Karte,auf der Du allerdings nicht zu erkennen bist. Ich vermute Dich in dem Mann mit dem Bart,der bei der Musik lehnt. Die Damen ringsum sehen recht mässig aus und sprechen nicht sehr für den Five o'clock-tea im Esplanade. Wann ist denn das aufgenommen worden?

Ich bin heute zum ersten Mal wieder ausgegangen und auch jetzt ½5 von einem kleinen Spaziergang heimgekommen. Das Wetter ist heute so uungewöhnlich schön,Himmel und Luft so rein und friedlich, wie noch nie in diesem Herbst. Ich wünschte,wir hätten noch manchen so schönen Tag,wenn Du zurück bist. Ich bin lange im Hartäckerpark gestanden. Vormittag war ich wegen Kleid,Pelz etc. und habe allerhand Leichtsinniges getan.- Aber ich habe solche Lust mich zu verändern und zu verschönern.

Jetzt bin ich einigermassen müde,denn ich war all die Tage doch recht elend und vielleicht ohne es zu berücksichtigen schon vorher.

Ich habe trotzdem viel gearbeitet und der erste Teil der Novelle ist fertig und ich hoffe stilistisch recht gelungen. Heute will ich am zweiten Teil weiterarbeiten,der wohl der schwierigere ist. Mit Direktor Preminger sprach ich telefonisch,er erklärte,er könne keine schriftlichen Referenzen geben,sie hätten bestimmte Formulare für Annahme und Ablehnung ,aber wenn ich das Stück an Horch oder an Harald schicken sollte und einen der beiden an ihn weisen wollte,so würde er ihnen dasselbe sagen,was er mir privat gesagt hat,nämlich,dass er das Stück <u>ausgezeichnet</u> findet. Wenn Du es nun für nützlich halten solltest,könntest Du diese Stelle meines Briefes Horch oder Harald zeigen oder vorlesen,auch sagen,dass Preminger mir selbst den Rat gab es nach Berlin zu senden,da in der Josefstadt keine Besetzungsmöglichkeiten

sind. Du müsstest auch erwähnen,dass es eine grosse Rolle für die Helene Thimig wäre,Rehmann könnte den Barbaroux spielen,tu es aber nur,wenn es Dir nicht unangenehm ist und Du es mit Wärme tun willst,sonst lieber gar nicht. Und ich wende mich selbst an Horch oder auf Umwegen an die Helene Th.

Meinen gestrigen Expressbrief hast Du wohl heute Früh bekommen. Ich hoffe,der Titel "Flucht in die Nacht" gefällt Dir so gut wie mir,auch Frieda findet ihn sehr schön.

Bitte frage einmal Heini ganz nebstbei,ob er meinen Brief bekommen hat. Ich habe ihn selbst in den Kasten geworfen,aber hie und da versagt die Post ja doch und ich möchte nicht als ungezogen oder gleichgültig angesehen werden.

Deinen Finger musst Du hier mit Diathermie behandeln lassen, dann wird er in einer Woche gut sein und nur einmal im Tag Fleisch essen! Ich hoffe,Du hast dort auch so gutes,trockenes Wetter und hoffe auch bald mehr von Dir zu hören (stilistisch nicht sehr schön,aber ich habe bei Briefen keine Ambitionen!!!). Lebwohl,ich umarme Dich (mit Vorsicht).

Deine

C.K.

Berlin,14.11.1930.

Liebstes,heute Mittag erst Dein erster Brief,für den ich in vielfacher Hinsicht zu danken habe. Deine Bemerkungen zu der Novelle sind alle sehr beherzigenswert und ich werde so ziemlich alle beherzigen resp. begeistigen.Auch der Titel "Flucht in die Nacht" dürfte der beste sein. Ueber die Diagnose werden wir noch sprechen. Gewiss ist die Komödianterei ein wesentliches Element in Roberts Seelenzustand,aber die Zwangsläufigkeit der Gedanken eine zweifellos pathologisches Element,das zur wirklichen Geisteskrankheit wird,sobald die Fähigkeit der Korrektur wegfällt.

Im Übrigen aber habe ich mit Wiegler gesprochen (der mit mir gegessen hat),der die Novelle eben las (Krell hat sie ihm übergeben); sie wird als sehr spannend begutachtet und ich denke,dass eines der Ullsteinblätter sie bringen wird (was ein relativ hohes Honorar bedeutet). Als Buch aber lass ich sie jedesfalls bei S.F. erscheinen. Hingegen unangenehme Telegramme aus Amerika. Das Raubgesindel ist an der Arbeit- die Tonfilmrechte Anatol sind scheints bereits vergeben - ich weiss noch nicht auf welchem Weg und ich werde zu tun haben,um mir einen Anteil zu sichern. Selber dort sein - das wäre die Lösung,aber ich kann nicht daran denken (obwohl mein Befinden jetzt sehr gut ist). Ich erwarte eben Schröder (wegen Liebelei Tonfilm). Auch die gestrige Konferenz mit Dr.Mohrenwitz (für Amerika:Casanova oder Kakadu) vielleicht nicht ganz aussichtslos. (Wenn ich die Leute immer persönlich in der Hand hätte).

Gestern Abend bei Michaelis mit Heini Ruth,Frau Lossen und Fischers (der nicht wagt die Vorrede von Schinnerer zu drucken,aber am Reigen (vorläufig) festhält. Werden sehen .

Vorgestern Heini als Fürst im Bürger Schippel,vorzüglich. Die Wohnung ist noch nicht beziehbar,vielleicht ein paar Tage Hotel notwendig.

14.11.1930. Bl.2.

Heute Abend Elisabeth, die von England, nicht die vom Tonfilm. Ich habe mich telefonisch nicht bei ihrem Mädchen gemeldet , sie selbst tonfilmt den ganzen Tag. Ob ich sie sehen werde, unwahrscheinlich.

Vor Tisch hab ich heut das Kind von Lili Kraus, sie selbst und ihre Freundin (die Stiefschwester ihres Kindes) besucht. Ihren Gatten hat sie nur einmal gesehen - auf dem Standesamt während der Hochzeit.- Schriftsteller; aber sie kennt nichts von ihm. Eine Operette.- Scheidung erfolgte sofort "durch sein Verschulden".

Lebwohl, mein Kind, sei bald ganz gesund, ich umarme Dich in aller Innigkeit. Sonntag Früh telefonier ich.

Gestern bei Michaelis Grammophonplatten Sous les toits de Paris.

Auf ein gutes Wiedersehen und nochmals Lebwohl .

Dein A.

An A.S.,Berlin. Wien,16.11.1930.

Liebes,

ich komme eben aus dem Kaasgraben,wo es recht gemütlich war (nur Familie) und wo eigentlich nur von der Wohnung der Kinder geredet wurde,die sie am 1.beziehen dürften. Das Wetter ist wieder miserabel (Regengüsse),was mich leider ein Taxi hin und zurück kostet. Meine Erkältung ist besser,aber noch immer nicht ganz gut und diese ganze jetzige Labilität meines Befindens ärgert mich.

Deine Stimmung heute am Telefon schien ganz gut und ich bin sehr froh,dass Du Dich weiter wohl fühlst. Haben Dich nicht Alle sehr gut aussehend und vergnügt gefunden?

Was den Titel der Novelle anbelangt,möchte ich nur noch sagen,dass für mein Ohr "Flucht ins Dunkel" schon wegen der beiden U einen viel weniger guten und suggestiven,vielleicht auch weniger rhythmischen Klang hat,als "Flucht in die Nacht" und dasselbe sagt. Ja,durch den Schluss,wo er wirklich in die"klingende" Nacht hinaus flieht,hat dieses Wort in seinem Doppelsinn mehr Berechtigung.

Flucht oder Weg in die Dunkelheit oder in die Finsternis waren die ersten Titel,die ich Dir <u>vor</u> der Lektüre nach Berlin mitgab. Ich bin begierig,wofür Du Dich entscheidest.

Morgen Vormittag will ich zeitlich in die Stadt,da ich Einiges zu besorgen habe. Nachmittag erledige ich einen Besuch und gegen Abend kommt vielleicht Frieda zum Nachtmahl und Diktat. Ich bin im zweiten Teil der Novelle schon recht weit,sehe aber noch grosse Schwierigkeiten.- Ich kämpfe momentan,wie Du vielleicht merkst,mit einer elenden Feder und einem miserablen Briefpapier aus der Tabaktrafik.

Arbeitest Du dort eigentlich auch ein wenig? Hast Du den "Zug der Schatten" mit? <u>Ich</u> gebe ihn noch lange nicht auf. Vielleicht solltest Du ihn dem Horch privat zu lesen geben. Ich erhoffe noch Brief und Telefon,wie Du heute angekündigt hast und freue mich einem guten Wiedersehen entgegen. Du auch?

Ich umarme Dich. Deine C.K.

Berlin,16.11.1930.

Liebstes,nach unserem Telefongespräch hab ich Horch angerufen;- er fährt wahrscheinlich Dienstag nach Wien - es kann aber auch Freitag werden; er bittet Dich das Stück aber jedesfalls lieber zu schicken; da er in Wien doch nicht lesen könnte. Ich hab ihm alles Nötige und Ueberflüssige gesagt; rate Dir ihn in Wien (in der Josefstadt) für alle Fälle anzurufen. Du bist Dir hoffentlich klar,dass sein Einfluss in der Richtung Stückannahme völlig null ist (siehe Spiel der Sommerlüfte.)

Neulich Elisabeth im Deutschen Theater. Ich hatte einen ganz starken Eindruck,besonders von der Straub als Elisabeth.

Heute Vormittag bei Paul Goldmann und allerlei Telefon.

Zu Tisch bei Fischers,längeres Gespräch mit Dr.Bermann,den man erziehen könnte.- Ein Film wurde vorgeführt,den Bermann gedreht hatte für häusliches Kino . Thomas,Heinrich Mann,Hauptmann,Renée Schickele im Garten und von der Generation Fischer umgeben und umspielt,u.s.w.

Heute komm ich dran;- sowie Waldau. Dieser möchte gern den Sala, ebenso wie Komödie der Worte spielen und wird mit Reinhardt in diesem Sinn reden (es wird aber nichts herauskommen). - Für heute Abend steht der "Doktor" von Schönherr bevor; nachher mit Heini und Donath. Heini und Ruth wohnen in einer Pension,da die Wohnung noch nicht beziehbar; erst Mittwoch.- Morgen - muss ich mich photographieren lassen; u.zw. von Frau Schröder,die ein Atelier (ehemals Biber) besitzt; ich konnte es aus opportunistischen Gründen nicht abschlagen. Besprechungen mit Bibo (Kakadu), Mohrenwitz (amerikanische Filmsache, Casanova resp. Kakadu),Schröder (wegen Liebelei-Ton-Hegewald-Oswald) - Krell - Wiegler,eventuell noch einem andern Ullsteinherrn stehen zunächst bevor.-

Ich bin etwas rede-und verhandlungsmüde,- halte mich im übrigen gesundheitlich gut. Von Arbeit kann natürlich keine Rede sein. Ende der ~~Woche hoffentlich~~ Lebwohl und sei von ganzem Herzen umarmte bin ich zuhaus zu sein .

Tante Jenia.

Berlin,18.11.1930.

Liebste,von gestern ist zu berichten,dass Vormittag Direktor Schröder bei mir war - der Hauptmacher der Hegewald (Fett ist auf Reisen,kommt erst Donnerstag.) Dann mit Schröder zum Atelier Biber (Leiterin Frau Schröder;- daher entschloss ich mich)- Aufnahmen.- Dann bei Dr.Mohrenwitz,Fertigung des Optionsvertrages für Kakadu und besonders Casanova. Zu Alfred Kerr,der seit Monaten krank,sich aber ein wenig zu erholen scheint;- im ganzen war er guten Muthes und ich versuchte das meine dazu zu tun.

Mittagessen bei Michaelis; -woselbst auch Skals. Mit Dr.Michaelis Unterredung über meine amerikanischen Angelegenheiten; er sieht sie ziemlich skeptisch an.- Abend war ich in einem Kino; ein Reisefilm von Collin Ross - Australien,Asien; sehr merkwürdig. Mit Heini Ruth genachtmahlt.

Heute Mittag ess ich hier im Hotel mit Viki und Mimi. Soeben war Herr Dr.Bibo bei mir,-wegen Text Kakadu - und Paracelsus für Opern.- Ich erwarte Anruf von Krell in Angelegenheit der Novelle. Ueber den Titel bin ich mir noch nicht klar. Flucht in die Nacht - hat die zwei Ch gegen sich ;- unangenehmer als die zwei U (Flucht ins Dunkel) (Heini schlug den Titel vor (nach "Ginster von ihm selbst erzählt" - Finster,von ihm selbst erzählt).

Dein lieber Brief von vorgestern kam eben an. Schönen Dank; ich werde sehr froh sein,trotz vielem positiven,diese Stadt und mein Hotelzimmer wieder zu verlassen und freu mich einem guten Wiedersehen entgegen. Ich will einen Tag noch nicht angeben,aber ich wüsste nicht,was mich über den Schluss der Woche noch aufhalten könnte.Mein Befinden ist wieder ein wenig labil; im ganzen lebe ich vernünftig;- esse fast gar kein Fleisch und so ist es mir fast besser gegangen als in Wien. Das Wetter ist kalt,aber - heute wenigstens hell.-

Zum arbeiten bin ich kaum gekommen; nur gestern gab es Nachmittags

ein paar ruhige Stunden, in denen "Der Zug der Schatten" umso schattenhafter an mir vorbeigeisterte. -

Du hörst jedefalls noch einmal von mir, Liebste, seis brieflich oder telegraphisch oder durchs Telefon.

Ich umarme Dich von Herzen Dein A.

An A.S.,Berlin. Wien,18.11.1930.

Mein Liebes,

Deinen lieben Brief vom 16.fand ich gestern Abend vor, als ich um 7 Uhr heimkam und ich danke Dir sehr,dass Du Horch angerufen hast. Es war sehr lieb von Dir,obwohl ich Deinen Pessimismus vollauf teile. Man probiert's halt! Preminger hat mir übrigens mein Stück noch nicht zurückgeschickt,obwohl ich es telefonisch und schriftlich reklamierte. Gestern war ich so ziemlich den ganzen Tag unterwegs und ebenso heute Vormittag und habe schrecklich gefroren. Es ist plötzlich kalt geworden und mein Mantel wird im besten Fall für Sonntag, ~~Montag~~ fertig sein. Ich bin froh,heute nicht mehr fort zu müssen,nur diese Zeilen werfe ich selbst in den Kasten,denn ich habe die Else, der Magda zum Helfen (beim Übersiedeln) geliehen und Mittag nur ein Stückchen Schinken gegessen. Gestern Abend war Frieda zum Nachtmahl und Diktat hier und wir haben bis 10 Uhr gearbeitet. Der erste Teil der Novelle scheint recht gelungen, trotzdem ist es mir klar,dass ich sie mit mehr Fleiss als mit Zuneigung schreibe--Meinen Expressbrief Nr.3 wirst Du wohl heute erhalten haben und ich rechne noch auf ein paar liebe Zeilen und den versprochenen Anruf.- Ich hoffe sehr,dass all die ermüdenden Besprechungen doch zu einem guten Resultat führen und Du in einer frohen und zufriedenen Stimmung heimkehrst,die für uns Beide einen guten und beglückenden Winter einleiten möge - - -

Dass S.Fischer die Vorrede zum "Reigen" nicht bringen will, finde ich empörend. Was für einen Grund gibt der Feigling an?

Ich sage Dir Lebwohl und auf Wiedersehen und umarme Dich.

Deine C.K.

Tgb. 19.11.1930.

mit Gotteshilfe auch hier glücklich sein. Das ist die Hauptsache.
4.Brief von A. Er freut sich auf das Wiedersehen. Ich auch. Die Kinder ziehen am 1.12.ein.
21.11. A. zurück,früher als ich dachte. Er kam zu mir herüber. Ich ging ihm mit frohem Herzen entgegen. Er kühl,freundlich,fast erstaunt über meine Träne.
Sein Aussehen mässig. Am Abend wünscht er bei mir zu nahtmahlen.
22.11. Der gestrige Abend traurig. A. müd und verschlafen. Ganz anders als ich nach seinen Briefen erwartete. Ich bin überzeugt,dass er mit Dora M. über mich gesprochen hat. Ich verfluche diese Person. Ich arbeite an meiner Novelle. Fühle mich physisch und psychisch wenig wohl. Warum kommt er so aus Berlin zurück???
23.11. Im Kino mit A.,dann bei ihm. Zum Sterben langweilig.
24.11. Frieda diktiert. Abend allein.
25.11. Mit A. im Kino "Land des Lächelns" mit Tauber,guter Tonfilm. Dann "Linde" genachtmahlt. Stimmung ein Aton besser. Schüchterne Zärtlichkeit von seiner Seite.
26.11. A. unfreundlich am Telefon. Offenbart bedauert er schon die gestrige Regung. Abend allein.
27.11. Emmy Sachs zum Thee. Ganz amüsante Frau. Später A. Nachdem sie fort ist sagt A.,dass wir ins Kino gehen,aber nachher nach Hause, nachdem wir gestern auch nicht zusammen waren. Ich sagte lachend: "Wenn du wirklich allein zuhause bist,bin ich sehr einverstanden", denn ich bin sehr froh noch arbeiten zu können,aber wehe,wenn ich dir auf einen Schwindel komm."- Anstatt es spassshaft zu nehmen,wie es gesagt war,war er sofort gereizt ,sagte,er vertrage keine Kontrolle, etc. bis ich selbst verstimmt wurde,dann erst lenkte er ein. Kino: "Geld auf der Strasse",sehr öder Film.
28.11. Den ganzen Tag gearbeitet. Abend Kino mit A. "Tikos-Baronnesse" Womöglich noch öder. A. fast immer geschlafen. Dann wieder nachhause.

Tgb. 30.~~10~~.11.1930.

Sonntag 30.~~10~~.11. Vormittag Spaziergang mit A. bei gutem Wetter. Trotzdem ~~xxx~~ stimmungslos. Sein Aussehen elend. Habe Dr.D. meine Bedenken telefoniert.

Nachmittag bei Baronin Guttmann zum Thee,Abend bei A. Ging zeitlich fort,um jeder Gereiztheit auszuweichen.

1.12. Vormittag Stadt. Nachmittag Frieda den Schluss der Novelle diktiert (Mütter"! und sie A. hinübergeschickt. Dann zum Nachtmahl zu Otto,Emmy,wo auch Fredi anwesend war. Ganz gemütlich. Zuhause um 11 Uhr Nachts rief mich A. an,um mir zu sagen,dass die Novelle zum Besten gehört,was ich geschrieben habe,sie sei staunendwert gut.

2.12. Sah A. auch heute nicht. Vormittag Stadt,Nachmittag bei Emmy Erlanger (Frau Prof.Fränkel,Baronin Margutti,Frau Veith). Abend allein zuhause.

3.12. Trebitsch und Gattin,Anna und Gisela Berger zum Thee bei mir. Später auch A. Nach Fortgang der beiden Trebitsch ~~xxxxxx~~ blieben Anna,Gisela mit A. zum Nachtmahl. Es war ganz nett,aber A. ziemlich unbeteiligt,meist mit dem Radio beschäftigt,ging mit den beiden Damen gleichzeitig fort.

4.12. Mit A. Vormittag kurzer Spaziergang,dann in die Stadt . Ich bin freundlich,kühl,wie es die Situation erfordert. Am Abend bei Tolnay, A. bei Louis Friedmann eingeladen. Er kam mich in meinem neuen schwarzen Spitzenkleid ansehen,fand mich "bildhübsch" und machte mir einige Komplimente. Ich habe mich sehr gut unterhalten. Die einzige gut aussehende Frau. Globoznik und Henry Menasse meine Tischherren machten mir sehr den Hof. Für mein "Selbstbewusstsein" sind solche Gesellschaften sehr zuträglich. Der alte Zsolnay (Vater vom Verleger) brachte mich nachhause. Henry M. war nicht sehr entzückt darüber,~~xxx~~ aber es war ganz gut so,ich mag den Lumpen nicht .

5.12. Vormittag Stadt. Gutes Wetter. Nachmittag Herma Artaria ,rei-

Tgb. 5.11.1930.

zende Person,völlig aus der Taussig-Art geschlagen. A. am Abend bei Clauser eingeladen. Ich ärgere mich nicht mehr.

6.11. Mittag Harry,Fredi,dann Hagenbunderöffnung. Fredi 9 sehr hübsche Aquarelle. Abend allein zuhause. A. angeblich auch zuhause. Ich weiss nichts von ihm und wage nicht anzurufen,da er es als Kontrolle auslegt. Ich war die ganze Woche einmal mit ihm zusammen.

7.11. Mittag mit Jakob und Martha Wassermann zu Tisch bei A. Ich sehr gesprächig,obwohl mir beide nicht sehr sympathisch sind. Am Abend mit Donath auch dort. Am Heimweg sagte mir D. A. habe ihm gesagt,er hätte Herzbeschwerden,er soll mir aber ja nichts davon sagen. Ich antwortete ihm,ich hätte ihn ja unlängst schon angerufen, weil ich die Magenüblichkeiten nicht für harmlose halte. D. behauptet,die hätten mit dem Herzen nichts zu tun. Auch findet er es belanglos,wenn A. wie heute drei Tassen schwarzen Kaffee trinkt.-Das versteh ich nicht. Ich mache mir Sorgen und bin doch nicht ganz überzeugt,dass ich nicht angeschwindelt werde,um A.'s Wesen und Benehmen gegen mich zu entschuldigen. Vielleicht von ihm - vielleicht von D.

8.11. Heute Mittag mit A. bei Emmy Sachs. A. kam mich holen und erzählte mir gleich,dass er Dr.D. gestern gesagt habe,dass er öfters ~~Mxxzx~~ an Herzzuständen leide (und der sollte es angeblich mir nicht sagen) und D. will diese Woche eine Röntgenaufnahme von ihm machen und eventuell wieder einen Aderlass .

Ich sagte ihm,ich verstehe nicht,dass er bei Herzklopfen etc. so viel schwarzen Kaffee trinkt,in der Früh einen Theeextrakt, wie sonst kein Mensch und eine Havannah nach Tisch raucht.Antwort: "Es schmeckt mir!" Ich rede wie mit einem kleinen Kind; dass sichdoch jüngere Menschen auch ~~erh~~ an Diäten und kleine Entbehrungen gewöhnen müssen. Er gibt mir recht,trinkt aber nach Tisch doch wieder schwarzen Kaffee. Sonst war es dort sehr nett. Der Haussohn sympathisch,Else Wohlgemuth mit Gatten (Graf Thun) höchst angenehme Menschen. Ich bespreche mit

Tgb. 8.12.1930.

ihm,dass er die "Corday" morgen bei mir holen lässt. Vielleicht geht es auf diesem Weg. A. und ich fuhren zusammen ~~xxxxx~~ zurück (im Auto von Thuns). Kühles Verhalten von beiden Seiten. Mir ist oft,als ob jede Brücke zu ihm seelisch abgebrochen wäre.
Um 8 Uhr Abend rief A. mich an,ob er wegen des Radio (Dohnanyi-Konzert) zu mir herüberkommen kann. Ich sagte natürlich,dass es mich sehr freuen wird. Er brachte sein Nachtmahl mit herüber. Dohnanyi und Gattin sind nämlich morgen zu Tisch bei ihm. Ich fand A. elend aussehend und mache mir doch schreckliche Sorgen,wenn ich es mir auch nicht recht zugestehen will. Er ist sicher seit Berlin in einer schlechten physischen Verfassung und niemand tut etwas dagegen.
Diese ganze Familie S. ist das Kälteste,was man sich denken kann. Wenn ich den Dr.D. nicht immer antreiben würde,geschehe nie etwas für A. Habe auch heute Nachmittag mit Dr.D. gesprochen.
9.12. Die ganze Nacht nicht geschlafen,weil mein Schlafmittel ausgegangen ist und ich mir so viel Gedanken mache.
Vormittag Stadt. Den geschmacklosen Byck begegnet,der über die Gasse hinüber "Clärchen" brüllte. Abend allein,A. bei Schmiedl geladen.
10.12. Gesangsstunde,aber ich bin jetzt nie in Stimmung.
A. war bei Dr.D. rief mich nachher an. Das Herz "angeblich" ganz in Ordnung. Keinerlei Mittel,nur weniger Flüssigkeiten. Ich bin doch nicht beruhigt. Am Abend im Kino mit A. "Geschlecht in Not". Guter Film,dann Sternwartestrasse. A. elend ausgesehen. Ich lasse mich nicht nachhause begleiten,weil es schüttet.
11.12. Heute Dr.D. angerufen,um die Wahrheit zu hören. Er sagte nur, dass A. nicht gesund sei,Herzmuskel. Er konnte nicht mehr sprechen, weil er ärztlich zu tun hatte,aber er müsse mir mehr darüber sagen. Ich bin seither wie vernichtet. Ich habe es ja immer geahnt,gefühlt,- aber warum hat D. immer bestritten? Warum geschieht nie etwas? für ihn?

Tgb. 11.12.1930.

Ich bin machtlos. Im Sommer hat D. erklärt, das Herz sei ganz gesund, kein Grund, um die Reise in das Engadin zu verbieten. Und wie ist A. von dort zurückzu gekommen.

Ich fühle erst jetzt, wie A. mein ganzes Leben ausmacht und wie ich ihn trotz allem lieb habe. Ich vermag nicht weiter zu denken.

12.12. Versuchte Dr.D. von einem Postamt zu erreichen. Er war schon fort. Schliesslich ihn von meiner Wohnung aus angerufen. A.'s Herz geschwächt durch andauernd erhöhten Blutdruck. Absolut gegen jedes Mittel. D. behauptet, es sei besser, A. ahne nicht, dass er krank ist, als dass man sein Leben vielleicht durch Mittel und Verordnungen verlängere. Man kann doch Mittel in einer unauffälligen Form verabreichen. Ich verstehe das alles nicht. Er sagt: "Nur keine Aufregung hervorrufen, keine Besorgnis zeigen". Wie soll man das zu Wege bringen?

14.12. Er hat gestern Abend bei Julius abgesagt, wegen andauernder Ueblichkeiten. Zeitweise etwas besser, dann wieder vollkommene Erschöpfung. Er erzählt mir, dass er Vormittag zum Burgtheaterschneider vier Stockwerke hinaufgestiegen ist wegen seines Schlafrocks. Warum verbietet man ihm nicht dergleichen Anstrengungen? Ist es besser, wenn ihn sein Befinden ängstlich macht als vernünftige Verordnungen?

Telefonierte heute wieder mit Dr.D., flehte ihn an doch in dieser Richtung etwas zu tun.

Nichts als Sorgen und trübe Gedanken.- Mittag Harry, der auf seiner Stelle wackelt. Man nimmt ihm seine Heirat und seine Scheidung übel. Die Kornbaugesellschaft, bei der Otto als Advokat pauschaliert ist, ist auch in Schwierigkeiten. Es war bisher die einzig sichere Einnahme, die er hatte.

15.12. Gestern Abend mit A. bei "Das Reich Gottes in Böhmen" (Wer-

Tgb. 15.12.1930..

fel). Gute Aufführung,aber das Stück war mir im Lesen lieber. A.' Befinden besser. In einem Zwischenakt kam Frau Clauser zu mir,die mit einer Freundin im Haus war und dann Helene Schnitzler.Die erste freundliche Regung in dieser Familie. Sie hat offenbar von D. gehört,wie ausser mir ich über A.'s Verfassung bin.

14.12. Dr.D. hat A. eine reizlose Diät verordnet,aber so schlampert,dass man erst nicht weiss,was er essen soll. Gegen Mittag ein wenig mit ihm spazieren gegangen. Viel Schnee. Die kleine Ullrich vom Deutschen Volkstheater begegnet. Nachmittag bei Klara Hatvany,dann bei Cary,Magdi. Ihre Wohnung ist sehr hübsch und ich habe mich sehr wohl gefühlt,so lange ich dort war.

15.12. Für die morgigen Gäste alles Nötige bestellt. Wellesz,Frieda und Bruder und Auernheimers. Auernheimer ist mir wichtig,um ihn in gute Stimmung für den "Gang zum Weiher" zu bringen. Heute Nachmittag Frieda,die auch sehr desparat über A.'s Befinden ist.

16.12. A. telefoniert,dass er sich heute viel wohler fühlt. Gestern Abend Leo Vanjung und Kaufmann bei ihm. Vanjungs soll spontan von mir gesprochen haben (in sehr beifälligen Ausdrücken). Er hat gefragt,ob er mir Briefe,die an seinen Bruder Boris gerichtet sind, (meine erste grosse Liebe als Mädchen) zurückbringen darf.

17.12. Der gestrige Abend sehr nett. A. weniger müd als sonst und gesprächig. Auernheimer sympathisch und anregend. Er ist kultivierter, als die "Literatur" in Wien zu sein pflegt. Wetter neblig. Ich innerlich müd. Lese ein wenig und schreibe an meiner Biographie.

18.12. Gestern Abend mit A. im Kino. "Westfront 1918". Erschütternd, aber nichts für unsere Nerven. Da sollen die Jungen hineingehen.

19.12. Kino ("Kibitz"). Furchtbarer Schund. Dann bei A. genachtmahlt. Forciert heiter,forcierte Ungezwungenheit,aber Trockenheit im Herzen bleibt zurück. Er zeigt mir den neuen Schlafrock. Irgend ein Ver-

Tgb. 19.12.1930.

dacht ist wieder in mir,aber ich lasse nichts merken. Er hat seinen Kleiderkasten rasch zugemacht, als ich näherkam,als wolle er verhüten,dass ich hineinsehe und war dabei merkwürdig blass und atemlos. ~~Vorgestern~~ Voriges Jahr hing einmal ein himmelblauer Schlafrock in diesem Kasten und er sagte damals auf meine erstaunte Frage,dass er Lili gehöre und ich glaubte ihm. Vielleicht hat er an diese Erklärung vergessen und hatte Angst,dass ich ihn verdächtigen könnte, wenn ich diesen Schlafrock sähe. -

Es ist vvielleicht wirklich vertrottelt von mir misstrauisch gegen diesen müden alten Mann zu sein. Aber sein ganzes Verhalten gegen mich ist so sonderbar,so unnatürlich und veränderlich.

Mittag Cary-Magdi.Gemütlich.

Um 8 Uhr Abend kam A. auf eine halbe Stunde,ehe er zu Menczel ging (Tagger-Bruckner dort). ~~Ich~~ Er sagte,ich sehe so gut aus wie noch nie und machte einen Augenblick lang ein sehr zärtliches Gesicht. Dann legte er es mit einem Ruck wieder in strenge kühle Falten. Es ist oft,als habe ihm jemand hypnotische Befehle für sein Verhalten gegeben.

Seit rei Tagen etwas unter Null,leichtes Schneegestöber und Windstille.

Tagebuch.

21.12.1930. Goldener Sonntag.

Vormittag Stadt. Viele Bekannte. Sektionschef Schreyer applaudierte lachend, als er mich sah. Ich hätte letzthin im Theater so fabelhaft ausgesehn und ich soll weiter so bleiben, wie ich jetzt bin. Frieda, Hedwig, Herrn von Sachs gesprochen. Rendezvous am Graben mit A., der recht schlecht aussah. Wir holten Schwarzkopf und speisten bei A. Nachmittag "Komödie" (Chlumberg Trauerfeier) mit Gisella B. Abend wieder mit A. Eos-Kimo Va banque (ganz nett Gründgens, Dagover), dann bei ihm genachtmahlt. Vor dem Fortgehn knöpfelte ich ihm seine neuen Stiefel auf, er schien plötzlich bewegte, küsste mich mit Herzlichkeit, ein Augenblick, in dem man sich wieder etwas näher war. Er sagte: "Du bist rührend".

22.12.1930. Vormittag Stadt. Nachmittag bei Cary, Magdi. Carys Geburtstag. Er ist meine grösste Freude. Gegen Abend Glatteis. Ich zuhause. A. angeblich auch. Rief um ½10 Uhr bei mir an, schien ziemlich nervös.

23.12. Vormittag Stadt. A. Nachmittag wegen Radioumtausch eine Viertelstunde hier, kühl und müd.

24.12. Windstill, kalt. Gestern Abend mit A. "Kleine Katharina von Savoir (ganz unterhaltend, wenn auch recht wertlos). Nachher mit Hofrätin Z. (die die Uebersetzung besorgt hat) im Imperial. Sie fand, dass ich besonders gut aussehe. Auf der Heimfahrt A. wieder betont kalt. Ich habe elend geschlafen.

Gegen 7 Uhr Abend zu A. hinüber, ihm die Geschenke bringen. Tischdecke und Cache pot aus Petit Point, freundlich, kühl, trotz meiner Herzlichkeit. Ich nach Hause, um Harry zu erwarten, er zu seinem Bruder. Nachtmahl mit Harry, der mir recht viel Sorgen macht.

25.12. Kurzer Spaziergang mit A. Er teilt mir mit, dass er Beer-Hofmann und Frieda zum Sylvesterabend (bei ihm) dazu gebeten hat. Ich war perplex, da wir letzthin davon sprachen, dass wir diesen Sylvesterabend einmal zusammen verbringen wollen und es nur so

(25.12.1930) Tagebuch.

zu verstehen war,dass wir ihn allein zusammen verbringen würden.Ich gestehe,,ich hatte mir von dieser Feier einen wärmeren Beginn des neuen Jahres erhofft oder wenigstens einen stimmungsvolleren. Er sagte,auf mein erstauntes Gesicht hin: "Bist Du nicht einverstanden?" Ich antwortete: "Gewiss,sehr einverstanden". Daraufhin blieb er blass und stumm und jeder Versuch ein harmloses Gespräch anzuknüpfen blieb erfolglos.

Zu Hause (ich war zu Tisch bei ihm) stellte er mich zur Rede. Ich antwortete,er könne mir doch keinen Vorwurf daraus machen,dass ich im Augenblick erstaunt gewesen sei,da ich irriger Weise nach unserer Besprechung mir einen andern Sylvesterabend vorgestellt hatte. Das sei ja sicher sehr dumm von mir gewesen,aber keinesfalls ein Grund aus einem erstaunten Gesicht eine Affaire zu machen. Ich brach die ganz fruchtlose Debatte möglichst rasch ab. Es ist kein Zweifel,dass er jedem Alleinsein mit mir,jeder Möglichkeit unsere Beziehung erwärmen zu lassen,krampfhaft ausweicht. Ich werde jetzt dasselbe tun . Ob er physische oder psychische Gründe hat,weiss ich nicht. Er behauptete gestern wieder,er liebe mich um nichts weniger,es sei ein Versagen der "Libido",Nervenzustand. Wenn das wahr wäre,würde er sich vor Zärtlichkeiten nicht fürchten ,es gibt doch auch eine Herzenszärtlichkeit,wenn eine andere nicht mehr vorhanden ist.

26.12.1930. Vormittag bei Tante Klara,die etwas erkältet ist. Am Abend mit A. im Kino (Olympia),nachher auf meinen Wunsch jeder für sich nachhause. Ich sollte bei ihm nachtmahlen,aber ich lehnte sehr freundlich ab. Jetzt werde ich diesen Tête-à-têtes ausweichen.

27.12.1930. Zu Tisch Harry,Fredi. Am Abend mit A. bei "Elisabeth" von Bnukner,die mich als Aufführung enttäuschte. Constantin unsympathisch in der Hauptrolle. Nachher Imperial. Beide sehr freundlich.

Tagebuch.

(27.12.1930)

Roman von der Clauser gelesen. Eine recht hübsch geschriebene, echt französische Liebesgeschichte, stellenweise zu sentimental, aber gleichzeitig eine recht durchsichtige Lebensgeschichte. Entweder diese Ehe ist nicht mehr gut oder sie wird durch diesen Roman in Brüche gehen, wenn der Mann ihn liest. Im Ganzen eine unbeträchtliche Arbeit.

28.12.30. Abend mit A. im Kino. Madame sucht Anschluss. "Meisl" genachtmahlt. Er wollte bei sich zuhause essen, aber ich meinte, es sei vielleicht bequemer im Restaurant.

29.12.30. Mit A. bei "Brotverdiener" von Maugham. Kluges, gutes Stück. Sehr gut gespielt (Josefstädtertheater); dann mit Ehepaar Trebitsch im "Weissen Hahn" genachtmahlt. Direktor Geyer an unserm Tisch. Heimfahrt wie immer, kühl, freundlich, fast herzlich, ohne die geringste Zärtlichkeit.

Nachmittag Tee bei Else v.G., viel mit Prof. Seligmann gesprochen.

30.12.30. Tedy, Emmy v.Tolnay, Frau Schmutzer, Lotte Menasse bei mir zum Thee. Ganz nett. Abend allein zuhause. Das alte Jahr geht seinem Ende entgegen, -ich möchte nicht nachdenken.

Vormittag A. zufällig in der Stadt getroffen, der mich mit meinen zahllosen Packerln in ein Auto setzte. Wetter furchtbar kalt.

31.12.30. Vormittag in der Stadt. Mittag Harry, Cary, Magdi. Gemütliches Zusammensein. Harry sehr komisch. Am Abend gehe ich zu A., wo Frieda und Bruder sind, nur um ein Tête-à-tête zu vermeiden. Und doch wird einmal ein Sylvesterabend kommen, wo ich mich auch nach diesem noch sehnen werde.

Das war ein böses Jahr für mich. Gott schenke allen meinen Lieben Gesundheit, Glück, mir noch ein wenig Freude, die mir ja doch nur von A., durch A. kommen könne. Gott erhalte ihn und erhalte ihn mir.

Tagebuch.

1.1.1931. Der Abend war ganz nett. Ich hatte mein grünes Kleid angezogen und glaub,ich hab gut ausgesehen,obwohl ich mich physisch nicht sehr wohl fühlte. Ich war sehr heiter,unterhielt mich viel mit Friedas Bruder. Gegen A. konventionell freundlich.
Heute Vormittag brachte mich A. zu Tante Clara,dann fuhr er weiter zu Julius,dessen Schwiegermutter gestorben ist. Gegen Abend telefonisches Gespräch mit Frieda,die mir ihr und ihres Bruders Entzücken über den gestrigen Abend mitteilte. Der Bruder war angeblich überrascht über die Schönheit meiner Haut (ich war nämlich decelle - tiert). Immerhin ganz erfreulich in meinem Alter. Ich sagte Frieda, sie solle es A. erzählen. - Brief von Horch,der mir nochmals zu Kürzungen der"Corday"rät.
2.1.31. Gestern Abend mit A. im Kino (Anna Krystin mit der Garbo). Wundervoll trotz Tonfilm. Nachher bei A.,~~xx~~ obwohl ich Restaurant vorgeschlagen hatte. Nach dem Nachtmahl in seinem Arbeitszimmer frug er mich,warum ich innerlich nicht gut zu ihm stehe. Ich müsse doch fühlen,dass er mich jetzt besonders lieb habe. Ich antwortete, dass ich das gar nicht merke,und mich doch ganz seinen Wünschen und Intentionen in meinem Wesen füge,er wolle es doch gar nicht anders. Er meinte wieder,es sei bei ihm nur ein Versagen der Libido und auch die Tiere im Winter.... etc. Das habe aber mit seinen Gefühlen für mich nichts zu tun,er vermag ~~xie~~ nur nicht sie zu äussern. Im ganzen war es ein besserer Abend als sonst. Aber ich will mich keinen Hoffnungen mehr hingeben,es kommen doch immer Enttäuschungen nach.
3.1.31. Gestern Abend Theater a.d.Wien. Viktoria und ihr Husar. Besonders hübsche Operette. Nachher Weingartl. A. nicht gut ausgesehen. Einvernehmen gut,aber ohne jede Zärtlichkeit. Heute gegen Abend bei Hedwig,dann zuhause und zeitlich zu Bett. ~~xxxxxxxxxxxx~~
4.1.31. A. telefonierte heute,dass er in der Früh wieder Ueblichkeiten hatte. Sicher die Reihe von Diätfehlern,auf die ich ihn vergeblich aufmerksam machte. Beuschel um ½12 im Gasthaus,Faschings-

Tagebuch.

(4.1.31.)

krapfen,Thunfischkonserve,gezwibelter Kartoffelsalat; ausserdem irritierte ihn sicherlich die morgige Ankunft Arnoldos. Ich habe gleich Dr.D. telefoniert.-MittagvHarry bei mir. Besprechungen wegen seiner Zukunft.

5.1.31. Gestern Abend bei A.,der recht matt war. Ferry D. hat ihn am Nachmittag besucht und wieder eine Diät verordnet. A. schien auch sehr mit seiner Bilanz beschäftigt. Der Mangel an Einnahmen bedrückt ihn und macht ihm Sorgen. Er tut mir so leid und dieses Weib in Berlin nützt ihn in der schändlichsten Weise aus. Heute erzählte mir Frieda,dass er der O. jetzt 1500 Mark gibt,weil sie nicht auskommt. Ich versteh ihn nicht.

Gestern der erste Teil von dem Bild aus der "Corday" in der Neuen Freien Presse. Morgen kommt der Schluss. Gott geb es nur einen Weg Geld zu verdienen. Ich habe schon von einigen Leuten,die eher streng sind,gute Urteile gehört. Emmy Wellesz und Hofrat Pollak. Ich bin sehr traurig. Der Zustand von A. depremiert mich. Wetter nasskalt ,um Null herum. Gestern Abend grosse Krawalle wegen der Aufführung des Remarque-Film,antisemitische Strassengesindel und Lausbuben,die keine Ahnung haben,was vorgeht. Allein zuhause.

6.1.31. Arnoldo in Wien. Machte am Vormittag einen einsamen Spaziergang. Abend mit Frieda und ihrem Bruder bei A. mit dem idiotischen Schwiegersohn. Wie Lili den heiraten konnte?? Ich werde jetzt immer mit Frieda und ihrem Bruder eingeladen. Morgen ist die ganze Familie S. gebeten,da werde ich ausgeschlossen. Es ist so grotesk, dass ich mich nicht mehr ärgere. "Corday" wieder in drei Fortsetzungen zerfetzt. Neue Freie Presse!!!!

7.1.31. Heute geh ich zu Dr.D.,um mit ihm mündlich über A.'s Befinden zu reden. Ich weiss nicht warum,aber ich fürchte mich vor dieser Unterredung.

Meine Angst war nur zu berechtigt. Dr.D. sagte,er fühle sich verpflichtet mir als der A. am nahestehendsten Person zu sagen - nur

Fortsetzung 7. I.

- nur sein Schwiegervater Julius weis) A. wird nicht sehr alt werden. Alles ist finster geworden , ich vemag den Gedanken nicht zu Ende zu denken--
Ich frug; wie konnten sie in diesem Sommer noch behaupten dass sein Herz ganz gesund ist , ihn ins Engadin schicken ? Er behauptet , er habe mir nur die Wahrheit nicht sagen wollen und die Höhe hätte keinen Einfluss , würde ihm auch jetzt nicht schaden. Ich kanndas nicht glauben. Da stimmt etwas nicht. D. sagt; nur Diät , Entziehung von Flüssigkeiten, keine Aufregungen sonst gebe es nichts. Und wenn ich ihn nicht vor ein paar Wochen und immer wieder beschworen hätte, sich um A. zu kummern, wäre das nicht einmal geschehen oder richtiger verordnet worden. Und ich bin so machtlos-
Wie hat A. mich in diesem Jahr gequält und wie gern will ich alles hinnehmen, wenn er nur da ist.

8ten. A. ruft mich heute Früh an. Die Clauser die heute N. M. zu mir kommen soll , ist zu Tisch bei ihm (und Arnoldo) Es wäre so selbstverständlich dass er mich fazu bittet- aber das ist Alles so gleichgiltig geworden.
Dr D. beschwor mich heiter zu sein mich nichts merken zu lassen. Wie soll mir das nur möglich sein.
Heute Abend soll ich mit A. und Arnoldo ausgehn.

9te. I. N. M. Fr. Clauser bei mir . Sie ist eine ganz nette nicht sehr kluge etwas manirierte Person und ich glaube nicht ganz aufrichtig.
Abend mit A. und Arnoldo bei Ronacher dann bei Meissl genachtmahlt. Ich verstehe nicht wie A. einer kultivierten Frau gefallen kann. Er ist und bleibt mir verdächtig.
Ich bin heute sehr erkältet garnicht ausgegangen. Nur Speiszettel fur A's Diät zusammengestellt und die Zeit vertrödelt.

IOten Arnoldo kam gestern gegen Abend mir einen Besuch machen ehe er abreiste. Offenbar in der Absicht, eine freundschaftliche Beziehung zwischen uns zu schaffen. Er sagte in seinem schlechten Französisch ungefähr; Er vertraue mir Arturio an er wiess jetzt welches Vertrauen und welche Amitie dieser für mich hat , und er bitte mich nur (obwol er Arturio in guter Verfassung finde) ihm zu versprechen wenn ihm je etwas Ernstes fehle , ihn sofort zu verständigen.

Fortsetzung 10 ten I. 1930

Ich sagte ja , ich verspreche. aber ich bitte ihn keinerlei Programme für Zusammenkünfte etc. aufzustellen, dass ich nichteinmal wage A. zu fragen ob er morgen in ein Kino will, weil ihn jede Abmachung enerviere, und zu einer fixen Idee bei ihm werde.

Er meinte , er habe nur aus seiner Liebe zu Lily heraus das Bedürfnis gehabt , die Eltern auf die sich ein Teil dieser Liebe übertragen hat, gemeinsam zu treffen aber er sehe jetzt wol , es sei ein Fehler gewesen etc, Dann erzählte er dass Ruth sich schlecht gegen Heini benehme, O. Sehr gegen die R. sei was ihr Heini wieder übel nimmt. Ich sagte; was immer dort geschieht nehme. man soll diesen alten Mann damit verschonen , der keinem Choc mehr da gewachsen ist. Ich konnte nicht deutlicher sein. Im Übrigen war ich sehr artig zu ihm. Als er mir seine Freunschaft zur O. erklären wollte (bei aller Kenntnis ihrer Fehler, wie er sagte) lehnte ich ab; das gehe mich garnichts an, das sei seine Sache.

A. sagte mir heute telefonisch , Arn. sei sehr glücklich , ein freundliches Entgegenkommen oder so ähnlich bei mir gefunden zu haben. A. brachte mir heute auch endlich ein Bild von Lily , um das ich ihn seit 2 Jahren bitte. Es war so lieb von ihm. Gott wenn das Leben nur nicht so traurig wäre. vor mir liegen würde-

Mittag die Kinder bei mir (alle drei) Zwang mich zu ein wenig Heiterkeit. Dann Carry allein mein Herz ausgeschüttet.

<u>IIten I</u>. Noch immer Husten und etwas Temperatur. A. kommt zu mir , obwol ich bitte , es um seinetwillen nicht zu tun. Ich bin froh wenn ich in der Früh s seine Stimme am Telefon gehört habe.

Er war V. M. bei mir , sah elend aus. Er bat mich ihm den Kopf mit Köllnerwasser zu massieren.

Ich verfluche die Dora M. die mir diesen Sommer zerbrochen hat ,und vielleicht noch mehr. Ich kann nichts mehr arbeiten nichts anderes denken als <u>Ihn</u> .

Fortsetzung I2ten I. I931

A. gestern Abend bei mir. (improvisiert) Er brachte etwas kaltes Fleisch mit ich kochte Eier. Ich hatte den ganzen N. M. " Kathrin wird Soldat gelesen (von Adrienne Thomas) und erschuttert von diesem ausserordentlichen Kriegsbuch, sprachen wir viel von Kriegserinnerungen und von Kinderzeiten. Später spielte das Radio. Er sass mit geschlossenen Augen ganz verfallen da. Der Tisch war zwischen uns, ich traute mich nicht zu ihm hinüber, meiner Erkältung wegen, ich hütte gerne wenigstens seine Hand gestreichelt, sie in der meinen gehalten.

Heute Früh 9° Kälte-aber Sonnenschein . Ich gieng um I2 für paar Minuten an die Luft.

I3 ten Gestern N. M. wieder 37.4 Temperatur ohne eigentliche Zeichen von Erkältung . Eher Schmerzen in der Gallen- Gegend. N. M. Besuch von Tante Clara. Sie ist recht gealtert . Und dabei so heiter und gut und beweglich. Wenn ich einmal so weit sein werde (wenn ich soweit komme) rühre ich mich nicht vom warmen Ofen weg und warte auf den Tod.

Später Egon Wellesz an Stelle von Emmy, die sich beim Schee- Laufen den Fuss verletzt hat . Wir plauschten eine Stunde über Kunst (im Allgemeinen) und hauptsächlich über unsere Kinder die für 6 Tage nach Puchenstuben sind. Egon würde sie gerne " fescher " sehn, ich finde die Hauptsache ist , dass sie sich lieb haben.

Versuchte dann A. abzutelefonieren , da ich mich sehr erschöpft fühlte u. zu Bett wollte, aber er kam doch und sass eine weile bei mir. Er sagte dass er sich frischer fühle , aber ich finde sein Aussehen elend.

Heute Früh eine blödsinnige Mitteilung in der N. Fr. Presse, die mir fast U Ubelkeiten verursachte; die premiere ~~aus~~ des Gang zum Weiher , mit der das Burgtheater eine Ehrenschuld bezahle , da die frühere Direktion sich zu der Aufführung nicht entschliessen konnte. Und in Theaterkreisen verlaute, Frau Wohlgemut wolle ihre Rolle zurückweisen, man hoffe aber u. s. w.

Da müht und plagt man sich diesem Mann alles aus dem Weg zu räumen, löscht sich völlig aus um ihn durch nichts zu irritieren und dann kommen solche Dreck- Menschen mit ihren kleinen schäbigen journalistischen Intriguen.

13.1.1931.

Als er mich anrief, wusste er es schon und klagte über schreckliche Kopfschmerzen. Nur Unangenehmes von allen Seiten, sagte er und keine Einnahmen. Amerika hält die Zahlungen zurück, die ihm zukommen, es bestreitet sein Recht auf Anteil an Tonfilmen, die aus seinen Stücken und stummen Filmen gemacht werden sollen. Aufregende Briefe, Prozesse etc. Wie, mein Gott, soll man ihn da vor Aufregungen schützen. Und die O. braucht im Monat 1500 Mark.

Ich kann nicht mehr arbeiten. Ich habe schon letzthin Frau Clauser gebeten, da ihre Schwägerin mit der Wohlgemut gut ist, auf diese einwirken zu lassen, dass sie wegen dieser Rolle doch keine Geschichten machen soll, dass es eher der Johannsen unangenehm sein müsste, die durch sie in den Schatten gestellt und nicht jung genug wirken wird (als Leonilda). Hoffentlich hat Frau Cl. nicht vergessen. A. gab ich den Rat jedenfalls mit dem Burgtheater und Wildgans zu sprechen. Der Dr. Benedikt muss auch nicht wissen, was in seinem Blatt vorgeht, dass er so einen Unsinn drucken lässt. Und die Wohlgemut ist eine Gans, sonst würde sie sich nicht weigern eine Rolle zu spielen, weil sie älter als die Helden und nicht die Heldin ist. Menschen - Menschen!

14.1.1931.

Gestern Abend A. bei mir. Im Radio Hoffmanns Erzählungen. Ich war sehr müde, tief innerlich müde. A. tut mir entsetzlich leid und doch fühle ich, wie er mich irgendwo bösartig quält.

Frau Clauser telefonierte mir, dass ihre Intervention bei Frau Wohlgemut ganz vergebens war. A. hatte übrigens gestern einen blödsinnigen Brief von der W., wo sie ihn um Verschiebung des Stückes auf den Herbst bat, weil sie heuer keine wirklich grosse Rolle hat. Ich gehe heute zum ersten Mal aus, zum Friseur, weil wir am Abend bei Alma und Werfel eingeladen sind. Ich sehe elend aus und will gut aussehen.

14.1.1931..

A. wieder am Telefon in krankhaft gereizter Stimmung wegen Telegrammen aus Amerika .

14.1.1931 (in der Nacht)

(bei Alma)

A. dort ein anderer Mensch.Heiter geistvoll,trinkt Champagner. Für mich nicht einen freundlichen Blick. Und doch habe ich gut ausgesehen. Ich glaube,ich habe Fridell gefallen,aber trotz seiner Kulturgeschichte existiert so ein Kerl nicht für mich. Andy Zsolnay war auch besonders nett zu mir,findet meine Novellen"entzückend", aber ich vermag nicht mich anzubiedern,wie es nützlich wäre. Alma sprühend wie immer. Aber wenn man sich nach keiner Richtung Zwang auferlegt- - - A. auf der Heimfahrt kein gutes Wort zu mir.

15.1.1931.

Mein Geburtstag. Ich habe es endlich so weit gebracht,dass Kinder und Geschwister den Tag unbeachtet lassen. Und wenn nicht die alten Tanten und Emmy R. mir durchaus an diesem Tag ihre Aufmerksamkeiten aufdrängen würden, (für die ich ihnen gar keinen Dank weiss)könnte man so schön vergessen -

Else krank,wenn auch unbeträchtliche Erkältung . Ich habe sie zu Bett geschickt und aufgeräumt. Mittag bei A. gegessen,wo auch Frieda war (er hat keine Ahnung dass mein Geburtstag ist). Abend mit A. im Kino (Cap der Verlorenen mit Kötner,George,Birell), Besonders guter Film. Dann Weissen Hahn genachtmahlt.Kühle Freundlichkeit von beiden Seiten. Meine innere Müdigkeit ist oft grenzenlos. Böses liegt hinter mir und vor mir.

16.1.1931.

A. mich heute Früh angerufen und gefragt,ob nicht heute mein Geburtstag sei.Ich sagte ihm,dass er schon vorbei ist.-Ich hätte ihn wenn auch nicht glücklich so immerhin überstanden. Ich hatte gehofft dass er überhaupt nicht daran denken wird,dass er in diese Tage fällt. Ich habe nämlich nur im Vorjahr einmal erwähnt,dass er

Fortsetzung vom I6 ten I. I93I

ganz in der Nähe vom Geburtstag der O. ist.

V. M. langes Telefon Gespräch mit Graf Thun (Mann der Wolgemut) später mit Alma Maler.

Abend kommen , Otto Emmy Martha . A. den ich nicht dazu bat, hat sich spontan für nach dem Nachtmal angesagt. Ich wundere mich weil er (wie er gestern sagte) einen Abend allein sein wollte. Vielleicht ist es wirklich ein lieber Gedanke von ihm--Ich bin halt schon so mistrauisch und innerlich zerstört. Mittag kam ein schöner weisser Azaleen- stock von ihm.

17ten Der gestrige Abend war sehr öde. So lange Otto Emmy Marta allein da waren gieng es noch an , aber um ½ IO kam A. und sofort musste das Radio spielen. Und dabei fielen ihm fortwährend die Augen zu.

Heute Mittag Carry u. Magdy die sehr erholt aus Puchenstuben zurückkamen und Hery der sehr lustig war.- Am Nachmittag Anna , die sehr abgerackert aus sieht. Ich war nachher auch sehr müde.- " Mimi und Gwendy " Abschrift in Ordnung gebracht da ich dieses Stück Herrn Zcettel der Montag mit Rudy zu mir kommen soll) mitgeben möchte. Er hat die " Kleine Katharina insceniert, d. H. die Kostüme dazu entworfen.

Abend allein . A. angeblich auch allein-- Heute der Geburtstag der O.

I8ten I. Ich schlafe elend trotz Schlafmittel. Dr D. behauptete letzthin A. fände dass unsere Beziehung jetzt eine so schöne harmonische sei. Ahnt a. wirklich nicht was ich durchmache und dass es nur Beherrschung ist .

Er musste heute V. M. ins Burgtheater. Ich war allein 1 Stunde spazieren.

Seit 3 Tagen Chirokale Stürme. Thermometer immer über O.

Habe um 3 Uhr 45 m A. wiederholt angerufen- zu meinem Erstaunen meldete sich niemand.Ich laufe hinüber (ich glaubte an eine Telef. Störung) Minna sagt A. sei zu Tisch nicht zu Hause gewesen. Davon hat er mir nichts gesagt, als wir uns um ½ IO telefonisch sprachen. (Er erzählte sonst immer wenn er nicht zu Hause speist) Um ½ 5 ist er bei neuerlichem Anruf noch nicht da . Um dreiviertel 5 ruft er sehr brummig an ohne (angeblich) zu wissen, dass ich vorher anrief) Erst auf meine Frage , was er heute unternommen hat , erzählt er er sei bei seiner Schwester Gisa zu Tisch gewesen.

Fortsetzung I8ten I. I93I

Ich glaube es nicht , aber ich lasse es ihn nicht merken , um ihn nicht zu alterieren. Wenn er dort war , so ist er vorher oder nachher wo anders gewesen ,denn er kommt von Gisa immer sehr zeitlich zurück. Gott, diese Sorgen und dazu dieses gerechtfertigte Mistrauen , das bringt mich um.
Abends mit Beer- Hofmanns und Saltens bei A. genachtmahlt.. Langweilige endlose Theater - Gespräche. Salten ist mir unheimlich . A. sah übrigens so müde aus , dass ich den andern um ½ I2 ein Zeichen gab aufzubrechen.
Beer Hoffmann sagte mir am Heimweg, dass ihm das Bild aus der Cordey (in der N. Fr. Presse) sehr gefallen habe . Ich versprach ihm das ganze Stuck zu s schicken.
A. heute V. M. erste Burgtheater- Probe . Ich in der Stadt (Dorotheum) , wollte einen Ring versetzen, bekam aber nicht soviel als ich brauchte.
N. M. Rudy mit Maler Zcettel dem ich " Mimi und Gwendy übergab, wegen eventueller Beeinflussung des Wildgans. Um ½ 8 zu Benedikt (N. Fr. Presse) wegen Novelle " Mütter ". Fast I St. Gespräch. B. überaus nett zu mir . Dann zu A. mit ihm und Frieda genachtmahlt, da er der Proben wegen abends dictiert
20 ten I. Geburtstag meines Mannes. Ich gedenke seiner ohne jeden Groll aber auch ohne jedes Gefühl von Zugehörigkeit. Wie weit ist das Alles---
V. M. in der Stadt. Einen Ring und eine Perlen- Nadel für 400 Sch. versetzt eine ½ St. unter 20 Menschen angestellt gestanden. Gemüse und Käse für A. besorgt , da seine Köchin garnicht gut für ihn sorgt.
N. M. Telefon- Gespräch mit ihm . Er scheint von den Proben garnicht befriedigt.
Stiller N. Mittag . Vergeblicher Versuch zu arbeiten. Biografie weitergeschrieben und gelesen. Kurzes Abendgespräch mit A.. Warmes Bad. Sonst immer Früh ein Halb- Bad aber ich hatte so eine Sehnsucht nach heissem Wasser . War wie erstarrt.
2I ten Elend geschlafen . Keine Möglichkeit zu arbeiten. " Alexanderplatz" weitergelesen (ohne Vergnügen) und Biogr. weitergeschrieben. Wetter mild aber wässeriger Schnee.. Keine Lust auszugehen. 2 Tage keinen Menschen gesehen , Kurze telefonische Gespräche mit den Kindern. N. M. geschlafen. Soll am Abend

Fortsetzung 21 Jänner

Soll am Abend mit A. ins Theater (Neues Schausoielhaus)

A. V. Mittag wieder Probe.

Getsren in der Stadt einen alten Flirt- Teschenberg _ getroffen . Wie lang ist das her wie alt wie müd bin ich seither geworden. Staune dass es es andere nicht merken.

22ten1.Gestern " Neues Schauspielhaus " - Bobby weint und Bobby Lacht- mit Harald Paulsen. Schwacher und schwachsinniger Abklatsch der Dreigroschen- Oper. A. gespensterhaft schlecht aussehend. Kühl fast unfreundlich zu mir , obwol ich von der grössten Herzlichkeit bin . Ob wirklich nur sein Befinden schuld ist?? oft ist mir als musste ich um Hilfe schein- Sieht und hört denn niemand !

23ten N. M. Thee mit Musik bei Königswarters dann mit A. bei " Die Rotschilds " v. Saasmann. Ein paar kluge Aussprüche einige geschickte Scenen aber keine Handlung und eigentlich langweilig. Beim Fortgehen strauchelte A. auf der Treppe . Ich streckte meine Hand aus wie ich es unwillkürlich für jeden getan hätte , er brüllt mich grob an ; Weg!- Nachher schämte e sich und bat mich ihm zu verzeihen.

Beim Nachtmahl (Meissl u. Sch.) ass er einen grossen Teller Kraft- Suppe trank Bier und Orangen- Bitter. Ich traute mich nicht etwas zu sagen aber ich werde Dr. D. anrufen und ihm mitteilen dass A. keinerlei Diät hält.

V. M. A. in der Stadt getroffen der besonders frisch schien. Wir besuchten zusammen Schwarzkopf . Dann fuhr ich mit A. in einem Taxy bis zu s einem Bruder Julius (wo A. speist) und allein nach hause.

Mit Dr D. telefonisch gesprochen der unbedingt gegen die vielen Flüssigkeiten und den Alkohol ist. Komisch dass ich ihn immer erst bitten muss, sich um seinen Patienten zu kummern.

Heute Abend soll ich mit A. zu " Bocca Negro " gehen (Oper v. Verdy Text v. Werfel). A. wird böse sein dass ich Dr D. anrief , aber mir blieb nichts

Fortsetzung 23. I.

andres ubrig.

24ten I. Die gestrige Oper schön aber zu lang. Hedwig im Theater, sprach sie in einem Zwischenakt. Nachher wieder Meissl . Dr D. scheint mit A. nicht gesprochen zu haben , denn er ass wieder Kraftsuppe , trank Bier und Schnaps. Ich sage nichtsmehr . Auf der Heimfahrt streichelte ich seine Hände, lehnte meinen Kopf anseine Schulter, aber er blieb wie ein Stock. Ich nehme mir fest vor auch die kleinste Zärtlichkeit zu unterlassen. (Zweifel und Mistrauen sind in mir denen ich noch keinen Namen zu geben vermag.) Sein Benehmen ist zu unnaturlich. MeinGott ich hab ihm doch nicht nichts getan.

Mittag die Kinder. Hery hat die tollsten Zukunfts- Pläne die mir nur Sorgen machen.

Am N. M. Emmy R. die 2 St. blieb. Ein wunderbarer Charakter , aber ihre s. g. n.Abgeklärtheit versteh ich nicht . Ich bin leider garnicht abgeklärt.

Abend allein zu Hause . Mit A. kurzes Telefon - Gespräch.

Strahlend blauer Himmel. 5 Grad Wärme. . A. sagt mir telefonisch , dass er Frau Clauser einen Abschieds- Besuch machen muss, da sie morgen nach Paris fährt. Ich fühle jedenfalls die Absicht heraus sich den Sonntag Vormittag frei zu machen. Wozu ?? Für wen ???Irgend etwas steckt hinter seinem ganzen Verhalten. Ich bin allein spazieren gegangen---

26 teh I. Nichts ist jetzt ärger , als das Alleinsein mit ihm. Gestern Abend erst Kino (kommen sie zum Rendez vous) dann bei ihm zum Nachtmal . Conversation. Nicht ein herzliches Wort, nicht ein guter Blick. Wenn ich nicht zärtlich bin (und ich bin es nicht mehr) dann sitzen wir wie Fremde nebeneinander und er sieht verstohlen auf die Uhr. Ist er krank, ist er nicht normal ? Was will er eigentlich von mir? Ich gehe in einer Stimmung von ihm fort , die an Verzweiflung grenzt.

Heute wieder herrliches Wetter. Ich musste V. M. in die Stadt weil ich N. M. eine öde Damen- Jause habe , und Abend zu Wellsz. Ich möcht am liebsten durch 3 Tage Schlafmittel nehmen u. nichts wissen.

Fortsetzung
27 ten I. 1931

27ten I. Die Damenjause ganz gut ausgefallen. Emmy Erl. Else Gotthilf Brin. Guttmann Marg. Königswarter und Schwägerin Hedwig. Meine Wangen gluhten u. ich sprach sehr viel . ebenso am Abend bei Wellesz. Alle fanden ich sehe sehr gut aus. Hofr. Drucker und Frau Direktor Engel u. Gattin ein franz. Ehepaar . Allle sehr intelektuell. Und mir ist eigentlich ubel vor aller Intellektualität. Erst um I zu Hause . Heute müde wie immer.
V. M. bei herrlichem Wetter kleiner einsamer Spaziergang. Sonst liege ~~ine~~ ich meist am Divan und döse--
Keine Lust zum arbeiten u. fuhle wie die Zeit vergeht - kostbare Zeit.
Der Bruder der Frieda Hofrat P. hat sich zum Besuch angesagt . Kurze telefonische Gespräche mit A.. Ich gehe am Abend mit ihm ins Kino. (Alraune) nachher jeder für sich nach Hause . Um so besser.
28ten I. Unglaublicher schönes Wetter . A. täglich bei den Proben im Burgtheater. Ich V. M. in der Stadt. Gestriger Film trotz Bassermann u. Brigitte Helm sehr langweilig. Heimfahrt ,- jeder in seine Ecke gedrückt Für seine Diät für seine Gesundheit geschieht nichts , das einzige was man vo lbracht hat , war mich zu verschrecken , mich mundtod zu machen. Gestern ist A. wieder in den 4ten Stock hinauf zum Burgtheater- Schneider hinauf gestiegen (wo er sich Samt - Schlafröcke machen Lässt)
Manchesmal glaube ich man hat einen Zweck damit verfolgt mir diese Angst einzujagen.
Heute Abend sollen wir ins Theater an der Josefstadt zur " Voruntersuchung
Fredy war bei mir zu Tisch . Dann bin ich in einem Zustand des Hindämmerns am Divan gelegen . Nein , nein , ich werde nichtmehr zärtlich sein wenn es nicht von ihm ausgeht , so erniedrigen werde ich mich nicht.
In der selben Nacht. Als A. mich ins Theater abholte war ich schon fix und fertig angezogen. Schwarzes Kleid schwarzes Pelzbarett . Pelzmantel, Türkis-Schmuck ~~wie.~~ Gleich beim Hereinkommen sagte er ; Nein wie elegant! (Ich bin schon hundertmal so angezogen gewesen) Er setzte sich einen Augenblick , dann ich mich ihm gegenuber. Wir sprachen Gleichgiltiges , dann

Fortsetzung 28 ten

standen wir auf. Er nahm mich plötzlich um den Hals und küsste mich- wie schon lange nicht; Du bist so hübsch, sagte er.

Ich sagte lächelnd ;"schade dass du das nicht öfter findest "

Er : Ich finde es auch , wenn ich es nicht sage .

Ich Ich meine auch garnicht das du mir gerade das sagen sollst sondern nur , dass es gut für uns Beide wäre wenn du öfter ein bischen lieb zu mir sein wolltest.

Er : Wenn ich zu dir nicht lieb bin , so bin ich zu mir selbst noch viel unlieber.

Die Stimmung war aber den ganzen Abend etwas vertrauter. - Das Stück übrigens ausgezeichnet.

29 ten I. V. M. zu Hause . N. M. bei Herma Artaria , die mir immer besser gefällt. Mit A. telef Gespräche über die Proben im Burgtheater.

30ten Abend bei A. mit Frieda und ihren Bruder. Das Essen unerlaubt schlecht. Ich bemühe mich heiter und unbefangen zu sein. A. will Dienstag plötzlich für 2- 3 Tage auf den Semmering . Er teilt es mir in Anwesenheit der Frieda mit , als ob er meinen Widerspruch fürchtete. Ich finde es aber nur sehr klug und sicher erholend fur ihn.

31ten von Ask. aufgefordert mit A. bei ihnen zu nachtmalen. Frieda , die mir die Einladung übermittelte sagte ich zuerst - nein - da ich die Leute ein einziges mal vor I ½ jahren bei A, getrpffen habe, aber da die Frau Ask . mich noch selbst anrief , konnte ich nicht ablehnen.

Mittag die Kinder . Hery wieder mit ungeheuerlichen Plänen. Meine Nerven zu schlecht , um das auch noch zu ertragen .

bin so schon 2 Nächte schlaflos trotz Schlafmitteln. Carry sagte heute ; er möchte das Geld von Rotschild und meine Geduld haben. Ja,- Geduld hab ich wol-

1 Febr. Bei Ask. shr gutmütige freundliche Menschen. Soigniertes Haus und Essen. Ich nahm vor dem Fortgehen 2 Rekresal um gut auszusehen. Das gelang mir. Auf der Heimfahrt war A. wieder von einer solchen absichtlichen Steifheit und Kälte , dass mir ganz übel war , als ich zu Hause ankam.

Foørtsetzung vom 1. Februar 1931.

Ich nahm ein Schlafmittel. Um ½3 erwachte ich durch furchtbare Schmerzen und hatte einen starken Gallenanfall. Ich hatte solche Angst, dass meine Hausfrau das Stöhnen hören könnte,dass ich mir den kleinen Polster in den Mund stopfte ,denn ich hätte niemand öffnen können, wenn jemand an meine Tür gekommen wäre. Gut,dass ich Papaverin bei der Hand hatte,so dauerte es nur etwa 20 Minuten. A. heute um 12 Uhr bei mir,sahs starr und teilnahmslos an meinem Bett. Erst beim Fortgehen fuhr er streichelnd über meinen Kopf und sagte : "Unglaublihh, wie hübsch du aussiehst,-auch gestern bei Ask.'s hast du fabelhaft ausgesehen. " Ich brach in Thränen aus,all das Leid in mir löste sich in einem Weinkrampf. Ich streichelte seine Hände und wir waren sehr herzlich zu einander,sowie ich es mir immer wünschte.

Abend. Ich lag den ganzen Tag zu Bett,ging gegen Abend zu A.,weil Donaths auch hin kamen. Ich war sehr heiter und neckte mich mit D. herum wegen A.'s Diät.Später zogen sich die beiden Herren zu einer ärztlichen Besprechung zurück. Am Heimweg mit Ferry und Anny D., sagte Ferry: er finde A. physisch viel besser,auch A. habe ihm gesagt,dass er physisch nicht zu klagen habe. Nur seine Nerven seien zerrüttet,seine Psyche etc.

Erst als ich allein zuhause war fiel mir das auf und dass Dr.D. mit der Wiederholung dieser Aeusserung offenbar einen Zweck verfolgt hat. Auch hat er gemeint,dass er mich in den nächsten Tagen zu sehen hofft. Also offenbar eine Mission und offenbar hat sich A. in irgend einer Art über mich beklagt. Mein Gott,ich werde noch wahnsinnig.

2.2. Ich frug heute Früh A. telefonisch,ob er sich vielleicht bei Ferry über mich beklagt hat,da mir diese Aeusserung aufgefallen sei. A. antwortete:"Beklagt - nicht so eigentlich.Ich habe nur über unsere Beziehung gesprochen,weil sie zu dem ganzen Bild dazu gehört. Es ist kein Grund daraus wieder eine langwierige Diskussion zu machen."Ich antwortete:"Du hast ganz recht,es wär auch ganz sinnlos."

Forts.vom 2.2.1931.

Ich soll am Abend hinüber,weil die Hofrätin Z.und Frieda dort sind. Am Abend sagte mir Frieda,A. sei so nervös,erkläre,er wolle nur Ruhe und man dürfe keinerlei Forderungen an ihn stellen (ich möchte wissen, was für Forderungen ich stelle) und es sei eine Verstimmung zwischen uns. Das alles wieder weil ich erraten habe,dass er mit Dr.D. über uns gesprochen hat. Denn ich hab ihm ja nicht ein böses Wort gesagt. Aber jetzt bin ich wirklich am Ende meiner Kraft und Geduld.Morgen oder übermorgen will er für 2-3 Tage Kurhaus Semmering. Ob diese Höhe für ihn jetzt gut ist,ob man ihn allein fahren lassen kann - ich weiss es nicht,aber ich sag nichts mehr.

3.2.1931.Vormittag. Nichts von A. gehört. Versuche zu Rudis Promotion zu gehen,aber wegen Studentenkrawallen war der Zugang zur Universität vom Ring aus unmöglich. Um 2 Uhr rief A. mich kurz an,teilte mir mit,dass er eben auf den Semmering fährt und Freitag Nachmittag zurückkommen wird. Nicht einmal der Mühe wert gefunden hier vorbei zu kommen,nicht ein herzliches Wort. Was,was habe ich verbrochen? Ich muss am Abend zu Anna. Fest für Rudi. Wie gern blieb ich zuhaus. Schlafen - schlafen,nichts wissen.

4.2.1931. Rief heute Dr.D. an und frug ihn,ob er seinen Onkel vor der Abreise gesprochen hat. Er sagte : Ja,Montag Vormittag.(Also nach meinem Morgengespräch mit A.) Und dass er mich aussertelefonisch sprechen will. Ich bin um ½5 bei ihm,ich erwarte nichts Gutes.

4.2.1931. Also ich war bei Dr.D. Er sagte: "A. hat sich nicht über Sie beklagt,aber er betont immer wieder,dass er eines erotischen Gefühls nicht mehr fähig ist (als ob ich das verlangte),dass es ihn ennerviere und quäle,dass Sie Zärtlichkeiten von ihm erwarten,dass er frei sein will,zu tun ,was ihm beliebt,ohne Rechenschaft ablegen zu müssen etc. Ich erzählte ihm die Vorgänge dieses Winters und er meinte,dass er seelisch vollkommen auf meiner Seite stehe und dass es ein Marty-

Forts.v.4.2.1931.

r ium sei,was A. mir zumute. Ich wollte A. mein Gespräch mit D. schreiben,ihn völlig frei geben und ihm schriftlich mitteilen,dass ich,da er trotzdem ich ihm mein Herz,meine Nerven,meine Gesundheit gegeben habe und mich lächelnd immer wieder in diese qualvolle Situation hineingefunden habe und er sich trotzdem über unsere Beziehung beklagt und angeblich darunter leidet,ich ihn eben vollkommen frei gebe und meiner Wege gehe. D. beschwor mich,ihm das alles zu sagen und ja nicht zu schreiben und dass er das Gefühl hat,dass noch alles gut, ja vielleicht besser denn je werden könne. Ich glaube es nicht mehr.

War dann bei den Kindern zum Nachtmahl. Carry sagte,ich sehe so aus, dass ich ins Bett gehöre.

5.2.1931..Wenn ich denke,dass A. mir am 1.Januar (laut Tagebuch) vorgeworfen hat,dass ich nicht gut zu ihm stehe und ich müsse doch endlich fühlen,wie lieb er mich hat und ungefähr dasselbe sagte er mir noch Sonntag Mittag,als ich im Bett lag und am Abend desselben Tages beklagt er sich bei Dr.D. Ich weiss nicht mehr,was mit mir werden soll. Vormittag auf eine Aufforderung hin bei Frau v.Zsolnay im Palais Collalto. Manche Menschen sind noch sehr reich. Sie findet meine Novellen entzückend,aber sie weiss nicht,ob sie ihren Sohn dazu bringen wird sie zu verlegen. Wie nötig wäre es für mich!

Ein Komponist Hiller teilt mir telefonisch mit,dass er mein Gedicht: "Wissen um den Tod" vertont hat und dass es am 28.im Industriehaus mit Orchester und Sopran zur Aufführung kommt. Sicher eine Läpperei. Hofrat Pollak (Friedas Bruder) bringt mir die Corday zurück,die ich ihm zum Lesen gegeben. Findet es ein Werk von Rang,ausgezeichnet im Aufbau etc.,besonders die männlichen Szenen sehr dramatisch. Aber ich bin müde,müde.-

A. hat in der Früh telefoniert (vom Semmering). Ein paar nichtssagende Worte,~~xx~~ dürfte morgen zurückkommen.

Forts.vom 5.2.1931.

Der Komponist Hiller war bei mir. Typus eines soignierten Gymnasialprofessors,hat mir das Lied vorgespielt,aber ich habe keine Ahnung, ob es gut ist,da er sehr schlecht spielt.Angeblich Aufführung am 28. mit Orchester und einer Sängerin Munk,dann Indrucklegung als Orchesterstück und Beteiligung an den Tantièmen. ~~Heisses~~,Schlafmittel und zu Bett.

6.2.1931. Vormittag Friedhof bei argem Schneefall,Sterbetag meiner Mutter gestern gewesen.Ich bin mit sehr trüben Gedanken an diesem Grab gestanden.

Eben ½7 Uhr Abends Anruf A.'s,der zurück ist.Ich gehe 8 Uhr hinüber.Mein guter Gott,lege mir die richtigen Worte in den Mund,denn so kann es nicht weitergehen.

6.2.1931. Spät Abend. Immer dasselbe. Er will absolut keine Trennung, niemand stehe ihm so nah,Ferry habe falsch verstand ,er brauche nur ein bescheidenes Mass von Freiheit (als ob ich es ihm jemals streitig machte),seine Kälte nur Unzulänglichkeit,durch sein phsysisches Befinden ausgelöst,<u>keinerlei anderes Interesse</u> vorhanden.Nehme ich meinen Mantel und gehe zur Tür,schreit er wie wahnsinnig: "Bleib,bleib"! Komm ich zurück,liegt er mit geschlossenen Augen da und ist stumm.

7.2.1931.Infolge von Schlafmitteln fast den ganzen Tag geschlafen.Mittag Harry,der jetzt wieder einmal nach Argentinien auswandern will. Als er fortging war ich so müde,dass ich mich hinlegen musste.

Heute Früh telefonisches Gespräch mit Graf Thun-Wohlgemut,weil es gestern hiess,dass sie krank ist und nicht im "Gang zum Weiher" spielen wird.Er sagte,sie spiele bestimmt und schien über meine Teilnahme sehr erfreut.

7.2.1931. Heute sind es 8 Jahre!! Im vorigen Jahr schickte er mir noch Blumen mit einer Karte:"Tausend Küsse Arthur".<u>Heuer nichts</u>,obwohl wir bei der gestrigen Auseinandersetzung davon sprachen,dass es 8 Jahre

Forts.v.7.2.1931.

sind. -Voriges Jahr war ich an diesem Tag in seinem Schlafzimmer als Geliebte - heute soll ich,wenn ich Lust habe,zum Nachtmahl hinüberkommen,weil Frieda zum Diktat drüben ist.Nein,-ich habe keine Lust.

8.2.1931. Er rief gestern um 9¼ Uhr an,warum ich nicht komme,er erwarte mich doch. So ging ich also hinüber. Frieda war da und das Zusammensein daher harmlos.

9.2.1931. Im Kino bei Danton und nachher Meisl.Schrecklicher Abend. Als ich aus meiner Erbitterung heraus über Dora Michaelis eine Bemerkung machte (über ihre seinerzeitige Intervention) strampelte er im Auto mit den Füssen vor Wut. Und doch ,wäre sie nicht gewesen - Mittag Cary,Magdi. Dann ermattet am Diwan gelegen. Habe A. erklärt, dass ich abend zuhause bleibe. Ich bin müde.

10.2.1931.An ein paar Aphorismen geschrieben. A. bat mich am Abend zu ihm zu kommen. Ich kann mich nicht mehr freuen.

12.2.1931.Kostümprobe im Burgtheater (Gang zum Weiher). Unerhörte Schönheiten in diesem Stück,aber Peinlichkeiten,über die man schwer hinweg kommt.Sprach Wildgans und war bei der Wohlgemut in der Garderobe, da ich an einem ihrer Kleider etwas auszusetzen fand. Sie ist eine liebe Person,Wirklich gut in ihren Rollen nur Hennings (Konrad), teilweise Johannsen (Leonilda),Wohlgemut (Anselma).Onno (Sylvester Thorn) kaum zu ertragen. Balser reizlos.(Aslan wär am Platz) .Heine (Sekretär) banal.

Gestern Abend mit Frieda bei A. genachtmahlt,der recht heiter war.

13.2.1931. Vormittag von A. abgeholt in die Generalprobe. Auch Anna kam hin. Ich fand die Aufführung heute besser als gestern,wenn auch noch viel auszusetzen wäre.Ich fürchte doch die morgige Première. Es ist viel verworren,viel peinlich und ob das Publikum die Gewalt der Sprache,die Schönheiten dieses Stückes als solches würdigen wird-- Trotzdem ich A. riet heute zuhaus zubleiben,will er mich ins Kino holen und nachher soupieren gehen. Wie soll man sich da in ihm aus-

Forts.v.13.2.1931.

kennen! Gestern Mittag nach der Probe ass er bei mir. Als ich ihm beim Fortgehen die Hand gab, zog er mich zärtlich an sich,küsste mich und dankte mir für all meine Ratschläge. Am Abend rief er mich noch an.
15.2.1931.Gestriger Erfolg viel grösser als ich zu hoffen gewagt.Wenn er mir gefolgt und die paar allzu peinlichen Stellen geändert hätte, besonders den Schluss,dann wäre es bestimmt einer der grössten Erfolge gewesen,die man sich denken kann.
Mit Dr.D. und Anny in der Loge. Nachher alle bei A. genachtmahlt.
A. sehr müde. Keine Premièrenstimmung.Und doch war der Erfolg unumstritten da.
Viele Anrufe. Die ersten Kritiken sehr gut. Hofrätin Z. rief mich mit grosser Herzlichkeit an. Sie sagte: "Wer denn verdient heute angerufen zu werden,wenn nicht Sie." Man ist wirklich schon erstaunt,wenn ein Mensch Herz hat. Prof.Julius S.war gestern einen Moment in der Loge,kühl und fremd zu mir wie immer. Vormittag mit A. kurze Zeit spazieren. Abend im Kino.Dann bei ihm.Er zeigte mir die ersten Entwürfe zum Gang zum Weiher. Seine Art zu arbeiten ist merkwürdig.
Ich führte das ganze Stück auf ein Erlebnis in Schweden zurück,wo er einem jungen ahnungslosen Mädchen beim Baden im Meer zusah. Er meint, ich habe vielleicht Recht,obwohl ihm der Zusammenhang dieses Erlebnisses,das er auch in der Traumnovelle erwähnt,nicht bewusst war.
Ich fühle mich physisch nicht sehr wohl.
16.2.1931.Carry Magdi zu Tisch.Carry mit einer Furunkel den ganzen Nachmittag bei mir gelegen. Thermophor auf der Wange.Wenn Aerzte krank sind behandeln sie sich besonders dumm.Ich müde bis zur Bewusstlosigkeit.

17.2.1931.Vormittag nur bei Marfeld wegen Film.Abend mit A.

18.2.1931.Mit A. bei Gie und Gim,Gastspiel Palasty,die gut tanzt, sonst ungarisch und mies ist.Nachher Weissen Hahn genachtmahlt.

Forts.v.18.2.1931.

Konversation und Kälte.Heute Arbeit und allein zuhaus.
19.2.Nachm.bei Beer-Hofmann.Corday durchgesprochen.Gute Ratschläge. Angenehmes Zusammensein mit lieben Menschen.Er und sie beide sehr nett.Das Haus prachtvoll.Abend Vorlesung Wildgans.Gedichte kann man nur beim Selbstlesen beurteilen.Viele Bekannte.Frau Wohlgamut,Auernheimer,Kuranda,Maria Mayer,die mich anjammert,dass sie nicht die Anselma spielen konnte.
20.2.Mit A. im Kino,dann Deutsches Haus elend genachtmahlt.Film: Herr auf Bestellung.Oed und ordinär.Der ganze Abend fast unerträglich.Nachher noch Pathophonmusik zugehört,um die Zeit tot zu schlagen.Kein freundliches Wort von seinen Lippen und ich bin müde - müde. Sonntag geht er mit Familie Cl. zum Gang zum Weiher.Er hat vielleicht geglaubt,ich werde auf diese Mitteilung reagieren.Aber ich denke nicht daran. Mir ist alles wurst oder es ist Erschöpfung.
21.2. Mittag Kinder. Ueber Carry geärgert,der seine Furunkel verschlampt und elend aussieht. Dann bei Thun-Wohlgemut .Sie sind von der Corday begeistert,nur Bedenken,dass sie für die Rolle zu alt ist. Sie will aber doch mit Wildgans sprechen.Hin und zurück in ihrem Auto . Beide ausserordentlich sympathische Menschen.
22.2.Sonntag.Mittag auf seinen Wunsch bei A.Literarische Conversation (Corday etc.)A. scheint die Entfremdung unangenehm zu empfinden, will mich beim Fortgehen auf die Augen küssen. Ich bin ablehnend. Ich bin nicht für sinnlose Gebärden. Entweder oder.Für diese programmmässige Freundschaft und launenhaften Annäherungen bin ich nicht mehr zu haben. Den ganzen Nachmittag und Abend allein zuhause gearbeitet.Aenderungen im Sinn der Wohlgemut und Beer-Hofmanns. Ob ich etwas erreiche?? Uebrigens heiser und wenig wohl.
23.2. Heiser und wenig wohl und möchte doch diese Woche gesund sein. Mittwoch Pen-Klub-Abend für "Colette" und auch manches andere,was mir

Forts.v.23.2.1931.

opportunistisch wichtig wäre. Vergnügen???-
Carry eine Ablagerung der Furunkel in den Rippen. Bin noch rasch zu ihm ins Spital gefahren,da ich selbst sicher morgen liegen werde.Er hat 38 Temperatur,eine Incision möglich. Gibt jetzt selbst zu,durch Verschlampung der Gesichtsfurunkel es verschuldet zu haben.
Umarbeitung der Corday zur Wohlgemut geschickt.
24.2.Liege mit 38 Temperatur und Grippe zu Bett. Von Carry bessere Berichte,wenn auch Incision noch nicht ganz ausgeschlossen. Mein Befinden seelisch und physisch elend .
A. am Abend hier,obwohl ich ihm abriet.Wahrscheinlich wegen Radio. Programm: Strauss-Lehar: Land des Lächelnds.Er hörte im andern Zimmer zu. Dann nachtmahlte er. Dann sass er stumm wegstarrend an meinem Bett.
25.2. Carry im gleichen.Ich 37.4. Matt und hin.Gespräch mit Frau Zsolnay . Wenig Aussicht für die Novellen. Um 3 Uhr Anruf Graf Thun. Negativer Ausfall des Besuchs seiner Frau bei Wildgans.Stück zu episch, will es nicht nochmals lesen. Jetzt fehlt noch eine Absage Benedikts für meine Novelle,dann kann ich nicht einmal meine Versatzscheine auslösen.
26.2. Mein Befinden physisch und psychisch elend. A. Nachmittag einen Augenblick bei mir. Ich weiss nicht wozu. Kälte und Entfremdung nehmen zu.Ich erzähle A.,dass am 28.das Konzert (mein vertontes Gedicht) stattfindet.Er antwortet,er gehe mit seinem Bruder zum Konzert der Lili Krauss.Carry geht es gottlob besser.Ich lese Schalom Asch.
27.2.38 Temperatur.Heute Dejeuner bei Auernheimers für Colette.Auch das versäum ich.A. geht allein.A. war übrigens auch bei Ferry zu Tisch eingeladen (mit Lili Krauss),er hatte "leider" schon vorher bei Auernheimer zugesagt.
Abend sich bei mir angesagt,weil im Radio "Die verkaufte Braut" war. Ich musste dreimal aus dem Bett,um ihm das Radio einzustellen.Er hat

Forts.v.27.2.1931.

kaum ein Wort mit mir gesprochen.Das Ende naht.
28.2.A. auf einen Sprung bei mir.Geht zu Tisch (trotz Diktiertag) zu Julius,weil Lili Krauss dort ist. Am Abend ins Konzert Lili Krauss. Im Industriehaus wird mein Gedicht "Wissen um den Tod" aufgeführt - ich habe Harry gebeten hinzugehen,damit es doch jemand hört. Meine Temperatur 37.4 ,meine Verfassung - - -
1.März. Bei A. zu Tisch mit Benedikt,Hofrätin Z.,Gerty Hofmannsthal. Ich war etwas taumelig auf meinen Füssen und durch viel Alkohol geistig wenigstens frisch.Trotzdem glaube ich,dass die Hofrätin bemerkt hat,dass A. und ich anders zueinander stehen.
2.März. Hochzeitstag meiner Eltern.Sturm und etwas Sonnenschein.Schlecht geschlafen.Räume und ordne,um nicht zu denken und denke doch.
3.3. Bei Carry im Spital gewesen,erst jetzt erfahren,dass man ein Abszess an der Rippe geöffnet hat (in Narkose).Man hat es mir verheimlicht,da ich mit Grippe doch nicht zu ihm hätte dürfen.Er ist gottlob fieberfrei und fidel.Nachher mit A. in einem langweiligen Film und jeder für sich nachhause. Heute sollen wir in die Oper (Opernball) und ich will auch nachher zu mir nachhause,das Zusammensein ist zur Qual geworden.
4.3. Der gestrige Abend war schrecklich lanweilig. Wir haben keine zehn Worte miteinander gesprochen und die Oper war auch öd.Nein,ich mag nicht mehr. Bei Carry,dem es gut geht. Heute Besuch bei Frau Clauser,die etwas leidend ist,dann zu Carry.Nachher will ich nachhaus. Abend Carry Temperaturerhöhung,ich bin besorgt.
5.3.Carry Fiebber. Nachmittag 39.5. Niemand weiss woher.Vielleicht eine metastatische Bildung eines neuen Abszesses,vielleicht Grippe.Habe noch eh ich es wusste jedes Zusammensein mit A. abgelehnt.Von 2-7 bei Carry. Man darf nicht über Nacht im Spital bleiben. Es gibt Schlafmittel.

Tgb. 5.3.1931

6.3.1931. Derselbe Zustand wie gestern.Auch Prof.Sternberg hat ihn angesehen,Temperatur 39.3 um 3 Uhr Nachmittag. Ich war von 1-5 bei ihm. Ging fort,weil ich das Gefühl hatte Magdi will lieber allein mit ihm sein. A. telefoniert wie eben andere auch. Zwei Abende,die ich hier einsam verbringe ,es kümmert ihn nicht. Wenn nur Carry bald gesund ist!

7.3.1931. Carry im gleichen,alles ungeklärt,ich bin verzweifelt. A. Vormittag 10 Uhr bei mir. Explosion. Bessere Basis. Den ganzen Nachmittag bei Carry,Schnee,Kälte,alles grau .

8.3.1931. Vormittag mit A. bei Carry. Julius kam einen Augenblick herein,sprach nicht ein Wort zu mir und ging nach zwei Minuten mit seinem Bruder fort. Carrys Befinden trotz neuer Therapie ganz dasselbe. Chinin - Tropfclysma. Temperatur Nachmittag 39.2.
Abend mit A. im Kino(der darauf bestand),dann in meinem Beisel genachtmahlt. Meine Stimmung trostlos,Kälte und Schnee anhaltend.

9.3.1931.Nachmittag bei Carry. Temperatur um 3 Uhr 29.5,Abend 38.3. Abend rief mich Assistent Popper an,der mir sagte,dass er heute Carrys Befinden günstiger beurteile. Ich sehe erst recht,dass ich mit meinen Ahnungen Recht habe. A. wollte wieder ins Kino,aber ich bat ihn lieber zuhause bleiben zu dürfen. Er war sehr nett,kam herüber. Nachtmahl wurde von der Sternwartestrasse und was ich eben zuhause hatte zusammengestellt. A. hörte Radio zu,meist mit geschlossenen Augen und ich weinte.

12.3.Carry 40 Grad.Benommenheit. Julius kam Nachmittags nochmals,intravenöse Injektion mir Argotrom,Was kann man da noch sagen.

13.3. War um 11 Uhr im Spital,da Morgentemperatur schon 39. Carry erlaubte nicht,dass ich hinein komme,weil die Hausordnung Besuche vor 1 Uhr verbietet. Ging zwei Stunden vor seiner Türe auf und ab,bat alle nichts von meiner Anwesenheit zu sagen .
Temperatur etwas gesunken. Gegen 1 Uhr kam A. und ging mit mir zu

Carry

Tgb.13.3.1931.

Carry hinein,der einen viel besseren Eindruck macht. Ich durfte bei ihm bleiben,so lange Magdi mit ihrem Vater essen war. Ich nehme es ihm nicht übel,ich finde es so begreiflich,dass man nur die Frau,die man liebt,bei sich haben will. Um 3 Uhr schickte er mich fort. Werde am Abend noch telefonische Nachrichten bekommen.

14.3. Morgennachricht: Carry besser. Morgentemperatur 38. Gestern Abend bei A.,der elend aussieht. Sorgen und Kummer,wohin man schaut. Heute Abend Anna bei mir,guter Kerl.

15.3. Else über den Tag fort,bin von 1-6 bei Carry,um 3 Uhr 39.5. Gespräch mit Trude Bien,die mich beruhigt. Abend bei A.,der etwas erhöhte Temperatur hat. Dr.Donath zum Nachtmahl,der gestern einen Sohn bekommen hat. Als er mich nach Hause begleitete,flehte ich ihn wieder an etwas für A. zu tun.

16.3. Bei Carry. Wieder höhere Temperatur. Früh 39.3,Mittag 38.1,um 3 Uhr 40.1. Bin um 8 Uhr wie tot ins Bett gefallen.

17.3. 8 Uhr Früh. Anruf Dr.Siebner: Temperatur 39.3,Brechreiz,Carry soll sehr verstimmt sein, psychisch leiden,das bemerke ich schon seit 2 Tagen bei ihm.

17.3. Sehr böser Tag. Temperatur Vormittag 38.7,Mittag 36.3,Nachmittag und Abend 39.7. Carry sehr matt und deprimiert,ich verzweifelt. Fuhr zum alten Bloch mein Herz ausschütten.

Abend A. bei mir.Er ist sehr lieb und gut,sichtlich bemüht mir zu helfen,aber er kann mir nicht geben,was er nicht fühlt und ich jetzt mehr als je brauche. Ich bin allein.-

Ferry D. hat ~~ihm~~ 4 Uhr endlich wieder eine Diät verordnet.

18.3. Carry,Morgentemperatur 38.7. Als ich zu ihm kam war er etwas angeheitert durch einen schweren alten Wein,den Tedy ihm gebracht.Später schlief er. Dann wieder 39.7. Trotzdem der Allgemeinzustand besser als gestern.

Tgb. 18.3.1931.

Abends A. zuliebe im Kino "Stürme über dem Mont Blanc", so traurig und trostlos wie das Leben. Dann allein nach Hause.

19.3. Carry Bluttransfusion, nachher Schüttelfrost, 40 Grad, gegen Abend Besserung, 36.9. Wenn ich nur hoffen könnte.

Bei A., der sehr lieb zu mir war. Musste so viel geschehen, um sein Herz aufzurütteln.

20.3. Morgens Schüttelfrost, 40 Grad, sehr schlecht. Ich bin in Verzweiflung. Abend 39.9. A. kurz bei mir. Ich wollte allein sein.

21.3. Besserer Morgenbericht, gut geschlafen, 38 Grad.-Mittag wieder 39.5 -, Brechreiz. Abend allein. Erster Frühlingstag!! Laue Luft, Sonne, und dabei so schmerzlich.

22.3. Morgentemperatur 37.9 und grosse Mattigkeit. Gegen Mittag mit A. kurzer Spaziergang, dann zu Carry, der frischer ist, Temperatur 38.3. A. wieder zur Clauser, wo er zu Tisch gebeten ist, zum zweiten Mal in dieser Woche! Aber alles was er tut liegt meinen Sorgen und meinem Kummer zu fern. Er kann mir nichts nehmen, aber auch nichts mehr geben, trotz aller Aufmerksamkeit und Liebenswürdigkeit-nichts. Es kommt nichts aus dem Herzen, nur aus dem Gefühl von Schuld und Verpflichtung. Ich täusche mich nur manchmal und dann fühle ich doch wieder die Wirklichkeit. Mein lieber Gott, mach Carry gesund!

23.3. Carry Morgentemperatur 37.9. Schwips mit Tokayer 1874 von einem anonymen Spender, ich glaube von meinem alten Freund Globoznik, aber Carry lacht mich aus und sagt: "Von einem einfachen Mann aus dem Ambulatorium."

Mittag 39 -39.2, leichte Uebelkeit. Im Ganzen Besserung. Am Abend mit A. Kino "Afrika spricht", dann allein nach Haus.

24.3. Früh 38.2-Mittag 39.5, aber Appetit und Allgemeinbefinden sehr gut. Abend A. bei mir, sehr ermüdet von Filmgesprächen, Radio zugehört. Am 21. Mai sollen Heini und Ruth für 6 Wochen herkommen. Was steht mir da wieder bevor. Auf Heini würde ich mich sehr freuen, obwohl

Tgb. 24.3.1931.

ich glaube,dass eine so lange Einquartierung für A. sehr anstrengend ist. Aber was wird sich alles daran knüpfen?

25.3. Carry 38.5 Morgentemperatur.In der Nacht Bier getrunken nachher Uebelkeit. Alle meine Ermahnungen eine gewisse Diät zu halten xx sind vergeblich. Wie machtlos ist man!

26.3. Früh 37.7. Um ¾4 38.9,entschiedene Besserung,noch wage ich nicht mehr zu sagen. Gestern Abend mit A. aufregender Film"Südpolarflug Bird",dann nachhause jeder für sich . Kaltes Wetter. Heute Abend Sternwartestrasse mit Frieda,Bruder und einem Herrn Thomasberger.

27.3. Schlechter Tag. Früh 38.7,Mittag arge Ueblichkeit,hohes Fieber, später 39.2,aber bei schon besserer Verfassung. Allein mit Carry,der sehr bedrückt scheint.

Abend mit A. bei dummen Film,da es das Einzige ist,was ihn zerstreut . Dann bei ihm. Zärtlichkeit,die aber sehr müde scheint - vielleicht Mitleid.

28.3. Gottlob Temperatur 37.6,wie ich telefonisch höre.-Nachmittag wieder Erbrechen und Mattigkeit,Temp.39.2. Abend allein zuhause. Anna hat mich bei Carry geholt.

29.3. Früh 36.9,Mittag wieder 39.7,aber Allgemeinbefinden sehr gebessert,keine Ueblichkeiten. A. Mittag mit mir zu Carry und Magdi zu ihrer Grossmutter begleitet. Ich bis gegen 4 Uhr bei Carry,der in guter Stimmung war.

Abend mit A. im Kino "Liebe auf Befehl",saudumm,dann bei ihm. Matte, verlegene Zärtlichkeit.

30.3. Carry 37.6 Temp. A. mich erst um 1/4 11 angerufen,weil die "Masseurin" bei ihm war.-Abend A. mich geholt . "Brüder Karamasoff". Dann nachhause. Carry Nachmittag weniger wohl,39.2.

31.3. Carry wohler,aber ich bin noch sehr unruhig. A. Abends kurz bei mir. Ich wie täglich ½1-4 Carry.

Tgb. 1.4.1931.

1.4. Carry Früh 37.6.,Mittag 38.7,später mehr.Abend Erbrechen. Bei A. mit Beer-Hofmanns genachtmahlt.

2.4. Carry Früh 36.7,Mittag 37.5,entschiedene Besserung. Abend mit A. bei "Ariane" mit der Bergner,fabelhaft,dann seit Wochen zum ersten Mahl Weissen Hahn genachtmahlt. Vormittag in der Stadt Begegnung mit Globuznik,der Tokayer war doch von ihm!

3.4. Carry 36.7,später 36.4,Nachm. 37.6. Ich wage es nicht,aufzuatmen,-ich bin verschreckt und müde. A. gegen Abend kurz bei mir.

Karsamstag 4.4. Carry Früh wieder fieberfrei. Vormittag Frieda bei mir, ehe sie zu A. geht. Ich war heiterer als seit langer Zeit. Vor dem Fortgehen sagte sie :"Letzthin war ich wieder ganz unglücklich über den Herrn Doktor,er hat gesagt,wie vereinsamt er sich fühlt,wie verödet,dass er niemand zugehörig ist,ganz entwurzelt etc." Ich nahm sie bei den Schultern,sah ihr in die Augen und frug: "Warum sagen Sie mir das?"- Sie war sofort beleidigt: "Ja,wenn Sie wollen kann man auch nur Conversation machen,über Wetter reden - man soll eben nicht so viel reden,nicht aufrichtig sein (wär'sie's nur!)."-Es ist nicht das erste Mal,dass Sie Dinge sagen,die mich verletzen müssen. Gerade seine Zugehörigkeit zu mir hat A. wiederholt betont."-Sie: "Ja,das glaub ich,so für den Alltag,aber in einem höheren Sinn fühlt er sich verödet,vereinsamt." Alles was sie sagt,war etwas herzlos,aber es ändert nichts daran,dass es mich tief gegen A. erbitterte. Warum äussert er sich gegen sie in dieser Weise? - Ich habe sie mit Liebenswürdigkeit behandelt.

Nachmittag bei Carry. Temp. 3 Uhr 37.2. Ich danke Gott.

Ostersonntag. Gestern Abend in der Beckenbründlgasse am Weg ins Gürtel-Kino gestürzt,Fuss verletzt,ich glaube aus innerer Nervosität; mich noch mit A. ins Kino geschleppt,nachher verdammte Schmerzen. A. brachte mich nachhause. Ich verbiss meinen Schmerz, ~~damit er nur fortging~~ schlaflose Nacht, Fuss stark geschwollen

Tgb. 4.4.1931.

ging, Schlaflose Nacht, Fuss stark geschwollen, Temp. 37.7. A. mit Familie Clauser nach Thalheim. Ich habe ihm mein Befinden verschwiegen, damit er sich nicht bemüssigt fühlt zurück zu bleiben. Anna, Emmy Nachmittag bei mir.

6.4. Tagsüber zu Bett. Fuss besser, Temp. 37.5, Gottlob mehr als Carry, der seit 2 Tagen nur 37.1 hat. Abend Auseinandersetzung mit A., dem ich schliesslich die Aussprüche Friedas erzählte und der sie natürlich verleugnet. Was nützt das alles.

7.4. Carry geht es sehr gut. War bei ihm, wenn auch humpelnd. Abend kurzer Besuch A.'s

8.4. Mit A. im Kino "Chaplin" Lichter der Grossstadt ", dann bei Meisl genachtmahlt. A. wieder sehr kühl. Bei Carry, dem es sehr gut geht.

9.4. Vormittag Stadt, da ich nichts mehr zum Anziehen habe und doch einmal Frühling werden wird. Vorläufig unentwegt Kälte. Nachmittag 1½ Stunden Frieda diktiert, kein Wort über A. gesprochen. Dann Tante Clara. Abend A. ganz kurz, ehe er zu Louis Friedmann ging.

10.4. Vorm. mit A. in der Stadt, dann wegen Umtausch der Lampe, die ich ihm zu Ostern geschenkt habe und die nicht seinen Beifall hat. Dann mit ihm bei Carry, dem es gottlob täglich besser geht.

12.4. Mittag bei Carry. Abend mit A. bei "Die Million" (übertriebener Erfolg dieses Films. Dann zum Nachtmahl bei A. Sehr öd, aber ich sag nichts mehr. Das Mitleid wegen Carry ist Gottlob vorbei und so ist eben weniger da. Abends mit Frau Clauser im "Bauerngeneral", zu dem sie uns eingeladen hatte. Gute Vorstellung, hübsche Musik von Strauss, Rita Georg und Marischka famos. Dann im Imperial soupiert. Immer hat sie Herzzustände, wenn sie mit uns zusammen ist.

11.4. Carry liess mich heute bitten nicht zu kommen, da sehr viele Besuche angesagt sind. Vorm. Stadt, wegen meines Fusses recht beschwerlich. Abend mit A. Kino "Marokko" mit Marlene Dietrich und

Tgb. 11.4.1931.

Monjou, einer der besten Films, dann jeder für sich zuhause.

13.4. Vorm. Stadt, mein Fuss ~~mich~~ mir sehr hinderlich. Abend bei A., wo Herr Alt die Lampe vorführte (Hängelampe). A. benahm sich grotesk, aber ich behielt Haltung, der Arme weiss ja nicht, was er will. Als A. einen Augenblick aus dem Zimmer ging, sagte Herr Alt zu mir: "Erlauben Sie mir, gnädige Frau, Ihnen zu sagen, dass Sie mich entzücken." Ich antwortete: "Nein, ich erlaube nicht," worauf er murmelte: "Verzeihen Sie mir!"-Komisch, aber ich glaube mancher würde sich wundern, wenn er A. zuhörte.- -

14.4. Mit A. in der Stadt, der mich damit offenbar belohnen wollte wegen gestrigen guten Verhaltens, aber er sah so furchtbar schlecht aus, dass sich mir das Herz zusammenkrampfte. Die O. hat ihn in der Früh angerufen und ihm über die Ehe Heinis Ungünstiges mitgeteilt. Wozu? Dieses Weib will sich nur wichtig machen.

Abend zuhause, bin müd und traurig, Wetter elend. Mittag bei Carry.

15.4. Lange bei Carry, der sehr vergnügt ist, obwohl er gestern Abend 37.4 hatte. - Abend mit A. Kino "Blauer Express", kein sehr guter Film, Nachher Pilsenetzer (Hotel Regina) genachtmahlt. A. kalt und nervös, die Luft eisig. Abend im Bett langes telefonisches Gespräch mit Egon Wellecz über Carry. Carry hat mir erzählt, dass die Familie W. mich jetzt sehr schätzt, bei Egon sei es schon immer der Fall gewesen, aber jetzt habe mich auch Emmy sehr gern.

16.4. Vormittag in der Stadt herumgehumpelt (mit Fussschmerzen) wieder wegen Frühjahrskleidern, habe zu nichts Lust. Bin grenzenlos müd. Um 6 A. auf eine Stunde, allerlei Gespräche, sieht etwas besser aus. Beim Fortgehen hauchte er einen Kuss auf mein Haar und war ärgerlich, weil ich etwas spöttisch lächelte. Wie oft lächle ich nicht und verzieh keine Miene.-

Ich weiss nicht, was ich habe, ich bin doch so glücklich, dass es Carry

Tgb. 16.4.1931.

gut geht,aber ich bin doch so entsetzlich müd,dass ich am liebsten im Bett liegen und schlafen möchte. Und dabei sehne ich mich nach Leben und Bewegung,ich kann nur nicht mehr weiter.

17.4. Vorm. Friedhof,Sterbetag meines Mannes,ich gehe hin,weil niemand mehr sich um ihn den "Vielgeliebten" kümmert und er mir leid tut.- Dann bei Carry,der in strahlender Stimmung ist,gestern eine Stunde ausser Bett,heute schon Vor-und Nachmittag.

Habe heute Früh endlich Clausers eingeladen für Mittwoch oder Freitag Abend (wann der Mann eben frei ist),nachdem ich mich Auernheimers versichert habe,da A. diese Zusammenstellung endlich billigte. Am Nachmittag teilt mir A. mit,dass er Auernheimers für mich ausgeladen und für übermorgen Sonntag zu sich gebeten hat und ich soll Clausers auch zu ihm bitten. Dieses Vorgehen ist unwahrscheinlich,denn er weiss sehr genau,dass der Mann der Cl. am Sonntag fast sicher auf der Jagd ist und ausserdem hindert er mich seit vorigem Winter mich bei diesen Leuten zu revanchieren. Ich sehe Sinn und Zweck nicht,aber ich sage nichts mehr,ich bin zu müd. -Abend im Kino "Oberst Redl",dann Restaurant Weisser Hahn. Kein Wort über Einladung gesprochen,wozu?

18.4. Mit Frau Clauser telefoniert,ihr gesagt,was A. getan hat,dass ich völlig unschuldig bin und nicht klar in der Sache sehe,aber dass ich jede Aufregung vermeiden will wegen A.'s Nerven,vielleicht finde er es bequemer so. Sie sagte,es sei ihr ein wenig unangenehm wegen ihres Mannes,der wirklich am Sonntag auf der Jagd sei und denken könnte,A. wollte ihn nicht sehen,aber sie komme und betrachte sich als von mir bei A. eingeladen. Ist sie falsch,-was ich noch nicht glauben will-dann die Hundspeitsche!-Regen,Kälte. -Gottseidank Carry geht es gut. Harry zu Tisch bei mir. Wir haben uns nicht viel zu sagen.

20.4. Gestriges Mittagessen bei A.(Frau Clauser ohne Gatten),Auernheimers,Beer-Hofmanns. Frau Clausser wurde bei Tisch schwindlig. Ich

b

Tgb. 20.4.1931.

bemerkte es, führte sie ab, legte sie in A.'s Arbeitszimmer auf den Divan. Sie klagte über Herzzustände (Man wird glauben, sie sei in der Hoffnung). Später holte ich sie wieder. Ich kenne mich da nicht aus. Situation für mich scheusslich. Auernheimers bedankten sich für die Einladung bei mir, Beer-Hofmanns sahen sich verdutzt an.

Abend mit A. im Kino, (höchst langweilig), dann bei ihm genachtmahlt (von quälender Oedigkeit), ich sag kein Wort. Heute brachte man mir von drüben die Lampe zurück.

Mittag bei Carry, dem es Gottlob famos geht. Er findet meinen Fuss nicht sehr gut, entzündete Stelle, liege schon um 7 Uhr im Bett, ein Atom Temperatur.

21.4. Regen, Kälte, wie alle Tage. Ein Kastanienbaum vor dem Fenster hat Knospen zum Aufplatzen, an den Sträuchen grüne Spitzen, das ist der Frühling!!

Es ist eine Trägheit und Lustlosigkeit in mir, die mich ekelt, keine Möglichkeit zu arbeiten. Wenn ich zuhause bin lieg ich am Divan. Eigentlich halbwegs wohl fühl ich mich nur bei Carry, obwohl er trotzig ist wie ein kleiner Bub und im Grund doch nur die Magdi braucht.

Vorm. in der Stadt Mantel probieren, traf in der Elektrischen Frau Dr. Reik, die mir erzählte, dass ein Oberlandesgerichtsrat Szetely (oder so ähnlich) für meine Romane schwärmt und dass ich überhaupt die Schriftstellerin für ihn bin. Ich glaub, ich werde nie mehr etwas schreiben können.

22.4. Gestern Abend mit A. bei "Liebling" im Josefstädter Theater (Géraldy), ganz amüsantes Stück, könnte aber nach dem 3. Akt zu Ende sein. Nachher im Weissen Hahn genachtmahlt. Conversation und Kälte. Ich kam in einem Zustand völliger innerer Zerbrochenheit nachhaus. Den ganzen Vormittag zuhaus. Zu Tisch Fredi, Harry, dann zum letzten Mal bei Carry im Spital. Morgen geht er nachhause. Am 30. sollen die

Tgb. 22.4.1931.

Kinder nach Lugano fahren. Ich danke Gott,-der göttlichen Macht, die ich fühle, ohne sie zu kennen.

23.4. Die Ehe Ruth-Heini scheint schon erledigt zu sein, Heini hat seinem Vater geschrieben, also genau das getan, was ich durch Dr.D., (der sich nicht meldet) verhüten lassen wollte.

Abend mit A. Kino bei "Sturm im Wasserglas". Er ist nervös, unfreundlich. Wir gingen dann Jeder für sich nachhause nachtmahlen. Er begleitete mich bis zu meiner Tür (zu Fuss), obwohl ich noch hinke nahm er nicht einmal meinen Arm. Mir ist oft, als müsse ich auf und davon.

24.4. Die Kinder Carry -Magdi zu Tisch zum ersten Mal seit 2 Monaten. Die Sonne nicht so intensiv als ich gewünscht hätte, damit Carry in der Sonne sitzen könnte ; sie sind Beide lieb und herzig. Wenn wir nur Alle etwas mehr Geld hätten.- Mit A. Abend bei "Nora" mit Sybille Binder, dann bei Meisl genachtmahlt. Das Stück bleibt wundervoll. Der Abend quälender und öder noch als alle früheren.

25.4. Mittag Carry, Magdi, Harry. Carry sieht schon viel besser aus. Er sagte, ich hätte es viel nötiger auf Erholung zu gehen. Mit A. gereiztes telefonisches Gespräch, da ich mich weigere morgen Abend mit Dr.D. und Frau bei ihm zu nachtmahlen. Dr.D. hat sich elend gegen mich benommen und bei meiner Gereiztheit und Nervösität ist ein Zusammensein sinnlos. A. kam herüber und es wurde daraus leider wieder eine Auseinandersetzung, die ich so lange verhütet habe. Ich weinte,- er war gerührt und nützen wird es doch nichts. Ich sagte ihm, ich halte dieses Leben nicht mehr aus. Wenn er nicht anders wird, so werde ich unserer Beziehung ein Ende machen. Ach, was sagte ich ihm alles!

Sonntag, 26.4. Vorm. mit A. in den Dornbacher Park gefahren und eine Weile spazieren gegangen. Frühling um uns und wir beide müde, zerbrochen.-Abend mit Dr.D. und Anny, mit Humor erledigt,-was bleibt mir

Tgb. 27.4.1931.

anderes übrig?

27.4. A. mich in der Früh eher brummig angerufen. Dr.D. sagte mir gestern am Heimweg (Anny war dabei),A. sei sehr nervös und neurasthenisch,fühle sich sonst aber sehr wohl. Er habe ihm geraten für ein paar Tage fortzugehen,auf den Semmering ~~xxxxxxx~~ etwa,ich ahne nicht ob mit oder ohne mich.

Heute Mittag die Kinder und Trude Bien zu Tisch,die sich während Carrys Krankheit fabelhaft benommen hat. Abend allein.

28.4. Heute Abend mit A. bei Ronacher. Fades Programm und ich fühlte mich physisch und seelisch nicht wohl. Dann Hotel Krantz (Majolika-Saal). Ich machte krampfhaft Konversation. A. sichtlich verlegen. Endlich frage ich,da er immer von seiner "Erschöpfung" spricht,was Ferry ihm eigentlich verordnet hat. A.: "Er hat an Gastein gedacht, aber ich denke nicht daran,werde nur vielleicht für ein paar Tage allein fortgehen."-Ich sage nichts als "so" und spreche weiter weder verstimmt noch in einem andern Ton als bisher. Aber sein schlechtes Gewissen lässt ihm keine Ruh. Im Wagen geht es los; es sei kein Grund verstimmt zu sein,weil er vielleicht für ein paar Tage auf den Semmering gehe etc. Er quält mich so lange,bis ich losbreche. Jeder Mensch frage mich,ob er nicht mit mir eine kleine Reise machen würde , wo ich so elend aussehe und Frieda hat mir vor Wochen gesagt,dass er diese Absicht hat. Er leugnet. Ich empfinde das Elend unserer Beziehung nicht um ein Atom stärker seit er mir diese Mitteilung gemacht hat als vorher . Er: "Es ist doch keine schlimme Absicht dabei." Ich: "Es genügt wohl nicht,dass du nach diesem Jahr,das hinter mir liegt, nichts gegen mich Gerichtetes tust,du hättest eben etwas für mich tun müssen. Du bist entweder nicht normal oder bösartig."

29.4. Quälende telefonische Gespräche ohne Resultat. Mittag die Kinder noch zu Tisch,die morgen abreisen. Nachm. bei Hedwig,Abend allein.

Tgb. 29.4.1931.

30.4. Heute Früh Anruf A. Ich ersuche ihn mich erst Sonntag wieder anzurufen, um der Sanierung seiner Nerven und Seelenhygiene nicht im Weg zu stehen und ohne damit seinen Abstecher auf den Semmering damit beeinflussen zu wollen. Er soll mich indessen als abgereist betrachten. Er:(darauf) "Vielleicht ist das wirklich gut".
Bei den Kindern Abschied nehmen. Ich bin allein. Am Abend in meinem kleinen Garten herumgerannt. Ein goldener Vollmond glänzte am blauen Abendhimmel.

1.5. Ich höre nichts von ihm. Die leise Hoffnung, dass er doch anrufen wird ist verflogen. Wie konnte ich auch denken, dass er sich melden wird. Er hat meinen Vorschlag sofort ohne Einwand angenommen. Er braucht angeblich "Ruhe", "Einsamkeit" und dann erzählt er Andern, wie er unter seiner Einsamkeit leidet (siehe Frieda), wenn er es auch dann wieder ableugnet. Ein kühler, windiger Frühlingstag. Die Sonne wird immer wieder von Wolkenfetzen verdrängt. Z/weimal für eine Viertelstunde fortgewesen, meine Hausfrau seit zwei Tagen fort, ich bin allein im Haus. A. weiss das alles, weiss in welchem Zustand meine Nerven sind, aber er hat meinen Vorschlag angenommen, ja, er sagte sogar, dass er voraussichtlich nächste Woche auf den Semmering fährt.-Wenn er noch hinzugefügt hätte: aber später will ich mit Dir zusammen eine Reise machen,-aber Gott behüte sich festzulegen - sich zu etwas verpflichten. Und dabei behauptete er vor 5 Tagen bei unserer Auseinandersetzung, dass er nur mich liebt und niemand ihm so nahesteht.
Er liebt mich vielleicht wie die alte Lampe in seinem Zimmer, von der er sich auch nicht trennen konnte, aber ein Menschenherz kann man nicht einfach so hängen lassen.

2.5. Ich war gestern gegen Abend allein im Kino, um die Zeit totzuschlagen. Der Film "Einbrecher", so elend, dass er mich nicht von meinen Gedanken ablenkte. Am Heimweg ½10 vor seinem Haus vorbei. Alles finster, nur in der Küche Licht. Wo mag er sein? - Heute Vorm. Stadt,

2.5.1931.

will Nachmittag zu Wellesz und bin um 7 Uhr bei Dr.D. angesagt. Eben von Dr.D., der mich sehr bedauert . Ich sol A. einfach als einen verschrullten alten Mann betrachten. Das ist leicht gesagt. Dann rät er mir wieder für einige Zeit fortzugehen. Ich sagte: Nein ! Die Verschlechterung und Trostlosigkeit ist nur durch die vorjährige sechswöchentliche Trennung gekommen. Wenn ich gehe,-dann eben auf immer. Er (Dr.D.) behauptet,dass diese viertägige Trennung schon eine Klugheit von mir gewesen sei und sicher von guter Wirkung.
Morgen soll A. anrufen,vederemo!

Nachmittag bei Wellesz,mich physisch wenig wohl gefühlt.

3.5.Heute Früh Anruf A. Recht freundlich,will mich um 11 zum Spazierenfahren holen. Dr.D. hat ihn gestern noch angerufen (ich hatte es ihm verboten) und sehr nett von mir gesprochen,er will mir darüber mündlich erzählen.

3.5.Abend. Der heutige Tag schlimmer denn je. Nach herzlicher (schon zu viel gesagt),freundlicher Begrüssung Spazierfahrt mit Konversation. Abend Theater "Hauptmann von Köpenick" (interessantes Stück ,Thaller ergreifend),dann Hotel Krantz Majolika-Saal. A. eisig,stumm,unausgesetzt gereizt,trotz meiner Bemühungen ein Gespräch aufrecht zu erhalten,bis ich ihm sage,ich werde morgen wieder nicht vorhanden sein. Dann lenkt er mühsam ein. Wir fahren stumm und steif wie immer nach Haus. Vor dem Haustor sagt er: "Ich ruf erst morgen Nachmittag an." Ich sage:"Gut,schlaf wohl."
Und jetzt sitze ich da und weine,und weiss mir nicht zu helfen. Nur fort - fort.

4.5. A. rief schon um 8 Uhr Früh an. Ich soll sein gestriges Benehmen verzeihen,er sei so reizbar. Ich antwortete sehr freundlich: "Wenn du das einsiehst ,brauchen wir nicht mehr darüber reden ." Er meinte, es käme von physischen Unbehagen. Ich glaube das nicht,wenn ich auch erwiederte. Wenn man Rindsgyulasch,darauf Gansleber und Butterbrot

Tgb. 4.5.1931.

mit Schnittling essen kann, fühlt man sich nicht schlecht.
Dr.D. sagte mir auch gestern, "sein Verhalten gegen Sie hat mit seinem Gesundheitszustand nichts zu tun." Ich habe allerdings manchmal das Gefühl, dass er nicht mehr normal ist.
Heute Vorm. Stadt. Nachmittag nach zwei Jahren Puthon bei mir. Wir plauschten zwei Stunden. Er hat eine Wärme und Herzlichkeit, die A. nie aufbringt. Ich erzählte A. natürlich, dass er da war, als er mich um 8 Uhr anrief, nur um über Filmangelegenheiten zu referieren. Bin heute viel in der Sonne gesessen.
5.5. Vorm. Stadt. Abends sollen wir zu "Bumberry" mit Adele Sandrock als Gast gehen.
Abend. Stück recht amüsant, aber nachher - - Es wird immer qualvoller.
6.5. Ich habe heute etwas Schreckliches getan. Ich gäbe viel darum, wenn ich es ungeschehen machen könnte. A. sagte gestern Abend wieder: "Ich ruf erst Nachmittag an". In meinem Misstrauen ging ich um 10 Uhr fort, die Türkenschanzstrasse hinunter. Von der Ecke aus sah ich ein Taxi vor ~~xxxxxxx~~ seinem Haus stehen. Ich warte fünf Minuten. Da kommt ein weibliches Wesen aus dem Haus, steigt ein, fährt fort. Ich kann aus der Entfernung ihre Züge nicht sehen, aber ich weiss nicht mehr, was ich tue. Ich läute an seiner Türe. Trotzdem Minna meint, der Herr Doktor sei noch nicht angekleidet, verlange ich zu ihm. Er empfängt mich im Schlafrock über dem Nachthemd, da ich dicht hinter Minna sein Zimmer betrete. Verlegen-erstauntes Gesicht: "Du? Wieso?" - Ich sage nur: "Ich möchte nur wissen, wer die Person ist, die Dich eben verlassen hat" und breche zusammen. Zwei Stunden Szenen.
Ich habe mich zu tief erniedrigt, als dass er oder ich es vergessen könnten. Er schwor bei allem, was ihm heilig ist, "die Masseurin" und sie habe sich das Auto kommen lassen, um in einen andern Bezirk zu fahren. Ich sagte, ich weiss, dass ich mich unwürdig benommen habe, dass ich

Tgb. 6.5.1931.

aber so unglücklich bin, meine Nerven so herunter, dass ich einfach nicht mehr weiss, was ich tue. Und dann wieder die Szenen, wie sie schon ungezählte Male da waren, nur noch viel schlimmer. Will ich gehen, keucht er und rauft sich die Haare, kniee ich vor ihm und bitte ihn einzusehen, dass es so nicht geht, dann ist er starr wie eine Mauer. Ich habe schluchzend die Hände aufgehoben und ihm gesagt, wenn du nicht anders zu mir sein kannst, dann lass mich doch endlich gehen. Er sitzt da wie aus Stein. Er kann nicht mehr geben, als er hat, sein Alter, ich soll mich auf Freundschaft umstellen. Mein Gott, ja, was will ich denn, eine Freundschaft des Herzens und Ehrlichkeit, doch nicht dieser Zustand voll Qual und Pein. Ich bin wie ein Dieb aus dem Haus geschlichen, damit niemand mein verheultes Gesicht sieht.
6 Uhr Abend. Er hat angerufen, will um 7 herkommen. Aber jetzt bin ich voll Angst. Was wird er mir sagen? Irgend ein neues quälendes Programm. Ich werde stillhalten.
Während er da war ging draussen ein arges Gewitter nieder. Wir sprachen wenig. Er meinte nur, ob ich nicht für ein paar Tage nach Baden hinaus will, er würde mich in 5 Tagen wenigstens zweimal besuchen kommen. Ich sagte, dass jetzt meine Nerven dem Alleinsein an einem andern Ort nicht gewachsen sind, dass ich mir davon keine Erholung verspreche. "Dann", sagte er, "gehe ich für 2-3 Tage auf den Semmering. Ich antwortete, dass ich das für das Richtigere halte. Nachher Radio trotz entsetzlicher Nebengeräusche. Um ½9 als er fortging bat ich ihn, was ich am Vormittag getan habe, zu vergessen. Er antwortete: "Es ist schon vergessen". Leichter Kuss auf meine Wange, den ich ebenso erwiedere. Er sah erschütternd schlecht aus, ich warf mich nachher ins Bett. Elende Nacht, trotz Schlafmittel um ½3 Uhr mit einem Schrei erwacht, geträumt, dass eine alte kleine Frau im Dunkel des Zimmers an meinem Bett stand. Nachher schlaflos bis ½5. Nochmals Phanodorm. Irrsinnige Fliegeträume bis ½7 Uhr.

Tgb. 7.5.1931.

Corm. Besuch von Frau Dr.Reik. Mittag Fredi,dessen 6 Bilder im Hagenbund angenommen sind. Schönes Wetter. A. nur belangloses Telefongespräch,mein Befinden miserabel.

8.5. Es ist kein Zweifel,ich habe wieder den Dickdarmkatarrh vom letzten Sommer und unentwegt Schmerzen in der Gallengegend. Aber ich bin schon so herunter,dass ich nicht mehr viel aushalten werde. Mein Gewicht nur mehr 54.35 in stärkerer Kleidung als im Vorjahr. Traf A. in der Stadt,der behauptete auf den Graben gekommen zu sein,um mich zu treffen. Nachher traf ich wie verabredet Frieda,um ihr bei der Wahl einer Blouse behilflich zu sein. Habe ich übrigens gestern Nachmittag nach langer Zeit Biographie diktiert. Kein Wort über A. Ich bin überzeugt,dass sie durch A. völlig über alles orientiert ist und Schweigegebot hat.

9.5. Gestern Abend Kino"Kain" und dann nach langer Zeit „Linie" genachtmahlt. Stille und Müdigkeit. Nachher auf seinen Wunsch noch im Pathephon Musik zugehört. Ich hatte Schmerzen und war froh,als ich zuhause war. Heute Vormittag Stadt,Marfeld,Leitner,Egon Pollak (Bodenkredit) und Paula Beer-Hofmann getroffen. Paula mir viel Liebes über meine Novelle "Mütter" gesagt. Es wird wohl das Letzte sein,was ich geschrieben habe,ich kann mir nicht vorstellen,dass ich je wieder richtig arbeiten werde.

Mittag Harry. Heute weniger unausstehlich. Nachmittag bei Hagenbunderöffnung. Fredi 6 Bilder,unter denen mir der "Mann mit der Pelzmütze" und der "Kellner" am liebsten sind. Um 7 Uhr rief A. an,ob ich nicht mit ihm ins Kino will.Ich war zwar eher müde,wollte aber nicht Nein sagen.Xxx Kriegsfilm mit Buster Keaton. Teilweise lustig,aber gleichzeitig blasphemisch. Dann gleich nachhause und zu Bett. Elend geschlafen,ab ½5 Uhr Früh Schmerzen. Wetter gestern regnerisch,heute windig, kühl,unsicher,welch ein Frühjahr!

Tgb. 10.5.1931.

Sonntag,10.5. Ganzen Tag allein mit Schmerzen und Unbehagen. Ich fühle, dass ich krank bin. Am Abend mit A. bei David Golder (guter Film, besser als der Roman). Dann mit Dr.D. und Anny bei A. genachtmahlt. Auch am Heimweg mit Dr.D. kein Wort über A. gesprochen. A. erwähnte wieder,dass er für ein paar Tage ,2-3,auf den Semmering will,voraussichtlich Dienstag.

11.5. Mein Befinden immer schlechter. Ab ½5 Uhr Früh zwei Stunden Darmzustände,dann Besserung,resp. Stillstand. Dasselbe nach Tisch. Ich schleppe mich Vormittag zum Friseur da Abend Gesellschaft bei A. ist. Nachmittag langhinausgeschobener Besuch bei Baronin Guttmann (eher fad). Dann holen mich Herr und Frau P. und Tochter,bringen mich per Auto nachhause. Ich klapperte vor Kälte. Abend bei A. Recht ungemütlich,wie immer wenn Jakob W. und Gattin da sind. Ausser ihnen Egon und Emmy W,Gerty Hofmannsthal.

Die Minna stellte komischerweise den schwarzen Kaffee vor die Martha W. und die entschuldigte sich sehr taktlos bei mir ,sie sei daran unschuldig,anstatt einfach dieses Amt,das ihr nicht zukam,abzulehnen. Nach Tisch kam sie nochmals zu mir,um ihre Unschuld an diesem "faut pas" zu beteuern und unterstrich dadurch noch mehr,dass man sich schlecht gegen mich benimmt. Aber ich sagte,es sei ganz belanglos.

12.5. Heute Früh sagte mir A. am Telefon,dass er erst am Mittwoch auf den Semmering fährt und über seinen Geburtstag fort bleibt. Ich ahnte, dass er aus diesem Grund die Reise hinausschiebt. Mich wundert nichts mehr. Er nahm mich Vormittag in die Stadt bis zur Creditanstalt mit, wo eine Art Run war,weil die Zeitungen heute unerwartet die staatliche Stützungsaktion dieses Institutes melden. Nichts steht mehr fest. Mittag bei Anna,dann Ordination beim alten Bloch,da ich mich zu elend fühle. Strenge Diät. Abend Otto und Emmy bei mir,liebe Menschen,besonders Otto. Welch ein Unterschied an Duldsamkeit und Güte.

14.5. Gestern Vormittag wegen elendem Befinden zuhause in der Sonne

Tgb. 14.5.1931.

gelegen,5 Uhr A. zur Bahn gebracht. Er nahm mich im Vorbeifahren mit, ohne heraufzukommen,wohl um jeden wärmeren Abschied zu vermeiden.Beiderseitige Stimmung verkrampft und unleidlich. Ich starke Schmerzen in der Galle. Er frug:"Tut dir was weh?"-Ich antwortete,"es ist wohl ganz uninteressant,ob mir etwas weh tut oder nicht." Wenn man sich so gegen einen Menschen benimmt,dann braucht man nicht mehr zu fragen,ob ihm was weh tut. Aber so viel sagte ich nicht,in meiner Antwort lag das alles drin.

Nachher bei Hedwig,wo Bertha und Eduard B. (seit 20 Jahre nicht gesehen) waren. Ich hatte anfangs solche Schmerzen,dass ich einen Gallenanfall fürchtete,mit Atropavverin coupiert.

Heute Vormittag bei Krupnik ein Kleid,bei Eisenstädter einen Mantel erstanden,fertige Sachen,da es mir an Nerven fehlt zu probieren. Nachmittag bei Clara Hatvany,wo ich Gina Hötzendorf,die Witwe vom berühmten Conrad Hötzendorf kennen lernte. Sie erzählte,wie glücklich sie mit ihm war. Sie war Mutter von 6 Kindern,als sie sich von Baron Reininghaus scheiden liess,um ihn zu heiraten. Er war Geliebter,Freund und Vater für sie,wie sie sagte. Warum ist es manchen Frauen vergönnt so glücklich zu sein?

15.5. Heute sein Geburtstag. Er rief in der Früh an. Ich frug,ob es mir gestattet sei ihm alles Gute zu wünschen. Er antwortete: "Es ist gestattet". Sonst kurzes,kühles Gespräch. Er war gestern am Pinekmakogel,empfindet den Aufenthalt sehr angenehm,ruft morgen wieder an. Er sagte nicht,wann er zurückkommt und ich frug nicht.

Vormittag Stadt,noch einige Besorgungen machen. Nachmittag Ida K. Wir sassen auf der Terrasse und sprachen von alten Zeiten. Und wieder ein Tag vorbei.

16.5.Wieder Anruf A.'s,genau so kühl,belanglos. Er kommt morgen Sonntag, ohne Angabe der Stunde,und ich soll mich in keiner Weise binden,über

16.5.1931.

Wieder Anruf A. genau so kühl,belanglos. Er kommt morgen Sonntag ohne Angabe der Stunde und ich soll mich in keiner Weise binden,über die Zeit verfügen.-Ich habe das Gefühl,dass er schon heute zurück sein wird und den Abend für sich haben will. Habe mir für Abend Emmy R. eingeladen,mein Garten ist voll Flieder und Duft,aber wie traurig ist das alles - und wie empfindet man doppelt diese schreckliche Einsamkeit.

Vormittag die Polster,die ich ihm zum Geburtstag schenke,hinübergetragen und einen Rhododendronstock hingeschickt.

17.5. Mit Emmy gestern etwas eintönige Konversation,ich war innerlich zu elend,um anregend zu sein,wollte eigentlich um 3/4 11 Uhr Nacht,als sie fort war,noch bei A. versuchsweise anrufen,unterdrückte es aber,um mich nicht aufzuregen. Heute um 1/4 9 Uhr Früh rief er mich an. Er war richtig schon gestern Abend da. Warum,wozu? Ich frage nicht.

Er kam um ½12 Uhr Vormittag herüber,fand mich <u>sehr</u> gut aussehend. Das findet er immer,wenn er ein schlechtes Gewissen hat. Kühle Begrüssung, dann in etwas freundlicherer Stimmung kurze Spazierfahrt auf den Kobenzl. Die Clauser kommt angeblich Nachmittag zu ihm,ich weiss nicht,ob er sie nicht zu Tisch gebeten hat. Beweise fehlen mir,-was weiss ich überhaupt? Und <u>niemand</u> hilft mir. Am Abend mit ihm im Kino ("Voruntersuchung"),wie immer jetzt solche Abende zu Zweit unerträglich. Er sitzt neben mir, starrt an mir vorbei,kein liebes Wort kommt über seine Lippen,von Zärtlichkeit gar nicht zu reden. Dabei war ich bis zur letzten halben Stunde ausgesprochen heiter,dann versagte meine Kraft und ich wurde still und ging sobald als möglich. <u>Reden</u> darüber <u>kann</u> man nicht mehr.

Donnerstag soll Heini kommen,die Scheidung von Ruth ist schon vollzogene Tatsache.

19.5.Gestern Abend Josefstädtertheater bei "Das schwache Geschlecht", ekliger Schund. Dann mit Direktor Geyer soupiert. Es ist schon eine Wohltat,wenn man nicht allein ist. Gespräche über Aufführung von "Weites Land","Liebelei" und "Leutnant Gustl" für nächstes Jahr. Ich versuchte

Tgb. 19.5.1931.

später auch von meinen Stücken zu sprechen,aber da A. mit keinem Wort nachhalf liess ich das Thema gleich fallen. Heimfahrt mit Gesprächen über Besetzung seiner Stücke.Ich komme immer zerbrochener nach Hause.
Habe für Mittwoch Abend Ehepaar Beer-Hofmann und A. eingeladen.Heute sollen wir zu dem Stück der Windsloe ins Volkstheater gehen.
Eben telefoniert mir A.,dass Heini schon morgen Mittwoch ankommt,muss daher Beer-Hofmann absagen.Schade,denn ich hatte schon alles besorgt.
20.5.Gestriges Stück von der Windsloe "Gestern und heute" recht interessant und empfunden,wenn auch technisch etwas unbeholfen.Besser als Technik und Dreck.Sybille Binder famos.Was wäre sie für eine Corday - meine Charlotte Corday.
Nachher mit Beer-Hofmanns bei Schöner genachtmahlt,ich trank zwei Glas Wein,um reden zu können,fühlte mich in der Nacht nachher sehr elend.Das Bett schaukelte und ich hatte einen furchtbaren Druck im Herzen.A.sah gestern elend aus.Auch Beer-Hofmanns fanden es.Ich telefonierte wieder mal an Dr.D.;er soll sich doch kümmern.-Heute kommt Heini.A. hat mir gestern vorgeschlagen für 14 Tage ins Cottagesanatorium zu gehen,um mich zu erholen. Ich habe dankend abgelehnt.
21.5.Heini hat mich noch gestern Abend angerufen,um mir für Erdbeeren zu danken,die ich ihm zur Begrüssung hinüberschickte.Er war etwas forciert liebenswürdig.
Nachmittag mit Emmy Tolnay bei Emmy Sachs im Sanatorium,die vor wenigen Wochen ihren Mann verloren hat und jetzt an Star operiert wurde.Sie war in Lichtrosa drapiert,-ein wenig lächerlich für eine 62jährige Witwe in Trauer,-eher wie eine Wöchnerin.
Am Abend mit A.Erst im Kino "Seitensprünge",saudumm.Dann bei Meisl genachtmahlt und nachher Pathephon.Ein Abend zum sterben öd und traurig.Was er mir von Heinis Scheidung erzählt ist unwahr, wie sein ganzes Gehaben.
22.5.Traf A. zufällig in der Stadt und er nahm mich im Auto mit in den Cottage.Er bleibt am Abend zuhaus.Ich ging am Nachmittag allein eine Stunde

spa[illegible]

Tgb. 22.5.1931.

spazieren.~~&xxxxx~~ Zwischen 6 und 7 werde ich angerufen und wie ich mich melde wird das Hörrohr lautlos fortgelegt.-Nicht das erste Mal.
23.5.Vormittag Stadt.Nachmittag Tante Clara und Tante Sidonie bei mir zum Thee.Sie streiten unaufhörlich.Nachher bei Wellesz,wo Irene Hellmann,Maria Mayer,Yella Oppenheimer waren.Zu Fuss nachhause.A.angeblich wieder allein zuhause.Ich glaube es nicht.Ich bin unglücklich.Ich weine um das,was er zugrunde gerichtet hat.
Harry heute Mittag bei mir.Er will im Juli nach Argentinien.Ich bin so müde und stumpf,dass ich mich gegen nichts mehr zu wehren vermag.
24.5.Ludwig Schüller hat sich erschossen,jedenfalls unauffindbar.Stefan Ausspitz Selbstmordversuch.Grund offenbar der Zusammenbruch der Bank Ausspitz-Lieben.Kein Mensch ahnte etwas.Wer weiss,wie viele Existenzen da mit in einen Abgrund sausen.
Mit A. Vormittag kurze Spazierfahrt bei strahlendem Wetter.Wir weniger strahlend.Dann zu Tisch bei ihm und Heini.Konversationen über Theater. vor Tisch kleidete A. sich um,wobei er die Türe in sein Schlafzimmer ängstlich verschloss,als ob ich ihm je ungerufen folgen würde.
Für Abend (wir sollten zusammen sein) sagte er mir ab,obwohl er seine Familie eingeladen hat und trotzdem er weiss,dass ich ganz allein bin und meinem Mädchen den Pfingstsonntag freigegeben habe.Ferry D.ist heute Abend auch dort.Trotz meines Ersuchens hat er A. scheinbar nicht aufgesucht.
Ich bin von Lüge Verrat und Falschheit umgeben.
24.5.Abend. Ich wollte schon allein in die Stadt fahren und mich irgendwo in ein Restaurant setzen,als mich Egon anrief,ob ich nicht mit ihm und einem Ehepaar Engel in einem kleinen Gasthof im Kaagraben nachtmahlen wolle. Ich war sehr froh und lief gleich hinüber.Aber der Abend war irgendwi bedrückt,vielleicht lag die Bedrückung auch in mir.Es war viel von Ludwig Schüller die Rede,der noch gar nicht aufgefunden ist.Es würde mir eigentlich mehr zu seinem Bild passen,wenn er durchgegangen wäre,um sich irgendwo eine neue Existenz zu gründen.-

Tgb. 25.5.1931.

A. mich in der Früh angerufen,wollte wissen,was ich gestern Abend getan.Ich sagte ihm schliesslich die harmlose Wahrheit.Er sagte,er bleibe Vormittag zuhause.Kam dann später angeblich "zufällig" vorbei und für eine Viertelstunde zu mir herein.Er sah gespensterhaft aus.

Ich habe übrigens Dr.D.wieder angerufen,da A. morgen bei ihm ist,um sich untersuchen zu lassen.Dr.D.findet ihn auch sehr schlecht aussehend.Ich bat ihn sehr mich nach dem Zusammensein mit A. anzurufen.Wie oft muss ich Dr.D. anrufen,ehe er sich entschliesst sich um A.'s Befinden zu kümmern.Und der Bruder,der Arzt ist! Was für Menschen sind das!!

26.5.Gestern Abend ging ich A. mit der grössten Freundlichkeit entgegen.Er äusserte sich anerkennend über das neue Krupnik-Kleid,ohne eine einzige Bemerkung über mich selbst.Im Kino(langweiliger Film) "Gassenhauer" benannt, schlief er zumeist.Dann krochen wir zum Stadtpark.Er nimmt nicht einmal mehr meinen Arm wie früher.Ich bemerke das schon seit einiger Zeit.Ich blieb heiter und gesprächig,obwohl mir zum Weinen war.Frühling um uns,Mondschein, heitere Menschen.Es ist,als ob man unter der Erde läge.-

Heute Abend sollen Thuns,Clausers (er und sie) und A. zu mir kommen.Ich wollte dieses Fest läge hinter mir.Mir ist nicht festlich zumut.A.frug mich gestern,ob Herr Clauser abgesagt hat.Er scheint damit zu rechnen.-

26.5.Eben rief mich A.an,Ferry habe seinen Blutdruck recht erhöht gefunden, Digitalis und Diuretin verordnet.Warum hat Dr.D.mirh vor wenigen Monaten gehöhnt,als ich zu diesen Mitteln riet?Ach,man könnte wahnsinnig werden. Frau Clauser hat um 3 Uhr telefoniert,dass ihr Mann von der Jagd noch nicht zurück ist!!

27.5.Der gestrige Abend im ganzen netter als ich ~~gefürchtet~~ gefürchtet, hatte.Herr Clauser kam natürlich nicht .Angeblich ein Pneudefekt,den er um 6 Uhr seiner Frau telefonieren liess.Sie hatte wegen eines Gerstenkorns ein Aug verbunden und machte einen eher decontenancierten Eindruck.Die Wohlgemut-Thun war bildschön und heiter und führte mit A. Theatergespräche,die ihn interessierten. Thun unterhielt ~~ixhx~~ sich mit mir über Religion,Jenseits,die Evangelien,

~~d er~~ ~~ihr~~ ~~sehr~~ zur Lektüre empfahl

Tgb. 27.5.

die er mir sehr zur Lektüre empfahl und trank dabei eine Flasche St.Emillion" allein aus.Der Abend war sehr schön warm,wir sassen im Garten bei Windlichterbeleuchtung.Das Essen war sehr gut und es wurde 1/4 l. Die Clauser wollte durchaus ein Taxi zum Heimfahren nehmen,offenbar um von A. begleitet zu werden.Aber Thuns nahmen sie in ihrem Auto mit,trotz ihres Sträubens. Ich ging bis vor die Gartentüre mit,da ich ihr Manöver bemerkte.A.blieb bei mir,sagte,mein Kleid sei so besonders schön (ein gelbes Fetzerl,das ich seit Caux nicht getragen habe),der Abend sei sehr angenehm gewesen. Dann ging er. Heute rief ich Dr.D. an,aber er liess mir sagen,er habe keine Zeit. Komisch! Er weiss doch,was ich von ihm will,was für Sorgen ich habe.

28.5.Gestern Abend Film "Dreigroschen-Oper".Nachher trübseliges Abendessen bei Prochaska.Dann durch den Wurstelprater. A. sah elend aus,ging müd und schleppend neben mir,so dass ich schliesslich freundlich zu ihm sagte: "Wenn du es nicht zu intim findest,häng dich doch in mich ein." Er antwortete "Ja gern" und hing sich dann schwer in meinen Arm.-Ich kam wieder tottraurig nachhause. Gehe jetzt zu Dr.D. Ich muss mit ihm sprechen,sehe aber dieser Unterredung mit Angst und Grauen entgegen.

29.5. Die Unterredung hat sehr bös geendet,d.h. sie musste im ungünstigsten Augenblick abgebrochen werden. Dr.D.sagte mir u.a.,dass A. die Absicht habe mit mir für 14 Tage fortzugehen,länger würde er es nicht aushalten,er brauche Ruhe,Einsamkeit. Ich antwortete,dass ich für 14 limitierte Tage nicht fortgehe und schon gar nicht,wenn man sich so geäussert hat,weil einem solchen Zusammensein schon der Stempel aufgedrückt ist. Er hatte einen sehr schlechten Ton gegen mich,erklärte,ich sei die grösste Egoistin,die ihm je vorgekommen ist.Ich denke nur an mich,ich solle darüber glücklich sein,dass der Mann einfach will,dass ich da ,für ihn vorhanden bin. Ich antwortete ihm,mit welchem Recht man solche Forderungen an mich stellt,dass ich einfach mit freundlichem Gesicht alles ertragen,alles hinnehmen soll,eine Beziehung habe nur Sinn,wenn man beglückt,wenn man Freude auslöst. Aber um ~~xxxxx~~

Tgb. 29.5.1931.

stumm neben jemand im Kino sitzen oder nachtmanlen zu dürfen,das sei doch zu wenig,um es lächelnd zu ertragen. Ich liess mich leider hinreissen,ihm die Szene wegen der Masseurin zu erzählen,d.h. er erpresste die Nennung des Namens,indem er mir drohte,er werde A. fragen,warum und um wen ich ihm misstraue.

Wenn er sich lieber anstatt sich so gegen mich zu benehmen um A. gesundheitlich mehr bemühte.Er hat ihm eine Mischung von Digitalis und Diuretin gegegeben,ohne eine Diät zu verordnen.A.hat gestern Mittag Marillenknödel, zur Jause Annanaserdbeeren und zum Nachtmahl Gansl,Gurke und Bier genommen. Er leidet heute an Durchfall und sehr üblem Befinden.A.rief bei Dr.D.an, während ich bei ihm war (bei Dr.D.).D.verordnete Sistierung des Medikaments, bis der Darm sich beruhigt hat.

29.5.Ich flehte D.heute telefonisch an sich mehr um A. zu kümmern.-Am Abend mit Beer-Hofmann und Direktor Geyer drüben zum Nachtmahl.A. sah elend aus. Am Heimweg bat ich Beer-Hofmann beim Direktor Geyer zu erreichen, dass Heini den Theodor in der "Liebelei" spielt,die zur Feier des 70.Geburtstags A.'s bei Reinhardt aufgeführt werden soll.Ich weiss,es würde A. freuen.-

Cary und Magdi aus der Schweiz zurück,waren heute Nachmittag bei mir;sehr herzig.

30.5. Kurzes telefonisches Gespräch mit A.,aus dem Uebelbefinden und Unqufrichtigkeit spricht. Er bleibt Abend mit Heini allein zuhaus. Das sagt er mir schon dreimal und immer ist Heini dann im Theater und nicht zuhause gewesen. Auch ein guter Sohn! Ich glaube die Ruth hatte Recht,dass sie dieser Familie entflohen ist.

Mittag meine Kinder,Cary,Magdi,Harry. Beide,Cary und Magdi sehen sehr gut aus,aber nicht so gut,als ich erhofft habe. Harry eigentlich am besten. Ich war schon drei Tage nicht in der Stadt,liege in der Sonne,um abzubrennen,und nur ,wenn mein Herz zu stark reagiert,gehe ich ins Haus.

Tgb. 30.5.1931.

31.5. A. kam um 11 Uhr mich zum Spazierenfahren abholen. Er sah gespensterhaft aus. Nach zwei Minuten sagte er mir, die O. habe aus Franzensbad angerufen, sie will herkommen, sie will die "Komparserie", die Heini inszeniert, sehen, was er, A., sehr begreiflich findet -(das süsse Mütterchen!) und er könne ihr das Herkommen nicht untersagen. Ich antwortete, man kann schon, denn man trifft es ja bei mir auch. Aber als er sofort auffahren wollte, sagte ich, es sei gar kein Grund sich zu alterieren, ich werde, wenn irgend möglich, für diese paar Tage fortgehen, um ihm alle Konflikte zu ersparen. Kaum war das erledigt erzählte er, er habe auch die Clauser gesprochen und er werde demnächst mit ihr, ihrem Gatten (?), ihrer Schwester und dem Heini irgendwo hinausfahren und nachtmahlen!! Haha, man soll ja lachen und sich aus nichts etwas machen.

Unsere Spazierfahrt mit Conversation über die politische Lage und Verdauungsstörungen. Gewitterschwüle und Wolken am Himmel (nicht bildlich gemeint). Ueber Neuwaldegg, Hütteldorf, Kalksburg, Mauer - 40 Schillinge, davon könnte eine Familie drei Tage leben. Manchmal möchte man schreien: Wach auf, richt uns nicht so zugrund, -aber man schreit nicht einmal mehr. Um das vergeudete Geld ist vielleicht schad, aber um Herz und Seele, die zu Tode gemartet werden, noch mehr. Darum weine ich.

1. Juni. Gestern Abend Kino (D-Zug 13). Nicht ungeschickt, aber langweilig. Nachher Prochaska. Dann Wurstelprater. Ich frage mich wieder, wozu? Nicht ein freundliches Wort, nicht ein Atom von Herzlichkeit. So schleicht man nebeneinander hin. Wir sprechen vom Fall Auspitz und von Verdauung, Diät, Rohkost und dann fährt man heim und er sagt Gute Nacht und ich antworte: "Schlaf gut".

Heute Nachmittag wieder bei Dr. D. gewesen. Ich sagte ihm von der Ankunft der O. und dass ich für ein paar Tage fort will während sie hier ist, aus Rücksicht für A. und obwohl es ein Opfer für mich ist. Aber er solle doch mit Heini einmal sprechen und ihm sagen, dass man doch auch auf mich ein

Tgb. 1.6.1931.

bischen Rücksicht nehmen muss, wenn er, wie er immer wieder betont, tatsächlich der Ansicht ist, dass A. mich braucht. Es sei mir lieber die Frau kommt her, als er trifft sie irgendwo anders und er solle es abwenden, dass mir noch mehr zugemutet wird, denn ich sei mit meinen Nerven einfach fertig. Wenn ich als quantité negligable aufgefasst werde, dann gehe ich einfach davon. Daraufhin wurde er grob, erklärte, das sei eine Erpressung und ich drohe und halse ihm Verantwortungen auf, -bis ich weinend zusammenbrach. Es ist ja ganz unnütz diesem 35jährigen Menschen plausibel machen zu wollen, was in mir vor geht und es ist so beschämend zu solchen Menschen Zuflucht nehmen zu müssen. Erst als ich ihm nach einer Gesprächspause, die durch einen telefonischen Anruf entstand, erklärte, dass es sehr Unrecht von mir war, ihn mit dieser Bitte zu belästigen, ich bitte ihn jetzt Heini nichts mehr zu sagen, den Dingen ihren Lauf zu lassen und sich nur der Gesundheit seines Onkels mehr anzunehmen, -lenkte er ein, erklärte, er müsse jedesfalls mit Heini über den Zustand seines Vaters sprechen und er werde ihm auch ohne mein Einverständnis sagen, dass er mich als eine Notwendigkeit für seinen Vater ansehe und er auf einer Reise bei niemand besser aufgehoben sein könnte, als bei mir. Wir reichten uns schliesslich versöhnt die Hände. Ich war so verheult, dass ich erst eine halbe Stunde herumlaufen musste, ehe ich zu Otto und Emmy ging bei denen ich den Abend verbrachte. Was für gute liebe Menschen.

2.6. Ich hatte gestern ein Rohkost-Kochbuch in der Stadt besorgt und mir in dem entsprechenden Geschäft entsprechende Ratschläge geben lassen und rief um 10 Uhr nachhause gekommen A. noch an, um mich nach seinem Befinden zu erkundigen (das er mir Nachmittag als elend geschildert hat) und ihm über diese Diät (für die er sich interessiert hat) zu erzählen. Ich war sehr herzlich und freundlich, er sehr kurz angebunden, sagte nicht einmal "danke" oder dass es nett von mir sei.

Heute Früh telefonierte er mir sehr kurz, dass er Vormittag in die Stadt gehe und ob ich auch hinein will. Ich sagte, ich hätte noch kein Programm.

Tgb. 2.6.1931.

Er meinte, er würde mich eventuell um ½11 mitnehmen, er müsse zur Manikür, Creditanstalt etc. Aber alles in einem brüsken, unfreundlichen Ton. Ich sagte sehr freundlich: "Ja, ich werde um ½11 bereit sein."
Er kam schon um 1/4 11, ich begrüßte ihn, noch mein Butterbrot essend, und er sagte mir, dass er zuerst in die Sempergasse will sich einen neuen Gummimantel bestellen. Ich frug freundlich: "Sind wir heute Abend zusammen?" Er: "Nein, heute fahre ich doch mit Frau Clauser und ihrer Schwester und dem Mann, wenn er nicht absagt, über Land." Ich war starr, sagte aber kein Wort. Unterwegs frug ich ganz gleichgültig, ob Heini auch mitfährt, worauf er antwortete: "Natürlich, es ist doch hauptsächlich für Heini." - Wieso, warum, und warum ich nicht mit dabei sein darf ist mir schleierhaft. Irgend etwas stimmt in der ganzen Sache und seinem ganzen Verhalten nicht. Als er mich beim Schottenthor absetzte, war mir ganz schwindlig. Ich ging über Hof, Freyung und plötzlich stand ich vor einer offenen Kirchentür (dort wo früher das Kriegsministerium war, ich weiss nicht wie sie heisst). Ich trat ein, setzte mich auf eine Kirchenbank und weinte. Und obwohl ich doch an all die Heiligen und den ganzen Klimbim um mich nicht glaube, nur an eine unergründliche Macht, die um und in uns ist, an etwas Göttliches im Weltenraum, kam mir von irgendwo her Beruhigung und Friede wenigstens für eine Weile. Ich machte ein paar Besorgungen und fuhr heim. Der Himmel dick, grau und ein kalter Wind, kein Wetter für einen Ausflug. Morgen sollen Beer-Hofmanns und A. zum Nachtmahl zu mir kommen.
Nachmittag desselben Tages. Eben frägt mich Else, ob ich heute Abend nicht beim Herrn Doktor drüben nachtmahle, die Köchin habe ihr, als sie das Kochbuch hinübertrug gesagt, sie habe alle Hände voll zu tun, da sie Gäste am Abend haben und eben Krebse abgesotten. Also Lügen! Niedrige scheussliche Lügen! Damit er mich nicht einladen muss, fingiert er eine Landpartie, im Auto ist ein beschränkter Platz und da Heini dabei ist, ist kein Platz für mich; so hätte er sich entschuldigt, wenn ich überhaupt gefragt hätte.

Tgb. 2.6.1931.

- Ach, mir ist übel, übel. Ich muss mit Carry sprechen. Mein Gott, schicke mir eine Erleuchtung.

3.6. Anruf A. in der Früh. Die Gesellschaft hätte, da das Wetter so schlecht war, bei ihm genachtmahlt. Ich antwortete, es sei nie etwas anderes bestimmt gewesen, da man schon um 10 Uhr Früh, während er mir von der Ueberhandfahrt erzählte, die Krebse für den Abend abgesotten hat. "Ich finde diese Unwahrheiten deiner und meiner mehr als unwürdig, aber ich gedenke nicht mehr über das ganze Vorgehen zu sprechen". Dann belanglose Konversation.
Gott, wenn der Mann gesund wäre wüsste ich, was ich zu tun hätte. So aber bin ich machtlos.
Abend mit Beer-Hofmann von trostloser Langweile, die durch A.'s ganzes Wesen veranlasst. Er gähnte laut. Ich lade nicht mehr ein.
4.6. A. entschuldigte sich heute Früh wegen seines gestrigen Benehmens mit seinem besonderen Unbehagen. Ich rief wieder Dr.D. an, der ihn übrigens gestern untersucht hat und ihn angeblich besser findet. Er A. holte mich um ½12 trotz trüben Wetters, da er abends wieder nicht frei ist. Angeblich Collegen von Heini zum Nachtmahl. Wir fuhren auf den Cobenzl und gingen zu Fuss herunter. Er frug nicht einmal, was ich heute noch tue (Frohnleichnam). Konversation über Theater. - Ich lag fast den ganzen Nachmittag am Divan. Wieder ein Tag um. Es wird doch nicht mehr lang so weiter gehen.
5.6. Gestern sehr einsam. Else erkrankt. Musste sie unter grossen Schwierigkeiten im Wiedner Krankenhaus unterbringen. Nur durch Carry möglich gewesen (Diffuse Bronchitis). Jetzt bin ich ganz allein.
A. erzählte mir heute Früh telefonisch, es sei gestern "ein lustiges Völkchen" bei ihm gewesen, Schauspieler und Schauspielerinnen. Er war bis gegen 1 Uhr auf, der müde alte Mann!! Ich traf A. später in der Stadt ganz zufällig am Kohlmarkt. Ich soll Abend bei ihm essen. Wir begegneten zusammen Siegfried Trebitsch.
6.6. Gestern Abend bei A. Nur Heini anwesend. Forcierte Gespräche und

6.6.1931.

forcierte Liebenswürdigkeit. Später während Heini Klavier spielte wurde mir plötzlich vom Herzen ausgehend sehr schlecht,hatte das Gefühl vom Sessel zu fallen und furchtbare Herzklopfen. Minna brachte mir Wasser und begleitete mich nachhause.

Heute Vormittag am Friedhof. Sterbetag meines Vaters. Dann im Spital Else besuchen. Diffuse Bronchitis,aber man weiss noch nicht,was dahinter steckt. Sprach auch Carry. - Am Abend ~~xxxx~~ Lear mit Bassermann und Heini als Naar.

7.6. Gestriger Abend für Heini glaub ich sehr günstig. A. gegen mich von unbeschreiblicher Kälte und Gleichgültigkeit. Clauser im Haus,die mich sehr kurz und spitz grüsste (Ferry Donath sagte"das war kein Gruss,sondern ein Nickerchen").Sie sah elend aus. Nachher mit Donaths (die mit uns in der Loge waren) und Familie Julius S. im Imperial. Ich sprach recht viel.

8.6. Gestern Mittag bei A. mit Heini und dem alten Schwarzkopf. Es war nicht sehr heiter,trotzdem ich sehr gesprächig war. Abend mit A. im Kino. "Der General" mit Veidt und Tschechowa. Recht guter Film. Nachher im Hof vom Deutschen Haus genachtmahlt und zum Schluss wieder Pathephonkonzert. Auf der Heimfahrt bekam ich einen Weinkrampf,den A. einfach ignorierte. Diese Abende machen mich krank. Unaufrichtigkeit,Lüge,Kälte zwischen uns. Heute Abend will er zu Hagenbeck gehen,obwohl ich ihm direkt sagte,es hätte nur einen Sinn,wenn er Wert darauf legt. Ich brauche diese Abende nicht mehr.

Nach Tisch recht rasch abklingende Gallenschmerzen,die ich durch Papeverin koupierte. Harrys Plan nach Südamerika zu gehen gewinnt festere Formen--.

9.6. Gestern Hagenbeck-Vorstellung. Gut aber zu lang,besonders,da ich mich nicht sehr wohl fühlte und sehr fror. Das Wetter seit Tagen unsicher, regnerisch.

Heute Einladung von Frau Clauser für Donnerstag Abend. Ich habe mein Kommen von meinem Befinden abhängig gemacht.

Tgb. 9.6.1931.

Eine grässliche alte Köchin als Aushilfe bei mir. Meine Nerven ertragen dieses Gespenst kaum. Aber in der Nacht ganz allein im Haus ist auch schwer. Gegen Abend unangesagter Besuch von Magda ~~Kolin~~ Kleid. Dann noch kurzer einsamer Spaziergang und zeitlich zu Bett.

10.6. Heute Vormittag in der Stadt, wollte ein Kleid für den Abend bei Clauser besorgen, aber meine Verstimmung, die Verdüsterung zu gross. Im Spital Else besuchen, deren Zustand ernst zu sein scheint. Es geht mir nah. Und überhaupt so ein Spitalzimmer mit den vielen armen Kranken, die nicht einmal Ruhe haben.-

11.6. Gestern wieder ein entsetzlicher Abend. Erst Anruf Harrys, der nun mit Sicherheit nach Südamerika fährt. Seine Besprechungen mit der Firma wegen Abfindungsbetrag erledigt. Er ist eben doch mein Kind und wer weiss, ob ich ihn je wiedersehe.- Dann mit A. - Trotzdem ich ihm von Harry erzählte und er meine Stimmung sah, kühle Konversation wie immer. Nach dem Kino (elender Film "Susi macht Ordnung") im Hof des Deutschen Hauses genachtmahlt. Als er nach dem zweiten Glas Bier noch einen Kirsch bestellte, wagte ich freundlich ihn darauf aufmerksam zu machen, dass das vielleicht zu viel ist, worauf er mir brüsk antworete, ob er sich vielleicht verteidigen soll, wenn er ein zweites Glas trinkt. Ich sagte nichts mehr. Entweder er ist verrückt oder er soll sich schämen. Tu ich es denn für mich, wenn ich ihn von etwas Schädlichem abhalten will oder aus Bosheit? Mein Gott, wie soll das alles enden! - Heute Nacht arge Herz-und Magen(Darm)beschwerden. Mittag Carry-Magda, die einzige Erholung.

12.6. Abend bei Clauser. Hatte etwas Gekünsteltes. Uebrigens fuhr ich mit A. und Heini, der ~~xxxxx~~ paar Minuten nach seinem Vater mich holen kam (so eine Art Besuch) hin und auch wieder zurück. Wie hätte mich das noch vor 2 Jahren gefreut! Jetzt - -! Dort unaufrichtige Atmosphäre. Das Essen war zu üppig für die kleine Wohnung. Elsa Guttmann, Tochter meiner Jugendfreundin Mimsch, sehr sympathisch. Frau Clauser sehr angestrengt liebenswürdig, ein Schauspielerehepaar Meutel aus Zürich, mehr dekorativ als angenehm, sie sehr ungarisch. Frau Clauser hat ja ein hübsches Porzellangesicht, aber

Tgb. 12.6.

Hände,Arme und besonders Beine unmöglich. Ich habe nie so dicke,schlechtrassige Beine bei einer xxxxx so jungen,sonst so gut aussehenden Frau gesehen. Ich war die Einzige in Schwarz,da ich ausser diesem Abendkleid (Geschenk von Hedwig) nichts besitze. Ich hatte das Gefühl ramponiert auszuschauen. A. behauptete heute das Gegenteil.Wenn - dann - war es Kunst. Eine Stunde mein Gesicht bearbeitet.- Schwüles Wetter und tägliches Gewitter.

13.6. Gestern Abend Anna bei mir. Sie demütig,meinen Spötteleien gegenüber,behauptet,der Welt wäre nur zu helfen,wenn alle Menschen einander lieben würden.Ich sagte,das seien nur Worte,die nicht einmal Christus was genützt haben. Der Augenblick wird nie kommen,auch wenn er die Welt vor dem Bolschewismus retten könnte. Mittag war ein furchtbares Gewitter und heute zieht es sich auch bedrohlich zusammen. Auch die Gerüchte,die durch die Stadt schwirren,sind düster.

14.6. Gestern Abend mit A. im Kino (Salto mortale).Endlich ein guter Film. A. kam in scheinbar besserer Stimmung und berichtete,Ruth sei plötzlich aufgetaucht und drüben gewesen. Er wisse eigentlich nicht,was sie wolle, da die gerichtliche Scheidung vollzogen ist. Ich verstehe natürlich nicht, wozu er sie empfangen hat. Aber das geht mich Gottlob nichts an. Beim Abendessen,bei dem er auch etwas gesprächiger war,frug er mich plötzlich, wwas ich im Sommer tun werde. Und auf meine Antwort,dass ich vorläufig keinerlei Plan hätte,meinte er,ich soll doch irgendwo hingehen,er werde mir dann nachkommen. Ich sagte sehr dezidiert:"Nein"! Ich lasse mich heuer nicht wegschicken,er müsse fühlen,dass zur Besserung unserer Beziehung von ihm aus etwas geschehen müsste und wenn das nicht der Fall sein wird,dann werde ich eben entsprechende Entschlüsse fassen. Es habe aber keinen Sinn darüber irritante Gespräche zu führen. Wir waren dabei ganz liebenswürdig und ruhig. Im Wagen sagte er,er könne nicht leicht in ein Hotel wegen seines Magens und wisse überhaupt nicht,wohin man gehen könnte. Ich meinte,ein Ort und ein Hotel werden sich schon finden lassen,er wisse

Tgb. 14.6.1931.

sehr genau,dass ich mich da ganz seinen Wünschen füge und jedesfalls müsste man fragen,was seiner Gesundheit nützlich sei. Das Wohin sei keinesfalls der springende Punkt für uns. Ich hatte Abends wieder Gallenbeschwerden und eine sehr schlechte Nacht.

Heute Mittag bei Else im Spital,die mir unbeschreiblich leid tut. Lag dann eine halbe Stunde bei Carry im Zimmer mit Herzbeschwerden und sprach mit ihm über mein Elend wie mit einem Freund.

Abend mit A. bei "Amphytrion 38" mit der Bergner. Das Stück in der Uebersetzung nicht so gut wie im Französischen,aber doch sehr reizvoll. Die Bergner unbeschreiblich gut. Sie ist doch das grösste lebende Theatergenie. Nachher im Krantz soupiert. A. nahm beim Fortgehen vom Theater bei Uebergängen ein paar Mal meinen Arm ,wodurch eine etwas bessere Stimmung geschaffen war. Die O. kommt übrigens nicht und A. behauptet,er sei sehr zufrieden damit. Aber ob es nicht nur ein Aufschub ist,um sie später irgendwo zu treffen--?

Morgen isst A. bei Trebitsch zu Mittag mit der Bergner zusammen. Ich finde es ist sehr ungezogen von diesen Leuten mich nicht einzuladen,da sie mir Revanche schuldig sind und das Ekel Siegfried mir ,als A. und ich ihn gemeinsam in der Stadt trafen,direkt sagte"ich hoffe Sie Beide noch vor dem Sommer bei mir zu sehen." A. meint,die Bergner habe sicher gewünscht möglichst allein zu sein. Von mir aus,-ich hab andere Sorgen!

16.6. A. in der Früh besonders kurz und unfreundlich beim Telefon.Ich dann in der Stadt beim Friseur,weil wir Abend bei Alma und Werfel in ihrer neuen Villa auf der Hohen Warte geladen sind.

Nachmittag. Nein,nein,so wirdes nicht weiter gehen. Ich möchte nur durchhalten bis Harry fort ist. A. rief mich um ½5 an,erzählte,bei Trebitsch seien 15 Personen gewesen ausser der Bergner,der französische Botschafter,Schneiderhahn,Bertha Z.,Alma und Werfel etc. Als ich mir zu sagen erlaubte,dass es ein Affront und eine Frechheit von Trebitsch sei mich nicht eingeladen zu haben,wurde er sofort wütend,erklärte,es bestehe gar keine

Tgb. 16.6.1931.

Verpflichtung mich mit ihm zusammen einzuladen und wenn er sich auf meinen Standpunkt stellen würde,wäre er ein Trottel. Grobheit und Gereiztheit in einem nicht zu rechtfertigenden Ton. Ich antwortete,ich werde meine Ansicht deswegen nicht ändern und es sei eine Angelegenheit, die nur zwischen mir und Trebitsch spiele und ihn weiter nichts angehe.- Traurig genug,dass es ihn nichts angeht.-Schliesslich hat Trebitsch schon im Haus meiner Eltern verkehrt und ich war wiederholt in früheren Jahren bei ihm und seiner Frau geladen,(sie ist mir seinerzeit direkt nachgelaufen). Heuer im Winter waren sie mit A. bei mir zum Thee und dann noch dazu letzthin das Gespräch am Kohlmarkt.

Aus allem,was A. spricht,klingt nur die Absicht zu distanzieren,egal ob es mir weh tut. Seine Einstellung ,jedes seiner Worte ist tausendmal kränkender als das Vorgehen dieses idiotischen Shaw-Ueber - setzers. Aber ich werde mich zwingen ein freundliches Gesicht zu machen, wenn er mich zu Werfels holen kommt.

Dienstag,16.6. Der gestrige Abend bei glücklichen Menschen in einem märchenhaften Haus. Ich trank ein wenig,um redselig zu bleiben. Hofrätin Z. , die auch da war,ging bald nach dem Essen. Wir blieben zu Viert in einer der Loggien. Alma war sehr zärtlich,trug mir das"Du" an,küsste mich. (Ach,ich überschätze das nicht - aber in ihrer Unberechenbarkeit liegt wohl ihre Macht). A. nicht einen Blick für mich. Auf der Heimfahrt bekam ich wieder einen Weinkrampf. Er:"Warum weinst du?"-Ich:"Offenbar, weil ich so glücklich bin".-Er:"Ich kann doch nichts dafür,dass die so schön wohnen".-Ich:"Du weisst sehr gut,dass es nicht das Haus ist,um das ich sie beneide." - Er:(verlegen)"Ich weiss schon,dass du nicht das Haus meinst".- Wir waren vor meiner Tür angelangt und ich trat rasch ein. Heute Vormittag bei der Krankenkassa des XIX.Bezirks wegen Else und sehr elend nach Hause gekommen.Druck im Herzen. Heutige Gespräche mit A. kühl und gequält.

Tgb. 16.6.1931.

Harry fährt entweder am 29. via Hamburg mit der "Lacoronia" oder 28. via Triest mit der "Martha Washington".

16.6.Abend. Meine Depression nimmt von einer Stunde zur andern zu. Den ganzen Nachmittag allein,unfähig zu lesen und zu arbeiten. Nach dem Abendessen kurzer Spaziergang an seinem Haus vorbei. Lilis Zimmer und die Küche beleuchtet,sonst alles finster. Vielleicht Unterredung mit Ruth -?(die er angeblich haben soll). Die Luft ganz mild; die Linden duften betäubend. Nie war mir so klar,dass dies der letzte Sommer ist,den ich hier in dieser Gegend verbringe,vielleicht - die letzten Wochen.

Und was wird aus mir werden? Wo werde ich sein - - -

17.6. Heute von ½10-½2 in der czechischen Passstelle wegen Passverlängerung - Menschenschinderei. Wenn Hedwig mir nicht einen Beamten mitgegeben hätte,wäre ich zusammen gebrochen. Abend soll ich mit A. zum "Traumexpress". Wozu sind solche Abend gut? Eben rief mich Dr.D. an und sagte mir,er finde den Gesundheitszustand von A. objektiv und subjektiv bedeutend gebessert. Ich bin sehr froh darüber,aber in seinem Verhalten zu mir hat sich das nicht ausgewirkt.

18.6. Gestern "Traumexpress",sehr öde Operettenrevue,dann "Weingartl", wo wir mit Heini,Ruth und einem Schauspieler Böhm zufällig zusammentrafen. Grotesk - und ich habe es eigentlich wirklich nicht nötig sowas mitzumachen. Ich war sehr artig,Ruth und Heini fast beflissen. Als wir aufbrachen frug mich Heini,ob ich morgen Freitag in seine Generalprobe "Komparserie" komme. Ich antwortete,ich wusste nicht,dass ich gewünscht werde. Er sagte: "Sie müssen wünschen." -Ich darauf: "Ich weiss nicht,ob es Ihrem Vater recht ist."-A.(zu Heini,verlegen): "Ich dachte,es ist dir nicht angenehm".-Heini:"Es wäre mir sehr angenehm." (lächelnd) "Sie schreiben doch nicht über Generalproben?"-Ich:(lächelnd) "Sie hätten es nicht zu fürchten,aber es ist gar nicht mein Ressort".

Tgb. 18.6.1931.

Am Heimweg im Auto behauptete A.,Heini hätte ihm auf seine diesbezügliche Anfrage vor ein paar Tagen erklärt,meine Anwesenheit sei ihm nicht erwünscht. Ich fürchte,A. spricht die Unwahrheit. Er behauptet auch nicht zu annen,wie Heini und Ruth miteinander stehen und gerade gestern seit die Rechnung des Advokaten für die Scheidung gekommen. Ansonsten war er den ganzen Abend unliebenswürdiger und fremder denn je. Heute Früh Anruf wie immer,Frage nach meinem Befinden. Er geht am Abend nochmals zu "Lear",allein .Er riet mir Vormittag bei der Hitze nicht fortzugehen. Seit zwei Tagen Hochsommerwetter.

Ich rief um ½11 Vormittag bei ihm an,um ihn noch zu ersuchen wegen der Geberalprobe keinesfalls etwas mit Heini zu besprechen,wenn er nicht davon anfängt. Aber A. war nicht zuhause. "Zum Friseur vielleicht",meinte Minna. Ich habe eben 12 Uhr wieder angerufen und da sich wieder Minna meldete,legte ich das Hörrohr fort,ohne mich zu melden. Der leidende, müde,alte Herr ist bei der Temperatur unterwegs.- Ich glaube nicht mehr , dass er mich zu halten versuchen wird,wenn ich fortgehe.- Harry fährt am 29. oder 30. mit der "Lacoronia" via Hamburg,bis dahin müssen meine Nerven halten.

Als ich um 3/4 1 nochmals anrief,war Frieda am Telefon und sagte,der Herr Doktor sei den Moment auf einen Sprung weggegangen,sie glaube, zum Advokaten. Sie lügt,-aber was bleibt ihr schliesslich übrig?

Abend allein zuhause. A. nochmals bei "Lear",weil Heini jetzt als Narr im 3.Akt stirbt. Cary und Magdi sind auch im Theater.

19.6. Anruf A.'s vor 8 Uhr. Er holt mich zwischen ½ und 3/4 11 Uhr zur Generalprobe ab,muss vorher zum "Friseur",also war er gestern nicht dort,oder geht heute nicht hin.

A. kam schon im Auto um 3/4 11 aus der Richtung seines Hauses,brachte Rosen aus seinem Garten. Beim Volkstheater machte die Taxe fast 9 Schillinge aus,wo mag er vorher gewesen sein?

Tgb. 19.6.1931.

Das Stück "Komparserie" von Duschinski, sehr gut, sehr ergreifend, Heinis Inscenierung brillant . Nachher brachte mich A. nachhause. Ruth und Heini bei ihm zu Tisch. Ruth fährt angeblich Dienstag fort. Die Familie der "Zwischenspiele" -dazu tauge ich nicht.

Gestern Mittag die Kinder bei mir, dann mit ihnen, während ein Orkan über Wien niederging, beim Vortrag Specht's über die "Bacchantinnen" von Egon. Specht sprach nicht gut und so viel Entschuldigungen gleichen Beschuldigungen. In meinem Garten ist ein Baum abgebrochen und alle Rosen vernichtet. In mir ist eine grenzenlose Traurigkeit und mein Befinden täglich schlechter. Heute ab 5 Uhr Darmzustände und Schmerzen, nahm Papaverin.

20.6. Karte zu den "Baccchantinnen" geholt, da Alma, die mit mir gehen wollte, sich nicht meldete. Dann bei Hedwig, die mir Empfehlungen für Harry nach Buenos-Aires gab, sie ist das beste, gütigste Wesen. Harry war gestern Abend bei ihr und sie findet ihn sehr nett und vernünftig. Wenn ich an meinen Kindern Fehlern und Mängel finde, so sind sie noch immer tausendmal besser als andere.

A. Anruf Nachmittag. Er frug gar nicht, wohin ich nach dem Theater gehe. Ich bin überzeugt, die Clauser ist heute in der Volkstheaterpremière und er ist nachher mit ihr zusammen (mein Verdacht nimmt zu). Emmy W. sagte mir letzthin, sie finde sie maniriert und minaudirend. Ich wünschte, ich hätte diese Première hinter mir und läge mit Schlafmitteln zu Bett.

21.6. Der Erfolg gestern stürmisch, sogar Korngold muss in seiner Kritik bacchantischen Applaus zugeben, obwohl er, wie erwartet, schimpft. Nachher Zusammenkunft im Blauen Saal Hotel Imperial. Ich ging sehr bald, da ich mich elend fühlte.- Heute Anruf A. Er war nach dem Theater mit seiner ganzen Familie, Frau Clauser, deren Freundin, Heini und der Schauspielerin Ulrich bei Schöner nachtmahlen. Ich fürchte immer, ich werde nicht bis zu

Tgb. 21.6.1931.

Harry Abreise durchhalten, mein Verdacht gegen diese Frau verstärkt sich. Eine Vormittag begonnene Unterredung soll am Abend fortgesetzt werden. Ich sagte A., dass ich meinen Contrakt hier nicht erneuern, sondern fort will, dass er wohl vorbereitet darauf gewesen sein muss, dass der Zustand der letzten Monate sich nicht fortsetzen kann. Er sieht das vollkommen ein, will aber absolut nicht auf mich verzichten etc. Immer dieselbe Geschichte. Ich soll mich umstellen, seine Freiheit respektieren. Ich sagte, diese Umstellung versuchen wir seit einem Jahr und die Qual wird täglich grösser. Obwohl ich eine Fortsetzung des Gespräches überflüssig fand, bestand er darauf, dass ich um ½8 Uhr zu ihm hinüberkomme, um weiter zu reden. Ich bin überzeugt, dass wenn man in einer solchen Stunde wie heute Vormittag nicht mehr das richtige Wort findet, man es nie mehr findet. Er redet immer nur um die Details herum, die <u>ihm</u> wichtig sind. Ich sagte ihm, dass mir ein Zusammensein mit Frau Clauser und ähnlichen Damen ganz gleichgültig wäre (onne das Benehmen der Frau Clauser gut zu heissen), aber ich müsste eben bei ihm Wärme, Geborgenheit, Heimat finden. Ist es ihm eingefallen mir nach Carys langer Krankheit zu sagen: Komm, mein Kind, jetzt gehen wir ein bischen fort, du musst dich erholen- - oh nein! Und jetzt, wo ich so herunter und elend bin, frägt er in der Früh: "Wie gehts?" Oder: "Du sollstest doch einen Arzt fragen". Aber er denkt nicht daran, dass er mit mir zu einem Arzt gehen könnte oder mir einen schicken müsste. Er sagt: "Ich bin doch nicht verpflichtet dich immer einzuladen". Ich: "<u>Nein</u>. Aber dass du es als <u>Verpflichtung</u> und nicht als <u>Freude</u> empfindest, das ist eben der springende Punkt." - Er: "Ich muss schon wieder Angst haben, weil demnächst der Verleger Maupray kommt und ich ihn mit der Clauser zusammen einladen werde." - Ich: "Es wäre natürlich, wenn unsere Beziehung eine gute wäre, gar kein Grund mich nicht dazu zu bitten, aber du klammerst dich immer an Einzelheiten, die ganz <u>unwichtig</u> sind, gegen das, um was es <u>eigentlich</u> geht." - Also, um ½8 Uhr Fortsetzung. Wozu?

21.6.1931.

4 Uhr. Eben hat A. mich angerufen. Maupray ist schon in Wien,wie Frau Clauser ihm gerade telefonisch mitgeteilt hat. Und sie kommt zwischen 6 und 7 mit M. zu ihm wegen des Vertrags und da das vielleicht 1½-2 Stunden dauern wird,soll ich erst um ½9 antreten.- Gut,ich habe ihm nichs mehr zu sagen.

22.6. Die Unterredung gestern war so trostlos und so resultatlos,dass ich schliesslich wie eine Irrsinnige in den Sturm und Regen hinauslief und ganz gebrochen nach Hause kam. Ich sagte ihm nach einem 3stündigen Gespräch: "Du bist schliesslich immer der Stärkere,denn ich ertrage es nicht,dass du schlecht aussiehst und diese Unterredungen dich alterieren und werde schliesslich müd und mürbe." Er immer wieder, er will und kann mich nicht verlieren. Er will seine Freiheit,er will allein sein und dann auch wieder mit mir und ich soll irgendwo in der Welt immer irgendwo für ihn vorhanden sein und niemand bedeute ihm so viel wie ich. Ich habe trotz zwei Quadronox-Tabletten nur 2 Stunden in der Nacht geschlafen und bin heute unfähig aufzustehen, Nachmittag kommt Assistent Dr.Popper.

23.6. Dr.Popper fand mich sehr herunter,ich hatte vor ihm einen Weinkrampf. Der Dickdarmkatarrh,durch meinen Nervenzustand verschlechtert, bedarf dringend Schonung und Diät. Er untersuchte auch mein Herz,und sagte,da fühle er sich nicht genügend kompetent,ich soll einen Spezialisten fragen. An der Wirbelsäule habe ich eine kleine Verdickung,die ich mir bei dem Fall auf der Treppe in der Bründlbadgasse zugezogen haben dürfte. Ich soll eine Röntgenaufnahme machen lassen.

A. rief mich dreimal an,um nach meinem Befinden zu fragen und dann um 7 nochmals,ob ich ein wenig spazieren fahren will. Ich sagte "Ja",denn im Türkenschanzpark tobte ein Fest mit furchtbar viel Lärm und ich hatte den ganzen Tag im halbdunklen Zimmer gelegen,denn weder die alte Aushilfsköchin noch ich konnten die Rollbalken aufziehen . Wir sind

auf Obenzl

Tgb. 23.6.1931.

aufs Cobenzl hinaufgefahren, ein paar Schritte gegangen und in der Dämmerung eines wunderschönen Sommerabends gesessen. Er schlug mir Cottagesanatorium oder Semmering Kurhaus vor, aber ich lehnte sanft und freundlich ab. Ich entschliesse mich vorläufig zu nichts - - - Heute Vormittag in der Stadt eine silberne Fischschüssel und Saucière um 225 S. verkauft. Dann für Harry sehr schönen photographischen Apparat erstanden und noch verschiedene Kleinigkeiten, die er sich wünscht. Der Juwelier hat mir nur den offiziellen Silberwert bezahlt. Wenn ich ihm die Sachen dort gelassen hätte, versprach er mehr zu erzielen, aber ich konnte nicht warten. bin auch zu müde.- Nachmittag besuchte mich Emmy Sachs, Abends soll ich mit A. auswärts nachtmahlen. Mitleid, -damit ist mir nicht zu helfen!

24.6. Gestern Abend bei Strasser mässiges Essen und gedrückte Stimmung, teilweise zu Fuss nachhause. Vor meinem Hause blieb er (1/4 11) stehen, um der Musik im Park zu lauschen. Ich frug, ob er noch ein wenig auf meiner Terrasse sitzen will. Aber er sagte: "Nein, ich geh schlafen".

Heute Vormittag Spital meinen Rücken röntgenisieren lassen, dabei 5 kirschengrosse Gallensteine auf einem Platz entdeckt. Herz durchleuchtet. Organisch dabei angeblich nichts gefunden. Bei Else, der es elend geht. Sie gab mir auf mein Drängen die Adresse ihrer Mutter. Gespräche mit Cary, der um mich sehr besorgt scheint. Studentenkrawalle gegen die Juden.

Nachmittag Emmy Erlangen unangesagt, Clara Hatvany angesagt. Dann Dr. Selinger, der meine Nerven am Hund findet. Blutdruck 150, -rät zu Gastein. A. ruft wiederholt an, wie es mir geht. Am Abend angeblich Herrenabend bei ihm. Ich glaube es sogar.

25.6. Elisabeth Bergner bei A. zu Tisch. Ich natürlich nicht gebeten, aber mir ganz gleichgültig. Harry zu Tisch, wird bis zu seiner Abreise

25.6.1931.

hier wohnen, um einem eventuellen Einschreiten der geschiedenen Gattin vorzubeugen. Baron Melingo brachte alle seine Sachen und sein Gepäck her.

Abend mit A. "Reporter" im Theater in der Josefstadt. Schlechtes Stück. Dann "Weisser Hahn" genachtmahlt. Gedrücktheit. A. sogar in sichtlicher Verlegenheit.

26.6. Heute um ½12 Uhr Vormittag, wie schon unzählige Male seit Wochen (meist gegen ½10 Uhr Früh oder gegen 7 Uhr Abend) Anruf. Ich: "Hallo, Hallo!" Keine Antwort. Ich sage: "Aha, der gewöhnliche Kontrollanruf, ich weiss sehr genau, wer Sie sind."-Wieder keine Antwort, aber ich höre, wie mein Gegenpartner das Hörrohr auflegt.- Lag 2 Stunden mit wilden Herzklopfen am Divan.

27.6. Furchtbarer Abend. Weiss nicht, wie man so etwas überlebt. Nach quälendem Film "Lied des Lebens" im Deutschen Haus Nachtmahl. Er sagt, dass Dr.D., bei dem er heute Mittag war, Palace-Sanatorium Dr.Hecht für mich empfiehlt. Er würde dann später mit Prof.Schinnerer ins Südbahn-Hotel Semmering gehen (eine halbe Stunde wenigstens entfernt). Ich sagte, anfangs lächelnd: "Nein, danke, -wenn ich allein fort soll, dann nach Bad Gastein, wozu mein Arzt rät", dass ich aber, wenn er mit mir geht mich ganz seinen Wünschen anpasse. Er kann sich augenblicklich ein Alleinsein mit mir nicht vorstellen, will erst mit Schinnerer in meiner Nähe, dann ganz allein, dann Heini, Arnoldo, Olga für paar Tage treffen, eventuell mich ganz zum Schluss. Zunehmende Erbitterung. Am Weg zum Auto erklärt er, er geht zu Fuss, ich soll allein fahren. Ich antworte: "Ich auch" und stürze wie eine Irrsinnige von der Teinfaltstrasse in die Stadt zurück. Er hinter mir drein. Beim Café Central hält er mich ein: "Sei nicht dumm - wir fahren zusammen". Mir ist so schwindlig, dass ich mich an den Häusern anhalten muss, bis wir ein Auto finden.

Tgb. 27.6.1931.

Ich bringe kein Wort mehr über die Lippen. Zuhause Harry: "Wie siehst du aus? Kann ich dir helfen?" 4 Allonal. Jetzt seit 6 Uhr wach. Mit A. kxxx kurzes Telefongespräch, will morgen über den Sommer weiter reden. Ich reagiere nicht. Abend die Kinder bei mir, letztes gemeinsames Abendessen. Nachmittag war Melingo da beim Einpacken helfen. In 2 Stunden war es erledigt. Dann fuhren er und Harry gleich zur Bahn das Gepäck absenden.

28.6. Vormittag mit A. Autofahrt. Er möchte eventuell nach Hofgastein. Ich sage, dass ich natürlich auch nach Hofgastein gehe, wenn es ihm lieber ist und er mit mir zusammen sein will. Er antwortet: "Nein, es ist mir lieber, wenn du nach Bad Gastein gehst", ein Zusammensein am selben Ort scheine ihm nicht wünschenswert. Das muss man sich sagen lassen! Dann will er ein paar Tage ganz allein wo anders hin, ohne jede Verpflichtung. Dann Heini, O. und Arnoldo treffen und schliesslich auch mich. Nein, auf eine solche Einstellung werde ich meine Zukunft nicht uxxx aufbauen, nein, nein, nein!

Abend "Komparserie" in einer Loge mit A. und dem alten Schwarzkopf, den man von allen Seiten stützen muss, damit er nicht umfällt. Nachher ödes Nachtmahl bei Schöner mit Heini. Ich habe ein Gefühl, als ob ich selbst in den letzten Zügen läge - und morgen fährt Harry fort. Heute ist er den ganzen Tag an der Donau gewesen mit Thea Graf, er lag ganz braun gebraunt im Bett, als ich heimkam. Wie fühle ich in diesen Tagen, dass er mein Kind ist. -Mein Weg ist nicht mehr lang.

29.6. Abend. Harry fort. Ich kann nicht mehr.

30.6. Ich sehe aus wie eine Wasserleiche. A. Vormittag bei mir im Garten. Neuer Vorschlag; zusammen am 15. auf den Semmering, dann er allein, eventuelle Z kurze Zusammenkunft mit O., dann wieder ich, aber er kann keinerlei Versprechungen machen, was seine Stimmung oder sein Wesen anbelangt. -Ich sagte sehr wenig, weil ich viel zu müde bin und es

30.6.1931.

auch gar nichts mehr nützt.

Zwei Karten an Harry abgeschickt, Gestern Abend mit Thea Graf telefoniert, mit der er in den letzten Monaten sehr befreundet war. Sie tut mir so leid. Mein Befinden elend.

2.7. Grosse Hitze. Mein Befinden sehr schlecht. Wenn ich in den Spiegel schau muss ich weinen. Herzbeschwerden. Vormittag Globocznik bei mir im Garten. Mittag Abschiedsessen ~~für~~ bei A. ~~mit~~ für Heini, Frieda auch da. Bat Heini beim Abschied keine gefährlichen Touren zu machen. Er gab mir verständnisvoll und herzlich die Hand.

Nachmittag Tante Russo, dann zu Emmy Redlich. Abschiedsbesuche und Verpflichtungen nach allen Seiten. Elende Nacht. In der Früh Gespräch mit Dr. Selinger. Gestern Vormittag in der Stadt mich wiegen ~~xx~~ lassen: 53.20. Nachmittag mit Gerty Hofmannsthal. Abend mit A., der mich holte, nach Mödling, Hayek, Vorderbrühl, genachtmahlt. Trostloser Abend. Sein Sohn mit Frau Clauser und Gesellschaft im Prater drahn; offenbar wär er lieber dort gewesen.- -

3.7. Radiotelegramm von Harry. Er ist unterwegs. Heute etwas wohler. Vormittag brachte mich A. in die Stadt. Er kam wie ein Irrsinniger herüber und erklärte, <u>jetzt</u> halte er es hier nicht mehr aus und er gehe vielleicht vor mir schon auf den Semmering.-Ein paar Tage <u>Allein-sein</u>. Gut, gut, ich <u>kann</u> nicht mehr reden! Abend Marianne P. und ihr Sohn Fritz, Cary und Magdi bei mir. Kaltes Nachtmahl auf der Terrasse. Fühlte mich Marianne P. verpflichtet, weil sie Harry sehr gute Empfehlungen mitgegeben hat. A. rief um ½11 Uhr noch an, als ich schon allein war. Heini heute fort. Tropische Hitze.

4.7. Vormittag Anna bei mir. Zusammen im Türkenschanzpark gegessen. Hitze abnorm, aber es kommt ein Gewitter. Sehr lieber ~~xxxx~~ Brief von Harry, noch aus Hamburg. Abend bei Wellecz, A. frischer und etwas freundlicher als sonst. Gerty v. Hofmannsthal spricht zu viel und zu monoton.

4.7.1931.

Sonst nur Hofrat Pollak, ohne Frieda. Nachmittag war ein starkes Gewitter.

Sonntag.5.7. Mittag bei A., lavierende Gespräche über die Sommerreise. Nach Tisch schlief er im Garten ein. Ich ging bald fort. Abends wieder drüben mit Donaths. Müdigkeit und Verlegenheit auf allen Seiten.

Montag Vormittag 6.7. Hedwig Abschied genommen, dann bei Krupnik ein einfaches weisses Kleid gekauft . Auch das ist mir zu mühsam - Kleider aussuchen, probieren, dazu bin ich zu müd. Mir wurde fast schlecht.

Eben Anruf Prof. Schinnerer, war sehr bewegt. Als wir in Territet auseinandergingen - es sind noch nicht 2 Jahre - da war ich noch froh und glücklich. Ich schäme mich, dass er mich und unsere Beziehung so wieder sieht.

Jetzt erwarte ich Dr. Selinger und Karl, dann auch A., der plötzlich mit den Beiden über mich sprechen will. Ich glaube, er misstraut mir und möchte wissen, ob ich wirklich leidend bin.

Dienstag 7.7. Gestern Abend im Prater mit A. und Prof. Schinnerer, der sehr gut aussieht und sehr nett zu mir ist. Bei Prochaska genachtmahlt. Dann Wurstlprater, Bauchredner etc. A. recht gut aufgelegt, aber gegen mich kühl wie immer; eine Erleichterung, dass Schinnerer dabei ist. Bei der Unterredung A.'s mit Cary und den Aerzten war ich nicht anwesend, ich ging in den Garten hinunter. Morgen soll ich mich röntgenisieren lassen.

Donnerstag 9.7. Gestern und heute Vormittag Spital, Untersuchungen mit Barium. Ausgebreiteter Darmkatarrh, Gallensteine. Seit 2 Tagen heftige Schmerzen im rechten Fuss, angenehm für den Semmering. Nerven täglich schlechter. Gestern Abend mit A. allein Kino "Tropennächte", dann bei Gruss genachtmahlt. ~~xxxxxxx~~ Qualvoll.- Geburtstag meiner Mutter.-

Freitag 10.7. Mühsam in der Stadt ein paar Besorgungen. Dann mit Anna bei Klomser schlecht gegessen. Sie ist der beste Mensch. Ich glaub, sie

Tgb. 10.7.1931.

macht sich Sorgen um mich. Abend Cobenzl mit A. und Prof.Schinnerer. Schönes Wetter und Prof.Sch. wieder sehr nett zu mir. Mittwochs sollen wir auf den Semmering - - -ich fürchte mich! Contrakt mit der Hausfrau für ein Jahr verlängert. Ich bin zu elend, um jetzt etwas zu entscheiden, aber es wird mich an nichts hindern.

II

TAGEBUCH ab I2.7. I931

Neuerliche Verschiebung unserer Abreise um einen Tag,- angeblich weil seine Familie erst dienstag den I4 , zu ihm kommen kann anstat am I3, (Julius Geburtstag) Offenbar ist es wegen der Cl. die für 2 Tage nach Talheim ist und Montag noch zu ihm kommen will. Sie rief mich heuchlerisch an mir einen guten Sommer wünschen- sie fährt am I5, auf ein Schloss nch Böhmen zu Freunden.

Ich schlage A. vor doch diese gezwungene Semmering- Fahrt aufzugeben. Darauf grosse Scene: ich mache aus allem eine Affaire- seine scheinbare Lieblosigkeit , sei nur sein Wesen , sein Alter etc.Niemand stehe ihm näher als ich. Scwüre die ich garnicht verlangte - er habe kein anderss Interesse, keine andere Beziehung, ich verwechsle Ursache und Wirkung. (Der Name "Cl. " wurde nicht genannt.Ich kann nicht mehr weiter-

I5.7 Grosse Hitze. Einpacken. Besuch bei Anni D. Kinder entzückend. Mittag bei A.mit Prf. Schinnerer und Frieda.

N. M. Frieda Bieogr. dictiert dann weitergepackt . Trotz Erschöpfung kein Schlaf.

I6.7. Abreise. Wetter abgekühlt. A. hatte angeblich wieder Ublichkeiten in der Früh. Sitzen eben zu Fünft im Cupe. A. sieht elend aus . Befangnheit schlechtes Gewissen und der Zustand seines Herzens. Er brauchte Ruhe und nicht Konflikte. Aber ich bin Machtlos .

I7.7 Kühles unsicheres Wetter. (in der schönen Zeit war man in Wien) Spaziergang zur Meierei. Geberden von Höflichkeit, - kaum Freundlichkeit. Ich unbeschreiblich müd. Vor und nach Tisch geschlafen. N. M. Regen. Ruf des Lebens gelesen den A. umarbeitet. Sehr schönes Stück mit grossen Fehlern im 2. u 3. Akt. - Abend trostlos. Gieng A. am Hochweg entgegen. Dürftige Gespräche gieng zeitlich zu Bett. A. blieb in der Halle.

I8.7. Trüb. A. kam in der Früh in mein Zimmer um mir die Benützung seines Badezimmers anzutragen. Ich sagte nein. Alma (Werfel) angerufen. Sie kommen Montag Mittag herüber. Vormittag Spaziergang Liechtensteinstrasse bei Regen. Abend Vorstellung der Ballett Schule Godlevsky. Wir sahen bis I2 U. zu.

19.7. In der Früh kam A. wieder herein strich mir leich über das Haar, Trug mir wieder das Badezimmer an. Ich hatte sehr schlecht geschlafen , war müde. Während er allein spezieren gieng badete ich. Als er heimkam bat er mich ihm aus meiner Biografie vorzulesen . strich mir dann wieder anerkennend über das Haar und erzählte mir er habe eine Karte von der Cl. aus Zöptau bekommen, und er habe nie gewust dass es ein Schloss dieses Namens giebt. Ich habe in der Früh beim Baden ein Couvert mit diesem Stempel gefunden oder richtiger ein Stück davon. Ich muss mich vergewissern. Dahinter steckt eine Lüge.

Im Briefkorb 2 Couverts mit dem Stempel Z. gefunden. Eines ist über Wien gegangen und dabei ist sie erst am 15 ten abgereist. Ich sage kein Wort aber ich leide unmenschlich.

Prf. Schinnerer angekommen. Wir speisten zusammen u. N. M. während A. arbeitete sass ich allein mit ihm in der Halle und sprach mit ihm im Interesse von A. über Amerik. Verleger und über den Nobel- Preis den heuer angeblich ein Osterreicher bekommen soll. Wir wollen was möglich ist dazu tun, dass A. ihn bekommt. Sch. schreibt nach Amerika. Aber ich halt es für aussichtslos

20. Wieder ein Couvert mit Stempel Z. im Papier- Korb. A. schrieb V. M. in der Halle Briefe und trug sie selbst zur Post. Mittag musste ich ihm weiter Biogr. vorlesen, dann wieder ein Streicheln über mein Haar. Ich fühle mich elend. Und draussen schüttet es.

Zu Tisch Alma und Werfel. Beide glücklich sprühend heiter. A. sehr blass u. enerviert wenn er auch lacht,- er weiss genau dass er falsch zu mir ist. aber er ahnt nicht dass ich <u>weiss</u> .

21.7. V. M. Spaziergang. Ich bemühe mich harmlos heiter zu sein. Correktur-Bogen meiner Aphorismen, die ich der Presse geschickt habe. Sie kommen sehr <u>zurecht</u>. -A. Abend sehr blass klagt über Kopfschmerzen. Ich gehe zeitlich hinauf. Wieder ein Couvertim Papierkorb. Ich verbringe eine schlaflose Nacht. Mein Darm -Chatarr setzt wieder ein.

22.7. Er schreibt heute früh bis ½ 10 in seinem Zimmer, kommt dann zu mir sieht elend aus. Ich sage ihm dass ich mich krank fühle und vielleich nach Wien schon füher hinunter fahre. Er schlägt mir sofort-wieübrigens auch schon gestern vor von hier direkt nach Gastein zu reisen. Er war sogar gestern im Reise- Büro sich nach der Verbindung dorthin erkundigen/. Ich lehne entschieden ab. Er will mich offenbar los sein weil die Cl. am I.8. über Wien nach Talheim fahren dürfte. Mir ist so schlecht dass ich kaum mehr schreiben kann.

Schinnerer heute für 2 Tage nach Wien. Ich habe Carry geschrieben. Ich habe ja sonst keinen Menschen auf der Welt. Vielleicht gehe ich für dir paar Tage vor Gastein ins Wiedner Krankenhaus vielleicht gehe ich garnicht nach Gastein--

A. tut mir fast leid so einen Charakter zu heben und er ist ein alter Mann und nicht gesund, aber dieses Frauenzimmer das einen Mann und Kinder besitzt und mir das Wenige gestohlen hat oder stehlen will, das ich noch habe--

Ob es nicht das beste wäre aus dem Fenster zu springen- dann wäre ich alle Qualen und Sorgen los-

Der erste sonnige Tag. A. mit einem Schauspieler Marx (einem Verwandten der O.) auf einem Ausflug im Fräschnitztal. Mich lässt er allein. In der Früh langes telef Gespr. mit Carry.

24.Gestern wieder ein Brief von der Cl. das Couvert im Briefk. gefunden. A. klagt über Kopfschmerzen. Kein Wunder bei diesen inneren Conflikten. Und ich sterbe daran. Oft ist mir als müsste ich aus diesem bösen Traum erwachen als könnte es nicht sein-

Ach wenn er nicht fast 70 jahre alt wäre und wenn ich ihn nicht schonen wollte - Nur einmal losbrüllen können-

Und wieder ein Brief.

Wien. 28. 7. Seit gestern hier. A. verlassen. Hotel Carlson übernachtet Übersiedle morgen zu meinen Kindern.

A. gestern früh wieder an meinem Bett. Ich sagte ihm ich hätte etwas besser geschlafen. Er darauf lächelnd:Werde doch überhaupt vernunftiger. Du musst

endlich wissen, dass mein Wesen so ist- ich kann nicht mehr Wärme geben als ich habe.

Ich: Ja - aber du teilst noch das wenige mein Kind.

Er: Ach die dummen Eifersüchteleien. Einst war es die Vilma L. und jetzt dann war es die O. ist es die Cl.

Ich: Ich habe die Cl. nicht ganannt- aber es Ist die Cl.

Er: Mein Gott, ich leugne nicht dass ich mit ihr recht befreundet bin, aber das ist auch Alles.

Ich (sehr Freundlich) Immerhin eine etwas merkwürdige Freundschaft, da sie dir nahezu täglich schreibt.

Er: (feierlich) Ich schwöre dir bei allem was mir heilig ist, ich habe I Br. und eine Karte von ihr hierher bekommen

Ich: (nehme seine Hand) Schau Kind, es ist unserer unwürdig falsch zu schwören- ich weiss dass es in 7 Tg 6 Briefe waren-

Er: Du hast gesehen dass ich Briefe aus der Tschechslowakei bekam , aber es waren Bankbriefe.

Ich : Nein es war der Stempel Z. darauf

Er: (ausser sich) Diese Spionierererei- (drohend) Wage es nich gegen diese Frau etwas zu unternehmen.

Ich : Nein ich werde sie nicht erschiessen ich werde ihrem Mann keinen anonymen Brief schreiben-ich gehe und wie ich mich mit ihr auseinandersetze ist meine Sache.Du bist frei und ich bin es auch.

Ich habe gepackt Carry angerufen. Dazwischen Gespräche mit A. Er ist besorgt um meine Pekuniäre Notlage . Ich lehne Alles ab. Zum Schluss versichert er mich dass sein Interesse an mir nie abgenommen hat- Ich sage ihm lebwol - er "auf Wiedersehen"

Er: Glaub mir du hast keinen Grund mir böse zu sein .

Ich : Ich bin nicht böse ich hasse Dich nicht , Ich gebe Dir nur den Weg frei.

Er: Heute vor 3 Jahren ist Lily von mir gegangen.

Ich : Ich habe schon heute früh daran gedacht-

Er bittet mich ihn Mittwoch Früh anzurufen, ich werde es nicht tun.

Habe mir Dr. D. für ½ 6 in Carris Wohnung bestellt.

28. 7. Gestern Unterredung mit Dr. D. der sehr lieb zu mir war. Wollte durchaus den Namen der Frau wissen, die die Briefe geschrieben hat. Ich flehte ihn an nicht in mich zu dringen, solange er A. nicht gesprochen hat, der ja heute zurück kommt. Dr. D. sagte er sei überzeugt es sei die Fr. Cl. (ich zuckte) die Achseln) Sie sei ihm und seiner ganzen Familie höchst unsympatisch (seit jenem Abend nach " Comparserie" an dem ich bei den " Bachantinnen " war und er möcht ihr am liebsten eine"Watschen"herunter haun , er könne sich nur nicht denken dass eine Frau so infam, und gleichzeitig so dumm sein könne, einem Mann der mit einer andern zusammen, so oft zu schreiben. Ich blieb dabei dass ich keinen Namen nenne, ihm aber die Beweise bringe , nachdem er A. gesprochen hat.

Kinder sehr sehr lieb zu mir. Abend Otto, der auch gestern bei mir war. Besprechung meiner finanziellen Lage. Vor allem notwendiger Verkauf eines Ringes damit ich auf " Erholung"gehen kann. Kein Zeitpunkt um mich zu erholen. Aber in meine Wohnung in seine Nähe will ich nicht , und hier bleiben kann ich doch auch nicht.

29. 7. In aller Früh Anruf A. bei meinen Kindern. Erkundigung nach meinem Befinden. Unterredungen A. mit Dr. D schon gestern und heute V. M. wieder.
N. Mittag rief A. wieder an. Er glaubt selbst dass es besser ist wenn wir uns jetzt nicht sehen aber er kommt bestimmt zu mir nach Gastein . Ich sage dass sei völlig sinnlos geworden.

Dr. D. bestellt mich telefonisch zu sich. 2½ St Unterredung. A. sei angeblich empört über Mistrauen und Spionage (wol berechtigt, da sein Verhalten gegen mich, mich schliesslich so weit gebracht hat !) Interesse für Cl. nur oberflächliche Freundschaft. Ich lächle und zeige die Couverts.- A. hat erklärt die Situation zwischen ihm und mir muss jetzt klaargestellt werden. Ich : sie ist doch klaar, da ich fortgegangen bin .Ich bin zu Compromissen nicht mehr zu haben die ihn und mich zu Grunde richten müssen. Dr. D. Besorgnisse wegen meiner "finanziellen Lage" Ich sage lieber hungern, als mich für eine solche Existenz bezahlen lassen. D. ist bewegt.

Er hat [illegible] Ring um 18000 verschleudert. Erhielt im Vorjahr [illegible] Kaufpreis für den derselben Ringes 90000.

--N. M.K kam Prf. Schinnerer mich besuchen. Er weiss nicht was vorgeht, u ich kann nichts erklären. Er hat mich am Semmering zum Bahnhof begleitet und wol begriffen dass etwas geschehen ist.

Ich helfe Magdy , koche räume auf und fall erschöpft auf den Divan.

Anruf Dr. D. der mir sagt , A. sei erschüttert über mein Verhalten und er wird mir unbedingt nachkommen, wohin immer ich gehe. Meine Haltung imponiere ihm selbst ebenso wie A. und er habe A. seine Meinung über diese Frau und mich gesagt.

Ich will morgen abreisen. Hier falle ich meinen Kindern nur zur Last und kann überhaupt nichtmehr weiter. Auch dürfte Fr. Cl. wol am Iten Aug. hier eintreffen.

3I. 7. Sehr wehmütiger Anruf von A. ich soll ihm erlauben ihn vor meiner Abreise zu sehn. ich bin Vor - Mittag ohnedies in meiner Wohnung , um Pelzmantel und Post zu holen. Kann er kommen will kann ich es nicht verbieten.

N. M. A. kam mit Rosen in der Hand. Ich lehnte Gespräche ab. Er behauptet um den I5 ten bes immt nach Gastein zu mir zu kommen, brachte mich in einem Auto zur Wohnung meiner Kinder. Ich reise Abend.

Gastein I. August

Die Kinder haben mich an die Bahn gebracht - sie sind entzückend. Fahrt elend, Maschienen- Defekt in Hallein. Landschaft Luft wundervoll. Haus III Rang.

N. M. Besuch des Besitzers Dr. W. stupieder alter Jud . Untersuchung . Mein Blutdruck II0 mein Gewicht [illegible].5I Kg. I0 Dk. seit Semmering noch 2 Kg. verloren. Abend mit meinem alten Medic nr. Bloch genachtmahlt um nicht allein zu sein.

2. Aug. Befinden elend Wetter herrlich . Heute ist er wol mit Fr. Cl . zusammen.

Einsam- einsam. Viele Stunden im Bett. Mirabeau gelesen (von Juvenil) auf S. I32.: Aber alle Übel finden ein sicheres Ende , nämlich dann , wenn sie unerträglich werden.- Ist es so weit ? und wird das Ende ein Gutes sein ?

3 Aug. Keine Zeile . Mein Befinden elend. Erstes Bad , nachher mit Herzklopfen im Bett. N. M. Verabredung mit den alten Bl's.

Wien,4.8.1931.
(nach Bad Gastein,Villa Wassing)

Liebe,ich danke für die Karte und wäre über ausführlichste Nachrichten froh. Ich erwarte Nachricht aus Vent,Berlin ,aus Mailand;- habe Gmunden Innsbruck,Zell a.See zur Wahl gestellt und denke Donnerstag oder Freitag jedesfalls abzureisen: am bequemsten wäre mir natürlich Gmunden (von wo ich eben eine Karte von Horch erhalten habe).

Gestern Mittag war die Hofrätin sowie Schinnerer bei mir; Frau Terwin holte die Hofrätin zu einem Rendezvous mit Beer ab. Heute kommt Familie;- Ferry ist erst gestern aus Aussee zurückgekommen.

Sobald Ziel und Datum der Abreise feststeht,telegraphiere ich.

Ich grüsse Dich tausendmal

Dein

A.

Am Weg treffe Ich Fr. Dr. Reik die begeistert auf mich zufliegt und mir einen Ober- Landesger. R. C. vorstellt, der von meinen Arbeiten begeistert ist. Seit dem ersten Tag hier geht mir ubrigens ein ganz gut aussehender Mensch n nach. Ich bin zu müd um zu reagieren und wundere mich nur-
Auch Abend keine Post. Das ist wol die Reaktion nach dem Wieder sehen mit der Cl. Für solche Weiber gehört die Hundspeitsche.
Der Neffe von A. ist hier mit seiner Freundin Olge D. die kaum jünger ist als ich . Auch das giebt's.
4. Aug. Keine Morgenpost. Elende Nacht trotz 2 Neodorm und 2 Alonal-
Keine Mittags - Post. An Ferry D. 2ten Brief geschrieben, da er mich um Nachrichten ersuchte. In Weinkrämpfen auf meinem Bett. Wohin soll ich- die ganze Welt ist mir verrammelt. Ich hätte nicht hierher so len, diese Frau abwarten ihr auflauern, ihr ins Gesicht schlagen. Gott mein Gott hilf mir , wohin gleich. - Wozu hat er mich in Wien angerufen?--
5. Aug. Mittag kurzer Brief von A. Möchte mehr über mein Befinden wissen. Montag war Hofrätin Z. und Schinnerer bei ihm zu Tisch Dienstag Familie ,Über Samstag und Sonntag schweigt er begreiflicher weise--Verlässt erst 6 ten oder 7 ten Wien um Heini O. und Arnoldo zu treffen. Freundlich unaufrichtige Zeilen. Befinden elend 2. Bad. , Herzklopfen , Strophantuus.Mittag mit Irenea Beate R. geschwätzig nicht klug aber harmlos. Abend mit Gotthilfs. Ich rede viel um nichts zu sagen.
6. Aug. Ein paar Zeilen Von Ob. Lan. gerichtsR. Cz. bittet mich treffen zu dürfen. Warum nicht? Ich wundere mich nur,- so wie ich aussehe-
2 Karten von A. ganz schief und unleserlich geschrieben. Er fährt Donnerstag- oder Freit. nach Gmunden (N. Austria) wo Heini . O. Arn. ihn treffen. Bittet um Nachricht. Ich schicke kurzen belanglosen Brief dorthin. N. M. mit Dr Bl. und Frau. Bin etwas woler.
7. Aug Besuch von OLG. Gerr. C.hier im Haus. Wetter zum Spazierengehen zu schlecht - sagte ihm ab er kam trotzdem her. Ich war sehr kühl da er mir nicht gefällt und eine Frau hat. Passt mir nicht. Bat trotzdem mich nochmal sprechen zu können. Wozu? Mir ganz uninteressant.

Wien,6.8.1931.

(Brief von Dr.D.)

Sehr liebe gnädige Frau,vielen Dank für Ihre lieben und ausführlichen Briefe. Ich freue mich unendlich Ihnen in dieser schweren Zeit auch nur etwas sein zu können,dem gegenüber man seine Gefühle ehrlich ausschütten kann. Der Onkel Arthur ist heute Vormittag abgereist. Er hat in den letzten Tagen zunehmend schlecht ausgesehen und ist sicherlich auch erholungsbedürftig. Ich habe ihm ihre Briefe gezeigt ,weil ich der Ansicht bin,dass sie ja doch in erster Linie an ihn,wenn auch nicht bewusst gerichtet waren. Trotz Ihrem Zweifel kann ich Ihnen nur wieder berichten,dass sie einen ganz grossen Eindruck auf ihn gemacht haben und er mir versichert hat,dass es ihm sehr schwer ums Herz ist. Der Gedanke,dass Sie unglücklich sind ist für ihn sicherlich ebenso quälend wie die Zeit,in der Sie ihn seiner Freizügigkeit berauben wollten. Ich glaube nach wie vor an eine für beide Teile günstige Lösung der Situation. Diese Trennung,die ja nicht lange dauern wird,wird einen wohltuenden Erfolg haben. Er wird besonders stark spüren,was er an Ihnen hat und Sie werden hoffentlich einsehen,dass ein so ungewöhnlicher Mensch auch ungewöhnlich behandelt werden muss. Wenn Sie imstande wären ihn von heute auf morgen oder auch nur auf übermorgen zu vergessen,ja wenn Sie ihn überhaupt aufhören könnten zu lieben,dann würde ich Ihnen nur zureden es zu tun und würde mich um ein Wiederaufleben der Beziehungen nicht im mindesten bemühen; denn dann wären Sie ja jetzt gar nicht so unglücklich und würden vor allem die Kraft,die die Liebe zu einem solchen Mann verlangt,nicht aufbringen. Aber so ist es ja nicht,liebe gnädige Frau. Sie wissen ja weit besser als ich,was Sie alles für diesen Mann tunn könnten. Sie wollen nur wissen,ob Sie auch berechtigt sind das alles zu tun. Ich habe Sie in dieser Zeit kennen gelernt und habe,das muss ich Ihnen gestehn, meine Freude daran gehabt. Sie haben sich edel und stark bewiesen,wie es wenige in Ihrer Situation getan hätten. Sie würden alles für diesen

Wien 6ten 8ten 9 1931

(Brief von Dr. Dobat,,

Sie würden Alles tun wenn Sie unabhängig in seiner Nähe sein könnten. Da Sie aber leider materiell nicht unabhängig sind , brauchen sie immer wieder erst einen Beweis seiner Zuneigung, die Ihnen erst diese Abhängigkeit erträglich macht. Diesen Beweis muss und wird er Ihnen erbringen; Sie weren aber nie vergessen dürfen, dass er ein im öffentlichen Leben stehender Mé Mensch ist, der von einer Unzahl von Menschen verehrt und geliebt wird und sich dem Umgang mit diesen Menschen nicht entziehen kann und darf. Wenn er sein Leben nur mit einem Menschen verbracht hätte, hätte er sicher nicht nichts von all dem hervorbringen können, was ihm jetzt so viele Freunde u. Verehrer beiderlei Geschlechts verschafft. Sie werden ihm also stets die Möglichkeit geben müssen, mit diesen Menschen zusammenzukommen, Gedanken auszutauschen und von ihnen Anregung zu empfangen. Sie müssen das tun und noch dazu mit Verständnis gern tun, weil sie ihn ja nicht in seiner Arbeit hindern wollen , weil sie ja wissen dass es zu seinem ureigensten Leben gehört, die Ungebundenheit der Freiheit, weil sie ihn ja lieben. Sie müssenn nur Gewissheit über seine Gefühle zu Ihnen bekommen . Die werden Sie bekommen. Dafür wird die Trennung wieder bei ihm sorgen. Sie müssen mir ja nicht unbedingt glauben. Sie sollen es selbst erleben. Vielleicht wird Sie schon der gemeinsame Aufenthalt in Gastein darüber aufklären! Ich versichere Ihnen dass er ein inniges Gefühl für sie empfindet dass des Ihrigen würdig ist, dass sie stolz machen kann und Ihnen Kraft geben muss zur Uberbrückung der kleinlichen Alltäglichkeiten. Glauben Sie mir!

Ihr ergebener

Dr D.

Bad Gastein 5ten Aug 1931 nach Gmunden H. Austria

Lieber, Ich schickte auf Deinen Brief eine Karte nach Wien und warte mit der Absendung dieser Zeilen bis das in Aussicht gestellte Telegr. mit ~~Adre~~ Adresse eintrifft. Mein Befinden ziemlich unverändert. Nach meinem 2ten Bad heute früh sehr arge Herzklopfen. Strophantus.

Traf Irene Au. (2stündige Bekenntnisse über Ehe , Leid , und Liebe , aber ich verriet nichts von meinem Leben, hörte nur zu) Wenn auch andere Frauen glücklicher sind - ich tausche nicht.

Ansonsten habe ich mich Annäherungs- Versuchen von Bekannten und Unbekannten gegenüber ablehnend verhalten- da ich noch innerlich und äusserlich zu müde war.

Ich konnte in Deinen Zeilen , den Dir sympatischesten Ort nicht entziffern, - Gmunden- oder Garmisch.

Nun jedenfalls alles Gute und Schöne, meine besten Wünsche und Grüsse.

D. Clara Katharina

6ten Aug.

Anstat des Telegramms kemen bisher 2 unleserliche ~~Briefe~~ Karten ich entziffere - Gmunden H. Austria und das Ersuchen dorthin zu schreiben sende die gestrigen Zeilen daher an diese Adresse.

Die Reise dürfte bei der Hitze die Heute ~~auch~~ sogar hier ist unangenehm sein. Gut dass sie nicht lange dauert.

Nochmals viele Grüsse.

Cl. K.

8.8.31. Bl.2.

Esplanade. Heute gegen Abend kommt Heini,Montag wahrscheinlich Arnoldo; Mittwoch wahrscheinlich Schinnerer.- Trotzdem hoff ich die Zeit zum arbeiten zu haben.

9.8. Sonntag Früh.

Kaum hatte ich das geschrieben,so wurde mir gemeldet,dass Heini schon angekommen sei. Er war von Attnang aus mit dem Autobus gekommen. Er sieht famos aus und hat an 100 Photographien mit den unheimlichsten Gletschern mitgebracht,die er überquert hat (und allerlei mildere Aufnahmen-) Wir gingen abends am See spazieren und landeten an einem Wirtshaus "Zum Weiher",wo wir in ein Volksfest hineingerieten,mit der Rede eines cylinderschwenkenden Bürgermeister, Feuerwerk,Trubel und einer ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ Schönheitskonkurrenz,die wir nicht mehr abwarteten.

Das Hotel abgesehen von den üblichen Unannehmlichkeiten der alten Salzkammerguthotels ist sympathisch,und die Lage wirklich berückend. Von einem Wechsel des Aufenthaltes ist ~~ja~~ zieht nicht die Rede; Heini muss am 17. in Berlin sein; die Anwesenheit von O.,Arnoldo dürfte sich nicht um vieles länger erstrecken. So hoffe ich sehr um den 20. herum mit Dir zusammen zu sein;- Über den Ort werden wir uns unschwer einigen können.-

Ich sende Dir diesen Brief nach Wunsch rekommandiert-express,obzwar ich nicht glaube,dass die Neugier in Deiner Umgebung bis zum Spolieren von Briefen getrieben werden dürfte - Bitte um Nachrichten und sei tausendmal gegrüsst. Dein A.

Gmunden,8.8. 1931.
(nach Gastein)

Liebe,Dein Brief ist gestern gekommen,ungefähr zugleich mit mir. Ich danke Dir sehr und finde Deine Stimmung,wenn ~~xixxaxxxxxxxxxxxxxxxx~~ du es auch nicht geradezu aussprichst,etwas besser und fast glaube ich,dass auch Dein Befinden aufwärts geht; allerdings schreibst Du mir über Deinen körperlichen Zustand allzu wenig. Dr.W. musst Du hinnehmen wie er ist; gutmütig und guten Willens ist er gewiss- jedenfalls bitte ich Dich ihn wieder einmal von mir zu grüssen. Sonderbarerweise hab ich die Zimmer bei ihm (ich habe in Gastein niemals wo anders gewohnt) als sehr behaglich im Gedächtnis.
Was mich anbelangt,so glaub ich~~s~~ in Gmunden in jedem Sinn gut getroffen zu haben. Die Landschaft noch schöner als ich sie im Gedächtnis gehabt hab (es geht mir jetzt immer so). Der Ort so rührend österreichisch; ziemlich leer. Es riecht so nach fin de saison. Das Hotel Austria eines der ersten ,das ich überhaupt bewohnt hatte.(Es ist über 60 Jahre alt). Gewiss Platz für 200 Leute,jetzt auf der Höhe der Reise-und Kurzeit - keine 40 Gäste. In dem schönen Restaurationsgarten ein halbes Dutzend Tische besetzt,mein Zimmer mit kleinem Balkon,Blick auf den See,geräumig,altmodisch,mit einem Divan,auf dem man nicht liegen kann,eine Kommode,an der die Schlösser nicht praktikabel sind; fliessendes Wasser - das kalte wird erst nach einer Viertelstunde kalt,das warme erst nach einer Viertelstunde warm,aber nur nach 7 Uhr Abend und Früh von 8-9. Einen ordentlichen Tisch,auf dem man schreiben kann,habe ich mir auch erst allmählich beschafft. Die Bedienung sehr beflissen und gut.Das Zimmer(zweibettig als einbettig gerechnet) 10 S. Bekannte bisher nur Müller (der Klimbacher Bruder),wohnt mit Gattin in einem Zimmer um 4 S. per Tag. (4 weitere Burgkollegen,-sie spielen hier Theater ,heute z.E. Olympia ,- und verdienen sich ihren Sommeraufenthalt.- Heute Vormittag war ich im Strandbad,dasvorzüglich angelegt ist-im Wasser - 20 Grad,) ,~~w~~war ich nur 10 Minuten. - O. war schon da,als ich ankam; wir begegneten uns auf der

Bad Gastein nach Gmunden IO ten Aug. I93I

Lieber! Dein Brief ist heute Früh mit dem Frühstück gleichzeitig zu mir gekommen und ich will ihn gleich beantworten.- Es freut mich sehr dass du es mit deiner Wahl des Ortes gut getroffen hast und hoffe dass der Aufenthalt in G. trotz verschlechtertem Wetter auf dein Befinden günstig wirken wird.

Mir geht es tatsächlich etwas besser, ich dürfte ein wenig zugenommen haben- die Herzbeschwerden haben nachgelassen ich nehme seit 2 Tagen kein Strophantus. Aussehen mässig , Nächte trotz Schlafmitteln schlecht. Man darf nicht zu viel verlangen.

Wenn Du mich tatsächlich zu sehen mit mir zusammenzusein oder richtiger mich wiedrzufinden wünscht; ein Wunsch - den ich wol in deinen Zeilen lese, aber keineswegs in ihnen fühle, dann musst du ~~sol~~ am I6 ten hierherkommen, welchem Datum ja durch Heinis Abreise nichts im Wege steht.

Ich bin nicht in den Verhältnissen mir so lange Kuren zu gestatten.

Die Menschen die ich hier kenne sind in ihren Familien (Gotthilfa) Irene A. hat ihre Flirts, eine Ober L. G. R. der sich mir vorstellen liess und mich schriftlich um eine Zusammenkunft bat , habe ich abgewimmelt.

So habe ich z. B. seit 2 ½ Tagen keinen Menschen gesprochen. Zu Ausflügen oder Aufsuchen der grossen Hotels und Rest. fehlt es mir an Geld und wol auch an Stimmung, zu langen einsamen Spaziergängen an Kraft.

Das Haus ist altmodisch und schlecht geführt, aber nachdem ich alle unsaubern Decken gleich hinausgeworfen und Blumen gekauft habe, ist das Zimmer ganz nett.

Zu arbeiten habe ich bisher nicht vermocht , wenn mir auch manches durch den Kopf , und nochmehr vielleicht durch das Herz geht.

Ich bitte Dich mir möglichst gleich zu schreiben , da ja der Brief im besten Fall am I2 ten hier sein kann und ich meine Entschlüsse fassen muss.

Ein neuerliches Zusammensein mit Dir und Schinnerer (der mich besuchen will) wäre sinnlos und ich würde mich einem solchen entziehen.

Wenn Dir ein anderer Ort zu einem Zusammentreffen mit mir lieber ist als Gastein , so will ich in diesen Punkt entgegenkommend sein, darauf Kommt es ja schliesslich nicht an.

J. 1. Bad Gastein 9. 8. 1931

Brief an Dr. D.

Lieber Her r Doktor,- Ich gestehe dass ich auf ihren Brief schon sehr gewartet habe , obwol ich vorraussah, dass sie mir erst schreiben würden, wenn ihr Onkel abgereist ist und der Gesamt- Eindruck zu schildern. Sie irren aber sehr wenn sie glauben, dass mein Brief eigentlich an ihn gerichtet waren. Beim ersten habe ich nicht daran gedacht dass Sie ihn zeigen würden, beim zweiten habe ich das Gegenteil angenommen, ja ich wollte sogar eine diesbezügliche Bitte hinzufügen, fürchtete aber Sie damit zu verletzen. Ich mache Ihnen auch nicht den geringsten Vorwurf daraus, dass sie es getan haben , denn Sie haben es sicher für zweckmässig gehalten, und es in guter Absicht getan. Aber ich möchte nicht unsere Beziehung auf dem Wege des Mitleids wieder aufblühen sehen, nicht " weil ihm schwer ums Herz ist" und ihn der Gedanke quält " mich unglücklich zu sehen,- auf dieser Basis könnten weder er noch ich wieder froh und glücklich werden. Der einzige Grund der uns wieder zusammenführen darf , müsste der sein ; dass er ohne mich unglücklich ist , dass er mich lieb hat , dass er mich braucht, und nicht unter dem Motto"Freundschaft Freiheit " dass er seit und einem halben Jahr mit besonderer Betonung über unsere Beziehung stellte, - sondern eine innige Freundschaft der Herzen und Freiheit in jenem Ausmaas über das eines dem andern mit grösster Aufrichtigkeit Rechenschaft ablegen kann ohne fürchten zu müssen den andern zu verletzen, oder zu kränken.

Ich habe ihn niemels wie Sie schreiben " seiner Freizügigkeit beraubt " oder berauben wollen wie es mir überhaupt nicht liegt etwas " rauben" zu wollen.

Seit jeher kommt ein Frl Gab. Schl. zu ihm , ich habe sie nie gesehen nie zu sehen verlangt, nie ein Wort darüber verloren . So und so oft, kommen Frauen Journalistinnenn Amerikanerinnen, deren Namen ich mir nichteinmal merke. Heuer hat eine Amerikanerin 2 oder 3 mal allein bei

9.8.1931

215

ihm gefrühstückt (Frl. Frieda wurde fortgeschickt] - und ich habe dazu gelächelt- ich kränke mich nur wenn ich Unaufrichtigkeit Lüge und Heimlichkeit fühle, die jene"Interessen" bedingen die über einen " Gedankenaustausch und eine harmlose"Anregung " wie sie es nennen eben hinausgehen. Und diese Kränkungen nimmt man mir übel ,- lösen Verstimmungen u. Scenen aus und haben diese Zweisamkeit die das Schönste und Beglückendste hätte sein können zerstört. -Glauben Sie mir, dass sein e Nerven sein Übelbefinden, nicht auf meine s. g. Undulsamkeit zurückzuführen sind sondern auf das schlechte Gewissen das er mir gegenüber hat auf die inneren Konflikte die er sich überflüssiger weise schafft.- Er schreitimmer, er brauche"Einsamkeit"-. Glauben Sie ernsthaft , dass ich es ihm verüble wenn er allein zu Hause sein will, oder allein für ein paar Tage auf den Semmering geht?- Er schützt diese Einsamkeit vor , um allein aus dem Haus zu gehen oder Jemand bei sich zu sehn oder ungestört telefonieren zu können und er fährt fort wenn er sich von mir entfernen will. Nie ist er so einsam, wie ich es Tage - Monatelang ja wie ich es seit ein und einem halben Jahr bin und am einsamsten, wenn ich an diesen entsetlichen Abenden des heurigen Winters , mit ihm-zusammen war.
Nein ich brauche kein Mitleid und von ihm auch keine Anerkennung meiner paar guten Eigenschaften, die für ihn doch nur eine Unbequehmlichkeit sind , mit der kann man eine Wirtschafterin engagieren , aber damit kann man keine Beziehung wie die uns re weiter führen

Fragment des Konzepts eines Briefes den ich von Gastein an Dr. D. schrieb der sich aber merkwürdigerweise nicht (wie meine anderen 2 Briefe an Dr. D) unter meinen Briefen an Arthur vorfand , obwol Dr-D. behauptet , ihn auch A. gegeben zu haben. folgt meine eigenhändige Unterschrift zum Zeichen dass ich selbst diese Abschrift machte.

Alma Mahler Werfel

Bad Gastein, 12. August 1931. 7 Uhr ab.

Lieber! Ich bin ohne Antwort auf meinen Brief und möchte Dir nur noch sagen, - es hat mir nachträglich leid getan, dass ich Dir auf das Datum um den 20. herum nicht den 17. vorschlug, da der 16. vielleicht durch Heinis Abreise, ein Klonflikt oder eine Hetzerei für Dich sein könnte. Ueber dieses hinaus sehe ich aber nichts, was ein triftiges Hindernis sein könnte und ich kann meinen Aufenthalt hier nicht länger ausdehnen. Ich darf und will es nicht riskieren, dass mir die Mittel für eine ev. Heimreise ausgehen oder ich in Wien zu wenig habe, um bis zum 1. durchhalten zu können. Bitte verstehe mich!

Ob Du am 17. hieher kommen willst oder mich in Salzburg erwarten steht bei Dir. Du hast glaube ich von Gmunden einen sehr guten Zug, der via Attnang um 3/4 2 in Salzburg ist, ich einen, der um 5 Uhr Nachm. nach Dir ankäme. Nachmittagszüge von Salzburg hieher, gibt es 2 sehr gute, wenn Dir das lieber ist.

In jedem Fall bitte ich Dich nur das zu tun, was Du Dir zuliebe tust. Alles andere wäre von vornherein falsch, ganz falsch. Ich bitte Dich auch sehr mir gleich nach Erhalt dieser Zeilen zu telegraphieren, da ich - wenn wir nicht zusammenkommen, wohl früher fortgehe - und Dispositionen treffen muss.

Ich war vorgestern einen Moment im Hotel Austria, weil ich dem Medizinalrat Bloch für einen rührend begeisterten Brief über meine "Betrachtungen" danken wollte. Da traf und sprach ich flüchtig Deinen Bruder und Frau.

Die Sängerin Luise Fränkel-Ehrenstein liess sich mir durch den Herrn von Tolnay (auf der Durchreise vom Engadin) vorstellen, um mir Lobhudeleien über meine Arbeiten zu sagen.

Für gestern Abend war ich vom Präsidenten Bloch-Bauer zum Nachtmahl ins Hotel Weismayr geladen, er ist mit Frau von Eyk, seiner Freundin,

hier. Ich musste absagen,weil es schüttete und der Weg im Dunkeln zu weit war und ein Einspänner hin und zurück 12 S. gekostet hätte. Aber das ist wirklich belanglos.

Ich habe gestern zu arbeiten begonnen,aber heute fühle ich mich weniger wohl und nicht arbeitslustig,obwohl die Regengüsse und die Einsamkeit dazu geeignet wären.

Sollte Dir ein anderer leicht erreichbarer Ort lieber sein als Salzburg,dann wähle einen andern. Ich dachte nur Salzburg sei vorderhand am bequemsten für Dich und mich,wenn Du Gastein nicht vorziehst,wozu ich Dir gewiss nicht zureden will. Jedesfalls alles Gute und Schöne für Dich.

D.

Clara Katharina.

Gmunden, 12.8.1931.

(nach Gastein)

Mein liebes Kind, erst gestern ist Arnoldo hier eingetroffen;- Heini führt am Sonntag d.16. wieder nach Berlin; Arnoldo dürfte Dienstag 18., spätestens Mittwoch wieder abreisen und so lange bleibt auch O. hier;- ich schlage Dir vor, so lange in Gastein zu bleiben (die reguläre Kurzeit wäre ja 3 Wochen) und von dort aus direct hieher zu mir nach Gmunden zu kommen. Das liegt Dir ja auf dem Weg - über Attnang musst Du jedesfalls fahren;- und für uns beide das bequemste. Die Landschaft ist schön, die Spazierwege angenehm; das Hotel wenn auch mit den bekannten Unzukömmlichkeiten der alten Salzkammerguthotels gesegnet, gut gehalten, die Küche sehr anständig, der Preis moderiert. Das Wetter wird sich hoffentlich bessern;- und das Klima ist in jedem Fall milder als in Gastein. Mich von Wien weiter zu entfernen habe ich vorläufig wenig Lust; wird das Wetter wieder schön, so lässt sich von hier aus alles unternehmen. (Schinnerer hat seine Ankunft für heute Nachmittag angesagt, ich nehme an, dass er mit Heini zusammen von hier abreisen wird.) Ich wäre sehr froh, wenn Du mit meinem Vorschlag einverstanden wärst, - damit Du nicht am Ende durch materielle Erwägungen bestimmt wirst, lege ich hier für alle Fälle 200 S. bei. Solltest Du irgendwelche Gegenvorschläge haben, so sag sie mir bald. Es scheint ja, dass der Aufenthalt in Gastein und vielleicht auch die Bäder Dir gut oder wenigstens wohl thun. Mein Befinden ist nicht schlecht;- Kopf, Magen freilich nicht ideal; aber damit lass ich mich abfinden.- Auf sehr baldiges Wiedersehen also und alles Herzliche und Innige. Dein A.

Bad Gastein, Villa Wassing,
14.8.1931.

Liebes Kind, -Danke, aber ein anderer Inhalt Deiner Zeilen wäre in diesem Augenblick zweckmässiger gewesen.- Ich sende diesen inliegend zurück.

Gmunden lieg gar nicht auf meinem Weg, umso mehr als Du ja nicht wissen konntest, welchen Weg ich allein einschlagen würde. Schliesslich 7 Stunden Fahrt mit einer Stunde Aufenthalt in Attnang sind nicht bezaubernd.

Ich konnte nach Deinen Anrufen in Wien, und einem sehr lieben Brief Des Dr. Donath annehmen, dass Du hierher oder zumindest mir entgegenkommen würdest. Aber Du scheinst inzwischen dieb Situation vergessen zu haben oder vergessen zu wollen. Wenn ich Dir auf Deinen Wunsch Dich wiederzusehen Salzburg oder einen andern Ort an der Strecke (ich meinte etwa Zell) vorgeschlagen habe, so geschah es, um Dir dieses Zusammenkommen zu erleichtern und wegen der vielen Bekannten und bekannten Erscheinungen hier, die Dir vielleicht unangenehm gewesen wäre.

Gmunden war mir nie sehr sympathisch. Jeder Ort kann einem sympathisch werden, aber vorderhand sehe ich leider nichts, was mich dies erhoffen lässt. Wenn ich trotzdem bereit bin am 18. um 18 Uhr 20 .d.i. gegen ½7 Uhr abends dort einzutreffen, so thue ich es nur mit Rücksicht auf Deine Nerven, Deine Bequemlichkeit, Deine Gesundheit, und um den Irritationen dieses "Hin und Her", das mir so gar nicht liegt, ein Ziel zu setzen. Ich hatte gestern auf meinen Brief vom 12., der sich mit dem Deinen kreuzte, ein Telegramm erwartet. Da keines kam, bleibt es bei dieser Vereinbarung und bitte ich Dich nur umgehend um eine Zeile, die mir den Empfang dieses Schreibens bestätigen soll. Indessen schönste Grüsse und weiter alles Gute.

Clara Katharina.

Gmunden, 16.8.1931.

Mein liebes Kind, ich sehe in unserer Correspondenz wirklich kein solches "hin und her"; der Tag unserer Zusammenkunft stand so wenig fest als der Ort und was die Reise von Gastein hieher anbelangt überschätzst Du die Entfernung. Der beste Zug von Gastein geht 16.10 (also cca 5 Uhr) ab, von Salzburg 18.45, ist in Attnang 20.45, von dort ab 21.30, an in Gmunden 21.50.

Nun hat sich immerhin die Sache insofern geändert, als Heini um eine Verlängerung des Urlaubs bei der Staatstheaterintendanz eingekommen ist und im Falle der ziemlich sicheren Bewilligung bis Samstag 22. bei mir bleiben und zugleich mit O. nach Berlin fahren dürfte. Dass ich die paar Tage gern noch mit ihm verbringen möchte, siehst Du gewiss ein. Bliebst Du also die paar Tage mehr in Gastein, so hättest Du eben Deine 3wöchentliche Kur beendet und wir würden uns am Sonntag den 23. treffen und bis Ende des Monats zusammen bleiben. Sollte es Dir unangenehm sein im gleichen Hotel hier abzusteigen, wo ich mit (Heini u.) O. zusammen gewohnt habe, so kann ich ohne weiters ins Kurhotel (das sehr nett) übersiedeln (wo ich mir übrigens schon Zimmer angesehn habe.) Ich würde Salzburg vorziehn, aber ich wünsche nicht in die Festspielgesellschaft zu gerathen; und die Festspiele dauern bis zum 31.- Schinnerer war über einen Tag in Aussee, kommt heut wieder und fährt Montag Abend weg (nach Berlin, Hamburg); Amerika am Dienstag Abend oder Mittwoch Früh.

Ich hoffe aber mein Kind, dass der Aufenthalt von ein paar Tagen Dich in Deinen Entschlüssen nicht beeinflusst und dass wir hier noch etliche gute Tage haben werden. Schreib mir gleich und sei tausendmal gegrüsst

Dein

A.

Gastein,17.8.1931.

Mein liebes Kind,ich habe Dich heute Früh unter dem Eindruck Deines Briefes angerufen,um neuerliche schriftliche Debatten zu ersparen und Nerven wenn möglich zu schonen. Es täte mir leid,Dich erst recht damit irritiert zu haben.

Ich könnte nur schriftlich wiederholen,was ich eben telefonisch sagte: es ist nicht einzusehn,warum ich und schon gar in der jetzigen Situation alle Concessionen machen muss und von der andern Seite nichts verlangt werden darf.

Es gehen so viele gute Züge mit Schlafwagen über Wels nach Berlin,die dort in den angenehmsten Morgenstunden eintreffen,dass ich nicht verstünde,warum ich nicht am Samstag um ½8 Uhr abends eintreffen könnte. Die Abreisenden müssen ja Gmunden ohnedies um die Mittagszeit verlassen. Ich aber müsste hier am Sonntag in überfüllten Zügen reisen, da die meisten Leute zum Montag nach Wien fahren. Und wozu? Um 7 schon jetzt von Dir festgelegte und sehr problematische Tage dort zu verbringen. Vielleicht würde es nur ein Tag sein,-wir wissen es heute nicht,aber keinesfalls dürfte von Dir heute schon ein Limit gesetzt werden. Um mir dieses Beisammensein wünschenswert erscheinen zu lassen,hätte von Deinen Briefen etwas ganz anderes ausgehen müssen ,als ich beim Lesen empfand. So erscheintmir dieses Wiedersehn als ein schlecht und lieblos inszeniertes Stück mit falscher Besetzung der Hauptrollen. Vielleicht belehrt mich der angekündigte Brief eines bessern, wenn nicht - reise ich.-

Mit allen guten Wünschen für Dich

Cl.K.

Gmunden I7ten Aug. I9 3I nach Gastein villa Dr Wassing

Meinliebes Kind, ich sehe wirklich keinen Anlass, Heini am Samstag stat um 8 Uhr Abend (directer Anschluss zu seinem Berliner Zug) ein paar Stunden früher fortzuschicken und es ist ziemlich gleichgiltig ob du in Gastein einen Tag früher oder später verlässt rpct. ob du einen Samstag oder Sonntag mit mir zusammentriffst. Ebenso find ich deine Forderung oder Bedingung unannehmbar; dass du das Recht für dich in Anspruch nimmst , G. event . glaich am näh nächsten Tag wieder zu verlassen, dass ich aber nicht das Recht haben soll nah nach 8 Tagen von G. abzureisen sondern dass ich mich zu einem unlimitierten Aufenthalt verstehen soll. Ich behalte und behielte mir dann selbstverständlich vor (gerade so wie du) abzureisen,wann es mir beliebt, wie ich es überhaupt einfür alle male ablehne , in meiner Bewegungsfreiheit behindert und mir ultimierende Bedingungen stellen zu lassen.

Ich habe aber keinen Grund meine telefonischen Vorschläge abzuändern und erkläre nochmals meine Bereitwilligkeit, mit dir Sonntag 23ten im Laufe des Tages , sei es im " Austria " sei es im Kur- Hotel zusammenzutreffen (wo ich dir auch schon für Sonntag Abend ein Zimmer bestellen könnte(.

Solltest du aber weiter bei deiner Absicht bleiben schon früher (oder wann immer) Gastein ohne Angabe des Ziels zu verlassen, so werd ich für meinen Teil zu Beginn nächster Woche direkt nach Hause fahren . Ich erwarte baldigst Bescheid, und grüss dich sehr herzlich

A.

Bad Gastein, 19.8.1931.

Mein liebes Kind, ich habe Dir soeben telegraphiert; "Nicht Heinis Abreise, aber Form, Gefühl und Einstellung Deines Briefes entscheidend. Lebwohl und alles Gute mit Dir."-

Dein Brief, der heute Früh eintraf, und mir namenlos weh gethan hat, hat den letzten Zweifel gelöst, dass ich den am Semmering betretenen ~~Brief~~ Weg weiter zu gehen habe.

Wären Deine Anrufe in Wien nach meinem Fortgehn nicht gewesen, hätte Dr.D. in seinem freundschaftlichen Verstehen meiner Verfassung nicht auf mich eingewirkt, so hätte ich das damals schon gewusst. Du hast mir am Telefon damals gesagt: "Wenn Du es erlaubst, bin ich am 15. bei Dir in Gastein" und Dr.D. war in seinem Brief derselben Ueberzeugung, die Du offenbar damals noch hattest.

Trotzdem ging es nicht um das genaue Datum und den Ort des Zueinanderkommens. Ich war bereit aus Rücksicht für Dich, -Dich auch wo anders zu treffen, Dir entgegenzufahren, ich schlug Dir den 16., den 17., den 18. vor als Du mir schriebst, dass Arnoldo erst am 18. Früh fortführt. Ich war schliesslich auch einverstanden nach Gmunden zu kommen. Und nun sollte ich noch 5 Tage länger hier bleiben, in diesem entlegenen und mehr als unsympathischen Haus bei diesem trostlosen Wetter, in dieser grenzenlosen Einsamkeit.

Du weisst, dass für mich materiell jeder Tag eine Rolle spielt, dass ich mich dadurch in keiner Weise rühren kann, dass diese "Kur", von der Du immer sprichst nach einem Aufflackern weniger Tage nur ein negatives Resultat haben konnte, aber Du weisst auch sehr genau, dass ich mit Rücksicht auf Heini (denn in dieser Richtung verstehe ich alles) auch mit dem 23. einverstanden gewesen wäre, wenn ~~xxxxx~~ ein Hauch von Liebe und Güte aus Deinen Briefen gekommen wäre.

Du weisst sehr genau, dass ich nicht eigensinnig und nicht bösartig bin. Es ist Dir nicht fremd, durch welche unaussprechlichen Qualen

18

19.8.31. Bl. 2.

ich dieses Jahr gegangen bin, weisst sehr genau, wie es in mir aussehen muss und was für Worte Du hättest sprechen müssen oder schreiben, wenn Du mich wirklich wiederfinden wolltest.
Hättest Du einmal geschrieben -"ich freu mich auf Dich und es muss wieder gut und schön zwischen uns werden", -aber Du hast jedes solche Wort vermieden, weil Du mich schon auf Entfernung Deine Einstellung wissen lassen wolltest. Das ist Dir gelungen, mein Kind.
Vielleicht wäre alles anders, wärest auch Du allein, vielleicht wärst Du dann zur Besinnung gekommen, aber gegen die Atmosphären, in denen Du jetzt und nicht nur jetzt in Gmunden lebst, sind eine 8jährige Liebe und Treue eben machtlos geworden.
Ich fahre morgen nach Wien - ich kann nicht sagen"nachhause", denn es gibt keinen Ort auf der Erde, den ich so nennen darf.
Dies alles musste ich Dir noch sagen.

Clara Katharina.

Gmunden,18.8.1931. Hotel Austria.
(nach Gastein,Dr.Wassing)

Mein liebes Kind,Dein Telegramm habe ich zu Mittag erhalten,-nach dem Brief,der morgens kam und auf eine ruhigere Stimmung schliessen liess.

Wie mir auch die Deine zu sein scheint und wie die meine ist wäre thatsächlich eine Begegnung in Gmunden innerhalb der nächsten Tage nicht sehr sinnvoll noch aussichtsreich;- was Du vor hast geht aus Deiner Depesche nicht hervor;- einen Grund,dass Du mir's verhehlen willst,seh ich ehrlich nicht ein. Was mich anbelangt,so fahr ich wohl Sonntag oder Montag nach Wien und ich hoffe,wenn ich früher nichts hören sollte,dort eine Nachricht von Dir zu finden.- Für heute vermag ich nicht mehr zu sagen,als dass ich Dich in aller Innigkeit und mit allen guten Gedanken vielmals grüsse.

Dein

Arthur.

Aphorismen Sammlung 1931.

Wir sollten uns nicht immer auf unser Wesen oder auf unser Schicksal ausreden,- wir können dem einen und dem andern bis zu einem gewissen Grad die Macht unseres Willens entgegensetzen. Nur willensschwache Menschen unterliegen völlig ihrem Wesen und dem Schicksal.

Mit Traditionen aufräumen bedeutet noch lange keinen Fortschritt, aber oft den Bankrott der eigenen Lebensfähigkeit.

Schwache Menschen sind meist wehrlos gegen diejenigen, von denen sie ausgenützt werden. Ja, sie empfinden sogar etwas wie Bewunderung für sie, aber sie sind hart und oft grausam gegen jene, von denen sie sichgeliebt wissen, denn es ist die einzige Gelegenheit sich Stärke vorzutäuschen.

Kompliziert Seele heisst oft nichts anderes als es sich leicht machen, indem man seine Einstellung zum Leben, zu den Menschen und Dingen nach Laune und Bequemlichkeit ändert. Der einfacherere und klarere Charakter muss noch lange nicht der Ärmere sein - er weiss vielleicht nur Haltung zu bewahren, wo der andere aus Haltlosigkeit in allerle Farben schillert, von denen keine einzige waschecht ist.

117

Takt hat,wer impulsiv das Richtige tut. Wer erst überlegen muss,kann es nur Klugheit oder Zufall nennen,wenn er die richtige Gebärde und das richtige Wort im richtigen Augenblick gefunden hat.

Einen Menschen brauchen,bedeutet nicht immer eine Schwäche,es ihm zugestehen,-eine Stärke,die nur wenige aufbringen.

Es kommt nicht so sehr auf den Eifer an,mit dem wir eine Arbeit beginnen,als auf das Gefühl,mit dem wir sie vollenden.

Verträge bedeuten eigentlich nichts anderes als eine gegenseitige Misstrauenserklärung.

Manche Menschen fühlen sich bemüssigt ihre Umgebung stets in Unruhe und Aufregung zu versetzen,denn sie ahnen,dass man in der Ruhe des Alltags erkennen würde,wie unbedeutend sie sind.

Beten bedeutet für Manchen das Murmeln vorgeschriebener Gebete im Dunkel einer Kirche und mit krampfhaft geschlossenen Lidern. Für Andere ist es das stumme Schreiten über eine frühlingsgrüne Wiese mit offenen,sehenden Augen.

128

Mutig Sein heisst Angst überwinden. Sich in eine Gefahr begeben,die man nicht erfasst hat,ist kein Mut. Und wenn es ohne einen guten oder nützlichen Zweck geschieht,so kann man dieses Vorgehen ruhig als S chwachsinn bezeichnen.

Oft ist eine mutige Tat nichts anderes gewesen,als eine durch Eitelkeit und Ehrgeiz besiegte Feigheit.

Es gehört oft weniger Mut dazu eine Tat zu vollbringen,als sich zu ihr zu bekennen.

Mit dem Leben spielen ist noch kein Beweis von Mut. Es beweist eher die Angst sich mit dem Leben ernsthaft auseinanderzusetzen.

Eifersucht hat immer ihre Ursache. Sie ist der Instinkt der Liebe, die im Dunkel tappend nach etwas sucht,das sie verloren fühlt. Und was sie schliesslich findet ist Klarheit,ist Gewissheit,dass das,was sie vermisst,für immer entschwunden ist oder an Andere verschenkt oder an von Andern-gestohlen wurde.

Eifersucht,die nicht aus einem liebenden Herzen kommt,ist hässlicher Neid.

Man leidet nie unter der Eifersucht eines Menschen,den man noch liebt. Man wird erst unduldsam gegen solche Regungen,wenn man sich selbst ihrer nicht mehr fähig fühlt.

Schweigen kann die feigste aller Lügen und die grausamste aller Wahrheiten sein.

Nur wer sich ganz gibt,kann sich auch ganz zurücknehmen. Sich vorsichtig bewahren heisst eine Verwirrung schaffen,aus der man sich niemals ganz befreien kann.

Als Dritter in eine menschliche Beziehung helfend oder rettend eingreifen,wenn man nicht zu beiden Beteiligten mit den gleichen Sympathien steht,ist immer eine Kurzsichtigkeit oder eine Gemeinheit oder - eine Unaufrichtigkeit,die leicht zum Verbrechen wird und

In eine menschliche Beziehung helfend oder rettend eingreifen,wenn man nicht zu beiden Beteiligten mit den gleichen Sympathien steht, istv immer eine Kurzsichtigkeit oder eine Gemeinheit oder - eine Unaufrichtigkeit,die leicht zum Verbrechen wird und strengere Sühne verdient als ein Mord,der reineren Motiven entspringen kann.

Zwischen Liebenden gibt es keine Verpflichtungen,sondern nur Selbstverständlichkeiten. Empfindet man erst einmal das,was man gibt oder empfängt,als eine erfüllte Pflicht,dann liegt die Liebe in den letzten Zügen und man sollte ihr rasch den Todesstoss versetzen.

Es ist wichtiger von einem geliebt zu werden,dem wir nur Sympathie entgegenbringen,als einen zu lieben,der uns nur sympathisch findet.

Ihr nennt Eure Magd,die Euch Zucker oder ein Paar Strümpfe entwendet, eine Diebin - und mit Recht. Was aber seid Ihr,die Ihr einer Andern den Mann,den Geliebten nehmt,oder es wenigstens - versucht - - ?

Manche Frauen gönnen einer andern nicht einmal den Mann,den sie verlassen haben und nehmen es ihm übel,wenn er mit dieser Andern glücklicher ist.

Das Wesen einer menschlichen Beziehung entscheidet nicht wie sie beginnt,sondern wie sie endet.

Aus einer Liebesbeziehung kann nur dann ein Freundschaftsverhältnis werden, wenn die Liebe schon lange tot und begraben ist. Aber verlässlich ist diese Freundschaft erst dann, wenn die Beteiligten für die Liebe auch in ihrer abgeklärtesten Form einen andern Partner gefunden haben, oder - für sie nicht mehr in Betracht kommen.

Freundschaft kann manchmal den Keim einer grossen Liebe in sich tragen und sich vielleicht in Liebe wandeln. Sie kann aber niemals ihr Ausklang oder ihr Ende sein. Aus einer Knospe kann eine Blume werden, stirbt diese Blume ab, so wird nur ein Häufchen welker Blätter daraus, das nach Verwesung riecht.

Fortsetzung Gasteiner Tagebuch.

7.August 1931.

Bin irritiert, weil von Dr.D. auf zwei Briefe noch ohne Antwort bin. Wozu beschwor er mich ihm zu schreiben? Offenbar hat er mir nichts Gutes zu sagen, der Optimist. Ich sehe wieder Qualen voraus.

8.August.

Den ganzen langen Tag keinen Menschen gesprochen. Sehr guter freundlicher Brief von Dr.D., der mich Gutes hoffen lassen könnte, wenn nicht A. sich so ganz anders benehmen würde, als es der Schilderung seiner Gefühle für mich in diesem Brief B.'s entsprechen musste.- Kurze flüchtige Karte aus Gmunden, wo A. am 7. angekommen sein will, während D. mir schreibt, dass er am 6. hinfuhr - -

Nachmittag allein zur "Schwarzen Lisl" hinaufgestiegen. Abend einsam im Gasteiner Hof.

9.8. Auch heute kein Mensch.- Lieber langer Brief von Hery vom 22.7. Gottlob, es geht ihm gut. In der Friedrichs-Laube allein gegessen, D.'s Brief beantwortet. Es schüttet.

10.8. Brief von A. ohne ein gutes Wort. Möchte mit mir um den 20. herum zusammenkommen. Heini am 17. bereits in Berlin; ich antworte, dass ich bis 16. hier zu treffen bin, da meine bescheidenen Mittel mir nicht längeren Aufenthalt gestatten. Da Heini abreist steht ja diesem Datum nichts im Weg.- Wozu in Wien diese Annäherungen von seiner Seite, wenn er sich jetzt wieder so verhalten will? Muss ich vielleicht warten, bis die geschiedene Gattin sich entfernt - soll meine Existenz nach allem, was war, jetzt wieder von dem Zusammensein mit anderen Frauen abhängig sein? Es schüttet.

Vormittag im Hotel Austria, um Medizinalrat Bloch für einen rührenden Brief über meine Aphorismen (gestern in der Neuen Freien Presse) zu danken. Sprach auch dort Julius Schn. und Frau, die mich besser aussehend findet. Louise Fränkel-Ehrenstein liess sich mir durch Herrn v.Tolnay

10.8.1931.

vorstellen. Begeisterte Komplimente über meine Aphorismen. Sonst wieder allein.
11.8. Fühle mich wohler. Alle finden mich besser aussehend. Es muss sehr arg gewesen sein, wenn das schon besser ist.
Roman begonnen. Eine Einladung zu Fery Bl. abgelehnt. Es schüttet und ein Einspänner wäre für mich zu teuer. Heute hat A. meinen Brief - morgen könnte Antwort da sein.

9.

I2.Aug. Kein Brief! - N. Mitt. Nichts , das Martyrium beginnt.
Abends ½9 Uhr ein sehr lauer Brief mit Einlage von 200 S. damit ich länger hier bleiben kann. Arn . O. fahren am I8 ten ab , - Vorschlag ich soll dann nach Gmunden kommen.
I3 Aug Ich habe die 200 s. natürlich zurückgeschickt. Hedwig telef .(nach Wien) gebeten mir bis ersten 300 s. zu leihen wegen Bewegungsfreiheit . A. geschrieben dass ich mit Rücksicht auf seine Nerven und seine Gesundheit und seine Bequehmlichkeit bereit bin(trotzdem er ursprünglich mich hier holen wollte etc) am I8 ten dort einzutreffen und um postwendende Bestätigung meines Schreibens bitte.
I5ten Ermüdender Tag. V. M. mit Dr. Horch (Deutsches Theater in Berlin) eine Stunde spazieren gelaufen um über Aufführungs - Möglichkeiten von A's Stücken zu sprechen. Ihm zugeredet da u. dort zu intervenieren. Auch mit Hofr. Z die er morgen in Salzburg trifft soll er wegen des Nobelpreis sprechen. Meine eigenen Angelegenheiten (Mimy Und Gwendy)nur flüchtig berührt.
Mittag bei Ferda Bloch B. (seine Freundin Fr v. Eyk, Louise v. Guttm.u. Karl Bl . B.) Ich trank etwas Rotweib um überhaupt reden zu können.
N. M. mit Irene A. in Böckstein. Hin zu fuss zurück fuhr ich allein mit dem Autobus, da ich mich elend fühlte. Ich hörte kaum was Ir. über ihre Liebes Erlebnisse erzählte.
I6 ten Keine Nachricht und übermorgen sollich reisen-
Habe um Io U telegrafiert und um Bescheid gebeten. Um ½ I u. Antwort: Heinis Urlaub verlängert, reist mit seiner Mutter erst nächsten Sonntag, ~~Br~~ Brief unterwegs.
Ich glaub kein Wort mehr. Da ich den Sohn als einzigen stichhältigen Grund angab, spielt er ihn jetzt aus.
Fühle mich wieder so elend dass ich mir vom alten Bloch Tropfen verschreiben lassen musste. Ich leide schrecklich und draussen schüttet es und ich bin so allein-
Am Abend Julius und Frau getroffen, die mich aufforderten ein Stückchen mit ihnen zu gehen. Gespräch über Nobelpreis u. A.

~~Nobelpres etc~~. Fühle das Wolwollen und die Teilnahme dieser beiden Menschen.

I7. Aug. Brief von A Heini fährt mit seiner Mutter am Sonntag fort. Ich soll dann für 8 Tg. nach Gm.Gm. kommen.- Nein! Das tu ich nicht.
Ich habe A. in G. angerufen, ihm gesagt dass schliesslich auch meine concessionen Grenzen haben. Ich nicht hier sitzen und warten werde bis ich für 8 limitierte Tage antreten darf. Ich reise ganz für mich ab.
Er schien wüthend , ersuchte mich einen Brief abzuwarten. Er sähe nicht ein etc.-- Was hat er je eingesehn?
I8 Empörender Brief von A. Erklärt ein für alle mal sich seine Bewegunga f Freiheit und Bestimmungsrecht für seine Person zu sichern (als ob ich ihm am Semmering nicht seine Freiheit wiedergegeben hätte) ist aber weiter bereit am 23ten in G. mit mir zusammenzukommen. Ich frag ~~wozu~~ -?
Ich antworte telegrafisch: Nicht Heinis verschobene Abreise aberForm Gefühl und Einstellung bestimmend . Lebwol , alles Gute für dich.
Und dann noch einen Abschieds- Brief den er morgen hat. Ich setze eben den am Semmering betretenen Weg fort.
Ich fahre morgen Mittag nach Wien . Dass ich überhaupt noch gehen sprechen, etwas veranlassen kann-
N. Mittag mit Weissweilers die mich durch die kleine Alline auffordern liliessen eine St. beim Zuckerbäcker.Ich höre mir zu wie ich rede. Dann nach Hause - einpacken - es schwindelt mir- Schlafmittel.
Wien . Nacht.
Heute Früh vor Abreise einlenkender Express- Brief von aA A. Sieht ein dass Zusammensein in G. derzeit sinnlos (das glaub ich) kommt Sonntag oder Montag Wien erbittet Nachricht. Schluss des Briefes;mit den innigsten und herzlichsten Gedanken" Zu spät . Carry noch bis I U. nachts bei mir gesessen.- Auf der fahrt zur Bahn heut Früh Julius u. Helene getroffen. Sie gab mir Recht als ich sagte dass ich nicht nach G. fahre, da es Dinge giebt, die man sich nicht mehr bieten lassen kann. Ich glaube sie sind Beide über A. empört. Wenn sie erst Alles ja nur eine Teil wüsten---

II.

Jetzt sitzt er seit I4 Tagen mit der geschiedenen , davongelaufenen Gattin in G. und ich vermute Fr. Cl. in der Nähe- Talheim ist nicht weit-

20. Trübes Erwachen. Fühle mich heute sehr elend.Gespräch mit Dr. D. der mich bittet bei ihm und seiner Frau zu speisen.- Das Haus hier eingerüstet Schmutz Staub , keine Ordnung keine Bedienung-

Von Hery 2 Briefe schon aus B. Air. Er läuft herum eine Stelle suchen. Wohin ich schau - Sorgen!

Mittag bei D's , güte Menschen aber ich bin zu traurig. Habe keinen Bissen hinuntergebracht. - Einsamkeit---

2I. Keine Nachricht. Mittag im Türkenschanz- Park mein Essen geschluckt. Vormittag eine Wohnung Theobaldgasse angesehen. Leider unmöglich . Ich will hier fort - aber wohin ?

N. M. Carry u. später ~~Dr D.~~ Dr. D. Ihm die letzten Briefe von A. gezeigt. Er versteht sein Vorgehen nicht, glaubt aber noch immer dass Alles sich einränken wird. Ich weiss esist aus.

22. Heute FruhAnruf von A. aus G. Wie es mir geht?(Wozu die Komödie) Das Wetter wird jetzt erst schön, er bleibt ein paar Tage länger, wird mich eventuel Dienstag wieder anrufen. Ich habe vor Aufregung und Erbitterung gezittert-Was aus mir wird ist ihm ja doch egal also wozu diese Anrufe? D"rD ist scheinbar empört, will an A. schreiben . Wozu noch? Dieses Weiterschleppenwozu-- V.-Mittag Stadt, Flug Post für Hery bei Hedwig bei Carry- Niemand kann mirmehr helfen. N. M. in hysterischen Weinkrämpfen auf dem Divan gelegen. Anny D. kam mit der Kleinen Trude für Spielsachen danken die ich ihrschickte, wollte mich mitnehmen , aber ich konnte nichtmehr.

23V. M. I Stunde mit Anny D. im Türkenschanz - Park dann allein.Mein Weg wird nichtmehr weit sein- Carry hat Magdy ,Hery ist fort, wozu mich weiterquälen. Mir ist nichtmehr zu helfen.

24. Am Abend eine Stunde bei Anny D. sonst allein- In der Früh wieder ein Anruf von A. aus G. Kommt vielleich Mittwoch . Wozu teilt er esmir mit ? Kein gutes Wort kommt von seinen Lippen.

25. Mittag mit Carry. Um 7 Uhr Anruf von A. der bereitsin Wien ist.

Wird heute Abend noch mit Dr. Donath sprechen , kommt morgen Vor- Mittag zu mir. Ich erwarte nichts mehr . Dr. D. ist ein Optimist.

26ten August- Unterredung vorbei - Alles vorbei. Ich will schlafen- schlafen--

25ten August 1931

Wohin mein Weg mich führt ich weis es nicht,- aber er führt mich weit weit fort von dir.
Ich habe Dir Alles geben wollen , was ein Herz zu geben vermag, aber ich bin seit mehr als einem Jahr vor verschlossenen Türen gestanden.
Mögen dich andere glücklicher machen als ich es vermochte.
Vielleicht wirst du mich einmal in der Erinnerung so sehen wie ich wirklich war.

Deine
Clara Katharina

Mein Abschieds - Brief an dem Abend als ich sterben wollte Wurde A. am nächsten Morgen durch Anni D. überbracht

Von einem im Bett geschriebenem Zettel copiert.

Man hat mich ins Leben zurückgezerrt. Wozu? Damit ich noch elender werde. Ca Carry hat mir den Magen ausgepumpt, der arme Kerl. Nächstens muss ich es schlauer machen. Als Dr. D. mich um acht Uhr Abends anrief (um nach meinem Gespräch mit A. zu fragen) sprach ich schon lallend. Ich hatte Angst mich nicht zu melden damit nicht jemand besorgt herauseilt, aber D. hat doch etwas gemerkt und seine Frau allarmiert (telefonisch) die gleich herüberlief (sie wohnt ja in der Türkensch. Str.) und Carry, der gerade bei ihm war (offenbar um über mich und A. zu beraten.) Ich öffnete Anny die paar Minuten später anläutete wenn auch taumelnd sonst hätte sie vielleich die Polizei ~~alarmiert~~ gerufen. Soweit vermochte ich noch noch zu denken. Sie kam zu früh - ich hatte erst 2 Neodorm 9 Alomal und 3 Quadronox genommen, das Übrige entwand sie meinen Händen. Meine Gelenke sind schwarz davon. Und dann kam Carry.

Ich lebe nur um noch elender zu werden. Ich bin zu gebrochen um noch etwas zu unternehmen. Ich fange auch an, die Aufrichtigkeit des Dr. D. zubezweifeln. Etwas stimmt auch da nicht. Ich bin schon kaum mehr fähig zu denken. Gestern noch sass A. auf meinem Bett, scwur bei allem was ihm heilig ist er sei in die Cl. nie verlieb gewesen und liebe sie nicht, nichteinmal die gewöhnliche Polarität zwischen Mann und Frau existiere zwischen ihnen nicht die Spur einer erotischen Atmosphäre- und heute kommt Dr. D. wieder zu mir und behauptet A. wolle nur Freundschaft volle Freiheit und keinerlei Verpflichtung eine Rechenscha t abzulegen. D. behauptet auch A. habe gesagt, wenn ich in s sein Privat- Leben einzugreifen versuchen sollte, bringt er sich um. Ja wenn ihm das so wichtig ist, warum giebt er mich denn dann nicht auf -- Das Alles ist doch garnichtmehr zu verstehn. Warum hält man mich? Was will man von mir? -- Dr. D. sagt ich stehe A. am nächsten, er wolle nicht auf mich verzichten und ich müsse in diesen Tagen gesehen haben was ich A. bedeute. A. sei krank und diese Conflikte richten ihn zu Grunde. Mein Gott wer ~~sch~~ schafft sie denn? Das wissen endlich wissen.

Was bleibt mir übrig als kuschen. D. hat mir abgepresst, dass ich A. vorschlagen soll, dass auch ich keine Rechenschaft mehr ablegen ~~will~~ werde und tun kan

was ich will. Er hält diesen Vorschlag für sehr wirksam oder schlau oder was weis ich- ich finde es ist eine Schmach.
Was soll was kann aus all dem noch Gutes werden?? Aber wenn ich dieses zerquälte graue Gesicht sehe , greift es mir ans Herz. Was er tut ist nicht-mehr normal.

Diese ganzen Aufzeichnungen , von der Fahrt auf den Semmering angefangen bis zum Tode ff's.
sind fast alle von mir selbst aus den Originalen abgeschrieben da ich auch Frieda keinen Einblick in diese lezte furchtbare Zeit geben wollte. Sie sind oft verklopft und fehlerhaft da es mich innerlich sehr hernahm und auch jene Tagebuchs Eintragungen elend geschrieben und oft unleserlich sind .

Maria Katharina Dollfuss

16 Original im Bett geschrieben. 241

Tagebuch Montag 3I. August.

Ich liege wieder zu Bett nachdem ich gestern schon bei A. drüben war. Ein entsetzlicher Abend, denn ich konnte meine Haltung nicht bewaren. Samstag war Dr D. bei mir und redete mir zu Freunde A. Freundschaft Frei - heit auf beiden Seiten, d. h. für A. und für michohne Rechenschaft abgeben zu müssen- anzubietem, er verspreche sich sehr viel von dieser Bereitwilligkeit, und ich glaubta oder hoffte innerlich dass A. nicht darauf eingehen wird . Gestern Sonntag ehe ich zum erstenmal aufstand um zu A. hinuberzugehen telefonierte mir Dr. D. von seinem Onkel aus , er sei mit meinem Vorschlag einverstanden und man erwarte mich zum Nacht mal. Ich hätte nicht gehen sollen , aber die Pflegerin redete mir so zu und ich wollte nicht in letzter Minute absagen. Aber als ich dort war vermochte ich nicht A. die Hand zu reichen , entzog sie ihm bei der Begrüssung und damit war die Stimmung des Abends erledigt. Fühlt denn A. nicht welchey Schmach es für mich ist dass er auf so eine Vereinbarung scheinbar eingeht? Und was soll eine solche Beziehung - was soll sie seit einem Jahr--

Und dabei sieht er aus dass es einem das Herz zerreisst. Ich möcht gut zu ihm sein trotz Allem aber er macht es einem unmöglich.

Und Freitag Abend(in der ersten Rührung offenbar) sass er an meinem Bett wir hielten uns innig umschlungen nach langer langer Zeit und er schwor bei Allem was ihm heilig ist (ohne dass ich etwas gefragt oder gesagt hatte) Niemand stehe ihm näher als ich, ich verwechsle immer ursache und Wirkung (die Ursache sein Alter) etc er schwur dass er in die Cl. nie verliebt war, selbst in der mehr als harmlosen Beziehung zur Vilma L. seinerzeit sei noch eher ein Hauch von Erotik gewesen--

Warum dieser Schutz seines Privat- Lebens wenn er so "alt " ist, was fürchtet er? Ich weiss nicht was das Alles bedeuten soll , was man von mir will ob Dr. D. mich nicht aus irgend einem mir noch nicht klaren Grund Grund hineinlegen wollte und sich ärgert dass es ihm nicht gelungen ist. Denn er ist böse auf mich--

17

242

Wien 30 August 1931

Liebes Kind, - Um diese nun einundeinhalbes Jahr andauernden Discussionen z zum Abschluss zu bringen, nur ein paar Worte.

Ich finde wie Du weisst seit geraumer Zeit, aus den natürlichsten Gründen dass die Beziehung zwischen dir und mir, nur auf der Basis Freundschaft und Freiheit fortgesetzt werden kann. Warum eine soche Beziehung durchaus eine " Schweinerei " sein muss ist für einen logisch denkenden Menschen, durchaus nicht einzusehen,-umsomehr als ja für keinen der beiden Teile , eine Verpflichtung zu irgend welchen Beziehungen, welcher Art immer nicht b besteht. Dass sie ihm nicht verwehrt sein dürfte , ist ebenso selbstverständlich.

Im übrigen ist es und wird es immermehr, - nicht nur aus seelischen Gründen das wichtigste für mich in relativer Ruhe arbeiten zu können;- und schon aus Selbsterhaltungstrieb bitte ich dich, auf weitere Unterhaltungen über dieses Thema nicht zu bestehen.

Uber gewisse äussere Voraussetzungen deiner und meiner Existenz und unseres Verkehrs sprechen wir sobald es dir genehm ist,- die inneren - es ist mein innigster Wunsch, werden sich dann von selbst ergeben

Arthur.

18

243

_Meine Antwort

30 Aug 1931

Mein liebes Kind

Ich würde gerne auf Deine wenigen Worte eben so kurz erwiedern, aber ich ~~fü~~ fürchte es würd mir nicht gelingen.

Ich bin in diesen einundeinhalb Jahren, durch eine solche Fülle von Leiden gegangen, dass meine ~~[illegible]~~ psychische Ver fassung nicht mehr normal zu nennen ist und damit möchte ich meine Haltlosigkeit am gestrigen Abend entschuldigen, eine Haltlosigkeit die sonst nicht meine Art ist aber durch meine innere Gebrochenheit mit einigem Verstehen wol zu rechtfertigen wäre. Aber wie immer ,- es war eine Schuld_ , dass ich hinüber kam und eine noch grössere dass ich meiner Empörung nicht Herr zu werden vermochte. Das ist aber auch Alles dessen ich mich schuldig fühle , so tief ich auch in mich hinein schaue.

Ich bin von Dir fortgegangen, weil ich diesen ewigen Scenen ein Ende bereiten wollte und weil ich in einer Atmosphäre von Lüge Heimlichkeit und Unaufrichtigkeit nicht zu exsistieren vermag. Dr D. hat es versucht mir plausiebel zu machen, dass noch Alles gut ~~[illegible]~~ und schön werden kann. Er hat sich mit ehrlichem Herzen und mit wirklicher Wärme die ich ihm nie vergessen werde um die Neu- Belebung dieser Beziehung bemüht. Sene Bemühungen haben an deiner inneren Einstellung und an meiner physischen und psychischen Verfassung versagt.

Als du nach einer Trennung von vier Wochen, (und nach Allem was diesen Vorangieng) in mein Zimmer tratst und mich kühl frugst- was ich zu tun gedenke wuste ich , dass nichtsmehr zu hoffen war und diese Hoffnungslosigkeit wollte ich mit dem Tod auslöschen. Nicht meine Schuld, dass es mislungen ist. Kaum aber begann ich wieder zu athmen, - standest du an meinem Bett mit dem Programm " Freundschaft Freiheit". Und ich bin so müde gewesen, dass ich jetzt bereit war darauf einzugehen, wenn es eine Freiheit in jenem Ausmaas ist, dass Eines dem Andern zugestehen und Eingestehen kann ohne zu krämken oder zu verletzen.-

Du schreibst in deinem Brief : Umsomehr als ja für keinen von Beiden eine Ve

Verpflichtung besteht eine solche Beziehung - welcher Art immer _ einzugehen. Bei dir aber besteht offenbar schon eine solche Beziehung , und der Wunsch , nach Beziehungen jeder Art, denn sonst würdest du zu deinem vorjährigen Programm nicht noch das hinzufügen dass du mir in keiner weise Rechenschaft geben willst.

Als ich Dr. D. auf seine dringendes Zureden und um jede persönliche Unterredung zwischen uns zu vermeiden mit den zweierlei Möglichkeiten einer Wiederaufnahme unserer Beziehung zu dir gehen liess, fürchtete ich wol aber konnte es doch eigentlich nicht glauben, dass du damit einverstanden sein wirst dass auch ich alle Freiheiten und Rechenschaftslosigkeiten für mich in Anspruch nehmen wollte. Und als du es wirklich tatest, war ein solches Gefuhl der Beschämung und Entwürdigung in mir, wie ich es nie früher im Leben empfunden habe.

Ic habe mir unser Alter anders gedacht, weis Gott. Ich habe geglaubt d (es ist allerdings lange her) dass unsere Liebe trotz allem so stark und innig sein würde dass sie auch über die sogenannte " Erotik " hinaus und dann erst recht Glück Ruhe und Freude geben würde, oder könnte. Meine Schuld ist es wahrlich nicht dass sie zu diesem Martyrium wurde und heute nur mehr etwas so Krankes und Armseliges ~~ist~~ übrig ist.

Aber ich bin bescheiden geworden. Willst du unsere Beziehung unter dem Motto " Freundschaft Freiheit " aber ohne jede Heimlichkeit und mit gutem Willen wieder auf nehmen dann komme heute Nachmittag zu mir herüber, und wir wollen nicht ein Wort mehr darüber reden.

Ich bitte dich mir gleich nach Empfang dieser Zeilen ~~mir~~ zu telefonieren oder mich wissen zu lassen, ob du kommest oder nicht. - Ich bin heute so elend dass ich zu Bett bleiben muss und um halb Acht kommt mein Sohn. Hältst du es für besser nicht zu kommen (mit andern Worten gemeint - wenn du mit meinem Vorschlag nicht einverstanden bist)- dann bitte kümmere dich überhaupt nichtmehr um mich. Wir mussen beide zur Ruhe kommen und du musst arbeiten können.- Wie sehr ich wünschte dass es innerlich anderss zwischen uns würde brauche ich wol nicht erst zu sagen.

Clara Katharina

I3.September

Ein Abend beiA A. drüben mit " Unruh " und seiner Gattin, die er nach einer langen Beziehung geheiratet hat . Sie hat ein feines Gesicht und ist nicht so prepotent wie die meisten Dichter- Frauen. A. seit wenigen Tagen woler und etwas freundlicher zu mir. Ich habe aus grosser Müdigkeit lange nicht eingeschrieben.

I4Sept. Ich glaube die CL. ist nach Wien zurückgekehrt A. sichtlich irritirt klagt über Herzbeschwerden, sieht heute wieder schlechter aus.

I5Sept. Heute V. M. auf meine Anregung hin kurzer Spaziergang mit mir, dann gieng ermnach Hause, wo er sicher die Cl. erwartet. Am Abend geht er zu D. sich untersuchen lassen.

I6. Gestern Abend telefonierte A. dass D. ihm Digitalis gegen Herzbeschwerden verordnet hat da seine Unbehagen doch auch mit dem Herz zu tun haben.(Etwas spät giebt D. Mittel) Wenn A. ruhiger lebte , innerlich ruhiger wäre,--- Ichsagnichts mehr.Es war ½8 als er anrief, auf meine sehr freundliche Frage, ob ich noch ein bischen zu ihm kommen darf ,ein kurzes "Nein" Ich nehm es freundlich hin.

I7.Sept. Gestern V. Mittag , bin ich zu Prf Fr. UndHofrätin Z. gelaufen damitsie wegendes Nobel- Preises intervenieren. (Natürlich hinter seinem Rücken) Er leidet jetzt auch unter den pekuniären Aussichtslosigkeiten. Ernimmt Er nimmt nichts ein oder nahezu nichts und giebt der O. noch immer IOOO Mark im Monat. Prf. F. weiss keinen Weg. Hofr.Z will an T. Mann Einstein Geraldy schreiben , wegen Intervention in Stockholm.

AmAbend beiPhHa v. Unruh mit A. Ein furchtbarer Dreck dieses Stück. Werfel und Szolnays gesprochen. Letztere mich mit A. für Sonntag Mittag eingeladen. A. besondersk kühl gegen mich und verlegen. Auf meine freundliche Frage ob ernicht heute bei mir nachtmalen will,da ich endlich ein Mädchen habe, wiederein kurzes "Nein" . Ge stern beim " Hahn" genachtmahlt. A. heut noch nicht gesprochen, will mich erst Nach- Mittag anrufen.

Ich habe D'r D. letzthin erklärt, ich werde zuschaun, wie lange ich diese neue Vereinbarung aushalte ,was daraus wird und wie ich mich dabei fühle. Ich werde kaum lange zuschauen können - nur A. muss es erst besser gehen,ich leide und lieb ihn doch-

Ich schreib nichtmehr täglich ein weil mein Leben mich anekelt- Ich umkreise sein Haus - fühl alle Unwahrheiten. Dazu trostloses Wetter - Kälte schon jetzt. Man muss heizen u. den Pelz anziehen. Manchmal schreib ich an meinem Roman, aber es giebt Tage , wo ich einfach nichts tue - vor mich hinstarre. Dieser furchtbar frühe Herbst, und ein Winter wird kommen--

Sonntag 20ten September.

Mittag mit A. bei Szolnay (Col Alto Palais) zu Tisch mit den jungen Szolnays. (Sie Tochter der Alma) Werfel ohne Alma (die in Jtalien zur Kur) Tandler. Ganz angenehm. Abend allein mit A. Trostlos.

2I. Heute sagt mir A. am Telefon sehr beiläufig , die Cl sei am Vormittag auf einen Sprung bei ihm gewesen, so als ob er sie in der Woche die sie in Wien ist noch nicht ges hen hätte - Lügen nichts als Lügen . Welche Rolle spiele ich dabei? Und wozu---

22 ten

Abend Kino, dann jeder nach Hause. Süd -See Film. Ödigkeit .Ich gebe mir umsonst Mühe freundlich zu sein.

23. Sept. A . Abend endlich bei mir . Ihm das erste Romann- Kapitel vorgelesen. Er findet es ausgezeichnet. Sonst trostlos öd -- Sein Aussehen arg. Welche Conflikte müssen in ihm sein- Und Dr. D. versteh ich nicht.

24ten. Sturm Regen Kälte Einsamkeit. 2. Kapitel begonnen Mit A. nur kurzes Gespräch am Nachmittag . Cl . offenbar bei ihm. Diese Person gehört nieder geschlagen.

25.ten

Unangenehme Zahnbehandlung. Schmerzen. Regen Sturm.- Von Hery guten Brief. arbeitet und fühlt sich wol. Soll am Abend mit A. in die Oper , fürchte mich

vor jedem Zusammensein und sehn mich doch danach.

27ten

Getsrn Abend sagte mir A. er sei so ermattet, dass er nicht meist liege, er habe versucht um ½ 5 fortzugehen aber er sei gleich umgekehrt, fühle sich am wolsten in der horizontalen Lage. Ich hatte aber zufällig um ½ 8 angerufen und Minna mir gesagt , er sei nicht zu Hause und es sei unbestimmt ob und wann er komme. Um 9 war er angeblich noch nicht da. Ich bat Minna nichts von meinem Anruf zu sagen.

Den Vorschlag heute Vormittag mit mir spazieren zu gehen lehnte er wieder kurz ab, und kam dann plötzlich IO Minuten vor I Uhr unangemeldet und gieng mit mir bis an das Ende der Strasse und zurück , wie um ein Pensum zu erledigen. Erzählte mir , er werde demnächst allein auf den Semmering gehen, nur auf 2 Tage. Ich blieb unentwegt sehr freundlich. Aber wenn ich allein bin----

28 ten Gestern Abend mit Beer- Hofmanns zum Nachtmal bei A. So ist es noch noch am Erträglichsten. Heute fühl ich mich grenzenlos elend. Von 6 Uhr an war das Telefon bei A. ausgeschaltet- Ich könnte diese Person abfangen sie stellen , aber ich tu es wegen A's Gesundheit nicht.

Paul H. nach vielen Jahren in der Stadt getroffen.Er war ordentlich ergriffen. Sagte : Noch eben so jung und süss wie immer." Ich weiss es ist nicht war aber es tut wol.

29 ten. Abend meine Kinder und Donath zum Nachtmal, denen ich eine Revanche für meine "Lebens- Rettung!" schuldig bin. (dass ich nicht lache) A. kam auch , obwol ich ihm sagte , ich lade ihn nicht ein, es stehe ihm frei , und es bestehe gar keine Verpflichtung. Er machte einen sehr befangenen Eindruck sah aber viel besser aus , wenn auch noch schlecht genug.

Heute trotz Kälte um 2 Uhr ein Gewitter.

30ten - In der Nacht von Lolo H. geträumt. Ach wenn der noch lebte , der könnte mir helfen, der könnte auch richtig mit A. reden. Schlechtes Gespräch mit A. telefonisch, obwol nur im Ton . Es wurde nichts gesprochen, was

irgendwie Unfreundliches gesprochen und doch klang seine Stimme verärgert . Vielleicht ist es nur sein Befinden--

~~Iten Ri~~

Iten Oktober.

Rief nach langer Zeit D'r D. an , der herzlos und kurz angebunden war, und mir den Zustand A's (nach der letzten Röngen- Untersuchung , als sehr schlimm darstellt , ohne irgend welche Verordnungen zu treffen. Ich hoffe er will mir nur Angst machen , damit ich nichts rede Alles hinnehme - Ach das tu ich ja sowie so.

3ten Okt.

Mittag Carry u. Magdy, später Roman dictiert. Abend Kino mit A. Guter Kriminal- Film mit der Brig . Helm. - Sehr lieber Brief von Hery.

4ten Sonntag.

Einsam V. Mittag spazieren gegangen, da A. ablehnte mit mir zu gehen--- Abend Kino bei " Entehrt mit Marlene Dietrich nachher bei ihm. Eifrige Conversation und Verlegenheit . Ich gieng bald . Er begleitete mich bis vor meine Türe.

5 ten Oktober.

Heute endlich eine kleine FReude. A. rief in der Früh an es sei so herrliches Wetter, dass er mit mir ausfahren möchte. Wir fuhren bis zum Sommer-Haidenweg u. giengen zun Fuss weiter und durch den Dornbacher- Park bis nach Dornbach. Der Himmel strahlend blau die BÄume alle wie vergoldet. Ich sagte ihm dass ich seit langer Zeit einmal ein bischen froh bin. Er streichelte meine Wange. Später sassen wir auf einer Bank. Ich nahm seine Hand ThrÄnen kamen mir in die Augen. Um uns fiel leise das Laub zu Boden---

N.M. bei Emmy Sachs gewesen. Gut mit ihr gesprochen . Sie ist amüsant.

A. Abend bei seiner Schwester Hajek.

~~1925~~

6ten Okt.

Abend Otto u. Emmy bei mir . A. bei Schmiedl.

Schönstes Herbst- Wetter.

V. Mittag . A. zufällig Türkenschanzstr. allein begegnet. Er hatte etwas Nasen- Bluten. Ich bin ängstlich.

Dann war ich beim Zahn- Arzt, u. in der Stadt. Abend mit A. " Bei " Der Congress tanzt" im neuen Scala - Kino Gute Regie . A. etwas netter zu mir.

8. Okt.

Spaziergang und in die Stadt mit A. Abend allein. N. M. 2 tes Roman- Kapitel weiter dictiert. Bessere telefonische Gespräche mit A. Wenn nur sein Befinden besser wäre. Aufregung in der Stadt wegen Dewisen- Verordnung . A. sher nervös , aber gegen mich vertrauter.

9ten V. M. Stadt N. M. bei Porges , Abend mit A. im Scheden- Kino. " Razia auf Liebe " mit Prejean . Ich will es nicht verrufen- ein etwas gemütlicherer Ton zwischen uns . Ich geb mir solche Mühe-

IO ten - Wieder ein wundervoller Herbsttag. A. Vor Mit. vor meiner Türe getroffen. Kurzer Spaziergang mit ihm . Ich allein dann weiter , er nach Hause. Ich trug später einen gro sen Strauss Dalien zu ihm hinüber. Minna wollte dass ich eintrete aber ich gieng davon.

Mittag Carry u Magdy . Mit Magdy vor Tisch eine Stunde in der Sonne gesessen .

Eben A. hier gewesen mein II. Roman - Kapitel zum Lesen holen. Gieng noch noch ein paar Minuten mit ihm spazieren. Er sah müd und schlecht aus. Es tut mir so namenlos weh. Er war gestern und heute beim Ohren- Arzt da er gestern eine kleine Gehörs- Störung hatte. ausser seiner gewöhnlichen Schwer- Hörigkeit.

Den Nobel- Preis hat ein unbekannter Schwede bekommen. Daher wenigstens keinerlei Kränkung für ihn.

Sonntag II en Okt.

Mit A. aufs Kobenzl gefahren, zu Fuss herunter. Wieder ein wunder - voller Herbst- Tag aber A. so elend dass ich an meinen Tränen würgte. Mittag bei ihm gegessen, dann nach Tisch in de Sonne

96

ihm gegessen dann nach Tisch in der Sonne gesessen. Er schlummerte. Abend mit ihm bei einem dummen Film " EVA" dann bei Pohl genachtmahlt. A. kaum gegessen. Magen- Verstimmung u. Finanzielle Sorgen.

I2 ten Okt. - A. rief mich um 8 Uhr Abend an , ob ich mit ihm in ein Kino will . Selbstverständlich wollte ich, bin froh wenn er mich ruft. Leider idiotischer Film " Purpur und Waschblau" mit der Niese. A. schlief fast die ganze Zeit.

I3 ten- V. M. kam A. zu mir in den Garten . Wir sassen eine Weile in der Sonne , dann fuhren wir zusammen in die Stadt und trennten uns beim Uhrmacher Resl. A. schien etwas woler. erzählte mir dass er Donnerstag mit der Cl. die ihn angerufen hat (als ob sie das nicht sehr oft täte) und ihrem Sohn der sich den " Lohengrin zu seinem IO ten Geburtstag gewünscht hat in die Oper geht. " Natürlich auch mit dem Mann der Cl. " fügte er hinzu. Er habe eine Loge bestellt und wolle eventuel auch die Gross- Mutter Ellbogen mitnehmen. Ich gieng ganz gleichgiltig darüber hinweg. Wenn es nur das wäre-- Mittag war er angeblich bei Julius aber ich bin nicht ganz sicher- Ich hatte D'r D. gebeten seinen Onkel bei dieser Gelegenheit wieder anzusehen , da er ja jetzt im selben Haus wohnt und mich dann anzurufen , aber er hat es nicht getan- D's Benehmen überhaupt jetzt merkwürdig- Wo ist das freundschaftliche Interesse? Ich arbeite viel . Abend allein A. Besuch bei Specht.

14 Oktober

I4Heute hat sich A. von selbst zum Nachtmal u. Radio (Conzert Tauber) b bei mir angesagt. Heute zum erstenmal seit ~~mehr~~ mehr als einem halben Jahr hat A. mich zu sich gerufen, ich soll mich auf die Lehne des Lehnstules setzen , in dem er sass. Dann nahm er meine Hand küsste sie legte sie sich auf seine Stirne und schliesslich um seinen Nacken. Ich hielt seinen armen blassen Kopf in tiefer Ergriffenheit an mich gedrückt.- Gott wenn nur D'r D. mir nicht diese beispiellose Angst und Qual ins Herz gesenkt hätte, wie froh wär ich

15. Oktober

Sonderbarer Traum von A. Von einer Wiese auf der ich mit ihm und meinen Buben(die 4 und 6 jahre alt waren) sass und wo es von Marien- Käfern wimmelte. Ich sagte : Schau wie schön, das bringt Glück ! " Die Gegend war der Semmering meiner Jugend.-

Heute N. M. Fr von Schaible bei mir, die mir von der bevorstehenden Scheidung ihrer Tochter erzählte. Besonders liebe gute Frau.- Einsamer Abend zeitlich zu Bett, um nicht an A's Zusammensein mit Fr. Cl. zu denken.

16 ten.

Mit A. V. M. spazieren gegangen. Nur kurze Zeit. N. M. am Roman gearbeitet. Abend mit A. im Kino. " Der Blitzer " sehr fader Film. Dann"Weingartel" genachtmahlt. A. sprach schon Vor- Mittag viel über den gestrigen Opern-Abend aber ich reagierte nicht. Zwischen den zahllosen Briefen auf den Semmaring und diesen angeblich so seltenen Zusammenkünften , liegt zu viel Unaufrichtigges und Ungeklärtes. (Nach seinen Mitteilungen hätte er sie in diesen 4 Wochen 2mal gesehen - Ich weiss es ist nicht wahr, aber ich schweige . - Die Oper soll sehr schön gewesen sein der Bub sehr begeistert , und er hat mit dem Gatten über die finanzielle Lage gesprochen. Nachher hat er allein im"Meissl " genachtmahlt.

17 ten V. M. bei schönem Wetter kurzer Spaziergang mit A. dann ich in die Stadt und A. nach Hause. Ich Mittag bei meiner Schwester , wo es ganz gemütlich war . Maria die ganze Zeit anwesend (sie ist netter geworden) und daher Fragen und Antworten gottlob nicht möglich.. Abend A. wieder bei mir Radio hören. Er schlief viel und war im ganzen weniger wol und weniger freundlich, ich desto netter zu ihm. Ich sass still und liess seinen Kopf an meiner Schulter ruhen. Ich bin Traurig.

18ten Oktober - Wunderschöner Herbst- Sonntag aber A. will einen Besuch bei einer alten Dame (Fr. Singer die ihn einmal unglücklich liebte) in einem Nerven- Sanatorium (neue Klinik) machen. Ich gieng allein spazieren , traf ihn zufällig am Weg zur Elektrischen in der Türkensch. Str. nd begleitete ihn bis zur Haltestelle. Ich bummelte allein weiter und trug später Rote Rosen zu ihm . (Ehe er zu Hause war).

Abend gehen wir ins Akad. Theater ,

zu " Leutnant Komma"v. Marr (eine Fr. Dr . Meller) Es soll angeblich ein ganz gutes Stück sein. Es sind noch Stunden bis zum Abend. Lang und einsam sind oft diese Sonntage- Die Stille im Hause oft beängstigend. Gottlob guter Brief von Hery.

I9 ten Okt. - Gestern Abend , sehr dürftiges Stück in hubscher Aufmachung A. schlief zumeist. Sein Aussehen furchtbar. Mein Herz setzte oft aus vor Angst. Nachher im " Vindobona" genachtmahlt. A. wurde nachdem er gegessen hatte viel frischer. Er betrachtete mit lächelndem Mistrauen einen blauen Fleck auf meinem nackten Arm. Ich leide seit August an einer Angio Neurose wie Dr Bl. diese kleinen blauen Beulen nennt und Folge der Aufregungen sind aber ich liess inm sein Mistrauen und lächelte eben so listig zuruck. Vielleicht besser so. Er sah immer wieder hin-- Fand mich übrigens gut und hubsch aussehend und sagte es mir.

Heute Abend um ½7 rief A. mich an (obwol er gesagt hatte dass er zu Hause bleiben wird) ob ich mit ihm ins Kino gehen will. Ich sagte sehr glücklich : Ich bin ja froh wenn du mit mir gehen willst" aber er reagierte eher kühl und befangen so als ob jemand bei ihm im Zimmer währe- Vielleicht Einbildung. Er holte mich ab. " Caffee Paradiso" Spannender Film.

2Oten Heute Vor-Mittag hat A. angeblich in der Stadt, CreditAnstalt zu tun und will dann bei seiner Schwester essen, wie er mir sagt. Immer ist er unterwegs und sieht aus dass einem das Herz still steht bei seinem Anblick.

Ich hab das Gefühl dass er die Cl. trifft aber ich bin zu müd um zu forschen und zu sehr in Angst um ihn, als dass ich anderes denken könnte. Abend sollen wir ins Theater genen

2Iten Oktober. Gestern Abend in der Komödie beim"Gerichtsvollzieher " ein Schand- Stück. Karlweis und Sybille Binder spielten . B. enttäuschte uns diesmal. Wir habenuns Beide fur sie geschämt dass sie in so einer Rolle spielt

39.

Nachher mit Herr und Frau Dr Kapper, die auch im Theater waren, bei Meissl und Schaden " genachtmahlt. Recht gemütlich und A. nachdem er etwas gegessen hatte wieder in besserer Vefassung und gesprächig nachdem er sich im Theater wieder elend gefühlt und sehr geklagt hatte. Ich versteh Dr. D. nicht. Mich meidet er. Was für ein schlechtes Gewissen muss er mir gegenüber haben.

A. Liess sich von Dr Kapper den Puls fühlen. Ich flüsterte ihm zu (nämlich Dr. K) " nichts sagen " Später animirte Conversation . A sagte: Das Leben ist doch schön und interessant - ich möchte um der schönen Stunden willen gleich noch einmal leben . Dr K. nahm einen ähnlichen Standpunkt ein. Wir Frauen meinten , wir hätten mit einem Mal genug--
Heimfahrt still aber nicht unfreundlich . A. sagte , er habe mich heute Vormittag in der Stadt gesucht, sei über den Graben gegangen.
Heute rief A. mich schon um ½8 an. Er hat sich in der Nacht nicht wol gefühlt. Üblichkeiten. Ich riet ihm Vormittag zu Hause zu bleiben.
22ten Oktober- Vorbei---
23ten
Am 21ten Okt. gegen 12 rief Frieda mich hinüber- sie hat ihn als sie zum Diktat kam am Boden seines Zimmers gefunden . Er soll ganz kurze Zeit fortgewesen sein (Minna glaubt nur an der Post oder beim Postkasten und ist sehr heiter heimgekommen.- Aderlass tiefe Bewustlosigkeit. Ich hielt seinen Kopf in meinen Händen bis zu seinem letzten Athemzug.

Jetzt bin ich heimgekehrt. Die Nacht nach seinem Tod durfte ich bei ihm bleiben. Gestern zwischen 6und 7 war es vorbei . Und das Lebn soll weiter gehen---
23ten. Heute wurde er begraben.- Ich stand an seinem Sarg in seinem Zimmer bis man ihn forttrug. Die Kinder fuhren mit mir hinaus-
Die O. und Heini seit gestern hier. O. und ich reichten einander an seiner Leiche die Hand. Sie ist geschminkt thränenlos komödiantisch. Heini fiel mir um den Hals.
als ich getern drüben fortgieng kam Frau Cl. Grau im Gesicht starrte sie mich

20

an. Ich reichte auch ihr die Hand- aber ich hoffe dass sie nie mehr meine Wege kreuzen wird . Es war eine Gebärde die ich nur mit übermenschlicher ~~Kraft~~ Kraft aufbrachte.

Und heute wurde er begraben--